Das Staatsgebäude von Jowa, Des Moines, Jowa.

Die

Deutſchen von Jowa

und deren

Errungenſchaften.

Eine Geſchichte des Staates, deſſen deutſcher Pioniere und ihrer Nachkommen.

Von

Joſeph Eiboeck,

Herausgeber des „Jowa Staats-Anzeiger."

Des Moines, Iowa,
Druck und Verlag des „Jowa Staats-Anzeiger."
1900.

COPYRIGHTED 1900
BY
JOSEPH EIBOECK,
DES MOINES, IA.

...Widmung...

Denjenigen meiner getreuen und von mir hochgeschätzten Gönner seit meinem 41-jährigen Wirken als Redakteur und Herausgeber von Zeitungen in Jowa, und besonders denjenigen Deutschen, welche mir während der jüngstverflossenen 27 Jahre mit Rath und That an die Hand gingen in meinen Bestrebungen ein deutsches Blatt in der Staatshauptstadt von Jowa zu erhalten, und zugleich bei der Hebung deutscher Gesinnungen und deutscher Interessen sowie im Kampfe für die unveräußerlichen individuellen Rechte der Bürger mithalfen und mitstritten, widme ich dieses Buch als ein Zeichen meiner tiefen Anerkennung und meines innigsten Dankes.

Der Verfasser,

Joseph Eiboeck.

Des Moines, Jowa, 1900.

Vorrede.

Die allgemeine Geſchichte des Staates Jowa iſt ſchon wiederholt geſchrieben und veröffentlicht worden, und von befähigten Federn, aber noch nie in deutſcher Sprache, und obwohl die Deutſchen zur Zeit der Gründung und der erſten Entwicklung des Staates nicht ſo zahlreich auf dem jungfräulichen Boden unſeres ſo reich mit Hilfsquellen geſegneten Jowa anſäſſig waren, wie ihre anglo-amerikaniſchen Mitbürger, ſo gab es doch viele deutſche Pioniere, die nach dem neuen Lande kamen, deren Erlebniſſe, Abenteuer und Kultur-Beſtrebungen ebenſo wichtig, intereſſant und bedeutungsvoll ſind, wie die ihrer Kameraden in den Urwäldern und auf den wilden Prairien; dennoch finden wir in den Werken der engliſchen Hiſtoriker faſt keine Erwähnung von deutſchen Männern, deutſchen Vereinen, deutſchen Unternehmungen und deutſchen Errungenſchaften, als ob nie Deutſche ſich an unſeren Geſtaden niedergelaſſen hätten und nur Leute mit engliſchen Namen den Staat zu dem gemacht, was er heute in ſeiner Größe und Herrlichkeit geworden iſt.

Es iſt die Aufgabe dieſes Werkes deshalb, nicht nur die Geſchichte des Staates in unſerer lieben und herrlichen Mutterſprache zu bringen, ſondern auch das Trachten und Wirken der deutſchen Pioniere und deren Nachkommen zu ſchildern — deren Entbehrungen und Strapazen wie ſie nur in einem neuen unentwickelten Lande erlebt werden können, und zugleich, welchen Theil die Deutſch-Amerikaner an dem Aufbau und der Entwicklung des Staates nahmen, damit unſeren Kindern und Kindes-Kindern nicht verloren geht (wovon Vieles heute ſchon nur mehr Tradition iſt), was die Deutſchen für dieſes Land gethan haben auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Induſtrie und in den gelehrten Ständen, was ſie für die geiſtige Entwicklung der heranwachſenden Jugend, was ſie in der Preſſe, auf der Rednerbühne und in den Hallen der Geſetzgebung errungen haben, was ſie für die edle Muſik geleiſtet, was in der That der deutſche Dorfſchulmeiſter hier vollbracht hat, und welche Ehrenpoſten Deutſch-Amerikaner unter ihren Mitbürgern eingenommen haben. Auch ſchildert es die heroiſchen Thaten unſerer Landsleute auf den Schlachtfeldern für die Erhaltung der Union und ſoll es unſeren Kindern ein Andenken für immer werden, an deren Tapferkeit und Patriotismus für ihr adoptirtes Vaterland.

Dabei beschreibt das Buch verschiedene Städte und Ortschaften und bringt zugleich Skizzen der deutschen Vereine, Kirchen, Schulen, Logen u.s.w.

Die Berichte über die letzteren sind nicht so vollständig, wie wohl erwünscht, der Fehler liegt aber an denjenigen Pfarrern und Vereinsbeamten, die unsern wiederholten Anfragen und Bitten keine, oder nur theilweise Beantwortung schenkten.

Manche mögen sich darüber aufhalten, daß ihr Ort und ihre Namen in dem Buche nicht verzeichnet und ausführlich geschildert wurden; wenn man aber bedenkt, daß in einem Buche unmöglich die Namen von 100,000 erwachsenen Deutschen des Staates aufgezählt, geschweige deren Träger beschrieben werden können, so wird man zur Einsicht kommen, daß dieses eine Unmöglichkeit ist, hauptsächlich in einem Buche, für welches der Herausgeber nur $2.50 bekommt, wo noch nie in Iowa für ein derartiges Werk weniger als $5.00 und auch so hoch wie $12.00 und $15.00 bezahlt werden mußten. Dann muß auch nicht vergessen werden, daß wir uns nur auf die Counties und die Ortschaften beschränken wollten, in welchen die Deutschen sich in namhafter Anzahl niedergelassen haben. Das Buch ist ein Geschichtsbuch des Staates, aber hauptsächlich ein Geschichtsbuch der Deutschen von Iowa.

Daß das Werk, das erste seines Gleichen in Iowa, wohl Mängel besitzt, kann kaum anders erwartet werden, denn es ist ja menschlich zu irren, dennoch versichere ich den geneigten Lesern, daß der Verfasser sich keine geringe Mühe gegeben hat, den Deutschen von Iowa ein deutsches Buch ihrer Geschichte zu liefern, das ihnen, beseelt von der Liebe zum Deutschthum, ein nicht unschätzbares Souvenir sein mag. In der Hoffnung, daß mein Werk eine günstige Aufnahme finden möge, und um eine nicht zu strenge Kritik bittend, zeichnet,

Achtungsvoll,

Der Verfasser.

Prolog,

Von Karl Kühl für dieſes Buch geſchrieben.

Ein neues Buch, ein großes Werk!
Des deutſchen Bürgers Thun und Treiben,
Seit Deutſche ſind in Jowa,
Soll es der Nachwelt jetzt beſchreiben.

Vergeſſen wird der Menſch gar bald,
Wenn er zum Sterben ſich legt nieder.
Für wen'ge Auserwählte nur
Giebt es des ew'gen Ruhmes Lieder.

Doch Jeder, der zum mächt'gen Bau
Nur einen Bauſtein konnte geben,
Des Name ſoll in dieſem Buch
Jetzt und für künft'ge Zeiten leben.

Es ſollen Kind und Kindeskind,
Was wir gethan, daraus erſehen,
Daß ein geſunder Geiſt dereinſt
In unſern Kindern möge wehen.

In dieſem Geiſt, in dieſem Sinn,
Giebt es der Autor; ſein Verlangen
Iſt, daß in gleichem Sinn und Geiſt
Der Leſer auch es mög' empfangen.

Es iſt des Deutſchthums hohes Lied,
So gut er es vermocht' zu ſingen,
Und mächtig ſoll's in jeder Bruſt
Für alle Zeiten widerklingen.

Erstes Kapitel.

Die Entstehung des Staates Iowa und dessen Geschichte.

Der Staat Iowa steht auf keinem klassisch-historischen Boden, wie die Länder in Europa, aber dennoch erstreckt sich dessen bekundete Geschichte über mehr als zwei Jahrhunderte. An den anmuthigen, von Bergen begrenzten Ufern des Mississippi- und Missouri-Flusses ist fast eine jede Bergspitze, jedes Thal und fast jedes Bächlein, wie so viele Bücher, welche uns die Ereignisse der Vergangenheit offenbaren. Wir haben hier keine Denkmäler aus den Ritterzeiten, keine stolzen Burgen, die sich in unsern herrlichen Flüssen abspiegeln. Der Rhein unseres adoptirten Vaterlandes, der Mississippi, spricht zu uns über andere Menschengeschlechter und über andere Zeiträume, und — wenn die Erdkundigen Recht haben — von höherem Alter. Die Felsenwände, welche sich in mächtiger Höhe an den beiden Ufern des obern Mississippi-Flusses erheben, können von kühnen und herrlichen Thaten erzählen. Auf unseren Prairien wurden von den Urbewohnern mächtige Schlachten geliefert, und es waren die Wälder und Bergschluchten unserer neuen Heimath Zeugen von ungefähr ebenso großen Heldenthaten, wie irgend in der Weltgeschichte verzeichnet worden sind. Diese Schlachten wurden von den Rothmännern des Urwaldes und der Prairie geschlagen, von Wilden, gerade wie es einst von unsern Ahnen in den Urwäldern am Rhein geschah; jedoch mit dem Unterschied, daß Letztere ein kulturfähiges Volk waren, während die ursprünglichen Bewohner der neuen Welt sich schwer und dann auch nur in einzelnen Fällen der Civilisation unterworfen und sich fort-

schrittlich gezeigt haben. Ihre Geschichte ist aber interessant und belehrend.

Die Geschichte von Jowa ist wesentlich die Geschichte des ganzen Nordwestens von Amerika. Unvollständig in der That wäre die Erzählung, welche die Anfangsereignisse nicht berichtete, welche die ersten Forscher und Abenteurer nach diesem Lande brachten, und es ist nicht nur das Prärogativ, sondern die Pflicht des Geschichtsschreibers, die einzelnen Ursachen zu notiren, welche zu der Besiedelung des Staates führten, den er zu beschreiben beabsichtigt, und, indem er die Pflicht erfüllt, wird er gezwungen, wenigstens einen Theil der Geschichte der Nachbarstaaten zu bringen, insoweit dieselbe mit der Geschichte unseres Staates verknüpft ist.

Obwohl die wirkliche Besiedlung von Jowa erst vor 67 Jahren begann, so wird es den Leser sicherlich interessiren, die ersten Ereignisse in dem damaligen Nordwest-Territorium, von welchem Jowa ein Theil ist, zu verfolgen.

Beinahe gleichzeitig mit der Landung der aus England wegen ihrer Religion vertriebenen Pilgrim-Väter, der sogenannten Puritaner, lenkten die Monarchen des alten Welttheils ihre Aufmerksamkeit auf diese unerforschten Regionen. Schon in 1636 fanden Ansiedlungen von Canadiern und Franzosen am Huron-See statt, und drei Jahre später kam der furchtlose Forscher Jean Nicollet, der schon in 1631 nach Canada gekommen war, und sich die Algonquin Indianer-Sprache angeeignet hatte, nach Green Bay in dem heutigen Staate Wisconsin. Es war derselbe unzweifelhaft der erste Weiße, der soweit im Westen vorgedrungen war. Pater Vimont, welcher die Reise dieses Forschers und besonders dessen Fahrt den Fox-Fluß hinauf beschreibt, sagt, wenn er drei Tage länger auf einem großen Fluß (damit meint er den Wisconsin) gefahren wäre, so würde er den Mississippi-Fluß entdeckt haben.

Die Indianer, welche damals diese Gegend bewohnten, waren als die „Puants" oder „Stinkards" bekannt, ein Name, den sie von den Ufern eines Sees im fernen Westen bekamen, dessen Bewohner der Stamm des „stinkenden Wassers" genannt wurde. Der Geist-

liche Jean De Luens schrieb in 1655, daß von den Nationen des Sees, bekannt als „Stinkard", eine aus 60, eine andere aus 40 und eine weitere aus 30 Dörfern zusammengesetzt sei. Es wurde ihm mitgetheilt, daß bei einer Zusammenkunft 300 Häuptlinge erschienen seien, um einen Friedensvertrag abzuschließen, und daß die sämmtlichen „Nationen" mit den entfernteren Nationen beständig Krieg führten.

Die katholischen Missionäre waren die ersten Europäer, welche die wilden Urbewohner des Nordwestens aufsuchten und unter ihnen lebten. Nicht beseelt von Gewinnsucht, sondern von menschenfreundlichen Motiven der Civilisation und Bekehrung der wilden Indianerstämme, trugen sie das Kreuz, das Symbol ihres Glaubens, in die entfernt gelegenen Regionen und ertrugen die größten Beschwerden und Entbehrungen, ja riskirten oftmals ihr Leben, um ihnen die göttlichen Offenbarungen und den christlichen Glauben an einen einzigen und wahren Gott zu bringen. Der Jesuit Claudius Allouez war einer der ersten dieser Missionäre, der in 1669 eine Mission in Green Bay errichtete. Da gesellte sich ihm der Jesuiten-Pater Jacques Marquette bei. Im darauffolgenden Jahr wurde Nicklaus Perrot von dem Intendanten von Canada, Tallon, mit einer Partie Franzosen als Dolmetscher ausgeschickt, um nach Kupferminen zu suchen und im Namen des Königs von Frankreich Besitz davon zu ergreifen. Er kam nach Green Bay und nach einem kurzen Aufenthalt begab er sich über den Michigan-See nach dem Illinois-Fluß.

Drei Jahre später erhielt der canadische Intendant von dem französischen Premier den Befehl, nach einer Wasserstraße nach der Südsee zu forschen, und da es von großer Wichtigkeit wäre, sollten die Forschungen sofort beginnen. Tallon ernannte dazu einen jungen Canadier, Louis Joliet, und Letzterer begab sich sofort nach Mackinaw, wo er Pater Marquette traf; nun reisten die zwei Forscher, begleitet von fünf französischen Canadiern am 13. Mai 1673 in zwei Canoes (Booten aus Baumrinde hergestellt) nach dem Westen, um womöglich den großen Strom, von dem sie gehört hatten, zu sehen zu bekommen und zugleich „das schöne Land" der „Jowas" zu besichtigen und davon Besitz zu nehmen. Sie gingen zuerst nach Green

Bay und fuhren von da den Fox-Fluß hinauf bis zu einem Punkt, wo derselbe nicht mehr fahrbar war, und von welchem es nur eine kurze Strecke nahm, den Wisconsin-Fluß zu erreichen. Ihre Boote schleppten die Forscher über die Landenge und fuhren den letztgenannten Fluß hinunter. Am 17. Juni erblickten sie das große Wasser, den mächtigen Mississippi, („Missi", groß und „Sepe", Fluß) und zugleich die majestätischen Bergufer unseres gegenwärtigen Staates Jowa. Zum ersten Male sahen Kaukasier den obern Mississippi und das große Obere-Mississippi-Thal.

Wie erhaben muß der Anblick für die kühnen Männer, den Mann Gottes und seine Gefährten, gewesen sein. In ihrem Urbild der Natur müssen der zwei Meilen breite Strom und die hohen Ufer, oft burgartige Felsengipfel, einen tiefen Eindruck gemacht haben, und ist es deshalb nicht zu verwundern, daß sie, ergriffen von der Feierlichkeit des Augenblickes und der Erhabenheit der Landschaft, eiligst von der Mündung des Wisconsin-Flusses, durch die Lagunen von Wyalusing und Glen Haven, den Mississippi in ihren Booten überschritten, und sobald es ihnen die Stromschnellen gestatteten, an Jowas Ufern landeten, welches auf einer kleinen niederen Landfläche in der Nähe von dem gegenwärtigen Städtchen Clayton, in dem gleichgenannten County, geschah, und wie einst Christoph Columbus Amerika entdeckte und nach dessen Landung einen Gottesdienst anberaumte, so wurde auch hier dieses große Ereigniß ähnlich gefeiert und, nachdem sie das Kreuz Christi errichtet, wurde das neuentdeckte Land der Verehrung der Unbefleckten Jungfrau geweiht und im Namen des Königs von Frankreich in Besitz genommen. Das Kreuz, welches Pater Marquette errichtet hat, wurde von Nachfolgern von La Pointe, die bereits in 1680 den Superior-See entdeckt, von Le Baptiste und den andern canadischen und französischen Wildjägern und Forschern in Stand gehalten. Mehrere andere Städte beanspruchen für sich die Ehre, der erste Landungsplatz der Entdecker, zu sein; jedoch, wer die Gegend kennt, kann zu keiner andern Ansicht kommen, als daß der genannte Punkt derjenige war, auf welchem der Fuß des ersten weißen Mannes den Boden von Jowa betrat. Der Verfasser kann bestätigen, daß er vor 48 Jahren selbst noch das Kreuz an der bezeich-

neten Stelle sah. Vandalen oder vielleicht auch Waldbrände haben dasselbe später zerstört.

Die Entdeckung des Mississippi-Thales gehört zu den großen Weltereignissen und wird deshalb auch von allen Geschichtsschreibern über die Erforschung des Nordwest-Territoriums als das Hauptereigniß derselben geschildert. Kein Europäer hatte jemals vorher die Ufer des Mississippi-Flusses betreten. Man hatte wohl primitive Landkarten, auf denen eine große Wasserstraße viele Meilen von den großen Seen verzeichnet war; aber Alles, was man davon wußte, wurde durch Indianer erfahren, und deren Angaben waren unvollständig und unzuverlässig. Das große Problem war gelöst — der amerikanische Continent war ein reicherer Fund als erwartet worden war — ein neuer Welttheil war sozusagen der Menschheit erschlossen worden.

Wären Pater Marquette und sein Begleiter Joliet länger an ihrem ersten Landungsplatze geblieben, oder nur sieben Meilen weiter den Strom aufwärts gefahren, so hätten sie ein mächtiges Indianerdorf gefunden, auf dem Platz, wo heute Prairie du Chien steht, genannt nach den ursprünglichen Bewohnern, die Chien- (Hunde) Indianer genannt wurden und zur Zeit 5000 Seelen gezählt haben sollen. Die Forscher hatten aber keine Ahnung davon und trafen auf einer viertägigen Fahrt stromabwärts keine Spuren von menschlichen Wesen. Sie fuhren an der wunderbaren Prairie la Porte (wo jetzt die deutscheste Stadt Iowas, Guttenberg, steht) vorbei, aber auch da sahen sie nichts von Menschen. Geschichtsschreiber behaupten, daß sie oberhalb der Landzunge, wo jetzt die Stadt Keokuk steht, anhielten. Daselbst hatte der berühmte Indianer-Häuptling Keokuk sein Dorf, und da schlug der Missionär Marquette das Kreuz auf und begann sein Werk, die Rothhäute zum Glauben des Heilandes zu bekehren.

Erst sechs Jahre später — in 1690 — kamen die nächsten Europäer nach dem Gebiete des Nordwestens, fern von aller Civilisation. Es war eine Expedition, an deren Spitze LaSalle stand; mit ihm waren der berühmte Franziskaner Louis Hennepin und zwei Andere. Im April 1680 wurden dieselben sämmtlich von den Minnesota- oder Dakota-Indianern gefangen genommen, und nachdem sie zwei Monate

lang in der Nähe von Mille Lacs (den Tausend-Seen) als Gefangene gehalten worden waren, wurden sie von Wahze-koo-tay, einem Dakota-Häuptling, zu einer Büffeljagd eingeladen. Wie viele Büffel zur Zeit erlegt wurden, sagt leider die Geschichte nicht. Daß aber damals auf den Prairien Jowas und Wisconsins, ebenso wie in Nebraska und Wyoming die Büffel in unzählbaren Heerden weideten, unterliegt keinem Zweifel. Am 28. Juli begegneten sie am Mississippi-Ufer, unterhalb der Mündung des Wisconsin, einem andern Forscher, Du Luth, mit fünf Canadiern, welche, wie Hennepin und seine Begleiter, auf Entdeckungen ausgezogen waren. Du Luth nimmt eine hohe Stellung in den Annalen der Kriege zwischen den Franzosen und den Indianern von New York ein. Er kehrte in 1681 nach Canada zurück.

Im Jahre 1683 kam Nicklaus Perrot nach dem Mississippi-Thal. Ihm wird die Entdeckung der Bleilager zugeschrieben. Er war von dem Gouverneur von Canada ausgesendet worden, um freundschaftliche Verbindungen mit den Dakota-Indianern anzuknüpfen. Er baute auch die erste Festung. Le Sueur kam in demselben Jahr. Es war dieses ebenfalls ein verdienstvoller Forscher, der den Minnesota-Fluß entdeckte und der erste war, die Kupferminen der Dakotas zu sehen. In demselben Jahre soll der Sage nach die erste „weiße" Besiedlung von Prairie du Chien (am östlichen Ufer des Mississippi, gegenüber von McGregor, Jowa) stattgefunden haben.

In 1689 erschien Perrot wieder im Mississippi-Thal und nahm nun für den König von Frankreich formell Besitz von dem Lande, auf Grund eines Vertrages mit den Indianern, welcher in der Nähe der Mündung des Wisconsin in den Mississippi geschlossen, und der von Joseph Jean Marest, S. J. N. Perrot, Borie Guillot und Le Sueur unterschrieben wurde. Borie Guillot wurde zum Befehlshaber des Mississippi-Thales ernannt, und ist zugleich Prairie du Chien als Proviant- und Munitions-Niederlage gewählt worden. Im September dieses Jahres kam Baron Le Hontan via Green Bay und der Fox- und Wisconsin-Flüsse zum Mississippi und fuhr den Strom aufwärts.

Von 1710 bis 1750 war der Nordwesten ein gefährlicher Aufenthalt für „Bleichgesichter", wie die Indianer die Franzosen nannten

und sogar für solche unerschrockene Forscher und Abenteurer, wie Le Sueur und seine Gesellschaft. Die Indianer, stets auf dem Kriegspfad, kannten keine Freunde unter ihren Brüdern der Prairie, umsoviel weniger unter den „Bleichgesichtern". Die Feindseligkeit der Dakota- und Fox-Indianer war so groß, daß jahrelang der Verkehr beinahe gänzlich mit den Indianern zu Ende war und die Fox- und Wisconsin-Fluß Route faktisch aufgehoben wurde, und sie wurde erst wieder aufgenommen, nachdem die Fox-Indianer vom Fox-Fluß vertrieben worden waren.

Zum Schutz der Franzosen im oberen Mississippi-Thal ließ die französische Regierung in 1755 eine Festung in Prairie du Chien errichten (Prairie du Chien liegt auf der Wisconsin-Seite des Mississippi-Flusses, gegenüber von McGregor und North McGregor), was für diese Gegend eine neue Aera schuf. Händler, Spekulanten, Bergleute und Abenteurer schwärmten um den neuen Festungsort und wurden große und gewinnbringende Geschäfte mit den Urbewohnern gemacht. Der Historiker Carver giebt einen Bericht über den Ort, wie er in 1766 war, u. A. wie folgt:

„Der Ort hat etwa 300 Familien; die Häuser sind nach Indianer-Art gut gebaut und hübsch situirt, auf sehr reichem Boden, auf dem sie ihre sämmtlichen Lebensbedürfnisse im Uebermaße beziehen. Ich sah hier viele schöne und große Pferde. Dieser Ort ist der große Marktflecken, den alle die benachbarten Indianer-Stämme und diejenigen, welche die entferntesten Zweige des Mississippi-Thales bewohnen, jährlich, Ende Mai, besuchen, um ihre Pelze zu verhandeln."

In 1763 nach Beendigung des langen französischen Krieges wurde in Paris ein Vertrag abgeschlossen, wodurch Frankreich seinen Theil des amerikanischen Continentes an England abtrat, und Spanien bekam das am Mississippi-Fluß gelegene Gebiet, England aber erhielt Canada und das nördliche Gebiet, das noch gegenwärtig in britischem Besitz ist. Bis 1763 gehörte das ganze Festland von Nordamerika zu Frankreich, Spanien und England. In dem Theil, der durch den erwähnten Vertrag an England abgetreten wurde, befand sich der gegenwärtige Staat Iowa. Dieser Landstrich blieb darauf 37 Jahre lang im Besitze Spaniens und fiel durch den Vertrag von 1800 an

Frankreich zurück. Am 20. April 1803 trat jedoch Frankreich gegen Zahlung der Summe von $11,250,000 und die Begleichung gewiſſer Anſprüche, welche Bürger der Ver. Staaten an Frankreich hatten, und die ſich auf $3,750,000 beliefen, an die Ver. Staaten ab. Das Gebiet, in welchem ſich unſer gegenwärtiger Staat Jowa befand, wurde je einmal von Spanien und England und zwei verſchiedene Male von Frankreich beherrſcht.

Gleich nach der Abtretung dieſes Gebietes von Frankreich an England kamen die Wildjäger, Abenteurer und Spekulanten aus England und Canada. In 1775 waren ſchon Vertreter der Northweſt Compagnie von Montreal hier, welche die canadiſchen Voyageurs ſofort anwarben und ſomit den Handel mit den Indianern von Jowa und Minneſota behielten, den die Franzoſen vorher entwickelt hatten. In 1796 baute dieſe Compagnie eine Feſtung zu Sandy Lake und erweiterte ihren Handel bis zum Miſſouri-Fluß. In demſelben Jahre kam Louis Teſſon Honori nach Montroſe, Jowa, und pflanzte 100 Apfelbäume, den erſten Obſtgarten in Jowa, ging aber in 1805 wieder fort.

Spaniſche Landbewilligungen.

Als das Gebiet, welches jetzt den Staat Jowa umfaßt, noch unter ſpaniſcher Herrſchaft, als ein Theil der Louiſiana Provinz, ſtand, wurden beſtimmte Anſprüche und Landbewilligungen durch Spanien gemacht, mit welchen die Ver. Staaten ſich nachher abzufinden hatten. Wir wollen dieſelben hier in Kürze anführen.

Dubuque. Am 22. September 1788 erhielt Julien Dubuque, ein Franzoſe von Prairie du Chien von den Foxes eine Landbewilligung am Miſſiſſippi-Fluß für Minenzwecke, in der Gegend, wo gegenwärtig die Stadt Dubuque liegt. Es wurde hier in 1780 Blei entdeckt von der Frau des Peoſta Fox, eines Kriegers, und Dubuques Bewilligung umfaßte beinahe all' das Bleiland in dieſer Nachbarſchaft. Er ergriff gleich Beſitz von ſeinem Land und legte Minen an und gründete eine Anſiedlung. Der Platz war bekannt als die „Spaniſh Mines", oder gewöhnlich „Dubuques Blei-Minen".

In 1796 reichte Dubuque beim spanischen Gouverneur von Louisiana, Baron de Carondelet, ein Gesuch ein, daß der Bezirk, welcher ihm von den Indianern abgetreten, durch ein Patent von der spanischen Regierung aus ihm zuerkannt werde. In diesem Gesuch wurden die Grenzen seines Anspruches ziemlich unbestimmt angegeben, „ungefähr sieben Meilen (Leagues) längs des Mississippi-Flusses und drei Meilen in Breite vom Fluß", um muthmaßlich die Flußfront zwischen dem kleinen Maquoketa- und der Mündung des Mertz-Flusses einschließen, über 20,000 Acker umfassend. Carondelet gewährte das Gesuch und die Bewilligung wurde später durch das Land-Commissariat von Louisiana genehmigt.

Im Oktober 1840 übertrug Dubuque den größeren Theil seiner Schenkung an Auguste Chouteau von St. Louis und am 17. Mai 1805 reichten sie gemeinschaftlich ihren Anspruch beim Commissions-Beamten ein. Am 20. September 1806 entschied die Behörde zu ihren Gunsten und erklärte den Anspruch eine regelmäßige spanische Bewilligung, gemacht und ausgeführt vor dem 1sten Tage des Oktobers 1800; nur ein Mitglied, J. B. C. Lucas, stimmte nicht bei.

Dubuque starb am 24. März 1810. Die Indianer, wohl wissend, daß der Anspruch Dubuques unter ihrem ehemaligen Abtretungsact nur so lange bindend sei, als er lebte, und daß bei seinem Tode das Gebiet wieder ihnen zufallen würde, nahmen nun Besitz davon und setzten die Bearbeitung der Minen fort; wurden auch von der militärischen Autorität der Ver. Staaten unterstützt, ungeachtet der Entscheidung der Commissäre. Als der Black Hawk-Kauf abgeschlossen wurde, war der Dubuque-Anspruch, den die Indianer nun besaßen, darin eingeschlossen, da die Sacs und Foxes keine Ausnahme davon machten in ihrem Vertrag von 1832.

Die Erben von Chouteau aber, waren nicht geneigt, ihren Anspruch ohne Kampf aufzugeben. Spät in 1832 stellten sie einen Agenten an, um nach ihren Interessen zu schauen; sie autorisirten ihn, das Recht zu erwerben, auf dem Lande Blei graben zu dürfen. Die Minenarbeiter, welche unter diesem Agenten zu arbeiten angefangen, wurden durch Militär gezwungen, ihre Operationen einzustellen und einer der Anspruchmachenden ging nach Galena, um gesetzliche Hilfe in

Anspruch zu nehmen, fand aber kein Gericht, das competente Vollmacht hatte, obwohl er eine Klage auf Wiedererlangung des Bleies, das er in Dubuque gegraben, anordnete, um den Rechtstitel zu bezeugen. Da er aber das Blei nicht identifiziren konnte, so war er wieder geschlagen.

Durch eine Congreß-Acte, genehmigt am 2. Juli 1836, wurde die Stadt Dubuque vermessen und ausgelegt. Nachdem Bauplätze gekauft und von ihren Käufern in Besitz genommen waren, brachte Henry Chouteau eine Klage für Ausweisung („Ejectment") gegen Patrick Malony, welcher Land besaß in Dubuque unter einem Patent der Ver. Staaten, für Wiedererlangung von sieben ungetheilten Achteln des Dubuque-Anspruches, wie gekauft von Auguste Chouteau in 1804. Die Klage wurde im Ver. Staaten Distriktsgericht für den Iowa-Distrikt gehört und gegen den Kläger entschieden. Die Klage wurde nach dem Obergericht der Ver. Staaten wegen gesetzlicher Fehler gebracht, das sie im Dezember-Termin 1853 auch vornahm, aber die Entscheidung des unteren Gerichts aufrecht hielt, indem der Anspruch von Carondelet nur ein Pachtrecht für die Minen sei; daß, was Dubuque verlangte und der Gouverneur von Louisiana gewährte, nichts mehr sei, als eine „friedliche Besitzung gewisser Ländereien, erhalten von den Indianern, daß Carondelet keine gesetzliche Autorität hatte, solche Bewilligung zu machen und daß — wenn er sie auch gehabt hätte — es nur ein anfänglicher und unvollständiger Titel sei."

Girard. In 1795 schenkte der Lieut.-Gouv. von Upper-Louisiana 5860 Acker Land im jetzigen Clayton County, bekannt als der „Girard Tract" an Basil Girard. Er hatte das Land im Besitz während der Zeit als Iowa von Spanien an Frankreich überging und von letzterem an die Ver. Staaten; in Anbetracht dessen die Ver. Staaten ihm ein Patent gewährten und es in seinen rechtmäßigen Besitz überging. Seine Erben verkauften es an James H. Lockwood und Thomas P. Burnett von Prairie du Chien, für $300.

Honori. Am 30. März 1799 schenkte Zenon Trudeau, Lieut.-Gouverneur von Upper-Louisiana einen Landstrich, wo gegenwärtig die Stadt Montrose (Lee County) liegt, an Louis Honori. Honori war im Besitz der Bewilligung bis 1805. Im Handel mit den In-

dianern gerieth er in Schulden, und sein Gläubiger, Joseph Robedoux, kaufte das Land am 13. Mai 1805. Bei diesen Unterhandlungen wurde das Land wie folgt beschrieben: „Ungefähr sechs Meilen (Leagues) oberhalb des Des Moines Flusses." Robedoux starb bald nachher. Aug. Chouteau, sein Executor, verkaufte es an Thomas F. Reddeck. Die Landbewilligung, wie sie von Spanien gemacht, war eine Meile (League) im Quadrat und die Ver. Staaten erlaubten nur eine Quadratmeile. Als die „Half-Breeds" ihr Land verkauften, war auch dieses Areal darin eingeschlossen; verschiedene Personen erhoben Anspruch auf dasselbe und fingen Klagen an, es wurde aber schließlich von dem Obergericht der Ver. Staaten Reddeck zugetheilt. Es war dieses in 1809; das ist der älteste gesetzliche Landtitel im Staate Jowa.

In 1766 wurde St. Louis gegründet und dieser Ort wurde sofort der Hauptmarktflecken der Indianer und derjenigen, die mit den Rothhäuten handelten. In 1788 bekam Julien Dubuque, ein abenteuernder Franzose, eine Landbewilligung von den Indianern von 121,000 Acker, welche am kleinen Maquoketa-Fluß anfing und sich den Mississippi entlang erstreckte, worauf er mit seiner Indianerfrau und den Indianern, mit denen er befreundet war, eine Ansiedlung gründete, wo Dubuque jetzt steht. Hier fing er eine große Farm an, baute Häuser und auch eine Pferdekraftmühle und betrieb eine Bleimühle. Bald darnach kamen andere Weiße zu ihm, und der erste wirkliche Anfang zur Besiedelung des Staates Jowa war gemacht. Dubuque starb jedoch in 1810, und seine Besitzungen gingen in die Hände Anderer über. Die Indianer wurden unzufrieden mit dem Bleigraben und ihrer Behandlung seitens der Franzosen und der Halbblut-Indianer; sie trieben dieselben fort und brachen die Ansiedlung auf.

In 1804 ging St. Louis infolge des Louisiana-Kaufs in den Besitz der Ver. Staaten über. Drei Jahre später machte Robert Fulton seine erfolgreiche Fahrt mit dem „Clermont", dem ersten Dampfboot in Amerika, den Hudson-Fluß hinauf, und in 1817 erreichte das erste Dampfboot St. Louis. Von dieser Zeit an begann die Stadt sich rasch zu entwickeln und blieb der Haupt-Handelsort im Nordwesten bis zum Ausbruch des Rebellionskrieges. Durch die vierjährige Ab-

ſperrung des unteren Miſſiſſippi-Fluſſes und die Kriegsverwüſtungen des Südens herrſchte Stillſtand, und Chicago, welches ſchon mehrere Jahre vorher Eiſenbahnen nach dem Weſten gebaut hatte, überflügelte St. Louis.

Am 3. März 1805 wurde vom Congreß eine Acte angenommen, wodurch das Territorium Louiſiana organiſirt wurde. Im Jahre 1812 wurde das Territorium Orleans als Staat Louiſiana und das Gebiet Louiſiana als das Gebiet Miſſouri organiſirt. Im Jahre 1819 wurde ein Theil dieſes Gebietes als das Arkanſas-Gebiet organiſirt, und im Jahre 1821 der Staat Miſſouri in den Ver. Staaten Bund aufgenommen. Das große Gebiet, die jetzigen Staaten Jowa und Minneſota umfaſſend, blieb noch unverſorgt, wurde jedoch im Jahr 1834 dem Michigan-Gebiet einverleibt. Im Juli 1836 wurde das Territorium, welches die Staaten Jowa, Minneſota und Wisconſin einſchließt, von Michigan getrennt und unter dem Namen Wisconſin-Territorium organiſirt.

In den Jahren 1805 und 1806 machte Lieutenant Z. M. Pike eine Forſchungsreiſe den Miſſiſſippi hinauf und ſchloß mit den Sioux-Indianern im Norden einen Vertrag ab für die Abtretung eines gewiſſen Landſtriches an der Mündung des St. Croix-Fluſſes und einen andern an dem St. Anthony Waſſerfall, und dieſer Vertrag wurde von dem damaligen Präſidenten Jefferſon genehmigt. Lieut. Pike, der ſpäter als General Pike bekannt wurde, legte auf ſeinen Fahrten ſtromauf und ſtromab in der Gegend von Prairie du Chien an, und während er ſich daſelbſt aufhielt, kam er oftmals auf die Jowa-Seite des mächtigen Fluſſes, und zwar auf den Punkt, wo die gegenwärtige Stadt McGregor ſteht. Dort fielen ihm ſofort die fünfhundert und fünfzig Fuß hohen Berggipfel auf, von wo aus ſein Auge in weiter Ferne den Miſſiſſippi und die Mündung des Wisconſin-Fluſſes überſehen und beherrſchen konnte. Die ſchon damals entſtandenen Streitigkeiten zwiſchen England und den Ver. Staaten und die Ausſicht eines Krieges mit England ließen ihn nicht ruhen, bis er dieſen Punkt, der heute noch Pike's Bluff genannt wird, dem Kriegs-Departement in Waſhington für die Errichtung einer Feſtung anempfohlen hatte. Die Regierung hatte aber wenig Geld und konnte keine

Festung an der Grenze bauen und so wurde nie was daraus. In 1805 kam Wm. Ewing, ein französischer Dolmetscher nach Montrose; in demselben Jahre wurde Ft. Madison gegründet und zeitweilig, bis 1813, von Ver. Staaten Truppen besetzt.

In 1812 schlug Chevalier Marais sein Heim an der Mündung des Buck Creek in Clayton County auf; er lebte daselbst bis 1820. In der unmittelbaren Nähe baute in spätern Jahren G. F. Wiest von Guttenberg, Jowa, eine große Mahlmühle, die aber seither durch Feuer zerstört wurde. In 1820 nahmen La Pointe und Charles Le Franc Besitz von Marais' Handelsposten und blieben da. Es waren die La Pointes und deren Nachfolger, welche das Kreuz aufrecht erhielten, das von Pater Marquette oberhalb Clayton in 1673 errichtet worden war.

Wie erwartet, brach in 1812 der Krieg mit England aus, und diese perfiden Engländer, die von jeher und bis heute falsch und herzlos sind, waren nicht zufrieden einen Krieg auf civilisirte Weise zu führen, sondern griffen zu allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, um ihre Zwecke zu erreichen, und wie im Unabhängigkeits-Kriege nahmen sie die wilden Horden in ihren Sold, um die Pioniere im Westen und im Norden zu massakriren und deren Hab und Gut den Flammen preis zu geben. Bald nach General Hull's Uebergabe zu Detroit in dem genannten Jahr kam Col. McKay, ein britischer Offizier, begleitet von Joseph Roberts (einem Führer und Dolmetscher und zugleich Händler unter den Indianern) mit einer Menge Indianern und einer Compagnie brittischer Soldaten über Green Bay und den Wisconsin-Fluß nach Prairie du Chien und nahm das Blockhaus, ein aus Baumstämmen gebautes Gebäude, das als Festung diente, ein. Dasselbe wurde seiner Zeit unter dem Kommando des Lieut. Perkins von der Ver. Staaten Armee gebaut. Während Col. McKay dort war, hielt er eine große Berathung (Council) mit den sämmtlichen Indianer-Stämmen am obern Mississippi ab zum Zweck, dieselben für England und gegen die Vereinigten Staaten zu gewinnen. Zu diesem Zweck sendete er Boten an die verschiedenen Stämme aus, und deren Häuptlinge kamen auch bald danach nach Prairie du Chien. Dieser Council brachte die größte Anzahl Indianer zusammen, die je an

der Stelle geſehen worden war. Jedoch, obwohl McKay ungemein freigebig mit ſeinen Geſchenken und ſeinen Verſprechungen war, ſo ging ſeine Miſſion dennoch gänzlich unbefriedigend für ihn zu Ende. Durch einen Dolmetſcher ließ er den verſammelten Häuptlingen ſagen, daß ſein „großer Vater", der König, ihnen noch viel mehr Geſchenke ſchicken würde, ſobald er überzeugt, daß der Häuptling der Dakotas ein Mann und keine Squaw (Indianerweib) ſei.

Auf dieſes hin erwiderte Red Hawk, der berühmte Kriegs-Häuptling der Dakotas, durch einen Dolmetſcher wie folgt: „Mein Bruder iſt ein Krieger; er wird ſich nicht fürchten, ſeinem großen Vater, dem König, zu ſagen, daß ich ihm danke für die vielen Geſchenke, die er meinen Kriegern geſchickt hat; viele derſelben ſind nützlich für mein Volk und viele werden den Dakotas gefallen. Wenn du ihm dieſes geſagt haſt, ſo ſage ihm ferner, die Dakotas ſind ein großes Volk; der weiße Mann kann ſie nicht zählen und Red Hawk iſt deren Häuptling, der ſein Schlachtbeil hebt und verſinken läßt, bloß wenn der große Geiſt zu ihm ſpricht. Wenn ſein großer Vater glaubt, daß Red Hawk ſich fürchtet, auf den Kriegspfad zu gehen, laß ihn meinen Bruder ſchicken, damit er die Kopfhäute in meinem Wigwam (Zelt) zählen kann. Bruder, der Red Hawk hat für ſein Volk geſprochen."

McKay drohte Red Hawk, wenn er nicht die Waffen ergreife für die Sache ſeines Königs, dann würde derſelbe ihm ſeinen Schutz entziehen, worauf die Häuptlinge aufſtanden, ihm den Rücken kehrten und ſo eine Zeit lang ſtanden, um ihm ihre Verachtung zu zeigen; ſie verließen dann den Rath. Das Reſultat war, daß McKay zu jener Zeit wenig ausrichtete unter den Wilden. Bald danach verließ er Prairie du Chien; aber ehe die Amerikaner wieder Beſitz davon nehmen konnten, wurden die Winnebagos für die wenigen franzöſiſchen Anſiedler daſelbſt ſehr läſtig. Dreimal wurde der Ort ausgeplündert und mehrere der Bewohner ermordet, und da ſie keinen Schutz von den weißen Anſiedlern bekommen konnten, wandten ſie ſich an die Dakotas. Sobald Red Hawk von dieſem Hilferuf hörte, verließ er ſein Lager am Lake Pippin und berief einen Council der Winnebagos, zu denen er wie folgt ſprach:

„Ho-ſhun-ga-rahs des Wisconſin, hört die Stimme eines Dako-

tas. Dreimal haben die Dakotas die Skalpirmesser der Yankees, welche von dem Blute Eures Volkes troffen, niedergeschlagen, und dreimal habt ihr unsere weißen Brüder hier beraubt. So-shun-ga-rahs! Die Weiber unserer weißen Brüder sind die Töchter der Dakotas; geht zurück auf eure Jagdgründe am Wisconsin, oder Dakota wird sein Schlachtbeil in den Bäumen weit entfernt einschlagen, daß ihr sagen könnt, hier unser Land stößt an das Land unserer Freunde, der Dakotas, an. Lasset den Red Hawk hören, daß seine weißen Brüder wieder beraubt worden sind, und er wird seine Krieger auf euch schicken, wie der Frost auf die Herbstblätter. Ho-shun-ga-rahs des Wisconsin, der Red Hawk der Dakotas hat zu euch gesprochen; erinnert euch seiner Worte."

Die Winnebagos zogen sich auf ihre Jagdgründe am Wisconsin zurück, und die Ansiedler, von denen die Weißen französische Canadier waren, wurden nicht mehr belästigt, bis das fortwährende Eindringen der Weißen auf die Indianergebiete die furchtbaren Indianerkriege erzeugte, welche so vielfach in der amerikanischen Geschichte vorkommen. Das Niederbrennen der Indianerdörfer, während die Bewohner auf Jagdzügen waren, das Aufpflügen ihrer Maisfelder, und sogar der Gräber, in der Hoffnung, die Rothhäute dadurch von ihrem Heim zu vertreiben, allwo ihre Voreltern für Generationen gelebt und gejagt hatten, und wo sie begraben worden waren, alles dieses waren genug Beweggründe, um sie zu der blutigen Periode zu bringen, die dann folgte.

Während McKay unerfolgreich war in seiner Mission, so waren die Indianer doch allgemein die Alliirten Englands während des Krieges von 1812. Sie betrachteten die Amerikaner als ihre Feinde und schlossen sich rückhaltslos den britischen Streitkräften an, um ihre Heimstätten und Jagdgründe zu vertheidigen. Die Häuptlinge der Sacs und Foxes, Keokuk, und der noch berühmtere Häuptling der Sacs, Black Hawk, waren beide im Kriege gegen die Ver. Staaten und nach ihrer Rückkehr zum Mississippi waren sie noch mehr erbittert, die Amerikaner im Besitz ihres Landes in Rock Island und anderwärts am Fluß zu sehen. Am 10. Juli 1813 wurde die Verschanzung in Fort Madison von den Indianern angegriffen. Ein

Blockhaus war gebaut worden, um die Schlucht zu bedecken, welche nördlich von der Stadt, wo das Staatsgefängniß steht, in den Mississippi ausläuft. Es gelang den Indianern, das Blockhaus einzunehmen. Sie suchten unterirdisch innerhalb der Verschanzungen zu kommen. Sie arbeiteten lange daran, mußten es aber schließlich aufgeben. In diesem Gefecht bei Fort Madison, dem zweiten, welches der Ort zu bestehen hatte, wurden zwei Weiße getödtet und einer verwundet. Im November selbigen Jahres räumten unsere Truppen Fort Madison, und wurde Fort Johnson, weiter unten am östlichen Ufer des Mississippi, gegenüber der mittleren Mündung des Des Moines-Flusses gebaut, aber schon im nächsten Frühjahr wieder niedergerissen und verlassen. Fort Mason, welches in 1812 fünfzehn Meilen oberhalb Fort Madison gebaut worden war, wurde im Mai 1814 ebenfalls aufgegeben.

In 1815 wurde eine Ver. Staaten Handelsstation, eine sogenannte Factorei, wie ein solcher Marktflecken unter den Wilden damals hieß, in Prairie du Chien eröffnet. Die Ver. Staaten erwarteten davon, daß sie den Indianern Waaren so billig verkaufen könnten, daß sie dadurch deren Pelze und zugleich deren Zutrauen gewinnen, und dadurch die britischen Händler vertreiben könnten. Diese Handelsposten waren jedoch oftmals weit entfernt von den Indianer-Dörfern und dann verkauften dieselben nicht auf Credit, wie Privathändler es gethan haben, und gewannen somit nicht die Pelze oder die Freundschaft der verschiedenen Stämme. So erzählt Rev. T. M. Fullerton in den „Annalen des Minnesota historischen Vereins" für 1852:

„Die britischen Händler hatten stets den Vortheil über die Ver. Staaten „Factories". Das Indianerleben gewöhnt, abgehärtet gegen alle Strapazen, mit Indianerinnen verheirathet, begleiteten dieselben die Jagdpartien soweit wie sie in ihren Canoes (Kähne aus ausgehöhlten Baumstämmen) kommen konnten. Da ließen sie sich nieder, bauten primitive Hütten und schickten ihre Verkäufer, beladen mit Waaren auf ihren Rücken, um die Pelze der Indianer, welche nicht schon auf Credit gekauft waren, einzutauschen. Aber nicht nur war der Ver. Staaten Handelsposten in Prairie du Chien nicht im Stande, mit den britischen Händlern in Minnesota zu konkurriren, sondern

er arbeitete denselben in die Hände. Wenn die britischen Händler mit ihren Häuten, Pelzen, u.s.w. vom oberen Mississippi und Minnesota nach Prairie du Chien zurückkehrten, so stellten sie Indianer an, um Waaren zu Ver. Staaten Preisen zu kaufen; sie legten sich somit einen neuen Vorrath für weniger ein, als sie denselben von Montreal heruntertransportiren konnten. Gouv. Edwards und andere erkannten sofort die Mängel des amerikanischen Systems; es nahm aber lange, bis der Congreß bewogen werden konnte, eine Aenderung zu treffen. Die Factorei in Prairie du Chien handelte nicht nur mit den Dakota-Indianern, sondern auch mit den Sacs und Foxes und den Chippewas, Winnebagos und Minnesotas. Endlich infolge der fortwährenddden Abnahme des Geschäftes des Handelspostens, wurde die Regierung von der Unmöglichkeit überzeugt, die Kundschaft der Indianer zu gewinnen. In 1822 wurde vom Congreß eine Untersuchung angeordnet, und der Posten bald danach aufgehoben, obwohl das Militär noch viele Jahre zum Schutz der Privathändler und Ansiedler dort gelassen wurde.

Auf Empfehlung des damaligen Präsidenten, Thomas Jefferson, wurde in 1804 eine Expedition ausgerüstet, um den Missouri-Fluß bis zu dessen Ursprung und die Gegend von da bis zum Stillen Meer zu durchforschen. Capt. M. Lewis und William Clarke wurden mit der Ausführung dieser Forschungs-Expedition beauftragt, welche zu den bedeutendsten derartigen Unternehmungen der amerikanischen Regierung gerechnet werden kann. Auf dieser Reise berührten die Forscher natürlich auch Iowa, darunter auch die Umgegend von Council Bluffs und Sioux City. In der Nähe von letzterem Ort starb ein Mitglied der Expedition, Sergeant Charles Floyd.

Nachdem die Sacs und Foxes in einem Vertrag, der zwar schon 1805 vereinbart worden war, aber erst im Mai 1816 endgiltig bestätigt wurde und in Kraft trat, für $1000 per Jahr das ganze Land östlich vom Mississippi und südlich vom Jeffnon an die Ver. Staaten abgetreten hatten, errichtete die Regierung Handelsposten an verschiedenen Punkten am Mississippi und oberhalb; das brachte Hunderte von Glücksjägern und Abenteurern in die neue Gegend, welche das Land wiederholt in Unannehmlichkeiten verwickelten. In 1816

wurde Fort Armſtrong auf Rock Island errichtet, und in 1819 Fort St. Anthony (Fort Snelling). In 1818 nahm der Congreß eine Acte an, laut deren die Bewohner vom Illinois-Territorium ermächtigt wurden, eine Staatsregierung zu organiſiren. Eine andere Acte wurde angenommen, welche das ganze Territorium öſtlich vom Miſſiſſippi und nördlich der Staaten Illinois und Indiana, hinauf bis zu den britiſchen Beſitzungen und dem Michigan-Territorium umfaßte. Am 26. Oktober desſelben Jahres wurde vom Gouverneur Caß von Michigan das neue große Territorium in Counties eingetheilt. Ein County, Crawford, in welchem Prairie du Chien liegt, erſtreckte ſich nördlich von Illinois bis 60 Meilen oberhalb des St. Anthony Waſſerfalls und hatte ſomit eine Flußfront von 400 Meilen.

Jowa's größter Geſchichtsſchreiber der Indianer war unzweifelhaft Herr A. R. Fulton, der langjährige Sekretär der Jowa Einwanderungs-Behörde und der Verfaſſer mehrerer hiſtoriſchen Bücher, darunter ein großes Buch, „The Red Men of America", welches in faſt allen bedeutenden Bibliotheken unſeres Landes zu finden iſt.

In einem, unter dem Auftrage der genannten Behörde verfaßten Berichte, gab Herr Fulton nachträglichen, hochintereſſanten, hiſtoriſchen Beitrag zur Geſchichte unſeres Staates:

„Die Bedeutung des Wortes Jowa ſoll nach der Sprache der Indianer „das ſchöne Land" ſein. Eine nach Weſten reiſende Indianer-Bande erreichte zuerſt die Ufer des Vaters der Ströme, welcher unſere öſtliche Grenze bildet und von dort aus wurde ihnen zum erſten Male die Anſicht der grünen Hügel und der herrlichen Steppen, die ſich vor ihren Augen dahinzogen, zu Theil. Ihr Ausruf war „Jowa!" — das ſchöne Land! Es iſt eine Thatſache, daß dieſe Söhne der Ebenen und der Wälder, rauh und unkultivirt wie ſie ſind, das Große und Schöne der Natur zu würdigen wiſſen, und es iſt anzunehmen, daß ſolches der Urſprung dieſes Wortes iſt, obgleich die Kunde nur durch Tradition auf uns gekommen iſt. Wie die meiſten Indianer-Namen iſt der Name „Jowa" ſelbſt ein ſchöner, und iſt derſelbe eine paſſende Benennung des reichſten und ſchönſten Theiles des Nordamerikaniſchen Continents.

Der größte Theil des jetzigen Staates Jowa war früher von einem Indianerstamme, oder einer Indianer-Nation, in der Geschichte als Jowas (oder Joways) bekannt, bewohnt, welche mit ihren nördlichen Nachbarn, den Sioux-Indianern, einem mächtigen Stamme, viele Jahre beständig Krieg führten. Die Jowas, ursprünglich der Pau-hoo-chee-Stamm, wohnten an den nordöstlichen Seen. Vor ungefähr hundert und achtzig Jahren brachen sie dort auf und folgten ihrem Häuptling Mau-haw-gaw zu den Ufern des Mississippi, überschritten jenen Strom, ließen sich an den westlichen Ufern des Jowa-Flusses nahe seiner Mündung nieder und bauten dort ein Dorf. Den Fluß, an welchem sie den Sitz ihrer Regierung aufschlugen, nannten sie Ne-o-ho-nee, oder „Meister der Flüsse".

Jahre lang gediehen sie hier und waren zu einem mächtigen Volksstamme herangewachsen, als ihre Nachbarn, die Sioux, von welchen sie ihres Wohlstandes wegen beneidet wurden, ihnen mit nicht den besten Absichten einen Besuch abstatteten. Dem Häuptling Mau-haw-gaw die Friedenspfeife schickend, luden sie denselben ein, mit ihnen an einem Hundeessen Theil zu nehmen. Der Jowa-Häuptling, welcher den Fremden und ihrem freundlichen Entgegenkommen volles Zutrauen schenkte, nahm die Einladung an.

In Mitte der Festlichkeiten griffen die treulosen Sioux ihre Gäste an und tödteten sie. Diese treulose That wurde von den Jowas nie vergessen. Einer der berühmtesten Häuptlinge der Jowas war Ma-haska (Weiße Wolke) ein Abkömmling des Mau-haw-gaw. Er führte seine Krieger in achtzehn Schlachten gegen die Sioux im Norden und die Osages im Süden und errang in jeder den Sieg. Seine Heimath war an dem Des Moines-Flusse, ungefähr hundert Meilen nördlich der Mündung jenes Flusses. Nach den Berichten muß er ein Mormone gewesen sein, denn die Sage ist, daß er sieben Weiber gehabt hätte. In 1824 besuchte er in Begleitung mehrerer anderer Häuptlinge Washington. Er verließ seine Heimath am Des Moines-Flusse und reiste längs des Stromes südlich, um seine Gefährten zu treffen. Unweit da, wo jetzt Keokuk steht, machte er Halt, um sein Wildprett zuzubereiten. Er war eben im Begriffe, dasselbe zu verzehren, als er durch einen unerwarteten Schlag an den Hinterkopf in seiner Arbeit

geſtört wurde. Sich umdrehend war er nicht wenig erſtaunt, eines ſeiner Weiber, Rant=che=wai=me (weibliche fliegende Taube) mit aufgehobenem Tomahawk, hinter ſich ſtehen zu ſehen. Sie redete ihn in folgender Weiſe an: „Bin ich dein Weib? Biſt du mein Mann? Wenn ſo, ſo will ich mit dir gehen zu Maw=he=hum=ne=che (das amerikaniſche große Haus) und den In=co=ho=nee (den großen Vater, wie ſie den Präſidenten nannte) ſehen und ihm die Hand geben.“ Mahaska antworte: „Ja, du biſt mein Weib; ich bin dein Mann; ich war lange Zeit fort von dir; es freut mich, dich zu ſehen; du biſt mein hübſches, artiges Weib, und ein tapferer Mann ſieht gern ein ſchönes Weib.“ Als ſie zurückkam von ihrer Reiſe, ſammelte ſie alle Frauen und Jungfrauen des Stammes um ſich, und warnte ſie vor den Laſtern und Thorheiten ihrer weißen Schweſtern. Dieſes gute Indianerweib kam ſpäter durch einen Sturz von ihrem Pferde um das Leben. Mahaska wurde in 1834, ungefähr 60 Meilen von ſeiner Heimath an dem Nodaway im Alter von 50 Jahren von einem Feinde meuchleriſcher Weiſe ermordet. Alle ſeine Weiber, ausgenommen Mis=ſo=rah=tar=ra=haw (weiblicher, über die Prairie laufender Hirſch), die bis zu ihrem Tode untröſtlich blieb, trauerten um ihren Gemahl nach üblicher Weiſe.

Nach dem Tode Mahaskas wurde ſein Sohn, der den Namen ſeines Vaters führte, im Alter von vier und zwanzig Jahren Häuptling des Stammes. Seine Mutter war Rant=che=wa=me, deren tragiſcher Tod oben angedeutet iſt. Auch er beſuchte Waſhington im Winter von 1836—37, um für die vom Gouvernement ſeinem Volke zugefügten Schädigungen, in Nicht=Abhaltung der Eindringlinge in ihr Gebiet und in Uebertretung der Bedingungen eines Vertrages, in 1825 mit ſeinem Vater geſchloſſen, beſtehend, Genugthuung zu verlangen.

Die Jowas waren nach den Sioux einer der zahlreichſten und mächtigſten Indianerſtämme zwiſchen dem Miſſiſſippi und dem Miſſouri=Fluſſe.

Doch ehe ſie das „Schöne Land“ verlaſſen hatten, um mit andern Reſten ihres Stammes an der andern Seite des Miſſouri ihr Glück zu verſuchen, waren ſie durch Kriege, Branntwein und Pocken auf 1300 Seelen zuſammengeſchmolzen. Es muß im Jahre 1824 gewe=

sen sein, als die Sacs und Foxes, welche schon früher das Land am Rock-Flusse im jetzigen Illinois eigneten, unter ihrem berühmten Häuptling Blackhawk in das Land der Jowas eindrangen.

Die Jowas wurden in einer Schlacht an den Ufern des Des Moines-Flusses, unweit des jetzigen Dorfes Jowaville in Davis County, gänzlich geschlagen, und die Sacs und Foxes nahmen Besitz von ihrem Lande. Die Jowas zogen westlich und setzten über den Missouri-Fluß. Als die Civilisation die östlichen Grenzen unseres Staates erreichte, waren die Sacs und Foxes im Besitze des östlichen und südlichen Theiles des Gebiets, während die kriegerischen Sioux im unbestrittenen Besitze des nördlichen Theiles am oberen Des Moines-Flusse und den Seen waren.

Nach Beendigung des „Black Hawk-Krieges" in 1833 schwand die Macht Blackhawks und sein Rivale, Keokuk, welcher den Weißen gegenüber friedlich gesinnt war, wurde als Häuptling anerkannt."

In 1820 baute Dr. Samuel Muir seine Log-Hütte in Keokuk. In 1821 fand Isaac R. Campbell zwei Franzosen, die sich in dem heutigen Lee County mehrere Jahre vorher niedergelassen hatten, Le Moliere am Sandusky-Bach und Maurice Blondeau eine kleine Strecke weiter oben am Bach. Campbell eröffnete mit Dr. Muir in 1831 einen Store in Keokuk.

Am 10. Juni 1821 kam das erste Dampfboot „Virginia" genannt, von St. Louis den Mississippi herauf bis nach Prairie du Chien und von da nach Fort Snelling. Das nächste Dampfboot, „Putnam", erschien erst in 1824 wieder auf dem obern Mississippi.

In 1825 wurde Gouv. Lewis Caß von der Ver. Staaten Regierung ernannt, um mit den Chippewa-, Jowa-, Winnebago-, Menomonee-, Sac- und Fox-Indianern einen Vertrag abzuschließen, wodurch die Grenzen von deren respektiven Besitzungen festgesetzt werden sollten, da zwischen diesen Stämmen wiederholt Ausschreitungen und Uebergriffe vorkamen. Das Jahr darauf kam Col. H. L. Dousman als vertrauter Agent der „American Fur Company" nach Prairie du Chien, und in diesem Jahre wurde daselbst das erste Bretterhaus gebaut. Dasselbe wurde lange von General Zachary Taylor, später Präsident der Ver. Staaten, bewohnt; auch wohnte Wm. Lawler bis zu seinem Tode darin.

Im Herbst von 1827 wurde das Militär von Prairie du Chien nach Fort Snelling gebracht, und diese Bestimmung ließ den ersteren Ort völlig unbeschützt, — ein schwerer Irrthum der Regierung, da derselbe zu der furchtbaren Massakrirung der Gagnier-Familie und Anderer, die in der Nähe wohnten, führte. Bei Eröffnung der Bleiminen drangen Gerüchte von deren enormer Reichhaltigkeit bis zum fernsten Osten; so wurde diese Gegend von Abenteurern und Glücksjägern überschwemmt. Unter diesen gab es wie gewöhnlich in neuen Gegenden charakter- und prinzipienlose Menschen, welche ihre eigene Heimath für erhofftes Glück im Westen verlassen hatten, und nun bei jeder Gelegenheit Raubanfälle auf die Indianer ausführten und dem kupferbraunen Manne keine Rechte zugestanden, die sie sich verbunden fühlten zu respektiren. Dieses erbitterte natürlich die Indianer gegen die Weißen; es fanden Morde und andere Gräuelthaten statt, und wie die Garnison von Fort Crawford fortgezogen worden war, sahen die Indianer eine Gelegenheit sich an den Weißen zu rächen, und sie benutzten dieselbe.

In 1828 wurde Gen. Joseph M. Street zum Indianer-Agenten in Prairie du Chien ernannt, und Major Stephen H. Kearney zum Commandanten des Forts. Durch ihn und die da stationirten Offiziere gelang es am 1. August, einen Vertrag mit den Winnebago-, Chippewa-, Ottawa-, Pottawattamie-, Sioux-, Sauk-, Fox- und Menomonee-Indianer-Stämmen abzuschließen, wodurch acht Millionen Acker Land dem nationalen Gebiet einverleibt wurden.

Nachdem durch diesen Vertrag die Winnebago-Unruhen unterdrückt worden waren, kam ein noch größerer Zufluß von Bleisuchern und Abenteurern. In 1830 wurde in Prairie du Chien Fort Crawford gebaut und in 1831 vom Militär bezogen. Die Festung war damals so gut wie die Verhältnisse es erforderten; denn die Indianer führten ja keine schweren Geschütze. Sie wurde aus Stein gebaut und kostete die Regierung $60,000.

In 1832 wurde Thos. P. Burnett zum Indianer-Agenten ernannt und ließ sich permanent in Prairie du Chien nieder. Der Ort hatte zu der Zeit eine Seelenzahl von ungefähr 600. Dubuque zählte unge-

fähr ebensoviel und Davenport, Le Claire und Keokuk fingen auch an, sich als mächtige Handelsposten am oberen Mississippi zu erheben.

In diesem Jahre fand der blutige Kampf statt, der in der Geschichte als der Black Hawk-Krieg bekannt ist — ein hartnäckiger, blutiger Krieg; ein Kampf, welcher an Grausamkeit und Barbarei — auf beiden Seiten — von nichts Derartigem in der Geschichte des Landes übertroffen wird. Er war direkt eine Folge des Vertrauensbruches an den Indianern und einer schändlichen Mißachtung ihrer Rechte.

Black Hawk, der kein Häuptling, sondern nur ein Krieger des Sauk-Stammes war, hatte die Uebergriffe der Weißen auf den Jagdgründen seines Volkes gesehen; war wiederholt Augenzeuge der Verwüstung, Beraubung und Zerstörung ihrer Dörfer und Felder, ja sogar ihrer Begräbnißstätten durch die Weißgesichter, die alles unbarmherzig und meist ganz zwecklos zerstörten, blos um den Indianern zu schaden. Die Weißen verkauften ihnen gar zu gern Feuerwasser (Whiskey), wodurch die Reihen der Stämme rasch gelichtet und die Nation ihrem Aussterben entgegengetrieben wurde.

Der gute alte Häuptling Keokuk, der in seinem Dorfe unterhalb von Fort Madison (Montrose) in vollster Ruhe und Zufriedenheit lebte, wußte von allem diesem, er war aber zu friedlicher Natur, um sich hineinzumischen. Aber nicht so stand es mit Black Hawk.

Beseelt von einem Eifer, der mit Recht Patriotismus genannt werden darf, appellirte er an seine Brüder, daß sie sich aufraffen und in ihrer vollen Macht daran machen sollten, die Eindringlinge und Unterdrücker zu vertreiben. Der Prophet des Stammes hatte ihn im Glauben befestigt, daß die Engländer und die andern Indianer-Stämme ihn unterstützen und ihnen helfen würden. In dieser Hinsicht wurde er aber bald enttäuscht, und nachdem er mehrere Winnebago-Dörfer unterhalb des Rock-Flusses in Illinois besucht hatte, kehrte er zurück und wollte sein Unternehmen aufgeben. Während er an einer Stelle, die als Dixon's Fähre am Rock-Fluß bekannt war, sein Lager aufschlagen wollte, ging Gen. Atkinson gegen ihn. Mit ihm waren Major Stillman und 300 Mann Militär, und sie trafen Black Hawk einige Meilen vom genannten Ort. Als er die Annäher-

ung der Truppen gewahrte, schickte er drei seiner Krieger mit einer weißen Fahne, die sofort gefangen genommen wurden; einer derselben wurde erschossen. Black Hawk hatte zur Zeit nur 50 Mann um sich. Er schickte nochmals eine Partie von fünf Kriegern mit einer Friedensfahne, die bald Stillman's Mannschaft in vollem Galopp ankommen sahen. Zwei der Friedensboten fielen, doch den Anderen gelang es, in ihr Lager zurück zu kommen und den Alarm zu geben. Black Hawk und seine Krieger stürzten sich nun auf die anrückenden Truppen und zerstreuten sie vollständig; dieselben jagten vor den siegreichen Rothmännern in der groteskſten Weise davon; es ist dieses Ereigniß seither stets als „Stillman's Run", (Stillman's Ausknikff), bekannt gewesen. Dieses war jedoch wirklich der Anfang des großen Grenz-Krieges. Black Hawk hatte blos ungefähr 300 Krieger, diese waren aber in kleine Abtheilungen vertheilt, welche beständig auf der Lauer waren und angriffen und tödteten, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde. Darnach wurden mehr Truppen gebracht, die Indianer verfolgt; als man dieselben in der Nähe des Wisconsin-Flusses eingeholt hatte, fand wieder eine Schlacht statt, in welcher die Indianer furchtbar aufgerieben wurden. Dieselben flüchteten sich dem Mississippi zu und da angekommen, ein paar Meilen unterhalb der Mündung des Bad Ax-Flusses, gegenüber dem Städtchen New Albin in Iowa, stellten sich die Rothmänner wieder zur Abwehr, zusammengeschmolzen wie die Reihen waren, und kämpften einen verzweifelten Kampf um ihr Leben und das ihrer Weiber und Kinder. Man konnte es kaum mehr eine Schlacht nennen; es war mehr eine allgemeine Niedermetzelung, in welcher die Indianer-Weiber, die mit ihren Papusen über den Fluß setzen wollten, unbarmherzig und unmenschlich niedergemetzelt — massakrirt — wurden. Black Hawk entkam auf einem Baumstamm, der den Fluß hinuntertrieb, wurde aber später von einer Partie Winnebago-Indianer, darunter der Häuptling Decorrah, gefangen genommen. Seine Gefangennahme brachte die schrecklichen Kämpfe mit den wilden Söhnen des Urwaldes und der Prairie zum Abschluß.

Es war in den Vorgefechten dieser Hauptschlacht im Nordwesten gegen die Indianer, daß der erste Deutsche, ein Mann Namens Appel,

zum Opfer fiel, der von Black Hawk's Leuten für Col. Dodge, den nachherigen Gouverneur Wisconsin's, gehalten und erschossen wurde.

Wir kommen nun zu dem Zeitpunkt in der Geschichte unseres Staates, der noch in der Erinnerung einiger alter noch lebender Pioniere liegt. Im Winter von 1834 wurde das Land westlich vom Mississippi durch eine Congreß-Acte dem Michigan-Territorium für Gerichtszwecke zugetheilt. Gouv. Porter theilte das Land sofort in zwei Counties, denen er die Namen Dubuque und Des Moines gab.

Im Winter von 1835 wurde das Wisconsin-Territorium organisirt. Dasselbe umfaßte nebst dem jetzigen Staat Wisconsin das Territorium westlich vom Mississippi-Fluß. Der damalige Präsident Gen. Jackson ernannte Gen. Dodge zum Gouverneur und John S. Horner zum Territorial-Sekretär.

Wie aus dem Vorhergegangenen zu ersehen ist, war unser Staat bis zum Schluß des Black Hawk-Krieges in 1832 von feindlichen Indianerstämmen besiedelt. Im September dieses Jahres wurde von Gen. Winfield Scott ein Vertrag abgeschlossen, wodurch ein kleiner Landstrich von ungefähr sechs Millionen Acker am Missouri-Fluß entlang an die Ver. Staaten abgetreten wurde. Dieser Landstrich begann an einem Punkt an der Grenzlinie zwischen Iowa und Missouri und lief nach einem Punkt am Cedar-Fluß in der Nähe der nordöstlichen Ecke von Johnson County, dann in einer nordwestlichen Richtung nach einem Punkt an der südlichen Grenze des „neutralen Boden", und von da auf der erwähnten Linie zu einem Punkt am Mississippi-Fluß in der Nähe, wo die Stadt McGregor gegenwärtig steht, ein Streifen von ungefähr nur 60 Meilen Breite, wo er am weitesten war, und umfaßte circa 6,000,000 Acker.

Um dem beständigen und immer zunehmenden Kriegführen zwischen den Dakotas und den Sac- und Fox-Indianern, wegen angeblicher, gegenseitiger Ueberschreitungen der Jagdgefilde, ein Ende zu machen, wurde durch die Ver. Staaten ein weiterer Vertrag mit diesen Indianerstämmen abgeschlossen, wonach ein jeder der streitenden Stämme einen Landstrich von 20 Meilen, zusammen also 40 Meilen breit, entlang der Grenzlinien vom Mississippi-Fluß in einer südwestlichen Richtung bis zu der Gegend, wo der Des Moines-Fluß

entſpringt, abzutreten hatte. Dieſes bildete den erwähnten „Neutralen Boden", auf welchem beide Parteien gemeinſam das Recht haben ſollten zu jagen und zu fiſchen, für einen Zeitraum von zehn Jahren. Es war allen Weißen verboten, dieſen „Boden" zu betreten. Jedoch die Entdeckung von Bleiminen in Wisconſin und bei Dubuque brachte die Weißen dennoch in dieſes Gebiet, denn wo Reichthümer zu erhoffen ſind, finden ſich ſtets kühne Menſchen, welche ihr Leben ſozuſagen in ihre Hand nehmen, und dasſelbe auf das Spiel ſetzen. Das Reſultat war, daß obwohl der erwähnte „Neutrale Boden" erſt in 1840 aufgehoben wurde, die Indianer ſchon lange vorher von demſelben vertrieben worden waren; und die Weißen, beſonders in der Nähe des Miſſiſſippi, Beſitz von demſelben genommen hatten. Soweit kam es, daß als die Einwanderung in 1848 und '49 anfing bedeutend zu werden, faſt kein Indianer mehr in jener Gegend zu ſehen war.

In 1833 war der Staat Jowa noch ein Theil des Michigan-Territoriums. In der Geſetzgebung dieſes Jahres wurden zwei Counties in Jowa organiſirt und erhielten dieſelben die Namen Des Moines und Dubuque. Drei Jahre ſpäter — in 1836 — organiſirte der Congreß das Territorium von Wisconſin; Jowa war darin eingeſchloſſen. Am 12. Juli 1838 wurde im Congreß eine Acte angenommen, welche das Territorium Jowa organiſirte, und wurde Robert Lucas von Ohio zum Gouverneur und W. B. Conway zum Sekretär ernannt. Die erſte Geſetzgebung wurde am 12. November 1838 in Burlington abgehalten. Zu dieſer Zeit umfaßte Jowa einen bedeutenden Theil des Staates Minneſota, und das Territorium hatte Gerichtsbarkeit ſozuſagen bis an das Stille Meer.

Die Ver. Staaten Regierung war in 1832, wie ſchon lange vorher und auch wiederholt ſeither, mit der unglücklichen Idee behaftet, durch Errichtung von „Miſſionen" unter ihnen, die Indianer zu civiliſiren und durch Schulen und Veranſchaulichungen ihnen nützliche Kenntniſſe vom Ackerbau und den Induſtriezweigen beizubringen. Eine dieſer Miſſionen wurde am Yellow Fluß in Allamakee County, 2 Meilen unterhalb des gegenwärtigen, unbedeutenden Ortes Jon errichtet. Gen. Street war der erſte Indianer-Agent, und der letzte der Pionier-Pfarrer David Lowry, der in 1837 als Superintendent der Miſſion mit

acht Gehilfen die Bekehrungsarbeit der Indianer übernahm. Unter diesen letzteren waren Dr. John Linton und M. Urill, beides später geachtete Bürger von Clayton County, die aber schon längst zu ihren Vätern gerufen worden sind.

Im Jahre 1840 kamen die Winnebago-Indianer zurück, um ihr Land auf dem neutralen Boden, welches ihnen unter dem Vertrag von 1832 abgetreten worden war, in Besitz zu nehmen, und fing die Regierung dieses Jahr den Bau von Fort Atkinson in dem gegenwärtigen Winneshiek County an. Im Norden von Iowa gab es viele Indianer-Dörfer, so z. B. in der Nähe von Monona in Clayton County war ein Dorf von 200 Winnebagos mit „Wirbelnder Donner" als Häuptling.

Diese Indianer und deren Stammesgenossen, zusammen 2400, wurden im Oktober nach Fort Atkinson gebracht und dort erhalten. Die Mission kostete die Regierung damals nur von $7000 bis $10,000 jährlich. Ein bis zwei Lehrer unterrichteten die Indianer-Kinder; ein Schmied und acht bis zehn Landarbeiter bildeten mit Rev. Lowry die Mission. Dessen Predigten waren wenig zahlreich besucht und gewürdigt, wenn nicht die Offiziere des „Forts" dann und wann hinzugekommen und ihn angehört hätten, denn er war ein eindrucksvoller Kanzelredner und ein sehr beliebter Mann. Ein komisches Ereigniß, welches sich um diese Zeit abspielte, und welches die Schwierigkeit kennzeichnet, mit welcher die Missionäre bei ihren Bekehrungsversuchen unter den Rothhäuten zu kämpfen hatten, wird nicht ohne Interesse gelesen werden. Einer der Lehrer unter Herrn Lowry, ein Mann Namens Seymour, faßte die Idee, selbst den Indianern vorzupredigen, und da er selbst die Winnebago-Sprache nicht sprechen und nicht verstehen konnte, so wollte er dieses durch einen Dolmetscher vollbringen, einen Mann, der lange unter den Ojibway-Indianern war. Kunde hiervon wurden denn auch unter den Indianern verbreitet, und kamen am darauffolgenden Sabbath die sämmtlichen Söhne der Prairie unter einem großen Soldaten-Zelte zusammen. Mehrere Weiße waren ebenfalls gekommen, darunter Kinder, Knaben und Mädchen. Herr Seymour fing an zu predigen und nahm seinen Text aus dem ersten Kapitel der Genesis, und, nachdem er so viel gesagt hatte, wie er dachte

daß der Dolmetſcher leicht überſetzen könnte, hielt er ein, bis derſelbe mit ſeiner Ueberſetzung fertig war und fuhr dann auf dieſe Weiſe mit ſeiner Predigt weiter. Ein jedes Mal, wenn der Dolmetſcher ſeinen Satz überſetzt hatte, kam ein den Indianern eigenes Grunzen, ein Zeichen, daß ſie ihn verſtanden hatten. Herr Seymour erzählte den nicht gering intereſſirten Heiden vor ihm, wie der große Geiſt die Welt erſchaffen habe, wie er die Thiere auf den Prairien und die Vögel in der Luft ſchuf, und bei jedem überſetzten Satz hörte er das eigenthümliche Grunzen. Er hatte die Stelle in der Heiligen Schrift erreicht, worin Adam und Eva das göttliche Gebot bekommen, von der Frucht des verbotenen Baumes nicht zu eſſen. Sie könnten von all' den anderen ſchönen Bäumen im Paradies eſſen, aber von jenem Baum dürften ſie nicht. Eva aß aber einen Apfel und gab ihrem Begleiter einen und die Folge war, daß ſie aus dem Paradies vertrieben und verurtheilt wurden, ihr Brod im Schweiße ihres Angeſichts zu erwerben. Der Dolmetſcher fuhr wie bisher mit ſeiner Ueberſetzung fort, und als er den letzten Satz beendigt hatte, folgte anſtatt des bisher üblichen Grunzens eine Freuden-Demonſtration und begeiſternde Ausrufe von den Indianern. Der Prediger erſtaunte über dieſe merkwürdige Kundgabe der wilden Urbewohner und konnte nicht begreifen, was es bedeutete, bis ſeine Tochter, die den Dolmetſcher vollſtändig verſtand, ihm mittheilte, was er den Indianern geſagt hatte. Er hatte den letzteren Theil der Predigt in dem Sinne überſetzt, daß der große Geiſt ſo ungehalten war über Eva, daß derſelbe ſie und ihr Geſchlecht für ewig verurtheilte, den Mais zu bearbeiten und alle ſchweren Arbeiten zu verrichten, eine Verordnung, welche den arbeitsſcheuen Indianern gänzlich zuſagte, und deshalb der enthuſiaſtiſche Beifall derſelben. Es iſt kaum nothwendig zu erwähnen, daß, als Herr Seymour dieſes erfuhr, er zur Einſicht kam, daß das Predigen zu den Indianern mittels eines Dolmetſchers nicht der geeignetſte Weg iſt, ſie auf den richtigen Pfad des Chriſtenthums zu bringen.

Ein langjähriger, geachteter Bürger von Clayton County, Herr M. Uriell, der lange unter den Indianern bei Fort Atkinſon war, gab dem Schreiber dieſes bereits in 1869 eine höchſt intereſſante Beſchreibung der erſten Anſiedlung im genannten County und darunter

auch Folgendes über den Indianer-Charakter, welches vernunftgemäß und zugleich wahrheitsgetreu ist. Er sagte u. A.:

„Meine Erfahrung nach jahrelangen Beobachtungen ist, daß der Indianer durch Berührung mit dem weißen Mann nicht verbessert wird, obwohl die sämmtlichen Agenten mit anerkennenswerthem Eifer für die Besserung ihres Zustandes gearbeitet haben; da waren aber die selbstsüchtigen Einflüsse der Händler, welche die Rothhäute wegen deren Geldes liebten. Dann kam die Garnison in Fort Atkinson und der demoralisirende Einfluß der Soldaten und zuletzt, und als das Schlimmste, die Einführung des Feuerwassers unter ihnen, welches alle Bemühungen der Agenten und Lehrer, sie auf eine höhere Stufe zu bringen, vereitelte. Man findet viele edle Züge unter den unverfälschten Söhnen des Urwaldes. Ich könnte viele Anekdoten über sie erzählen, welche dieses bewahrheiten, will Ihnen aber nun eine mittheilen. Goub. Chambers des damaligen Territoriums war einst hierher gekommen, um einen Vertrag mit den Indianern abzuschließen. Ein alter Häuptling, der den Gouverneur angehört hatte, erwiderte ihm: „Herr! Als wir das Rock Island verkauften, gingen wir nach Washington, um unsern großen Vater (Präsident Jackson) zu sehen. Er sagte uns, daß wir seine Kinder seien und daß er Rock Island für seine weißen Kinder wünsche, daß er uns aber nie wieder auffordern würde, nochmals fortzuziehen. Wir rauchten die Friedenspfeife zusammen und glaubten unserm großen Vater. Das zweite Mal, als wir nach Washington gingen, sahen wir nicht unsern großen Vater, sondern einen kleinen Jungen (d. h. Martin Van Buren), der in dem Stuhl unseres großen Vaters saß. Wir frugen ihn, wo unser großer Vater sei, und er sagte, daß er weit fort auf das Meer gegangen sei, um seine großen Schiffe zu sehen, so sahen wir niemals wieder unsern großen Vater." Die Indianer weigerten sich dieses Mal einen Vertrag einzugehen.

Nachdem Julien Dubuque sich in 1833 in Jowa niedergelassen, und die Kunde von dessen reichen Bleiminen sich verbreitete, kamen bald mehr Ansiedler. In 1836, drei Jahre nachdem das Territorium Jowa zur Besiedlung von Weißen eröffnet wurde, zählte dasselbe 10,315 Seelen. Zwei Jahre später hatte es schon 22,850. In 1840

war die Einwohnerzahl auf 43,112 gestiegen und sechs Jahre später, als eine Volkszählung aufgenommen wurde, hatte der angehende Staat mehr als 100,000 Einwohner. Am 8. Dezember 1846 wurde Iowa in die Union aufgenommen und so rasch stieg seine Bevölkerung, daß der Staat bei der zweiten National-Volkszählung in 1850 schon 192,214 Einwohner zählte.

Infolge der politischen Umwälzung, welche in 1840 durch die Erwählung von Henry Harrison zum Präsidenten der Ver. Staaten entstand, wurde der Demokrat, Robert Lucas, abgesetzt und John Chambers, ein Whig von Kentucky, zum Territorial-Gouverneur ernannt. Nach der Präsidentenwahl von 1844 wurde James Clark, ein ehemaliger Pennsylvanier, vom Präsidenten Polk zum Gouverneur ernannt, und derselbe bekleidete das Amt bis 1846, worauf Ansel Briggs zum Gouverneur des Staates gewählt wurde.

Der Regierungssitz des Territoriums blieb in Burlington bis 1841 und wurde am 6. Dezember genannten Jahres nach Iowa City verlegt, wo er bis 1857 verblieb. Da der Mississippi-Fluß als die westliche Grenze des Staates festgesetzt worden war und Iowa City zu weit östlich vom Centrum des Staates war, wurde es für nothwendig erachtet, den Regierungssitz weiter westlich zu verlegen. Verschiedene Städte bewarben sich um die Ehre und den Vortheil die Hauptstadt eines großen Staates zu werden, als der Iowa in Zukunft figuriren würde; es setzte einen lebhaften Kampf ab, der mit der Wahl von Des Moines endete. Um die Sache für alle Zeit fest zu machen, wurde Des Moines in der Staats-Verfassung als der Regierungssitz des Staates incorporirt. Das Kapitol und das Grundstück, sowie zehn Acker Land in Iowa City wurden von der Gesetzgebung der Staats-Universität überwiesen, und seither ist die Staats-Universität da geblieben. In 1856 wurde die neue Staats-Verfassung angenommen und laut derselben, am 17. Oktober in 1857, Des Moines von Gouv. Grimes als die Hauptstadt des Staates proklamirt. Des Moines hatte dem Staat ein Gebäude errichtet, worin die Legislatur ihre Sitzungen abhalten konnte und zugleich geeignete Räumlichkeiten, für die damaligen Zeiten, für die Staats-Beamten beschafft. In 1870 leitete die Gesetzgebung Schritte ein zum

Baum eines neuen Staatsgebäudes und erwählte diesbezüglich eine Commission als Baubehörde. Dieselbe war aus nachgenannten Herren zusammengesetzt: Gouv. Samuel Merrill, der damalige Gouverneur war ex-officio Vorsitzer, General Granville M. Dodge von Council Bluffs, James F. Wilson von Fairfield, James Dawson von Washington, Simon G. Stein von Muscatine, James O. Crosby von Garnavillo, Charles Dudley von Agency City, John N. Dewey von Des Moines und William N. Joy von Sioux City mit Alexander R. Fulton als Sekretär. Diese Commissäre waren auf zwei Jahre erwählt. Im April 1872 änderte die Gesetzgebung die Bauacte und setzte eine neue Baubehörde ein, nämlich: John G. Foot von Burlington, Maturin L. Fisher von Farmersburg, Peter A. Dey und R. S. Finkbein von Iowa City. Der Gouverneur war wieder ex-officio deren Vorsitzer. Ein Franzose, A. H. Piquenard, ein tüchtiger Fachmann, von Springfield, Ill., wurde von der Behörde zum Architekten, Gen. Wright zum Sekretär, Robert Finkbine zum Bausuperintendenten, und John G. Foote zum Finanzsuperintendenten, ernannt. Im November 1876 starb Herr Piquenard und wurden die Herren Bell und Hackney an dessen Stelle ernannt. Herr Bell führte den von seinen Vorgängern entworfenen, herrlichen Plan vollständig aus, soweit die Behörde ihm die Gelegenheit bot, und steht das Gebäude heute da, als ein stolzes Werk eines großen Baumeisters und zugleich als würdige Zierde eines großen Staates. Die ersten Fundamentsmauern mußten wieder herausgerissen werden, da sich die Steine, die dazu verwandt worden waren, als untauglich erwiesen hatten, indem sie leicht zerbröckelten. Dasselbe kostete den Staat $65,000, und kaufte die Stadt die Steine für $900. Mit dieser einzigen Ausnahme wurde der Bau ehrlich und gewissenhaft ausgeführt, und dieses ist das Verdienst des Herrn Finkbine und seiner Amtskollegen. Im Februar 1879 starb Herr Fisher, einer der Commissäre, und einer der biedersten und ehrenhaftesten Männer des Staates, und wurde die vakante Stelle mit Herrn Cyrus Foreman von Osage besetzt. Das neue Kapitol war im Winter von 1880 soweit fertig, daß die Legislatur ihre Sitzung darin abhalten konnte; es nahm jedoch noch mehrere Jahre bis der stolze Bau vollendet war. Das Gebäude mit den Parkanlagen kostete den Staat ungefähr $3,250,000. Andere Staaten haben das Doppelte und Dreifache bezahlen müssen für ihre Staatsgebäude, die sich kaum mit dem unsrigen messen können.

Zweites Kapitel.

Iowa's geographische Lage und Topographie.

Der Staat Iowa liegt zwischen dem 40. und 43. nördlichen Breitengrade und erstreckt sich vom Osten nach dem Westen 306 Meilen und vom Süden nach dem Norden 204 Meilen. Die südliche Grenze des Staates ist der Staat Missouri, die nördliche der Staat Minnesota, die östliche der Mississippi-Fluß, und die westliche der Missouri-Fluß. Das Terrain des Staates umfaßt nach dem in 1863 vom Schatzamt in Washington festgestellten Bericht 50,041 Quadrat-Meilen oder 53,220,220 Acker, und ist deshalb beinahe so groß wie England, zweimal so groß wie Schottland, viermal so groß wie Dänmark und fünfmal so groß wie Belgien — größer im Umfang als manches Königreich mit kaum ein Zehntel von dessen Bevölkerung. Dabei bietet die Erdoberfläche unseres Staates einen fast unvergleichlich ergiebigen Boden, frei von steinigen, unfruchtbaren Ländereien. Hier giebt es sozusagen keine Wüsteneien, keine Sümpfe, keine Malaria erzeugenden Gegenden. Der Staat liegt im Mittelpunkte des größten Ackerbau-Distriktes der Welt, und während zwei mächtige, schiffbare Flüsse seine östliche und westliche Grenze bilden, durchkreuzen ihn die bedeutendsten Eisenbahnen der Union.

Gebirge giebt es keine in Iowa, dagegen bietet die Erdoberfläche etliche Erhöhungen, und erfreut sich kein Land eines mehr wünschenswerthen und vollkommeneren, natürlichen Bewässerungs-Systems durch natürliche Wasserläufe. An seinem niedrigsten Wasserpunkt in der südöstlichen Ecke des Staates ist der Mississippi-Fluß 444 Fuß

über dem Wasserspiegel des mexikanischen Meerbusens. Der höchste Punkt im Staate ist auf der Wasserscheide in der Nähe von Spirit Lake in Dickinson County, nämlich 1250 Fuß über dem niedrigsten Wasserstande in Keokuk und somit 1694 Fuß über dem Meeresspiegel. Der Big Sioux-Fluß in der nordwestlichen Ecke ist 1344 Fuß über dem Meerbusen von Mexico. Die Hochpunktlinie, welche die Wasserscheide zwischen den Mississippi- und Missouri-Flüssen bildet, läuft in einer beinahe diagonalen Richtung über den Staat, im Allgemeinen vom Nordwesten nach dem Südosten. Dieselbe läuft von Minnesota an, wo sie die Gewässer des Des Moines und des Sioux-Flusses theilt, in der südlichen Ecke von Appanoose County in den Staat Missouri, wo sie die Gewässer des Chariton-Flusses und des Fabius-Baches theilt und in ihrem Lauf durch den Staat Jowa die Counties Dickinson, Clay, Buena Vista, Sac, Carroll, Audubon, Guthrie, Adair, Madison, Union, Clark, Lucas, Monroe und Appanoose durchschneidet. Die höchsten Punkte auf diesem Bergrücken, nächst dem erwähnten bei Spirit Lake, sind Chariton, Lucas County, 1080 Fuß; 37 Meilen westlich davon bei Murray, Clark County, 1268 Fuß; bei Adair im nordwestlichen Theil von Adair County, 1398 Fuß; bei Ruthven in Palo Alto County, 1424 Fuß; bei Arcadia in Carroll County, 1437 Fuß; Alta in Buena Vista County, 1521 Fuß und in Sanborn in O'Brien County, 1537 Fuß über dem Meeresspiegel.

Flüsse. Was die Flüsse unseres Staates in den '50er und auch noch vor den '60er Jahren waren, im Vergleich mit dem was sie heute sind, davon können nur die alten Ansiedler sprechen. Der stolze Mississippi-Fluß, der „Vater der Ströme", ist ein Flüßchen geworden im Vergleich mit dem, was er vor 50 Jahren war. Schreiber dieses ging jahrelang beim Hochwasser im Sommer keine 300 Fuß unterhalb des Courthaus und des Jefferson-Hotels in Dubuque in's Bad, da wo jetzt das ganze Fabriksystem der Stadt steht und tausende Bürger an schön bebauten Straßen ihre Heime haben. Jetzt ist der einst mächtige Strom in ein enges Bett eingehemmt und bereits an allen bedeutenden Städten mit Brücken überspannt. In Folge der Urbarmachung des Landes, besonders aber anläßlich der ohne alles System

betriebenen Ausrodung der Waldungen zieht sich das Wasser größtentheils in den Grund und läuft nicht mehr wie in den Primitivzeiten in den Flüssen ab. Was für den Missisippi gilt, ist auch auf alle andern Flüsse anzuwenden. So z. B. können sich manche noch lebende Pioniere erinnern, wie Dampfboote soweit wie Des Moines den Des Moines-Fluß heraufuhren und den Turkey-Fluß hinauf bis Elkader in Clayton County.

Jowa's Flüsse sind von Prof. White in zwei Systeme eingetheilt worden. Ein System umfaßt die Flüsse östlich von der Wasserscheide und ergießen sich dieselben in den Missisippi; das andere umfaßt die westlich von der Wasserscheide gelegenen und entleeren sich in den Missouri. Die Hauptströme des östlichen Systems sind: Der Obere Jowa, Turkey, Maquoketa, Wapsipinicon, Cedar, Jowa, Skunk und Des Moines und deren Nebenflüsse. Die bedeutendsten Nebenflüsse des Des Moines sind der South, Middle, North, der Raccoon mit seinen Zweigen und der Boone. Im westlichen System sind die Flüsse Floyd, Rock River, Little Sioux, Maple, Boyer, Nishnabotna, Nodaway, Platte, Grand und Chariton. Die Mehrzahl der größeren dieser genannten Flüsse, speziell der Des Moines, Cedar und Turkey liefern vorzügliche Wasserkraft für Mühlen. Jedoch wegen der immensen Mahlmühlen in Minneapolis und der großen Dampfmühlen allerwärts im Staate und wegen des Umstandes, daß die Weizenproduktion abgenommen hat und durch andere Produkte ersetzt worden ist, sind die Mühlen an den Flüssen nicht mehr so rentabel wie sie früher waren, und werden sie mehr für andere Fabrikzwecke benutzt, so namentlich in Ottumwa, Des Moines, Cedar Rapids, Waterloo, Cedar Falls u. a. m. Der größte Inlandfluß des Staates ist der Des Moines-Fluß, der einer Gruppe von mächtigen Seen im Staate Minnesota entspringt, und zwar nicht weit von der Grenze Jowa's. Im oberen Theil wird er durch zwei Flüsse, den Ost-Des Moines und den West-Des Moines gebildet. Dieselben fließen etwa siebzig Meilen durch den nördlichen Theil des Staates und vereinigen sich bei Dakota City in Humboldt County. Von seiner Mündung an bis nach Fort Dodge liefert der Strom bedeutende Wasserkräfte, die, wie bereits erwähnt, ausgenutzt werden. Vor 40 Jahren befaßte man sich mit

der utopischen Idee den Fluß permanent schiffbar zu machen, und wurden vom Congreß fürstliche Landschenkungen gemacht für die Canalisirung des Flusses, und wurden auch Millionen vergeudet. Schließlich bekam die Des Moines Valley Eisenbahn-Company das viele und schöne Land — ein kleines Königreich im Umfang. Es folgten auch darnach mehr denn 30 Jahre lang Prozesse der Des Moines-Fluß Ansiedler, welche ihr Land von der Des Moines River Improvement Company gekauft hatten und es hernach der Eisenbahn-Gesellschaft nochmals bezahlen sollten. Der Congreß gab einem Theil der Ansiedler vor einigen Jahren eine theilweise Vergütung, aber nicht das, was ihnen rechtmäßig gebührte.

Der nächst größte Inlandfluß im Staate ist der Cedar, der ebenfalls in Seen in Minnesota entspringt. Die bedeutendsten Städte an diesem wasserreichen Fluß sind Cedar Rapids, Waterloo und Cedar Falls. Der nächst größte Fluß ist der Iowa Fluß, dessen Nebenfluß, Red Cedar, auch von Minnesota kommt. Diese beiden Flüsse vereinigen sich und münden unter ersterem Namen in Louisa County in den Mississippi. Die Gesammtlänge dieser beiden Flüsse ist ungefähr 500 Meilen.

Ueber die andern Flüsse in Iowa brachte Herr A. R. Fulton, Sekretär der Einwanderungs-Behörde in einer in 1870 veröffentlichten Broschüre folgende kurzgefaßte Zusammenstellung, welche den Berichten des Staats-Geologen, Prof. White entnommen waren:

Der Wapsipinicon-Fluß entspringt in Minnesota und fließt in einer südwestlichen Richtung über 200 Meilen durch den Staat, und nimmt mit seinen Nebenflüssen die Wasser einer nur zwölf Meilen breiten Fläche auf. Dieser Fluß wird von den Ansiedlern der „Wapsi" genannt und bietet gute Wasserkraft für Maschinen.

Der Maquekota ist der nächst größte Nebenfluß des Mississippi; er ist ungefähr 160 Meilen lang und nimmt das Wasser von einem Flächenraum von 3000 Quadrat-Meilen auf.

Der Turkey-Fluß ist ungefähr 130 Meilen lang, und nimmt das Wasser von zweitausend Quadrat-Meilen auf. Er entspringt in Howard County, läuft in südwestlicher Richtung und mündet in Clayton County, unweit der südlichen Grenzlinie, in den Mississippi.

Der Obere Jowa-Fluß entſpringt in Howard County, fließt durch ein enges, aber romantiſch ſchönes Thal öſtlich, und ergießt ſich unweit der Nordoſtecke des Staates in den Miſſiſſippi. Dieſer Theil des Staates iſt etwas hügelig, und die Flüſſe laufen zwiſchen hohen Ufern und Felſen, welche an manchen Stellen drei bis vier hundert Fuß hoch ſteigen. Sie fließen ſchnell und bieten hinreichend Waſſer für Maſchinenbauten.

Wir haben nun alle Flüſſe, welche die Waſſer der öſtlichen Dreiviertheile des Staates ableiten, angeführt und überſchreiten nun die große „Waſſerſcheide" zu dem Miſſouri und ſeinen Nebenflüſſen.

Der Miſſouri, zwei Drittheile der weſtlichen Grenzlinie des Staates bildend, iſt für große Dampfſchiffe bis 950 Meilen oberhalb des Punktes (Sioux City), wo derſelbe unſern Staat zuerſt berührt, ſchiffbar. Er iſt deshalb für den Handel des weſtlichen Jowa keine unbedeutende Waſſerſtraße. Ueber fünfzig Dampfſchiffe, die meiſten mit Waaren für Minenarbeiter oberhalb Fort Benton beladen, befahren den Fluß oberhalb Sioux City. Wir kommen jetzt auf die großen Nebenflüſſe des Miſſouri, welche die Waſſer des weſtlichen Jowa abführen.

Der Big Sioux bildet ſich ungefähr fünf und ſiebenzig Meilen von der weſtlichen Grenze Jowa's, und fließt in einer ſüdlichen Richtung. Derſelbe hat mehrere Nebenflüſſe, welche die Waſſer der Counties Plymouth, Sioux, Lyon, Osceola und O'Brien im weſtlichen Jowa abführen. Der wichtigſte von dieſen iſt der Rock-Fluß, ein ſchöner kleiner Fluß, der durch die Counties Lyon und Sioux fließt. Zahlreiche Quellen ſenden ihm ihre Waſſer zu und verſtärken denſelben hinreichend für Mühlen und Maſchinen. Der Big Sioux wurde einſt als ein ſchiffbarer Fluß betrachtet, und kleine Dampfſchiffe befuhren denſelben zu verſchiedenen Malen. Er iſt jedoch jetzt nicht als ein ſchiffbarer Fluß anerkannt. Er fließt ungefähr zwei Meilen oberhalb Sioux City und vier Meilen unterhalb der Nordweſt-Ecke von Woodbury County in den Miſſouri und ſammelt die Waſſer von eintauſend Quadrat-Meilen. Eine kleine Strecke unterhalb Sioux City ergießt ſich der Floyd-Fluß in den Miſſouri. Er iſt ein kleiner Fluß, fließt auf ſeinem Wege durch ein fruchtbares und ſchönes Thal, iſt

ungefähr einhundert Meilen lang und nimmt die Wasser von fünfzehnhundert Quadrat-Meilen auf. Mehrere Mühlen sind an den Ufern dieses Flusses erbaut und viele andere gute, für diesen Zweck hauptsächlich geeigneten Punkte werden bald in Anwendung gebracht werden. Der Kleine Sioux ist einer der mächtigsten Flüsse Iowa's. Er entspringt in der Gegend der Spirit und Okoboji See'n, nahe der Minnesota-Grenze und fließt durch mehrere Counties Iowa's in einer Länge von dreihundert Meilen. Er nimmt die Wasser von fünftausend Quadrat-Meilen auf und ergießt sich in Harrison County in den Missouri. Auch dieser Fluß treibt mehrere Mühlen.

Der Boyer-Fluß ist der zweitgrößte von Wichtigkeit unterhalb des Little Sioux. Er entspringt in Sac County, fließt südwestlich und ergießt sich in Pottawattamie County in den Missouri. Er ist 150 Meilen lang, fließt durch ein fruchtbares, liebliches Thal und sammelt die Wasser von 2000 Quadrat-Meilen. Die Chicago und Northwestern Eisenbahn läuft eine Strecke von 60 Meilen längs des Flusses hin.

Geht man den Missouri abwärts, so passirt man mehrere kleine Wasser, welche als Flüsse nicht betrachtet werden können, und erreicht den Nishnabotna, welcher sich ungefähr 20 Meilen unterhalb der südwestlichen Ecke des Staates in den Missouri ergießt. Derselbe hat drei Nebenflüsse, welche je 350 Meilen lang sind. Diese Flüsse nehmen die Wasser von fünftausend Quadrat-Meilen auf und fließen durch Thäler, die an Schönheit und Fruchtbarkeit nicht übertroffen werden können. Diese Flüsse bieten gute Wasserkraft, können aber den Flüssen im nordwestlichen Iowa in dieser Beziehung nicht gleichgestellt werden. Die Wasser des südlichen Theiles des Staates ergießen sich in mehreren Flüssen im Staate Missouri in den Missouri-Fluß. Die wichtigsten von diesen sind der Chariton, Grand Platte, Ein Hundert und Zwei, und die drei Nodaway's — Ost, West, und Mittel Nodaway. Alle bieten gute Wasserkraft und fließen durch reiches ergiebiges Land.

Bezüglich des Gefälles der verschiedenen Flüsse bringt Professor White in dem ersten Band seines geologischen Berichtes nachstehende Tabelle, welche auf genauen, amtlichen Vermessungen beruht:

Namen der Flüſſe.	Theil des Laufes.	Gefälle per Meile Fuß	Zoll
Miſſiſſippi	Von Lanſing bis zum Einfluß des Miſſouri		6
Miſſouri	Von Sioux City bis Council Bluffs	1	
Des Moines	Von Fort Dodge bis Ottumwa	2	4
Des Moines	Von Ottumwa bis zur Mündung	1	11
Raccoon	Von Forks nahe Van Meter bis zur Mündung	2	11
North Raccoon	Von Jefferſon bis Forks nahe Van Meter	4	
Skunk	Von Oakland bis zur Mündung	1	6
Skunk	Von Colfax Station bis Oakland	2	2
Jowa	Von Jowa Falls bis Jowa City	3	1
Jowa	Von Jowa City bis zur Mündung	2	4
Cedar	Von der Staatsgrenze bis Cedar Falls	3	7
Cedar	Von Cedar Falls bis Moscow	2	5
Wapſipinicon	Von Independence bis zur Mündung	2	10
Maquoketa	Von Manchester bis zur Mündung	3	4
Turkey	Von Crane Creek bis zur Mündung	5	
Upper Jowa	Von Decorah bis zur Mündung	8	6
E. Niſhnabotna	Von der C. R. J. & P. R. R. bis zur Mündung	2	5
W. Niſhnabotna	Von der C. R. J. & P. R. R. bis zur Mündung	2	8
Boyer	Von Denifſon bis zur Mündung	3	3
Big Sioux	Von Indian Creek bis zur Mündung	1	4
Big Sioux	Von N.-W.-Ecke des Staates bis Indian Creek	3	2
Little Sioux	Von Cherokee bis Smithland	2	6
Little Sioux	Von Smithland bis zur Mündung		4
Floyd	Von der Gabel des Willow Creek b. z. Mündung	3	

Die Seen. Jowa hat mehrere recht intereſſante Seen, obwohl dieſelben von keiner beſonderen Bedeutung als ſchiffbare Gewäſſer ſind, wie die großen Landſee'n zwiſchen Illinois, Michigan und Minneſota. Die Seen Jowa's finden ſich zumeiſt im nordweſtlichen Theile des Staates, und zwar auf den höchſtliegenden Theilen, ſämmtlich, ausgenommen Storm Lake (Sturmſee), von hübſchen, kleinen Waldungen umgeben. In früheren Jahren waren dieſe Seen voll der beſten Fiſche, und ſind heute noch, trotz der jährlichen Ausbeutung

durch städtische Sommerfrischler, mehrere darunter, wo es sich noch lohnt, fischen zu gehen. Die Entenjagd, die bis vor zehn Jahren noch ziemlich ergiebig war, ist unbedeutend geworden und wird durch die Raubjagd von Jahr zu Jahr geringer, obwohl die Jagdgesetze bedeutend verschärft worden sind.

Die zwei größten Seen Jowa's sind Okoboji und Spirit Lake (Geistersee). Ersterer ist 15 Meilen lang und variirt von einer Viertel Meile bis zwei Meilen in der Breite. Der letztere, der nördlich vom Okoboji-See liegt, bedeckt einen Flächenraum von zehn Quadratmeilen. Beide sind in Dickinson County nahe der nördlichen Grenze des Staates und im Sommer die bestbesuchten Seen im Staate, wo Tausende von Angehörigen der wohlhabenderen Klassen unserer Bürger und auch viele Bewohner von Nachbarstaaten die heißen Sommermonate verbringen. Der Sturmsee (Storm Lake) in Buena Vista County ist drei Meilen lang von Osten nach Westen und zwei Meilen breit von Norden nach Süden. Warum derselbe Sturmsee genannt worden ist, hat noch kein Geschichtsschreiber ermitteln können. Wahrscheinlich aber hat man ihm den Namen gegeben, weil in früheren Jahren fünfzig Meilen im Umkreise von dem kleinen sehr hoch liegenden See kein Baum zu finden war, sein Wasserspiegel deshalb von jedem Lüftchen bewegt wurde und beinahe immer in kurze Wellen angepeitscht wurde; der Name hat mit dazu beigetragen, daß ein recht nettes und blühendes Städtchen, Storm Lake, am Ufer des Gewässers entstanden ist. Im Sommer kommen viele Fremde dahin, um die frische Luft daselbst zu genießen. Clear Lake (Klarer See) in Cerro Gordo County ist der nächst größte See. Derselbe ist fünf Meilen lang und zwei Meilen breit. Nach ihm kommen der Größe nach der Rice-, der Silver- und der Bright's See in Worth County, von denen ein jeder von einer bis zwei Meilen lang ist. Der Rice-See erstreckt sich nach Winnebago County. Die Crystal-, Eagle-, Wood-, Edward's- und Twin (Zwillings-) Seen sind in Hancock County, und die Zwillings-Seen sind die größten darunter. Die Seen Gertrude, Elm und Wall liegen in Wright County und sind ungefähr je drei Meilen lang bei zwei Meilen breit. Die Twin Seen in Calhoun County werden jetzt noch vielfach aufgesucht wegen ihres

Fischreichthums; dieselben sind ungefähr vier Meilen in der Länge und werden durch eine kleine Landzunge, durch die ein enger Kanal geschnitten worden ist, getrennt. Ungefähr 25 Meilen von diesem Twin See liegt Wall Lake in Sac County, ein sehr besuchter Sommeraufenthalt. Der See erhielt den Namen Wall (Mauer) Lake, weil derselbe von einer aus Kiesel- oder Flintsteinen bestehenden Strandmauer umgeben ist, was das Ansehen hat, als ob die Mauern von Menschenhänden geschaffen worden wären. Es ist jedoch thatsache, daß diese Steine durch Gletscherschiebungen dahingebracht wurden und an den seichten Ufern dieses und anderer Seen durch die Wirkungen des Frostes und des Eises so aufeinannder gehäuft wurden. Swan Lake in Emmet County gehört ebenfalls zu den großen Jowa Seen. Derselbe liegt im nördlichen Theile des genannten County und wird von Estherville, dem Countysitz, aus leicht erreicht. Die Geschichte des Spirit oder Geister-Sees und besonders der Massenermordung der Ansiedler jener Gegend durch die Sioux Indianer ist von dem Indianerhistoriker A. R. Fulton 1873 in einer Einwanderungsbroschüre geschrieben und von Herrn M. J. Rholfs, Mitglied der Staatseinwanderungs-Behörde, wie folgt übersetzt worden:

Die Gegend in der unmittelbaren Nähe dieser Seen ist sehr stark bewaldet, und von einer so ganz besondern Schönheit und Fruchtbarkeit, daß Ansiedler schon im Jahre 1855 und 1856, während die Umgegend auf Hundert Meilen noch unbewohnt war, daselbst sich niederließen und eine Colonie bildeten. Es waren meistentheils amerikanische Farmer die vom Osten Amerikas, namentlich von Ohio und Pennsylvanien eingewandert waren. Sie kannten die Entbehrungen, die mit einer Ansiedelung, hunderte Meilen von der Civilisation, verknüpft waren. Gewöhnt daran, sich mit wenig zu behelfen, und vertraut mit der Art und Weise eine Heimath zu schaffen, arbeiteten sie rüstig fort, und hatten im zweiten Jahre ihrer Ansiedelung schon eine recht gute Ernte und einen ziemlichen Viehstand. Räuberische Indianer, welche zu der Horde der Sioux gehörten, (die wegen ihrer feindlichen Gesinnung gegen die Weißen gefürchtet waren) hausten noch in einigen Theilen des nördlichen und nordwestlichen Jowa's. Vor Jahren, ungefähr 1846, hatte ein Weißer, Namens Henry Lott, Han-

del mit diesen Indianern getrieben, und namentlich Whiskey (Branntwein) an sie verkauft. Ein Häuptling, Si-dom-i-na-do-tah, verbot dem Lott den Handel und drohte im Weigerungsfalle sein Eigenthum zu zerstören. Als Lott aber fortfuhr, den Indianern Branntwein zu verkaufen, erschien der Häuptling am 18. December 1846 und zerstörte Lotts Eigenthum. Dieser entkam glücklich mit seiner Familie, mit Ausnahme eines Sohnes, der in dem gerade wüthenden Schneesturm umkam. Lott siedelte sich in dem etwas südlicher belegenen Humboldt County an, und erneuerte seinen Handel, namentlich den mit Branntwein, mit andern Indianerstämmen. Im Winter von 1853 und '54 schlug der Häuptling Sidominadotah in der Nähe von Lott seinen Whigwam (Hütte) auf und wohnte daselbst mit seiner Familie. Lott brütete Rache, er und sein Stiefsohn, verkleidet als Indianer, ermordeten fast die ganze Familie des Häuptlings, außerdem eine alte Indianerin und zwei Kinder, im Ganzen sieben Personen. Nur zwei Mitglieder der Familie, ein Knabe, 12 Jahre, und ein Mädchen, 10 Jahre alt, entkamen; sie flohen nach dem Norden. Die Gebeine der Ermordeten wurden später gefunden, man schöpfte Verdacht, und Lott von seinen Nachbarn verfolgt, floh mit seinem Stiefsohn nach Californien. Die beiden Indianerkinder, welche entkamen, brachten die Kunde von der Greuelthat zu den im Norden lebenden Indianerhorden. Von dieser Zeit an datirt der Haß gegen die weißen Ansiedler und die Verfolgung derselben.

„Der gemordete Häuptling war ein naher Verwandte des Inkpa-du-tah, der das Werk der Rache übernahm. Der Winter im Jahre 1856—'57 war sehr strenge, und der hohe Schnee erschwerte den Verkehr der Ansiedler am Spirit Lake mit einander. Am 8. März fingen die Indianer an, die Ansiedler am Sioux-fluß zu beunruhigen, sie wurden indeß vertrieben und wandten sich nach der Ansiedlung am Spirit Lake und der Umgegend. Hier verübten sie vollständig das Werk der Rache. In Zeit von zwei Tagen tödteten sie 55 Personen, Männer, Weiber und Kinder, zerstörten die Häuser und tödteten das Vieh. Nur sehr wenige Ansiedler entkamen. Ein junger Indianer hatte längere Zeit im Hause eines Herrn Carter gelebt. Derselbe, von Freundschaft für die weiße Familie erfüllt, verrieth, leider zu

ſpät, den teufliſchen Plan ſeiner Bande. Die Entkommenen brachen, ſich nach Süden wendend, auf, und erreichten endlich Fort Dodge, wo das Ver. Staaten Militär ſtationirt war. Major Williams ſetzte mit 110 Mann, vertheilt in drei Colonnen, den Indianern nach. Es war eine ſchreckliche Kälte, dabei lag der Schnee hoch, und man mußte durch eine unbebaute Gegend. Endlich erreichten ſie Springfield, einen Ort in der Nähe des See's, wohin ſich die Entkommenen gewandt hatten. Hier fand man drei verwundete Männer und dreiundzwanzig Weiber und Kinder, die ſich in den Schneebergen verſteckt hatten. Man verſorgte dieſelben mit Kleidungsſtücken und Nahrung. Die Indianer waren entflohen, ſie entkamen, da ſie mit der Gegend mehr vertraut und gegen die ſtrenge Kälte abgehärtet waren. Nachdem man die Todten begraben, kehrte man mit den Geretteten nach Fort Dodge zurück. Auf dem Heimwege verlor Major Williams zwei ſeiner Soldaten, die der ſtarke Froſt tödtete. Achtzehn andern waren die Glieder theilweiſe erfroren. Lange Jahre war es öde und ſtill am Spirit Lake und in der Umgegend. Die Geiſter der Getödteten ſchienen die Anſiedler von der Gegend zu bannen. Erſt nachdem ſich die Indianer gänzlich aus Iowa entfernt, fing man an, ſich in der Gegend an den Seen wieder anzubauen."

In 1898 wurde auf Staatskoſten ein Denkmal an den Ufern des Sees errichtet.

Drittes Kapitel.

Iowa's Waldungen und Prairien.

Iowa wurde von jeher als ein Prairie-Staat angesehen. Mit Ausnahme der dichten Waldungen in den County's am Mississippi-Fluß, besonders in Dubuque, Clayton und Allamakee Counties, sowie auch an den Ufern des Des Moines, Cedar, Iowa und mehrerer anderer kleineren Flüsse im Inland ist die Oberfläche des Staates in seinem Urzustand, wie er von den Weißen zuerst gesehen wurde, eine fast ununterbrochen wellenförmige Prairiengegend gewesen. Man behauptet wohl, daß es kein County im Staate gab, das nicht etwas Holzland hatte; in den meisten Counties im Innern war dasselbe aber sehr spärlich, denn die jährlichen Prairiebrände ließen keine oder wenige Waldungen bestehen. In dem kleinen Grundy County soll, wie uns von den ersten Ansiedlern der Gegend mitgetheilt wurde, kein einziger Baum gestanden haben, als die Weißen dorthin kamen.

In den Urwäldern Iowa's und hauptsächlich in den Waldungen am Mississippi, standen z. B. mächtige Walnußbäume, die aber während der letzten 30 Jahre von Spekulanten aufgekauft, gefällt und nach anderen Gegenden verschickt worden sind. Es war ursprünglich so viel dieser Sorte Holz vorhanden, daß die ersten Bewohner dasselbe als Brennholz benutzten, da es leicht gefällt und leicht gespalten werden konnte. Außer weißen und rothem Walnuß waren folgende die vorherrschende Holzgattungen: Weiße Eiche, Burr-Eiche, Rothe Eiche, Ahorn, (Weicher- und Zucker-), die Weißesche, Hickory, Elm, Honey Locust (Akazie) u.s.w. An dem Cedar-Fluß standen noch vor 40 Jahren schöne Waldungen von Rothen Cederbäumen. Dieselben wurden jedoch niedergehauen, zu Flössen vereinigt und nach St. Louis

geschwemmt. Heute würde man diese unersetzlichen Waldungen besser beschützen.

Von einer eigentlichen Prairiengegend in Jowa kann man in diesem letzten Jahre des 19. Jahrhunderts kaum mehr reden. Die einstigen Prairien sind derart mit künstlich angelegten Wäldern, meistens Windschützern für die Farmhäuser und Obstgärten, besetzt worden, daß die Prairien, wie man sie im Urzustand fand, verschwunden und anstatt derselben ein weit und breit erstandenes und sich immer und immer wieder verschiebendes Panorama von üppigen Landwirthschaften, herrlichen Land-Gebäulichkeiten, von heimischen Schattenbäumen umgeben, entstanden ist. Es wird behauptet und scheint auch richtig zu sein, daß trotz der unvernünftigen Verwüstung der Waldungen in früheren Jahren, heutzutage mehr Holzland im Staate ist, als vor 40 Jahren. Das ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß die Waldbrände, welche in früheren Jahren soviele Wälder vernichteten, aufgehört haben. Auch hat der weitere Umstand viel dazu beigetragen, daß der Staat durch Gesetze die Anpflanzung von Waldbäumen fördert, da jeder Acker, der mit Waldbäumen bepflanzt ist, steuerfrei ist, sowie auch auf fünf Jahre $50 Werth von jedem Acker, der mit Fruchtbäumen bepflanzt ist.

Wenige, die nicht vor 40 und 50 Jahren die westlichen Prairien gesehen haben, können sich einen richtigen Begriff machen von deren Einöden, trotz der wellenförmigen Oberfläche des Landes. Soweit, wie das Auge reichte, kein Baum in Sicht, nichts als Land und Himmel, keine Berge, um das Landschaftsbild zu verändern. Im Sommer mit mannshohem Gras und im Winter mit tiefem Schnee bedeckt, und nichts, was dem Auge Erholung oder Abwechslung gab. Dabei sausten die Prairiewinde im Sommer nicht weniger als im Winter, daß es nicht zu wundern ist, daß die ersten Pioniere, welche aus Waldgegenden kamen, um keinen Preis sich auf der Prairie niedergelassen haben würden, sondern lieber jahrelang mühsam die Bäume in ihrem Waldheim abgehauen und die Stumpen ausgehackt haben, als daß sie sich ohne Schutz gegen die Prairiewinde auf die baumlosen Steppen gewagt haben würden. Es erforderte in der That auch einen gewissen Heroismus, sich hinaus auf eine Gegend zu getrauen,

in welcher man keinen Schutz hatte gegen die Stürme, die vom Norden herunterkamen, wo meilenweit kein Nachbarhaus zu sehen war. Und dann die Prairiebrände! Wie mancher Ansiedler hat sein ganzes Hab und Gut durch den furchtbaren, aber grausig schönen Dämon verloren, und viele sogar ihr Leben. Die Prairiebrände kamen jedes Jahr, ob die Indianer dieselben verursachten, oder ob sie sich von selbst entzündeten, sie kamen regelmäßig und wehe dem, der sich in ihrem Pfade befand. Da war keine Hilfe möglich, wenn man sich nicht gründlich vorbereitet hatte. Das Feuer kam schneller als ein Rennpferd dahergejagt. Meilenbreit erstreckte sich das Flammenmeer und nichts konnte ihm entgehen — der Tod und die Verwüstung waren sicher. Bald aber, nachdem die Prairiebesiedlung begann, lernte man von den Indianern das Anlegen eines Gegenfeuers, so daß, wenn die Colonnen der Feuersmacht heranbrausten, dieselben zum Halt gebracht wurden, weil sie keine Nahrung mehr fanden. Auch lernten die Prairie-Farmer bald das Umpflügen des Bodens um ihre Behausungen, so daß die Prairiebrände nicht zu ihnen kommen konnten.

Wie anders ist es heute! Da, wo einst nichts als Indianer, Prairiewölfe und Klapperschlangen hausten, wo sich, wie man damals glaubte, kein Weißer niederlassen würde, sieht man heutzutage die üppigsten Landwirthschaften von der Welt, die blühendsten Dörfer und Städte. Die Rothhäute sind mit dem Wild und dem giftigen Gewürm verschwunden, und die Europäer haben sozusagen eine neue Welt durch ihren Fleiß, ihre Energie und ihr Ausdauer geschaffen. Das aber ist das Werk der Pioniere, und ein großes Werk ist es fürwahr, das sie vollbracht haben, vollbracht unter Entsagung auf fast alle Genüsse der Zivilisation und unter Leiden und Strapazen, welche die Muthigsten und Kühnsten heutzutage zurückschrecken würden. Sie wagten viel. Sie bekamen wohl ihr Land um $1.25 den Acker, aber Andere wollten dasselbe ja nicht einmal geschenkt haben. Was in den ersten Jahren der Besiedelung nicht die Indianer und die Prairiebrände zerstörten, die Wölfe umbrachten, nahmen in späteren Jahren die Heuschrecken, die in solchen Massen kamen, daß das Sonnenlicht verfinstert wurde, und kein Hälmchen Gras und kein grünes Blatt meilenweit mehr zu sehen war, wo sie sich niedergelassen hatten. Und

dennoch fanden die Farmer und beſonders die deutſchen Farmer ihr Fortkommen. Wenn auch die Produktenpreiſe gering waren, und der Pionier-Farmer oftmals 50 und 100 bis 150 Meilen weit mit einer Ladung Weizen zu fahren hatte, um dieſelbe zu verkaufen, oder gegen andere Waaren umzutauſchen, ſo kam er doch vorwärts, und als ſpäter die Eiſenbahnen kamen und ihnen nähere Märkte brachte, da ſtieg nicht nur der Preis ihres Landes, ſondern auch der ihrer Produkte, und der Prairie-Farmer konnte nun den „Buſchbauer" auslachen, trotzdem letzterer beſſeren Schutz für ſeine Obſtgärten hatte und ſich heimiſcher darin fühlte. Letzterer hatte freilich Holz zum Brennen, während der Prairie-Farmer weit fahren mußte, um Brennmaterial zu bekommen. Oftmals war er auch zu weit von Waldungen entfernt, um Brennholz zu bekommen, ſo mußte er in manchen Jahren wildes Gras brennen, das ihn die Noth in harte Knäuel zu wickeln und in eigens dazu erfundenen Oefen zu brennen lehrte. Dann gab es auch Jahre, in denen der Preis des Mais zu gering war, als daß es ſich gelohnt hätte, ihn zum Markt zu bringen. Dann wurde Mais als Brennmaterial benutzt. Aber hernach kamen die Steinkohlen, welche die Lage der Prairiebewohner in dieſer Beziehung bedeutend erleichterten; nun konnten dieſe ſich und die Ihrigen gegen die Nordwinde und „Blizzards" ſchützen. Auch ihre künſtlich angelegten Heim- und Windſchützer wuchſen und gediehen, und ſo konnten ſie ſich nun kein ſchöneres und beſſeres Land wünſchen. Der Prairie-Farmer hatte geſiegt.

Viertes Kapitel.

Erdkunde von Iowa.

Die ersten geologischen Forschungen in Iowa wurden unter der Autorität der Ver. Staaten von Dr. D. D. Owens ausgeführt, dessen großes Werk über den Gegenstand in der Staats-Bibliothek und in Washington zu finden ist. Die ersten geologischen Vermessungen des Staates erfolgten in den Jahren 1855, '56 und '57 unter der Leitung des Staats-Geologen, Prof. James Hall, unter Mitwirkung des Chemikers und Mineralogen J. D. Whitney. Deren Berichte wurden in zwei illustrirten Bänden auf Staatskosten veröffentlicht. In den Jahren 1866, '67, '68 und '69 wurde von Dr. Charles A. White, dem Staatsgeologen, eine zweite Vermessung vorgenommen. Die Berichte hierüber erschienen in zwei Bänden. Während aber die Gegenden des Staates, welche der Geolog durchforschte, genau und fachkundig in demselben geschildert werden, so hat man doch viele Theile des Staates und besonders den nordwestlichen Theil unberücksichtigt gelassen. Die Lokalitäten, in welchen die Eisenbahn-Interessen am größten waren, erhielten fast ausschließlich Aufmerksamkeit. Es war hieran vielleicht der Umstand theilweise Schuld, daß die Gesetzgebung zu knauserig war, und ihm nicht genügende Geldmittel bewilligte, um seine Forschungen und Vermessungen gründlicher und vollständiger zu machen.

Im Jahre 1874 bewilligte die Gesetzgebung des Staates wieder eine annähernd angemessene Summe zur geologischen Vermessung desselben. Professor Samuel Calvin von der Staats-Universität wurde mit dieser Aufgabe betraut und mit ihm Dr. Charles R. Keyes, Hilfs-Staatsgeolog, und Prof. G. E. Patrick, Staats-Chemiker.

Jowa's Mineralien. Obwohl Jowa vornehmlich ein Ackerbauſtaat iſt, ſo iſt doch der Werth einzelner Mineralien, die daſelbſt gefunden werden, nicht zu unterſchätzen, und ſtehen die folgenden obenan: Kohle, Blei, Bauſteine, Gyps, Thon, Zink, Eiſen, Kalkſtein und Ziegelerde.

Kohlen. Unter den Kohlenſtaaten nimmt Jowa den fünften Platz in der Union ein. Pennſylvanien iſt der erſte, mit einer Produktion von über 36 Millionen Tonnen, Illinois der zweite mit über 12 Millionen, Ohio kommt nächſt mit 9 Millionen, dann Weſt-Virginien mit über 6 Millionen und Jowa als der fünfte mit 6 Millionen Tonnen. Die Kohlenfelder erſtrecken ſich von Scott County am Miſſiſſippi nach dem am Miſſouri gelegenen Fremont County und von der Miſſouri-Linie nördlich bis Hardin und Hamilton Counties und umfaſſen die folgenden Counties: Adams, Appanooſe, Davis, Lucas, Monroe, Page, Taylor, Wapello, Wayne, Warren, Jasper, Jefferſon, Keokuk, Mahaska, Scott, Van Buren, Boone, Dallas, Guthrie, Greene, Marion, Polk, Webſter, Caß, Adair, Fremont, Lee, Hardin und Hamilton. Die Jowa-Kohlen ſind bituminös, ſind ein vorzügliches Brennmaterial und werden ſehr geſchätzt für die Erzeugung von Dampf.

Blei. Große Quantitäten Blei wurden ſchon ſeit der Niederlaſſung Julien Dubuque's in der Gegend von Dubuque gegraben, und ſeither iſt die Arbeit in den Minen mit großem Erfolge fortgeſetzt worden. Der Nettoertrag dieſes Erzes iſt von 68 bis 70 Prozent.

Bauſteine. Bauſteine findet man beinahe überall im Staate, aber die beſſeren Qualitäten faſt nur längs der Flußläufe; hin und wieder auch auf den Prairien, wo dieſelben hügelig ſind.

Gyps. Ein Gypslager von 10 bis 20 Fuß Dicke findet man in der Nähe von Fort Dodge, Webſter County. Sie umfaſſen einen Flächenraum von drei bis ſieben Meilen auf beiden Seiten des Des Moines-Fluſſes. Die Quantität iſt unerſchöpflich; er wird für Bauzwecke, zu Mehl gemahlen als Dünger und für Stuckatur-Arbeit ſehr geſchätzt und in großen Quantitäten ausgeführt.

Thon. Thonlager zur Fabrikation von Backſteinen findet man überall in Jowa und Sand in den Betten und Ufern der Flüſſe.

Töpferthon von feiner Struktur findet man in vielen Counties, und derselbe wird nicht nur in den sämmtlichen Töpfereien des Staates zu allerlei Thonwaaren und Ableitungsröhren verwandt, sondern auch nach andern Staaten versandt.

Zink. Zinkminen befinden sich in der Nähe von Dubuque; daselbst sind in neuerer Zeit bedeutende Schmelzhütten errichtet worden, um das Metall für den Handel in größeren Quantitäten herstellen zu können.

Eisen. Eisenerz wird in der Nähe von Wankon, Allamakee County, in von vier bis dreißig Fuß dicken Lagern gefunden, und ist in letzterer Zeit mit der Ausbeutung dieser Minen begonnen worden. Der Nettoertrag des Erzes ist von 52 bis 60 Prozent.

Kalkstein. Kalksteinbetten werden ziemlich allgemein im Staate gefunden. Im Jahre 1893 gab es 143 Kalksteingruben im Staate, die einen Werth von über einer halben Million Dollars repräsentirten und deren Produktion auf $236,792 abgeschätzt wurde; der Ertrag an gebranntem Kalk belief sich auf 365,394 Faß zu 200 Pfund, mit einem Werthe von $170,043; für Straßenarbeit belief sich der Produktionswerth auf $70,387, so daß der Gesammt-Produktionswerth im genannten Jahre die Summe von $477,222 erreichte.

Ziegelerde. In fast allen Theilen des Staates findet man eine ausgezeichnete Ziegelerde. Namentlich in den letzten Jahren hat die Ziegelfabrikation einen großen Aufschwung genommen. Die Nachfrage nach Backsteinen für Gebäude, Brücken und Straßen wird jedes Jahr größer, und deshalb mehren und vergrößern sich auch die Ziegelbrennereien beständig. Des Moines verkaufte im letzten Jahre allein über 15 Millionen Backsteine, und daselbst werden immer noch neue Ziegeleien angelegt.

Die Ausbeutung der Erz- und Kohlenlager Jowa's ist gegenwärtig erst in der Kindheit begriffen und wird, wenn völlig zur Entfaltung gebracht, Jowa's commerzielle Bedeutung und Entwickelung bedeutend heben.

Fünftes Kapitel.

Der Staat und seine Organisation.

Der Staat Jowa ist gegenwärtig in 99 Counties oder Grafschaften eingetheilt. In 1836 gab es nur zwei Counties, Dubuque und Des Moines. Der ganze Landstrich oberhalb Rock Island (oder Davenport) war Dubuque, und unterhalb davon war Des Moines County.

Ein jedes County ist wieder in Congreß-Townships von je 36 Quadratmeilen eingetheilt. Die Zahl derselben ist in den einzelnen Counties verschieden, da diese nicht gleich groß sind. Die Townships wieder sind in Sektionen eingetheilt. Eine Sektion mißt eine englische Meile im Quadrat, 320 Ruthen lang und 320 Ruthen breit, und enthält 640 Acres. Der Acker umfaßt 160 Quadratruthen und die Ruthe mißt 16½ Fuß.

Jowa wird, wie alle anderen Bundesstaaten, im Oberhaus des Kongresses durch zwei Senatoren vertreten. Die gegenwärtigen Senatoren sind: William B. Allison von Dubuque und John H. Gear von Burlington. Die Senatoren werden auf 6 Jahre gewählt. Seit Aufnahme des Staates in die Union haben nachfolgende Bürger dieses hohe Amt bekleidet:

George W. Jones, ...	von 1848—1859
Augustus C. Dodge, ...	„ 1848—1855
James Harlan, ...	„ 1856—1873
James W. Grimes, ...	„ 1859—1869
Samuel J. Kirkwood, ...	„ 1866—1867

James B. Howell,	von	1870—1871
George G. Wright,	„	1871—1877
William B. Allison,	„	1873—1903
Samuel J. Kirkwood,	„	1876—1881
James McDill,	„	1881—1882
James F. Wilſon,	„	1882—1894
John H. Gear,	„	1894—1900

Der Staat iſt in elf Congreß-Bezirke eingetheilt. Die gegenwärtigen Vertreter derſelben, ſowie die Counties, die zu den Bezirken gehören, ſind:

1. Diſtrikt. — Thomas Hedge, Davenport. Beſtehend aus den Counties Lee, Van Buren, Jefferſon, Henry, Des Moines, Louiſa und Waſhington.

2. Diſtrikt. — Joſeph R. Lane, Davenport. Beſtehend aus den Counties Jowa, Johnſon, Muscatine, Scott, Clinton und Jackſon.

3. Diſtrikt. — David B. Henderſon, Dubuque. Beſtehend aus den Counties Wright, Franklin, Hardin, Butler, Bremer, Black Hawk, Buchanan, Delaware und Dubuque.

4. Diſtrikt. — Gilbert N. Haugen, Northwood. Beſtehend aus den Counties Worth, Cerro Gordo, Floyd, Mitchell, Howard, Chickaſaw, Fayette, Winneſhiek, Allamakee und Clayton.

5. Diſtrikt. — Robert G. Couſins, Tipton. Beſtehend aus den Counties Grundy, Marſhall, Tama, Benton, Linn, Jones und Cedar.

6. Diſtrikt. — John F. Lacey, Oskaloosa. Beſtehend aus den Counties Jasper, Poweſhiek, Keokuk, Mahaska, Monroe, Wapello und Davis.

7. Diſtrikt. — John A. T. Hull, Des Moines. Beſtehend aus den Counties Story, Polk, Dallas, Madiſon, Warren und Marion.

8. Diſtrikt. — William P. Hepburn, Clarinda. Beſtehend aus den Counties Appanooſe, Wayne, Lucas, Clarke, Decatur, Ringgold, Union, Adams, Taylor, Page und Fremont.

9. Distrikt. — Smith McPherson, Red Oak. Bestehend aus den Counties Adair, Guthrie, Audubon, Cass, Montgomery, Mills, Pottawattamie, Shelby und Harrison.

10. Distrikt. — Jonathan P. Dolliver, Ft. Dodge. Bestehend aus den Counties Boone, Greene, Carroll, Crawford, Calhoun, Webster, Hamilton, Humboldt, Pocahontas, Palo Alto, Emmet, Kossuth, Hancock und Winnebago.

11. Distrikt. — Lot Thomas, Storm Lake. Bestehend aus den Counties Monona, Woodbury, Ida, Sac, Buena Vista, Cherokee, Plymouth, Sioux, O'Brien, Clay, Dickinson, Osceola und Lyon.

Der Staat ist ferner in 50 Senats- und 100 Repräsentanten-Distrikte eingetheilt. Die Senatoren werden auf vier, die Repräsentanten auf zwei Jahre gewählt. Die regelmäßigen Sitzungen finden alle zwei Jahre statt. Außerordentliche Sitzungen können vom Gouverneur einberufen werden.

Für die Rechtspflege im Staate sorgen 20 Distrikts-Richter und 7 Ober-Richter. Diese Richter werden sämmtlich auf vier Jahre gewählt. Die Städte Cedar Rapids, Council Bluffs und Keokuk haben eigene Gerichtshöfe (Superior-Gerichte).

Die Staats-Verwaltung ruht in den Händen nachfolgender, von den Bürgern alle zwei Jahre zu erwählenden Beamten:

Iowa's Executiv-Beamten.

1900.

Gouverneur.

Leslie M. Shaw ..... von Crawford County.

Lieutenant-Gouverneur.

J. C. Milliman ..... von Harrison County.

Staats-Sekretär.

G. L. Dobson ..... von Polk County.

Staats-Auditeur.

Frank F. Merriam ..... von Delaware County.

Staats-Schatzmeister.

John Herriott ..... von Guthrie County.

Staats-Schulsuperintendent.

Richard C. Barrett ..... von Mitchell County.

Eisenbahn-Commissäre.

David J. Palmer ..... von Washington County.
Welcome Mowry ..... von Tama „
Edward A. Dawson ..... von Bremer „

Behörde der Staats-Institutionen.

William Larrabee ..... von Fayette County.
Lavega G. Kinne ..... von Polk „
John Cownie ..... von Iowa „

General-Adjutant und Quartiermeister.

Melvin H. Byers ..... von Mills County.

Commissär für Arbeits-Statistik.

W. E. O'Bleneß ..... von Polk County.

Molkerei-Commissär.

Byron P. Norton ..... von Howard County.

Staats-, Fisch- und Wild-Commissär.

George E. Delavan ..... von Emmet County.

Staats-Thierarzt.

James J. Gibson ..... von Crawford County.

Vorsteher der öffentlichen Gebäude und Baustellen.

J. D. Garrauch ..... von Polk County.

Staats-Bibliothekar.

John Brigham ..... von Polk County.

Curator und Sekretär der historischen Sammlung.

Charles Aldrich ..... von Boone County.

Oel-Inspektoren.

H. M. Pickell ..... Des Moines.
J. V. M. Bischop ..... Toledo.
Frank J. Young ..... Denison.

Simon H. Bauman.....Mt. Vernon.
C. F. Gallizſon.....Bode.
C. R. Meyers.....Maſon City.
Chas. H. Hare.....Oskaloosa.
Louis Reinſtein.....Burlington.
W. D. Hartman.....Waterloo.
John O'Keefe.....Creſton.
F. O. Udall.....Dubuque.
Theo. Guittar.....Co. Bluffs.
Wm. A. Welch.....Oto.
Ad. Crawſhaw.....Clinton.

Staats-Mineninſpektoren.

James A. Campbell, erſter Diſtrikt.....Ottumwa.
John Werner, zweiter Diſtrikt.....Oskaloosa.
James W. Miller, dritter Diſtrikt.....Des Moines.

Examinatoren für Mineninſpektoren.

Floyd Davis.....Des Moines.
Alexander Dargavel.....Centerville.
James E. Stout.....Des Moines.
John Owens.....Beacon.
Joſeph W. Lewis.....Hiteman.

Staats-Superintendent der Gewichte und Maße.

Prof. L. G. Weld.....Iowa City.

Boot-Inſpektoren.

James Carmody.....Monona County.
J. C. Bixby.....Co. Bluffs.
Chas. A. Beebe.....Maſon City.
Richard R. Wilcox.....Ottumwa.
Arthur E. Arp.....Okoboji.
David G. Fleming.....Des Moines.

Staats-Drucker.

Freeman R. Conaway.....Poweſhiek County.

Staats-Binder.

Lafayette Young.....Polk County.

Staats-Wetterdienst-Direktor.

John R. Sage ..... Des Moines.

Staats-Geolog.

Samuel Calvin ..... Jowa City.

Vollziehungs-Rath.

Der Gouverneur, der Staats-Sekretär, Staats-Auditeur und Staats-Schatzmeister.

Trustees der Staats-Bibliothek.

Der Gouverneur, der Staats-Sekretär, Staats-Superintendent und die Richter des Obergerichts.

Geologischer Rath.

Der Gouverneur, der Auditeur und die Präsidenten der Staats-Universität, Ackerbauschule und Academie der Wissenschaften.

Staats-Examinator des Versicherungswesens.

Max Beehler ..... Manchester.

Bank-Examinatoren.

Robert B. Raines ..... Independence.
H. J. Blackburn ..... Des Moines.
P. L. Sever ..... Stuart.
F. A. Bennett ..... Manning.

Gehälter der Staatsbeamten.

	Per Jahr
Gouverneur	$3000
Lieutenant-Gouverneur, für jede Legislatursitzung	1100
Staats-Sekretär	2200
Auditeur	2200
Schatzmeister	2200
Staats-Schulsuperintendent	2200
Eisenbahn-Commissär	2200
Mitglied der Behörde der Staats-Institution	3000
General-Adjutant	1500
Commissär für Arbeits-Statistik	1500
Molkerei-Commissär	1500

	Per Jahr.
Jagd- und Fiſcherei-Commiſſär	1200
Staats-Thierarzt	$5 per Tag
Vorſteher der öffentlichen Gebäude	1500
Staats-Bibliothekar	1200
Curator der hiſtoriſchen Abtheilung	1200
Oel-Inſpektor	1200
Minen-Inſpektor	1200
Direktor des Wetterdienſtes	4000
Examinator für Gebäude und Darlehen	$5 per Tag
Bank-Examinator	Gebühren
Oberrichter	4000
Staats-Advokat	4000
Obergerichts-Sekretär	2200
Diſtrikts-Richter	2500
Legislatur-Mitglieder, für jede Sitzung	$550
Vollziehungs-Rath	500
Mitglied der pharmaceutiſchen Commiſſion	$5 per Tag

Oel-Inſpektor, $50 per Monat und 25% von den Gebühren.

Obergericht von Jowa.

Charles T. Granger, Oberrichter ..... Waukon.
Joſiah Given, Richter ..... Des Moines.
Scott M. Ladd, Richter ..... Sheldon.
Chas. M. Waterman, Richter ..... Davenport.
Horace E. Deemer, Richter ..... Red Oak.
John C. Sherwin, Richter ..... Maſon City.
Milton Remley, Generalanwalt ..... Jowa City.
Chas. A. Van Vleck, Hilfs-Generalanwalt .....
C. T. Jones, Sekretär ..... Waſhington Co.
Howard M. Jones, Hilfs-Sekretär ..... „
Benjamin J. Salinger, Protokollf. des Obergerichts. Manning.

Die Gouverneure von Jowa.

Anſel K. Briggs, der erſte Gouverneur des Staates Jowa, wurde in 1846 gewählt. Im folgten die Gouverneure in der Reihe und in den dabei angegebenen Jahren, in welchen ſie gewählt wurden, wie folgt:

Stephen Hempſtead, von Dubuque County. . . . 1850
James W. Grimes, von Des Moines County. . . 1854
Ralph P. Lowe, von Lee County. 1857
Samuel J. Kirkwood, von Johnſon County. . . 1859
Wm. M. Stone, von Marion County. 1863
Samuel Merrill, von Clayton County. 1867
Cyrus C. Carpenter, von Webſter County. . . . 1871
Samuel J. Kirkwood, von Johnſon County. . . 1875
Joſhua G. Newbold, von Henry County. . . . . — *)
John H. Gear, von Des Moines County. 1877
Buren R. Sherman, von Benton County. 1881
W. Larrabee, von Fayette County. 1885
Horace Boies, von Black Hawk County. 1889
Frank D. Jackſon, von Polk County. 1893
Francis M. Drake, von Appanooſe County. . . . 1895
Leslie M. Shaw, von Crawford County. 1897

*) Joſhua A. Newbold war in 1875 als Vice-Gouverneur gewählt worden, da jedoch Gouverneur Kirkwood von Präſident Hayes in das Miniſterium des Innern berufen wurde, trat er am 1. Februar 1877 deſſen Nachfolge an.

Sechſtes Kapitel.

Iowa's Staats-Anſtalten.

Der Staat enthält achtzehn Anſtalten, welche unter der Aufſicht einer ſtaatlichen Controllbehörde von drei Mitgliedern ſtehen, welche ein Jahresgehalt von je $3000 das Jahr beziehen und vom Gouverneur auf ſechs Jahre ernannt werden. Bis zum 6. April 1898 wurden die ſämmtlichen Anſtalten durch Commiſſäre verwaltet; die 27. Geſetzgebung fand jedoch dieſe Methode zu koſtſpielig und ſchuf die Controllbehörde mit Ex-Gouverneur Wm. Larrabee, L. G. Kinne und John Cownie als erſten Mitgliedern derſelben. L. B. Wilkinſon fungirte als Sekretär und Henry F. Liebbe wurde zu ihrem Baumeiſter gewählt.

Die Staats-Anſtalten, über welche dieſe Behörde volle Controlle hat, ſind folgende: Das Soldaten-Heim in Marſhalltown; die Irrenſpitäler in Mount Pleaſant, Independence, Clarinda und Cherokee (letzteres noch im Bau begriffen); die Blinden-Anſtalt in Vinton; die Taubſtummen-Anſtalt in Council Bluffs; die Anſtalt für geiſtig zurückgebliebene Kinder in Glenwood; die Soldaten Waiſenheimat in Davenport; die Arbeitsſchule für Blinde in Knoxville (wurde von der Geſetzgebung im Januar 1900 aufgehoben); die Beſſerungs-Anſtalt (Induſtrial School) für Knaben in Eldora; die Beſſerungs-Anſtalt für Mädchen in Mitchellville. (Infolge wiederholter Aufſtände der Mädchen in 1899 wurde für die ſchlimmeren Mädchen eine Abtheilung in dem Anamoſa Staats-Gefängniß errichtet, und iſt auch die Anſtalt in Mitchellville unter ſtrengere Controlle geſtellt worden); und die Staatsgefängniſſe in Fort Madiſon und Anamoſa.

Die Controllbehörde hat auch die Berichte und die Handlungen der Regenten der Staats-Univerſität, der Truſtees der Staats-Nor-

malschule und des Staats-Collegiums für Ackerbau und mechanische Künste zu prüfen.

Die Staats-Universität in Iowa City ist Iowa's bedeutendste Lehranstalt. Im Juli 1840 setzte der Congreß 45,928 Acre Land in dem damaligen Iowa Territorium aus für Verwendung zu einer Staats-Universität sobald Iowa ein Staat werden würde, was in 1846 geschah. Laut einer Acte der Gesetzgebung, vom 25. Februar 1847, wurde die Universität in Iowa City etablirt. Zehn Acker Land daselbst wurden für die Gebäulichkeiten bestimmt. Nach Verlegung des Regierungssitzes von Iowa City nach Des Moines, in 1857, wurden die Staatsgebäude in ersterer Stadt der Staats-Universität zur Verfügung gestellt, und dieselben nebst mehreren Neubauten werden seither für die Universität benutzt. Die Gesetzgebung macht alle zwei Jahre Bewilligungen von $70,000 bis $120,000 für neue Gebäude, Anbauten und Verbesserungen nebst $20,000 bis $30,000 für Betriebskosten und unvorhergesehene Auslagen. Die Gebäulichkeiten und das Grundstück werden auf über eine halbe Million Dollars geschätzt.

Die Universität steht unter der Leitung eines Präsidenten, eines Directors, eines Sekretärs, eines Schatzmeisters und eines Regentenrathes. Letztere besteht aus dem Gouverneur, dem Staatsschulsuperintendenten, ex-officio, und einem Vertreter jeden Congreß-Bezirkes; diese Vertreter werden von der Gesetzgebung auf sechs Jahre gewählt.

In 1899 zählte die Universität 1257 Studenten.

Im Collegium sind vier Studienkurse: der der Klassiker, der Philosophie, der Wissenschaft und des Ingenieurwesens. Vier Jahre sind erforderlich, um einen dieser Kurse durchzumachen, und nach Vollendung wird der Bachelor's-Grad ertheilt.

Im juristischen Departement erstreckt sich der Kursus auf ein Studium von zwei Jahren und nach Vollendung bekommt der Studirende den L. L. B.-Grad, der ihn zur Praxis in den Staats- und den Ver. Staaten-Gerichten berechtigt.

Im medizinischen Departement wie auch im homöopathisch-medizinischen wird für eine Zeitdauer von vier Jahren je sechs Monate Studienzeit erfordert und nach deren Vollendung der M. D.-Grad ertheilt.

Im Zahnarznei-Departement werden drei Jahre von je neun Monaten Studienzeit erfordert, um den D. D. S.-Grad zu bekommen.

Der pharmazeutische Kursus beträgt zwei Jahre von je sechs Monaten Studienzeit, um den Ph. G.-Grad zu bekommen.

Das Staats-Ackerbau-College in Ames.

In 1858 bewilligte die Gesetzgebung $10,000 für den Ankauf eines Grundstückes, auf welchem eine landwirthschaftliche Akademie errichtet werden sollte. Ein Jahr darnach kaufte der Staat 640 Acker Land in der Nähe von Ames in Story County, und in 1862 schenkte der Congreß einem jeden Staate 30,000 Acker Land für jeden Ver. Staaten Senator und Congreßabgeordneten, zu denen der Staat zur Zeit berechtigt war. In 1887 nahm der Congreß eine Gesetzvorlage an, laut welcher für jeden Staat jährlich $15,000 bewilligt wurden für Ackerbau-Experimente der landwirthschaftlichen Akademien. In 1890 nahm der Congreß eine weitere Gesetzvorlage an, welche den Ackerbau Colleges ein vollständiges „Endowment" ertheilte und eine erhöhte Unterstützungssumme bewilligte. Das jährliche Einkommen des Iowa Collegiums beträgt gegenwärtig $80,000, ohne die Bewilligungen, welche die gesetzgebende Körperschaft des Staates von Zeit zu Zeit für Ausbesserung der Gebäulichkeiten macht. Die so gemachten Bewilligungen belaufen sich bis jetzt auf $500,000. Das „Endowment" beträgt $679,784. Das Hauptgebäude ist fünf Stock hoch und steht auf einem Grundstück, welches über 900 Acker Land umfaßt. In 1899 zählte diese Lehranstalt 690 Schüler, von denen mehr als ein Drittel dem weiblichen Geschlecht angehörten.

Nebst dem Präsidenten, Sekretär, Schatzmeister, Finanz-Agenten und einem Verwalter besteht die Verwaltungs-Behörde aus elf Trustees — einem aus jedem Congreß-Bezirk des Staates — deren Amtstermin sechs Jahre ist.

Der Lehrkursus umfaßt Wissenschaft, Philosophie, Mechanisches- und Civil-Ingenieurwesen, Elektrisches Ingenieurwesen, Bergbau, Oekonomie, Thierarzneikunde und kurze Kurse in Molkerei und Ackerbau.

Das College besitzt vollständige Laboratorien, wissenschaftliche Apparate und Werkstätten, die mit allen erforderlichen Maschinen und

Werkzeugen ausgestattet sind. Das Museum und die Bibliothek von über 10,000 Bänden sind speziell für die Anstalt bestimmt.

Die Staats-Normalschule in Cedar Falls.

Diese Lehranstalt zur Ausbildung von Lehrern wurde in 1876 gegründet und am 6. September des genannten Jahres mit 155 Studenten eröffnet. In 1899 hatte die Schule 1492 Studenten, von denen drei Viertel dem weiblichen Geschlecht angehörten. Die Fakultät umfaßt 38 Professoren, Lehrer und Lehrerinnen und ist der Unterricht speziell für die Heranbildung von Lehrern für die öffentlichen Schulen berechnet. Wie bei den Studenten des Ackerbau-College stellt es sich jedoch heraus, daß nur ein Bruchtheil der Graduirten dieser vortrefflichen Schule sich dem Berufe widmen, für welchen sie ausgebildet wurden oder werden sollten. Die Damen, nachdem sie ein paar Jahre im Lehrberuf gestanden, treten in den Ehestand, und die Herren Studenten widmen sich nach ein paar Jahren dem Rechtsstand oder einem andern einträglicheren Beruf, denn bekanntlich werden die Lehrer in der ganzen Welt nur kärglich bezahlt.

Die Schule in Cedar Falls besitzt eine Bibliothek von 6000 Bänden. Das Grundstück und die Gebäulichkeiten werden auf $100,000 geschätzt.

Nur solche, welche eine Hochschule absolvirt haben, und 16 Jahre alt sind, haben Zutritt zu dieser Schule. Ein vierjähriger Kursus ist zur Graduirung erforderlich. Die Schulgebühr beträgt $5 für einen Termin von zwölf Wochen.

Das Soldaten-Heim in Marshalltown.

Dieses Heim für alte Unionssoldaten wurde am 30. November 1887 eröffnet. Seither sind außer dem imponirenden Hauptgebäude verschiedene andere Gebäulichkeiten errichtet worden, darunter ein sehr geräumiges Spital, 131 Fuß lang, 60 Fuß breit und zwei Stock hoch, und eine Reihe von kleinen Wohnhäusern für solche Veteranen, welche noch Frauen haben, die mit ihnen da zusammen leben und sich prächtig pflegen können. Im 1899 waren ungefähr 600 Veteranen in diesem Heim, nebst 30 Veteranenfrauen.

Der Staat hat das Grundſtück — (und zwar ein hübſches in der Nähe von Marſhalltown) gekauft und die Gebäude errichtet. Alle zwei Jahre bewilligt die Legislatur die erforderlichen Summen zur Vergrößerung oder Verbeſſerung des Heims und zum Unterhalt desſelben. Der Staat wirft für jeden Inſaſſen der Anſtalt monatlich $14 aus. Die Ver. Staaten Regierung bezahlt dem Staate jährlich $100 für jeden Inſaſſen des Heims, welche Summe zur Beköſtigung und Bekleidung der Soldaten verwendet wird. Solche Mitglieder des Heimes, deren Penſionen $6 den Monat überſteigen, ſind verpflichtet, den Ueberſchuß in die Staatskaſſe abzuführen. Die Hälfte davon wird abgezogen und zum Unterhalts-Fonds geſchlagen. Nur ſolche Veteranen werden in das Heim aufgenommen, welche kein Eigenthum beſitzen und erwerbsunfähig ſind. Wenn ſie eine Penſion erhalten, nachdem ſie im Heim Aufnahme gefunden haben, oder andere Mittel bekommen, um ſich ſelbſtſtändig machen zu können, ſo werden ſie entlaſſen.

Das Soldaten-Waiſenheim in Davenport.

Dieſe Anſtalt wurde am 13. Juli 1864 durch eine Acte der Geſetzgebung des Staates gegründet. Anfangs wurden nur Soldaten-Waiſen in dieſelbe aufgenommen, die Geſetzgebung hat aber ſpäter — in 1880 — durch eine weitere Acte verfügt, daß auch andere elternloſe Kinder darin Aufnahme finden ſollen. Die durchſchnittliche Anzahl Kinder war in 1898 406. Kinder werden nur bis zu ihrem 16. Jahre darin behalten. Kaum 20 Prozent derſelben bleiben bis zu dieſem Alter.

Mit der Anſtalt iſt ein großes, ſchönes Schulgebäude verbunden, und iſt auch eine wohl ausgeſuchte Bibliothek von 900 ſpeziell für die Jugend geeigneten Werken angeſchafft worden. Die Anſtalt ſteht unter der Leitung eines Superintendenten, Arztes, Verwalters und einer Matrone.

Der Staat bewilligt jährlich $10 den Monat für jedes Kind, und jedes County wird für den Unterhalt ſeiner Waiſenkinder entſprechend belaſtet, ausgenommen für Soldatenkinder, welche gänzlich vom Staate erhalten werden. Beſondere Aufmerkſamkeit wird auf die richtige Zucht der Kinder verwendet.

Schule für Taubstumme in Council Bluffs.

Diese Schule ist eine der besten derartigen Staats-Anstalten in den Ver. Staaten. Seit mehr denn 14 Jahren steht dieselbe unter der fähigen und gewissenhaften Leitung des deutsch-amerikanischen Ex-Senators H. W. Rothert, der s. Z. auch Vice-Gouverneur war. Unter ihm stehen ein Oberlehrer, ein Arzt, ein Verwalter und eine Matrone. Alle Taubstummen des Staates haben Zutritt zu der Schule. In derselben werden sie zu Handwerkern ausgebildet, wie Drucker, Schuhmacher, Zimmerleute, Schneider. Auch Landwirthschaft, Gartenbau, Zeichnen und Malen, leichte Hausarbeit, Nähen und Stricken wird gelehrt. In 1899 hatte die Anstalt 281 Schüler. Der Staat bewilligt jährlich $18,000 für Beamten- und Lehrergehälter und $35 per Vierteljahr für den Unterhalt eines jeden Kindes. Die Schule fängt am 1. Oktober an und dauert bis Ende Juni eines jeden Jahres.

Staats-Anstalt für geistesschwache Kinder in Glenwood.

Diese Anstalt steht unter einer ähnlichen Leitung wie die vorerwähnte. Sie wurde im September 1876 eröffnet. Der Staat hat $200,000 für Land und Gebäulichkeiten daselbst ausgegeben. Am 29. August 1896 schlug der Blitz in das Hauptverwaltungsgebäude der Anstalt ein, und dasselbe wurde durch Feuer zerstört. Ein temporärer Bau wurde aufgeführt, der $40,000 kostete, und die nächste Gesetzgebung bewilligte einen weiteren Betrag von $72,000 für den Wiederaufbau des Gebäudes.

Der Zweck dieser sehr verdienstvollen Anstalt ist, solchen Kindern, welche geistesschwach und nicht im Stande sind, dem gewöhnlichen Schulunterricht zu folgen, wie Kinder im normalen Zustande, ein Heim zu schaffen und sie zugleich durch spezielle, erprobte Methoden womöglich so heranzubilden, daß sie selbstständig oder doch annähernd selbstständig werden können. Persönliche Zucht und Unterricht in nützlichen Beschäftigungen wird ihnen durch competente Lehrer ertheilt.

Der Staat bezahlt $12 den Monat für jedes Kind. Am 1. Januar 1899 waren 794 Zöglinge in der Anstalt.

College für die Blinden.

In 1853 wurde das College für Blinde eröffnet, zuerſt in Jowa City. Dort blieb es bis 1862, in welchem Jahre es nach Vinton in Benton County, verlegt wurde. Seit Gründung derſelben hat der Staat beinahe eine Million Dollars für dieſe Anſtalt verausgabt, d. h. für Gebäulichkeiten, Kleider u. ſ. w. In 1899 hatte die Anſtalt 161 Zöglinge. Die Schule ſteht unter der Leitung eines Superintendenten, Arztes, Verwalters und einer Matrone. Der Staat bezahlt für jeden Schüler $35 das Vierteljahr. Die Schule ſteht für alle Kinder von richtigem Alter und der erforderlichen geiſtigen Befähigung offen, wenn ſie blind oder von Augenleiden befallen ſind. Sie werden in derſelben in allen Zweigen des Schulunterrichts unterwieſen, wie die, welche zu ſehen vermögen. Sie lernen das Leſen durch Belaſtung erhöhter Buchſtaben. Nachdem ſie dieſes bemeiſtert haben, ſtudiren ſie andere Fächer wie Rechnen, Geographie, Zoologie, Chemie, Geometrie und Literatur. Der Schultermin fängt am erſten Mittwoch im September an und geht in der dritten Woche im Juni zu Ende. Im Muſikdepartement ſind 23 Pianos, eine große und mehrere kleine Orgeln und genügend andere Inſtrumente vorhanden, wie Violinen, Guitarren, Flöten und Blechinſtrumente. In dem Induſtriedepartement der Mädchen werden das Stricken, Häkeln, Sticken und allerlei Näharbeiten gelehrt. Die Knaben machen Netze, Matratzen und Rohrſitze für Stühle.

Der Staat erwartet von den Verwandten der Schüler, daß ſie die Reiſekoſten derſelben hin und zurück bezahlen und ihnen die Kleider liefern. Sind dieſelben zu arm, ſo legt die Anſtalt die erforderlichen Beträge aus und ſchickt die Rechnung dem betreffenden County zu.

In 1892 wurde eine Arbeitsſchule für Blinde in Knoxville, Marion County, eröffnet. Die Abſicht war, den Blinden ein Heim zu ſchaffen und ihnen eine Gelegenheit zu geben, durch Erlernen eines Handwerks ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Jedoch der Plan ſchien nicht recht zu arbeiten, denn in 1899 waren nur 50 Perſonen in der Anſtalt, obwohl der Staat gleich von Anfang an $40,000 für ein Gebäude bewilligte, welches 200 Perſonen aufnehmen konnte. Die Leute lernten das Beſenmachen und die Anfertigung von Hängemat-

ten und Netzen. Die Gesetzgebung von 1900 hob die Anstalt wieder auf.

Iowa Industrieschule in Eldora.

Seit September 1868 erhält der Staat eine Arbeits- oder Besserungs-Anstalt für Knaben, welche ausgelassen und bösartig und deren Eltern oder Freunde nicht im Stande sind, sie in Zucht zu halten. Diese Schule wurde nicht als eine Strafanstalt gegründet, sondern sollte eine Erziehungs-Anstalt sein, und die Absicht war, solche Knaben, welche noch nicht ganz verderbt sind und noch edle Keime besitzen, durch Güte und strenge Zucht zu guten Menschen zu bilden. Die Schule hat auch schon Gutes bewirkt und manchen wilden Jungen zu einem nützlichen Bürger gemacht. Knaben von 7 bis 16 Jahren, welche sich Vergehungen haben zu Schulden kommen lassen und die allen Versuchen ihrer Umgebung zur Besserung widerstehen, können von irgend einem Richter in die Anstalt geschickt werdn. Nach Verlauf eines Jahres kann ein Junge, der zufriedenstellende Beweise seiner Besserung geliefert hat, entlassen oder probeweise freigegeben werden.

Staats-Industrieschule für Mädchen in Mitchellville.

Eine ähnliche Schule, wie die für Knaben in Eldora, ist die Arbeitsschule für Mädchen in Mitchellville; d. h. eine Anstalt, welche denselben lobenswerthen Zweck der Besserung der Schüler im Auge hat, leider aber mit wenigem Erfolg, wie die neulichen Ereignisse in dieser Anstalt bezeugten. Bei den bösen Jungen wird ohne Rückhalt Strenge mit Güte verbunden, um sie nach und nach zu besserem Lebenswandel zu bringen, bei den Mädchen wollte man aber nur Güte gebrauchen. Wie das offizielle Buch über die beiden Anstalten sagt: „Es sollte kein Gefängniß sein. Es ist ein Zwangs-Erziehungs-Institut. Es ist eine Schule, in welche ungerathene, verbrecherisch veranlagte Mädchen geschickt und wo ihnen durch Einfluß und Beispiel gütiger Lehrer, sowie durch Vorschriften bessere Triebe beigebracht werden sollen. Es ist eine Bildungsschule, worin die moralische, geistige und industrielle Erziehung des Kindes, Alles zu gleicher Zeit, vollbracht wird."

Nur Mädchen zwischen 7 und 16 Jahren können in die Anstalt aufgenommen werden, falls sie von irgend einem protokollirenden

Gerichshof als verbrecherisch, herumtreiberisch oder sonst verderbt angesehen werden. Die Theorie, solche Kinder nur durch Güte besser zu machen, war schön, sie erwies sich aber als unpraktisch. Die Anstalt in Mitchellville wurde beinahe wie eine große Privatschule für Mädchen geleitet, eine Art Pension, in welcher die Schülerinnen ungefähr ebensoviel Freiheit hatten, als ob sie die besten Kinder wären, die es giebt. Es waren aber durch die Gutherzigkeit der Richter zu viele solche Mädchen in die Anstalt gebracht worden, die schon zu alt im Verbrecherwesen und moralisch zu tief gesunken waren, um sich dem sanft-geregelten Leben zu fügen. Diese Klasse duldet keine Zügel, sie will keine Moral, weil dieselbe ihren thierischen Gelüsten nicht entspricht; sie verlacht Religion und trachtet nur darnach, aus der Anstalt zu kommen, um wieder dem Laster und dem Verbrechen nachzugehen. Solche Mädchen verderben auch andere, in denen noch Spuren von Moral und Gutartigkeit existiren und vereiteln so den Zweck der Reformschule.

Im Herbst von 1899 standen die Mädchen der Mitchellville Reformschule aus und weigerten sich, irgend etwas mehr zu thun, so lange der neue Superintendent derselben vorstand. Es scheint, daß die Absetzung eines früheren Superintendenten, der lange die Anstalt leitete, den Insassen nicht gefiel, und weil der neue mehr Strenge gebrauchte, um sie unter Zucht zu bringen, so rebellirten sie — mehr als hundert auf einmal, zerbrachen Thüren, Fenster, Betten, Geschirre und Möbel und benahmen sich wie unbändige Thiere, so daß weder Polizei noch Constabler und Sheriff mit ihnen was anzufangen vermochten, und man sie faktisch austoben lassen mußte, denn es waren Mädchen, die man ja nicht wie böse Jungens behandeln konnte oder wollte. Es vergingen Tage um Tage, ohne daß man der widerspenstigen Mädchen ohne Gewalt Herr werden konnte. Zuletzt mußten siebzig oder mehr von den schlimmsten unter ihnen in das Countygefängniß gebracht werden, um dieselben von ihrer rebellischen Wuth abzubringen.

Dieser Aufstand hat den Staat mehrere Tausend Dollars gekostet; derselbe zeigte aber den Vorgesetzten und besonders dem Staatsrathe, daß gewisse Klassen uncontrollirbarer Mädchen nicht in derartige An-

stalten gehören, worin sie zu viel Freiheit und zuviel Güte genießen. Die Gesetzgebung hat später deshalb die Anordnung getroffen, daß die schlimmeren Mädchen in einer Abtheilung des Staatszuchthauses in Anamosa untergebracht werden sollen. Dort sind sie wohl aufgehoben; manche von ihnen werden dort durch strengere Zucht zur Vernunft gebracht, und vor Allem wird sich ihre Absonderung wohlthuend für solche Mädchen erweisen, welche noch besserungsfähig sind. Nach den bisherigen Regeln der Anstalt können Mädchen nach Verlauf eines Jahres, wenn sie sich gut aufgeführt und genügende Beweise der Besserung geliefert haben, entlassen oder auf Probe freigegeben werden.

Der Staat bewilligt $9 per Monat für jeden Knaben und $10 für jedes Mädchen in der Reformschule; das hat sich als genügend erwiesen; zukünftig wird es wohl mehr kosten, wenn mehr Wärterinnen angestellt und umfassendere Vorkehrungen für diese Kinder getroffen werden müssen.

Iowa's Irrenspitäler.

Der Staat hat bereits drei große Irren-Anstalten und eine vierte ist beinahe fertig zur Aufnahme von Patienten. Die ersten drei sind in Mount Pleasant, Independence und Clarinda. Die neue ist in Cherokee. Das erste Irrenspital in Iowa wurde im Jahre 1846 in Mount Pleasant eröffnet, jedoch erst im Januar 1855 wurde dasselbe zu einer Staatsanstalt gemacht durch eine Acte der Gesetzgebung des genannten Jahres. Die neue Anstalt wurde am 6. März 1861 zur Aufnahme von Patienten eröffnet. Die Gebäulichkeiten haben den Staat mehrere Millionen Dollars gekostet. Zwölf Dollars den Monat sind für jeden Patienten ausgesetzt. Der Betrag darf $14 per Monat nicht übersteigen. In 1899 waren 820 Patienten in diesem Spital.

Das zweite Irrenspital wurde am 1. Mai 1873 in Independence eröffnet. Daselbst sind bis jetzt mehr als zwei Millionen Dollars für Gebäude ausgegeben worden. Im Januar 1899 hatte dieses Spital 989 Patienten. Der Kostenbetrag per Patient ist derselbe wie in der Mount Pleasant Anstalt.

Das Irrenspital in Clarinda wurde am 15. Dezember 1888 eröffnet und kostete etwas über eine Million Dollars. Dasselbe kann 1000 Patienten aufnehmen. Im Januar 1899 waren 843 Patienten daselbst. Der Staat bezahlt in dieser Anstalt $13 den Monat per Patient.

Das neue Cherokee Irrenspital soll in 1901 fertig werden. Es sind bereits $800,000 dafür bewilligt worden. Der ganze Bau wird wohl etwas mehr kosten; der Staat ist eben verpflichtet, für die Unglücklichsten aller Unglücklichen Sorge zu tragen, und das sind die Geistesumnachteten, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt. In letzteren Jahren hat man in verschiedenen Counties County-Irrenanstalten errichtet, in welchen die unheilbaren Irren der respektiven Counties untergebracht werden, und dennoch werden die großen, umfangreichen Spitäler zu klein; alle 10 bis 15 Jahre muß ein neues gebaut werden.

Iowa's Staats-Gefängnisse.

Die erste Strafanstalt in Iowa wurde in Fort Madison am 25. Januar 1839 von der Territorial-Regierung zum Bau angeordnet und seither ist dieses Staats-Gefängniß wiederholt umgebaut, verbessert und vergrößert worden, so daß dasselbe zu den solidesten und zu dem Zweck am besten geeigneten Gebäulichkeiten im Westen gehört. Im Januar 1899 waren 525 Sträflinge in diesem Gefängniß. Die Arbeitskraft derselben wird an Unternehmer verpachtet, welche dem Staat einen gewissen Betrag für dieselbe zahlen. Der Staat liefert die Werkstätten, Aufseher und Wachen. In 1899 waren die Iowa Farming Tool Compagnie und die Fort Madison Chair Compagnie die Pächter.

Der Bau des Staats-Gefängnisses in Anamosa wurde vor 28 Jahren angefangen und ist seither fast jedes Jahr weiter daran gebaut worden. Der Staat wächst und mit der Zunahme der Bevölkerung wächst auch die Zahl der Verbrecher. Im Januar 1899 waren 615 Sträflinge in dieser Anstalt. Dieselben arbeiten meistens an den Neubauten des Gefängnisses und in den naheliegenden Steinbrüchen. Dieses Gefängniß hat auch eine gut eingerichtete Abtheilung für weibliche Verbrecher

Siebentes Kapitel.

Jowa's Glanz- und Drangperiode.

In dem Jahre der Aufnahme des Staates in die Union und den darauffolgenden Jahren stieg die Bevölkerung allmälig, jedoch erst in der ersten Hälfte der 50er Jahre nahm dieselbe in großem Maßstabe zu. Es kam ein immenser Strom von Auswanderern aus den östlichen Staaten und von Einwanderern aus Europa nach Jowa. Das hatte eine Periode des flottesten Geschäftsganges zur Folge, der je in Jowa, oder auch in andern Staaten erlebt worden ist. Wenn auch nicht Alle besonders bemittelt waren, welche in den Jahren 1852, '53, '54, '55 und (56 nach unserem vielversprechenden Staate gekommen sind, so brachte doch ein Jeder Etwas, und die Tausende, die da kamen, machten aus den größern Mississippi-Fluß-Städten von Keokuk aufwärts bis nach Burlington, Davenport, Dubuque und McGregor Eldorados des Lebens und des Geschäftsgeistes. Eine jede der genannten Städte wollte in ein paar Jahren Großstadt werden, und wäre die Einwanderung so fortgefahren, so würden sie es auch geworden sein. Die Geschäftsleute „machten Geld wie Heu", denn ein jeder, der nach dem Westen kam, um sich eine Farm unter den Heimstätte-Gesetz zu sichern, mußte Farmgeräthschaften, Hausrath und Lebensmittel kaufen, und die waren damals nicht so billig wie heute. Gebaut wurde an allen Ecken, und die Arbeiter hatten hohen Lohn und beständigen Verdienst, der denn auch, wie es bei den Arbeitern gewöhnlich geht, wieder unter die Leute kam, denn die Arbeiter ließen sich, was Lebensgenüsse betraf nichts abgehen. Die noch heute schöne Mainstraße in Keokuk zeugt von den großen Bauten, welche in den genannten Jahren dort aufgeführt wurden. In Dubuque sieht

man wenig mehr der alten Gebäude, welche in '55, '56 und '57 gebaut wurden; der Feuerdämon hat viele derſelben, die nicht von ſelbſt zuſammengeſtürzt ſind, in Aſchenhaufen verwandelt. Hotels, wie das große St. Cloud, wurden damals gebaut; ſo groß, wie man ſie heute kaum größer hat. Nicht nur Privatleute waren unternehmend; auch Städte, Townſhips und Counties entwarfen großartige Pläne. Eiſenbahnen wurden in allen Richtungen angelegt. Städte und Counties luden ſich immenſe Schuldenlaſten auf, für Bahnen, die nur eine kurze Strecke gebaut und andere, die gar nie gebaut wurden. Große Deiche wurden an den Fluß-Niederungen gebaut, und Alles mit geborgtem Geld. Landſtraßen wurden mit Diehlen belegt, „Plank Roads", wie man ſie nannte, gemacht; große Markthäuſer und Stadthallen wurden gebaut; überhaupt, man kannte keine Schranken des Fortſchrittes mehr. Der Credit ſchien unerſchöpflich, ebenſo der Unternehmungsgeiſt der Bürger.

Das Ende kam aber doch. Der Abrechnungs- und Zahltag ſtellte ſich ein. Es war im verhängnißvollen Jahre 1857, als der Schlag kam und das ganze Land traf, aber hauptſächlich, mit einer Wucht wie ſeither nie wieder, den Weſten mit ſeiner überhaſteten Entwicklung. Die Krache von 1873 und 1893 waren Kleinigkeiten im Vergleich mit dem finanziellen Zuſammenbruch in '57. Wie ein ſchwerer Junifroſt die üppigen, grünen Felder und Gärten in einer Nacht mit ſeinem verheerenden Hauche ſchwärzt und vernichtet, ſo kam die Kriſis damals und legte Alles brach. Faſt alle Banken ſtürzten zuſammen wie Kartenhäuſer, denn ſie waren ja nur auf Papierſcheine geſtützt, und mit ihnen fielen faſt alle großen und kleinen Geſchäftshäuſer. Mit dem Bauen war es auf einmal zu Ende. Häuſer, die nicht fertig gebaut waren, blieben gerade, wie ſie waren, als der Krach kam. Geld gab es keines mehr. Die Wildkatzen-Banknoten hatte man wohl, ſie waren aber nichts werth, und von Gold und Silber war faſt keine Spur mehr im öffentlichen Verkehr. Die Noth ſtieg von Tag zu Tag und um Hilfe zu ſchaffen, gaben verſchiedene Städte ihre eigenen Banknoten oder Zahlſcheine unter dem Namen „City Scrip" heraus im Betrage von $1 bis zu $10. Darauf fingen die größeren Geſchäftshäuſer an, auch Zahlſcheine im Betrag von $1 und darunter

auszugeben und bald gab es fast keinen Geschäftsmann mehr, ob Barbier, Schuster, Schneider, Schankwirth, oder was immer er war, der nicht Geldscheine von 5 Cents bis zu $1 im Umlauf hatte. Schreiber dieses druckte einen vollen Monat während der Drangperiode Karten und Papierscheine für Geschäftsleute in Dubuque. Ein Jeder gab so viel heraus, wie er dachte absetzen zu können für Waare, die man noch an Hand hatte; wie aber andere Waare vom Osten bezogen werden mußte, da mußte man Geld — Gold oder Silber — haben, und weil die Leute keines hatten, ausgenommen diejenigen, welche vorsichtiger waren und das ihrige versteckt hatten und nicht herausließen, so wurde die Lage noch peinlicher als vorher. Die temporäre Abhilfe mit den vielseitigen Papierscheinen ließ mehr denn vorher erkennen, wie finanziell wackelig die große Mehrzahl der Leute waren. Sie hatten Baustellen, sie hatten Häuser, aber diese brachten kein Geld und Geld war es, was die Gläubiger haben wollten.

Es waren trübe Tage, schwere Monate, und Jahr um Jahr verfloß, bevor sich eine Besserung einstellte. Der Ausbruch des Krieges in 1861, gerade nach dieser Periode des Darniederliegens von Handel und Wandel machte die Lage, wenn möglich noch schlimmer. Wären nicht die Lebensmittel, ausgenommen Mehl, damals so billig gewesen in den Landstädten (Eier, drei Cents das Dutzend; Butter, fünf und sechs Cents u.s.w.), so wäre manche Familie des Hungers gestorben. Aber Geld für das Wenige aufzubringen fiel schon schwer, und mußten Handwerker wie Taglöhner, erstere für $1, und letztere für 50 Cents den Tag arbeiten und ihren Lohn in Form von Lebensmitteln oder sonstigen Waaren herausnehmen.

Erst nachdem die hohen Werbegelder in 1862 und '63 in Umlauf kamen, wurden die Zeiten besser, und zwar rasch darnach. Obwohl das Gold-Agio hoch war und zu einer Zeit es beinahe $3 in Papiergeld erforderte, um so viel zu kaufen, wie $1 in Gold gebracht haben würde, fingen dennoch die Geschäffte an, wieder aufzublühen und Geld floß aus den Banken und in die Banken. Eine Bauthätigkeit entwickelte sich wieder im Westen und besonders in den neuen Ortschaften und Gegenden unseres Staates, die sich beinahe mit dem bunten, tobenden „Buhm" früherer Jahre in den Fluß-Städten vergleichen konnte.

Die Farmer, die zeitweise $1.50 für den Bushel Weizen und $6 bis $7 per Zentner für Schweine erhielten, konnten wohl auch für Kleider $30 und $40 bezahlen, die man heute für $8 und $10 kaufen kann. Da hätten, wie man meinen möchte, die Farmer sämmtlich reich werden sollen, und sind auch viele unter ihnen wohlhabend geworden, jedoch das Verlangen nach größeren Farmen, nach großen Besitzungen trieb viele an, mehr Land zu kaufen. Dieselben ließen sich in Schulden ein. Wie der Krieg nun zu Ende ging, fielen die Produkte im Werth, obwohl sonst Alles theuer war. Der Zahltag kam für Interessen wie auch für die Hauptschuld, und sie konnten nicht zahlen. Die Interessen waren noch 10 Prozent, nicht zu erwähnen die Wucherzinsen, denen sich manche unterwerfen mußten, um etwas von ihren Ersparnissen zu retten.

In den Städten ging es unter den Geschäftsleuten nicht besser. Obwohl die meisten vorsichtiger waren als in '57, so wurden dennoch zu viele Geschäfte mit zu geringem eigenen Kapital geführt, und die Spekulationswuth führte zumKrach, der in 1873 erfolgte und auf mehrere Jahre wieder den Geschäftsgang lähmte. Es nahm wieder mehrere Jahre, bis sich die Bürger der Ver. Staaten von dem Krach erholten, aber nicht so lange wie nach '57, denn man hatte wenigstens gutes Geld, keine Wildkatzen-Banken, und wenn es auch infolge der Anhäufung in Banken und Versteckplätzen rar war, so war es doch gut, und nach Verlauf von 4 bis 5 Jahren gab es wieder flotten Geschäftsgang, und zwar wieder mit den alten Resultaten — zu große Unternehmungen mit zu wenig wirklichem Kapital und wie die Zahlung kam in 1893, hatte das Land wieder eine bedenkliche Krisis, die etwas schlimmer war, als die in 1873, und länger andauerte infolge eines in Finanzkreisen Besorgnisse erregenden Währungsstreites. So war es damals und so wird es immer gehen, wenn mit der Besserung der Lage sich die früheren Mängel und Fehlgriffe wieder einschleichen, mag die Währung sein wie sie will. Zu wenig Leute wissen wie zu sparen; zu Viele spekuliren gern — wollen zu schnell reich werden — der Zahltag kommt gewöhnlich, wenn ein Jeder seine Bezahlung haben will, und ein Krach und eine Krisis ist wieder da — so wird es sein bis zum Ende der Tage.

Achtes Kapitel.

Deutsche von Iowa in der Unions-Armee.

Liebe zum Vaterlande und Treue zu demselben sind dem Deutschen angeboren. Jahrhunderte lang hat er diese edlen Tugenden gepflegt; er hat sie von seinen Voreltern an den Ufern des Rheins geerbt und hierher nach Amerika verpflanzt. Unter den Deutschen gab es während des Unabhängigkeitskrieges gegen das perfide Albion keine „Tories" — keinen Deutschen, der mit den Engländern sympathisirte. Es waren die Deutschen in Mecklenburg County, Süd-Carolina, welche die ersten waren, die eine Unabhängigkeitserklärung erließen, und zwar in beinahe demselben Wortlaut wie Thomas Jefferson später in der allgemeiner bekannten unsterblichen Unabhängigkeits-Erklärung von 1776 es that. So war es im Krieg mit Mexico, an dem sich von eingeborenen Amerikanern mehr Deutsche betheiligten, als Männer von irgend einer anderen Nationalität. Und so war es auch im Krieg für die Erhaltung der Union, nur noch in größerem Maßstabe. Wie die Deutschen von Cincinnati und besonders die von St. Louis für die Sache der Union in's Zeug gegangen sind, ist historisch. Der Einfluß der Deutschen von Cincinnati, vom Staate Ohio und von Louisville, Ky., rettete Kentucky für die Union, und noch mehr leisteten die Deutschen von St. Louis unter der Anführung von Franz und Albert Sigel, Osterhaus und Anderen. Sie waren inmitten, einer stark rebellisch gesinnten, südlichen Bevölkerung. Es war lange zweifelhaft, auf welche Seite Missouri sich wenden würde; die Deutschen aber gaben den Ausschlag, und der Staat war für die Union gewonnen.

Die Deutschen von Jowa standen nicht hinter ihren Landsleuten zurück. Sie waren die ersten, die sich für ihr adoptirtes Vaterland erklärten und zu den Waffen eilten, um dasselbe gegen die Angriffe der Sezessionisten zu vertheidigen. Es ist geschichtliche Thatsache, daß die erste Miliz-Compagnie, die sich in 1861 dem Präsidenten Lincoln zur Verfügung stellte, von Burlington, Jowa, und fast gänzlich aus Deutschen zusammengesetzt war. Hauptmann Carl Leopold Mathies von Burlington avancirte später zum General; ihm gebührt hohe Ehre. An allen Schlachten des beinahe fünf Jahre dauernden Krieges gegen die Rebellen nahmen Deutsche Theil und Tausende von ihnen opferten Blut und Leben, damit dieses Land frei und einig bleibe. Obwohl die große Mehrheit der Deutschen vor dem Ausbruche des Krieges demokratisch gesinnt war, so hatten dieselben doch keine Vorliebe für die südlichen Sklavenhalter und schaarten sich sofort um das Sternenbanner, als es den Fortbestand der Union galt. Sie haßten die Sklaverei, wenn auch nicht Alle die Mittel gut hießen, welche Abraham Lincoln zur Zeit anwandte, oder eigentlich anzuwenden gezwungen wurde. Lincoln war von Natur conservativ und ging nicht weiter, als er nothgedrungen mußte.

Daß die Deutschen die besten Soldaten waren, welche man am Anfange des Krieges hatte, ist dem Grunde zuzuschreiben, daß die große Mehrzahl unter ihnen bereits in Europa militärisch gedrillt war, und das Exerzitium besser verstand, als die meisten Leutenants, Hauptleute, Obersten und sogar Generäle, die man aus den Civilständen, meistens aus dem Advokatenstande, nahm, und die wenig oder nichts von Gewehrübungen, Compagnie-, Departements- oder Divisions-Eintheilungen verstanden. Während man in Burlington und Davenport solche erfahrene Militärs wie Geo. Mathies, Oberst Perczel u.s.w. hatte, gewann man in Dubuque Major Brodtbeck, der die sämmtlichen Freiwilligen-Regimenter, die im nördlichen Theile des Staates angeworben wurden, einexercirte und später sich als tapferer Führer, (Oberst eines Regimentes) erwies, aber in keinem Jowa-Regimente, da man damals schon die Deutschen, wenn noch so fähig, zurücksetzte, um Platz zu machen für einheimische Politiker.

Oberst Brodbeck, aus dem Canton Baselland, schon in der alten

Welt tüchtig militärisch geschult, zog von Dubuque in Iowa, wohin er von der Illinoiser Schweizerkolonie Highland gekommen war, in den Unionskrieg und zeichnete sich auf westlichen Kriegsschauplätzen aus; er starb zu Los Angeles in Californien kurz nach dem in München erfolgten Tode seines Schwiegersohnes, des trefflichen Kunstschriftstellers Dr. Wyl (des „Yorik" der Illinois Staatszeitung).

Erstaunlich war es im ersten und zweiten Jahre des Krieges, welche Sorte Leute zu Offizieren ernannt wurden. Dieses ist der einzige Schattenpunkt in der Karriere unseres später so berühmt gewordenen Kriegs-Gouverneurs. Und gerade wegen der totalen Unfähigkeit so vieler Offiziere, vom Leutnant bis zum Obersten, mußten die willigen und tapfern Jungens oftmals leiden und dabei Schmähungen ertragen, die für freie Männer in einem freien Lande schwer zu verdauen waren. Es ist nicht zu bestreiten, daß der Krieg dadurch um ein paar Jahre verlängert wurde. Auch ist es nicht zu verwundern, daß die Freiwilligen manchmal ungehalten wurden und ihre Unzufriedenheit lebhaft zu erkennen gaben.

Folgende Episode, welche sich in den ersten Kriegsjahren in Missouri ereignete, zeigt, wie es den Freiwilligen öfters erging. Der damalige Kaplan des Neunten Iowa-Regimentes war einer jener englischen Sensationsprediger, die blos für das Geld der Kirche dienen, aber kein Herz für das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen und besonders der ärmeren Klasse haben. Diesem Kaplan war der Gemeine in seinem Regiment zu gering, um sich mit demselben abzugeben, und er hatte nie ein gutes Wort für ihn. Er ließ sich auch nie in den Spitälern sehen, in denen die Gemeinen waren; er verkehrte nur mit Offizieren. Dabei war es sein Gebrauch, wenn er Sonntags Feldgottes-Dienst hielt, stets für den Präsidenten, dessen Kabinet, für den Congreß und für die Offiziere zu beten, aber niemals ein Wort im Gebet für den gemeinen Soldaten. Die Jungens nahmen sich dieses zu Herzen, und besonders einer unter ihnen, ein Plattdeutscher aus Guttenberg, Iowa, konnte den Kaplan deshalb nicht leiden. Er beschloß, sobald sich die Gelegenheit dazu bieten sollte, demselben einen Streich zu spielen. An einem bald darnach folgenden Samstag kam eine Masse Maulesel für die Proviantwägen des Regimentes im Lager

an. Den Tag darauf, Sonntag, war wieder Gottesdienst, und der Kaplan betete wieder: „Gott segne den Präsidenten, Gott segne das Cabinet, Gott segne den Congreß, Gott segne die Offiziere!" Kaum hatte er den letzten Satz ausgesprochen, als der deutsche Rekrut mit lauter Stimme ausrief: „Gott bleſh de Mules!" (Gott segne die Maulesel). Man kann sich das theilweise unterdrückte Gelächter denken, das unter den Jungens entstand und dem nach Beendigung des Gottesdienstes voller Lauf gegeben wurde. Der Vorfall führte später zur Ausmerzung des anstößigen Kaplans.

Obwohl Jowa 50,000 Mann für die Unions-Armee stellte, die in 48 Regimenter eingetheilt waren, so wurden, trotz dem Umstande, daß in jedem Regiment mehr oder weniger Deutsche waren und darunter viele einexerzirte Leute, doch nur zwei Deutsche zu Obersten ernannt — Carl L. Mathies von Burlington und Nicklaus Perczel von Davenport. Die wesentlichen Punkte der nachfolgenden Skizzen von diesen zwei tapferen Unionshelden sind der von Capt. A. A. Stuart, vom 17. Jowa Infanterie Regiment, in 1865 in englischer Sprache veröffentlichten Geschichte der „Jowa Obersten und Regimenter im Rebellionskrieg" entnommen.

Brigade-General C. L. Mathies.

„Carl Leopold Mathies," so fängt Capt. Stuart an, „war der erste Mann im Staate Jowa und in den Ver. Staaten, welcher der Regierung eine Compagnie Militär zur Niederwerfung der Rebellion anbot. Das Anerbieten wurde durch Gouverneur Kirkwood am 9. Januar 1861 gemacht. Der General kann nicht stolzer sein auf die Auszeichnung, welche ihm dieser Akt gesichert hat, als der Staat Jowa."

General Mathies war am 31. Mai 1824 in Bromberg, Provinz Posen, Preußen, geboren. Als er 16 Jahre alt war, wurde er von seinem Vater, einem wohlhabenden Landwirth, auf die Universität in Halle geschickt, wo er zugleich militärisch ausgebildet wurde. Mit 20 Jahren trat er in die preußische Armee ein und diente in 1847 in dem Feldzuge gegen die aufständischen Polen unter General Mieroslawsky. Ende 1848 legte er die Offiziersstelle, welche er durch tüchtige Auf-

führung gewonnen, nieder und kam im Frühjahr 1849 nach Amerika. Er ließ sich hier sofort in Burlington, Iowa, nieder, wo er sich dem Kaufmannsstand widmete. Da blieb er bis der Krieg ausbrach.

General Mathies diente zuerst als Hauptmann von Compagnie „D" des 1. Iowa Infanterie-Regiments und wurde dann zum Oberst-Leutnant des 5. Iowa Regimentes befördert, kurz vor der Schlacht an Wilson's Creek, in welcher das erstgenannte Regiment sich so heroisch auszeichnete. Er war schon auf seinem neuen Posten, als ihm die Kunde der Heldenthaten seines alten Regimentes zuging. Die Schlacht an Wilson's Creek, in welcher sich General Lyon und mit ihm der Oberst-Leutnant des 1. Iowa Regimentes, Wm. H. Merritt, unsterblich machten, wird in der Geschichte als eine der blutigsten Schlachten des Rebellionskrieges fortleben. Nach dem Tode des Obersten Worthington wurde Herr Mathies zum Obersten befördert. Für Tapferkeit und Umsicht in den Feldzügen in Missouri, bei Island Nr. 10 und während der Belagerung von Corinth, aber hauptsächlich in der Schlacht gegen die Price'sche Armee bei Juka, unter General Rosecranz, zum Brigade-General ernannt. Ueber diese Schlacht, in welcher er vor allen andern Offizieren für sein tapferes Benehmen ausgezeichnet wurde, sagt Capt. Stuart in seiner Geschichte:

„Das 5. Iowa unter Mathies, zusammen mit dem 10., 16. und 17. Iowa, dem 10. Missouri und dem 80. Ohio Regiment waren die Truppen, welche die Vorhut von Rosecranz' Armee bildeten und die ersten waren, welche den Feind angriffen. Der Kampf, welcher entstand, dauerte lange und war äußerst hartnäckig. Keine Feder kann dem 5. Iowa Infanterie-Regiment zu viel Anerkennung ausdrücken für seine Heldenthaten in dieser furchtbaren Schlacht. Am Morgen des Tages, auf dem Marsch von Jacinto nach Juka, war dieses Regiment die Avantgarde der Dritten Division. Sechs Meilen weit trieb es den Feind vor sich her, obwohl derselbe wiederholt Stellung nahm und hartnäckig kämpfte. Zuerst war der Feind numerisch schwach, aber schließlich, drei Meilen südwestlich von Juka, war das 5. Regiment eines der ersten in der Schlachtlinie gegen die gesammte Armee von Price, und es behauptete seine Stellung bis seine letzte Patrone verschossen war. Die Verlustliste des Regimentes zeugt von dessen

Tapferkeit. Aus 482 Mann, welche von dem Regiment in die Schlacht gingen, waren 217 gefallen, getödtet, verwundet oder „vermißt". Von den Offizieren waren 15 getödtet und verwundet.

Im April 1863, nachdem er zum Brigade-General ernannt worden war, wurde General Mathies das Commando der 7. Division des 17. Armee-Corps übertragen. Dieselbe bestand aus dem 5. und 10. Iowa, dem 26. Missouri und dem 93. Illinois-Regimente. Im Januar 1864 wurde ihm temporär eine Division, aus verschiedenen andern Regimentern zusammengesetzt, anvertraut. Mit derselben marschirte er nach Ost-Tennessee und half Longstreet zurücktreiben, der damals Knoxville bedrohte. Als er von dieser Expedition zurückkam wurde ihm ein noch wichtigeres Commando übertragen, mit dem Hauptquartier in Decatur, Alabama. Er hatte die Aufsicht über die Nashville und Decatur Eisenbahn nördlich bis Linnville und über die Memphis und Charleston Eisenbahn östlich bis Huntsville. Nachdem er sein Hauptquartier in Decatur aufgeschlagen, fing er an, den Ort zu befestigen. Seine Verschanzungen waren derart, daß Gen. Hood auf seinem Vorstoß nach Norden sie nicht einzunehmen vermochte.

Infolge der Strapazen dieses und vieler anderen Feldzüge, welche seine Gesundheit geschädigt hatten, quittirte Gen. Mathies im Mai 1864 den Dienst und kehrte nach Burlington zurück, wo er dann bis zu seinem Tode gewohnt hat. Ein Medaillon-Bild dieses tapferen deutsch-amerikanischen Soldaten und Befehlshabers ziert das Soldaten-Denkmal in Des Moines.

Oberst Nicklaus Perczel.

Dieser, der zweite deutsch-amerikanische Oberst unseres Staates, war in 1813 in Ungarn geboren und war im aktiven Militärdienst ehe er nach Amerika kam. In Davenport betrieb er ein Kaufmannsgeschäft und bald nach dem Ausbruch des Krieges, in 1861, trat er in die Unions-Armee ein. Er wurde im September desselben Jahres zum Obersten des 10. Iowa Infanterie-Regimentes ernannt. Im Januar war er mit dem Regiment in Missouri gewesen und zeichnete sich in dem Scharmützel bei Charleston aus. In demselben fielen acht Mann und 16 wurden verwundet. Er war auch bei der Einnahme

von New Madrid und Island Nr. 10, und ſein Regiment bildete einen Theil der Armee, welche in Tiptonville 5000 Mann des Feindes gefangen nahm. Hernach war Oberſt Perczel, unter General Pope, mit ſeinem Regimente bei der Belagerung von Corinth. Hier commandirte er eine Brigade, in der ſein eigenes und das 17. Jowa-Regiment waren. Wie die Geſchichte lehrt, räumten die Rebellen Corinth, und unſere Truppen, incluſive Perczel's Brigade, verfolgten ſie bis nach Boonville an der Mobile und Ohio Eiſenbahn. Der Weg führte, wie Capt. Stuart ſchildert, durch einen dichtbewaldeten Sumpf, und es war ungemein ſchwierig, mit den ſchweren Geſchützen und Munitionswagen einer großen Armee durchzukommen. Dazu waren die meiſten von unſeren Soldaten lange unthätig geweſen und nicht für ſolche Strapazen abgehärtet. Hernach, als im September bei Juka der unglückſelige Angriff auf General Price gemacht wurde, kämpfte das 10. Jowa-Regiment mit bewunderungswürdiger Tapferkeit, und da daſſelbe den linken Flügel der Brigade bildete, litt es mehr als irgend ein anderes Regiment. Oberſt Perczel blieb noch bis November im Dienſt; dann dankte er ab, entmuthigt durch Zurückſetzung hinter andern Offizieren, die nicht halb ſo viel vom Militärweſen verſtanden wie er. Man hatte ihn wohl zum Brigade-General *empfohlen*, aber es wurde nie etwas daraus, ohne Zweifel wegen Neid und Mißgunſt, und beſonders, weil er keine Politiker hinter ſich hatte, welche die Drähte für ſeine Beförderung hätten legen können. Capt. Stuart ſagt in ſeiner Skizze über ihn:

„Col. Perczel war von Natur leicht erregbar, aber in der Gefahr überlegt und tapfer und bei ſeinem Commando ſehr beliebt."

Er kannte ſeine Verdienſte als Militär und es kränkte ihn, unter dem Befehl von Offizieren zu ſtehen, die nicht nur in Bezug auf militäriſche Kenntniſſe tief unter ihm ſtanden, ſondern auch häufig im Dienſt beſtialiſch betrunken waren. Der General, den er am meiſten verabſcheute, ſtarb in 1862 am Säuferwahnſinn.

Capitain Peter Karberg.

Einer der tapferſten Offiziere Jowa's in der Unions-Armee war Capt. Peter Karberg, ein ſeiner Zeit hervorragender, republikaniſcher Politiker. Capt. Karberg wurde am 27. Auguſt 1840 in Apenrade,

Schleswig, geboren. Im Jahre 1848 wurde sein Vater von der dänischen Regierung des Landes verwiesen und zog mit seiner Familie nach Wandsbeck, bei Hamburg, woselbst die Mutter im selben Jahre starb. Der Vater, Herr Lorenz Karberg, erhielt eine Anstellung als Marine-Commissär in der provisorischen (schleswig-holstein'schen) Regierung in Kiel, woselbst die Familie bis zum Herbst 1850 lebte und dann nach Hamburg zog. Peter wurde in Wandsbeck bei seinem Onkel, Dr. Hermann Fries, erzogen. Im Jahre 1857 ging Peter mit seinem älteren Bruder Lorenz nach den Ver. Staaten und zwar nach Guttenberg, Clayton Co., Iowa. Dieser Bruder starb im Jahre 1863 in der nördlichen Armee vor Vicksburg. Der Ausbruch des Krieges in 1861 fand Peter Karberg als Schullehrer bei Garnavillo, in Clayton Co., Iowa; er gab sogleich seine Schule auf und mit anderen jungen Leuten stellte er sich zum Dienst. Da der Staat Iowa sein Quota schon gestellt hatte, gingen diese Truppen nach St. Louis und traten dort in das 17. Missouri Infanterie-Regiment (Turner-Regiment) ein. Im Jahre 1863 wurde Karberg zum Offizier befördert, und zwar zum Lohne für die Ablieferung einer Depesche an die Flotte bei Vicksburg unter sehr schwierigen Umständen. Er ging mit Leut. Landguth vom 17. Missouri durch Sümpfe, fuhr zum Theil in einem alten Boot und mußte zuletzt schwimmen, um diese Depesche von Gen. Grant an den Flotten-Commandeur abzuliefern. Darnach trat er als 2. Leutnant in das 51. U. S. Col. Infanterie-Regiment ein. Im Jahre 1866 verließ er als Capitän den Dienst und wohnte längere Zeit in Philadelphia und Providence, R. I. Im Sommer des Jahres 1869 kehrte er nach Clayton County, Iowa, zurück, woselbst er wieder Schule hielt, bis er, in 1871, in den Postdienst als Route-Agent trat, welche Stellung er bis zum Frühjahr 1873 inne hielt. Während der Zeit hatte er Frl. Hermine Kiesel von Guttenberg geheirathet und wohnte in Dubuque.

Im Frühjahr 1873 gründete er die „Nord-Iowa Post", eine deutsche, wöchentliche Zeitung in Lansing, Allamakee Co., Iowa; er verlegte dieselbe im Januar 1878 nach Dubuque, wo er bis zum Herbst 1880 verblieb. Er zog dann nach Lincoln, Neb., und gab dort den Nebraska Staats-Anzeiger heraus. Er bekleidete hier eine Zeitlang

den Posten des Hilfs-Staatssekretärs. Er starb am 2. Juli 1884 in Folge eines Beinbruchs.

Major A. G. Studer.

Major A. G. Studer von Des Moines gehört auch zu denjenigen, welche sich in dem Kampfe für die Erhaltung der Union einen ruhmvollen Namen erwarben. Major Studer war ein Schweizer von Geburt und obwohl mit Kenntnissen reichlich versehen, ging es ihm in den ersten Jahren seines Hierseins nicht am Allerbesten. Nach und nach jedoch wurde sein wirklicher Werth entdeckt und von seinen amerikanischen Mitbürgern anerkannt. Erst arbeitete er im Sattlergeschäft von Terry & Butler für $6 die Woche und danach für Wm. Dippert, Sen. Später bekam er eine Stelle als Buchführer in dem damals größten Bankgeschäft in Iowa, B. F. Allen in Des Moines, dessen Privatsekretär er zugleich wurde. Er war ein vorzüglicher Sänger und leitete mehrere Jahre die Gesangssektion des Des Moines Turnvereins. Seine geselligen Talente machten ihn überhaupt in allen Kreisen beliebt. Im Jahre 1861 wurde er zum Hauptmann einer Compagnie im 15. Iowa-Regiment ernannt, und er zog mit diesem in's Feld. Er verstand das Exercitium, was von Wenigen der damals ernannten Offiziere gesagt werden konnte; auch war er streng und doch gut in seiner Disziplin. In der Schlacht bei Shiloh zeichnete er sich besonders aus, aber er nahm auch an vielen anderen Schlachten des Krieges Theil, weshalb er zum Major avancirt wurde — eine kleine Vergeltung für das, was er seinem Adoptiv-Vaterlande geleistet hatte. Als Major kam er in das Reserve-Corps in Washington, D. C., wo er die Aufsicht über die Militär-Gefängnisse hatte, in welchen dort meistens höhere Staatsgefangene gehalten wurden. Er war Platz-Commandant an dem Tage, an welchem Präsident Lincoln erschossen wurde, und er war deshalb der erste, dem die ruchlose That gemeldet wurde. Er verhängte sofort den Belagerungs-Zustand über die Stadt. Ehe der Morgen anbrach, hatte er schon Alles arrangirt, um den Mörder und dessen Mithelfer einzufangen, und es ist größtentheils ihm zuzuschreiben, daß dieselben so schnell ergriffen und zur Strafe gezogen wurden.

Nach Beendigung des Krieges wurde er von der Regierung mit der Einrichtung von Schulen für die befreiten Sklaven in Louiſiana beauftragt, mit ſeinem Hauptquartier in New Orleans. Danach kam er nach Des Moines zurück und nahm ſeine alte Stelle in Allen's Bank wieder ein, wurde aber bald darauf zum Ver. Staaten-Conſul in Singapore in Oſtindien ernannt, wo er 19 Jahre verblieb und ſich mehr denn irgend ein anderer, amerikaniſcher Conſul auszeichnete und dieſem Lande mit eingehenden und genauen Berichten die werthvollſten Dienſte leiſtete. Später bekam er aus Geſundheitsrückſichten eine beſſere Conſulſtelle, in Barmen, (Rheinland), wo er aber nur eine kurze Zeit blieb, da ein Anderer, ein Amerikaner, die Stelle haben wollte und ſie ihm wegſchnappte. Darauf wurde er wieder nach Singapore geſchickt und blieb da bis Grover Cleveland das zweite Mal den Präſidentenſtuhl einnahm. Er war darauf längere Zeit unter ſeinen alten Freunden in Des Moines. Als Wm. McKinley zum Präſidenten erwählt wurde, wurde er zum Conſular-Agenten in Sorrento, Italien, ernannt, trat aber das Amt nie an, indem er krank wurde und Ende Dezember in Italien ſtarb.

Deutſche Offiziere Jowa's in der Unions-Armee.

Nachſtehend iſt ein Verzeichniß der Jowa Deutſchen, welche Offiziersſtellen in den Jowa-Regimentern während des Bundeskrieges in der Unions-Armee bekleideten. Dasſelbe zeigt deren Rang und den Ort, von welchem aus ſie eingemuſtert wurden:

Name.	Rang.	Wohnort.
Guſtavus Schnittger	Major	Davenport.
Aug. W. Hoffmeiſter	Regimentsarzt	Fort Madiſon.
George Pomuty	Adjutant	New Buda.
Theodor Gülich	Quartiermeiſter	Davenport.
Claus Henry Albers	"	Keokuk.
Henry Reichenbach	Aſſiſtenzarzt	Davenport.
Carl Seb. Bernſtein	Hauptmann	Dubuque.
Wm. Alex. Haw	"	Burlington.
Martin Chowmee	"	"
Chas. L. Matthies	"	"

Name.	Rang.	Wohnort.
Auguſt Wentz	Hauptmann	Burlington.
Friedrich Gottſchalk	"	Dubuque.
Carl Koſtmann	"	McGregor.
Charles Schleiter	"	Mitchell.
A. W. Springer	"	Muscatine.
Adolphus G. Studer	"	Des Moines.
David Stuhr	"	Davenport.
Henry Seefeldt	"	"
John Clauſſen	"	"
John Ruehl	"	Dubuque.
Auguſt Timm	"	Davenport.
Leo Schumacher	"	"
William Ruff	"	"
Michael Zettler	"	Fort Madiſon.
Edward Swandſen	"	Lyons.
William Stackmann	"	Weſt Point.
Jakob Sevivel	"	Dubuque.
John Lubbers	"	Lyons.
Daniel J. Meyer	"	Garnavillo.
J. W. Riemenſchneider	"	Millersburg.
Henry Blanck	"	Muscatine.
Geo. C. Burmeiſter	"	"
Joſeph Mayer	"	"
Theod. Waldſchmidt	"	Burlington.
Ernſt A. Klingenberg	1. Leutnant	Dubuque.
Charles Ende	"	Burlington.
G. A. Heſſelberger	"	Cedar Rapids.
Joſeph Julius Dengle	"	Tete des Morts.
Matthias Keller	"	Burlington.
Joſeph Enderle	"	"
Joſeph Dutle	"	Dubuque.
John A. Demuth	"	Bloomfield.
John Schröder	"	Guttenberg.
John H. Barger	"	Waterloo.
Hugo Hoffbauer	"	Walcott.
Friedrich Chriſtoffel	"	Knoxville.
Louis Bunde	"	Davenport.

Name.	Rang.	Wohnort.
Friedrich Wiedemann	1. Leutnant	Davenport.
Joseph A. Fischer	"	"
Carl Mehl	"	Dubuque.
Henry Meyer	"	"
Eleck Weingartner	"	Davenport.
George L. Fischer	"	Centralia.
Fritz Horn	"	Camanche.
John Corell	"	Lansing.
John Andrick	"	Guttenberg.
Alexander Bliedung	"	"
Albert C. Rupe	"	Nashua.
Friedrich Sommer	"	Afton.
Chas. F. Risley	"	Montrose.
Frank S. Köhler	"	Muscatine.
John A. Smith	2. Leutnant	Fort Madison.
August Schlapp	"	Burlington.
Henry Saedt	"	Davenport.
Johannes Ahlefeldt	"	"
Joseph Geiger	"	Dubuque.
A. F. Hofer	"	Littleport.
Edmund Krause	"	Granville.
Friedrich Schwertfeger	"	Davenport.
Balthaser Knöpfel	"	Muscatine.
Friedrich Dettmer	"	Dubuque.
Ernst A. Renner	"	"
Johann Vollbehr	"	Elk River.
Charles Sydow	"	McGregor.
Conrad Franz	"	Muscatine.
Andrew Hoerner	"	Dubuque.
Theod. Gülich	"	Burlington.

Außer diesen Deutschen, die Offiziere in Jowa-Regimentern gewesen sind, haben verschiedene Deutsch-Amerikaner aus Jowa als Offiziere in Missouri- und Illinois-Regimentern gedient.

Neuntes Kapitel.

Iowa's Colonien.

In den Jahren 1848, '49, und '50 herrschte in den größeren Städten dieses Landes, wie auch in Europa eine allgemeine Agitation für die Gründung von Colonien auf sozialistischer und communistischer Basis. Die Lehren und Ideen von Fourrier, Proudhon und Cabot hatten in diesem Lande vielfach Wurzel gefaßt. In New York wie in Cincinnati schwärmte man für die Idee des gemeinsamen Besitzthums und gleichmäßiger Benutzung aller Erzeugnisse. „Fort mit aller Monarchie, allen Fürsten, allen Brotherren!" Brüderlich und schwesterlich wollte man fortan zusammen arbeiten, zusammen essen, wie eine große Familie, und sich des Lebens freuen, frei wie die Vögel in der Luft und ohne Kummer und Sorgen.

In den genannten Jahren war Iowa wegen der Fruchtbarkeit seines Bodens schon einer der von Einwanderern meistgesuchten Staaten der Union, und somit lenkten auch mehrere Coloniengründer ihre Blicke dahin. In Clayton County allein wurden drei solcher Colonien gegründet.

Die erste war die Clydesdale Colonie, welche am 4. April 1849 in Schottland organisirt wurde, und deren Mitglieder sich im Winter von 1850—'51 in Monona Township, Clayton County, drei Meilen südwestlich von dem Städtchen Monona niederließen. Ein hochgebildeter Mann, Namens John Craig, war ihr Präsident. Die Namen der anderen Mitglieder waren John Jack, James Love, John McAndrews, James Shanks, James Gardner, Robertson Sinclair, John Davis und John Campbell. Das Kapital der Gesellschaft war auf $20,000 festgesetzt worden, auf 800 Aktien zu je $25 ver-

theilt. Die Leitung lag in den Händen eines Direktorenrathes von Dreien, welcher aus einem Präsidenten, Sekretär und Schatzmeister bestand. Ein jedes Mitglied, das vier Aktien besaß, sollte zu einem Haus und vier Acres Land für sich selbst und seine Familie berechtigt sein, wie zu einem bestimmten Jahreseinkommen in Form von Naturalien u.s.w. Fünf Prozent des Aktienkapitals und ein Viertel der Profite sollten in den Compagniefonds fließen, der Rest der Profite aber den Mitgliedern zufallen, im Verhältniß zu dem Zeitraum, während dessen sie für die Compagnie gearbeitet haben würden. Anfangs ging Alles flott. Es wurden Häuser, Schulen, u.s.w. gebaut, und man glaubte schon, die schönen Träume vom Genossenschaftsleben verwirklicht zu haben. Es dauerte aber nicht lange, so stellten sich Eifersucht, Zank und Streit ein, welche sich von Tag zu Tag mehrten und schon am 29. März 1852 zur Auflösung der Colonie führten.

Im Herbst desselben Jahres wurden die Ländereien zur Deckung der Schulden verkauft.

Die zweite Colonie, welche in Clayton County gegründet wurde, war die Communia Colonie in 1850, die unter der Leitung des Herrn Heinrich Koch stand. Herr Koch, seiner Zeit allgemein als „Anti-Pfaff" bekannt und dessen Schriften in einem andern Kapitel Erwähnung finden, war ein braver, scharfsinniger, aber etwas utopisch gestimmter Mann, bei dem, wie bei vielen andern Weltverbesserern, das Praktische mangelte. Er blieb nicht lange in der Colonie. Das einförmige Leben auf dem jungfräulichen Boden Jowa's, umgeben vom Urwalde in den Thälern des Turkey- und Volga-Flusses, hatte keinen Reiz für ihn. Er kehrte bald wieder nach Dubuque zurück, wo er noch viele Jahre als Uhrmacher und zugleich als Fabrikant einer Patent-Medizin lebte. Er stellte ein Brech- und Abführmitel her, welches hochgeschätzt wurde und das die Nährkanäle ebenso gründlich säuberte wie seine schneidige Feder seine Gegner geißelte.

Die Colonie wurde im Juli des genannten Jahres mit folgenden Mitgliedern gegründet: Joseph Venus, Johann Endereß, F. Weiß, H. Pape, F. Nagel, H. Kopp, Jacob Ponsar, Louis Weinel, Johann Taffy, Michael Baumann, Joseph Gremfer und W. Krisinger. Das Eigenthum der Colonie bestand aus 480 Acres Land, fünf

Meilen südlich von Elkader gelegen, im Werthe von $1800, und Vieh und Farmgeräthschaften im Werthe von $1200 — im Ganzen $3000.

Unter den Bestimmungen der Constitution der Colonie konnte keine Theilung des Eigenthums stattfinden, wenn nicht die Mitglieder einstimmig ihre Einwilligung dazu gaben. Ein jedes Mitglied war zum Unterhalt berechtigt, und im Falle seines Ablebens mußte die Gesellschaft die Wittwe versorgen und den Kindern eine Schulbildung angedeihen lassen. Wenn die Wittwen und Kinder von der Gesellschaft austreten wollten, so konnten sie das thun und des Gatten und Vaters Antheil am Gemeinvermögen mitnehmen. Wenn ein Mitglied starb und keine Frau oder Kinder hinterließ, so fiel sein Antheil der Gesellschaft zu. Neue Mitglieder konnten aufgenommen werden, nachdem sie eine dreimonatliche Probezeit in der Colonie bestanden hatten, und wenn zwei Drittel der Mitglieder für die Aufnahme waren. Wenn sie aber nicht aufgenommen wurden, konnten sie keine Ansprüche auf Lohn erheben. Mitglieder konnten austreten und ihren Antheil an dem Vermögen, wie bei ihrem Eintritt abgeschätzt, erhalten. Ein Drittel sollte ihnen sofort ausgezahlt werden, der Rest in ein und zwei Jahren. Wegen Uebertretung der Regeln der Gesellschaft und wegen unmoralischer Aufführung konnten Mitglieder ausgeschlossen werden, in welchem Falle sie wie alle andern Mitglieder ihren Antheil erhielten. Die Leitung wurde in die Hände eines Präsidenten, Sekretärs und Schatzmeisters gelegt, jedoch bezüglich aller Verkäufe und Einkünfte, welche sich auf mehr als $25 beliefen, war die Zustimmung einer Mehrheit der Mitglieder erforderlich.

Jener Theil von Clayton County war damals noch in fast wildem Zustande. Zwischen der Colonie und Elkader (dem jetzigen Gerichtssitz des Countys) — einer Distanz von beinahe sechs Meilen — war kein einziges Haus zu sehen, und weiter südlich war dichter Urwald, in welchem Wildkatzen und Wölfe, ja sogar Panther hausten. Die Ansiedler, die damals kamen, waren arm und konnten kaum ihr Leben fristen, so ging es den Colonisten auch nur kümmerlich und sie sahen trotz ihrer schweren Arbeit mit Besorgniß der Zukunft entgegen. Das Land, welches sie von der Regierung kauften, hatte geringen Werth. Einzelne der Mitglieder waren im mexikanischen Krieg gewe-

ſen und hatten je 160 Acres mit den Land-Warrants, die ſie erhalten hatten, belegt. Das war beinahe das ganze Kapital der Colonie. Die Mitglieder arbeiteten zwei Jahre unter äußerſt entmuthigenden Umſtänden, und, fleißige und hartarbeitende Leute, die ſie waren, würden ſie erfolgreich geweſen ſein, wenn nicht anläßlich einer Beamtenwahl Zwiſtigkeiten entſtanden wären, die eine Auflöſung der Colonie befürchten ließen.

Gerade während dieſer Unruhen und Streitigkeiten in der Colonie (in 1852) kam Wilhelm Weitling nach der Communia Colonie. Er war der Gründer und Leiter der Arbeiter-Liga von Amerika, die ihre Zweigvereine in allen großen Städten wie New York, Philadelphia, Baltimore, New Orleans, Cincinnati, St. Louis, Louisville und bis nach Houſton, Texas, hatte. Sogar in Braſilien gab es Zweigvereine, und von allen dieſen wurden communiſtiſche Ideen verbreitet. Die Zahl der Mitglieder dieſer Liga betrug damals zwiſchen 1200 und 1500; dieſelben rekrutirten ſich meiſtens aus Arbeitern, Handwerkern und kleinen Geſchäftsleuten. Ein jeder bezahlte $10 Eintrittsgebühr und $1 monatliche Beiträge. Es war leicht zu ſehen, daß dieſe Liga zu jeder Zeit von $5000 bis $10,000 zu ihrer Verfügung haben konnte. Weitling fand die Coloniſten in einer möglichſt unglücklichen Lage und bereit irgend etwas anzunehmen, was zur Beſſerung derſelben beitragen konnte. Sie waren Willens, ihr ganzes Eigenthum zu verpfänden gegen eine Einlage von mehreren Tauſend Dollars ſeitens der Liga, die Herr Weitling vertrat. Sie wollten ſogar zugeben, daß die Liga Miteigenthümer der Colonie-Ländereien wurde.

Demgemäß wurde im Juli 1853 die „Communia Colonie" in Communia Arbeiter Liga umgetauft und der neuen Geſellſchaft das Eigenthum übertragen, welches aus 1440 Acres Land beſtand, geſchätzt auf $6725, und aus Vieh, Geräthſchaften und Baumaterial im Werthe von $5296, was alſo eine Geſammtſumme von $12,021 ausmachte, eine erſtaunliche Zunahme von $9000 im Werthe innerhalb von nur drei Jahren. Die Mitglieder und Aktienbeſitzer waren damals: M. Baumann, Geo. Nehſer, R. G. Reiß, John Taffy, Ph. Arno, G. Forſt, Carl Schoch, J. M. Weick, H. Kopp, H. Pape, J. Klopfer, J. Venus,

Anton Weiß, John G. Dolzer, John G. Smith, H. Krieg, G. Ponſar, G. Marxer, Ludwig Stehms, Geo. J. Weick, W. Weitling und C. Arnold.

Die Arbeiter-Liga war nun verpflichtet, ihr Möglichſtes zu thun, um der Colonie weiter zu helfen durch Zuſchickungen von arbeitſamen, körperlich kräftigen Mitgliedern und durch Zuſendung der erforderlichen Gelder, um die Geſchäfte der Colonie erfolgreich zu führen. Die Conſtitution wurde gründlich abgeändert. Die Verwaltungskoſten ſollten nach dem Zeitgebrauch berechnet und bezahlt werden und in ſolchem Maßſtabe, daß kein Beamter größeren Lohn erhielt wie andere, körperlich ſchwer arbeitende, fleißige Mitglieder oder Aktienbeſitzer. Die Tauſchmittel waren auf Anweiſungen an den Colonieladen beſchränkt, und ein jeder, der ſein eigenes Heim hatte, mußte ſeine Gebrauchsgegenſtände dieſem Laden entnehmen. Die Waaren und Produkte, welche die Geſellſchaft kaufte und verkaufte, wurden ihnen zu Koſtenpreiſen berechnet mit 10 Prozent Aufſchlag für Verwaltungskoſten und Krankenpflege. Alle Mitglieder waren verpflichtet, ihre Kinder in die Schule zu ſchicken. Wenn Jemand ſich der Colonie anſchließen wollte, ſo mußte er vorher ſchriftlich angeben, zu welchem Zweig der Arbeit er angewieſen zu werden wünſchte und welcher Arbeit er am beſten vorſtehen könnte, und zugleich wie viel er für ſeine Arbeit beanſpruchte im Falle ſein Aufnahmegeſuch nicht angenommen, oder er ſpäter ausgeſtoßen werden ſollte.

Ein neues Syſtem wurde jetzt ebenfalls eingeführt für die Arbeiter und die Exekutiv-Abtheilungen, welches darin beſtand, daß ſolche freigebige Mitglieder der Liga, welche der Colonie einen Betrag von mindeſtens $100 auf zehn Jahre ohne Zinſen gäben, zu Vertrauensmännern ernannt werden und berechtigt ſein ſollten, bei allen wichtigen Angelegenheiten, wie Beamtenwahlen und der Verausgabung von Geldern mitzuſtimmen. Diejenigen Truſtees, welche in entfernten Städten wohnten, konnten ihre Stimmen durch Erſatzmänner abgeben.

Im Herbſt 1853 gab es einen förmlichen Zulauf nach dem gelobten Land im Weſten. Mitglieder der Liga in New York, Philadelphia und anderen Städten gaben ihre geſchäftlichen und geſellſchaftlichen Verbindungen auf und vereinigten ihr Schickſal mit dem dieſes

neuen Colonial-Unternehmens. Ungefähr 25 Mitglieder kamen, eine Mahlmühle zu bauen und, wenn solches für praktisch befunden, verschiedene Fabriken zu errichten. Die Begeisterung dieser neuen Ankömmlinge kannte keine Grenzen; sie hofften, ein neues Eldorado zu gründen. Unter den neuen Colonisten waren Wm. Ohse und Schill von Baltimore, Taffy von Louisville, L. Arnold und Maginn von St. Louis und Trumboldt, Hagen und Walzer von Cincinnati. Von Philadelphia kamen H. C. Grotewohl und Louis Reuther, die beiden Letztgenannten als Repräsentanten von Vertrauensmännern und späterhin hochgeachtete Bürger von Elkader. Herr Reuther vertrat sein County zwei Jahre lang in der Staats-Legislatur.

Im November nach der Ankunft dieser neuen Mitglieder wurde Wilhelm Weitling zum Präsidenten gewählt. Er war Schneider von Profession, aber ein Agitator und höchst unpraktischer Mensch, obwohl er später den Knopfloch-Herstellungsapparat erfand, wofür ihm die Singer Nähmaschinen-Fabrik $20,000 zahlte.

Während der ersten paar Monate des neuen Regimentes schaffte die etwas difficile Maschinerie der Colonie passabel, aber wie sich die allzuhohe Begeisterung legte, traten neue Schwierigkeiten ein, welche sich stets mehrten und welche der Präsident nicht im Stande war, zu beseitigen. Er war unfähig für die Stelle, und ehe zwei Monate verstrichen, waren die Unruhen und die Streitigkeiten in der Colonie so heftig geworden, daß er eines schönen Morgens verschwand und östlich ging. In jedem Ort, wo er anhielt, soll er noch die ernstlichen und ehrlichen Bemühungen der übrigen Colonisten schlecht gemacht haben, und infolge dessen wurden die ferneren Geldsendungen eingestellt. Es waren damals 60 Personen in der Colonie, die man nun verhungern lassen wollte.

Im darauffolgenden Frühjahr und Sommer gingen viele der Colonisten fort. Forst, Walzer, Reuther und Grotewohl gingen nach Dubuque und die andern wurden in alle Himmelsgegenden zerstreut. Um diese Zeit kamen neue Glieder vom Osten in der Colonie an. Unter diesen waren Adolph und Fred Peick, Frank Hofer und die Rufs — Vater und Sohn. Diese Männer, frisch von den aufregenden Versammlungen der Agitatoren, hatten unerschütterliches Ver-

trauen in den Communismus. Bezüglich der Wirren in der Colonie meinten ſie, die richtigen Männer wären nicht an die Spitze geſtellt, und daß die Colonie doch noch ein Erfolg werden würde.

Vor dem Verlauf eines weiteren Jahres waren jedoch wieder Zwiſtigkeiten entſtanden, die immer ſchlimmer wurden und das Leben in der Colonie faſt unerträglich machten. Dieſes heilte manchen der neuen Ankömmlinge von ſeinen communiſtiſchen Ideen und trieb ſie nach anderen Gegenden. Etliche gingen nach Dubuque, manche nach St. Louis und andere, wo immer ihr Schickſal ſie hintrieb.

In der Nähe von Littleport am Volga-Fluß waren noch vor 20 Jahren die Ruinen eines Mühlendammes und das Fundament einer Mahlmühle zu ſehen, welche die Coloniſten in 1853 zu bauen angefangen hatten, an denen ſie aber die Arbeit einſtellten, als die Streitigkeiten zwiſchen den Coloniſten und der Arbeiter-Liga ausbrachen. Sie hatten hier ſchon von $7000 bis $8000 verbaut. Ihr Werk wurde ſpäter von den Fluthen der Volga von Jahr zu Jahr weggeriſſen, und jetzt iſt wohl keine Spur mehr von demſelben übrig geblieben.

Da die Colonie keinen Staats-Charter hatte, fiel es nicht ſchwer, die richtigen Eigenthümer zu finden und das Eigenthum auf ſolche Weiſe zu vertheilen, daß diejenigen, welche einige Jahre ihres Lebens darauf verwendet hatten, die Liegenſchaften zu verbeſſern, den Nutzen ihrer vieljährigen Thätigkeit ziehen konnten. Das Land wurde den übrig gebliebenen Coloniſten in 1859 vom County-Schatzmeiſter verkauft. Dieſelben ſind wahrſcheinlich bereits ſämmtlich zu ihren Vätern gerufen worden, ihre Kinder aber bewohnen das in einer der ſchönſten Gegenden des Staates gelegene Land.

Am 20. Mai 1851 wurde die Liberty Colony, ebenfalls in Clayton County, gegründet. Deren Organiſator war Chriſtian Wullweber, Sr., von Dubuque. Die Vereins-Conſtitution war ähnlich wie die der Communia Colony. Herr Wullweber wurde zum Präſidenten, Friedrich Koch zum Schatzmeiſter und Friedrich Uffel zum Sekretär gewählt. Die anderen Mitglieder waren: Geo. Koch, Chas. Schecker, Chriſtian Krackow, Hein. Wuenzburg und Chriſtian

Paetow. Die Colonie beſaß ungefähr 1200 Acres Land. Wie alle Propagandiſten jener Periode waren auch Herr Wullweber und ſeine Genoſſen vollſtändig überzeugt, daß ihr Unternehmen gelingen würde. Sie träumten von der Großartigkeit des Gedeihens der Colonie, die ſie gegründet hatten. Jedoch, wie alle anderen derartigen Verſuche jener Zeit, war auch dieſer ein Mißgriff, hauptſächlich durch den Umſtand, daß die Mitglieder nicht zuſammen hielten. Es waren zu viele Köpfe und zu viele Anſichten da, und keiner wollte nachgeben. Am 20. April 1852, kaum ein Jahr nach der Gründung wurde die Colonie aufgegeben, und das Land, Häuſer und Geräthſchaften, alles tief verſchuldet, an C. Thompſon, Jr., für $1575 verkauft.

Geſchichte der Amana-Colonie in Jowa County.

Nach dem, was der Leſer im Vorgehenden über die verſchiedenen Verſuche erfahren, das Coloniewesen, oder eigentlich das communiſtiſche Gemeinweſen in dieſem Staate zu verwirklichen, wird eine Schilderung eines viel größeren und mehr erfolgreichen Verſuchs, dieſe Ideen durchzuführen, mit Intereſſe geleſen werden, ſpeziell von denjenigen, welche noch nie Gelegenheit gehabt haben, ſich bezüglich derſelben zu informiren. Dieſer Verſuch, der aber kein ſolcher mehr iſt, ſondern eine ſeit einem halben Jahrhundert beſtehende und zur Thatſache gewordene Realiſirung der kühnſten Träume früherer Communiſten, iſt die Amana Colonie in Jowa County in dieſem Staate. Dieſelbe nennt ſich die „Amana Geſellſchaft" zu Amana, oder die „Wahren Inſpirationiſten", wie ſich die Mitglieder ſelbſt nennen. Amana liegt an zwei Bahnlinien, an der Chicago, Rock Island & Pacific und der Chicago, Milwaukee & St. Paul Eiſenbahn, und beſteht aus ſieben Dörfern. Die Ortſchaften an der erſteren Bahn ſind ungefähr 20 Meilen weſtlich von Jowa City und nur 11 Meilen öſtlich von Marengo, dem Gerichtsort von Jowa County. Die Geſammtſeelenzahl der Colonie wird ſich gegenwärtig auf beinahe 2000 beziffern, obwohl in den letzteren Jahren eine beträchtliche Anzahl des jüngeren Volkes derſelben nach Jowa City, Marengo, Des Moines und anderen Städten Jowa's verzogen iſt, da es lieber den Kampf

um's Dasein draußen in der Welt aufnehmen, als länger in dem alten stillen Heim der Colonie verweilen wollte, wo die Menschen aller Nahrungssorgen enthoben sind und, wenn von keinem weiteren Triebe oder Ehrgeiz beseelt, zufrieden leben können; denn Zufriedenheit ist die Verwirklichung des Glückes, nach welchem ein Jeder strebt.

Der merkwürdige Erfolg der Amana-Gesellschaft ist geeignet, auf den ersten Blick die Ueberzeugung zu erwecken, daß Cabot, Fourier, u.s.w. Recht hatten in ihren sanguinischen Behauptungen bezüglich der Durchführbarkeit communistischen Lebens. Da es jedoch jenen Propagandisten nicht gelang, ihre Colonialversuche für die Dauer zu erhalten, so muß man nach etwas Anderem als deren Lehren suchen, um die Ursache des Gedeihens und Fortschrittes der Amanaiten zu ergründen. Die Inspirationisten waren, von den Führern abgesehen, kein besonders gebildetes Völkchen. Sie waren meistens schlichte, aber fleißige Arbeiter und hatten sich unter dem Druck der früheren Jahre in Europa nebst dem deutschen Fleiß auch Sparsamkeit, Genügsamkeit und Ausdauer angeeignet; diese Eigenschaften waren ihnen in der That angeboren. Das konnte man aber auch im Allgemeinen von der Communia und der Liberty Colonie sagen. Der Grund des festen Zusammenhaltens der Amaniten mehr denn der aller andern Colonien liegt aber in ihrer Religion. Es ist das Wort Gottes, wie sie es von ihren Vorvätern in der Pfalz und andern Orten in Deutschland gelehrt worden waren, und wie es ihnen heute noch von ihren Vorgesetzten und Lehrern eingeprägt wird, daß sie wie Kinder einer großen Familie, wie Brüder und Schwestern zusammenhält. Ihr Glaube macht sie selig; sie haben keine Lebensbedürfnisse, welche nicht in der Colonie befriedigt werden können; sie haben, wenigstens die Aelteren, keine Sehnsucht nach dem weltlichen Leben mit seinem Aufwand und Firlefanz. Sie gehen einfach, aber gut und warm gekleidet; ihr Essen ist gerade, was sie wünschen können, und ihre Arbeitsstunden sind bedeutend kürzer, als wenn sie selbstständig wären und in Konkurrenz mit der Arbeit Anderer kommen würden.

Es war in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts, in 1707, daß Eberhard Ludwig Gruber und Johann Friedrich Rock, zwei sehr fromme Inspirationisten, welche ihre Lehren von den Mystikern, den

drei Gebrüdern Pott in Hanau, welche die Sekte der „Wiedertäufer" gegründet hatten, eingeſaugt haben und dieſelben verbeſſerten und in 1714 mit den Pott Gebrüdern, Gottfried Neumann und Johanna Melchior, die Sekte der Inſpirationiſten gründeten, auf deren Glauben, mit etwelchen Zuſätzen und Aenderungen, die Amaniten heutzutage noch ſtehen. Die Weiterverbreitung des neuen Glaubens nach Sachſen, Bayern, Würtemberg, nach dem Elſaß, Holland und anderen Ländern, geſchah unter heftigen Verfolgungen ſeitens der beſtehenden alten Kirchen und zwang die kleinen Schaaren der Myſtiker, Pietiſten, Mähriſchen Brüder, Dunker, Herrnhuter und dergleichen religiöſe Reformiſten ihr Vaterland zu verlaſſen und ihr Augenmerk auf Amerika zu richten. Obwohl die Erſten ſchon in 1719 in Philadelphia ankamen, ſo nahm es bis 1842 bis weitere Inſpirationiſten ſich hierher flüchteten. Während jener ſtürmiſchen Zeiten, nachdem Napoleon I. von den deutſchen und britiſchen Truppen unter Blücher und Wellington ſeine letzte Niederlage bei Waterloo erlitten hatte, und während der Sturmperiode in Frankreich und Deutſchland, wo alle Gegenden in dem alten Vaterland von Truppenmaſſen durchſtreift und Alle mit in's Militär gezogen wurden, welche ein Gewehr tragen konnten, rafften ſich die Inſpirationiſten zuſammen, um ihr Heim, ihre Familie, ihre Rechte und ihren Glauben zu wahren. Unter dieſen waren nachbenannte Perſonen, deren Namen ſpäter in der Geſchichte dieſes Landes verzeichnet wurden, nämlich: Johannes Heinemann, Wilhelm Mörſchell, Barbara Heinemann, M. Krauſſert, Abraham Noe, Chriſtian Metz, Peter Mook, Martin Bender, Wilhelm Nordmann, Jacob Mörſchell, Philip Beck, Peter Hammerſchmidt, Gottlieb Ackermann, Friedrich Müller, Philip Mörſchell und Philip Sommer.

Am 26. Oktober 1842 kamen vier von den Obengenannten als Abgeſandte der Inſpirationiſten in New York an, um eine Gegend auszuſuchen, wo ſich die verfolgten Leute niederlaſſen könnten. Die vier waren Chriſtian Metz, G. A. Weber, Wilhelm Noe und Gottlieb Ackermann, die dann ſechs Meilen von Buffalo, 5000 Acker Land zu $10.50 per Acker kauften und im Mai 1843 darauf eine Colonie gründeten, die ſie Eben Ezer nannten, Eben, ein Stein und Ezer, Hilfe, alſo „Stein der Hilfe". Sofort wurden Hütten gebaut; auch

wurde noch in demselben Jahre eine große Kirche und ein Schulhaus errichtet, und die Colonie zählte schon im Juni 1844 mehr denn 800 Glieder. Das Anwesen wurde zu klein für sie; weitere 4000 Acres wurden angekauft. Auch wurden zwei Sägemühlen, zwei Tuchfabriken und andere industriellen Betriebe in Gang gesetzt; aber dennoch sahen die aufgeklärtesten unter ihnen ein, daß es besser für die Gesellschaft wäre, wenn sie weiter westlich gehen würden, wo das Land billiger war, und wo sie nicht so nahe einer großen Stadt sein würden. Denn sie dachten, ihre Kinder könnten von dem Stadtleben verblendet und der Gesellschaft abtrünnig gemacht werden. Somit wurden in 1855 die Herren C. M. Winzenried, John Beyer, Jacob Wittmer und Friedrich Heinemann beauftragt, westlich zu reisen, um eine Lage für eine neue Colonie zu finden, was zu dem Endresultat führte, daß sie von Chicago nach Davenport und Muscatine gingen und von da per Dampfboot den Iowa-Fluß hinauf bis nach Iowa City, wo sie von der prächtigen Gegend in Johnson und in Iowa County förmlich entzückt wurden und beschlossen, einen Landstrich bei dem jetzigen Homestead, einer der Ortschaften der Colonie, käuflich zu erwerben. Sie kauften 18,000 Acres zu $1.25 bis $2.50 den Acre. Ein paar Ansiedler kauften sie aus, für $3.50 bis $4.00 per Acre. Dann folgte eine kleine Auswanderung von der Ebenezer-Gemeinde nach der neuen großen Niederlassung. Noch denselben Sommer wurde an einem kleinen See am Fuße eines Hügels eine Meile nördlich vom Iowa-Fluß ein Städtchen angelegt. Die fleißigen Inspirationisten gingen dann mit Eifer daran, den Urwald zu klären, die Prairie urbar zu machen, und ihre Häuser zu bauen, solide, feste und dauerhafte Wohnungen; denn viele derselben stehen heute noch, nach mehr als 40 Jahren, ebenso fest wie damals. Der Name, den sie diesem ersten Ort gaben, ist Amana; er bedeutet: „bleibe treu"". Später wurde fünf Meilen westlich vom alten Amana West-Amana ausgelegt und in 1856 Süd-Amana, 6 Meilen südwestlich von Amana; Hoch-Amana in 1857; Ost-Amana in 1860; Homestead in 1861; Mittel-Amana in 1862 und in 1883 ein neues Süd-Amana, eine halbe Meile südlich des alten Ortes, an der Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn. Homestead war schon als ein Postamt und Ort ausgelegt

worden, als die Colonisten das Land kauften. Es nahm zehn Jahre bis die letzten Mitglieder der Ebenezer-Colonie ihr Eigenthum verkauft hatten und nach Iowa kamen.

In 1857 wurde, wie schon anderwärts mitgetheilt, die dritte Staatsverfassungs-Convention in Iowa City abgehalten. Es wurde in der neuen Verfassung vorgeschrieben, daß „keine Körperschaft durch Spezial-Gesetze creirt werden darf; daß die Legislatur jedoch durch allgemeine Gesetze Vorsorge, treffen kann für die Organisirung aller künftig entstehenden Körperschaften." In Uebereinstimmung mit dieser neuen Verfassungsbestimmung wurde Amana am 8. Dezember 1859 incorporirt. Die Incorporationsschrift wurde von nachgenannten dreizehn Trustees unterzeichnet: Wilhelm Mörschell, Christian Wilhelm, Theobald Heimburger, Jacob Wittmer, Samuel Scheuner, Georg Walz, Charles Winzenried, Christian Metz, John Beyer, Jacob Schnetzler, Joseph Elzer, Jacob Winzenried und Peter Holdy.

Einer in 1899 von den Professoren William Rufus Perkins, A. M. und Barthinius L. Wirk, in englischer Sprache verfaßten und von der Staats-Universität in Iowa City herausgegebenen „Geschichte der Amana Gesellschaft", sind viele der vorstehenden Angaben entnommen. Aus derselben Quelle stammen folgende Einzelheiten über den Fortschritt der Colonie.

Als zwei große Mahlmühlen, eine in Alt-Amana, die andere in West-Amana gebaut wurden, gab es keine anderen Mühlen näher als in Iowa City und Cedar Rapids und auf eine Entfernung von fünfzig Meilen in westlicher Richtung gab es gar keine, so daß die Mühlen für die Farmer der Umgegend von unschätzbarem Werthe waren. Dabei hatte ein jedes Dorf seine Sägemühle, Maschinenwerkstätte und Kaufladen. Alles von großer Wichtigkeit für die Umgegend. Unter den vielen ehrenwerthen Pionieren von Iowa, welche für die jüngere Generation gelitten und sich abgeplagt haben, können wir die Mitglieder der Amana-Gesellschaft finden, sagen die genannten Geschichtsschreiber. Sie machten die Strapazen des Grenzerlebens durch, sie arbeiteten fleißig und halfen den Staat zu dem bringen, was er heute ist — einer der ersten der Union. Sie waren die ersten, welche Fabriken bauten, und während andere später dasselbe thaten und fehlschlu-

gen, hört man das Sausen der Maschinen in Amana noch, und werden die Amana-Waaren allenthalben in den Ver. Staaten verkauft.

Die Kattunfabrik wurde in Alt-Amana gebaut. Dieselbe verfertigt 3000 bis 4000 Ellen Kattun täglich. Zwei Tuchfabriken wurden ebenfalls angelegt, eine in Alt-Amana und die andere in Mittel-Amana, in welchen beinahe 3000 Ellen Wollenwaaren täglich fertig gestellt werden, und diese stehen in allerbestem Ruf, weil sie nicht auf „Stück-Arbeit" in Eile, sondern langsam und sorgfältig gemacht werden. Alles was von der „Colonie" kommt, wird stets als das Beste anerkannt. Nebst ihren Mahlmühlen haben die Amaniten Seifen- und Stärkefabriken, und bis das unglückselige Verbotsgesetz kam, hatten sie auch ihre eigenen Bier-Brauereien, die sie, um nicht mit den Gesetzen in Conflikt zu kommen, sofort nach Inkrafttreten desselben einstellten und nicht wieder eröffneten. Sie ziehen aber ihren eigenen Wein und dabei einen so guten, wie er nur irgendwo im Staate gezogen wird.

Pepsin, ein allgemein bekanntes und vorzügliches Magenmittel, wird hier von Herrn Conrad Schadt, einem gebildeten Chemiker, verfertigt; er ist der erste, der dasselbe westlich von Chicago hergestellt hat.

Die Leute in der Colonie sind allgemein gesund und kräftig; dennoch wachen über ihren Gesundheits-Zustand drei Aerzte: Dr. Winzenried in Alt-Amana, Dr. Hermann in Mittel-Amana und Dr. Mörschell in Homestead, sämmtlich gut geschulte Fachleute.

Die Präsidenten der Gesellschaft seit deren Uebersiedelung nach Jowa waren: C. M. Winzenried von 1855 bis 1881, J. Beyer von 1881 bis 1883, Friedrich Mörschell von 1883 bis 1889, Jacob Wittmer von 1889 bis 1891 und P. Trautmann von 1891 an.

Die dreizehn Trustees werden jährlich von den befugten Bürgern gewählt; die Trustees wählen dann den Präsidenten, den Vize-Präsidenten und den Sekretär aus ihrer Mitte. Die Gesellschaft hat 80 Aelteste, welche nach der geistigen Wohlfahrt der Gemeinde sehen und abwechselnd die Gottesdienste leiten, welche Sonntags und Mittwochs stattfinden, sowie die Gebetsversammlungen, welche allabendlich abgehalten werden.

Während des Rebellionskrieges richtete die Gesellschaft ein Gesuch an den Congreß um Entbindung von der Militärpflicht. Der Congreß nahm darauf in 1863 ein Gesetz an, wonach ein Mann gegen Bezahlung von $300 von der Militärpflicht befreit werden konnte. Die Mitglieder machten sich diese Verordnung zu Nutze, und der Regierung wurde auf diese Weise ein hübsches Stück Geld zugestellt.

In 1867 starb Christian Metz, der Pionier und Hauptleiter der Gesellschaft seit 1817, und in 1883 verschied Barbara Heinemann-Landmann im 88. Jahre ihres Alters. Diese Zwei waren die Einzigen, welche während des Bestehens der Gesellschaft in Amerika „inspirirt" wurden. Keiner wurde seither, wie die Vorgesetzten betheuern, inspirirt; die Schriften, welche dieselben hinterließen, werden jedoch von Zeit zu Zeit in den Versammlungen zur Erbauung und zum Troste der Mitglieder verlesen.

Der Glaube der Inspirirten.

Die Amaniten glauben an die göttliche Eingebung der Bibel und erachten dieselbe als den Grundstein ihres Glaubens, trachtend nach der Lehre Christi und der Apostel zu leben.

Sie glauben, daß Gott zu allen Zeiten Verborgenes durch Visionen, Träume und Offenbarungen enthüllt habe.

Sie glauben an die Inspiration und behaupten, daß dieselbe gegenwärtig gerade so gut stattfinde, wie in früheren Zeiten. Inspiration nach ihrem Begriff ist ein übernatürlicher Einfluß des Geistes Gottes auf den menschlichen Geist, durch welchen Personen befähigt werden, göttliche Wahrheiten zu lehren. Derjenige, welcher der Inspiration unterworfen wird, „muß ein reines Herz, eine freie Seele ohne Vorurtheil haben, dabei sanftmüthig und dem göttlichen Willen gehorsam sein."

Sie glauben, daß es falsche ebenso wie wahre Inspirationen gebe und daß das Prophezeien nicht mit den Aposteln aufhörte.

Sie meinen, daß das Predigen der Hl. Schrift von der Inspiration abhänge und sich auf keine Klasse oder Geschlecht beschränke. Deshalb haben alle Mitglieder ein gleiches Recht in öffentlichen Ver-

sammlungen zu reden, zu lehren und zu ermahnen. Sie meinen, daß wenn Einer nicht vom richtigen Geist geleitet werde, kein System theologischer Ausbildung ihn befähigen könne, die Hl. Schrift auszulegen. Bei ihnen wird „der Heilige Geist von Innen und nicht von Außen gesucht".

Sie glauben an das Beten in Versammlungen, wie in ihrem Kämmerlein. Es ist der „unwillkürliche Ausdruck der Seele, der von keiner bestimmten oder vorgeschriebenen Formel gefesselt werden soll".

Sie glauben nicht an die Dreieinigkeit als drei unterschiedliche Personen, glauben aber ehrerbietig an Drei in Einem begriffen.

Sie glauben an kein Fegefeuer noch an ein tausendjähriges Reich, noch an Vorherbestimmung.

Sie glauben an die Wiederauferstehung als eine Belohnung für die Guten und Bestrafung für die Bösen.

Sie taufen nicht mit Wasser, denn sie glauben, daß die Taufe rein geistig sein müsse.

Sie halten zum Abendmahl und gebrauchen dasselbe, aber nur als ein Symbol einer inneren Speise und eines inneren Trankes mit dem HERRN. Es wird zu keiner bestimmten Zeit und an keinem bestimmten Platz gebraucht, sondern nach schweren Prüfungen und Unglücksfällen zur Stärkung der jüngeren Mitglieder und zum Andenken an das Leiden Christi. Wer an diesem Gebrauch Theil nehmen will, muß zuvor mehrere Tage im Gebet verbringen.

Sie üben das Füße-Waschen und die Liebesfeste, wie es bei den ersten Christen gebräuchlich war.

Sie glauben, der Krieg widerspreche der christlichen Lehre, d. h. der Lehre Christi und der Apostel.

Eide werden bei ihnen nicht gestattet, da dieselben von Christus verboten sind.

Sie gebrauchen Stimulanzen, sind aber gegen „frivole" Unterhaltungsspiele, welche den Geist von Gott abwenden.

In Versammlungen und zu Hause wird gesungen, musikalische Instrumente sind jedoch verboten.

Ihre Kleidung ist schlicht und einfach.

Ihre Begräbnisse sind einfach, ohne das Gepränge und den Aufwand vieler anderer Confessionen. Sie gebrauchen keine kostspieligen Denksteine, sondern nur ein kleines, weiß angestrichenes Brett, worauf Name und Alter des Verstorbenen angegeben sind.

Sie glauben nicht an das Beten für die Verstorbenen, auch nicht an äußere Kundgebungen der Trauer; das Andenken an die dahingeschiedenen Mitglieder wird aber mit mehr denn kindlicher Liebe in den Herzen der Freunde bewahrt — was mehr werth ist, als die zur Schau getragene Trauer gedungener Leichenbitter und alles Gepränge.

Der Communismus der Amana-Gesellschaft.

Der Communismus der Amana-Gesellschaft ist nicht mit den communistischen Ideen Solcher zu verwechseln, welche behaupten, daß keiner mehr haben solle, als der Andere, und daß es sozusagen ein Verbrechen sei, Eigenthum zu besitzen. Ihr Communismus ist vielmehr auf die Lehren Christi und seiner Apostel gebaut, und sie halten somit, daß Religion das einzige Band ist, welches die Menschen in wahrer Brüderschaft binden kann; daß, wenn dieses die Grundlehre einer communistischen Gesellschaft ist, dieselbe fortbestehen wird; daß, wenn Communismus von Solchen versucht wird, welche Gott verschmähen oder von seinem Dasein und seinem Interesse an menschlichen Dingen Nichts wissen wollen, dann müsse er fehlschlagen; daß die Vernunft allein, ohne religiöse oder moralische Verpflichtung die Menschen in keine Gemeinde binden kann, welche dauerhaft harmonisch und vortheilhaft sein soll. Dieser religiöse Bund mag deshalb als die wirksamste Ursache des merkwürdigen Erfolges der Amana-Colonie erachtet werden.

Der Communismus der Amana-Gesellschaft ist auf praktischeren Ideen basirt als dies der Fall war bei den Versuchen anderer communistischen Agitatoren. Er hat nichts Unmögliches aufgebürdet und auch von Anfang an keine Luftschlösser gebaut. Die Vereinigung hat biedere, fleißige und strebsame Menschen zu sich hingezogen und betrachtet dieselben nicht als Engel, sondern als Menschen und erwartet von ihnen nicht zu viel. Andere communistische Versuche scheiterten, weil sie zu unpraktisch waren, zu viel Theorie und illusorische Ansichten zur

Geltung bringen wollten, und gerade weil die Unternehmer den Gesinnungsgenossen, die allermöglichste Freiheit und Berechtigung zukommen lassen wollten, brach ihr Machwerk wie ein Kartenhaus zusammen. Die Inspirirten faßten es praktischer an. Sie bauten erstens ihren Communismus auf die Bibel, und mit der Macht des göttlichen Wortes konnten sie viel mehr ausrichten, als die Andern mit schönen Redensarten. Zweitens verwarfen die Inspirirten die demokratische Idee der Regierung ihrer Gemeinde, wahrscheinlich nach dem Sprichwort „viele Köpfe, viele Sinne" und führten eine Art Oligarchie ein, in welcher nur einige Wenigen die Controlle führten. Verwerflich wie dieses Prinzip im Allgemeinen in weltlichen Regierungen wäre, so ist es doch das, was das Meiste zum Zusammenhang der Amana-Colonie beigetragen hat, und da die inneren Angelegenheiten der Colonisten Niemanden was angehen, so braucht man sich nicht darüber aufzuhalten. Die Zeit wird kommen, denn Alles in der Welt ist vergänglich, daß auch die Colonie oder deren großes Vermögen in andere Hände übergehen und von Andern controllirt werden wird. Soweit waren sie abgeschlossen von der Welt; die Zunahme der Bevölkerung jedoch und das Wachsthum der Städte müssen nach und nach einen sichtlichen Eindruck auf die Colonisten hinterlassen und trotz der Schranken ihrer Religion und der strengen Controlle ihrer Aeltesten werden von Zeit Abänderungen im Sinne der Neuzeit und des Fortschritts erforderlich gefunden werden.

Die deutsche Sprache ist die Sprache der Amana-Colonisten, und das hat nicht wenig zum Zusammenhalten ihrer Gesellschaft beigetragen; denn durch Sprachenmischung werden nicht nur Vereine, sondern sogar Familien verunreinigt und zerrissen.

Die einzelnen communistischen Regeln und Gebräuche der Amana-Colonisten sind von den englischen Geschichtsschreibern der Universität wie folgt zusammengesetzt worden:

Frauen haben gleiche Rechte mit den Männern in Religionsangelegenheiten. Bei der Beamtenwahl sind Stimmgeber sämmtliche männlichen Colonisten, welche die Constitution unterzeichnet haben und die weiblichen Colonisten, welche über 30 Jahre alt und von keinem männlichen Mitgliede vertreten sind.

Neue Mitglieder werden selten zugelassen; die Gesellschaft soll sich möglichst ausschließlich auf dem Wege der natürlichen Bevölkerungszunahme vermehren.

Wenn sich ein Mitglied der Gesellschaft anschließt, wird sein Eigenthum den Verwaltern derselben anvertraut. In den Geschäftsbüchern wird ihm ein entsprechender Betrag gutgeschrieben. Sollte er sich zu irgend einer Zeit entschließen, sich von der Gesellschaft zurückzuziehen, so wird ihm das Geld, ohne Interessen, zurückerstattet. Im Falle seines Todes fällt es seinen Erben zu.

Das Heirathen wird gestattet; die Ehelosigkeit wird jedoch als idealisch erachtet.

Wetteifer herrscht zwischen den Mitgliedern. Ein Jeder wünscht, den Andern zu übertreffen. Am Schlusse des Jahres erhalten Diejenigen, welche mehr gethan haben als von ihnen erwartet worden war, extra Anweisungen, und sie werden zu höheren Stellen befördert. Für jede Person werden jährlich von $25 bis $75 ausgesetzt. Dieser Betrag ist nur für Luxus-Artikel und die Empfänger geben dieses Geld auf verschiedene Weise aus, doch wird es als eine Sache des Verdienstes angesehen, wenn sie das Geld in den allgemeinen Fonds legen und für sich aufbewahren lassen.

Eine jede Familie hat ihr eigenes Haus mit der vollsten möglichen Freiheit bezüglich ihrer häuslichen Angelegenheiten. Die Kinder werden unter strenger, religiöser Zucht erzogen. Die Häuser sind sämmtlich beinahe gleich groß, so daß in dieser Hinsicht keine Familie Bequemlichkeiten vor den anderen hat. Um jedes Haus ist ein Garten angelegt, den die Familie benutzen kann. In diesen Gärten sind Blumen, Obst und Gemüse angepflanzt, und die Inhaber könnmen davon soviel verkaufen, wie ihnen beliebt. Dieser Flecken ist der einzige, der eine Familie ihr eigen nennen kann, und hier ist es, wie in der Fabrik, wo ein Jeder seinen Nachbar zu übertreffen sucht.

In den Sommermonaten werden beinahe 300 auswärtige Arbeiter angestellt. Die Mitglieder sehen das nicht gern, da die Kinder dadurch fremden Einflüssen ausgesetzt werden; sie sind aber gezwungen andere Arbeiter anzustellen, da sie allein die Arbeit nicht bewältigen könnten. Die angestellten Leute werden ebenso freundlich be-

handelt wie die Mitglieder, und die Arbeiter wiſſen dieſe Gutherzigkeit zu ſchätzen, indem ſie für die Geſellſchaft um $5 weniger Monatslohn arbeiten, als die benachbarten Farmer für dieſelbe Arbeit zahlen müſſen. In Anbetracht, daß die Coloniſten fünfmal des Tages eſſen iſt es nicht zu verwundern, daß ſie 16 Küchen in Amana, 10 in Homeſtead und eine entſprechende Anzahl in den ſämmtlichen andern Dörfern haben und dabei vom Allerbeſten zu eſſen und zu trinken bekommen. Ein jedes Dorf hat ſeine Wäſcherei und Bäckerei, ſeinen Metzgerladen, eine Butter- und Käſefabrik, und dieſe liefern täglich Waaren in den Häuſern ab, gerade wie es in modernen Städten geſchieht.

Die Schulen.

Die Amana-Coloniſten halten viel auf ihr Schulweſen und geizen nicht mit ihrem Geld bei der Erziehung ihrer Kinder, wohlbewußt, daß dieſelben ſie ſpäter in der Geſchäftsleitung, ſowie in den geiſtlichen Angelegenheiten erſetzen müſſen. Der Schulbeſuch iſt obligatoriſch, und die Kinder müſſen vom 7. bis zum 14. Jahre das ganze Jahr die Schule beſuchen. Die, welche zwiſchen 14 und 20 ſind, müſſen im Winter in die Abendſchule gehen. Die Schulſtudien währen von 8 Uhr Morgens bis Mittag. Der Nachmittag wird allerlei körperlichen Uebungen gewidmet. Es iſt erſtaunlich zu ſehen, wie viel Arbeit hier die Kinder unter 16 Jahren, es ſind deren über 500, in ein paar Stunden zu leiſten im Stande ſind. Die Einen werden in der Gärtnerei unterwieſen, Andere werden in der Handhabung von Maſchinen und deren Herſtellung unterrichtet, gerade das, wofür das Kind die größte Neigung oder Anlage hat, um es zu ſeinem Lebensberuf zu wählen; ſo werden diejenigen, welche gut im Rechnen ſind, zu Buchführern und andere zu Leitern von Werkſtätten und Fabriken herangebildet. In den Schulen wird Deutſch und Engliſch gelehrt, jedoch wird ſelbſtverſtändlich die deutſche Sprache im Unterrichtertheilen benutzt. Bei der Auswahl der Lehrkräfte iſt man ſehr vorſichtig. Die Colonie iſt in unabhängige Schuldiſtrikte eingetheilt und erhebt und verwendet ihre eigenen Schuldgelder.

Ihr häusliches Leben.

Die Coloniſten leben ſehr einfach. Was ſie für Luxus betrachten, würden Andere als zu den nöthigen Bedürfniſſen gehörend erach-

ten. Dabei aber sind ihre Speisen gesund und kräftig, auch schmackhaft zubereitet. Ihre Tische sind mit dem besten Brod, dem besten Fleisch und Gemüse besetzt.

Ihre Gärten weisen außerordentlich sorgfältige Kultur auf und jeder Fremde, der dieselben sieht, ist entzückt davon. Ihre Häuser werden streng rein gehalten; sie sind meistens vor 40 Jahren aus Steinen gebaut worden und sind heute noch so gut wie damals. Die Bretterhäuser sind nicht angestrichen und sehen veraltet aus. Ein neuer Anstrich würde denselben nichts schaden und dem streng einfachen Sinn der Bewohner auch nicht. Die Versammlungshäuser, welche den Colonisten zugleich als Lokale für gottesdienstliche Versammlungen und Gemeinde-Berathungen dienen, sind lange, schmale Gebäude; innerhalb derselben ist Alles einfach — keine Bilder, keine Tapeten, keine Altäre mit goldenen Leuchtern und keine gepolsterten Sitze. Die langen, unangestrichenen Bänke sind durch vieles Waschen und Scheuern weiß geworden. Schaut man sich in ihren Versammlungen um, so sieht man keine Frauen in seidenen Kleidern oder mit Federn und Blumen geschmückten Hüten, noch sucht eine die andere sonstwie im Staat zu übertreffen. Die Andächtigen gehen still in ihren Sitz, die Männer auf einer Seite und die Frauen auf der andern und bleiben ruhig und ehrerbietig darin bis zum Verlauf des Gottesdienstes. Sie sind in drei Klassen eingetheilt.

1) Die Aeltesten und die „geistlich Gesinnten";

2) Die Personen von mittlerem Alter und solche, die weniger geistlich gesinnt sind;

3) Die Kinder und diejenigen, welche geringen Fortschritt in der Religion gemacht haben.

Nach dieser Eintheilung sitzen die Aeltesten vorn, mit dem Gesicht der Gemeinde zugekehrt; die Kinder auf den ersten Bänken und die andern (2) hinter ihnen. Der Gottesdienst fängt mit stillem Gebet an, worin ein Jeder für sich allein mit seinem Schöpfer communizirt. Für den Uneingeweihten ist es ein drückend feierliches Schweigen, während dessen man meint, daß keiner von ihnen athme. Dieses Schweigen wird endlich durch einen der Aeltesten gebrochen, der ein Lied an-

kündigt, welches ohne instrumentale Begleitung gesungen wird. Das ganze Publikum singt harmonisch und mit voller Begeisterung, gerade wie ein Vogel, der lange im Dunkeln gehalten wurde und plötzlich an das helle Tageslicht gebracht wird und aus voller Freude seinen Gesang ertönen läßt. Nach dem Singen wird ein Kapitel aus der Bibel verlesen, über welches dann irgend einer der Anwesenden sprechen darf. Darauf folgt ein Auszug aus einer „inspirirten" Predigt, welche von der Zeit der Gründung der Gesellschaft her, aufbewahrt worden ist. Dann wird noch ein Lied gesungen, und der Gottesdienst ist beendet.

Die Kleidung der Colonisten ist dieselbe, welche die deutschen Bauern vor 200 Jahren trugen, mit ein paar Abänderungen aus Bequemlichkeitsrücksichten. In einem Lande wie Amerika ist ihre Tracht natürlich auffallend, und wird dem Schönheitssinn der Städter kaum entsprechen, jedoch stehen den Frauen der Colonie die reinen weißen Hauben oder schwarzn Kappen recht gut, und bescheidene Farben wie schwarz oder blau geben den Männern ein würdevolles Erscheinen. Früher machten sie ihre Kleider selbst, jetzt aber, da dieselben so billig sind, unterlassen sie das.

Ihre Religion verbietet ihnen, irgend einen Bedürftigen von der Thüre zu weisen. Landstreicher nehmen deshalb oft ihre Wohlthätigkeit wiederholt in Anspruch. Im Winter gehen dieselben von Dorf zu Dorf und haben stets „mehrere Tage nichts zu essen gehabt". Kommen dieselben wieder, so werden sie nicht, wie beim ersten Mal in ein dazu bereit gehaltenes Haus gebracht und gut gefüttert, sondern einfach aus dem Orte gewiesen.

Andere gegenseitige Anreden als „Bruder" und „Schwester" giebt es in der Colonie nicht. Obwohl, wie in allem Andern, einfach in ihrer Redeweise, sind sie doch zuvorkommend und hilfsbereit, Fremden gegenüber so gut wie gegen ihre eigenen Mitglieder. „Viel wird gesagt," schreiben die englischen Geschichtsschreiber der Colonie, über die düsterstrenge Frömmigkeit der Colonisten. Wer aber unter ihnen lebt, wird davon wenig bemerken. Sie sind nüchtern und selbstbewußt; sie haben aber ihre unschuldigen Unterhaltungen wie Andere und die, welche ein lebhafteres Temperament besitzen, werden deshalb nicht

gering geschätzt. Wenn man an ihren Wäschereien und Küchen vorbeigeht, wo die Frauen thätig sind, hört man unschuldiges, frohes Lachen und dazwischen oftmals klangvolles Singen. Die Männer in ihren Mühlen und Fabriken hört man öfters, wie sie bei ihrer Arbeit ein Lied singen, welches sie von ihrer Mutter gelernt haben. In den Gesichtern sieht man allenthalben eine gewisse geistliche Befriedigung ausgeprägt, und ein Fremder möchte glauben, daß sie sämmtlich gleich aussehen. Das kommt wohl zum Theil daher, daß die Vereinsmitglieder seit mehr denn einem Jahrhundert unter sich geheirathet haben und deshalb mehr oder weniger verwandt mit einander sind. Nimmt man dazu die weitere Thatsache, daß sie alle in gleicher Weise denken und arbeiten, alle Freuden und Sorgen wie Mitglieder einer Familie gemeinsam tragen, und daß sie die gleiche Tracht haben, so ist es leicht zu verstehen, daß sie einander so ähnlich sehen.

Zum Schluß sagen die erwähnten Geschichtsschreiber: „Seit 200 Jahren haben sie als eine religiöse Gesellschaft bestanden. Seit beinahe 50 Jahren haben sie den Communismus geübt und darunter prosperirt. Dieses ist die einzige communistische Gemeinde in den Ver. Staaten, welche von ihrer Gründung an bis zum heutigen Tage eine fortwährende Zunahme in der Mitgliederzahl und dem Eigenthum aufweisen kann. Die glühenden Kohlen der Begeisterung, welche Christian Metz und Barbara Heinemann anfachten, haben auf dieser Seite des Oceans fortgebrannt. Es scheint, daß die Lehren von Spencer, Gruber und Rock, wie viele andere Lehren auf einen neuen Boden gepflanzt werden mußten, um die besten Früchte zu tragen. Von der Gründung der Gesellschaft an sind die Mitglieder stets Leute von strenger Moral und unbeflecktem Charakter gewesen, welche sich mit der Begeisterung des wahren Vertrauens an ihren Glauben klammerten und überzeugt von der Wahrheit ihrer Lehren, haben sie stets nach einem himmlischen Ideal getrachtet."

Die Amana-Gesellschaft zählt gegenwärtig in runder Zahl 1800 Mitglieder. Die Beamten der Gesellschaft sind: Präsident, Dr. J. F. Winzenried; Vice-Präsident, Chas. Mörschell; Sekretär, Abraham Noe; Aerzte: J. F. Winzenried, Ch. Hermann, Wm. Mörschell und Abraham Noe; Droguisten: C. Schadt und A. Koch.

Die Icaria-Colonie.

Die Geſchichte der Icaria Colonie in Amerika iſt eine ſehr ereignißvolle, aber zu weitläufig für dieſes Buch. Sie iſt dem communiſtiſchen Geiſt des Franzoſen Etienne Cabot entſprungen, der in 1849 mit 400 Coloniſten in Amerika ankam, die eine Million Acres Land in Texas ankauften und in mehreren anderen Gegenden der Union großen Grundbeſitz erwarben. So kamen ſie auch in den Beſitz von Eigenthum in Nauvoo, Ill., im Werthe von $65,000, welches die Mormonen verlaſſen hatten, als ſie nach Utah zogen. In Adams County erwarben ſie in 1852 über 3000 Acres Land, nahmen aber erſt in 1854 Beſitz davon. Bald nach der Ankunft der Coloniſten in Philadelphia entſtanden Zwiſtigkeiten, die ſich in allen ihren Niederlaſſungen wiederholten. Mehr als die Hälfte derſelben kehrten nach einigen Monaten wieder nach Frankreich zurück, enttäuſcht über das gelobte Land, aber mehr noch über die Unmöglichkeit gemeinſamen Wirkens bei einem ſolchen Volke, wie die Franzoſen es ſind. Sie wollten nicht nur Freiheit, ſondern auch Gleichheit, und beinahe ein Jeder wollte die Führerſchaft haben. So entzweiten ſie ſich immer mehr und mehr. Eine Colonie nach der andern wurde aufgelöſt, und ſo ging es auch der Colonie in Adams County. Der Direktor der erſten Coloniſten, die in 1854 kamen, hieß Chriſinger, und der erſte Präſident derſelben zur Zeit als die in Nauvoo übrig gebliebenen Coloniſten in 1860 nach Jowa kamen, war A. A. Marchand. Dieſe Organiſation beſtand bis 1879 und wurde dann in eine Genoſſenſchaft umgewandelt unter dem Namen: „Die Neue Icariſche Gemeinſchaft", die bis 1895 beſtand und dann durch gegenſeitige Uebereinkunft aufgelöſt wurde. Die letztere Verbindung war ein finanzieller Erfolg. Herr E. F. Fettannier wickelte die Geſchäfte ab zur Zufriedenheit aller Betheiligten, die Icaria-Colonie aber war damit ein verflogener Traum.

Zehntes Kapitel.

Die commerzielle Entwickelung Iowa's.

Die ersten Einwanderer nach Iowa mußten entweder eine lange, mühsame Reise per Fuhrwerk — „Prairie Schooners", wie man sie nannte — Wägen, mit weißem, auf Bogen gestelltem Segeltuch überzogen — oder sie mußten den langen Umweg zu Wasser über den Erie-See, Ohio-Canal und den Mississippi-Fluß per Dampfboot machen. In 1848 schon wurde eine Eisenbahn nach Keokuk und Dubuque geplant, dieselbe wurde aber nicht gebaut. Erst nachdem der Congreß in 1856 kleine Königreiche in Landgebieten aussetzte, um den Bau von Eisenbahnen zu fördern, wurden dieselben unternommen. Als die Unternehmer der projektirten Bahn von Davenport nach Council Bluffs um eine Landschenkung einkamen, kamen sofort drei neue Gesellschaften, nämlich eine für eine Bahn von Burlington bis zum Missouri-Fluß in der Nähe der Mündung des Platte-Flusses; eine für eine Linie von Lyons westlich nach Maquoketa und ebenfalls bis zum Missouri-Fluß; und die dritte für einen Schienenweg von Dubuque nach Sioux City, um ähnliche Schenkungen ein. Im Februar 1854 erreichte der erste Eisenbahnzug, bei Rock Island, den Mississippi-Fluß. Das war die gegenwärtige Chicago Northwestern-Bahn. Im Sommer von 1855 kam der erste Zug der gegenwärtigen Illinois Central-Eisenbahn in dem schon früher genannten Städtchen Dunleith, jetzt Ost-Dubuque, und direkt gegenüber der Stadt Dubuque an. Die Landschenkung für die Eisenbahnen erfolgte in 1856. Dieselbe umfaßte 4,674,744 Acres. Die erste Bahn, welche durch den Staat ging und den Missouri erreichte, war die Chicago & Northwestern, welche schon in 1867 die Strecke nach Council Bluffs fertig stellte. Die nächste Bahn bis Council Bluffs war die Chicago, Burlington & Quincy, welche im Frühjahr 1869 dahin kam. Diese Bahn

trug erst den Namen Burlington & Missouri River Eisenbahn, und ihr damaliger Ausgangspunkt war Plattsmouth in Nebraska. Die nächste Ost- und Westbahn, welche den Staat kreuzte, war die Mississippi und Missouri River Eisenbahn, jetzt die Chicago, Rock Island und Pacific-Bahn, welche ebenfalls Council Bluffs berührt. Die Chicago und Südwestliche Bahn, welche, in südwestlicher Richtung, nach Leavenworth, Kansas, führt, war die nächste, welche unter der Landschenkung gebaut wurde. Dieselbe ist gegenwärtig mit der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn verschmolzen. Die nächste Ost- und Westbahn, welche gebaut wurde, war die McGregor und Missouri River Eisenbahn, welche gegenwärtig die weitverzweigte Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn ist. Die Des Moines Valley Eisenbahn von Keokuk nach Des Moines war auch eine der ersten Bahnen, die im Staate gebaut wurden, und war die erste, welche nach Des Moines kam. Die Des Moines und Fort Dodge Bahn wurde später gebaut.

Diese Pionier-Eisenbahnen mit ihren Zweiglinien und verschiedene andere Bahnen, wie die Burlington, Cedar Rapids & Northern, die Iowa Central, Chicago Great Western u.s.w. halfen den Staat zu dem entwickeln, was er geworden ist. Vor 35 Jahren hatte Iowa keine 700 Meilen Eisenbahnen innerhalb der Grenzen des Staates, heute hat es deren beinahe 9000. Es giebt kein einziges County und auch keinen Countysitz, die keine Eisenbahnverbindung hätten, und die verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften haben eine Summe von $225,000,000 für den Bau ihrer Linien ausgegeben. Es giebt gegenwärtig circa 1200 Eisenbahnstationen in Iowa.

Außer den oben erwähnten Landschenkungen an die Eisenbahnen wurden nachträglich noch die folgenden vom Congreß gemacht:

Burlington & Missouri River (jetzt C. B. & Q.)	287,095.24
Mississippi & Missouri River (jetzt die C., R. & P.)	550,193.57
Iowa Central Air Line (jetzt C. & N. W.)	775,454.19
Dubuque & Pacific (jetzt Illinois Central)	1,226,558.32
McGregor & Missouri (jetzt C., M. & St. Paul)	372,293.27
Sioux City & St. Paul	407,879.31
Des Moines River Improvement Company	1,105,967.88

Die Eiſenbahnen verkauften das Land ſo ſchnell ſie konnten, zuerſt für von $3 bis $5 und ſpäter von $5 bis $10 und $12 und $15 den Acre, je nach der Beſchaffenheit des Landes und der Nähe der Eiſenbahn.

In 1862 nahm der Congreß das Heimſtättengeſetz an, welches jedes Familienoberhaupt oder Jeden der das einundzwanzigſte Jahr erreicht hat und ein Bürger der Vereinigten Staaten iſt, oder ſeine Erklärung, ein ſolcher zu werden, abgegeben hat, zu einer Heimſtätte auf ſchon vermeſſenem Gouvernements-Lande berechtigt, über das noch nicht anders verfügt iſt. Dieſes Recht erſtreckt ſich auf ein Hundert und Sechszig Acre des zu einem Dollar und fünfundzwanzig Cents, und zu 80 Acre des zu zwei Dollars und fünfzig Cents bewertheten Landes. Eine Ausnahme machten hiervon die Staaten Alabama, Arkanſas, Miſſiſſippi, Louiſiana und Florida, woſelbſt nur 80 Acre zu einem Dollar und fünfundzwanzig Cents, und 40 Acre zu dem doppelten Preiſe aufgenommen werden dürfen. Da in Jowa beinahe alles Gouvernements-Land innerhalb der Grenzen der Eiſenbahnländereien liegt, ſo konnten auch hier nur achtzig Acre als eine Heimſtätte aufgenommen werden.

Das Regierungs-Land war im nördlichen und nordweſtlichen Theile des Staates; ſchon in 1870 waren nur noch eine Viertel Million Acres nicht vergriffen. Seit zwanzig Jahren oder noch mehr hat man wenig mehr ſolches Land in Jowa auffinden können. Deutſche, Engländer, Norweger und Holländer haben das Meiſte dieſes Landes erworben und zwar hauptſächlich in den Counties Plymouth, Sioux, Lyon, Osceola, Ida, Sac, Buena Viſta, Pocahontas und Calhoun.

Elftes Kapitel.

Die Prohibitionsseuche in Iowa.

Man sagt scherzhaft in Würtemberg, wo die Schwaben zu Hause sind, wenn ein Schwabe das vierzigste Lebensjahr erreicht hat und noch nicht gescheidt geworden ist, er auch nie gescheidt werden könne. Man könnte dieses Sprichwort auf eine Klasse Anglo-Amerikaner von Iowa anwenden, denn in 40 Jahren sind sie noch nicht zur Vernunft gekommen und haben bisher nicht einsehen gelernt, daß ein Verbotsgesetz gegen das Trinken und die Herstellung geistiger Getränke unmöglich auf die Dauer durchgeführt werden kann, und daß der vernünftige Genuß von solchen Getränken noch niemals als eine Sünde oder ein Verbrechen angesehen worden ist, außer von den Opium essenden Türken und den intoleranten Puritanern, denen nach der engherzigen, intoleranten Anschauungsweise ihrer Vorfahren die Welt als ein Jammerthal und das Leben als eine Buße dargestellt wurde, sodaß sie von einer vernünftigen Auffassung von Welt und Menschen keinen Begriff erhielten. Die Deutschen dagegen sind von jeher gelehrt worden, daß der Mensch alles Gute genießen könne, aber mit Maß und Ziel, und wenn auch der Römer Tacitus von unsern Vorvätern in den Urwäldern am Rhein sagte, daß sie „immer noch eins tranken" und er erstaunt war von ihrer Leistungsfähigkeit in dieser Beziehung, so hatte er übersehen, daß die deutschen Urmenschen nicht wie die Römer verzärtelt und verhätschelt waren, und deshalb mehr vertragen konnten. Und gerade weil ihnen das Trinken des göttlichen Weines und des edlen Gerstensaftes nicht untersagt worden war, haben sie auch gelernt, dieselben mit Verstand zu genießen, und sind dabei körperlich und geistig kräftige Menschen geworden und ge-

blieben, die Niemand als Gott fürchten und nur den Heuchler und Scheinheiligen haſſen.

Der Staat Jowa wurde, wie in einem andern Kapitel geſchildert, zuerſt in Maſſe von Anglo-Amerikanern beſiedelt, die von den öſtlichen Staaten der Union nach dem Weſten kamen und ſich in Jowa niederließen. Dieſe brachten dorthin ihre verſchrobenen Lebensanſchauungen mit, welche ihnen in den Neuengland-Staaten von den aus England vertriebenen Puritanern eingeprägt worden waren. Sie begannen ſofort, ihre Lehren und Anſichten Andern aufzudrängen, und weil ihnen das mit Worten und Ueberreden nicht gelang, nahmen ſie ihre Zuflucht zur Geſetzgebung, um dadurch das zu vollbringen, was ſich mit Vernunftgründen nicht erreichen ließ.

Schon Ende der 30er Jahre war im Oſten der Ver. Staaten eine Bewegung in Gang gebracht worden, um das Trinken von gegohrenen und deſtillirten Getränken zu verbieten. In New York hatte man die „Sons of Temperance", in Boſton die „Waſhingtonians", und in Maine fing ſchon der Vater der Prohibitionsgeſetze an, gegen das Trinken geiſtiger Getränke zu agitiren, und zwar auf der Baſis der Intoleranz, gerade wie einſt die Puritaner Anders-Gläubige als Ketzer verurtheilten und Frauen, die ihren religiöſen Anſichten nicht huldigten, als Hexen verbrannten. Es waren dies eine Sorte Leute, die von Maine, Vermont, New Hampſhire und Oberlin, Ohio, kamen, und leider zur Zeit die Mehrheit der Bevölkerung des Staates bildeten, und dem Staat gleich bei ſeiner Organiſirung den Stempel ihrer Intoleranz aufdrückten, indem ſie in der Staatsverfaſſung erklärten, daß dieſer Staat niemals einen Antheil an der Fabrikation von und dem Handel mit berauſchenden Getränken nehmen ſolle.

Die erſte Anti-Temperenz-Verſammlung, welche im Staate Jowa einberufen wurde, fand bereits am 18. Februar 1852 in Davenport ſtatt. Es war eine Volksverſammlung, in welcher der Achtb. Hans Reimer Clauſſen eine begeiſternde Rede gegen Einführung der Zwangsgeſetze hielt. Der für mehrere Amtstermine zum Bürgermeiſter gewählte Deutſche A. F. Maſt führte den Vorſitz, und es wurden energiſche Beſchlüſſe gegen Prohibition vorgelegt und angenommen.

In 1846 wurde der Staat in die Union aufgenommen, zu einer

Zeit, als es nur zwei große politiſche Parteien gab, die Demokraten und die Whigs. Sechs Jahre ſpäter, durch den Tod von Henry Clay, dem großen Führer, zerſplitterte ſich die Whig-Partei, und es entſtanden die „Free Soilers"- und Abolitioniſten-Parteien und auch eine „Know-Nothing Partei", welche mehrere Jahre lang, von 1853 an, alle anderen Parteien zu verſchlingen drohte. Dieſe Partei war der Auswuchs des angeborenen Haſſes der puritaniſchen Anglo-Amerikaner gegen alle Ausländer und Andersgläubigen, beſonders die Katholiken. Die Verfolgungen der Deutſchen und Irländer in den größeren Städten des Landes, und die Gräuelthaten der Know-Nothings in den darauffolgenden Jahren in Cincinnati und Louisville ſind geſchichtlich geworden und lieferten den Beweis der Intoleranz einer Menſchenklaſſe, deren Vorfahren ihr Stammland wegen Beſchränkung ihrer Gewiſſensfreiheit verlaſſen hatten, um dann ſelbſt hier ebenſo, wenn nicht mehr, intolerant und unterdrückend zu werden, Alles im Namen ihrer einſeitigen Religion, die nichts Anderes neben ſich dulden wollte. Schreiber dieſes war ſelbſt als Knabe wiederholt Augen- und Ohrenzeuge der Schmähungen und Verfolgungen der Deutſchen ſeitens dieſer Know-Nothings und gelobte ſich damals, wenn zum Mannesalter herangewachſen, die freche Brut zu bekämpfen.

Durch dieſe Fremdenhaſſer geſchah es, daß die Geſetzgebung des Staates in 1855 den Wählern ein gänzliches Verbotsgeſetz unterbreitete, in welchem die Fabrikation, ſowie der Verkauf von Wein, Bier und Branntwein bei ſchweren Strafen unterſagt werden ſollte, und dieſe Geſetzesvorlage wurde dann auch mit einer Mehrheit von 5000 Stimmen angenommen. Städte, wie Dubuque und Davenport gaben Mehrheiten gegen die Vorlage ab; die Neuengländer im Innern des Staates jedoch, ſtimmten beinahe einhellig dafür, und ſomit wurde dieſelbe angenommen, zum Fluch des Staates und der wahren Mäßigkeit ſeither. Wäre die Wahl zwei Jahre ſpäter abgehalten worden, ſo hätten die neuen deutſchen Anſiedler, die dann fünf Jahre im Staate geweſen wären, ihre Stimmen abgeben können, und das Staatsverbotsgeſetz wäre verworfen worden. Unſer ſonſt ſo ſchöner und reicher Staat war von Anfang, wie angedeutet, von Fremdenhaſſern

beherrscht. Das konnte man sehen, denn in Wisconsin und hernach auch in Nebraska und anderen Staaten konnten Ausländer schon nach nur einjährigem Aufenthalte daselbst bei den vorkommenden Staatswahlen stimmen, während sie in Iowa fünf Jahre warten müssen, bis ihnen dieses Privilegium ertheilt wird. Die Gesetzgebung, welche das erste Verbotsgesetz Iowa's annahm, war wider in der Mehrheit von den Whigs beherrscht. Diese Mehrheit war aus Demokraten, Whigs und Anti-Nebraska Leuten zusammengesetzt, aus denen noch in demselben Jahre die republikanische Partei entstand. Die Whigs und die Letzteren zusammen setzten mit Hilfe von ein paar Demokraten das unglückselige Gesetz durch, welches sich im wahren Sinne des Wortes als ein Unglück für den Staat erwies, indem es die Trunksucht nicht nur nicht verhinderte, sondern, infolge der falschen Verbesserungs-Theorie des Verbotes, ein größeres Verlangen nach der verbotenen Frucht schuf und den heimlichen Suff, die schlimmste Form der Unmäßigkeit, förderte.

Vor Einführung der Prohibition kosteten die Saloon-Lizensen $6.25 das Vierteljahr, oder $25 für das Jahr, und man hörte nur selten Klagen über die Wirthschaften. Dabei hatte aber eine jede Spezereihandlung ein Faß Whisky aufliegen, wo sich ein jeder, der in den Laden kam, unentgeltlich helfen und so viel trinken konnte als er mochte.

Nach dem 4. Juli 1855, als das neue Gesetz in Kraft trat, wurde das anders. Alles war vorbei. Nur ein einziger Mann im County, ein County-Agent, der die „County-Grocery" hielt, durfte geistige Getränke verkaufen und dann nur für „medizinische, mechanische, Küchen- und Kirchenzwecke". Die meisten Apotheker verkauften aber dessenungeachtet, damals wie später, solche Getränke, trotz aller Verbotsgesetze.

In 1858, als die Wogen der Politik höher gingen, und als die damals noch junge, aber im Staate schon in der Mehrheit befindliche republikanische Partei einsah, daß sie ohne die Hilfe der deutschen Stimmen die Mehrheit nicht wieder erhalten konnte, gab es eine Wendung. Im Bewußtsein, daß die Deutschen und die liberal gesinnten Bürger überhaupt das Verbotsgesetz gegen alle geistigen Getränke,

Bier und Wein eingeschlossen, über Alles haßten und gegen die Urheber sowie gegen die Partei, welche das Gesetz zu vertheidigen suchte, in Davenport, Dubuque und anderwärts offen Front machten, wurde von der nächsten Gesetzgebung, um die fraglichen Stimmen insbesondere die deutschen, der Partei zu erhalten, von der nächsten Gesetzgebung ein Gesetz angenommen, laut welchem in solchen Lokalitäten, wo die Mehrheit dafür war, Bier und Wein und Apfelmost verkauft werden durfte, welche aus in Iowa gezogener Gerste, Trauben und Obst hergestellt waren. Das Gesetz war ein rein politischer Kniff seitens der damaligen Politiker, wie Samuel J. Kirkwood, des späteren berühmten Kriegs-Gouverneurs, der in einer republikanischen Berathung die Worte äußerte: „Give the Dutch their Slop!" — „Gebt den Deutschen ihr Spülwasser!" Herr Kirkwood war eben wie die große Mehrzahl der Anglo-Amerikaner, — er glaubte den Deutschen sei das Trinken die Hauptsache im Leben, und wenn man ihnen ihr Bier gebe, so würden sie zufrieden sein; daß es sich hier um einen hochwichtigen Grundsatz handelte, konnte er nicht begreifen. Er sah aber später seinen Irrthum ein und je älter er wurde, desto freier gesinnt wurde er in dieser Beziehung. Anstatt daß das neue Gesetz das Trinken stärkerer Getränke, wie Whisky und Brandy verhinderte, wurde ebenso viel, wenn nicht mehr von demselben getrunken. Es war eben verboten, und weil es verboten war, darum gelüstete es die Leute und besonders den Anglo-Amerikaner danach. Die Wirthe wurden gezwungen — in vielen Fällen gegen ihren eigenen Willen, die stärkeren Getränke zu halten, denn mit Bier allein hätten sie nicht bestehen können. Somit wurde in fast allen Schanklokalen, trotz der hohen Strafe, unter dem Namen „ein Kurzer", oder als Wein oder Cider der Branntwein verkauft. Dann und wann wurden die Wirthe angeklagt und in stark anglo-amerikanischen Lokalitäten bestraft; das Verkaufen der verbotenen Getränken dauerte aber trotzdem fort. In den Städten, in welchen gar keine Conceffion zum Verkauf der leichteren Getränke ertheilt wurde, gab es Lokale, gewöhnlich in Apotheken, die vor Inkrafttreten des abgeänderten Verbotsgesetzes gewöhnlich County-Agenturen und als solche allein befugt waren, berauschende Getränke zu verkaufen. In diesen Lokalen wurde nun der

Schnapps als Medizin verkauft, und ſomit ein heimliches Trinken angebahnt, ein Gebrauch, der ſich bis heute erhalten hat.

Die Agitatoren für gänzliche Unterdrückung der Herſtellung von allen alkoholhaltigen Getränken und des Handels mit ſolchen hatten täglich ihre Berathungen, um ihre Ideen durchzuſetzen. Viele derſelben waren aufrichtig und ehrlich in ihrem Kampf gegen „die Rum-Macht", wie ſie die Schankwirthe, die Brauer u.ſ.w. nannten. Sie glaubten, ſie wären im Recht, und daß alles Böſe, alles Schlimme und Verwerfliche ausſchließlich von dem Genuß ſtimulirender Getränke herrühre. Mohamed dachte und lehrte dasſelbe, und es giebt kein Volk in der Welt, welches ſich ein civiliſirtes nennt und das ſittlich und moraliſch tiefer verſunken iſt, als das, welches ſeine Lehren aus dem Koran zieht, den Wein verſchmäht und dafür das tauſendfach mehr ſchädliche Haſchiſch gebraucht.

Zur Zeit Chriſti gab es eine Sekte, welche wie die Temperenzler heutzutage gänzliche Enthaltſamkeit predigte und einen Jeden, der Wein trank, verachtete, ja ſogar Chriſtus einen Weinſäufer und Vielfraß ſchmähte. Dieſe einſeitigen Extremiſten konnten es dem Herrn und Meiſter nicht verzeihen, daß er bei der Hochzeit von Canaan in ſeiner Allmacht Waſſer in Wein verwandelte. Aehnlich und ebenſo intolerant und verfolgungsſüchtig wurden nach und nach die Sons of Temperance, die Good Templars und die ſonſtigen, derartigen Verbände. In den erſten Jahren beſchränkten ſie ſich auf Ueberredungs-Verſuche (Moral Suasion), Flugſchriften, Kanzelreden u.ſ.w.; ſpäter aber griffen ſie zur Macht des Geſetzes. Was ſie nicht mit Gründen durchſetzen konnten, wollten ſie durch Strafgeſetze erzwingen. Es war dieſe Unduldſamkeit, die von den Puritanern in Neuengland herrührt, die Alles: die Religion, die Moral, die Sittſamkeit u.ſ.w. durch Geſetze erzwingen wollten, welche das erſte Verbotsgeſetz ſchuf. Dasſelbe iſt ein direkter Nachkomme der berüchtigten „Blauen Geſetze" Neu-Englands, welche es ſtraffällig machten, wenn ein Junge oder ein Mädchen am Sonntag laut lachte oder ſchnell lief, wenn ein Mann ſeine Frau am Sonntag küßte und andere derartige der perſönlichen Freiheit Hohn ſprechende Verbote mehr enthielten. Sie glaubten, daß was die Familienväter oder die Eltern

nicht im Stande waren zu vollbringen, der Staat in die Hand nehmen und vollziehen müsse. Neal Dow in dem Staate Maine, welcher der Urheber der Verbotsgesetze in Amerika war und der in 1898 starb, lebte in einer Atmosphäre engherzigen, unduldsamen Puritanerthums, welche jahrein, jahraus nichts Anderes als die Lehre der völligen Unterwerfung des Geistes, der Seele und des Herzens unter die Dogmen predigte, die ihnen von ihren Seelenhirten und Aeltesten eingeprägt worden. Diese Sorte Menschen meinten es wohl ehrlich und aufrichtig, sie haben aber der Welt und der Menschheit nur Zwietracht und Verderben gebracht. Die Trunksucht ist ein schlimmes Uebel, sie erzeugt viel Kummer und Elend; die Verbotsgesetze haben aber die schlimmste Art des Trinkens und somit das größte aller Uebel geschaffen — den heimlichen Suff. Die Lehre, daß es unsittlich und unmoralisch sei, geistige Getränke öffentlich zu genießen und besser, dieselben in geheimen Schränken, in abgelegenen Plätzen, hinter Gardinen u.s.w. zu halten und da ungesehen dran zu „nippen", hat hunderttausend Apotheken in Amerika zu Schankwirthschaften und die Menschen zu Heuchlern gemacht und Hunderttausende an das Trinken stärkerer, statt leichterer Getränke gewöhnt.

Die Neal Dow'schen Apostel setzten ihre Wühlarbeit stetig fort. Durch ihr unermüdliches Wirken wurden die Legislaturwahlen beeinflußt, so daß die Mucker nach und nach immer mehr Gewalt bekamen und in Stand gesetzt wurden, von einer Gesetzgebung zur andern neue Verschärfungen des Verbotsgesetzes durchzusetzen. Die Strafen für Uebertretungen desselben wurden erhöht. Wirthe, welche verklagt wurden, das Gesetz übertreten zu haben, wurden gezwungen, die Beweise ihrer Schuldlosigkeit zu liefern, anstatt daß die Kläger die Beweise liefern sollten, daß die Wirthe ungesetzlich gehandelt hatten. Charakterlose Advokaten benutzten das Gesetz, unter dem Deckmantel der Moral und der Kirche die Wirthe zu „rupfen" und so viel Geld wie möglich von ihnen zu erpressen, und da viele dieser Rechtsverdreher in die Gesetzgebung gewählt wurden, so wurde das Gesetz von Zeit zu Zeit immer mehr zu Gunsten der Winkeladvokaten und von Sporteln lebenden Gerichtsbeamten gestaltet. Die Wirthe mußten höhere Bonds (Bürgschaft) beibringen, sie wurden verantwortlich

gemacht, wenn ein Mann zu viel getrunken hatte und dann in ſeiner Betrunkenheit ein Vergehen oder Verbrechen beging, ſelbſt wenn der verklagte Wirth ihm nur ein Glas, oftmals gar keines der verbotenen Getränke gegeben hatte. Klagen auf Klagen kamen vor und ruinirten viele gute und anſtändige Wirthe, die oftmals durch ſchlechtere, weniger charakterfeſte Leute erſetzt wurden, die Nichts zu verlieren hatten, und nur darauf ausgingen, ſo viel aus dem Geſchäft zu machen, wie ſie konnten. Die Lage der Wirthe wurde immer ſchlimmer. Die Agitation gegen ſie war beſtändig, und ſo kam es, daß außerhalb der größeren Städte, wo die in Auslande Geborenen numeriſch zu ſchwach waren, um bei den Wahlen den Ausſchlag zu geben, die Wirthe von Jahr zu Jahr der Gefahr ausgeſetzt waren, daß die Gemeindebehörden ihnen ihre Gerechtſame (Licenſen) entziehen würden, was wiederholt geſchah. In vielen Städten im Innern des Staates vergingen oft ein und zwei Jahre, während deren keine offene Wirthſchaft geführt werden durfte, ſo daß wieder nur in geheimen Clubs oder Geſellſchaften und in den Apotheken getrunken wurde. Es war ein beſtändiger Kampf, der von Jahr zu Jahr wieder aufgenommen wurde und bei allen Lokalwahlen eine immer ſchlimmer werdende Erbitterung und Gehäſſigkeit unter den Bürgern erzeugte. Nachbar wurde gegen Nachbar gehetzt; alte Freunde wurden in bittere Feinde verwandelt, und anſtatt in Frieden und Eintracht, lebten die Bürger in den kleineren Ortſchaften des Staates in beſtändigem Hader und Zwiſt.

Zu dieſer Zeit vermehrten ſich die ſchon früher von den Temperenz-Zeloten, gewöhnlich Senſationspredigern, die ſonſt keine Gemeinde zuſammen halten konnten, in Gang geſetzten Kreuzzüge gegen die Schankwirthſchaften. Die genannte Sorte von Geiſtlichen wußte ihre Zuhörer derart aufzureizen, beſonders den weiblichen Theil derſelben, daß ſie oft von ihren Gotteshäuſern in Reih und Glied fortmarſchirten durch die Straßen, und unter Singen und Beten die Wirthſchaften ſtürmten, wo ſie alle geiſtigen Getränke auslaufen ließen und Tiſche, Stühle und die ſonſtige Einrichtung zertrümmerten. Es waren meiſtens Frauen, die ſo von ihren fanatiſchen Seelſorgern aufgehetzt und angeſtachelt wurden, und die in ihrer Verblendung oder

geistigen Ueberreizung Thaten begingen, deren sie sich später schämten und die sie bedauerten.

Wie nicht anders zu erwarten, erstreckte sich zuletzt der Kampf wegen des Verbotsgesetzes von der Lokalpolitik auf die Staatspolitik, und die zwei großen Parteien, die republikanische und die demokratische, nahmen Stellung zu demselben. Die Temperenzler hatten sich schon bald nach der Gründung der republikanischen Partei in Iowa in 1855 zu den Republikanern geschlagen und an dieser Partei festgehalten, weil dieselbe die dominirende war, und sie deshalb ihre Zwecke und Absichten durch sie besser als durch die demokratische erreichen konnten. Sie zwangen die republikanischen Politiker durch ihr beständiges Wühlen, ihre Partei nach und nach immer ausgesprochener temperenzlerisch zu machen, und wie dann in 1874 in der demokratischen Staats-Convention, welche in Des Moines abgehalten wurde, ein Versuch gemacht wurde, einen Beschluß zu Gunsten des Widerrufs des Verbotsgesetzes durchzusetzen, und derselbe einen heftigen Kampf hervorrief, wurden die republikanischen Parteiführer durch das stete Zureden der Temperenzler bewogen, sich ausgesprochen deren Ansichten anzuschließen, so ungern Manche von ihnen es auch thaten. Sie fürchteten eben die Temperenzler mehr als die Anti-Temperenzler. Die demokratische Partei nahm in ihrer Staats-Convention in 1875 eine Erklärung zu Gunsten eines vernünftigen Licensgesetzes statt eines Verbotsgesetzes an, und die Republikaner stellten sich auf das Temperenz-Prinzip, gegen Licens. So ging es von Jahr zu Jahr bis 1877. In ihrer Staats-Convention in diesem Jahr nahmen die Republikaner nachstehenden Beschluß in ihre Platform auf:

> „Beschlossen, daß wir zu Gunsten der strengsten Durchführung unseres gegenwärtigen Liqueur-Verbotsgesetzes sind und für irgend welche Amendements dazu, welche dessen Bestimmungen wirksamer zur Unterdrückung der Unmäßigkeit machen können."

In besagtem Jahr hatten die Temperenzler ihr eigenes Staats-Ticket aufgestellt, trotz dieser Erklärung seitens der Republikaner, und dasselbe erhielt 10,545 Stimmen.

In 1878 nahm die republ. Staats-Convention nachfolgende Planke an:

„Beschlossen, daß persönliche Temperenz eine empfehlenswerthe Tugend eines Volkes ist; die praktische, populäre Bewegung, welche gegenwärtig die Mäßigkeit so wirksam fördert, hat deshalb unsere höchste Achtung, Sympathie und Billigung."

In 1879 nahm die republikanische Staats-Convention nachfolgenden Beschluß an:

„Daß wir die Stellung der republikanischen Partei in der Frage der Temperenz und Zwangsmaßregeln, wie bisher ausgedrückt, neuerdings bestätigen, und daß wir die wohlthätige Wirksamkeit der Reform-Clubs und anderer Organisationen zur Beförderung der persönlichen Temperenz mit Wohlwollen begrüßen; damit die Frage über Zwangsmaßregeln auf unparteiischem Wege geschlichtet werden mag, befürworten wir, daß dem Volke bei einer speziellen Wahl ein constitutionelles Amendement, welches die Fabrikation und den Verkauf aller geistigen Getränke innerhalb des Staates verbietet, zur allgemeinen Abstimmung vorgelegt werde."

Dieser Beschluß wurde in Bausch und Bogen von einer geringen Mehrheit der Delegaten angenommen, und zwar in einem Augenblick, als die Convention in einem wahren Tumult darüber war und viele ob des Lärmes, des Heulens und des Geschreies nicht wissen konnten, was der Beschluß eigentlich bedeute. Dennoch gab derselbe den Anstoß zu einem langen und mit immer steigender Erbitterung geführten Kreuzzug gegen die Fabrikation und den Verkauf von geistigen Getränken. Die republikanischen Redner vertheidigten ihren neuen politischen Grundsatz und die Demokraten nahmen den entgegengesetzten Standpunkt ein. Die eine Partei stellte sich auf den Grundsatz der höheren Moral und Sittlichkeit und die andere auf das Prinzip der persönlichen Freiheit. Die letztere gewann hie und da von Jahr zu Jahr einzelne Vorpostengefechte, d. h. erwählte in Anbetracht der beständigen Temperenz-Verfolgungen mehrere anti-temperenzlerische Gesetzgeber und County-Beamten, konnte aber doch nie im ganzen

Staate die Oberhand erlangen. Die Kriegsfragen waren von den Republikanern dem Volke noch immer als ein Gespenst vorgehalten worden, und unter dem Wahlruf, daß wenn die Demokraten siegten, die Rebellen wieder zur Herrschaft gelangen würden und das Land die Rebellionsschulden bezahlen müsse, stimmte die große Mehrheit das republikanische Ticket. Die Deutschen ebenfalls, denn die große Mehrheit gehörte bis zu dieser Zeit zur republikanischen Partei. Somit blieb diese Partei am Ruder im Staat und konnte schalten und walten nach Belieben. Wie bereits erwähnt, fürchteten damals die Parteiführer die liberalgesinnten Stimmgeber, die Deutschen, nicht, denn dieselben hatten von Jahr zu Jahr bewiesen, daß sie fest zur Partei hielten, ganz gleich, welche Stellung dieselbe in der Temperenzfrage einnahm. Die Temperenzler dagegen fürchteten sie, da dieselben eine Organisation hatten und der Partei mit ihrem Austritt drohten, falls man sich ihren Wünschen nicht fügte. Es war diese Furcht vor den Prohibitionisten, welche deren Sieg in der erwähnten Convention möglich machte.

Der nun erwähnte Prohibitions-Beschluß war ein zweischneidiges Schwert für die republikanische Partei. Derselbe befriedigte die extremen Temperenzler nicht, und die deutschen Republikaner fingen an einzusehen, daß man mit der Partei brechen müsse, um die Verschärfung des Verbotsgesetzes zu verhindern. Sie erblickten zugleich in dem Beschluß eine drohende Gefahr für die individuellen Rechte der Bürger. Es war dieses der Zeitpunkt, in welchem eine feste Organisation aller Gegner der Prohibition des Staates gegründet werden sollte. Die leitenden deutschen Zeitungen sahen dieses ein und agitirten dafür, d. h. diejenigen, welche sich von der republikanischen Partei losreißen durften. Auch waren sehr viele Anglo-Amerikaner bereit, sich dem liberalen Element anzuschließen. Es wurden auch dahinzielende Versuche gemacht. Schreiber dieses organisirte auf eigene Faust, ohne dazu beauftragt worden zu sein, 80 liberale Ligas im Staate, und diese Agitation wäre auch erfolgreich gewesen, wenn man die Sache durchweg richtig angepackt, nämlich mit der republikanischen Partei förmlich gebrochen hätte. Aber so wollte oder durfte man es nicht wagen, den Leuten zu sagen, sie sollten demokratisch stim-

men, denn das hätte die liberalgesinnten Republikaner vor den Kopf gestoßen, und sie würden sich am Ende von der Bewegung zurückgezogen haben. Und doch hätte das Erstere geschehen sollen. Man hätte der republikanischen Partei sofort den Krieg erklären und sich, wenigstens zeitweilig, der demokratischen Partei anschließen sollen, um der dominirenden Partei zu zeigen, daß sie die Macht des liberalen Elementes unterschätzte, als sie sich den Befehlen der Temperenzler unterwarf. Es kam später, leider als es zu spät war, vor, und nachdem das unglückselige Verbots-Amendement zur Staatsverfassung dem Volke unterbreitet und angenommen worden war. Dann erst sah man allgemein unter den Deutschen die Nothwendigkeit eines Bruches mit der republikanischen Partei ein; das Pferd war aber fort, und es nützte Nichts mehr die Stallthüre zu schließen. Die Freiheit war uns geraubt worden, und die Einsicht kam zu spät.

In einer Staats-Convention der Wirthe, Brauer und Liqueurhändler, welche am 30. Juli 1879 in Des Moines abgehalten wurde und der sich auch sonstige freigesinnte Gegner der Zwangsgesetze angeschlossen hatten, wurde ein Staats-Protektiv-Verein organisirt, der nachgenannte Beamte wählte:

J. F. Dougherty, Präsident.
John Baumann, Vice-Präsident.
Louis Fritz, Sekretär.
C. Magnus, Schatzmeister.

Executiv-Comite.

1. Congreß-Distrikt: Christ Geyer.
2. „ „ John Roth.
3. „ „ Adam Glab.
4. „ „ P. Fosselmann.
5. „ „ John Xaniten.
6. „ „ Kinsey Jordan.
7. „ „ M. McTigh.
8. „ „ L. Kiesicht.
9. „ „ John Hormack.

Eine Reihe geharniſchter Beſchlüſſe wurde von einem aus folgenden Herren zuſammengeſetzten Comite verfaßt und von der Convention mit Begeiſterung angenommen:

Louis Fritz, Wm. Trimble, David Hodge, H. A. Zangs, Guſtav Haerling, T. E. Müller, C. Geiſe, C. Magnus und Joſeph Eiboeck.

Die Republikaner ſiegten in dieſer Wahl mit beinahe 80,000 Stimmen Mehrheit.

Die politiſchen Kämpfe in Jowa in den Jahren 1880 und 1882 waren die lebhafteſten und erbitterſten, welche der Staat jemals erlebt hat. Selbſt die Campagnen vor dem Rebellionskrieg und unmittelbar nach demſelben wurden in den Schatten geſtellt, und wie bereits angedeutet, wenn es nicht wegen der Kriegsfrage, oder wie man es nannte, wegen „des blutigen Hemdes" geweſen wäre, ſo würden die Republikaner in beiden Jahren geſchlagen worden ſein. Aber immer noch ſtimmte eine gewiſſe und nicht geringe Anzahl der deutſchen Republikaner mit ihrer Partei.

Die demokratiſche Convention hatte in ihrer Staats-Convention in Council Bluffs nachfolgenden Beſchluß angenommen:

„12. Beſchloſſen, daß die demokratiſche Partei von Jowa die Mäßigkeit zu fördern ſucht, und da ſie gegen den unbeſchränkten Verkauf von Liqueuren iſt, befürwortet ſie ein vernünftiges Licensgeſetz."

In der Geſetzgebung von 1880 wurde infolge des republikaniſchen Parteibeſchluſſes ein Vorſchlag angenommen, zur Abänderung der Staatsverfaſſung durch einen Zuſatz, welcher die Fabrikation und den Verkauf von berauſchenden Getränken in Jowa verbietet.

Die einzigen, die im Haus dagegen ſtimmten, waren die Repräſentanten Beach, Belfrage, Bloom, Caldwell, Caſey, Duncombe, Egbert, Ehl, Glasgow, Knight, McGregor, Mackey, Müller, O'Brien, Richardſon von Jackſon, Seaman, Simpſon, Van Staden, Wadleigh und Wolf — im Ganzen 21 Stimmen, mit Ausnahme von Glasgow, McGregor und Müller ſämmtlich Demokraten; die andern 79, ſämmtlich Republikaner, ſtimmten für das Amendement.

In derſelben Geſetzgebung wurde auch ein Amendement zu Gunſten der Einführung des Frauenſtimmrechts im Haus mit 56 dafür und 24 Stimmen dagegen angenommen.

Im Senat wurde das Verbots-Amendement mit folgender Abſtimmung angenommen. Dafür: Arnold, Boling, Chaſe, Clark, Daſhiel, Ford, Gaylor, Gillett, Coodekoontz, Greenlee, Harmon, Hartshorn, Hemenway, Johnſon von Mahaska, Johnſon von Winneſheik, Kimball, Lawrence, Llewellen, Meyer, Nichols von Guthrie, Prizer, Ruſſell von Jones, Turrill, Traverſe, Wall, Webb, Wilſon, Woolſon, Wright und Young — 30 Stimmen, ſämmtlich Republikaner. Dagegen ſtimmten: Foſter, Garber, Ham, Haines, Harned, Hebard, Henderſon, Keller, Larrabee, Madſon, Merrell, Mitchell, Nichols von Benton, Nielander, Patterſon, Ruſſell von Greene, Shelley und Spencer — 19. Abweſend war Senator Hanna. Die Senatoren Foſter, Garber, Larrabee, Nielander und Shroder waren Republikaner. Ruſſell von Greene war unabhängiger Republikaner. Die Andern waren Demokraten.

Das Frauenſtimmrechts-Amendement wurde im Senat verworfen aus Furcht, das Verbots-Amendement würde darunter leiden.

Da ein Beſchluß zur Abänderung (Amendirung) der Verfaſſung von zwei nach einander folgenden Geſetzgebungen angenommen werden muß ehe die betr. Frage zur Urabſtimmung kommen kann, gab es einen lebhaften Kampf in 1881.

In ihrer Staats-Convention von 1881 erklärten die Republikaner:

> „In Uebereinſtimmung mit der unbedingten Gerechtigkeitsliebe der republikaniſchen Partei, ſowie mit den Gelübden und Verſprechungen, welche dieſe in ihrer Platform gemacht und gegeben hat, erklären wir, daß die Forderung der Platform von 1879 für die Unterbreitung des ſogenannten Prohibitions-Amendements zur Staats-Verfaſſung zu einer Volksabſtimmung bei einer ſpeziellen und unparteiiſchen Wahl erfolgen ſolle u.ſ.w."

Vorausſehend, daß das Amendement zur Unterbreitung kommen würde, organiſirten ſich die liberalen Stimmgeber. Die bedeu-

tendste, öffentliche Berathung des ganzen Prohibitionskampfes fand am 22. November 1881 in Iowa City statt. Die Convention war auf Nachmittag anberaumt, um aber die Sache so schnell wie möglich zu fördern, wurde Vormittags schon eine Vorberathung abgehalten.

In dieser Vorversammlung wurden Herr J. J. Snouffer, von Cedar Rapids, als Vorsitzer und die Herren Gust. Regier, von der Burlington „Iowa-Tribüne" und Prof. Max Otto, von der „Iowa City Post" als Sekretäre erwählt. Herr Snouffer, der ein bekannter Mühlenbesitzer ist, hielt eine kräftige Rede, in der er auf die Gefahren des Verbots-Amendements hindeutete und ernstlich auf eine Organisation drang. Auch die Herren Daniel Harker, Col. P. G. Ballingall, J. P. Stibolt und J. Eiboeck hielten Ansprachen, und darauf wurden folgende Ausschüsse ernannt:

Für Prüfung der Beglaubigungsschreiben: Capt. A. Peterson von Creston, G. C. Spreen von Fort Madison und Georg Williams von Cedar Rapids.

Für Abfassung von Beschlüssen: Achtb. J. P. Irish von Iowa City, Joseph Eiböck von Des Moines, A. H. Hagemann von Burlington, S. R. Cheadle von Ottumwa und Robert Raim von Council Bluffs.

Für permanente Organisation: P. G. Ballingall von Ottumwa, Ch. Magnus von Cedar Rapids und E. Derr von Creston.

In der Nachmittagssitzung berichtete der Ausschluß für Prüfung der Beglaubigungsschreiben, daß 39 Counties des Staates durch 65 Delegaten vertreten seien.

Nachfolgend ist das Verzeichniß der Delegaten:

Henry Spreen, Lee County; Charles Mathes, A. Hagemann, G. Regier, Des Moines Co.; G. W. Franzell, Hon. Henry Funk, Dan. Harker, Muscatine Co.; Hon. J. P. Irish, Geo. J. Boal, Sam. D. Pryes, Rev. C. E. Burnett, Max Otto, Hon. M. Bloom, J. M. B. Letovsky, Johnson Co.; Prof. Lerch, (Mineola) Mills Co.; Joseph Eiböck, W. H. Smythe, Louis Fritz, Polk Co.; Capt. A. Peterson, Ed. Derr, Eugene Braunberger, Union Co.; Col. P. G. Ballingall, S. R. Cheadle, W. Keaner, Wappello Co.; August Herkel, Vertreter für Kohn und Adler; Aug. Luett, Vertreter für C. Tegeler und Co.;

Peter Fries von Rock Island; D. Heist, R. F. Raim, Pottawattamie Co.; Ferd. Roddewig, John P. Stibold, Math. French, J. J. Schnaufel, Scott Co.; Jeo. Williams, Conrad Lose, C. Magnus, F. Perkel, Joseph Schneider, Joseph Stolarch, Linn Co., C. Carr, Chickasaw County.

Der Ausschuß für permanente Organisirung beantragte, daß Herr P. G. Ballingall von Ottumwa zum permanenten Vorsitzenden, und die temporären Sekretäre zu permanenten gewählt werden sollten.

Die Versammlung nahm den Antrag an, Herr Ballingall übernahm den Vorsitz und richtete eine gehaltvolle Rede an die Versammlung, welche von derselben mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Herr John P. Irish, der Vorsitzende des Ausschusses für die Abfassung von Beschlüssen, verlas sodann die nachstehenden Beschlüsse, welche von der Versammlung einstimming angenommen wurden:

„Nachdem eine Mehrheit der Mitglieder beider Häuser der Gesetzgebung des Staates Iowa sich verpflichtet hat, das sogenannte Prohibitions-Amendement dem Volke zur Austimmung vorzulegen, und da somit das Volk binnen Kurzem aufgefordert werden wird, zu entscheiden, ob die Fabrikation und der Verkauf berauschender Getränke, einschließlich Wein, Bier und Cider durch die Constitution verboten werden soll oder nicht; und

Nachdem die Befürworter der Annahme einer solchen Maßregel im ganzen Staate bis hinab in jeden Schulbezirk organisirt sind, während die Gegner der Maßregel, obgleich sie zweifellos eine Mehrheit der Bewohner des Staates bilden, jeder Organisation entbehren, und es bei dem Mangel einer solchen möglich ist, daß sie am Stimmkasten geschlagen werden und indem wir glauben,

Daß der Geist des vorgeschlagenen Amendements unseren republikanischen Institutionen widerstrebt, und denselben verderblich ist;

Daß, wie offizielle Daten beweisen, Zwangsgesetze niemals ihren Zweck erfüllt haben und denselben niemals erfüllen werden;

Daß die Controlle des Handels mit geistigen Getränken der Polizei zusteht, und von ihr nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse ausgeübt werden sollte;

Daß die landwirthschaftlichen, industriellen und Handels-Interessen unserer Bevölkerung durch die Annahme des vorgeschlagenen Temperenz-Amendements empfindlich geschädigt werden würden, ohne daß diesem Schaden irgend welcher Nutzen gegenüber stände;

Daß schließlich jetzt die Zeit gekommen ist, um energisch Front zu machen gegen die gefährliche, moderne Tendenz politischer Körperschaften eine anzuzweifelnde Herrschaft sich anzumaßen, und ohne Grenzen und ohne Unterschied Gesetze zu machen, welche im direkten Gegensatz zu den früheſten Lehren der Republik stehen, darum

Beschließen wir, die Delegaten der Anti-Prohibitionisten im Staate Iowa, versammelt in einer Staats-Convention:

Daß wir alle ehrlichen Mittel anwenden wollen, um das vorgeschlagene Prohibitions-Amendement am Stimmkasten zu besiegen;

Daß wir zu diesem Zwecke, und allein zu diesem Zwecke, einen Anti-Prohibitions-Club bilden, und die Bildung solcher Clubs in allen Counties des Staates empfehlen.

Daß die Organisation streng neutral der Partei-Politik gegenüber sein soll, und daß wir daher alle, welche unsere Ansicht theilen, ohne Rücksicht auf ihre politischen Ansichten herzlich einladen, sich uns anzuschließen, und daß wir zuversichtlich ihren Anschluß erwarten.

Daß diese Convention einen Central-Ausschuß von je einem Mitgliede von jedem Congreß-Bezirke ernennen, und daß dieser Centralausschuß mit der Macht ausgerüstet sein soll, alle Einzelheiten der Organisirung und die Leitung des Wahl-Kampfes anzuordnen."

Im Sinne der vorstehenden Beschlüsse wählte die Versammlung die nachgenannten Herren zu Mitgliedern des Staats-Central-Ausschusses:

1. Congreß-Wahlbezirk: Theodor Gülich von Burlington.
2. " " Nicht vertreten.
3. " " John McNevin, Chickasaw County.
4. " " Moses Bloom, Iowa City.
5. " " R. L. Tilton, Ottumwa.
7. " " Joseph Eiböck, Des Moines.
8. " " J. G. Kelly, Mills County.
9. " " Prof. F. Barth, Sioux City.

Dieser Central-Ausschuß bildete denn auch während des Kampfes in den drei Monaten vor der Volksabstimmung die Organisation der respektiven Congreßbezirke; Herr Gülich war Vorsitzer desselben.

Beschlüsse wurden ferner angenommen, nach welchen:

1) Jeder Delegat zu der Versammlung einen Dollar beizutragen hatte, damit die Beschlüsse der Versammlung gedruckt und in einer möglichst großen Auflage vertheilt werden könnten.

2) Der Vorsitzende ermächtigt wurde, Vakanzen in der Mitgliedschaft des Centralausschusses durch Ernennung auszufüllen.

3) Daß Herr Theodor Gülich ermächtigt wurde, den Central-Ausschuß zu dessen Sitzungen einzuberufen.

Die Republikaner wie die Demokraten gingen eifrig daran, die nächste Gesetzgebung zu gewinnen, und in diesem Kampfe standen alle deutschen Zeitungen des Staates vereint zusammen; jedoch allein konnten sie die Schlacht nicht gewinnen. Ihre anglo-amerikanischen Gesinnungsgenossen, die mit ihnen die republikanische Partei verlassen hatten, zauderten und hielten zurück und Viele von ihnen stimmten gar nicht. Das Resultat war ein Sieg der Republikaner und ein Sieg der Prohibitionisten, wie es sich später herausstellte; denn obwohl die Mitglieder der Gesetzgebung in dieser Frage fast gleichmäßig getheilt waren, hatten die Temperenzler die bessere Organisation. Unter dem eifrigen Zureden der Temperenzprediger und der Temperenzfrauen und unter dem Geschrei, das Volk habe das Recht zu entscheiden, ob der Staat ein Verbotsgesetz haben solle oder nicht, wurde die Abänderung oder wie man es nannte, ein Amendements-Beschluß, in den beiden Häusern der Gesetzgebung von 1882 angenommen, und zwar mit nachstehender Stimmenabgabe: Im Haus stimmten 65 dafür und 29

dagegen; im Senat 32 dafür und 15 dagegen. Der 27. Juni wurde als der Tag bestimmt, an welchem die Volksabstimmung stattfinden sollte.

Hierzu muß bemerkt werden, daß das Amendement durchgefallen wäre, wenn gewisse Republikaner, welche mit Hilfe demokratischer Stimmen gewählt worden waren in der Meinung, freisinnige Republikaner könnten in einer republikanischen Gesetzgebung mehr bezwecken als Demokraten, ihr Wort gehalten hätten. Da waren z. B. der Senator Caron und die Repräsentanten Clayton und Davis von Pottawattamie County, welche sozusagen direkt von dem liberalen Element erwählt worden waren auf ihr öffentliches und heiliges Versprechen hin, nie und nimmer für das Prohibitions-Amendement stimmen zu wollen, die aber bei jeder Abstimmung in der Gesetzgebung für dasselbe stimmten trotzdem die hervorragendsten Bürger beider Parteien von Council Bluffs und Avoca nach Des Moines kamen und sie an ihr Versprechen erinnerten und sie beschworen, dasselbe nicht zu brechen. Ihre Antwort war aber: „Unsere Partei hat den Beschluß gefaßt, und wir sind nun verpflichtet, für das Amendement zu stimmen."

Darauf folgte noch im selben Jahr, 1882, der Hauptkampf vor dem Volke über das Amendement, über das am 27. Juni abgestimmt und das mit 29,759 Stimmen Mehrheit angenommen wurde. Die Abstimmung in den einzelnen Counties resultirte, wie folgt:

Counties.	Für.	Gegen.	Counties.	Für.	Gegen.
Adair	1,515	904	Carroll	1,138	1,556
Adams	1,157	820	Caß	1,826	1,725
Allamakee	1,151	1,803	Cedar	2,191	1,224
Appanoose	2,162	748	Cerro Gordo	1,451	640
Audubon	807	779	Cherokee	1,151	352
Benton	2,198	2,081	Chickasaw	1,382	1,068
Blackhawk	2,226	1,755	Clarke	1,611	452
Boone	2,205	1,413	Clay	707	330
Bremer	1,268	1,302	Clayton	1,823	2,965
Buchanan	1,862	1,201	Clinton	2,629	3,537
Buena Vista	1,064	342	Crawford	958	977
Butler	1,662	820	Dallas	2,450	1,055
Calhoun	985	344	Davis	1,362	1,366

Counties.	Für.	Gegen.
Decatur	1,340	1,137
Delaware	1,803	1,355
Des Moines	1,917	3,653
Dickinson	374	102
Dubuque	1,223	6,283
Emmet	214	29
Fayette	2,371	1,528
Floyd	1,381	1,457
Franklin	1,071	557
Fremont	1,563	1,126
Greene	1,572	773
Grundy	1,555	863
Guthrie	1,933	811
Hamilton	1,344	652
Hancock	409	206
Hardin	2,175	979
Harrison	1,701	1,330
Henry	2,028	1,226
Howard	730	835
Humboldt	615	351
Ida	916	253
Iowa	1,192	1,566
Jackson	1,609	2,356
Jasper	3,148	1,360
Jefferson	1,774	1,284
Johnson	1,770	2,608
Jones	2,484	1,179
Keokuk	1,873	2,321
Kossuth	706	625
Lee	2,290	3,552
Linn	4,434	2,830
Louisa	1,595	....
Lucas	1,529	693
Lyon	259	101
Madison	1,966	1,103
Mahaska	2,761	1,855
Marion	2,427	1,811
Marshall	2,538	1,798

Counties.	Für.	Gegen.
Mills	1,327	1,018
Mitchell	1,200	881
Monona	853	399
Monroe	1,284	700
Montgomery	1,832	671
Muscatine	2,114	2,023
O'Brien	719	278
Osceola	394	168
Page	2,206	965
Palo Alto	511	306
Plymouth	750	1,186
Pocahontas	449	204
Polk	4,630	2,519
Pottawattamie	2,576	3,468
Poweshiek	2,211	1,048
Ringgold	1,640	570
Sac	1,383	548
Scott	1,467	5,197
Shelby	1,313	1,231
Sioux	432	558
Story	1,921	553
Tama	2,244	1,477
Taylor	1,656	654
Union	1,687	1,008
Van Buren	1,543	1,543
Wapello	1,465	2,498
Warren	2,131	1,173
Washington	2,201	1,679
Wayne	1,849	1.007
Webster	1,498	1,260
Winnebago	557	89
Winneshiek	1,411	1,696
Woodbury	1,163	1,220
Worth	784	350
Wright	397	401
Zusammen	155,436	125,677
Mehrheit für	29,759	

Die Gegner des Amendements organisirten sich zu diesem Haupttreffen. Berathungen wurden in Davenport, Burlington, Dubuque und Des Moines abgehalten, an denen sich die Brauer des Staates Iowa, die sämmtlichen Liqueurhändler und hervorragenderen Wirthe

allgemein betheiligten. Sie hatten auch die Hilfe und Mitwirkung solcher bekannten anglo-amerikanischen Republikaner wie Horace Boies, der später zweimal zum Gouverneur gewählt wurde, A. B. Cummins, Senator Bills und vieler anderer angesehener Republikaner.

Englische und deutsche Volksredner und Organisatoren wurden durch den ganzen Staat geschickt und Alles gethan was möglich war, um die Sturmeswellen der Prohibition zurückzutreiben und den Staat frei zu machen, aber vergeblich. Während viele Republikaner gegen das Amendement stimmten, und viele andere gar nicht zum Stimmkasten gingen, stimmten Tausende — man sagt und nicht mit Unrecht, daß 30,000 — Demokraten, besonders Irländer, für das Amendement stimmten, aus Rache gegen die Deutschen, weil denselben in 1858 die Concession des Bieres gegeben, ihnen aber der Whisky entzogen worden war, und weil die Deutschen, oder doch viele von ihnen, so lange ohne Wanken das republikanische Ticket gestimmt hatten. Dazu gesellte sich noch der Umstand, daß die schwedische Synode der luth. Kirche und hernach auch die Methodisten-Konferenzen und mehrere andere protestantischen Kirchenzusammenkünfte sich für die Annahme des Prohibitionsgesetzes erklärten und dadurch gewissermaßen ihre Kirchenglieder verpflichteten, für die Maßregel zu stimmen.

Wie schon angedeutet, war eine bedeutende Anzahl der Irländer für das Verbotsgesetz eingenommen, weil ihnen in 1858 der Whisky genommen und den Deutschen das Bier gelassen worden war. Und so sah man am Wahltage Irländer und amerikanische Schankwirthe mit Blumen und Bändern von Temperenzfrauen geschmückt den ganzen Tag für das Amendement arbeiten. Ein wirklicher Meinungsausdruck des Volkes über die Prohibition war die Abstimmung deshalb nicht, und wäre eine nochmalige Wahl in demselben Jahre oder seither anberaumt worden, so wäre das Amendement mit einer viel größeren Stimmenmehrheit niedergestimmt worden.

Die Republikaner waren zuerst Schuld, daß das Amendement jemals aufkam und von der Gesetzgebung dem Volke zur Abstimmung unterbreitet wurde. Auch stimmte die Mehrheit der Republikaner dafür; das Amendement wäre aber dennoch nicht angenommen worden, wenn nicht gewisse demokratische Parteiführer den Falschen gespielt

und heimlich für das Amendement gearbeitet hätten, um der republikanischen Partei eine Schlappe zu geben und sich zugleich an den republikanischen Deutschen zu rächen. Die Prohibitionsfrage war zu einer guten Milchkuh für die Demokraten geworden, und sie wollten dieselbe nicht verlieren. Dennoch muß zugestanden werden, daß hier nur die Politiker in Frage kommen, denn die Partei selbst hatte keine Schuld daran, indem die wirklichen Prohibitonisten in ihren Reihen nur wenige Stimmen zählten.

Groß war natürlich der Jubel in den Temperenzkreisen ob des Sieges und gänzlich enttäuscht und geschlagen wie die liberalgesinnten Gegner der Prohibition waren, so konnten sie nichts thun als traurige Gesichter machen, und das Volk bedauern, welches sich die Zwangsmaßregel aufgehalst hatte. Wenn sich Einer oder der Andere hie und da dagegen verlauten ließ, wie das wiederholt von der deutschen Presse geschah, so wurde ihnen von den Mundstücken der republikanischen Partei einfach angedeutet—: „wenn den Deutschen die hiesigen Gesetze nicht gefallen, sie hingehen könnten, wo sie hergekommen sind." Und dieses gegen die Deutschen, welche doch ebensoviel, wenn nicht mehr für den Aufbau und die Entwicklung des Staates beigetragen haben, als ihre anglo-amerikanischen Mitbürger. Es war die Verwirklichung des alten deutschen Sprichwortes: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen," und mit dem Spott kam noch die brutale Beleidigung.

Das Verbotsgesetz-Amendement war nun angenommen, aber noch kein Gesetz für dessen Ausführung. Auch wurde ermittelt, daß das Amendement ungesetzlich dem Volke unterbreitet worden war, und am 18. Januar 1883 gab das Obergericht des Staates, das an diesem Tag in Des Moines seine Sitzung abhielt, eine Entscheidung ab, in welcher das Verbots-Amendement für verfassungswidrig erklärt wurde. Vier der Oberrichter, Austin Adams, W. H. Leevers, James G. Day und J. H. Rothrock waren entschieden gegen das Amendement und nur ein Richter, Beck, für dessen Verfassungsmäßigkeit. Die Entscheidung erfolgte hinsichtlich der Klage „Köhler und Lange vs. John Hill", welche vom Distriktsrichter Hayes in Davenport in demselben Sinne abgegeben worden war, nämlich, daß die Verhandlungen über das

Amendement nicht richtig in das Protokoll der Gesetzgebung eingetragen worden wären, indem das Ergebniß der Abstimmung über das vorgeschlagene Amendement nicht mit den „Ja" und „Nein" in die Journale beider Häuser eingetragen worden war, daß der zuletzt gefaßte gemeinsame Beschluß beider Häuser nach den Bestimmungen der Constitution nicht vor dem 4. Juli 1882 in Kraft trete; und daß daher am 27. Juni 1882, dem Tage der Abstimmung über das Amendement, diese Abstimmung gesetzlich nicht hätte vorgenommen werden dürfen. Ferner, daß der Amendements-Wortlaut im Senat anders war, wie der, welcher im Haus angenommen worden war. Im Senat wurden nämlich die Worte "or to be used" eingeschaltet und die Vorlage mit dieser Aenderung angenommen. Diese Abänderung war vom Hause nie sanktionirt worden.

Der Prozeß, worin diese Entscheidung abgegeben wurde, war von den Herren Köhler und Lange gegen Herrn John Hill eingeleitet worden, nur um einen Probefall daraus zu machen. Herr Hill hatte angeblich von den Herren Köhler und Lange Bier zum Betrage von $144 gekauft, und auf dem Amendement fußend, welches am 27. Juni vom Volk angenommen worden, sich geweigert, die Schuld zu bezahlen.

Während diese Sache im Gericht lag, und bis die Gesetzgebung wieder zusammentrat, waren die Wirthschaften offen und frei, d. h. in solchen Städten wie Des Moines und anderwärts, wo die Gemeindeverwaltung $600 und mehr aus ihnen herauspreßte, entweder durch Drohungen oder durch gute Worte.

Die nächste Gesetzgebung war ihrer Mehrheit nach wieder republikanisch und temperenzlerisch, wenn auch nur knapp; obschon an die Vernunft, an das Gewissen, an das Herz und sogar an den Geldbeutel appellirt wurde, half doch Alles nichts, und das Clark-Gesetz wurde angenommen, das eine Verschärfung des alten, 1855 angenommenen Verbotsgesetzes war, indem dasselbe die grimmigsten Straf-Bestimmungen für die Uebertretung enthielt, welche je außerhalb des Staates Maine und anderer Neu-England-Staaten angenommen worden waren.

Das Clark-Gesetz verbietet die Fabrikation, den Verkauf und das

Halten von allen berauschenden Getränken — Bier, Wein und Apfelmost eingeschlossen — auch darf man dieselben, öffentlich oder privatim, nicht einmal weggeben oder verschenken; auch sollen die Gefäße, Flaschen, Fässer u. dergl., sowie das Haus, worin solche gefunden, verkauft oder verschenkt wurden, als gemeinschädlich erachtet und zerstört werden."

Nur Apotheker, welche dazu eine Permit (Erlaubniß) erworben haben, dürfen diese Getränke für medizinische, pharmazeutische, mechanische und Kirchenzwecke verkaufen. Dieselben haben $1000 Bürgschaft zu stellen. Uebertretung des Gesetzes bei erstmaliger Ueberführung wird mit Geldbußen von $50 bis $100 geahndet, oder mit entsprechender Gefängnißhaft; im Wiederholungsfalle mit Geldbußen von $300 bis $500, oder mit 6 Monaten Gefängnißhaft.

Wer das Gesetz noch fernerhin übertritt kann um $1000 und um nicht weniger als $300 gebüßt werden; das Gebäude, worin die Uebertretung erfolgte, kann als Gemeinschaden erklärt, und dasselbe und Alles, was darin ist, Einrichtung u.s.w., kann verkauft werden, um die Strafen und Kosten zu bezahlen, und soll solches Haus ein Jahr lang geschlossen bleiben, außer der Eigenthümer stellt Bürgschaft dafür, daß in demselben keine berauschenden Getränke mehr werden verkauft werden.

Irgend eine Person im County kann Kläger werden und einen Einhaltsbefehl gegen einen muthmaßlichen Uebertreter erwirken. Im Falle einer Verletzung des Einhaltsbefehles erhält der Betreffende eine Geldstrafe von $500 bis $1000 oder sechs Monate Gefängniß zudiktirt, oder auch Beides. Auch muß derselbe die Gebühren des gegnerischen Anwalts zahlen.

Verkauft oder schenkt Jemand einem Minderjährigen oder einem Gewohnheitssäufer geistige Getränke, so verfällt er in eine Geldstrafe von $1000.

Ein Mann, eine Frau, Eltern oder Vormünder oder irgend Jemand, der sich durch den ungesetzlichen Verkauf von berauschenden Getränken beeinträchtigt oder geschädigt erachtet, d. h. wenn einem Angetrunkenen ein Unglück zustößt, kann gerichtlich beantragen, daß die Verkäufer des Getränkes verantwortlich gehalten werden und für den

Schaden aufkommen sollen, und zwar sowohl für moralischen als für wirklichen Schaden.

Das betreffende Grundstück, Gebäude und Alles, was darin und daran ist, soll für alle Anliegen, Gerichtsurtheile, Strafgebühren und Strafgelder haften, welche wegen irgend welcher Uebertretung des Gesetzes auferlegt werden mögen.

Irgend Jemand kann vor einem Friedensrichter eine eidliche Aussage gegen eine Person machen, daß diese das Gesetz übertreten, darauf soll der Friedensrichter die Beschlagnahme des Getränkes und die Inhaftnahme der Person anordnen, und im Falle der Ueberführung der Person sollen alle solche Getränke vernichtet werden. Das Vorhandensein solcher Getränke in irgend einem Platz, außer in Privathäusern soll als genügender Beweis der Uebertretung des Gesetzes erachtet werden.

In Des Moines und anderwärtig hat man das Gesetz auch auf Privathäuser erstreckt, und während der Prohibitionsjahre sind die meisten Beschlagnahmen in Privathäusern vorgekommen, weil es keine offenen Saloons mehr gab.

Das Gesetz verfügt besonders, daß Gerichte und Geschworene das Weggeben oder Verschenken von berauschenden Getränken für ebenso straffällig erachten sollen, wie das Verkaufen von solchen.

Auch bestimmt das Gesetz, daß der Besitz einer Ver. Staaten Lizens genügender Beweis dafür sein soll, daß eine Uebertretung des Gesetzes durch den Inhaber stattgefunden hat.

Ferner schreibt das Gesetz vor, welche Gebühren die Friedensrichter, Constabler, Sheriffs, Spione, Angeber u.s.w. bekommen sollen.

Aus diesen Bestimmungen ist zu ersehen, daß die extremsten Temperenzler das Gesetz geschaffen hatten, denn es war augenscheinlich darin nichts ausgelassen worden, woraufhin man die Wirthe und sonstigen Uebertreter desselben strafrechtlich verfolgen und vexiren konnte. Das Gesetz ordnete nicht nur die Verhängung hoher Geld- und Freiheitsstrafen an, sondern setzte auch Belohnungen aus für das Entdecken der Uebertreter des Gesetzes und schuf somit allenthalben im Staate eine Heerde von Spionen, Angebern, geld-erpressenden Winkel-Advokaten und geldgierigen Constablern und Polizisten.

Dieses führt uns zu der traurigsten und dunkelsten Periode der Geschichte unseres Staates.

Die Menschheit hat von Anfang der Welt berauschende Getränke irgend einer Art getrunken, und sie hat sich durch alle die Jahrhunderte und Jahrtausende augenscheinlich wenig geändert in dieser Beziehung. Es wird wie zu Vater Noahs Zeiten fortgetrunken, wenn auch nicht in dem Uebermaße wie einst von den Römern bei ihren Festgelagen, und, wie nach Tacitus, von den alten Germanen an beiden Ufern des Rheins; und es war diese große geschichtliche Thatsache, welche die temperenzlerischen Weltverbesserer nicht kannten, als sie die Gesetze schufen, welche den Leuten das Trinken des edlen Weines und des schäumenden Bieres bei Strafe untersagten. Beinahe mit ebenso viel Aussicht auf Erfolg hätte man ihnen das Essen verbieten oder ihnen vorschreiben können, was sie essen sollten. Sie konnten die Menschen, wie sie es auch gethan haben, vor Vehmgerichte zerren, sie einkerkern und ihnen ihr Hab und Gut nehmen; das Verlangen nach geistigen Getränken aber konnte nicht aus ihnen vertrieben werden. Man erkannte nach jahrelangen Verfolgungen und Hetzereien so schändlicher Art, wie es solche in einem sogenannten freien Lande nur je gegeben, daß, je mehr man versuchte ein derartiges, tyrannisches Gesetz durchzuführen, nur desto mehr getrunken wurde.

Das Clark-Gesetz schloß die Brauereien und Brennereien. Mit Ausnahme der Brauereien in den größeren Städte am Mississippi-Fluß und in ein paar einzelnen Städten im Innern war keine Brauerei in Jowa mehr offen. Die vielen hunderttausende von Dollars, welche die Brauereibesitzer in ihren Geschäften angelegt, die sie mit großer Mühe aufgebaut hatten, unter zugesichertem Schutz des Gesetzes, Alles war auf einmal durch das Verbotsgesetz dem Verfall und der Zerstörung preisgegeben. Kein Brauer konnte für diese schreiende Ungerechtigkeit, diese totale Vernichtung seines Eigenthums durch den Staat Entschädigung bekommen. Nicht nur das Obergericht des Staates, sondern auch der höchste Gerichtshof des Landes entschied, daß sie zu keiner Entschädigung berechtigt seien. Von den 125 Brauereien, welche damals existirten, waren in wenigen Wochen kaum ein Dutzend mehr im Gang, und mancher brave Mann, der sein ganzes

Vermögen in einer Brauerei angelegt hatte, und täglich anſehen mußte, wie dasſelbe zu Grunde ging, verfiel dem Trübſinn und zuletzt dem bitteren Tod — er, der ein ehrenhaftes Geſchäft betrieben hatte — ein Geſchäft, das in der ganzen Welt als reell und achtbar angeſehen wurde, er mußte ſein Alles verlieren! Dabei mußte er zuſehen, daß tag-täglich, ſtündlich ſo zu ſagen, die Eiſenbahnzüge aus den angrenzenden Staaten Bier und ſonſtige Getränke nach Jowa brachten — ganze Waggonladungen, ganze Züge voll und — er durfte keinen Tropfen brauen. Es war in der That ein hartes Loos, das ihn traf. Die Brauer anderer Staaten konnten ſich durch ſein Unglück bereichern und er mußte zuſehen, wie Millionen von Dollars jährlich aus Jowa fortgingen für Waaren, die er und ſeine Berufsgenoſſen hätten ebenſo gut liefern können. Es wäre kein Glas mehr getrunken worden, und die Millionen würden in Jowa geblieben ſein. Der Betrieb der Brauereien eingeſtellt und außerhalb der größeren Städte am Miſſiſſippi- und am Miſſouri-Fluß alle Wirthſchaften geſchloſſen, wo konnten die Menſchen etwas zu trinken bekommen und wo trinken?

In erſter Reihe kamen die Apotheken im Innern Jowa's, die allen Menſchen Whisky und Bier verkauften — für mediziniſche Zwecke angeblich — in Wirklichkeit aber Alles, um den Durſt zu löſchen und die verbotene Frucht zu genießen. Neben den Apotheken, die ſich allerwärts raſend vermehrten, ſo daß z. B. Des Moines allein, als die Stadt nur halb ſo groß war, wie ſie heute iſt, 125 beſaß, entſtanden Trinkbuden in hunderten von Privathäuſern. Es wurden zu einer Zeit 407 derartige Trinkplätze aufgezählt in Des Moines. Fleißige, biedere Leute, welche bis dahin ihrem regelmäßigen Berufe als Handwerker nachgegangen waren, ließen ſich Fäſſer, Andere Kiſten voll Flaſchenbier und Schnapps in allerlei Verpackungen kommen, um den Augen der Spione zu entgehen, die beſtändig auf der Lauer lagen, um herauszubringen, von wem verbotene Getränke eingeführt und wo dieſelben konſumirt würden. Es gab auch noch immer alte Wirthe, welche heimlich in ihren Lokalen verkauften, oder in Kellern, Schuppen, Schlafzimmern, Dachſtühlen, Ställen u.ſ.w., aber meiſtens in Privatwohnungen, in welchen nicht nur Männer, ſondern auch Frauen zu Verkäuferinnen der verbotenen Getränke wurden. Denn

das Geschäft war verlockend, es bezahlte sich. Leute, welche nie mehr als $1 oder $2 den Tag verdient hatten, „machten" dabei von $4 bis $5 und $6 täglich, und Frauen, welche nie etwas besseres als ein Kattunkleid kaufen konnten, stolzirten bald in Seidenkleidern einher, denn wie gesagt, die Menschen wollten trinken, ganz gleich was es kostete oder in wie ungemüthlichen und schmutzigen Umgebungen „der Stoff" genossen werden mußte. Es war die verbotene Frucht.

Aber auch Leute, welche nicht verkauften, ließen sich ihr Bier in Fäßchen oder Kisten in's Haus bringen, heimlich und Nachts, denn es durfte ja Niemand Bier herumfahren oder bringen; somit geschah alle Beförderung des Getränkes im Dunkeln. Das Geld war dafür da, gerade weil der Genuß verboten war, wollten die Leute ihn haben.

Das waren glorreiche (?) Zeiten für die Spione und Angeber, sowie für die Constabler, Sheriffs und Friedensrichter. Die Polizeimannschaft befaßte sich nur periodisch mit der Durchführung des Gesetzes, wenn immer es dem betreffenden Mayor einfiel oder derselbe durch die Temperenzler gezwungen wurde, seine Mannschaft zu instruiren, die geheimen Wirthschaften zu besuchen und die Inhaber derselben zur Rechenschaft zu ziehen.

Am Anfang der Prohibitions-Herrschaft und wenigstens während zweier Jahre der grimmigsten Verfolgungen waren die Sheriffs und deren Gehilfen am thätigsten in dem Versuche, das Gesetz durchzuführen. Die hohen Gebühren — für Beschlagnahme einer einzigen Flasche Bier $7 und noch mehr! — die von dem Angeber, der die Hälfte bekam, und dem Distriktsanwalt, dem Constabler und dem Friedensrichter eingesteckt wurden, und von denen auch der Schulfonds, resp. der Staat einen Theil haben sollte, wuchsen ungemein. So z. B. wurden in 1884, dem Jahre, in welchem das Verbotsgesetz zuerst in Kraft trat (am 4. Juli), Geldstrafen im Betrage von $65,543 im Staate auferlegt und $35,381 davon eingezogen, während sich die gesammten Gerichtskosten auf $359,580 beliefen. In 1892 wurden Geldstrafen im Betrage von $172,514 auferlegt und $65,598 eingezogen, während sich die Gerichtskosten auf die enorme Summe von $575,638 beliefen, und dabei sind die Gebühren, welche den Distriktsanwälten bezahlt wurden, und die sich im genannten Jahre auf $26,259 und im letz-

tern auf $84,027 beliefen, nicht mitgerechnet. In den neun Jahren von 1884 bis 1892 mußten die Steuerzahler des innern Theiles des Staates die enorme Summe von $4,246,579 für Gerichtskosten aufbringen, während nur $382,210 kollektirt wurden. In den Counties Dubuque und Scott, in denen das Verbotsgesetz unbeachtet blieb, waren die Gerichtskosten von $9000 bis $10,000 das Jahr, und in Polk County, in welchem Des Moines liegt, stiegen dieselben bis auf $60,000 und $70,000 das Jahr.

Das Des Moines „State Register", welches mehr als alle andern Blätter des Staates zusammen beitrug, um das Verbotsgesetz einzuführen und auch jahrelang für dessen strengste Durchführung eintrat, sah in 1890 seinen Irrthum ein und brachte in seinen Spalten infolge des stets wachsenden Unmuthes der Haupt-Steuerzahler einen Leitartikel, dem Nachstehendes entnommen ist:

„Ein „Register"-Berichterstatter hat die amtlichen Protokolle genau untersucht und ermittelt, daß während der ersten sechs Monate von 1890 die Summe von $30,000 aus dem Schatzamt genommen wurde zur Deckung von „Kosten" der Friedensrichter der Stadt Des Moines allein. Von diesem Betrag wurden über $11,000 an fünf Friedensrichter gezahlt. Der Rest wurde an Constabler, Zeugen, Geschworene u.s.w. vertheilt. Diese enorme Auslagen waren beinahe sämmtlich für Haussuchungen oder für solche Kriminalsachen, die daraus entstanden sind. Die Stadt hat ein Polizeigericht, in welchem die gewöhnlichen Kriminalfälle verhandelt werden, die nicht vor das Distriktsgericht kommen, so daß der größte Theil der Kosten dieser Friedensrichter für die angebliche Durchführung des Verbotsgesetzes war.

„Wenn nun diese großen Ausgaben ihren Zweck die Lokale zu schließen, in welchen Liqueure verkauft werden, und den ungesetzlichen Verkauf von Liqueuren in der Stadt zu unterdrücken — erfüllt hätten, dann gäbe es viele Leute, welche nicht denken würden, daß die Kosten zu groß waren. Unglücklicherweise hat sich aber das Gegentheil erwiesen. Die $30,000, welche an die Friedensrichter verwendet wurden, sind in den Taschen der Friedensrichter, Constabler und ihrer begünstigten Sippe von Gehilfen geflossen, ohne daß ein ehrlicher

Versuch gemacht wurde, den Liqueurverkauf auf die Dauer zu verhindern.....

„Wenn das so fortgeht, werden die Friedensrichter und ihre Constabler bis zum Schluß des Jahres $60,000 ziehen und dann doch nicht im Stande sein, ein einziges Lokal zu schließen, in welchem ungesetzlich Liqueure verkauft werden."

Und derart fingen die sämmtlichen tonangebenden Tageblätter des Staates an zu sprechen. Sie wiesen auf die Thatsache hin, daß trotz der ungeheuern Geldopfer, die Zahl der Schanklokale rasend zugenommen habe. Die Ertheilung von Ver. Staaten Licensen an Personen, welche mit geistigen Getränken handelten, lieferten den unwiderleglichsten Beweis. Diejenigen, wlche dem Temperenzgesetz und dessen Schergen ein Schnippchen schlugen und im Geheimen verkauften, wagten es nicht, ohne eine Gouvernements-Licens zu verkaufen. Und so sah man trotz aller Verfolgungen und Prozessirungen, daß während in 1885, dem Jahr nach Inkrafttreten der Prohibition, 3549 Retail Ver. Staaten Licensen in Iowa ausgestellt waren, am 30. Juni 1892 die Zahl dieser Licensen auf 6874 gestiegen war!

Es wird die jüngeren Leser, sowie auch deren Nachkommenschaft interessiren, zu lesen auf welche Weise zu Werk gegangen wurde, um das Verbotsgesetz durchzuführen. Und wenn sie es gelesen haben, werden sie sicherlich von der Hoffnung beseelt sein, daß der Staat nie wieder mit dem Fluche eines derartigen Gesetzes heimgesucht werden möge.

Der Zeitraum vom 4. Juli 1884 bis 1890 kann als eine Schreckensperiode für Iowa bezeichnet werden. Es kam zu Vorkommnissen, wie man sie in einem freien Lande wie Amerika nie für möglich gehalten hätte. Gräuelthaten wurden verübt, welche an die Verfolgungen der Ungläubigen und Ketzer in Spanien und an die Bartholomäus-Nacht erinnern, und Alles im Namen der Moral und der Nüchternheit. Es ist wahr, das Gesetz wurde allerwärts übertreten. Tausende im Staate, gute, ehrenhafte, gesetz liebende Bürger, die noch nie Staats- oder Stadt-Verordnungen übertreten hatten, machten sich kein Gewissen daraus, das Temperenzgesetz zu umgehen, und es gab deshalb fast in jedem Ort Solche, welche, wenn sie auch selbst kein

verbotenes Getränk verkauften, dennoch ein Auge zudrückten und noch dem Verkäufer zur Flucht oder, wenn er vor Gericht geſtellt wurde, zur Freiſprechung verhalfen. So kam es, daß nicht Einer aus Zehn, die von den Spitzeln angezeigt und verhaftet worden waren, ſchuldig befunden werden konnte. Die Trinker ſelbſt wußten immer ausweichende Antworten zu geben, wenn ſie als Zeugen vor Gericht geladen wurden. Ein einziger Fall aus hunderten, die angeführt werden könnten, wird dieſes beleuchten.

Ein guter, alter, deutſcher Grobſchmied, der ſeither zu ſeinen Vätern gerufen worden iſt, und der, während er ein ehrbarer und fleißiger Mann war, Morgens gern ſein Schnäppschen trank, wurde unter Anderen vor das Kreisgericht in Des Moines zitirt, um Zeugniß abzulegen in einem Falle, in welchem der Wirth, bei dem er gewöhnlich verkehrte, beſchuldigt worden war, berauſchende Getränke verkauft zu haben. Auf dem Zeugenſtand wurde der Schmied gefragt, ob er je bei dem betreffenden Wirth etwas getrunken habe, und antwortete er: „Ja." Der Vertreter der Anklage fragte ihn dann: „Was haben Sie verlangt?" „Nick-Nack-Nudel," antwortete er.

Der Advokat glaubte ihn nicht verſtanden zu haben und frug ihn nochmals, was er verlangt habe, und die Antwort war:

„Nick-Nack"Nudel."

„Was haben Sie getrunken?" fragte der Advokat wieder.

„Nick-Nack-Nudel," war die Antwort.

Der Advokat wurde bös und ſagte dem Zeugen, derſelbe dürfe ſich keinen ſolchen Spaß mit ihm erlauben; er verlange eine richtige Antwort auf ſeine Frage. Er fragte alſo:

„Wie hat das Getränk ausgeſehen?"

„Wie Nick-Nack-Nudel."

„Wie hat es geſchmeckt?"

„Wie Nick-Nack-Nudel."

Der Advokat appellirte nun an den Richter, um den widerſpänſtigen Zeugen zu zwingen, ſeine Fragen richtig zu beantworten. Der Richter drehte ſich um, und den Zeugen anrufend, ſetzte er ihm auseinander, daß er vor dem Gericht ſtehe und unter Eid die Wahrheit ſagen müſſe. Der Richter fragte dann ſelbſt:

„Was haben Sie da getrunken?"

„Nick-Nack-Nudel," war die Antwort.

Der Richter ſagte dem Zeugen nochmals, daß er die Wahrheit ſagen müſſe, und wenn er das nicht thue, ſo müſſe er ihn wegen Gerichtsmißachtung einſperren laſſen. „Was haben Sie getrunken?" fragte er wieder.

„Nick-Nack-Nudel," antwortete der unerſchütterliche Grobſchmied.

„Führt ihn ab in's Gefängniß!" befahl der Richter in ſtrengem Tone, und der Schmied mußte wirklich mehrere Stunden im Kerker brummen. Als er wieder herauskam und vom Richter befragt wurde, was er getrunken habe, war es dieſelbe Antwort:

„Nick-Nack-Nudel!"

Es war nichts mit ihm anzufangen, und man ließ ihn frei ausgehen; der Wirth kam dabei natürlich auch frei.

Dieſer Zeuge war um kein Haar ſchlimmer als die große Mehrzahl der Bürger. Er würde keinen Menſchen wiſſentlich um einen Heller gebracht haben, er würde auch gerne mitgeholfen haben, einem fallenden Menſchen aufzuhelfen, und alle Geſetze aufrecht zu erhalten, aber dieſes Geſetz widerſtand ſeiner Vernunft und ſeinem Gerechtigkeitsſinn, und er, wie ſo viele andere, erachtete es deshalb als kein Vergehen, ſeiner Sympathie in der geſchilderten Weiſe Ausdruck zu geben, und ſo das unvernünftige Geſetz kraftlos zu machen.

Wo es ſo viele Plätze gab und die unzähligen Vollſtrecker des Geſetzes: die Sheriffs, Sheriffsgehilfen, Conſtabler, Spitzel, Angeber u.ſ.w. jede Stunde, Tag und Nacht, genug zu thun hatten, um dieſelben zu bewachen, daß ja kein Tropfen der verbotenen Getränke verkauft oder weggeſchenkt werden konnte, da ſollte man denken, daß Privatleute nichts mit dem Spirituoſenhandel zu thun hatten und ungeſchoren geblieben wären. Dem war aber nicht ſo. Die Geldgier der Geſetzesvollſtrecker kannte keine Grenzen. Leute, die in einer Apotheke oder auch in geheimen Verkaufslokalen Flaſchenbier erſtanden hatten und daſſelbe für ihren eigenen Gebrauch mit nach Hauſe nehmen wollten, wurden auf offener Straße von Spitzeln angehalten, die ihnen ohne Gerichtsbefehl die Flaſchen abnahmen und ſie vor

Gericht ſchleppten, damit ſie ſich dort wegen des Beſitzes der Contrabande verantworteten.

Privatleute, welche gewöhnt waren, zu Hauſe regelmäßig ihr Bier zu trinken, waren ſtets der Gefahr ausgeſetzt, Hausſuchungen zu bekommen, was vielfach auch geſchah, und wobei Rohheiten und Flegeleien vorkamen, welche den friedliebendſten Bürger zum Widerſtand reizen mußten. Aber man war gegen die Bande von Spitzeln ohnmächtig, da dieſe ja die Macht des Geſetzes hinter ſich hatten, und ſo mußte man ſich deren Anmaßung und Gemeinheit unterwerfen und oftmals ruhig zuſehen, wie Jene willkürlich und boshaft Einem die häusliche Einrichtung und ſonſtiges Eigenthum zerſtörten. Solche Fälle, wie das Eindringen der Spitzel in Häuſer, wo ſie Bier hineinbringen ſahen, Aufbrechen der Eisſchränke in denſelben und Durchſtöberung von Keller- und Dachbodenräumen waren alltägliche Ereigniſſe. Fanden die Büttel Bier oder ſonſtiges Getränke vor, ſo wurde daſſelbe konfiszirt. Wenn nun der Eigenthümer daſſelbe zurückhaben wollte, ſo mußte er einen Advokaten beſolden; das wäre aber den Meiſten zu theuer gekommen, und ſo ließen ſie die Sache gehen, denn ſie wußten, daß die Mehrzahl der Richter mit dem Temperenzſchergen ſympathiſirten, und Gerechtigkeit von ihnen nicht zu erwarten war. Es war eine Zeit des Terrorismus in den Inlandſtädten von Jowa und beſonders in der Hauptſtadt des Staates.

Ein paar der traurigen Fälle, welche ſich in Des Moines ereigneten, verdienen wegen ihrer Grauenhaftigkeit der Geſchichte einverleibt zu werden.

Bald nach Inkrafttreten des Verbotsgeſetzes, und als die Spitzel einen Vorgeſchmack von der reichen Beute bekommen hatten, die ihnen in Geſtalt von hohen Gebühren für das Angeben und die Verhaftung von Perſonen wegen Uebertreten des Geſetzes in Ausſicht ſtand, konnte man in verſchiedenen Stadttheilen in Des Moines ſchleichende Creaturen ſehen, wie ſie herumſchnüffelten um — „dem Geſetz Geltung zu verſchaffen“ — wie ſie ſagten, in Wirklichkeit aber um ihre Taſchen zu füllen. Da ſahen ſie eines Samſtag Abends wie ein Achtelchen Bier in das kleine Heim des deutſchen Schuhmachers John Andreas Dürr getragen wurde.

Dürr ist Baier von Geburt, und bekanntlich haben seine Landsleute keine besondere Abneigung gegen den Gerstensaft, und so ließ er jeden Samstag für sich und seine Familie ein kleines Fäßchen des Stoffes kommen, das er dann mit den Seinigen während der Woche gemächlich ausleerte. Der Constabler-Spitzel, der gesehen hatte, wie das Bier beim Dürr abgeladen wurde, rechnete sofort aus, daß da ein paar Dollars für ihn zu verdienen wären, und entschloß sich, am nächsten Morgen, wenn das Fäßchen angesteckt sein würde, hinzugehen und Beschlag auf dasselbe zu legen.

Der darauffolgende Tag war Sonntag. Es war gerade zur Stunde, da von mehr als 20 Kirchthürmen die Glocken zum Gottesdienst läuteten und fromme Bürger den mehr als 50 Kirchen von Des Moines zuströmten, als der Constabler — John Shafer hieß er, wahrscheinlich ein mißrathener Abkömmling eines Deutschen — mit einem andern Spitzel, Namens Blair, sich nach dem bescheidenen Häuschen des bairischen Schusters begab. Sie klopften nicht an die Thüre, sondern stürzten in das Haus hinein, ohne ein Warnungszeichen, und fingen sofort das Hausdurchsuchen an. Ein Constabler durchstöberte das Wohnzimmer und der andere die Küche. In letzterer war Dürr's Frau, ein kleines, schwaches Mütterchen, das vor Schreck fast ohnmächtig wurde. Was wollten die zwei Eindringlinge? Wollten sie das Haus berauben? Zuletzt fiel ihr ein, daß die Prohibition gekommen war; sie hatte auch schon vernommen, daß andere Spitzel: Frank Pierce, John Potts, Painter, Bywater, Candy-John u.s.w. die Häuser nach Bier durchsuchten, und so fiel ihr auch das Fäßchen ein, welches im Keller war, wahrscheinlich wollte man dasselbe fortnehmen. In der Küche war eine Fallthüre, welche zum Keller führte, in welchem das Keg lag, und schnell gefaßt, wie das weibliche Geschlecht im gegebenen Falle gewöhnlich ist, setzte sich das Frauchen mit einem Stuhl auf die Thüre. John Shafer und sein Spitzel-Compagnon hatten schon alle Ecken im Hause durchsucht und bemerkten die Frau sitzen, wo nur seine Spürnasen an einem Spalt im Boden die Fallthüre entdecken konnten. Shafer befahl der Frau mit barscher Stimme aufzustehen; als sie das nicht thun wollte, packte er sie mit einer Hand am Arm und setzte ihr mit der andern einen Revolver auf die Brust.

Er drohte, sie zu erschießen, falls sie nicht sofort aufstände. Ein Schrei des Schreckens entschlüpfte ihr und brachte ihren Mann, der in einem anderen Zimmer war, hinzu. Er sah die Waffe des ihm unbekannten Mannes auf der Brust seiner Frau und bat ihn in gebrochenem Englisch, sie nicht zu tödten. Zugleich versuchte er den Arm des Constablers zurückzuziehen. Der Constabler ließ nun die Frau los, schlug aber Dürr mit seinem Knüppel auf den Kopf, so daß der Mann mit einem Wehschrei auf den Boden sank und lange in bewußtlosem Zustande auf dem Fußboden lag. Er hatte John Dürr ein Loch in den Kopf geschlagen, das ihn Monate lang an's Krankenzimmer fesselte; und Jahre vergingen bis er wieder völlig hergestellt wurde. Sein Geist war umnachtet und man hatte alle Hoffnung auf sein Wiederaufkommen aufgegeben. Die arme Frau hatte vor Schreck über die Gewaltthat um Hilfe gerufen. Die Unholde hatten sich aber schon aus dem Hause geflüchtet, als Nachbarn hinzukamen und gewahr wurden, was vorgefallen war. Die Kunde des Geschehenen verbreitete sich rasch durch die Stadt, und in Folge so vieler vorher begangenen Gewaltstreiche der Spitzelbeamten waren die Erbitterung und Aufregung über diese neue Schandthat nicht gering; als sich in den nächsten Tagen Dürr's Zustand verschlimmerte und man sein Leben für verloren hielt, stieg die Aufregung noch mehr; eine entrüstete Volksmenge sammelte sich vor der Office des Friedensrichters McCabe an, und verlangte den Namen des Menschen, der angezeigt, daß John Dürr Bier im Hause habe; hätte sich der Friedensrichter nicht durch eine Hinterthüre geflüchtet, so wäre er aus dem Fenster geworfen worden. Die Polizei erschien und stellte die Ruhe theilweise wieder her. Als dann verlautete, daß John Shafer sich selbst ausgeliefert habe und im Stadtgefängniß sei, strömten wohl an. Tausend Personen dahin und verlangten dessen Auslieferung. Shafer aber war nicht mehr da. Später wurde ermittelt, daß er in einem Buggy aus der Stadt gebracht worden war, entweder nach Winterset oder nach Indianola. Nachts um elf Uhr sammelten sich jedoch wieder ungefähr 100 Personen um das Courthaus, unter welchem sich das County-Gefängniß befand, und mit Brecheisen bewaffnet brachen sie die äußere Thüre desselben ein. Die Absicht, das Ge-

fängniß zu stürmen, war aber verrathen worden, und wie dann die Rächer des John Dürr hineindringen wollten, standen ihnen Milizsoldaten mit vorgehaltenen Gewehren gegenüber. Mehrere Schüsse wurden in das Gefängniß gefeuert, und eine Kugel, die an der Mauer abprallte, traf „Jap" Compton, einen der Gehilfen des Sheriff Painter, und als Sam Compton, sein Bruder, auf die Leute draußen schoß, wurde auch er am Daumen verwundet und sein Revolver fiel ihm aus den Händen. Jedoch Shafer war nicht da, und die Leute zogen wieder nach Hause. Eine Bürgerversammlung wurde berufen; jedoch der damalige County-Auditeur, Bruce Jones, weigerte sich, das Courthaus, in welchem die Versammlung abgehalten werden sollte, für dieselbe herzugeben. Erst mehrere Tage später wurde im Rollschuh-Rink, einer Halle, die 3000 Personen fassen kann, bei vollbesetztem Hause eine Versammlung abgehalten; wo man Reden hielt und Beschlüsse faßte, die deutlich zu erkennen gaben, daß sich die Bürger nicht willkürlich niederschießen lassen wollten. Es herrschte zu dieser Zeit ein solcher Terrorismus, daß die gewöhnlichen Volksredner es nicht wagten, ein Wort für die Rechte der Bürger und der persönlichen Freiheit zu sprechen. Der einzige hervorragende Amerikaner, der das Wort ergriff bei dieser Gelegenheit, war Col. Wm. H. Merritt, der Held von der Schlacht bei Pea Ridge und später Postmeister von Des Moines. Die Andern, Demokraten wie Republikaner, drückten sich, und es mußten Leute den Kampf führen, die das gerne Andern überlassen haben würden.

John Dürr war jahrelang Invalid und nicht im Stande, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Der Mordbube Shafer wurde unter Anklage des Versuchs ihm schweren körperlichen Schaden zuzufügen, in Ermangelung von $500 Bürgschaft auf kurze Zeit in's Gefängniß gebracht, aber später frei ausgehen gelassen. Die Richter beschützten die Spitzelbeamten in jedem einzelnen Fall, Alles um die Heiligkeit des Gesetzes hoch zu halten.

John Shafer war aber nur einer der Horde von verrufenen Buben, welche die Temperenz-Allianz zur Unterdrückung des öffentlichen Trinkens angeworben hatte. Viele Andere, wie Pierre, Potts, Hamilton, Stewart u.s.w. waren noch schlimmer als er, und die von

ihnen begangenen Gewaltthaten sind zu zahlreich, um hier einzeln erwähnt werden zu können. Pierce z. B. machte wiederholt Gebrauch von seinem Revolver. Er schoß Harry Lloyd in Nym Wyatt's Haus, weil derselbe ihn nicht hausſuchen lassen wollte; Potts schoß einen Mann Namens Hardy, weil dieser sich nicht ohne gerichtlichen Befehl verhaften lassen wollte und sich widersetzte. Pierce und Potts drangen in das Privathaus des Viehhändlers John W. Miller, während derselbe aus der Stadt war, und weil sich die Frau, die kränklich war, ihr Bier, das sie für ihre eigene Gesundheit hielt, nicht nehmen ließ, wurde sie Nachts um elf Uhr in das Gefängniß geschleppt und dort mit Prostituirten zusammen eingesperrt. Die Gerichte sprachen aber auch hier wieder die Diener des Gesetzes frei. John W. Miller brach Mitternachts um zehn Uhr in das Privathaus des Pat Lach ein, während die Frau im Kindbett lag, und zwang sie aufzustehen, damit er das Bett nach Schnapps durchsuchen könne. Er wurde zwar wegen dieser Schandthat verhaftet, aber wie immer freigesprochen

Die Spitzel waren stets auf der Lauer und behielten besonders auch die Apotheker im Auge, welche in dieser Zeit das meiste Getränk verkauften. Wenn sie einen Mann oder auch eine Frau mit einer Flasche Schnapps aus einer Apotheke kommen sahen, so folgten sie ihnen nach und sahen, wo sie damit hingingen. Auf diese Weise kamen sie auf die Spur eines alten Irländers, Namens Mike Quinn, dessen Frau in den letzten Stadien der Schwindsucht darniederlag. Ihr Arzt Dr. McGorrick hatte ihr Whisky verordnet, weil ihr sonst nichts mehr helfen konnte, und tagtäglich ging ihr Mann nun in eine Apotheke, um eine Pinte Schnapps zu holen. Pierce und Potts hatten es beobachtet, wie er einen Abend wieder ein Fläschchen geholt hatte und Nachts um elf Uhr kamen diese zwei Hauptspitzel mit zwei andern Gehilfen in Quinn's ärmliche Behausung. Sie klopften nicht an, sondern stießen die Thüre einfach ein und da sahen sie das Zimmer mit Leuten angefüllt. Die Frau lag sehr krank im Bette. Die Nachbarn waren zusammengekommen, um in ihrer letzten Stunde bei ihr zu sein. Pierce sah Alles; ihm war es aber blos darum zu thun, den Schnapps zu bekommen, damit er Beweise gegen Quinn habe und somit die Gebühren für sich und seine Bande sichern könne, welche in

dieſem Falle nicht unter $40 kamen. Die vier Beſtien durchſtöberten das ganze Gemach, fanden aber nichts. Nun hoffte man, daß ſie fortgehen würden. Pierce war aber entſchloſſen, es noch nicht aufzugeben. Er ſagte, die Flaſche Whisky müſſe im Hauſe ſein, und er glaube, die Frau habe ſie im Bette verſteckt. Er befahl ihr aufzuſtehen; ſie konnte aber nicht; ſie war zu ſchwach. Darauf faßte er ſie bei einem Arm und zerrte ſie gewaltſam von ihrem Kiſſen, und wirklich, die Flaſche war unter demſelben verſteckt geweſen. Ein Nachbar hatte ſie ſchnell heimlich dahin geſteckt, als die Spitzel hereinkamen. Pierce ergriff die Flaſche und hielt ſie triumphirend in die Höhe. Der alte Quinn ging hinzu und bat ihn, die Flaſche nicht mitzunehmen, der Whisky ſei für ſeine kranke Frau, und verſuchte, ſie Pierce abzunehmen; weil Quinn das that, zwang Pierce ihn, noch um Mitternacht mit ihm zu gehen und da es zu ſpät war Bürgſchaft zu bekommen, ſo mußte er die ganze Nacht unter Dieben und Räubern im Gefängniß verbringen. Den nächſten Morgen, kaum nachdem der Tag angebrochen war, theilte man ihm mit, daß er nach Hauſe gehen könne. Als er die Thüre des Gefängniſſes hinter ſich hatte und die ſteinerne Treppe, die in's Freie führte, hinaufgehen wollte, ſah er ſeine 13jährige Tochter ihm entgegenkommen. Ihre Haare hingen los über ihre Schulter, und der Wind wehte dieſelben hin und her. Unter heftigem Schluchzen ſtieß das Kind hervor: „Papa, Mamma iſt todt!" Das brutale Ereigniß der Nacht war zu viel für ſie geweſen. Pierce und Conſorten hatten ſie ermordet, und das im Namen der Heiligkeit des Geſetzes.

Pierce erſchoß ſpäter einen ſtädtiſchen Wächter, Namens E. H. Wiſhard, wofür er aber nur drei Jahre in's Zuchthaus kam; Potts wurde ebenfalls, wegen Meineids und Beſtechlichkeit, auf ein paar Jahre in's Zuchthaus geſandt, und die anderen Temperenzſpitzel ſind mit ein paar Ausnahmen nach Umſturz des Geſetzes entweder wegen verſchiedener Verbrechen in's Gefängniß gekommen, oder ſonſt verſchollen. Der einzige, der in Des Moines bei ſeinem Spitzelwerk um's Leben kam, war C. S. („Jeff") Logan, der am 7. November 1887 bei einem Verſuch den Joſeph Now, Fuhrmann für das Engros-Apothekergeſchäft der Firma Hurlbut, Heß & Co., zu verhaften, erſchoſ-

sen wurde. Logan hatte einen anderen Fuhrmann der Firma, Albert Campbell, auf der Straße beim Abliefern von Bier arretirt und kam mit demselben in den Verpackungsraum des Geschäftes, gerade wie Row auf den Wagen steigen wollte, um mit einer Ladung Waare fortzufahren. Logan fragte den Treiber, ob er einen Erlaubnißschein habe, Waaren abzuliefern. Einen solchen Schein aber brauchte der Mann nicht, denn die Firma war berechtigt Bier zu verkaufen. Row antwortete, daß es ihn (Logan) nichts angehe. Logan erwiderte: „Ich muß den Erlaubnißschein sehen, sonst arretire ich Dich!"

„Wo ist Dein Haftbefehl?" frug Row.

„Ich brauche keinen Haftbefehl; ich bin genügend."

Row weigerte sich mit ihm zu gehen, worauf Logan Gewalt gebrauchen wollte und zuletzt von seinem Revolver Gebrauch machte und auf Row schoß, worauf Row einen Revolver zog und auf Logan zwei Schüsse abgab, von denen der zweite den Menschen niederstreckte. Row wurde in Haft genommen. Obwohl er nur in Selbstvertheidigung gehandelt, und Logan kein Recht gehabt hatte, ihn ohne Haftbefehl zu arretiren, so wurde er dennoch auf fünf Jahre in's Zuchthaus geschickt. Row hätte nicht bestraft werden sollen, aber wie gesagt, die Richter hielten zu den Spitzeln, ob dieselben im Rechte waren oder nicht.

Im Jahre 1888 ereignete sich in Sioux City infolge des Versuches das Verbotsgesetz durchzuführen ein tragischer Vorfall. Sioux City, in der nordwestlichen Ecke des Staates gelegen, war damals mehr eine Grenzstadt und von einer liberaleren Bevölkerung bewohnt, als Des Moines, Marshalltown und andere größere Städte im Innern des Staates. Dennoch wurde ein Versuch gemacht, daselbst die Saloons zu schließen. Unter den Temperenzagitatoren war ein Pastor Namens E. G. Paddock, der nicht nur Tag und Nacht gegen die Sündhaftigkeit der Saloons predigte, sondern selbst mit ein paar seiner Helfer von Saloon zu Saloon zog, um Gesetzesübertreter abzufassen, bezw. die Schließung der Wirthschaften und die Verhaftung der Wirthe anzuordnen. In Dubuque, Davenport und den andern größeren Städten am Mississippi-Fluß in Iowa ließ man sich derartiges nicht gefallen. Die Prohibition war dort ein todter Buch-

stabe, warum sollte die größte Stadt am Missouri-Fluß sich dem ungerechten Gesetz unterwerfen? Die große Mehrzahl der Einwohner war gegen das Gesetz, und deshalb wuchs die Erbitterung von Tag zu Tag gegen das Wühlen dieses Pastors, der einen Wirth nach dem andern verhaften ließ, Privatleute als Zeugen vorlud und nichts als Zank und Zwietracht stiftete. Haddock war dabei rücksichtslos und kannte weder Schranken des Anstandes noch der Barmherzigkeit. Die nachsichtigen Lehren seines angeblichen Meisters ignorirte er gänzlich in seiner fanatischen Verfolgung der Leute, welche es als kein Verbrechen erachteten, geistige Getränke zu verkaufen. Daß er zuletzt sein Leben verlor, war allein seiner Tollkühnheit zuzuschreiben.

Die Leute, die von Haddock gepeinigt und verfolgt wurden, hatten wohl manchmal an Rache gedacht, aber niemals die Absicht, ihm an's Leben zu gehen. Es bestand ein Wirthsverein in Sioux City; derselbe faßte mancherlei Beschlüsse betreffs Bekämpfung der Temperenzhetze, ordnete indessen niemals einen persönlichen Angriff auf Haddock an. Hinter dem Biertisch wurde wohl manchmal über den intoleranten Pastor geschimpft und ihm eine Tracht Prügel gewünscht, aber an einen Mordanfall dachte Niemand. Die Tracht Prügel jedoch sollte ihm werden. Ein Dutzend Männer scheint sich vorgenommen zu haben, dieselbe dem Hetzer zu verabfolgen, und als eines Abends Haddock wieder auf einer Spionirtour war, kamen ihm in der Nähe des Columbia House ein halbes Dutzend Männer entgegen, ohne Zweifel, um ihn zu verhauen. Haddock war mit einem großen Knüppel, einer Wagenrunge bewaffnet, und hatte diese erhoben, um darein zu schlagen; denn er schien zu ahnen, was die Entgegenkommenden vorhatten. Einer der Leute schoß auf ihn, vielleicht nur, um ihn zu schrecken; aber der Schuß traf, und Haddock blieb todt auf dem Platze.

Das war Mord, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde durch die Stadt. Haddock, der Fanatiker, wurde zu einem Märtyrer gemacht; die Sache der Freiheit war schwer geschädigt, die Abschaffung des tyrannischen Gesetzes auf Jahre hinausgeschoben. Wenn zufällig, war der Schuß zu bedauern, nicht wegen des einen Menschen, der sich besser als drei Viertel der Bürger der Stadt glaubte und Unmögliches zu bewerkstelligen suchte, sondern wegen der Sympa-

thie, welche seine Tödtung für seine Sache erzeugte. Wenn absichtlich, so geschah es mehr als ein Akt der Furcht vor dem Knüppel des Pastors, aber dennoch unverzeihlich, denn kein Mensch hat das Recht, das Leben eines andern Menschen zu nehmen, wenn nicht sein eigenes Leben in Gefahr ist.

Die Temperenzler schlugen selbstverständlich volles Kapital aus diesem Vorfall, und die Schrauben des Verbotsgesetzes wurden überall fester angedreht. Sioux City selbst litt dabei und die Wirthe mehr als alle Anderen. Am Schlimmsten wurde der einzige Brauer Sioux City's, John Arensdorf, verfolgt. Weil er Brauer war und zugleich zum Wirthsverein gehörte, machten die Temperenzler ihn zum Sündenbock. Er sollte den Haddock erschossen haben; er war aber in der That gar nicht in der Nähe des Thatortes gewesen. Aber er war Brauer, und das genügte den Fanatikern. Sie brachten es nach langem Prozessiren fertig, seine Verurtheilung herbeizuführen, unter dem Druck des Elementes, welches durch das unglückselige Ereigniß, in Folge aufrichtiger oder simulirter Sympathie, in die Mehrzahl gerathen war. Was im unteren Gericht, vor einseitigen Geschworenen durchgesetzt worden war, wurde natürlich vom Obergericht bestätigt, das gar zu gern für die Prohibitionisten Partei nahm, da zur Zeit nur Anglo-Amerikaner, mit allen Vorurtheilen gegen deutsche Sitten und Gebräuche beseelte Leute, auf der Richterbank saßen. John Arensdorf wurde des Todtschlages schuldig befunden, obwohl er ebensowenig der Thäter war, wie Neal Dow, der Vater des Temperenzgesetzes im Staate Maine. Der Fanatismus hatte aber gesiegt; er hatte ein Opfer in der Gestalt eines deutschen Brauers bekommen, und groß war der Jubel in den Temperenzversammlungen.

Dem erschossenen Pastor wurde eine Gedenkkirche in Sioux City errichtet, und John Arensdorf mußte in's Gefängniß, obwohl nur auf kurze Zeit — ein paar Monate — um dem Verlangen nach einem Opfer zu entsprechen. Man hatte gehofft, daß Gouv. Boies ihn vorher begnadigen würde, aber der Druck der Kirche, die sich gegen Arensdorf verbündet hatte, war zu stark; obwohl der Gouverneur das Strafmaß herabsetzte, hatte er doch nachgegeben, und dadurch wurde der Flecken der Schuld auf einen unschuldigen Mann geworfen. Der Staat Jowa hat keinen ehrenwertheren Bürger als John Arensdorf.

Es ist höchlich zu bedauern, daß derselbe für den Leichtsinn oder die Feigheit eines Andern derart büßen mußte. Die Geschichte wird ihn aber dennoch frei geben von diesem Verbrechen, und noch wenn das Haddock Gedenk-Kirchlein längst verfallen ist, wird man von der Ungerechtigkeit der Verurtheilung des Brauers John Arensdorf sprechen. Haddock's Mord kann nicht gerechtfertigt werden, aber ebenso wenig die Verurtheilung Arensdorf's.

Das Sioux City'er Ereigniß führt zu weiteren Betrachtungen, denen sich der Geschichtsschreiber nicht entziehen möchte, weil sie ein Theil der Geschichte sind.

Von den 118 Brauereien Iowa's welche bei Inkrafttreten des Verbotsgesetzes in Betrieb waren, konnte man zwei Jahre später kaum mehr denn ein halbes Dutzend noch auffinden. Mit Ausnahme der Brauereien in Davenport und Dubuque waren sie sämmtlich geschlossen worden und das Kapital, das darin angelegt war, der Erwerb jahrelanger Thätigkeit und Sparsamkeit, auf einmal vernichtet. Die Ruinen von mehr als 80 Brauereien sind heute noch zu sehen und zeugen mit gespensterhafter Grelle für die Intoleranz der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts in Iowa. Den Brauern wurde Alles genommen, und Keiner bekam auch nur einen Dollar Vergütung. Ihr Geschäft war ebenso gesetzlich vor der Annahme des Clark-Gesetzes, wie das des Bäckers oder des Wurstmachers, und ihr Eigenthum war ebenso heilig, wie das Eigenthum von Advokaten und Richtern. Es war ein schreiendes Unrecht, dieses Eigenthum der Zerstörung zu weihen, ohne sie für den Verlust, den sie dabei erlitten, zu entschädigen, und es ist deshalb nicht nur zu verwundern, daß mancher Brauer, der durch das Verbotsgesetz Alles verlor und gänzlich verarmte, sich nicht aus Verzweiflung das Leben nahm, sondern daß nicht mehr Gewaltthaten, wie die in Sioux City, vorgekommen sind. Die Gesetzliebe der Brauer, die sich unter solchen Umständen einer fanatischen Unduldsamkeit, die man als Tollwuth bezeichnen kann, friedlich fügen konnten, spricht goldene Worte für sie und zeugt gegen ihre Verleumder und Verfolger. In irgend einem anderen Lande und unter irgend einem anderen Volke als den Deutschen, wären Mord und Todtschlag an der Tagesordnung gewesen, denn keine Person,

keine Obrigkeit und keine Regierung darf rechtlich einem Bürger sein Eigenthum nehmen, ohne ihn dafür zu entschädigen. Ihr Geschäft war bis dahin gesetzlich gewesen, sie waren keine Verbrecher, sie waren ebenso im Recht wie ein jeder andere Geschäftsmann, und die Vernichtung ihres Eigenthums war deshalb ein Akt des Nihilismus, schlimmer als Raub. Sie ist und bleibt ein Schandfleck in der Geschichte unseres großen Staates.

In 1890 wurden durch die Annahme der sogenannten „Wilson Original Package Bill" vom Congreß die Temperenzverfolgungen eine Zeitlang eingestellt, da laut deren Bestimmungen die verschiedenen geistigen Getränke, wenn von einem anderen Staat nach Jowa gebracht, in der Original-Verpackung, aber sonst nicht, verkauft werden durften. Diese Verordnung war auf das zwischenstaatliche Handelsgesetz basirt, und während sie die Brauer und Brenner in andern Staaten bereicherte, konnten unsere Bürger etwas freier aufathmen. Die Moral der Sache aber, daß man in Jowa das einführen und verkaufen darf, was nicht hier erzeugt und fabrizirt wird, während was der Staat in so reichlichem Maße zu ziehen und zu fabriziren im Stande wäre, man nicht verkaufen darf, hat jeden rechtdenkenden Bürger mit nichts weniger als Erbauung berührt. Es war den meisten bekannt, daß Millionen von Dollars jährlich vor und nach Annahme der Wilson Bill nach anderen Staaten geschickt wurden für Getränke, welche hier getrunken wurden, und die, wenn hier gemacht, sicherlich nicht mehr Trunkenheit oder Laster erzeugt haben würden. Dabei hatten sie zusehen müssen, wie der Staat in den fünf vorhergegangenen Jahren, vom Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle abgesehen, an Bevölkerung abstatt zunahm, während alle anderen Staaten im Nordwesten, sogar Wisconsin, das weit hinter Jowa steht an Bodenreichthum und sonstigen Hilfsmitteln, ihre Einwohnerzahl bedeutend vermehrten. Sie sahen, wie die große Brennerei in Des Moines, z. Z. die größte der Welt, zugeschlossen wurde, und die Farmer vom mittleren Jowa den besten Maismarkt, den sie je hatten, dadurch verloren; denn sie hatten vorher für ihren Mais stets von 5—6 Cents mehr erhalten, als sie nach Schließung der Brennerei bekamen. Der Achtb. A. B. Cummins, Mitglied der Gesetzgebung für Polk County

und ein angeſehener Republikaner, der aber wie viele andere prominente Männer ſeiner Partei wegen der Temperenzwirthſchaft im Staate temporär gegen ſeine Partei auftrat, ſagte in einer Rede in 1889 bezüglich dieſer Brennerei:

„Wir hatten in Des Moines eine Induſtrie, welche von 1500 bis 5400 Buſhel Mais täglich verarbeitete — im Durchſchnitt 3000 Buſhel täglich — und den Farmern dieſer Umgegend $3100 den Monat für Mais einbrachte, der hier verbraucht wurde, und den Preis für wenigſtens dreimal ſo viel Korn erhöhte, und ihnen ſomit $12,480 den Monat, oder $140,760 per Jahr einbrachte. Sie gab 100 Arbeitern Beſchäftigung, und deren Löhne beliefen ſich auf $125,000 im Jahr. Sie hatte Stallungen für von 2000 bis 4000 Stück Vieh und ſchaffte einen Markt für nicht weniger als 1500 Tonnen billiges Heu, zu $4 bis $5 die Tonne. Sie lieferte einen Markt für Roggen, für den ſonſt hier kein Bedarf war."

Die Erfahrungen, welche unſer Staat mit der Prohibition gemacht hat, können wir nachſtehend kurz ſummiren. Sie hat, anſtatt der Menſchheit eine Wohlthat zu erweiſen und dem Staate beſſere Bürger zu geben:

Viele Leute zu Lügnern, Meineidigen und Heuchlern gemacht und Ordnungsliebe in's Gegentheil verkehrt.

Sie hat für alle Geſetze und für alle Gerichte Mißachtung erzeugt.

Sie hat die Steuern erhöht und keinen Erſatz dafür geboten.

Sie hat den geheimen Suff und mit dieſem andere Laſter gefördert.

Sie hat Brauer und Wirthe arm gemacht und dabei Apotheker, welche im Geheimen mit Schnapps handelten, zu Kapitaliſten gemacht.

Ihretwegen ſind hundert Millionen Dollars nach anderen Staaten für Getränke geſchickt worden, welche ebenſo gut hätten hier verfertigt werden können, ohne daß hier eine Gallone mehr getrunken worden wäre.

Sie hat Farmern den einheimiſchen Markt vernichtet, ſo daß dieſelben die Fracht für ihr Getreide nach Chicago zahlen müſſen und dann wieder die Fracht auf Getränke, die ſie ſich kommen laſſen.

Sie verringerte die Einwanderung und hat gesetzlich erworbenes Eigenthum im Werthe von Millionen confiszirt und vernichtet, ohne dessen Besitzern einen Dollar Entschädigung oder Vergütung zu geben.

Sie hat eine Horde von professionellen Spitzeln und Winkeladvokaten geschaffen, welche den Staat jährlich eine halbe Million Dollars gekostet haben, und viele andere Betrüger.

Sie schuf geheime Lasterhöhlen für junge Leute, welche unter einem rechtsmäßigen Licenzgesetz unmöglich bestehen konnten.

Sie hat nichts als brutale Hetzereien, Verfolgungen und schmähliche Unterdrückung erzeugt, und durch den stillen Suff, den sie förderte, mehr Armuth und Verbrechen geschaffen.

Wir haben in dieser Geschichte des Temperenzwesens nur die Hauptereignisse und Eindrücke geschildert; denn um eine vollständige Geschichte der Prohibition zu bringen, würde es ein ganzes Buch, wie dieses, erfordern. Was hier angeführt worden ist, wurde allein im Sinne der Gerechtigkeitsliebe gegeben, was man in anderen Geschichtsbüchern hinsichtlich dieser Sache leider nicht immer findet. Der Leser dieses Buches in späteren Jahren wird wohl staunen, daß solche Sachen in einer freien Republik und in einem Lande der allgemeinen Volksaufklärung vorkommen konnten. Doch sind es nur Thatsachen, die wir gebracht haben. Mögen dieselben als Warnung für die Nachkommenschaft dienen und sie lehren, daß die Freiheit und die individuellen Rechte nur durch fortwährende Wachsamkeit der Bürger gewahrt werden können.

In 1889 wurde Horace Boies, der demokratische Candidat für Gouverneur, mit einer Pluralität von 6573 Stimmen über seinen republikanischen Gegner Hutchinson gewählt. In 1891 wurde Herr Boies mit einer noch größeren Pluralität, nämlich 8216, über Wheeler zum Gouverneur gewählt und mit ihm das ganze demokratische Staats-Ticket.

Diese demokratischen Siege trugen dazu bei, daß die republikanische Partei in ihre Platform von 1893 einen Beschluß aufnahm, in welchem sie sagte: „Prohibition ist keine republikanische Parteiforderung." Sie verwies die Prohibitionsfrage an die Gesetzgebung zurück. Das Volk solle darüber entscheiden durch Erwählung von Gesetzgebern.

Die Populisten nahmen einen Beschluß für Beibehaltung des Prohibitions-Gesetzes an, und die Demokraten faßten, wie gewöhnlich, einen Licens-Beschluß. Die Republikaner siegten in der Wahl in der Gesetzgebung von 1894 und nahmen das sogenannte Mulct-Gesetz an, welches das alte Prohibitionsgesetz nicht widerruft, aber unter gewissen Bedingungen den Verkauf von berauschenden Getränken gestattet.

Die Bestimmungen des Mulctgesetzes sind kurz gefaßt wie folgt:

Sekt. 1. Bestimmt eine Steuer von $600 jährlich, von welcher $300 an das County gehen. Städte und incorporirte Ortschaften können die Steuer höher machen, wenn sie wünschen. Jetzt beträgt dieselbe außerhalb der Flußstädte meistens $1000 bis $1200, auch in einzelnen Fällen bis zu $1600. Die Steuer ist eine Belastung des Eigenthums, worauf die Wirthschaft geführt wird.

Sekt. 2. Der Steuerabschätzer (Assessor) muß dem County-Auditeur vier Mal des Jahres eine Liste der Lokale vorlegen, in welchen berauschende Getränke verkauft werden.

Sekt. 3. Wenn der Steuereinschätzer seine Pflicht versäumt, dann können drei Personen durch beschworene Erklärung dem County-Auditeur die Nummer und den Platz angeben, wo solche Getränke verabreicht werden.

Sekt. 4. Wird Jemand mit der Mulct-Steuer ungerecht belastet, so muß er sich bei der nächsten Sitzung des County-Supervisorenrathes melden. Hier haben eigene Behauptungen keine Giltigkeit. Dabei hat der Reklamirende alle Zeugen-, sowie Advokatengebühren zu entrichten, und der County-Anwalt steht gegen ihn im Gericht.

Sekt. 5. Beim Gesuch um Erlaß der Mulct-Steuer wird der Ruf des Platzes in Betracht gezogen, und der Besitz einer Ver. Staaten Licens ist Beweis, daß die Steuer rechtmäßig auferlegt wurde.

Sekt. 6. Wenn beim Verhör bezeugt wird, daß der Grundeigenthümer wußte oder wissen konnte, daß in seinem Haus oder auf seinem Grundstück berauschende Getränke verkauft wurden, so soll der Gerichtsschreiber den County-Auditeur davon in Kenntniß setzen zum Zweck der Besteuerung.

Sekt. 7. Wenn bewiesen wird, daß der Spirituosenverkauf nicht länger als sechs Monate in dem betreffenden Jahre stattgefunden haben kann, soll ein entsprechender Theil der Jahressteuer ausschließlich der Gerichtskosten nachgelassen werden.

Sekt. 8. Der Steuereinschätzer soll ein Assessmentbuch für Liqueurhändler führen, in welchem die Plätze eingezeichnet sein sollen, in welchen Spirituosen verkauft werden, sowie die Namen des Miethers, Eigenthümers und Agenten des Grundstückes.

Sekt. 9. Die Supervisoren sollen in jeder regelmäßigen Septembersitzung die Mulct-Steuer von $600 das Jahr auferlegen und die Namen der Schankwirthe sowie des Grundeigenthümers dabei angeben.

Sekt. 10. Der County-Auditeur soll dem County-Schatzmeister diese Steuerauflage zustellen und bescheinigen, und derselbe soll die Steuer sowie die Kosten im Fall der Appellation in seine Bücher eintragen.

Sekt. 11. Jeder Wirth muß halbjährlich vor dem 1. April und dem 1. Oktober die Steuer entrichten. Im Unterlassungsfalle wird eine Strafe von 20 Prozent nebst 1 Prozent per Monat zugeschlagen.

Sekt. 12. Am ersten Montag im Juni und Dezember soll der Schatzmeister die Baustellen oder sonstige Grundstücke, auf welchen rückständige Mulct-Steuern lasten, öffentlich zur Versteigerung bringen.

Sekt. 15. Der County-Anwalt hat darauf zu sehen, daß das Gesetz ausgeführt wird, und die Einschätzer, Supervisoren und Schatzmeister sollen ebenfalls für die Ausführung desselben sorgen.

Sekt. 16. Keine der Bestimmungen dieses Gesetzes soll so ausgelegt werden, als ob dadurch das Geschäft des Verkaufes von berauschenden Getränken in irgend einer Weise legalisirt würde, auch soll die Schatzung des Betriebes nicht als Licensirung desselben erachtet werden. Ferner schützt die Einschätzung oder Bezahlung der Mulct-Steuer die Gesetzübertreter nicht vor Strafe, vorgesehen nur, daß unter den nachstehend angeführten Bedingungen die Strafen suspendirt werden können.

Sekt. 17. Städte von 5000 Einwohnern und darüber können, wenn eine Mehrheit der Wähler, die bei der letztvorhergehenden Generalwahl gestimmt und beim County-Auditeur ihre schriftliche Zustimmung (Petition of Consent) eingereicht haben, vierteljährlich am ersten Januar, April, Juli und Oktober jeden Jahres die Mulct-Steuer erheben. Die Zahlung derselben soll unter den folgenden Bedingungen ein Schutz gegen Verfolgung unter dem jetzigen Prohibitionsgesetz sein.

1) Jeder, der in einer Stadt von 5000 Einwohnern um die Mulct-Steuer einkommt, muß bei dem County-Auditeur nebst einer Abschrift des vom Stadtrathes angenommenen Beschlusses, laut dessen Schankwirthschaften erlaubt werden, die schriftliche Einwilligung aller anstoßenden Grundbesitzer innerhalb 50 Fuß von dem Platz, wo das Schankhaus sein soll, einreichen. In keinem Fall darf ein solches Geschäft innerhalb 300 Fuß von einer Kirche oder einem Schulhause geführt werden.

2) Der Wirth muß beim County-Auditeur einen vom Gerichtsschreiber genehmigten Bürgschein im Betrage von $3000 hinterlegen für alle etwaigen Ansprüche auf Entschädigung, welche wegen Verkaufs von Spirituosen erhoben werden mögen. Dieser Bürgschein muß außer von ihm selbst von zwei weiteren Bürgen unterzeichnet sein, deren Vermögen je doppelt so groß ist, wie der Betrag des Bürgscheins; keiner von denselben darf als Bürge auf noch einem andern Bürgschein dieser Art figuriren.

3) Alle Verkäufe sollen in einem einzelnen Zimmer stattfinden, das nur eine Eingangsthür und keine Seiten- oder Hinterthüre hat, Die Eingangsthür muß auf eine öffentliche Geschäftsstraße führen; keine Läden, Vorhänge oder Farbenanstriche sind an den Fenstern oder an der Thür statthaft, so daß der Schanktisch von der Straße aus vollständig übersehen werden kann. Auch dürfen keine Stühle, Bänke oder sonstigen Möbel vor dem Schanktisch sein, und alle in dem Lokal beschäftigten Personen müssen beim County-Auditeur angemeldet sein, und Niemand sonst darf hinter dem Schanktisch sein.

4) Das Lokal muß ruhig und ordentlich geführt werden.

5) Es darf kein Hazardspiel, kein Kartenspiel, Würfel- oder

Billardspiel u. d. gl., noch Musik, Tanz oder andere Vergnügungen in dem Wirthszimmer noch in einem Nebenzimmer stattfinden.

6) Bilder, welche als unmoralisch betrachtet werden können oder unanständige Dekorationen, Inschriften, Plakate u. d. gl., sind in dem Lokale verboten.

7) Weibliche Personen dürfen in einem Schanklokale nicht beschäftigt werden.

8) Die Wirthschaft darf nicht vor 5 Uhr Morgens geöffnet und muß um 10 Uhr Abends geschlossen sein. An Sonntagen, an Wahltagen oder an gesetzlichen Feiertagen darf das Lokal weder am Tag noch am Abend offen gehalten werden.

9) Minderjährige dürfen in dem Schanklokale nicht geduldet werden und dürfen solchen Personen, welche die Trunksuchts-Kur durchgemacht haben, keine berauschenden Getränke verkauft werden.

10) Wirthe dürfen Niemandem Spirituosen verkaufen, dessen Frau, Gatte, Eltern, Kinder, Bruder, Schwester, Vormund, Mündel über 14 Jahren oder Arbeitgeber solches schriftlich untersagt haben.

Für Städte unter 5000 Einwohnern.

Sekt. 18. In Städten von weniger als 5000 Einwohnern muß eine schriftliche Zustimmung (Petition of Consent) 65 Prozent aller gesetzlichen Wähler erfolgen, ehe Schankwirthschaften eröffnet werden können.

Sekt. 19. Bei Uebertretung irgend einer der Bestimmungen dieses Gesetzes, oder auf Stadtraths-Beschluß, oder wenn die Wähler der Stadt, des Town, oder des Countys durch Petition es verlangen, tritt statt der in Sekt. 17 angegebenen Bestimmung das alte, nicht widerrufene Prohibitionsgesetz von 1855 in Kraft.

Sekt. 20. Jede Unterschrift auf einer Zustimmungs-Petition soll als eine Fälschung erachtet werden, wenn nicht von einer Erklärung eines achtbaren Bürgers begleitet, daß er Augenzeuge der Unterzeichnung gewesen. Die Unterzeichnung ist ungiltig, wenn die Petition nicht innerhalb 30 Tagen nach der Unterzeichnung beim County-Auditeur eingereicht wird.

Sekt. 21. Der County-Auditeur soll gehalten sein, alle auf ein Mulctgesuch bezüglichen Schriftstücke auf Verlangen eines Bürgers

demselben vorzulegen; Zuwiderhandlung ist mit einer Geldbuße von $150 zu ahnden.

Sekt. 22. Das Weggeben oder die Lieferung von berauschenden Getränken an irgend Jemanden unter irgend welchem Vorwande wird als ein Verkauf erachtet und bestraft werden.

Sekt. 24. Städte und incorporirte Towns sollen das Recht haben, weitere Steuern aufzuerlegen und sonstige Verordnungen zu treffen bezüglich Kontrollirung und Regulirung des Verkaufs berauschender Getränke.

In 1897 wurde das Mulctgesetz dahin abgeändert, daß wo unter dem Mulct-Gesetz Licensen ertheilt werden, auch Bier gebraut werden darf, nachdem in Städten von 5000 Einwohnern die Unterschriften von 50 Prozent der Stimmgeber gewonnen worden sind und in Städten von weniger als 5000 Einwohnern 65 Prozent.

Während in den größeren Städten am Mississippi- und Missouri-Fluß dem Mulctgesetz ebensowenig wie dem alten Prohibitionsgesetz Beachtung geschenkt wird, ausgenommen die Bezahlung einer erhöhten Steuer für Schank-Conzessionen, werden die Wirthe im Innern des Staates und besonders in Des Moines beständig drangsalirt. Dieselben müssen bei einer jährlichen Licens-Steuer von $1200 nebst Regierungs- und anderen -Steuern noch habgierigen Spitzeln und ebenso schlimmen, gelderpressenden Winkeladvokaten, Constablern und Polizisten Tribut zahlen.

Der unsterbliche Abraham Lincoln sagte einst: „Lasset die Ehrerbietung vor dem Gesetz von jeder Mutter dem lispelnden Kinde einhauchen, das auf ihrem Schooße lallt; lasset sie in den Schulen, Seminarien und Universitäten lehren; schreibet davon in die Schulbücher und Kalender; lehrt sie von den Kanzeln, verkündet sie in den Hallen der Gesetzgebung und verschafft ihr in den Gerichten Geltung, kurzum, lasset sie die politische Religion der Nation werden."

Ein jeder patriotische Bürger wird dem großen und guten amerikanischen Staatsmanne hierin beistimmen. Dabei sollte aber der Staat stets beflissen sein, dem Volke nur solche Gesetze zu geben, welche nicht im Widerspruch mit der Verfassung der Vereinigten Staaten stehen und die nicht die unveräußerlichen Rechte der Bürger beeinträchtigen oder umstoßen, wie es die Prohibitionsgesetze bisher gethan haben.

Zwölftes Kapitel.

Iowa's Brauereien vor der Prohibition.

Die Geschichte der Prohibition wäre unvollständig, wenn darin nicht der Brauereien und ihrer Besitzer gedacht würde, denn außer den drangsalirten Schankwirthen ist noch keine Klasse amerikanischer Bürger und Geschäftsleute so schändlich und ungerecht denunzirt und verfolgt worden, wie die Brauer. Die meisten haben durch das Verbotsgesetz Alles verloren, was sie hatten. Einzelne, die finanziell besser gestellt waren und sich sofort gänzlich vom Geschäft zurückzogen, haben besser gethan als die, welche versuchten, ihre Brauerei heimlich weiterzuführen, denn was ihnen die Spitzel nicht nehmen konnten, ergatterten die Advokaten und die Gerichte. Außer den Brauereien in den Fluß-Counties und denen des Herrn Magnus in Cedar Rapids, einer in Muscatine und einer in Iowa City blieb keine länger als sechs Monate nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes in Betrieb.

Die Aufzählung der alten Brauereien wird manche alten Bekanntschaften in Erinnerung rufen:

In Ackley eignete Chas. Jacobs eine Brauerei, die er mit Fleiß und Umsicht führte, mußte sie aber auch zuletzt aufgeben, wie alle Andern.

In Afton führte John Hein längere Jahre eine Brauerei, machte gutes Bier, konnte sich aber wegen des Temperenzdruckes nicht halten.

In Atlantic war bis kurz vor Einführung der Prohibition die Brauerei des Herrn Ernst G. Fischer im Gang. Dieselbe eignete sein Vater John Fischer, der sich jahrelang mit den Fanatikern unter dem alten Temperenzgesetz herumschlug und viel Geld an die Mucker und Advokaten einbüßte.

Sein Sohn Ernst ist noch in Atlantic im Bierhandel, und seine gute Frau ist seit mehr denn 10 Jahren auf einer Farm bei Burwell in Nebraska.

In Avoca führte noch Frau Mary Kampf, die von ihrem Gatten gegründete Brauerei weiter. Eine andere Brauerei wurde von Peter Wiese unter Bau genommen, ist aber infolge der Prohibition aufgegeben worden, und Herr Wiese verlor eine beträchtliche Summe Geld dabei.

In Bellevue führte H. Nienstedt eine Brauerei und hatte ein gutes Einkommen bis der Prohibitionssturm über ihn losbrach und sein Eigenthum brach legte.

In Boone war die Brauerei von John Hermann, eine der größten im Innern des Staates. Dieselbe wurde aber sofort geschlossen und ist nicht wieder geöffnet worden.

Die Brauerei der Herren Lafe und A. Zimbelmann wurde ungefähr um dieselbe Zeit geschlossen und ist auch dem totalen Verfall geweiht worden.

In Buffalo war die Brauerei von Hugo Hoffbauer noch im Gang.

In Burlington waren die Brauereien von Caspar Heil, Werthmüller und Ende, Berthold Bosch und George Bandleon im Gang. Von diesen sind nur noch die zwei ersteren geblieben. Die von Herrn Bosch ist gegenwärtig im Besitz des Herrn Martin Moehn.

In Cascade führte Francis Mag eine Brauerei.

In Cedar Rapids waren zwei große Brauereien im Betrieb, die von C. Magnus und die von George Williams. Letzterer gab das Geschäft bald auf, weil er von Spitzeln beständig conjonirt und verfolgt wurde; er wandte sich dem Großhandel mit auswärtigen Bieren zu.

In Clinton waren einst zwei Brauereien, die von Conrad Geise und die von Allemann. Letztere war aber mehrere Jahre vorher eingegangen. Herr Geise's Brauerei war eine der besten außerhalb Dubuque und Davenport und rentirte sich sehr gut. Herr Geise wohnt nun auf einer Farm bei Neola, und seine Söhne führen einen Großhandel mit Bier von auswärts.

In Davenport hat das Brauen nie aufgehört, aber dennoch iſt keine einzige der alten Brauereien mehr da. Die vormaligen Eigenthümer von Brauereien waren: Mathias Frahm, Koehler und Lange, J. Lage & Co. und J. Lehrkind. Die Conſolidirung der alten und der Aufbau von größeren Brauereien hat das Braugeſchäft in Davenport gänzlich umgeſtaltet. Von den alten Brauern ſind zwei in's Jenſeits geſchieden, beide ſehr beliebt: Matthias Frahm und Henry Lange.

In Decorah waren die Brauer David und hernach John Addicker & Co. und Joeklein im Geſchäft. Die Prohibition beraubte dieſelben aber ſämmtlich um Alles, was ſie beſaßen. Die Addickers, alle gute und ehrenhafte Männer, ſind ſchon längſt in die Ewigkeit gegangen.

Des Moines hatte bis 1886 noch fünf Brauereien, von denen ſeither keine einzige mehr im Gang war und auch — Dank den immer wühlenden Temperenzfanatikern — keine neue hier angefangen werden konnte. Die fünf alten Brauereien waren die von Aulmann und Schuſter, Paul Mattes, Alex und John Mattes (die alte Aug. Mattes'ſche Brauerei), John Weber (die alte Münzenmeier Brauerei) und die von John Kinsley, eine Ale-Brauerei. Die Prohibition trieb Paul Mattes in den Tod. Was dieſe Brauer durch Verfolgungen auszuſtehen hatten, würde allein ein Buch füllen, wollte man auf Einzelheiten eingehen.

In DeWitt war noch V. Yeggi mit ſeiner Brauerei, die er aber trotz der ſtarken deutſchen Bevölkerung in ſeinem County (Clinton) bald aufgeben mußte.

Dubuque kümmerte ſich faſt ebenſowenig wie Davenport um das Verbotsgeſetz und wurde bis zur Verſchmelzung der alten Brauereien unbekümmert fortgebraut. Damals waren folgende Brauereien im Gang: Tſchirgi & Schwind, A. Heeb, Glab Bros., Menſer & Co., Schwind Bros. & Co. und die Ale-Brauerei von Peaslee & Co.

In Dyersville iſt die damalige Brauerei der Gebr. Eſch im Gang geblieben, wahrſcheinlich dem alten Wahrſpruch gemäß: „Wo kein Kläger iſt, iſt auch kein Richter."

In Elgin führten Schori & Lehmann eine Brauerei.

In Elkader eigneten J. B. & Wolfgang Schmidt eine Brauerei, gaben dieselbe aber auf, ließen die Anlage verfallen und wandten sich dem Mühlengeschäft zu. Ihre Mahlmühle war seiner Zeit die beste im Staate. Wolfgang Schmidt starb vor einem Jahre.

In Fairfield hatte Louis Sueß eine nette Brauerei, die er nach der Prohibitionseinführung noch eine Zeitlang weiter zu betreiben versuchte. Die Klagen und Prozesse wurden ihm aber zu lästig, die Advokaten zu unverschämt und die Spitzel zu gierig mit ihren Erpressungen. Er verließ den Ort, der ihm lieb geworden war, und ging nach Chicago, wo er sich bald als Miteigenthümer der National-Brauerei emporarbeitete und dem großen Geschäfte jetzt als Braumeister und technischer Leiter vorsteht.

In Festina führte A. F. Gaertner eine Brauerei.

In Fort Dodge waren die Brauereien von John Koll, Sen., und Frau Dorothea Murphy, ehemalige Schmidt, im Gang.

In Fort Madison führte Henry Schlapp die Brauerei längere Zeit nach Einführung der Prohibition weiter. Er selber ist aber vor einigen Jahren gestorben. Eine zweite Brauerei führte Anton Burster, ein Mann, der sich um die Sache der Freiheit und des Fortschrittes in jener Stadt vielfach verdient gemacht hat und dessen Brauerei, wie so viele andere total verfallen ist.

In Garnavillo eignete Frau Margaretha Schumacher eine Brauerei, die aber ebenfalls geschlossen werden mußte.

In Guttenberg waren die Brauer: August Jungk, Frau Magdalena Roth und Rudolph Wolter; sie mußten wegen des Gesetzes aufhören.

In Hamburg hat der Brauereibesitzer Theodor Bauersachs die puritanische Herrschaft in Gestalt des Zwangsgesetzes zu seinem Leidwesen kennen gelernt.

In Homestead, einem der Hauptorte der Amana-Colonie, war bis zum Inkrafttreten des Verbotsgesetzes eine Brauerei, die nur Bier für ihren eigenen Verbrauch braute, aber sofort das Brauen einstellte und seither nie wieder im Betrieb war.

In Independence war noch die Brauerei des Christian Seeland, die ebenfalls sofort geschlossen werden mußte. Das Eigen-

thum verfiel. Herr Seeland ist schon seit Jahren im Grabe; seine Gattin lebt aber noch auf dem Brauereigrundstück, das sie täglich an die Ungerechtigkeit der frommen (?) Temperenzler erinnern muß.

In Iowa City waren drei Brauereien: John P. Dostal, Geo. Englert und Hotz & Geiger. Die drei Letzteren sind dahingeschieden, wie auch der Nachfolger der letzteren zwei, John Graff. Dostal braute fast ununterbrochen weiter, aber die anderen Brauereien standen lange still.

In Jefferson führte Peter Roth eine Brauerei.

In Keokuk waren seiner Zeit drei Brauereien: Die Leisy, die Pechstein & Nagel und die Anschütz-Brauerei. Die Herren Leisy und Anschütz sind nicht mehr unter den Lebenden. Sie haben ausgelitten; denn auch sie hatten mit dem Prohibitionsteufel beständig zu kämpfen. Die Leisy Brauerei wurde eingestellt und Frau Leisy zog mit ihren energischen Söhnen nach Peoria, wo sie seither eines der größten Braugeschäfte westlich von Chicago aufgebaut haben. Die Herren Pechstein und Nagel haben auf dem alten Platz ausgeharrt und obwohl vielfach verfolgt, haben sie ihr Geschäft noch in gutem Schwung.

In LeMars war die Germania Brauerei Gesellschaft, hinter welcher ein bedeutendes Kapital steckte, die aber dessen ungeachtet das Brauen einstellen mußte.

In Lyons waren Tritschler und Tiesse; beide sind seither verschieden, doch ihre Söhne führen das Geschäft erfolgreich weiter.

In McGregor waren zwei Brauereien, die von M. Klein und die von J. L. Hagenvisch. Wir haben die Ruinen derselben seither oftmals gesehen und haben auch nie verfehlt, die Hoffnung auszudrücken, daß die verschrobenen Köpfe, welche dieses Unglück über die Brauer brachten, einmal zur Besinnung kommen und dann ihr Werk der Zerstörung sehen könnten.

In Maquoketa führte John Dostal die Brauerei.

In Marshalltown war die Brauerei des guten alten Patriarchen John Baumann, der auch schon längst zu seinen Vätern gerufen worden ist. Herr Baumann führte auf eigene Rechnung einen Prozeß um das Prohibitionsgesetz umzustoßen, und zwar bis zur

höchsten Instanz. Dieser eine Prozeß kostete ihn mehr als $5000. Er bezweckte aber dabei, daß das Ver. Staatengericht eine Entscheidung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes abgab und so dem Staate eine große Erleichterung schuf, so daß seither Bier u. s. w. aus anderen Staaten nach Iowa geschickt und nicht wie zuvor confiszirt werden darf. Sein Geld und sein Widerstandsgeist haben dieses vollbracht. Er gab aber auch sonst noch viele Tausende aus für die Bekämpfung der Intoleranz und der Unterdrückung.

In Mount Pleasant war seiner Zeit Kammerer's Brauerei, die eine Zeit lang gute Geschäfte machte, aber durch die beständige Drangsalirung zum Stillstand gebracht wurde.

In Muscatine waren vier Brauereien, nämlich: Die George Schäfer'sche, welche von der Frau Schäfer geführt wurde; die Brauerei der Frau Marie Eigenmann, welche jetzt von deren Sohne fortgeführt wird; die von Chas. Dold, die zur Zeit der Prohibition der Frau Weidling gehörte. Diese Frau hatte schwer zu kämpfen um das Wenige, was ihr geblieben war, und die Verfolgungen verbitterten ihr das Leben schließlich derart, daß sie sich auf einer Reise im Mississippi-Fluß ertränkte. Die Prohibition allein ist Schuld an dem traurigen Ende dieser guten Frau. Eine andere Braurei, die von John Dorn, ist mehrere Jahre vorher eingegangen.

In New Hampton führte A. A. Groß eine Brauerei.

In New Vienna besaß Peter Ferring, der nachherige Sheriff von Dubuque County, eine Brauerei, deren Ruin ihn sein ganzes Vermögen kostete.

In Oskaloosa waren es Blattner und Neubrand, welche die Brauerei eigneten. Beide sind gestorben. Chas. Blattner war seiner Zeit ein politischer Führer, und es war großentheils ihm vielfach zuzuschreiben, daß Oskaloosa eine freisinnige Stadt blieb. Sein Tod war für die Stadt ein unersetzlicher Verlust.

Ottumwa hatte zwei Brauereien, die von Kramer, Hoffmann & Co. und die von Hausmann & Danquard. Beide hielten aus so lange es möglich war; die Prozesse und Prozeßkosten jedoch, welche ihnen fortwährend aufgehalst wurden, zwangen sie zuletzt, ihre stolzen

Brauereien aufzugeben. Dieſelben ſtehen heute da wie vor vierzehn Jahren, ſtumme, aber dennoch eindrucksvolle Denkmäler beſſerer Tage, als noch Vernunft und Toleranz regierten.

In der faſt ausſchließlich von Holländern bewohnten Stadt Pella war auch einſt eine Brauerei, welche zuerſt unter der Firma Blattner & Schubring und hernach von G. M. Blattner allein geführt wurde. Die Prohibition vernichtete dieſes Geſchäft, und was die Prohibitionsſchergen nicht durch Prozeſſe vernichten konnten, wurde ſpäter durch Feuer vollbracht, denn die Brauerei brannte ab, nachdem Herr Blattner ſie aufgegeben und ſich auf einer Farm bei Prairie City niedergelaſſen hatte, wo er jetzt noch lebt.

In Poſtville hatte Auguſt Kövenig eine Brauerei und in 1886 eignete die Firma Groß & Noll eine Brauerei daſelbſt. Seit Einführung der Prohibition iſt aber dort kein Bier mehr gebraut worden.

In Rockford betrieb Samuel Marke eine kleine Brauerei.

In Sioux City waren zwei große, ſtattliche Brauereien, die von Rudolph Selzer und die der J. Franz Brauerei-Geſellſchaft. Herr Selzer ſowie Herr Franz ſind geſtorben; deren Wittwen leben aber noch und betrauern zwei allgemein beliebte Gatten und Bürger. In der Franz Brauerei war John Arensdorf Vormann und führte das Geſchäft zur Zeit als der Prohibitions-Agitator Haddock erſchoſſen wurde, worüber an anderer Stelle ausführlich berichtet wird.

In Spillville, einem kleinen Ort in Winneſheik Co., hatte Franz Nockels eine Brauerei, in welcher ein gutes Glas Bier hergeſtellt wurde, aber trotzdem das Geſchäft gut und ordentlich geführt worden war, war er gezwungen, dasſelbe zu ſchließen und fortzuziehen. Herr Nockels führt jetzt eine Wirthſchaft zu Calmar im ſelben County.

In Vail war ein Mann Namens A. Smutney, der eine Brauerei betrieb.

In Vinton beſaß H. Biebesheimer eine Brauerei, die ſich in dem Gerichtsort von Benton County, wo es ſo viele Deutſche und Böhmen giebt, gut rentirt haben würde, wenn das Prohibitionsgeſetz

nicht gekommen wäre. Herr Biebesheimer war aber gezwungen, sich dem Schandgesetz zu fügen und lebt seither in Zurückgezogenheit.

In Springville, Marion County, in der Nähe von Marion, eigneten die Herren Schneider Bros. eine Brauerei, deren Fabrikat guten Absatz fand. Es waren energische, tüchtige Geschäftsleute. Die Prohibition vertrieb sie nach Springfield, Ohio, wo sie eine Brauerei kauften, und ein großes Geschäft aufbauten.

In Washington war Wm. Ingenheimer, den die Prohibitionsspitzel um fast Alles beraubten, was er hatte. Der alte Mann ist schon lange todt; seine alten Freunde können aber das Unrecht, welches ihm geschehen, nie vergessen und nie verzeihen.

In Waverly, in dem beinahe zur Hälfte deutschen County Bremer, hatte Peter Fosselmann eine gangbare Brauerei. Er stand unter seinen Mitbürgern gut angeschrieben und war allgemein beliebt, aber dennoch mußte er sich dem Knutengesetz unterwerfen und seine Brauerei verfallen lassen. In dem Brauerbuch war in 1886 noch eine zweite Brauerei verzeichnet, die von Tabor Bros.

In West Mitchell hatte John Fey, eine gute deutsche Seele, eine Brauerei im Gang. Auf welche Weise er auf die Idee kam, in einem solchen, von anglo-amerikanischen Puritanern angesiedelten County, eine Brauerei anzulegen, muß ihm selbst ein Räthsel sein. Kurzum er hat Alles darin verloren, was er hatte; die Prohibitionisten der Gegend hatten keinen Bedarf für eine Brauerei, vielleicht mehr für Schnapps.

In Winterset hatte M. Schroeder eine Brauerei, die sich irgend anderswo als inmitten der Temperenzler von Madison County rentirt haben würde. Die Verfolgung war aber zu arg und er mußte es zuletzt aufgeben. Er lebt seit Jahren in Plattsmouth, Neb., wo es ihm hoffentlich besser geht als in den Jahren der stürmischen Prohibitionszeit in Iowa.

Dreizehntes Kapitel.

Die Geschichte der deutschen Kirchen.

Gründung der katholischen Kirche.

Schon mit der Entdeckung des Obern Mississippi durch den französischen Missionär Marquette im Jahre 1673, und durch die folgende Einwanderung von Canadiern und Franzosen in das zuvor wilde Gebiet, faßte die katholische Kirche zuerst in Iowa Fuß. Es war dem Pater Marquette und seinem Begleiter Joliet vergönnt, als Erste das Kreuz Christi an den steilen, von hohen Bergen eingeschlossenen Ufern des Mississippi-Flusses unterhalb der gegenwärtigen Stadt Clayton und dann weiter unten, wo Keokuk heute steht, zu errichten, und so folgte es auch, daß die ersten Gottesdienste in Iowa und im ganzen Nordwesten von katholischen Geistlichen geleitet wurden. Kirchen entstanden aber erst lange nach der Entdeckung Marquette's, obwohl eine Reihe von Missionären des Jesuiten-Ordens, wie die Patres Anthony Siloy, Chardon, Martin Louis Le Franc, Peter du Janey, Peter Potier, J. J. Marest, Louis Hennepin und von Kapuzinern wie Le Grand u.s.w. unter den Indianern thätig waren, um sie zur christlichen Religion zu bekehren, und theilweise mit Erfolg. Beinahe 200 Jahre vergingen, bis in Iowa der Anfang zur Gründung einer Kirchengemeinde gemacht wurde. Dieses geschah in 1837, als der deutsche Pfarrer August Brickwedde aus Fürstenau, Hanover, nach Iowa kam und in Fort Madison in der Blockhütte eines deutschen Pioniers die Messe las und ein Jahr danach am Sugar Creek in Marion Township, in Lee County, die St. James Kirche (die erste Kirche in Iowa), auf dem Lande des Henry Holtkamp, baute. Vor

dem Bau und während deſſelben wurde der Gottesdienſt in der Scheune des John Henry Kempker abgehalten. Dieſer war der Vater des in Jowa weit bekannten und ebenſo hochgeachteten wie gebildeten Prieſters und Mediziners, Rev. J. F. Kempker, der in einer Broſchüre dem Staate eine intereſſante und vollſtändige Geſchichte der katholiſchen Kirche gab, der wir in dieſer Beſchreibung die Mehrheit der einſchlägigen Angaben entnehmen. In 1832 wurde Pater J. A. Lutz von Biſchof Roſati nach Prairie du Chien geſchickt, um die Katholiken aufzuſuchen. Derſelbe kam in genanntem Jahre nach Dubuque und las eine Meſſe daſelbſt. Ein Jahr ſpäter kam Pater McMahon dahin und las eine Meſſe in Patrick Quigley's Blockhütte.

Lee County ſcheint jedoch der erſte Punkt in Jowa geweſen zu ſein, an welchem ſich Deutſche in nennenswerther Zahl zu jener Zeit niederließen. Dieſes wird erſichtlich aus den Taufen, welche Pfarrer Brickwedde in 1838 am Sugar Creek bei Fort Madiſon vollzog: Hermann Henry Hellmann, Gerhard Henry Dingmann und Bernhard Hellmann; in 1839 in Weſt Point, ebenfalls in Lee County: Mary Eliſabeth Grover, Henry Hellmann, Mary E. Rump und Barbara Ritt. Die Gemeinde zählte in 1838, als der damalige Biſchof Dubourg von St. Louis nach Sugar Creek kam, 38 Glieder, ſämmtlich Deutſche.

In 1832 wurde ein Prieſter (Rev. John McMahon) für Galena und Dubuque ernannt und die Katholiken in Gemeinden geſammelt. Nach dem Tode des hochbetagten Pfarrers, in 1833, kam Rev. C. P. Fritz-Maurin. Die erſte Meſſe, welche in Dubuque geleſen wurde, fand in 1833 ſtatt. Dubuque war damals meiſtens von Bleiſuchern beſiedelt, beinahe ſämmtlich Franzoſen und Irländer. In 1834 zählten ſie 200, in 1836 600 und in 1837 800 Katholiken In 1834 wurden $2400 geſammelt zum Bau einer Kirche in Dubuque und dieſelbe wurde in 1836 fertig.

In 1836 fand Pater Mazzucheli in Davenport und Rock Island 40 katholiſche Familien, die er zu einer Gemeinde ſammelte; 1837 legte er den Eckſtein zur St. Anthony Kirche, und dieſe wurde in 1838 fertig. Die Kirche wurde aus den erſten Backſteinen gebaut, die in Davenport gebrannt worden waren.

Im Mai 1833 legten Jesuiten eine Mission in Council Bluffs an, aber meistens für die Indianer, welche damals noch in großer Anzahl da waren.

Am 26. April 1839 wurde der hochw. Bischof Loras als Bischof der Diözese in der St. Raphaels Kathedrale feierlich eingesetzt mit Beihilfe des Pfarrers Joseph Cretin, Rev. J. A. M. Pelamourgues und des hochw. S. Mazzucheli. Die Diözese erstreckte sich zu jener Zeit 1000 Meilen von Norden nach Süden und 300 Meilen zwischen dem Mississippi und dem Missouri.

Der hochw. Dr. Mathias Loras war am 30. August 1792 zu Lyons in Frankreich von hochgebildeten und bemittelten Eltern geboren worden. Von Kindheit an erkannte man in ihm die Neigung zum geistlichen Beruf, dem er sich auch widmete. In 1817 wurde er in seiner Vaterstadt zum Priester geweiht und bald danach zum Superior des Seminars von Largentiere ernannt, dem er mehrere Jahre mit Erfolg vorstand. Begeistert von den Bekehrungsversuchen der Chartreux-Mönche unter den Indianern der neuen Welt, schloß er sich den Missionären an, die nach Frankreich gekommen waren, um Priester zu finden, die nach Mobile, Alabama, gehen sollten; er ging denn auch in 1829 mit dem hochw. Bischof Portier dahin. Nach seiner Ankunft in Mobile wurde er sofort zum General-Vikar ernannt und als im 3. Provinzial-Concilium zu Baltimore die Diözese Dubuque gegründet wurde, ernannte man ihn zum Bischof derselben.

Nicht nur für die katholischen Pioniere und die späteren Ansiedler seines Glaubens aus jener Zeit war die Wahl des Bischofs Loras eine glückliche, sondern für Dubuque und die Menschen jener Gegend im Allgemeinen, ob sie seiner Confession angehörten oder nicht; denn er war ein Mann, der ein freundliches Wort für einen Jeden hatte und jedem Leidenden, der zu ihm kam, mit Rath und That an die Hand ging. Seine Mildthätigkeit kannte keine Grenzen. Tausende bezeugten die Hilfe, die ihnen von diesem wahren Gottesmanne zu Theil geworden war. Er war nicht nur Christ im Glauben, sondern auch in seinen Werken. Sein Antlitz strahlte stets den Armen und Bedrängten wie das eines Heiligen und den Bösen als eine Mahnung zur Besserung. Die Einwanderung, die in den 40er und An-

fangs der 50er Jahre ſehr ſtark war, verurſachte ihm allein, wie er in dieſer neuen Gegend war, viel Arbeit, Kummer und Sorgen. Seine Einkünfte waren gering, denn damals gab es noch keine Reichen wie heute. Ein Jeder war ſozuſagen arm und ſomit galt es für ihn öfter geben ſtatt nehmen. Wenn es nicht um die Almoſen, die ihm von Zeit zu Zeit aus Lyons, Frankreich, zukamen, geweſen wäre, ſo wäre er nicht im Stande geweſen, die neuen Kirchenbauten in Dubuque, Galena, St. Peters, Prairie du Chien, Burlington, Keokuk, Fort Madiſon, Jowa City, Council Bluffs, Muscatine, Bellevue, Ft. Dodge, Des Moines, Maquoketa u. ſ. w. zu unternehmen und durchzuführen. Einmal, im September 1839, hatte man ihm $10,500 für ſeine Diözeſe ausgeſetzt, und er war hierüber hoch erfreut. In einem Briefe, den er am 5. Oktober des genannten Jahres ſchrieb, ſagte er u. A.: „Tauſendmal Dank für Ihren willkommenen Brief. Es iſt buchſtäblich wahr, daß ich an dem Tage, an welchem die frohe Kunde eintraf, keinen Cent mehr hatte." Er gab ſeinen letzten Cent den Bedrängten, die zu ihm kamen. Am 19. Februar 1858 ſtarb der gute Mann, betrauert und beweint von Allen, die ihn kennen gelernt hatten.

In einer längeren Zuſchrift giebt uns Rev. John Kempker folgendes Nähere über das Wirken des guten Biſchofs an:

„Der Biſchof entfaltete eine große Thätigkeit, beſtimmte für die Sioux-Indianer den hochw. Herrn Galtier, für die Winnebagos den Miſſionar Cretin, für die Saukie und Musquakie den Abbe Pelamorgues und ſandte den hochw. Aug. Navoux durch den ganzen Weſten und Norden; immer bemühte er ſich mehr und mehr Prieſter für die zahlreichen Miſſionen zu gewinnen und trachtete darnach, daß die verſchiedenen Stationen ihre eigenen Prieſter erhielten. Für die Deutſchen gewann er 1840 den hochw. J. G. Alleman, der als Pfarrer von Ft. Madiſon bis 1851 die Deutſchen beſuchte; 1843 den hochw. A. Godfert; dann den hochw. J. M. Flammarg, der ſeit 1854 zu Muscatine, Davenport und St. Donatus ſo muſterhaft für den Glauben wirkte; in 1848 den hochw. G. H. Plathe, M. Lentner und J. G. Reffe; für die Irländer hochw. Conſtantin Lee, John Healy und viele Andere. Sorgend, daß überall ſeine Prieſter wirkten, Gemein-

den gegründet, Kirchen gebaut, Schulen gehalten und religiöse Genossenschaften eingeführt würden, leitete er die Diözese zu großem Erfolge und schied nach unsäglichen Wohlthaten, reich an Verdiensten vor Gott und den Menschen, am 18. Februar 1858, in das bessere Jenseits.

„Die Diözese zählte zu dieser Zeit 60 Kirchen, 40 Stationen, 48 Priester, 9 religiöse Genossenschaften, 7 Akademien, mehrere Schulen und an die 54,000 Katholiken; außerdem waren bei der Errichtung der Diözesen Milwaukee, Chicago und St. Paul mehrere Priester dort angestellt geblieben."

Unter den vorzüglichsten Priestern der ersten Jahre erwähnt Pfarrer Kempker u. A. nachfolgende:

„Der hochw. Abbe Pelamorgues, der von 1839 bis 1868 durch ein ruhmreiches Wirken die Kirchen in Davenport zu großer Glorie und Kraft erhoben hat; der hochw. J. G. Alleman, welcher von 1840 bis 1851 als wahrer Apostel unter seinen zahlreichen deutschen Landsleuten wirkte; der hochw. P. Laurent, welcher seit 1851 die Kirche in Muscatine gepflanzt, zur schönsten Blüthe gebracht und durch sein musterhaftes Priesterleben hohe Würden verdient hat; der hochw. A. Hattenberger, welcher seit 1850 mit apostolischem Eifer den Glauben im Süden und im Norden verbreitete; der hochw. M. Michels, welcher seit 1850 sich gänzlich der Seelenrettung hingab; der hochw. B. Donaghoe, welcher seit 1843 durch seine Schuldienste unermeßlich viel Gutes stiftete; der hochw. J. G. Reffe, der in Sanftmuth und Geduld zu Burlington, Keokuk, Ft. Madison und West Point seit 1848 die schönsten Früchte erzielte; der hochw. M. Kinsella, welcher überall die verlorenen Schäflein zu finden wußte; der hochw. J. Kreckel, der seit 1853 Ottumwa und dessen Umgegend in eine kleine Kirchenprovinz umgestaltet hat; der hochw. B. P. McMenomy, welcher seit 1868 in Council Bluffs sich um die Kirche verdient machte; der hochw. Jere Tracy, der nach 1843 an vielen neuen Orten im Westen das Kreuz pflanzte; der hochw. W. Emonds, welcher 44 Kirchen in allen Theilen des Staates erbaute, und viele andere Priester unter den lebenden und verstorbenen, deren Werke, wenn sie erzählt werden könnten, zu Ehren Gottes und dem Ruhme seiner Kirche beitragen würden."

Der Nachfolger des Bischofs Loras war der hochw. Dr. Clement Smyth, der am 24. Januar 1810 in Finlea, Irland, geboren wurde und seine Ausbildung als Priester in Dublin erhielt. Die Katholiken der Diözese zählten zu dieser Zeit schon 59,156 Glieder. Unter den damaligen Geistlichen waren die deutschen Pfarrer John Kreckel, Anton Nierman, Friedrich Hannasch, Heinrich Feddermann, Heinrich Orth, Wilhelm Emonds, George Schneider und A. Hattenberger. Bischof Smyth starb am 23. September 1865 nach einer längeren Rundreise in seiner Diözese, während welcher er sich in Des Moines und Umgegend besonders anstrengte. Unter seiner Verwaltung wuchs die Gliederzahl der Kirche auf 90,000 mit 48 Priestern, 20 Missionen und 80 Kirchen.

In 1866 wurde der hochw. John Hennessy zum Bischoff eingesetzt. Auch er war in Irland geboren und begann sein Wirken als Missionar in der Diözese St. Louis und bekleidete mehrere Pfarrstellen in derselben. Er war auch geraume Zeit Professor der dogmatischen Theologie und der heiligen Schrift im Theologischen Seminar in Carondelet und wurde Superior desselben in 1857. Die letzte Pfarrstelle, die er bekleidete, war an der St. Joseph's Kirche in St. Joseph, Mo. Als Bischof saß er im 2. und 3. Plenar-Concilium von Baltimore und war einer der Väter des Oecumenischen Conciliums im Vatikan zu Rom in 1880. In 1868 gründete er das Mercy-Spital in Davenport, in 1873 das Benediktiner-Kloster in Creston.

Vater Kempker erzählt über diesen Bischof u. A.:

„Bis zum Jahre 1881 brachte er seinen Sprengel bis auf eine Anzahl von 212 Priester, 70 Ordensmännern, 446 Klosterfrauen, 60 Seminaristen, 169 Kirchen, 125 Missionen, 3 Abteien, 20 Convente, 1 Priester-Seminar, zahlreiche Akademien und Schulen, 3 Waisenhäusern, 3 Hospizen, 1 Asyl; die Zahl der Bevölkerung wuchs auf 120,000 Seelen; und trotzdem im genannten Jahre die südliche Hälfte des Staates in die Diözese Davenport abgetheilt wurde, so konnte seine eigene Erzdiözese des Nordtheiles Iowa bei seinem in 1900 erfolgten Dahinscheiden die Statistik aufzählen von 273 Priestern,

214 Kirchen mit seßhaften Priestern, 99 Missionen, 60 Kapellen, je 1 Erzbischof, Abt und Seminar, 100 Seminaristen, vielen Lehranstalten, unter deren Leitung 15,655 Zöglinge waren, 10 Hospizen und Asylen mit einer Bevölkerung von etwa 150,000. Er war wohl einer der mächtigsten Prälaten, welche in unserer Gegend wirkten, wurde in 1893 mit dem Erzbischöflichen Pallium beehrt, war ein treuer Sohn unseres glorreichen Leo des Dreizehnten und entschlief selig im Herrn am 4. März, 1900, weit und breit aufrichtig betrauert und gepriesen. Am 8. Mai 1881, erhob der Papst Davenport zu einer Diözese, und am 25. Juli wurde der hochw'ste John McMullen in Chicago zum ersten Bischof derselben consecrirt. Der Bischofshut ward ihm zur Belohnung für außerordentliche der Kirche geleisteten Dienste gegeben; er war dieser Auszeichnung im höchsten Grade würdig, trat die Verwaltung mit Umsicht und Eifer an, besuchte in einem Jahre, obschon kränkelnd, die ganze Diözese und gewann sich die Zuneigung und Liebe des Klerus sowie des Volkes; aber von Krankheit abgemattet, entschlief er im Herrn am 4. Juli, 1883.

Zu seinem Nachfolger wurde am 14. September 1884 der hochwürdigste Heinrich Cosgrove geweiht, welcher im Staate erzogen wurde, hier seine Studien machte, die Priesterweihe empfing, 25 Jahre lang in der Kathedral-Gemeinde wirkte, und daher von den Diözesanen als Einer aus ihrer Mitte in der freundlichsten Weise begrüßt wurde. Durch sein gutes Herz und aufrichtigen Willen gewinnt er alle Gemüther für sich und zählt jetzt in seiner ihm gänzlich ergebenen Diözese: 1 Bischof, 116 Priester, 92 Kirchen mit residirenden Priestern, 76 Missionen, 14 Kapellen, 24 Seminaristen, 8 höhere Anstalten mit 1050 Zöglingen, 42 Pfarrschulen mit 5550 Kindern, ein Waisenhaus mit 62 Waisen, 9 Hospize und eine Bevölkerung von 70,000 Seelen.

Deutsche katholische Geistliche in Jowa.

Stadt Dubuque.

Joseph Tritz, H. Rolfes, F. X. Feuerstein, Jno. Baumler, F. Dobberstein.

Außerhalb Dubuque.

F. J. Brune, J. A. Schulte, J. P. Hoffmann, Anthony J. Schemmel, H. C. J. Eckart, N. J. Bies, John Anler, W. Saſſen, Joſ. C. Nacke, L. Roche, Guſtav Wienhold, H. J. Hemeſath, G. Kramolis, John Hawe, Georg Heer, V. F., E. Dullard, J. Tobin, J. Haubrich, J. Taken, F. L. Verba, Louis Rädler, John Nemmers, Joſ. Brinkmann, Joſ. Schlüter, J. Drexler, J. J. Horsfield, E. J. Jungblut, G. Harmeier, John Hawe, Herm. Joſ. Meis, M. Hellgen, D. D., F. W. Oberbröckling, B. Albers, G. H. Bührsmann, B. A. Forkenbrock, F. W. Pappe, J. P. Probſt, G. Lührsmann, Fred. Hüsmann, Stephan Maasjoſt, H. Geling, W. A. Pape, J. P. Broz, F. X. Schulte, Thos. Dullard, J. Hehir, Anthony Erdmann, H. Rottler, C. B. Lechtenberg, F. X. Boeding, Joſ. Kümper, J. A. Gerlemann, Francis Chmelar, Wm. Knapſtein, G. Ign. Rottler, P. Peſchang, B. A. Schulte, B. Schilmöller, J. Zigrand.

Stadt Davenport.

A. Niermann, V. F., Joſ. Kominck, D. D., Timothy M. Luber, O. S. B., Hilary Roſenfeld, O. S. B., Joſ. A. Rangger, Longinus Neu, O. S. B., Winfried Schmidt, O. S. B., J. F. Kempfer, Joſ. B. Hummert, A. J. Zaiſer, Alb. M. Nodler, P. Kern, Rector, Peter Hoffmann, Eduard Gaule, Henry Grothe, A. J. Schulte, G. Hauſer, Chas. F. Hundt, John Tegeler, John B. Stader, O. S. B., Joſ. Baſſler, Phil. Laurent, J. J. Grieſer, M. T. Schiffmacher, John Krekel, Joſ. Süppel, F. J. Leonard, A. J. Drexler, John Fedler, S. F. Wieland, G. H. Schumacher, F. W. Hoppmann, Richard Dollard, Bernard Jakobsmeier, Anth. H. Schöningh, Peter Brommenſchenkel, Wm. Jakoby, Herman Kempfer.

Die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche von Jowa.

Die Evangeliſch-Lutheriſche Synode von Jowa wurde am 24. Auguſt 1854 von dem Pfarrer Georg Großmann, Johannes Deindörfer, Sigmund Fritſchel und Michael Schüller und von etlichen Gliedern auswärtiger Gemeinden im Pfarrhauſe zu St. Sebald, Clayton County, Jowa, gegründet. Es war ein kleiner Anfang in

einer von dem Weltverkehr gänzlich abgeſchloſſenen Gegend, aber dennoch proſperirte dieſelbe und wuchs daſelbſt von einer kleinen Kirche eine Schule empor, die ſich in eine höhere Lehranſtalt für die Ausbildung von Lehrern und Pfarrern entwickelte. Gegenwärtig beſteht die Synode aus 433 Paſtoren und Profeſſoren, 46 Lehrern und 824 Gemeinden und Predigtplätzen mit 74,058 kommunionsfähigen Mitgliedern.

Die Beamten der Allgemeinen Synode, welche ſeit 1879 „Evangeliſch-Lutheriſche Synode von Jowa und anderen Staaten" heißt, ſind wie folgt:

Präſident, Paſtor J. Deindörfer; Waverly, Ja.
Vice-Präſident, Direktor F. Lutz; Waverly, Ja.
Sekretär, Paſtor E. H. Caſelmann; Charles City, Ja.
Haupt-Kaſſirer, Prof. A. Engelbrecht; Waverly, Ja.
Kaſſirer der Kaſſe für Innere Miſſion, Paſtor H. Decker, Mendota, Jll.

Kaſſirer der Emeritenkaſſe, Paſtor J. Weſtenberger; Altavista, Ja.

Kaſſirer der Juden-Miſſionskaſſe, Paſtor E. Möhl; Flatville, Jll.

Die Synode iſt in fünf Diſtrikte eingetheilt. Der erſte Diſtrikt umfaßt den nördlichen Theil von Jowa und einen Theil von Minneſota und beſteht aus fünf Konferenzen wie folgt:

1) Dubuque Conferenz, Paſtor C. Mardorf, Vorſitzender.
2) Nördliche Jowa Conferenz, Direktor F. Lutz, Vorſitzender.
3) Minneſota Conferenz, Paſtor G. Bleſſin, Vorſitzender.
4) Weſtliche Conferenz, G. A. Benhoff, Vorſitzender.
5) Melanchton Conferenz, E. H. Caſelmann, Vorſitzender.

Die 2., 4., 5., 6. und 7. Conferenzen ſind reſpektive in den Staaten Ohio und Michigan, in Nebraska, Kanſas, Oklahoma und dem nördlichen Miſſouri; in Wisconſin und in Texas. Der dritte Diſtrikt umfaßt Illinois, Süd-Miſſouri und Süd-Jowa. Die Paſtoral-Conferenzen ſind wie folgt:

1) Nördliche Illinois Conferenz, Paſtor H. Decker, Vorſitzender.

2) Oeſtliche Illinois Conferenz, Paſtor Helw. Stähling, Vorſitzender.

3) Südliche Illinois Conferenz, Paſtor F. Preu, Vorſitzender.

4) Südliche Jowa Conferenz, Paſtor G. Meier, Vorſitzender.

5) Chicago Conferenz, Paſtor G. Fandrey, Vorſitzender.

Außer einem College in Brenham, Texas, unterhält die Synode drei bedeutende höhere Lehranſtalten in Jowa, nämlich das Prediger-Seminar Wartburg in Dubuque, gegründet in St. Sebald in 1854, das Wartburg-College in Clinton und das Wartburg Lehrer-Seminar in Waverly. Im Dubuque Seminar iſt das Lehrer-Collegium wie folgt zuſammengeſetzt: Prof. S. Fritſchel, D. D., Prof. W. Pröhl, Prof. M. Fritſchel und Prof. M. Neu.

Im Clinton Wartburg College iſt das Lehrer-Collegium wie folgt: Prof. O. Kraushaar, Direktor; Prof. F. Richter, Prof. J. Fritſchel, A. M., Prof. H. Kuhlmann, Prof. A. Bartels, Prof. A. Eſtrem, Ph. D. Für Muſik: Prof. E. V. Voorth.

Im Waverly Seminar iſt das Lehrer-Collegium: Direktor F. Lutz, Hausvater und Kurator des Muſeums, Prof. A. Engelbrecht, Sekretär und Bibliothekar, Prof. L. Sheldahl, A. M., Prof. C. S. Fritſchel, A. M.

Innerhalb dieſer Synode ſind mehrere Wohlthätigkeits-Vereine und hat dieſelbe eine Waiſenanſtalt in Andrew, Jackſon County, Ja., ein Waiſenheim in Muscatine, Ja., und ein Waiſenhaus in Toledo, Ohio.

Verzeichniß der Paſtoren und Lehrer in Jowa:

Altaviſta, Chickaſaw Co., J. Pleß.
" " J. Weſtenberger.
Andrew, Jackſon Co., W. Adix.
" " Fr. Schaffnit.
" " Lehrer J. Saebens.
Arteſian, Bremer Co., O. Wappler.
Ashton, Osceola Co., D. H. Franzen.
Bellevue, J. Lenz.
Boyd, Chickaſaw Co., P. Tecklenburg.
Boyden, Sioux Co., W. Baetke.
Buckcreek, Bremer Co., F. Schedtler.
Burlington, Rural Route 5, L. C. Lentz.
Caſtlegrove, Jones Co., H. Lutz.
Cedar Falls, 815 Jowa Str., C. Häcker.
Charles City, C. H. Caſelmann.
Clinton, Prof. A. Bartels.
" Prof. A. Eſtrem.
" Prof. J. Fritſchel.
" Prof. O. Kraushaar.

Clinton, Prof. H. Kuhlmann.
" Prof. F. Richter.
" 510 Third Ave., L. Seehase.
" 515 Second Ave., Lehrer F. Melchert.
Corwith, W. Bellon.
Crawthorne, Th. Meyer.
Cresco, Howard Co., C. Niedermeier.
Davenport, 621 W. Eighth St., P. J. Bunge.
Des Moines, 211 East Ninth St., H. Japsen.
Dows, Wright Co., H. Dralle.
Dubuque, Prof. M. Fritschel.
" Prof. S. Fritschel, D. D.
" 1274 White St., H. Lutz.
" Prof. W. Pröhl.
" Prof. M. Reu.
" 2025 Jackson St., Lehrer C. Fritz.
Dumfries, Pottawattamie Co., H. E. Hoff.
Dundee, E. Barkow.
Dysart, Tama Co., H. Christiansen.
Earlville, C. F. Mall.
Edwards, Blackhawk Co., S. Siefkes.
Eldorado, Fayette Co., G. Blessin.
Elkport, Gottl. Fritschel.
Fern, Grundy Co., Ch. Voß.
Farmington, Van Buren Co., A. Pfister.
Fontanelle, Adair Co., H. Freytag.
Garnavillo, Clayton Co., O. Gammelin.
Germanville, Jefferson Co., D. Kniericm.
Glidden, Carroll Co., A. Matthias.
Grafton, Worth Co., F. Landdeck.
" " F. Becker.
Greene, Butler Co., H. Baumbach.
" " C. Weltner.
Hartley, O'Brien Co., W. Schröder.
Hawkeye, Fayette Co., A. Albert.
" " J. Bunge.
Hedrich, Keokuk Co., C. H. Hauser.
Holstein, E. H. Gabriel.
Hudson, Blackhawk Co., H. Stuers.
Hull, Sioux Co., Ph. Ackermann.
Hurstville, Jackson Co., K. Buck.
Independence, L. Christ.
Ionia, Chickasaw Co., A. Gueßlaff,
Iowa City, F. G. Hörlein.
Jubilee, Blackhawk Co., F. L. Zeilinger.
Kellogg, Jasper Co., F. G. Oltmanns.
Knittel, Bremer Co., L. Lobeck.
Littleton, Buchanan Co., F. Herbst.
Lizard, Pocahontas Co., W. Weltner.
Lost Nation, Clinton Co., J. Möhl.
Luana, Clayton Co., F. Appel.
Malcom, Poweshick Co., F. F. Reinsch.
Malcom, Poweshick Co., Carl Jung.
Mapleleaf, Howard Co., T. Wagner.
Mason City, F. F. Lorch.
Maxfield, Bremer Co., J. Dorullis.
" " Lehrer H. Brandenburg.
Melvin, H. Finke.
Monona, Clayton Co., F. Gräning,
Monticello, Jones Co., C. Mardorf.
Muscatine, 513 Sycamore St., G. Meier.
" H. Reinemund.
New Hampton, Chickasaw Co., S. Fuchs.
Oelwein, G. F. Zeilinger.
Olin, W. H. Bunge.
Ottumwa, 109 S. Vine St., M. Jahr.
Pettis, Sac Co., R. Lentz.
Pierson, Woodbury Co., C. A. Bischoff.
Preston, F. W. Knappe.
Richfield, Floyd Co., L. Westenberger.
Rockwell, Cerro Gordo Co., C. Wulkow.
Ryan, Delaware Co., C. Melchert.
Saxon, Wayne Co., J. Goes.
Seigel, Bremer Co., F. F. Dilgers.
Sharon Center, Johnson Co., J. Preu.

Sheffield, Franklin Co., V. Geißendörfer.
Sheldon, O'Brien Co., H. Fleutje.
Sibley, H. Wunderlich.
Spragueville, Jackſon Co., L. M. Reck.
State Centre, U. Groth.
St. Donatus, Jackſon Co., D. Dietz.
St. Sebald, Clayton Co., G. H. Fuehr.
Strawberry Point, Clayton Co., G. Graf.
Sumner, Bremner Co., H. Bredow.
Toeterville, Mitchell Co., G. Landgrebe.
Waterloo, 302 Sycamore St., G. Sandrock.
Waverly, P. Bredow.
„ A. Bühring.
„ J. Deindörfer.
„ Prof. A. Engelbrecht.
„ Prof. C. S. Fritſchel.
„ C. Ide.
„ J. A. Liſt.
„ Prof. F. Lutz.
„ L. Sheldahl.
„ J. Stürmer.
„ F. Zimmermann.
„ Lehrer O. G. Hardwig.
Weſtgate, Fayette Co., E. F. Warnke.
Weſt Union, Fayette Co., J. G. Rembold.
Williamstown, Chickaſaw Co., J. Hafermann.
Wilton Junction, J. Doden.

Deutſche Paſtoren der Evangeliſch-Lutheriſchen Synode von Nordamerika in Jowa.

Beamte des Jowa-Diſtrikts.

Paſtor E. Zürer, Fort Dodge, Präſident.
Paſtor W. Brandes, Mackey, Sekretär.
Herr J. H. Abel, Fort Dodge, Kaſſirer.

Paſtoren und Profeſſoren.

Adolph Amſtein, R. Amſtein, J. Aron, C. W. Baumhöfener, G. Bayer, R. H. Beer, M. Behrends, Wilhelm Berndt, A. J. Böhm, F. Bonosky, J. H. Brammer, W. Brandes, C. F. W. Brandt, J. R. Bräuer, C. L. Bröcker, Martin J. Brüggemann, O. Burhen, Max O. Burkhardt, Joh. C. F. Burmeiſter, Fried. Buſſe, Chriſt. Däumler, J. Deckmann, Alfr. Deletzke, Alb. Diſcher, A. Dommann, Karl T. Domſch, Ph. J. Dornſeif, Jul. Drexler, A. Ehlers, Friedr. Ehlers, Auguſt Enſeleit, W. Faulſtich, G. Francke, E. M. Friedrich, M. Fürſtenau, W. F. Georg, A. D. Greif, A. H. P. Greif, Hugo Grimm, Guſt. Grönow, C. E. Günther, Th. Händſchke, J. Heſſe, E. F. Hitzmann, Oscar H. Horn, Carl E. Jipp, C. Jobſt, D. J. Kautz, O.

Kitzmann, L. E. Knief, L. Kolb, Fr. Kreuz, F. Lothringer, Aug. F. Lutz, W. Mallon, H. Markworth, Th. Mattfeld, G. A. Mattaidesz, John Matzat, E. F. Melcher, A. Merting, C. E. Miller, L. A. Müller, H. Niemand, F. J. Oehlert, Chr. W. Otto, Emil Polzin, F. A. Reinhardt, E. F. J. Richter, G. Nickels, C R. Riedel, Carl Römer, C. Runge, H. Schaller, P. Schaller, K. G. Schlegel, J. G. Schliepsiek, J. H. Schnitker, F. Schug, H. Schwenck, J. Seßler, A. C. Theo. Steege, Theoph. Stephan, F. v. Strohe, Ph. Studt, G. Theiß, J. Thurner, L. Traub, M. J. Von der Au, Val. Walther, Chr. Wehking, H. Wehking, A. Willner, H. Wischhof, Theo. Wolfram, F. Wolter, E. Zürrer.

Lehrer:

J. G. H. Bergmann, C. A. H. Eickemeyer, R. J. Geisemann, G. Golmjewski, J. M. L. Hafner, G. M. Hild, W. Hild, A. G. Horn, Arth. C. Ilten, R. B. Knuth, H. List, W. C. Malte, J. Schmidt, W. Schmidt, W. Schmiel, F. A. Schönberg, J. Thoma, emerit., J. F. A. Voigt, Carl Wendt.

Einer Zuschrift von Herrn Pastor F. W. Heinke von Bauer, Ja., entnehmen wir Folgendes über den Jowa-Distrikt der Missouri-Synode:

„Was den Jowa-Distrikt der Missouri-Synode anbetrifft, so wäre zu sagen, daß derselbe im Jahre 1879 gegründet wurde. Es gehörten damals dazu 41 Pastoren, die 71 Gemeinden und etliche 40 Predigtplätze bedienten; 18 Gemeinden gehörten gliedlich zur Synode. Zur Zeit gehören zum Jowa-Distrikt 103 Pastoren, die 141 Gemeinden vorstehen, von denen 72 gliedlich der Snode angehören, außerdem bedienen sie noch 52 Predigtplätze. Die Missouri-Synode wurde im Jahre 1847 von 22 Pastoren gegründet und ist seither ein stattlicher Körper geworden. Das letzte statistische Jahrbuch giebt folgende Zahlen: 1685 Pastoren (einschließlich der Professoren, Hilfsprediger und emeritirten Pastoren) bedienen 2106 Gemeinden, von denen 1109 Synodalgemeinden sind; dazu kommen noch 776 Predigtplätze. Seelenzahl 717,468; kommunizirende Glieder, 99,291. In 1725 Schulen werden 91,301 Kinder unterrichtet.

Deutſche Paſtoren der Evangeliſchen Synode von Nordamerika in Jowa.

Chriſt. Bendigkeit, A. J. H. Bierbaum, J. E. Birkner, J. J. Bizer, K. Bizer, M. J. Dammann, K. Dexheimer, Joh. Fiſcher, B. Gärtner, E. Hanſen, Rob. Heinze, C. A. Heldberg, Joh. Herrmann, M. Höppner, P. Höppner, A. E. Janſſen, A. Jung, H. F. Kirchhoff, F. C. Klein, A. Köhler, Oskar Kraft, G. Kreth, C. Kreuzenſtein, C. Kurz, F. Leonhard, A. C. Martin, G. Meinzer, F. A. Meuſch, H. Möller, J. Nüſch, C. F. Off, P. Quarder, F. Raſche, C. Schauer, A. H. Scheidemann, Fr. Schmidt, B. Schori, Ch. Schulmeiſtrat, E. Schutt, H. Specht, Chr. Stech, Joſ. A. Steinhart, Th. Stork, W. Vehe, B. Vogelſang, H. Wagner, Fr. Werning, W. Wetzler, J. Winkler, E. Wurſt, J. Zimmermann.

Die deutſchen Lehrer dieſer Synode in Jowa ſind:

C. H. Franke und F. G. Klein, beide in Burlington.

Die Beamten des Jowa-Diſtrikts dieſer Synode ſind:

F. Werning, Präſident, Lowden; C. Kurz, Vice-Präſident, Burlington; J. Herrmann, Sekretär, Clarence; John Blaul, Schatzmeiſter, Burlington.

Deutſche Paſtoren der Jowa-Conferenz der Evangeliſchen Gemeinſchaft.

John Abrams, J. J. Aſchenbrenner, J. J. Braun, E. O. Beck, J. H. Bauernfeind, A. H. Buente, Otto Broſe, J. Belau, L. W. Bock, G. P. Cawelti, W. Grobe, M. Grüner, A. Goetz, A. L. Hauſer, A. Hauſer, C. F. Hillman, F. W. König, G. Knoche, M. Knoll, J. V. Knoll, J. M. Krafft, H. W. Luckensmeier, W. C. Lang, H. O. Lorenz, E. J. Lang, F. Methfeſſel, W. F. Muether, E. Nolte, J. P. Pflaum, D. L. Reichert, L. Reep, H. Räcker, A. Räcker, H. Saßmann, L. Scheurer, J. D. Schaible, E. Schröder, Chr. Schmidt, P. Schott, L. F. Smith, E. H. Schmitz, J. H. Siewert, E. J. Schultz, B. R. Wiener, J. W. Wienands, W. Werfield, F. Wieverſiek, G. Youngblood, G. G. Zellhofer.

Beamte:

Bischof Thos. Bowman, Chicago, Ill., Präsident.

A. L. Hauser, Ackley, Ia., Conferenz-Sekretär.

J. D. Schaible und E. Schröder, Hilfs-Sekretäre.

J. H. Bauernfeind und C. F. Hillman, Berichterstatter der Presse.

L. F. Smith, Statistischer Sekretär.

A. Götze, Conferenz-Schatzmeister.

G. G. Zellhöfer, Finanz-Sekretär.

Aus einem Berichte von Herrn Pastor L. W. Bock nehmen wir Folgendes über seine Gemeinde:

„Die Salems Gemeinde der Evangelischen Gemeinschaft wurde gegründet im Jahre 1878 von Herrn Pastor E. Nolte mit einer Gliederzahl von ungefähr zwanzig. Die Namen der Anfangsglieder sind: Joh. Königsberger, Frau Königsberger, Geo. Schneider und dessen Frau, Karl Kremling und Frau, Lena Kremling, F. Oder und Frau, Kath. Mallie, August Babe und dessen Frau, Johann Pflüger und Frau, Maria Reinschield, Louis Gläser, Wilhelm Blankensee, Lorenz Keil, Elisabeth Keil und Caroline Nolte.

Reihenfolge der Prediger:

Pastor	E. Nolte,	amtirte von	1878—1880
„	L. Scheuer,	„ „	1880—1882
„	E. J. Schulz,	„ „	1882—1884
„	J. Abrams,	„ „	1884—1887
„	F. Benz,	„ „	1887—1888
„	J. F. Berner,	„ „	1888—1891
„	G. Knoche,	„ „	1891—1893
„	F. Loehle,	„ „	1893—1895
„	O. Rall,	„ „	1895—1898
„	L. W. Bock,	„ „	1898—dato.

Gegenwärtig zählt die Gemeinde 110 Glieder. In Verbindung mit derselben steht eine Sonntagsschule, Jugendverein, Gesangverein, Männerchor und Frauenverein. Ihre Kirche, eingetragen als „Trinity Ev. Church" (Ev. Dreieinigkeits-Kirche), liegt an der nordwestlichen Ecke der Ost Zwölften und Des Moines Straße mit Wohnung des Predigers daneben."

Ohio Synode.

Die Ohio-Synode der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche iſt mit Ausnahme von zehn Jahren, während welcher ſie mit der Synodal-Conferenz verbunden war, eine unabhängige Körperſchaft geweſen. So ſchreibt Dr. Henry E. Jakobs in ſeinem Werk über „Die Lutheraner in Amerika." In Jowa ſind acht Gemeinden dieſer Synode vertreten, welche von den nachfolgenden Pfarrern bedient werden:

E. Gillmann, Alvard, Ja.
C. Herrewig, Manſon, Ja.
H. W. Kahre, Des Moines, Ja.
H. G. König, Wesley, Ja.
W. Lange, Germania, Ja.
H. Meyer, Pomeroy, Ja.
H. W. Schönlein, Grimes, Ja.
A. H. Wellner, Goodell, Ja.

Eine der erſten Gemeinden, welche in Jowa gegründet wurde, war die in Guttenberg, Clayton County.

Mit der Kirche in Des Moines iſt eine deutſche Schule verbunden, deren Lehrer Herr M. D. Payſen iſt.

Deutſche Paſtoren der Biſchöflichen Methodiſtenkirche in Jowa.

Northweſtliche Conferenz.

B. C. Brandenburg, A. M. Brenner, L. J. Brenner, G. C. Clauſen, J. W. Feller, R. H. Feigenbaum, A. W. Gauger, J. F. Hartke, E. W. Henke, F. G. Henke, F. E. Hirſch, C. H. Horney, Heinr. Kaſte, John Claus, W. H. Claus, Carl Gluckhohn, Wilh. Körner, W. F. Körner, Carl Krüger, J. A. Lemke, W. J. Löck, Otto Niederhut, J. S. Panzlau, H. C. Priebe, Fr. Schaub, Phil. Schaub, F. W. Schäfer, W. P. Schlein, W. V. Schlung, H. J. Schmidt, H. R. Schmidt, E. E. Schütte, Heinr. Schuldt, C. A. Schuldt, F. H. Schuldt, Chriſtoph Schulz, H. H. Schwietert, J. J. Spicker, C. F. Tramm, F. H. Wellemeyer, Geo. H. Weſſel.

St. Louis Conferenz.

H. Balke, H. Brandt, G. Enzeroth, L. Harmel, E. S. Havighorſt, John Helmers, A. H. F. Hertzler, C. Holtkamp, D. Hüne, W. F. Kettelkamp, G. König, W. P. Ludwig, G. Maurer, H. Naumann, H. Roß, W. Schönig, J. B. Schwietert, Chas. Stiefel, C. Thalenhorſt.

Die deutſchen Congregational-Gemeinden in Jowa.

In dem von Herrn Paſtor H. Heinzelmann von Michigan City, Indiana, herausgegebenen „Kirchenbote Kalender" für 1900 finden wir nachſtehendes Verzeichniß der deutſchen Congregational-Gemeinden und deren Prediger in Jowa:

Avoca, J. Morach.
Davenport, — —
Des Moines, Joh. Peter Wilhelmi.
Dubuque, H. Ficke.
Ft. Attinſon, W. Dorn, reſig.
Grand View, — —
Lanſing Ridge, A. Kern.
Minden, Fr. Brennecke.
Muscatine, Jakob Henn.
New Hampton, W. Dorn, reſig.
Pine Creek, Miſſion.
Sherrill Mounds, E. Nußbaum.
Sioux City, Miſſion.
Wilton, J. F. Grove.

Ueber das Collegium der Kirche in Wilton, Ja., welchem die Paſtoren J. G. Grove, C. Heß, J. Harms und Jak. Fath, (Letzterer als Collekteur und Finanz-Agent) vorſtehen, berichtet der Kalender wie folgt:

Das vergangene Jahr war ein recht erfolgreiches, und das diesjährige verſpricht ein noch beſſeres zu werden. Das Laboratorium wurde im letzten Jahre bedeutend vergrößert, die Einrichtungen vervollſtändigt und mit allen nöthigen Apparaten neueſter Conſtruction

verſehen. Ebenfalls hat die Bibliothek eine bedeutende Bereicherung erfahren. Zudem iſt ein Leſezimmer eingerichtet worden, auf deſſem Tiſch alle einſchlägigen Magazine den Studenten zur Verfügung ſtehen. Ja, in allen Gebieten iſt ein Fortſchritt zu verzeichnen. Sogar die Facilitäten für gymnaſtiſche Uebungen ſind vermehrt worden.

Dieſe Schule beſteht aus vier Departements:

Erſtens: Dem College-Departement mit einem klaſſiſchen und einem wiſſenſchaftlichen Kurſus.

Zweitens: Dem akademiſchen Departement mit einem deutſchen, einem klaſſiſchen, einem wiſſenſchaftlichen und einem engliſchen (Normal-) Kurſus.

Drittens: Dem commerziellen (Geſchäfts-) Departement.

Viertens: Dem Muſik-Departement, wo Unterricht auf dem Klavier, der Orgel, im Geſang und in der Harmonie ertheilt wird.

Der Anfang des Herbſt-Semeſters iſt am 11. September, des Winter-Semeſters am 4. Dezember, und des Frühjahr-Semeſters am 22. März.

Herr Paſtor J. P. Wilhelmi von Des Moines berichtet über ſeine Gemeinde wie folgt:

„Die deutſche Congregationaliſten-Gemeinde, deren Kirche an der Oſt Zwölften- und Lyon Straße iſt, wurde im Jahre 1893 gegründet. Die Herren Paſtoren, welche an derſelben amtirten, ſind J. Henn, Otto Gerhardt und der gegenwärtige J. P. Wilhelmi. Gegenwärtig gehören 25 verſchiedene Familien derſelben an. Eine Anzahl Nichtglieder beſuchen faſt regelmäßig die Gottesdienſte. Die Sonntagsſchule wird von etwa 50 Kindern beſucht. Der Frauenverein wirbt fleißig unter Nachbarn und Bekannten und trägt nicht wenig zum Aufbau des kirchlichen Haushaltes bei. Allen Anzeichen nach hat dieſe Gemeinde eine hoffnungsvolle Zukunft, da eine gute Anzahl verſprechender junger Leute derſelben angehören. Pfarrwohnung neben der Kirche und geſammtes Eigenthum iſt ſchuldenfrei. Herr Fr. Oeder iſt Superintendent der Sonntagsſchule und die Herren Golm und Guth, Jäger und Koch nebſt Anderen ſind Truſtees derſelben."

Einem Berichte von Herrn Pastor J. Henn von Muscatine entnehmen wir Nachstehendes über seine Gemeinde:

„Die deutsche evangel. Congregational-Gemeinde in Muscatine, Ja., wurde im Jahre 1855 gegründet und der Reihe nach von folgenden Pastoren bedient Feitz- Weidmann, Schärer, Hetzler, Reuth. Im Jahre 1882 berief die Gemeinde Herrn Pastor Jacob Fäth, welcher die Gemeinde 17 Jahre bediente und unter dessen Aufsicht die jetzige Kirche gebaut wurde. Das Eigenthum derselben kam die Gemeinde auf $15,000 zu stehen. Im Jahre 1884 vereinigte sich die Gemeinde mit der deutschen evangelischen St. Pauls-Gemeinde, wodurch es beiden Gemeinden besser möglich wurde, selbstständig einen Pastoren unterhalten zu können.

Im Jahre 1899 reichte Pastor Fath seine Resignation ein und legte im September desselben Jahres seine Arbeit nieder. Darauf berief die Gemeinde Herrn Pastor Hnn von Chicago, welcher seine Arbeit im Oktober 1899 begann.

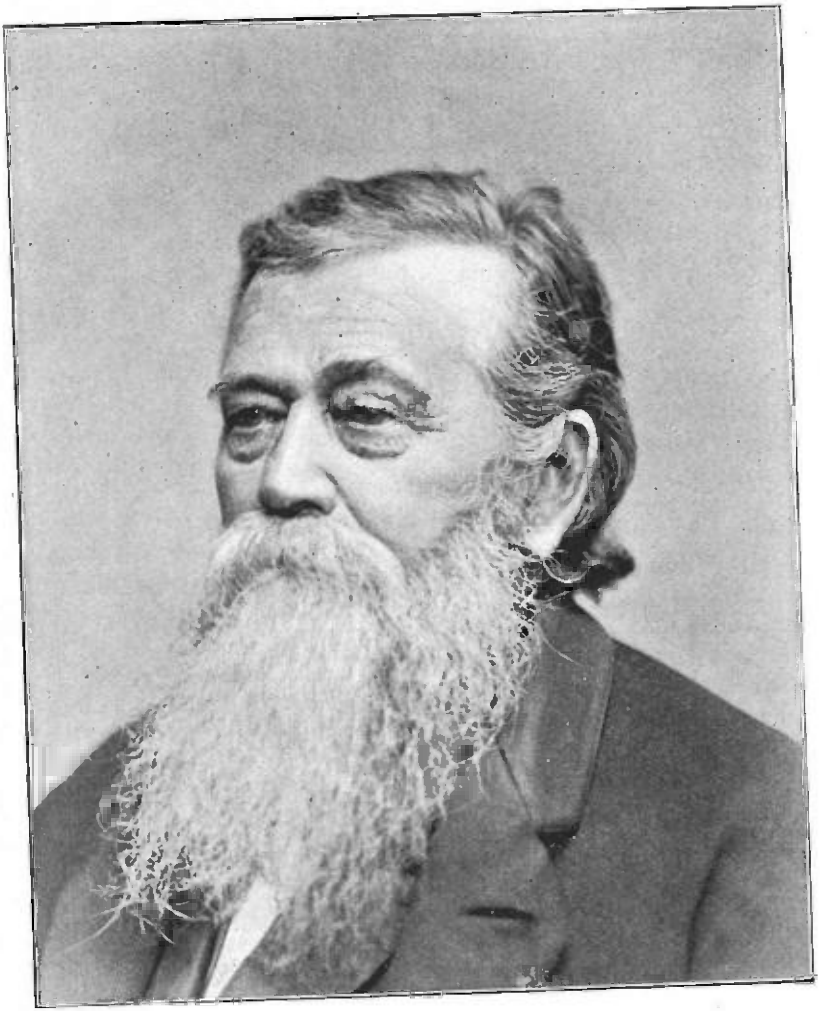
Die gegenwärtige Gliederzahl der Gemeinde ist 113. Die Gemeinde als eine Congregationale regiert sich selbst. Der Gehalt des Pastors wird durch das Envelop-System aufgemacht. Sie hat jeden Sonntag, nebst Sonntagsschule, zweimal Gottesdienst. Abends vor dem Gottesdienst hält der C. A. Verein seine Versammlung. Ein Gesang-Chor leitet das Singen in allen Gottesdiensten. Auch wird jeden Samstag Vormittag Religions-Unterricht vom Pastor ertheilt. Der Frauenverein versammelt sich wöchentlich und ist der Gemeinde eine große Stütze."

Vierzehntes Kapitel.

Iowa's deutsche Dichter und Schriftsteller.

In den ersten Jahren der Entstehung unseres Staates waren die Ansiedler deutscher Nationalität so gering in der Zahl und so zerstreut, und waren die Kämpfe um das Dasein in den noch schwach besiedelten und im Urzustand befindlichen Gegenden, falls überhaupt schon Menschen dort wohnten, derart, daß sie sich nicht mit schriftstellerischen Sachen abgeben konnten, und selbst die Gottbegnadeten kaum den Drang fühlten, literarischen oder dichterischen Neigungen nachzugeben. Der erste Musensohn unter den Deutschen Iowa's, der schon Ende der 40er Jahre hier war und dem die Muse hold war, hatte sich in Dubuque niedergelassen — Dr. Karl Brockmann — ein gebildeter und geistesträftiger Mann, dessen Gedichte s. Z. nicht geringes Aufsehen erregten und in den größeren Städten des Landes beifällig aufgenommen wurden.

Bald nach ihm, oder um dieselbe Zeit kam Capt. Koch, auch s. Z. Doktor und „Anti-Pfaff" genannt. Heinrich Koch siedelte sich ebenfalls in Dubuque an, wo er als Uhrmacher thätig war und zugleich auch der Menschheit seiner Umgebung Medizin verfertigte, welche sie gegen die malarischen Ausdünstungen des Urbodens stählten, hauptsächlich, wenn diejenigen, welche seine grimmigen Medikamente, in der Form von Brech- und Abführmitteln, einnahmen, stark genug waren, sie auszuhalten, das aber waren die ersten Ansiedler gewöhnlich. Captain Koch war ein belesener wie auch mit Naturgaben reich ausgestatteter Mann, der, wie so viele Tausende seiner Landsleute, nach Amerika gekommen war, um der Unterdrückung seines Heimathslandes zu entgehen und um in dem Lande der Freiheit seine Lage zu verbessern. Er fand aber Vieles anders als er es sich vorgestellt hatte. Die Menschen waren nicht, wie sie sein sollten, und weil er kein Optimist war, sondern sich mehr pessimistischen Ansichten hingab, so hatte er stets vollauf zu thun, seine Mißbilligung über die



Capt. Heinrich Koch.

verkehrten, obwaltenden Zustände auszudrücken und zu kritisiren. Er that dieses in gewandten Reden und in Form von Flugschriften und Broschüren, welche ebenso beißend und angreifend waren, wie seine Medikamente. Er führte eine ungemein schneidige Feder und geißelte mit Unbarmherzigkeit seine Gegner, oder diejenigen, welche wie er meinte, verbohrt und verkaffert waren, weil sie nicht seinen Ansichten huldigten. Besonders heftig war er zeitweise gegen die Geistlichkeit; er schrieb gegen dieselbe in Prosa und Poesie; und seine Leistungsfähigkeit in dieser Hinsicht war erstaunlich. Er schrieb beständig, ob es ihn auch manchmal bedeutende finanzielle Opfer kostete, seine Schriften in Druck zu bringen. Dabei erzielte er unter dem Namen „Anti-Pfaff" eine Celebrität in hohen, literarischen Kreisen in Amerika. Obwohl seine Schriften für Manche anstößig waren, so konnte man dennoch aus denselben den scharfen Original-Denker, den strengen Kritiker und eifriges Streben nach Recht und Freiheit erkennen. Freiheit, religiöse wie politische, war für ihn Alles, und was immer nach seiner Meinung der Verwirklichung der vollkommensten Freiheit im Wege war, mußte mit der Geißel seiner Feder vernichtet werden; dabei achtete er nicht darauf, ob es Freund oder Feind war. Aber er war bei alledem ein guter Bürger und erzog eine Familie von sittsamen Kindern. Er starb in den 70er Jahren in hohem Lebensalter, geehrt und betrauert von Allen, die ihn kannten.

Herr Anton Eickhoff, der erste deutsche Redakteur in Iowa, kam auf Veranlassung des Herrn Koch von St. Louis nach Dubuque, um die Redaktion der ersten deutschen Zeitung in dem neuen Staate zu übernehmen. Er brachte im „Deutschen Pionier" von Cincinnati in 1880 einen historischen Beitrag über seinen Freund, dem wir Nachstehendes entnehmen:

„Heinrich Koch wurde am 27. März 1800 in Bayreuth geboren, hatte die dortige Volksschule besucht und die Uhrmacherei erlernt. Mit geistigen Gaben ausgestattet und mit einem sympathetischen Gemüth begabt, betheiligte er sich, nachdem er zum Manne geworden, an der politischen Bewegung jener Tage und war bei dem sogenannten Hambacher Feste zugegen, welches bekanntlich für manche Theilnehmer ein verhängnißvolles Ereigniß war. Gleich vielen Andern, welche sich der revolutionären Bewegung angeschlossen hatten und für eine Erklärung der Menschenrechte waren, die zur Wiederherstellung des deutschen Reiches, zur nationalen Einigung und Unabhängigkeit führen sollte, war er genöthigt, nach Amerika auszuwandern. Im Jahr 1832 landete er mit seiner Frau und zwei Kindern in Baltimore. Er hielt sich dort nicht lange auf, zog westwärts und ließ sich in St.

Louis nieder, woselbst er sein Geschäft betrieb. Bald betheiligte er sich jedoch an politischen Bestrebungen und schloß, um seinen Ansichten am Besten Geltung zu verschaffen, der demokratischen Partei sich an, löste aber später wieder seine Verbindung mit derselben, als die von Frankreich aus verbreiteten Lehren von einer radikalen Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft bei ihm willkommene Aufnahme fanden. Seine radikalen Anschauungen fanden zunächst ihren Ausdruck in feindlichem Auftreten gegen alle Religion und deren Vertreter; er gründete unter dem Namen „Anti-Pfaff" ein wöchentliches Blättchen, worin er die Lehren der Religion mit unnachsichtlicher Härte bekämpfte und sich den Haß eines großen Theiles der Bevölkerung von St. Louis zuzog. Bald gründete er noch den „Communist", worin er die Lehren Fourier's, Albert Brisban's, Robert D. Owen's und anderer Communisten der damaligen Zeit verbreitete, und ein radikal-politisches Blatt, welches den Titel „Reform" führte, so daß er gleichzeitig drei verschiedene Blätter, der Verbreitung radikaler Lehren nach drei verschiedenen Richtungen gewidmet, herausgab und redigirte, und darin seine Ansichten in Prosa und in Gedichten verkündete. Er war ein großer Volksredner und im Stande, die Masse der Arbeiter, welche ihn in der Arbeiterbewegung damaliger Zeit als ihren Führer betrachtete, zu wilder Begeisterung hinzureißen. Als eines Abends ein Volkshaufe das medizinische College der Missouri-Universität stürmen wollte, weil das unsinnige Gerücht verbreitet worden, daß Menschen dahinein gelockt und zum Zwecke des Secirens getödtet worden, sah sich der Mayor der Stadt genöthigt, nach Heinrich Koch zu schicken, dem es denn auch gelang, das Volk zu beruhigen. Durch die Arbeiterbewegung der damaligen Zeit, welche in den vierziger Jahren über die Ver. Staaten sich erstreckte, aber fast ausschließlich auf die deutschen Handwerker sich beschränkte, wurde die deutsche Bevölkerung von St. Louis, so weit es öffentliche Kundgebungen anbetraf, in zwei Klassen getheilt: die der Arbeiter und die der Lateiner; unter letzteren verstand man Alle, welche mit der Arbeiterbewegung nicht sympathisirten und in Versammlungen der Führung von Männern folgten, die eine akademische Bildung genossen hatten, deren es damals in St. Louis viele gab. Eine solche Bildung besaß Koch nicht, aber als Volksredner überragte er alle Lateiner, und es kam vor, daß er in Versammlungen, die von letzteren berufen worden, auftrat und durch seine Beredtsamkeit sich ihrer bemächtigte. Als Organ der Lateiner galt der „Anzeiger des Westens", mit dem Koch vor dem Ausbruch der radikalen Sturmperiode auf freundschaftlichem Fuße stand und in dessen ersten Jahrgängen manche

hübsche Gedichte von ihm abgedruckt sind. Die Arbeiterbewegung in den vierziger Jahren war ähnlich der, welche in neuerer Zeit in den Fabrikstädten des Landes Verbreitung gefunden hat, nur war sie idealer in ihren Bestrebungen. Ihre Apostel im Osten der Ver. Staaten waren der leider zu früh verstorbene geniale Volksredner und Journalist Hermann Kriege und später Wilhelm Weitling; unter Führung des letzteren schlug sie bald eine entschieden realistische Richtung ein, bis sie nach und nach sich gänzlich verlief.

Bei Ausbruch des mexikanischen Krieges brachte Koch innerhalb drei Tagen eine Freiwilligen-Compagnie von 102 Mann zusammen, die ihn zu ihrem Kapitän wählte. Er rüstete die Compagnie auf eigene Kosten aus und mußte, um das thun zu können, sein Haus mit einer Hypothek belasten. Die Compagnie wurde dem St. Louiser Bataillon zugetheilt und nahm thätigen Antheil an den Kämpfen unter General Zach. Taylor.....

Heinrich Koch war ein Mann von ganz außergewöhnlichen natürlichen Anlagen, der beste deutsche Volksredner, den ich je gehört habe. Er war ein Sonderling, der erst im reifen Alter die Nothwendigkeit begriff, in manche Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft, die er für unvernünftig hielt, sich zu schicken. So weigerte er sich entschieden, die englische Sprache zu lernen, obgleich er nach langem Aufenthalte in diesem Lande doch ziemlich vertraut damit wurde; er war hart und unerbittlich in der Verfolgung dessen, was er für unwahr und unrecht, beständig in der Vertheidigung von Ansichten, die er für richtig hielt, aber er war sanft und liebenswürdig im persönlichen Umgange und aufopfernd für Alles, was in seiner Meinung recht und edel war. In seiner Sturmperiode in St. Louis hatte er viele Feinde, aber selbst die Gegner, die er sich schuf, anerkannten seine persönliche Ehrenhaftigkeit und beklagten seine Irrthümer. Er war zartfühlend bis zur Empfindlichkeit; durch irgend eine kleine Veränderung in Sprache oder Rhytmus eines seiner Gedichte konnte man ihn tief verletzen, und doch war solche Veränderung zuweilen wünschenswerth, da er nur nach dem Gefühle dichtete und auf die Regeln des Versbau's keine Rücksicht nahm. Ich möchte ihn mit einem zarten musikalischen Instrumente vergleichen, das bei der geringsten Berührung durch ungeschickte Hand verstimmt werden kann."

Das größte poetische Werk, welches der Feder des Herrn Koch entsprang, ist: „Die Schöpfung, oder die Erschaffung des Himmels und der Erde, sammt allem sündhaften Vieh und Menschenkind, wie solche der alte Judengott selbst in der Bibel geoffenbart hat, und was er nicht geoffenbart hat," in 181 achtzeilige Verse enthaltendes, äußerst

interessantes Gedicht von „antipfäffischer" Tendenz. „Die Vier Jahreszeiten im Nordwestlichen Mississippithal", welche er in 1870 für die „Iowa Staatszeitung" schrieb, zeugen auch von besonderer Begabung. Nachstehende zwei Gedichte lassen aber sein Gemüth sowie die Schneide seiner Feder in der Poesie deutlich erkennen:

Der Kartätschen-Prinz!

Kartätschenprinz, wie gerne hätt' ich Dich
Vernichtet einst, mit wahrer Herzenslust,
Im bittern Haß, der ganz erfüllte mich,
Der immer tiefer grub sich in die Brust.
Nun bin ich alt, — alt sind wir Beide heut',
Und hoch im Alter geh'n wir einen Pfad',
Du als ein König, ich ein Sohn der Zeit, —
Der Zeit —, die Dich geprüft, geläutert hat. —

Weil Deine Wiege war ein Königsthron,
Soll mich d'rum Deine Größe nicht erfreu'n?
O nein, vergessen heut' ist Haß und Zorn,
Gerecht muß ich als Mensch dem Menschen sein.
Denn nicht mehr träge schleicht der Strom der Zeit,
Auf Sturmesflügeln braust er heut' einher,
Es stürzen seine Wogen hoch und breit
Was felsenfest nicht ist, hinab ins Meer.

So ist auch heut', was einst durch Dich gescheh'n,
Von Sturmeswellen längst hinweggespült,
Du hast gethan, was nimmer wird vergeh'n,
Denn Deutschland dankt Dir, was es heut erzielt.
Es dankt Dir Einigkeit und Heldenmuth,
Und daß nicht wieder Deutschlands schöne Gau'n
Verwüstet von Napoleons Räuberbrut,
Die alte Schmach der Zwietracht wieder schau'n.

Du bist der Hammer, der den Thron zerschlägt,
Den Räuberthron des Corsen heut' mit Macht;
Der hoch voran das deutsche Banner trägt,
Das siegreich weht in jeder heißen Schlacht.
Gern wind' ich um die greise Heldenstirn
Den Lorbeer Dir, Du bist ihn heute werth,
Wenn Du als Prinz einst konntest fehl'n und irr'n,
Als König bist Du heut' das deutsche Schwert.

Warum?

Warum, mein deutſches Vaterland,
Haſt Du das Schwert in Deiner Hand,
Kämpfſt Du für eines Fürſten Thron.
Kämpfſt Du für feilen Söldnerlohn?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Mein Kampf wird heut' viel größer ſein.

O ſag' mein deutſches Vaterland,
Willſt Du erobern fremdes Land,
Willſt Du ein and'res Volk bedrohen,
Und ſeinem Recht frech ſprechen Hohn?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Mein Kampf wird heut' viel größer ſein.

Gehſt Du mein deutſches Vaterland,
In Kampf für Ehrgeiz, Fürſtentand,
Und giebſt Du Deines Wiſſens Ruhm
Hin für ein „Gottesgnadenthum"?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Mein Kampf wird heut' kein ſolcher ſein.

Warum, mein Vaterland, o ſag'
Stehſt Du am Rhein dort auf der Wach',
Kämpfſt Du für eine Dynaſtie,
Wie heut' der Franzmann kämpft für ſie?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Mein Kampf gilt einem höhern Sein.

So mach' mein deutſches Vaterland,
Mit Donnerſtimm' der Welt bekannt,
Daß Du gerüſtet ſtehſt am Rhein,
Und kämpfſt ein einig Volk zu ſein —
Ein einig Volk, ein Vaterhaus,
Das iſt Dein Kampf, ihn kämpfſt Du aus.

Darum, ſo weit die Welt bekannt,
Blickt ſie auf Dich, mein Vaterland,
Ob Du den Rieſenkampf beſtehſt,
Ob Du beſiegt, ach, untergehſt.
Beſiegt? O nein, o nein, o nein,
Mein Vaterland wird Sieger ſein.

Durch Macht zum Licht, seit tausend Jahr,
Mein Vaterland Vorkämpfer war,
So kämpfe Deinen letzten Kampf,
Und steig' aus Blut und Pulverdampf
Weit herrlicher als je zuvor —
Verjüngt, ein Phönix, hoch empor.

Unter den sogenannten „48ern", welche soweit bis Iowa nach dem Westen kamen, war Wilhelm Rothacker, der aus Engen, Baden, (1828) gebürtig war und in Freiburg und Tübingen studirt hatte, weil er an der badischen Revolution in 1848 Theil genommen hatte, in 1850 nach Amerika kam, eine Zeit lang in Wheeling und dann in Louisville Redakteurstellen an Zeitungen bekleidete und zuletzt die „Turnzeitung" in Dubuque redigirte. Er war ein genialer Mensch; das Glück war ihm aber nicht hold und er starb in Cincinnati in tiefer Noth am 25. November 1859. Unter seinen hinterlassenen Schriften ist nachfolgendes Gedicht, welches seinen Sinn und sein Streben gewissermaßen veranschaulicht:

Die Menschenrechte.

Mit blankem Schwert und scharfer Lanze,
So tret' ich in die Wahlstatt ein;
Ich ring' nicht nach dem Lorbeerkranze,
Und doch muß brav gestritten sein.
Es liegt so Vieles noch im Argen,
Noch strahlt er nicht, der Menschheit Stern,
Weil stets sie den Betrug verbargen
Von der Tribün' und Preß' die Herr'n.

Zertreten kauern Nationen,
Die Erde liegt, ein ödes Feld,
Und doch ließ' sich so herrlich wohnen
Auf dieser weiten, schönen Welt.
Die angeborenen Menschenrechte,
Sie griffen nirgends, nirgends Raum;
Triumphe feiert nur das Schlechte
Und Freiheit ist noch stets ein Traum.

Kaum daß die Väter blutig sanken,
Zu werben uns ein besseres Loos,
So bauten wir uns neue Schranken
Und ziehen den Verrath uns groß.

Noch gilt es d'rum ein schweres Ringen,
Denn die Gemeinheit ist so stark,
Und ach! die Dummheit schwer zu zwingen —
Es kostet unser bestes Mark.

Doch keck voran mit hellem Schilde
Und Wahrheit als Palladium;
Ist auch nur spärlich unsre Gilde,
So ist doch groß des Kampfes Ruhm.
Voran, und nieder rings die Lüge,
Gehandelt und nicht feig geklagt!
Welch' bessern Spruch mein Banner trüge,
Als Hutten's Spruch: „Ich hab's gewagt!"

Der Dichter hat den Kampf „gewagt"; er hat mächtig für die Menschenrechte gekämpft, ist aber im Kampfe gefallen.

Anfangs der 60er Jahre kam der am 15. Dezember 1835 zu Elbingen, Hannover, geborene Alfred Arnemann nach Guttenberg. Er hatte die höhere Schulen in Hildesheim und Göttingen besucht und die Landwirthschaft erlernt. Zuerst nach seiner Ankunft in den Ver. Staaten widmete er sich dem Lehrerstande und war Hauslehrer bei Friedrich Hecker nahe Belleville, Illinois. In Guttenberg unternahm er mit andern eine Brauerei, in der er aber nicht besonders erfolgreich war und die er deshalb wieder aufgab. In 1869 ging er nach Omaha. Dort fing er eine deutsch-englische Privatschule an, eine Thätigkeit, die ihm mehr zusagte, und in der er sich allgemein beliebt machte. Später wandte er sich dem Grundeigenthums-Geschäft zu und erwarb sich ein hübsches Vermögen. Er lebt seit mehreren Jahren in einem schönen Heim zu Omaha. In Mußestunden schrieb Herr Arnemann eine Anzahl Gedichte, speziell in plattdeutscher Mundart, darunter mehrere, welche sich in Wort und Sinn mit den besten plattdeutschen Gedichten messen können. In 1875 ließ er einen Band seiner Gedichte drucken; es sind deren seither mehrere Auflagen erschienen. Eines seiner volksthümlichsten Gedichte ist nachstehendes:

De wohre Lihrer.

Du seggst, en Lihrer müggst D' nich sin,
Un Di mit Kinner plagen —
Ja leiver höddest Du wol Swin,
Or tögst gor sülwst en Wagen!

Ja, Jedder sik dortau nich schickt,
Un' Lütten tau belihren,
Und wen Geduld dorbi licht ritt,
Fang't nich an tau probiren.

Wer will en wohren Lihrer sin,
Mött Leiw heww'n för de Lütten;
Mött liken in ehr Harten rin,
Mött führen se un stütten.

Mött sülwst in'n Harten kindlich sin
Un mit den Kinnern fäuhlen,
Ehr' Lustigkeit un ehre Pin —
Mött ehren Iwer käuhlen.

Mött kennen jeden Hartensslag
Von sinen lütten Göhren;
Mött äwer jedes Ungemach
De Minschenplanten führen.

Mött as en Gärtner tru und mild
Recht gauden Grund utwählen;
Mött schützen se, as wi en Schild,
Dat s' ut den Karn sik schellen.

Denn bläuht 'ne schöne Blaum an'n Stamm,
Süggt Kraft up för dat Leiwen,
Un vele Früchte wassen dran —
Ward gaude Arn wol geiwen!

Denn sind uns leiwen Lütten nich
De schönsten, reinsten Bläuthen?
Und wassen s' nich recht winniglich,
Wenn wi s' mit Leiw begeiten?

De einzig Freud, de 'n Lihrer kennt,
Is wenn de Lütten lihren —
Un wenn se grot sünd, dat se nennt
Mit Leiw den, de s' bed führen.

Ward wi nich rik in unsen Stand,
Wi dauhn de Welt vel nützen;
Mit ümmer will'ger truer Hand,
Dauhn wi Jug Kinner schützen.

Sünd nu de Kinner endlich grot,
Und warden brave Menschen,
Verdeinen sit ehr ihrlich Brod
Stahn in, as wi dat wünschen —
Denn is uns' grötste Wunsch erfüllt,
De uns ut deipsten Harten quillt.

In die Reihe der größten deutsch-amerikanischen Dichter, die Iowa zu den seinigen zählen kann, gehört Caspar Butz, der am 23. Oktober 1825 in Hagen, Westphalen geboren war und sich von früher Jugend an zur Literatur und Poesie neigte. Im Jahre 1848 war er Redakteur der „Hagener Zeitung" und nahm regen Antheil an der damaligen fehlschlagenden Freiheitsbewegung. Er war Mitglied der provisorischen Regierung geworden, mußte sich flüchten und wurde steckbrieflich verfolgt. Das brachte ihn nach den Ver. Staaten, wo seine Kenntnisse bald Anerkennung fanden und zur Verwerthung kamen. In 1854 kam er nach Chicago und stürzte sich sofort in die Politik zur Zeit, als die republikanische Partei im Entstehen war. Wie fast alle „48er" nahm er an deren Gründung Theil. In 1858 wurde er schon zum Mitglied der Illinoiser Gesetzgebung gewählt und war darnach stets mit seiner Feder politisch thätig. Es waren stürmische Zeiten und geeignet das Beste aus einem großen Geiste wie Caspar Butz zu Tage zu fördern, und so entflossen seiner Feder auch sinnreiche und begeisternde Dichtungen, welche dem Zeitgeist angemessen waren. In 1866 gab er die „Deutsche Monatshefte" heraus, welche außer seinen eigenen, gediegenen Artikeln und Gedichten Beiträge von solchen bedeutenden Männern enthielt, wie Stallo, Münch und Kapp. In 1879 erschienen in Chicago seine „Gedichte eines Deutsch-Amerikaners", ein in literarischen Kreisen hoch geschätztes Werk. Unter öffentlichen Aemtern, welche Herr Butz bekleidete, war das des Stadtschreibers (City Clerk) in Chicago. Da zwei seiner Söhne ein Engros-Spezereiengeschäft in Des Moines eröffnet hatten, zog er mit seiner Familie dahin, wo er am 17. Oktober 1885 starb.

In Des Moines war seine Feder ebenso thätig wie in Chicago; er schrieb mehrere Jahre lang von hier sehr interessante, politische Correspondenzen für die New Yorker Staatszeitung. Hier schrieb Herr Butz die meisten seiner „Großvater-Lieder", welche nach seinem Tode in 1887 erschienen. Hier dichtete er auch eine „Poetische Beigabe" zur Doré'schen „illustrirten Bibel".

Dr. G. A. Zimmermann, Herausgeber des Werkes „Deutsch in Amerika", sagt darin über Herrn Butz:

„Ein echter, wahrer Dichter war Caspar Butz, der Typus eines Achtundvierzigers; der Sache der Freiheit, der er sich als junger Mann weihte, blieb er bis zum letzten Athemzuge treu, und so durchzieht der Freiheitsgedanke wie ein rother Faden auch seine formvollendeten Gedichte. Sein Element war der Kampf, und ob er am Niagara sitzt, „den Griffel in der Hand und vom Nebel des Sturzes umstäubt", oder ob er den Siegeszug der Unions-Armee schildert, oder ob er den Deutschen im alten Vaterlande einen begeisterten Gruß sendet, immer schwelgt er in der Ausmalung von Schlachten, Kanonendonner und Siegesgeschrei. Butz war „viel zu sehr Charakter, um in weibischer Resignation dahinzuschmelzen" und — viel zu sehr deutsch; und so ruft er einmal aus: „Die Welt ist Kampfplatz allerwärts; Nur von dem Deutschen glaubt mit Nichten, Daß von der Heimath läßt sein Herz". Daß er aber auch ein inniges, echt deutsches Gemüth hatte, davon zeugen seine schönen Kinder- und Großläßt uns einen tiefen Blick thun in sein religiöses Denken und Leben."

Die nachstehenden zwei Gedichte, welche seiner Feder entstammten, dringen sicherlich in jedes deutsche Herz:

Gruß der Deutschen in Amerika.

(15. Juli 1870.)

Wenn Wünsche Kugeln wären, wenn Blitz und Donnerschlag
Der längst Verbannten Zürnen, jetzt am Entscheidungstag,
Wie würd' der Donner rollen gewaltig über's Meer
Für Deutschland eine Salve, für sein tapf'res Heer!
Vergessen ist ja Alles, vergessen jede Noth,
Vergessen jedes Urtheil, ob es auch sprach: der Tod!
Für Dich, o Muttererde, du Land der Herrlichkeit,
Auch Deine fernen Söhne, sie stehen mit im Streit!

Nicht Zeit ist's mehr für Worte, Gott grüße Dich, mein Land!
Wie stehst Du stolz im Streite, der jetzt so jäh entbrannt!
Ein Feigling, der verzweifelt nur einen Augenblick.
Hol' Deine alte Größe und Ehre Dir zurück!
Pflanz' auf des Wasgaus Höhen das deutsche Banner auf,
Laß weh'n die alten Farben von Straßburgs Domes Knauf!
Nun ist für Deine Kammern, trotz des Jahrhunderts Hohn,
Endlich die Zeit gekommen, die Zeit der Reunion!

Der Würfel ist gefallen, der furchtbar eisern rollt;
Sie haben mit beschlossen, sie haben mit gewollt;

Sie küssen ihm begeistert den Reiterstiefel blank,
Der einst bis an die Knöchel im Bürgerblut versank;
Hohläugig, ein Gespenste, betritt in blindem Wahn
Der letzte Bonaparte die letzte Schlachtenbahn;
Gerichtet von den Völkern, stürzt er im Blachgefild,
Denn seines stolzen Hauses Jahrhundert ist erfüllt.

Doch Du, der jetzt Du lenkest des Vaterlands Geschick,
O! stehe fest! o! wanke jetzt keinen Augenblick;
O! sieh, wie Klio's Auge so ernst jetzt blickt auf Dich,
O! sei dem deutschen Volke kein zweiter Metternich!
Vermähle Du, Du kannst es, reich' nur dem Volk die Hand,
Die Freiheit mit der Größe im deutschen Vaterland!
Wir segnen den Befreier, wir fluchen dem Verrath!
Auf! und vollziehe endlich der Deutschen größte That!

Nic Gonner, Sr.

Von 1871 bis 1892 lebte in Dubuque ein Mann von ungemeiner Geistesthätigkeit der auf dem kirchlichen, und besonders auf dem literarischen Gebiete Vieles geleistet hat, hauptsächlich für seine engeren Landsleute, die Luxemburger. Nebst der Redaktion der „Luxemburger Gazette" und der „Iowa", letztere seither in „Katholischer Westen" umgetauft, fand er Zeit verschiedene Bücher zu verfassen, darunter ein 500 Seiten umfassendes Werk betitelt: „Der Luxemburger in der Neuen Welt", ein für Luxemburger hoch interessantes Werk.

Herr Gonner wurde am 8. Januar 1835 zu Luxemburg in der Unterstadt Pfaffenthal geboren. Die Eltern betrieben das Gärtnergeschäft. Seine Studien begann er 1848 am Gymnasium zu Luxemburg, kam bis Quarta, trat in die Gewerbeschule über und verließ diese Anstalt beim Uebergang nach Secunda. Familienverhältnisse zwangen ihn, die Studien einzustellen, und er trat am 30. August 1853 beim Ersten Bataillon des damaligen Luxemburger Bundes-Contingentes als Freiwilliger in Echternach ein, mit der Absicht Offizier zu werden. Um das Ziel zu erreichen, wurden Militärwissenschaften in's Auge gefaßt, dabei aber auch andere Studien nicht vergessen. Den Werth der Ueberreste des germanischen Alterthums in Sitten und Sagen, Bräuchen und Liedern erkennend, wurde fleißig auf diesem Gebiete gesammelt. Neben dem Tornister und unter der „Bataillonsschule" lag Jahre lang Grimm's „Deutsche Mythologie". Im Rechnungswesen und selbstständiger Ausarbeitung von Berichten

geben die Bureaux, auf denen er arbeitete, gute Gelegenheit. Einsehend, daß Gamaschendienst in einer kleinen Garnison seine Sache nicht sei, machte er ein Examen für die Bauverwaltung, ging von elf Candidaten als zweiter aus demselben hervor und fand Anstellung als Wegemeister („Cantonal-Piqueur" nennt es die schöne Amtssprache des Großherzogthums) im Canton Remich. Am 8. Februar 1859 erfolgte die Verabschiedung als Sergeant-Fourier aus dem Militärdienst. Fleiß und Selbststudium des neuen Faches, dessen spezieller Dienst Wege- und Brückenbau war, fanden bald die verdiente Anerkennung. Eine im Auftrage des Stadtrathes von Remich 1865 geschriebene Broschüre, betitelt „Die Moselbrücke zu Remich", trug dem schönen Moselstädtchen eine Unterstützung von 120,000 Franken Hilfsgelder seitens der Ständekammer für die Brücke und dem Autor unter der Oberleitung des Eisenbahningenieurs Bellanger die Führung des Baues ein. Da die Arbeit zu etwa 300,000 Franken in Contract gegeben ward, und eine Brücke aus Stein von 9 großen Bogen, von 22½ Meter Spannung jeder, und zwei kleinen Landbogen ohnehin keine leichte Arbeit ist, so war das Zutrauen nicht klein, das man in seine Kenntnisse setzte. Mit höchstem Bedauern sah man ihn scheiden, das Amerikafieber hatte ihn ergriffen. Statt der verlangten zwei Jahre, gewährte ihm die Regierung unbestimmten Urlaub. Da sich gewisse indirect gemachte Versprechungen nicht realisirten, trat er zu seinem Schwager Michael Dittlinger, der ihn am 1. Januar 1866 in New York abnahm, in Dienst, führte dessen Sägemühle und Daubenfabrik in Cape Girardeau, Missouri, und übernahm nach einem Jahre den Contract zum Wiedervermessen der Straßen der Stadt und zum Entwurf der Gefälle derselben. Der Contract ward in Jahresfrist zur größten Zufriedenheit des Stadtrathes und der Bürger vollendet. Am 28. März 1872 kam Gonner nach Dubuque. Die Familie folgte im Herbste. Nach wenigen Monaten bautechnischer Thätigkeit übernahm derselbe die Redaktion der „Luxemburger Gazette", und später auch die der „Iowa".

An dem katholischen Vereinswesen nahm Gonner immer regen Antheil. Seinen Bestrebungen verdankt die „Römisch-Katholische Gegenseitige Schutzgesellschaft von Iowa" hauptsächlich ihr Entstehen. Mehreremale sandte ihn der St. Alphonsus-Verein als Delegat zu den Generalversammlungen des Central-Vereins, so nach Cincinnati, nach Evansville, nach St. Paul, nach Milwaukee, Chicago und Cleveland. Einstimmig wurde er 1887 in Chicago zum Präsidenten des deutschen katholischen Preßvereins erwählt und 1888 und 1889 per Acclamation wieder erwählt. Abgesehen von den redaktio-

nellen Arbeiten lieferte er viele Artikel, meist in's Baufach einschlagend, an verschiedene Zeitschriften. Es würde zu weit führen, sie hier aufzuzählen, wir beschränken uns daher auf folgende Druckwerke:

„Die Moselbrücke zu Remich." 1865.

„Rathschläge beim Baue katholischer Kirchen im Westen der Vereinigten Staaten Amerika's." 1872.

„Onserer Lidder a Gedichter an onserer letzeburger-deitscher Sproch." 1879.

„Prairieblummen." 1883.

Nic. Gonner, Sr., starb am 20. Dezember 1892 zu Dubuque. Mit ihm schwand einer der verdienstvollsten deutschen Männer Iowa's, der sich besonders im Kampfe gegen Prohibition und jeden Eingriff in die persönliche Freiheit hervorthat. Gonner hatte auch als Volksredner einen sehr weiten Ruf.

In Davenport dichtet Carl Kühl seit einem Menschenalter und hat er seiner Stadt und den Deutschen Iowa's manches ergreifende Gedicht geliefert. Er ein ein genialer Literat, und es ist nur Schade, daß er seine Gedichte nicht gesammelt und so zum Druck gebracht hat.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Deutschen von Iowa in der Politik und im öffentlichen Leben.

Die ersten wirklichen Ansiedler im Staate, welche anfangs der 40er Jahre — bis 1848 hieherkamen, waren meistens im nördlichen Theil aus Bellows Falls, Vermont, aus New Hampshire, aus Maine, New York und Oberlin, Ohio, gekommen. Im südlichen Theil aus Illinois, Missouri, Kentucky und Virginien. Die europäische Einwanderung nach dem Westen fing erst in 1849 an, und dauerte bis 1893, als die große Finanzkrisis über dieses Land kam und die Erwerbsquellen der Neuankömmlinge, wie die der alten, ansässigen Bürger bedeutend schmälerte und dem auswanderungslustigen Deutschen Amerika kein reger Anziehungspunkt mehr sein konnte.

Obwohl es nun nicht unsere Landsleute waren, welche Iowa und den Nordwesten zuerst besiedelten, so können wir uns damit trösten, daß auch nicht unsere Voreltern, die Germanen, die ersten waren, welche sich in den uralten, deutschen Gauen niederließen, sondern die Kelten und Slaven. Trotzdem haben die Deutschen in vielen Beziehungen ihren Standpunkt behauptet und sind mit den Bürgern anderer Nationalitäten gleichfalls vorangeschritten und haben sie noch in Vielem überflügelt. Sowie in der Periode von Rom's größter Herrlichkeit die germanischen Krieger zu Ansehen und deutsche Fürsten zu hohen Würden kamen, so kamen die Deutschen von Amerika und auch von Iowa, zur Anerkennung ihrer Verdienste. Ihr Fleiß ihre Strebsamkeit, ihre Redlichkeit und Friedfertigkeit zwangen ihre Mitbürger, sie zu achten. Wo in früheren Jahren das verächtliche „Dutchman" klang, erhielten mit der Zeit die Worte „Er ist ein Deutscher", die Bedeutung: „Er ist ein ehrlicher Mann". Und wenn es die Deutschen auch nicht sehr weit gebracht haben in der Politik, so stehen sie doch ebenbürtig mit ihren anderen Mitbürgern auf dem Gebiete der Industrie und des Geschäftswesens da.

Der erste deutsche Name, der in der Geschichte des Staates in Verbindung mit einem öffentlichen Amt im „Territorium Iowa" vorkommt, ist der des Georg Hepner von Des Moines County, der schon in 1839 ein Mitglied des „Territorial Council" (Gesetzgebung) war und nachdem Iowa in den Staatenbund aufgenommen worden, Se-

nätsmitglied wurde. In 1845 und '46 war Jacob Huner von Lee County im Haus. Derselbe war aber Kentuckyer von Geburt. Die nächsten deutschen Namen, die vorkommen, sind F. Hesser von Lee und Georg Schramm von Van Buren County. Beide Herren waren vom 4. Dezember 1854 bis zum 6. Juli 1856 im Senat.

In 1856 wurden E. Kurtz von Linn, Jacob K. Huntzinger von Jackson, Claus Clausſen von Fayette County und Nicklaus J. Rusch von Scott County in das Repräsentantenhaus gewählt. Herr Rusch wurde in 1858 in den Senat gewählt und darauf wurde er Vice-Gouverneur, welches Amt er aber niederlegte, um die Stelle des Einwanderungs-Commissärs einzunehmen. Mit ihm im Senat war in 1858 Samuel Reiner von Louisa County. Im Haus waren John Beltzel von Monroe, C. C. Bauder von Lee und Francis Rodman von Clayton County. Letzterer ging später nach St. Louis und nahm dort mehrere Jahre eine hervorragende Stelle im politischen Leben ein. Er wurde u. A. zum Staats-Sekretär von Missouri erwählt.

In der Gesetzgebung von 1860 saßen die Herren Valentin Buechel von Lee und Samuel Reiner von Louisa County im Senat und die Herren F. A. Griffle und F. Mangold von Dubuque County im Haus.

In den 40er Jahren waren noch wenige Deutsche an der Politik betheiligt. Der Name des Capt. Heinrich Koch von Dubuque war schon durch den besiedelten Teil des Staates als Agitator gedrungen und seine Flugschriften hatten ihn bald unter den Deutschen, wie auch unter den Irländern, denen die Politik ebenso heilig wie ihre Religion ist, den Ruf eines werthvollen Alliirten oder eines gefährlichen Gegners gewonnen, denn er war ein vorzüglicher Volksredner und ein zweiter Thomas Paine mit der Feder. Neben ihm muß für Dubuque Lambert Knieſt genannt werden, der dort mehr denn 20 Jahre das Assessor-Amt bekleidete und in der Politik sehr einflußreich war. Er war später einer der Pioniere und Gründer von Carroll und von Carroll County. Zur selben Zeit war Peter Kiene in der Politik. Dieser wurde Mitte der 50er Jahre zum Stadtmarschall erwählt, zog sich aber hernach gänzlich von der Partei-Politik zurück, obwohl er bis zu seinem Tode Demokrat blieb. Herr F. Mangold, ebenfalls ein alter Ansiedler von Dubuque, war mehr prominent in der Politik, alter Ansiedler von Dubuque County in der Gesetzgebung. Mit ihm war ein Mann deutscher Abstammung, aber Kentuckyer von Geburt, Georg Hepner von Des Moines County, in der Gesetzgebung des Staates. Herr Schramm, ein nachheriger und langjähriger, hoch geachteter Bürger von Des Moines, vertrat Van Buren County wieder in 1855, '56 und '62.

In 1862 waren Friedrich Hesser von Lee und John Kern von Warren County im Senat und Georg Schramm von Van Buren und F. M. Knoll und Charles Denlinger von Dubuque im Haus.

In 1864 waren Friedrich Hesser und F. M. Knoll im Senat und Ferdinand Meißner von Lee und John Christoph von Dubuque im Haus.

Im Senat von 1866 saß Herr Knoll, der einzige Deutsche; im Haus, M. J. Rohlfs von Scott und Andrew Bahl von Dubuque County.

In 1868 war Herr Knoll wieder der einzige Deutsche im Senat; im Haus waren William Werner und C. C. Bauder von Lee, M. J. Rohlfs von Scott, John A. Fritz von Jackson und Eugen Criß von Woodbury, Ida, Sac und Plymouth Counties.

In 1870 war Herr Knoll von Dubuque und H. R. Claussen von Scott im Senat; im Haus Christian Hirschler von Lee, John Beresheim von Pottawattamie, M. J. Rohlfs von Scott, W. D. Lietzenberg von Linn, Peter G. Borewitz von Jones, John Christoph von Dubuque und Louis Reuther von Clayton County.

In 1874 saß Henry W. Rothert, der einzige Deutsche — er ist hier geboren, aber deutsch geblieben — im Haus; Conrad Schweer von Lee, William Lamme von Des Moines, Ernst Mueller von Scott, Henry Muhs von Clinton, Wendelin Lattner von Dubuque, William Lietzenberg von Linn und Bernhart F. Schroeder von Clayton County.

In 1876 war außer Herrn Rothert wieder kein Deutscher im Senat; dagegen waren Jacob Kauffmann von Henry, Ernst Mueller von Scott, Henry Horstmann von Clinton und Charles Mentzel von Clayton County Mitglieder des Unterhauses.

Im Senat von 1878 war kein einziger Deutscher; im Haus, John M. Kopp von Des Moines, Jacob S. Lessenger von Lee, Jacob Kauffmann von Henry, Ernst Mueller von Scott, Moses Bloom von Johnson, F. M. Knoll von Dubuque und Alex. Bliedung von Clayton County.

In 1880 war Henry Nielander von Allamakee im Senat; im Haus, Ernst Mueller von Scott, Moses Bloom von Johnson, Mich. Ehl von Dubuque und John Van Staden von Clayton.

In 1882 waren H. W. Rothert und Henry Nielander im Senat; im Haus, Wm. Kuhlemeier von Des Moines County, H. O. Seiffert von Pottawattamie, Ernst Mueller und Wm. O. Schmidt von Scott, Michael Ehl von Dubuque und John Van Staden von Clayton County.

In 1884 waren H. W. Rothert und Moses Bloom im Senat; im Haus, Chas. Doerr von Lee, Wm. O. Schmidt von Scott, M. Miller von Carroll, C. S. Ranck von Johnson, John Manderscheid von Jackson, Chas. Mentzel von Clayton, Theo. Nachtwey von Allamakee County.

In 1886 waren Wm. O. Schmidt von Scott, und Moses Bloom von Johnson im Senat; im Haus, Philipp Dietz von Scott, C. S. Ranck von Johnson, John Manderscheid von Jackson, Theo. Nachtwey von Allamakee und Schaller von Sac.

In 1888 waren Wm. Groneweg von Pottawattamie, Wm. O. Schmidt von Scott, und A. G. Kegler von Jackson im Senat; im Haus, Phil. Dietz von Scott, A. Limbach von Dubuque, John Homrighaus von Bremer, Gerhard Ellers von Jones, J. M. Schleicher von Humboldt und A. M. Duus von Plymouth County.

In 1890 waren wieder Wm. Groneweg, W. O. Schmidt und A. G. Kegler im Senat; im Haus, Christ. Marti von Scott, N. B. Nemmers von Jackson, Gerhard Ellers von Jones, Dr. Bernard Graefer von Ida, Wm. Glattly von Chickasaw, und F. M. Knoll von Dubuque County.

In 1892 waren Wm. Groneweg und W. O. Schmidt im Senat; im Haus, F. H. Wilken von Lee, Christian Marti von Scott, Henry Horstmann von Clinton, N. B. Nemmers von Jackson, A. J. Fuhrmeister von Jones, August Schultz von Crawford, P. Stillmunkes von Dubuque, Henry Schrooten von Plymouth und Wm. Glattly von Chickasaw County.

In 1894 waren Wm. Groneweg und Rudolph Lehfeldt von Crawford im Senat; im Haus, F. H. Wilken von Lee, G. Diedrich von Pottawattamie, J. H. Nietert von Linn, Aug. Schultz von Crawford, P. Stillmunkes von Dubuque, John Homrighaus von Bremer, Lorenz Rogge von Scott, C. S. Ranck von Johnson.

In 1896 waren im Haus Christ. Marti, C. A. Voelker, J. H. Nietert und Herr Grote; im Senat, Rudolph Lehfeldt und C. S. Ranck.

In 1898 waren im Haus Christian Miller von Fayette, J. H. Nietert, J. L. Giesler von Muscatine, Jacob Nabstedt von Scott, W. Krieger von Chickasaw, Louis M. Jaeger von Des Moines, Ed. J. Sauers von Dubuque, Teo. Blume von Crawford und A. Hausmann von Clinton; im Senat, G. M. Titus von Muscatine und C. S. Ranck.

In 1900 waren im Senat Herr Titus und im Haus die Deutschen und Söhne deutscher Eltern: A. Boysen von Audubon, Anton

Hausmann von Clinton, Theo. Blume von Crawford, E. J. Sauer von Dubuque, Christ Miller von Fayette, W. A. Blessing von Jackson, H. E. Nicklaus von Muscatine und Henry C. Thuenen von Scott.

Erst in der Mitte der 50er Jahre fingen die Deutschen in Jowa an etwas mehr Antheil an der Politik zu nehmen. Die Sklavereifrage und der Ausbruch des Bürgerkrieges brachten die politischen Wogen auf die höchste Stufe der Begeisterung. Die älteren deutschen Ansiedler waren meistens Demokraten (Hunker-Demokraten hieß man sie); die nach 1848 in's Land gekommene, mit dem Spitznamen „Lateiner benannte, schlossen sich beinahe sämmtlich der neugegründeten, republikanischen Partei an. Dieselben bildeten damals drei Viertel der gesammten deutschen Bevölkerung des Staates. Die „Lateiner" hatten die meisten Redner und außerhalb der demokratischen Veste (Dubuque), die es bis jetzt noch ist, konnten die alten Jefferson- und Jackson-Demokraten auf lange Jahre keinen Ausschlag in der Politik geben. Herr F. A. Gniffke donnerte in seinem „National Demokrat" in Dubuque auf die Abolitionisten und die Constitutions-Umstürzler (wie er die Republikaner nannte) heftig los, und wurde dabei von Judge Edmund Jaeger in Keokuk, von John P. Kriebs in Guttenberg u. A. eifrigst unterstützt. Gegen diese Herren trat ein Heer junger Politiker auf. In Dubuque führte John Bittmann eine schneidige Feder; er wurde von Dr. J. Hillgärtner kräftigst unterstützt. Zu ihnen gesellten sich Christian Wullweber, der später amerikanischer Gesandter in Ecuador wurde. Col. Theo. Stimming, ein gewandter deutscher politischer Redner, der später in Chicago prominente öffentliche Aemter bekleidete, J. A. Rhomberg, später Eisenbahnmagnat und einflußreicher Politiker in Dubuque, und Wm. Meyer, der stets fidele, stets sanguinische und optimistische Schauspieler und zeitweise Agitator, welchen man nicht vergessen darf. Er war ein Genie und wenn ihm auch die Glücksgöttin nie hold war, so übersahen seine Freunde seine schwachen Seiten und hatten ihn gern, denn er war großmüthig und hingebend bis zum Exceß. Dabei war er ein vorzüglicher Komiker. Sein alter Dubuquer Freund John Schwilke, der viele Jahre in Des Moines lebte, könnte ganze Bände über ihn schreiben.

In den 70er Jahren betheiligten sich mehr Deutsche in Jowa an der Politik als vorher. Die Ursache war die Umwälzung innerhalb der republikanischen Partei, welche durch die Reconstruktionsfrage des Südens entstanden war.. Politische Abenteurer hatten sich durch den Parteieinfluß und -Schutz die besten Aemter im Süden

verschafft und dieselben derart ausgebeutet, daß man sogar im Norden den Raub nicht länger ansehen mochte und sich darob empörte, und weil der damalige Präsident, General Grant, der wohl ein großer und erfolgreicher General, aber dem Präsidentenamt nicht gewachsen, von dem beutegierigsten Element der Partei umgeben war und dasselbe nicht abschütteln konnte, so bildete sich die Liberal-Republikanische Partei, an deren Spitze solche Deutsche, wie Carl Schurz, Richter Stallo von Cincinnati und überhaupt beinahe die sämmtlichen Deutschen von politischem Rufe standen. Horace Greeley wurde bekanntlich von den Liberal-Republikanern und den Demokraten als Präsidentschafts-Candidat gegen Gen. Grant aufgestellt. Das war aber ein böser Mißgriff, denn ein lebenslänglicher und bitterer Gegner de rdemokratischen Partei, wie er, der seiner Zeit in seinem Blatte, die „New York Tribune" sagte: „Alle Demokraten sind nicht Pferdediebe, aber ein jeder Pferdedieb ist Demokrat," konnte nicht auf die demokratischen Stimmen rechnen, und er wurde denn auch mit ungeheurer Stimmenmehrheit geschlagen.

Die Deutschen waren aber einmal in der Politik gewesen und enttäuscht, wie sie in ihren Erwartungen waren, beharrten sie doch auf ihrem Standpunkt — sie hatten im Interesse des Landes gehandelt und das genügte ihnen. Ein kleiner Theil der abgefallenen Deutschen ging zur republikanischen Partei zurück, die andern schlossen sich der demokratischen Partei an. In Jowa insbesondere, wo die Temperenzfrage sich vordrängte, und die Republikaner sich mehr zur Prohibitionsseite hinneigten, wurde dadurch der Entschluß der abtrünnigen Deutschen befestigt ihre frühere Partei zu bekämpfen. Der lange Kampf über die Temperenzfrage und der Antheil der Deutschen an demselben ist in einem speziellen Kapitel dieses Buches geschildert worden.

Die einzigen Deutschen, welche je ein Staatsamt in Jowa bekleideten, waren: Nicholas J. Rusch von Scott County, der am 11. Oktober 1859 von den Republikanern zum Vice-Gouverneur aufgestellt und erwählt wurde; Herr Carl W. von Coelln von Blackhawk County, der das Amt des Staats-Schulsuperintenden drei Termine, von 1875 bis Januar 1880 bekleidete; Herr J. B. Knöpfler von Allamatee County, der dasselbe Amt zwei Jahre, 1891 und 1892 bekleidete, und Hr. Geo. Metzger von Scott County, welcher als Contraktor des Kapitolgebäudes fungirte. Der einzige Deutsche, der je den Distrikts-Richterstuhl im Staate einnahm, ist Herr Henry Bank von Keokuk, Lee County. Von 1336 County-Beamten in Jowa in 1899 waren nur 63 Deutsch-Amerikaner.

Zwei Männer Iowa's, welche in Deutschland geboren sind und hohe Stellen im öffentlichen Leben einnahmen, sind Fred. W. Lehmann und der Achtb. Fred. E. White. Ersterer ist einer der bedeutendsten Juristen im Westen, der sich von einem armen Zeitungsjungen zu einem der gesuchtesten Rechtsanwälte und beliebtesten Volksmänner hinaufgearbeitet hat. Als blutjunger Mensch nach Des Moines gekommen, erwarb er sich bald durch seinen Scharfsinn und seine Kenntnisse eine geachtete Stellung unter den Advokaten, und es dauerte nicht lange, so wurde sein Rednertalent bekannt und leistete er als Volksredner für die demokratische Partei mehr als irgend ein Anderer. In allen Staats-Conventionen Iowa's und auch außerhalb des Staates wurde sein Beistand von den amerikanischen Politikern wegen seiner Beredtsamkeit gesucht und ist seine Stimme in mehreren National-Conventionen der Partei gehört und sein Rednertalent bei diesen Gelegenheiten bewundert worden.

Der andere deutsch-amerikanische Volksmann ist der Demokrat Fred. E. White, der den Sechsten Iowa-Distrikt zwei Jahre lang im Congreß der Ver. Staaten vertreten hat und eine ruhmreiche Stellung daselbst einnahm. Eine seiner Reden im Congreß ist in alle lebenden Sprachen übersetzt, in 50 Millionen Exemplaren gedruckt und durch die civilisirte Welt vertheilt worden. Herr White (sein richtiger Name ist „Weiß"; er kam als 14jähriger Knabe nach Amerika und verleitete ihn sein Onkel, der vor ihm hierher kam, seinen Namen zu verenglischen) war zweimal Candidat der Demokraten für Gouverneur, und wäre es nicht wegen der Währungsfrage gewesen, so würde er gewählt worden sein, die demokratische Partei und besonders die Deutschen waren sehr getheilt in dieser Frage. Herr White war ein ausgesprochener Befürworter der Silber-Freiprägung zur Rate von 16 zu 1, und diese Währungsfrage gab Anlaß zu dem bittersten Kampf innerhalb der Partei. Herr White erhielt aber dennoch, als Landsmann und hochbegabter und talentvoller Mann die Mehrheit der deutschen Stimmen.

Ein dritter Deutsch-Amerikaner der sich im Staate und namentlich im nördlichen Theile desselben hervorgethan hat, ist Herr Geo. Staehle von Earlville, Delaware County, der in 1896 für Congreß-Abgeordneter von den Demokraten, gegen Col. D. B. Henderson, den jetzigen Sprecher des Repräsentanten-Hauses in Washington aufgestellt wurde und seinem Ticket weit voraus lief. Herr Staehle ist ein biederer, erfahrener und in seinem Distrikt hochgeschätzter Mann.

Sechszehntes Kapitel.

Die deutsche Presse von Iowa.

In einem Lande der Freiheit und der Volkssouveränität ist die Presse — die Zeitung — ein Bedürfniß. Während Bücher die Forschungen, Wissenschaften, Geschichte und sonstige Lehren und Kenntnisse der Vergangenheit uns bieten, liefert die Zeitung, sei es ein Tages- oder Wochenblatt, die Ereignisse und Belehrungen der Neuzeit, bis auf den Tag und die Stunde, an welchem sie sich ereignen. Sie ist das offene Geschichtsbuch des Tages; sie strebt, dem Leser Alles so genau und zuverlässig vor Augen zu bringen, wie es dem Redakteur und Herausgeber unter obwaltenden Umständen möglich ist. Sie bringt ihm ein Bild des Lebens, wie es ist, und schildert auch wie dasselbe sein könnte und sollte. Sie weint und lacht mit dem Volke. Sie trauert mit der Familie, wenn ihr ein Glied durch den Tod entrissen wird, oder wenn ihr sonst ein Weh oder Unglück zustößt; sie gratulirt bei der Ankunft eines neuen Sprößlings und streut Rosen auf den Pfad der Neuvermählten. Sie fördert deutsche Vereine, deutsche Kirchen, deutsche Schulen und bricht manche Lanze für deutsche Vertreter in der Politik. Sie trachtet nach dem Wohlergehen ihrer Gönner in erster Reihe, dann nach dem der Stadt und des Staates — nach dem der Herausgeber oftmals ganz zuletzt.

Deutsche Zeitungen im Westen von Amerika und besonders in den mit Deutschen numerisch schwach besiedelten Ortschaften sind gewagte Unternehmungen, welche meistens utopischen Ideen entspringen, oder auch einer ungebändigten Begeisterung des Patriotismus und der Vorliebe und Selbstaufopferung für die Menschheit. Hier und da ist ein Herausgeber lediglich Geschäftsmann und übernimmt oder fängt ein Blatt an, um Geld daraus zu schlagen, gerade wie im Handel und in der Industrie — hält seine Spalten feil für Alles, was sich ihm bietet, und wird wohlhabend dabei — wird reich, geht in die Politik und bringt es zu einem großen, gefeierten Namen, denn Geld regiert ja die Welt.

Die große Mehrzahl der deutschen Zeitungsleute ist anders geartet. Sie lieben ihren Beruf und bleiben bei demselben, weil sie ihn lieben, und weil ihnen dadurch Gelegenheit geboten wird für das Recht, für ihre Landsleute und Mitbürger einzutreten und gegen deren Feinde und die Feinde der Freiheit zu kämpfen, selbst wenn ihnen nach mühsamem Streben von Woche zu Woche, von Jahr zu Jahr, nichts übrig bleibt nachdem sie Papier, Setzer- und Druckerlohn bezahlt haben, außer einer langen Liste von rückständigen Abonnenten, von denen man hofft später einmal das Geld einkassiren zu können, das aber nie kommt, denn bekanntlich werden im Allgemeinen Zeitungsschulden zuletzt, und wenn alt, nimmer bezahlt. „Es sind ja nur ein paar Thaler," denkt so mancher der Schuldner, der ganz gut bezahlen könnte, vergißt aber dabei, daß der Herausgeber Hunderte solcher saumseligen Kunden hat, und diese Außenstände bei ihm insgesammt eine große Summe ausmachen. Die Leute handeln deshalb gar zu oft ungerecht an ihrem Zeitungsmann. Er kämpft und streitet für sie; er bringt ihnen regelmäßig mit wirklichem Opfer ein Blatt in ihrer Muttersprache, das sollten sie ihm vollauf vergelten oder wenigstens gerecht gegen ihn sein. Das Lokal-Wochenblatt mag nicht so groß sein und nicht so viel Lesestoff enthalten wie Blätter aus großen Städten, deren Inhalt aus dem von Tageblättern zusammengestellt ist, so daß der Satz nichs kostet; es wird auch wohl hie und da ein Blatt um die Hälfte des üblichen Preises oder noch billiger angeboten, das aus politischen Campagnekassen erhalten wird und andere Zeitungen zu verdrängen sucht. Das Lokalblatt ist aber unersetzbar. Kein auswärtiges Blatt bringt dem Bürger das, was ihn am Meisten angeht und interessirt. Deshalb sollten die Deutschen fest zu ihrem Lokalblatt halten und durch ihre Unterstützung es dem Herausgeber ermöglichen, dasselbe ebenbürtig den großen Blättern zu machen.

Ist es schwierig heutzutage ein deutsches Blatt im Innern des Staates Iowa zu erhalten, um so viel mehr war es das in den ersten Jahren der deutschen Niederlassungen im Staate.

Die erste deutsche Zeitung im Staate war der „Nordwestliche Demokrat", der Mitte des Jahres 1849 in Dubuque von Herrn Hanf gegründet und von Herrn Anton Eickhoff redigirt wurde. Herr Eickhoff war vorher in St. Louis journalistisch thätig gewesen und später eine lange Reihe von Jahren Chefredakteur der „New Yorker Staats-Zeitung". Nachher war er Congreßabgeordneter und bekleidete sonstige hohe Aemter. Dabei war er stets schriftstellerisch thätig und seine

historischen Arbeiten über die Geschichte des Staates New York zeugen von der Gewandtheit seiner lehrreichen Feder. Herr Eickhoff lebt noch in New York. Wir lassen über die Gründung der ersten deutschen Zeitung in Iowa ihn selbst reden:

„Dubuque war damals noch ein kleines Städtchen, aber unter seinen Bewohnern waren viele, die von Gemeinsinn und Interesse für deutsches Wesen, Leben und deutsche Gebräuche beseelt waren. Unter diesen verdienen insbesondere Peter Kiene, Heinrich Koch und F. Herbst genannt zu werden. Als die amerikanische Bevölkerung im Sommer jenes Jahres keine Anstalten traf den 4. Juli zu feiern, veranstalteten deutsche Bürger eine Feier des Gedenktages der amerikanischen Unabhängigkeit. Viele Amerikaner betheiligten sich daran; unter diesen der Bundessenator Jones, welcher bei dieser Gelegenheit die Freiheitsliebe der Deutschen pries. Nachmittags war ein Piknik im Freien, das sich zu einem deutschen Familienfeste gestaltete. Auf einer für die Gelegenheit errichteten Rednerbühne hielt ein Sohn des berühmten Volksredners Heinrich Koch, Adam Koch, seine Jungfernrede."

„Der „Nordwestliche Demokrat" gelangte bald zu Ansehen über die Grenzen Iowa's hinaus. Schilderungen von Land und Leuten in jenem Theile unseres Nordwestens wurden aus seinen Spalten in die größeren Blätter des Landes copirt. Im Feuilleton des Blattes erschienen eine Geschichte des Nordwestens in wöchentlichen Abschnitten und in dichterisches Gewand gekleidete Beobachtungen von Indianersagen des Obern Mississippi. Leider war diese Zeit thätigen deutschen Lebens, gehoben durch die Freiheitsbestrebungen jener Tage in Europa von kurzer Dauer. Als der Spätherbst seine scharfen Winde über die Ebenen ins Thal von Dubuque trieb, sah Eickhoff in Folge rheumatischen Leidens sich genöthigt, den Schauplatz seiner bisherigen Thätigkeit zu verlassen, um unter dem milden Himmel Louisiana's für seine Leiden Linderung zu suchen. Der „Nordwestliche Demokrat" überlebte sein Scheiden nicht lange. Die geschichtlichen Zeichen aus dem ersten Morgengrauen der Civilisation an den Ufern des Vaters der Ströme sind nie wieder in deutschen Blättern erschienen; die poetischen Sagen einer untergegangenen Bevölkerung, welche Hügel, Thäler und Seen belebten, sind verklungen."

Herr Eickhoff sagt nichts von den finanziellen Bedrängnissen des Herausgebers, um die Auslagen des Blattes zu decken. Verfasser dieses war damals daselbst angehender Schwarzkünstler, den man mit dem unfrommen Titel „Druckerteufel" bezeichnet, und kann sich noch erinnern,

wie häufig Ueberfluß an Geldmangel herrschte, was schließlich Herrn Hanf bewog, das Geschäft zu verkaufen. Das „Geschäft" bestand aus alten Typen und einer sogenannten „Ramage"-Presse, ähnlich der, welche Gutenberg, Faust und Schäffer zuerst benutzten, und vorbesagter Druckerteufel mußte die Tinte mittels eines Lederballes auf die Typen bringen: Für den Luxus einer Washington-Handpresse waren für eine deutsche Druckerei an der Grenze der Civilisation keine Mittel vorhanden.

August Kattmann war der Käufer des Geschäftes und führte dasselbe neun Monate lang weiter. Die Arbeiterfrage und Agitation für die Colonie-Gründung bildeten nebst den wenigen Lokalberichten und dem Feuilleton den Lesestoff des vierseitigen und sechsspaltigen Blattes, welches fast eine jede deutsche Familie der Stadt hielt, was aber leider nicht ausreichte, um den sehr bescheidenen Lebensunterhalt eines Mannes wie Herr Kattmann zu bestreiten. Man nannte ihn den „Lateiner", wie man alle Achtundvierziger nannte, welche die Revolution in 1848 und '49 nach den Gestaden des Mississippi verschlug. Er war aber auch ein Mann von Bildung und Kenntnissen und hatte vormals bessere Tage gesehen, als er sie hier erlebte. Nach dem Eingange des „Nordwestlicher Demokrat" erschienen zeitweise deutsche demokratische Compagneblätter, welche in 1851 und '52 vom Davenport Demokrat stark kritisirt wurden. Mit dieser Ausnahme vergingen mehrere Jahre, bis wieder ein Versuch gemacht wurde, eine deutsche Zeitung in Dubuque zu gründen. Dieselbe wurde von John Bittmann in 1855 angefangen und zwar als republikanisches Blatt, da ein Jahr vorher die republikanische Partei aus den Trümmern der alten Whigpartei, den Anti-Nebraska-Demokraten und einem Theil der Free Soil Partei entstanden war und in Jowa sofort festen Fuß faßte. Die erste republikanische Nationalconvention wurde aber erst in 1856, zu Philadelphia, abgehalten. Dubuque, obwohl zur Zeit mehr Einwohner zählend als irgend eine andere Ortschaft Jowa's hatte dennoch verhältnißmäßig wenig deutsche Namen aufzuweisen und erst anfangs der 50er Jahre kamen Deutsche in bemerkbarer Zahl dahin, und zwar aus aller Herren Ländern: Schweizer und Luxemburger, Badenser und Mecklenburger, Elsässer und Oesterreicher. Somit kam es, daß die Einigkeit der Deutschen nie das wurde, was sie in Davenport durch das Einströmen der Norddeutschen und besonders der Schleswig-Holsteiner geworden ist. In Dubuque konnte auch kein deutsches Blatt reussiren wie in Davenport oder Burlington.

Herr Bittmann führte die „Staatszeitung" mehrere Jahre mit

kümmerlicher Unterstützung fort. Dr. Geo. Hillgärtner, Rechtsanwalt und zugleich Redakteur der „Turnzeitung" welche in 1856 in Dubuque gegründet wurde, war in der Redaktion der „Staatszeitung" behilflich. Später bekam Bittmann einen Amtsposten in einem der Regierungs-Departements in Washington. Sein Blatt ging in die Hände von Herrn Grahl und später in den Besitz eines Herrn C. A. Schäffer über, der es bis zum 17. Mai 1873 herausgab und es dann zur ewigen Ruhe eingehen ließ.

Die erste deutsche Zeitung nach dem „Nordwestlicher Demokrat" erschien in Davenport. Wir sind für die nachfolgenden, ausführlichen und hochinteressanten Berichte einem Mitgliede des befähigten Redaktionsstabes, Herrn Dr. A. P. Richter, zu Danke verpflichtet:

„Es war im Sommer von 1850 als Samuel Jacobs, ein ehemaliger Kandidat der Theologie und Hauslehrer aus Schleswig-Holstein, in Davenport den „Herold" herausgab, ein Wochenblatt, das nach vier oder fünf Monaten kläglichsten Daseins einging. Die vermehrte Einwanderung schien im nächsten Jahre den Boden für eine deutsche Zeitung verbessert zu haben und Theodor Gülich, ein badischer und holsteinischer Freiheitskämpfer, hatte den Muth, das Unternehmen zu wagen. Am 15. November 1851 erschien die erste Nummer des „Demokrat", der ebenfalls als Wochenblatt gegründet wurde. Die erste Nummer wurde in weniger als 100 Exemplaren gedruckt. Der ungarische Flüchtling Theo. Rombauer, Kossuth's Chef des Genieweſens, half in der Redaktion. Im Juni des folgenden Jahres trat der jetzt noch in Toledo, Tama Co., lebende Rudolph Reichmann, ein praktischer Redakteur, der schon in den Wäldern Wisconsins eine Zeitung herauszugeben versucht hatte, als Partner ein. In 1855 aber trat der ruhelose Reichmann wieder aus der Firma aus.

Am 3. Januar 1856 erschien der „Demokrat" zum ersten Male als Tageblatt, wobei Gülich in der Redaktion von Heinrich Ramming, einem Offizier der ungarischen Revolutionsarmee, unterstützt wurde. Schon wenige Monate später verkaufte Gülich das Blatt an Henry Lischer und Theodor Olshausen. Beide waren von St. Louis heraufgekommen; Lischer war ein technisch und literarisch gründlich gebildeter Buchdrucker und Geschäftsmann, und Olshausen, von Beruf ein Advokat, hatte sich längst in Deutschland als politischer Schriftsteller und Mitglied der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein einen angesehenen Namen gemacht. Mehrere Jahre war er in St. Louis journalistisch thätig ge-

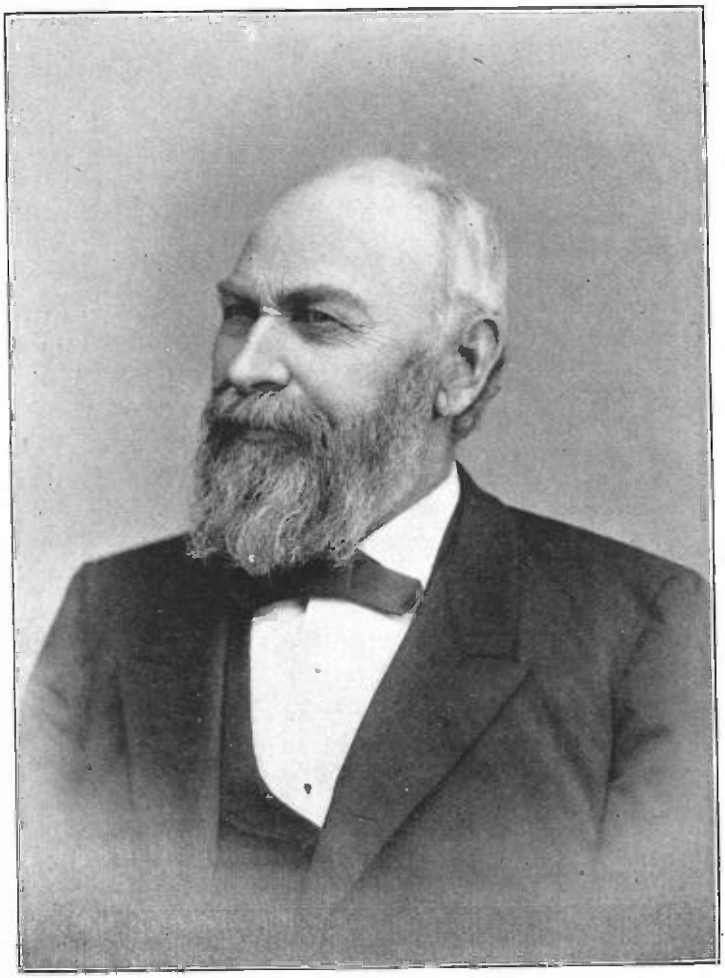
wesen. Diese beiden Männer führten dem kümmerlich dahinsiechenden „Demokrat" neues Leben zu. Das Blatt zahlte sich; dennoch entschlossen sich die Genannten im Januar 1860 nach St. Louis zurückzugehen, um die von Carl Dänzer gegründete „Westliche Post" zu kaufen. Den „Demokrat" verkauften sie an John A. Dalldorf und Henry Ramming (Dalldorf & Co.). Bald darauf zog die schwere Wolke der großen nationalen Krise herauf. Die Geschäfte litten darunter allgemein. Fort Sumter fiel und auch der „Demokrat" wurde derartig erschüttert, daß im Mai 1861 Dalldorf & Co. das Tageblatt eingehen ließen und nur ein Wochenblatt herausgaben. Immer weiter ging's abwärts mit der Zeitung, so daß Henry Lischer, der noch den größten Theil des Kaufpreises von den Besitzern zu fordern hatte, sich genöthigt sah, die Zeitung wieder zurückzukaufen, um nicht Alles daran zu verlieren. Das war im Juni 1861, und seither ist er stetig der Eigenthümer geblieben. Während viele der kleinen deutschen Blätter wegen der hochgesteigerten Papierpreise und der verschlechterten Anzeigekundschaft eingingen, brachte Lischer den „Demokrat" wieder in die Höhe. Am 17. September 1861 erschien derselbe wieder täglich, und der ausgezeichnete Journalist Hans Peter Stibolt wurde Redakteur, als welcher er bis zu seinem am 13. Juni 1887 erfolgten Tode gewirkt hat. Dann trat der frühere Hilfsredakteur, N. B. Koch, ehemaliger österreichischer Offizier und Invalide von 1866, an seine Stelle, trat dieselbe aber wegen Krankheit nach einigen Monaten an den früheren Redakteur der „Iowa Reform", Gustav Donald, ab, der als schneidiger Zeitungsschreiber und begabter Volksredner weit und breit bekannt ist. Im April 1893 schied Donald aus der Redaktion aus, und diese wird seither von Dr. August Paul Richter in befähigter Weise geführt, welcher dem Stabe der Zeitung bereits seit 1883 angehört hatte. Außer diesem sind in der Redaktion thätig: Manfred Mainhard, der Depeschenredakteur und geistvolle Rundschauschreiber, und Louis Herbener, welcher den vielen Takt erfordernden lokalen Theil bearbeitet.

Seit vielen Jahren erscheint der „Demokrat" in drei verschiedenen Ausgaben, einer täglichen, halbwöchentlichen und wöchentlichen. Die vermehrten Geschäfte und auch der berechtigte Wunsch, sich in dem zunehmenden Alter die Arbeit zu erleichtern, veranlaßten Henry Lischer zu Neujahr 1890 mit seinen Söhnen Oscar, Edward und Fred., die „H. Lischer Printing Co." zu organisiren. Die Hauptgeschäftsführung liegt in den Händen von Edward Lischer, der seit mehreren Jahren in Christ. W. Schlegel einen tüchtigen Assistenten besitzt.

Was die Politik des „Demokrat" anbetrifft, so ist derselbe niemals ein Parteiblatt in dem Sinne gewesen, daß er sich als Diener einer Partei betrachtete, aber er hat zu allen öffentlichen Tagesfragen jederzeit sehr entschieden Partei ergriffen und Stellung genommen. Bei seiner Gründung schloß er sich der demokratischen Partei an und bekämpfte die Whigs. Er gehörte zur Freiboden-Demokratie, und als deren Grundsätze im Wesentlichen von der neuen republikanischen Partei aufgenommen wurden, ging er 1854 zu dieser über. Er blieb im Ganzen republikanisch, wenn er auch 1864 Fremont-Republikaner und 1872 als Liberal-Republikaner zeitweilig von der regulären Mehrheit abschwenkte. Als zu Anfang der 80er Jahre die republikanische Partei sich in den Dienst der Prohibition gestellt hatte und die Hoffnung auf ihre Umkehr und Besserung geschwunden war, unterstützte er mit ganzer Kraft die demokratische Partei. In 1896 dagegen, als die Demokratie in der Währungs- und Finanzfrage wieder einmal auf Abwege gerieth, trat er für die Wahl von McKinley ein, nicht aus Liebe für diesen, sondern aus Opposition gegen die Finanztheorien der Bryan-Demokratie. Die Zeitung hat sich stets einen von den Parteigeboten unabhängigen Standpunkt gewahrt, aber sie hat immer Partei ergriffen, je nachdem es die Interessen der Freiheit und Volksrechte erforderten."

Dr. Aug. Paul Richter, der jetzige Chef-Redakteur des „Davenport Demokrat", wurde am 25. Januar 1844 in Westpreußen (Märkisch-Friedland) geboren, beschäftigte sich infolge seiner amerikanischen Bekanntschaften und Freundschaften mit amerikanischen Angelegenheiten und zwar zum Nachtheil seiner Fachstudien. Nachdem er als Einjähriger bei der Garde-Artillerie im Kriegsjahr 1866 seiner Militärpflicht genügt hatte, wanderte er im nächsten Frühjahr nach Amerika aus. In New York fand er bald eine Stelle in der deutsch-amerikanischen Presse, setzte nebenbei seine medizinischen Studien fort, die er in Buffalo, N. Y., vollendete. Er praktizirte mehrere Jahre als Arzt, blieb aber auch gleichzeitig mit der Presse in enger Verbindung, bis er im Frühjahr 1884 den Pflasterkasten in die Ecke warf und dauernd dem unwiderstehlichen Zug zur Zeitungsschreiberei folgte, in der er noch thätig ist. Es war eine gute Wahl für ihn selbst und noch besser für das deutschlesende Publikum im Westen, da dasselbe in ihm einen Mann in der Presse gewonnen, dessen reiche Kenntnisse und besondere Begabung für journalistische Arbeiten ihn unüberschätzbar machen. Seine Artikel zeigen stets Ueberlegung und Geisteskraft

und ſind ergreifend, ohne ſenſationell zu werden. Die Redaktion des „Davenport Demokrat“ iſt überhaupt eine ſehr gediegene.



Henry Liſcher.

Henry Liſcher, der Herausgeber des deutſchen „Demokrat“ in Davenport, iſt einer der bekannteſten und erfolgreichſten Zeitungsleute des ganzen Weſtens, und da er der Kunſt ſeit mehr als 60 Jahren treu

gedient hat, zählt er auch zu den ältesten Jüngern Gutenberg's. Am 10. Juli 1828 zu Weingarten in der Pfalz geboren, kam er in 1835 mit seinen Eltern nach Amerika und lebte auf deren Farm in St. Clair County, Ill., bis zu seinem dreizehnten Jahre, worauf er bei der englischen Zeitung „Republican" in St. Louis in die Lehre trat. Diese Stelle vertauschte er ein Jahr später mit einer solchen bei dem (alten) „Anzeiger des Westens", der von dem bekannten deutschen Freiheitsmann Heinrich Börnstein herausgegeben wurde. Der lange Umgang mit dem freiheitlich und künstlerisch idealistisch veranlagten Börnstein ist unzweifelhaft auf den jungen Lischer von nachhaltig günstigem Einfluß gewesen und hat in demselben die Liebe für das Schöne und Edle geweckt oder entwickelt, und ganz besonders seinen Geschmack für das Drama, welcher in späteren Jahren zur Organisirung eines aus begabten Dilettanten bestehenden deutschen Theatervereins in Davenport führte, der neben dem Turnverein den Sammelpunkt des dortigen Geisteslebens bildete und dessen die älteren deutschen Einwohner sich noch jetzt mit Vergnügen erinnern.

Bald nach Ausbruch des mexicanischen Krieges trat Lischer in St. Louis in ein Kavallerie-Regiment ein, aber zu seinem Bedauern hat er nicht viel vom aktiven Kriegsleben kennen gelernt. Nach seiner Ausmusterung kehrte er wieder zum „Anzeiger des Westens" zurück, bei welchem er 1851 Vormann der Druckerei wurde. Fünf Jahre darauf erwarb er gemeinschaftlich mit dem schleswig-holstein'schen Patrioten Theodor Olshausen durch Kauf den deutschen „Demokrat" in Davenport.

Die Geschichte dieser Zeitung, welche an anderer Stelle dieses Buches in kurzen Zügen mitgetheilt ist, kann auch im wesentlichen als eine Geschichte des größten Theils von Henry Lischer's Lebensthätigkeit betrachtet werden. Der energische und mit einer gründlichen praktischen Bildung ausgerüstete Lischer machte aus der übernommenen Zeitung einen Erfolg. Als Zeitungsherausgeber begnügte er sich aber nicht mit der bloßen Rolle eines Mundstückes oder Spiegels der öffentlichen Meinung, sondern er hat diese auch zum großen Theil zum allgemeinen Besten formuliren helfen, wodurch er zu einer bedeutenden Kraft in der Förderung gesunder Grundsätze und Theorien, sowie namentlich auch für die Entfaltung der latenten Kräfte seiner Stadt wurde, in welcher er nun seit fast einem halben Jahrhundert als einer ihrer würdigsten und geachtetsten Bürger gelebt hat. Herr Lischer war seit 1855 mit Fräulein Anna Vollmer, (geboren in Bremen) verheirathet. Die glückliche Ehe wurde im März

1891 durch den Tod der Gattin gelöst. Vier Söhne, von denen die drei ältesten, Oskar, Edward und Fritz, im Geschäft des „Demokrat" thätig sind, während der jüngste, Julius, ein angesehener Rechtsanwalt ist, verschönen dem alten, geachteten Herrn seinen Lebensabend.

Ungleich vielen Anderen, war er nicht zufrieden, sein eigenes Geschäft aufzubauen, sondern er hat auch seinen Rath, seine Thatkraft und seine Finanzmittel zur Förderung der besten Interessen der Stadt in den Dienst seiner Mitbürger gestellt, sei es als Bankpräsident, oder als Mitgründer von mancherlei Gewerbunternehmungen oder in anderer Weise. Niemals ein Streber nach lukrativen Aemtern, hat er doch, wenn von den Bürgern berufen, viele ehren- und verantwortungsvolle Stellungen unter persönlichen Opfern bekleidet, weil er es für Pflicht erachtete. Von öffentlichen Aemtern hat er nur solche im Stadtrath und im Erziehungswesen inne gehabt und in beiden Behörden hat er dem freisinnigen Bürgerelement gute Dienste geleistet.

Die Burlington Tribüne.

Die Geschichte der Entstehung und Entwickelung der deutschen Presse in Burlington kommt in nächster Reihe; und haben wir nachfolgenden Bericht darüber der sehr gewandten Feder des Herrn L. Weinstein, des ehemaligen befähigten Redakteurs der „Burlington Tribüne" und seither langjährigen Redakteurs des „Burlington Hawkeye" zu verdanken:

„Die täglich in Burlington erscheinende deutsche Zeitung, die „Volksfreund-Tribüne", ist, wie ihr Doppelname andeutet, das Resultat der Verbindung zweier Zeitungsunternehmungen, die zuvor unabhängig von einander bestanden. Ihre Verschmelzung erfolgte im Juni 1899. Bis dahin hatte der „Volksfreund" etwas über fünf Jahre, die „Iowa Tribüne", unter diesem Namen, achtunddreißig Jahre bestanden, und die Geschichte dieser letzteren bildet dementsprechend den Hauptinhalt dieses Artikels. Sie kann hier leider nur in kurzen Umrissen gegeben werden, obwohl sie einer eingehenden Biographie werth wäre, denn in ihren Spalten wurde während dieser langen Jahre nicht nur eine getreue Chronik der allgemeinen Zeitereignisse gegeben, sondern ganz besonders Sorge getragen alle die kleinen und großen Ereignisse zu registriren, welche das Deutschthum von Iowa im Allgemeinen, das von Burlington aber im Besonderen mehr oder weniger intim berührten, und ihre

Geschichte ist mit der des Deutschthums einer der ältesten Städte Iowa's auf das Innigste verbunden. Der Historiker muß sich hier indessen auf die wichtigsten Daten beschränken.

„Wenn auch nicht in ganz demselben Maße wie die Stadt Davenport, erfreute sich Burlington schon in jungen Jahren eines gesunden, lebensfrischen Deutschthums, unter welchem sich von Anfang an ein reges, geistiges Leben kund gab, und welches im Frühling 1852 schon stark genug geworden war, um das Bedürfniß nach einer in deutscher Sprache veröffentlichten Zeitung befriedigen zu können. Die Namen der Pioniere im Burlingtoner deutschen Zeitungswesen gehören leider bereits der Vergangenheit an. Die erste deutsche, wöchentlich erscheinende Zeitung war das „Volksblatt"; es war, den Zeitverhältnissen und Anforderungen entsprechend, bescheiden in seinen Ansprüchen und Leistungen. Im Jahre 1855 fand ein Wechsel des Eigenthümers und des Namens statt; das „Volksblatt" wurde zu „Freie Presse", und erschien als solche während der Dauer der folgenden sechs Jahre. Herr A. C. Ohrt, ein deutsch-amerikanischer Jurist, der einen Termin lang als County-Richter fungirte, redigirte das Blatt periodisch, und dasselbe verfolgte die demokratische Tendenz. Sonderbarer Weise, für ein deutsches Blatt, hat es sich manches Mal für und manches Mal gegen Temperenz ausgesprochen, ersteres freilich nicht unter der schneidigen Feder des Herrn Ohrt.

„Im Jahre 1861 kam eine Aenderung. Theodor Gülich, welcher bereits in Davenport den „Demokrat" gegründet hatte, siedelte nach Burlington über und kaufte mit John A. Dalldorf zusammen die „Freie Presse", deren Namen in den der „Iowa Tribüne" umwandelnd. Mit der Aenderung des Namens des Blattes kam die in seiner Politik; seiner damaligen Ueberzeugung entsprechend redigirte Herr Gülich das Blatt im radikal-republikanischen Sinne und dieser Richtung blieb er treu während der nächsten 21 Jahre. Im 1863 verkaufte Gülich seinen Antheil am Geschäfte an seinen Compagnon Dalldorf, blieb aber Redakteur bis 1865. Dann folgten ihm in dieser Eigenschaft M. Langeloth, Conrad Greiner und Dr. E. Poppe; indessen behielt Gülich fortwährend ein reges Interesse an dem Unternehmen, war ein ständiger Mitarbeiter und interimistischer Redakteur, wenn immer die Nothwendigkeit dies erforderte. Im 1868 ging der Eigenthümer Dalldorf eine Theilhaberschaft mit E. Schilling ein, und dessen Vater Dr. G. Schilling wurde Redakteur. Das Blatt führte

während dieser Jahre eine wechselvolle Existenz und im Jahre 1871 stellte sich die Nothwendigkeit einer Neuorganisation heraus, welche durch die Begründung der „Iowa-Tribüne" Gesellschaft bewirkt wurde, bestehend aus den Herren Paul Lange, Dr. E. Poppe, Fred. Becker und Theodor Gülich. In 1874 wurde Theodor Bischoff, von Keokuk, in die Gesellschaft aufgenommen und dessen Vater E. Bischoff, als Redakteur angestellt. In 1875 entstanden Uneinigkeiten zwischen den Bischoffs und den älteren Eigenthümern; die Gesellschaft löste sich auf; Bischoff, Vater und Sohn, gründeten ein neues Blatt, die „Freie Presse", welche demokratische Politik verfolgte, und die „Iowa Tribüne" ging in den Besitz der Herren Paul Lange und Theodor Gülich über, die Leopold Mader, einen bekannten deutschen Journalisten, zum Redakteur gewannen. Seit 1868 war die „Iowa Tribüne" dreimal wöchentlich erschienen und in dieser Weise wurden jetzt beide Zeitungen herausgegeben. In 1876 erfolgte wieder ein Wechsel in der Redaktion; Herr Mader schied aus und Louis Weinstein trat als Redakteur ein. Im Sommer 1877 räumte die „Freie Presse" das Feld und die „Iowa Tribüne" wurde unter der redaktionellen Leitung Weinstein's ein Tageblatt. In 1879 ging das Blatt durch Kauf in den Besitz der Herren Louis Weinstein und Jakob Vohlwend über, welche es bis zum September 1882 gemeinschaftlich herausgaben. In jenem Jahre hatte die Abstimmung über das Prohibitionsamendement zur Constitution von Iowa stattgefunden. Dies bewirkte, daß fast die ganze deutsche Bevölkerung von Iowa, mindestens zeitweilig zur demokratischen Partei übertrat, wodurch das Erscheinen einer radikal-republikanischen Zeitung zur Unmöglichkeit wurde. Dieser Umstand führte zu einem weiteren Wechsel in den Verhältnissen der „Iowa Tribüne"; Herr Weinstein trat aus und Herr Vohlwend, welcher das Blatt in Gemeinschaft mit Herrn Andreas Ganz als Eigenthümer übernommen hatte, führte es als ein Organ der Demokratie weiter, welches es bis zum heutigen Tage verblieben ist.

Die Schwierigkeiten, mit welchen in dem letzten Viertel-Jahrhundert viele spezifisch deutsch-amerikanische Institutionen und besonders das deutsche Zeitungswesen in kleineren Städten zu kämpfen gehabt haben, machten sich auch bei der „Iowa Tribüne" sehr fühlbar und ihre Herausgeber fanden sich oft einer schweren Aufgabe gegenüber. Dies hatte einen öfteren weiteren Wechsel in den Eigenthümern des Blattes zur Folge; in 1885 wurde wieder eine neue „Iowa Tribüne" Gesell-

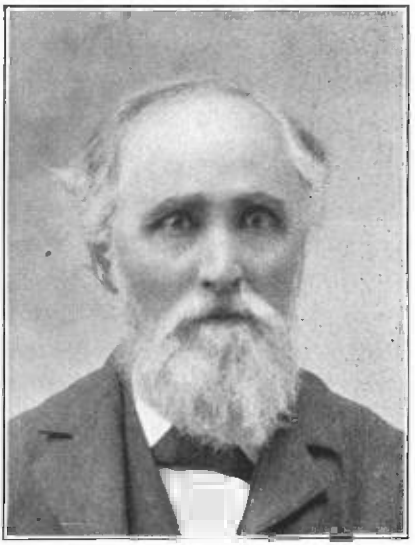
schaft gegründet, in welcher die Herren Theodor Gülich, J. Vohlwend, A. Ganz und später Hans Ravene Theilhaber waren. Während dieser Zeit fungirte Herr H. C. Ohrt wiederum als Redakteur. Später traten die Herren Ganz und Vohlwend aus und Gülich und Ravene blieben die Eigenthümer, mit Herrn Max. Poppe als Redakteur. Als Herr Gülich im Januar 1893 starb, wurde die Gesellschaft neuorganisirt; Herr Hans Ravene wurde Präsident derselben; Herr J. N. Kolz, ein neuer Theilhaber, wurde Geschäftsführer, und Herr Max. Poppe blieb Redakteur.

Im Anfang des Jahres 1894 wurde von Herrn Carl Lohmann und seinem Sohne Wilhelm ein neues deutsches Blatt begründet, der Burlington „Volksfreund"; dasselbe erschien zuerst zweimal wöchentlich, nach nicht langer Zeit dreimal wöchentlich. Die neue Zeitung erfreute sich von Anfang an einer allgemeinen Popularität; als in der Politik unabhängiges Blatt machte es der älteren Zeitung auch auf dem politischen Felde bedeutende Konkurrenz und die Geschäftsverhältnisse der „Iowa Tribüne" gestalteten sich so ungünstig, daß ihre Eigenthümer sich im Laufe des Frühjahres 1899 veranlaßt sahen, zu liquidiren. Das gesammte Zeitungsgeschäft der „Iowa Tribüne", einschließlich des Materials, der Abonnentenliste u. s. w. kam zur Versteigerung und wurde von den Herren Lohmann und Sohn käuflich erworben. Die beiden Zeitungen wurden vereint und erscheinen seither als „Volksfreund-Tribüne" als unabhängig demokratisches Blatt mit täglicher und wöchentlicher Ausgabe. Dies ist in kurzen und gedrängten Umrissen die Geschichte der „Volksfreund-Tribüne". Sie hat ein bewegtes Leben durchgemacht; sie hat manchen schweren Kampf durchkämpfen helfen; sie hat Schweres erduldet, aber sie hat auch manche Triumpfe gefeiert und die Früchte manchen Sieges genossen. Sie war stets eine treue Verfechterin der Ueberzeugungen, für welche sie eintrat und ganz besonders war sie immer ein treuer, zuverlässiger, muthiger und kräftiger Kämpe für alle deutschen Interessen, eine wirkliche, feste, unwandelbare Stütze des Deutsch-Amerikanerthums. Eng mit demselben verbunden ist sie auch jetzt und in der Zukunft wie in der Vergangenheit wird sie dasselbe mit dem Aufgebote aller Kräfte in allen seinen Zielen und Bestrebungen zu fördern suchen. Mögen beide: das Deutsch-Amerikanerthum in Burlington und Iowa und die deutsch-amerikanische „Volksfreund-Tribüne" wachsen und reges Gedeihen haben."

Der Dubuque National-Demokrat.

Die nächſt der Burlington „Tribüne" im Staate gegründete und noch beſtehende deutſche Zeitung iſt der „Dubuque National-Demokrat".

Die erſte Nummer desſelben erſchien anfangs Auguſt 1856 und wurde während des Präſidentenwahlkampfes zwiſchen James Buchanan und John C. Fremont von einem Verein deutſcher Demokraten geeignet, aber während des größten Theiles jener Zeit von ſeinem bisherigen und jetzigen Eigenthümer, Fried. A. Gniffke, redigirt und herausgegeben. Nach Schluß der Präſidenten-Wahl, Anfangs November 1856, übertrug der Verein ſein Eigenthums-Intereſſe an ihn, und ſeit jener Zeit, alſo faſt 44 Jahre, war derſelbe bis auf etwa ein Jahr, 1857 bis 1858, wo er den noch jetzt in Dubuque anſäſſigen Herrn Charles Teeſecker als Geſchäftstheilhaber hatte — alleiniger Eigenthümer, beſorgte die Geſchäftsführung und editorielle Leitung des „National-Demokrat". Herr Gniffke iſt ſomit nächſt Herrn Henry Liſcher der älteſte deutſche Zeitungsherausgeber im Staate; ſein „Demokrat" iſt eines der einflußreichſten Blätter des Weſtens.



F. A. Gniffke.

Friedrich A. Gniffke wurde am 21. März 1833 in Neufahrwaſſer, dem Hafenort von Danzig, Weſtpreußen, geboren, kam im Alter von 17 Jahren — im Mai 1850 — in dieſes Land, hielt ſich zuerſt bei einem Verwandten in Portsmouth, N. H., auf und erlernte bald darauf in der Office des „Herold" in Newberyport, Maſſ., das Schriftſetzen, arbeitete ſpäter längere Zeit in Cambridge und Boſton und kam im Mai 1856 nach Dubuque, wo er zuerſt an der damals gegründeten engliſchen Zeitung „Northweſt" thätig war und dann, wie oben erwähnt, den „Dubuque National-Demokrat" übernahm. Im Herbſt 1859 wurde er als Mitglied des Repräſentanten-Hauſes der Jowa

Legislatur erwählt und setzte dort die Annahme eines Gesetzes durch zur Ermuthigung der europäischen Einwanderung nach Iowa. Später war er elf Jahre Mitglied des Schulrathes der Stadt Dubuque, bis er eine weitere Ernennung ablehnte. In 1863 verehelichte er sich mit Frl. Alwine Laade. Dieser Ehe entsproß ein einziges Kind, Heinrich B., welcher seit den letzten sieben Jahren Schatzmeister der Stadt Dubuque ist, sich als ein tüchtiger Beamter erwiesen hat und allgemein beliebt ist.

Die Clinton Iowa Volks-Zeitung.

Von der Gründung des „Dubuque National-Demokrat" an verliefen eilf Jahre bis wieder ein neues deutsches Blatt in Iowa entstand. Die Krisis von 1857, welche sich bis nach dem Ausbruch des Rebellionskrieges erstreckte, hatte Alles lahm gelegt. Die erste deutsche Zeitung, welche darnach erschien, war die „Iowa Volkszeitung", welche im Jahre 1867 in Lyons, Iowa, von einem Schriftsetzer, Namens John Pingel, ins Dasein gerufen wurde. Sie hatte bereits einen Vorgänger in dem „Iowa Banner" dort gehabt, das jedoch nach kurzem Bestande wieder eingegangen war. In Lyons herrschte damals unter den Deutschen ein reges geistiges Leben, das sich in dem „Deutschen Verein" konzentrirte. Dennoch war das Bedürfniß nach einer deutschen Zeitung in Clinton County kein so ausgesprochenes, daß das Unternehmen von vornherein gesichert gewesen wäre. Der Gründer mußte bereits nach Jahresfrist von der „Volkszeitung" zurücktreten, und diese wurde nur dadurch vor dem Untergang bewahrt, daß Herr Joseph Gottlob, ein angesehener Bürger der im Aufblühen begriffenen Nachbarstadt Clinton, sie kaufte und die Gebrüder Pfeiffer, Friedrich und Carl, veranlaßte, von Chicago nach Clinton zu kommen und das Geschäft zu übernehmen. Seitdem erscheint die „Volkszeitung" in Clinton, das seitdem, mit Lyons vereinigt und unter eine Munizipalverwaltung gestellt, zu einer Stadt von etwa 28,000 Einwohnern herangewachsen ist. Gebrüder Pfeiffer, im Druckergewerbe erfahrene Leute und sehr thätig in ihrem Beruf, brachten die „Volkszeitung" bald auf eine solide Grundlage, wobei sie von den Verhältnissen außerordentlich begünstigt wurden. Die Zahl der Deutschen in Clinton County wuchs rasch in den nächsten Jahren und ihr Einfluß machte sich geltend. Dank den liberalen, auf die Ermuthigung der deutschen Einwanderung gerichteten Gesetze des Staates Iowa und den Bemühungen der deutschen Legislaturmitglieder, darunter besonders Senator

Knoll von Dubuque, wurde den deutschen Zeitungen die Veröffentlichung der Verhandlungen des Superviſorenrathes übertragen, und einmal verfügte die Legislatur ſogar die Veröffentlichung aller von ihr erlaſſenen Geſetze auch in den deutſchen Zeitungen. Dieſe Arbeiten wurden gut bezahlt und kamen der „Volkszeitung" in den erſten Jahren ihres Beſtehens zu gute.

Das Zeitunggründen ging in den früheren Jahren nicht ſo geläufig wie heutzutage, und erſt mit dem Auftauchen des Patentdruckes begannen neue Zeitungen überall wie Pilze aus dem Boden emporzuſchießen. Nachdem die Gebrüder Pfeiffer die „Volkszeitung" neun Jahre lang mit materiellem Erfolg geführt hatten, verkauften ſie dieſelbe, gingen nach Albany im Staate Oregon und gründeten dort ein Hotel, dem Herr Carl Pfeiffer noch heute vorſteht. Friedrich Pfeiffer hielt es nicht lange dort aus; er konnte die ihm liebgewordene Beſchäftigung in der Redaktionsſtube und im Setzerlokal nicht entbehren, kehrte nach Jowa zurück und übernahm die „Freie Preſſe" in Council Bluffs, die er bis zu ſeinem Tode im Jahre 1899 führte.

Den Gebrüdern Pfeiffer folgte die Firma Macholz & Niſſen in der Herausgabe der „Volkszeitung", aber nur ein Jahr lang. Der jetzige Herausgeber, John Lietz, trat im Jahre 1878 in das Geſchäft ein und führte dasſelbe bis zum Januar 1880 in Gemeinſchaft mit Herrn Peter Matzen, und von da an allein. Wichtige Ereigniſſe ſind nicht mit ſeinem Lebenslaufe verknüpft. Er wurde geboren am 29. November 1847 in einer unmittelbar vor den Thoren der alten Hanſeſtadt Lübeck gelegenen Ortſchaft, erlernte das Handwerk des Vaters, die Tiſchlerei, und beſuchte bis zu ſeinem 20. Jahre die Gewerbeſchule in Lübeck, worauf er die Reiſe über das große Waſſer nach Amerika antrat und nach Jahren und nach manchen Irrfahrten im Zeitungsgeſchäft landete. Sein Beruf iſt ihm trotz der vielen Widerwärtigkeiten, die nun einmal die Herausgabe einer Zeitung mit ſich bringt, lieb und werth geworden, und er hat Urſache, auf die Thätigkeit der verfloſſenen Jahre mit Befriedigung zurückzublicken. Er darf ſich ſelbſt das Zeugniß ausſtellen, ſeinen Beruf ernſt genommen und nie durch niedrige Schmeicheleien um billige Popularität geworben zu haben.

Keokuk Poſt-Anzeiger.

Keokuk, Jowa.

Der „Keokuk Poſt-Anzeiger", das einzige deutſche Blatt in Lee County, Jowa, iſt entſtanden aus dem „Beobachter des Weſtens", der

ersten deutschen Zeitung, die im Jahre 1855 in Keokuk von Wilhelm Kopp gegründet ward. Im Jahre 1857 verkaufte Kopp die Zeitung an Leopold Mader, der sie im Jahre 1858 an Chas. Müller verkaufte. Von Müller ging die Zeitung auf Edmund Jäger über und wurde nach kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Richter Jäger verkaufte die Zeitung an Herrn Rattick, welcher das Blatt bis zum Jahre 1862 herausgab und dann an Jakob Wohlwend und Serth verkaufte, welche drei Jahre später an Rinker und Althaus ausverkauften. Herr Wohlwend kaufte später das Interesse von Rinker, und die Firma wurde in Wohlwend und Althaus umgeändert. Im Jahre 1869 kaufte Emil Bischof die Zeitung; er war alleiniger Herausgeber derselben bis zum Jahre 1874, in welchem Jahre er das Blatt an Chas. Normann, Schwiegersohn von Herrn J. W. Weippiert, verkaufte, um es wieder im Jahre 1877 an Rudolph Wulff zu verkaufen, der es wieder nach Verlauf weniger Jahre an H. C. Bechtold und Sohn verkaufte. Während aller dieser Jahre des Bestehens der deutschen Zeitung in Lee County unter Leitung verschiedener Herausgeber, erschien sie auch unter verschiedenen Namen, wie der „Beobachter des Westens", „Keokuk Deutsche Zeitung", „Keokuk Telegraph" und die „Keokuk Post", unter welch letzterem Namen die Zeitung von Bechtold und Sohn in die Hände von John A. Henzel von Alton, Ill., im Oktober des Jahres 1885 überging. Die „Keokuk Post" ward im Jahre 1867 gegründet und bestand nun ununterbrochen unter Leitung der verschiedenen Herausgeber: Wohlwend, Bischof, Normann, Wulff, Bechtold und Sohn und John A. Henzel bis zum 30. Oktober 1899, zu welcher Zeit John A. Henzel die „Keokuk Post" an die Keokuk Publishing Co. verkaufte, welche dieselbe mit dem seit 1891 gegründeten deutschen „Keokuk Anzeiger" verschmolzen und die Zeitung unter dem Namen „Keokuk Post-Anzeiger" herausgeben. Der „Post-Anzeiger" ist unabhängig mit demokratischer Tendenz und erfreut sich einer größeren Anzahl Abonnenten, als die Zeitung seit ihrem ersten Entstehen aufzuweisen hatte.

Der Nord Iowa Herold.

Elkader, Iowa.

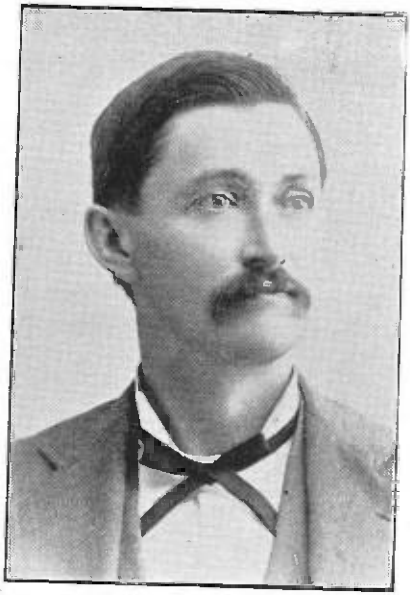
Das erste deutsche Blatt in Iowa, nördlich von Dubuque, wurde in 1868 von Herrn Joseph Eiböck herausgegeben, der zugleich jahrelang vor und auch nachher das englische "Clayton County Journal" her-

ausgab. Nach Verlauf von ſechs Monaten verkaufte er das Blatt an Adolph Papin, der daſſelbe 1871 an den ſeitherigen Redakteur und Herausgeber, Chas. Reinecke, verkaufte. Außerhalb Davenport iſt vielleicht keine deutſche Zeitung, welche finanziell ſo gut geſtellt iſt, wie der Herold. Das iſt aber dem ungeheuren Fleiß und der raſtloſen Thätigkeit des Herausgebers zuzuſchreiben. Herr Reinecke hat es verſtanden, ein vorzügliches Lokalblatt aus ſeiner Zeitung zu machen und nahm auch in politiſcher Beziehung ſtets die richtige Stellung ein; er ſchreibt gut über Alles, kurz und bündig. Deshalb hat auch der „Herold" einen großen Leſerkreis erworben.

Charles Reinecke.

Herr Reinecke wurde am 25. Januar 1840 zu Calbe an der Saale in der preußiſchen Provinz Sachſen geboren und erlernte nach Abſolvirung der Schulen ſeiner Heimath in Hettſtädt am Harze das Druckerei-Geſchäft. Im Herbſt 1866 wanderte er nach Amerika aus, und da er in ſeinem Geſchäftszweige nicht gleich Unterkunft fand, ſo war er eine Zeitlang in Illinois auf Farmen thätig. Nachdem er dann in Freeport in der Wagner'ſchen Druckerei ein Jahr thätig geweſen war, betheiligte er ſich 1869 und '70 an der Herausgabe einer deutſchen Zeitung. Am 21. Juni 1870 verheirathete er ſich mit Frl. Friederike Wagner, Tochter des verſtorbenen, ſ. Z. weit bekannten und hochgeehrten Predigers und Herausgebers der Freeport (Ill.) „Freie Preſſe", Wilhelm Wagner. Der höchſt glücklichen Ehe entſproſſen fünf Söhne, von denen zwei bereits verheirathet ſind. Die Söhne heißen Wm. F., Max C., Alex C., Richard C. und Carl Reinecke.

Herr Reinecke war drei Jahre lang Bürgermeiſter von Elkader und iſt ſeit 27 Jahren Mitglied der Schulbehörde der Stadt. Er hat ſtets



C. W. Walzer.

an allen öffentlichen Angelegenheiten regen Antheil genommen. Was man nur von wenigen deutschen Zeitungsherausgebern im Westen sagen kann: er hat sich außer großer Beliebtheit auch Wohlstand erworben, den ihm ein jeder seiner Freunde herzlich gönnt.

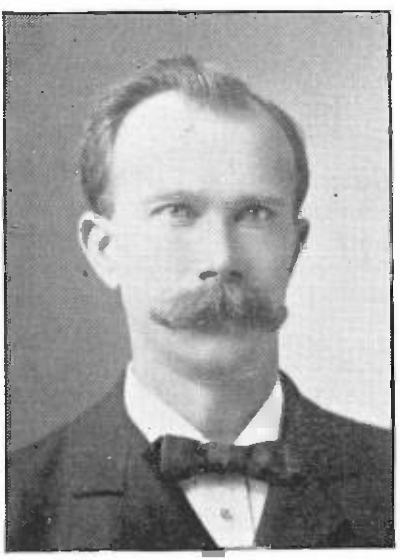
Seit zwei Jahren oder noch mehr ist Herr C. W. Walzer, der langjährige Schriftsetzer und Vormann des Herrn Reinecke, Geschäftstheilhaber am „Herold". Er ist ein tüchtiger Fachmann und eine beliebte Persönlichkeit in Clayton County, ein eifriger Turner und ein echter junger Deutsch-Amerikaner.

Der Sioux City Courier.

In 1869, als Leopold Mader eine Zeitung in Council Bluffs herausgab, wurde eine Festtagsausgabe für Sioux City in deren Druckerei herausgegeben, welche gewissermaßen als „Fühler" dienen sollte, ob das Deutschthum der damals schon lebhaften, man möchte sagen, angehenden westlichen Weltstadt Willens wäre, eine deutsche Zeitung zu unterstützen. Es wurde schließlich auch in 1870 eine Aktien-Gesellschaft gegründet, um eine solche Zeitung herauszugeben. Dieselbe bestand aus nachfolgenden deutschen Bürgern: F. Münchrath, Sen., Geo. Falkenhainer, Jacob Franz, F. J. Lambert, Rudolph Selzer, Geo. Schuster und John Weber, Sen. Die Herren A. Danquard und Gustav Wetter, welche für Mader gearbeitet hatten, wurden als Herausgeber und Redakteure des Blattes, das den Namen „Sioux City Courier" bekam, gewonnen. Es wollte sich aber doch nicht recht bezahlen; Wetter kaufte Danquard aus und führte den „Courier" allein fort, bis er auch unruhig wurde und nach Yankton, der damaligen Hauptstadt des Dakota-Territoriums, zog, wo er ein Blatt gründete und längere Jahre ein einträgliches Territo-

rial-Amt bekleidete. Danquard war inzwischen nach Ottumwa gezogen, wo er das „Ottumwa Journal" gründete.

Der nächste Eigenthümer des „Courier" war Dr. J. C. Krejci, der mehr als einmal der Retter des „Courier" war. Dieser führte das Blatt eine Zeit lang, verkaufte es aber an Chas. F. Schröder und dieser nach einigen Monaten an H. Schorning. Im November 1877 übernahm Prof. F. Barth, der in Waterloo ein sehr beliebter Musiklehrer war, das Blatt und führte es bis zu seinem Tode, am 17. Juni 1886, weiter. Die Wittwe Barth führte das Blatt unter mühseligen Umständen weiter, obwohl dasselbe sich einer guten Kundschaft erfreute, aber doch nicht genug, um alle Lücken zu füllen. Dr. Krejci half stets mit seiner kräftigen Feder und gutem Rath, so daß das Blatt nicht einging. Zuletzt wurde Herr A. C. Lutze als Geschäftsführer gewonnen. Dieser brachte das Geschäft wieder in Schwung und kaufte es später.



A. C. Lutze.

Herr Lutze wurde am 23. April 1862 zu Einbeck, Hannover, als Sohn eines süddeutschen Maschinenbauers geboren. Seine Eltern wanderten 1870 nach Amerika aus und ließen sich nahe Davenport auf einer Farm nieder. Im Jahre 1873 verzogen sie nach Omaha, welches damals nichts mehr oder weniger als ein Dorf war. Dort wurden sie von Schicksalsschlägen mannigfacher Art verfolgt, wie sie gewöhnlich wohlhabenden eingewanderten Deutschen, welche der englischen Sprache nicht mächtig sind, widerfahren. Im Herbste 1875 trat er als 13jähriger Junge als Druckerteufel in die Officin des „Beobachters am Missouri" ein, welcher in Omaha von Herrn Eduard Rosewater herausgegeben wurde. „Von diesem Tage an habe ich," so theilt er selber uns mit, „die Hochschule des praktischen Lebens bezogen und Erfahrungen gesammelt, welche, würde ich dieselben aufzählen, ein dickeres Buch geben wür-

den, als die Geschichte der Deutschen von Jowa sein kann. Ich habe alle „Ups" und „Downs" mit durchgemacht, habe es trotzdem fertiggebracht, meinen guten Namen zu wahren und vor allen Dingen deutsch an Geist und Gemüth zu bleiben. Vom Druckerteufel avancirte ich zum Setzer und lernte das Geschäft in seinen verschiedenen Branchen, wurde später Zeitungsschreiber und kann im kommenden Herbst mein 25jähriges Buchdrucker-Jubiläum und mein 10jähriges Redakteurs-Jubiläum feiern."

Herr Lutze singt sich da kein unverdientes Loblied; er ist in der That ein sehr fleißiger, energischer und umsichtiger Mann, der klare, leicht verständliche Artikel schreiben kann und auch auf der Rednerbühne Gutes geleistet hat. Sein Blatt steht auf zahlender Basis und geht stets voran.

Herr Lutze verehelichte sich im Jahre 1882 zu St. Joseph, Missouri, mit Frl. Helena Wirtz, der Tochter eines heute noch dort wohnenden wohlhabenden Grundbesitzers. Er hat in ihr eine geistreiche und gebildete Gattin gewonnen, die ihm in Haus und Geschäft eifrig zur Seite steht. Eine Tochter, Lulu, ist ihnen in 1883 geboren worden.

Der Jowa Staats-Anzeiger.

Des Moines, Jowa.

Der „Jowa Staats-Anzeiger" wurde am 1. Oktober 1869 in Des Moines von den Herren Voigt und Beck gegründet. Herr Voigt starb in 1871 und Herr Conrad Beck führte nachher das Geschäft fort, bis er dasselbe am 7. Februar an Joseph Eiboeck und Peter Gehr verkaufte. Herr Gehr blieb nur fünf Monate im Geschäft und Joseph Eiboeck ist seither der alleinige Eigenthümer und Herausgeber des Blattes geworden. Dasselbe hat von Anfang an Grundsätze persönlicher Freiheit mit Eifer befürwortet und vertheidigt, und der Herausgeber brachte viele finanzielle Opfer, um in Jowa die Bürgerrechte zu vertheidigen. Herr Eiboeck wurde am 23. Februar 1838 zu Breitenbrunn (Szelustut) in Ungarn, geboren und kam mit seinen Eltern Anfangs 1849 nach Amerika und am 1. Mai nach Dubuque, Jowa, wo er Schriftsetzer wurde und der erste Lehrling an der ersten deutschen Zeitung in Jowa war. Ein paar Jahre lang war er Schullehrer — er ertheilte Schreibunterricht, als er 18 Jahre alt war, und wurde in seinem 19. Jahre Lehrer an einer öffentlichen Schule. Im August 1859 kaufte er in Garnavillo, Clayton County, das englische „Clayton County Journal", das er ein Jahr später infolge der Verlegung des Gerichtssitzes nach Elkader verlegte,

wo er dann das Blatt bis zum 20. Auguſt 1872 redigirte und heraus-gab. Von '61 bis '62 war er im Unionskrieg Mitglied der Compagnie

Joſeph Eiboeck.

E des Neunten Jowa Infanterie-Regiments. Er gründete in 1868 neben ſeinem engliſchen Blatte den „Nord Jowa Herold", den er ſechs Monate danach verkaufte. Außer den obigen Blättern und dem „Staats-

Anzeiger", den er nun 27 Jahre redigirt und herausgiebt, hat er auch zwei englische Zeitungen in Des Moines veröffentlicht, zuerst den „Herald of Liberty" und danach den „State Independent"; er redigirte diese beiden Blätter in antiprohibitionistischem Sinne, gegen die Eingriffe der Fanatiker in die Grundrechte der amerikanischen Bürger. In 1872 verfaßte Eiboeck eine „Geschichte von Clayton County und dem nördlichen Iowa". In 1873 war er in Europa (drei Monate in Wien als amerikanischer Commissär für die Wiener Weltausstellung).

In 1879 wurde er von der demokratischen Staats-Convention gegen Buren R. Sherman, den nachmaligen Gouverneur, als Kandidat für das Amt des Staats-Auditeurs aufgestellt und lief den andern Kandidaten auf seinem Ticket so weit voraus, daß es eine Zeitlang ungewiß schien, welcher von den beiden erwählt war.

In 1893 war Eiboeck einer der zwei National-Commissäre für die Columbische Weltausstellung in Chicago; seinem Wirken und seinem Eifer ist es mit zuzuschreiben, daß diese Ausstellung auch Sonntags offen gehalten wurde. Seine Rede vor der National-Commission wurde nach Paris und London gekabelt.

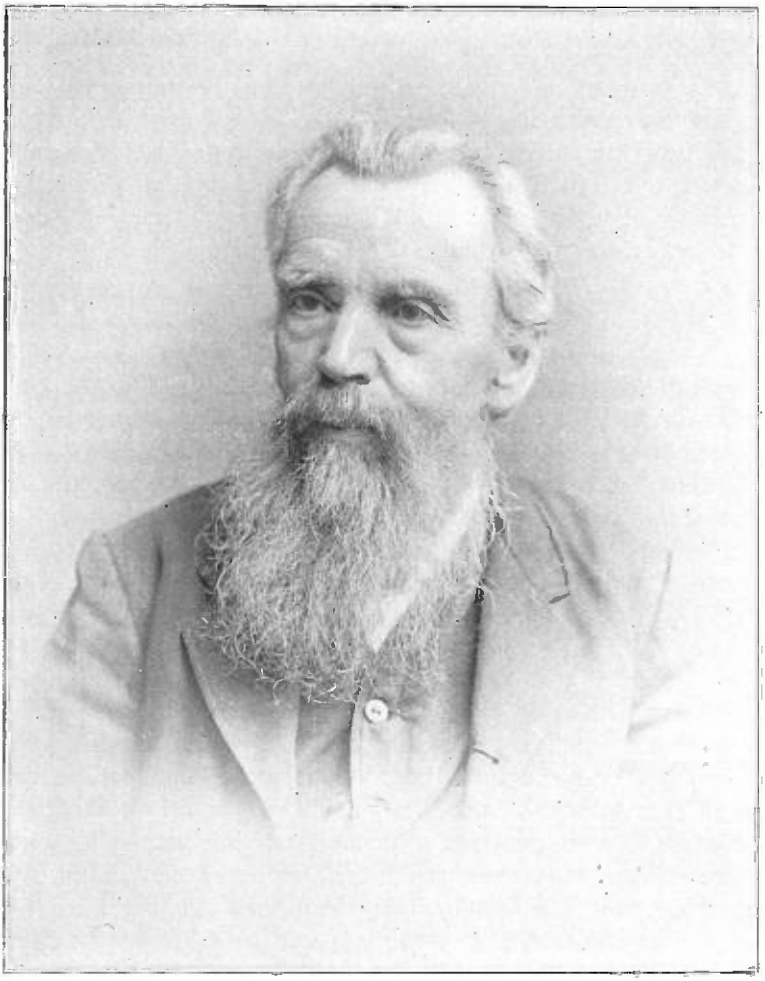
Eiboeck verheirathete sich am 15. Juni 1862 mit Fräulein Fannie Garrison, die ihm sechs Kinder schenkte, darunter einen Sohn, der starb, als er fünf Jahre alt war. Nur ein Kind lebt noch, Frau Marie McFarland, Gattin des Herrn S. C. McFarland, gegenwärtig amerikanischer Consul in Nottingham, England.

Länger als ein Vierteljahrhundert hindurch hielt Eiboeck jährlich Campagne-Reden in Iowa, Nebraska, Ohio, Indiana, Wisconsin, Minnesota u. s. w. für die demokratische Partei, der er seit 1872 angehört. Er ist Mitglied des Des Moines Turnvereins und der deutschen Jonathan Loge No. 137 U. O. S. B., ist auch Freimaurer und Tempelritter.

Seit 16 Jahren ist Herr Weippiert Hilfs-Redakteur am „Staats-Anzeiger", und wir konstatiren hiermit, daß dessen fähige Feder und sein offenes, getreues Wesen vielfach zu dem Erfolge des Blattes beigetragen hat. Er ist ein Mann von besonderer Bildung und Kenntnissen, dabei einer der uneigennützigsten Männer, die wir je kennen gelernt haben.

Der einem großen Theil der deutschen Bewohner Iowa's persönlich bekannte alte Zeitungsmann Joh. Wilhelm Weippiert erblickte das Licht der Welt am 11. Juni 1822 als Sohn eines wohlhabenden Gutsbesitzers und „Frachtfuhrherrn", der schwer Geld verdiente. Sein Vater blieb

ihm in den erſten zwölf Jahren ſeines Lebens ziemlich fremd, da derſelbe von 14 Tagen höchſtens einen Tag zu Hauſe verbrachte. Die eine Woche



F. W. Weippiert.

war er auf der Straße nach Ulm, die andere auf dem Weg nach Lahr-Kehl, um ſeine Knechte und Fuhrwerke zu kontrolliren. Gleichwohl vernachläſſigte er ſeinen Sohn nicht, indem er ihn zunächſt die Latein-

ſchule, dann das Gymnaſium in Stuttgart und endlich die Univerſität Tübingen beſuchen ließ. Sein Vatter hatte ihn zum Kameraliſten beſtimmt — ein Fach, das ihm wenig zuſagte; er fühlte ſich mehr zu den ſchönen Wiſſenſchaften hingezogen und ſcheint mehr Allotria aller Art als ernſtliche Studien betrieben zu haben.

Die Einführung der Eiſenbahnen übte einen weſentlichen Einfluß auf das ganze Leben unſeres Freundes aus. Sein Vater begriff nämlich viel zu ſpät, daß die Zeit der großen Frachtfuhrwerke der Vergangenheit angehörte und ſetzte ſein Geſchäft noch mehrere Jahre mit großen Verluſten fort, bis er ſich endlich in ſein Schickſal ergab, Pferde und Wagen, ſowie den großen Hof verkaufte und ein kleines Landgütchen fern von jeder Bahn, wo kein Pfiff einer Lokomotive zu hören war, kaufte, dort ein beſchauliches Leben führte und 1855 das Zeitliche ſegnete.

Für unſern verwöhnten Studenten war das ſehr unangenehm; auch die Klagen des Vaters, deſſen Geld er ſo leichtſinnig vergeudet hatte, gingen ihm nahe, und er nahm ſich vor, mit voller Willenskraft eine eigene Exiſtenz zu gründen, ſo beſcheiden dieſelbe auch ſein möchte. Die ſogenannte Volksliteratur war ein Steckenpferd von ihm geweſen und auf dieſe warf er ſich nun mit wirklicher Begeiſterung. Ein Buchhändler, Seitz, gründete 1843 oder '44 eine Verlagsbuchhandlung in Ulm und für dieſen ſchrieb er einen Volkskalender, welcher den Titel „Vater Strüf's Feierabend" führte, und den er drei Jahre lang bearbeitete. 1845 gründete Herr Seitz ein landwirthſchaftliches Wochenblatt, „Oberſchwäbiſche Zeitung", deren Redaktion in die Hände von Herrn Weippiert gelegt wurde. Beinahe zwei Jahre ſpäter ſtarb jedoch Herr Seitz plötzlich und unerwartet, und ſeine Verlagsartikel wurden an verſchiedene Verleger verkauft. Die Thätigkeit Weippiert's als Zeitungsmann reicht alſo bis zum Jahre 1845 zurück, wenn auch nicht immer als Redakteur, ſo doch als Correſpondent für politiſche Zeitungen, belletriſtiſche Lieferungswerke und Mitarbeiter von Volkskalendern u. dgl. Ulm hatte damals nur eine Tageszeitung, aber vier kleinere Zeitungen, die ein-, zwei- und dreimal wöchentlich erſchienen, von denen er zwei abwechſelnd redigirte, bis dieſelben endlich vereinigt wurden zu dem noch heute exiſtirenden „Ulmer Tageblatt", das W. ſiebzehn Jahre redigirt hat. In der Kreishauptſtadt Reutlingen hatte er vorher fünf Jahre lang die dreimal wöchentlich erſcheinende „Reutlinger Zeitung" geleitet.

An Kampf, Niederlagen und Siegen fehlte es ihm während dieſer langen Zeit nicht, die Hauptſache aber war es, daß ihn ſein Einkommen

ſtets aller Sorgen überhob. Am 23. September 1850 hat er ſich mit Fräulein Anna Maria Magdalena Weippiert vermählt, die ſeither in Liebe und Treue zu ihm gehalten hat und ihm noch heute als Schutzgeiſt zur Seite ſteht. Sie hat ihn mit zwölf Kindern beſchenkt, von denen aber nur noch vier am Leben ſind, nämlich: Frau Emma Normann in Havana, Cuba, Guſtav, der eine geachtete Stellung in dem Stabe der Redaktion eines großen Zeitungsgeſchäfts in Chicago einnimmt, Frau Clara Pierſon und Frau Marie Fox, beide hier.

Seit Herr Weippiert in 1872 nach Amerika kam, hat er Vielfaches auf dem journaliſtiſchen Gebiet geleiſtet. Er gründete ſeiner Zeit, wie aus dem Kapitel über „Die deutſche Preſſe“ zu erſehen iſt, drei deutſche Zeitungen in Jowa, die ein beſſeres Loos verdienten, da dieſelben ſämmtlich mit Geiſt und Geſchick redigirt wurden. Herr Weippiert verſtand es ſtets, ſeine wohldurchdachten Anſichten kraftvoll und mit Geſchick auszudrücken. Er war ſtets ſchlagfertig und lieferte oftmals wirklich Originelles in ſeinen Leitartikeln, die eines größeren Feldes würdig waren.

Die Luxemburger Gazette und der Katholiſche Weſten.

Dubuque, Jowa.

Im Jahre 1871 wurde in Dubuque eine Aktiengeſellſchaft gegründet zur Herausgabe einer Zeitung in kirchlich-katholiſchem Sinne, die zugleich gewiſſermaßen das Organ der Luxemburger im Weſten werden ſollte. Das Blatt wurde „Luxemburger Gazette“ getauft und hat einen weiten Leſerkreis in und außerhalb Jowa gefunden. Die Haupteigenthümer der Zeitung waren die Herren Nikolas Gonner, Dr. Peter Schwind und Th. Altmann. Dr. Peter Schwind, gegenwärtig in Le Mars, hatte anfangs liberal zu dem neuen Blatte beigeſteuert, übertrug aber ſeinen Antheil am Blatte an T. Monſel von St. Donatus. Im Januar 1875 wurde unter der Leitung des Herrn Gonner ein weiteres Blatt, die Dubuquer „Jowa“, gegründet, welches ſpäter in „Katholiſcher Weſten“ umgetauft wurde. Herr Gonner war von Anfang an bis zu ſeinem Tode der Redakteur ſowie Geſchäftsführer beider Blätter. Er gab in 1889 ein höchſt werthvolles Werk heraus: „Die Luxemburger in der Neuen Welt.“ Auch ſind mehrere andere Werke ſeiner Feder entſprungen. Im Kapitel „Die Deutſchen in der Literatur“ iſt Näheres über dieſen ſtrebſamen und begabten Mann zu finden.

Der heutige Redakteur der beiden deutſchen Wochenblätter katholiſcher Richtung „Luxemburger Gazette“ und „Katholiſcher Weſten“ iſt

Herr Nic. Gonner, J. Gonner, ein Sohn des verſtorbenen Nic. Gonner, Sr. Er wurde 1870 zu Cape Girardeau, im ſüdlichen Miſſouri geboren, beſuchte die Pfarrſchule in Dubuque und abſolvirte das Gymnaſium zu Luxemburg im gleichnamigen Großherzogthum. Seit 1892, d. h. ſeit dem Tode ſeines Vaters führte er die Redaktion im Sinne ſeines väterlichen Vorgängers weiter. Er iſt auch Redakteur des ſeit Anfang Januar 1899 in engliſcher Sprache erſcheinenden Wochenblattes „The Catholic Tribune". Mit ſeinem Bruder Lorenz, welcher als Geſchäftsführer fungirt, iſt er Inhaber der Firma „The Catholic Printing Co.", Gebrüder Gonner, Eigenthümer. Nic. Gonner, Jr., war vier Jahre lang Sekretär des St. Bonifazius-Bundes von Jowa, der ſtaatlichen Organiſation der deutſchen Katholiken Jowas, und wurde im September 1899 zu St. Paul, Minn., zum Präſidenten der National-Organiſation der deutſchen Katholiken der Ver. Staaten, des Deutſchen Römiſch-Katholiſchen Central-Vereins erwählt, welcher Verband über 50,000 deutſche katholiſche Männer und Jünglinge umfaßt. Die Geſammt-Abonnentenzahl der drei Blätter, deren Redaktion Herr Gonner, Jr., heute leitet, iſt über 14,000.

Das Ottumwa Journal.

Ottumwa, Jowa.

Das „Journal" wurde am 8. Dezember 1871 von A. Danquard gegründet. Herr Danquard wohnt noch in Ottumwa. Herr J. A. Wagner, der jetzige Herausgeber und Redakteur, wurde am 7. September 1861 in Agency, Wapello County, Jowa, geboren. Seit 1883 iſt er alleiniger Eigenthümer des Blattes. A. Danquard gab das „Journal" bis '75 heraus, dann wechſelte es auf kurze Zeit den Eigenthümer, und zwar in den Perſonen von Theod. Danquard und B. Kröger; hierauf übernahm A. Danquard die Zeitung wieder und gab dieſelbe heraus, bis im Jahre 1880 eine Verſchmelzung mit der von Theodore Danquard im Jahre 1879 gegründeten „Freie Preſſe" ſtattfand. Der Name der Zeitung wurde hierauf in „Journal und Freie Preſſe" umgeändert, und die Herren A. und Theodore Danquard waren die Herausgeber. Im Oktober 1881 kaufte Herr Wagner Theodore Danquard's Antheil am Blatte, und die Firma hieß dann Danquard und Wagner. Seit Oktober 1883 iſt Herr Wagner, wie bereits mitgetheilt, alleiniger Eigenthümer und Herausgeber der Zeitung.

Herr Wagner iſt verheirathet und glücklicher Ehemann. Er iſt auch

allgemein beliebt in der Stadt, in welcher er ſozuſagen geboren iſt — wenigſtens nicht weit davon, denn Agency iſt in demſelben County. Sein Vater iſt der Turnvater von Ottumwa und einer der anerkannt wohlthätigſten Bürger dieſer Stadt.

Der Waterloo Deutſch-Amerikaner.

In 1872 gründete Martin Blim das obengenannte Blatt, das von Anfang an einen bedeutenden Einfluß auf die Politik jener Gegend ausübte. Herr Blim war ein eifriger Demokrat und gewann bald die Achtung der Parteiführer. Er wurde ſelbſt auch zum Mitglied des demokratiſchen Staats-Central-Comites gewählt. Seit ſeinem Tode führt Herr Jakob G. Schmidt das Blatt; derſelbe hat ſich durch Fleiß und Umſicht eine hübſche Exiſtenz gegründet.

Deutſcher Anzeiger von Muscatine.

Der „Deutſche Anzeiger" iſt die älteſte deutſche Zeitung in Muscatine. Derſelbe wurde bereits am 4. April 1874 von Herrn J. W. Weippiert unter dem Namen „Deutſche Zeitung" gegründet und bis Anfangs des Jahres 1878 von ihm geführt, worauf er in die Hände ſeines Sohnes, Guſtav W. Weippiert, überging. Am 15. Dezember kaufte Herr Hermann Stoltzenau das Blatt und taufte es um in „Die Wacht am Miſſiſſippi". Einige Jahre hernach wurde Herr Franz Köckeritz Eigenthümer und Redakteur des Blattes, das er zu „Deutſcher Anzeiger" umtaufte. Am 4. Juni 1897 wurde der jetzige Herausgeber und Redakteur, Herr Guſtav Weis, Beſitzer des Blattes und hat daſſelbe mit Geſchick und Erfolg bisher geführt.

Guſtav Weis.

Herr Weis wurde am 1. Oktober 1870 in der badiſchen Univerſitätsſtadt Freiburg geboren und beſuchte die dortigen Schulen bis zu

seinem 13. Lebensjahre. Im Jahre 1883 kam er mit seinen Eltern nach Muscatine, Jowa, wo er dann bis zu seinem 15. Jahre die öffentliche Schule besuchte. Dann trat er als Lehrling in das dortige deutsche Druckergeschäft ein. Vor drei Jahren erwarb er den „Anzeiger" käuflich. Herr Weis hat ein gutes Blatt aus dem „Anzeiger" gemacht. Dessen editorielle Spalten sind gut gehalten, und das Blatt steht bei dem Publikum von Muscatine in Gunst.

Die Jowa City Post.

In 1875 wurde diese Zeitung von Prof. Max. Otto in Jowa City gegründet und obwohl er keinen Reichthum direkt aus derselben erwarb, so war sie doch eine Stütze, wodurch er auf 6 Jahre oder noch länger in das Amt des Gerichtsschreibers von Johnson County kam und sein Schäflein dabei ins Trockene brachte. Herr Otto war ein stiller, zurückhaltender Mann von nicht geringer Bildung. Seit seinem Tode ist das Blatt in verschiedene Hände gerathen, meistens in den Besitz von Anglo-Amerikanern, wie es heute noch ist. Seit dem Rücktritt des Herrn Naranba ist Herr Gustav Lyser der Redakteur, ein gewandter Mann mit der Feder, aber mehr idealisch und dichterisch als praktisch für das Zeitungswesen angelegt. Verschiedene seiner Gedichte gehören zu den besten Erzeugnissen deutsch-amerikanischer Poesie.

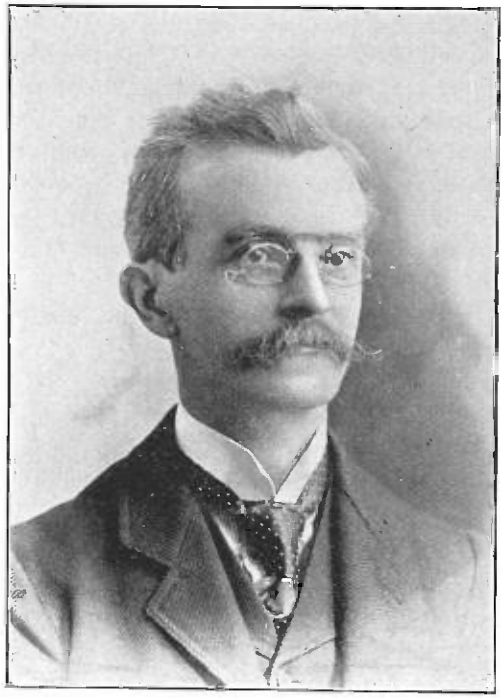
F. G. Pfeiffer.

Die Freie Presse.

Council Bluffs, Jowa.

Die „Freie Presse", eine in Council Bluffs, Jowa, erscheinende wöchentliche deutsche Zeitung, wurde von dem Herrn R. P. Riegel, General Riegel, wie ihn sein alter Freund Peter Bechtele nannte, am 10. August 1875 gegründet. Die Herren Karl Matthai, Frank Faul und Ph. Betz übernahmen die Zeitung im Jahre 1879, und

im Jahre 1880 Herr F. G. Pfeiffer, ein praktiſcher und erfahrener Zeitungsmann, unter deſſen Führung die „Freie Preſſe" einen ungeahnten Aufſchwung nahm. Auch perſönlich erfreute ſich Herr Pfeiffer der größten Beliebtheit und ſein gerader Sinn, ſowie ſein unermüdlicher Kampf für die Rechte der Deutſchen ſichern dem Herrn bei ſeinen Collegen ſowohl wie ſeinen Freunden und Leſern ein bleibendes Andenken. Leider ſtarb Herr Pfeiffer am 16. Juli 1899 nach kurzer



Alois Becker.

Krankheit an den Folgen eines Herzleidens, nachdem er ungefähr 19 Jahre lang die „Freie Preſſe" mit Sorgfalt redigirt hatte. Seine Frau, die ihn überlebt, ſtand ſtets treu zu ſeiner Seite im Geſchäft wie im Haushalt und half, für die Ihrigen ein hübſches Vermögen zu erwerben. Herr Pfeiffer ſelbſt war ein ſehr anſpruchsloſer Mann — er arbeitete ſtets fleißig und gönnte ſich kaum die Ruhe und den Lebensgenuß, die er ſo reichlich verdient hat. Beliebt wie er allgemein war,

wurde sein Hinscheiden vielfach betrauert. Am 1. Oktober 1899 kaufte Herr Alois Becker die Zeitung von Frau Pfeiffer, der seitdem die Zeitung zu einer siebenspaltigen umgeändert und neues Leben in dieselbe gebracht hat.

Alois Becker, der jetzige Eigenthümer und Redakteur der „Freie Presse" von Council Bluffs, Iowa, wurde am 9. März 1854 in Calcar, Kreis Cleve, am Niederheim geboren. Im Jahre 1856 zog die Familie nach Essen an der Ruhr, wo er die Schulen besuchte und sich später zum Zahnarzt ausbildete. Am 19. August 1879 verehelichte er sich mit Frl. Sophie Louise Biemann, welcher Ehe vier Kinder entsprossen, nämlich Karl, Ferdinand, Henrietta und Wilhelmina. Ungefähr drei Jahre wohnte Herr Becker noch mit seiner Familie in Essen, worauf er den Ocean kreuzte, sich in Carroll, Iowa, niederließ und die zahnärztliche Praxis betrieb. Im März des Jahres 1891 wurde er zum Redakteur und Geschäftsführer des in Carroll, Iowa, erscheinenden „Carroll Demokrat" von den Aktionären genannter Zeitung erwählt und in dieser Eigenschaft blieb er an dem Blatte bis zum 1. Oktober 1899 thätig, worauf er mit Familie nach Council Bluffs zog und von der Wittwe Minnie Pfeiffer die „Freie Presse" käuflich übernahm.

Herr Friedrich G. Pfeiffer der Gründer des Blattes, war am 9. Oktober 1840 in Preußen geboren und kam im Jahre 1848 mit seinen Eltern nach Amerika, welche sich in Milwaukee, Wis., ansässig machten; hier war es, wo er als Schriftsetzer in die Lehre trat und später auch seine journalistische Laufbahn begann.

Nachdem er in Milwaukee sein Geschäft erlernt hatte, war er in Chicago, Lyons, Burlington, Clinton, Alton u. s. w. thätig; auch war er eine Zeit lang mit seinem Bruder Karl in Albany, Oregon, wo beide zusammen ein Hotel betrieben. Im Jahre 1880 kam er nach Council Bluffs, wo er sich mit seiner Familie dauernd niederließ, die „Freie Presse" ankaufte und zur vollen Zufriedenheit seiner Leser bis an sein Ende führte.

Auch am politischen Leben nahm Herr Pfeiffer regen Antheil; er focht während seiner ganzen journalistischen Laufbahn tapfer für die Demokratie. Er war Mitglied des Council Bluffs' Männerchor und des Ordens der Woodmen.

Im Jahre 1869 vermählte er sich in Lyons, Ja., mit Frl. Minna G. Pfeiffer. Dieser Ehe entsprangen drei Kinder, wovon das älteste

im Alter von 3 Jahren starb. Herr Pfeiffer starb im Alter von 59 Jahren. Er genoß die Achtung Aller, die mit ihm in Berührung kamen und das Andenken an den Dahingeschiedenen wird nicht nur in der Brust seiner geliebten Gattin und Kinder fortleben, sondern auch unter seinen Mitbürgern.

Der Manning Herold.

Manning, Jowa.

Dieses Blatt wurde in 1894 von Herrn Berthold Kraus gegründet. Herr Kraus wurde in 1863 in Deutsch-Böhmen geboren. Nach Absolvirung der Volksschule seiner Vaterstadt, besuchte er das Gymnasium in Saaz. Darauf widmete er sich der deutschen Bühne, der er 12 Jahre angehörte. Er war während dieser Zeit in Chicago, Milwaukee, Davenport u. s. w. als Schauspieler und Direktor thätig. Er bereiste Theile der Staaten Illinois, Indiana, Wisconsin und Jowa, theils als Schauspieler, theils als Direktor mit eigener Truppe. Von 1890 bis 1892 leitete er das Davenport Theater, eines der besten deutschen Theater im Lande. Auf einer Durchreise mit einer Truppe kam er in 1894 nach Manning, Jowa, einem blühenden, deutschen Städtchen. Hier gründete er im nämlichen Jahre eine deutsche Zeitung, den „Manning Herold", und hatte guten Erfolg. Herr Kraus gibt sich um die Hebung des Deutschthums von Manning viele Mühe und hat gute Erfolge aufzuweisen, denn vor einigen Monaten wurde er in den Schulrath gewählt, und seither ist schon der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen eingeführt, zumeist auf Betreiben des Herrn Kraus.

Der Crawford County Demokrat.

Denison, Jowa.

Eine gute deutsche Zeitung, demokratischer Tendenz, wird in Denison, Crawford County, von Herrn Frank Faul seit 1887 redigirt und herausgegeben. Herr Faul ist ein Deutsch-Amerikaner im vollsten Sinne des Wortes. Er wurde am 22. Mai 1860 in Freeport, Ill., geboren und kam in 1869 nach Council Bluffs, Jowa, wo er in 1875 als Setzerlehrling in die Druckerei der Council Bluffs „Freie Presse" kam. In 1880 kam er nach Denison, Jowa, wo er bis August 1887 in der von Herrn J. Fred. Meyers gegründeten „Denison Review", jetzt „Denison Zeitung", die Vormannstelle bekleidete und in 1887 Theilhaber des „Crawford County Demokrat" wurde, dessen alleiniger Eigenthümer er seit 1897 ist.

Herr Faul ist verheirathet und Vater von fünf Kindern, wovon der älteste Sohn, obgleich erst 15 Jahre alt, schon ein tüchtiger deutscher Setzer ist. Herr Faul hat prosperirt und sein Blatt ist, wie er selbst, beliebt, in seinem County.

Der Carroll Demokrat.

Carroll, Iowa.

Wie jedes andere deutsche Blatt im Westen, so hat auch der „Carroll Demokrat" in den ersten Jahren seines Bestehens einen schweren Kampf um's Dasein zu bestehen gehabt. Gegründet am Freitag den 22. Mai 1874, als das County noch schwach besiedelt und die deutschen Ansiedler noch verhältnißmäßig arm waren. Da war für die Herausgeber wenig zu holen, und da das Blatt von Anfang an eine energische Stellung einnahm gegen amtliche Betrügereien, welche in den neuen Counties damals so vielfach vorkamen, so mußte er auch Feinde in seiner eigenen Partei bekämpfen. Der erste Redakteur des Blattes war Herr Franz Florencourt, ein Mann von Bildung und schneidiger Feder. Derselbe trat aber schon im September desselben Jahres zurück. Herr John G. Burckhardt übernahm dann neben der technischen auch die editorielle Leitung des Blattes, und dieses prosperirte sogar, trotzdem es an einem vermeintlichen Unglückstag, (Freitag) gegründet wurde. Herr Burckhardt war eine geniale Seele und steht in Carroll County heute noch in guter Erinnerung. Gegenwärtig ist er, und zwar schon seit mehreren Jahren, Herausgeber und Redakteur des „Anzeiger" in Gainesville, Texas. Sein Wirken trug viel dazu bei, daß der „Demokrat" später auf besseren finanziellen Boden kam. Die sämmtlichen verschiedenen nachherigen Eigenthümer hier genau anzugeben, gestattet der Raum nicht. Nachdem Herr Henry Schirck eine Zeitlang die Zeitung geeignet, ging sie in die Hände des Herrn H. W. Hagemann über, der Geld hatte. Danach kam sie wieder in andere Hände, und zwar in die von einem Amerikaner und einem Irländer, beide aber, ein Herr Lynch und P. M. Guthrie, Ehrenmänner, die, frei gesinnt und auch deutsch gesinnt waren. Herr Florencourt wurde wieder Redakteur und verblieb in der Stellung, bis politische Wirren in der Carroll Demokrat Druckereigesellschaft entstanden und eine Aenderung in der Leitung des Blattes eintrat, worauf sich Herr Florencourt zurückzog und später ein neues Blatt, die seither eingegangene „Germania", redigirte.

Letzteres Blatt opponirte der Silber-Freiprägung und der Währungsrate 16 zu 1. Nach seinem Rücktritte wurde Alois Becker Redakteur, ein sehr befähigter junger Mann, der nach dem Tode des Herrn Pfeiffer die Council Bluffs „Freie Presse" käuflich erwarb und eine vorzügliche Zeitung daraus gemacht hat. Seit seinem Ausscheiden aus dem „Carroll Demokrat" ist Herr W. H. Wahl der Redakteur und Geschäftsleiter desselben. Herr Wahl liefert in den Spalten des Blattes den Beweis, daß die Druckgesellschaft in ihm eine gute Wahl getroffen, obwohl er selber sich einen Neuling im Geschäfte nennt. Er war früher Schullehrer, später im Landurkunden-Geschäft und danach Hilfs-Kassierer in einer Bank. Er hat sich in der kurzen Zeit seiner Bethätigung in der Zeitung viele Freunde erworben.

Der Sigourney Courier.

Sigourney, Jowa.

Keokuk County, mit Sigourney als Countysitz, war seit den Tagen der ersten Besiedlung stets vorherrschend deutsch. Ungefähr ein Drittel der Gesammtbevölkerung sind eingewanderte Deutsche oder deren direkte Nachkommen. Da angesichts solcher Verhältnisse eine deutsche Zeitung als ein Bedürfniß gelten konnte, so wurde im Dezember 1877 eine aus den Herren F. A. Schipfer, Wm. Schriever und Levi Bower bestehende deutsche Druckgesellschaft gegründet, welche am 1. Januar 1878 mit der Herausgabe des „Courier" begann. Einige Wochen später übernahmen die Herren Schriever und Starr das Geschäft und führten dasselbe gemeinschaftlich mehrere Monate, dann wurde Herr J. C. Starr alleiniger Herausgeber und blieb bis zum September 1884 im Geschäft, um welche Zeit der jetzige Herausgeber, H. J. Mohme, dasselbe übernahm. Am 24. Oktober 1847 in der Nähe von Minden in Westphalen geboren, wanderte er 1863 mit seinen Eltern nach Amerika aus. Die Familie ließ sich auf einer Farm in der Nähe von Sigourney nieder. Im 1879 trat er als Assistent ein in das Courier Zeitungs-Geschäft. Er übernahm dasselbe fünf Jahre später selbstständig und hat es seither erfolgreich fortgeführt.

Das Jackson Journal.

Maquoketa, Jowa.

Das „Jackson Journal", ursprünglich als „Anzeiger" in Bellevue erscheinend, wurde in 1879 von Herrn J. P. Kieffer übernommen. Nach Uebertragungen an C. O. Stout und an Fred. Gaston erwarb

im März von 1899 der jetzige Eigenthümer, Herr Friedrich Fischer, die Zeitung. Unter letztgenanntem Herrn, welchem Herr Gustav F. Buschmann, früherer Miteigenthümer der „Chicagoer Vereins-Zeitung" als Assistent zur Seite steht, hat die Zeitung einen bedeutenden Aufschwung genommen und sie nimmt heute unter den Zeitungen Iowa's einen Achtung gebietenden Platz ein. In politischer Beziehung ist sie unabhängig. Herr Friedrich Fischer, der Eigenthümer, wurde in Hessen geboren, wanderte jung nach Amerika aus und war hier in verschiedenen Geschäften thätig. Ehe er die Zeitung übernahm, war er vier Jahre lang County Auditeur von Jackson County.

Marshalltown Beobachter.

Marshalltown, Iowa.

Im Oktober 1879 gründete Herr J. W. Weippiert eine deutsche Zeitung in Marshalltown, der er den Namen „Beobachter" gab und die auch seither ununterbrochen ein getreuer Beobachter und Chronist der Deutschen von Marshalltown und Umgegend war, sich auch außerhalb der Grenzen des County's fühlbar gemacht hat. Im Frühjahr 1883 kauften die Herren Carl Neuhaus, der langjährige Faktor des „Iowa Staats-Anzeiger" und ein sehr tüchtiger Zeitungsmann, und Herr F. S. Widl das Blatt. Herr Neuhaus starb aber einige Monate darnach, und Herr Widl mußte dann das Blatt allein fortführen.

F. S. Widl.

Herr Widl wurde am 9. Februar 1849 im Amt Mühldorf, Baiern, geboren. Im Freysinger Seminar wurde er für das Priesteramt erzogen, verließ aber nach dem Tode seines Vaters das Seminar, weil er für den geistlichen Stand keine

Neigung hatte. Er erlernte die Uhrmacherei, und arbeitete in diesem Geschäft später längere Zeit in Wien und in Genf.

In 1873 kam Herr Widl nach Amerika, zuerst nach Chicago. Dort arbeitete er längere Zeit als Gehilfe, worauf er in Hancock, Mich., ein eigenes Geschäft gründete; 1876 besuchte er seine alte Heimath und zugleich Frankreich.

In 1887 kehrte er nach Amerika zurück und ließ sich in Marshalltown nieder, wo er ein Uhrengeschäft betrieb bis 1880. Dann machte er eine Reise nach Frankreich, Italien, Aegypten, Palästina, einschließlich Damaskus, Türkei, Griechenland und brachte werthvolle Seltenheiten von da zurück. Auch brachte er von Dänemark über England berühmte Zuchthengste nach Marshalltown, die er nach und nach verkaufte; in 1883 ging er dann in's Zeitungsgeschäft.

Herr Widl war dreimal verheirathet. Seine jetzige Frau, Christina Gerst, geb. Bruckacher, heirathete er am 27. August 1892. Die Familie ist eine der beliebtesten und angesehensten Marshalltown's.

Herr Widl gehört zur deutschen Göthe Odd Fellow Loge und war schon deren Obermeister, wie er auch fünf Jahre lang Vertreter Marshalltown's in der Odd Fellow Großloge war. Er ist Mitglied und einer der Leiter des Deutschen Vereines und hat mehr für denselben gethan als irgend ein Anderer. In der Politik war er stets Demokrat, war auch vier Jahre lang staatlicher Hilfs-Oelinspektor, und wäre ihm ehrlich gespielt worden, so wäre er auch Postmeister von Marshalltown geworden. Er ist prominent in allen öffentlichen Angelegenheiten und hat es durch eigene Energie zu Wohlstand gebracht.

Die Denison Zeitung.

Denison, Iowa.

In 1879 wurde von Herrn J. Fred. Meyers unter dem Namen "Review" diese Zeitung mit republikanischer Tendenz gegründet. Später erwarb Herr J. F. Hartung dieses Blatt und hat dasselbe in „Deutsche Zeitung" umgetauft und seither beständig redigirt und herausgegeben. Herr Hartung hat ein ausgezeichnetes Lokalblatt aus demselben gemacht. Er befaßt sich nicht mit Nationalpolitik und hat eine seltene Beliebtheit unter den Bürgern jener Stadt und Umgegend gewonnen. Er ist Gesangdirektor und als solcher wird er überall bewillkommnet.

Die Iowa Staats-Zeitung.

Die „Iowa Staatszeitung" in Cedar Rapids wurde in 1870 von einem Amerikaner, Namens Hunt, gegründet, der zugleich deutsche Zeitungen in Vinton und anderen Städten gründete, um die Drucksachen der verschiedenen Counties zu bekommen. Das Blatt hieß erst, wenn wir nicht irren, „Die Deutsche Zeitung" und trug nachher andere Namen. Mehrere Male wurde dann ihr Erscheinen eingestellt. Als die Vinton'er Zeitung nach Cedar Rapids verlegt wurde, behielt sie den ersten Namen; wie aber Herr Stout, der jetzige Herausgeber, das Blatt übernahm, gab er demselben den Namen „Iowa Staats-Zeitung", und unter ihm scheint es zu prosperiren.

Der Le Mars Herold.

Le Mars, Iowa.

Am 9. Juni 1882 wurde von Herrn J. P. Kieffer der „Le Mars Herold" gegründet. Herr K. war Luxemburger von Geburt und somit in Le Mars, Plymouth County, wo so viele seiner Landsleute sich angesiedelt hatten, sozusagen „zu Hause". Zwei Jahre später—in 1884—erwarb Herr Matthias Würth, ebenfalls ein Luxemburger, das Blatt und fungirte als Redakteur und Herausgeber bis Mai 1899. Herr Kieffer, der erste Redakteur, hatte seine Erfahrung im Zeitungsgeschäft in Jackson County gesammelt und war gewandt mit der Feder, während sein Nachfolger ein Neuling war; doch brachte Letzterer das Blatt auf eine lohnende Basis. Herr Würth gründete in 1884 den "Globe" in Le Mars und war dessen Herausgeber bis 1895, — darauf verkaufte er denselben. Im Jahre 1896 (1. Mai) kaufte John Starzl den „Herold", da sich Herr Würth auf seine in Plymouth Co. gelegene hübsche Farm zurückzuziehen wünschte. Johann Starzl ist am 9. April 1866 bei Bischofs-Leinitz in Böhmen geboren; kam als 10jähriger Junge mit seinen Eltern nach Plymouth Co., Iowa, trat bei Gründung des „Le Mars Herold" als Setzerlehrling ein, arbeitete dort bis 1887, übernahm eine Stelle als Faktor in einer größeren Druckerei in Chicago, die er bis 1892 inne hatte. Er gründete mit einem Geschäftstheilhaber eine Apotheke in Chicago und betrieb selbe bis 1895, worauf er krankheitshalber nach Le Mars zurückkehrte, nachdem er seinen Antheil an der Apotheke vortheilhaft verkauft hatte; etwas später übernahm er die Leitung des „Le Mars Herold", da Herr Würth den größten Theil seiner Zeit der Bewirthschaftung seiner Farm widmete und, wie bemerkt, erwarb er

das Blatt käuflich am 1. Mai 1899. Der „Le Mars Herold" hat jetzt etwas über 1500 Abonnenten, meistens in Plymouth und Siona County und erfreut sich einer guten Anzeige-Kundschaft.

Herr J. P. Kieffer, der Gründer des „Le Mars Herold", wurde am 14. Oktober 1850 in Senningen, Großherzogthum Luxemburg, geboren und besuchte das Großherzogliche Athenäum, die größte Lehranstalt des Landes. Darnach verbrachte er ein paar Jahre in Paris und kam in 1870 nach Amerika, zuerst nach Dubuque. In 1877 gab er eine Zeit lang den „Bellevue Anzeiger" heraus und in 1882 gründete er den „Le Mars Herold". Später verkaufte er dieses Blatt und gab in Remsen in demselben County mehrere Jahre zwei Zeitungen heraus, die Remsen „Glocke" und die Remsen „Bell". Die letztere besteht noch. In Remsen war er seiner Zeit Friedensrichter, Rechtsanwalt, politischer Redner, Postmeister u. s. w., alles zugleich und entwickelte eine unermüdliche Thätigkeit in allen öffentlichen Angelegenheiten. In 1897 übernahm er die „Volkszeitung" in Rock Island, Ill., und seit einem Jahre ist er der Herausgeber und Redakteur der „Luxemburger Post" in Chicago.

Der Waverly Phönix.

Waverly, Jowa.

Der „Waverly Phönix" wurde im Jahre 1884 von Herrn H. Krech unter Mitwirkung vieler Demokraten von Bremer County ins Leben gerufen, und zwar im Gegensatz zum „Jowa Volksblatt", das in dem genannten Jahre an die republikanische Partei ausverkauft hatte. Nach kurzer Zeit wurde Herr Heinrich Schulz, der erst nur als Setzer angestellt war, als Theilhaber ins Geschäft genommen und die Redaktion hauptsächlich von Herrn v. Pockels besorgt. Einige Jahre später verkaufte Herr Krech seinen Antheil an Herrn Leopold Jile, aber auch diese Theilhaberschaft hielt nur zwei Jahre an und im Januar 1889 übernahm Herr Schulz, unterstützt von einigen Freunden, das Geschäft allein. Da er der englischen Sprache nicht genügend mächtig war, so hatte er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Trotzdem nahm das Blatt unter seiner Leitung zu, und als er 1892, am 1. September, an den gegenwärtigen Redakteur und Eigenthümer, G. A. Großmann, verkaufte, hatte der „Phönix" etwa 800 Abonnenten. Diese Zahl hat sich inzwischen beinahe verdoppelt. Das Blatt erscheint jetzt zwölfseitig, anstatt wie in 1892 vierseitig, und hat sich in Bremer County eine angesehene Stellung erworben.

Der gegenwärtige Eigenthümer und Redakteur, G. A. Großmann, wurde am 25. Mai 1862 in St. Sebald, Clayton County, Iowa, geboren als zweiter Sohn des weit über die Grenzen Iowa's hinaus bekannten lutherischen Pastors und Professors G. Großmann. Nach einer sechsjährigen College-Ausbildung und dreijährigem Studium der Theologie in Mendota, Ill., bestand er sein Pfarramts-Examen und pastorirte fast fünf Jahre lang in Blackhawk County, Iowa. Wegen eines Halsleidens gab er den Predigerberuf auf und zog 1887 nach Waverly, wo er als Buchhalter in dem Buchgeschäft der Iowa-Synode Arbeit fand und fünf Jahre verblieb, worauf er im September 1892 den Waverly „Phönix" übernahm. Derselbe hat sich unter seiner Leitung zu einem der größten und besten Landblätter im Staate Iowa entwickelt und erfreut sich der Gunst seiner Leser in hohem Grade. Da Bremer County eine vorwiegend deutsche Bevölkerung hat (in dem ganzen Township Macfield wohnen nur Deutsche und in Dayton, Douglas, Fremont u. s. w. sind sie in der Majorität), so hat das Blatt ein gutes Feld, und es giebt verhältnißmäßig wenig deutsche Häuser im County, in denen nicht allwöchentlich der „Phönix" mit Interesse gelesen wird.

G. A. Großmann.

Die Iowa Reform.

Davenport, Iowa.

Die erste Nummer der „Iowa Reform" erschien am 12. Juli 1884 als wöchentliche Zeitung und sehr bescheiden ausgestattet. Herausgeber und Gründer der Zeitung war Adolph Petersen, damals etwa 25 Jahre alt und im Besitze eines Kapitals von $400. Diesem gelang es bald nach Gründung der Zeitung, Gustav Donald als Redakteur zu gewinnen, welcher nach drei bis vier Jahren zum „Demokrat" überging, jedoch von

1893 bis 1898 nochmals als politischer Redakteur bei der „Reform" wirkte. Gerhard Petersen, der zwei Jahre jüngere Bruder des Senior-Mitgliedes der Firma, trat schon im Herbst des Jahres 1884, gleichfalls mit einem kleinen Kapital, als Geschäftstheilhaber hinzu und seitdem hat die Firma Adolph Petersen und Bruder unverändert bestanden. Schon im Herbst des Gründungsjahres der „Reform" übernahmen die Gebrüder Petersen käuflich die damals gleichfalls in Davenport erscheinende deutsche Zeitung „Sternen-Banner", und bald nachher konnte die „Iowa Reform" halbwöchentlich und wöchentlich erscheinen. Stetig verbessert und mit zunehmendem Erfolge ist die Zeitung bis zum heutigen Tage in ihren zwei Ausgaben erschienen. Im Jahre 1892 konnte die „Iowa Reform" ihr eigenes, zweckmäßig eingerichtetes Heim, 526 N. 2. Straße, beziehen. Das Blatt wird heute auf einer neuen, mo-

Gebrüder Petersen.

dernen Schnellpresse gedruckt, wie auch die ganze Geschäftseinrichtung werthvoll und gut ist. Die Cirkulation des Blattes ist zur Zeit größer, als je zuvor. Adolph Petersen besorgt einen großen Theil der redaktionellen, sowie die ausgedehnten geschäftlichen Arbeiten. In der Redaktion sind außerdem noch zur Zeit thätig: Max E. Poppe und Margarethe Petersen (Schwester der Herausgeber). Gerhard Petersen fungirt als Vormann in der Druckerei. Die „Iowa Reform" ist inhaltlich eine der vorzüglichsten deutschen Zeitungen im Staate Iowa.

Das beigegebene Bild ist dasjenige der Gebrüder Adolph und Gerhard Petersen. Dieselben, in Struxdorf-Angeln, Schleswig-Holstein, als Söhne des Oberlehrers und Organisten P. J. Petersen geboren,

kamen im Jahre 1872 im Alter von 12 resp. 10 Jahren mit ihrer Mutter und drei weiteren Geschwistern nach Amerika und gleich nach Davenport. Seit 1876 sind Beide im deutschen Zeitungsgeschäft thätig. Sie gehören heute einer ganzen Anzahl deutscher Vereinigungen — Turnverein, Schützengesellschaft, Klaus Groth-Gilde, Harugari-Orden u. s. w. an.

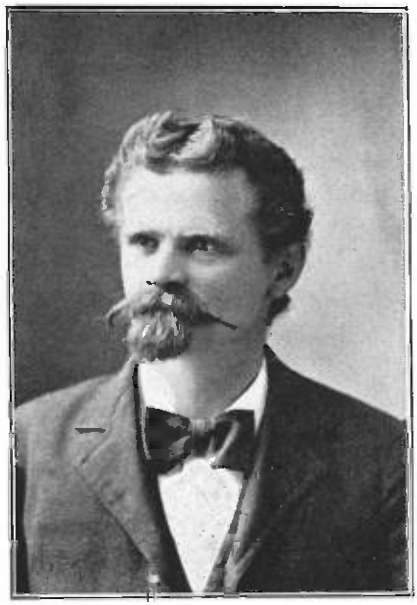
Adolph Petersen war bei Begründung vieler gemeinnütziger und freisinniger Unternehmungen thätig. Er gab den ersten Anstoß zum Bau eines prachtvollen Musikpavillons im Schützenpark zu Davenport und war mit Anderen thätig, bis das einen Kostenaufwand von $4000 erfordernde Werk gelungen; der genannte Betrag wurde durch freiwillige Zeichnungen und durch Veranstaltung einer großen Festlichkeit aufgebracht. Er gab die erste Anregung zur Gründung des Turnhallen-Clubs, welchem er auch als Mitglied angehört. Dieser Club verwaltet jetzt die große prächtige Turnhalle, und zwar in tadelloser Weise und mit großem Erfolge. Als enthusiastischer Musikfreund war er bei dem großen Davenporter Sängerfeste im Jahre 1898 unermüdlich thätig. Die redaktionelle Leitung der Festzeitung lag länger als ein Jahr vor dem Feste in seinen Händen. Später leistete er im Musik-Komite werthvolle Dienste und lieferte thatsächlich mehr und andauerndere Arbeit für das große Fest, als irgend sonst ein Comite-Mitglied, und Alles freiwillig, im Dienste und im Interesse der Sache. Im letzten Jahre wirkte Adolph Petersen im „Freien Deutschen Schulverein" neben anderen thätigen Mitgliedern für Aufbringung eines Fonds zum Bau und zur Aufrechterhaltung der bereits im letzten Sommer in Davenport errichteten Freien deutschen Schule. Jedem freisinnigen, gemeinnützigen und echt patriotischen Unternehmen brachte er stets und bringt er noch heute das größte Interesse entgegen.

Gerhard Petersen, der Geschäftstheilhaber, betheiligte sich weniger am öffentlichen Leben. Ein praktischer Charakter, ist er doch ein Freund jeder edlen Bestrebung und leiht, wenn nöthig, zur Förderung derselben hilfreiche Hand.

Sioux City Volksfreund.

Der „Volksfreund" wurde ursprünglich von C. Alexander am 7. Mai 1885 in Le Mars gegründet, in 1886 aber von diesem Herrn nach Sioux City verlegt. Herr Alexander starb bald danach und die Zeitung wurde von Dr. G. Brasch und Ad. Hermann bis zum 23. April

1886 herausgegeben, wonach Herr Oskar B. Hoffmann dieſelbe übernahm. Er iſt ſeither Redakteur und Herausgeber des Blattes. Herr Hoffmann, 1858 in Deutſchland, Provinz Sachſen, geboren, beſuchte zuerſt die Volksſchule, dann das wohlbekannte große Gymnaſium, die Latina der Franke'ſchen Stiftungen zu Halle an der Saale. Nach Vollendung des neunjährigen Gymnaſial-Curſus und nach Beſtehen des Abiturienten-Examens bezog er die Univerſität Leipzig, ſtudirte daſelbſt Jura, verzog im zweiten Semeſter zur Univerſität Halle und begann ſein Lieblings-Studium Mathematik und Phyſik, ſtudirte daſelbſt etwa vier Semeſter, iſt „Alter Herr" des dortigen Mathematiſchen Vereins, zugleich diente er in Halle als Einjährig-Freiwilliger, beſtand ſein Offiziers-Examen und that ein halbes Jahr ſpäter noch als Vice-Feldwebel der Reſerve Dienſt. Von der Univerſität zu Halle verzog Herr Hoffmann zur Univerſität Marburg, woſelbſt er am Ende des 10. Semeſters ſein Staats-Examen beſtand. Darauf trat er am Königl. Gymnaſium zu Erfurt, Sachſen, ein, von wo er nach mehreren Monaten auf zwei Jahre Urlaub nach Amerika nahm, da er von ſeinen amerikaniſchen Verwandten über unſer Land ſo viel Lobendes gehört. Zwar etwas enttäuſcht, wußte er ſich doch in die gegebenen Verhältniſſe ſchnell einzufinden, kaufte etwa ein Jahr oder zwei nach ſeiner Ankunft den „Sioux City Volksfreund" und war zugleich ein paar Jahre lang Turnlehrer. Mit der Hälfte ſeines väterlichen Vermögens baute er ein paar Häuſer, verlor in einem Feuer $2000 und etablirte ſich von Neuem auf den Trümmern. In 1892 baute er ſeine neue Officin, ein zweiſtöckiges, geräumiges Gebäude, woſelbſt ſich ſeitdem das Geſchäftslokal des Blattes befindet.



Oskar B. Hoffmann.

Der Correspondent.

Muscatine, Jowa.

Trotzdem Muscatine keine große Stadt ist, erhält sie zwei deutsche Zeitungen — den bereits genanten „Deutschen Anzeiger" und den „Correspondent", der seit 1889 von Herrn Henry Heins ununterbrochen herausgegeben wird und Zeuge von dessen Fleiß und Ausdauer ist. Es ist nur der rastlosen Thätigkeit des Herrn Heins zuzuschreiben, daß ein zweites deutsches Blatt da existiren kann. Er scheint genügend Unterstützung zu bekommen, um bei seinem Unternehmen beharren zu können.

Henry Heins.

Herr Heins wurde am 10. März 1856 in Davenport, Jowa, geboren, und ist ein Bruder des Herrn Fred. Heins, des gegenwärtigen Bürgermeisters von Davenport. Nachdem er in dieser ächt deutschen Stadt Jowa's öffentliche und Privatschulen besucht, trat er als Lehrling in die Druckerei des täglichen „Demokrat" ein und wurde Schriftsetzer, was er blieb bis er den „Correspondent" ins Leben rief.

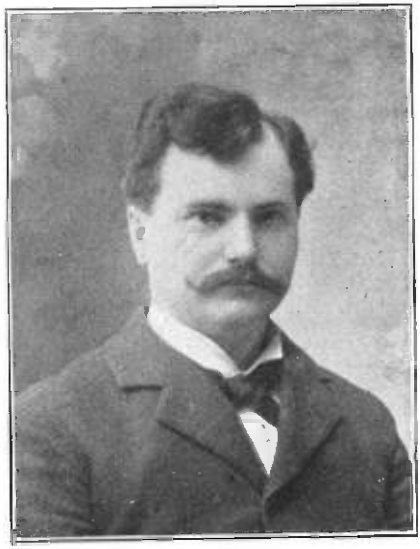
Jowa Freie Presse.

New Hampton, Jowa.

Die erste deutsche Zeitung in New Hampton, Chickasaw County, erschien in 1876 oder 1877 und wurde von Reinhardt Versch unter dem Namen „Familienfreund" herausgegeben. Einige Monate nachher kamen die Gebrüder Zander von Chicago nach New Hampton und gründeten die „New Hampton Freie Presse", die später in „Nord Jowa Freie Presse" umgetauft wurde. Der „Familienfreund" ging bald darauf an. Die Herren Zander hatten bei ihrer Uebernahme mit den üblichen

Schwierigkeiten zu kämpfen, bis ſie es nach mehreren Jahren müde wurden und das Blatt aufgaben. Die Herren Zander gingen dann nach Chicago und ſind dort im Grundeigenthumsgeſchäft zu Wohlſtand gelangt.

Am 25. September 1890 kaufte Herr Aug. Hilmer das Material und fing die „Jowa Freie Preſſe" an, welche unter ſeiner vorzüglichen Leitung zu einem der beſten und beſt-zahlenden deutſchen Landblätter im Staate geworden iſt. In 1892 trat Heinrich Heins als Lehrling in das Geſchäft und war ſeither beſtändig als Setzer und Vormann an derſelben thätig. Das Blatt iſt typographiſch hübſch ausgeſtattet und hat in ſeinem County (Chickaſaw) eine allgemeine Beliebtheit errungen. Herr Hilmer beſitzt, was wenig unter ſeinen Collegen aufweiſen können: Er hat ſein eigenes Geſchäftshaus und eine der ſchönſten Reſidenzen in New Hampton, und das hat er in ſeinem Geſchäfte verdient und erſpart.



Aug. Hilmer.

Herr Hilmer wurde am 14. Mai 1865 in Bargfeld, Kreis Oldenſtadt, Provinz Hannover, geboren und kam in 1880 mit ſeinen Eltern, Peter und Katharina (geborene Schröder) Hilmer, nach Amerika, nachdem er die Schulen in Böddenſtadt und Bargfeld abſolvirt hatte, und zwar nach Waverly, Jowa. Da lernte er unter Fred. Lindner in der „Waverly Volkszeitung" das Schriftſetzen, kaufte ſchon am 8. Juli 1882 mit ſeinem Bruder Heinrich das Blatt und führte es bis März 1884. Er verkaufte das Blatt an Hermann Ruſt und arbeitete mehrere Jahre in verſchiedenen Druckereien, aber am längſten in der „Volksblatt" Druckerei unter Prof. C. Alexander. Er war auch eine Zeit lang Vormann am „Sioux City Courier", Nachfolger des Herrn E. Landmann als Geſchäftsleiter, unter der damaligen kräftigen editoriellen Leitung von Dr. J. C. Krejci.

In Waverly schon nahm Herr Hilmer an allen deutschen Bewegungen Theil. Er war Mitglied des Männerchors und Sekretär des Concordia Vereins, gehörte zum deutschen Orchester und zur Musikkappelle. In Sioux City war er Mitglied des Turnvereins und der Gesangssektion, sowie auch der Theatersektion. Er half zur Gründung des deutschen demokratischen Clubs und der Liga für persönliche Rechte.

In New Hampton nahm Herr Hilmer regen Antheil an der Politik. Er war oftmals Delegat zu demokratischen Staatsconventionen, war mehrere Jahre Mitglied des County Central-Comites, Township-Vorsitzender und zu wiederholten Malen Mitglied des Congreß-Comites. Mehrere Jahre war er Präsident des demokratischen Clubs von New Hampton. In 1896 wurde er zum Stadtrathsmitglied gewählt und in 1899 wieder, beide Male ohne einen Gegner zu haben.

Am 20. April 1893 hat sich Herr Hilmer in Plattville, Wis., mit Frl. Carolina Bevers, Tochter des Herrn und Frau Nicklaus Bevers, verheirathet. Die Trauung fand daselbst in der ev.-lutherischen Kirche statt und wurde von Pastor M. Hensel vollzogen.

Das Iowa Volksblatt.

Postville, Iowa.

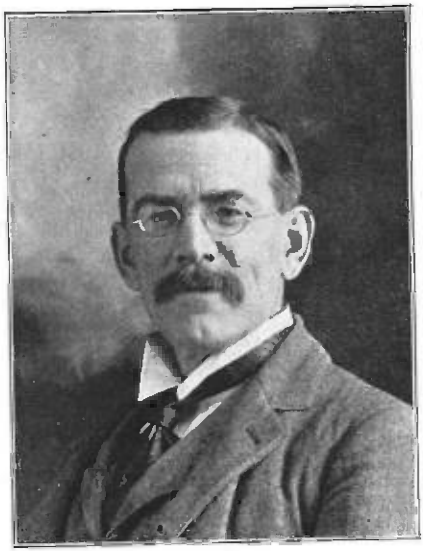
Das „Iowa Volksblatt" wurde am 1. Dezember 1892 von Pastor J. Gaß in Postville gegründet und verblieb bis 1. August 1894 in dessen Besitz, von welchem Zeitpunkt an, Herr Gustav Dietsch die Leitung des Blattes übernahm. Herr Dietsch ist seit 1879 im Zeitungsgeschäft, und zwar hat er seine Karriere im Zwickauer Wochenblatt zu Zwickau, Sachsen, begonnen. Er wurde geboren am 21. August 1865 in Treuen, Sachsen. Nach absolvirtem Militärdienst bei den 15. Jägern, 1887 bis 1889, arbeitete er noch in verschiedenen Städten Deutschlands, zuletzt bei Julius Klinkhardt, Leipzig, trat dann am 5. August 1893 eine Reise zur Chicagoer-Weltausstellung an und blieb in diesem Land, indem er schon ein Jahr später das „Volksblatt" übernahm. Herr Dietsch ist ein Mann von Energie und Unternehmungsgeist und hat sozusagen seine Karriere erst angetreten. Er versteht es die Gunst des Publikums zu gewinnen und wird in größeren Geschäften reüssiren.

Die Deutsche Post.

Spirit Lake, Iowa.

Am 23. März 1860 erblickte der Herausgeber der „Deutsche Post", Herr W. F. Dreher, in Krotoschin, Provinz Posen, das Licht der Welt.

Seine Eltern hießen Johann und Susanna Dreher. Als er drei Monate alt war, wanderten diese nach Amerika aus und ließen sich in Mankato, Minn., nieder. Hier wuchs er heran und genoß seine Schule. Die erste Schule, die er besuchte, war eine deutsch-katholische. Bis zu seinem 16. Lebensjahr ging er dann in die öffentliche Schule. Bei dem Examen für die Aufnahme in die Hochschule bestand er dasselbe mit 95¾ Prozent und war der einzige deutsche Schüler unter achtzehn in der Klasse. Kurze Zeit darauf besuchte er verschiedene deutsch-amerikanische Colleges, wo er eigentlich seine deutsche Ausbildung bekam. Am 6. Januar 1882, also kaum 22 Jahre alt, legte er sein Pfarrer-Examen ab und bekam ein Amt als lutherischer Prediger. Während seiner 12jährigen Wirksamkeitals Prediger, zum größten Theil in St. Paul, Minn., war er für verschiedene Zeitungen, unter andern die „Germania", Milwaukee, „Rundschau", Chicago, und „Volkszeitung", St. Paul, schriftstellerisch thätig. Im Jahre 1893 legte er sein Amt als Prediger nieder und übernahm die Redaktion der „Mankato Post" in Mankato, Minn., in welcher Stellung er bis zum Februar 1899 verblieb. Eine Gelegenheit bekommend, selbstständig zu werden, erwarb er im März desselben Jahres die „Deutsche Post" von Spirit Lake, Ja., welche Herr F. H. Jahr im Herbst 1895 gegründet hatte. Das Blatt ist eine deutsche Wochenzeitung, 10 Seiten stark, und erhält kräftige Unterstützung von den meisten Deutschen auf einem großen Gebiete im nordwestlichen Iowa und südwestlichen Minnesota. Während des einen Jahres, daß die Zeitung in Herrn Drehers Besitz ist, hat sich die Leserzahl um 20 Prozent vermehrt. Diese Gegend siedelt sich von Jahr zu Jahr mit immer mehr Deutschen an, und die „Deutsche Post" hat eine gute Zukunft vor sich.



W. F. Dreher.

Der Familienfreund.

Charles City, Iowa.

Der „Familienfreund" in Charles City wurde in 1895 von den Herren Roehl und Reith gegründet und ist ein gutes Lokalblatt.

Seit 1896 erscheint in Cascade, Dubuque County, ein Blatt, das den Namen „Katholischer Wächter" trägt und nebst Lokalnachrichten sich besonders kirchlichen Nachrichten widmet. Der Eigenthümer wird in dem Blatte nicht angegeben.

Der Clinton Anzeiger.

Clinton, Iowa.

Der „Clinton Anzeiger", eine halbwöchentliche Zeitung, wurde am 24. Mai 1898 von Herrn John Fedder gegründet. Herr Paul Domann, welcher bei der Gründung desselben als Assistent eintrat und in 1899 mit Herrn Martin Henningsen die Zeitung kaufte und die Redaktion übernahm, wurde im Jahre 1876 in Barwin, bei Zellbrück, in der Provinz Pommern, geboren, wo er die Realschule, die sein Vater leitete, besuchte und nach Austritt aus derselben Privatunterricht vom Vater erhielt bis zu seinem 17. Jahre, als er nach Amerika auswanderte und nach Clinton kam. Seine ersten Anfangsgründe im Druckergeschäft erlernte er in der „Iowa Volkszeitung"-Druckerei, in welcher er in 1894 eintrat. Darnach, in 1899, arbeitete er eine Zeitlang an der Davenport „Iowa Reform", bis er nach Clinton zurückkam und den „Anzeiger" anfing.

Herr Henningsen wurde am 2. Oktober 1865 auf der Insel Pelesarm bei Schleswig-Holstein geboren und wanderte als zwanzigjähriger Jüngling nach Amerika aus, wo er sich in Clinton niederließ. Er fand daselbst Anstellung in Lamb's Hobelmühle, der er als tüchtiger Maschinist vorstand, worauf er, einer Neigung zum Zeitungsgeschäft folgend, mit Herrn Domann den „Anzeiger" übernahm und anfing, an demselben zu arbeiten.

Das Iowa Banner.

Iowa City, Iowa.

Das neueste deutsche Blatt in Iowa, obwohl von einem langjährigen und erfahrenen Redakteur, Herrn H. Mahraun, herausgegeben, erscheint in Iowa City und ist eine mit Fleiß und Takt geleitete Zeitung, die sich trotz der vor mehr denn 19 Jahren gegründeten „Iowa City Post" eines den Herausgeber zufriedenstellenden Leserkreises erfreut.

Herr Mahraun wurde als älteſter Sohn des Landgerichtsraths Otto Mahraun am 15. Januar 1851 in Allenſtein, Oſtpreußen, geboren und beſuchte die Gymnaſien in Raſtenburg, Hohenſtein und Königsberg. Er kam im Jahre 1879 nach Amerika, arbeitete im ſüdlichen Nebraska zwei Jahre auf der Farm, dann mehrere Jahre an verſchiedenen deutſchen und engliſchen Zeitungen Nebraska's und Jowa's. Im Juni 1893 kaufte er die „Jowa City Poſt" und redigirte dieſe bis Juli 1899. Am 1. September 1899 gründete er das „Jowa Banner" und verrichtet alle Arbeit daran ohne jede fremde Hülfe. Er iſt auch Agent für den Norddeutſchen Lloyd und ſeit vier Jahren öffentlicher Notar.

Im Verlauf der letzten 20 Jahre ſind verſchiedene deutſche Zeitungen im Staate angefangen worden, die aber wegen Mangels an Unterſtützung eingehen mußten. So z. B. erſchien eine deutſche Zeitung eine Zeitlang in Newton, die ſpäter nach Ackley verlegt wurde, aber bald darnach ihr Erſcheinen einſtellte. In Independence erſchien mehrere Jahre die „Freie Preſſe". In Lanſing wurde vor 26 Jahren von Capt. Peter Karberg die „Poſt" mehrere Jahre herausgegeben und dann nach Dubuque verlegt, wo ſie einging. In Boone gab Herr J. W. Weippiert mehrere Jahre den „Boone Herold" heraus, verkaufte jedoch das Blatt an Herrn H. Kaul, der daſſelbe ebenfalls mehrere Jahre mit Energie fortführte, dann aber eine andere Zeitung, „Nachrichten aus Schleswig-Holſtein", anfing, den „Herold" eingehen ließ und ſpäter mit dem neuen Blatt nach Chicago überſiedelte, wo er demſelben eine große Verbreitung ſicherte. In Des Moines erſchien acht Jahre lang die von Herrn Ernſt Hofer gegründete republikaniſche „Jowa Staatszeitung". Dieſelbe wurde von Rev. P. J. Merkel, früherem Paſtor der deutſchen evangeliſchen Kirche, ſieben Jahre lang redigirt und auch fünf Jahre lang von ihm geeignet, bis er das Blatt an Herrn L. E. Franz verkaufte, der daſſelbe ein Jahr ſpäter aufgab, worauf die Typen vom „Staats-Anzeiger" gekauft und die Abonnentenliſte demſelben einverleibt wurde.

Siebenzehntes Kapitel.

Deutsche Logen und Vereine.

Geschichte des Ordens der Hermanns-Söhne in Jowa.

Zusammengestellt von **A. C. Lutze**, Ex-National-Groß-Deputy.

Seid mir gegrüßt als neues Glied
Des Ordens der Hermannssöhne!
Der deutsche Laut, das deutsche Lied,
In Jowa nun scheulos ertöne!

Laßt auch hier das Lied ertönen
Von der Freundschaft, Lieb' und Treu';
Es geziemt den Hermannssöhnen,
D'rum erschall' es stets auf's Neu!

Nehmt ein Beispiel an dem Helden,
Der einst die Tyrannen schlug,
Und auf Deutschlands Urgefilden
Das Panier der Freiheit trug!

Wie einst Hermann der Cherusker
Trat für Freiheit in die Schranken,
So dürft Ihr als Hermannssöhne
Nie vom Pfad der Freiheit wanken!

Da der Raum an dieser Stelle es nicht zuläßt, die Geschichte des Ordens der Hermannssöhne eingehend zu erzählen, so werden wir dieselbe nur flüchtig berühren und dann auf die Beschreibung des Ordens im Staate Iowa selbst übergehen.

Als Anfangs der 40er Jahre die Deutschen der Stadt New York sich vor dem nativistischen Janhagel nicht mehr einzeln zu schützen vermochten, da regten sie eine Vereinigung unter sich an, um mittels dieser in gemeinsamer Weise die ihnen in der Verfassung dieses Landes gewährleisteten Rechte besser wahren zu können. Das war aber nicht so leicht gethan, denn die Fremdenfresser und Deutschenhasser legten ihnen allerlei Hindernisse in den Weg; aber die Ausdauer half den Geächteten doch schließlich zum Ziele. Nach längerem Berathen der schwierigen Sache kamen am 27. Juni 1840 acht wackere deutsche Männer im „Henry Clay House", Ecke 11. Straße und Avenue A, in New York zusammen, um den Grundstein zu dieser Schutzwehr zu legen. Von den Namen dieser acht braven Vorkämpfer für die Rechte der Deutschen in Nordamerika sind indessen nur sieben zu ermitteln, und diese lauten wie folgt: Georg Heiner, John Blatz, J. Köhler, M. Schwendel, John Mohr, C. Scheck und .... Auer.

Diese acht Männer beschlossen nach längerer Erwägung, die „Deutsche Abtheilung No. 1" zu gründen, und dieselbe wurde einen Monat später mit einer ansehnlichen Mitgliederzahl installirt. Später, nachdem eine Anzahl von Abtheilungen im Staate New York in's Leben gerufen worden waren, veränderte man den Namen „Abtheilung" in „Loge" und gründete einen Central-Verband, welchen man „Orden der Hermannssöhne" taufte. Der letztere Name wurde am Passendsten befunden, weil man Hermann den Cherusker, der einstens die deutschen Völker gegen ihre Unterjocher vereinigte, als gutes Vorbild betrachtete, und so beschloß man, die Deutsch-Amerikaner unter dem Banner dieses Schutz-

patrons zu vereinigen, damit sie gemeinsam für ihr gutes Recht und gegen ihre nativistischen Verfolger kämpfen könnten.

Um in erster Linie hierzulande für die Erhaltung der deutschen Sprache wirksam eintreten zu können, wurde beschlossen, daß alle Verhandlungen dieses Ordens in den Versammlungen für immer in deutscher Sprache geführt werden müssen. Ferner wurden die Hauptzwecke des Ordens durch Annahme des folgenden permanenten Paragraphen festgestellt: „Die Pflege deutscher Geselligkeit und Tugenden, Uebung des Geistes durch gegenseitige Belehrung und durch Meinungsaustausch, gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, sowie in anderen Lebenslagen, Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache in Schule und Haus, sowie aller guten deutschen Sitten; die Verbreitung wahrer freiheitlicher Gesinnungen und eine heilige Erinnerung an unser Geburtsland wach zu halten, ist der Zweck dieses Ordens." Zur Devise wählte man dann das schöne Motto „Freundschaft, Liebe und Treue".

An diesen Prinzipien des Ordens ist seit dem nunmehr nahezu 60-jährigen Bestehen desselben nicht im Mindesten gerüttelt worden, und was der Orden infolge dessen in den Ver. Staaten zur Erhaltung deutscher Sprache, Sitten und Gebräuche geleistet hat, würde bedeutend mehr Raum zur Beschreibung erheischen, als uns zur Verfügung steht. Nachdem der neue Orden die sogenannte „Zahnungs"-Periode durchgemacht, war er endlich im Januar 1857 stark genug, um die National-Großloge zu gründen, deren erste Vorsitzung bereits im Vorjahre zu Rochester, N. Y., stattfand. Wenn man aber nun auf ungestörten Fortschritt gehofft, so wurde man bitter getäuscht, denn bald darauf brach der Bürgerkrieg aus, und derselbe erwies sich wie für alles Andere, natürlich auch für den Fortschritt des Ordens als Hemmschuh. Doch auch der Krieg nahm schließlich ein Ende, und die Hermannssöhne konnten mit erneuten Kräften wieder für ihre gute Sache wirken.

Dann kam das Jahr 1870, und dieses brachte den deutsch-französischen Krieg, dessen Verlauf in diesem Lande mit dem größten Interesse verfolgt wurde, denn von seinem Ausgange hing für die Deutsch-Amerikaner sehr viel ab. Der Kriegsgott war den deutschen Waffen wohlgesinnt, der Feind unterlag, und mit dem Siege Deutschlands gewannen die Deutsch-Amerikaner über Nacht ein Ansehen in ihrem Adoptiv-Vaterlande, das sie vorher zu erhoffen nie gewagt hatten. Aus dem verachteten "Dutchman" von gestern war presto change der geachtete

"German-American Citizen" geworden, und infolge dessen faßten die Deutsch-Amerikaner in allen Gauen der Union frischen Muth; sie schlossen sich schaarenweise diesen oder jenen deutsch-amerikanischen Vereinigungen an, und selbstverständlich gewann durch diese Wandlung der Verhältnisse auch der Orden der Hermannssöhne bedeutend an Mitgliederzahl.

Um nun den Deutschen des ganzen Landes ein symbolisches Bild von diesen Orden zu schaffen, wurde im Jahre 1881 der Bau eines großen Hermanns-Denkmals in Anregung gebracht, und wenn dieses Projekt auch Anfangs im Orden selbst ein Stein des Anstoßes zu werden drohte, so siegte doch die Propaganda, und nach 16 Jahren mühsamer Arbeit konnte endlich im September 1897 das prächtige Denkmal auf der Hermannshöhe nahe dem Städtchen New Ulm, im Staate Minnesota, eingeweiht werden. Von dem Denkmal selbst bringen wir an passender Stelle eine Abbildung nebst Beschreibung, und kann man sich schon einen kleinen Begriff von demselben machen, wenn man bedenkt, daß die Herstellungskosten über $20,000 betrugen.

Der Orden ist zur Zeit über beinahe alle Staaten der Union verbreitet und zählt heute an 30,000 Mitglieder, doch steht ihm infolge der eifrigen Propaganda eine noch weit größere Verbreitung in Aussicht. Soweit der Orden im Allgemeinen, und nun wollen wir zur Geschichte desselben im Staate Jowa übergehen.

Davenport, die Veste der Deutsch-Amerikaner des Staates Jowa, hat sich auch nicht die Ehre nehmen lassen, dem Orden der Hermannssöhne die erste Loge im Staate zu geben, denn in ihren Mauern wurde am 10. Juli 1886 die „Davenport Loge No. 1" mit 51 Mitgliedern gegründet. Die feierliche Installirung der Loge wurde von den folgenden damaligen National-Großbeamten vorgenommen: H. F. Reifenstuhl, National-Großpräsident; C. Walther, National-Groß-Vizepräsident; F. Reuther, National-Groß-Sekretär. Die ersten Beamten dieser Loge waren:

Präsident, August Haß.
Vize-Präsident, Rudolph Sieh.
Protokoll-Sekretär, John Kroeger.
Finanz-Sekretär, W. Gerke.
Schatzmeister, John Geretz.
Distrikts-Deputy, John Gerds.

Dieses ist somit die Pionier-Loge des Ordens der Hermannssöhne in Iowa, und wenn sie als solche auch manche Widerwärtigkeiten durchzumachen hatte, so behauptete sie doch ihre Stellung und hat sich bis Dato an Mitgliederzahl verdreifacht.

Nachdem der Orden der Hermannssöhne somit seinen Einzug in Iowa gehalten hatte, fand die Gründung der zweiten Loge etwa ein Jahr später im entgegengesetzten Theile des Staates, nämlich in Sioux City statt. Herr W. Marcussen, ein Mitglied der Davenport Loge No. 1, war nämlich nach Sioux City gekommen, wo er mit Herrn A. L. Gehrke, der zur St. Paul Loge No. 2 von Minneapolis gehörte, zusammentraf; diese Beiden brachten in besagter Stadt unter den dortigen Deutsch-Amerikanern die Gründung einer neuen Loge des Ordens zur Sprache und fanden so williges Gehör, daß sie sich zu weiterer Propaganda ermuthigt fühlten.

So kamen denn etwa zwanzig Deutsch-Amerikaner zusammen und hielten mehrere Vor-Versammlungen ab, in welchen sie den Beschluß faßten, sich unter den Vorschriften des Ordens als „Sioux City Loge No. 2" zu organisiren, wonach passende Vorbereitungen für die auf den 13. August 1887 anberaumte feierliche Einsetzung der neuen Loge getroffen wurden. Dieses Ceremoniell fand am besagten Tage statt und wurde durch den National-Großpräsidenten Fritz Reifenstuhl und den National-Groß-Sekretär Fritz Reuther vollzogen. Als erste Beamte dieser Loge wurden erwählt und installirt:

Ex-Präsident, F. Haaren.
Präsident, W. Marcussen.
Vize-Präsident, A. Hilmer.
Protokoll-Sekretär, J. M. Knipp.
Finanz-Sekretär, O. A. Hoffmann.
Schatzmeister, A. Hermann.
Verwaltungsrath, Dr. G. Brasch, A. L. Gehrke und C. R. Steinbach.
Führer, A. Hohm.
Innere Wache, E. Huber.
Aeußere Wache, C. Bartsch.
Finanzkomite, A. Guenther, H. Greve und L. Kromschinski.

Diese Loge machte langsame aber stetige Fortschritte und zählt heute nicht allein an die 125 Mitglieder, sondern befindet sich auch in finanzieller Hinsicht n ausgezeichnetem Zustande. Dieselbe kann ferner die

Ehre für sich beanspruchen, aus ihrer Mitte in den letzteren Jahren am wirksamsten für den Fortschritt, das Blühen und Gedeihen des Ordens in Iowa gewirkt zu haben. Dies ist aber auch durchaus kein Wunder wenn man bedenkt, daß die prominentesten Deutsch-Amerikaner der Stadt, wie z. B. die Stadtrathsmitglieder A. Hermann und C. Selzer, Müllermeister A. Martens, die Kaufleute A. Guenther und B. Davidson, der vortreffliche Rechtsanwalt B. C. Sherman, und viele andere angesehene Professionelle und Geschäftsleute dieser Loge angehören.

Trotzdem der Orden nun sozusagen an zwei entgegengesetzten Theilen des Staates Iowa seine Vorkämpfer und Pioniere aufgestellt hatte, so nahm es doch volle drei Jahre, ehe der (seither verstorbene) National-Groß-Agitator Anton Wenzel die „Council Bluffs Loge No. 3" organisiren konnte, welche im Herbste 1890 vom Ex-Präsidenten F. W. Walther und A. Jahn eingesetzt wurde. Bald darauf wurde auch die „West-Davenport Loge No. 4" in's Leben gerufen. Leider waren aber diese beiden Logen in Folge mißlicher Umstände nicht von langem Bestand; denn indem die Council Bluffs Loge infolge Mangels an thatkräftigen Vorkämpfern bald die Flinte in's Korn warf und in den „Kinderschuhen" ihr Dasein endete, hörte die West-Davenport Loge No. 4 auf zu existiren, indem sie sich mit der Davenport Loge No. 1 verschmolz.

Somit hatte der Staat wiederum nur zwei Logen; dieser Status bestand bis zum Sommer des Jahres 1895, zu welcher Zeit eine Anzahl Mitglieder der Davenport Loge No. 1, denen der Weg zum Versammlungslokal zu weit war, sich lossagten und die „Eintracht Loge No. 3" gründeten. Diese ward dann auch am 29. August 1895 mit 35 Mitgliedern vom National-Groß-Vizepräsidenten Joseph Santa von Chicago eingesetzt. Die ersten installirten Beamten dieser Loge waren:

Präsident, Otto Berner.
Vize-Präsident, Theodor Harmann.
Protokoll-Sekretär, Ernst Lebermann.
Finanz-Sekretär, G. Boeckelmann.
Schatzmeister, John Doescher.
Distrikts-Deputy, H. Hensche.

Somit hatte Davenport wieder zwei Logen des Ordens, beide machen seither so gute Fortschritte, daß ihr Bestand nichts zu wünschen übrig läßt.

Inzwischen war Herr A. C. Lutze, ein Mitglied der Sioux City Loge, zum National-Groß-Deputy für Iowa, Nebraska und Süd-Dakota ernannt worden. Derselbe richtete sein Augenmerk darauf, dem Staate Iowa eine genügende Anzahl von Logen zu verschaffen, damit derselbe seine Großloge bekommen konnte. Er gründete deshalb Ende August 1895 in dem Städtchen Le Mars die „Allemania Loge No. 4". Dieselbe wurde bereits am 8. September 1895 vom Genannten unter Beihülfe der Herren A. Hermann, C. Meyer und G. Kannappel von Sioux City mit 30 Mitgliedern eingesetzt. Als Beamte derselben wurden installirt:

Ex-Präsident, M. Penne.
Präsident, M. Wuerth.
Vize-Präsident, O. G. Berner.
Protokoll-Sekretär, A. Christl.
Finanz-Sekretär, H. Prust.
Schatzmeister, A. Prust.
Verwaltungsrath, B. Major, C. Mueller und N. Rey.
Führer, G. M. Schmidt.
Innere Wache, L. R. Wasmer.
Aeußere Wache, J. Hirt.
Finanzkomite, G. Pech, F. K. Mueller und J. Weidenfeller.

Diese Loge hatte anfänglich ein ungewöhnlich schnelles Wachsthum zu verzeichnen und brachte es in sehr kurzer Zeit bis auf etwa 60 Mitglieder, doch trat bald ein Sterbefall ein, welcher viel Geld verschlang und dadurch wurde der jungen Loge ein schwerer Schlag versetzt. Hierzu gesellten sich noch andere Widerwärtigkeiten, und die Tage dieses unter prächtigen Auspizien in's Leben getretenen Ordenszweiges waren gezählt.

Zunächst wandte sich nun der National-Groß-Deputy Lutze nach Pierson, wo es ihm nach mehrfachen Versuchen gelang, die Deutsch-Amerikaner der Umgegend (denn im Orte selbst wohnen keine) für den Orden zu interessiren und in Folge dessen kam die Gründung der „Schiller Loge No. 5" zu Stande. Die Einsetzung wurde am 27. Oktober 1895 durch den Gründer und unter Beihilfe mehrerer Mitglieder der Sioux City Loge vollzogen. Die ersten Beamten der 31 Mitglieder zählenden neuen Loge waren:

Ex-Präsident, R. Korneisel.
Präsident, H. Hinkhouse.
Vize-Präsident, H. Bauer.

Protokoll-Sekretär, Henry Bruene.
Finanz-Sekretär, F. Goetsch.
Schatzmeister, W. Herbold.
Verwaltungsrath, W. Hinkhouse, E. Meyer und F. Rock.
Führer, W. Bohle.
Innere Wache, E. Goetsch.
Aeußere Wache, R. Hinkhouse.
Finanzkomite, Ernst Schaeffer, Chas. Herbold und Louis Bruene.

Diese Loge hat ihre Mitgliederzahl nahezu verdoppelt und macht ausgezeichnete Fortschritte, auch ist ihr finanzieller Stand ein sehr guter.

Im März des folgenden Jahres begab sich der National-Groß-Deputy Lutze nach Danbury, um dort für den Orden zu wirken, und es gelang ihm daselbst, mit Hilfe des Herrn Wiese die „Barbarossa Loge No. 6" zu organisiren. Eingesetzt wurde dieselbe mit 16 Mitgliedern am 29. März 1896 und wurden für den ersten Amtstermin die folgenden Beamten erwählt:

Ex-Präsident, Wm. Wiese.
Präsident, J. Rohde.
Vize-Präsident, R. Hentschke.
Protokoll-Sekretär, J. Roesch.
Finanz-Sekretär, J. Haß.
Schatzmeister, M. Uhl.
Verwaltungsrath: Vorsitzer, P. H. Jensen.
Führer, L. Roethlich.
Innere Wache, M. Bobolt.
Aeußere Wache, H. Hahn.

Die Barbarossa Loge hatte zu Anfang einen sehr schweren Stand, doch blieben ihre Leiter treu bei der Fahne des Cheruskers stehen und heute hat diese Loge über 30 Mitglieder, und sind ihre Aussichten auf eine stetige Zunahme ihrer Mitglieder äußerst günstig.

Nachdem nun endlich sechs Logen des Ordens im Staate Iowa gegründet worden waren, machte sich der berechtigte Wunsch geltend, eine Staats-Großloge in's Leben zu rufen, weshalb die isolirten Logen denn auch bald hierzu die nöthigen Schritte trafen. Es wurde beschlossen, die Einsetzung der Großloge in Sioux City vollziehen zu lassen. Das wichtige Ceremoniell wurde am 21. August 1896 in besagter Stadt durch den damaligen National-Groß-Vizepräsidenten Joseph Santa von

Chicago vorgenommen. Bei dieser Feier waren selbstverständlich Repräsentanten von sämmtlichen isolirten Logen zugegen, die an den Verhandlungen, welche zwei Tage dauerten, regen Antheil nahmen. Für den ersten Amtstermin der Staats-Großloge wurden die nachbenannten Beamten erwählt und installirt:

Groß-Präsident, A. Hermann von Sioux City.
Erster Groß-Vize-Präsident, H. Loges von Davenport.
Zweiter Groß-Vize-Präsident, H. Hinkhouse von Pierson.
Groß-Sekretär, G. Schmidt von Le Mars.
Groß-Schatzmeister, F. Haaren von Sioux City.
Groß-Verwaltungsrath: H. Prust, M. Wuerth und M. Penne von Le Mars.
Großführer, Theo. Harman von Davenport.
Groß-Innere Wache, A. Goetsch von Pierson.
Groß-Aeußere Wache, Wm. Wiese von Danbury.
Groß-Finanzcomite: J. Blum, R. Scholz und C. Schmidt von Sioux City.
Groß-Gesetzcomite: P. Thompson, T. Harman und H. Loges von Davenport.

Als erste Deputies, oder Stellvertreter des Groß-Präsidenten, wurden für die einzelnen Logen die folgenden ernannt:

Davenport Loge No. 1, G. Mueller.
Sioux City Loge No. 2, R. Scholz.
Eintracht Loge No. 4, O. G. Berner.
Schiller Loge No. 5, R. Korneisel.
Barbarossa Loge No. 6, Wm. Wiese.

Nach Erledigung der Routinegeschäfte, und nachdem den Großbeamten noch die nöthigen Instruktionen gegeben worden waren, vertagte sich die neue Großloge bis zum dritten Donnerstag im Monat Mai 1879, zu welcher Zeit sie zur zweiten Sitzung in Davenport zusammen trat.

In dem folgenden Jahre konnte mit Bezug auf Gründung neuer Logen nichts gethan werden, da durch Etablirung der Großloge der Staat Iowa der Jurisdiktion des National-Großdeputy A. C. Lutze entrückt worden war und dieser außerdem seine ganze freie Zeit auf den Nachbarstaat Nebraska verwenden mußte, wo ebenfalls die Gründung einer Staats-Großloge angestrebt wurde. Doch wurde während dieser Zeitperiode in den Iowaer Logen selbst wacker gearbeitet, und deren

Repräsentanten konnten in der nächsten Großlogen-Sitzung über erfreuliche lokale Fortschritte berichten.

Die zweite Sitzung der Großloge fand programmgemäß am 20. Mai 1897 in Davenport statt. Als Haupt-Resultate dieser Sitzung sind zu verzeichnen: Die Anstrebung einer weitgreifenden Propaganda und Erwählung eines Logen-Organisators für den Staat, sowie die Einrichtung einer freiwilligen Staats-Sterbekasse. Für den nächsten Termin wurden in dieser Sitzung die folgenden Beamten erwählt:

Groß-Präsident, A. Hermann von Sioux City.
Erster Groß-Vizepräsident, H. Loges von Davenport.
Zweiter Groß-Vizepräsident, Wm. Wiese von Danbury.
Groß-Sekretär, O. G. Berner von Le Mars.
Groß-Schatzmeister, F. Haaren von Sioux City.
Groß-Verwaltungsrath, P. Thompson von Davenport und G. Schmidt von Le Mars.
Logen-Organisator, Carl Meyer von Sioux City.
Repräsentanten zur National-Großloge: A. Hermann von Sioux City und T. Harman von Davenport.

Die nächste Sitzung der Großloge wurde auf den dritten Donnerstag im Mai 1899 nach Le Mars anberaumt, wo sie aber Umstände halber nicht stattfinden konnte, weshalb sie durch Urabstimmung nach Charter Oak verlegt wurde.

Der Logen-Organisator C. Meyer, machte sich nach seiner Ernennung sofort an's Werk, um für die Ausbreitung des Ordens im Staate zu wirken. Er war hierin so erfolgreich, daß bereits am 27. Juni 1897 in dem blühenden Städtchen Charter Oak die „Charter Oak Loge No. 7" eingesetzt werden konnte. Die Installirung wurde am besagten Tage durch die folgeaden Großbeamten vorgenommen: Groß-Präsident A. Hermann, Groß-Vizepräsident Wm. Wiese und Organisator C. Meyer. Außerdem hatten sich noch acht Delegaten eingefunden, welche an den Installirungs-Ceremonien wie an der nachfolgenden schönen Nachfeier regen Antheil nahmen. Die Beamten für den ersten Termin dieser neuen Loge waren wie folgt:

Ex-Präsident und Deputy, H. Hoefer.
Präsident, F. Groth.
Vize-Präsident, J. Hansen.
Protokoll-Sekretär, N. Vollersen.

Finanz-Sekretär, H. Hinrichsen.
Schatzmeister, C. Jacobsen.
Verwaltungsrath, A. Bussen und H. Schnorr.
Führer, J. Hansen.
Innere Wache, F. Juergensen.
Aeußere Wache, H. Wulf.

Da namentlich die Umgegend von Charter Oak ein zahlreiches und wohlhabendes Deutschthum aufzuweisen hat, so wird diese Loge, welche bis Dato etwa 35 Mitglieder zählt, sich einer schönen Zukunft zu erfreuen haben und sehr viel zur Erhaltung deutscher Sprache, Sitten und Gebräuche in ihrem Wirkungskreise beitragen können.

Am Tage nach der Einsetzung obiger Loge begaben sich die Großbeamten, begleitet von zehn Mitgliedern der Charter Oak Loge und sechs Mitgliedern der Barbarossa Loge, nach der nahen Ortschaft Ute, wo sie das Banner des Cheruskers aufpflanzten und bereits am selbigen Tage, den 28. Juni 1897, dort die „Graf Moltke Loge No. 8" gründeten, welche auch sofort unter entsprechenden Feierlichkeiten installirt wurde. Als erste Beamten dieser neuen Loge wurde erwählt:

Ex-Präsident und Deputy, J. Stodden.
Präsident, A. Grimm.
Vize-Präsident, N. Stodden.
Protokoll-Sekretär, W. Tede.
Finanz-Sekretär, H. Lemberger.
Schatzmeister, P. Owens.
Verwaltungsrath, H. D. Luth und A. L. Miller.
Führer, A. Kuhlmann.
Innere Wache, O. Brandt.
Aeußere Wache, H. Godberson.

Somit waren dem Orden innerhalb weniger Tage zwei neue Logen zugeführt worden, und die Großbeamten konnten sich mit dem schönen Bewußtsein nach Hause begeben, ein gutes Werk zum Allgemeinbesten deutschen Wesens vollbracht zu haben.

Mit diesen zwei Schritten nach Vorwärts gewann der Organisator Meyer selbstverständlich frischen Muth. Er begab sich bald darauf nach dem stark deutschen Städtchen Manning, um auch dort Propaganda für die deutsche Sache zu machen. Da in Manning aber bereits zahlreiche deutsche Vereinigungen bestehen, so war die Gründung einer neuen deutschen Loge dort mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft; durch Aus-

dauer des Organisators kam die Gründung aber dennoch zu Stande, und so konnte am Sonntag, den 25. Juli 1897, in Manning die „Göthe Loge No. 9" eingesetzt werden. Diese Ceremonie wurde durch den Organisator C. Meyer und die Herren H. Hoefer und B. Jacobson von Charter Oak vorgenommen. Die erste Beamtenwahl ergab für diese Loge das folgende Resultat:

Präsident, R. Wohlers.
Vize-Präsident, Wm. Meyer.
Protokoll-Sekretär, E. Kraus.
Schatzmeister, A. Dethlefs.
Verwaltungsrath, Dr. A. C. Resner und H. Hansen.
Führer, H. Adamowski.
Innere Wache, H. Buhmann.
Aeußere Wache, G. Hnmann.

Diese Loge schien Anfangs nur wenig Lebenskraft zu haben, doch überstand sie die „Zahnungsperiode" und macht seither stetige Fortschritte, so daß die besten Aussichten vorhanden sind, daß sie ihren Platz neben den anderen zahlreichen deutschen Vereinigungen in Manning auf die Dauer und in bester Weise behaupten wird.

Jetzt muß uns der gütige Leser entschuldigen, wenn wir von der Beschreibung des Ordens in Jowa etwas abweichen und ein Ereigniß hervorheben, welches in diese Zeitperiode fiel und nicht allein für alle Ordensmitglieder, sondern auch für alle Deutschen des Staates Jowa und des ganzen Landes von Interesse ist. Am 20. September 1897 fand nämlich zu New Ulm, Minnesota, die 21. National Großlogen-Sitzung des Ordens statt, bei welcher die Jowaer Großloge durch zwei Repräsentanten — A. Hermann von Sioux City und T. Harman von Davenport — vertreten war.

Wenn wir uns mit Bezug auf die 21. National Großlogen-Sitzung etwas kurz faßten, so geschah deren Erwähnung überhaupt nur deswegen, weil sie gewissermaßen die Einleitung zu dem Ereigniß bildete, welches wir bereits vordem angedeutet haben. Wir meinen die Einweihung des Hermanns-Denkmals in New Ulm, an welcher großartigen Feier fünfzig Jowaer Hermanns-Söhne nebst ihren Familien Theil nahmen. Dieses Denkmal ist das zweite seiner Art der Welt; das erste befindet sich bei Detmold, Deutschland, im Teutoburger Walde. Diese Feier, welche am Samstag, den 25. September 1896, in New Ulm stattfand, war eine der denkwürdigsten Festlichkeiten, die jemals von Deutschen im Nordwesten

dieses Landes veranstaltet wurde. Es nahmen an derselben Mitglieder des Ordens aus vierzig Staaten der Union Theil. In dem über drei Meilen langen Festzuge befanden sich nicht allein Tausende von Hermanns-Söhnen, sondern auch unzählige andere deutsche Vereinigungen, welche mit ihren prächtigen Fahnen und Bannern nicht wenig zur Verschönerung der Weihefeier beitrugen. An Musik fehlte es bei diesem Feste nicht, denn in dem Umzuge befanden sich 25 Musik-Kapellen, und waren vaterländische Weisen an der Tagesordnung, doch wurde hierbei auch das Adoptiv-Vaterland, die Union, nicht vergessen und oftmals erschollen die Klänge des Liedes vom Sternenbanner.

Nun wollen wir wieder zu dem Orden in Iowa zurück kehren, denn inzwischen hatten eine Anzahl nahe der Ortschaft Correctionville wohnende Deutsche den Wunsch kundgegeben, eine Loge des Ordens der Hermanns-Söhne zu gründen, und so machte sich der Organisator auch schleunigst daran, deren Verlangen zu entsprechen. Als er aber an's Werk gehen wollte, da stellten sich merkwürdiger Weise einige Widerwärtigkeiten ein, welche den Gang der Dinge ein wenig hemmten; diese wurden aber bald erfolgreich beseitigt, und so wurde am 30. Oktober 1897 die „Germania Loge No. 10" dem Bruderbunde als neues Mitglied eingereiht. Die ersten Beamten dieser Loge waren:

Präsident, R. Korneisel.
Vize-Präsident, H. Lahann.
Protokoll-Sekretär, W. Hinkhouse.
Finanz-Sekretär, M. Markusen.
Schatzmeister, P. Paulsen.
Verwaltungsrath, L. Stribly und F. Burow.
Führer, O. Wendt.
Innere Wache, G. Suckel.
Aeußere Wache, P. Rentel.

Diese Loge hatte einen doppelt schweren Stand, indem der Ort ihres Sitzes durchaus nicht zu den „liberalen" Städten Iowa's gerechnet werden kann, doch bezeugt sie seit ihrer Gründung sehr starke Ausdauer, und steht deshalb auch zu erwarten, daß sie mit der Zeit in mehr als einer Weise ihren wohlthuenden Einfluß in Correctionville geltend machen wird.

Nach Gründung obiger Loge trat in der Propaganda ein kleiner Stillstand ein, da die Großbeamten mit den inneren Angelegenheiten der

Logen die Hände voll zu thun hatten und ihre Zeit auf Regelung derselben verwenden mußten. Am meisten machte ihnen die Allemania Loge in Le Mars zu schaffen; deren Kasse hatte nämlich infolge der langen Krankheit und des schließlichen Ablebens eines ihrer Mitglieder schwer gelitten, und um die Finanzen wieder etwas aufzubessern, schritt man später zur Abhaltung einer Vergnügung, wobei man etwas Geld zu machen hoffte. Durch diesen Schritt wurde die Sachlage aber noch verschlimmert, und als sich schließlich noch andere mißliche Umstände hinzugesellten, da war das Schicksal der Loge besiegelt. Die Großloge versuchte zwar ihr Bestes, um dieses unter so günstigen Auspizien in's Leben getretene Glied dem Orden zu erhalten, doch war der leider von gewisser Seite ausgeübte Gegendruck zu stark, weshalb alle Bemühungen der Großbeamten fruchtlos blieben. Indem nun mehrere Mitglieder der Allemania Loge wichtige Großlogen-Aemter inne hatten, so sah sich der Groß-Präsident, A. Hermann, genöthigt, deren Resignation zu fordern, denn es wäre nicht thunlich gewesen, Mitglieder einer zu Grunde gerichteten Loge in der Verwaltung der Großloge zu belassen. Infolge dieses Thatbestands war auch das Amt des Großlogen-Sekretärs vakant geworden, und der Groß-Präsident konnte nichts Besseres thun, als dasselbe dem Organisator C. Meyer zuzutheilen, welcher nicht allein die Fähigkeit zur Erfüllung der mit dem Amte verbundenen schwierigen Pflichten besaß, sondern der Sache auch die nöthige Zeit widmen konnte. Nachdem der düstere Nebel, welcher sich infolge des leidigen Zwischenfalles über den Orden in Jowa gelagert hatte, verflogen war, ging es mit erneuten Kräften wieder eifrig an's Werk, um diese Scharte auszuwetzen, und es wurde so wacker gearbeitet, daß bereits am 17. September 1898 zur Gründung der „Columbia Loge No. 11" in Moville geschritten werden konnte. Diese Loge wurde dann auch am besagten Tage von den Großbeamten A. Hermann, C. Meyer, C. Schafstall und A. C. Lutze installirt. Die erste Beamtenwahl dieses neuen Gliedes des Ordens ergab nachstehendes Resultat:

Ex-Präsident, H. Bickel.
Präsident, J. M. Schmidt.
Vize-Präsident, M, Hay.
Sekretär und Deputy, W. J. Danker.
Schatzmeister, W. Kay.
Vorsitzer des Verwaltungsraths, W. Wink.
Führer, H. Premer.

Innere Wache, H. Großkrüger.
Aeußere Wache, C. Bickel.
Finanzcomite, J. Voje, W. Strohheim und H. Hammer.

Diese junge Loge machte ausgezeichnete Fortschritte und hat jetzt über 35 Mitglieder; doch auch sie hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen, denn ehe sie so recht auf die Beine kommen konnte, hatte sie bereits einen mit großen Ausgaben verknüpften Krankheits- und Sterbefall (P. Renkel), aber die Mitglieder hatten neben dem Ordens-Motto auch noch die Devise „Jungens holt fast!" auf ihr Banner geschrieben und infolge dessen steht diese Loge auf gesunder Basis und verspricht sie, in Zukunft noch recht viel zum Besten des Deutschthums im Allgemeinen und zum Wohle des Ordens im Besonderem beizutragen.

Hierauf wandten die Großbeamten einstweilen ihr Hauptaugenmerk auf die einzelnen bestehenden Logen und feuerten dieselben zum besseren Fortschritt an, ein Vorgehen, das recht gute Früchte zeitigte; denn bald darauf erbaute die Schiller-Loge zwischen Pierson und Rock Branch auf der sogenannten „Chernskerhöhe" ihre eigene geräumige Halle, welche in gebührender Weise unter zahlreicher Betheiligung der Ordensmitglieder und auch sehr vieler Nichtmitglieder feierlichst eingeweiht wurde. Hierdurch angespornt, besann sich die Barbarossa-Loge von Danbury auch nicht lange, sondern schuf sich ebenfalls ihr eigenes Heim; und wer jemals Gelegenheit hatte, einer Festlichkeit in der Halle im Hermannshain am Wiesbach beizuwohnen, der wird gern bezeugen, daß dort nicht allein brave Söhne vom Teutonenstamme wohnen, sondern auch im vollsten Maße ihr Theil zur Erhaltung deutscher Sprache und deutschen Wesens im Staate Iowa beitragen.

Im Januar 1899 trat der Organisator C. Meyer mit Herrn Georg Heitkemper, einem von Sioux City nach dem lebhaften Städtchen Rock Rapids übergesiedelten Hermannssohne, zwecks Gründung einer neuen Loge dortselbst in Correspondenz, und das Resultat war, daß in Rock Rapids sofortige eifrige Propaganda für die gute Sache gemacht wurde. Herr Meyer begab sich später selbst an Ort und Stelle, wo er mit Hilfe des Herrn Heitkemper und des Herrn W. A. Rekate (des Herausgebers vom dortigen „General-Anzeiger") die Organisation zu Stande brachte, doch wurde die Installirung der Loge, welche den Namen „Rock Rapids Loge No. 12" erhielt, bis zum 28. März verschoben, um eine noch größere Anzahl von Gründungs-Mitgliedern zu erlangen. Am 28. März begaben sich die Großbeamten A. Hermann, F. Haaren, Wm. Mayeiner

und C. Meyer nach Rock Rapids und setzten dort die neue Loge mit sechszig Mitgliedern ein. Die ersten Beamten derselben waren:

Ex-Präsident und Deputy, G. Heitkemper.
Präsident, J. Doß.
Vize-Präsident, H. Raeveling.
Prot. Sekretär, F. L. Belzer.
Finanz-Sekretär, H. Rolf.
Schatzmeister, H. Sindt.
Verwaltungsrath, H. Buus, H. Meester und J. Buhmann.
Führer, F. Tausch.
Innere Wache, W. A. Rekate.
Aeußere Wache, R. Colberg.
Finanzcomite, J. Zindt, G. Clasen und J. Meester.

Die deutsche Großloge wurde in dem freundlichen Städtchen Charter Oak abgehalten. Dort trafen am 18. Mai 1899 die Vertreter sämmtlicher elf Logen des Ordens der Hermannssöhne von Iowa zusammen und wurden von den Bürgern des Ortes auf's Gastfreundlichste empfangen und in zuvorkommender Weise behandelt. Die Sitzung an und für sich war in jeder Beziehung die beste, welche die Großloge bisher abhielt, und ihre Arbeiten werden nicht verfehlen, der deutschen Sache im Allgemeinen zum Vortheile zu gereichen. Die Beamtenwahl ergab in dieser Sitzung das folgende Resultat:

Groß-Präsident, Adolph Hermann von Sioux City.
Erster Groß-Vize-Präsident, P. J. Thompson von Davenport.
Zweiter Groß-Vizepräsident, W. Wiese von Danbury.
Groß-Sekretär und Organisator, C. Meyer von Sioux City.
Groß-Schatzmeister, F. Haaren von Sioux City.
Groß-Arzt, Dr. A. C. Resner von Manning.
Groß-Verwaltungsrath, A. C. Lutze von Sioux City, Theo. Harman von Davenport und G. Heitkemper von Rock Rapids.
Groß-Führer, G. Berle von Sioux City.
Groß-Innere Wache, J. M. Schmidt von Moville.
Groß-Aeußere Wache, J. Haß von Danbury.
Groß-Finanzkomite: A. Hilmer von New Hampton, R. Scholz von Sioux City und F. L. Belzer von Rock Rapids.
Groß-Gesetzkomite: T. Harman, P. J. Thompson und W. Moeller von Davenport.

Groß-Appellations-Komite: H. Hoefer von Charter Oak, F. Groth von Charter Oak, H. Bruene von Pierson, O. C. Brandt von Ute und H. Hinkhouse von Correctionville.

Als offizielles Organ für den Orden in Iowa wurde der „Sioux City Courier" erwählt, dessen Herausgeber der Ex-National-Groß-Deputy, Herr A. C. Lutze, ist.

Die nächste Sitzung der Großloge wird am dritten Donnerstag im Monat Mai 1901 in Sioux City eröffnet werden. Es sind die schönsten Aussichten vorhanden, daß dieselbe nicht allein eine höchst wichtige für den Orden, sondern auch eine äußerst vortheilhafte für das Deutschthum des ganzen Staates werden wird.

Von der Großlogen-Sitzung zurückgekehrt, nahm der Organisator C. Meyer das Städtchen Sibley auf's Korn, und es gelang ihm dort bald, unter Beihilfe der Herren August Grohmann und P. H. Knutsen die „Bismarck Loge No. 14" mit einer beträchtlichen Mitgliederzahl zu organisiren. Diese Loge wurde dann auch am 18. Juni 1899 von den Großbeamten C. Meyer, A. C. Lutze, G. Heitkemper und F. L. Belzer dem Orden eingereiht, und wurden folgende Beamten für den ersten Termin erwählt:

Ex-Präsident, P. H. Knutsen.
Präsident, Dr. L. H. Heetland.
Vize-Präsident und Deputy, M. Geiser.
Protokoll-Sekretär, C. J. Classen.
Finanz-Sekretär, C. A. Sanders.
Schatzmeister, O. Turk.
Verwaltungsrath, Vorsitzer, M. Romes.
Führer, A. Kimerling.
Innere Wache, A. Gerenz.
Aeußere Wache, W. Turk.

Dieser Loge steht ein guter Wirkungskreis zur Verfügung, und mit den energischen, thatkräftigen Männern, welche an ihrer Spitze stehen, wird sie sicher nicht verfehlen, ihr gutes Schärflein zur Erhaltung unserer lieben deutschen Muttersprache und der Förderung deutscher Gebräuche in diesem Staate beizutragen.

Dieses bildet bis Dato eine vom Verfasser dieses Buches nothwendiger Weise abgekürzte Beschreibung des echt deutschen Ordens der Hermanns-Söhne im Staate Iowa, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Orden in Zukunft bedeutend an Stärke zunehmen wird,

ſo daß er auch in Jowa, wie er es bereits in vielen anderen Staaten der Union iſt, ein kräftiger Faktor zur Aufrechterhaltung und Förderung deutſcher Sprache, Sitten und Gebräuche werden dürfte. Indem der Verfaſſer hofft, daß vorſtehende Beſchreibung den Deutſchen des Staates Jowa's nicht allein intereſſante Information bietet, ſondern daß dieſelbe ihnen auch in manch anderer Weiſe zum Vortheile gereichen möge, entbietet er dem freundlichen Leſer den Gruß des Ordens und ſchließt dies Kapitel in

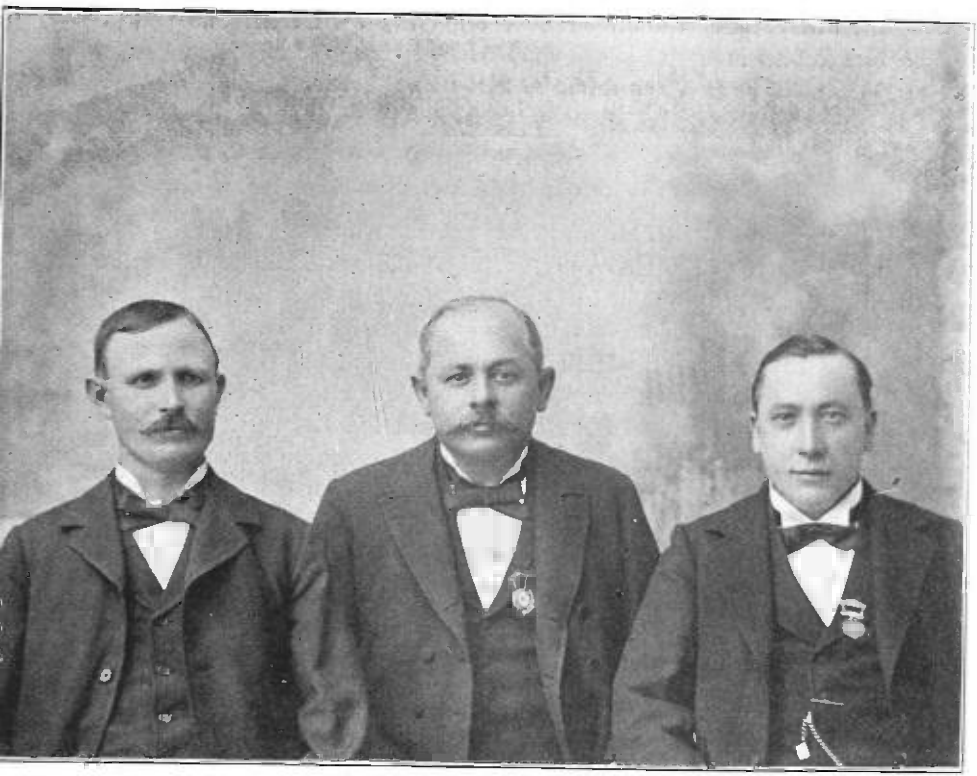
Freundſchaft, Liebe und Treue.

Adolph Hermann,

der Groß-Präſident des Ordens der Hermannsſöhne im Staate Jowa, wurde am 8. April 1849 in der alt-ſchwäbiſchen Stadt Ulm, an der Donau, geboren, beſuchte dort die Bürgerſchule und erlernte nach ſeinem 14. Jahre das Mechaniker- und Schloſſer-Handwerk. Nachdem er im Jahre 1870 ſeiner Militärpflicht Genüge geleiſtet hatte, wanderte er nach den Ver. Staaten aus, wo er zuerſt in Dubuque und ſpäter in Waterloo bei der Illinois Central Bahn als Maſchiniſt angeſtellt war. Im Jahre 1871 verheirathete er ſich mit Frl. Lina Oehlmann aus Bodenwerder an der Weſer und im Jahre 1884 verzog er nach Sioux City, Jowa, woſelbſt er eine Zeitlang die deutſche Zeitung herausgab. Später etablirte er die unter dem Namen "Novelty Iron Works" bekannte Maſchinen-Werkſtätte, welcher er noch heute vorſteht. Adolph Hermann nahm gleich nach ſeiner Einwanderung ſtetigen Antheil an dem Wohle des Deutſch-Amerikanerthums, und bereits im Jahre 1874 ſehen wir ihn als Präſidenten des „Waterloo Männerchor"; etwas ſpäter wurde er zum erſten Sprecher des Turnvereins in Waterloo erwählt. Auch nach ſeiner Ueberſiedelung nach Sioux City blieb er ein treuer Vorkämpfer des Deutſchthums. Er war einer der erſten Präſidenten der Sioux City Loge No. 2, O. d. H. S., und als am 14. Auguſt 1896 die erſte Groß-Logenſitzung abgehalten ward, wurde er einſtimmig zum erſten Groß-Präſidenten erwählt, welches Amt er noch heute bekleidet. Adolph Hermann iſt unſtreitig einer der populärſten Deutſchen. Er iſt ſeit 1898 Mitglied des Stadtraths, in welchem er zwei Termine die erſte (deutſche) Ward repräſentirte. Er war ſtets ein eifriger Demokrat. Hoffen wir, daß er ſeinen Mitbürgern ſowohl, als auch dem Orden der Hermannsſöhne noch recht lange erhalten bleibt.

Franz Haaren,

der Groß-Schatzmeiſter des Ordens der Hermannsſöhne im Staate Jowa, wurde am 6. Dezember 1855 in Jünkersfeld, nahe Köln, geboren. Nachdem er die Elementarſchule beſucht hatte, erlernte er die Landwirthſchaft. Im Alter von 26 Jahren wanderte er nach den Ver. Staaten aus und



F. Haaren. A. Hermann. Carl Meyer.

Großbeamte der Hermanns-Söhne.

wandte ſich zuerſt nach Pittsburg, wo er an einem Hochofen Beſchäftigung fand. Aber lange gefiel es dem jungen ſtrebſamen Manne im Oſten nicht, und ſo ſchnürte er denn ſein Bündel und pilgerte im Jahre 1884 nach Sioux City, Jowa, ſeiner jetzigen Heimath. Zuerſt ging es ihm, wie ſo vielen unſerer Landsleute im Weſten; bald arbeitete er in Ziegelbrennereien, bald auf dem Lande, bald hier, bald dort, immer

darauf bedacht, etwas zu verdienen. Im Jahre 1886 übernahm er das unter dem Namen „Iowa House" bekannte Hotel, woselbst er den Grund zu seinem jetzigen Wohlstande legte. Er verheirathete sich im selbigen Jahre mit Frl. Frida Kegel, welche ihm seither als treue Gehilfin zur Seite steht.

Im Jahre 1888 wurde er zum Präsidenten der Sioux City Loge No. 2, O. d. H. S., erwählt und nahm seit dieser Zeit stetigen Antheil am Blühen und Gedeihen deutscher Vereine in Sioux City. Es ist deshalb wohl kaum zu verwundern, daß Herr Franz Haaren einstimmig zum ersten Schatzmeister der Großloge des Staates Iowa im Jahre 1896 erwählt wurde, welches Amt er heute noch inne hat.

Carl Meyer,

der Groß-Sekretär des Ordens der Hermannssöhne im Staate Iowa, wurde am 10. November 1863 in Hamburg geboren. Er wurde im Seminar erzogen, welches er bis zu seinem 15. Jahre besuchte. Sein Lieblingswunsch war Schauspieler zu werden, was ihm jedoch versagt wurde. Auf Wunsch seines Vaters trat er in ein Bankgeschäft ein, wo es sich jedoch bald herausstellte, daß der Junge nicht das nöthige „Sitzfleisch" besaß, um fein säuberlich und sittsam, wie es sich für einen angehenden Bankier gebührt, Zahlen zu copiren. Zur besseren Aufsicht wurde er deshalb in's väterliche Korbwaaren-Geschäft gesteckt, aber ohne besonderen Erfolg, denn der Hang zum Theater war ihm nicht mehr auszutreiben. Endlich gaben seine Eltern, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Wunsche, die längst nachgesuchte Erlaubniß zum Auswandern. Er wandte sich sofort nach Chicago, woselbst er bald Anstellung bei einem Theater fand. Er bereiste später viele westliche Städte und folgte im Jahre 1890 einem Rufe des Turnvereins zu Sioux City, Iowa, woselbst er verschiedene Jahre das deutsche Theater leitete. Im Jahre 1893 verheirathete er sich mit Frau Phoebe Schudell und trat im selben Jahre den Hermannssöhnen bei, welche ihn im Jahre 1896 zu ihrem Präsidenten erwählten. In der am 21. Mai 1897 abgehaltenen Groß-Logensitzung zu Davenport wurde er zum Organisator des Ordens für Iowa erwählt. Ein Jahr darauf wurde er vom Groß-Präsidenten zum Groß-Sekretär ernannt, da der erwählte Groß-Sekretär seine Resignation eingereicht hatte. Im Jahre 1899 wurde er per Acclamation auf weitere zwei Jahre zum Groß-Sekretär und Organisator erwählt. Er hat dem Orden während seiner Amtsthätigkeit 12 neue Logen zugeführt und ist ein im ganzen Staate bekanntes und beliebtes Mitglied des Ordens.

Die deutſchen Logen der Sonderbaren Brüder (J. O. O. F.) in Jowa.

Unter den älteren geheimen Orden in Amerika iſt keiner, dem ſich die Deutſch-Amerikaner ſo zahlreich angeſchloſſen haben, wie dem der Sonderbaren Brüder. Infolge ſeiner edlen Wohlthätigkeits- und unüberſchätzbaren Krankenunterſtützungs-Eigenſchaften, ſowie durch ſeine populär gehaltene Richtung, welche auch weniger Bemittelten den Eintritt ermöglicht, haben die Deutſchen gleich vom Anfang dieſen Orden andern vorgezogen und beſtehen deshalb, trotz der wiederholten Verſuche dieſelben zu verangliſiren, noch immer eine nicht unbeträchtliche Anzahl deutſcher Logen dieſes Ordens. In Jowa ſind in den letzten Jahren ein paar deutſche Logen eingegangen oder mit andern Logen verſchmolzen worden, jedoch beſtehen immer noch 12 ſolcher Logen, welche die deutſche Sprache in Ehren halten und dadurch das Ihrige thun, um die Sprache der Gründer der reſpektiven Logen und das deutſche Wort aufrecht zu erhalten und fortzupflanzen.

Unter den Freimaurern ſind auch viele Deutſch-Amerikaner — einzelne Logen, wie eine in Davenport, ſind gänzlich aus Deutſchen zuſammengeſetzt, der Ritus, den ſie gebrauchen, iſt jedoch engliſch.

Nach den Verzeichniſſen in der Amtsſtube des Großſekretärs der Großloge der Odd Fellows von Jowa hatten die dreizehn beſtehenden deutſchen Logen in 1899 die folgenden Beamtenſtäbe:

Schiller Loge No. 11, in Dubuque. Die älteſte deutſche Loge im Staate hat folgende Beamten: A. L. Glaſer, Obermeiſter; Henry Miller, Untermeiſter; Wm. Hoe, Protokoll-Sekretär; H. B. Geiffke, Permanenter Sekretär und H. Mauer, Schatzmeiſter.

Scott Loge, No. 37, in Davenport: Aug. Zeller, Obermeiſter; John Herzberg, Untermeiſter; Valentin Laur, Protokoll-Sekretär; C. Poormann, Perm. Sekretär und Herm. Geertz, Schatzmeiſter.

Hermann Loge, No. 116, Keokuk: E. Sauerwein, Obermeiſter; Louis Breitung, Untermeiſter; Chr. Scherer, Protokoll-Sekretär; F. C. Martens, Perm. Sekretär; Chas. Schulz, Schatzmeiſter.

Guttenberg Loge, No. 126, Guttenberg: W. H. Scholz, Obermeiſter; Wm. Friedlein, Untermeiſter; James Schröder, Protokoll- und Perm. -Sekretär; Hermann Ihm, Schatzmeiſter.

Concordia Loge, No. 133, Fort Madiſon: Wm. Krauß,

Obermeister; Martin Post, Untermeister; F. D. Ellwanger, Protokoll- und Perm. -Sekretär; Aug. Schultz, Schatzmeister.

Jonathan Loge, No. 137, Des Moines: Philipp Harbach, Obermeister; Louis Göbel, Untermeister; Adam Hafner, Protokoll-Sekretär; Chas. Rueder, Perm. Sekretär; Peter Lambert, Schatzmeister.

Humboldt Loge, No. 174, Council Bluffs: Louis Herzog, Obermeister: A. H. Schultz, Untermeister; W. K. Richardson, Protokoll- und Perm. -Sekretär, Christ. Paul, Schatzmeister.

Key City Loge, No. 180, Dubuque: Phil. Jungk, Obermeister; Franz Hessel, Untermeister; E. A. Lungwitz, Protokoll- und Perm. -Sekretär und A. Ellwanger, Schatzmeister.

Mozart Loge, No. 183, Cedar Rapids: Kein Bericht.

Floyd Valley Loge, No. 208, Hinten: Albert Rademacher, Obermeister; J. C. Winter Protokoll-Sekretär; J. J. Schindl, Perm. Sekretär und Ph. Emmert, Schatzmeister.

Harmonia Loge, No. 209, Burlington: Aug. Lange, Obermeister; Chas. Weber, Untermeister; John F. Wehmeier, Protokoll-Sekretär; Chas. Steinker, Perm. Sekretär und Fred. Busse, Schatzmeister.

Göthe Loge, No. 211, Marshalltown: Herm. Kratzch, Obermeister; Herm. Franke, Untermeister; Henry Mayer, Protokoll-Sekretär; Chas. Griner, Perm. Sekretär und J. Ernstberger, Schatzmeister.

Manning Loge, Manning: Carsten Hoffmann, Obermeister, Christ. Grube, Untermeister; Hans Clausen, Protokoll-Sekretär, Hy. Sievers, Perm. Sekretär und Claus Grube, Schatzmeister.

Der Obere Mississippi-Turnbezirk.

Herr A. Richter, Redakteur des „Der Demokrat" sagt in der Festausgabe dieser Zeitung unter dem Datum vom 13. Juni 1896 Folgendes über diesen Turnbezirk:

„Gegründet am 16. Juli 1866, ist der O. M. T. B. nur etwa ein Jahr jünger als der neue Turnerbund, nach dessen Organisation erst das System der Bezirks- oder Gauverbände allgemein eingeführt wurde. Man folgte dabei dem Beispiel der Turnvereine von New York und Umgegend, welche wegen der damals im Bunde herrschenden Zerfahrenheit schon im Februar 1863 einen Bezirksverband gebildet und unter sich einen festeren Anschluß geschaffen hatten. Als dann bald darauf der Bund reorganisirt wurde, machte man die Turn-

bezirke zu einer allgemeinen Einrichtung desselben und auf der ersten Tagsatzung waren bereits die sieben Bezirke New York, Cincinnati, West New York, Boston, St. Louis, Connecticut und Milwaukee vertreten.

Zwar hatte schon vorher ein reger freundschaftlicher Verkehr zwischen den Turnvereinen stattgefunden, und Turner von nah und fern, sogar von Cincinnati, betheiligten sich z. B. an den Turnfesten der Davenporter Turner, ebenso wie die letzteren häufig an auswärtigen Festen theilnahmen, aber eine Organisation außer dem Bunde gab es hier noch nicht. In 1866 jedoch schloß Davenport sich dem Bezirk von Illinois an und seine Turner nahmen Theil an dem Turnfest zu Ottawa, im Juni jenes Jahres. Dort wurde der Entschluß gefaßt zur Schaffung eines eigenen Bezirks für die nordwestlichen Vereine, und die Folge davon war eine am 16. Juli 1866 in Davenport abgehaltene Delegatenversammlung von vier Vereinen, nämlich:

Davenport mit Ernst Claussen, Chr. Müller, H. Pollack und Hy. Haak.
Rock Island mit R. Köhler und T. Schindler.
Burlington mit Alb. Potthoff und W. A. Haw.
Muscatine mit G. Schmidt und H. Teichmann.

Potthoff führte den Vorsitz in der Versammlung, welche die Gründung eines Bezirks unter dem Namen „Nördlicher Mississippi Turnbezirk" beschloß, dessen weitere Organisation einer im September abzuhaltenden Tagsatzung vorbehalten blieb. Auf der letzteren, am 15. und 16. September 1866, waren außer den obigen Vereinen noch diejenigen von Moline, Keokuk, Dubuque und Des Moines vertreten.

Davenport wurde zum ersten Vorort gewählt und das erste Bezirksturnfest sowie der Turntag wurden für Burlington auf den 31. Mai 1867 festgesetzt. Auf demselben wurde der jetzige Name „Oberer Mississippi Turnbezirk" adoptirt.

Für die Jahre 1867 bis 1871 einschließlich sind die Protokolle verloren gegangen; aber es ist noch erinnerlich, daß der Bezirk sich in den ersten Jahren weit über Illinois ausdehnte. Peoria, Pekin und Ottawa gehörten zeitweilig zu seinen Mitgliedern. In 1870 schlossen sich auch Geneseo, Ill., Council Bluffs und Buffalo, Ja., an. Der Verband hatte in genanntem Jahre 519 Mitglieder, über 300 Aktive und etwa 275 Zöglinge. Im folgenden Jahre schlossen sich Quincy und Coal Valley in Illinois und Plattsmouth, Nebr., an. Bald folgten Avoca und Nordwest-Davenport und in 1875 und '76

kamen auch LeClaire, Durant, Belleplaine und Luzerne in Jowa, sowie Sterling, Ill., denen 1877 auch Ottumwa folgte.

Die am 17. April 1882 zu Des Moines gehaltene Satzung nahm eine Reihe prinzipieller Beschlüsse an, in welchen, unter Anführung gewichtiger Gründe und Wahrung des Standpunktes für echte Mäßigkeit, gegen das zur Volksabstimmung vorliegende Prohibitions-Amendement beredter Einspruch erhoben wurde. Gleichzeitig wurde die Einführung von Schulzwang, Errichtung von öffentlichen Gewerbeschulen, Besteuerung des Kircheneigenthums und Aufhebung aller Sonntagszwangsgesetze gefordert, und seitdem sind wiederholt ähnliche Beschlüsse angenommen worden.

Vermögen hat der Bezirk als solcher niemals gesammelt, aber seine Einnahmen reichen immer hin zur Deckung der laufenden Ausgaben. Das Jahr 1882—'83 jedoch schloß mit einem Defizit von etwa $19 ab, und die Kopfgelder mußten für das nächste Jahr um 10 Cents gesteigert werden.

Zur Zeit der düstersten Muckerei nahm das Turnwesen in Jowa einen raschen und bedeutenden Aufschwung und es verdankt denselben unzweifelhaft der freiheitlich grundsatztreuen Stellung des O. M. T. V. zu der gesetzlich eingeführten Zwangsmäßigkeit. In 1866 schloß sich Boone dem Verbande an, dessen Mitgliederzahl zur Zeit der 22. Tagsatzung auf 850 gestiegen war, von denen 722 Bürger der Ver. Staaten waren. Neue Turnvereine entstanden in Walcott und in Holstein und schlossen sich dem Bunde an. Während die Davenporter Turngemeinde, die bezüglich der Mitgliederzahl von jeher die erste Stelle im Bezirk eingenommen, in natürlicher Progression gewachsen war, ist bei mehreren Vereinen um die Zeit des neuen Jahrzehntes ein ganz plötzliches und sprunghaftes Wachsthum zu bemerken, so namentlich in Des Moines von 63 in 1889, auf 150 in 1891, in der gleichen Zeit in Burlington von 90 auf 135, Clinton von 53 auf 117, Dubuque von 42 auf 134. Das zeigt, daß das freisinnige Deutschamerikanerthum die Turner als die Kerntruppen in seinem Kampfe gegen das Muckerthum betrachtete, und sich deshalb den Turnvereinen in größerer Zahl als früher anschloß. Bei der 26. Tagsatzung (Ottumwa, 7. März 1891) hatte der Bezirk seine größte Stärke, nämlich 1371 Mitglieder, darunter freilich nur 211 Aktive, aber 666 Turnschüler und 267 Turnschülerinnen."

Die nachstehende statistische Tabelle giebt einen vollständigen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Bezirks.

Statistischer Bericht

...des...

Oberen Mississippi-Turn-Bezirks am 1. Januar 1900.

Namen der Vereine.	Zahl der Mitglieder.	Aktive Mitglieder.	Durchschnittszahl der Beheiligung.	Aus der Zöglingsschule hervorgehende Mitglieder.	Zöglinge.	Sänger.	Bürger der Ver. Et.	Geistige Versammlungen.	Turnstunden.	Turnschwestern.	Damen-Turnen. Wieviel?	Ist im Verein ein Turnlehrer angestellt?	Altersriege.	Damensektion.	Wert des Vereins-Eigenthums.	Schulden.	Schuldenfreies Eigenthum.	Zahl der Bände der Bibliothek.	Hat der Verein eine eigene Halle?	Mitg. jeder = Zunahme 1899.	Mitglieder = Abnahme 1899.	Regelmäßige monatliche Versammlungen
Davenp't Turngemeinde	654	40	35	3	40	35	635	....	304	188	29	ja	26	100	$94,500	$38,550	$55,950	2402	ja	101	....	2. Donnerstag.
Burlington	60	24	20	4	....	24	45	....	25	18	10	ja	....	24	20,900	6,000	20,900	400	ja	....	60	1. Dienstag.
N. W. Davenport T.-V.	98	12	8	2	....	....	95	....	31	19	....	ja	....	....	9,513	4,000	5,513	50	ja	....	2	1. Montag.
Des Moines Turnverein	145	..	....	....	....	12	144	....	....	....	....	nein	....	25	20,467	7,000	19,467	250	ja	65	....	1. u. 3. Mittwoch.
Holstein Turnverein	78	14	10	1	7	8	70	....	50	30	14	ja	10	....	9,600	.....	9,600	....	ja	13	....	2. Montag.
Waterloo Turnverein	60	....	....	..	....	....	60	....	....	....	....	nein	....	....	6,110	150	5,960	20	ja	....	2	1. Dienstag.
Postville Turnverein	53	....	....	....	....	....	53	..	....	....	....	nein	....	....	2,950	.....	2,950	....	ja	9	....	1. Samstag.
Ottumwa Turnverein	29	10	....	....	....	8	29	....	....	....	....	nein	....	....	22,000	9,500	12,500	....	ja	....	13	1. Dienstag.
Clinton „Vorwärts"	30	....	....	....	....	....	30	....	....	....	....	nein	....	....	20,700	9,800	10,900	....	ja	....	8	2. u. 4. Montag.
Elkader Turnverein	33	6	3	....	.	14	33	....	11	12	12	ja	....	....	3,350	.....	3,350	75	ja	....	3	1 Mittwoch.
Guttenberg Turnverein	35	....	....	....	....	11	35	....	....	..	....	nein	..	....	3,350	500	2,850	40	ja	....	1	1. u. 3. Montag.
Keystone Turnverein	20	5	..	....	..	....	20	..	25	15	....	ja	....	....	461	.....	461	..	nein	...	15	1. Samstag.
Durant Turnverein	31	6	4	....	....	....	30	....	29	..	....	nein	...	10	410	.....	410	445	nein	5	....	Letzten Samstag.
Community Turnverein	25	10	..	....	....	....	18	....	..	....	....	nein	....	....	1,800	.....	1,800	....	nein	....	1	1. Sonntag.
Buffalo Turnverein	11	....	.	....	....	....	11	....	....	....	....	nein	....	....	4,750	500	4,250	....	ja	....	1	1. Sonntag.
Tama-Grundy Co. T.-V.	60	....	....	....	....	....	59	....	7	..	....	nein	....	....	62	..	62	....	nein	....	....	Letzten Samstag.
Resultat Jan. 1900	1422	127	80	10	47	102	1367	...	482	282	65	6	36	150	232,923	76 000	156,923	3772	13	193	106	
Resultat Jan. 1899	1275	161	116	34	....	114	1200	....	457	253	55	5	....	157	219.858	76,031	145 827	3820	13	95	74	
Zunahme	147	...	..	....	....	....	167	..	31	29	10	1	36	2	13,064	.....	11,096	....	....	....	..	
Abnahme	....	34	36	24	....	12	....	....	....	....	....	....	....	....	.....	31	.....	48	....	....	....		

Achtzehntes Kapitel.

Der Krieg mit Spanien und die Deutschen.

Wenn die Deutschen dieses Landes sonst auch ihrer Gewohnheit nach unter sich uneinig sind, so macht doch ihre Stellung während der cubanischen Agitation und des in Folge derselben entstandenen spanischen Krieges eine entschiedene Ausnahme, denn im ganzen Lande, im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen, wo es Deutsche gab, da waren dieselben fast einstimmig g e g e n den Krieg. Sie erblickten in der Hetze gegen Spanien durch die Sensationspresse den Versuch gewisser Spekulanten, sich auf Unkosten des Volkes durch Armee-Lieferungen zu bereichern. Sie erkannten, daß die Eroberung der westindischen Inseln eine Unmasse Geld und Menschenleben kosten würde, und daß dieselben, wenn erobert, nur durch beständige Bewachung würden ruhig gehalten und kontrollirt werden können. Sie sahen, daß eine große stehende Armee dazu erforderlich sein würde, und eine solche bedeutet die Verwerfung der edlen Grundsätze, auf welchen Washington und Jefferson diese Republik gründeten. Ja, sie erkannten in dieser Abweichung von der Lehre der Väter einen mächtigen Schritt zum Imperialismus, der zum Umsturz der Republik führen könnte. Dieses waren die Ansichten aller Deutschen und vieler anglo-amerikanischer Staatsmänner, welche mit Energie dem Krieg und der sogenannten „Jingo-Presse" opponirten. Die deutsche Presse der Ver. Staaten stand mit einer einzigen Ausnahme gegen den Krieg, und nachdem derselbe begonnen, war sie für dessen raschesteBeendigung. Die spätere Entwicklung des Krieges und das geheime Einvernehmen der höchsten Beamten unserer Regierung mit England erbitterten das Deutschthum dieses Landes um so mehr und resultirte in der Abhaltung von Massenversammlungen in allen größeren Städten, in welchen die Deutschen ihre Mißbilligung und Entrüstung in energischer Weise ausdrückten. Es war Anfangs nicht Parteigehässigkeit oder -Vorurtheil, womit man der Administration entgegentrat. Republikaner wie Demokraten betrachteten den unnöthigen Krieg als ein Unglück für das Land und erst später, nachdem die politischen Manöver für die nächste Präsidentenwahl begannen, nahm die Opposition gegen

die Administration einen parteipolitischen Anstrich an. Republikanische Blätter, welche bis dahin mit ihrer vollsten Kraft und Macht dem Krieg opponirt hatten, drehten nun plötzlich um und unterstützten die Politik der Administration in Washington. Die Demokraten und sonstigen Gegner der demokratischen Partei nahmen dann auch Stellung und traten auf Seite der Gegner der Eroberungssucht der dominirenden Partei und gegen jede Allianz mit fremden Regierungen, besonders der von England. Während der Hauptführer aller Gegner der republikanischen Partei, William J. Bryan, anfangs selbst von dem Kriegstaumel hingerissen wurde und sich sogar zum Obersten eines Nebraska Regiments ernennen ließ, und als solcher mehrere Monate diente, trat er schließlich als entschiedener Befürworter der Beendigung des Krieges auf den Philippinen auf. Zu bemerken ist, daß auch der Präsident den Standpunkt änderte, den er vor und kurz nach der Kriegserklärung gegen Spanien eingenommen hatte; er erklärte es ursprünglich für ein Verbrechen seitens der Ver. Staaten, fremde Länder gewaltsam zu annektiren, und er zögerte lange, bis er seine Zustimmung zur Kriegserklärung gab. Das grauenhafte Ereigniß im Hafen von Havana, wobei, absichtlich oder durch Zufall, das amerikanische Kriegsschiff Maine zerstört wurde und Hunderte von tapferen Matrosen um's Leben kamen, machte weiteren Widerstand des Präsidenten unmöglich. Der Krieg war unvermeidlich. Die Erbitterung war zu groß, und der Patriotismus zu sehr erregt, daß noch ferner friedliche Unterhandlungen fortgesetzt werden konnten. Wohl konnten die Gegner des Krieges sagen: Hätten sich die Ver. Staaten nicht in den Kampf zwischen den aufständischen Cubanern und den Spaniern eingemischt, so wäre das Unglück nicht passirt, und hätte es keine Ursache für einen Krieg gegeben. Aber geschehen war geschehen, und nun fehlte es nicht an Vaterlandsvertheidigern; unter ihnen waren auch viele Söhne deutscher Eltern. Auch von Iowa gab es in jeder Compagnie der vier Regimenter, welche der Staat für den Krieg stellte, deutsche Abkömmlinge. Zu den Helden deutscher Abkunft gehört der tapfere Osborn Tigman von Stuart, Iowa, der mit Leutnant Hobson in der Hafeneinfahrt von Santjago half, die Versenkung des amerikanischen Kohlenschiffes Merrimac auszuführen. Unter den Freiwilligen von Iowa waren keine deutschen Offiziere. Politische Begünstigung ist die Ursache. Da die Deutschen sich wenig um Politik bekümmern, so wurden sie auch bei dieser Vertheilung fetter Brocken links liegen gelassen.

Neunzehntes Kapitel.

Die ältesten Deutschen in Iowa.

Im Censusbericht von 1895 ist eine Ehrentafel, auf welcher die Namen, das Alter, Wohn- und Geburtsland aller derjenigen angegeben wird, welche das 90. Lebensjahr überschritten haben. Unter diesen sind folgende alte Iowaer, deren Wiege in Deutschland stand. Es sind mehrere Pennsylvanier deutscher Abkunft darauf, wie z. B. Christian Conrad von Coffin Grove, Delaware County, der verflossenes Jahr starb und das merkwürdig hohe Alter von 119 Jahren erreicht hatte. Des Raumes wegen müssen wir uns auf die Deutschen beschränken:

Namen.	Wohnort.	County.	Geburtsland.	Alter.
Ahrens, Mary	Pittsford	Butler	Deutschland	97
Backus, John	Storm Lake	Buena Vista	"	90
Bearmon, Susan	Wells Tp.	Appanoosa	Pennsylv'nia	92
Beckelman, Jakob	Pioneer Tp.	Cedar	Frankreich	90
Bolig, Jakob	Highland Tp.	Union	Deutschland	95
Bluhm, Christ	De Witt	Clinton	"	91
Brumm, Thomas	Des Moines	Polk	"	94
Clapper, Margaret	Neola Tp.	Pottawattamie	"	93
Clausen, Hiram A.	Wilton Tp.	Muscatine	"	91
Clingman, Cyrus	Danville Tp.	Des Moines	Pennsylv'nia	94
Coester, Margaret	Dubuque	Dubuque	Deutschland	93
Conrad, Christian	Coffin Grove	Delaware	Pennsylv'nia	115
Dealy, Christina	Fairfield Tp.	Jefferson	Deutschland	90
Devity, Dora	Davenport	Scott	"	93
Dietrick, Dora	Dubuque	Dubuque	"	90
Dörres, Joh. H.	Lone Tree	Johnsen	"	91
Ecken, Carol	Harlan Tp.	Fayette	"	90
Feigt, Catherine	Dallas Tp.	Marion	"	90
Fischer, Jane	Andrew	Jackson	"	95
Futterer, Martin	Volga Tp.	Clayton	"	90
Frahm, Claus Jürgen	Cleona Tp.	Scott	"	90
Frieden, Magdalene	Wilton Tp.	Muscatine	Schweiz	90
Gingrich, Peter	Grove Tp.	Davis	Deutschland	91
Grabeigler, John	Jefferson Tp.	Dubuque	"	90
Grabenhorst, G. H.	Des Moines Tp.	Polk	"	96

Namen.	Wohnort.	County.	Geburtsland.	Alter.
Haß, John	Iowa City	Johnson	Deutschland	91
Heuricker, Fred	Franklin Tp.	Des Moines	"	91
Hepling, Katherine	Grant Tp.	Carroll	"	90
Herman, Georg	Fairfield	Jefferson	"	90
Jarge, Kathrina	Pern Tp.	Dubuque	"	90
Jsebrands, Jan	Shiloh Tp.	Grundy	"	90
Kistner, Frederick	Fort Madison	Lee	"	90
Klihn, Lizzie	Guttenberg Tp.	Clayton	"	94
Krieg, John	Rush Lake Tp.	Palo Alto	Schweiz	90
Kucher, Joseph	Lincoln Tp.	Worth	Böhmen	96
Kucher, Kate	"	"	"	90
Leffler, Monsnit	Harrisburg Tp.	Van Buren	Deutschland	91
Lutzens, Lutzen	Shiloh Tp.	Grundy	"	91
Mann, Franz	Amana Tp.	Jowa	Schweiz	96
Meltes, Michael	Rock Tp.	Cherokee	Deutschland	93
Mettle, Peter	Dubuque	Dubuque	"	93
Miller, Luise M	Milo Tp.	Delaware	Pennsylv'nia	92
Miller, William	Holman Tp.	Osceola	Deutschland	92
Nusser, Carl	Amana Tp	Jowa	"	91
Pecinowsky, Frank	Neu Oregon Tp.	Howard	Böhmen	91
Pfeiffer, Anthony	Liberty Tp.	Dubuque	Deutschland	92
Pepper, David	Vernon Tp.	Wright	"	91
Peters, Catherine	Bennington Tp.	Blackhawk	"	90
Pieper, Catherine	Sheridan Tp.	Scott	"	96
Pottorf, Susana S	Walnut Tp.	Wayne	Kentucky	92
Pottorf, Gideon	"	"	"	90
Poush, Valentine	Chariton Tp.	Lucas	Deutschland	93
Prottengier, Conrad	Sperry Tp.	Clayton	"	92
Reichert, Wilhelm	Marfield Tp.	Bremer	"	90
Rining, Katie	Great Oat Tp.	Palo Alto	"	92
Rouneau, Henry	Hardin Tp.	Pottawattomie	"	91
Schierholz, Herman H.	Garnaville Tp.	Clayton	"	90
Schlaptoht, Joachim	Liberty Tp.	Scott	"	90
Schmidt, Carl	Keokuk	Lee	"	91
Schneider, Albert	Union Tp.	Worth	Böhmen	95
Schnell, Agnes M	Richard Tp.	Jasper	Deutschland	90
Seide, Adam F	Des Moines	Polk	"	90
Seitz, Stuart	Van Buren Tp.	Van Buren	"	92
Siedenknecht, L	Davenport	Scott	"	90
Specht, Magdalena	Amana Tp.	Jowa	"	93
Streff, Nicholas	Mosalem Tp.	Dubuque	Luxemburg	92
Swegler, Cynthia	Union Tp.	Dallas	Pennsylv'nia	91
Tanstian, Bertha S	Holstein	Ida	Deutschland	94
Timmerman, Tilly	Grant Tp.	Lyon	"	90
Werrel, Herbert	Wheatland Tp.	Carroll	"	90
Wiedemeyer, Ignatz	Grant Tp	"	"	90
Wienholdt, Fred	Amana Tp.	Jowa	"	94
Winkels, Marie	Guttenberg	Clayton	"	94
Year, Anna	Center Tp.	O'Brien	"	90

Zwanzigſtes Kapitel.

Jowa's Schulweſen.

Die Oeffentlichen Schulen.

In den Zeiten, als die Bürgerſchaft des angehenden Staates noch halb nomadiſch war, konnten in Jowa Schulen nicht beſtehen. Die einzige damals erforderliche Bildung war, furchtlos zu ſein und mit einer Schießwaffe, ſowie mit der Axt gut umzugehen zu verſtehen. Die erſten katholiſchen Geiſtlichen mögen wohl in einzelnen Niederlaſſungen, wie z. B. in Dubuque, Keokuk, Montroſe u. ſ. w. zeitweiſe Schulunterricht ertheilt haben, jedoch die erſte Schule von der man mit Sicherheit weiß wurde erſt in den letzten drei Monaten des Jahres 1830 in Naſhville, Lee County, gehalten. Der Lehrer an derſelben war Berryman Jennings. Im Dezember desſelben Jahres fing da, wo Keokuk gegenwärtig ſteht, J. K. Robinſon eine Schule an. Im Winter von 1833 auf '34 hielt George Cubbage eine Schule in Dubuque. Die erſte Lehrerin in Jowa war Frau Rebecca Palmer in Fort Madiſon, 1835. In 1837 fing Luiſe King in Dubuque eine Schule für junge Damen an, die ſie mehrere Jahre leitete. In 1839 richtete Alonzo P. Phelps in Dubuque ebenfalls eine mehrklaſſige Schule für beide Geſchlechter ein, welche nachher von Thomas H. Benton, Jr., fortgeſetzt wurde. Das erſte öffentliche Schulhaus, das eigens für Schulzwecke benutzt werden ſollte, wurde in Burlington, 1833, gebaut, und zwar aus nur theilweiſe behauenen Baumſtämmen (Logs). Das erſte öffent-

liche Schulgebäude, das unter dem Gesetz vom 1. Januar 1839 auf öffentliche Kosten gebaut wurde, war eines in Dubuque, 1839. In 1849 wurde ein neues Schulgesetz angenommen, unter welchem es den Stimmgebern eines jeden Distriktes anheim gestellt wurde, zu bestimmen, ob sie mehrklassige Schulen haben wollten oder nicht. Dieses trug viel dazu bei, die Schulen in den größeren Distrikten zu heben. Dann kam der immense Strom der Einwanderung. Es wurde nun mehr von den Schulen verlangt, so daß Dubuque, Davenport und andere Städte schon in 1858 ein vollständiges Schulsystem unter der Leitung von städtischen Schulsuperintendenten einrichteten.

In 1858 nahm die Gesetzgebung ein neues Schulgesetz an, welches mit wenigen Aenderungen, die seither daran vorgenommen worden sind, heute noch in Kraft ist. Dieses Gesetz theilt den Staat für Schulzwecke in Distrikte ein, und zwar in Townships- und in Unabhängige (Independent) Distrikte. Die Unabhängigen werden wieder in zwei Abtheilungen getheilt, nämlich in unabhängige Dorf- oder Stadtdistrikte und unabhängige Landdistrikte (Rural independen districts). Ein Township-Distrikt umfaßt gewöhnlich ein Civil-Township.

Die Schuldirektoren werden auf drei Jahre erwählt; auch Frauen können zu diesem Amte gewählt werden. Die Schulbehörde bestimmt die zum Unterhalte nöthige Steuersumme, die Anzahl der Schulmonate über das gesetzliche Minimum, welches sechs Monate beträgt, errichtet gradirte Schulen, bestimmt Unterrichtsplan und Baustellen für Schulhäuser, errichtet Schulhäuser und hat volle Controlle über die Schulen des Distrikts.

Die höheren Schulbeamten sind der County-Schulsuperintendent und der Staatssuperintendent, welche für einen Termin von zwei Jahren gewählt werden. Der County-Superintendent führt die allgemeine Aufsicht über die Schulen und Lehrer in seinem County, besucht Schulen, hält Wiederholungskurse (Normal Institutes) für Lehrer, examinirt Lehrer, stellt Personen, die für befähigt befunden werden, Erlaubnißscheine (Certificates) zum Schulhalten aus, hört und entscheidet Appellationsklagen und stattet jährlich Bericht an den Staatssuperintendent über Stand und Gang der Schulen in seinem County ab.

Die Pionier Blockhausschulen nahmen zu bis zum Jahre 1861, als deren Zahl im Staate 893 betrug. An ihre Stelle traten von da an bessere Baulichkeiten. Gegenwärtig kommt auf je 4.14 Quadrat-

meilen im Staate ein Schulhaus, und dieselben sind auf's Beste mit Apparaten, Bibliotheken und sonstigen Lehrmitteln versehen, geräumig, aus gutem Material gebaut und in manchen Fällen, namentlich in Dörfern und Städten, die mit einander wetteifern, fast palastartig und in modernster Weise aufgeführt.

Die Schulsteuer, die in manchen Städten und Counties die Hälfte aller Taxen beträgt, wird gern bezahlt, ein Zeichen, daß die Bevölkerung die öffentlichen Schulen zu schätzen weiß.

Eine staatliche Prüfungsbehörde ertheilt Lehrern von besonderer Befähigung Staatsdiplome, die sie ermächtigen für Lebenszeit, oder solange sie im Staate im Lehrberuf ohne Unterbrechung thätig sind, dem Berufe zu folgen.

Jährlich hält jeder County-Schulsuperintendent einen Wiederholungs-Kursus für Lehrer. (Normal Institute). Junge und alte Lehrer erhalten hier Gelegenheit, sich in ihrem Berufe zu vervollkommnen. Der Unterricht ist frei, bis auf eine Registrationsgebühr von $1.

In 1850 betrug die Zahl der Lehrer männlichen Geschlechts 70 Prozent. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Lehrer dieses Geschlechts allmälig vermindert, so daß schon in 1862 das weibliche Geschlecht die Mehrheit der Lehrstellen inne hatte. In 1892 betrug die Zahl der Lehrerinnen 22,275, während die der Lehrer nur 4,978 betrug. Die gegenwärtige Lehrerzahl ist 5,577 und die der Lehrerinnen 22,850.

Schulstatistik Iowa's für die letzten fünf Jahre.

	1895	1896	1897	1898	1899
Zahl der ungradirten Schulen	12,517	12,526	12,578	12,578	12,616
Zimmer in gradirten Schulen	4,777	5,002	5,184	5,381	5,561
Vollzahl der Schulzimmer	17,294	17,259	17,762	17,959	18,177
Durchschnittszahl der Lehrtage	160	160	162	162	.....
Zahl der Schulhäuser	13,613	13,686	13,744	13,775	13,836
Werth der Schulhäuser	$15,645,543	$15,867,425	$16,355,842	$16,790,063	$16,908,076
Schulhäuser erbaut	305	293	241	237	272
Schulhäuser mit Fahnen	4,195	4,684	5,505	5,752	6,027
Zahl der Schüler zwischen 5 und 21 Jahren	712,941	720,175	727,694	727,456	727,775
Zahl registrirt in Schulen	533,824	543,052	546,836	548.852	554,992
Täglicher Durchschnittsbesuch	339,309	345,242	347,620	370,845	364,409
Durchschnitt registrirt per Lehrer	30	30	30	28	30
Monatliche Durchschnitts-Auslagen per Schüler	$1.87	$1.89	$1.87	$1.77	$1.86
Männliche Lehrer angestellt	5,726	5,614	5,824	5,855	5,577
Weibliche Lehrer angestellt	22,117	22,507	22,208	22,839	22,860
Total-Zahl der angestellten Lehrer	27,843	28,121	28,032	28,694	28,437
Durchschnitts-Gehalt per Monat, Männer	$37.68	$38.29	$37.01	$37.10	$38.31
Frauen	$31.63	$32.23	$31.45	31.44	$30.30
Zahl der Lehrer "nöthig" für alle Schulen	17,677	17,861	18,093	18,387	18,165
Schulenzahl mit Unterricht in Stimmlauzen	16,987	17,220	17,384	17,699	17,760
Lehrerzahl in Normal-Instituten	21,968	22,908	22,238	20,784	20,454
Auslagen für Normal-Institute	$ 62,140	$ 61,921	$ 61,579	$ 59,908	$ 60,717
Jährl. Durchschnittsgehalt der CountySuperintendenten	1,220	1,226	1,215	1,222	1,212
Lehrergehälter bezahlt	5,075,492	5,205,287	5,264,854	5,313,167	5,417,663
Für andere Zwecke bezahlt	3,242,383	3,131,750	3,176,074	3,136,340	3,873,995
Totalsumme verausgabt	8,317,875	8,337,046	8,440,428	8,451,497	9,291,658

Deutſche Schulen in Davenport.

Die erſte deutſche Schule Davenports wurde ſchon im Jahre 1848 von Herrn Matthias J. Rohlfs eröffnet. Im Jahre 1851 wurde von den folgenden Herren daſelbſt Privatunterricht in der deutſchen Sprache ertheilt: Otto Smith, Henry True, Carl Gerdes und Theodor Rombauer. In 1852—'53 wurde der Verein der Freien Deutſchen Schule gegründet und Lehrer True die Lehrſtelle anvertraut. Später mit der Zunahme der deutſchen Bevölkerung entſtanden neben dieſer Schule noch mehrere andere, von denen diejenigen von Wilh. Riepe, Karl Gertzen, ſowie eine katholiſche, eine lutheriſche und eine evangeliſch-lutheriſche, ferner eine Mädchenſchule Erwähnung verdienen. Später gingen die Freiſchulen ein, weil der deutſche Unterricht in den öffentlichen Schulen eingeführt worden war, und nur die Kirchenſchulen vermochten ihre Exiſtenz fortzuſetzen. Der Mangel wurde bald ſchmerzlich empfunden, und das liberale Element rief im Sommer von 1897 eine freiſinnige deutſche Sonntagsſchule in's Leben. Der Vater dieſer Bewegung war Herr John F. Bredow, welcher eine Anzahl Gleichgeſinnter gewann, und dieſe organiſirten die „Freie Deutſche Schulgemeinde" mit dem folgenden Vorſtande: Henry Vollmer, Präſident; Dr. Aug. Richter, Vice-Präſident; John F. Bredow, Sekretär; Wm. Wahle, Schatzmeiſter; Beiräthe: Adolf Petersen, Dr. Carl Matthey und Emil Geisler. Als Lehrer wurden ernannt: Carl L. Sulsdorf, Dr. Paul Radenhauſen und Frau Minna Speetzen. Am 11. Juli wurde die Schule mit nahezu 50 Kindern eröffnet. Als Ziel und Aufgabe hatte ſich die F. D. S. G. die Gründung und Führung einer auf den Lehren der freien Weltanſchauung und auf der fortſchrittlichen Erziehungslehre beruhenden Sonntagsſchule zur Pflege der deutſchen Sprache geſtellt. Die Schule entwickelte ſich ſchnell und fand opferwillige Beihilfe. Herr Matthias Frahm vermachte der Schule $10,000 Aktien in der Davenport Malting Co.; Frau Robert Krauſe folgte mit einer Summe von $1000, zum Gedächtniß an ihren verſtorbenen Vater Ezechiel Steinhilber. In kurzer Zeit ſtanden $5000 zur Verfügung. Am 21. Mai 1899, am Pfingſtſonntag, wurde der Eckſtein zu einem neuen eigenen Schulhauſe gelegt. Es war einer der ſchönſten und wichtigſten Tage in der Geſchichte Davenport's. Alt und Jung war begeiſtert für die Sache und nahm Antheil an der hehren Feier.

Davenport's freie deutſche Schulen ſind mit Recht der Stolz der

Stadt geworden und haben dieſelbe zu dem gemacht, was ſie iſt — eine Pflanzſtätte deutſcher Bildung, deutſchen Weſens und deutſcher Gemüthlichkeit — eine blühende Oaſe in dem weiten Sandmeere des amerikaniſchen Puritanismus!

Chas. G. Kretſchmer.

Unter den deutſchen Pionier-Pädagogen Jowa's gebührt Chas. G. Kretſchmer die erſte Stellung, denn er war 54 Jahre im Lehrberufe thätig, davon beinahe 40 Jahre ohne Unterbrechung Prinzipal der Audubon-Schule in Dubuque, Jowa. Dieſe langjährige Laufbahn als Lehrer überſteigt die irgend eines anderen Lehrers in Jowa und wird in den Ver. Staaten nur von einer einzigen andern übertroffen. Am 2. September 1897 gaben Herrn Kretſchmer zu Ehren ſeine früheren und gegenwärtigen Schüler ein Piknik, bekannt als der „Kretſchmer-Tag". Wenn es in dieſem Lande des ewigen und raſchen Lehrerwechſels ein Pädagoge ſo weit bringt, muß er mehr als gewöhnlicher Lehrer — er muß ein echter und rechter Nachfolger Peſtalozzi's ſein.

Herr Kretſchmer wurde geboren in der Nähe von Breslau, Deutſchland, am 22. Januar 1822 und graduirte vom Breslauer Seminar in 1843. Nachdem er einige Jahre Schule gehalten, kam er nach Amerika und fing in 1849 in St. Louis eine Privatſchule an. In 1853 kam er nach Dubuque und eröffnete eine Privatſchule, welche von großem Erfolg gekrönt war; er wurde dann von der Dubuquer Schulbehörde zum Vorſteher der Audubon-Schule gewählt. Er ſah die Schulen Jowa's wachſen aus primitiven Anfängen zu ihrem gegenwärtigen Zuſtand. Er hielt Schritt mit ihrer Entwickelung bis in ſein vorgerücktes Alter, nie ermüdend, den Lerneifer der Jugend anzufeuern. Im Jahre 1855 ſchloß er ſich der Odd Fellow Loge an und iſt ſeither deren Großmeiſter und Groß-Repräſentant geweſen, bis er am 9. Dezember 1897 aus ſeinem reichen Wirkungskreiſe abgerufen wurde.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Die Israeliten Iowa's.

Einer Zuschrift von Dr. Sonneschein hier, Rabbiner der größten Israeliten-Gemeinde im Staate, entnehmen wir Folgendes über die Israeliten in Iowa.

„In Iowa, wie in allen andern Central-Staaten, ging die Ansiedelung von Juden mit der der Deutschen Hand in Hand. So auch in Bezug auf die Hauptniederlassungen. Anfangs dem „Vater der Ströme" folgend, in Keokuk, Burlington, Davenport und Dubuque, dann in Des Moines, Council Bluffs und Sioux City. In diesen Städten befinden sich seit 1870 Gemeinden mit geregeltem Gottesdienst und ein paar hübsche Synagogen. Aber auch in den kleineren Städten, wie Ottumwa und Oskaloosa, in Cedar Rapids und Marshalltown, in Waterloo und Muscatine, und allen andern blühenden Gemeinwesen des „Hawkeye"-Staates wohnen die Kinder Israels im regsten Unternehmungsgeist und in achtungswerther Theilnahme am öffentlichen und lokalen Interesse. Viele der bedeutendsten Handels- und Manufakturfirmen im Staate sind in ihren Händen und ein exemplarischer Friede herrscht zwischen den Bekennern Christi in allen ihren kirchlichen Schattirungen und den Gläubigen des Alten Testamentes. In dem letzten Jahrzehnt hat auch die russisch-jüdische Einwanderung in Iowa hie und da Wurzel gefaßt. Am stärksten ist dieser Zweig des jüdischen Stammes in Des Moines verbreitet. Auf der Ostseite der Stadt sollen über 250 Familien wohnen. Das läßt sich aber nicht genau ermitteln, weil gerade unter den jüngeren Elementen dieser Volksklasse in Iowa sich ein viel rascherer Anpassungsprozeß vollzieht, wie anderswo im Lande. Zu dieser Entwickelung trägt wohl zumeist die hochgradige Leistungsfähigkeit des öffentlichen Schulwesens in Iowa bei.

Die angesehensten jüdischen Bürger in den größeren Städten wie auf dem Lande sind deutscher Herkunft."

Zu den ältesten und bekanntesten Ansiedlern jüdischer Abstammung in Des Moines gehören: Moses Strauß, Max Schloß, Gebrüder Lang, Moriß Samisch, Alexander Lederer, Moriß Riegelmann, Salomon Joseph, Julius Mandelbaum, Nathan L. Goldstone, Abraham Weinstock, Samuel Weinstock, Louis F. Simon, Gebrüder Youncker, Gebrüder Frankel, David Goldmann, Samuel Redstone, Isaak Friedlich, Edward O. Wolf, Gebrüder Scheuerman u. s. w.

Die bedeutendste jüdische Gemeinde in Jowa ist die in Des Moines. Der Tempel ist ein sehr schöner Bau und steht mitten unter den fünf prominentesten Kirchen der Stadt.

Rabbiner dieser Gemeinde ist Dr. Sonnescheín, ein Veteran unter den deutschen Kanzelrednern in Amerika. Dr. Sonnescheín ist ein klassisch gebildeter und gelehrter Mann, ein tüchtiger Kanzelredner und Docent über wissenschaftliche und andere Themata. Seine Vorlesungen werden stark besucht, namentlich von denen, die der Wissenschaft huldigen und denken gelernt haben. Unter den Kanzelrednern der Stadt ist er einer der ersten und liberalsten und seine Ansichten, die er frei und offen verkündigt, haben einen großen Einfluß auf die geistige Entwickelung der Stadt. Er steht Jedem gerne bei mit Rath und That, und sein freundliches und zuvorkommendes Wesen macht einen gewinnenden Eindruck auf Alle, die sich ihm nahen.

Dr. Sonnescheín.

Dr. Sonnescheín ist 61 Jahre alt und seit 1868 im Lande. Er fördert die deutsche Sache und deutsche Sitten nach Kräften und predigt einmal im Monat in deutscher Sprache.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die deutschen Niederlassungen.

Alle Ortschaften des Staates zu beschreiben würde dieses Buch zu groß machen und dessen Zweck kaum entsprechen, und somit beschränkt sich dasselbe auf solche, wo sich die Deutschen in namhafter Zahl niedergelassen haben. Deutsche findet man in jedem Ort in Iowa, und wo sie sich in Gruppen angesiedelt haben, ist aus den Verzeichnissen der deutschen Kirchengemeinden zu ersehen, denn wo dieselben bestehen, ist anzunehmen, daß in dem Orte oder in dessen unmittelbarer Umgegend, wo eine solche besteht, eine genügende Anzahl Deutscher sind, welche dieselbe aufrecht erhalten. Wo deutsche Kirchengemeinden sind, florirt auch die deutsche Sprache, die deutsche Schule und deutsches Wesen. Man muß es den deutschen Pfarrern lassen, daß sie, neben der deutschen Presse und dem deutschen Lehrstande, mehr als Andere zur Erhaltung und Fortpflanzung der deutschen Sprache hierzulande beitragen.

Wie aus den vorhergehenden Kapiteln zu ersehen, war die Anzahl der Deutschen in Iowa und im Westen, und in der That im ganzen neuen Welttheil, während der ersten Besiedlung unseres Staates nur gering, der erste Deutsche von dem wir Kunde haben, daß er sich dauernd in Iowa niederließ, war Fred. Hartge in Elkport, Clayton County, der im März 1832 durch die Gerüchte des Bleichreichthumes bei Dubuque und oberhalb nach dem fernen Westen gelockt worden war und soweit wie das einstige Eldorado, North Buena Vista, hinein drang und wohl wenig Mineral fand, aber mit echt deutschem Fleiß und einem gesunden Körper beglückt war und die Entbehrungen und Strapazen des Prairielebens nicht scheute. Er suchte sich später in 1840 ein Heim inmitten dichter Waldungen und hoher Berge bei Elkport aus, als das Hochwild dort noch zahlreicher war, als die unzählbaren Viehheerden, welche man heutzutage an den Ufern des Turkeyflusses weiden sieht. Durch jahrelangen Fleiß, Entbehrungen und Sparsamkeit brachte es dieser Pionier zu

verhältnißmäßigem Wohlstand und starb vor etwa 30 Jahren in vorgerücktem Alter, allgemein geachtet von seinen Mitbürgern.

Die Gefahren des Pionierlebens lernte keiner besser kennen als Hartge. Was wir hier von ihm erzählen, beruht auf Thatsachen und ist vom Verfasser dieses Buches genau ermittelt worden. Es war ein Ereigniß, welches zur Zeit alle Ansiedler weit und breit in die höchste Aufregung versetzte.

In 1838 kaufte Herr Hartge von einem Dubuquer Namens Crawford achtzig Acker Land in Elkport, auf dem eine Mühle stand. Crawford hatte das Land von einem gewissen Wayman gekauft und wußte nicht, daß ihn der Letztere beschummelt hatte. Nachdem Hartge bezahlt hatte, kam Wayman und beanspruchte das Land. Es kam zu einem Prozeß, der fünf Jahre in den Gerichten herumgezogen wurde. Wayman wollte sich durchaus das Land wieder aneignen, und weil er dieses im Gericht nicht fertig bringen konnte, beschloß er, Hartge auf eine andere Weise fortzuschaffen. Wayman war mit einigen Indianern vertraut und bewog diese in einer Herbstnacht von 1843 nach Hartge's Hütte zu gehen, um ihn unter irgend einem Vorwand zu erschießen. Hartge hatte einen Bruder, Louis, den er nicht lange vorher aus Deutschland hatte kommen lassen. Dieser befand sich bei ihm, als die Rothhäute in der fraglichen Nacht in die Hütte traten. Louis befahl ihnen dieselbe zu verlassen, da sie zu Bette gehen wollten. Weil die Wilden nicht gehen wollten, schob er sie hinaus. Es war kein Licht im Haus, außer dem Feuer im Kamin. Der Mond schien hell draußen, und während die zwei Brüder sich bereit machten, sich zur Ruhe zu legen, kamen die Indianer zu dem Fenster der Hütte und feuerten hinein. Louis wurde in den Unterleib getroffen und so schwer verletzt, daß er nur noch ein paar Stunden lebte. Fred ergriff seine Flinte und wollte hinaus springen, um den Mord zu rächen, Louis bat ihn aber nicht zu gehen und nicht sein Leben auf's Spiel zu setzen. Es war eine furchtbare Nacht, welche er durchmachte, ganz allein, mit der Leiche seines Bruders an seiner Seite und fünf Wilde draußen, die am Ende die Hütte in Brand setzen konnten, um auch ihn umzubringen. Die Stunden wurden zu Ewigkeiten bis die Nacht vergangen. Wie der Tag anbrach, ging Hartge zu den Hütten von Rice und Fuller, zwei Nachbarn, und theilte ihnen mit was vorgefallen. Boten wurden nach Fort Atkinson geschickt und Dragoner nach Elkport, um die Indianer zu verhaften. Sie wurden später gefangen und nach Dubuque gebracht und zum Strang verurtheilt. Der Fall wurde jedoch durch Umtriebe der Advokaten von einem Gericht nach dem andern verschoben, und

die Mörder entgingen ihrer Strafe. Sie geſtanden, daß Wayman ſie gedungen hatte, Fred und nicht Louis zu erſchießen. Wayman iſt bald nach dem Morde verſchwunden.

Der nächſte Deutſche, der nach Jowa kam, war John M. Friday (Freitag), der am 15. Mai 1819 in Würtemberg geboren und mit ſeinem Vater Jacob Friday in 1832 nach Amerika und am 15. Mai desſelben Jahres nach Davenport kam. Er ſtarb am 10. Juni 1899. Seine Schweſter Karoline Friday wurde in einem Wagen geboren und war das erſte weiße Kind, welches in Davenport zur Welt kam.

Der nächſte Deutſche, den wir in Erfahrung bringen konnten und der ſich dauernd im Staate niedergelaſſen hat, war, wie Herr Anton Eickhoff in ſeinem intereſſanten Werk „In der neuen Heimath" erzählt, der elſſiſche Pelzhändler Peter Weigle, der im Jahre 1833 nach Dubuque kam und deſſen Sohn erſt vor wenigen Jahren daſelbſt ſtarb. Nachkommen von ihm leben noch dort. In 1834 kam Nicklaus Hoffmann aus Bern. Derſelbe war einer der unglücklichen Coloniſten, welche im Jahre 1821 von einem Agenten des Lord Selkirk für deſſen Anſiedlung im Norden Canada's angeworben wurden, die ſich aber ſpäter nach dem Weſten wandten und meiſtens im Miſſiſſippi-Thal zerſtreuten. Hoffmann kam mit Frau und Kind zuerſt nach St. Louis und ſpäter nach Dubuque.

Außer den Colonien haben in verſchiedenen Theilen des Staates Maſſeneinwanderungen und Niederlaſſungen ſtattgefunden. So findet man z. B. in den Counties Dubuque, Clayton, Jackſon, Allamakee, Blackhawk, Plymouth, Cherokee und mehreren andern die Luxemburger maſſenhaft vertreten. In dem hiſtoriſch werthvollen Werk „Die Luxemburger in der Neuen Welt", das in 1889 erſchien und von dem verſtorbenen Nicklaus Gonner herausgegeben wurde, ſagt dieſer zuverläſſige Hiſtoriker: „in 60 aus den 99 Counties, die der Staat zählt, finden ſich, ſo viel wie wir wiſſen, mehr oder weniger luxemburgiſche Familien, im Ganzen über 1000. Am meiſten Luxemburger hat Dubuque County, etwa 450 Familien, ihm folgt an Zahl Jackſon mit 275, dann Plymouth mit 180, Blackhawk mit etwas über 60, Koſſuth mit 57 und Sioux mit 50.

„Der erſte Luxemburger, von dem wir ſicher wiſſen, daß er den Vater der Ströme, den mächtigen Miſſiſſippi, kreuzte, war der aus Soes (Sampont) in der belgiſchen Provinz Luxemburg gebürtige und 1888 verſtorbene J. B. Noel. Doch ſehen wir hierbei von Miſſio-

nären ab, die schon im vorigen Jahrhundert in Louisiana wirkten. Er ließ sich auf einer Farm am Ufer des Flusses in Dubuque Co. nieder. Das war in 1838. Bald kamen seine fünf Brüder und eine Schwester nach. Sie rodeten den Wald, verkauften das Holz an die Flußdampfer und schlugen sich durch, so gut es ging. Noch streiften Indianer über Berg und Thal, doch sie waren harmlos. In dem benachbarten Galena setzten die Ansiedler die spärlichen Produkte des Ackerbaus gegen die Bedürfnisse des Haushalts um. So verflossen einige Jahre, es langten mehr Deutsche in der Bleiregion an, und als eines guten Nachmittags im Frühjahr 1846 die Familie am Tisch im Freien beim Mahle saß, kamen die jetzt verstorbenen Peter Gehlen und Ch. Hoffmann, beide aus Olm im Canton Kapellen gebürtig, nach einer langen Reise über New Orleans und St. Louis zu ihnen. Sie waren Alle glücklich: Die Einen, daß sie Landsleute gefunden, die Andern, daß Landsleute zu ihnen kamen. Hoffmann erwarb sich auf einen angekauften Landanspruch (Mexican Claim) dreimal achtzig Acker in Tete-des-Morts Township in Jackson County, und später noch 160 Acker in Dubuque County. Gehlen erhob Anspruch auf achtzig Acre in Dubuque County. Gehlen baute seine Hütte in Dubuque, Hoffmann die seine in Jackson County. Die Grenzen dieser Counties waren dieselben wie heute. Die beiden Pioniere waren verheirathet. Hoffmann hatte vier Kinder, darunter ein Bursche von 19 Jahren und das jüngste, ein Mädchen von zehn Jahren. Gehlen war noch kinderlos. Beide erwarben ihr Land zu $1.25 per Acre. Im Spätjahr von 1846 kamen N. Streff von Wellenstein, Johann Streff von Waldbredimus, beide verheirathet und mit Kindern, an. Sie erwarben sich jeder achtzig Acre in Dubuque County. Nicholas Streff baute sich ein Bretter-, und John Streff ein Blockhaus. Im Frühjahr 1847 folgten ihnen Peter Siren von Olm, John Freymann, ebenfalls von Olm, Nicholas Nemmers von Dondelingen bei Nospelt, Heinrich Anen von Capellen, Braun und Theisen von Kehlen. In 1848 und bis stark in die fünfziger Jahre hinein fanden die luxemburger Ansiedler sich zahlreicher ein, doch waren die meisten derselben aus den Cantonen an der belgischen Grenze und von der Mosel.

Nördlich von Dyersville, etwa vier bis fünf Meilen, halbwegs nach Luxemburg, liegt Neu-Wien. Der Ort hat eines der schönsten Gotteshäuser der Gegend, doch gehören nur zwei gemischte luxemburgische Familien zu dieser schon 1846 mit einer Blockkirche begonnenen Gemeinde. Das jetzige Gotteshaus kostet an $50,000. Hier war Luxemburg lange Jahre, bis gegen 1860, eingepfarrt.

Hoch auf der Ebene, auf viele Meilen im Umkreis sichtbar, liegt die hübsche, der hl. Dreifaltigkeit geweihte, schmucke, gothische Kirche zu Luxemburg, von einigen Dutzend Geschäfts- und Wohnhäusern umgeben. Der Ort hieß früher Allison, nach dem Bundessenator gleichen Namens, doch seit einigen Jahren amtlich Luxemburg. Im Volksmund wird die Ansiedlung „Fleeberg" (Fleehill) bezeichnet, nach dem Niederdeutschen „flöten", „fleiten", „fleeten", Pfeifen des Windes, eine Bezeichnung, die nichts mit dem Insektenvolk gemein hat. Der Ort hat 112 deutsche Familien, darunter 32 luxemburger. Die ersten Ansiedler langten bereits in 1846 an. Es waren Peter Henkels, die fünf Gebrüder Heiderscheid, M. Marnach, M. Wagner, B. Kahl und N. Ungs. 1847 kam der erste Norddeutsche, ein Oldenburger Namens Hajing. Die Gemeinde besteht jetzt aus Luxemburgern, Westphalen, Hannoveranern und Oldenburgern.

Im Jahre 1847 kam eine Colonie Lippe-Detmolder nach Amerika. Dieselbe war ursprünglich nach Jowa bestimmt und wäre auch nach unserm schönen Staate gekommen, wenn die Colonisten nicht in Milwaukee verschiedenen Land-Agenten in die Hände gerathen wären, die ihnen glänzende Schilderungen von den Tannenwäldern bei Sheboygan entwarfen. Dieselben erzählten ihnen von furchtbaren Beschwerden der langen Landreise nach Jowa und von den kalten Prairien daselbst, wo kein Baum zu sehen sei; auch machte man ihnen weitere Gespenster vor ob der hohen Preise für Farmland (als ob das kahle Land mit den hohen Preisen übereinstimmte!). Das Resultat war, daß sich die Mehrzahl der Colonisten in Wisconsin im Fichtenwalde niederließ und durch langjährige mühselige Arbeit prächtige Heimwesen im Urwald schuf, die sie aber um ein Zehntel der Arbeit in Jowa besser bekommen haben würden. Es wird oftmals zugestanden, daß es ein Glück war, daß der östliche Theil des Festlandes von Amerika zuerst entdeckt wurde, sonst würde dieser nie besiedelt worden sein, denn der mittlere Westen und besonders das Mississippi-Thal sind der reichste und gesegnetste Theil des ganzen Landes — es ist der Mais, Weizen und Fleisch produzirende Theil von Nord-Amerika.

Herr Jerome C. Arpke, Sohn der Wittwe Maria Arpke, ein auf der Universität ausgebildeter und sehr befähigter Deutsch-Amerikaner, gab in 1895 eine hoch-interessante Broschüre über die Lippe-Detmolder Ansiedlung in Wisconsin heraus und fügte derselben nachfolgende Mittheilung über den Zweig, der nach Jowa ausgewanderten Colonisten bei:

„Im Staate Jowa finden wir ebenfalls mehrere Zweig-Colo-

nien. Die älteste ist in Allamakee County, in der Umgebung von Waukon und Postville. Hier finden wir viele Familien, die früher hier ansässig waren, unter andern die der Heger, H. und S. Kiesau, Klemme, H. Luhmann, Meierkord, Opfer, Schnitger, Siekmeier, Steffen, C. Weber und A. Winter. Sie gehören hier theils presbyterianischen, theils der reformirten Kirche an.

„Ferner zogen von hier nach Jasper County eine Anzahl Familien und ließen sich bei Newton und Baxter nieder, wo sie eine reformirte Gemeinde gründeten. Hier finden wir die Familien Achtemeier, Bödeker, A. Fasse, Hare, Noah, Sandermann, Wehrmann und andere.

Ein bedeutendes Settlement von frühern Gliedern der Wisconsin-Colonie ist in Buena Vista County, in der unmittelbaren Nähe von Storm Lake. Dort wohnen Familien, die früher hier ansässig waren, wie S. F. Luhmann, H. und S. Marten, F. und H. Steffen, A. und Ed. und L. und O. und W. Stölting.

In dem südlich angrenzenden County Sac, in der Nähe von Schaller, finden wir eine große Anzahl von Familien, die früher hier ansässig waren, wie Junkenmeier, A. Marten, Hahn, Christian Schäfer.

Ein stammverwandtes Settlement in Iowa, welches aber weder von Gliedern der Wisconsin Colonie gestiftet, noch Zuwachs von dieser bekommen hat, ist das lippische Settlement bei Hubbard, in Hardin County. Diese Niederlassung ist noch jung — kaum vierzehn Jahre alt — doch, da sie von Jahr zu Jahr frischen Zuwachs aus Deutschland bekommt, verspricht es das größte lippische Settlement in Amerika zu werden. Die ersten Ansiedler hier waren die beiden Herren August Böke und Heinrich Gränner, aus Asendorf. Die beiden Herren kamen vor etwa vierundzwanzig Jahren in jene Gegend. Die eigentliche Niederlassung jedoch datirt erst aus den achtziger Jahren her. Die größte Zahl dieser Ansiedler stammt aus Stemmen, oder wie sie in ihrem Volksliede singen, aus: „Dem fürstlich-lippischen Dörfchen, das an der Grenze liegt." Diese Colonisten haben eigentlich nicht des Tages Last und Hitze der ersten Pioniere getragen; auch haben sie nicht die Beschwerden erduldet, mit denen die Wisconsiner Colonisten gekämpft. Sie fanden hier meist sehr fruchtbares Land, und sind darum auch schnell zu Wohlstand gekommen. Obwohl sie von Haus aus der reformirten Kirche angehörten, finden wir sie hier in vier verschiedenen Denominationen; in der evangelischen Kirche, in der evangelischen Gemeinschaft, in der lutherischen und in der baptistischen Kirche. Mit ihrem Kirchenwesen ist

es gut bestellt, zumal sie die alten Fesseln der Engherzigkeit fallen ließen, und unter mehreren Kirchen, aber unter einem Gott, gemeinsam am Werke des Herrn bauen. Ihre Sonntagsschulen, Endeavor-, Sing- und Jugendvereine stehen in schönster Blüthe und sind ein wahrer Stolz der ganzen Umgegend. Die evangelische Kirche daselbst ist ohne Zweifel die größte rein lippische Gemeinde in Amerika. In dieser großen Gemeinde sind nur einige Familien, die nicht aus Lippe-Detmold kommen, oder lippischer Abstammung sind. Sogar der beliebte und tüchtige junge Prediger, obwohl kein Lipper, neigt sich ihnen zu, da seine Frau lippischer Abstammung ist, und diesem strebsamen jungen Prediger, der sich die Aufgabe gestellt hat, junge Leute nicht durch Zwang, sondern durch Liebe für die Kirche zu gewinnen, ist das Wachsthum jener Gemeinde größtentheils zuzuschreiben."

Durch die Bemühungen des Herrn Arpke haben sich seit der ersten Ansiedlung viele andere Lippe-Detmolder in Ledgard, Kossuth County, niedergelassen, welche in Hardin und Buena Vista County bei letzterem Ort Land kauften; dort zählen die Lipper gegenwärtig 14 Familien, und Herr Arpke erwartet dieses Jahr noch einen bedeutenden Zuwachs.

Während der ersten Jahre der Besiedlung des Staates ließen sich die Einwanderer in Familiengruppen aus einer und derselben Gegend zusammen nieder, schon deshalb, weil für sie Alle hier Alles fremd war und sie Landsleute zu Nachbarn haben wollten. Somit ließen sich Würtemberger nieder, wo schon ein oder mehr Würtemberger waren, und so war es auch bei den Badensern, den Schweizern u.s.w. So findet man, daß sich die Einwanderer aus den drei genannten Ländern besonders stark in und um die Städte Dubuque, Muscatine, Ottumwa, Burlington, Keokuk, Des Moines, Council Bluffs, Sioux City, Fort Dodge, Jowa City, Marshalltown, Boone, Boonesboro u.s.w. niederließen. Die Böhmen sind am zahlreichsten in Johnson, Linn und Benton Counties und besonders in und um Jowa City und Cedar Rapids. Sachsen, Westphalen und Preußen sind allerwärts zu treffen. Natürlich findet man auch Schwaben, wie die Schweizer, überall verstreut. Die letzteren ließen sich besonders zahlreich in Dubuque, in Fayette- und in Polk County, meistens auf dem Lande nieder. Die Mecklenburger findet man auch allerwärts, aber besonders stark in Clayton County. Die größte Anzahl von Deutschen in Jowa kommt aus Norddeutschland und besonders aus Schleswig, Holstein und Hannover. Abgesehen von ihrem Ueberwiegen in Davenport und in Scott County, findet man diese

energischen Söhne Norddeutschlands in allen Counties im Staate, aber besonders in den Städten längs der Chicago, Rock Island & Pacific, der Chicago Northwestern und der Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahnen. In solchen Counties wie Clinton, Cass, Carroll, Crawford, Chickasaw, Cedar, Ida, Jasper, Harrison, Grundy, Keokuk, Pottawattamie, Sac, Tama u.s.w. sind sie überwiegend und sind zahlreicher als die Deutschen aus allen anderen Gauen zusammen. Heutzutage fragt man jedoch nicht mehr oft, aus welchem Königreich, Fürsten- oder Herzogthum man herkommt, denn obwohl die alte Heimat einem Jeden lieb ist, so fühlt doch mehr als früher ein Jeder, daß er in erster Linie ein Deutscher ist.

Das deutsche Volk ist durch seine Vereinigung groß und mächtig geworden und hat sich gerade durch diese Vereinigung eine noch viel größere Zukunft gesichert, deren sich auch die Deutschen in Amerika würdig erweisen werden. Das geben selbst die eifersüchtigen Engländer zu, welche in Deutschland den gefährlichsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt sehen. In seiner letzten Neujahrs-Nummer brachte der Londoner „Daily Telegraph" von berufener Hand über die „Weltmacht der Zukunft" einen längeren ausführlichen Artikel, aus dem zur Ermuthigung gewisser unserer Landsleute, die manchmal an dem Fortschritt der deutschen Nation zweifeln, ein kurzer Auszug hier nicht unangebracht sein kann. Es heißt da u. A.:

„Keine Nation eröffnete jemals eine neue Aera mit einem solchen Geiste triumphirender Rückschau und glänzenden, sicher begründeten Ehrgeizes, wie es die 60 Millionen des deutschen Volkes an diesem Neujahrstage beseelt. Für die übrige Welt bedeutet der Tag das nahende Ende des alten Jahrhunderts, für Deutschland den Beginn des neuen. Nichts bezeichnet den Geist und die Organisation des neuen Reiches besser als die Entschließung, der ganzen Welt im Stolze des Fortschrittes um ein Jahrhundert voran zu sein. Es entspricht dem menschlichen Instinkt und der Praxis des Historikers, wenn der Befehl des Kaisers die abstrakte Chronologie damit abfertigt, daß der Sylvester glanzvoll als Abschluß eines Jahrhunderts gefeiert werden sollte, das die deutsche Rasse aus dem schmachvollen Sumpfe der Armuth und des Darniederliegens zum Gipfel des Wohlstandes und der Macht erhoben hat. Der Traum Deutschlands von der weltbeherrschenden irdischen Allmacht ist allerdings ein großer Traum, allein die Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert ist eine Geschichte von Träumen, die sich verwirklichten. Die neue deutsche Nation hat bisher in Allem Erfolg gehabt, was sie begonnen hat. Sie hat sich an die Verwirk-

lichung jedes einzelnen Zweckes mit einem geistigen Fernblick und einer meisterhaften Methodik gemacht, die sich dem Ziele mit etwas der Gewißheit des Fatums ähnelnder Sicherheit genähert haben. Derselbe Geist der soliden Ausschau und der praktischen Vorbereitung, der sich der Reihe nach dem Erziehungswesen, dem Kriege, der Industrie zugewandt hat, soll jetzt der Erweiterung des überseeischen Handels und der Schöpfung eines Colonialreiches gewidmet werden."

Daß der Verfasser des „Telegraph"-Artikels die peinliche Lage Englands und zugleich das den Briten allgemein unbegreifliche Voranschreiten Deutschlands genau versteht, ist aus nachfolgendem Satz zu ersehen: „....Sozial noch im Mittelalter stehend, politisch ein Chaos, wirthschaftlich fast so weit zurück wie Kamschatka, das war vor drei Generationen noch die Lage der machtvollen, ehrgeizigen Nation, die jetzt auf die erste Stelle der Welt Anspruch erhebt und die triumphirende Wandlung heute feiert."

Der Artikel geht aber weiter auf die Geschicke Europas ein. Er schildert die Verhältnisse, wie sie vor dem ereignißvollen Tage von Jena waren und zeigt dann den Aufschwung Deutschlands nach dem langjährigen Druck, unter dem unser Vaterland zu leiden hatte. So sagt der Verfasser:

„Dann kam die Stunde und der Mann — der eiserne Kanzler, Sadowa, Sedan — und die Welt erwachte zu der Erkenntniß, daß fünfzig Jahre schweigender Arbeit mit Denken und Thatkraft, ernstem und entschlossenem Leben, Erziehung und Disziplin, Fernblick und Vorbereitung Deutschland zur größten Nation auf dem Festlande gemacht hatten." — Der Artikel fährt dann weiter:

„Angesichts dieser ungeheuren Entwicklung von Industrie und Kapital, des Wachsthums an Reichthum und Bevölkerung, wie sie zur Zeit kein anderes Volk in Europa erlebt, ist es klar, daß die weihevollen Bannreden der pedantischen Volkswirthe unserer Insel über die ruinösen Folgen der allgemeinen Wehrpflicht sehr einseitig klingen. Der allgemeinen Wehrpflicht verdankt die deutsche Nation eine körperliche Ausbildung, die der geistigen Leistungsfähigkeit, welche ihr Bildungssystem hervorgebracht hat, nicht nachsteht. Intelligenz, Disziplin und Ausdauer, das sind die Waffen, mit denen der einzelne Deutsche daran geht, sich in der Welt eine Karriere zurechtzumachen. Auf die Handhabung der vereinigten Kräfte von sechszig Millionen solcher Deutschen verläßt sich die Regierung des Kaisers, leistungsfähig, wachsam, folgerichtig und durch drückende Fesseln der Parteiregierung nicht gebunden und

nicht verwirrt, im Streben, das neue Deutschland zu einer großen Weltmacht, wenn nicht der größten des zwanzigsten Jahrhunderts zu machen."

Diese Sätze, aus englischer Quelle kommend, sollten die Deutschen ermuthigen und sie stolzer auf ihre Herkunft machen, als leider manche unserer Landsleute in diesem Lande und besonders in angloamerikanischen Gegenden es sind.

Der Censusbericht von 1895 giebt die Anzahl der Bevölkerung des Staates auf 2,058,069 und 146,169 als in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz geboren an. Rechnet man die Kinder derselben dazu, die im Lande geboren sind, so ist es keine übertriebene Behauptung zu sagen, daß Jowa 450,000 deutsche Seelen zählt.

Die Deutschen in den Mississippi-Flußstädten.

Lee County und dessen Städte. — Keokuk.

Der Anfang deutscher Niederlassungen in Jowa war, wie schon vorher ausgeführt worden ist, in Lee County, westlich von Ft. Madison. Keokuk hat aber die geschichtliche Auszeichnung, daß sich, in 1673, die ersten Kaukasier, welche den Boden Jowa's betraten, auf der Halbinsel niederließen, auf welcher die Stadt steht, und daselbst bei den rothen Kindern der Prairie eine Zeitlang zu Gaste waren. Keokuk wurde in 1820 von Dr. Samuel Muir gegründet, der daselbst einen Kaufladen betrieb. Der Name Keokuk ist der eines Indianer-Häuptlings, dessen Enkel noch heute in der Nähe der Stadt wohnen. Die Stadt hat gegenwärtig ungefähr 17,000 Einwohner.

Keokuk entwickelte sich rasch in den 50er und 60er Jahren und besaß schon damals einen bedeutenden Handel. Die Main Straße, die Hauptgeschäftsstraße der Stadt, weist noch heute stattliche Gebäude auf, die vor 30 und 40 Jahren errichtet wurden und sich auch neben den Neubauten noch gut ausnehmen. Keokuk hatte von jeher unternehmende Geschäftsleute, und es gelang deren Energie in früheren Jahren wiederholt die Staats-Ackerbauausstellung dahin zu ziehen. Dieselben waren, trotzdem die Stadt im äußersten südöstlichen Zipfel des Staates liegt, finanziell erfolgreich. Auch in der Politik nahm Keokuk eine wichtige Rolle ein, denn eine Anzahl seiner hervorragenden Bürger nahmen mehrere hohe amtliche Stellen im Lande ein, so z. B. der langjährige Ober-Bundesrichter Mason, Gouv. Belknap, Kriegssekretär unter Präsident Grant, der physische und gei-

stige Riese Richter Johnston, die Kraigs, Richter Trimble, John Irwin, John Gibbons u.s.w. Unter den Deutschen nehmen seit Jahren die Herren Richter Edmund Jaeger und Henry Bank und County-Schatzmeister John Menz einflußreiche Stellen ein. Einer der geachtetsten Deutschen Keokuk's und Iowa's ist der Achtb. H. W. Rothert, ein in Amerika geborener, aber gründlich deutsch gebildeter und deutsch gebliebener Mann, der s. Z. hohe Stellen bekleidet hat. Er war wiederholt Staats-Senator und Präsident des Senates. Er wurde Vice-Gouverneur als Gouv. Kirkwood in's Ministerium des Innern berufen wurde und dann Vice-Gouv. Newbold zum Gouverneur avancirte. In den letzteren Jahren ist er Superintendent der großen Staats-Taubstummen-Anstalt in Council Bluffs und hat sich von der Politik zurückgezogen. Er ist einer der populärsten Männer im Staate.

Keokuk hat viele hervorragende deutsche Geschäftsleute, darunter in erster Linie den Crösus in geschäftlichen Unternehmungen, J. C. Hubinger, einen Würtemberger, der Straßenbahnen, Elektrische Licht-Anlagen, Stärke-Fabriken und verschiedene andere Industrien im Gange hat und einer der scharfsichtigsten Männer im Westen ist. Er hat einen prachtvollen Park angelegt und bewohnt eine in großartigem Style aufgeführte Villa.

Neben ihm sind die Gebrüder Huiskamp zu nennen, welche mit ihrer Schuhfabrik und anderen industriellen Unternehmungen einen hohen Rang in der Geschäftswelt einnehmen.

Unter den älteren deutschen Bürgern erinnern wir uns des verstorbenen H. C. Anschütz, eines der ersten Brauer in Keokuk, der ein eifriger und geistig befähigter Kämpe gegen Prohibition gewesen. Auch der Leisy's gedenken wir in einem anderen Theile dieses Buches. Die Familie Leisy wurde durch das Prohibitionsgesetz vertrieben und schickt jetzt Waggonladungen ihres in Peoria, Illinois, gebrauten Bieres nach Iowa. Auch erinnern wir uns der nachgenannten älteren deutschen geachteten Bürger von Keokuk und Umgebung: Chas. Hubenthal, John Herbner, Caspar Dreßel, Michael Leiser, C. Fuller, Christ. Hills, Andrew Balbach, Martin Berg, Eph. Radasch, Limburger, Hellwig, Schulz, Seibert und des guten alten Deutsch-Franzosen Louis Barnesconi nicht zu vergessen und auch nicht John Martin, der einst das Green Tree House hielt und seither in Winchester, Missouri, in der Nähe von Keokuk lebte und zum County-Richter daselbst gewählt wurde. Unter den deutschen Bürgern der Stadt, welche gegenwärtig daselbst eine geachtete Stellung im geschäftlichen

Leben einnehmen, sind die Herren Pechstein und Nagel, Bierbrauer, der Apotheker Joh. Fried. Kiedaisch und Dr. Bertram.

Keokuk hatte einst mehr deutsches Leben wie gegenwärtig. So bestand einst ein Turnverein. Nur der deutsche Gesang wird noch gepflegt, und das ist den Bemühungen des Herrn Kiedaisch zuzuschreiben, der selber ein vorzüglicher Sänger ist und schon in den schwierigsten Opern mitgewirkt hat.

Anfangs der 70er Jahre verlor Keokuk zwei seiner besten Geschäftsmänner: Albert Strube und Friedrich Caesar, bekannt unter dem Firmen-Namen Strube & Caesar, welche infolge der Prohibitionswirren vertrieben wurden. Die Firma ist seither in St. Louis und erfreut sich einer ausgedehnten Kundschaft. Herr Strube ist auch ein vorzüglicher Sänger und sang in den größten Opern-Aufführungen.

Edmung Jaeger. Ein nicht nur in hohen politischen, sondern auch in den größeren Finanzkreisen des Staates allgemein bekannter und geachteter deutsch-amerikanischer Bürger des Staates Iowa ist der Achtb. Edmund Jaeger in Keokuk, der während seines fünfzigjährigen Aufenthaltes in der genannten Stadt an allen öffentlichen Bewegungen aktiven Antheil genommen und viel gethan hat, um den Staat zu dem zu machen, was er geworden ist. Trotz seiner regen Betheiligung am öffentlichen Leben, die ihn viel in amerikanische Kreise brachte, blieb Herr Jaeger echt deutsch in Sprache, Gesinnung und Neigungen. Er war immer einer der Ersten, wo es galt die persönliche Freiheit zu vertheidigen, und so trug er auch stets zur Förderung der Bestrebungen deutscher Vereine und der Festlichkeiten von solchen mit generöser Hand bei. Es ist deshalb von ihm zu verzeichnen, daß er durch sein freundliches und biederes Wesen ebensowohl, wie durch Bildung und Kenntnisse allgemeine Beliebtheit und Achtung erwarb.

Herr Jaeger wurde am 22. Sept. 1833 in Maudach in der Rheinpfalz, Baiern, geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Landwirth, hieß Simon und seine Mutter Margarethe (geb. Büttner) Jaeger. Nachdem er durch die Ortsschulen war, wurde er für die Universität vorbereitet und studirte schon in den höheren Lateinklassen, als er von der Auswanderungslust ergriffen wurde und nach Amerika kam. Zuerst nach Cincinnati, von wo aus er nach ein paar Monaten nach Lawrenceburg, Indiana, ging. Dort war er ungefähr ein und einhalbes Jahr und gab Musik-Unterricht, während er zur selben Zeit die Rechte studirte. Dann begab er sich für zwei Jahre auf die

Staats-Univerſität in Bloomington, Indiana. Darauf kam er, in 1857, nach Keokuk, wo er mehrere Jahre als Rechtsanwalt praktizirte

Achtb. Edmund Jaeger, Keokuk.

und in 1865 zum County-Richter gewählt ward, ein Amt, das er ungefähr vier Jahre bekleidete. In 1871 ging er in das Bankgeſchäft und erwarb die Commercial Bank von Keokuk, der er heute noch als

Präsident vorsteht. Das Institut hat sich in verschiedenen Geldkrisen als felsenfest erwiesen und erfreut sich des vollsten Vertrauens im Publikum.

In der Politik war Richter Jaeger einer der einflußreichsten Männer des Staates. Er ist in früheren Jahren zu allen hohen Berathungen der demokratischen Partei zugezogen worden. In 1878 war er Delegat zur demokratischen National-Versammlung in St. Louis, wo Samuel Tilden nominirt wurde. In 1868 schon hatte ihn die Partei zum Congreßabgeordneten aufgestellt. Er schnitt damals durch seine Popularität die republikanische Mehrheit um 2000 Stimmen herab. In 1861 und '62 war er „Enrolling"-Clerk des Hauses der Iowa Gesetzgebung, auch wurde er mit der Uebersetzung der damals auch in deutscher Sprache zur Veröffentlichung gelangenden Gesetze betraut. Er war seiner Zeit auch Stadtrathsmitglied, mehrere Male Bürgermeister und Vice-Präsident des Schulrathes.

Am 15. November 1866 vermählte sich Herr Jaeger mit Frl. Addie G. Ayres. Die Geburt eines Sohnes segnete diesen Bund; Edmund Jaeger, jr., ist jetzt Kassirer in der Bank des Vaters, ein junger Mann von Bildung und einer unbegrenzten Beliebtheit.

Wie aus diesen Zeilen zu ersehen, gehört Richter Jaeger in die ersten Reihen des Deutschthums von Iowa.

Henry Bank. Der einzige Deutsch-Amerikaner, der jemals zum Distrikts-Richter in Iowa gewählt wurde, ist der achtb. Henry Bank von Keokuk, Iowa; eine seltene Anerkennung für einen Deutschen in diesem Staate und deshalb um so schätzbarer und auch zugleich besonders verdient. Herr Bank besitzt in großem Maßstabe die Eigenschaften, die ihn zum Richter wünschenswerth machen, juristische Kenntnisse, Urtheilskraft und schnelle Auffassung und dabei scharf ausgeprägten Rechtssinn.

Richter Bank wurde am 23. Oktober 1843 in Adensen, im Königreich Hannover, als Sohn des Heinrich und der Frau Julia (geb. Gollmart) Bank geboren. Als er sechs Jahre alt war, kam er mit seinen Eltern nach Amerika und gleich nach Fort Madison. Das war in 1849. Die Familie zog auf die Farm; der junge Bank besuchte die Landschule und war ein guter Schüler. In 1874 wurde er zum County-Recorder (Urkunden-Registrator) erwählt und bekleidete dieses Amt zwei Jahre. Darauf studirte er die Rechte unter Sprague und Gibbons, welche damals die größte Rechtsfirma in Keokuk und im südlichen Iowa bildeten. Er praktizirte darauf als Rechtsanwalt bis 1883, als er zum Richter der Superior-Court

(Obergericht) gewählt wurde. Er wurde für dieſes Amt drei Mal, alſo im Ganzen auf zwölf Jahre gewählt.

Achtb. Henry Bank, Keokuk.

Es war während Richter Bank dieſes Amt inne hatte, daß er die hochwichtige Entſcheidung abgab, bezüglich der Berechtigung, geiſtige Getränke aus anderen Staaten in der Original-Verpackung auch in

Iowa verkaufen zu dürfen. Dieses war im Jahre 1889. Seine Entscheidung wurde in allen Zeitungen der Union veröffentlicht und besprochen. Der Richter hielt dafür, daß unter dem zwischenstaatlichen Handelsgesetze die Ablieferung von geistigen und anderen Getränken, wenn importirt, erlaubt und gesetzlich sei, wenn auch die im eigenen Staate gemachten Getränke verboten seien und nicht verschickt werden dürfen — das Obergericht mußte diese Auffassung für richtig erklären. Es war dieses die wichtigste Entscheidung in der Prohibitionsfrage, und von unermeßlichem Werth für die Brauer außerhalb Iowa's, sowie für die Iowa Wirthe und Händler, welche deren Bier verkauften, während in Iowa das Bierbrauen unter strenger Strafe verboten war.

In 1895 entstand eine Vakanz in dem Distrikts-Richteramt durch den Tod des Richters Casey von Fort Madison und Herr Bank wurde zu diesem Amt ernannt. In 1898 wurde er auf vier Jahre zum Distrikts-Richter gewählt, und er bekleidet dieses hohe und verantwortliche Amt seither zur Zufriedenheit des ganzen Distrikts.

Richter Bank verheirathete sich am 1. Mai 1869 mit Frl. Marie Riffer, mit der er sieben Kinder hatte, nämlich: Louise, Marie, Hermann, Heinrich, Dorothea, Katharine und Elise Bank.

Herr Bank gehört zur evangel.-luth. Kirche, zum Odd Fellows-Orden, und ist einer der beliebtesten und prominentesten Bürger von Keokuk und Lee County.

John Menz. In Lee County sind in den letzten 30 Jahren viele Deutsche zu verantwortlichen Aemtern gewählt worden, und sie haben sich als pflichttreue Beamten erwiesen. Einer der populärsten Deutschen von Keokuk und Lee County ist der gegenwärtige County-Schatzmeister, John Menz.

Herr Menz wurde am 12. Juni 1829 in Albrechts bei Suhl, im Thüringer Wald, geboren. Außer der Realschule besuchte er die Baugewerkschule in Holzminden, Braunschweig, von 1849 bis 1851, und wurde als Architekt ausgebildet. Danach trat er in den preußischen Forstdienst, in welchem er bis Oktober 1853 blieb und dann nach Amerika kam; zuerst nach New Orleans, dann nach St. Louis und von da nach Highland, Ill., wo er 15 Jahre lang ein Kaufmanns-Geschäft führte. Er wurde zum Friedensrichter gewählt und bekleidete dieses Amt von 1860 bis 1872. Inzwischen war er noch Sekretär der Schulbehörde und erzählt man noch heute dort, daß unter seiner vortrefflichen Leitung Highland die besten Schulen hatte, die es je besessen hat.

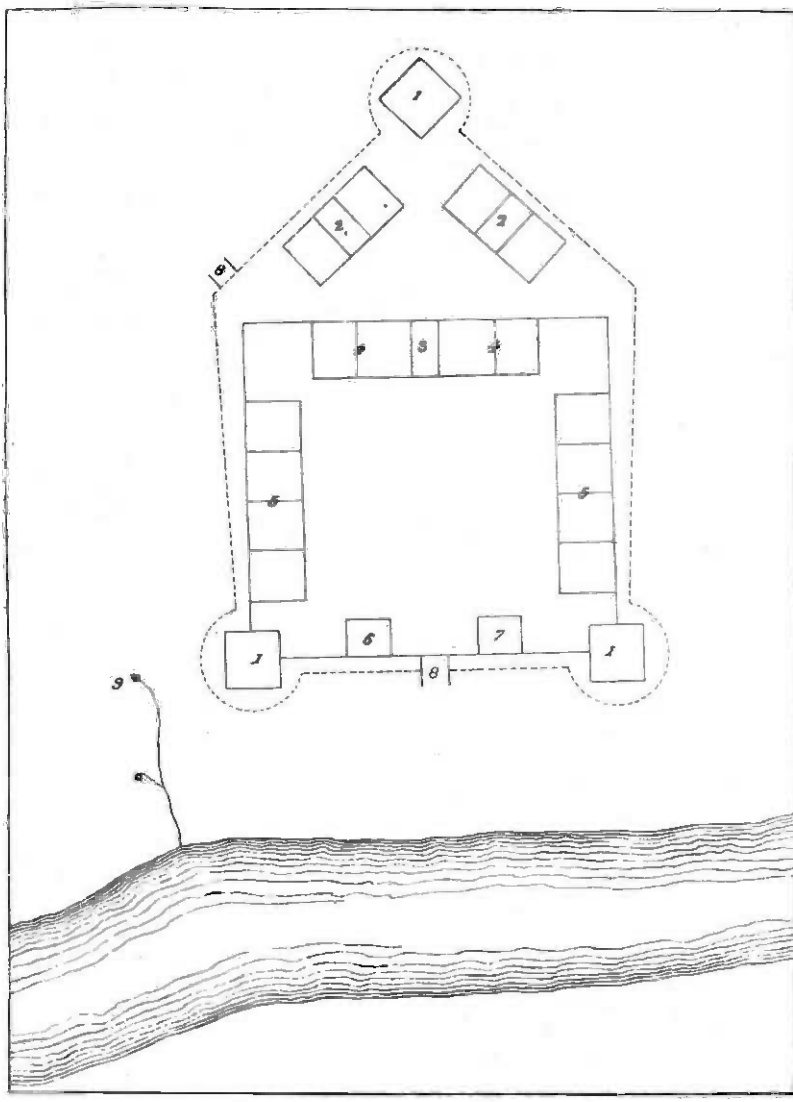
John Menz.

Im September 1876 kam Herr Menz nach Keokuk und erwarb käuflich das Adler-Hotel, das er mehrere Jahre mit Erfolg führte. In 1889 wurde er zum Steuereinschätzer gewählt; er blieb in diesem Amt bis 1893. In diesem Jahre starb der Hilfs-County-Schatzmeister Georg Schäfer. Herr Menz wurde an dessen Stelle ernannt. Er bekleidete dieselbe sechs Jahre lang zu solcher Zufriedenheit, daß er bei der letzten Wahl selbst zum Schatzmeister gewählt wurde und diesen Posten nun mit Umsicht und gewissenhafter Treue versieht.

Herr Menz hat sich am Sylvester-Abend 1855 mit Frl. Christine Steiner verheirathet, und es stammen sechs Kinder aus dieser Ehe, fünf Mädchen und ein Sohn, nämlich: Frau Louise Haines in Logansport, Ind.; Frau Emma Kraft in Burlington, Ja.; und Frau Milda Kraft in Keokuk; Frl. Ella; Frau F. Atwood in Keokuk und Robert J. Menz in Minneapolis. Frl. Ella ist Gehilfin ihres Vaters im Schatzamt. Sie bekleidet die Stelle mit ausnehmendem Erfolg und wird allgemein hochgeschätzt.

Herr Menz war ein eifriger Turner solange der Turn-Verein bestand und unterstützte von jeher Alles, was deutsche Gesinnung und deutsches Leben förderte. Herr Menz war schon in Highland in 1855 einer der Gründer des dortigen Turnvereins und Gesangvereins. Er ist auch Mitglied des Keokuk „Liederkranz", dessen Präsident er ist. Er ist Präsident des Vereins der Patrioten von Amerika und gehört dem Orden Knights of Honor (Ehrenritter) an. Auch ist er Mitglied der deutsch-luth. Kirche.

Herr und Frau Menz genießen die allgemeine Achtung und Zuneigung der gesammten Bürgerschaft ihrer Heimathsstadt.



Plan of Ft. Madison, 1808.

1 Block Houses.	4 Officers Quarters.	7 Surgeons Office
2 Factory	5 Barracks	8 Gates
3 Passage-way	6 Guard-house	9 Spring

Fort Madison und Umgegend.

Eine am Mississippi-Fluß hübsch gelegene Stadt von circa 12,000 Einwohnern ist Fort Madison. Wie in dieser Geschichte zu lesen ist, gehört Ft. Madison zu den ältesten Städten am Oberen Mississippi. Das Bild von Ft. Madison in 1808 veranschaulicht den Ort damals und das Bild, das uns Dr. A. C. Roberts, der hochbefähigte Redakteur des „Democrat", zustellte, giebt den Lesern eine liebliche Ansicht des schönen Ortes.

In Ft. Madison befinden sich die Maschinenwerkstätten des großen Santa Fé-Eisenbahn-Systems, und der Ort ist, wie alle Städte am Mississippi, berühmt durch seine Sägemühlen und bedeutenden Bauholzhandel.

Die Stadt hat längere Jahre ein zahlreiches gebildetes Deutschthum gehabt; leider sind die meisten Vertreter desselben bereits in's Jenseits gerufen worden.

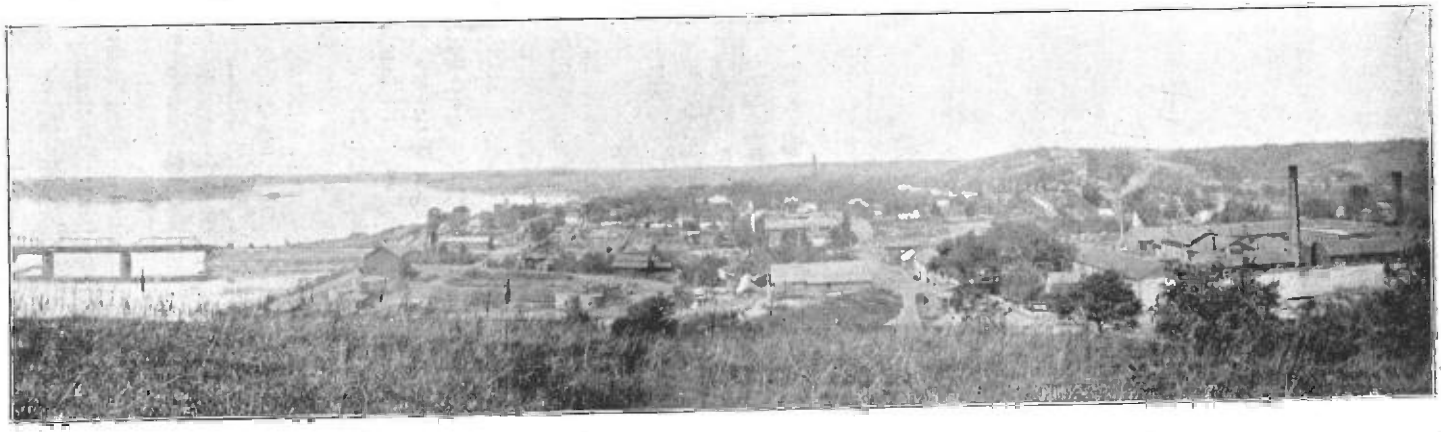
Unter den frühesten Ansiedlern des nördlichen Theiles von Lee County finden wir in Fort Madison die deutschen Familien Salomon, Dingmann, Nelle, Helling, Kasten, Nabers, Pruellage, Tieken, Throener, Ehart, Peters, Kiel, Abel, Schmelzle, Stenger, Wente, Suechtig, Ehinger, Hugel, Koehler, Rev. Hattenberger und Pastor Ries.

Im benachbarten West Point die deutschen Familien Salomon, Dingmann, Schulte, Peters, Weber, Vonderhaar, Werner, Kempker, Kreikenbaum und Rump.

In Franklin und Franklin Township die deutschen Familien Seyb, Wiegner, Trump, Weber, Graeber, Krehbiel, Fett, Mattern und Schowalter.

Auf dem Lande als Farmer zerstreut: Timpe, Mertens, Roterig, Sanders, Kempker, Holtkamp, Vonkahl, Schweer, Weishaar, Becker, Bank, Frueh, Koch, Hirschler, Abel, Brodt, Lange, Stempel, Rump, Haeffner, Haffner, Rauscher, Vogt und Bollinger.

Unter den deutschen Ansiedlern von Lee County bekleideten im Laufe der Zeit wichtige Aemter H. M. Salomon, Postmeister von Ft.



Fort Madison in 1900.

Madison unter den Ver. St. Präsidenten Pierce und Buchanan; später B. Hugel unter Lincoln, und Charles Doerr unter Cleveland. Herr Doerr war seiner Zeit auch Repräsentant von Lee County in der Staats-Legislatur, sowie auch die Herren Christ Hirschler, Wm. Werner und Konrad Schweer. — Valentin Buechel war Staats-Senator zu Anfang der sechsziger Jahre.

Der im Jahre 1858 gegründete „Harmonie-Verein" war lange Zeit das gesellschaftliche Centrum der Deutschen von Fort Madison. Derselbe leistete Tüchtiges auf den Gebieten der Turnerei, des Gesanges und des Theaters.

Als ältester deutscher Unterstützungs-Verein von Fort Madison ist der St. Josephs-Verein zu nennen.

Die deutsche Odd Fellows Lodge, gegründet am 9. September 1861, besteht ebenfalls noch.

Rev. P. Hoffmann.

Rev. P. Hoffmann, Rektor der Herz Jesu Gemeinde, Fort Madison, Iowa, wurde im Jahre 1892 zu St. Catharine, Iowa, geboren. Seine klassischen Studien vollendete er in Dubuque, studirte alsdann Theologie im St. Mary's Seminary, Baltimore, Ohio, und wurde ordinirt am 26. Mai 1888.

Der erste Wirkungskreis des jungen Priesters war West Burlington. Seit dem 11. Juni 1893 weilt der hochw. Herr Hoffmann in Iowa's Gem City, äußerst segensreich wirkend. Als erster Rektor der neuen Herz Jesu Gemeinde lag es ihm ob, Kirche, Schule und Pfarrhaus zu bauen. Der Bau der Schule und des Pfarrhauses wurde sofort in Angriff genommen. Dank der Opferwilligkeit der Gemeinde und der rastlosen Thätigkeit ihres hochw. Rektors geht nun auch der Bau der neuen Kirche seiner Vollendung entgegen. Die

Kirche wird eine der schönsten im Staate, ist im romanischen Style erbaut und kostet $45,000.

Rev. P. Kern kam als junger Student im Mai 1869 nach Amerika. Die bereits im alten Vaterlande begonnen klassischen Studien wurden im Salesianum, in der Nähe von Milwaukee, fortgesetzt, woselbst auch der philosophische und theologische Kursus absolvirt wurde.

Am 25. Februar 1876 empfing Rev. Kern die Priesterweihe. Nach elfjähriger, segensreicher priesterlicher Thätigkeit in Harper, Iowa, nachdem die dortige neue Kirche erbaut war, wurde Rev. Kern als Rektor der St. Marien-Gemeinde nach Fort Madison berufen.

Rev. P. Kern.

Mit dem Psalmisten sprechend: „Ich liebe die Zierde deines Hauses, o Herr!" richtete Rev. Kern hier vor Allem erst sein Augenmerk auf die Verschönerung und Ausschmückung der St. Marien-Kirche.

Der Ausbau des Kirchthurms, die sinnige Dekoration im Innern der Kirche, die in gebranntem Glas mit Gemälden versehenen prachtvollen Kirchenfenster, sowie die Beschaffung von zwei weiteren Seitenaltären, bilden den würdigen Abschluß dieses imposanten Gotteshauses.

Das neue Schulgebäude, mit dessen Bau im Mai dieses Jahres begonnen wurde, geht seiner Vollendung entgegen. Es ist ein Prachtbau, der $20,000 kostete.

Rev. Arthur Zaiser, Rektor der St. Josephs Gemeinde in Fort Madison, Iowa, wurde im Staate Illinois geboren. Sein Vater war Methodisten-Prediger, später Mayor von Burlington, Iowa, und gegenwärtig Haupttheilhaber der Firma „The Orchard City Wagon Co." daselbst. Den Schulunterricht genoß Rev. Zaiser in einer deutschen Elementarschule, besuchte darauf die öffentlichen Schulen und lag alsdann drei Jahre lang höheren Studien in der

„Iowa Wesleyan University" ob. Klassische, philosophische und theologische Studien wurden gemacht bei den P. P. Jesuiten und im Salesianium zu Milwaukee, Wis. Ordinirt im Juni 1891, wirkte der hochwürdige Herr Zaiser zuerst als Assistent an der hiesigen St. Marienkirche, darauf als Professor am St. Ambroise College, Davenport, später als Rektor in Exira, und weilt seit August v. J. als Pfarrer obengenannter Gemeinde in unserer Mitte. Rev. Zaiser ist ein ausgezeichneter Kanzelredner und hat sich durch sein leutseliges, liebenswürdiges Wesen schon viele Freunde erworben.

Der populäre Friedensrichter Chas. Doerr, einer der hervorragendsten Deutschen Iowas, wurde am 13. Jan. 1831 zu Sonnenberg, Hessen-Nassau, Deutschland, geboren.

Achtb. Chas. Doerr.

Schon in früher Jugend zeigte Charley viel geistige Regsamkeit, was auch noch jetzt im Alter bei ihm der Fall ist. Noch in den Kinder-Schuhen steckend, übersiedelte er mit seinen Eltern nach dem benachbarten, sehr frequentirten u. fashionablen Badeorte Wiesbaden, wo unser Charley eine tüchtige Schulbildung erhielt, die ihm im späteren Leben sehr zu statten kam.

Im Alter von 20 Jahren schlug Herr Doerr sein Domizil in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika auf, und fünf Jahre später, im August 1855, ließ er sich mit seinen Eltern permanent in Fort Madison nieder, woselbst er seit 45 Jahren wohnt.

Es waren dies Jahre rastloser Thätigkeit, gewidmet den lieben Seinigen und dem allgemeinen Wohle seiner Mitbürger.

Wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften ist Herr Doerr vortheilhaft bekannt im ganzen Staate und hat viele Freunde. Im Umgange

äußerst zuvorkommend und leutselig, sucht er dem Leben stets die heitere Seite abzugewinnen. — Das geistige Erbe unserer Väter hochschätzend, ist er stolz auf seine deutsche Abstammung. — In politischer Beziehung ist er ein strammer Demokrat.

Im Laufe der Jahre wurde Herr Doerr mit wichtigen Aemtern betraut. Während der sechsziger Jahre bekleidete er das Amt des Kreisgerichts-Sekretärs von Lee County.

1884—85 vertrat er Lee County als Repräsentant in der Staats-Legislatur, und er fungirte vom 1. November 1885—1890 als Postmeister von Fort Madison, und seit dem 1. Januar 1895 als Friedensrichter. Er war seiner Zeit auch Präsident vom Fort Madison Männerchor und Präsident der „Deutsche Tag"-Feier.

In Herrn Prof. Ignaz Bergmann besitzt Ft. Madison einen tüchtigen Lehrer und einen Organisten ersten Ranges. Derselbe wurde geboren zu Wormeln, Kreis Warburg, Westphalen, am 9. März 1842. Unter der Leitung seines Vaters bildete er sich zum Lehrer und Organisten heran, und absolvirte zu diesem Zwecke das Lehrerseminar zu Büren.

Nachdem Herr Bergmann vier Jahre als Lehrer und Organist im alten Vaterlande thätig gewesen, zog er im Jahre 1868 nach den Vereinigten Staaten.

Sein erster Wirkungskreis in diesem Lande als Lehrer und Organist war in der St. Mariengemeinde zu Grand Rapids, Mich. In derselben Eigenschaft war Herr Bergmann später thätig in der St. Bonifazius-Gemeinde, Quincy, Ill., in der St. Ludwigs-Gemeinde, Cincinnati, Ohio, und seit dem 1. Mai 1875 fungirt er in der St. Mariengemeinde, Fort Madison, Iowa, als Organist, woselbst er auch 18 Jahre als Lehrer thätig war.

Herr Bergmann hat durch sein segensreiches Wirken, sowie durch sein liebenswürdiges, taktvolles Auftreten sich viele Freunde erworben. Die Bergmann'sche Familie zählt zu den geachtetsten von Fort Madison.

Herr Eduard Bernhard betrat das gastliche Gestade dieses Landes im Jahre 1854 als junger Mann im Alter von 36 Jahren. Nachdem er kurze Zeit im Staate Pennsylvanien zugebracht hatte, griff er zum Wanderstabe, um im fernen Westen sein Glück zu suchen, welches er hier auch gefunden hat.

Nach einem dreijährigen Aufenthalte in unserer Nachbarstadt Burlington, siedelte Herr Bernhard nach Fort Madison über, wo er dreißig Jahre lang Theilhaber der renommirten Firma „Peters & Bernhard Potowonock Mills" war.

Herr Bernhard ist ein Biedermann im vollsten Sinne des Wortes. Körperlich und geistig noch recht rüstig, erfreut er sich der von den Vätern ererbten idealen Güter und pflegt dieselben mit Vorliebe.

Rev. John F. Kempker wurde geboren am 18. Mai 1848 in Lee Co., Jowa, von aus Deutschland eingewanderten Eltern, Gerhard H. und Therese (geb. Achelwilm) Kempker. Die Taufe empfing er vom Pionier-Priester J. G. Alleman in der Blockhütte des Leonhard Hellmann in Pleasant Ridge, Tp., wobei John Kempker und Katharine Hellmann als Pathen fungirten. John absolvirte die Klassen der Pfarrschule in West Point, und trat in 1865 als Student in das Priester-Seminar St. Francis, zu Milwaukee, Wis., wo er am 22. Dezember 1872 die hl. Priesterweihe erhielt und seither in vielen Gemeinden des Staates segensreich wirkte. In 1873 besuchte er die sieben südwestlichen Counties und gründete viele neue Gemeinden. In 1874 und '75 war sein Feld Carroll Co., wo er die Gemeinden von Carroll, Mt. Carmel, Roselle, Arcadia, Sac City und Coon Rapids in's Leben rief. Dann wirkte er zwei Jahre in Lyons, ein Jahr in Clayton Co., 1879 als Privat-Sekretär des Bischofs Hennessy in Dubuque und in der Folge in Fort Madison, Keokut, Muscatine, Riverside, Des Moines, Davenport, Adair, bis zu seiner letzten Gründung, der St. John's Gemeinde von Houghton, welche am 3. Juni 1898 eröffnet wurde. Pfarrer Kempker ist Mitglied mehrerer wissenschaftlichen und historischen Gesellschaften, ist rüstig in der Arbeit und voll Pietät für unseren Staat und seinen Beruf. Pfarrer Kempker gab auch ein werthvolles historisches Werk „Die Geschichte der Katholischen Kirche in Jowa" heraus, das in diesem Buche mehrfach erwähnt wird.

Rev. J. F. Kempker.

Burlington.

Außerhalb der einstigen Hauptstadt Jowa's und dem gegenwärtigen Amtssitz des Countys sind in Des Moines Co. namhafte deutsche Ansiedelungen in und bei den Ortschaften Danville, Dodgeville, Kline, Kingston, Middletown und Augusta zu verzeichnen.

Die Stadt Burlington mag gegenwärtig ungefähr 27,000 Einwohner haben, von welchen 12,000 Deutsche sind. In früheren Jahren war hier ein geistig kräftiges und gebildetes Deutschthum, und kann man jetzt noch eine sich leider immer verkleinernde Schaar deutscher Pioniere zusammenfinden, welchen in Burlington die Aufrechterhaltung deutschen Sinnes und deutschen Wesens zu verdanken ist. Es sind diejenigen, welche der Stadt dieses Jahr das große Sängerfest des Nordwestens brachten und dasselbe zu einem würdigen Nachfolger des Festes in Davenport gestalteten.

Burlington hat an der Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahn eine kräftige Stütze, welche dem Orte das Aussehen einer Großstadt verleiht.

An dem großen Union Bahnhof sieht man täglich ein reges Leben. Auch sind die Straßen stets belebt, und wenn man die Engros-Häuser sieht, sowie die Hauptfabriken, so kennt man die Ursachen des Wohlstandes daselbst.

Es war hier in Burlington, wo Jowa seine erste Territorial-Regierung hatte, und hier war auch noch der Sitz der Regierung, als in 1846 der Staat in den Unions-Verband aufgenommen wurde. Im Verlauf der Geschichte kommt diese Stadt oftmals in Erwähnung, und zwar in verschiedenen Kapiteln.

Unter den vielen Bürgern deutscher Abkunft, die zum Aufbau und der Entwicklung von Burlington und Des Moines County beigetragen haben, wollen wir die hauptsächlichsten Namen von Männern und von Familien anführen, von denen manche zwar bereits gänzlich verschollen und ausgestorben sind, viele aber in Ansehen und Ehre stehen, oder es in ihren Kindern zu solchen gebracht haben. In Burlington sind es hauptsächlich die folgenden:

Theo. Gülich, Fritz Becker, Mahlings, Steiner und Ney, Delahaye, Blickhagen, Bischoff, Gutekunst, die Familien Burmeister, die Familien der Schrumms, Schmieg, Otto Kroppach, die Familien Blaul, die Familien Bickel, Chas. Starker, Paul Lange, Ed. Hagemann, Unterkircher, die Familien Kriechbaum, Peter Bouquet, Weinrich, Niemauer, Thienes, Eisfeld, Lehmann, Jac. Epstein, General Mathies,

Chr. Mathies, Wm. Schaffner, Casper Hail, Metzger, Mich Zeller, die Boſch, Waldſchmidt, Werthmüllers, Ende, die Familien Mohn, Ziegelmüller, Scheu, die Brüder Münzenmeyer, E. Roeßner, G. Boeck, Chas. Dobelmann, Fiſchbeck, Wm. Hunerke, die Familien Steinbrecher, Nic. Lau, Chas. Knoener, Chr. Meyer, Dr. Thieme, Dr. Knithan, Bierwirth, Dr. Garthe, Dr. Leipziger, Chr. Aſpelmeier, Henry Ritter, die Familie Wedertz, Herm. Langenwarth, die Familien Mesmer, die Familie Naumann, Chas. Geyer, A. Kuhlemeier, G. H. Prenzler, die Familien Pilger und Lemberger, die Baumbergers, Marquardt, Hoelzen, die Familie Bonn, die Paulys, Chas. Heyer, Senti, Ebner, Kupper, Bock und ſeine Neffen Ernſt und Joſeph Bock, John Schlampp, Adam Braunberger, Ewald Poppe und ſein Sohn Max, Prof. Wachsmuth, John Dalldorf, Jac. Wohlwend und ſeine Söhne, Louis Weinſtein, Adolph Richter, Carl Lohmann, Joſ. Kolz, Hans Ravene, Paſtor Fauſel, Paſtor Zimmermann, Schullehrer Klein, Chas. Wolff, J. Ill, Ed. Lehr, die Familie Dehner, Gnahn, Bodemann, die Familie Zaiſer, Wm. Schumann, John Burg und ſeine Söhne, die Familie Boeſch, die Familie Rundorff, Chas Reiner, Dan. Reinert, die Familie Stetter, Chr. Miller, B. Walz, C. Dreher, Bräutigam, Otto Lorenz und Andere, die alle zu nennen, zu weit führen würde.

Unter den Farmern in Des Moines County ſind die bekannteſten: die Magels, die Naus, die Familie Koeſtner, John Kuenzler, Henry Ebersmann, A. Hacker, die Familien Binder, die Hilgaertner, die Familie Breuer, die Familie Riepe, ſodann die Familie Wiſchmeyer, die Luerlings, die Schröders, Buſſe, John Kaſſel, Joachim oder Dr. Schulz, Scholer, Anton Vorwerk, George Tietge, Pietſch, die Familie Miller und andere mehr. Von einigen, die beſonders hervorragend ſind, geben wir kurze Skizzen.

Deutſche Vereine Burlington's.

Die Burlington Turngemeinde.

Die erſte Verſammlung dieſer Organiſation wurde abgehalten am 13. Oktober 1853 und der Verein wurde inkorporirt am 1. März 1856.

Die erſten Beamten waren:
Sprecher, Carl Mahlinger;
Schriftwart, Peter Miller,
Kaſſenwart, Karl Meer;
Turnwart, Wm. Enderle;
Zeugwart, Georg Brand.

Der Verein hatte wiederholt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, aber ſteht in voller Blüthe, ſeitdem er wieder mit dem Turnverein „Bahnfrei" vereinigt iſt. Er beſitzt eine ſchöne Turnhalle mit allem Zubehör. Der Verein zählt gegenwärtig 100 Mitglieder. Zu der Geſangſektion gehören 18 Mitglieder. Der Dirigent derſelben iſt Carl Lohmann. Folgende Herren ſind die gegenwärtigen Beamten des Vereins:

G. M. Prenzler, erſter Sprecher;
J. A. Kleppiſch, zweiter Sprecher;
Aug. Neugebauer, korreſp. Schriftwart;
Henry Grunjes, Kaſſirer;
Ernſt Schulz, Turnwart;
Henry Grunjes, jr., zweiter Turnwart;
Arthur Dreher, Zeugwart;
Henry Steph, Bibliothekar

beſtehen als ſolche ſeit 1889. Am 29. Auguſt 1889 wurde das erſte Lokal-Sängerfeſt gefeiert. Die erſten Beamten waren: Otto Münzenmeyer, Präſident; Peter Heim, Veze-Präſident; Aug. Neugebauer, Sekretär.

Gegenwärtige Beamten ſind: Otto Münzenmeyer, Präſident; Wm. Münzenmeyer, Vize-Präſident; Gerh. Schlapp, Sekretär; Fritz Schwan, Schatzmeiſter.

Die vereinigten Sänger beſtehen aus der Burlington Liedertafel, der Turner Geſangſektion und dem Cäcilien Männerchor und zählten anfangs 54 Mitglieder. Der Verein zählt gegenwärtig 108 Mitglieder. Der jetzige Dirigent der Vereinigten Sänger iſt der in Muſikkreiſen wohlbekannte Prof. O. W. Richter, früher in Chicago thätig.

Die Liedertafel wurde am 10. November 1885 gegründet von Joſ. Boelkel, Carl Schwan, Paul Hartmann, Louis Tauſcher, Wm. Doering, Bleicher u. A. In 1890 zählte dieſelbe 27 Mitglieder; augenblicklich zählt ſie 32 aktive und 68 paſſive Mitglieder. Sie haben gegenwärtig eine gut eingerichtete Halle in B. Niemanns Gebäude, Ecke der Central Ave. und Columbia Straße, mit einem Inventar-Vermögen von ungefähr $700.

Der Schwäbiſche Vergnügungs-Verein wurde im Jahre 1986 von den folgenden Herren gegründet: Chas Weiß, Geo. Boſch, Chas. Döbelmann, Rud. Koch, Adalph Schönhaar, Julius Fladt, R. Bieg, Heinrich Fröſchle, Otto Münzenmeyer, Wm Münzenmeyer und Joſeph Dehner. Er iſt einer der gemüthlichſten deutſchen Vereine in Des Moines County, und ſeine Unterhaltungen werden

stets mit Beifall vom Publikum Burlingtons aufgenommen. Die ersten Beamten waren: Chas. Weiß, Präsident; Rud. Koch, Sekretär; Chas. Dobelmann, Schatzmeister und George Bosch, Finanz-Sekretär. Die jetzigen Beamten sind: Adolph Schönhaar, Präsident; Sam. Kurrle, Sekretär; Chas. Döbelmann, Schatzmeister; Heinrich Fröschle, Finanz-Sekretär. Der Verein ist in blühendem Zustand und zählt gegenwärtig 72 Mitglieder.

Der deutsche Militär-Verein, der sich, wie der Schwabenverein, das gesellige Leben und die Unterhaltung seiner Mitglieder allein zur Aufgabe gestellt hat, ist einer der beliebtesten Vereine der Stadt Burlington, und seine Vergnügungsunternehmungen finden stets eine rege Betheiligung seitens aller Klassen der Bevölkerung.

Der Militärverein wurde am 1. August 1895 gegründet. Die Begründer desselben waren: G. Laut, Herm. Poppmeier, P. H. Nokamp, D. Frerichs, H. Handrich, Wm. Fehsele, John Held, Fred. Wiesel, Fr. Holfers, Adolph Regner.

Die ersten Beamten desselben waren:
Gerh. Laut, Präsident;
Henry Schwerin, Sekretär;
Herm. Poppmeier, Schatzmeister.

Der Verein zählt in der Gegenwart 54 aktive und 42 Ehrenmitglieder.

Die jetzigen Beamten sind:
Ben. Spitzmüller, Präsident;
B. Kirchner, Vize-Präsident;
A. G. Keller, Sekretär;
Rud. Koch, Finanz-Sekretär;
Henry Froeschle, Schatzmeister;
J. C. Link, Fahnenträger;
Andr. Lange, Wm. Lambertz, Fahnenjunker;
Phil. Reichmann, H. Henschel, Aug. Mecklenburg, Verwaltungsrath.
Aufseher: Naurath;
Thürhüter: J. Sanders.

Bismarck-Loge der A. O. U. W., No. 275, war die erste deutsche Loge im Staate, welche der loyalen Seite wieder beigetreten ist; dieselbe wurde im Januar 1887 gegründet und erfreut sich eines guten Gedeihens.

Die ersten Beamten waren:

J. J. Wohlwend, Ex. M. A.; Carl Lohmann, M. A.; John Koch, F., Fred. Zuckschwerdt; A. J. A. Bliesene, Finanz-Sekretär, Joachim Grothe, Schatzmeister; Jac. Blum, Führer; Paul Birzele, innere Wache; Peter Junghan, äußere Wache.

Die Loge zählt jetzt 68 Mitglieder und folgende sind die gegenwärtigen Beamten:

Conr. Pilgram, P. M. W.;
John Voigt, M. W.;
Ed. Wagner, T.;
Ed. Hauser, O.;
Paul Kurrle, Recorder;
Aug. Lange, Finanz-Sekretär;
Heinr. Schramm, Schatzmeister;
Ad. Kurrle, G.;
Henry Hoffmann, G. W.;
Fred. Schwerin, O. W.

Der deutsche Sterbekassen-Verein.

Sein Name gibt seinen Zweck an, und ist er ein Unterstützungs-Verein bei Sterbefällen seiner Mitglieder. Derselbe wurde von Herrn Fried. Schulz von Benton Township, einem ehemaligen deutschen Schullehrer, ins Leben gerufen. Herr Schulz war langjähriger Präsident des Vereins. Einige der ersten Mitglieder des Vereins in Burlington waren: A. H. Kuhlemeier, Louis Weinstein, Aug. Althoff, Jac. Wohlwend, Adolph Richter, John Schlampp und Andere.

Aus einem kleinen Senfkorn ist ein großer Baum geworden. Der Verein zählt jetzt 505 Mitglieder.

Die jetzigen Beamten sind: Otto Münzenmeyer, Präsident; Chr. Mesmer, Vize-Präsident; Carl Lohmann, Sekretär; John Zaiser, Schatzmeister.

Katholische deutsche Vereine.

Der Cäcilien Männerchor wurde im Jahre 1882 mit 12 Mitgliedern gegründet; sein erster Dirigent war Herr Jos. N. Kolz. Der Verein zählt jetzt 20 aktive und 24 passive Mitglieder und gehört in Gesammtheit zu den Vereinigten Sängern Burlingtons.

Seine Beamten sind:
George Rump, Präsident;
John B. Hein, Sekretär;
Frank Denz, Schatzmeister;
Jos. N. Kolz, Dirigent.

St. Johannis Unterstützungs-Verein. Sein Prinzip ist gegenseitige Unterstützung in Krankheit und Sterbefällen. Er bezahlt $4 wöchentlich für Krankheit und $100.00 in Sterbefällen und hat seit seiner Gründung sich als ein wohlthätiger Verein bewiesen und manches Gute gestiftet. Der Verein wurde am 27. Februar 1877 gegründet, und sein erster Präsident war Sampson Erz. Er zählt augenblicklich 56 Mitglieder und ist in guter finanzieller Lage; sein Baarvermögen betrug am 1. März 1900 etwas über $4000.00.

Seine jetzigen Beamten sind:

Jos. Miller, Präsident;
Remigius Martin, Vize-Präsident;
Julius Hauser, Sekretär;
George Helldorfer, Schatzmeister;
Nic. Walter, Vorsitzer, Henry Ritter, George Rump, Finanz-Komite.

Deutsche katholische gegenseitige Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Burlington.

Diese zählt gegenwärtig 175 Mitglieder und hat Eigenthum im Werthe von $200,000.00 versichert und ist seit ihrem Bestehen in solider und guter Finanzlage.

Folgende sind die Beamten derselben:

Phil. Mesmer, Präsident;
John Witte, Vize-Präsident;
Wm. J. Bruegge, Sekretär;
H. Stensbeck, Schatzmeister;
Chr. Mesmer, Chr. Sutter, Math. Federspiel, Abschätzungs-Komite.

Obige Gesellschaft versichert nur Privateigenthum.

Deutsche Kirchengemeinden.

St. Johns deutsche katholische Kirche wurde im Jahre 1855 organisirt, indem sich die Deutschen auf Anrathen von Vater J. G. Reffe von den Irländern trennten. Die Gemeinde bestand zu dieser Zeit aus ungefähr 40 bis 50 Familien. Ihre erste Kirche wurde im Jahre 1856 an der siebenten Straße, zwischen Elm und Division Straße, gebaut, ein Jahr später wurde ein Brickgebäude zur Begründung einer Elementarschule erichtet. In 1873 wude das St. Johns Academie-Gebäude von Vater Fendrick begonnen und im Jahre 1875 vollendet. In 1876 wurde das ganze Kircheneigenthum einschließlich einer schönen Pfarrwohnung vom Bischof J. B. Hennessy von Dubuque an die Jesuiten-Väter übertragen.

Die jetzige schöne St. Johns-Kirche an der Division Straße wurde im Jahre 1885 vollendet; sie ist eine der schönsten Kirchen der Stadt Burlington. Die Gemeinde zählt ungefähr 350 Familien als Mitglieder.

Die Seelsorger der Gemeinde sind seit 1890 die Benediktiner-Väter. Pfarrer Timotheus M. Luber leitet die Gemeinde seit 1890 und wird von zwei Assistenten unterstützt. Die gegenwärtigen Assistenten sind Pater Alfred Fitian und Hilarius Rosenfeld. Zu der Kirche gehört eine Gemeindeschule, die durchschnittlich von 275 Kindern besucht wird. Außer dem Religions-Unterricht wird auch in der deutschen und englischen Sprache Unterricht ertheilt, und zwar von Notre Dame Schwestern aus Milwaukee. Das Kirchen-Eigenthum der Gemeinde, einschließlich der Gebäude, wird auf mindestens hunderttausend Dollars veranschlagt, und die Gemeinde ist in einem sehr blühenden Zustand.

Die erste deutsche evangelische Kirche von Burlington wurde im Jahre 1841 von Jacob Wilhelm, Seibert Magel, Conrad Pfeiff, Balthaser Schmitt, John Philipp Kriechbaum, George Blichahn, Louis Teuscher, Henry Fehling und Fritz Funck gegründet. Der erste Pastor war Pfarrer Rieger, der im Jahre 1841 nach Burlington kam und bis 1844 verblieb. Die erste Versammlung wurde in dem oberen Stockwerk eines Gebäudes Ecke Main und Columbia Straße abgehalten. In 1844 wurde Pfarrer H. A. Eppens Pastor, der bis zum April 1849 blieb. Von 1847 ab wurde ein Zimmer über dem jetzigen Carpenter'schen Juwelen-Geschäft, Ecke Jefferson und 3. Straße, bis zum Jahr 1850 benutzt. In 1849 wurde Pfarrer Theodor N. Dressel Pastor, der bis zum Juli 1855 verblieb. Am 19. Juli 1855 wurde Pfarrer Friedrich Fausel von dem theologischen Seminar von Marthasville, Mo., Pastor. Derselbe verblieb bei der Gemeinde, bis sich dieselbe im Jahre 1887 trennte, indem sich ein Theil derselben absonderte und die evangelische lutherische Bethanien-Gemeinde gründete, mit Pfarrer Friedrich Fausel als Pastor. Die schöne geräumige Kirche der ersten deutschen evangelischen Gemeinde, Ecke Columbia und Sechster Straße, wurde im Jahre 1850 begonnen und im Jahre 1851, am 6. April, eingeweiht. In 1869 wurde ein Anbau von 12 Fuß zu dem Hauptgebäude gemacht und ein Thurm von 92 Fuß Höhe errichtet. Nach Herrn Fausel trat Herr Chr. Bukisch das Amt des Seelsorgers an, das er bis zum Jahre 1894 verwaltete; seitdem ist Herr W. Gaertner Pastor der Gemeinde. Die Gemeinde zählt augenblicklich 150 Mitglieder.

Mit der Kirche ist eine deutsche Schule verbunden, welche durchschnittlich von 65 Kindern besucht wird. Herr Carl Franke steht dieser Schule schon seit 10 Jahren als Lehrer vor. Zum Vorstand der Schule gehören die Herren: Ernst Ramstmeier, Gottlieb Morlook, Herm. Duermeyer. Der Ausschuß der Kirchenbeamten besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: John Gerdom, Präsident; John Blaul, Vice-Präsident; Fritz Duermeyer, Wm. Hotkamp, Gottlieb Keller und Mau, Trustees.

Im Anschluß an die erste deutsche evangelische Kirche wollen wir die gegenseitige deutsche Unterstützungs-Gesellschaft erwähnen. Dieselbe wurde im April 1856 unter dem Namen Gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaft der ersten deutschen evangelischen Kirche organisirt. Die Gesellschaft bezahlt $4.00 die Woche Krankengelder, $25.00 für Begräbnißkosten der Mitglieder, und die hinterbliebenen Wittwen oder Waisen erhalten $300.00.

Die Gesellschaft zählt ungefähr 100 Mitglieder und befindet sich in gutem Zustande.

Die jetzigen Beamten derselben sind: Henry Droegmeier, Präs.; Albert Hunger, Vice-Präs.; Fred. Herm, Sekretär; G. H. Bitken, Kassirer.

Deutsche evangelische Zions-Gemeinde wurde am 13. März 1864 von den folgenden Mitgliedern organisirt: H. Hoelscher, G. H. Bitken, G. Bischoff, S. Magel, F. Funck, J. Wilhelm, C. Kassel, P. J. Paul, M. Gutekunst, E. Wehmann, H. Schnitker, J. Hohl, F. Schwarz, C. Aspelmeier, C. Andre, William Lalk, W. Schlick, J. P. Kriechbaum, L. Bauer, H. Keitzer, M. Goetz, H. J. Gugeler, G. Lemberger, J. Jaeger, H. W. Wehmann, F. Flad, D. Schwartz, W. Schultheis, J. Keitzer, J. C. Woellhaf, G. Blaese, K. Wolkenhauer, J. Hammer, George Kriechbaum, F. Schildt, J. Wollman, B. Jugenheimer, F. H. Klein. Die ersten Beamten waren: Aelteste, H. Hoelscher, C. Andre, W. Lalk, W. Schlick und G. Bischoff; Trustees, S. Magel, J. P. Kriechbaum, F. Funck.

Der Gottesdienst wurde in der Marion-Halle bis zum August 1865 abgehalten, bis die jetzige schöne Kirche an der Fünften Straße am zweiten Sonntag im August 1865 eingeweiht wurde. Herr Pastor Zimmermann war der erste Seelsorger der Gemeinde und hat das Amt bis zum December 1889 also einen Zeitraum von 25 Jahren verwaltet, Herr Pastor C. Kurz nahm seine Stellung ein und ist auch noch gegenwärtig der Seelsorger der Gemeinde.

Mit der deutschen Zionskirche steht ferner eine deutsche Schule in Verbindung, die sich eines großen Ansehens unter der Leitung von

Herrn F. Klein seit der Gründung bis zu seinem Tode erfreute, seither aber zurück ging, weil sich unsere Jugend immer mehr amerikanisirt. Herr Pastor Kurz leitet dieselbe jetzt, sie ist aber nur noch eine Sommerschule und wird nur noch von ihm Samstags Unterricht ertheilt, um die deutsche Sprache zu pflegen. Die Gemeinde zählt jetzt ungefähr 125 Mitglieder und folgende Herren sind die gegenwärtigen Beamten derselben: Vorsitzer oder Präsident, George Bischoff; Sekretär, Chr. Hauber; Kassirer, Chas. Bicklen; Vorsteher, Chrst. Klein; Trustees, J. H. Riepe, Chas. Dobelmann und John Käufer.

Das Eigenthum der Gemeinde wird auf ungefähr $12,000 geschätzt.

St. Lucas evangelische Kirche. Sie wurde im Jahre 1877 durch Abzweigung einer Anzahl früherer Mitglieder der ersten deutschen evangelischen Kirche auf dem Nordhügel von den Pastoren Fausel und Zimmermann gegründet. Der Bau ihrer jetzigen Kirche, Ecke 14. und Südstraße, wurde im September 1877 begonnen und wurde am 5. Mai 1878 von den Herren Fausel und Zimmermann und dem ersten Pastor der Gemeinde, Herrn D. Antele, eingeweiht. Im Jahre 1883 übernahm Herr F. Davies das Pastorat, der es bis zum 15. April 1898 verwaltete. Ihm folgte Herr Carl Kreuzenstein, der gegenwärtig das Amt der Seelsorge für die Gemeinde inne hat.

Es gehören hundert Familien zu der Gemeinde und ist dieselbe in blühendem Zustande.

Mit der Kirche ist eine Sommerschule verbunden, die vom jeweiligen Pastor der Gemeinde geleitet wird; sie wird von ungefähr fünfzig Kindern besucht. Im Winter findet nur Confirmanden-Unterricht statt.

Die gegenwärtigen Beamten der Kirche sind die folgenden Herren: Fritz Schwerin, Präsident; Henry Taeger, Schatzmeister; Chr. Willner, Sekretär; Fritz Schwenker, Armenpfleger.

Die Sonntagsschule wird durchschnittlich von 150 Kindern besucht; ungefähr 20 Lehrkräfte unterrichten in derselben. Herr A. Moerling ist gegenwärtig Präsident derselben.

Das Kirchen-Eigenthum der Gemeinde ist vollständig schuldenfrei und wird auf ungefähr $8000 veranschlagt.

Erste deutsche bischöfliche Methodistenkirche, Ecke 7. und Washington Straße. Die Gemeinde wurde im Jahre 1845 gegründet, die ersten Versammlungen wurden in einem kleinen Frame-Gebäude an der Main Straße unter der Leitung ihres ersten Pastors, Herrn Sebastian Barth, abgehalten. Regelrecht wurde die Gesellschaft durch Pastor William Hemmingham am 8. Januar 1848

organisirt. Die ersten Glieder waren: Andrew Delle, Christina Della, Rosina Fichtner, Barbara Klauberg, Katharina Kriechbaum, Margaretha Funck, Franz Reif, Christina Reif, Anna Meyer, Henry Fengel, Peter Fengel, Margaretha Fengel, Friedrich Fleischmann, Margarethe Fleischmann, Maria Schaefer.

Die Versammlungen wurden in der alten Zions-Kirche abgehalten, bis das erste Gotteshaus im Herbst 1848 an der Ecke von 6. und High Straße errichtet war.

Die gegenwärtige schöne Steinkirche wurde im Jahre 1868 gebaut und am 9. Mai 1869 von Pastor W. Nast, D. D., von Cincinnati, O., dem Vater des deutschen Methodismus eingeweiht. Folgende Herren waren die Seelsorger dieser Gemeinde: Sebastian Barth von 1845—1847, Wm. Hemminghams starb nach vier Monaten, ihm folgte Friedrich Kerkmann, der das Amt 7 Monate verwaltete, John Schulz war 1 Monat Pastor, als er ebenfalls starb, Chas. Hollmann verwaltete das Amt ein Jahr, Henry Nuelsen ein Jahr vier Monate, worauf er als Missionär nach Deutschland gesandt wurde, John L. Walther zwei Jahre, derselbe war später Kaplan in einem Illinois Freiwilligen-Regiment im Bürgerkrieg und fiel in der Schlacht bei Shiloh. Dann folgten Chas. Hollman, H. F. Hoencke, Chas. Kluckholm, Friedrich Kopp, A. C. Locker, John M. Winkler, Jacob Haas, Louis Harmel, Charles Heidel, Philipp Hehner, Henry Naumann, Rudolph Havighorsch, C. R. Irmscher, Chas. Holtkamp, C. W. Simon, W. N. Traeger und Edwin Havighorst; der jetzige Pastor der Gemeinde ist Wm. Schoenig.

Die ersten Beamten waren: Verwalter, George Blickhahn, Jac. Fichtner, Tobias Hartmann, Henry Fengel, Friedrich Fleischmann. Trustees, J. C. Sleeth, Jedediah Bennett, George Blickhahn, J. F. Fichtner, J. Adam Funck.

Die gegenwärtigen Beamten der Gemeinde sind: Verwalter, John Greier, Sr., Robert Leist, George C. Boesch, Henry Miller, Jr., Geo. Wahl, Fred. H. Zaiser, A. F. Herzler. Trustees, Emil Rundorff, John Zaiser, Georg Otto, Chas. Schluter, John Greiner, Sr., Albr. Stiefel, Henry Miller, Jr. Die Gemeinde zählt ungefähr 225 Mitglieder gegenwärtig und ihr Vermögen ist auf $18,000 in Grundeigenthum etc. geschätzt, als Local-Prediger fungiren Herr John Zaiser und John Greiner.

St. Johns deutsche Methodisten-Kirche. Die Mission wurde im September 1871 gegründet. Folgende Personen waren die begründenden Mitglieder: John Schmidt und Frau, Otto Lorenz, Hannah Kamphoefer, Louisa Held, Louisa Dewein, Caro-

lina Dewein, Conrad Miller, Eliza Miller, Conrad Pfeiff, Elizabeth Pfeiff, Catherina Dewein, John Freitag und Frau, Johanna Freitag, Pone und Frau, John Wagner, Lizzie Wagner, Kate Hemig. Der erſte Paſtor war Chriſtian Peiſch. Herr Rob. Tillman folgte Herrn Peiſch im Amte in 1872, und verwaltete daſſelbe bis 1875; ihm folgte Herr Wm. Balke; in 1876 übernahm das Amt Herr Chas. Thalenhorſt, der in demſelben bis 1877 fungirte; ihm folgte Herr George Engerothe, der in dem Amt bis 1879 verblieb; Herr Chriſtoph Bonn war der nächſte Seelſorger, dem im Jahre 1882 Herr Phil. Kiehl und im Jahre 1883 Herr Frank Gruenewald folgte; in 1885 übernahm Herr H. Zimmermann die Seelſorge, die er bis 1890 verwaltete. Ihm folgte Herr D. Huene und in 1893 Herr F. L. Litzerodt, dem wieder Herr F. Hickmann in 1897 folgte. In 1898 übernahm Herr W. P. Ludwig das Amt, das er noch gegenwärtig verwaltet.

Mit der Kirche iſt eine Sonntagsſchule und ein Jugendbund verknüpft, die beide die Ausbildung der Kinder und Jugend zum Zweck haben; die Sonntagsſchule wird durchſchnittlich von ungefähr fünfzig Kindern beſucht und der Jugendbund zählt ungefähr dreißig Mitglieder. Die Gemeinde zählt gegenwärtig gegen 70 Mitglieder.

Sie beſitzt ihre eigene Kirche und Pfarrwohnung und iſt finanziell gut geſtellt.

Erſte deutſche Baptiſten-Gemeinde. Sie wurde im Juli 1869 von John Kohrs gegründet mit elf Mitgliedern, die kurz zuvor von Deutſchland herübergekommen waren. Herr John Bauer war auch eine Zeitlang Localprediger bei ihnen, trat aber ſpäter zu den Latter Day Saints über. Eine Zeit lang hielten ſie ihren Gottesdienſt in der amerikaniſchen Baptiſten-Kirche ab, bis ihre Kirche im Jahre 1870 fertig wurde. Herr John Kohrs blieb Paſtor der Gemeinde bis zum Jahr 1877; ſein Nachfolger war Herr Friedrich Hoetzen. Der erſte Diakon war Henry Rieke. Herr Hoelzen verſah das Predigtamt bis zum Jahr 1889 und wurde von Herrn R. Macholtz abgelöſt, der Tod machte deſſen Wirken im Jahre 1895 ein Ende. Herr Macholtz war der Begründer der jetzigen ſchönen neuen Kirche, die im Jahre 1890 eingeweiht wurde. Nach ſeinem Tode übernahm Herr J. H. Meckel, der jetzige Seelſorger der Gemeinde, das Predigtamt. Unter ſeiner Leitung, da er ſelbſt ein ſehr tüchtiger Sänger iſt, wurde der jetzige ſchöne Kirchenchor ausgebildet.

Die Gemeinde zählt gegenwärtig ungefähr 340 Mitglieder und folgende Herren fungiren als Beamte: Diakonen ſind die Herren Henry Rieke, der es ſeit der Begründung der Gemeinde geblieben iſt,

Fr. Jordan, Sr., D. Theilengerdes, Chr. Kohrs; Schatzmeister ist Chr. Kohrs; Sekretär, Ewald Hoelzen; Trustees: George Ludde, Fr. Melzian, Henry Plook, Friedr. Schmidt und Friedr. Mueller.

Mit der Kirche sind zwei Sonntagsschulen verbunden, die eine in der Stadt Burlington, die andere im Landbezirk, und werden dieselben von ungefähr 420 Kindern besucht; für die Stadt ist Herr A. G. Schmidt Präsident derselben, und für den Landbezirk Herr John Bohlen. Diese Herren werden von 44 Lehrern und Beamten in der Leitung derselben unterstützt.

Das Vermögen der Gemeinde wird auf ungefähr 10,000 Dollars geschätzt.

Die deutsch-evangelisch lutherische Bethanien Kirchengemeinde wurde im Frühjahr 1887, durch Abzweigung verschiedener Glieder von der ersten deutschen evangelischen Kirche, von Pastor F. Fausel gegründet. Der erste Prediger der Gemeinde war Paul Bieger, und folgende waren die hauptsächlichsten Begründer der Gemeinde: Wm. Ihrer, Fr. Stuermer, Heinrich Bringer, Heinrich Wolbers, Ernst Kampmeier, Robert Fritsche, Carl Klein, Carl Kaiser, Nic Deufer, und Jacob Weber.

Die ersten Kirchen-Trustees waren: Wm. Ihrer, Henry Bringer und Heinr. Wolbers.

Nach Pastor Paul Bieger übernahm im Frühjahr 1890 W. T. Krummisch das Seelsorger-Amt; ihm folgte Herr Emil Bookelmann im Winter 1893, im August 1896 wurde Herr Gus. Probst sein Nachfolger und im September 1898 übernahm Herr Robert Neumann das Seelsorger-Amt, der es gegenwärtig noch ausübt.

Die Gemeinde zählt eine Mitgliederzahl von 90 Familien mit 314 Communicanten.

Im Anschluß zu der Kirche gehören ein Frauenverein mit 137 Mitgliedern, dessen Präsidentin Frau Math. Diers ist; ein Männer-Verein mit 24 Mitgliedern, sein Präsident ist Fr. Briggs; ein Jugendverein mit ungefähr 40 Mitgliedern, dessen Leiterin Fräulein Bertha Diers ist.

Außerdem gehört noch eine Sonntagsschule dazu, die von 194 Schülern besucht wird und die unter der Leitung von Fräulein Anna Ruedy steht.

Die Kirche, Ecke 5. und Division Straße, in der die Gemeinde ihren Gottesdienst abhält, wurde im Jahr 1887 von den englischen Methodisten käuflich übernommen und das Pfarrhaus an der Central Avenue wurde im Jahr 1893 erworben. Das Gesammt-Eigenthum der Gemeinde hat ungefähr einen Werth von $8000.

Folgende Herren sind die gegenwärtigen Beamten der Gemeinde: Präsident, George Dehn; Vice-Präsident, Ferd. Schmidt; Sekretär, Henry Ebert; Schatzmeister, Fred. Wehmeier; Trustees: Peter Broderson und F. C. Weber.

Deutsche Logen.

Harmonia-Loge Nr. 209, J. O. O. F., wurde organisirt am 19. Dezember 1870 und ihr Charter wurde am 19. Oktober 1871 bewilligt mit den folgenden Mitgliedern als Begründer: Simon Heul, P. H. Greis, F. C. Hoffmann, Fred Riepe, P. F. Unterkircher, S. W. Greenbaum, Chris. Wehmeier, E. M. Eisfeld, Otto Lorenz, Chas. Starker, Joseph Strobel, Leopold Krieg, John Smith, J. J. Scheu, Paul Lange, Chas. Hartman, George Kriechbaum Joseph Greenbaum.

Die ersten Beamten waren: R. E. Hoffmann, N. G; Simon Hene, V. G.; Chris. Wehmeier, C. S.; Otto Lorenz, P. S.; Paul Lange, Kassirer.

Die Loge zählt gegenwärtig 45 Mitglieder und die gegenwärtigen Beamten sind die folgenden Herren: C. F. Weber, N. G.; Ferd. Schmidt, V. G.; John F. Wehmeier, Prot. Sekretär; Chas. Steincker, Finanz-Sekretär; F. Busse, Schatzmeister.

Deutsche in der Geschäftswelt.

Die Deutschen im Burlingtoner Geschäftsleben nehmen die hervorragendsten Stellungen unter ihren Mitbürgern ein.

In dem Engros-Geschäft nehmen sie die vorderste Reihe ein. Vor dreißig Jahren konnte man noch verschiedene Namen amerikanischer Bürger anführen, die in dem Wholesale-Grocergeschäft betheiligt waren und in der Front standen, aber schon Ende der siebenziger Jahre waren sie verschwunden, und diese Branche des Geschäfts ist in den Händen der Deutschen. Drei bedeutende Firmen theilten sich für lange Jahre in dieses Geschäft, bis noch kürzlich eine jüngere Firma, die West-Zaiser Grocery Co. dazukam.

Die bedeutendsten dieser Firmen sind: John Blaul & Sons und die Biklen Winzer Grocer Co., die sich eines ausgezeichneten Rufes weit über die Grenzen des Staates erfreuen und es durch reelle Handlungsweise, Thatkraft und Energie zu ihrer jetzigen Stellung gebracht haben. In dritter Stellung stand die Pilger Grocer Co., die aber seit dem Feuer der Biklen Winzer Grocer Co. an diese ihr Geschäft im Dezember 1899 ausverkauft hat.

Von den zwei Wholesale-Eisenwaarengeschäften ist das eine ebenfalls in den Händen eines Deutschen, es ist Herr Carl F. Schmidt, der sich zuerst als Clerk in dem anderen Geschäft vor 25 Jahren gearbeitet hat, und jetzt diesen Herrn vollständig ebenbürtig im Geschäft ist.

Das Retail-Eisenwaaren- und Ofengeschäft ist fast gänzlich in den Händen der Deutschen, da von zehn solcher Firmen neun deutsch sind. Es sind dies Ebner, Kant & Kriechbaum, Frank Kupper, Ebner & Haffner, Kriechbaum & Dewein, Rundorff, Wm. Woepking, O. Woellhaf und Othmer.

Wir haben im Wholesale-Schnittwaarengeschäft, das ebenfalls in den Händen von Deutschen ist, die Herren Schramm & Schmieg, beides alte Settler und sehr angesehene Bürger.

Von den drei großen Retail-Schnittwaarengeschäften sind zwei deutsche Firmen: J. S. Schramm und John Boesch, die von bescheidenen Anfängen sich zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgearbeitet haben, Herr Schramm ist leider schon seit einigen Jahren todt, das Geschäft wird aber ebenfalls von einem Deutschen, Herrn Armknecht, weiter geführt. Herr Boesch ist jung hierher gekommen und erfreut sich noch der besten Gesundheit, so daß sein Geschäft noch sicher manches Jahr bestehen wird. Beide Geschäfte sind durch strengste Reellität bekannt.

Ferner bestehen noch zwei kleinere Schnittwaarengeschäfte auf dem Nordhügel, die ebenfalls in den Händen von Deutschen sind, Frau A. Zent und Chas. Thiemeier.

Von 47 Retail-Grocerygeschäften sind ebenfalls 31 in den Händen von Deutschen oder deren Kindern. M. Zeller, ein alter Settler und tüchtiger Geschäftsmann, Frau C. Berk, Bringer & Held, Miller, R. Cook, Ost, C. F. & F. L. Wagner, eines der ältesten Grocerygeschäfte auf dem Südhügel, Andre Bros., Singer, Tegtemeier & Klein, J. B. Ritzman, Wm. Ihrer & Son, John Seicht, Chr. Meyer, N. Graefer, Gerold, Max Bruhl, J. Peterman, Kuepper & Meinberg, Becker & Leicht, Henry Ihrer, Gerdes, J. H. Dustman, Wm. Haune, August Carsen, A. H. Dempsey, dessen Vater Irländer war und seine Mutter deutsch, und er selbst ist deutsch erzogen, Kohrs & Son, H. G. Marquardt, Hugo Hoelzen, Chas. Krueger.

Außerdem besitzt Burlington zwei Wholesale-Sattlergeschäfte, von dem eins deutsch ist, Jos. S. Schott & Co.

Von den Retail-Sattlergeschäften sind sämmtliche deutsch. J. Reiß, Scholl, Oscar Hoerr (Burlington Sattlery Co.), R. Hassel, Wm. Nees, A. Forkel, Schwartz, Ed. Helwig.

Ad. A. Richter betreibt ein Delikatessengeschäft im Großen.

Von 12 Apotheken sind sechs in den Händen von Deutschen: John Witte, Naumann & Held, Waizenegger & Smith, M. Salmon, H. Salmon, Ed. Hammles.

Burlington besitzt zwei große Wagenfabriken, die ebenfalls von Deutschen betrieben werden.

Orchard City Wagon Co., früher Funck & Hertzler, die Leiter derselben sind Herr John Zaiser, früher mehrere Jahre Mayor von Burlington, und einer der Söhne von Herrn Hertzler, der die Fabrik mit begründet hat und John Burg Wagon Co., die von den Söhnen des verstorbenen Herrn Burg geleitet wird. Beide Fabriken sind weit über die Grenzen von Iowa hinaus bekannt. Außerdem sind einige kleinere Wagenfabriken ebenfalls in den Händen von Deutschen. H. Buhrmeister, J. M. Gutekunst, Wehmann & Ebert, Max Buser, R. Schramm, Fichtner. Das Schmiedehandwerk ist ebenfalls unter den Deutschen stark vertreten, wie Fink & Son, Henry Bresser, Jos. Knopp, Aug. Mecklenburg, außerdem die Carriagefactory von Frank Kunkel und die von Bennet & Frantz, von denen Herr Frantz ebenfalls deutsch war.

Das Fleischergeschäft ist ebenfalls in den Händen von Deutschen zu finden und nur ein einziges wird von einem Amerikaner betrieben. Es sind die folgenden Geschäfte: George Boeck, Fleischergeschäft im Großen, und seine zwei Söhne, in Retailgeschäften; Nic. Lau & Son, Frank Ostertag, Münzenmeyer & Dobelmann, Ernst Roesiner, Dankworth & Binder; Chas Weiß, Fritz Wunderlich, Adam Wunderlich, Miller, Oerthel, Rauenbuchler, Fritz Reusch, Rud. Senn, John Reusch, John C. Zaiser, B. Kirchner, John Käufer.

Die große Northwestern Furniture Co., jetzt Rand Leopold Dest Co., wurde ebenfalls von Deutschen gegründet, und ist Herr Carl Leopold ein Schwiegersohn des Herrn Chas Starker und Leiter dieser Fabrik, auch von deutschen Eltern geboren.

Die Northwestern Cabinet Co. wird ebenfalls von Deutschen betrieben, von Herrn Robt. Wolff, der der Begründer der Northwestern Furniture Co. war, seinen Söhnen und Herrn Burrichter.

Die große Sargfabrik an der Agency Straße ist ebenfalls in den Händen eines Deutschen, des Herrn Ullrich Ita.

Diese drei Fabriken beschäftigen eine bedeutende Anzahl von Leuten und geben ihren Familien das tägliche Brod.

Auch die Burlington Korbfabrik, die unter der Leitung eines Deutschen, Herrn Emil Florang, steht, hat aus bescheidenem Anfang sich zu einem Geschäft von bedeutendem Umfang entwickelt.

Von sechs Möbelhandlungen sind zwei in den Händen eingewanderter Deutschen, Chas. Büttner und D. Theilengerdes, während die Eigenthümer des dritten, Froxel Bros., Nachkommen von Deutschen sind, und das vierte von einem Deutschen als Manager, Herrn R. Fehlinger, geführt wird.

Von den Hotels sind ebenfalls mehrere der bedeutendsten in den

Händen von Deutſchen, das Union Hotel, unter der Leitung von Frau Geyer; das Heyer Hotel, unter der Leitung von Frau Heyer; das Weſtern Hotel von Doering Bros.; das Pauly Houſe, von den Herren Pauly Bros. betrieben; das Orchard City Haus, gegründet von Frau Mary Chriſt und jetzt in den Händen von F. Dicks und das Green Tree Haus von Henry Grunjes, einem langjährigen Bürger Burlingtons. Alle dieſe Geſchäfte erfreuen ſich eines guten Rufes.

Die Bäckereien ſind ebenfalls zum größten Theil in den Händen von Deutſchen, wie Chubb Bros., Schwartz & Dorner (Burlington Bread Co.), E. Binder.

Das einzige Pelzwaaren-Geſchäft von Burlington wird ebenfalls von einem Deutſchen, Herrn N. Ranke, betrieben.

In den Juwelen- und Uhrmacher-Geſchäften ſind die Deutſchen ebenfalls ſtark vertreten, und zwar durch Chas. Waldin, Gus. Waldin, Henry Waldin, C. C. Paule, Jos. Voelkel.

Die Cigarren-Geſchäfte ſind mit drei oder vier Ausnahmen ebenfalls in den Händen von Deutſchen, wie Andy Dehner, der vierzig Arbeiter beſchäftigt; Jos. Dehner, Peter Guenther, Chas. Nelſon (Deutſch-Däne). Peter Bohlen, Chas. Gall, Th. Baumberger, (früher Jac. Williams); Herm. Holſtein, Jac. Hiltz, Felix Scherer, H. Hunger, John Young, Fred Lange, Henry Wrage, Al. Hauber.

In der Burlington Schoolfurniture Factory iſt Herr Biewig einer der Hauptleiter ebenfalls ein Deutſcher.

Die Burlington Eſſig und Pickle-Werke wurden auch von einem Deutſchen urſprünglich begründet. Herr John Orth und von den jetzigen Leitern derſelben, die das Geſchäft zu ſeiner heutigen Ausdehnung gebracht haben, iſt Herr Weinrich ebenfalls ein Deutſcher.

Unſere drei Brauereien, die ein ſehr gutes geſundes Glas Bier liefern, werden ſämmtlich von Deutſchen betrieben. Herr Caſpar Heil von der Burlington Brauerei, die Herren Werthmueller-Ende von der Union- und Herr Martin Moehn von der Weſtern-Brauerei ein Deutſcher, der hier im Lande geboren wurde.

Unter vier Marmor- und Granitgeſchäften ſind drei Inhaber ganz deutſch: O. M. Burſus, Paul Heer und Henry Quelle, in dem vierten Leyder & Co., iſt einer der Theilhaber, Herr Linſemeyer, ebenfalls deutſch.

Von drei Buchhandlungen werden zwei ebenfalls von deutſchen betrieben: Gnahn's Buch-Store und Bon. Sutters Buchhandlung.

Unſere zwei Sodawaſſer-Fabriken ſind gleichfalls in den Händen von Deutſchen, Chr. Mathes & Son und Flad & Schoenhaas.

Burlington besitzt außerdem zwei größere Coopershops, deren Inhaber ebenfalls Deutsche sind: Herr Peter Bouquet und Adam Moehn.

Einen Maschinen-Shop, dessen Eigenthümer Herr Heinlein, ein Deutscher, ist.

Das größte Leihstall- und Leichen-Geschäft ist in den Händen von Söhnen eines deutschen Vaters, P. F. Unterkircher, der der Begründer desselben war.

Von drei Departments-Geschäften ist eines ebenfalls in den Händen eines Deutschen, das Bonanza-Geschäft des Herrn Chas. Biklen.

Wir können auch das deutsche Tapeten- und Farben-Geschäft von John Renner erwähnen.

Von neun Schuh-Geschäften, werden sechs von Bürgern deutscher Nationalität betrieben, von den Herren P. A. Andre, H. Hermann, Henry Droegemeier, Hertzler Bros., Hugo Hoelzen, und J. Diedrich.

Wir haben eine Awning-Fabrik, die ein Deutscher betreibt. Herr M. Wiedmann.

Von sechs Plumbing- und Gasfitting-Geschäften nehmen wieder vier deutsche Firmen ihren Antheil daran: Chas. Bosch, Krieg, John Ewinger, Henry Ewinger; dieses sind Deutsch-Amerikaner, die hier im Lande geboren wurden.

In der Getränke-Frage spielt ja anerkannter Maßen der Deutsche die Hauptrolle und so finden wir auch hier, daß unter fünf Liquörhändlern im Großen sich wieder vier deutsche Firmen befinden, Herr G. H. Prentzler, der zugleich Agent für Lemps St. Louis Bier ist; Chas. Taeger, Chas. Wetterty & Son, die auch Agenten für Schlitz Milwaukee Bier ist; Dallas Transportation Co., unter Leitung von Gus. Hubner, der auch die Agentur von Pabst's Bier hat.

Außerdem sind noch zwei Bier-Agenturen in den Händen von Deutschen; die der Leisy Brewing Co. von Peoria unter Henry Anschuetz, Anheuser-Busch in den Händen von Herrn Mathes.

Von ungefähr fünf und siebenzig Saloons sind ebenfalls ungefähr fünfzig in den Händen von Deutschen oder von jüngeren Männern, deren Eltern von Deutschland eingewandert sind.

Die einzige Brick-Yard in Burlington, die von einem Deutschen, Herrn John Niewoetmer, begründet wurde, ist auch jetzt in den Händen eines Deutschen, Herrn Henry Ritter, der ein angesehener und geachteter Bürger ist.

Die Burlington Cracker-Fabrik, die jetzt in den Händen der National Biscuit Co. ist, wurde ebenfalls von einem Deutschen, Herrn Phil. Hoerr, gegründet, unter dessen Leitung dieselbe lange Jahre in Blüthe stand, und seine Söhne sind heute noch angesehene Bürger von Burlington, die sich zu den Deutsch-Amerikanern zählen.

Bei dem Handwerker- und Arbeiterstand findet man ungefähr dasselbe Verhältniß; die Deutschen nehmen auch hier fast überall den ersten Rang ein und werden als die zuverlässigsten Arbeiter betrachtet und geschätzt.

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, welchen überwältigenden Einfluß die Deutschen auf die Industrie und das geschäftliche Gedeihen Burlingtons ausgeübt haben und noch heute ausüben, und wenn die sprichwörtliche deutsche Uneinigkeit und kleinliche Eifersucht nicht im Wege stünde, so könnten sie mit vereinten Kräften noch Größeres leisten und müßten auch in politischer Hinsicht in jeder Beziehung die hervorragendste Stellung einnehmen und Burlington durch deutsche Energie, Ehrlichkeit und Ausdauer zu einer Stadt ersten Ranges emporbringen, in der man überall den fortschrittlichen Geist des Deutschthums wahrnehmen würde.

Entwicklung von Burlington und Des Moines County.

Bei der Entwickelung des Landbaues im County stehen die Deutschen erst recht in erster Linie, und wo man an schönen musterhaften Farmen vorüberfährt, kann man mit wenigen Ausnahmen fast immer den Schluß ziehen, daß dieselben in Händen von Deutschen sind. Man findet ganze Distritte im County, die von Deutschen bewohnt werden, wie zum Beispiel bei Latty, Franklin Mills, und noch anderen Orten, wo sie eigene Gemeinden bilden und ihre eigenen Kirchen und Schulen haben. Bei Danville, New London, Pleasant Grove, Augusta und im südlichen und nördlichen Theil des County's in Burlington und Union Township, ist das deutsche Element stark vertreten und findet man hier viele alte Ansiedler, die es zu Wohlstand und Ansehen gebracht haben. Wie Henry Ebersmann, A. Hacker, Fred Suesen, die Familie Steingraeber, deren Begründer ein gemüthlicher Sachse, einer der ältesten deutschen Ansiedler im County war. Die Familie Waldin, deren Haupt einst als Hauptmann seinen Abschied aus der Armee in Deutschland genommen hat, Herr Jacob Krekel, Herr Chr. Billen, der ein alter Settler war und auf dessen stattlichem Heimsitz jetzt einer seiner Söhne wirthschaftet und seinen Gästen ein gutes Glas Wein vorsetzt. Die Familie Hilgaertner, die Magels, die Familie Miller, die in Stadt und County angesehen sind, der alte Herr Bork, der die erste Baumschule angelegt hat, die später auf seine beiden Neffen, die Herren Ernst und Joseph Bork, überging, von denen jetzt Herr Joseph Bork ein ausgedehntes Treibhaus-Geschäft in Blumen betreibt und Herr Ernst Bork die Baumschule, beide an der Sunnyside, weiter führt.

Herr Chas. Kaestner, Jacob Scholer und viele andere, von denen schon früher verschiedene erwähnt wurden.

Noch vor fünfundzwanzig und dreißig Jahren waren die Hügel außerhalb der Stadt mit üppig blühenden Weinreben bepflanzt, und konnte man damals heitere Gesellschaften und fröhliche Menschen in den dortigen Lokalen antreffen, die bei Gesang und munterer Ausgelassenheit am Sonntag Nachmittag sich frische Kräfte für den Kampf des Lebens sammelten. Aber die Prohibitionsseuche hat diesem Allem zum größten Theil ein Ende gemacht, und hat an den Weinreben ärger gehaust, als wie es je nur die Reblaus hat thun können, und nur noch Wenige solcher Wirthschaften giebt es heute, die dem Sturm getrotzt haben und von der früheren Blüthe derselben Zeugniß ablegen.

Eduard Hagemann. Ein jeder aus Deutschland eingewanderte Bürger, der Anfangs der 50er Jahre nach Amerika kam und besonders diejenigen, welche in ihrer alten Heimath bemittelt und in guten Umständen gewesen waren, haben in diesem Land des Ueberflusses interessante Erfahrungen durchmachen müssen. Vom Comptoir zum Taglöhner, von den Universitäten zum Schaufler an den Eisenbahnen und wiederum hinauf zu Großfabrikanten und Bank-Präsidenten. Dies waren und sind häufige Wechselfälle in diesem Lande, wo ein Jeder, der Schmied seines Glückes und seiner Stellung im bürgerlichen Leben ist.

Einer von solchen eingewanderten, deutsch-amerikanischen Bürgern Burlingtons ist Eduard Hagemann, der sich hierzulande durch eigene Kraft, Scharfsinn und Umsicht zu einem der angesehensten Geschäftsleute im Staate aufgeschwungen hat. In Geschäfts- und Finanzkreisen ist Herrn Hagemanns Name überall in Iowa bekannt und geachtet.

Hr. Hagemann wurde am 4. Juli 1830 in Kobach, Fürstenthum Waldeck, geboren, als Sohn des Direktors des Kreisgerichts, Eduard und der Frau Charlotte (geb. Lehr) Hagemann. Hagemann, Jr., absolvirte das Gymnasium und wurde dann Landwirth. Im Alter von 23 Jahren kam er nach Amerika, zuerst nach Chicago, wo er zwei Jahre war. Von da ging er nach Burlington. Hier wie in Chicago ergriff er jedwede Arbeit und scheute sich nicht, als Tagelöhner zu arbeiten. Sein Fleiß und seine Ersparnisse verbunden mit seinen Kenntnissen brachten ihn bald voran. Er fing eine Lichter- und Schmalzöl-Fabrik an und ging danach in das Kaufmanns-Geschäft. Er hatte zuerst drei Jahre lang ein Grocery-Geschäft, eröffnete aber in 1865 mit Herrn C. H. Starker ein Engros-Kaufmannsgeschäft, in welchem er bis 1875 verblieb. Er ist einer der Gründer der Iowa State Savings Bank und nachdem er sich vom Engros-Geschäft zu-

Eduard Hagemann.

rückgezogen hatte, befaßte er sich fast ausschließlich mit dem Bankgeschäft. Er war 10 Jahre lang Vice-Präsident der genannten Bank und ist gegenwärtig Präsident derselben.

Im öffentlichen Leben hat Herr Hagemann verschiedene wichtige Stellen bekleidet. Er war z. B. Stadtrathsmitglied, dann Bürgermeister von Burlington und 15 Jahre lang Schul-Direktor, vier Jahre davon Präsident des Schulrathes. Er war auch Mitglied der Commission, welche der Stadt den herrlichen Crapo Park geschaffen hat. Seit 1868 ist er Trustee der Stadt-Bibliothek. Außerdem wurde er in allen öffentlichen Angelegenheiten zu Rathe gezogen und hat Vieles gethan, was zur Hebung und Besserung seiner Stadt beitrug.

Herr Hagemann hat sich in 1853 mit Frl. Katharine Bachmann verheirathet und hatte mit ihr zwei Kinder, die jedoch starben. Seine Gattin starb in 1886. In 1891 heirathete er Frau Emma Meyer, geb. Knust, doch wurde ihm in 1898 auch diese Gattin durch den Tod entrissen, schwere Schicksalsschläge, die nur durch die allgemeine Hochachtung, der sich Hr. Hagemann unter seinen Mitbürgern erfreut, gelindert wurden. Nach dem Tode seines alten Freundes und Geschäftstheilhabers, Chas. Starker, dessen Erbschafts-Angelegenheiten er übernahm, widmet er sich der Verschönerung und Aufrechthaltung des Aspen Grove Friedhofes, den Herr Starker ausgelegt hat und der zu den schönsten Begräbnißstätten im Lande gezählt werden kann.

Carl Heinrich Wilhelm Starker.

Carl Heinrich Wilhelm Starker. Die Kunde von dem Ableben dieses allgemein hochgeschätzten deutsch-amerikanischen Bürgers versetzte am 9. Februar d. J. (1900) ganz Burlington in die tiefste Trauer. Er war ein Mann von Bildung und gediegenen Kenntnissen, der nicht nur für sich allein, sondern auch für Andere lebte und strebte. Er war ein gemeinsinniger Bürger, dessen Herz für alles Gute und Fortschrittliche schlug.

Herr Starker war am 11. März 1826 in Würtemberg's schöner Hauptstadt, Stuttgart, geboren, und wurde daselbst zum Architekten ausgebildet. Schon als junger Mann von 22 Jahren leitete er mit seinem Onkel Bernhard Schweitzer den Bau des Donau-Maincanals, der schon von Kaiser Carl dem Großen geplant war und dessen Ausführung vom König Ludwig dem Ersten von Baiern unternommen wurde. Herr Starker war vier Jahre bei diesem Unternehmen beschäftigt, aber da durch die Revolution von 1848 die Arbeit unterbrochen wurde, so verließ er im Jahre 1849 Deutschland, um sein Glück in Amerika zu versuchen. Er kam zuerst nach Buffalo, N. Y., und dann nach Chicago, wo er im Häute- und Ledergeschäft von Gray & Co.

beschäftigt war. In 1850 wurde er mit Senator Grimes von Iowa in Chicago bekannt, der ihn veranlaßte nach Burlington zu kommen, und dort den Bau seines Wohnhauses auf dem Südhügel zu übernehmen. Herr Starker nahm dann hier seinen bleibenden Wohnsitz und leitete den Bau verschiedener Gebäude, darunter den des jetzigen Wohnhauses von Dr. Salter.

Kurze Zeit darauf etablirte er sich im kaufmännischen Geschäft, zuerst unter der Firma Runge & Starker und dann mit Herrn Adolf Meyer. Durch Umsicht und Fleiß wurde bald aus dem Retail-Grocery-Geschäft ein solches im Großen, das in dem ganzen Staate und über dessen Grenzen hinaus einen guten Namen hatte und die Grundlage zu einem beträchtlichen Vermögen bildete. Als Herr Meyer anfangs der 70er Jahre im Mississippi ertrank, trat Herr Ed. Hagemann an seine Stelle. Im Jahre 1875 verkauften die Herren Starker und Hagemann dieses Geschäft an Bicklen, Winzer & Co., eine Firma, die sich seither auch eines ausgezeichneten Rufes erfreut, und gründeten mit den Herren Perkins, Rand und Peasley die Iowa State Savings Bank. Auch hier erwies sich Herr Starker, als Präsident der Bank, von deren Begründung bis zu seinem Tode, als tüchtiger Geschäfts- und Finanzmann, und seiner streng rechtlichen Handlungsweise und Umsicht ist es zu verdanken, daß dies Bank-Institut als eins der solidesten im Staate betrachtet wird. Bei der National State Bank war er ebenfalls betheiligt und lange Jahre Direktor derselben. In seinem Familienleben war Herr Starker ein musterhafter Ehegatte und Vater, und genoß die vollste Liebe der Seinigen. Er hatte sich am 9. Oktober 1852 mit Frl. Marie Runge verheirathet, aus welcher Ehe sieben Kinder entsprossen, von denen aber nur noch Frau Clara Eugenie Leopold am Leben ist, die mit ihren Kindern in dem schönen Heim der Familie den Lebensabend der Wittwe Starker so angenehm wie möglich zu gestalten suchen. Auch als Bürger hat sich Herr Starker in jeder Beziehung die Achtung und Liebe seiner Mitbürger erworben und wurde seine gemeinnützige Thätigkeit allgemein geschätzt.

Er war einer der Mitbegründer des Crapo Park, der einer der schönsten städtischen Parks im Westen geworden ist, und sein eigenes Heim auf dem Prospect-Hügel, der eine Aussicht von nahezu 50 Meilen über das Flußthal gewährt, zeugt von tiefem Sinn für Naturschönheit und feinem Verständniß für Landschafts-Gärtnerei. Es giebt kaum ein schöneres Heim im Staate Iowa.

Herr Starker war einer der Begründer des Burlington Opernhauses, und als Mitglied des Stadtraths hat er den regsten Antheil an allen Angelegenheiten genommen.

Außerdem war Herr Starker der zuverläſſige, langjährige Schatzmeiſter des Burlington Schulraths und ebenfalls der Odd Fellows Halle-Geſellſchaft.

Aber einen großen Theil ſeiner Thätigkeit hat Herr Starker als Präſident der Geſellſchaft auf die Auslegung und Verſchönerung des herrlichen Aſpen Grove Friedhofes verwandt. Seinem unermüdlichen Eifer iſt es zu verdanken, daß dieſer Friedhof einer der ſchönſten im ganzen Lande iſt, womit Herr Starker ſich ſchon allein ein dauerndes Denkmal in den Herzen ſeiner Mitbürger geſetzt hat. Er kann in jeder Beziehung unter den Bürgern deutſcher Abkunft als leuchtendes Beiſpiel für die jüngere Generation hingeſtellt werden.

Chriſtian Mathes. Ein Mann, der ſeinem County und ſeinem Staate durch ſeinen Rath und Beiſtand werthvolle Dienſte geleiſtet hat, verdient geehrt zu werden. Ein ſolcher Mann iſt Burlington's prominenter deutſch-amerikaniſcher Bürger Chriſtian Mathes, der ſich durch ſeinen Scharfſinn und ſeine Urtheilskraft im öffentlichen wie im Privatleben einen geachteten Namen erworben hat.

Herr Mathes wurde in Ludwigshafen am Bodenſee, in Baden, am 31. Auguſt 1833, als Sohn des Poſtmeiſters und Oberlehrers S. Mathes und der Frau Julia (geb. Wiedenhorn) Mathes geboren. Er machte die Schulen ſeines Heimathsortes mit Erfolg durch und kam ſchon als 15½jähriger Jüngling in den Poſtdienſt. Er war 3½ Jahre Poſt-Sekretär in Engen, im Hegau — vom 1. März 1849 bis 1. Juni 1852. Sein Vater gehörte zur freiſinnigen Partei und nahm als begeiſterter Freiheitsmann regen Antheil an der badiſchen Revolution in 1848 und 1849, was ihn am Ende der Revolution als Flüchtling nach Amerika brachte. Als Herr Mathes 19 Jahre alt war, kam er nach Alton, Ill., wo er ſich ungefähr ſieben Monate aufhielt und dann nach Buffalo, N. Y., ging und eine Verkäuferſtelle in einem Laden bis 1854 bekleidete. Von da ging er nach Cincinnati und blieb bis 1857 daſelbſt.

Am 12. Okt. 1857 kam Herr Mathes nach Burlington und kaufte mit einem andern Herrn die Lichter- und Schmalzöl-Fabrik von Müller und Hagemann. In 1876 ging er in das Mineralwaſſer-Geſchäft und ſeit 1889 iſt er Mitglied und Geſchäftsleiter der Granite Brick Co., welche der Stadt und Umgegend die vorzüglichen Backſteine für Pflaſterzwecke liefert.

In der Politik war Herr Mathes bis 1882 Republikaner. Die Prohibitions-Agitation und die Befürwortung derſelben in der Staats-Platform der Partei bewogen ihn jedoch, wie ſo viele andere deutſche Republikaner, ihre Partei zu verlaſſen. Er ſtimmte ſeither

Chriſtian Mathes.

mit den Demokraten. Von 1868 bis 1870 war er Mitglied des County Supervisoren-Rathes und in 1882 wurde er zum Alderman gewählt. In 1890 wurde er zum Mitglied des Supervisorenrathes erwählt, dessen Vorsitzer er heutigen Tages noch ist!

Herr Mathes hat in diesem Amt nicht nur seinem County, sondern dem ganzen Staate durch eine von ihm selbst gründlich ausgearbeitete systematische Verwaltung der County-Armenanstalten große Summen Geldes erspart, die vorher unnütz vergeudet wurden, während die Armen und Bedürftigen nur geringe Unterstützungen bekamen. In seinem eigenen County sind durch seine geschäftsmäßigen Anordnungen in den letzten acht Jahren die prächtigsten Armenhäuser, Spitäler u. s. w. ohne Steuererhöhung gebaut worden, ohne Schulden zu machen. Und dabei konnte das County aus den Ersparnissen 130 Acres mehr Land für die Armen-Farm kaufen und dafür baar bezahlen.

Auch in der Verbesserung der Landstraßen hat Herr Mathes Großes geleistet und seine einschlägigen Rathschläge auf den Conventionen der County-Supervisoren des Staates sind vielfach befolgt und theilweise zu Gesetzen erhoben worden.

Herr Mathes hat sich am 5. Mai 1859 mit Frl. Rosa Seibel verehelicht. Das Ehepaar hat zwei Kinder, nämlich Hermann A. und Frl. Ottilia Mathes. Herr Mathes, Jr., leitet jetzt das Mineralwasser-Geschäft seines Vaters. Er ist zugleich Agent der Anheuser-Busch Brauegesellschaft von St. Louis und ein geachteter junger Geschäftsmann.

Herr Christ. Mathes, Sr., genießt die vollste Zuneigung seiner Mitbürger wie wenig Andere und ist zu hoffen, daß ihm noch viele Jahre beschieden sind, unter seinen Freunden und Verehrern zu verweilen.

August L. Schlapp. In dem Jahre des Drangsales — nicht nur für Iowa, sondern für's ganze Land — in 1857, kam ein junger Mann nach Burlington, der, obwohl zur Zeit unbemittelt, dennoch bestimmt war, zukünftig eine bedeutende Stellung im geschäftlichen Leben einzunehmen. Dieser Mann war Aug. L. Schlapp, der am 28. Juli 1837 in Darmstadt, als Sohn des Lehrers und Buchhändlers H. L. Schlapp geboren wurde.

Im Juli 1857 kam Herr Schlapp, wie gesagt, nach Amerika und gleich nach Burlington, wo er, wie so viele Andere in ähnlicher Lage, nicht sogleich einen passenden Platz fand. So ging er für eine Zeit lang auf die Farm. Wie der Unions-Krieg ausbrach, erfaßte ihn das patriotische Gefühl eines jeden freiheitsliebenden Deutsch-Ame-

August L. Schlapp.

rikaners. Er trat als Freiwilliger in die Unions-Armee, als Mitglied des Fremont Husaren-Regiments, das s. Z. so viel Aufmerksamkeit auf sich zog, später dem 5. Iowa Kavallerie-Regiment einverleibt und ein Theil der Cumberland-Armee wurde. Nach einem Gefecht in 1862 am Obion-Fluß, bei Mayfield, Kentucky, wurde Schlapp gefangen genommen, aber nach zwei Wochen auf Parole freigehen gelassen, gegen das Versprechen, nicht wieder die Waffen gegen die Conföderirten (die Rebellen) zu ergreifen. Falls er es doch wieder thäte und wieder gefangen genommen würde, hätte er zu gewärtigen, erschossen zu werden. Ungeachtet dessen, kehrte er zwei Wochen nach seiner Auslieferung zu seinem Regimente zurück und wurde später zum Zweiten Lieutenant befördert. Dieses geschah am 20. Oktober 1864. Bis 1863 war er fast beständig auf der Jagd nach den Streifjägern, den sogenannten „Guerillas". Mit der Cumberland-Armee nahm er an Gefechten und Schlachten bei Murfreesboro, Shelbyville, Tullahoma, Chattanooga, theil, sowie an der Einnahme von Atlanta und den Gefechten bei Jonesboro, Franklin, Nashville, an Wilson's Raid und an der Einnahme von Selma in Alabama und von Columbus in Georgia. Er diente bis zum Schluß des Krieges und wurde mit Ehren ausgemustert. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach Burlington zurück und nahm in dem Kaufmannsgeschäft der Herren Starker & Hagemann eine Stelle als Versandt-Clerk an. Ein Jahr danach ging er nach Ft. Madison, wo er ein Grocery-Geschäft eröffnete; kehrte aber in 1875 nach Burlington zurück und erwarb käuflich, in Verbindung mit den Herren Bitten und Winzer ein Engros Grocery-Geschäft, das jetzt noch besteht und zu den bestrenommirten Großhandlungen der Stadt gehört.

Herr Schlapp verheirathete sich am 13. Oktober 1866 mit Frl. Lina Knust. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder, von denen nur zwei noch leben, nämlich Carl H. L. und Frl. Anna Schlapp, geachtete junge Leute, wie ihre Eltern und Großeltern vor ihnen, denn die Familie Schlapp gehört zu den angesehensten und zugleich beliebtesten im südöstlichen Iowa.

Herr Schlapp ist Mitglied des Turnvereins, des Crystal Lake Shooting Club und des Burlington Commercial Club.

Theodor Gülich. Der Name Theodor Gülich kommt so oft vor in der Geschichte des Staates und besonders in jenem Theile, woran die Deutschen Iowa's am meisten Interesse nehmen, in den fortschrittlichen und freiheitlichen Bewegungen, bei welchen Herr Gülich stets als Führer an der Spitze stand, daß es kaum nothwendig ist, ihn speziell noch weiter zu erwähnen. Sein ganzes Leben war ein

ereignißvolles — stürmisches, könnte man sagen. Wenn es in seinen blassen, ruhigen Gesichtszügen auch nicht zu Tage trat, so wissen seine Freunde doch, welche schweren innerlichen Kämpfe er durchzumachen hatte — Sorgen und Kummer nicht nur für sich allein, sondern für Andere, die er befreundet hatte und denen er nur Gutes thun mochte und wollte, und weil es ihm fehlschlug, er an Herz und Seele litt, den Gram aber verbarg.

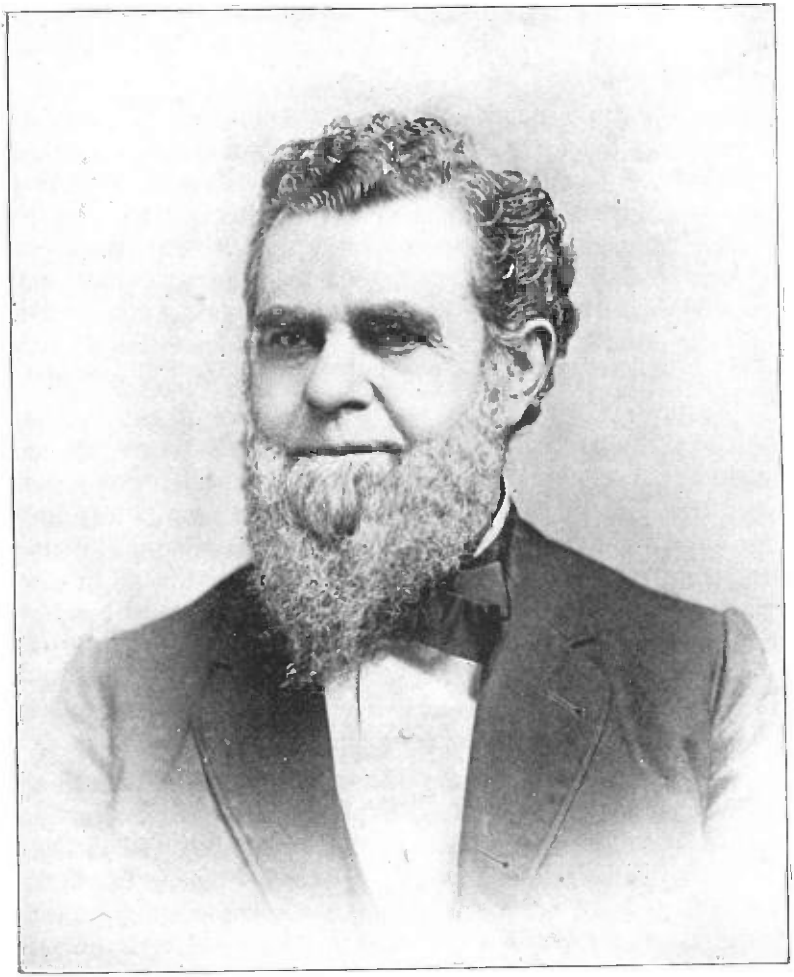
Theodor Gülich war einer von Iowa's bedeutendsten deutschen Männern. Er war Staatsmann. Er wirkte und schuf mehr als irgend ein Anderer, daß Davenport und Burlington frei blieben und nicht unter das Joch des unduldsamen Prohibitionismus kamen. Er hat wohl manchen politischen Irrthum begangen — das waren aber keine Irrthümer des Herzens, denn er wollte nie Anderes, als das was der Freiheit und besonders der persönlichen Freiheit Bahn brach. So zerschnitt er auf einmal, als er gewahr worden war, daß seine alte Partei, der er mit Leib und Seele angehörte, sich gänzlich dem ärgsten Prohibitionsfanatismus ergab, das Tafeltuch zwischen ihr und sich, verließ sie und schloß sich der demokratischen Partei an, der er bis zu seinem Tode angehörte.

Die fast unzähligen Leistungen Theodor Gülich's vollständig zusammen zu zählen, hieße ein eigenes großes Buch schreiben. Er war geborener Journalist, Dichter und Idealist. Letzteres war er im großen Maßstabe, denn er war ein Optimist in Allem. Er sah zu oft nur die helle Seite und wurde wieder und wieder getäuscht, bis ihn der Tod aus dem Leben nahm. Ein Idealist hat stets ein gutes Gemüth und das hatte er; sein Herz schlug für alles Gute und Edle, wie auch seine trefflichen Schriften kund thaten. Zu schade, daß ein solcher Mann vorzeitig sterben mußte. Ein Mann von solchem Herz und Geist sollte ewig leben und der Menschheit ein Leuchtstern bleiben.

In der Politik war Herr Gülich viele Jahre ein Faktor und mußten die Parteiführer seiner Zeit seinen weitgehenden Einfluß erkennen und berechnen; deshalb wurde er auch immer von jeder Partei, der er angehörte, stets zu Rathe gezogen. Er war wiederholte Male Mitglied von Staats-Ausschüssen und präsidirte in Staats-Conventionen. Er war tapfer als Soldat in der Unions-Armee und ein kühner Kämpfer für constitutionelle Rechte.

Sein Sohn Paul Gülich war mehrere Jahre County-Auditeur und ein ehrenhafter Beamter. Seither ist er in der Rechtspraxis thätig.

Johann Sigmund Schramm wurde am 31. März 1818 in Plech, Königreich Bayern in Deutschland, geboren. Seine Eltern waren



Johann Sigmund Schramm.

Johann Christopher Schramm und Margareth Barbara, geb. Kreßling. Sein Vater war Soldat in der preußischen Armee. Derselbe diente sieben Jahre unter Friedrich dem Großen und machte später unter Friedrich Wilhelm III. die Schlachten bei Jena und Austerlitz und einige Scharmützel gegen Napoleon I. mit, kehrte dann heim und widmete sich dem Kaufmannsgeschäft.

Herr Johann Sigmund Schramm erhielt seine erste Erziehung in den öffentlichen Schulen zu Plech und mit 13 Jahren kam er nach Culmbach und war fünf Jahre in einem Kaufmannsgeschäft thätig, nahm aber zu derselben Zeit Unterricht in der lateinischen und französischen Sprache.

Aus politischen Gründen beschloß sein Vater mit seiner Familie von 9 Kindern, 6 Söhnen und 3 Töchtern, nach Amerika auszuwandern und landete im September 1837 in New York nach einer langen Seereise von 77 Tagen. Einige Tage darauf begab er sich auf die Reise nach Missouri, war aber genöthigt wegen Krankheit in Circleville, O., zu bleiben.

Der junge Sohn Johann, der Gegenstand unserer Beschreibung, erhielt eine Anstellung in einer Druckerei, wo er fünf Jahre arbeitete und sein Geschäft und die englische Sprache gründlich erlernte. Im Monat August 1842 kam er nach Burlington und erhielt am zweiten Tage nach seiner Ankunft eine Anstellung in der „Gazette". Nach kurzer Zeit ging aber die Zeitung in andere Hände über, und da man seiner nicht mehr bedurfte, ging er nach St. Louis und kaufte dort mit seinen Ersparnissen ein kleines Lager von Groceries, mit dem er ein Geschäft in Burlington anfing.

Er gab außerdem drei Abende in der Woche Musikunterricht und gründete die erste Musikkapelle in Burlington.

Im Jahre 1853 gründete Herr Schramm mit seinem Bruder Chas. F. Schramm als Theilhaber ein Schnittwaarengeschäft, kaufte dessen Antheil aber im Jahre 1858 aus und führte dasselbe bis zu seinem Tode allein fort. Sein Bruder Chas. F. Schramm gründete später mit Herrn Schmieg ein Schnittwaarengeschäft im Großen, das noch heute in Blüthe ist. Aus einem kleinen Anfang ist dies Geschäft durch Sparsamkeit, Umsicht, Ehrlichkeit, Ausdauer und Energie des Herrn Sigmund Schramm zu einem der bedeutendsten im Staate Iowa geworden, und wenn er es hierin zu Wohlstand gebracht hat, so hat er ihn selbst auf ehrliche und rechtschaffene Weise verdient, den ihm jeder rechtlich denkende Bürger gönnt.

Herr Sigmund Schramm heirathete am 15. März 1843 Fräulein

Harriet Morgan, Tochter von Jonathan Morgan, einem der erſten Anſiedler der Stadt. Während der Cholera-Epidemie im Jahre 1850 ſtarb ſeine Gemahlin, ein Kind und auch ſeine Mutter; ſein Vater war ſchon im Jahre 1849 geſtorben.

Am 24. März 1852 verheirathete er ſich wieder mit Fräul. Amelia P. Williams, Tochter von Herrn Silas Williams, und die folgenden ſind die aus dieſen Ehen noch lebenden Kinder: Henry, Frank, Herbert, Charles, Walter und Ralph; Frau T. G. Foſter, Frau Edwin Doane in Chicago, und Fräulein Jeſſie Schramm.

Er gehörte lange Jahre zu der lutheriſchen Kirche, ſchloß ſich aber ſpäter der erſten Presbyterianer Kirche an, zu der auch ſeine Familie gehörte und wirkte in dem Chor dieſer Kirche mit.

Er war ein geachtetes Mitglied der Freimaurer-Loge.

Als Bürger hat Herr Sigmund Schramm ebenfalls eine hervorragende Stellung eingenommen und hat ſich ſtets an gemeinnützigen Unternehmungen gern und bereitwilligſt betheiligt. Stets hat man bei ihm ein williges Ohr gefunden und hat er ſein Theil beigetragen, wenn es galt Opfer zu bringen für Wohlthätigkeits- oder gemeinnützige Zwecke, die der Förderung der Stadt dienlich waren, wie das Ferryboot, der Brückenbau oder das Feiern beſonderer Feſte; ſtets war ſeine Hand offen.

Lange Zeit war er ein hervorragendes Mitglied des Schulraths des unabhängigen Schuldiſtrikts von Burlington und er hat ſtets mit Stolz das größte Intereſſe für das Gedeihen unſerer Erziehungsanſtalten an den Tag gelegt.

Wer den alten Herrn näher gekannt hat, konnte ihm ſeine Achtung und Zuneigung nicht verſagen; er war ſtets freundlich und zuvorkommend gegen Jedermann, ob er reich oder arm war, und ſeine Untergebenen hingen mit der größten Liebe an ihm, da er ſie mehr als ein Vater und Freund als wie ein Arbeitgeber behandelte, und es war eine tiefempfundene Trauer, als er am 19. Februar 1898 ihnen durch den Tod entriſſen wurde.

So wie er von ſeinen Untergebenen und ſeinen näheren Bekannten geachtet und geliebt wurde, ſo war er auch als Haupt der Familie ſtets freundlich und liebevoll gegen Alle, und ſowohl ſeine Gattin wie ſeine Kinder hingen mit der größten Verehrung und Liebe an ihm. Sein Tod war für ſie ein ſehr herber Verluſt.

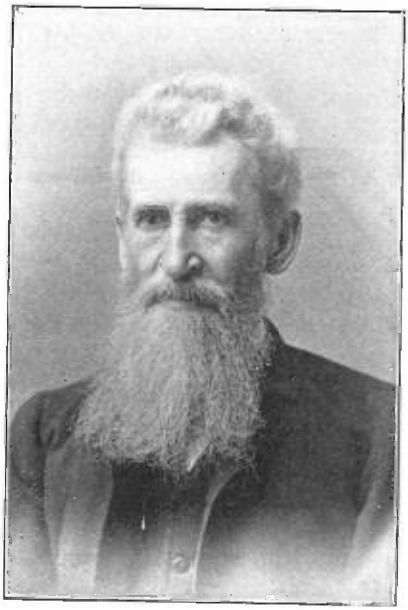
Gerade bei dieſer Gelegenheit zeigte es ſich, wie allgemein beliebt und

geachtet der Verſtorbene war durch die verſchiedenartigſt gefaßten Beileidsbeſchlüſſe in den verſchiedenſten Kreiſen der Bürgerſchaft.

Es leben noch drei Geſchwiſter von Herrn Schramm in Burlington. Herr Chas. F. Schramm, die Gattin des Herrn F. Schmieg, ſeines Theilhabers im Geſchäft, und Frau Louis Teuſcher; ein Bruder, George, lebt in Des Moines, Ja.

Außer an ſeinem Hauptgeſchäft, war Herr Schramm noch an verſchiedenen anderen Unternehmen betheiligt. Er war einer der Begründer der deutſch-amerikaniſchen Sparbank, deren langjähriger Vizepräſident und einer der Direktoren. Auch hier konnte man ſtets auf ſeine Rechtſchaffenheit und Gewiſſenhaftigkeit bauen. Dies Inſtitut, das eine ſpezifiſch deutſche Gründung iſt, wird als eins der ſolideſten im Staate betrachtet.

Herr Schramm war ein Mann, der in der Schule des Lebens ſich emporgearbeitet hat und iſt einer von den wenigen muſterhaften Bürgern, die man der heranwachſenden Jugend als Vorbild und leuchtendes Beiſpiel hinſtellen kann, und wir können ſtolz darauf ſein, ihn zu den Mitbürgern deutſcher Nationalität zählen zu dürfen.



Carl Wachsmuth.

Carl Wachsmuth wurde am 13. September 1829 in der Stadt Hannover in Deutſchland geboren und ſtarb am 7. Februar 1896 in Burlington, Ja. Er war der einzige Sohn von Chriſt. Wachsmuth, einem Rechtsanwalt von Ruf, der im Jahre 1848 Mitglied des deutſchen Parlaments in Frankfurt a. M. war. Obwohl von Kindheit an von ſehr ſchwächlicher Geſundheit, beſuchte er das Gymnaſium ſeiner Heimathſtadt, um ſich, dem Wunſche ſeines Vaters gemäß für das Studium der Rechte vorzubereiten, mußte aber im Alter von 16 Jahren ſeiner hinfälligen Geſundheit wegen, das

weitere Studium aufgeben und widmete sich auf Anrathen seines Arztes dem Kaufmannsstande. In 1852 kam Herr Wachsmuth als der Agent für ein Hamburger Haus nach Amerika und verblieb in dieser Stellung mehrere Jahre in New York. Nach einem Anfall von Lungenentzündung entschloß er sich im Jahre 1855 seiner Gesundheit wegen nach dem Westen überzusiedeln, den er auf verschiedenen Reisen kennen gelernt hatte, und ließ sich in Burlington, Ja., nieder. Im Jahre 1855 verheirathete er sich mit Fräulein Bernhardina Lorenz, ebenfalls aus Hannover gebürtig, und etablirte sich selbstständig in demselben Jahre in einem kaufmännischen Geschäft.

Diese Thätigkeit jedoch war seiner Gesundheit nicht zuträglich und Dr. Thieme, einer der bedeutendsten Aerzte, die je in Burlington waren, gab ihm den Rath, sich dem Studium der Naturwissenschaft, und dem Sammeln von Fossilien zu widmen, um so sich so viel wie möglich in der frischen Luft zu bewegen.

Seine erste Anleitung zu diesen Studien erhielt er von Doktor Thieme, aber bald gab er sich diesem Studium mit solchem Eifer hin, daß er den größten Theil der Tageszeit in den Steinbrüchen und Schluchten bei der Stadt zubrachte, um Schätze für die Wissenschaft einzusammeln, während seine Gattin die Arbeit im Geschäft übernahm. Diese Lebensweise kräftigte seine Gesundheit außerordentlich, und seine geologischen Forschungen waren von solchem Erfolg begleitet, daß er in wenigen Jahren eine sehr schöne Sammlung von Crinoiden zusammenbrachte. Sie nahm solche Ausdehnung an, daß sie die Aufmerksamkeit östlicher Gelehrten auf sich zog. Prof. Louis Agassiz kam auf seiner Vorlesungstour nach dem Westen, sie zu sehen; und Meek und Worthen erbaten Darlehung von Probestücken zur Beschreibung in den geologischen Berichten von Illinois, welche damals angefertigt wurden.

Im Jahre 1865 verkaufte Herr Wachsmuth sein Geschäft und machte, von seiner Frau begleitet, eine Reise nach Europa. Auf dem Wege dorthin besuchte er in Folge einer Einladung von Prof. Agassiz Cambridge und sah die großen Sammlungen in dem Museum vergleichender Zoologie, welche ungeheures Interesse in ihm hervorriefen. Bis dahin hatte er sehr wenige Crinoide gesehen, außer denen, die bei Burlington gefunden wurden, und es war ein Vergnügen ohne Grenzen für ihn, als er in Cambridge die mineralischen Crinoide anderer Gegenden und eine Anzahl Probestücke lebender Typen studiren konnte. In Europa wurden alle Arten von wirbellosen Fossilien ge-

sammelt und den hauptsächlichsten Museen Besuche abgestattet. Als er nach England kam, war es eine große Ueberraschung für ihn, daß der Ruf von seiner Burlingtoner Sammlung ihm bereits vorausgegangen war.

Bei seiner Rückkehr nach Burlington nach einer Abwesenheit von fast einem Jahr beschloß Herr Wachsmuth den Rest seines Lebens wissenschaftlichen Studien zu widmen und seine ganze Aufmerksamkeit den Crinoiden zu widmen.

Da er fern von den wissenschaftlichen Mittelpunkten wohnte und ihm keine Literatur zugänglich war, war er größtentheils auf seine eigenen Muster zum Studium angewiesen. Dies hat sich aber später als Vortheil erwiesen, da es ihn zu unabhängigem Denken und origineller Forschung zwang. Die verschiedenen Staatsberichte, zu welchen er Zugang hatte, gaben hinreichende Kenntniß von den hauptsächlichsten Geschlechtern, aber sie brachten wenig Licht über die Verwandlungslehre der Klasse, worin sich das größte Interesse concentrirte. Ein Besuch von F. B. Meek, der im Interesse der geologischen Vermessung von Illinois nach Burlington kam, um die Sammlung zu studiren, war von großem Nutzen für ihn. Der Fund verschiedener in der Bildung begriffener Muster schien Licht auf die alten Formen zu werfen und erregte im höchsten Grade das Interesse von Herrn Meek. Im Jahre 1873 machte Prof. Agassiz einen zweiten Besuch in Burlington, als er von der Pacific-Küste zurückkehrte. Er war höchst überrascht von dem ungeheuren Wachsthum der Sammlung, seit er sie gesehen hatte, und eingenommen von der Schönheit und Vollkommenheit der Muster, deutete er an, daß er die Sammlung für Cambridge zu erwerben wünschte und drückte das Verlangen aus, Herr Wachsmuth sollte mitgehen und die Leitung über alle Crinoiden im Museum dort übernehmen. Die Verhandlungen waren bald beendet und wenige Monate später war W. als Assistent in dem Museum der vergleichenden Zoologie angestellt, eine Stellung, die er bis zum Tode von Prof. Agassiz inne hatte. Prof. Agassiz war es auch, der ihn veranlaßte, die Resultate seiner Beobachtungen unter seinem eigenen Namen herauszugeben, aus dem Grunde, daß er eine Ungerechtigkeit gegen sich selbst begehe, wenn er sie in die Hände anderer legen würde. In Cambridge hatte er auch Gelegenheit, mit der Literatur über Crinoide bekannt zu werden, und hier wurde auch der Grund zu der Classifizirung gelegt, welche alle geologischen Crinoide in drei primäre Gruppen theilt, die hauptsächlich auf den Bau der Umhüllung basirt sind.

Bei seiner Rückkehr von einer zweiten Reise nach Europa und einem Besuch im Orient im Jahre 1874 hatte Herr Wachsmuth nicht ein einziges Muster im Besitz. Es nahm nur einige wenige Jahre, um eine andere Sammlung zu machen, die noch größer und hervorragender als die erste war. Ein oder zwei Jahre später machte er die Bekanntschaft von Frank Springer, einem jungen Advokaten, von Burlington, der ein enthusiastischer Student der Naturwissenschaften war. Sie wurden Freunde und studirten zusammen und von 1878 wurden die Resultate ihrer Forschungen unter gemeinsamer Autorschaft veröffentlicht. In dem folgenden Jahre nahm die Sammlung durch ausgedehnte Ankäufe schnell zu und von einer Reise nach Europa brachte Herr Springer eine schöne Auswahl von Dudley-Crinoiden mit, die alle Arten jener Gegend umfaßte, und eine große Anzahl von kohlenhaltigen Arten von England und Irland. Unter den Erwerbungen waren auch seltene Arten von Belgien, eine Mehrheit der Eifel-Arten, schöne Muster von Rußland und Böhmen, und ferner wurde die Sammlung durch Austausch mit Sammlern in diesem Lande und Europa sowie durch angestellte Sammler vergrößert, daß es jetzt eine der schönsten bestehenden Sammlungen der Art ist und den größten wissenschaftlichen Werth hat.

Durch die Herausgabe des „Monograph", eines wissenschaftlichen Werkes über die amerikanischen Fossil-Crinoiden, hat sich Herr Wachsmuth einen unsterblichen Namen gemacht und ist als Stern erster Klasse am wissenschaftlichen Horizont Amerikas zu betrachten. Die Crinoiden bilden eine Gruppe von sonderbaren und bemerkenswerthen Organismen, die nahe mit den Sternfischen und See-Urchinen oder Seeigel verwandt. Allgemein Federsterne genannt gehören sie zu den schönsten Geschöpfen des Thierreichs. Sie sind Pflanzen sehr ähnlich in Gestalt, und die versteinerten Arten sind daher weit und breit als Steinlilien bekannt. Gegenwärtig kommen nur wenige Formen vor, und diese sind von großer Seltenheit. In vergangenen geologischen Zeitaltern waren sie aber unter den am häufigsten vorkommenden Lebensgestalten. Zu der Zeit ehe die Kohlenablagerung gebildet wurde, bedeckte ein seichtes Binnenmeer alle diese Theile des amerikanischen Continents und in seinen warmen Gewässern, blühten die Crinoiden in verschwenderischem Ueberfluß. Crinoidleben war zu Zeiten so fruchtbar, daß die entgliederten Ueberreste der Gerippe große Lager viele Fuß dick und viele Quadratmeilen in Ausdehnung bildeten. Besonders ein Lager, das fast gänzlich aus diesen Ueberresten zusammengesetzt ist, ist 100 Fuß dick und erstreckt sich

ununterbrochen von 12 bis 15 Fuß breit von Central-Iowa bis zu dem westlichen Arkansas, eine Ausdehnung von mehr als 500 Meilen.

Das südöstliche Iowa ist namentlich reich an diesen schönen Flossilien und diese waren es, welche die Aufmerksamkeit unseres Iowa Gelehrten für so viele Jahre beschäftigte. Die Arbeit des Herrn Wachsmuth war von epoche-machender Bedeutung und ihm verdankt die Wissenschaft bedeutende Aufklärung über diese sonderbaren Naturkörper. Der Name des Herrn Wachsmuth ist in allen wissenschaftlichen Kreisen, nicht nur in Amerika, sondern in ganz Europa als bedeutender Gelehrter seines Faches bekannt, eine Berühmtheit, von der aber seine nächste Umgebung kaum eine Ahnung hat.

Mit Recht können nicht nur die Deutschen Burlingtons, sondern von ganz Iowa stolz sein, ihn zu ihrem Mitbürger zählen zu dürfen.

Verschiedene Jahre hindurch mußte Herr Wachsmuth seiner Gesundheit wegen die Winter im Süden zubringen und das Frühjahr brachte er in den Bergen von Alabama, Tennessee und Kentucky zu, wo er bedeutende Sammlungen von Crinoiden und anderen Versteinerungen zusammenbrachte.

Seine treue Gattin begleitete ihn überall auf seinen Reisen, die selbst eine ausgezeichnete und unermüdliche Sammlerin, und eine enthusiastische Arbeiterin und Bewunderin von allem ist, das zu den Fossil-Crinoiden gehört. In der That ist es fraglich, ob sie nicht ebensoviele und seltene Muster gefunden hat, als der Weise selbst und ihre aufmunternde Gegenwart hat dazu beigetragen, daß der „Monograph amerikanischer Crinoiden" entstanden ist. Herr Wachsmuth war ein Mitglied der amerikanischen Gesellschaft für den Fortschritt der Wissenschaft, der Geologischen Gesellschaft von Amerika, der Davenport Academie der Wissenschaften und der Iowa Academie der Wissenschaften; von letzterer war er eine Zeit lang Vice-Präsident. Außerdem war er ein correspondirendes Mitglied der Philadelphia Academie der Naturwissenschaften und ein Mitglied der kaiserlichen Gesellschaft der Naturwissenschaften von Moskau in Rußland. Viele Jahre hindurch hat er intime Correspondenz mit leitenden Männern der Wissenschaft in diesem Lande und Europa geführt.

Sein Name ist einer von den Wenigen, die niemals vergessen werden und stets von der Nachwelt mit Ehren genannt werden.

Achtb. Paul Lange.

Achtb. Paul Lange. Einer der geehrteſten langjährigen deutſch-amerikaniſchen Bürger und Pioniere der einſtigen Hauptſtadt Jowa's iſt Hr. Paul Lange, der in den 46 Jahren ſeines Aufenthaltes daſelbſt eine Reihe hervorragender Stellen im öffentlichen wie im geſchäftlichen Leben eingenommen hat.

Herr Lange wurde am 4. Auguſt 1828 in Laubau, Schleſien, als Sohn des Gutsbeſitzers Elias und Friederica (geb. Ulerich) Lange geboren. Er beſuchte die beſten Schulen daſelbſt und abſolvirte das Seminar und wurde danach als Lehrer in Frankfurt an der Oder angeſtellt. In 1854 wanderte er nach Amerika aus und kam direkt nach Burlington. Zuerſt war er Hilfs-Ingenieur der Chicago, Burlington & Quincy Eiſenbahn, dann ließ er ſich als Muſiklehrer in Burlington nieder. Darauf fing er unter dem Firma-Namen Lange & Van Meter eine Muſikalien-Handlung an, verkaufte dieſelbe aber im Jahre 1876.

Im Jahre 1371 betheiligte er ſich, wie in dem Kapitel über „Die deutſche Preſſe Jowa's" zu leſen, an der „Jowa Tribüne" als einer der Eigenthümer, entſagte aber bald dem unſichern Zeitungsweſen und wandte ſich ſeinem Muſikgeſchäft zu, in welchem er ſtets Erfolg gehabt hatte.

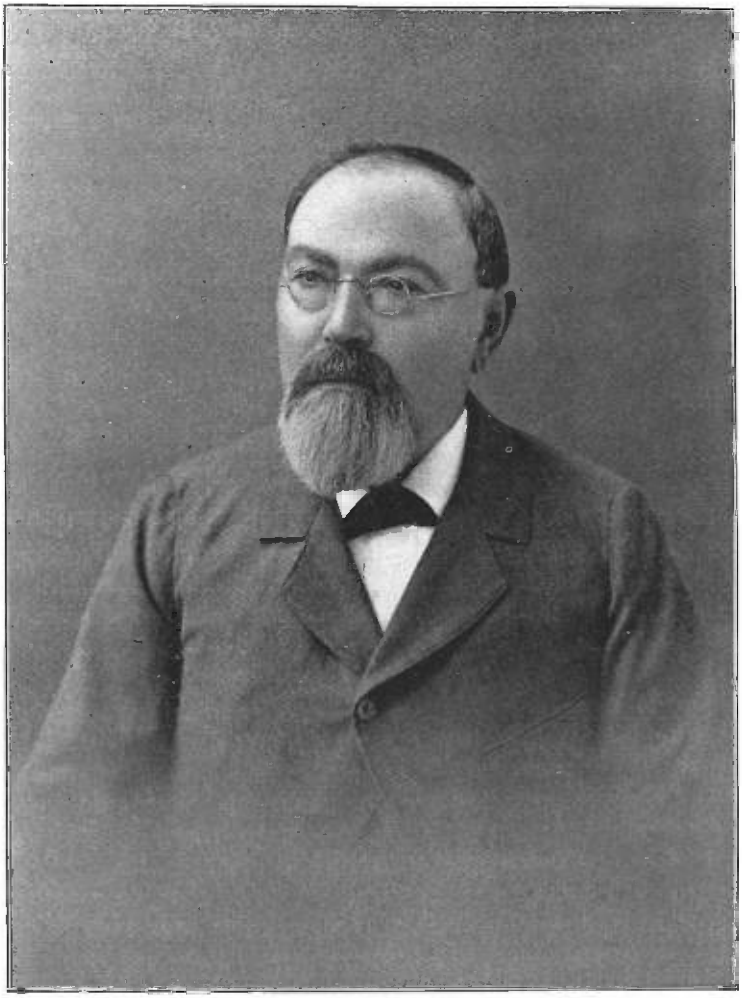
Herr Lange iſt Republikaner, wurde aber mehrere Male infolge ſeiner Popularität mit Hilfe demokratiſcher Stimmen zu öffentlichen Aemtern gewählt. Er war ſeiner Zeit einer der Truſtees der Staats-Taubſtummenanſtalt in Council Bluffs. Vier Jahre lang war er amerikaniſcher Conſul in St. Stephan, Neu-Braunſchweig, Canada. In 1894 wurde er zum County-Clerk gewählt und folgte eine nochmalige Erwählung zu dieſem Amt in 1896. Er hatte vorher das Muſikalien-Geſchäft der Firma Lange & Von Meter gegründet, welches er fortführte und das heute noch beſteht.

In 1853 heirathete Herr Lange Frl. Emilie Dupuis, eine Dame von französischer adeliger Abkunft. Vier Söhne entsprangen dieser Ehe: Hermann, Otto, Carl und Paul Lange, nun erwachsene junge Männer, welche ihren hochgeschätzten Eltern Ehre machen.

Caspar Heil. Wenn ein Mann beinahe ein halbes Jahrhundert in einem Staate verbracht hat und sich wie Caspar Heil der ungetheilten Achtung und Zuneigung seiner Mitbürger erfreut, so ist dieses ein Beweis, daß derselbe ein ehrenhaftes Leben geführt hat, und das kann von Herrn Heil gesagt werden. Er ist ein Mann von Wort; von jeher hat er es sich zur Pflicht gemacht, das zu thun, was er versprach. Man konnte sich stets auf ihn verlassen. Kein Mensch kann sagen, daß irgend Jemand jemals einen Cent an ihm verloren hat, im Gegentheil hat er Manchem geholfen und für seine Güte Undank erworben. Er ist aber der geradeaus schlichte Mann geblieben, der er war, wie er erst den Kampf um's Dasein in dem neuen Lande aufnahm und sich von Nichts zu einem der bedeutendsten Brauer des Staates hinaufgearbeitet hat. Es war sein Fleiß, seine Ausdauer, sowie seine Umsicht, welche ihn zu dem gegenwärtigen Wohlstande brachten, den er besitzt und den ihm ein Jeder gönnt.

Herr Heil wurde am 7. Dez. 1830 in Forchheim bei Carlsruhe in Baden geboren und lernte nach Beendigung seiner Schuljahre die Küferei bei seinem Vater. Am 5. Juni 1852 kam er nach Amerika und ergriff sofort die erste Arbeit, die sich ihm bot, nämlich an der Eisenbahn in Sandusky, Ohio. Am 12. August desselben Jahres kam er nach Burlington, wo er drei Jahre lang auf seinem Geschäft arbeitete und dann eine eigene Küferei anfing. Im Januar 1866 kaufte Herr Heil mit dem vor über 20 Jahren verstorbenen August (Alois) Mattes die Georg Hierb'sche Brauerei an der Siebenten und Center Straße in Des Moines, in der er 6½ Jahre verblieb und nachdem er seinen Antheil an Mattes verkauft hatte nach Burlington zurückkehrte. Am 16. September 1872 kaufte er die Bauer und Schaffner'sche Brauerei daselbst aus und hat dieselbe beständig während der ganzen Sturmperiode des Temperenz-Fanatismus mit kurzen Unterbrechungen erfolgreich fortgeführt.

Caspar Heil war zweimal verheirathet; das erste Mal in 1855 mit Frl. Julia Wunderlich, die ihm jedoch am 3. Juli 1856 durch den Tod entrissen wurde. Am 19. März 1861 heirathete er Frl. Susanne Ziegenheim. Aus dieser Ehe stammen acht Kinder, von welchen noch sechs am Leben sind: William Petty, Amalie, Nettie, Oscar und Hermann E. Heil.



Caspar Heil.

August H. Kuhlemeier.

Iowa hat keinen Bürger im Privatleben, der mehr allgemein beliebt ist, als Herr Caspar Heil.

August H. Kuhlemeier. Ein in der Politik des Staates und zugleich in geschäftlichen Kreisen weit und breit bekannter Bürger Burlington's ist der Achtb. August H. Kuhlemeier, ein Deutsch-Amerikaner, auf den seine deutschen Landsleute mit Stolz blicken, denn er ist ein Mann, der sie nie irre geleitet, sondern ihre Interessen stets gewahrt hat — im öffentlichen, wie im Privatleben. In Burlington und auch sonst, wo er in geschäftliche Berührung mit Andern kam, hat er sich als Ehrenmann erwiesen.

Herr Kuhlemeier wurde am 10. Dezember 1844 als Sohn des Baumeisters Friedrich und der Frau Sophie (geb. Klöpping) Kuhlemeier geboren. In 1853 kam er mit seinen Eltern als elfjähriger Junge nach Amerika — nach Freeport, Ill., wo er außer der öffentlichen Schule auch eine vorzügliche deutsche Schule genoß. Danach wurde er Clerk in einem dortigen Kaufmanns-Geschäft und verstand es bei den Kunden sowie bei seinem Vorgesetzten sich beliebt zu machen. Darauf wurde er Reisender der deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft von Freeport, Ill., eine Stelle, die er 20 Jahre lang bekleidete und die ihm, als General-Agenten der Gesellschaft, die Staaten Iowa, Nebraska und Dakota zur Controlle gab. Sein vorzüglicher Leumund und seine Biederkeit wurden bald anerkannt und suchte man ihn als Volksvertreter. In 1880 und wiederholte Male danach wurde er zum Stadtrathsmitglied gewählt. In 1880 wurde er zum Abgeordneten in der Gesetzgebung des Staates auserkoren und kann von ihm gesagt werden, daß er ein eifriger Vertheidiger aller freiheitlichen Grundsätze und ein strammer Gegner aller Prohibitionsmaßregeln war. Von 1884 bis 1888 war er unter Clevelands erster Verwaltung Ver. Staaten Steuereinnehmer des Südlichen Iowa Distriktes und schied auch mit Ehren aus diesem Amt. Er war wohl ein halbes Dutzend Mal Vorsitzer des demokratischen Central-Comites von Des Moines County und wurde in 1896 von der demokratischen Staats-Convention zum Präsidenten-Elector für den Ersten Iowa Congreß-Distrikt aufgestellt. Seit 18 Monaten ist er Mitglied des Schulrathes von Burlington.

Herr Kuhlemeier verehelichte sich am 4. Juni 1872 mit Frl. Lina Cramer von Charles City, Ia., und hatte drei Kinder mit ihr, nämlich: Frederick J., August R., und Henr F. Kuhlemeier, jetzt sämmtlich erwachsene und geachtete Leute.

Seit Gründung der Merchants' Life Association vor sechs Jahren ist Herr Kuhlemeier deren Präsident. Daß die Gesellschaft auf

einer reellen Basis ruht, bezeugt ihr Fortschritt. Dies ist das Resultat der prompten Bezahlung aller Verluste und der reellen Geschäftsleitung unter der Controlle des Herrn Kuhlemeier. Die Gesellschaft hat durch ihn und seinen guten Namen das Vertrauen und die Zuneigung des Publikums erworben und nimmt einen geachteten Rang unter den Versicherungs-Gesellschaften im Staate ein.

Wilhelm August Münzenmeyer.

Wilhelm August Münzenmeyer, der gegenwärtige Sheriff von Des Moines County, wurde am 5. November 1855 in Rothenberg, Amt Cannstadt, in Würtemberg, dem schönen Schwabenlande, geboren. Er erlernte zuerst das Tischler-Handwerk und kam im Jahre 1872, 17 Jahre alt, nach Amerika und direkt von New York nach Burlington, wo sein Bruder Otto bereits seit 1868 ansässig war. Hier erlernte er das Fleischergeschäft und machte im Jahre 1876 eine Tour durch die westlichen Staaten, Nebraska, Colorado, Idaho, u.s.w., um Land und Leute kennen zu lernen. Er kehrte im Jahre 1877 zurück und trat 1879 bei seinem Schwager, E. Roesines, als Theilhaber in's Fleischergeschäft ein. Im Jahre 1875 verheirathete er sich mit Fräulein Marie Schröder, aus welcher Ehe sieben Söhne entsprossen, von denen noch vier am Leben sind, Carl, Ernst, Louis und Oscar.

Seine Eltern, Friedrich Münzenmeyer und Barbara, geb. Henkel, folgten den Söhnen ebenfalls im Jahre 1873 nach Amerika, um mit diesen zusammen zu leben. Sein Vater starb im Jahre 1885 und seine Mutter im Jahre 1887. Außer ihm waren noch drei Brüder in der Familie und eine Schwester Otto, von der Firma Münzenmeyer & Dobelmann, und Präsident der Vereinigten Sänger; Fritz und Eugene, von denen Fritz im Mississippi beim Baden ertrank und Eugene und seine Schwester, die frühere Gattin von Ernst Roesener, verstorben sind.

Im geſellſchaftlichen und politiſchen Leben hat Herr Wm. Münzenmeyer ſtets eine hervorragende Stellung eingenommen.

Kurze Zeit nach der Gründung der Burlington Liedertafel, im Jahre 1885, trat er derſelben als Mitglied bei und wurde im Jahre 1892 zum Präſidenten derſelben erwählt, ein Ehrenamt, das er noch heute bekleidet. Auch die Vereinigten Sänger haben ihm das Ehrenamt des Vice-Präſidenten übertragen, während ſein Bruder Otto bei dieſem angeſehenen Geſangverein, die Stelle des Präſidenten ſeit 10 Jahren einnimmt. Er iſt ferner ein geachtetes Mitglied der Odd Fellows, der A. O. N. W., der Elks und des Turnvereins.

Im Jahre 1897 wurde er als Alderman at large in den Stadtrath gewählt, wo er ſich durch ſeine conſervative Haltung manche Freunde erwarb. Im November 1899 wurde er als Sheriff von Des Moines County erwählt und war daher genöthigt, ſeine Stelle im Stadtrath niederzulegen, um ſein neues Amt am 1. Januar dieſes Jahres antreten zu können, das er bisher zur Zufriedenheit ſeiner Mitbürger verwaltet hat.

John Blaul.

John Blaul war ein alter Anſiedler, einer der erſten Geſchäftsleute in Burlington und der Begründer des großen und bedeutenden Großhandelshauſes von John Blaul & Sons, das eins der größten im Staate iſt und ſich getroſt ähnlichen Geſchäften in Chicago und St. Louis an die Seite ſtellen kann. Herr John Blaul wurde zu Debbs in Heſſen Darmſtadt, nahe der Grenze Rheinbaierns und der alten berühmten Stadt Worms in Deutſchland im Jahre 1827 geboren, erhielt eine gute Erziehung und wurde als Maſchiniſt ausgebildet. Er wanderte im Jahr 1850 nach Amerika aus und verbrachte 6 Jahre in Neu-England, wo er in ſeinem Gewerbe als Maſchiniſt beſchäftigt war. Im Jahr 1856 kam er nach Burlington, wo er mit ſeinem Schwager, Herrn Theo. Poehler, (der jetzt in Lawrence, Kas., ein Grocery-Geſchäft im Großen betreibt) ein kleines Grocery-Geſchäft an der Front Straße anfing. Wenige Jahre ſpäter kaufte er ſeinen Schwager aus und verblieb allein in dem Geſchäft, bis er dasſelbe im Jahre 1865 verkaufte.

Zwei Jahre ſpäter begründete er, in Gemeinſchaft mit Herrn Phil. Herr ein neues Grocery-Geſchäft an der Südſeite der Jefferſon Straße, zwiſchen Main und Front Straße, wo ſich jetzt das Häute-Geſchäft von Weil & Hirſch befindet. Im Jahr 1869 kaufte er den Antheil des Herrn Phil. Herr und führte das Geſchäft allein weiter. Von dieſer Zeit an legte er die Grundlage zum Großgeſchäft. Im Jahre 1874 fing Herr Blaul an, im Großen zu verkau-

sen, indem er das anstoßende Gebäude an der Jefferson Straße benutzte und nun ein allgemeines Wholesale Grocery-Geschäft betrieb. Unterstützt von seinen vier Söhnen, im Anfang namentlich von seinem ältesten Sohn John, nahm das Geschäft bald einen bedeutenden Aufschwung, so daß die Lokalität an der Jefferson Straße zu klein wurde und die Firma nach ihrem eigenen Gebäude an der dritten Straße am 1. Januar 1882 übersiedelte. Im Jahre 1882 wurden Herrn Blauls Söhne John und Charles, die von Jugend auf im Geschäft mitgeholfen hatten, als Theilhaber zugelassen und dasselbe unter der Firma John Blaul & Sons neu organisirt, einem Namen, den es noch heute trägt und der zum Stolz der Familie Blaul geworden ist. Herr John Blaul Sr. aber war der Leitstern des Geschäfts bis zu seinem Tode am 27. Januar 1885. Nach seinem Tode traten auch die jüngeren Söhne Theodor und Louis dem Geschäfte als Theilhaber bei und die Waaren, die von dieser Firma, unter der Handelsmarke der vier B's verkauft werden, haben weit und breit den Ruf, von bester Qualität zu sein. Herr John Blaul trat weder im socialen noch politischen Leben in den Vordergrund, da er ein stiller, einfacher und bescheidener Mann war, der trotz seiner hohen Stellung in der Geschäftswelt es nicht liebte, viel Wesens von sich zu machen. Die einzige hervorragende Stellung, die er außer dem Geschäftsleben einnahm, war in der ersten deutschen evangelischen Kirche, wo er einer der Hauptstützen war, solange er lebt.

Herr John Blaul Sr. war mit ganzer Seele Geschäftsmann und hat der jüngeren Generation bewiesen, daß man durch Fleiß, Ausdauer, Sparsamkeit und strenge Rechtschaffenheit es aus kleinen Anfängen zu etwas Großem bringen kann. Das jetzige Geschäft zu dem er den Grundstein gelegt und es mit hat aufbauen helfen, ist ein bleibendes Denkmal, das jeden Grabstein überragt, in der Geschichte der Deutschamerikaner von Iowa, die stolz darauf sein können, daß er einer der Ihren gewesen. Er war nach amerikanischer Bezeichnung ein „Self made" Mann, der es wohl verdient, daß seiner in einem Geschichtswerk der Deutschen von Iowa Erwähnung geschieht, damit die jüngere Generation ihn sich zum Vorbild nehmen kann.

Herr John Blaul war zweimal verheirathet, seine erste Gattin starb nach kurzer Ehe in Boston, Mass., und Herr John Blaul Jr., der als Aeltester das jetzige Haupt der Firma ist, ist das einzige lebende Kind aus dieser Ehe.

In 1857 verheirathete der Wittwer sich hier zum zweiten Mal mit Frl. Caroline Knoener, die aus Deutschland gebürtig und eine Tochter von Chas. Knoener ist, einem alten Ansiedler und Pionier

von Des Moines County. Aus dieser Ehe entsprossen sieben Kinder, von denen heute fünf am Leben sind. Die Töchter Emilie und Pauline, die mit der Mutter leben, und drei Söhne, Charles, Theodore und Louis, die sämmtlich verheirathet sind. So wie Herr John Blaul die allgemeine Achtung seiner Mitbürger genoß, war er auch als Haupt der Familie von allen Gliedern derselben verehrt und geliebt. Sein Tod war ein herber Schlag für dieselbe, sowie ein großer Verlust für seine Mitbürger.

Um auch den vier Söhnen des Herrn John Blaul gerecht zu werden, die das Erbe des Vaters mit Treue und Gewissenhaftigkeit übernommen haben, und weiter bauen, was derselbe bngonnen hat, wollen wir ebenfalls eine kurze Beschreibung des Lebenslaufes eines jeden von ihnen bringen.

Wie schon bei dem Lebenslauf von Herrn John Blaul Sr. erwähnt, traten die Söhne John und Charles noch bei Lebzeiten des Vaters als Theilhaber in das Geschäft, während die zwei jüngeren, Theodore und Louis, erst nach seinem Tode volle Theilhabre wurden. Anstatt sich nach dem Tode des Vaters zu trennen und ihre Kräfte zu zersplittern, hielten die Brüder treulich an dem Vorbilde des Vaters fest und ließen sich mit unermüdlichem Eifer und vereinten Kräften das Wohlergehen des Geschäftes angelegen sein. Ihre Arbeit war von solchem Erfolge begleitet, daß die Räumlichkeiten an der Dritten Straße zu klein für die Ausdehnung desselben wurden, und im Jahre 1892 der stattliche Bau des prachtvollen Gebäudes an der Fünften, Valley und Market Straße, errichtet werden mußte, der einen halben Block einnimmt und mit einem Kostenaufwand von $75,000 im Jahre 1893 vollendet wurde. Es ist dies eins der schönsten und best eingerichteten Geschäftslokale im Westen und kann vortheilhaft solchen in den größeren Plätzen wie Chicago und Burlington zur Seite gestellt werden. Trotzdem dasselbe in seinen Vierton zur Seite gestellt werden. Trotzdem dasselbe in seinen vier Stockwerken bedeutenden Flächenraum enthält, sind die Räume des weiten Baues doch mit Waaren bis zum oberen Stockwerk angehäuft und fast überfüllt, was Zeugniß davon ablegt, daß das Erbe des Vaters noch immer an Ausdehnung zunimmt und seinen Gipfelpunkt noch nicht erreicht hat.

Siebenzehn Reisende sind jetzt unterwegs, um das große Waarenlager in Umsatz zu bringen und 46 Angestellte, einschließlich Mädchen und Knaben, besorgen außer den vier Eigenthümern, die Office-Arbeiten, das Verpacken, Verladen und Versenden der umfangreichen Kaufmannsgüter. Der B.B.B.B.-Kaffee und andere bessere Sorten,

die von dieser Firma selbst geröstet und verpackt werden, finden überall guten Anklang und haben fast überall die alten Marken wie Arbuckles und McLaughlin's X.X.X.X. aus diesem Distrikt verdrängt. Burlington kann in jeder Beziehung auf ein Geschäft wie dieses stolz sein.

John Blaul, Jr., wurde in 1853 in Boston, Mass., geboren, wo er seine Erziehung in den öffentlichen Schulen erhielt, aber frühe zum Geschäftsleben in seines Vaters Geschäft herangezogen wurde. Schon im Retailgeschäft fing er an im Großen Waaren für seinen Vater zu verkaufen und ging später für zwei Jahre lang als Reisender aus, als das Wholesale-Geschäft in's Leben gerufen wurde. Später wurde er mit der allgemeinen Leitung des Geschäfts betraut. Als Theilhaber des Geschäfts trat er mit seinem Bruder Charles in 1882 ein, wie oben angeführt, und ist seit dem Tode seines Vaters als ältester seiner Brüder der Käufer und geschäftliche Leiter des Geschäfts, das jetzt unter der Firma John Blaul & Sons wie oben erwähnt weit und breit bekannt ist.

Herr John Blaul Jr. verheirathete sich 1877 mit Frl. Louise Deweiß, die am 16. April 1853 in Burlington geboren wurde und eine Tochter von Herrn Jacob Deweiß, einem alten Ansiedler aus dem Jahre 1814 ist. Aus dieser Ehe sind die folgenden Kinder am Leben: Milton Albert, geb. am 4. Juli 1884, Marcus Theodore, geb. am 15. Febr. 1887, Selma und Robert. Auch er gehört zu der ersten deutschen evangelischen Kirchengemeinde und ist eine der Hauptstützen derselben, wie es sein Vater war.

Er war von 1889—1893 Mitglied des Stadtraths; hält sich aber vom politischen Leben fern, da die Leitung des ausgedehnten Geschäfts ihn zu sehr in Anspruch nimmt, um sich in den Strudel derselben hineinziehen zu lassen, obwohl er eine hohe Stellung im socialen und geschäftlichen Leben einnimmt.

Chas. Blaul, der älteste Sohn von Herrn John Blaul aus zweiter Ehe, wurde am 28. Juli 1860 in Burlington geboren und erhielt seine Ausbildung hier in den öffentlichen Schulen; auch er wurde frühe zu dem Geschäft seines Vaters herangezogen und war acht Jahre reisender Agent für dasselbe. Er hat durch Energie und Geschick viel zu dem Aufblühen des Geschäfts beigetragen. Er hat seit einer Reihe von Jahren die Reisenden des Geschäfts unter seiner Controlle und außerdem die Leitung des ausgedehnten Kaffee- und Gewürzgeschäftes in seinen Händen.

Herr Chas. Blaul ist mit Frl. Jessie Stephen aus Wapello gebürtig und Tochter von Levi und Jane (Dickeson) Stephen, verheirathet, aus welcher Ehe eine Tochter, Jessie Mary, am Leben ist. Auch ihm

ist das Gedeihen der Firma John Blaul & Sons zu viel am Herzen gelegen, um eine prominente Stellung in der Politik einzunehmen, obwohl er an allen gemeinnützigen Angelegenheiten der Stadt regen Antheil nimmt.

Theodore Blaul wurde am 23. Febr. 1862 in Burlington geboren und erhielt seine Ausbildung in den öffentlichen Schulen und später im Geschäft bei seinem Vater und seinen älteren Brüdern. Er wurde nach dem Tode des Vaters im Jahr 1885 zur Theilhaberschaft zugelassen, war im Interesse für das Geschäft von 1883—1886 auf der Reise, worauf er die Leitung des Stadtgeschäfts übernahm. Er verheirathete sich am 14. Oktober 1886 mit Frl. Emma Unterkircher, die am 16. December 1866 geboren wurde und eine Tochter von P. F. Unterkircher, einem früheren geachteten alten Ansiedler von Burlington. Auch er hat seinen Theil zum Aufblühen des jetzigen Geschäftes wie seine Brüder beigetragen.

Louis Blaul, der jüngste der vier Brüder, wurde am 16. Oktober 1863 geboren; auch er genoß seine Ausbildung in den Schulen Burlingtons und trat in das Geschäft seines Vaters im Jahre 1879 ein. Ein Theilhaber der Firma ist er seit dem Jahre 1885 und ist jetzt Hauptbuchführer und Kassirer des Geschäfts.

Herr Louis Blaul vermählte sich am 17. April 1895 mit Frl. Bertha E. Poehler aus Lawrence, Kas. Sie ist die Tochter von Hrn. Theodore Poehler, einem früheren angesehnen Bürger von Burlington, der eine Zeit lang mit dem verstorbenen Vater ihres Gatten im Geschäft war und ein Schwager desselben ist. Auch Herr Louis Blaul ist als ein würdiges Glied in dem Vierblatt der B's zu betrachten.

Man kann aus obigen Beschreibungen den Schluß ziehen, daß auch hier das alte Sprichwort sich bewahrheitet: „Einigkeit macht stark!", und daß mit vereinten Kräften und festem Willen und Thatkraft großes geschaffen werden kann. Wenn dieses Motto bei der Familie bestehen bleibt, so kann man sicher darauf rechnen, daß die Firma Jahrhunderte überdauern wird.

Professor Ewald Poppe. Geboren zu Laubau in Schlesien, auf dem dortigen Gymnasium erzogen, studirte er auf der Universität zu Breslau Philologie und kam im Jahre 1856 nach Amerika. Nach kurzem Aufenthalt in New York, Chicago und Cincinnati, ließ er sich in Burlington nieder, wo er eine Privatschule eröffnete. Einige Jahre später zog er wie so viele Eingewanderte hinaus auf's Land, um die Freuden und Leiden des Farmerlebens kennen zu lernen. Im Jahre 1869 kehrte er nach Burlington zurück und trat dort

als Lehrer in die Hochschule ein, der er seither seine beste Kraft gewidmet hat. Ihm verdankt es die Stadt, daß diese Anstalt sich weit über die Grenzen des Staates hinaus einen vorzüglichen Ruf errungen hat. Herr Poppe war auch mit der Feder thätig, in den Jahren 1869—77 war er Redakteur der „Iowa Tribüne", und vieles von dem, was er damals geliefert hat, und das leider in dem Massengrabe der Zeitungsliteratur verloren gegangen ist, hätte ein besseres Los verdient, würde der Menschheit nützlicher gewesen sein, als die große Mehrzahl der Bände, mit denen unsere Bibliotheken prahlen. Auch als Redner bei Göthe-, Schiller-, Humboldt- und ähnlichen Feiern war er stets bestrebt, dem deutschen Mitbürger das beste im Amerikanerthum zugänglich zu machen, darauf hinweisend, wie durchaus recht und nothwendig es sei, das Beste, das die Deutschen über's Meer gebracht haben, zu erhalten. Aber als wirklicher Lehrer, als einer von den Seltenen, denen ihre Thätigkeit kein bloßes Handwerk, sondern einer hoher Beruf ist, schätzt ihn ganz Burlington, und wird er in vielen Familien verehrt, in denen er drei Generationen ein weiser, väterlicher Freund und Lehrer gewesen ist.

Adolph Herm. Richter.

Adolph Herm. Richter wurde geboren am 19. Februar 1844 zu Rehden, Provinz Westpreußen. Sein Vater, Friedrich Otto Richter, war ein hochgeachteter evangelischer Prediger in Rehden und sein Großvater war Garnisonsprediger zu Colberg zur Zeit, als dasselbe von Napoleon dem Ersten belagert wurde. Derselbe war ein Freund von Gneisenau und von Bürgermeister Nettelbeck und war unermüdlich mit diesen bei der Vertheidigung der Festung gegen Napoleons Uebermacht betheiligt. Adolph Richter genoß seinen ersten Unterricht in der Stadtschule, wurde aber gleichzeitig von seinem Vater und seiner ältesten Schwester in Lateinisch und Französisch unterrichtet. Mit 13 Jahren, im Jahre 1857, brachte

ihn sein Vater nach Berlin auf das Joachimsthal'sche Gymnasium, wo er fünf Jahre im Alumnat verblieb, um sich dem Wunsche seines Vaters gemäß für das Studium der Theologie vorzubereiten, wozu er jedoch durchaus keine Neigung besaß. Er verließ die Anstalt im Jahre 1862 als Schüler der Obersecunda, um sich dem Seedienst zu widmen. Nach einer Reise nach England durch Krankheit veranlaßt, verließ er den Seedienst wieder bei seiner Rückkehr nach Deutschland und besuchte die Handelsacademie von Danzig, die er mit dem Prädikat „vorzüglich" absolvirte und sich dann praktisch dem Kaufmannsstande widmete. Im Frühjahr 1869 ging er nach Berlin und trat als Buchhalter bei der Firma C. S. Gerold Sohn unter den Linden ein. Sein Freiheitsdrang veranlaßte ihn, sein Glück in Amerika zu versuchen. Im April 1870 kurz vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges verließ er Deutschland und kam im Mai desselben Jahres durch Zufall direkt nach Burlington, wo er bisher verblieb. Seine erste Arbeit war auf einer Farm bei Kingston. Im Juni 1870 trat er als Mitarbeiter in das „Iowa Journal", eine deutsch-demokratische Zeitung ein; zuerst als Uebersetzer, dann aber um die Redaktionsarbeiten zu führen.

Später trat er dann in die „Iowa Tribüne" ein, und durch den unermüdlichen Fleiß Richter's wurden die Geschäfte dieser Zeitung regulirt und wieder auf eine lebensfähige Basis gebracht. Im März 1871 und während er noch in der „Iowa Tribüne" beschäftigt, fing er ein Apotheker- und Grocery-Geschäft an. Ohne Mittel und genügendes Kapital hatte er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, aber durch Umsicht, Fleiß und Ausdauer brachte er das Geschäft in einigen Jahren zu Blüthe und Ansehen. Er verkaufte sein Geschäft im Jahre 1892 wegen Kränklichkeit seiner Frau, um seinen Wohnsitz ihrer Gesundheit wegen auf dem Lande zu nehmen, verlor dieselbe jedoch durch Tod im März 1897. Gegenwärtig betreibt derselbe ein Delikatessen-Geschäft im Großen und hat sich in der kurzen Zeit von Jahresfrist wieder einen guten Ruf als tüchtiger und solider Geschäftsmann erworben.

Er verheirathete sich im December 1870 mit Fräulein Lydia Bauer und entsprossen dieser Ehe dreizehn Kinder, von denen sieben die Mutter überlebt haben, Marie, Johanne, Friedrich, Adolph, George, Rudolph und Enoch.

Herr Adolph Richter hat nicht nur einen guten Namen als Geschäftsmann, sondern er ist als eifriger Politiker bekannt, der mancher politischer Corruption offen und freimüthig gegenüber trat und sich dadurch die Feindschaft mehrerer Politiker zugezogen hat. Er

war von 1896 bis 1898 Mitglied des demokratischen Central-Comites sowohl für County wie Stadt, und hat damals viel zur Einigung seines Precinkts beigetragen, wurde aber von seiner Partei, wie es so oft vorkommt, mit dem größten Undank belohnt. Auch als begabter Dichter ist Herr Richter in seiner Heimath und übre deren Grenzen hinaus bekannt, und wurden seine Gelegenheitsgedichte, wie bei dem deutschen Friedensfest in der „Iowa Tribüne" im Oktober 1895 „Die Bierreise des poetischen Reporters" und sein „Festgedicht", sowie das Gedicht zur Fahnenweihe der deutschen Krieger, mit Beifall aufgenommen.

Aber auch bei ihm gilt der Wahrspruch: „Es gilt kein Prophet etwas in seinem Vaterlande", und erst nach seinem Tode wird man sich erinnern, daß er doch ein ganz braver und tüchtiger Mann war, dessen sich seine deutschen Mitbürger nicht zu schämen brauchen.

Gottlob H. Bicklen.

Gottlob H. Bicklen, der älteste Theilhaber der Engros Grocery-Firma Bicklen Winzer Grocer Co., eine der bedeutendsten im Staate Iowa und im Westen, wurde am 16. März 1830 in Würtemberg, dem schönen Schwabenlande, geboren und ist ein Sohn von Ludwig Bicklen. In seiner Jugend und erstem Mannesalter, beschäftigte er sich mit Weinbau. Im Jahre 1853 wanderte er nach Amerika aus und verbrachte ein Jahr in Bedford, Lawrence County, Ind., und kam am 14. März 1854 direkt nach Burlington, wo er seine beständige Heimath aufschlug.

Ohne Kapital und Kenntnisse von einem Handwerk, oder Geschäft, war er anfänglich gezwungen, seinen Lebensunterhalt mit gewöhnlicher Handarbeit, wie Bricktragen u.s.w. zu verdienen. Zwei Jahre später trat er in das Engros-Geschäft der Herren Chas. Starker & Co. als Porter ein, eine Stellung, die er bis zum Jahre 1861 zur größten Zufriedenheit

seiner Arbeitgeber ausfüllte. Mit seinen mühsam errungenen Ersparnissen etablirte er sich im Retail Grocery-Geschäft, und erwarb sich allmählig durch Fleiß, Umsicht und Sparsamkeit ein beträchtliches Vermögen, daß er im Stande war, als einer der Haupttheilhaber das Geschäft des Herrn Chas. Starker & Co. zu übernehmen, für die er früher als Porter gearbeitet hatte.

Auch hier bewies er Umsicht und Thatkraft, daß dieses Geschäft stets an Bedeutung zunahm bis es seine jetzige Größe erreicht hat. Selbst ein verheerendes Feuer am 30. Dez. 1899, welches das Waarenlager sowohl wie das stattliche Gebäude der Firma gründlich zerstörte, konnte den Muth und die Thatkraft des Herrn Bicklen und seines andern Theilhabers im Geschäft, des Herrn Aug. Schlapp, nicht lähmen, und um ihren Verpflichtungen nachzukommen und ihre Bestellungen prompt auszuführen, kauften sie das ganze Geschäft der Pilger Grocer Co. aus, und wurde das Geschäft ohne Unterbrechung mit voller Energie weitergeführt.

Herr Bicklen machte am 24. Juli 1853 Frl. Christine Hammer, Tochter von John H. Hammer, die ebenfalls aus dem schönen Schwabenlande stammte, zu seiner Lebensgefährtin. Zwei Kinder wurden in dieser Ehe geboren, Christine und William, die Tochter Christine ist die Gattin von James S. Klein, der ein Grocery-Geschäft betreibt, und der Sohn war ebenfalls im Grocery-Geschäft beschäftigt, ist aber seitdem gestorben.

Herr Bicklen verlor seine erste Gattin im März 1868 und verheirathete sich wieder im Herbst desselben Jahres mit Frl. Christine Paule, Tochter von Jacob Paule, die aus demselben Ort gebürtig war wie Herr Bicklen und ebenfalls auf demselben Schiff mit ihm die Reise nach Amerika machte.

Aus dieser Ehe entsprossen sechs Kinder, zwei Söhne und vier Töchter, Clara, Regina, Albert Ludwig, Oscar Philipp, Martha Mary, Alma und Maria. Herr Bicklen gehört mit seiner Familie zur evangelischen Zionskirche, und ist eine der Hauptstützen derselben.

An der Politik hat sich Herr Bicklen niemals betheiligt, da das intrigante Wesen derselben seinem ernsten und religiösem Wesen widerstrebten; er hat sich daher niemals um öffentliche Aemter beworben, ist aber stets bereit seine Thatkraft gemeinnützigen Angelegenheiten zu widmen. Er ist seit 1890 ein hervorragendes Mitglied im Burlington Schulrath und hat stets die Rechte des Deutschthums in demselben zu wahren gesucht.

Außerdem ist er einer der Hauptbegründer des stattlichen Bur-

lington Hospitals, zu dem er mit anderen die Anregung gegeben hat und bei dem alle protestantischen Kirchen Burlingtons betheiligt sind.

Auch an der Iowa State Savings Bank ist er betheiligt, woselbst er seit dem Tode des Herrn Starker als Vice-Präsident fungirt.

Herr G. H. Bicklen ist einer der geachtetsten Bürger Burlingtons, der sich von einem bescheidenen Arbeiter zu seiner jetzigen hervorragenden Lebensstellung durch Fleiß, Rechtschaffenheit und Thatkraft emporgearbeitet hat. Man kann ihn mit Recht einen „Self made"-Mann im wahrsten Sinne des Wortes nennen, und ihn zu jeder Zeit der jüngeren Generation unserer deutsch-amerikanischen Bürger als Vorbild und Muster hinstellen; wenn auch ein guter amerikanischer Bürger, so ist Herr Bicklen doch ein Deutscher von echtem Korn und Schrot geblieben.

Werthmueller und Ende.

Werthmueller und Ende. Eigenthümer der Union Brauerei, an der Mt. Pleasant Straße gelegen. Beide Herren werden zu den besten unserer Bürgr gezählt. Sie genießen die Achtung aller ihrer Mitbürger im höchsten Grade, so daß man ihre Freundeszahl nicht nur unter den Deutschen, sondern auch unter den amerikanischen Mitbürgern nach Hunderten zählen kann.

Die Brauerei wurde im Jahre 1852 gegründet und erfreute sich stets eines guten Rufes. Es war stets das Bestreben der Eigenthümer, ihren Kunden ein gutes und gesundes Bier zu liefern, aber leider wurden auch sie durch die Prohibitionssucht in den 80er Jahren in Mitleidenschaft gezogen und büßten den größten Theil ihrer Errungenschaften früherer Jahre ein. Eine Ungerechtigkeit, die manchem ehrlichen und braven Bürger das Leben verbitterte und an den Bettelstab gebracht hat und die ein Fluch für den Staat Iowa gewesen ist. Da durch diese bedrückenden Prohibitionsgesetze, die Mäßigkeit in keiner Weise gefördert wurde, sondern die wirkliche Unmäßigkeit der Trunksucht, wie statistisch bewiesen ist noch mehr zugenommen hat.

Seit der Zeit, daß unsere gesetzgebenden Körperschaften liberaleren Ansichten huldigten und durch die Erlassung des Mulctgesetzes duldsamer geworden sind, ist die Brauerei wieder in vollem Betrieb und liefert fünf Familien außer den Eigenthümern ihr tägliches Brod. Aber durch die Prohibitionsgesetze der früheren Jahre wurde den auswärtigen großen Brauereien in St. Louis und Milwaukee die Thüren des Staates weit geöffnet, und es daher unseren kleineren Brauereien nach jahrelangem Stillstand schwierig gemacht, gegen diese Riesengeschäfte aufzukommen, besonders da dieselben noch dazu die

großen Eisenbahnmonopole auf ihrer Seite haben. Da ist es diesen kleinen Brauereien nicht mehr möglich, sich auf ihren früheren Blüthestand emporzuschwingen; wenn sie sich auch noch so sehr anstrengen, ein wirklich g u t e s Glas Bier ihren Kunden zu liefern, wie es die Herren Werthmueller und Ende und auch unsere zwei anderen Brauereien, Herr Caspar Heil und Martin Moehn, thun.

Alfred V. Werthmueller wurde am 22. September 1835 in Fulda in dem Kurfürstenthum Hessen geboren und genoß daselbst eine gute technische Ausbildung, die ihn zu seinem späteren Beruf als Bierbrauer befähigte. Er kam im Jahre 1851 nach Amerika und im Jahre 1852 nach Burlington, wo er im Jahre 1865 als Theilhaber in die Brauerei eintrat.

Herr Werthmueller verheirathete sich im Jahre 1864 mit Frl. Charlotte von Ende, in welcher Ehe zwei Kinder geboren wurden: Nanny und Dorothea. Im Frühjahr 1875 wurde Herr Werthmueller als Alderman der 1. Ward in den Stadtrath gewählt, hat sich aber seitdem gänzlich von der Politik zurückgezogen. Herr Alfred Werthmueller wird mit Recht mit zu den besten Bürgern deutscher Abkunft gezählt.

Carl Ende wurde am 29. Oktober 1837 im Kurfürstenthum Hessen geboren und kam mit seiner Familie im Jahre 1851 nach Amerika und direkt nach Burlington. Sein Vater war der Obergerichtsrath Ferd. von Ende, der mit anderen hohen Beamten durch die Intriguen des Ministers von Hassenpflug gezwungen war, seinen Abschied zu nehmen, um sich nicht eines Verfassungsbruches schuldig zu machen und meineidig zu werden.

Seine erste Jugend verbrachte Herr Ende auf der Farm seines Vaters, die jetzt in dem Besitz von Herrn Daniel Fritz an der Sunnyside ist.

Im Jahre 1861 trat er in die Armee, um dieses schöne Land mit vor dem Untergang retten zu helfen, er diente mit Auszeichnung, während des ganzen Bürgerkrieges und wurde nach Beendigung desselben als Erster Leutnant ausgemustert.

Im Jahre 1865 trat er als Theilhaber mit Herrn Werthmueller in das Brauereigeschäft ein, in dem er sich noch heute befindet.

Herr Ende verheirathete sich am 3. Oktober 1869 mit Frl. Thusnelda Leopold, aus welcher Ehe vier Kinder am Leben sind: Carl Leopold, Marie Louise, August Ferdinand und Heinrich Leopold Waldemar. Herr v. Ende war vier Jahre lang Mitglied des Stadtraths und genießt in vollem Maße die Achtung seiner Mitbürger, hat sich aber, wie Herr Werthmueller, gänzlich von der Politik zurückgezogen.

Es giebt wohl wenige Bürger deutscher Abkunft die sich einer solchen Beliebtheit unter ihren Mitbürgern erfreuen, wie Herr Carl Ende. Obwohl von hoher aristokratischer Familie geboren, hat er dieses niemals in seinem Wesen zur Schau getragen und ist stets freundlich und zuvorkommend zu hoch und niedrig ohne Unterschied und betrachtet sich als ihres Gleichen, als echter amerikanischer Bürger, woran man den wirklichen Menschenadel erkennt. Dieses ist nicht als eine fade Schmeichelei geschrieben, sondern als wirkliche Anerkennung des Charakters des Herrn Carl Ende.

M. A. Poppe, geb. am 22. Jan. 1858 in Burlington. Sein Vater wollte ihm eine gute deutsche Bildung angedeihen lassen. Der starrköpfige Junge hatte sich aber in den Kopf gesetzt, er wolle arbeiten und war auf die damals noch nicht so ganz veraltete Idee verfallen, daß Arbeit und Geldverdienst identisch wären. Er erlernte die Kunst Gutenbergs, vertauschte aber bald den Winkelhaken mit der Feder. Seitdem ist er abwechselnd am Deutschen und Englischen, zuweilen zu gleicher Zeit an beiden thätig und in beiden Sprachen hat er sich als kurzfassender und den Nagel auf den Kopf treffenden Journalist erwiesen. Er hat als Paragraphist, d. h. als Einer, der Vieles in wenigen Worten zu sagen weiß, keine geringe Berühmtheit erworben und steht zu hoffen, daß er noch eine hervorragende Rolle in der Journalistik einnehmen wird.

Hans F. T. Nielsen, ein feingebildeter Mann und vorzüglicher Ingenieur, stammt aus den meerumschlungenen, damals zu Dänemark gehörenden Provinzen. Er kam in den 50er Jahren nach Burlington, leitete den Bau der Bahn zwischen Burlington und Council Bluffs. Siedelte später nach Oregon über, wo er bald eine hervorragende Stellung einnahm.

Louis Weinstein, jung eingewandert, kam im Jahre 1876 nach Burlington. Ein recht gewandter Tagesschriftsteller, ist beider Sprachen in seltenem Grade mächtig, vorzüglicher Politiker, langjähriger Redakteur der „Hawkeye". Ein Mann von angenehmem Aeußern, großem Freundeskreis, seit mehreren Jahren leidend, aber stets bei allen wichtigen Fragen zu Rathe gezogen. Arbeitet heute noch mit Ausdauer und Fleiß, wie die wenigsten unter den Männern der Presse, die um 20—30 Jahre jünger sind als er.

Dr. Thieme, Otto C. Naturforscher, Schriftsteller, vorzüglicher Arzt, sehr talentvoller Musiker, verkehrte mit den größten Gelehrten Europas und Amerikas, war Iowa'er Commissär auf der Weltausstellung in Paris 1867 — schon lange deckt ihn die kühle Erde.

Unter den best-bekannten Bürgern Burlingtons war s. Z. Chr. Geyer, der langjährige Wirth des Union Hotels, ein Mann, der Vieles für seine Stadt gethan hat, und dessen Tod noch betrauert wird.

Der vor einigen Wochen erfolgte Tod des Fr. Mahlinger erinnert auch an einen alten beliebten Ansiedler, der zuerst im Geschäft des Fritz Becker und später selbst im Engros-Liqueurgeschäft mit Henneberg war. Er war einer der Begründer des Burlington Turn-Vereins.

Vor 25 Jahren gründete der Vater des B. F. Kuhn eine Besenfabrik, die nun von dem Sohn im Großen fortbetrieben wird und zu einem der ansehnlichsten Geschäfte im Staate geworden ist. Herr Kuhn ist Vorsitzer des demokratischen Central-Comites von Des Moines County und hat eine gute Zukunft vor sich.

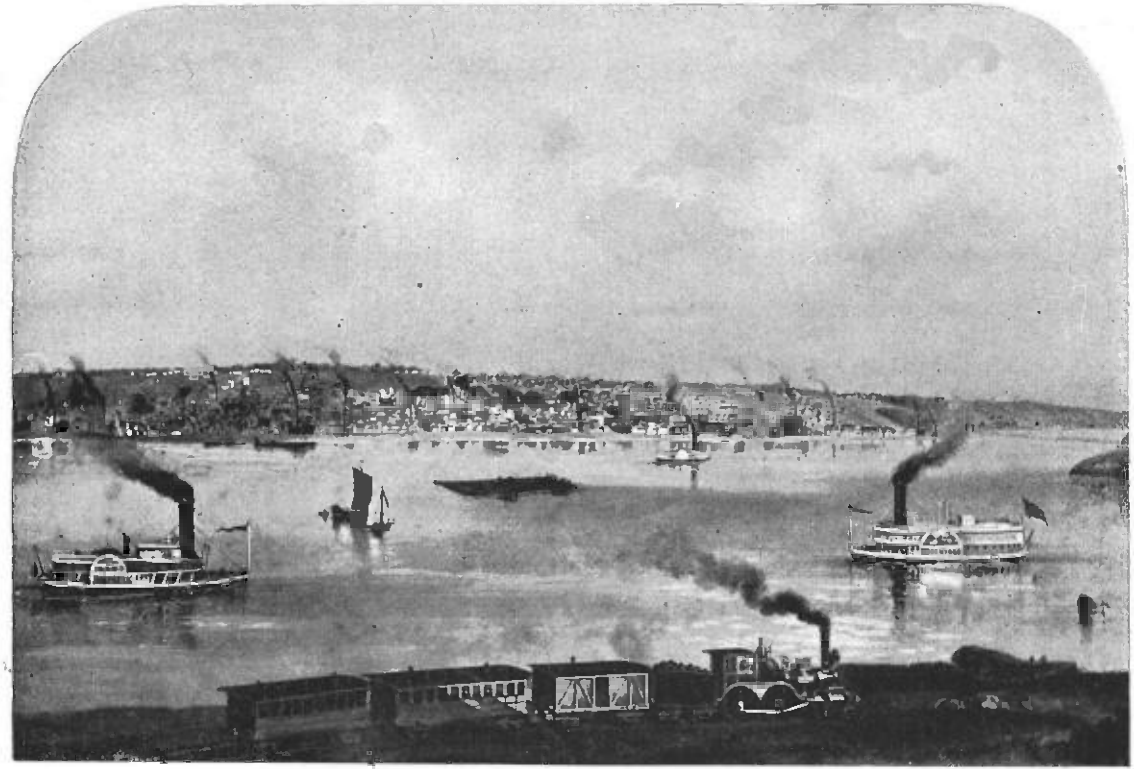
Davenport und Scott County.

Des freien Deutschthums fester Hort in Iowa ist Davenport.

Eine der größten und bedeutendsten Städte in Iowa und zugleich die deutscheste Stadt, nicht nur im Staate, sondern im ganzen Westen, ist Davenport, das Centrum aller deutschen Bewegungen des Staates, im politischen wie im geselligen Wesen. Hier herrscht deutscher Geist und deutscher Fortschritt. Hier geht das Deutschthum nicht rückwärts, sondern vorwärts. Hier sieht man die Verwirklichung der Behauptung, daß eingewanderte Deutsche ihrer Muttersprache und deutschen Gesinnung treu bleiben und zugleich auch gute und tüchtige Bürger sein können. Die Kinder deutscher Eltern werden hier im besten Sinne deutsch erzogen, sprechen nicht nur deutsch in ihren Familienkreisen, sondern leben, denken und trachten in der Weise wie es ihnen die guten Eltern beigebracht haben. Hier herrscht deutsche Zucht. Man findet dieselbe hier fast allgemein. In andern Orten sieht man auch Deutsche, welche ihre Kinder auf deutsche Weise erzogen haben, aber nur in vereinzelten Fällen. Hier werden sie sämmtlich deutsch erzogen; die Anglo-Amerikaner in Davenport sind von den Lebensanschauungen ihrer deutschen Mitbürger ergriffen worden, und lassen ihre Kinder deutsch ausbilden und wie Deutsch-Amerikaner leben. Das junge deutsch-amerikanische Volk ist nun herangewachsen und behauptet eine Stellung, wie sie die Jugend nirgendswo in der Welt besser genießt. Die jungen Männer sind in die Fußstapfen ihrer Väter getreten; sie besitzen deren Fleiß und Sparsamkeit und womöglich mehr

Unternehmungsgeist. Während sie, wie den Deutschen angewöhnt, ihren Vergnügungen und geselligen Unterhaltungen nachgehen, versäumen sie ihre Geschäfte und Berufe nicht. So findet man die jungen Deutschen an der Spitze aller großen Unternehmungen, die sie mit besonderer Sorgfalt ausführen und so sieht man sie auch in der Pflege des Turnens, des Gesanges und deutscher Festlichkeiten. Es sind nicht mehr die alten, die eingewanderten Deutschen, welche den Turnverein und die anderen deutschen Vereine leiten, sondern deren Söhne und Töchter, und wenn man bedenkt, daß der Turnverein über 500 Mitglieder zählt und wenn man dessen Schauturnen und prächtige Festlichkeiten gesehen hat, wie sie keine Großstadt besser und großartiger aufzuführen vermag, so kann man nicht genug Worte der Anerkennung für die jungen Deutschen Davenports finden. Solche junge Davenporter wie die Christian Müller Söhne, die Petersen Söhne, die Plaths Söhne, Aug. Steffens Söhne, H. Lischers Söhne, Fred. Roddewigs Söhne, Priesters Söhne, die Lorenzen Söhne, die Rohlfs Söhne, die Kaufmanns Söhne, die Schmidt Söhne, die Vollmer Söhne, die Korn Söhne, die Gebrüder Haase, die Gebrüder Wahle, Otto Lahrmann, John Bredow, John Berwald und Hunde te Andere, welche in Davenport geboren wurden und die geachtetsten Stellen in allen Zweigen des geschäftlichen und gesellschaftlichen Lebens einnehmen, machen dem Deutschthum von Davenport und der gesammten Stadt Ehre.

Davenport wird die freieste Stadt in Amerika genannt. Hier herrscht kein Zwang; das Prohibitionsgesetz hat sich hier nie fühlbar gemacht; es ist sozusagen ein Staat für sich selbst; hier herrscht vollständigste religiöse und bürgerliche Freiheit. Ein Jeder lebt nach seinen eigenen Lebensbegriffen und dabei existirt eine Einigkeit, wie sie kaum anderswo in dem neuen Welttheil zu finden ist. Hier versteht man zu leben. Hier trachtet man nicht blos nach dem „allmächtigen Dollar", sondern zugleich nach dem Genuß, den derselbe bringen kann. An Sonntagen und an Festtagen genießt dieses deutsch-amerikanische Volk auf vollkommenste Weise das Leben. Dabei wird nicht etwa dem Suff und sonstigen Lastern gefröhnt. Auch kommen sie voran, wie ihre schönen Heimstätten, ihre stattlichen Residenzen, ihre blühenden Geschäfte und ihr leicht erkennbarer Wohlstand bezeugen. Dieses lustige, fröhliche Völkchen von 45,000 Seelen hat über 15 Millionen Dollars in Spar- und anderen Banken. Das ist der Erfolg deutscher Zucht. O, daß solche Zucht allerwärts im Lande zu finden wäre. Dann würde man nichts von Temperenzzwang, nichts von Wirthsver-



Ansicht von Davenport.

folgungen, Sonntagshetzen und auch nichts von anarchistischen Umtrieben wissen.

In 1832 wurde das Land in Scott County und das, auf welchem Davenport steht, durch Vertrag von den Indianern den Vereinigten Staaten übertragen. In 1836 wurde von Dr. Spencer, Antoine Le Claire und einem Manne Namens McCloud die Stadt ausgelegt und in 1839 incorporirt. Der erste Bürgermeister hieß Rodolphus Bennett; die erste Zeitung „The Iowa Sun and Davenport and Rock Island News" erschien in 1838. Friday (Freitag), der erste deutsche Pionier, der in 1836 dahier ankam, legte den ersten Obstgarten in Rockingham Township an. Der erste Postmeister war Antoine Le-Claire in 1826. Die erste Kirchengemeinde (Presbyterianer) wurde in 1831 gegründet. Die erste Schule hielt James Thorington. Der erste deutsche Postmeister war A. F. Mast, der vom Präsidenten Franklin Pierce ernannt wurde. Der „Davenport Demokrat" wurde in 1850 gegründet. In 1859 wurde von einem Manne Namens Decker das erste Malzhaus gebaut. Die erste deutsche Sparbank wurde am März 1869 gegründet. Unter den Gründern waren: H. H. Andresen, Henry Lischer, Louis Wahle, Nicholas Kuhnen, John Lytes und Jens Lorenzen. Henry Lischer war der erste Präsident der Bank.

Am 24. Oktober 1854 fand auf der Rock Island Insel, zwischen Davenport und Rock Island, die erste Hinrichtung statt. Es war die der der Ermordung von Oberst George Davenport, dem Gründer der Stadt, schuldig befundenen und zum Tode verurtheilten John und Aaron Long und Granville Young. Ein anderer wegen Betheiligung an dem Verbrechen zum Tode Verurtheilter, William Fox, entsprang aus dem Gefängniß, und es wurde später keine Spur von ihm aufgefunden. Das Haus auf der Insel, in welchem Oberst Davenport ermordet wurde, steht noch.

Die Lage Davenports ist eine herrliche. Vom Mississippi-Fluß aus beschaut, bildet die Stadt ein prächtiges Panorama. Die Umgegend der Stadt ist reizend. Direkt gegenüber, am östlichen Ufer des großen Stromes sind zwei bedeutende Städte, Rock Island und Moline, letzteres eine der bedeutendsten Fabrikstädte im ganzen Westen. Zwischen Davenport und Rock Island liegt die Insel, auf welcher das Ver. Staaten Arsenal und die Werkstätten stehen, in denen Waffen und sonstige Kriegsgeräthschaften verfertigt werden. Hier arbeiten oftmals bis an 3000 Personen. Die Anlagen auf dieser Insel sind schön, und bilden die wohlerhaltenen Alleen und sonstige Fahrwege angenehme Lustfahrten für die Bürger der drei Städte.

Davenport hat aber auch einen hübschen städtischen Park, den Central-Park, auf welchen die Stadt schon viel Geld, und zwar nützlich, verwendet hat. Dann hat man den Schützenpark, nach welchem die Bürgerschaft jeden Sonntag hinauswandert und unter den schattigen Bäumen den Conzerten lauscht und sich an den Erfrischungen labt.

Die Davenport Turnhalle ist eine der größten derartigen Hallen westlich von Chicago. Sie kann sich in der That mit den besten in der Weltstadt messen und sieht man erst deren vollständige Einrichtung und die systematische Controlle aller Turnangelegenheiten, die Vorrichtungen für die Führung und Aufbewahrung aller Protokolle u.s.w., so wird man in Stand gesetzt, die Turngemeinde von Davenport richtig zu würdigen. Und das ist den jungen Deutsch-Amerikanern zu danken. Kein Wunder, daß Davenport nun zum zweiten Male zum Ort der Tagsatzung des Nordamerikanischen Turnerbundes gewählt worden ist, und es wird nicht lange nehmen bis ein Bundes-Turnfest daselbst abgehalten werden wird.

Die deutschen Schulmeister Davenport's.

Daß die Stadt Davenport eine so durch und durch deutsche Stadt ist, hat sie dem großen Einfluß zu verdanken, den die deutschen Schulmeister auf die Erziehung der heranwachsenden Generation gehabt haben, und ein Buch, das die deutschen Bestrebungen in Jowa zu schildern unternimmt, würde nicht vollständig sein, wenn darin nicht dieser braven Männer gedacht werden würde. Der erste deutsche Schullehrer, der in Davenport als solcher thätig war, ist Herr M. J. Rholfs, der schon im Jahre 1847 nach dieser Stadt kam. Doch wandte er sich bald anderer Beschäftigung zu. Herr John H. Treu, der die im Jahre 1852 gegründete deutsche Schule von Anfang an und bis zu seinem im Jahre 1875 erfolgten Tode leitete, war ein tüchtiger, durch und durch gebildeter Lehrer und half, die Schule auf eine hohe Stufe zu bringen. Als die Schülerzahl für einen Lehrer zu groß wurde, wurden zwei neue Lehrkräfte engagirt, die Herren Kahrmann und Willrodt, und später auch noch Herr Köchert, der vorher schon auf dem Lande an öffentlichen Schulen thätig gewesen war. Neben dieser blühenden Schule gab es aber noch zwei andere deutsche Privatschulen in der Stadt, von denen Herr Henry Geerdts die eine leitete, Herr A. Ringe die andere. Hr. Geerdts war ein liebenswürdiger Lehrer; er hatte sein Schulgebäude an der Ostseite der Western Avenue und nördlich von der Vierten Straße, während Herr Ringe seine Schule in dem Gebäude betrieb, wo jetzt die Bettendorf'sche Fabrik

steht. Ebenfalls war Herr Ringe einer der Gründer der Academy of Science. Er war ein großer Naturfreund, und thaten er und Frau Ringe sehr viel für die Einführung des Kindergartens in dieser Stadt. Mit der Einführung des deutschen Unterrichts in die öffentlichen Schulen ward den deutschen Privatschulen die Lebensader unterbunden. Geerdts starb schon vorher und Ringe wurde Superintendent des deut-

schen Unterricht an den öffentlichen Schulen. Die Freie deutsche Schule verlor nun allmählich alle ihre Schüler. Noch einmal später, nachdem Köchert gestorben, Willrodt und Kahrmann zurückgetreten waren, hat Herr Carl Sucksdorf die Schule geführt; als er aber Superintendent der öffentlichen Schulen des Countys wurde, ist die freie deutsche Schule sanft entschlafen. Heute hat die neue freie deutsche

Schulgemeinde ein neues Schulgebäude errichtet, und wollen wir hoffen, daß die neue deutsche Schule auf die kommende Generation einen eben so segensreichen Einfluß ausüben möge, als ihn die alte auf diejenigen Männer ausübte, die heute der alten Schule und deren tüchtigen Schulmeistern ein dankbares Andenken bewahren.

Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß auch die deutschen Kirchen, ob katholisch oder protestantisch, ihren Theil zur Aufrechthaltung der deutschen Sprache und deutscher Sitten beigetragen haben. Schon seit vielen Jahren sorgten Pastor Greif, von der Lutherisch-evangelischen Dreieinigkeits-Kirche, sowie Pfarrer Niermann von der römisch-katholischen St. Josephs-Kirche für den deutschen Unterricht in ihren Schulen.

Carl L. Suksdorf. Unter den jüngeren Pädagogen hat sich besonders C. L. Suksdorf hervorgethan. Herr Suksdorf wurde am 28. Sept. 1845 in Drensau, Holstein, geboren. Er kam mit seinen Eltern in 1858 nach Davenport und zog mit ihnen in der Nähe von Walcott auf die Farm. Selten hatte er Gelegenheit die Schule zu besuchen, da beschloß er in seinem 22. Jahre sich eine Bildung anzueignen und bezog deshalb, ohne Mittel und ohne Hilfe, auf eigene Kraft sich verlassend, die landwirthschaftliche Staatsschule zu Annes. Hier graduirte er in 1872. Er wurde Lehrer, zuerst weil er mußte, um sich so viel zu verdienen, um sein Studium fortsetzen zu können, und dann aus Neigung. Er lehrte in Tama und Scott Counties.

In 1875 verheirathete er sich mit Frl. Emma Hahn, Tochter von W. Hahn, einem der ersten deutschen Ansiedler im County, und ging dann nach Washington Territorium, um dort Landwirthschaft zu betreiben, kehrte aber in 1883 zurück, um gleich wieder das Schulfach aufzunehmen.

In 1887 wurde er von der demokratischen Partei zum Schulsuperintendenten von Scott County erwählt; er bekleidete dieses Amt 10 Jahre und wurde zwei Mal fast ohne Opposition gewählt. Er übernahm dann die Stelle als Oberlehrer der Schule Nr. 11 in Davenport. Als Lehrer erzielte er die besten Resultate; als Superintendent war sein Wirken reformatorisch.

Sein Werk ist es in die Schule uniforme Lehrbücher eingeführt zu haben. Er setzte es durch, daß ein einheitlicher Lehrplan angenommen und einheitliche Klasseneintheilung der Schüler durchgeführt wurde. Er schob das Alter der angehenden Lehrer, resp. Lehrerinnen bedeutend empor und verlangte bessere Vorkenntnisse. Er reorganisirte das Lehrer-Institut auf solche Weise, daß es noch jetzt als Mu-

ster gilt. Er gründete die Scott County Lehrer-Association. Er führte Kinderbibliotheken in die Landschulen ein, erweckte unter dem Publikum ein größeres Interesse für Schulen, und in Folge seines Einflusses ist das Erziehungswesen in diesem County gehoben und auch in anderen Counties im Staate verbessert worden. Er ist Freimaurer, ein begeisterter Turner und für die bestmögliche Erziehung der Jugend.

Die deutschen Vereine Davenport's.

Die Davenport Turngemeinde.

Gebührt Davenport spezielle Anerkennung unter den Städten Iowa's, umsomehr verdient es Davenport's Turngemeinde, der numerisch stärkste Turnverein westlich von Chicago, und ist es fraglich, ob ein Chicagoer Verein dem Davenporter Verein mit seinen 700 Mitgliedern gleichkommen kann. Im Turnen — im körperlichen wie im geistigen — übertrifft der Davenporter Verein sämmtliche Vereine im Bezirk, wie aus dem Bericht über den Oberen Mississippi-Turnbezirk zu ersehen ist.

Die Davenport Turnhalle mit seinem Opernhaus ist eine der stattlichsten Hallen in den Ver. Staaten. Dieselbe kostete $100,000 und ist beinahe schuldenfrei. Der wunderbare Aufschwung der Davenport Turngemeinde ist theilweise der Thatsache zuzuschreiben, daß die sämmtlichen Geschäftsleute und sonstige hervorragende deutsche Bürger der Gemeinde angehören und regen Antheil an dem Vereinswesen nehmen. Deshalb ist auch die Halle bei allen Turnstlichkeiten und Unterhaltungen stets vollauf besetzt. Aber mehr als alles Andere hat das Wirken des unübertrefflichen Turnlehrers Wm. Reuter zu dem großen Erfolg des Turnwesens in Davenport beigetragen. Unter den Turnlehrern ersten Ranges in Amerika steht Herr Reuter obenan; er ist unermüdlich in seinem Wirken, und seine hohe Befähigung hat ihn in den Stand gesetzt, auch den Vereinen außerhalb Davenport große Dienste zu leisten. Nicht nur die Bürger Davenport's, sondern das Deutschthum des ganzen Staates erkennt das 25jährige Wirken des Herrn Reuter an und schätzt ihn auch hoch.

Der erste deutsche Gesangverein wurde 1848 von Hrn. Matthias Rohlfs gegründet, welcher später, am 23. Juni 1851, neu organisirt wurde und den Namen „Deutscher Männerchor" annahm. Der Verein gedeiht noch jetzt und hat während seiner Existenz durch seinen prächtigen Gesang dem Publikum manche Freude bereitet und war für seine Mitglieder eine Quelle schönster Unterhaltung. Er entsprach stets seinen Zwecken, nämlich: Ausbildung der Stimme und des musikalischen Talents der singenden Mitglieder, Erheiterung und Erhe-

bung des Gemüths, Verbrüderung der Sänger und Mitglieder, Verfeinerung des Geschmacks und des geselligen Tons.

Nur wenige von den ersten Mitglieder sind noch am Leben. Zu diesen gehören Augustus F. Mast, A. Bruns, Gustav Schlegel und Chr. Müller.

Daß der Verein so Schönes leistete, lag vor Allem in der Fähigkeit seiner Dirigenten und deren Lust und Liebe zur Sache. Wie konnte der Erfolg ausbleiben unter der Leitung von solchen Männern wie G. Wiehle, der erste Dirigent, welcher aber bald eine Pastor-Stelle in Philadelphia annahm?

Dann kamen Gustav Schlegel, Hugo Bräunlich, Carl Beiderbecke, Fr. Haase, Niederschmidt, C. F. Thönges und Rudolph Reese.

Der Verein hat seine regelmäßigen Singübungen nun schon 52 Jahre abgehalten, nur einige Jahre während des Krieges wurde das Singen ausgesetzt. Er ist der drittälteste deutsche Verein in den Vereinigten Staaten. Er zählt zur Zeit noch 30 Mitglieder und sind die jetzigen Beamten wie folgt:

A. Hauschildt, Präsident.
A. Riepe, Vice-Präsident.
G. Von der Heide, Sekretär.
W. Behm, Schatzmeister.

Die Geschichte der Plattdeutschen Klaus Groth-Gilde.

Am 22. Mai 1889 waren in hiesiger Stadt zwei Agenten der „Plattdeutschen Zeitung" von Chicago, (Herausgeber Ed. Cook) thätig, um Abonnenten für diese Zeitung zu gewinnen. Die Namen der beiden Agenten waren Fr. Daehn und Ed. Spies. Neben dieser ihrer Beschäftigung wurde von ihnen der Versuch gemacht, eine Plattdeutsche Gilde nach dem Muster der Chicago Gilde Nr. 1 zu gründen. Sie gewannen für diesen Zweck zuerst Herrn H. v. d. Geest, welcher Besuche bei bekannten Plattdeutschen machte, und solche einlud, die für das Fortbestehen der plattdeutschen Sprache und Literatur sich interessirten. Am Abend des genannten Tages aber erschienen nur 7 Personen. Die Namen derselben sind wie folgt:

H. v. d. Geest, Geo. Hadenfeldt, Joh. Kroeger, Fritz Wickhortt, Hartwig Peters, Peter Thiesen und Fr. Kolk.

Unter dem Vorsitze des Herrn Daehn wurde beschlossen, sich zu einem Plattdeutschen Vereine zu verbinden und dem Verein den Namen Claus Groth-Gilde von Davenport zu geben. Der Zweck des Vereins ist neben gegenseitiger Unterstützung in Krankheits- und Ster-

befällen, die Muttersprache in Ehren zu halten und alte gute deutsche Sitten und Gebräuche zu hegen und zu pflegen und vor allen Dingen die Gesammtinteressen des Deutschthums im Auge zu halten. In diesem Sinne wurden die neun Hauptparagraphen der Constitution entworfen und die Ausarbeitung der Nebengesetze einem Comite überwiesen. Die ersten Beamten waren Geo. Hadenfeldt, Meister; J. Kroeger, Schriewer (Secr.); und H. v. d. Geest, Schatzmeister. In kurzer Zeit wuchs die Mitglieder-Zahl auf 100. Durch Vergnügungen, Volksfeste, Maskenbälle u.s.w. wuchs das Vereinseigenthum zu einer ansehnlichen Summe an. Das Vereinslokal, H. v. d. Geests Logen-Halle, wurde zu klein und es wurde von Hadenfeldt und Langfeldt halb im Scherz der Antrag gestellt, eine eigene Vereinshalle zu erwerben. In einer Extra-Versammlung am 3. Mai 1891 nahm der Gedanke greifbare Form an, indem reichlich $1000 freiwillig von Mitgliedern zu diesem Zweck gegen Noten geliehen wurden. Es wurde beschlossen, das Grundstück N. O. Ecke 3. und Taylor Straße zu kaufen, und Gelder von Nichtmitgliedern gegen Noten von 15jähriger Dauer zu 5 Proz. zu entlehnen. Es kamen auf diese Weise $4500 zusammen. Der Bauplan wurde von J. Krockmann entworfen. Von den Angeboten hatten Strack & Jaeger das niedrigste gemacht. Das gen. Grundstück wurde von Dan Costello zum Preise von $1700 erstanden, und das Geld vorläufig von Heinz und Hirschl vorgeschossen. Es wurde mit der Kellerausgrabung begonnen; den ersten Spatenstich that in aller Frühe Jürgen Brandt am 14. September 1891. So nahm denn der Bau seinen Fortgang, aber nachdem die Mitgliederzahl bis über 200 gewachsen war, so entstanden bald unter den Mitgliedern Meinungsverschiedenheiten, theils aus Egoismus, weil die neue Halle gewisse Halleninaber schädigen könnte, theils aus Zaghaftigkeit, daß das neue Unternehmen nicht ausführbar sein würde. Und jetzt waren es besonders Hadenfeldt, Langfeldt und Simonsen, die den Kopf oben hielten, den andern Muth zusprachen und unermüdlich waren im Auffinden neuer Geldquellen. Eine bedeutende Hilfe war Herr Jacob Haupt — der leider jetzt schon verstorben. Ehre seinem Andenken — der im Einverständniß mit dem Verein, ihm die Halle auf 5 Jahre zu verrenten für $1000 jährlich, gleich die erste jährliche Rente von $1000 im Voraus entrichtete. Trotzdem fehlten der Gilde noch $3500, um den Bau fertig zu stellen. Da war es Herr Heinrich Frahm — auch er ist leider schon verstorben, zum Leidwesen der Deutschen Davenports und aller Hilfsbedürftigen — welcher durch seine Namensunterschrift beim damaligen Bürgermeister C. A. Ficke die Bürgschaft für das Kapital leistete.

So wurde die neue Halle bis zum 18. December 1891 fertig gestellt und durch den Bürgermeister Hrn. C. A. Ficke eröffnet. Wohl nie sah man eine solche Menschenmenge in den Räumen versammelt und glücklichere Menschen als die Mitglieder des Bau-Comites, die es aufrichtig mit der Sache meinten, gab es wohl auch nicht. Hr. Jac. Haupt war der Wirth geworden; er war ein edler Kern in einer rauhen Schale, und die Halle erfreute sich eines guten Zuspruchs. Trotzdem hatte der Verein noch immer mit Geldmangel zu kämpfen. Eine große Fair (Bazar) in 1892, zu der alle Geschäftsleute ihr Scherflein beitrugen, trug einen Reingewinn von circa $2000 ein. In dieser Sturm- und Drangperiode wurde Herr John Berwald Meister der Gilde, und es gelang ihm, durch unermüdlichen Eifer, neue Mitglieder zur Gilde zu ziehen und die Interessen der alten zu verbinden. Die alte Schaffenslust erwachte auch wieder bei den Gründern der Gilde und die Mitgliederzahl wuchs auf 400. Herr Berwald schuf mit Hilfe redlich denkender Mitglieder ein von der Gilde geleitetes deutsches Theater, welches noch heute besteht, freilich vor der Hand nur ein Liebhabertheater, aber es bewies doch, daß in Davenport noch Sinn für deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutsche Kunst vorhanden ist. Berwald legte den Grund zur Vereinsbibliothek, die jetzt stetig zunimmt. Auch deutsche Musik und Geselligkeit wird durch die Gilde-Gesangs-Section gepflegt. Herr Hermann Carstens gründete eine Kindergesangsschule in der Cl. Gr. Halle, damit den Kindern schon deutsche Sprache und deutscher Gesang gelehrt werde. Durch Vergnügungen, Theater und Bazaars gelang es Herrn Berwald die Schuldenlast der Gilde bis auf ein Theilchen zu reduciren und bei den Mitgliedern das Interesse an der Sache wach zu rufen. So haben auch die Herren Cl. Voigt, Hans Koep und Geo. Hadenfeldt als Sekretäre voll und ganz ihre Pflicht erfüllt. Durch den Rechnungsführer Herrn Paul Meyer und den langjährigen Schatzmeister, Herrn John Steffen, wurden durch redliche und akkurate Buchführung die Bücher der Gilde geregelt. Jetzt ist die Gilde der zweitgrößte Verein Davenports (ja, der größte deutsche), der seiner Aufgabe, deutsche Sprache und deutsche Sitten in diesem Lande zu verbreiten, treu geblieben ist, und wenn immer es gilt gegen Fanatiker und Heuchler, gegen Sonntagszwang und Temperenz zu kämpfen, da ist die Gilde nicht „plattdütsch" sondern blos „deutsch".

Germania-Loge Nr. 5 der Iowa Workmen. Gegründet den 13. Oktober 1873. Zweck: Lebensversicherung und Unterstützung. Beamte:

Präsident, J. Rothschild.
Schriftführer, J. Fall.
Schriftführer, E. H. Ehrig.
Vormann, F. Müller.
Aufseher, Carl Siems.
Führer, Carl Lemburg.
Erste Wache, W. Schilder.
Zweite Wache, C. F. W. Meyer.
Ex-Präsident, W. Wengel.

Vertheilte über eine achtel Million Dollars in Davenport an Witwen und Waisen.

Deutscher Kampfgenossen-Verein 1870/71. Gegründet den 15. Nov. 1878. Zweck: Pflege der Kameradschaft. Beamte: A. Hauschildt, Präsident; E. Utrecht, Vice-Präsident; J. Brandt, Finanz-Sekretär; H. Carstens, Prot. Sekretär; W. Koll, Schatzmeister; W. Behm und P. Weinert, Trustees. — Hat 70 Mitglieder. Feierte am 15. Nov. 1895 sein 25jähriges Erinnerungsfest des glorreichen Feldzuges von 1870/71 durch ein großes Feldlager im Schützenpark.

Nord-West Davenport Turnverein. Dieser Verein wurde am 5. August 1871 von 13 Männern gegründet, wovon nur noch zwei dem Verein angehören, nämlich: P. N. Jacobsen und Peter Hartz. Der Turnverein hat viele Schwierigkeiten, die sich seiner Entwickelung entgegenstellten, überwunden und zählt zur Zeit 100 Mitglieder. Er hat eine Turnschule von 60 Zöglingen und hat eine eigne, jedoch nicht ganz schuldenfreie Halle. Er hat immer seines Grundsatzes eingedenk: „Einen gesunden Geist in einem gesunden Körper" gehandelt. Neben regelmäßigen Turnübungen gab er Conzerte und Theater-Vorstellungen und zur Aufklärung dienende Vorträge und geistige Unterhaltungen.

Seine Beamten sind:

Henry Meyer, 1. Sprecher.
Gustav Jebens, 2. Sprecher.
Otto Barthel, 1. Schriftwart.
Wilhelm Reiners, 2. Schriftwart.
George Hueckstedt, 1. Turnwart.
Ernst Koos, 2. Turnwart.
Fritz Flindt, Säckelwart.
Nic Albrecht, Gesangswart.

Carsten Moeller, Zeugwart.
Henry Leemhuis, Turnlehrer.
H. Flindt, Michael Kuhnen, Gustav Boeckelmann, Trustees.

Die Sonderbare Brüderschaft. Scott Loge Nr. 37, I.O.O.F., gegründet am 13. Januar 1852. Zweck: Mildthätigkeit, Erziehung ihrer Mitglieder zu guten Bürgern, gegenseitige Unterstützung, sowie Unterstützung der Wittwen und Waisen verstorbener Brüder. Beamte sind:
Obermeister, John Herzberg.
Untermeister, Henry Greve.
Sekretär, Val. Laux.
Finanz-Sekretär, Chr. Paarmann.
Trustees: Rudolph Rohlfs, Albert Schulz, Henry Druter, Sr.

Schleswig-Holsteiner Kampfgenossen-Verein. Gegr. am 15. Sept. 1872. Zweck: Aufrechterhaltung der Erinnerung an den Schl.-Holst. Krieg in 1848, '49 und '50, und kameradschaftliche Unterhaltung. Die Beamten sind:
Bleit Peters, Präsident.
H. Horstmann, Vice-Präsident.
Emil Geisler, Sekretär.
Fritz Fick, Schatzmeister.
Der Verein zählt jetzt noch 219 Mitgl. Gestorben sind vom September 1872 — Juni 1900 — 98 Mitgl. Am 24. März 1898 wurde das 50jährige Jubiläum der Schl.-Holst. Erhebung gefeiert und wurde ein Denkstein im Washington Square in Davenport gesetzt.

Lessing Loge Nr. 74, A.O.U.W. Gegründet am 13 August 1892. Zweck: Lebensversicherung und Unterstützung. Beamte:
M. A., Claus Bruhn.
V. M., Hy. Drucker.
Auff., C. Frank.
Sekretär, C. Paarmann.
Finanz-Sekretär, A. Kiene.
Schatzmeister, Ferd. Haak.

Deutscher Krieger-Verein. Gegründet am 25. Juli 1885. Zweck: Unterstützung der Kameraden und Erhaltung der deutschen Sprache. Beamte: Präsident, Louis Sachs; Vice-Präsident, Hermann Claussen; Prot. und corresp. Sekretär, Adolf Tödt; Finanz-Sekretär, Fritz Schliebner; Schatzmeister, Detlev Jacobsen; Aufseher, Hans Volkhauer; Verwaltungsrath, Wilhelm Langfeldt.

Damen-Section der Davenport Turn-Gemeinde. Gegründet am 11. April 1890. Zweck: Pflege des Gesanges im Damen- wie im Gemischten-Chor. Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern der Section sowohl als in der Turngemeinde. Aufrichtiges Streben nach Allem, was das Leben verschönert, veredelt und erheitert. Die Beamten der Section sind:

Präsidentin, Frau F. T. Blunck.
Vice-Präsidentin, Frau Claus Kruse.
Coresp. Sekretärin, Frl. Margaretha Petersen.
Schatzmeisterin, Frau G. Stüben.
Finanz-Sekretärin, Frl. Ida Grevsmühl.
Bibliothekarin, Frau R. Reese.
Dirigent, Hr. Th. R. Reese.
Sachwalter, John Wunder.

Vereinigte Sänger von Davenport. Davenport hatte sein erstes nordwestliches Sänger-Bundesfest in 1858. Der Männerchor, seit jener Zeit und wohl auch noch jetzt der Hauptgesangverein der Stadt, wurde im Laufe der zwischen jener Zeit und 1896 liegenden Jahre bei allen Gelegenheiten animirt, doch auch einmal wieder hervorzutreten und das Sängerfest zu übernehmen, aber immer ohne Erfolg. Als dagegen das Sängerfest in der Nachbarstadt Dubuque in '96 stattfand, fanden sich zwei der alten Sänger, welche dem Männnerchor, der in jenem Jahre nicht auf sehr starken Füßen stand, Hilfe zuzuführen versprochen, wenn derselbe das Dubuquer Fest besuchen und für Davenport als nächste Feststadt eintreten wolle. Die Reise wurde guten Muthes mit einem 45 Mann starken Chor angetreten. Davenport bewarb sich um das Fest und erhielt dasselbe. Als die Sänger zurückkehrten, und ihre frohe Botschaft mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wurde, begann man auch schon mit den Vorbereitungen zum Fest. Sämmtliche Gesangvereine der Stadt vereinigten sich unter dem Titel „Ver. Sänger von Davenport" und mit ihrer Hilfe, sowie mit der des liberaleren Theiles der Geschäftswelt, war es möglich ein solch' schönes und großartiges Bundesfest zu erzielen, wie es das von 1898 in Davenport war.

Nachdem das Fest verrauscht, wäre es wohl sehr unpassend gewesen, die Ver. Sänger aufzulösen. Trotzdem die bloßen Lokalpatrioten sich zurückzogen, verblieben noch genug Mitglieder, die die Sache vom idealen Standpunkte auffaßten und sich bestrebten, das Beste zu leisten, um die Stadt bei ferneren Sängerfesten des Nordwestens wür-

dig zu vertreten. Die Beamten der Vereinigten Sänger sind mit kleinen Ausnahmen dieselben geblieben und die jetzige Namensliste derselben ist wie folgt:

Präsident, John Berwald.
Vice-Präsident, Dr. Wm. Miller.
Prot. Sekretär, H. P. Fabe.
Corresp. Sekretär, J. Wunder.
Schatzmeister, H. L. Wagner.
Finanz-Sekretär, Fritz Werkentin.
Collektor, Louis Beck.
Bibliothekare, W. Dismar und J. Fall.
Fahnenträger, J. Koenig.
Dirigent, T. R. Reese.

Germania Kranken-Unterstützungs-Verein. Gegründet am 28. April 1874. Hat 250 Mitglieder und baares Kapital von $5000. Zweck, wie oben angedeutet. Beamte: Präs., Hans Osbahr; Vice-Präs., J. Brandt; Prot. Sekr., John Lütje; Finanz-Sekr., Julius Schläfke; Schatzmeister, Detlev Behrens; Sections-Sekretär, Hans Jacobs; Gehilfs-Sekr., Chas. Juhler; Trustees: Henry Buck, John Behrens, Chris. Kaisen.

Teutonia Gesang-Verein. Gegründet 1882. Zweck: Gesellige Unterhaltung und Pflege des deutschen Liedes. Seine Beamten sind: Präs., Peter Meinert; Prot. Sekr., Fritz Graack; Finanz-Sekr., Detlev Behrens.

Plattdütsche Unnerhollungs-Club. Gegründet am 29. Januar 1892. Zweck: Gemüthliche Unnerhollung. Darf blos 50 Mitglieder (Paar) bedrägen. Hebt eenmal Versamlung im Monat. Präs., John Höpper; Vice-Präsident, Henry Koos; Sekr., John Herzberg; Schatzm., Claus Voigt; Obseher, Claus Bruher; Wache, Peter Jürgens.

Der fortschrittliche Sinn der Davenporter Deutschen wird auch durch die Errichtung in 1885 eines Crematoriums (Leichenverbrennungs-Anstalt) bezeugt. Es ist eine philanthropische sowie sanitäre Sache, aus der keine Gewinne erwartet werden, obwohl das schöne Gebäude, welches die Bürger daselbst gebaut haben, $25,000 gekostet hat und jährlich keinen geringen Betrag für Versorgung kostet. Die Beamten und Direktoren in 1899 waren wie folgt: J. H. Harrison, Präsident; Emil Geisler, Vice-Präsident; Wm. Haase, Sekretär und

Schatzmeister; F. T. Blunck, L. P. Best, F. G. Claussen, John Berwald, F. Noddewig und P. J. Stellung.

Davenport hat auch eine eigene Academie der Naturwissenschaften, welche mit besonderem Eifer die Paläontologie, die Archäologie und Ethnologie Nord-Amerikas pflegt, zieht aber auch die lebende Thier- und Pflanzenwelt in den Kreis ihrer Wirksamkeit. Ihr Museum, ist einzig in seiner Art; es giebt nur wenige, in welchen gewisse Spezialitäten so reich und mannigfaltig vertreten sind. Die Academie erhält keinerlei Zuschüsse vom Staate und von der Stadt. Die bedeutenden Unkosten werden von ihren begeisterten Mitgliedern bestritten.

Die St. Josephs-Gemeinde. Die ersten katholischen deutschen Ansiedler in Davenport nahmen Antheil am Gottesdienste in der St. Antonius-Kirche zu Davenport, und wurden von dem hochw. J. A. M. Pelamourgues bedient. Im Jahre 1853 hielt der weitberühmte und seeleneifrige Jesuitenpater Franz X. Waringer eine Mission für die deutschen Katholiken und erweckte den Wunsch nach einer eigenen Kirche und deutschem Priester. Der den alten Ansiedlern wohlbekannte Richter G. Mitchell schenkte drei Baulotten an 6. und Marquette Straße. Mit Erlaubniß des ersten hochw. Bischofs von Dubuque, Matthias Loras, wurde die St. Kunigunde-Kirche gebaut, und zwar im Jahre 1855 unter der Leitung des seeleneifrigen hochw. Michael Flammang. Derselbe besorgte die Seelensorge in der Gemeinde mit Eifer und Erfolg bis Ende Februar 1857. Bis gegen das Ende August 1857 hatte die Gemeinde keinen eigenen Seelsorger bis zur Ankunft des im Dienste des Herrn ergrauten hochw. J. B. Baumgartner, der unter vielen Anfeindungen und Widerwärtigkeiten bis zum Ende Oktober 1858 verblieb, und dann nach Cascade versetzt wurde, wo er nach wenigen Jahren im Herrn entschlief. Die Gemeinde blieb ohne Priester bis zum April 1859. Am 2. April langte der neue, vom zweiten hochw. Bischofe von Dubuque Clemens Smyth, am 27. März geweihte Priester Hochw. A. Niermann an, um unter nicht gerade rosigen Aussichten die Seelsorge zu übernehmen. Kirche und Pfarrhaus arm und leer, keine kathol. Schule, die Gemeindemitglieder arm und zerstreut, wenig lohnende Arbeit in Folge der kaum überstandenen Panik. Manche mußten im Süden nach Arbeit suchen, und kamen entweder krank oder garnicht wieder. Am 3. April, einem Sonntage, hielt er den ersten feierlichen Gottesdienst und suchte die zerstreuten Mitglieder wieder zusammen.

Im Verlaufe der Jahre machte sich das Bedürfniß nach einer neuen und stilgerechteren Kirche geltend, namentlich fehlte es an passendem

Raum für die Schulkinder. Im Vertrauen auf Gott und die Hilfe der Fürbitte des heil. Joseph, und die Mithilfe deer Gemeinde und wohldenkenden Mitbürger wurde der Bau beschlossen, und der Grundstein gelegt, im August 1881 durch den hochw. ersten Bischof von Davenport, Dr. Johannes McMullen. Im Jahre 1883 im August wurde die neue Kirche bezogen.

Auf Veranlassung des hochw. A. Niermann, Pfarrers der Gemeinde, wurde der St. Josephs Unterstützungs-Verein am 19. März 1875 gegründet. Incorporirt am 5. August desselben Jahres, für die Dauer von 20 Jahren. Im Jahre 1895 wurde die Incorporation um weitere 20 Jahre erneuert.

Seit Gründung des Vereins hat derselbe (außer Kranken- und Todesfällen) $100.00 für wohlthätige Zwecke ausgegeben.

Der erste Präsident war Anton Braun.

Die gegenwärtigen Beamten sind: Präsident, Ignatz Hild; Vice-Präs., Jos. Thelken; Prot. Sekretär, H. F. Ruhl; Finanz-Sekr., F. Gadient; Schatzmeister, G. Wolters; Marshall, Rud. Schebler; Hilfs-Marchhall, Geo. Schebler; Ver. St. Fahnenträger, J. C. Schebler; Vereins-Fahnenträger, John Pohlmann; Collektoren, Ferd. Heim und Alphons Hartmann.

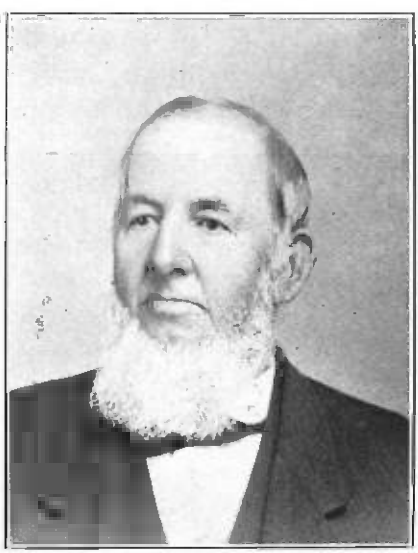
Erinnerung. Der deutsche Arzt Dr. Adler war der erste Arzt in Davenport und vielleicht im ganzen Staate, welcher den Luftröhrenschnitt mit Erfolg an dem Kinde von D. B. Shelly ausführte. (Nov. 23. 1859.)

John Friday (Freitag). John Friday war der erste Deutsche, welcher den Boden von Scott County betrat. Er wurde am 18. Mai 1819 in Würtemberg geboren, kam 1832 mit seinen Eltern nach Crawfordsville, Indiana, und am 18. Mai 1836 nach Davenport, um sich auf dem Lande, welches die Ver. Staaten Regierung von dem Indianer-Häuptling Black Hawk gekauft hatte, anzusiedeln. Es war damals noch alles Urwald und Wildniß und nirgends eine Hütte. Sie waren deshalb gezwungen ihren Reisewagen als Wohnung zu benutzen. Hier wurde nun Fridays Schwester Caroline, jetzt Frau Wright, am 18. Mai 1836, das erste weiße Kind in Scott County, geboren. Er war auch der Erste, der die Prairie in Rockingham Top aufpflügte, 10 Acres einfriedigte und mit Welschkorn bepflanzte. Dies war im Juni 1836. Er pflanzte die ersten Apfelbäume und säete in Herbst 1836 den ersten Winterweizen. Er half beim Bauen der ersten Mühle, die einzige die damals zwischen St. Louis und Dubuque exi-

John Friday.

stirte, wozu er das Bauholz lieferte. Er verheirathete sich am 6. Mai 1847 mit Frl. Elisabeth Forgery. Die Ehe war mit acht Kindern gesegnet.

J. Friday kam als ein armer Mann nach Scott County, aber er starb als wohlhabender Farmer. Seine Erzählungen aus dem Leben im Hinterwald waren interessant und mit einem gewissen Humor gewürzt. Merkwürdig war es, daß er Deutsch geblieben war. Obgleich nur englisch in seinem Hause gesprochen wurde, hielt er und las deutsche Zeitungen und sprach er deutsch, wo er konnte. Er war zwar recht derb, aber er hatte doch eine gutes Gemüth und eine hilfreiche Hand. Obgleich er sich nicht gern mit öffentlichen Aemtern abgab, wurde er doch verschiedene Male als Schuldirektor und Wege-Inspektor gewählt. An der Politik nahm er großes Interesse und fehlte fast nie in einer politischen Versammlung. Er war und blieb ein Demokrat und immer ein ehrlicher Mann. Er starb am 10. Januar 1899 und hatte zur Zeit 800 Acres des besten Landes.



Ezechiel Steinhilber.

Ezechiel Steinhilber. Hr. Steinhilber wurde am 10. Januar 1819 in Meißingen, Württemberg, geboren und starb am 10. April 1886 in Stockton, Cal., im Hause seiner Schwester, Frau Schmalfield.

Im Jahre 1832 kam er mit seinen Eltern nach Amerika, und die Familie ließ sich in Wheeling, W. V., nieder. Hier verheirathete er sich in 1840 mit Frl. Minnie Mast, der Tochter eines der ersten deutschen Ansiedler in Wheeling. Sieben Kinder sind dieser glücklichen Ehe entsprungen, vier Töchter und drei Söhne.

In 1841 kam er nach Davenport und fand sogleich als Verwalter im LeClaire Hause Beschäftigung. Hier blieb er fünf Jahre und wurde ein intimer Freund von Georg Davenport und Joseph Le Claire, den Gründern dieser Stadt.

Frau Ezechiel Steinhilber.

Dann fing er selbst ein Gasthaus an, welches er vier Jahre führte. Er war der erste, welcher einen Leihstall eröffnete und den Eishandel anfing.

In 1854 zog er auf seiner in Blue Graß Township gelegene große Farm, damals noch eine Gegend ohne Steg und Weg und von wilder Prairie umgeben. Als Naturfreund und praktischer Mann legte er den größten Obstgarten in Scott County an; welchen Erfolg er erzielte, davon geben die vielen Prämien, die er auf verschiedenen Ausstellungen für sein Obst erhielt, den besten Beweis.

In 1885 kam er Gesundheitswegen nach Davenport zu seiner ältesten Tochter Louise, doch zog er bald darauf nach Californien, um durch dessen Klima Besserung zu erlangen, starb aber bald nachher.

Der ganze Lebenslauf dieses Mannes zeugt von Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Wohlwollen. Gerade wie er, war auch seine mit Herzensgüte begabte Gattin. Welche treue Freunde und gute Rathgeber sie den ersten deutschen Ansiedlern waren und mit welcher Selbstlosigkeit sie dieselben unterstützten und für deren Fortkommen sorgten, dafür können die noch lebenden Pioniere manches Zeugniß abgeben. Er blieb auch nicht am Alten haften, sondern schloß sich immer dem Neuen und Besseren an und war ein eifriger Verfechter allen Fortschritts, ob auf

Frau Robert Krause.

materiellem oder geistigem Gebiete. In allen Lagen des Lebens blieb er derselbe und diese echt deutschen und köstlichen Eigenschaften scheinen sich auf seine älteste Tochter, Frau Robert Krause, vererbt zu haben, denn sie ist von demselben Geiste beseelt, hat Neigung zum Wohlthun und Sinn für alles Schöne, Wahre und Freie, und wo sich eine Gelegenheit bietet, tritt sie fördernd für diese hohen Güter ein. So ist das schöne Vermächtniß ihres Vaters, welches der freien deutschen Schulgemeinde zu Theil wurde, hauptsächlich ihr Werk, und dieser Verein kann sich glücklich schätzen, eine solche Gönnerin zu besitzen.

Frau Louise Krause wurde am 21. Mai 1841 in Wheeling, W. V., geboren und kam in 1842 nach Davenport. Hier erhielt sie in den öffentlichen Schulen, sowie in der Mt. Ida Mädchenschule ihre Ausbildung. Am 1. Juni 1860 verheirathete sie sich mit Rob. Krause, einem der alten deutschen Ansiedler, einem der besten Bürger, der ein hochangesehener und erfolgreicher Geschäftsmann und Fabrikant war. Zwei Kinder beglückten diese Ehe, Emilie V., Frau Paul Karlowa und Clara L., Frau Louis P. Best.

Frau Ezekiel Steinhilber war eine echte deutsche Pionierin, eine Frau, die es verstand sich allen Lebensverhältnissen anzupassen, die durch ihre Güte und Einfachheit sich in allen Kreisen Freunde erwarb, deren Haus stets der Sammelplatz ihrer Freunde und Gesinnungsgenossen war, und die alle Ansichten und Bestrebungen ihres Gatten theilte. Sie wurde am 16. August 1822 geboren und starb am 30. November 1897 in Davenport.

Robert Krause. Robert Krause, Kaufmann, wurde am 13. November 1834 in Walkenried, Braunschweig, am Fuße des Harzgebirges geboren, wo sein Vater Domänenpächter war; er starb am 5. Juli 1900 in Davenport.

Er genoß in seiner Heimath die beste Erziehung und Schulbildung, was seiner späteren Karriere sehr zu statten kam. 1848 wanderten seine Eltern nach Amerika aus und Robert und drei seiner Brüder begleiteten sie. Auf einer Farm in Ohio ließen sich die Eltern nieder, und dort besuchte er die öffentliche Schule, in welcher er sich durch seinen Eifer in der Erlernung der englischen Sprache auszeichnete. Er wollte Rechtsanwalt werden und besuchte zu diesem Zwecke 2½ Jahre das Kenyon College in Gambier, O., sattelte aber später um und wurde Kaufmann, für welchen Beruf er wie geboren schien.

Auf einer Tour durch die westlichen Staaten kam Herr Krause am 10. Mai 1852 mit seinem Bruder Wilhelm nach Davenport, wo es den jungen Leuten so gefiel, daß sie beschlossen, hier zu bleiben. Seine kaufmännische Karriere begann er als Kommis in einer hiesi-

Robert Krause.

gen Grocery, in welcher Stelle er 2 Jahre blieb, worauf er noch einige Monate in einem Herrenkleider-Geschäfte als Verkäufer thätig war. In 1854 gründeten die Gebrüder Krause einen Laden für Herren-Garderobe. Wilhelm trat jedoch in 1858 aus dem Geschäft, und Robert setzte es unter Wechsel von Theilhabern und Plätzen bis vor wenigen Wochen mit besonderem Erfolge fort. Im Jahre 1885 hatte unter seiner sicheren und vorzüglichen Leitung sein Geschäft eine solche Ausdehnung angenommen, daß er sich in der Lage sah, in Nr. 115—117 West 2. Straße, sein eigenes geräumiges Geschäftsgebäude zu errichten. Vor etwa 7 Jahren gab er den Kleinhandel auf, um sich ganz dem Großhandel mit Herrenkleidern und deren Fabrikation zu widmen. 46 Jahre ist er als Kaufmann thätig gewesen.

Die Geschichte einer Stadt ist die Geschichte einzelner Bürger, vorzugsweise solcher Bürger, deren Streben auf den Entwickelungsgang der Stadt einen Einfluß ausübte und deren Leben mit dem Aufblühen und Gedeihen derselben innig verwebt ist. Zu dieser Klasse von Bürgern der Stadt Davenport gehört Herr Robert Krause. Als echter Kaufmann war er zwar unermüdlich in seinem Geschäfte thätig, aber immer noch hatte er Zeit sich an gemeinnützigen Bestrebungen zu betheiligen, und wenn für die Stadt große Vortheile zu erlangen waren, dann stand er fast immer an der Spitze solcher Unternehmungen und sorgte mit seiner natürlichen Thatkraft und seinem praktischen Sinne dafür, daß dieselben zum Wohle der Stadt durchgeführt wurden.

So z. B. war sein Auge stets auf die Eröffnung neuer Verkehrswege gerichtet, denn ohne diese kann keine Stadt emporkommen. So war die erste Brücke, welche in 1864 über den Wapsie-Fluß gebaut wurde und welche die Counties Scott und Clinton verband, in der Hauptsache sein Werk, da er für diesen Zweck die für die damaligen Verhältnissen große Summe von $11,000 kollektirte. Ebenfalls war er ein eifriger Befürworter des Davenport und St. Paul Eisenbahn-Unternehmen in den 70er Jahren und unterstützte dasselbe.

Als Präsident des Advance Club veranlaßte er ganze Anzahl Fabrik-Unternehmer sich in Davenport niederzulassen und leitete in 1886 die Campagne für die Eisenbahnsteuer, welche der Stadt die B. C. R. & N. Eisenbahn verschaffte. Nicht minder thätig war er in anderen Richtungen. Er war einer der Ersten, der die Bedeutung des Versuches von H. G. Weinert, Glucose aus Welschkorn zu fabriziren, verstand und unterstützte und darum wurde er Mitbegründer der Glucose-Fabrik, welche jetzt hunderten von Arbeitern Beschäftigung giebt.

In 1870, als die Citizens' National Bank bereit war ihren Charter aufzugeben, trat er mit 112 anderen deutschen Bürgern für sie ein, zeichneten genügend Grundkapital, reorganisirten das Institut und die Bank florirt bis auf den heutigen Tag. Seit ihrer Reorganisation war er ununterbrochen Direktor und Vice-Präsident derselben. Die Phönix Mühle wurde im Jahre 1881 von ihm und drei Andern übernommen, nachdem der Erbauer, Beattie, fallirt hatte. Sie wurde auf das Beste eingerichtet und steht heute noch. Außer diesem war er noch an verschiedenen anderen hervorragenden Geschäften betheiligt und trug er entschieden zu deren Erfolge bei. Obschon seine Zeit größtentheils von seinem eigenen Geschäfte, sowie von den Arbeiten für das öffentliche Wohl in Anspruch genommen wird, hatte er doch noch Zeit sich den Werken der Wohlthätigkeit, den geselligen, geistigen, und idealen Bestrebungen zu widmen. Wohlzuthun war ihm ein Bedürfniß und war er ein Feind aller geistigen Beschränkungen.

Er gehörte der Turngemeinde, dem Schützenverein und der freien deutschen Schule als Mitglied an.

Robert Krause war die Verkörperung eines idealen Kaufmannes. In ihm waren alle Elemente, nothwendig zu einem erfolgreichen Leben, harmonisch verbunden. Er hatte die Thatenlust, die Schaffenskraft, das Wissen und das Urtheil. Er besaß aber noch mehr, er besaß ein tiefes Gemüth. Dies erklärt seine Liebe zu seinem häuslichen Herde, wo er unter seiner Familie am glücklichsten war; seinen Sinn für das Deutsche, seine Freude an Geselligkeit.

In seinem Charakter lag nichts Kleinliches und die Selbstsucht hatte darin keinen Platz. Der Demokrat schrieb über ihn wie folgt: Reich an schöpferischen Ideen, welche nicht nur zum Aufblühen der zahlreichen Unternehmungen beitrugen, an denen er direkt betheiligt war, sondern die auch zur Entwickelung unserer Stadt sehr viel beigetragen haben, hat er es auch niemals an Opfern fehlen lassen, dieselben zur Ausführung bringen zu helfen. Er verstand es solche gemeinnützige Ideen in einer so eigenartig überzeugenden Weise vorzubringen, daß jeder Schein von Aufdringlichkeit vermieden wurde, und seine Mitbürger, mit denen er sie besprach, vielleicht oft sogar der Meinung waren, daß es ihre ureigenen Gedanken und Ansichten seien. Ernst und nie ermüdend in ernster Arbeit war er doch zugleich ein heiterer und liebenswürdiger Gesellschafter im Kreise von guten Bekannten und Freunden. Die volle Tiefe seines großen Herzens konnte man aber schauen, und seine begeisterte Liebe und Opferwilligkeit für das Schöne, Gute und Gemeinnützige offenbarte sich erst so recht, wenn er im Kreise von Gleichgesinnten und Gleichstrebenden, deren Umgang

er suchte, weil es ihm ein Bedürfniß war, über die praktischen Mittel zur Verwirklichung solcher Bestrebungen berieth.

Robert Krause verheirathete sich am 1. Januar 1860 mit Frl. Louise Steinhilber, ältester Tochter von Herrn und Frau Ezechiel Steinhilber. Zwei Töchter beglückten diese Ehe. Frau Paul Karlowa und Frau Louis P. Best.

Hans Reimer Claussen. Wenn man Hans Reimer Claussen als den bedeutendsten deutsch-amerikanischen Staatsmann von Iowa bezeichnet, so liegt darin keine Herabsetzung für unsere anderen hervorragenden Volksmänner deutscher Abkunft. Herr Claussen war in seinem Heimathsland schon eine intellektuelle und politische Größe, die beim Volk beliebt und von den tyrannischen Herrschern gehaßt und gefürchtet wurde, und er brachte seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen in das neue Land. Seine Stadt, sein County und sein Staat, die er zu seiner permanenten Heimath machte, haben durch sein Hierherkommen in den vielen Jahren an ihm eine kräftige Stütze gehabt, und ist seinem Streben der Aufbau einer freigesinnten Stadt und das Fortleben des freien deutschen Geistes, wie man sie in wenigen Städten Amerikas findet, größtentheils zuzuschreiben.

Herr Claussen wurde am 23. Februar 1804 zu Fedringer, Ditmarschen, in Schleswig Holstein geboren. Er besuchte zuerst das Gymnasium in Meldorf und studirte darnach Jurisprudenz auf der Universität zu Kiel. Im Jahr 1830 wurde er in den Rechtsstand aufgenommen und praktizirte als Rechtsanwalt zuerst in Heide und später, in 1834, in Kiel, dem Sitz des Obergerichts von Holstein.

Am 10. Mai 1832 führte Herr Claussen Frl. Anna Rahbeck, eine Tochter des dänischen Offiziers Claus D. Rahbeck, und eine Nichte des dänischen Dichters Knud Lyne Rahbeck, zum Altar. Die beiden Gatten lebten 57 Jahre lang glücklich und getreu zusammen.

Die Freiheits-Bewegungen, welche sich in 1848 über Frankreich und Deutschland erstreckten, feuerten auch die freiheitsliebenden Schleswig-Holsteiner an, und der notabelste unter den Führern der Freistaats-Partei war Herr Claussen, der in Folge seiner hervorragenden Stellung sowie seiner hohen Begabung als Jurist und Volksredner, mehr als irgend ein Anderer zur Begeisterung für den Kampf zur Befreiung vom dänischen Joch beitrug. In Frankreich war die Revolution erfolgreich und eine Republik erstanden. In Wien war ebenfalls eine Revolution, wie sie dort noch nie erlebt worden war; in Berlin, ja in ganz Deutschland schwärmte man für ein großes deutsches Reich, für ein deutsches Parlament, für Preß- und Redefreiheit, und die Herrscher mußten zuletzt ihre Zustimmung zur Einberufung eines

Achtb. H. R. Claussen.

deutschen Parlaments geben, das im Mai 1848 zu Frankfurt a. M. in Sitzung trat, und zu welchem Herr Clauſſen als Abgeordneter von Holſtein gewählt worden war. Es war ein Verfaſſungs-Convent, der eine neue Verfaſſung für Deutſchland ausarbeitete, die jedoch nie in Kraft getreten iſt. Der gegenwärtigen Verfaſſung ſind aber dennoch mehrere der weſentlichſten Klauſeln derſelben einverleibt worden.

Schleswig-Holſtein gehörte bekanntlich bis 1864 zum Königreich Dänemark, obwohl die Einwohner beinahe ſämmtlich deutſch und mit der däniſchen Regierung unzufrieden waren, weil dieſelbe tyranniſch und unterdrückend war, und die Steuerbürde zu ungerecht und groß. Die Schleswig-Holſteiner hegten ſtets die Hoffnung, daß ſie durch den Tod des herrſchenden Königs Friedrich des Siebten, von dem däniſchen Druck befreit werden würden, indem ſein Nachfolger, Chriſtian der Achte kein Recht zu der Regierung in Schleswig-Holſtein hatte. Der däniſche König machte mehrere Verſuche die Geſetze bezüglich der Nachfolgeſchaft dahin zu ändern, daß dieſelben für alle Theile der däniſchen Monarchie gleich wirkend werden ſollten, und ſomit Schleswig-Holſtein feſter an Dänemark geknüpft würde. Die ſofort erkannte Abſicht des Königs verurſachte eine ungemein große Aufregung und führte zu bitteren Controverſen zwiſchen dem däniſchen König und den deutſchen Unterthanen und deren Vertretern. Und wie nun in 1848 ganz Deutſchland gegen die monarchiſchen Bedrücker des Volkes die Waffen ergriffen hatte, ſo rafften ſich auch die tapfern Schleswig-Holſteiner gegen den däniſchen König auf und erklärten ihre Unabhängigkeit von Dänemark, nachdem das Parlament vorher eine Deputation von fünf nach Copenhagen geſchickt, um dem König deren Beſchwerden vorzulegen. Herr Clauſſen war Mitglied dieſer Deputation, und mit ihm waren Gutsbeſitzer Meergard, Regierungsrath Engel, Theo. Olshauſen, nachmaliger Redakteur des Davenport Demokrat mit Dr. Gülich, Vater des Theo. Gülich, die alle in einer lebensgefährlichen Lage waren, wie ſie dahin kamen, denn aufgeregte Dänen drohten ihnen körperliches Leid zuzufügen. Das Hotel, in welchem ſie logirten, wurde von einem Haufen von Tauſenden von wüthenden Dänen umringt, welche die Deputation als Landesverräther beſchimpften. Wie ſie zum Königspalaſt fuhren, waren die Straßen gedrängt vom Pöbel angefüllt, der verſuchte, die Kutſchen umzuwerfen und die darin Sitzenden thätlich anzugreifen. Als ſie in den Palaſt kamen, erfuhren ſie, daß die Revolution ausgebrochen ſei, die Feſtung Rensburg eingenommen und die däniſche Herrſchaft bereits geſtürzt worden ſei. Dr. Richter, jetziger Chef-Redakteur des „Davenport Demokrat", führt die Geſchichte weiter fort:

„An Stelle der dänischen Herrschaft war eine provisorische Regierung eingesetzt worden, welche aus dem Grafen von Noer (Prinz Heinrich von Sonderburg-Augustenburg, Vater der jetzigen deutschen Kaiserin) dem Grafen Reventlow, den beiden Advokaten Beseler und Bremer und dem Kaufmann M. T. Schmidt bestand. Die provisorische Regierung wurde bald von einer Anzahl Regierungen anerkannt, und die deutschen Völker sympathisirten herzlich mit dem „Verlassenen Bruderstamm". Das rasch gebildete Volksheer machte den Dänen in mancher Hinsicht viel zu schaffen, war aber nicht stark genug, ohne auswärtige Hilfe dauernd dem gut organisirten Gegner zu widerstehen. Herr Claussen wurde nach Berlin und anderen Höfen geschickt, um deutsche Unterstützung zu werben, was ihm auch gelang. Diese Hilfe wurde freilich bald nicht nur wieder zurückgezogen, sondern die deutschen Bundestruppen wurden sofort gegen das schleswig-holsteinische Volksheer verwendet."

Nach der Wiederherstellung der dänischen Herrschaft wurde eine allgemeine Amnestie für die sämmtlichen Revolutionäre vom dänischen König erlassen, in welcher aber 20 der Hauptanführer der Revolution ausgeschlossen und aus dem Lande verbannt wurden.

Das Bann-Dekret lautet wie folgt:

„Wir, Friedrich der Siebente, von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog von Schleswig-Holstein, Stormarn, der Ditmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg u.s.w. thun kund hiermit:

„Nach Wiederherstellung Unserer Landesherrlichen Gewalt in Unserem Herzogthum Holstein haben Wir in Verbindung mit der, durch Unsere Allerhöchste Bekanntmachung vom 28. Januar d. J. für diesen Zeitpunkt angeordneten Revision des für Unser Herzogthum Schleswig unter dem 10. Mai v. J. erlassenen Patents, betreffend die Amnestie, die in dieser Beziehung für Unser Herzogthum Holstein erforderlichen Bestimmungen gleichzeitig zu treffen Uns Allerhöchst bewogen gefunden. Wir gebieten und befehlen demnach wie folgt:

„Allen Unsern Unterthanen vom Geistlichen- und Civil-Stande, welche an dem im März 1848, in Unsern Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgebrochenen Aufruhr Theil genommen haben oder wirksam gewesen sind, denselben zu fördern, wollen Wir Unsere landesväterliche Gnade und Verzeihung wegen der von ihnen begangenen rein politischen Vergehungen dergestalt angedeihen lassen, daß eine Untersuchung und Bestrafung wegen derselben nur dann stattfinden soll, wenn sie sich solcher Vergehen auf's Neue schuldig machen sollten.

„Ausgeschlossen von der, im Vorstehenden Allergnädigst bewillig-

ten Amnestie sind: Der Herzog Christian Carl Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Familie, der Prinz Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Familie.

„Der Advokat Wilhelm Hartwig Beseler, der vormalige Probst des adeligen Convents in Preetz, Graf Friedrich Reventlow zu Wittenberg; der Kaufmann M. T. Schmidt, der Ober- und Landgerichts-Advokat Jürgen Bremer, der vormalige Eisenbahn-Direktor Theodor Ollshausen, der frühere Deputirte in dem vormaligen Generalzollkammer- und Kommerz-Collegio, Rudolph Schleiden, der vormalige Regierungsrath, Andreas Paul Adolph von Harbou, die Mitglieder des vormaligen schleswig'schen Obergerichts, der Direktor Landrath Friedrich Carl Heinrich von Ahlfeldt, Heinrich Carl Esmarch, der Landrath August Detlev von Ahlefeldt zu Dehn, der vormalige Amtmann der Aemter Gottorf und Hutten, Oberdirektor des Fleckens Cappeln, Friedrich Nicolaus Adam Ludwig von Lilienceron, der vormalige Hardesvogt der Cropp Harde und für Meggendorf Friedrich Carl Ferdinand Jacobsen, der vormalige Amtsverwalter und Hausvogt im Wester-Amte Hadersleben, Georg Friedrich von Krogh, der vormalige Bürgermeister, Polizeimeister und Stadtvogt in Apenrade, Georg Heinrich Leonhard Schan, der vormalige Probst der Probstei Hutten und Hauptprediger an der Friedrichsberger Kirche in Schleswig, Nicholas Johannes Ernst Nielsen, der vormalige Prediger Adelbert Lorenz Lorenzen, der Ober- und Landsgerichtsadvokat, Jakob Guido Theodor Gudith, der Ober- und Landsgerichts-Advokat, Hans Reimer Clauſſen.

„Die vorstehend benannten Personen sind, falls sie sich in Unserm Herzogthum Holstein treffen lassen sollten, sofort zur Haft zu bringen und ist in Betreff des in jedem solchen Falle zur Anwendung zu bringenden weiteren Verfahrens Unsere nähere Allerhöchste Verfügung einzuholen.

Die Bestimmungen treten mit dem 15. April d. J. in Kraft. Wonach sich alle Beikommenden zu richten haben.

„Urkundlich unter Unserem Königlichen Handzeichen und vorgedruckten Siegel. Gegeben auf Unserem Schlosse Christianborg, den 29. März 1852.

Frederik, R.

Reventlow-Criminil."

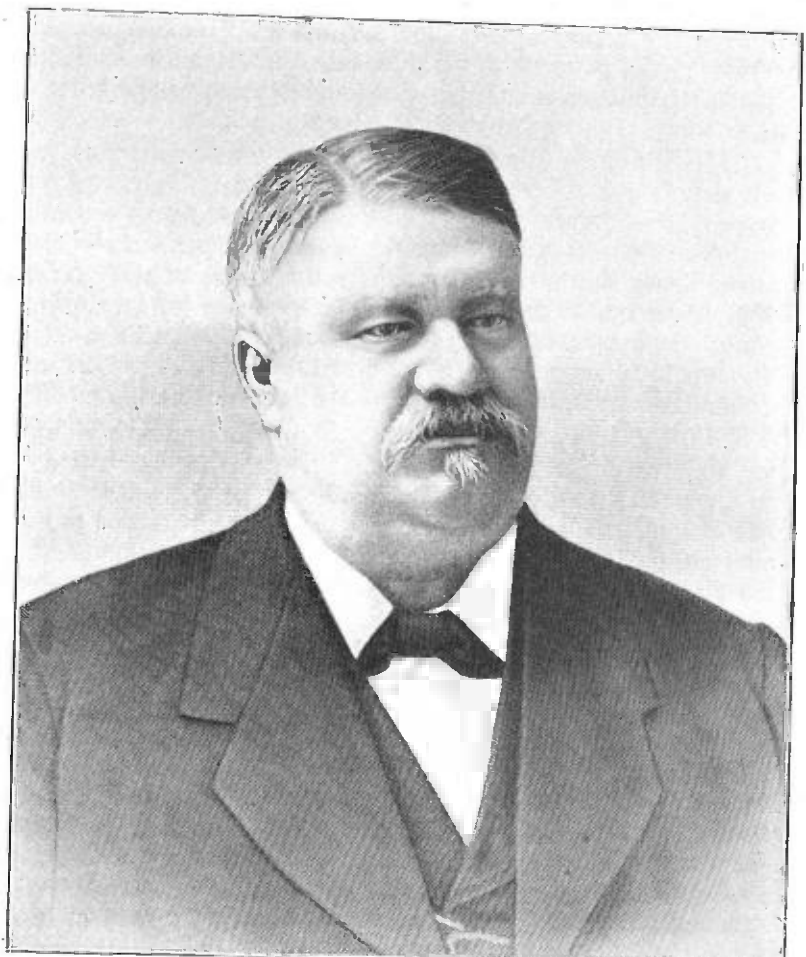
Auf diese Verbannung hin kam Herr Clauſſen im August 1851 mit seiner Familie nach Davenport, wo er bis zu seinem am 15. März 1894, in seinem im 91. Lebensjahre erfolgten Tode verblieb. In Da-

venport war er als Rechtsanwalt thätig und bewies sich als einer der gelehrtesten des Staates. Gleich nach seiner Ankunft daselbst studirte er die englische Sprache und übersetzte „Beadle's Gesetzsammlung Jowas" in's Deutsche. Eine unglückliche Spekulation mit einer Mahlmühle in Lyons, Ja., kostete ihn das Vermögen, das er sich erworben hatte. In 1869 wurde er zum Staats-Senator gewählt und zeichnete sich durch seine Gelehrsamkeit und juristischen Scharfsinn besonders aus. Auch wurde sein Rath bei der Zusammenstellung des Staats-Codex von 1873 vielfach eingeholt und befolgt.

Ernst Clausen. So lange Davenport und Jowa bestehen, wird der Name Ernst Clausen in ehrenvoller Erinnerung fortleben. Was seinen hochangesehenen Vater, Hans Reimer Clausen, zum Liebling der Bürger machte, sicherte dieses auch Ernst Clausen, die Liebe und Aufopferung für das allgemeine Wohl, verbunden mit einem Charakter, der die strengste Aufrichtigkeit und Gerechtigkeitsliebe in sich schloß, der würdige Sohn eines großen Vaters, der das Lebenswerk des Vaters zur Zeit aufnahm, als dessen Kräfte durch hohes Alter nachließen. Es gab in der Stadt keinen beliebteren und gefeierteren Mann. Er war der uneigennützige Rathgeber Tausender, die zu ihm kamen; er half jedem, der ihn um Rath und Hilfe anging, und seine vieljährige Thätigkeit als Bürgermeister der Stadt spendete er sozusagen ohne Vergütung. Seine städtische Verwaltung war eine musterhafte und sparsame.

Herr Ernst Clausen wurde am 2. März 1833, in Heide, Holstein geboren und kam in 1851 mit seinem Vater Hans Reimer Clausen, dem verbannten Freiheitskämpen und Patrioten Schleswig-Holsteins, nach Amerika. Zur Zeit als die Revolution in Schleswig-Holstein ausbrach, hatte er auf der Universität in Kiel studirt. Obwohl er kaum 17 Jahre alt war, verließ er die Hochschule und trat als Freiwilliger in die Schleswig-Holsteinsche Armee, kämpfte zwei Jahre lang als Mitglied des dritten Jäger-Corps gegen die Dänen und war in allen Gefechten, welche zwischen der kleinen Armee und den dänischen Truppen stattfanden.

Herr Clausen kam nicht direkt nach Davenport mit seinen Eltern, sondern blieb in St. Louis, entschlossen, sich eine eigene Existenz zu gründen. Als er aber zwei Jahre später nach Davenport kam, um seine Eltern zu besuchen, wurde er bewogen da zu bleiben. In 1855 zog er nach Lyons, Clinton County, wo sein Vater eine große Mahlmühle errichtet hatte. Dieselbe rentirte sich jedoch nicht, und die Familie zog in 1858 wieder nach Davenport zurück. Herr Clausen,



Achtb. Ernst Claussen.

Sr., nahm seinen Beruf als Rechtsanwalt wieder auf und nahm seinen Sohn Ernst mit in's Geschäft. Nachdem der junge Mann von seinem Vater in der Rechtskunde gründlich unterrichtet worden war, wurde er in 1860 in die Rechtsfirma H. R. & E. Claussen aufgenommen und bestand dieselbe bis 1871, als sich Herr Claussen, Sr., zurückzog und Herr Ernst Claussen das Geschäft allein fortführte. Im Jahre 1891 nahm er seinen Sohn Alfred als Geschäftstheilhaber an und hieß dann die Firma Ernst Claussen & Son.

Wie sein Vater vor ihm ein unerschrockener Kämpfer für Freiheit war, so war es auch Ernst Claussen in gleich hohem Grade. Er war ein Republikaner, weil diese Partei gegen Ausdehnung der Sklaverei war, und als die Rebellion im Süden ausbrach, eilte er, dem Drange eines Patrioten folgend, zur Fahne der Union und trat als Erster Sergeant der Compagnie G des Ersten Iowa Infanterie-Regimentes ein und kämpfte unter den Generälen Lyons und Sigel in Missouri. Er nahm Theil an der historischen Schlacht an Wilson's Creek, einem der blutigsten Ereignisse des Rebellionskrieges.

In 1872 schloß sich Herr Ernst Claussen mit der großen Mehrheit der deutschen Republikaner der Ver. Staaten der Greeley-Bewegung an und agitirte und stimmte für die Präsidentschafts-Kandidatur Horace Greeleys. Die schwere Niederlage des hochgefeierten und zugleich wüthend angefeindeten New Yorker Journalisten verursachte es, daß sich die grundsatztreuen, deutsch-amerikanischn Republikaner mehrere Jahre von dem politischen Felde zurückzogen und erst später, als sich die republikanische Partei unseres Staates für die Temperenz-Zwangsgesetze erklärte, wieder regen Antheil an der Politik nahmen. Herr Claussen war sofort einer der hervorragendsten Bekämpfer der fanatischen Umtriebe der Prohibitionisten. Nicht nur in seiner eigenen Stadt, sondern auch in der großen Staats-Convention der demokratischen Partei, der er sich in Folge der Temperenzfrage angeschlossen hatte, wurde seine kräftige Stimme zur Vertheidigung der Grundsätze der persönlichen Freiheit gehört. Seine Reden waren stets zündend und begeisternd. Fand er einen Mann, der sich Demokrat nannte und es nicht aufrichtig mit der Bekämpfung der Feinde der individuellen Freiheit meinte, so geißelte er denselben mit schlagenden Worten, denn er war ein gewandter Redner in englischer sowie in deutscher Sprache. In den demokratischen Conventionen in Des Moines, Dubuque, Cedar Rapids, Burlington, Council Bluffs etc., war er stets an den Ausschüssen zur Aufstellung von Parteibeschlüssen, und der Verfasser dieses Buches war Zeuge seines energischen Wirkens und seiner Prinzipientreue. Es waren viele Kämpfe zu bestehen, und Ernst

Clauſſen ſtand nie zurück, wo es galt die individuellen Rechte der Bürger zu wahren.

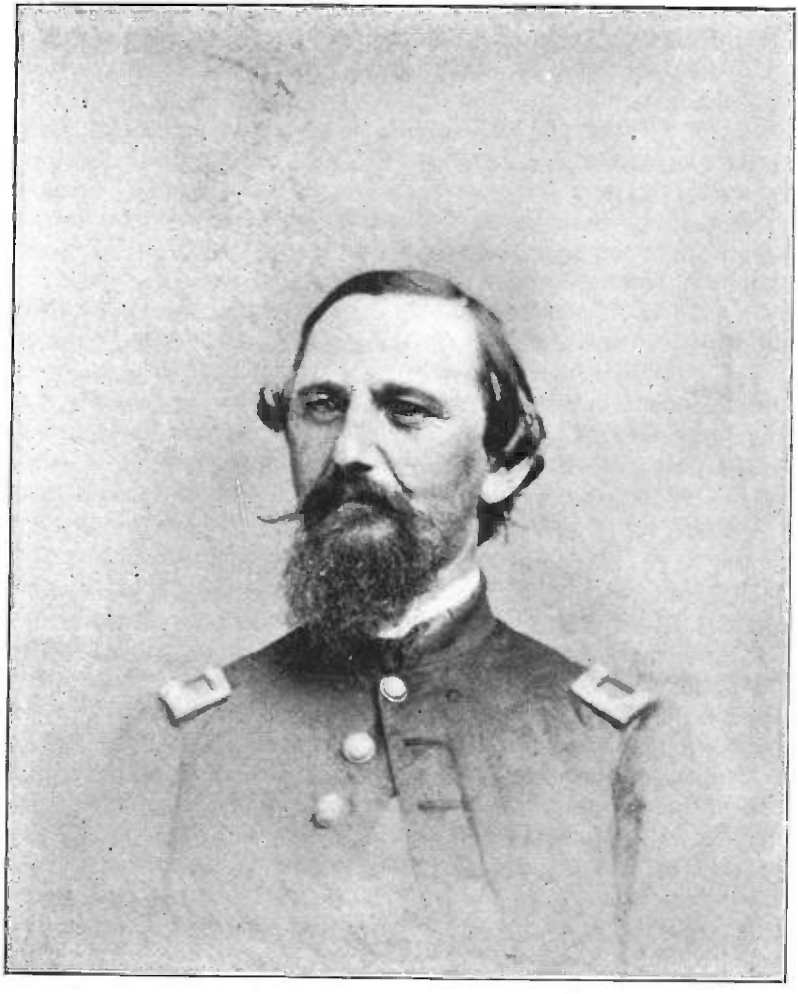
Herr Clauſſen war zweimal in den Stadtrath gewählt worden, und ſpäter ſtellten ihn ſeine Mitbürger zum Bürgermeiſter auf, zu welchem Amte er ſieben Male wiedergewählt wurde, trotz ſeiner Weigerung das Amt wieder anzunehmen. Mehrere Male wurde er ohne Oppoſition gewählt, ſo populär war er bei den Stimmgebern. Jeder ehrte ihn nicht nur, ſondern liebte ihn ſeines lieben, braven Weſens halber, und als er am 30. März 1892 ſtarb und am 4. April zur letzten Ruheſtätte gebracht wurde, gab es eine Trauer, wie Davenport ſolche noch nie ſo allgemein an den Tag gelegt hatte. Ein Patriot, ein edler, hochherziger Mann und Bürger, ein getreuer Freund und Rathgeber war verſchieden, und der Verluſt war nicht zu erſetzen.

Herr Clauſſen hatte ſich zweimal verheirathet; zuerſt in 1862; ſeine Gattin ſtarb aber ſchon in 1875. Seine zweite Heirath erfolgte in 1876 und leben noch außer der Gattin zwei Söhne und eine Tochter, Alfred, Hermann und Elfrieda Clauſſen.

Herr Clauſſen hatte mit ſeinem Sohne Alfred eine große Rechtspraxis aufgebaut, die von dem letzteren, der in die Fußſtapfen ſeines Vaters und Großvaters getreten iſt und ſich allgemeiner Beliebtheit unter ſeinen Mitbürgern erworben hat ebenſo erfolgreich fortgeführt wird.

Nickolas J. Ruſch. Unter den Deutſch-Amerikanern des Staates Iowa ſteht Nickolas Ruſch oben an und die Geſchichte der Deutſchen kann nicht geſchrieben werden ohne ihn zu nennen. Nickolas J. Ruſch wurde am 16. Februar 1822 in Marne, Holſtein, geboren und ſtarb am 22. September 1864 in Vicksburg, Miſſ. Er beſuchte in Marne die Elementarſchule, ſpäter das Gymnaſium in Meldorf bis zur Prima. Von da trat er in das Seminar in Segeberg ein und nachher ſtudirte er eine Zeit lang auf der Univerſität Kiel. Dann kam die politiſche Aufregung in ganz Nord-Deutſchland und in Folge davon das Auswanderungsfieber. Auch Ruſch wurde davon ergriffen und ſo kam er mit der Familie Kaack, bei der er als Hauslehrer angeſtellt war, im Jahre 1847 nach Davenport, und zog mit derſelben auf ihre in Sheridan Townſchhip gelegene Farm. In 1852 heirathete er die inzwiſchen zur Wittwe gewordene Frau Kaack, mit der er 3 Kinder hatte, nämlich: Emilie E. D., jetzt Frau J. C. Emeis von Davenport; Guſtav, welcher auf der alten Heimſtätte wohnt, und Minnie, Frau Joſeph Keck, von Waſhington, Ja.

Obgleich er ſich der ruhigen Beſchäftigung der Farmerei hingab, entdeckten ſeine Mitbürger doch bald in ihm einen Mann von vorzüg-



Achtb. Nickolas J. Rusch.

licher Bildung, großer geistiger Veranlagung und begabt mit seltenem Rednertalent; sie fanden in ihm einen Mann von Muth und Ueberzeugungstreue, der wohl geeignet war, als Führer zu dienen. So wurde ihm denn auch in 1859 die hohe Ehre zu theil als Senator von Scott County zur Legislatur gewählt zu werden. Hier zeigte er sich bald als tüchtiger Parlamentarier. Ruhig, jedoch gewandt in der Debatte, klar und logisch in seinen Darlegungen, gewann er bald allgemeine Anerkennung. Ohne diese Fähigkeiten wäre es ihm nicht möglich gewesen, seine Gesetzvorlage, die „Bier- und Wein-Klausel", zur Annahme zu bringen; ein Gesetz welches sehr viele Gegner hatte, aber der Temperenz-Bewegung einen Damm entgegen stellte, welcher in 20 Jahren nicht hinweggeschwemmt werden konnte. Zu seinen übrigen Verdiensten mögen noch gerechnet werden, die Passirung einer Bill, das Erbrecht Fremder regulirende Reciprocitäts-Gesetz betreffend, wonach Fremde, nicht naturalisirte Bürger, Grundeigenthum erwerben können und auch Angehörige im alten Vaterlande. Ferner, daß auswärts wohnende Fremde Grundbesitz in ihrem eigenen Namen für 10 Jahre halten können, wonach sie dasselbe an einen wirklichen Settler oder Bürger verkaufen müssen, und erlaubt das Gesetz ihnen weiter, daß sie die, auf Grundbesitz geliehenen Gelder, Mortgages und Deeds of Trust, in ihrem eigenen Namen halten können. Er betrachtete dieses als das freisinnigste Gesetz, welches jemals zu Gunsten von Fremdgeborenen passirt wurde. Außer diesem führte er es durch, daß die Botschaft des Gouverneurs in deutscher Sprache gedruckt und 2000 Exemplare vertheilt wurden, und ebenfalls erzielte er, daß die Schul- und Bankgesetze in sämmtlichen deutschen Zeitungen des Staates veröffentlicht wurden.

Daß diese Arbeit keine leichte war kann man aus den von Mitgliedern beider Häuser gegen die Fremdgeborenen gemachten Bemerkungen ersehen, aber unentwegt und muthig verfolgte er sein Ziel und erreichte es.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde er 1860 von der republikanischen Partei zum Leutnant-Gouverneur ernannt und mit dem berühmten Kriegs-Gouverneur Kirkwood mit großer Majorität erwählt. Er bekleidete diese Stelle mit gewohnter Gewandtheit und Umsicht und erntete die höchste Achtung. In 1862 trat er von diesem Amte zurück und ernannte ihn Gouverneur Kirkwood zum Einwanderungs-Commissär, mit New York als Hauptquartier. Er blieb da ungefähr 10 Monate und kehrte zurück, da die Einwanderung fast zum Stillstande gekommen war. Mit $2500 war er ausgerüstet, um alle Unkosten, als Rente, Hilfe und Gehälter zu decken, aber nach seiner

Rückkehr bereitete er der Regierung eine große Ueberraschung, indem er im Stande war, $750 von den erhaltenen Geldern wieder zurück zu zahlen.

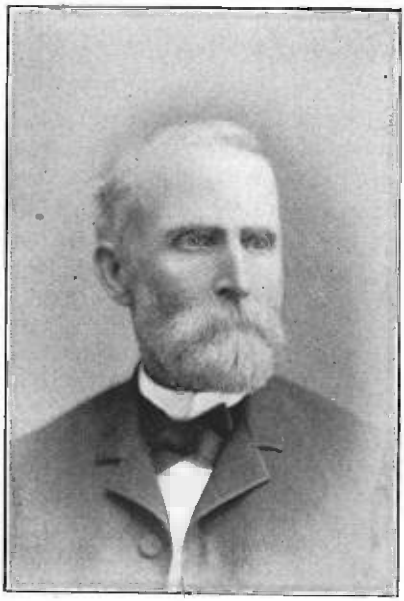
Um dieselbe Zeit petitionirten die Bürger von Nebraska Präsidenten Lincoln um seine Ernennung zum Gouverneur ihres Territoriums, doch wurde er von Gouv. Kirkwood zum Gehilfsquartiermeister mit dem Range eines Kapitäns ernannt. Er ging darauf nach Vicksburg, um dort seine Thätigkeit zu beginnen. Hier entwarf er einen Plan, wie die Kriegs- und Transport-Boote auf dem Mississippi und seinen Nebenflüssen mit Feuerung versorgt, und der Handel und Schiffahrt gegen Guerilla-Banden geschützt werden konnten.

Er wollte zu diesem Zwecke eine Armee von Holzhackern auf militärischer Basis organisiren, welche an verschiedenen Plätzen, längs des Flusses stationirt werden sollten, um dort Holz für Feuerung der Dampfboote zu hauen, und wenn nöthig mit den Waffen in der Hand gegen den Feind zu ziehen, um Handel und Transport zu schützen.

Der Plan fand sogleich Anerkennung und wurde von Senator Grimes, sowie von den Generälen Allen, Meigs und U. S. Grant auf das Wärmste empfohlen. Gen. Grant sagte darüber folgendes: „Ich betrachte den hierin enthaltenen Plan günstig und höchst vortheilhaft für die Regierung und hoffe, daß das Kriegs-Departement denselben zur Ausführung bringt, und daß die nöthigen Waffen und Rationen solchen Korps verabreicht werden. Rusch wurde nach Washington berufen, um seinen Plan vorzulegen. Derselbe ward vom Kriegs-Departement genehmigt, und wurde er beauftragt, den Plan auszuführen. Zu diesem Zwecke ging er nach New York, um unter den Einwanderern Leute für seine Mission zu werben — denn militärpflichtige durfte er nicht nehmen. Er ging bald darauf mit einem Trupp Leuten nach Vicksburg, um das Werk in Angriff zu nehmen, doch ehe er nur halb seinen Plan verwirklicht, und seine Ernennung zum Major ihn erreicht hatte, wurde er plötzlich krank und starb.

Rusch war ein hochherziger, edler Mensch; ein Volkstribun, erfüllt von hohen Idealen. Den Deutschen war er ein echter Freund und durch sein Tod verloren sie einen tapferen Vorkämpfer ihrer Ideen und Gesinnungen.

Augustus F. Mast. Herr Mast, ein alter deutscher Pionier, welcher schon über ein halbes Jahrhundert in Davenport seinen Wohnsitz hat und dessen Leben und Wirken auf's Innigste mit dem Wachsthum und Gedeihen dieser Stadt verknüpft ist, wurde am 1. Ok-



Augustus F. Mast.

tober 1819 in Grünenplan, Herzogthum Braunschweig, geboren. Er kam als Knabe mit seinen Eltern, im Jahre 1833 nach Wheeling, W. V. Er besuchte dort kurze Zeit die Schule und war nachher lange Jahre auf den Dampfbooten, welche den Ohio und den Mississippi befuhren, als Proviantmeister thätig.

In 1849 siedelte er permanent nach Davenport über und eröffnete einen Kaufladen, welchen er bis zu 1853 fortführte. In demselben Jahre wurde er vom Präsidenten Franklin Pierce zu der wichtigen Stelle des Postmeisters von Davenport ernannt. Dieses Amt verwaltete er mit solcher Gewissenhaftigkeit und zu solcher Zufriedenheit des Volkes und der Regierung, daß er auch vom Präsidenten Buchanan zu demselben Amte wieder ernannt wurde. Als seine 8jährige Dienstzeit als Postmeister zu Ende ging, wurde er zum County-Schatzmeister und Recorder erwählt und stand er diesen Aemtern je 2 Jahre vor. In 1864, nachdem er eine Tour nach Californien gemacht hatte, übernahm er die Leitung des großen Tabak- und Cigarren-Geschäftes von L. V. Meyer und blieb bei demselben bis 1879, als er für sich selbst ein Tabaksgeschäft etablirte, welches er bis 1895 mit dem besten Erfolge fortführte, um sich dann vom aktiven Leben zurückzuziehen und der Ruhe zu pflegen.

A. F. Mast verheirathete sich im Jahre 1846 mit Frl. Johanna Witte. Sie sind die Eltern von 8 Kindern, alle erwachsen und geachtet. Sie heißen Emilie, Frau Schomburg, Willie H., Verwalter der Phönix-Mühle; Clarence, welcher an der G. W. R. R. beschäftigt ist; Lee, welcher in der W. U. Telegraphen-Office angestellt ist; und Julia, welche noch zu Hause bei ihren Eltern ist; Ferdinand E., Buchhalter für Roberts Co.; Chas. A., Kassirer der Ersten National Bank; und Franklin Pierce, Eisenbahnverwalter. Im Jahre 1896 konnte das

hochbetagte Paar das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern, und beide sind zur Zeit noch gesund und lebensfrisch.

Er war einer der Gründer des Männerchors und Viele hat er durch seine herrliche Stimme und sein frohes Wesen erfreut und einen hohen Genuß bereitet. Aber nicht nur pflegte er den Gesang, er half auch den Bedürftigen und waltete treu seines Amtes. Er nahm stets den regsten Antheil an der Entwickelung der Stadt und ist noch heute für irgend welche Verbesserung und Verschönerung derselben. In der Politik ist er Demokrat, doch hat er sich immer als ein unabhängiger und vorurtheilsfreier Mann bewährt.

H. H. Andresen. Herr Andresen, Bankier, geboren am 18. Dezember 1826 im Dorfe Gulde, Angeln, erhielt seinen Elementar-Unterricht in Altona, entschied sich für das Lehrfach und besuchte zu diesem Zwecke das Lehrer-Seminar zu Tondern.

Als jedoch im Jahre 1848 der Krieg zwischen Dänemark und Schleswig Holstein ausbrach, hielt es ihn nicht länger bei seinen Büchern, sondern er ließ sich sogleich als Soldat im Ranzow'schen Freikorps aufnehmen, trat jedoch später in das 2. Jägerkorps und focht mit demselben bis zum Ende des Krieges. Dann gefiel es ihm nicht mehr unter dänischer Herrschaft in seiner Heimath, er wanderte deshalb in 1851 aus nach Amerika und kam direkt nach Milwaukee.

Im Frühjahr 1852 ging er nach Chicago, wo er 3 Jahre lang einer Landagentur vorstand. Im Jahre 1854 besuchte er die alte Heimath und verheirathete sich daselbst mit Frl. Marie A. Thomsen. Dieser Ehe entsprossen fünf Kinder: Willie, Anna, Frau C. H. Klenze; Clara, Frau W. T. Klenze, Chicago, Ill.; Richard, Hilfs-Kassirer in der Deutschen Sparbank; und Louise. Im Herbst 1954 kaufte er sich das in Davenport, an der Western Avenue und 3. Straße gelegene Eigenthum, worauf zur Zeit ein Prachtbau errichtet wird. In 1855 siedelte er nach Davenport über und eröffnete im genannten Gebäude eine Spezerei-Handlung.

Im Jahre 1860 wurde er vom Sheriff Thorington zum Hilfssheriff ernannt. In dieser Stellung blieb er bis 1862 und wurde er dann von seinem Vorgesetzten nach Fort Scott, Kan., geschickt, um dort die Leitung eines Militärladens zu übernehmen. In 1864 kehrte er nach Davenport zurück und errichtete in Rock Island und später auch in Davenport eine Fabrik für Fenstervorhänge.

In 1868 wurde er Sekretär der Davenport Feuer-Versicherungs-Compagnie und in 1869 gründete er mit dem Vorstand dieser Compagnie die allgemein bekannte deutsche Sparbank. Er übernahm so-

H. H. Andresen.

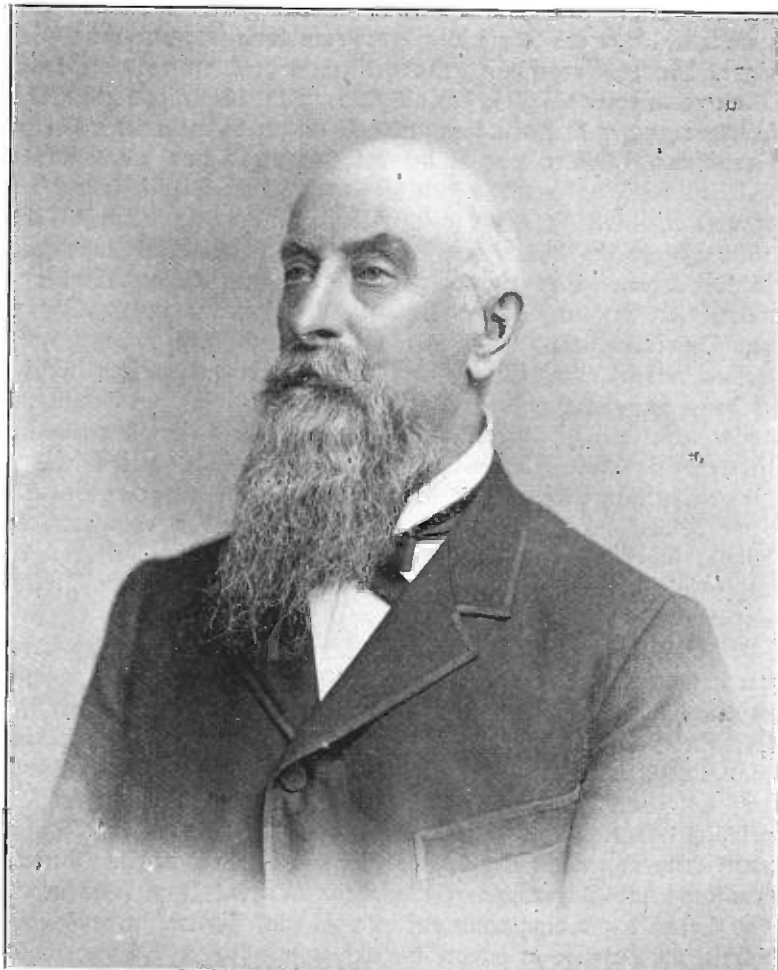
gleich das wichtige Amt des Kassirers und bekleidete dasselbe bis 1892, als er zum Präsidenten dieser Anstalt gewählt wurde und erfüllt er als solcher zur Zeit noch prompt seine Pflichten.

Die deutsche Sparbank, ein Institut, desgleichen im Staate Iowa nicht zu finden ist, und dessen Ruf sich weit über das ganze Land erstreckt, hat ihre außergewöhnlichen Erfolge vorzugsweise seiner Umsicht und Energie, seinen Geschäftskenntnissen, seiner Vorsicht und seinem Fernblick zu verdanken.

Aber seine Zeit wurde nicht ganz von dem Aufbau eines großen Geld-Instituts in Anspruch genommen, sondern er fand noch Zeit, sich dem Erziehungswesen, sowie der Wohlfahrt der Deutschen im Besondern und der des Volkes im Allgemeinen zu widmen. So war er über 25 Jahre Präsident des Freien Deutschen Schulvereins, und lange Jahre Mitglied des Verwaltungsrathes des Deutsch-amerikanischen Lehrerseminars in Milwaukee. Er war Präsident der Schützengesellschaft, Sprecher der Turngemeinde und ist noch Vorsitzer der Turn-Halle-Baugesellschaft und hat er in dieser Capazität der Turngemeinde vorzügliche Dienste geleistet. Er war Mitbegründer des Crematoriums und gehörte zu den Wenigen, welche den Werth der Erfindung von H. G. Weinert, nämlich: aus Welschkorn Traubenzucker (Glucose) zu machen, nicht nur begriffen, sondern den Erfinder mit Mitteln unterstützten, um das Fundament dieser großen Fabrik zu legen. Drei Jahre diente er im Stadtrath und zwei Termine nach einander wurde er in den Schulrath gewählt.

H. G. Andresen ist unabhängig in der Politik. Er ist ein Mann der That, ein Freund rationeller Erziehung und ein Befürworter allen Fortschrittes.

Christian Müller. Weit hinaus in und außerhalb des Staates ist der Name Christian Müller als Turnvater Iowas bekannt. Nicht nur in den beiden großen Turnversammlungen und Turnfesten in Davenport, sondern fast bei allen Bezirks-Tagsatzungen und auch bei Bundesturnfesten ist Christian Müller seit beinahe einem halben Jahrhundert ein Fixstern gewesen, dessen Rath stets gesucht, bedacht und vielfach befolgt worden ist. Ohne seine Anwesenheit in einer Tagsatzung fehlte stets ein Hauptrad in dem Turnerwerk und vermißte man seine umsichtigen Rathschläge, seine gutherzigen und ermunternden Ermahnungen für das edle Turnwesen. Während er der eifrigste der Turner Davenports ist, so hat er seine Geschäftsangelegenheiten nie vernachlässigt, welches durch den Erfolg, mit dem er in finanzieller



Christian Müller.

Hinsicht gekrönt worden ist, bezeugt wird — ein Beweis, daß man Geschäftsmann und Turner zugleich sein kann.

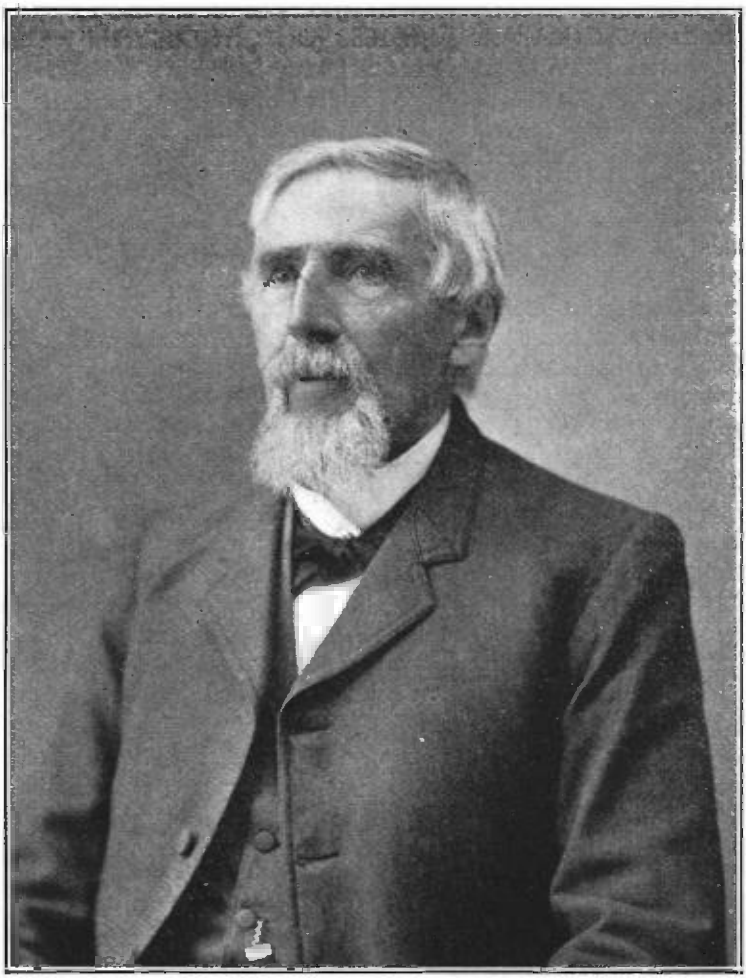
Herr Müller wurde am 1. März 1823 in Heiligenhafen, Holstein, geboren, lernte das Handelsgeschäft in Lützenburg und kam später nach Kiel, wo er erst Kommis in einer Handlung war und danach sein eignes Manufakturgeschäft gründete. Er war Turnwart der Kieler Turngemeinde und schloß sich als Turner in 1848 der freiheitlichen Bewegung gegen Dänemark an und half bei der Einnahme der Festung Rendsburg. Später war er bei der Infanterie und wurde in der Schlacht bei Istedt am 25. Juli 1850 durch drei Schüsse schwer verwundet und bis März 1851 in Gefangenschaft gehalten. Am 3. März 1852 ging Herr Müller nach Amerika und landete Ausgangs Juni in Davenport. Hier wurde er von der kleinen Schaar Deutscher, welche, wie er, durch die politischen Verfolgungen in Deutschland und Oesterreich nach den Gestaden des großen Mississippi-Flusses vertrieben waren, aufgefordert einen Turn-Verein zu gründen, welches er dann mit zwölf andern bewerkstelligte. Nachdem der Verein mit dieser vermeintlichen Unglückszahl — die sich jedoch hier als eine glückliche erwiesen hat — gegründet worden war, wuchs derselbe bis er die größte Turngemeinde des ganzen Nordwestens geworden ist. Da Herr Müller im 13. Bataillon schwer verwundet worden war, die Wunde überstanden und dabei noch bei völliger Gesundheit das 78. Lebensjahr erreicht hat, scheint die Unglückszahl 13 keinen Einfluß auf ihn gehabt zu haben.

In Davenport gründete Herr Müller eine Essigfabrik und Brennerei, welche am 1. April 1854 durch Feuer zerstört wurde, wodurch er Alles, was er besaß, verlor; nur hatte er noch eine Braut, Frl. Elfriede Claussen, die Tochter des rühmlichst bekannten Freiheitskämpfers und Abgeordneten von Schleswig-Holstein, Hans Reimer Claussen, mit der er am 14. Juli desselben Jahres den Bund der Ehe geschlossen hatte. Herr Müller fing nun den Kampf um's Dasein auf's Neue an, indem er als gewöhnlicher Taglöhner in einer Bretterhandlung und Sägemühle arbeitete. Er blieb bis Juni 1855 in diesem Geschäft und ging dann auf vier bis fünf Monate in eine Mahlmühle, um daselbst zu lernen, worauf er mit seinem Schwiegervater, Herrn H. R. Claussen, und dessen Sohn Ernst in Lyons, Clinton County, Ja., eine Mahlmühle anfing. Im Juli 1857 kam er jedoch wieder nach Davenport zurück und nahm seine Stellung in der Bretterhandlung wieder an. In diesem Jahre fing die größte Finanzkrisis an, welche die Ver. Staaten je vorher und seither erlebt haben. Die Firma Cannon & French, für welche er arbeitete, ging in Folge

dieser Krisis in 1858 bankerott, und Herr Müller wurde von den Creditoren der Firma, den Bankiers Coot & Sakgent, angestellt, um das Geschäft abzuwickeln. Später trat er mit einem seiner alten Prinzipale, French, von der Firma French & Davis, als Geschäftsleiter in das Geschäft ein. In 1863 ging Herr Müller in den Getreidehandel, worin er fünf Jahre verblieb. Im März 1868 kaufte er L. Descent's Interesse an der Sägemühle und Bauholzhandlung der Firma, Schricker & Descent, aus und die neue Firma hieß dann Schricker & Müller. Herr Schricker starb am 12. Juli 1883, worauf Herr Müller dessen Interesse an der Mühle und den ganzen Bauholzvorrath kaufte. Im Dezember 1885 hatte er das Unglück, daß seine Mühle durch Feuer zerstört wurde; er baute jedoch wieder eine neue, die im August 1886 fertig und in Betrieb gesetzt wurde. Er führte dieses Geschäft allein bis 1895 fort und dann traten seine Söhne Frank, Eduard und Wilhelm als Theilhaber ein und führen das Geschäft seither; alle drei tüchtige Geschäftsleute, welche sich der vollen Achtung ihrer Mitbürger erfreuen.

Das Eheleben des Herrn Christian Müller und dessen Gattin war ein höchst glückliches. Leider starb die geliebte Frau schon am 29. Oktober 1883. Der Ehe entsprangen acht Kinder, wovon ein kleines Kind und zwei Erwachsene starben. Noch lebend sind die drei obengenannten Söhne und Hilda, Gattin des Dr. Heinrich Matthey, und Alfred, der jüngste Sohn, der seit sechs Jahren den Rechtsstudien obliegt. Zuerst besuchte er ein Jahr lang die polytechnische Schule in Hannover mit der Absicht sich für das Bauholzgeschäft auszubilden, hatte aber größere Neigung zum Juristenstand. Er studirte die Rechte zwei Jahre lang in der Iowa Staatsuniversität von Iowa City, praktizirte darnach als Rechtsanwalt anderthalb Jahre in Davenport und trat dann in die Columbia Universität in New York, um sich gründlich juristisch auszubilden. Er studirt seit zwei Jahren in derselben und wird binnen einem Jahre die Universität absolvirt haben.

Herr Müller war 21 Jahre lang Turnwart der Davenport Turngemeinde, war danach Schatzmeister, im Verwaltungsrath, und wiederholte Male Erster Sprecher derselben. Mit der Politik hat er sich wenig befaßt und nur zweimal bekleidete er ein öffentliches Amt, das eines Stadtrathsmitgliedes und Chef der Feuerwehr. Hätte er es gewünscht, so wären ihm zu irgend einer Zeit die wichtigsten Aemter gegeben worden, da er zu den populärsten Bürgern der Stadt gehört und die vollste Zuneigung derselben besitzt. Christian Müller wird von Jung und Alt geehrt und geliebt.



Achtb. Mathias J. Rohlfs.

Mathias J. Rohlfs. Hr. Rohlfs, Lehrer, Farmer, Volksvertreter und Beamter, wurde am 19. April 1816 in Tondern, Schleswig-Holstein, geboren. Er besuchte das Lehrerseminar seiner Heimath und wurde im Jahre 1845 wohlbestallter Lehrer zu Hornsmühlen.

In 1847 zog es ihn nach dem freien Lande Amerika, und er kam nach langer gefahrvoller Reise über New York und Chicago am 1. August in Davenport an.

Obgleich es in seiner Absicht lag, beim Schulfach zu bleiben, sah er doch gleich ein, daß die Verhältnisse dieses Vorhaben nicht begünstigten; so beschloß er Farmer zu werden. Er pachtete eine Farm zwei Meilen von Davenport, doch fand er noch Zeit, mit Gleichgesinnten eine Freie Gemeinde zu gründen, in der Schule derselben zu unterrichten und an Sonntagen vor der Versammlung zu reden und lehren. Das Bedürfniß für Unterhaltung machte sich bald fühlbar in dieser neuen deutschen Ansiedlung und so kam die von ihm angeregte erste „Liedertafel" in's Dasein, aus welcher sich später der zur Zeit noch blühende „Männerchor" entwickelte.

Im Jahre 1850 kaufte er eine Farm in Lincoln Township, welche er bis '73 bewirthschaftete. Als Farmer war er besonders bemüht, seinen Wohnsitz durch Anpflanzung von Bäumen und Anlegung von Gärten, Hof und Alleen zu verschönern, und man kann das Resultat seines Werkes und Schönheitssinnes heute erkennen und bewundern.

Seine politische Karriere fängt mit seiner Erwählung zum Friedensrichter an. In 1866 jedoch wurde er von der republikanischen Partei für eine höhere Stelle ausersehen und von derselben als Repräsentant von Scott County zur Legislatur erwählt. Viermal nach einander wurde ihm diese Ehre zu Theil. In dieser Stellung unterstützte er alle Verbesserungen im Schulwesen, alles was zur Hebung der Industrie beitrug und die Einwanderung förderte. Doch muß besonders seine Wachsamkeit und sein energisches Auftreten gegen alle, die persönliche Freiheit bedrohenden Gesetzvorlagen, hervorgehoben werden.

Als Mitglied der Legislatur gehörte er dem Comite für Einwanderung an und als solcher gab er eine Broschüre heraus, betitelt: „Iowa, die Heimath für Einwanderer", welche eine große Verbreitung erhielt und sehr viel dazu beitrug, den Strom der Einwanderer nach diesem Staate zu lenken.

Als im Jahre 1872 die Corruption in der Grant'schen Administration sich immer mehr bemerkbar machte, und die liberal-republikanische Partei in's Leben gerufen wurde, schloß er sich dieser Bewe-

gung an, und wurde er auf der Staatsconvention als Candidat für das Amt des Staats-Schatzmeisters aufgestellt und als Delegat zur National-Convention der liberalen Partei, welche in Cincinnati abgehalten wurde, gewählt. Er bereiste während des darauffolgenden Wahlkampfes zwanzig der nördlichen Counties und hielt überall Ansprachen an das Volk, doch es war umsonst, denn er wurde in der Wahl geschlagen.

In Scott County jedoch blieb die liberale Partei bestehen, und als es im Jahre 1873 zur Wahl kam, wurde er mit großer Majorität zum County-Schatzmeister erwählt. Vierzehn Jahre hat er diesen hohen Posten bekleidet und dann noch ein Jahr in dieser Stelle als Assistent gedient.

Aber nicht nur auf politischen Gebieten ist er thätig gewesen, sondern in mancher anderen Richtung hin hat er Gutes gewirkt. Er war einer der Gründer, der für die deutschen Farmer von Scott County höchst vortheilhaften „Gegenseitigen Brandgilde" (Mutual Fire Insurance Co.), war mehrere Jahre deren Präsident, und als Sekretär widmete er dieser Vereinigung vom Anfange bis zum Jahre 1900 seine Dienste.

Außerdem war er viele Jahre Präsident der Freien deutschen Schule, Sprecher der Turngemeinde, Mitglied des Schützenvereins und der Odd Fellows Loge Nr. 37.

M. J. Rohlfs verheirathete sich im Jahre 1840 mit Frl. Elise Rode, welche ihm eine treue Gattin und Gefährtin war, doch ihm schon vor 20 Jahren durch den Tod entrissen ward. Er ist Vater von 6 Kindern, nämlich: August, Farmer bei Avoca; Theodor, Friedensrichter und Versicherungs-Agent in Avoca; Meta, gestorben, Gattin von Charles Hetzel; Emil, Farmer in Scott County; Emma, Gattin von George Meyer in Avoca, und Rudolph, langjähriger Hilfs-Schatzmeister von Scott County, zwei Jahre städtischer Schatzmeister und jetzt Versicherungs-Agent. Er steht jetzt im 85. Jahre, ist verhältnißmäßig noch rüstig und geistesfrisch. Er wohnt mit seiner Enkelin Frl. Clara Hetzel, einziges Kind seiner verstorbenen Tochter, welche ihrem Großvater innig zugethan ist, in seinem schönen Heim, geachtet und geehrt von Allen. Von dieser Höhe seines Lebens kann er mit Zufriedenheit auf seine lange Laufbahn zurück blicken, denn er ist stets für das Beste seiner Landsleute mit Wort und Schrift eingetreten, und als amerikanischer Bürger war und ist er noch jetzt ein begeisterter Vertheidiger der persönlichen Freiheit und der Grundsätze unserer Republik und seine besten Kräfte hat er seinem neuen Vaterlande gewidmet.

Ernst Müller. Unter den deutschen Pionieren von Scott County haben wenige eine so bedeutende Stellung eingenommen wie Herr Ernst Müller, der vor circa einem Jahre gestorben ist. Herr Müller ward am 21. November 1832 in Dahl in Westphalen geboren. Bis zu seinem 15. Jahre besuchte er die öffentliche Schule und ward dann bei einem Zimmermeister in die Lehre gegeben. Im Jahre 1851, nachdem er sein Handwerk gründlich erlernt hatte, wanderte er nach Amerika aus. Während der ersten drei Monate seines Aufenthaltes im Lande der Freiheit arbeitete er in Philadelphia in einer Bäckerei. Dann begab er sich nach Long Island, New York, wo er 9 Monate lang als Zimmermann Beschäftigung fand. Von Long Island ging er hierauf weiter westlich und fand in Amanda, Fairfield County, O., Beschäftigung, wo er bis zum Jahre 1854 verblieb und kam dann nach Scott County, Ja. Er muß mit seinem Arbeitgeber auf sehr gutem Fuße gestanden haben, denn vierzig Jahre später machte er eine Reise nach Amanda und besuchte seinen alten Boß, der, wie er bei seiner Rückkehr erzählte, über Herrn Müllers Besuch sich sehr freute. Nachdem er 8 Jahre lang als Zimmermann gearbeitet hatte, kaufte er sich in Butler Township eine Farm von 160 Acres auf der er bis 1872 wohnte; dann erwarb er sich eine Farm am Wapsipinnicon-Flusse, wo er bis an seinen Tod gelebt hat. Im Jahre 1874 ward er in die Staats-Legislatur gewählt, der er zehn Jahre lang angehörte und die Interessen des Volkes nach seinen besten Kräften und gewissenhaft vertrat. Er sprach nicht viel, aber er handelte um so mehr. Herr Müller war einer jener ruhigen Männer, die sich durch eigenes Studium weiter bilden und dadurch eine eigene Ansicht sich geschaffen haben. Er hatte sich der modernen Weltanschauung angeschlossen, war aber keineswegs ein Fanatiker, sondern ein toleranter Mann, der die Ansichten anderer Leute achtete, wenn er sie auch nicht theilte. Er war der Mann, welcher den Irrthum in dem „Prohibitory Liquor Amendement" entdeckte und es dadurch möglich machte, daß das Obergericht des Staates Iowa dasselbe umstoßen mußte. In der Gegend, wo er wohnte, genoß er das höchste Vertrauen aller seiner Nachbarn, und wenn sie Rath und Hilfe brauchten, dann wandten sie sich an Ernst Müller. Wenn Nachlassenschaften zu ordnen, für Wittwen und Waisen zu sorgen war, dann wurde es Ernst Müller übergeben. Er war ein sehr genial veranlagter Mann, der sich durch eigene Kraft emporgearbeitet hatte. Treu zur Seite stand ihm seine Gattin, eine brave, deutsche Frau, die einige Jahre vor dem Gatten das Zeitliche segnete. Ungefähr ein Jahr vor seinem Tode erlitt Herr Müller einen Schlaganfall, von dem er sich nie ganz erholte und am

Achtb. Ernst Müller.

18. April 1899 starb er, betrauert von Allen, die ihn kannten. Sieben Kinder überleben den Verstorbenen: Frau Lena Zabel, Frau Mathilde Ott, Frau Meta Randolph, Herr Fred. Müller, Bürgermeister von Manning, Frau Alwine Wolf, Frau Annie Smith und Frl. Th. Müller.

Heinrich Köhler. Zu den besten Bürgern Davenports muß auch Heinrich Köhler gezählt werden. Ein halbes Jahrhundert hat er in Amerika und den größten Theil desselben in Iowa verlebt.

Herr Köhler ward am 25. Mai 1828 in Obersotzbach, Kreis Gelnhausen, Kurhessen, geboren, wo sein Vater ein Hofgut bewirthschaftete. Als er vier Jahre alt war, starb sein Vater, und da die Mutter den an sie gestellten Ansprüchen nicht gewachsen war, so ging die Familie nach und nach finanziell zurück, das Gut mußte verkauft werden und dadurch war ihm die Gelegenheit eine höhere Bildung zu erlangen, genommen, und war er gezwungen, ein Handwerk zu erlernen. Bis zu seinem 14. Jahre besuchte er die Volksschule und ging er dann „Zum Wolf" in Mainz am Rhein, um das Braugewerbe zu erlernen. Nach dreijähriger Lehrzeit nahm er Stellung in verschiedenen Brauereien, unter andern in Frankfurt a. M. bei den Gebrüder Pattermann auf der Mainkur. Als er in 1849 diesen Platz verlassen wollte, machten diese Herrn ihm ein solches günstiges Anerbieten, daß er es oft bedauerte, dieses in seinem Uebermuth ausgeschlagen zu haben.

Als in 1849 das Auswanderungsfieber in Deutschland allgemein wurde, ergriff es auch ihn und reiste er zuerst nach England, um dort das Brauen von Porter und Ale und die englische Sprache zu erlernen. Aber die Verhältnisse waren dort nicht günstig und so beschloß er, nicht länger zu bleiben und nach Amerika zu gehen, wo er nach langer Reise in New York ankam. Hier traf ihn seine erste Enttäuschung. Gewissenlose Auswanderungsagenten hatten Pamphlete verbreitet, daß in Amerika Braumeister von $50—$100 per Monat verdienten und sehr gesucht seien. Herr Köhler konnte aber eine solche Stellung nicht finden und für Arbeit im Waschhaus bot man ihm $7.00 den Monat. Hätte sein Stolz und Ehrgefühl es zugelassen, wäre er gleich nach Deutschland zurückgereist, aber sein Stolz lehnte sich dagegen auf, und so blieb er und fügte sich in die Verhältnisse. Er ging nun nach Lyons, N. Y., wo er in einer Küferei arbeitete, und $5.00 per Monat verdiente. Dies konnte nicht gehen und so übernahm er mit einem Theilhaber eine Wirthschaft. Im Frühjahr 1850 war dort seine Geduld zu Ende; er verkaufte aus und verließ den Ort. Er besuchte Cincinnati, Louisville und kam schließ-

Heinrich Köhler.

lich niedergeschlagen in St. Louis an. Dort fand er in der Schneider'schen Brauerei, zum ersten Mal in Amerika, echtes gutes Bier und er kam zur Ueberzeugung, daß die Brauereien doch hier zu Lande eine Zukunft hätten. Er nahm eine Stelle in der Lemp'schen Brauerei an, verließ dieselbe aber nach einigen Monaten um für sich selber etwas anzufangen. Er fuhr den Mississippi bis Dubuque hinauf, kam endlich in Ft. Madison, Ja., an, wo er fand, was er suchte. Der Eigenthümer der Brauerei hatte das Goldfieber und wollte nach Californien gehen und war froh seine Brauerei an Herrn Köhler auf fünf Jahre verpachten zu können. Das Geschäft blühte unter seiner vorzüglichen Leitung auf und in wenigen Jahren war es sein schuldenfreies Eigenthum. Seine einzigen Gegner waren die Muckerbande, die Mäßigkeitsaposteln und deren hirnverbohrter Anhang, die ihm und den Wirthen das Leben sauer machten. Im Jahre 1855 wurden von dieser Bande in Ft. Madison sämmtliche Wirthe angeklagt und eingesteckt, so daß Hr. Köhler keine Kunden mehr hatte. Da eröffnete er in seiner Brauerei eine eigene Wirthschaft, wo er Bier und Wein verkaufte. Darauf noch mehr Lärm und Haß unter den Muckern, welche sogar die Brauerei zu demoliren drohten. Als eines Nachts dieses Vernichtungswerk vor sich gehen sollte, standen Köhler, seine Freunde und Gehilfen wohlbewaffnet in der Brauerei, um der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, aber die Bande ließ glücklicherweise sich nicht blicken, und sonderbar ist es, daß sie nie eine Anklage gegen ihn einbrachten.

Um Verwandten zu helfen, betheiligte Herr Köhler sich an einer Brauerei in St. Louis und im Jahre 1861 war er genöthigt, dieselbe zu übernehmen. Er verpachtete deshalb seine Brauerei in Ft. Madison an Herrn Schlapp, der sie später käuflich übernahm, und zog mit seiner Familie nach St. Louis, wo er 10 Jahre lang eine Brauerei betrieb. Er hatte auch hier den besten Erfolg; aber im Jahre 1872 kehrte er doch nach dem Staate Iowa zurück, und zwar nach der festen Burg der persönlichen Freiheit, der Stadt Davenport, wo er Jahre lang als Senior-Partner der Firma Köhler & Lange die Arsenal-Brauerei betrieb; bis das Syndikat die Interessen aller Brauereien unter den Namen „Davenport Malting Co." consolidirte. Herr Köhler reiste dann zwei Jahre in Europa und lebt jetzt in Ruhe und Gemüthlichkeit in Davenport.

Herr Köhler ist ein Mann, der stets sein Deutschthum hochgehalten hat und alle freisinnigen und liberalen Ideen mit Wort und That unterstützte. Furchtlos ist er immer für das Recht der freien Meinungsäußerung eingetreten. Als er in Ft. Madison wohnte, wurde

dort für den republikanischen Kandidaten Abraham Lincoln eine Parade abgehalten, woran Herr Köhler sich betheiligte, trotzdem alle die Wirthe, welche Demokraten waren, gedroht hatten, sein Geschäft ruiniren zu wollen, indem sie kein Bier mehr von ihm kaufen wollten. Er ließ sich aber nicht einschüchtern und that, was ihm als Bürger das Richtige schien. Herr Köhler war fünf Jahre Präsident des St. Louis Brauervereins, ebenfalls lange Zeit Präsident des Brauervereins von Iowa und Umgegend. Er gehört seit vielen Jahren der Turngemeinde an und ist von echtem turnerischen Geiste beseelt. Er ist ein praktischer Mann begabt mit klarem Verstande und Entschlossenheit. Er ist für Aufklärung und Fortschritt und ein Anhänger der neuen Weltanschauung. Was seine Mildthätigkeit angeht, darf seine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. Er sucht seinen Stolz in seiner Familie und war stets darauf bedacht, seinen Kindern eine vorzügliche Bildung zu geben.

Herr Köhler ist seit vielen Jahren verheirathet, seine Gattin ist eine Tochter des schon vor Jahren verstorbenen Herrn Schlapp und entsprossen dieser Ehe zehn Kinder, wovon sechs noch leben: Oscar, Präsident der Davpt. Malting Co.; Ida, Frau Adolph Priester; Henry, Präsident der American Brewing Co. in St. Louis; Hugo, Sekretär der American Brewing Co. in St. Louis; Max, Advokat in St. Louis; Paula, Frau Dr. Carl Vollmer.

Mathias Frahm. Unter den Pionieren, welche zum Aufbau der Stadt Davenport und Scott Countys in hervorragender Weise beigetragen haben, gehört ganz besonders der alte Bierbrauer Herr Mathias Frahm, der jetzt auch schon seit einigen Jahren von des Lebens Sorgen und Mühen ausruht.

Herr Frahm wurde am 17. Juli 1821 zu Gulyn im Herzogthum Schleswig geboren, wo sein Vater Jürgen Frahm eine Landstelle besaß. Bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre blieb Frahm bei seinem Vater; dann aber ging er nach Eckernförde, wo er das Küfer-Handwerk erlernte. Nach seiner Lehrzeit diente er 16 Monate lang als Soldat in der dänischen Armee und im Jahre 1848 kam er nach Amerika. Hier hielt er sich zuerst in Cincinnati auf und im Jahre 1850 kam er nach Davenport, wo er dann bis an sein Lebensende verblieb. 1852 gründete er hier die „City Brewery". Aus kleinen Anfängen wuchs das Geschäft allmälig auf, bis die Frahm'sche Brauerei die größte und bedeutendste im ganzen Staate wurde. Herr Frahm führte mit seiner im Jahre 1883 ihm im Tode vorangegangenen Gattin, einer braven und herzensguten Frau, ein sehr glückliches Familienleben.

Mathias Frahm.

Viel Unglück hat ihn sonst betroffen. Seine Zwillingssöhne Wilhelm und Carl Frahm befanden sich auf dem Hamburger Dampfer „Schiller", als derselbe im Mai 1875 bei den Scilly-Inseln strandete. Wilhelm kam dabei um's Leben, aber Carl wurde gerettet; doch starb er bereits wenige Jahre später. Er war mit der jetzigen Frau Diehn verheirathet; doch hinterließ er keine Kinder. Am meisten Freude erlebte er an seinem Sohne Henry, doch mußte er auch diesen vor sich in's Grab sinken sehen. Henry Frahm erhielt eine gründliche wissenschaftliche und praktische Ausbildung im Brauereigewerbe in Würzburg und München. Nach seiner Rückkehr in dieses Land ward er Geschäftstheilhaber im Geschäfte seines Vaters und nahm dem alten Herrn die Last des Geschäftes von den Schultern. Er war zweimal verheirathet; zuerst mit Fräulein Schmidt, einer Schwester des Herrn William Schmidt, die aber schon nach kurzer Ehe starb. Später verheirathete er sich mit Fräulein Julie Tritschler, Tochter des bekannten Brierbrauers Philipp Tritschler in Lyons, Iowa, der jetzigen Frau August Steffen, und dieser Ehe entsproß ein Sohn, Mathias Frahm jr., der einzige direkte Nachkomme des alten Mathias Frahm. Henry Frahm war ein tüchtiger Geschäftsmann und ein herzensguter, liebenswürdiger Mann, und die ganze Bürgerschaft Davenport's trauerte mit dem tief gebeugten Vater, als er seinen letzten Sohn zur Ruhe bestatten mußte. Nach dem Tode seines Sohnes Henry trat Herr Mathias Frahm in das Syndikat ein, welches heute unter dem Namen der „Davenport Malting Co." florirt und dessen Direktor er bis an sein Ende war.

Die letzten Jahre seines Lebens hat Mathias Frahm in Ruhe und Gemüthlichkeit verlebt. Alte Freunde kamen in die alte Frahm'sche Wirthschaft, saßen mit dem alten Herrn am Stammtische und halfen ihm die Zeit hinzubringen. Und er hatte eine solche Erholung wohlverdient; denn ein arbeitsvolles Leben lag hinter ihm, ein Leben voll Arbeit und Mühe. In seinem langen, geschäftlichen Leben und Treiben hat er vielen, sehr vielen Leuten geholfen. Er hatte ein großes Herz und eine offene Hand und war ein freisinniger, liberaler Mann, und als er am 28. Dezember 1898 sich zur Ruhe legte, da gab dem alten, ehrwürdigen Pionier die ganze Stadt das letzte Geleite.

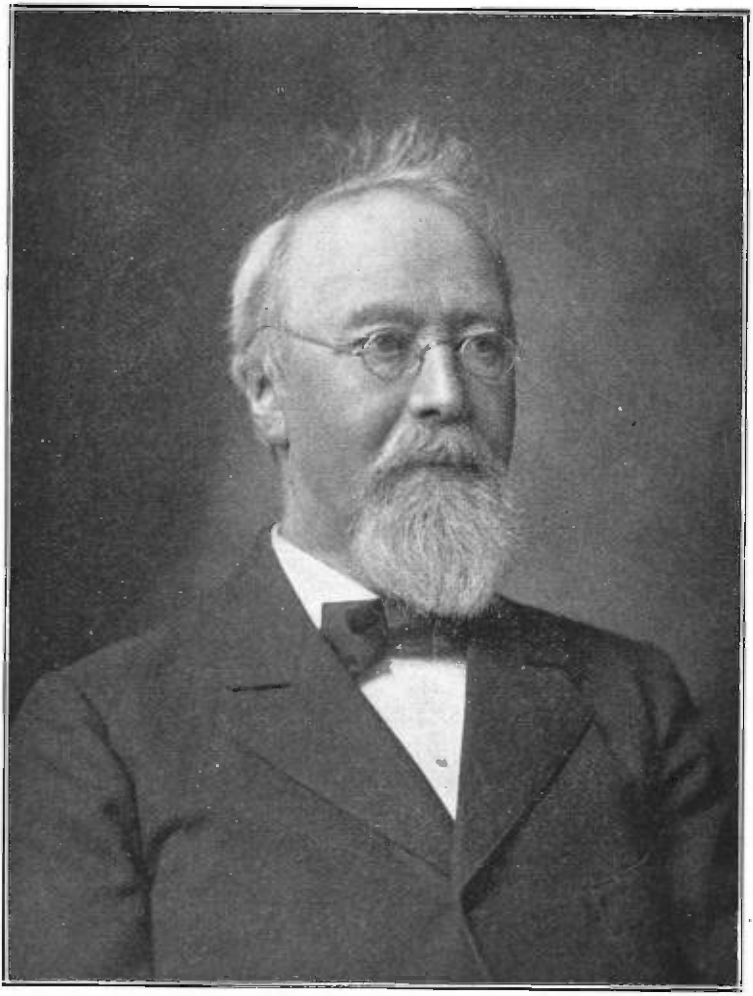
Wie er dachte und fühlte, das geht aus dem nach seinem Tode eröffneten Testamente hervor. Der alte Herr vermachte unter anderen Legaten der „Freien Deutschen Schule" $10,000; doch soll das Kapital nicht angegriffen, sondern nur die Zinsen des Kapitals verwandt werden. Sein Erbe ist sein Enkel Mathias Frahm; doch hat der

alte Herr verlangt, daß derselbe in liberaler Lebensanschauung und in keinem Sektengemeinwesen erzogen werden soll. Sollte der Enkel zu irgend einer Zeit Pfarrer oder Priester werden, so soll das ganze Vermögen an die Angehörigen des Testator's und dessen Frau zurückfallen.

Es wäre dem liberalen Deutschthum zu wünschen, daß es viele solche Leute gäbe, wie den guten alten Mathias Frahm.

Emil N. J. Geisler. Zu den hervorragenden deutschen Bürgern Davenport's, welche, in Folge der politischen Wirren im alten Vaterlande in 1848, anfangs der 50er Jahre nach Amerika kamen und zu dem materiellen Aufbau, sowie der sozialen und intellektuellen Entwicklung der schönen Stadt Davenport beitrugen gehört sicherlich Herr Emil N. J. Geisler ein Mann der sich im 72. Lebensjahr befindet, aber dabei noch eine ungemeine Rüstigkeit besitzt. Daß er in der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger steht, ist seinen reichen Kenntnissen und seinem freundlichen zuvorkommenden Wesen — den Charakterzügen eines gebildeten Mannes — zuzuschreiben. Solche ehrenhafte Männer dienen als richtige Vorbilder für die heranwachsende Jugend.

Herr Geisler wurde geboren am 11. April 1828 im Dithmarschen, Schleswig-Holstein, Deutschland. Nach seiner Confirmation widmete er sich dem Lehrfach und wurde Hauslehrer in einer begüterten Familie. Bei der Erhebung seines Heimathlandes gegen die Gewaltherrschaft der Dänen, trat er in 1848 freiwillig in die Reihen der Freiheitskämpfer und diente als Sergeant bis zum Ende des Krieges, 1851, und nahm an allen Hauptschlachten desselben Theil. Nachdem es den Fürsten gelungen, die Freiheitsbestrebungen der Völker zu unterdrücken, mußte auch die schöne schleswig-holsteinsche Armee vor der zehnfachen Uebermacht die Waffen strecken. Darauf ging Herr Geisler mit vielen seiner Kameraden nach den freien Staaten von Nordamerika und landete im Juni 1852 in New Orleans, worauf er sich sogleich nach der jungen Stadt Davenport in Iowa wandte. Da damals das Land noch spärlich besiedelt und Davenport ein kleines Städtchen war, so waren die Existenzaussichten schlecht, und Herr Geisler nahm Arbeit, wo sie sich bot. Nachdem er in verschiedenen Branchen gearbeitet, kam er als deutscher Clerk in einem neuen Laden an. Hier blieb er drei Jahre; 1855 verheirathete er sich und begann im Herbst 1857 ein eigenes Geschäft. Da kam über das Land die schwere Finanzkrisis, verursacht durch Ueberspekulation in Eisenbahnbauten und wildem Land, wozu noch zwei Jahre Mißernte kamen.



Emil N. J. Geisler.

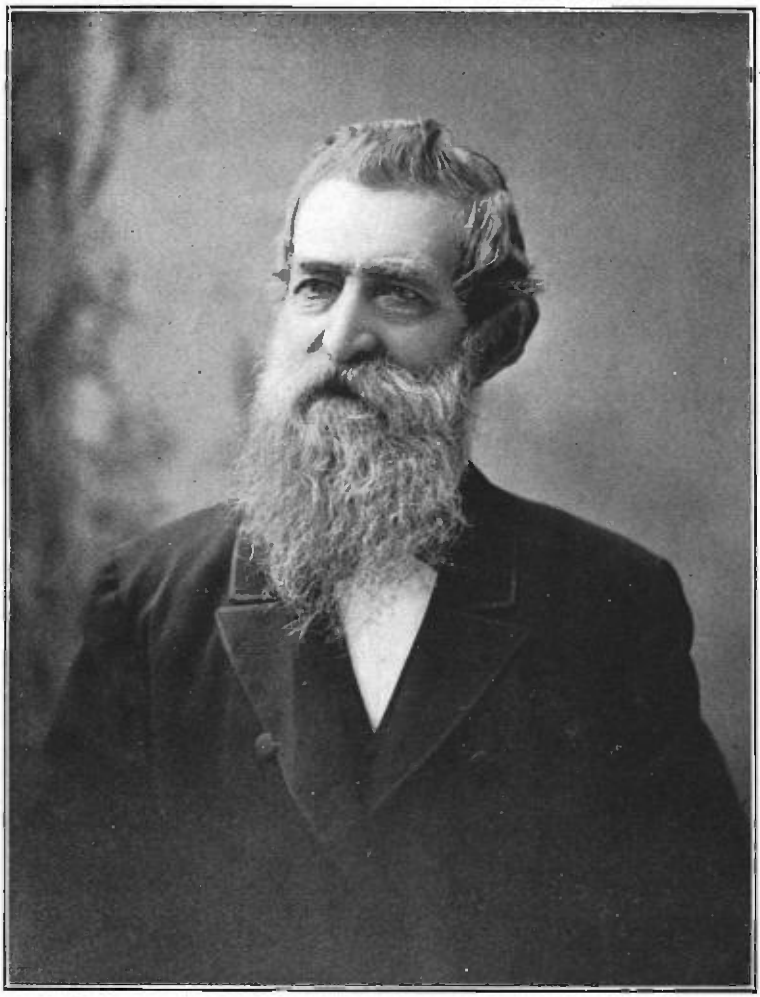
Im ganzen Lande war das baare Geld wie weggefegt; keine Schulden konnten bezahlt werden und Herr Geisler verlor fast sein ganzes erspartes Geld. Doch Muth und Ausdauer halfen auch dies überwinden. In 1864 verkaufte er seinen Laden und legte in West-Davenport einen Weinberg und Ziegelei an. Als Contraktor baute er verschiedene Häuser für sich und Andere. In 1868 verkaufte er die Ziegelei und kaufte Eisenbahnländereien in West-Iowa. Hier legte er mehrere Farmen an und baute Häuser in verschiedenen jungen Städten; so in Minden und Marne. Letztere Stadt war seine Schöpfung, indem er in 1875 ein rohes Stück Land kaufte und dann, im Verein mit vier anderen Geschäftsleuten, die jetzt blühende Stadt Marne auslegte. Mit dem Land hatte er kein Glück, indem in 1877 und 1878 die Heuschrecken in Pottawattamie County die Ernten zerstörten. Herr Geisler behielt seinen Wohnsitz beständig in und bei Davenport. Er bekleidete verschiedene Communal-Aemter, als Friedensrichter, Trustee, Townshipclerk u. a. m. Er strebte für Aufklärung des Volkes und für die Erziehung der Jugend. Er half die freie deutsche Schulgemeinde ins Leben rufen und ist jetzt deren Präsident. Natürlich ist er auch ein eifriges Mitglied der Davenporter Turngemeinde und der Akademie der Wissenschaften in Davenport. Auch für die Errichtung des Davenport Crematoriums war er sehr thätig und ist Vizepräsident der Davenport Crematorium Society. So hat er zu dem Aufbau seines Adoptivvaterlandes sein redliches Theil beigetragen und gedenkt jetzt seine Tage in Ruhe zu beschließen.

Seine Familie besteht aus seiner Frau, aus einer Tochter, Frau Jac. C. Claussen, und einer Enkelin, Adele Claussen. Diese ist jetzt vierzehn Jahre alt, besucht die Stadt- und die Turnschule, sowie die freie deutsche Schule, ist demnach der deutschen Sprache mündlich und schriftlich gleich mächtig und ist stolz auf ihre deutsche Abstammung.

Otto Klug. Otto Klug wurde am 1. August 1822 zu Burg auf Fehmarn, Schleswig-Holstein, als der Sohn eines Schiffskapitäns geboren und starb am 24. Mai 1899. Er erhielt in seiner Heimath eine gründliche Schulbildung und erlernte das Kaufmannsgeschäft in dem hervorragenden Handelshaus von C. F. Janus in Eutin.

Beim Ausbruch des Krieges 1848—1851 trat er sogleich unter die Fahne und focht bei der Fehmarn'schen Landwehr für die Befreiung seines Vaterlandes.

Im Frühjahr 1849 nahm er Abschied von seiner Heimath, um sein Glück in Amerika zu versuchen. Er reiste über New Orleans und obgleich die Cholera auf dem Schiffe hauste und viele der Rei-



Otto Klug.

senden hinwegraffte, kam er doch wohlbehalten am 9. Juni in Davenport an.

Er blieb nicht lange unthätig, denn er fing mit den von Hamburg mitgebrachten Waaren im Verein mit H. Viets an der Front Straße einen Laden an. Später betrieb er auf eigene Rechnung das Geschäft und verlegte dasselbe in sein inzwischen erworbenes Eigenthum an der 2. Straße in eine kleine Bretterbude. Da das Geschäft sich schnell ausdehnte, errichtete er und zog später in das Gebäude, in welchem jetzt die Gebrüder Silberstein ihre Geschäfte thun.

Der Anfang seines Geschäfts war klein, und schwer war es, alle Schwierigkeiten, die sich seinem Emporkommen entgegenstellten, zu überwinden, aber durch eisernen Fleiß, Ausdauer und gute Geschäftskenntnisse, sowie auch durch die wackere Unterstützung seitens seiner verständigen und treuen Gattin, gelang es ihm ein bedeutendes Vermögen zu erwerben und konnte er sich als wohlhabender Mann im Jahre 1868 vom Geschäfte zurückziehen. Er verkaufte dasselbe an Chris. Thöring, um nun seine ganze Zeit auf die Verwaltung seines Grundeigenthums zu verwenden.

Otto Klug war sein Leben lang ein ächter Deutscher. An allen fortschrittlichen deutsch-amerikanischen Bestrebungen nahm er ein reges Interesse. Bei jeder deutschen Versammlung von Wichtigkeit, bei jeder deutschen Festlichkeit war er anwesend, um mit Rath und That zum Erfolge derselben beizutragen; und was er im Stillen und in anspruchsloser Weise Gutes gethan, und welche Hilfe er spendete, das wissen nur seine nächsten Freunde.

Wie hoch Otto Klug in der Achtung seiner Mitbürger stand, davon legen die vielen Ehrenämter, die er im Laufe seines Lebens inne hatte, beredtes Zeugniß ab. So war er während 11 Termine von 1873 bis 1881 und von 1889—1891 Mitglied des Stadtrathes. In 1867—1868 stand er dem verantwortlichen Amt des Stadtschatzmeisters vor; sechs Jahre gehörte er der Schulbehörde an und führte manche Verbesserungen in den Schulen ein.

Er war eines der ersten Mitglieder des im Jahre 1852 gegründeten Freien Deutschen Schulvereins und bis zu seinem Tode Schatzmeister desselben. An dem Wachsen und Gedeihen der vor drei Jahren ins Leben gerufenen Freien Deutschen Schulgemeinde nahm er das größte Interesse und war stets bereit, dieselbe zu unterstützen.

Er war einer der Gründer der County Sparbank und so lange er lebte, einer der Direktoren derselben. Auch war er einer der Gründer und lebenslänglicher Sekretär der Davenport Plate Glaß Ins. Co. Er war einer der rührigsten Mitglieder des Schleswig-Hol-

stein Kampfgenossen-Vereins, der Achtundvierziger und viele Jahre Vice-Präsident dieser Verbindung.

Er gehörte der Schützengesellschaft seit ihrer Gründung an und war fast 25 Jahre Mitglied der Davenport Turngemeinde. Im Einklange mit seinen Ansichten war er einer der Gründer des Crematoriums. Ebenfalls war er Mitglied der Klaus Groth Gilde, und der Germania-Sängerchor zählte ihn zum Ehrenmitglied.

Er war ein aufopferndes Mitglied der früheren freiwilligen Feuerwehr und jahrelang war er deren Departements-Chef. Seit nahezu 50 Jahren gehörte er dem Orden der Odd Fellows als Mitglied und der Davonport Loge No. 7 an.

Im Mai 1852 schloß er mit Frl. Friederika Schricker, eine Schwester des längst verstorbenen Lorenzo Schricker, den Bund für's Leben. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen 7 Kinder, wovon noch 6 am Leben sind, nämlich: Clara, Gattin von Henry F. Petersen; Agnes, Gattin von Wm. Haase; Lillie; Thekla, Gattin von Robert Wagner von Rock Island; Otto und Frieda.

Otto Klug war eine einfache bescheidene Natur, ein Mann dessen Herz und Hand harmonisch zusammenwirkten, und das Deutschthum kann sagen: „Er war einer der Unsrigen".

Francis Ochs. Francis Ochs wurde am 12. Oktober 1815 in Saaz, Böhmen, geboren und starb am 15. Juli 1890 in Davenport. Er erhielt in den Hochschulen von Prag eine ausgezeichnete Bildung, welche er später in gewerblichen und kaufmännischen Geschäften verwerthete.

Im Sommer 1849 kam er nach Davenport; er kaufte eine Farm im Blue Graß Township, welche er mehrere Jahre bewirthschaftete. Dort verheirathete er sich mit der Tochter des Farmers Johann Schütt, welcher sich schon mehrere Jahre vorher dort angesiedelt hatte. In 1852 zog er zur Stadt und nach einigen Jahren glücklichen Ehelebens verlor er am 11. August 1855 seine Gattin. Seine einzige Tochter, Emma, war ihm geblieben, für die er nun lebte, und strebte.

In Davenport erwarb er sich die Achtung und das Vertrauen in solchem Grade, daß er wiederholt zu wichtigen Aemtern erwählt wurde. Er war lange Zeit städtischer Steuereinschätzer (Assessor) und als solcher brachte er zuerst ein geschäftsmäßiges System in dieses Amt. Von ihm rührte auch die erste Stadtkarte her, auf welcher jedes Grundstück verzeichnet war. In 1862 und 1863 diente er der Stadt als Alderman von der 2. Ward, und später wurde er Collektor.

Francis Ochs.

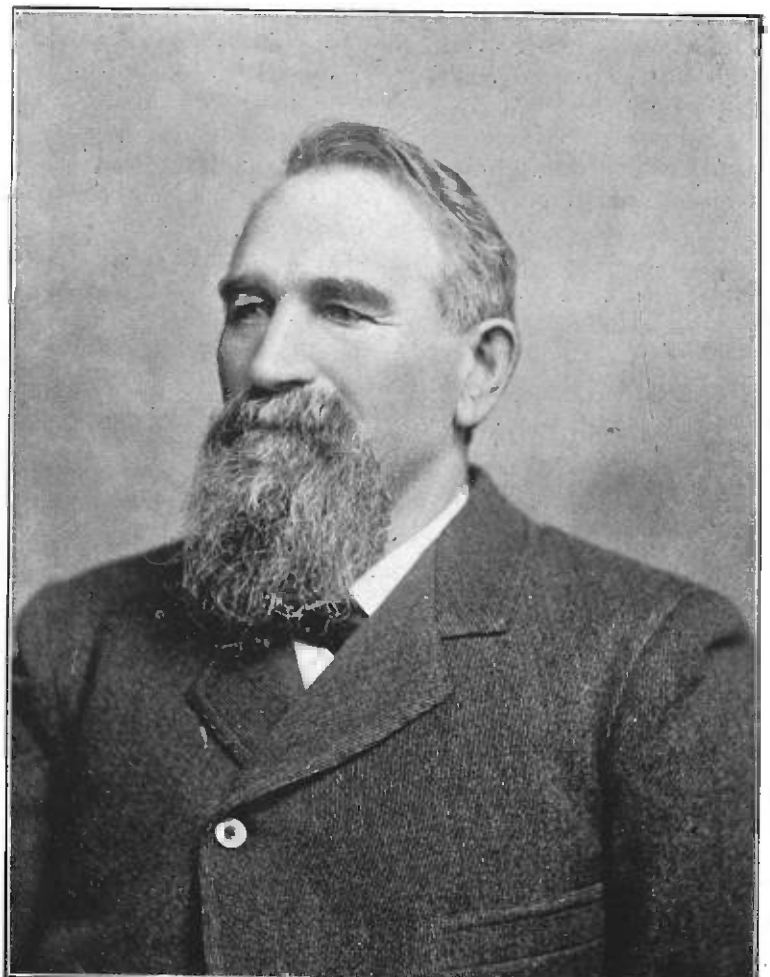
6 Jahre war er Mitglied der Schulbehörde und auch dieses Amt bekleidete er mit Pflichttreue und zur Zufriedenheit Aller. In 1868 wurde er Kassirer der reorganisirten Davenport Sparbank, auf welches Amt er jedoch in 1874 verzichtete; dann übernahm er zum zweiten Male das Amt des Collektors und nach dem Ablauf seiner Amtszeit setzte er sich zur Ruhe. Mit Gleichgesinnten gründete er einen Leseverein, welcher seiner Zeit anregend wirkte. Von der Davenport Turngemeinde wurde er zum Ehrenmitglied erwählt.

Er war einer jener Männer, die unbewußt einen beruhigenden und veredelnden Einfluß auf ihre Umgebung ausüben. Seine Charakter-Eigenheit lag in seiner Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Güte und Ruhe. Was er that, that er mit ganzer Seele und im Einklange seiner vollen Ueberzeugung. Ihm war es eine Freude, Anderen eine Freude zu bereiten.

Lorenz Rogge. Zu den angesehensten und populärsten deutsch-amerikanischen Bürgern von Davenport und Scott County gehört Herr Lorenz Rogge, ein Mann der auf einer Farm aufgezogen und den größten Theil seines Lebens auf derselben verbracht hat und in den mehr denn 50 Jahren seines Verbleibens daselbst, den Ruf eines biederen und ehrenhaften Mannes erwarb und behalten hat.

Herr Rogge wurde am 1. November 1838 in Beberstedt, nahe Mühlhausen, Thüringen, geboren und kam am 28. Mai 1849 mit seinen Eltern, Gottfried Rogge und Genoveva (geb. Breitenstein) Rogge nach Amerika und direkt nach Davenport, wo sie sich drei Meilen von der Stadt auf einer Farm niederließen und daselbst verblieben. Herr Gottfried Rogge starb in 1853. Am 27. September 1864 vermählte sich Herr Lorenz Rogge mit Frl. Anna Dorothea Meinhardt. Aus dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen, die sämmtlich erwachsen und in den Ehestand getreten sind: Philipp L. Rogge, Dorothea Freund, Genoveva Freund und Louise Kunigunde Freund. Ein höchst seltenes Ereigniß ist hier zu verzeichnen, nämlich die sämmtlichen vier Kinder heiratheten in eine und dieselbe Familie. Die Gattin des Herrn Philipp L. Rogge ist die Tochter und die Gatten der drei genannten Töchter sind die Söhne des Herrn und der Frau Peter Freund.

Herr Rogge hat, obwohl er eine große Wirthschaft führte, viele Aemter bekleidet. Er war zehn Jahre lang Sekretär der Schulbehörde und neun Jahre Assessor von Sharon Township. Dann bekleidete er neun Jahre lang das wichtige Amt eines County Supervisors und hat als solcher seinem County durch seine Umsicht und seinen Scharf-



Achtb. Lorenz Rogge.

sinn anerkennungswerthe Dienste geleistet. In 1893 wurde er zum Gesetzgeber in die 25. General-Versammlung des Staates gewählt und hat er sich auch da als ein vertrauenswürdiger Mann erwiesen.

Herr Rogge war stets Demokrat bis 1896, als er sich, wie so viele andere Deutsche der Union, in Folge der Geldwährungsagitation den Golddemokraten anschloß. Er gehört zur St. Joseph's Gemeinde und ist auch Mitglied des St. Joseph-Krankenvereins, dessen Präsident er schon war. Gegenwärtig ist er Sekretär der Gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft. Im 62. Lebensjahre stehend, ist er noch rüstig und verspricht noch manche Jahre der Nützlichkeit für sich selbst und seine Mitbürger zu erleben.

Ferdinand Roddewig. Als am 6. Dezember 1885 Ferdinand Roddewig starb, verlor Davenport einen der hochherzigsten und menschenfreundlichsten Bürger, einen vorzüglichen Geschäftsmann, einen musterhaften Familienvater und einen gastfreundlichen Mann von hohem Maßstabe. Er war erfolgreich als Geschäftsmann und dennoch wegen seiner Freigebigkeit und Generosität sprichwörtlich bekannt. Sein Geschäftslocal war zugleich der Hort seiner Freunde, die stets bewillkommnet wurden und das Beste was er besaß, genossen; und dabei wuchsen seine irdischen Güter infolge der Anerkennung seiner edlen Eigenschaften, so daß er, als er das Irdische abwarf und in die Ewigkeit verschied, ein stattliches Vermögen den Seinigen hinterließ. Er war ein Wohlthäter seiner Mitmenschen, indem er für alle guten und fortschrittlichen Zwecke seinen vollen Beitrag gab und speziell für die Förderung der Grundsätze der persönlichen Freiheit eintrat. In allen Bewegungen, um die Anmaßung und Unterdrückungsversuche der Temperenz-Fanatiker zu hintertreiben, war er an der Spitze mit seinem Rath, sowie mit seiner Geldtasche behilflich.

Herr Roddewig wurde am 26. Juni 1828 in Bielefeld, Westphalen, geboren und wurde als Kaufmann ausgebildet. Im November 1848 kam er nach Amerika und ließ sich zuerst in New Orleans nieder, wo er, wie so viele andere Eingewanderten in unserem neuen Lande, das Beste ergriff, was ihm eben zum Lebensunterhalt geboten wurde — er lernte das Cigarrengeschäft, welches er später in St. Louis auch aufnahm. Er kam in 1855 nach Davenport, wo er das Cigarrengeschäft mit dem Spirituosengeschäft verband und zuletzt ein bedeutendes Engros-Liqueur- und Weingeschäft aufbaute, welches von seinem energischen Sohne in noch größerem Maßstabe fortgeführt wird.

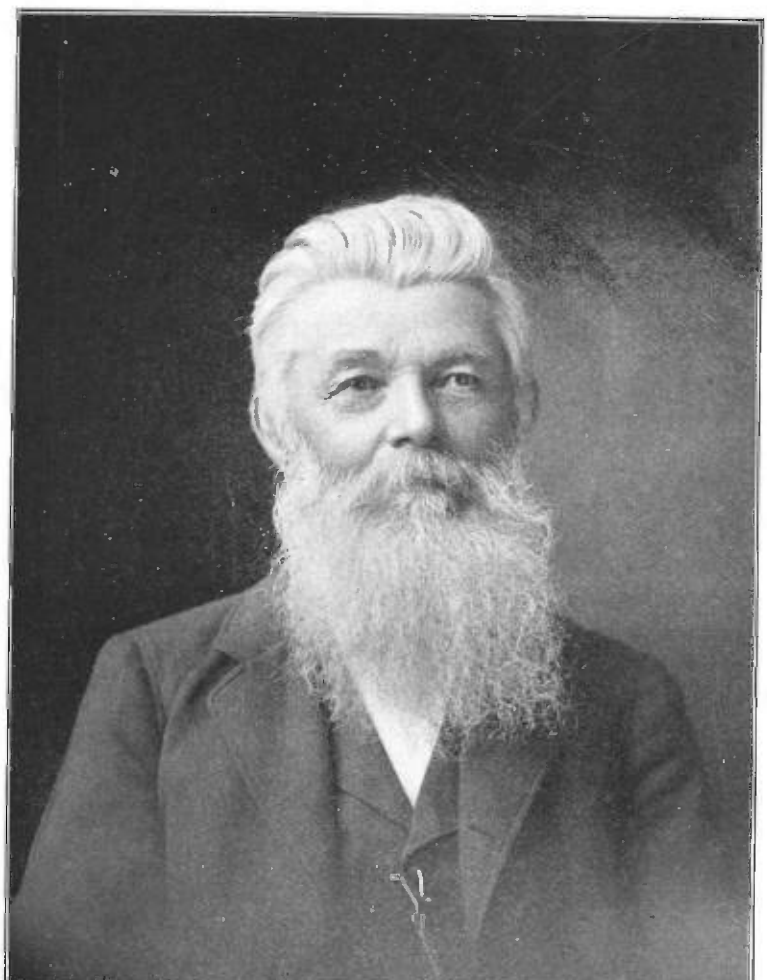
Ferdinand Roddewig.

Am 26. November 1853 heirathete er in Sheboygan, Wisconsin, eine alte Schulkameradin, Frl. Mela Köhler, mit der er glücklich bis zu ihrem Tode am 2. September 1875 zusammenlebte. Aus dieser Ehe entsprossen Fräulein Lina und die Herren Paul, Peter und Ferdinand Roddewig.

In der Politik war Herr Roddewig Demokrat, und zwar ein enthusiastischer. In 1881 wurde er von seiner Partei als Kandidat für Bürgermeister aufgestellt; zu einer Zeit jedoch, wo noch die große Mehrheit der Deutschen des Staates fest zur republikanischen Fahne hielten. Er wurde geschlagen, bekam aber eine ihn ehrende Stimmenzahl, und geschichtliche Thatsache ist es, daß, Herr Roddewig der erste deutsche Mayorskandidat der Stadt Davenport war.

H. Matthey, Sr. H. Matthey, Sr. wurde am 20. Februar 1825 in Mühlberg an der Elbe geboren kam im Alter von zwölf Jahren nach Arnsberg in Westphalen, und nachdem er seine Studien absolvirt hatte, beschloß er, sich Eintritt in ein typographisches Institut zu verschaffen, zu welcher Carriere jedoch verlangt wurde, daß er das Buchdruckereigeschäft technisch erlernen sollte. Die Ereignisse des Jahres 1848, sowie weitere für ihn eingetretene Verhältnisse änderten insofern seinen obigen Plan, daß er in der Kreisstadt Berleburg, im Regierungsbezirk Arnsberg, ein Buchdruckereigeschäft, verbunden mit Buchhandlung, in 1851 etablirte, und zwar mit Herausgabe des Wittgensteiner Kreisblattes. Dieses Geschäft führte er bis 1873, in welchem Jahre er mit seiner Familie nach Amerika auswanderte. Drei Jahre wohnte er in Milwaukee siedelte dann im Jahre 1876 nach Davenport über, gründete abermals eine Buchdruckerei und gab das „Sternenbanner" heraus. In 1884 verkaufte er sein Geschäft an die „Iowa Reform" und lebt seitdem als Privatmann.

Carl und Heinrich Matthey. Carl und Heinrich Matthey wurden am 20. Oktober 1852 in Berleburg, Kreis Wittgenstein, in der preußischen Provinz Westphalen, geboren. Letzterer kam im Herbst 1873 mit seinen Eltern, den Schwestern Emma und Anna und einem Bruder Rudolph nach Amerika. Carl schloß sich im Jahre 1880, nachdem er auf den Universitäten Marburg, München und Zürich Medizin studirt und promovirt hatte, seiner Familie wieder an und ließ sich in Davenport als Arzt nieder. Heinrich, welcher bis zum Jahre 1881 an der von seinem Vater herausgegebenen deutschen Zeitung „Sternen-Banner" thätig war, übernahm alsdann die Herausgabe des „Sterling Beobachter" in Sterling, Ill. Nach



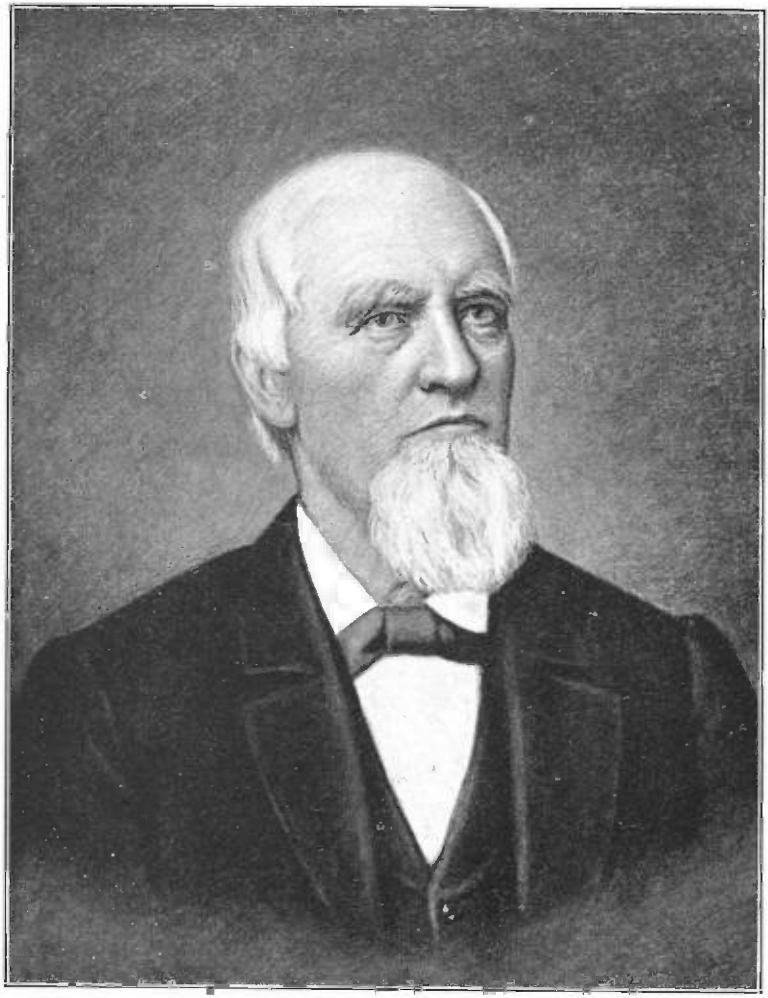
H. Matthey, Sr.

Carl und Heinrich Matthey.

1½ Jahren verkaufte er sein Geschäft, um sich ebenfalls, einem lang gehegten Wunsche folgend, gleich seinem Bruder, dem Studium der Medizin zu widmen. Im Herbst 1887 kehrte er nach Davenport zurück, nachdem er auf den Universitäten Leipzig und Würzburg dem Studium der Medizin obgelegen und auf letzterer Universität promovirt hatte, und associirte sich mit seinem Bruder. Beide sind Mitglieder der Scott County Medical Society und der Iowa Illinois Central Medical Association. Heinrich ist Mitglied des State Board of Health und Mitglied des medizinischen Stabes des Mercy Hospitals und St. Lucas Hospitals, sowie Commissär der öffentlichen Parks in Davenport. Carl ist Mitglied des Adjunct Board des Mercy Hospitals und war 6 Jahre Mitglied der Schulbehörde. Beide sind Mitglieder der Turngemeinde und der Freien Deutschen Schulbehörde. Beide sind Mitglieder der Business Men's Association. Ihr ärztlicher Ruf erstreckt sich weit über den Staat. Im Uebrigen sind sie für Fortschritt und Aufklärung auf allen Gebieten des menschlichen Strebens und mit Vorliebe hegen und pflegen sie deutsche Bildung, Sittlichkeit und Gemüthlichkeit. Dr. Heinrich Matthey ist Lehrer an der Schule für Krankenpflege im St. Lukas- sowohl, wie im Mercy-Hospital und hält Vorträge über Massage Bäder und Elektrizität.

August Steffen sr. Einer der erfolgreichsten und tüchtigsten Männer Davenport's war Herr August Steffen, der am 8. Oktober 1899 aus dem Leben schied. Herr Steffen ward am 24. Oktober 1824 in Herford, Westphalen, geboren. Er erhielt in Deutschland eine kaufmännische Erziehung und kam im Jahre 1848 als ein kräftiger junger Mann in dieses Land.

Nachdem er sich eine Zeit lang in Cincinnati, damals der Königin des Westens, aufgehalten hatte, ging er nach New Orleans und Natchez, in einer Bäckerei beschäftigt war, und von New Orleans nach Natchez. Dort erfaßte ihn das Goldfieber und mit vielen Anderen ging er von New Orleans zu Schiff nach St. Francisco. Er hatte, als er auf's Schiff kam, noch zehn Dollars im Besitz. Da sich aber herausstellte, daß dieselben Falschgeld waren, so mußte er sich durch Dienstleistungen an Bord des Schiffes seine Ueberfahrt verdienen. Er kam mit leeren Händen in San Francisco an, doch erhielt er für seine Wolldecke Logis und eine Mahlzeit. Dann ging er nach Sacramento. Er arbeitete hart in den Goldminen und legte hier den Grund zu seinem beträchtlichen Vermögen. Die Arbeit in den Minen war so schwer und mit solchen Strapazen verbunden, daß er zu sagen



Auguſt Steffen, Sr.

pflegte: „An jedem erworbenen Dollar hängen die Schweißtropfen." Die Lebensmittel waren furchtbar theuer; für ein Pfund Mehl wurden fünf Dollars bezahlt und alles Andere im Verhältniß. Wie unsicher das Leben war, geht daraus hervor, daß eines Nachts, als er im festen Schlaf lag, ein Indianer in die Hütte drang, alle Nahrungsmittel stahl und ihm seinen Revolver, welchen er unter seinem Kopfkissen gelegt hatte, wegnahm. Er war froh mit dem Leben davon gekommen zu sein.

Nach vierjährigem Aufenthalt in den Minen kehrte er über Panama nach den Staaten zurück; ging dann direkt nach dem damals aufblühenden Städtchen Davenport, wo er am 1. Mai 1854 ankam. Er gründete dort eine Grocery an dem Platze, wo jetzt Schrickers und Rascher's Eisenwaarengeschäft ist, und in dem Hause, welches jetzt an der Nordost-Ecke der Fünften und Scott Straße steht. Später ging Herr Steffen in's Getreidegeschäft, welches er bis 1879 fortführte. Dann widmete er sich dem Schnittwaarengeschäft, das unter seiner umsichtigen Leitung und mit Hülfe seiner Söhne bald ungeahnte Dimensionen annahm. Er war einer der Gründer der Davenport Sparbank, sowie auch der First National Bank, und war von Anfang bis zu seinem Tode Direktor und Haupttheilhabeer in beiden.

Wie Herr Steffen in allen geschäftlichen Unternehmungen vom Glück begünstigt war, so war er es auch in seinem Familienleben. Schon im Jahre 1856 vermählte er sich mit seiner Gattin, Frau Margaretha Steffen, geborene Gehrlicher von Coburg Deutschland, einer Halbschwester des Herrn E. S. Carl, langjährigem Kassirer der Citizens' National Bank.

Dieser überaus glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder: Meta, jetzt Frau Dr. Carl Matthey, Alfred, in Sheboygan ansässig; Adela, jetzt Frau Aufderhaide, und August Steffen Jr., welcher schon viele Jahre des Vaters Stütze im Geschäfte ist. Frau Steffen ist nie viel in die Oeffentlichkeit gekommen. Ihr Reich waren Haus und Familie. Sie erzog die Kinder und leitete den Hausstand. Musterhaft als Gattin und Hausfrau, wird diese ächt deutsche Frau geehrt und geliebt von Allen, die sie kennen.

Herr Steffen war durch und durch Geschäftsmann. Er liebte seine Arbeit. Er hatte die natürliche Begabung, ein großes Geschäft zu leiten. Er hatte die Besonnenheit die Voraussicht, die Combinationsgabe und die Kraft, seine Pläne auszuführen. Sein Erfolg war das natürliche Ergebniß seiner Charaktereigenheiten. Dabei war er aufrichtig, ehrlich und gewissenhaft. Er hatte durchaus keine Neigung für das öffentliche Leben; jedes hohe Amt, welches ihm

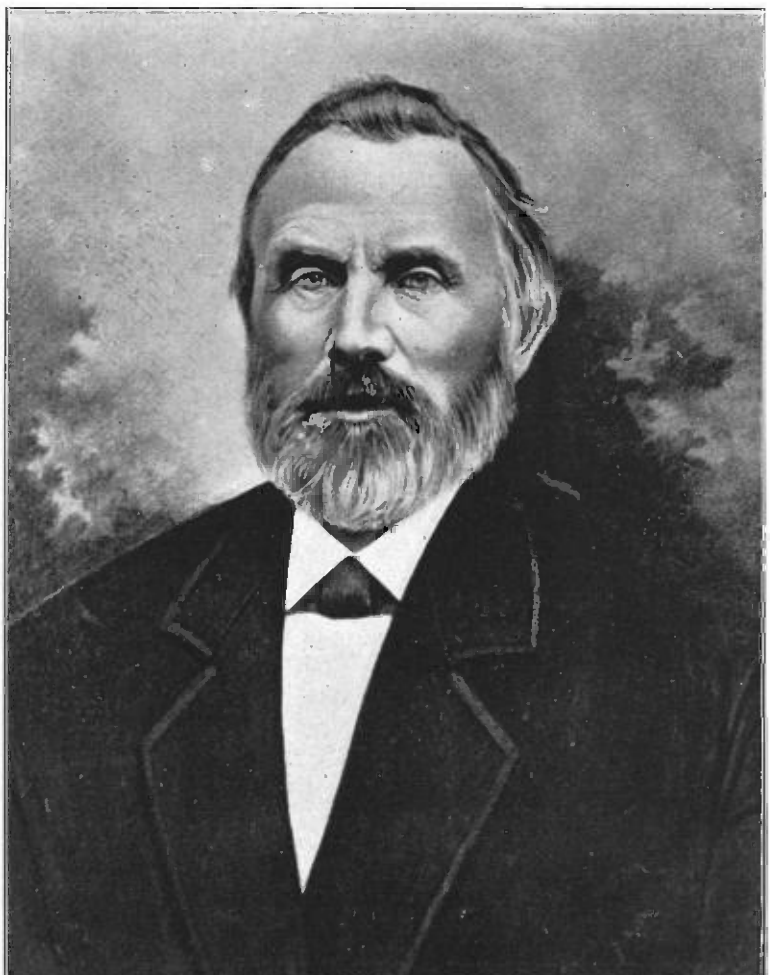
von seinen Mitbürgern angeboten wurde, schlug er aus; aber er war immer mit dabei, wenn es galt, die Stadt zu verbessern.

Im Kreise seiner Familie war sein bester Platz. Er gab seinen Kindern eine gute Erziehung und sorgte dafür, daß sie das Deutsche gründlich lernten. Ueber ein halbes Jahrhundert hatte er schon in Amerika gelebt und doch war er deutsch geblieben und unterstützte Alles, was dieses förderte.

Sein neues Vaterland hielt er hoch und wußte auch die guten Eigenschaften der Amerikaner zu schätzen.

B. H. Lahrmann. An der Ecke der zweiten und Nigley Straße in der guten alten Stadt Davenport, der Hochburg persönlicher Freiheit im Staate Iowa, steht ein altes, stattliches Haus, das noch heute, obgleich längst in andere Hände übergegangen, im Volksmunde „Lahrmann's Halle" genannt wird, und das mit Recht; der Name des alten Herrn B. H. Lahrmann sollte weiter leben unter den kommenden Geschlechtern; war er doch einer jener alten ehrenfesten Pioniere, die zu der Größe und Bedeutung der Stadt Davenport und Scott County's den ersten Grundstein gelegt haben.

Herr B. H. Lahrmann ward am 5. September 1822 in Hilter bei Iburg, in der hannover'scheen Landdrostei Osnabrück, geboren. Er lernte in seiner Jugend das Schmiedehandwerk und später trieb ihn der Wandertrieb aus der alten deutschen Heimath nach dem gelobten Lande Amerika. Im Jahre 1842 reiste er auf einem Segelschiffe ab und auf demselben Schiffe war mit ihm Frl. Wilhelmine Bergfeldt, seine spätere Gattin. Am 6. Januar 1843 landeten die Reisenden in New Orleans, von wo sie nach kurzem Aufenthalte weiter nordwärts nach St. Louis reisten, damals der bedeutendsten Stadt des Westens. Hier verheirathete er sich am 3. März 1843, mit seiner treuen Lebensgefährtin, die dann ihm über 50 Jahre lang in Leid' und Freud' treu zur Seite gestanden hat. 13 Jahre lang betrieb er dann in St. Louis eine Grocery. Im Jahre 1856 zog er dann nach Davenport, damals ein kleines Landstädtchen, wo aber schon zu jener Zeit ein ächtes gemüthliches deutsches Leben und Treibeen sich entfaltete. Das war es denn auch, das Herrn Lahrmann veranlaßte, eine für damalige Verhältnisse sehr große Halle, „Lahrmann's Halle" zu erbauen. Hier versammelten sich denn auch alsbald alle Deutschen Davenport's und Scott County's; hier wurden alle Feste gefeiert, und hier ward auch der Grund zu dem deutschen Theater gelegt, das sich später in Davenport zu so ungeahnter Blüthe entfaltete. Später vermiethete er seine Halle und zog auf's Land, wo



B. H. Lahrmann.

er an der Hickory Grove Road eine Farm bewirthschaftete. Dann kam er wieder in die Stadt und schlug sein Heim in dem Hause No. 717 West 6. Straße, der früheren Turnhalle, auf, wo er denn auch am 1. Juni 1898 der Natur den letzten Tribut bezahlte.

Obgleich am Abend seines Lebens, da falsche Freunde sein Vertrauen mißbrauchten, den braven Mann schwere Schicksalsschläge trafen, so hat er doch immer stark und muthig dem Schicksale die Stirn geboten, ein ächter Mann, ein ganzer Mann.

Herr Lahrmann war ein aufrichtiger, ehrlicher Deutscher und an allen fortschrittlichen Bestrebungen nahm er regen Antheil. Nicht zum wenigsten ist es ihm zu verdanken, daß der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen eingeführt wurde, und in dem Kampfe gegen Mucker und Heuchler stand er Schulter an Schulter mit den besten Bürgern unseres Gemeinwesens. Herr Lahrmann war natürlich auch ein eifriges Mitglied der Davenport Turngemeinde, der er seit 1856 angehörte.

Als Mitglied des alten Schützenvereins, des Vorgängers der jetzigen Schützengesellschaften, machte er im Jahre 1865 das zu Bremen abgehaltene Deutsche Schützenfest mit, wohin er mit der von Capt. Busch von Hoboken arrangirten Excursion sich begab. Er war in den 60er Jahren Supervisor von Scott County und in späteren Jahren Straßencommissär der Stadt Davenport und jedes Amt, das er verwaltete, hat er zur Zufriedenheit seiner Mitbürger geführt.

Bald nach seinem Tode legte auch seine treue Gattin sich zum letzten Schlummer nieder. Drei Kinder überleben das wackere Ehepaar: Herr Julius Lahrmann von St. Louis, Herr Otto Lahrmann, der beliebte Wirth „Unter den Linden" in Davenport, und Frau Ernst Otto.

Des alten Bernhard Lahrmann aber wird man gedenken, so lange es noch Deutsche in Davenport giebt, und so lange als der alte, ehrwürdige Bau „Lahrmann's Halle" noch steht.

This Sindt. Zu den alten Deutschen, welche selbst bei dem Grundbau einer neuen Ansiedlung Hand anlegten und alle Phasen eines Pionierlebens durch eigene Anschauung und Erfahrung kennen lernten, gehört This Sindt, und viele der in dieser Skizze enthaltenen historischen Thatsachen stammen von ihm.

This Sindt wurde am 19. November 1824 in der Probstei, Holstein, Deutschland, geboren. Seine Eltern waren Hans und Anna Sindt. Ihr Mädchen-Namen war Lang, geboren im Kirchspiel Schönberg. Sie starb in Deutschland. Er kam nach Amerika in

This Sindt.

1854 und starb hier in 1858. Nachdem er durch die Dorfschule war erlernte er das Klempner-Geschäft. Als im Jahre 1847 der Krieg zwischen Dänemark und den Herzogthümern Schleswig-Holstein seinen Schatten schon vorauswarf und er von der dänischen Regierung zum Militärdienst eingefordert wurde, entschloß er sich, um nicht gegen seine Brüder und sein Vaterland fechten zu müssen, nach Amerika zu gehen und so kam er denn am 21. Juni in Davenport an und bald war er hier als Klempner thätig.

In 1850 verheirathete er sich mit Frl. Abel Stoltenberg einer Tochter des alten Ansiedlers Hans Stoltenberg, welcher sich schon in 1847 auf einer Farm vier Meilen von Davenport niederließ und der Gegend den Namen Probstei beilegte. Acht Kinder entsprossen dieser Ehe, fünf Söhne und drei Töchter, wovon sieben noch am Leben sind. Mit seiner Frau lebte er in glücklichster Ehe, doch starb sie ihm schon in 1872. Seitdem hat er mit seinen Kindern die Wirthschaft geführt. Im Jahre 1855 gab er Gesundheit wegen sein Geschäft auf und zog auf seine fünf Meilen von Davenport entfernte Farm, welche nun schon 45 Jahre sein Wohnsitz ist.

Als Landmann hat er bedeutende Erfolge zu verzeichnen, denn außer seiner schönen Farm in Scott County hat er noch verschiedene Ländereien in Benton und Ida County; und hat er jeden Theil derselben aus wilder Prairie in schönes kultivirtes Ackerland verwandelt. Seit vielen Jahren ist es seine Gewohnheit, zweimal im Jahre seine Farmen zu besuchen, und wenn er kommt, ist er ein überall gern gesehener Gast.

Außer seiner Landwirthschaft nahm er besonders Interesse an den Schulen. Er ging von der richtigen Idee aus, daß zum Aufbau einer guten Landschule drei Punkte in Betracht kommen, nämlich: Ein großer Distrikt, ein modern eingerichtetes Schulgebäude und ein tüchtiger Lehrer. Während seiner 25jährigen Thätigkeit als Schuldirektor und Präsident der Schulbehörde sorgte er dafür, daß seine Ideen verwirklicht wurden, und er hat jetzt die Genugthuung, einen Schuldistrikt und eine Schule gegründet zu haben, welche als Muster angesehen werden müssen und in keiner Landschule im Staate wird dem Lehrer ein höherer Gehalt bezahlt und seine Stelle so unabhängig gemacht, als im unabhängigen Schuldistrikt Nr. 2 von Davenport Township. Ausgezeichnete Schüler gingen aus dieser Schule hervor und dies alles ist hauptsächlich sein Werk.

Dem County diente er drei Jahre als County-Supervisor und arbeitete er als solcher für die Errichtung von Brücken und Verbesse-

rung der Landstraßen. Er war auch einer der Gründer der ersten deutschen Schule und der ersten deutschen Liedertafel in Davenport.

Er ist ein eifriger Politiker und nimmt an jedem Wahlkampf von Bedeutung lebhaften Antheil. Der Kampf ist ihm eine Freude. Er ist zwar Republikaner, doch hält das ihn nicht ab, seinen eigenen Weg zu gehen, wenn die Verhältnisse es verlangen. Von der Natur mit gutem Humor, lebhaftem Temperament, Willenskraft und schneller Auffassungsgabe ausgerüstet, ist er im Stande, alle Schwierigkeiten des Lebens zu überwinden. Er ist aller Engherzigkeit abhold und ein begeisterter Verfechter der Freiheit und der Gerechtigkeit. In allen seinen Handlungen hält er sich an den alten deutschen Wahlspruch: „Ein Mann, ein Wort!" Für ihn gilt der Mann, nicht der Mammon. Der Arme, der Niedergedrückte geht nicht umsonst zu ihm. Durch seine lange Erfahrung und scharfe Beobachtungsgabe hat er eine freie Lebensanschauung und eine gewisse Lebensweisheit gewonnen, und Mancher hat sich schon Rath und Hilfe von ihm geholt.

John Berwald.

John Berwald. John Berwald wurde am 28. Juli 1852 in Davenport, Iowa, geboren und besuchte die hiesigen Schulen. Von seiner Kindheit bis zum Jahre 1890 war er im Buchhandel und Spielwaaren-Geschäft thätig. Zur Zeit ist er Versicherungs- und Passage-Agent und Sekretär und Schatzmeister der „American Brewing Co." Er verheirathete sich mit Frl. Sophie Brauch. Zwei Kinder: Anna und Walther beglücken diese Ehe.

Herr Berwald gehört zu den populärsten Persönlichkeiten der Stadt Davenport. Er nimmt großes Interesse am Vereinsleben. Er ist Mitglied der Klaus Groth Gilde, der Gesangssektion, des Davenport Turnvereins, Business Men's Ass'n, Odd Fellows, Academy of Science, Associated Charities des Outing Club,

Plattdütsche Unnerhollungs-Club, des Ordens Prince of Iron, der Veteranen-Feuerwehr, der Freien Deutschen Schulgemeinde und der Vereinigten Sänger. Im Jahre 1895 wurde er mit großer Majorität zum städtischen Aldermann gewählt und zwei Jahre war er im Interesse seiner Constituenten in diesem Amte thätig; doch lehnte er mit Bestimmtheit eine Wiederwahl ab.

Unter den Deutschen der jüngeren Generation ist er der rührigste. Wo es etwas zu thun giebt, ein gutes Werk anzufangen und durchzusetzen, ob dies von einem Verein oder vom Volke ausgeht, da ist John Berwald sicherlich zu finden. Er hat die Eigenschaft, Alles geschäftsmäßig und systematisch anzufangen, und dazu kommen noch sein Enthusiasmus und seine Energie, welche wohl seinen Einfluß erklärlich machen.

Zu dem großen Erfolg des Sängerfestes (1898) trug er als Präsident der Vereinigten Sänger den größten Theil bei. Ihm verdankt die Klaus Groth Gilde ihren Aufschwung, und für das wunderbare Wachsthum der Davenport Turngemeinde während der letzteren zwei Jahre ist er in erster Linie zu nennen.

Er ist hier geboren, doch giebt es keinen ächteren Deutschen als ihn. In seinem Fühlen, Denken und Handeln ist er deutsch und an dem Bestreben das Beste des Deutschthums dem nationalen Charakter einzuverleiben nimmt John Berwald das höchste Interesse. Deutsches Theater, Schule und Gesang finden in ihm einen Freund, und doch versteht er dem Guten aller hier vertretenen Nationalitäten Rechnung zu tragen und die schönen Züge des Amerikaners zu würdigen. Er ist der Typus eines waren Deutsch-Amerikaners.

Gustav Becker. In Davenport und überall, wo der Name der deutsch-amerikanischen Stadt Davenport bekannt, kennt man Gustav Becker, einen der bekanntesten und zugleich beliebtesten Wirthe des Westens, der seit Jahren eine der besuchtesten und gangbarsten Wirthschaften daselbst besitzt.

Herr Becker wurde am 8. Dezember 1848 in Tschirnau, Kreis Guhrau geboren. Nachdem er die guten Schulen seiner Heimath genossen hatte, lernte er das Kaufmannsgeschäft und verbrachte fünf Jahre in demselben in der deutschen Kaiserstadt Berlin. Im 21. Jahre kam er, in 1869, nach Amerika, zuerst nach Detroit, wo er nach nur einjährigem Aufenthalt Reisender für ein Engros-Wein-, Liqueur- und Cigarrengeschäft wurde und sich eine weite Bekanntschaft, sowie Lebenserfahrung erwarb.

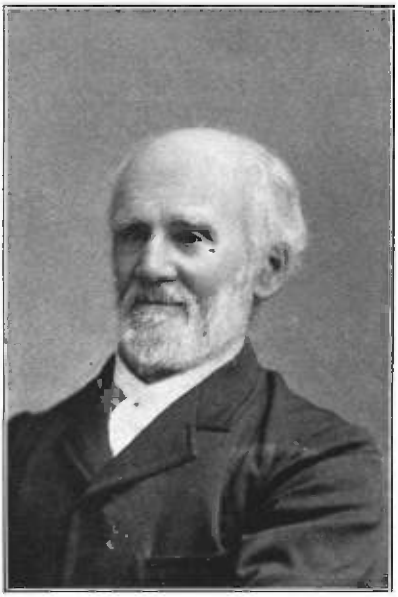
Im März 1876 kam er nach Davenport und eröffnete eine Wirth-

Gustav Becker.

schaft. Von 1880 bis 1888 war er in Lahrmann's Halle und übernahm dann die Turnhalle, die er drei Jahre erfolgreich führte. Danach eröffnete er sein jetziges Lokal an der Ecke der Brady und Zweiten Straße, die sich einer großen Kundschaft erfreut. Wer nach Davenport kommt, geht zum Gustav Becker. Er ist freundlich, gesellig und freigebig.

Am 20. Juni 1872 heirathete Herr Becker Frl. Wilhelmine Ruehle, mit der er fünf Kinder hatte, wovon noch drei am Leben sind, nämlich: Oswald, ein Apotheker in Denver, Col., und die Frl. Lina und Alice Becker.

Herr Becker unterstützte von jeher Alles, was deutsche Interessen förderte. Er ist Mitglied der Freien deutschen Schule und der Davenport Turngemeinde und gehört dem ehrbaren Orden der Freimaurer an. In allen liberalen Bewegungen hatte er stets eine offene Hand wenn viele andere und reichere Leute zurückhielten. Es ist dieses, was ihn zu den populären Bürgern der Stadt machte.



Heinrich Lambach.

Heinrich Lambach. Die Jahre 1847—1855 brachten uns viele tüchtige Freiheitskämpfer, Männer, denen jede Art Sklaverei ein Gräuel war. Zu diesen gehörte auch Herr Heinrich Lambach.

Heinrich Lambach wurde am 7. Juli 1815 in der Nähe von Essen, Westphalen, geboren und starb am 19. Jan. 1899 in Davenport. Nach Absolvirung der Volksschule arbeitete er unter seinem älteren Bruder als Geometer in der Kataster-Abtheilung der Regierung. Doch bald darauf faßte er den Entschluß, sich dem Schulfache zu widmen, und besuchte er das Lehrerseminar in Soest, wo er mit dem verstorbenen Wilhelm Riepe gute Kameradschaft schloß.

Der Lehrerberuf sagte ihm aber nicht zu und deshalb nahm er

wieder Stellung als Geometer an der Köln-Mindener-Eisenbahn, wo er drei Jahre verblieb.

Dann kam das Jahr 1848 mit seiner revolutionären Bewegung, welcher er sich mit Eifer anschloß. In Hamm wurde er mit Friedrich Kapp, Christian Esseln und andern Führern der Volksbewegung befreundet. Nach dem Fehlschlage der Revolution begab er sich mit seiner jungen Gattin nach Amerika und zwar direkt nach Davenport, in dessen Nähe schon drei seiner Brüder lebten.

Hier in Iowa versuchte Hr. Lambach sich eine Zeit lang als Farmer. Nach einigen Jahren bekam er durch Vermittlung von Ex-Richter James Grant von 1853—1856 als Vermesser und Zeichner eine Anstellung an der Mississippi & Missouri-Bahn, sowie auch an der Strecke zwischen Chicago und Rock Island. Von 1857—1858 bekleidete er das Amt des Stadt-Ingenieurs von Davenport. Später besorgte er Vermessungen und Spezifikationen für die Burlington-Route und von 1865—1869 stand er im Dienst der Union Pacific-Bahn für welche er Vermessungen und Berechnungen in Nebraska und dem fernen Westen ausführte. Erst als am 10. Mai 1869 bei Promontory am Salzsee der goldene Nagel in die letzte Verbindungsschiene der Central- und der Union Pacific-Bahn auf die aus Lorbeerholz gefertigte Bahnschwelle geschlagen wurde, d. h. als der große Ueberlandweg von Omaha bis San Francisco, eine Distanz von 1914 Meilen vollendet war, kehrte Herr Lambach wieder nach Davenport zurück, wo er bis 1880 als Zeichenlehrer an den öffentlichen Schulen wirkte. Seit der Zeit hat er in dem wohlverdienten Ruhestand seinen eigenen Neigungen nach gelebt, sich mit Gartenbau, Malerei und ähnlichen Liebhabereien beschäftigt. Er war ein aufmerksamer Beobachter aller städtischen Verbesserungen, und wenn ihm etwas nicht gefiel, da war er flugs mit der Feder in der Hand da, um es zu rügen, und wenn er auch nicht immer das Richtige traf, so hat er doch immer das Beste gewollt. Er liebte überhaupt den Kampf, und wo sich eine Gelegenheit bot auf dem Gebiete der Idee einen Strauß auszufechten, da war er mit dabei, und er war kein gewöhnlicher Gegner, denn er führte eine scharfe Klinge. Verheirathet hatte sich Herr Lambach im Jahre 1848 in Hamm, Westphalen, mit Frl. Mathilde Schmidt, welche ihm eine verständige und treue Lebensgefährtin war. Von den Kindern dieses Ehepaares sind die folgenden vier am Leben: Lina, Frau Julius Lehrkind, in Bozeman, Montana; Hugo, in LeClaire; Fritz, Inhaber des Pariser Gartens; und Tillie, Lehrerin an der öffentlichen Schule.

Er gehörte der Turngemeinde an und war Freimaurer. Er war ein braver und geachteter Mann und der Demokrat schrieb anläßlich seines 80jährigen Geburtstages: „Sein Lebenslauf ist sehr reich an wechselvollen Ereignissen gewesen; aber trotz der Stürme, welche oft sein Lebensschiff wild umtosten und dasselbe hierhin und dorthin warfen, hat er sich jederzeit jene philosophische Ruhe und jenen erhabenen Gleichmuth zu bewahren verstanden, welche ihren glücklichen Besitzer aller Schicksalstücken spotten und ihn aus allen Widerwärtigkeiten siegreich hervor gehen lassen. Herr Lambach war in seiner zähen Kraft ein Prototyp des echten Sohnes der rothen oder der rauhen Erde. Seiner philosophischen Lebensauffassung in Verbindung mit einer bis in's hohe Alter gewissenhaft geübten vernunftgemäßen Lebensweise, verdankte er seine wahrhaft jugendliche Rüstigkeit, die wunderbare Harmonie zwischen einem gesunden Geiste und einem gesunden Körper.

William O. Schmidt. Zu den bedeutendsten und populärsten Volksmännern deutscher Abkunft in Iowa, deren Davenport und Scott County so viele nach den Hallen der Gesetzgebung geschickt hat und welche ihrem County, dem Staate und dem Deutschthum Ehre eingelegt haben, gehört in erster Reihe der noch junge Deutsch-Amerikaner, der Achtb. William O. Schmidt, ein Mann, der nebst einer gründlichen Ausbildung als Jurist, mit besonderen Naturgaben als Volksredner und Volksvertreter ausgestattet ist, und dessen Name weit über die Grenzen des Staates hinaus bekannt ist.

Herr Schmidt wurde am 9. Juni 1856 in Davenport, Ia. geboren. Er ist ein Sohn des in 1810 in Oldenburg geborenen und in 1834 nach St. Louis eingewanderten Johann Schmidt, ein Bootmann. Die Mutter, Margarethe Schmidt, geb. Schricker, war in Baiern gebürtig und wurde in 1848 in St. Louis mit Herrn John Schmidt ehelich verbunden. Herr Schmidt, Sr., kam in 1850 nach Davenport und zwei Jahre später folgte ihm seine Familie dahin.

Nachdem er die öffentlichen Schulen und auch die freie deutsche Schule Davenports absolvirt hatte, studirte Herr Wm. O. Schmidt in der Iowa Staats-Universität in Iowa City und graduirte mit Ehren aus dem Rechts-Departement in 1877. Gleich darnach eröffnete er in seiner Heimathsstadt eine Office zur Rechtspraxis und praktizirte zehn Jahre, bis 1889 allein. Darnach wurde Herr Henry Vollmer, der während vier Termine Bürgermeister von Davenport gewesen, Geschäftstheilhaber unter der Firma Schmidt & Vollmer, welche noch besteht und eine der bedeutendsten und erfolgreichsten Rechtsfirmen des Staates ist.

Achtb. William O. Schmidt.

Herr Schmidt trat frühzeitig in das politische Leben ein und zwar als Demokrat, wie sein Vater vor ihm, der zu den alten Demokraten vor dem Rebellionskrieg gehörte. Das erste Amt des Herrn Schmidt war Alderman der Ersten Ward und wurde er als Demokrat mit 303 Stimmenmehrheit gewählt, während für die übrigen Candidaten eine republikanische Mehrheit von 450 abgegeben wurde. Obwohl er kaum das gesetzliche Alter (21 Jahre) erreicht hatte, wurde er sofort dem Finanzausschuß des Stadtraths beigefügt und ist es seinen Bemühungen zuzuschreiben, daß zum ersten Male eine systematische Buchführung in der städtischen Verwaltung eingeführt wurde. Während er im Stadtrathe war, wurden ein besoldetes Feuerwehr-Departement und andere weitgehende, öffentliche Verbesserungen eingeführt. In 1880, während er noch Aldermann war, wurde Herr Schmidt als Demokrat in die 19. General-Assembly des Staates gewählt, und zwar mit einer Stimmenmehrheit von 763, obwohl Scott County bei derselben Wahl eine republ. Mehrheit von 3500 Stimmen abgab. Zwei Jahre danach wurde er wieder gewählt und erhielt eine Stimmenmehrheit von 2500. Dieses war seiner persönlichen Popularität, sowie dem politischen Umschwung in Folge der prohibitionistischen Stellung der rep. Partei zuzuschreiben. In 1884 wurde Herr Schmidt gegen Herrn John C. Bills, einen der höchstgestellten Männer des Staates, zum Senator mit einer großen und vier Jahre später für dasselbe Amt mit einer erhöhten Mehrheit von 4500 Stimmen gewählt. Er lief dem demokratischen Gouverneurs-Candidaten, H. Boies, mehrere hundert Stimmen voraus.

In der Gesetzgebung — im Repräsentantenhaus wie im Senat — zeigte sich Herr Schmidt als der richtige Mann auf dem rechten Platz. Furchtlos und unerschrocken bekämpfte er mit wahrem Eifer die Feinde der persönlichen Freiheit und wurden seine weisen Reden von Freund und Feind mit mehr als gewöhnlichem Interesse gehört und von den letzteren gefürchtet. Die, seiner Zeit viel besprochene und beschriebene freie und stark kritisirte Schmidt-Lizens-Bill entstammte seiner Feder und gab ihm den Ruf des großen Prohibitions-Bekämpfers des Staates Iowa. Seine Bill war der Lage und dem Zeitpunkt angemessen und erst in späteren Jahren wurde deren Werth von den Prohibitionsgegnern allgemein anerkannt.

Herr Schmidt ist Demokrat geblieben, trotz der politischen Wirren der letzten vier Jahre. Er konnte aber seiner Ueberzeugung gemäß nicht mit den Silber-Demokraten zusammen wirken und schloß sich in 1896 der gold-demokratischen Bewegung an. In 1897 lief er als Gold-Demokrat für Senator und trotzdem die Silber-Demokraten

ihren eigenen Candidaten hatten, erhielt er über 2000 Stimmen — 1200 mehr als der Gouverneurs-Candidat auf seinem Ticket.

Herr Schmidt gehört zur Pythias Ritter Loge, ist Turner, Freimaurer, Mitglied des Mystic Shrine und Besitzer des 32. Grades des Freimaurer-Ordens, auch Trustee des freien deutschen Schulfonds, Director der Iowa National Bank und der Davenport Sparbank und ist mit vielen andern öffentlichen Körperschaften eng verbunden. Er ist Eigenthümer des großen Schmidt-Bank- und Office-Gebäudes an der Ecke der Zweiten und Harrison Straße und mit irdischen Gütern wohlbestellt.

Achtb. Henry Vollmer.

Henry Vollmer. Ein noch junger Mann mit einer äußerst bewegten, ereignißvollen Vergangenheit ist Herr H. Henry Vollmer, dessen Ruf als Politiker, Volksredner und als Volksvertreter in die entferntesten Ortschaften der Nordstaaten gedrungen ist, denn seine silberklingende Stimme ist auf den Rednerbühnen der bedeutendsten Städte der Ver. Staaten belauscht und applaudirt worden.

Herr Vollmer wurde am 28. Juli 1867 in Davenport geboren. Sein Vater, Henry Vollmer, war in Bremen und seine Mutter, Dorothea (geb. Plambeck) in Holstein geboren. Herr Vollmer hat sein ganzes Leben in Davenport verbracht und hat die Volks- und Hochschule von Davenport, sowie den Cursus für Jurisprudenz in der Iowa Staats-Universität absolvirt und vervollständigte sein Rechtsstudium durch einen Cursus an der Georgetown Universität in Washington, D. C. Mit dem 21. Jahre wurde er zum Distributions-Clerk des Abgeordneten-Hauses in Washington ernannt, eine Stelle, welche er anderthalb Jahre bekleidete. Ein Jahr darnach wurde er zum Stadtrathsmitgliede der Vierten Ward in Davenport gewählt und wie er das 25. Jahr erreicht hatte, wurde er

zum Bürgermeister gewählt und dreimal nachher wiedererwählt. Wie mit seinem populären Vorgänger, Herrn Ernst Claussen, schienen die Bürger geneigt zu sein, ihn für immer zu erwählen. Herr Vollmer ist gegenwärtig Mitglied der Schulbehörde der Stadt.

Herr Vollmer ist Demokrat seit seinem Eintritt in das öffentliche Leben und hat der Partei große Dienste geleistet. Jedes Jahr seit er das gesetzliche Alter erreicht, (ausgenommen in 1896, als er seine Dienste dem nationalen Comite der Gold-Demokratie weihte) hat er, den Anforderungen des demokratischen Staats-Central-Comites gemäß, Campagne-Reden gehalten. Vor sieben Jahren war er temporärer Vorsitzer der Staatsconvention in Des Moines und war seine daselbst gehaltene Rede ein Meisterstück der Beredsamkeit. Es giebt in der That wenige Volksredner, welche sich einer schöneren Blumensprache bedienen, oder in ausgewählteren Worten, mit strengster Logik und reicherem Sinn ein Publikum fesseln können wie Herr Vollmer. Er war auch Delegat zu der vorletzten National-Convention der Partei. Seit der gerechten Entrüstung über die ungerechte Kriegführung der Engländer gegen die Buren in Transvaal, hat Herr Vollmer an vielen Anti-Imperialistischen und den Buren günstigen Demonstrationen als begeisterter Redner Theil genommen. Herr Vollmer ist Mitglied der Firma Schmidt & Vollmer und ist sie eine der stärksten und bedeutendsten Rechtsfirmen im Staate. Von Kindheit an hat er der Davenport Turngemeinde angehört und ist Turner im vollen Sinne des Wortes, Verehrer Vater Jahns und ein eifriger Befürworter der körperlichen und geistigen Entwicklung der Menschheit. In Folge der vielen Dienste, welche er seiner Stadt und seinem Staate freigebig geleistet hat, zählt Herr Vollmer zu den gefeiertsten Männern der Oeffentlichkeit im Staate.

Jakob Straffer. Keinem Manne hat das Musik liebende Publikum mehr zu verdanken als Herrn Jakob Straffer.

Er kam schon im Jahre 1846 nach Amerika und in 1855 nach Davenport. Hier war er nicht nur Mitbegründer des Theater-Vereins, sondern er organisirte sogleich die weit bekannte „Union oder Straffer's Band". Diese Kapelle, welche nun schon 45 Jahre existirt, hat ganz Bedeutendes auf dem Gebiete der Orchester-Musik geleistet und wohl wenige Musik-Chöre haben eine solche berühmte Geschichte hinter sich. Er war es, der die klassische Musik hier einführte und erfolgreich Propaganda für dieselbe machte. Noch viele der alten deutschen Bürger Davenports erinnern sich mit Vergnügen, ja mit einer gewissen Begeisterung der herrlichen Genüsse, welche er ihnen mit sei-

nem Orchester in der alten Theater- und Turnhalle bereitete und der Geist, den er demselben einhauchte, scheint darin fortzuleben. Die Zeit kann seinen Ruhm kaum verwischen.

Georg Metzger. Ein in allen Kreisen beliebter Mann in Davenport, und man kann sagen weit im Staate hinaus, ist der gegenwärtige Postmeister der Stadt Davenport, Georg Metzger, der, obwohl einer der standhaftesten Republikaner, dennoch unter den Demokraten warme Freunde hat.

Herr Metzger wurde am 13. April 1845 in Stetten in der Rheinpfalz, Baiern, als Sohn des Piano- und Orgelfabrikanten Anton und der Frau Elisabeth Metzger (geb. Richter) geboren. In 1850 kam Georg Metzger, als er fünf Jahre alt war, nach Amerika und zwar nach Troy, N. Y., wo er die besten öffentlichen und Privatschulen genoß und zugleich deutschen Unterricht erhielt. Als der Rebellionskrieg ausbrach, trat der junge, patriotisch gesinnte Metzger in die Unions-Armee, und zwar in Compagnie I des 125. New York Infanterie-Regimentes, in welchem er drei Jahre tapfer diente und am 7. Juli 1865, nach Schluß des Krieges, in Albany, N. Y., ausgemustert wurde. Er war in 23 der bedeutendsten und ereignißvollsten Schlachten mit seinem Regiment in der Potomac-Armee betheiligt und wurde in der berühmten Schlacht von Gettysburg in der linken Seite der Stirne von einer Kugel getroffen und schwer verwundet. Er kam auf kurze Zeit nach Hause, sobald ihm seine Wunde dies erlaubte und heirathete am 1. August 1864 Frl. Sarah E. Coon (Kuhn), eine direkte Nachkommen der berühmten und geschichtlichen Holländerin Anneke Jean und reiste gleich denselben Tag wieder zu seinem Regiment zurück.

Im September 1869 übersiedelte er mit seiner Familie nach Scott County, Iowa und ging in Princeton, in demselben County in's Kaufmannsgeschäft. Vor 25 Jahren ging er zu seiner ersten Liebe, dem Piano-Geschäft zurück und eröffnete eine Piano-Niederlage, die er seither fortgeführt hat.

John Metzger ist einer der einflußreichsten republikanischen Politiker im County und im Staate und war 25 Jahre lang Mitglied des County Central-Comites und 12 Jahre Vorsitzer desselben. Unter Gouv. Jackson und nachher unter Gouv. Drake war er Custodian (Verwalter) des Staatsgebäudes in Des Moines, eine hohe und verantwortliche Stelle, die ihm von dem jetzigen Gouverneur wieder angeboten, aber ausgeschlagen wurde. Seither, in 1898, wurde er zum Postmeister von Davenport ernannt; er hat diese Stelle soweit mit

Georg Metzger

Umsicht und zur vollsten Befriedigung Aller ohne Unterschied der Partei versehen.

Herr Metzger ist ein liberal gesinnter, generöser Mann und hat eine freigebige Hand für Alles, was Fortschritt bezweckt.

Von den neun Kindern, die aus der oben genannten Ehe entsprossen, sind noch fünf am Leben, nämlich: George Lincoln, Frl. Sarah E., Robert J., John H., und Mabel M. Metzger, sämmtlich wohlerzogene Kinder, die ihren Eltern Ehre und Freude machen.

Fr. S. Kahrmann.

Fr. S. Kahrmann. Herr Kahrmann war am 7. Jan. 1810 in Neuß bei Köln am Rhein geboren. Er besuchte in seiner Vaterstadt bis zu seinem 14. Lebensjahre die Volksschule und bereitete sich durch Selbststudium für seinen Eintritt in das Lehrer-Seminar vor, das dazumal unter den berühmten Pädagogen Dr. A. Diesterberg stand.

Nach glänzend bestandener Prüfung wurde er zum Lehrer ernannt und wirkte er als solcher drei Jahre in Solingen und dann später nahezu 22 Jahre in einem Städtchen Rheinpreußens. Ein aufmerksamer und scharfer Beobachter aller politischen und volkswirthschaftlichen Vorgänge, konnte er die Unterdrückung des Volkes durch die damals herrschende Reaktion nicht ruhig mit ansehen und von demokratischen Prinzipien durchdrungen, zog er in Wort und Schrift gegen die Regierung und ihren schwachsinnigen König von Preußen los. Die Folgen blieben auch für ihn nicht aus; im Jahre 1854 mußte er den Wanderstab ergreifen und er suchte sein Glück wie so viele Gesinnungsgenossen hier in Amerika.

Wenige Wochen nach seiner Ankunft erhielt Herr Kahrmann ein Engagement an einer Privatschule in Franklin County, Mo., wo er

zwei Jahre lang Unterricht in der deutschen Sprache, Mathemhatik, Naturlehre und Musik ertheilte.

1856 wandte er sich nach Quincy, Ill., wo er verschiedene Beschäftigung ergriff, nebenbei stets als Lehrer wirkend, wenn sich ihm eine Gelegenheit bot.

In der Zeit als Stephen A. Douglas und Abraham Lincoln als Bundessenatoren für den Staat Illinois aufgestellt waren, bestimmten eine Anzahl prominente amerikanische und auch deutsche Bewohner von Quincy Herrn Kahrmann, während der Wahlcampagne die Leitung des „Illinois Courier", eines in deutscher Sprache zur Unterstützung Douglas' gegründeten Blattes, zu übernehmen.

Bei dieser Gelegenheit gewann er einen Einblick in das Treiben der amerikanischen Politik, und daß er davon nicht sehr erbaut war geht daraus hervor, daß er zu dem Entschlusse kam, sich niemals einer politischen Partei fest anzuschließen, sondern immer unabhängig zu bleiben und diejenige Partei zu unterstützen, die mit seinen Prinzipien am nächsten übereinstimme. Dieses hat er gehalten bis zu seinem Tode.

Im Jahre 1859 kehrte Herr Kahrmann nach Missouri zurück, lebte eine Zeit lang in Macon und dann in St. Louis, wo er abwechselnd als Lehrer und Farmer thätig war.

1866 wurde er nach Davenport berufen, wo er 14 Jahre als Leiter der Freien deutschen Schule fungirte. 1880 reichte er seine Resignation ein und widmete seine Zeit dem Privatunterricht und dem editoriellen Theile der „Reform". Während der drei letzten Jahre redigirte er die „Iowa Reform" und beabsichtigte er dies zu thun, so lange er im Stande war zu arbeiten. Er hielt Wort, denn seine letzte Arbeit lieferte er für die Spalten des ihm werthen Blattes.

Herr Kahrmann wohnte viele Jahre bei seiner Tochter, Frau Köchert, wo er auch am 24. März 1891 entschlief. Er war ein braver, freisinniger aufgeklärter Mann, der viel Gutes auf der Welt geleistet, dem zahlreiche jüngere Leute, denen er ein vortrefflicher Lehrer war, viel zu verdanken haben, und von welchen alle noch mit Lieb und Achtung seiner gedenken.

Johann Caspar Wild. Im Frühjahr 1845 kam der Landschafts- und Porträt-Maler Johann Caspar Wild, aus Zürich in der Schweiz gebürtig, nach Davenport, um sich hier niederzulassen. Er schuf das Gemälde „Davenport und Rock Island", wovon eine Copie die Wand am Eingange des Gerichtsgebäudes („Court House") ziert.

Dieses Bild zeigt wie die jungen Städte waren, als sie noch an den grünen Ufern des großen Stromes schliefen, ehe die Welle des Fortschrittes sie aus ihrem Schlummer weckte.

Nur wenige von diesen Bildern befinden sich im Besitz der Bürger, und es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß die wunderbaren Veränderungen, welche in der Ansicht der beiden Städte von damals bis jetzt vor sich gegangen sind, diesen Gemälden einen bedeutenden Werth und hohes Interesse verleihen.

Julius Lischer.

Julius Lischer. Davenport hat viele tüchtige, junge Deutsch-Amerikaner, und zu den Besten unter diesen gehört bestimmt Julius Lischer.

Julius Lischer wurde am 1. Juli 1866 in Davenport Ja., geboren wo er seither auch gewohnt hat. Er besuchte zuerst fünf Jahre eine deutsche Privatschule, nachdem die öffentliche Schule, und als er mit dieser fertig war, ging er zur Hochschule, wo er nach vierjährigem Besuch in 1885 graduirte. Dann zog er auf die Iowa Staats-Universität, nahm den vierjährigen Kursus in der Philosophie, vollendete denselben in 3 Jahren und erwarb sich 1888 den Titel „Bachelor" der Philosophie. Hierauf widmete er sich weitere zwei Jahre dem Studium der Rechtswissenschaft und absolvirte die Universität in 1890. Er ließ sich darauf in Davenport als Rechtsanwalt nieder, und wurde sogleich zum Anwalt der Deutschen Sparbank ernannt, welchen Posten er noch jetzt inne hat. Er steht an der Spitze der Advokaten-Firma Lischer, Bawden & Neal. Er war Präsident der Gesellschaft der Geschäftsleute („Business Mens' Association") von Davenport und erster Sprecher der Davenport Turngemeinde. Er ist seit 1896 Staatsanwalt von Scott County. Durch seine gründlichen Kenntnisse des Gesetzes, seinen Gerechtigkeitssinn, seine Energie und natürliche Beredsamkeit hat er sich

einen bedeutenden Ruf erworben und gehört er zu den gesuchtesten Rechtsgelehrten dieser Stadt. Sein einfaches, leutseliges, herzgewinnendes Wesen macht ihm viele Freunde. Er ist zur Zeit wohl der populärste Beamte von Scott County. Als Politiker ist er ein eifriger Verfechter republikanischer Grundsätze und wird als einer der Führer in der republikanischen Partei betrachtet. Er ist ein einflußreicher Bürger dieser Stadt, und in seinem Charakter finden wir echt deutsche Züge ausgeprägt.

Peter Nicolai Jacobsen.

Peter Nicolai Jacobsen. Peter Nicolai Jacobsen, Sr., einer der bekanntesten Bürger von Davenport wurde am 24. März 1834 in Eckernförde, Schleswig, geboren. Als Fuhrmann machte er den Krieg gegen Dänemark mit. Er lernte das Müllerhandwerk und bereiste als Geselle Schleswig-Holstein und Dänemark. Er kam in 1857 nach Davenport; war drei Jahre Farmer und übernahm dann die Leitung der von Ex-Gouverneur Rusch gebauten Windmühle, die einzige dieser Art in der ganzen Umgegend. Im Jahre 1863 kaufte er das überall bekannte Farmer-Hotel in Nordwest-Davenport, welches noch jetzt sein Eigenthum ist.

In 1884 verlor er seine erste Frau und verheirathete sich zum zweiten Mal mit der Wittwe Pöhlmann. Alle seine Kinder sind noch am Leben: Frau Dora Dengler, Charles, Frau Anna Röschmann, Claus, Henry und Peter, der allgemein beliebte und geachtete Geschäftsmann, welcher im Jahre 1899 als Candidat für das Sheriffs-Amt auf dem demokratischen Ticket aufgestellt wurde. P. N. Jacobsen hat sich nie um ein öffentliches Amt beworben, doch hat er immer das größte Interesse an Politik, Gesang, Theater und Schule genommen. Seit 30 Jahren hat er niemals in einer Schulversammlung gefehlt und war in den Wardversammlungen fast immer der Vorsitzende. Er gründete das deutsche Theater in Nordwest-Davenport und war einer

der Gründer des Nordwest-Davenport Turnvereins, des N. W. Davenport Kranken- und Unterstützungs-Vereins und der N. W. Davenport Liedertafel. Er hat eine unbegrenzte Vorliebe für Alles, was deutsch ist und ist zu jeder Zeit bereit, jede Bewegung zu Gunsten des deutsch ist, und ist zu jeder Zeit bereit, jede Hebung des Volkes zu unterstützen. Er ist ein echter Germane, kernig, urwüchsig, gerade, überhaupt ein Mann, der frei und unabhängig denkt, spricht und handelt.

Nicolaus Kuhnen. Er war der Mann der durchaus kein Amt haben wollte, aber aus reinem Pflichtgefühl lange im Schulrath diente. Der sich aber um die Erziehung der Jugend sehr verdient gemacht hat, indem er der Stadt $20,000 vermachte, um eine Gewerbeschule in's Leben zu rufen, vorausgesetzt die Bürger der Stadt brachten die Summe von $3000 auf. Leider thaten die Bürger nicht ihre volle Pflicht und das Vermächtniß ging verloren und fiel die Summe den Erben zu. Außerdem zeigte er so recht seine edle und freie Gesinnung indem er dem Schützen-Verein, der Turngemeinde und dem N. W. Davenport Turnverein je $1000 vermachte und dem Industrial Home und anderen Wohlthätigkeits-Anstalten gleiche Summen vermachte. Nicolaus Kuhnen kam schon in den fünfziger Jahren nach Davenport, wo er sich durch schwere Arbeit und tüchtige Leitung seines Tabaksgeschäftes ein schönes Vermögen erwarb. Er war ein edler Mensch und ausgezeichneter Bürger, der wohl Vielen als Vorbild dienen kann.

Zu denen, die dem Volke Dienste geleistet haben gehört nach C. A. Fischer als Bürgermeister der Stadt Davenport und als Stadtanwalt. Ebenso Jacob Nabstedt und Henry Thuenen als Repräsentanten in der Staatslegislatur.

Die erste deutsche Kirche in Davenport war die Erste deutsche Methodisten-Kirche, welche in 1856 von Pastor Ulerich von Grunsen, A. Petersen, J. Fölger, Conrad Ried, und F. Kraft gegründet wurde. Diese Gemeinde hielt zuerst ihren Gottesdienst in der englischen Methodisten-Kirche an der Ecke der 5. und Brady Straße ab; im Jahre 1858 jedoch errichtete sie ihre eigene Kirche an der Ecke der 6. und Warren Straße, wo sie seitdem ihre Andacht abgehalten hat. Die Gemeinde unterhält eine deutsche, sehr gut besuchte Sonntagsschule, und Hr. George Elnzerroth ist der jetzige Prediger.

August Timpe, geb. in Braunschweig am 23. März 1830, verließ seine Heimath als politischer Flüchtling und landete in Baltimore, Maryland, im Jahre 1853; kam nach Davenport in 1856 und arbeitete mehrere Jahre als Schriftsetzer und Lokal-Reporter am

deutschen „Demokrat"; etablirte sich in 1866 in Davenport als Photograph, welchem Geschäfte er gegenwärtig noch vorsteht; er ist auch als „Gelegenheits-Dichter" bekannt und erfreut sich als 70jähriger einer guten Gesundheit und eines frischen Humors.

Außerhalb Davenport giebt es in Scott County verschiedene deutsche Ortschaften und Ansiedlungen wie Wolcott, Buffalo, New Liberty McCausland, Amity (hier existirte s. Z. eine deutsche Colonie), Eldridge, Plain View u.s.w.

Wolcott ist ein hübsches Städtchen im westlichen Theile des Countys und ist fast ausschließlich deutsch. Die Umgegend ist auch von Deutschen besiedelt und ist eine der fruchtbarsten Gegenden in dem größten Ackerbau-Staat der Union. Unter den alten Ansiedlern des Städtchens ist der Achtb. Philipp Dietz, der sein County wiederholt in der Gesetzgebung mit Ehren vertrat, H. H. Sindt, Heinrich Peters C. F. Wischmann und Henry Rube.

Philipp Dietz. Einer der repräsentativsten Deutschen, den Scott County zur Gesetzgebung des Staates geschickt hat, ist Herr Philipp Dietz von Wolcott, Scott County, Jowa, dessen biederes Wesen und eindrucksvolle Erscheinung einen einflußreichen Freundeskreis unter den notablen Gesetzgebern schuf und ihn in den Stand brachte, Manches durchzusetzen, was viele Andere nicht vermochten. Er war und ist Demokrat, aber dessen ungeachtet war er stets unter den Republikanern wie unter den Demokraten beliebt und immer gern gesehen.

Herr Dietz wurde am 10. Januar 1838 in Echzell, Großherzogthum Hessen, geboren und kam im Jahre 1852 als vierzehnjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Amerika und in 1855 nach Walcott, wo er bis 1865 Landwirthschaft betrieb und dann in Walcott in den Vieh- und Getreidehandel ging und seither stets im selben Geschäfte gewesen ist. Dasselbe erstreckt sich nun weit im Westen und steht Herr Dietz in den Handelskreisen hoch angeschrieben.

Herr Dietz bekleidete viele Aemter, darunter war er 14 Jahre Trustee vom Blue Graß Township, Scott County, und zwei Termine war er Bürgermeister von Walcott. Er wurde zweimal in die Gesetzgebung gewählt und war, wie gesagt, eines der thätigsten Mitglieder derselben.

Am 24. Dezember 1859 wurde Herr Dietz mit Frl. Dorothea Rissen auf der Insel Fehmarn, welche zur Schleswig gehört, gebürtig, in den Bund der Ehe geschlossen und hatte das Ehepaar acht Kinder, von denen jedoch nur zwei am Leben sind, nämlich eine

Achtb. Philipp Dietz.

Tochter, Frau Luise Bey in Harlan, Shelby County, Iowa, und ein Sohn, Ferdinand Dietz, der in Harris, Osceola County, Iowa, ein Kaufmannsgeschäft führt.

Herr Philipp Dietz gehört zu den prominentesten Bürgern seines County und ist auch einer der beliebtesten, denn ein jeder, der ihn kennt, spricht nur Gutes über ihn und ist dieses, wenn er einst zu seinen Vätern einberufen wird, das schönste Denkmal, das er den Seinigen hinterlassen kann.

H. G. Scharfenberg.

H. G. Scharfenberg. Unter den alten Ansiedlern von Scott Count hat der Tod in den letzten 15 Jahren furchtbar aufgeräumt, und nur Wenige sind am Leben, die für die Dahingeschiedenen Zeugniß ablegen können. Es waren hart arbeitende fleißige Männer. Mit wenigem Gelde kamen sie in dieses Land; aber mit tüchtiger Arbeitskraft und mit der Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit. Deshalb hatten sie als Geschäftsleute und Farmer Erfolg und haben den Grund gelegt zu dem Reichthum und der freien Stellung von Scott County.

Einer dieser Männer war Herr H. G. Scharfenberg, der leider auch schon vor Jahren der Natur seinen letzten Tribut gezahlt hat. Herr Scharfenberg wurde am 13. Februar 1820 in Pansdorf, in der Nähe der freien Reichsstadt Lübeck geboren, wo er in seiner Jugend eine gute Erziehung genoß. Er war mehrere Jahre lang bei einem Justizrathe im Dienste und arbeitete dann als Inspektor auf einem Gute. Noch in Deutschland verheirathete er sich und im Jahre 1855 kam er mit seiner Gattin und einem Töchterchen in dieses Land und gleich nach Scott County. Während der ersten Jahre seines Aufenthaltes wohnte er in Davenport und verrichtete alle Arbeiten, die er erhalten konnte. Im Jahre 1858 pachtete er eine Farm von 40 Ackern in Blue Graß Township

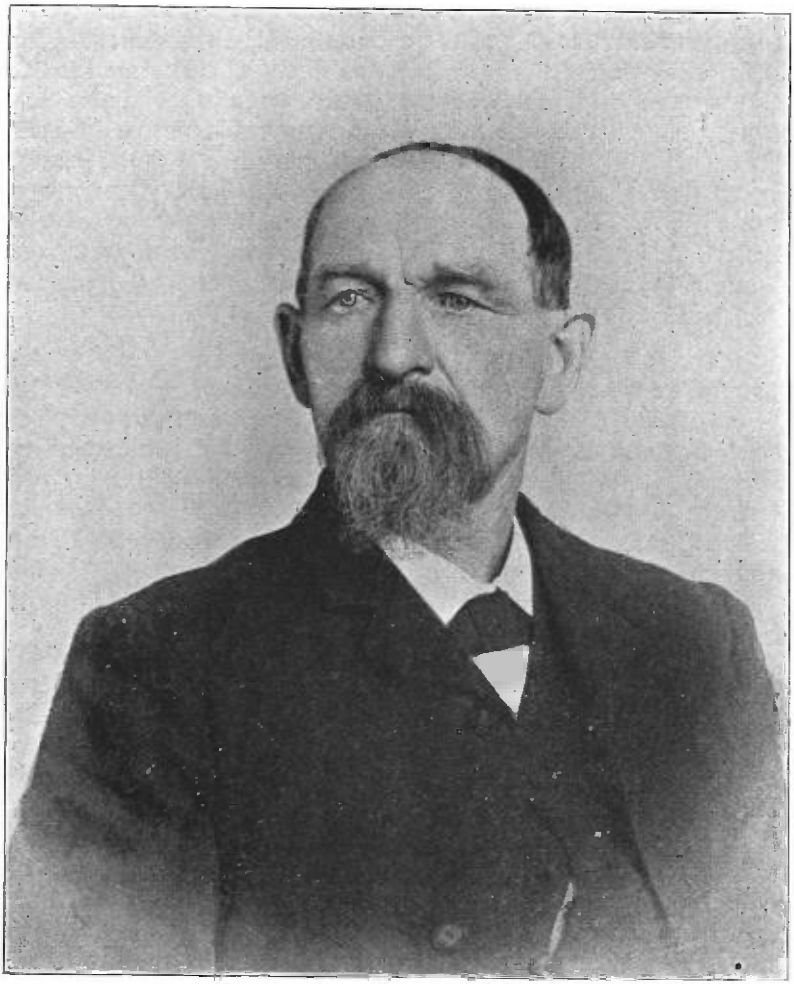
einem Theil von Miller's Sektion. Im Jahre1862 kaufte er in Hickory Grove Township 80 Acker Landes und zwei Jahre darauf noch die anstoßende Farm von 80 Acker. Hier erbaute er sich dann ein schönes Backsteinhaus. Wie alle anderen Farmer, die das Ihrige zusammenhielten, brachte er es zu einem behäbigen Wohlstand. Im Jahre 1879 verkaufte er seine Farm an Herrn W. H. Decker für 320 Acker Landes in Tama County. Nachdem er dann zwei Jahre lang sein Heim in Davenport aufgeschlagen, zog er nach Tama County hinaus und ließ sich auf seiner neuen Farm nieder. Leider war er an der Grenze seines Erdenlebens angelangt, eine kurze schwere Krankheit raffte ihn hinweg und am 18. März 1882 schied er aus dem Dasein, betrauert von seiner Gattin und seinen vier Kindern, von denen, einer, Herr H. G. Scharfenberg, der wohl bekannte Freidenker noch heute in Davenport wohnt.

Der alte Herr ward geachtet und geehrt von Allen, die ihn kannten. Hoch hielt er alle Zeit deutsche Sprache und deutsche Art. Er gab seinen Kindern eine tüchtige Erziehung, wohl einsehend, daß eine gute Schulbildung die Grundbedingung für das Fortkommen im Leben sei. Als Bürger war er für die Aufrechterhaltung der persönlichen Freiheit und gegen den Einfluß der Kirche in Schule und Staat. Er war ein ächter deutscher Mann und ein guter Bürger unserer Republik.

Buffalo.

Buffalo. In der kleinen Stadt Buffalo, die am unteren Ende von Scott County am Mississippi-Fluß liegt, hat das Deutschthum einstmals geblüht, aber heute ist aller Sang verhallt, und wenn auch die alte, stattliche Turnhalle noch steht, so wird darin nicht mehr geturnt und kein Lied aus deutschen Kehlen erschallt dort. Die alten Deutschen thaten Alles, was in ihren Kräften stand, um das Deutschthum aufrecht zu erhalten. Seit dem 1. August 1869, dem Geburtstage des alten, aber noch kräftigen John Murer hat das Deutschthum in Buffalo immer mehr Grund und Boden verloren. Die Alten sind noch deutsch bis an's Herz hinan; aber in den Jungen ist nicht der rechte Schwung, sie sprechen, denken und fühlen nicht mehr deutsch.

Friedrich und Hugo Hoffbauer. Vater und Sohn, im Leben innig verbunden, eines Geistes und Sinnes, sollen sie hier auch gemeinschaftlich behandelt werden. Herr Friedrich Hoffbauer ward am 10. November 1816 zu Kopenhagen in Dänemark geboren,



Hugo Hoffbauer.

kam aber schon als dreijähriges Kind nach Nordhausen, wo er das Gymnasium durchmachte. Statt zu studiren, wie seine Brüder es gethan, erlernte er bei seinem Onkel in der bierfreudigen Stadt München das Brau-Geschäft. Im Jahre 1835 heirathete er in Auleben (an der goldenen Aue) Frl. Mathilde Schneidewind. Im Jahre 1836 ward ihm ein Sohn geboren, dem er den Namen Hugo gab. Im Jahre 1848 wanderte die Familie Hoffbauer nach Amerika aus und Herr Friedrich Hoffbauer gründete in Watertown, Wis., eine Brauerei. Im Jahre 1852 ging die Familie per Boot den Fluß hinunter und landete in Rock Island. Da sich das Boot aber im Sturme vom Ufer loßriß, kam man nach Davenport. In 1853 fing der alte Herr in Walcott, wo damals die C. R. J. & P.-Bahn gebaut wurde, ein Boardinghaus an und 1855—1857 bewirthschaftete er die in der Nähe von Walcott belegene Hauser'sche Farm. Hugo, der inzwischen auf dem Dampfboote „Lamartin" gearbeitet hatte, war jetzt in die Heimath zurückgekehrt und half dem Vater bei der Arbeit. In 1856 gab er seine erste Stimme ab, und zwar für John C. Fremont. Dann kam der Krieg. Hugo Hoffbauer trat in das vierzehnte Iowa Infanterie-Regiment, Compagnie A, als zweiter Leutnant ein und brachte es bald zum Kapitän, und vor der Beendigung des Krieges, in den letzten drei Monaten commandirte er schon das ganze Bataillon. Folgende Schlachten machte er mit: Fort de Russey (14. März 1864), Pleasant Hill, La., (12. April 1864), Yellow Bayou, La., (18. Mai 1864) und die Campagne in Missouri, durch welche Price aus jenem Staate vertrieben wurde. Er war einer der Gründer und eifrigsten Stützen des Buffalo Turnvereins, Mitglied der Loge 72, A. O. U. W. (Buffalo). Mehrere Male war er Bürgermeister und 21 Jahre lang Schuldirektor.

Er ist zweimal verheirathet gewesen. Zum ersten Male mit Frl. Virginia Meyers, die er am 9. Juli 1859 heirathete. Nachdem seine erste Frau im Jahre 1833 gestorben war, vermählte er sich im Jahre 1888 zum zweiten Male mit Frau Emily Mosler. Von den 10 Kindern sind folgende noch am Leben: Willie H. in Montana bei dem Brauer Lehrkind, Lulu H., verheirathet mit Louis Reinbrecht, May H., Clert in Hoffbauer's Store, und Louis H., der in Buffalo eine Sodawasserfabrik betreibt.

Herr Hoffbauer hat ein bewegtes Leben hinter sich; aber deutsche Sitte und Art hat er immer aufrecht erhalten.

Franz Joseph Frank.

Franz Joseph Frank. Einer jener alten Deutschen Buffalo's, in denen noch der alte deutsche Geist lebhaft ist, einer jener Männer, die selbstständig handeln und denken und denen im Kampf um den allmächtigen Dollar der Muth der Ueberzeugung nicht verloren gegangen ist, ist Herr Franz Joseph Frank.

Franz Joseph Frank ward am 17. Januar 1827 zu Waldsee, im Königreich Württemberg, geboren. Nachdem er bis zu seinem zehnten Jahre zur Schule gegangen war, half er bis zu seinem fünfzehnten Jahre seinem Großvater, der in einem Speditionsgeschäfte angestellt war, die Frachtscheine und sonstigen Dokumente ausschreiben. Drei Tage in der Woche wurden ihm zu diesem Zwecke freigegeben, wo er die Schule nicht zu besuchen brauchte. Im Alter von 15 Jahren ging er bei einem Bau- und Möbel-Schreiner in die Lehre; als er ausgelernt hatte, ging er als siebenzehnjähriger Jüngling auf die Wanderschaft. Mit 22 Jahren, (1894), ging er nach Amerika und zwar zuerst nach St. Louis, Mo. In 1850 ging er dann nach Beardstown, Ill., wo er drei Jahre verblieb. Hier verheirathete er sich am 17. September 1850, mit Frl. Katharine Appell, mit der er 46 Jahre und 6 Monate in glücklicher Ehe lebte. Dieser Ehe entsprossen zehn Kinder, von denen neun am Leben sind. Im Jahre 1855 kam er nach Davenport und von da auf Anrathen von August Wentz nach Buffalo, wo er seitdem gewohnt hat. Im Jahre 1898 verheirathete Herr Frank sich zum zweiten Male, und zwar mit der Wittwe des weiland Herrn Christian Müller, mit der er in Glück und Zufriedenheit den Abend seines Lebens verbringt. Obgleich kein Politiker, hat Herr Frank doch verschiedene öffentliche Aemter versehen. 18 Jahre lang war er Schuldirektor und seit dreißig Jahren verwaltet er die öffentlichen Gelder der Stadt Buffalo. Er ist auch ein Mitglied der Loge 161, A. O. U. W. und ebenfalls einer der Gründer

des Buffalo Turnvereins und eines der 11 treu aushaltenden Mitglieder. Ein einfacher, ächt deutſcher Mann, das iſt Franz Joſeph Frank.

John Murer.

John Murer. In Erlendorf, im Königreich Bayern, ward Herr John Murer am 1. Auguſt 1827 geboren. Nach abſolvirter Schulzeit ward er im Jahre 1844 bei einem Möbel- und Bauſchreiner in die Lehre gegeben. Nachdem er Geſelle geworden war, ging er 5 Jahre in die Fremde und trat dann in der bewegten Revolutionszeit in Baden bei den Hecker'ſchen Freiſchaaren ein. Am 22. Mai 1854 ging er dann nach Amerika. Zuerſt arbeitete er in New York; dann wanderte er nach dem Lake Superior hinauf, wo er bei dem Kanal „Sault St. Marie" Arbeit fand. Im November desſelben Jahres verheirathete er ſich mit Fräulein Chriſtine Kuhn, und entſproß dieſer Ehe ein Sohn, Herr John Murer Jr., der in Griswald, Caß Co., ein Holzgeſchäft betreibt. In demſelben Jahre kam er nach Rock Island, wo er an der nach Camden (jetzt Milom) führenden Brücke als Zimmermann Beſchäftigung fand. Am 22. Februar 1855 zog er dann nach Buffalo. Dreimal ward er hier zum Bürgermeiſter gewählt, viele Jahre lang war er Schuldirektor und heute noch iſt er, (wie ſchon früher einmal 9 Jahre lang), Friedensrichter. Es war am Geburtstage dieſes würdigen Greiſes, daß der Buffalo Turnverein gegründet wurde, und er trägt dazu bei, ihn nicht untergehen zu laſſen. Denn John Murer iſt deutſchen Herzens und Sinnes; ein ganzer Mann, ein deutſcher Mann.

Er iſt ſo einer von den Alten,
Wie Wenige nur noch geblieben.
Und die Gelehrten uns geſchrieben.

Muscatine County.

Muscatine, Muscatine Co. Wie fast alle Städte am westlichen Ufer des Mississippi von Keokuk aufwärts, ist Muscatine hübsch gelegen — anmuthig möchte man sagen. Die Stadt hat gegenwärtig 15,000 Einwohner, könnte aber das sein, was Davenport heute ist, wenn die ersten Ansiedler mehr Unternehmungs- oder Fortschrittsgeist besessen hätten. Es ging Muscatine, wie einst der deutschen Stadt Guttenberg am oberen Mississippi in Clayton County, oberhalb Dubuque. Die Milwaukee Eisenbahn suchte einen Punkt auf der Iowa-Seite des Flusses, um ihre Bahn nach dem Westen und Norden von Iowa zu bringen, und hätten zu jener Zeit die Geschäftsleute von Guttenberg etwas gewagt, so wäre McGregor, 12 Meilen oberhalb, nie aufgekommen, und Dubuque wäre nie das geworden, was es heute ist. Und so ging es Muscatine. Hätten z. B. die Muscatine Geldleute der Rock Island-Eisenbahn Das geboten, was die Bahn verlangte, und was sie auch leicht leisten gekonnt, so wäre die Hauptbahnlinie anstatt via Davenport und Des Moines via Muscatine und Oskaloosa gelegt worden. Aber dennoch ist Muscatine eine hübsche Stadt geworden. Als Schreiber dieses die kleine Bergstadt in 1849 zum ersten Male sah, machte sie einen malerischen Eindruck auf ihn, der in den vielen Jahren nicht verwischt worden ist.

Muscatine trug vor 1837 den Namen Bloomington, später, nachdem eine neue Eintheilung der Counties des damaligen Wisconsin Territoriums erfolgte und Bloomington zum Gerichtssitz des County gemacht wurde, in Muscatine umgetauft, welches der Name des County war. Damals zählte das Städtchen etwas mehr denn 50 Einwohner. In 1840, als das Gerichtsgebäude im Bau begriffen war, zählte das Städtchen schon 507 Einwohner, aber gut gezählt. Unter den ersten Deutschen war Henry Molis der Büchsenschmied, der ein Geschäft daselbst eröffnet hatte. In 1851 wurde Muscatine als Stadt incorporirt — bis dahin war es ein Dorf.

In dem Aufbau und der Entwicklung der Stadt haben die Deutschen vielfach mehr gethan, als die alten, vor ihnen gekommenen Anglo-Amerikaner. So waren es ausschließlich Deutsche, welche die erste Chemische Feuerwehr-Compagnie gründeten. Gust. Schmidt war deren erster Präsident und M. Saal, W. F. Eichoff, John Neibert, Herm. Schmidt, J. Köhler, Barney Schmidt, Thos. Kern, Sr., Ernst Schmidt u. A. gehörten zu den Mitgliedern.

Die Deutschen haben aber auch die sämmtlichen Industrien der Stadt in ihren Händen, so z. B. ist die Hüttig Bros. Manufaktur-Gesellschaft eine der größten Thür- und Fensterrahmen-Fabriken im Staate; die Sägemühlen des Herrn Hershey; die Perlmutter-Fabrik des Herrn Fritz Böpple; die Kistenfabrik von Wilhelm Kaiser und Chas. Mosque; die Böttcherei von Fritz Meyer, und so sind auch die Deutschen an der Spitze der Handels- und Geschäftshäuser.

Im Dezember 1897 gab der energische Redakteur und Herausgeber des „Deutscher Anzeiger" eine hübsch illustrirte Festnummer heraus, in welcher er u. A. Nachfolgendes über die Deutschen Geschäftsleute von Muscatine brachte:

„Da ist das große von Herrn Wilhelm begründete, jetzt von seinen Söhnen Will. und Chas. Mull geführte Großhandels-Geschäft das von Herrn Fred Dant geleitete große Geschäft gleichen Charakters, da haben wir die Geschäfte der Herren Achter, Bodman Barney Schmidt, Christ. Gremmel, Chas. Richard, Hy. Geiß, Geo. Reuling, F. Reppert, Hermann Gremmel, P. Leysen, Alex Großheim, Hy. Wasserman, E. Reinemund, C. Zeidler E. Rosenbaum, F. Nesper, John Knopp, C. Braunwart, J. Fisch, J. Heß, J. Nierel, Schröder & Zoller, J. Havercamp, C. Otto & Söhne, G. Schmidt und Bro., S. & L. Cohn, Geo. Eichenauer, Fred Feu, F. Gerdes, H. Molis, Gebrüder Wittich, Chas. Fuller, Oscar Großheim, F. Gottbrecht, L. C. Lange, Geo. Volger, Hy. Eigenmann, Jos. Winkler, John Kleinfelder, John Nester, Frank Eitman, Otto Schmitz, Geo. Boch, M. Kautz u. s. w. Fürwahr die Deutschen scheinen die Geschäfte unserer Stadt fast gänzlich zu handhaben.

„Und wem fallen da nicht alle die bekannten Namen der alten deutschen Ansiedler, die in den letzten zehn Jahren das Zeitliche gesegnet haben, ein. Welcher Deutsche kann wohl z. B. von der Turnhalle sprechen, ohne sich des alten Bernhardt, (genannt „Sach") Kranz, Butz, Henry Fuller? u. A., zu erinnern. Wer hat nicht dort zum Abschiede oftmals die so tragische „Thräne" des alten Bernhardt mitangehört? Wer entsinnt sich nicht der manchmal höchst lebhaften Versammlungen im Turnverein, oder aber auch der gemüthlichen und lustigen Dilettanten-Theatervorstellungen nebst Tänzen?

„Und da kommen dann wieder die Zeiten der ersten Turner in's Gedächtniß. Die Tage, als Hy. Geiß noch der Herr Regisseur war und die Herren Fred und Chas. Tappe, Gustav Herman und Barney Schmidt, Aug. Deutschmann, Sam. Cohn, John Höhl, Wm. Neibert, Jacob Worst, John und Geo. Köhler, John Hartmann u. s. w., noch

regen Antheil an den Versammlungen und Theater-Vorstellungen in „Hare's Halle" nahmen, wo der Geschichte gemäß manchmal der eine oder der andere freche Eindringling per Schub die Treppe hinunter expedirt wurde!"

Aber nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Umgegend sind die Deutschen zahlreich vertreten wie aus nachstehendem Verzeichniß des „Deutscher Anzeiger" zu ersehen ist:

„Da haben wir Herrn Chas. Leiendecker, einen der größten Landeigenthümer in der Nachbarschaft, den ewig fidelen Gärtner Wilhelm Degner, den August Jesse, Jakob Wekerlin, August Kretschmar, Georg Schmidt, Daniel Grimm, Herman Vogel, Funck, Hintermeister, Gebrüder Körner, Louis Kern, Geo. Schmidt, Hy. Timmersman, Gustav Linde, A. Rowland von Nichols; Chas. Schulte, Franz Joseph Walz, Ch. Kübler, Chas. Wiese Sr., C. A. Zeisig, Wm. Duffe, Frank Leimkühler von Moscow; D. Ruff, Peter Daut, Sr., F. J. Angerer von Wilton; Otto Schmitz und Paul Müller von Letts; Hy. Bierkamp, Louis Duge Sr., Moritz Beernick und August Henke von Pleasant Prairie; Frau Ursula Keller und Peter Walker von Illinois City; August Schoppe, Pomeroy, Illinois, u. s. w."

In 1865 wurde ein Turnverein gegründet, der bis 1896 existirte aber infolge des Ueberbauens einer zu großen, aber stolzen Turnhalle, die mehr Geld kostete, als die Turner aufzubringen vermochten, einging.

Ueber die Zeitungen Muscatine's berichten wir an anderer Stelle.

Selbstverständlich hat Muscatine mehrere deutsche Vereine, die vom „Anzeiger" wie folgt aufgezählt werden:

„Wir haben den aus ungefähr 360 Mitgliedern bestehenden „Deutschen Handwerker-Unterstützungs-Verein", deren Beamten die folgenden sind: Präsident, F. Petersen; Vicepräsident, H. Schmidt; 1. Sekretär, W. E. Lange; 2. Sekretär, K. Schröder; Schatzmeister, N. Bast; Finanz-Comité: F. Köckeritz, John Apel, B. Jüttner. Obiger Verein besteht bereits seit dem 10. Dezember 1865, hat ein Vermögen von $8 000 und hat schon vieles Gute geleistet. Dann haben wir den deutschen Gesang-Verein „Männerchor" mit folgenden Beamten: Präsident, H. Klappenbach; Vicepräsident, John Nester; Sekretär, H. Heinz; Schatzmeister, Otto Klappenbach; Dirigent, Prof. F. Grade. Dieser Verein besteht aus 60 aktiven und passiven Mitgliedern und steht gegenwärtig durch unermüdliches Streben einiger

seiner Mitglieder in voller Blüthe und liefert denselben und deren Familien manche frohe Stunden. Dann haben wir den St. Joseph's Unterstützungs-Verein, der in Verbindung mit der katholischen St. Marien-Kirche zwecks Kranken- und Sterbe-Geldes vor 40 Jahren gegründet wurde und aus 75 Mitgliedern besteht, folgende sind die Beamten: Präsident John T. Nester; Vicepräsident, John L. Knopp; 1. Sekretär, Anton Fackelbey; 2. Sekretär, Jos. Fuller; Schatzmeister, John Bartemeier. Zum Schluß haben wir den gesellschaftlichen Verein „Germania", der durch seine gemüthlichen Abend-Unterhaltungen bekannt ist, ungefähr 30 Mitglieder zählt und von folgenden Beamten geleitet wird: Präsident, Aug. Deutschmann; Vicepräsident, Emil Kranz; Sekretär, Wilh. Degner; Schatzmeister, Wilh. Großklaus.

„Obwohl obige Vereine ausschließlich deutsch sind, so finden wir unsere deutschen Bürger in den sämmtlichen englischen Vereinen und Logen wie: Freimaurer, Pythias-Ritter, Odd-Fellows, Modern Woodmen, A. O. U. Workmen Legion of Honor, Musical-Union u. s. w. theils für gesellschaftliche Zwecke, theils für Lebens-Versicherung hervorragend betheiligt; und wie man die deutschen Bürger in Geschäften und Vereinen stark vertreten findet, so haben sie auch in der Politik und den öffentlichen Aemtern ihren Antheil stets behauptet und erhalten. So ist unser jetziger Stadtrath, der aus dem Bürgermeister und 8 Stadtraths-Mitgliedern besteht, aus 7 Deutschen und einem Amerikaner zusammengesetzt, die deutschen Mitglieder desselben sind wie folgt: Herr Hermann Gremmel, Herr Barney Schmidt, Herr Georg Arnold, Herr George Köhler, Herr W. C. A. Busch, Herr N. J. Hittel und Herr Chas. Richards.

„Wie gegenwärtig, so haben auch in der Vergangenheit unsere deutschen Mitbürger die verschiedenen Aemter ausgefüllt, wie Herr Henry Funck, der in 1863 zum ersten Deutschen Bürgermeister erwählt wurde; Herr Gustav Schmidt, der als Stadtraths-Mitglied und später als Bürgermeister große Ehre für das Deutschthum eingelegt hat; Herr H. Stoltzenau bekleidete das Amt des Assessors, (Steuer-Einschätzer), und Herr Wilhelm Hüttig, W. C. A. Busch, Herman Schmidt sind Mitglieder des Schulraths u. s. w."

Es bestehen zur Zeit sechs deutsche Kirchen in Muscatine, nämlich eine katholische, eine congregationalistische, eine methodistische und eine baptistische; die Pastoren derselben sind: Rev. Vater J. J. Grieser Georg Maier, F. C. Klein, Jakob Henn, H. Roß und Schmidt.

Barney Schmidt.

Herr Barney Schmidt ist seither, wie aus nachstehender Skizze zu ersehen, zum Bürgermeister von Muscatine gewählt worden.

Barney Schmidt. Barney Schmidt wurde am 17. Oktober 1845 in Homberg, Hessen-Kassel, Deutschland, geboren. Im Alter von zwanzig Jahren kam er nach Amerika und 1865 nach Muscatine, wo er seitdem gelebt und ein sehr blühendes Schuh-Geschäft betrieben hat. Durch Fleiß und Sparsamkeit ist er zu einem wohlhabenden Manne geworden. Seine Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit haben ihm die höchste Achtung der gesammten Bürgerschaft erworben. In der letzten Stadtwahl wurde er mit großer Majorität zum Bürgermeister gewählt.

Nichols Muscatine Co.. Nichols liegt an einer Kreuzung zweier Burlington- und Cedar Rapids-Bahnlinien in Muscatine County nahe dessen westlicher Grenze, und hat eine Einwohnerzahl von ungefähr 400, darunter etwa 10 deutsche Familien. Die ersten deutschen Ansiedler daselbst waren Ludwig Kern, Wagenmacher und Grobschmied; B. Kirchner, Rentier; W. Richter, Gustav Linde, Aug. Wagner, Joseph Borsten, Silas Heinzle, Ludwig Hinz, Fritz Gabel, Conrad Braun, Conrad Juhle, A. Juhle, H. Vogel, Georg Schmidt John Meyer, Henry Meyer, Wilh. Brüs u. s. w.

Wilton, Muscatine Co. Wilton liegt im nördlichen Theile des obengenannten County an der Hauptlinie der Rock Island-Bahn und eines Zweiges dieser Bahn, der nach Muscatine südlich führt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 1800 Seelen, von welchen ungefähr 30 Familien auf die Deutschen fallen. Das Deutschthum ist in der Nachbarschaft nicht stark vertreten. Die zwei deutschen Kirchen sind beide lutherisch und die Pastoren derselben heißen Julius Doden und Ph. Dorenseif; beide halten deutsche Schule, und wird auch deutscher Unterricht in dem College der Congregationalisten ertheilt. Alte Ansiedler sind: Georg Fränzel, Fred. Frieden, Fred. Marrolf, John Burnet, Fred. Maurer, Gebr. Brameier, Peter Daut, Anton

Feldmann, Adolph Opitz, Ernst Kleinmeier, Friedr. Nolte, John Marrolf Jakob Friedli, Georg Bannick, Rud. Farmer, Jap. Japsen, Gebr. Wacker, John Beinford, Gebr. Friedrichsen, Peter Grunder, Johannn Grunder, D. Ruff, Gottl. Fritz, P. F. Müller, Nic. Holzhauer, C. Holzhauer, Herm. Kirle, Ant. Remann, u. s. w.

Einem Berichte von Herrn Pastor J. Doden entnehmen wir Folgendes über seine Kirche: „Die deutsche evangelisch-lutherische Salems-Gemeinde wurde im Jahre 1869 gegründet. Sie gehört zu der evang.-luth. Synode von Iowa und anderen Staaten. Die Pastoren, die seit ihrer Gründung an derselben wirkten, sind: Kiesel, Friedrichs, Bangerter, Strobel, Hast, Hahn, Lauddeck, Fr. Lutz, J. List und Julius Doden, der gegenwärtige Seelsorger. Die Gemeinde zählt gegenwärtig circa 192 Seelen". Herr Doden bedient auch die deutsche evang.-luth. Gemeinde in Moscow, Muscatine Co.

Columbus Junction, Louisa County. Columbus Junction liegt am Kreuzweg der Rock Island- und Burlington Cedar Rapids-Eisenbahnen in der Nähe der Vereinigung der Iowa- und Cedarflüsse in oben genanntem County und zählt etwa 1500 Einwohner, darunter etwa 10 Deutsche. Die ersten deutschen Ansiedler sind: August Gilbert, G. F. Kern, Peter Bretz, Fred. Weber, F. J. Klotz, Bernhard Schade u. s. w.

Anfangs der 50er Jahre waren verhältnißmäßig mehr Deutsche in Louisiana County als heute. In dem Amtssitz des County (Wapello) sind noch weniger Deutsche wie in obengenannter Stadt. Auf dem Lande sind natürlich mehr.

Clinton-Lyons.

Clinton-Lyons und Clinton County. Die nun 22,000 Seelen zählende Stadt Clinton ist eine der jüngsten Iowa-Städte am Mississippi. Die Stadt Lyons, die nun mit Clinton unter einer Municipalität verschmolzen worden ist, bestand lang ehedem ein Haus auf dem Lande war, wo jetzt die lebhafte Stadt steht. Die Lage von Lyons ist schöner wie die von Clinton. Als Clinton ausgelegt wurde, nannte man es ein Sumpfloch, und mußten in der That fast alle Straßen und Baustellen im jetzigen Geschäftstheil ausgefüllt werden, um nicht in den Sumpf zu versinken. Es war aber gerade die geeignetste Lage für Sägemühlen und Bauholzniederlagen, und Clinton ist auch als der größte Lumber-(Bauholz)Markt am Mississippi bekannt, obwohl alle Flußstädte von Keokuk bis nach Lansing große Sägemühlen und Bretter-Niederlagen haben. Die Sägemühlen wer-

den nicht mehr so stark betrieben wie in früheren Jahren, es arbeiten aber dennoch ein Tausend Menschen in derselben. Dieses und die Maschinenwerkstätte der Chicago & Northwestern-Eisenbahn, sowie der Bahndienst der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, die C. B. & Q., H. B. C. R. & N. und H. C., B. & N. und andere Eisenbahnen geben 850 Personen Beschäftigung und bringen jährlich große Summen Geld dahin, die unter den Arbeitern vertheilt werden. Clinton behauptet, das größte Lokomotiv-Schuppengebäude in der Welt zu besitzen.

Wo früher Sumpf und Morast waren, sind gegenwärtig die herrlichsten Wohnstraßen. Manche derselben sind 150 Fuß breit und mit mächtig großen Schattenbäumen bepflanzt. Der Wohlstand so vieler Leschäftsleute, die ihr Geld in Clinton erwarben, hatt denn auch an diesen Straßen die kostspieligsten Residenzen geschaffen.

Clinton-Lyons ist seit 1869 der Gerichtssitz von Clinton County. Der erste Amtssitz, der von der Territorial-Gesetzgebung im Jahre 1840 creirt wurde, war Camanche; derselbe wurde jedoch in 1841 nach Vandenburg verlegt und wurde dieser Name in 1843 in De Witt abgeändert und blieb der Gerichtssitz hier, bis er nach Clinton-Lyons verlegt wurde. Zuerst baute man ein billiges Holzhaus auf einer sumpfigen Stelle; dasselbe ist aber seither durch ein stattliches Courthaus ersetzt und das Land daneben aufgefüllt und hübsch bebaut worden. In diesem Courthaus sind gegenwärtig mehrere deutsche Beamten: C. A. Arlen County-Schatzmeister; Fritz Horn County-Auditor; J. H. Edens Jr., Gerichtsschreiber und August Schnell, County-Landvermesser, sämmtlich tüchtige junge Männer, welche die Aemter getreu verwalten.

Der älteste noch lebende deutsche Ansiedler von Clinton ist Herr John Edens, dessen Biographie in diesem Buche steht. Unter den anderen langjährigen deutschen Bürgern der Stadt, von denen die große Mehrzahl gestorben sind, erinnern wir uns folgender: Claus Petersen, C. Arlen, Henry Gerhard, Peter Matzen, J. Pipping, John Grusendorf, Chas. Spurman, M. Lauer, Anton Walde, Paul Albrecht, B. Christiansen, F. Ingwersen, Santa Boysen, A. Schweickert, M. Zweigert, H. Frahm, John O. Petersen, Otto Kahl, Chas. Siefert, J. Hochstert, F. Steeger, Wm. Bayer, Hans Fr. Jakob, Julius Andresen, N. Nissen, Ed. H. Carstensen, Martin Peterson, W. Peetz, John Nissen, Asmus Nissen, Peter Loehndorf und Henry Peetz.

Das deutsche Vereinswesen hat in Clinton nicht den Fuß gefaßt wie in den anderen größeren Flußstädten und ist dies bei der nummerisch starken deutschen Einwohnerschaft zu verwundern. Es

scheint überhaupt, daß der Mangel an der deutschen Einigkeit und die Verameritanisirung der Mehrheit der Deutschen hier, das gemüthliche öffentliche Leben mit den Festlichkeiten der Deutschen in Dubuque und Davenport, verdrängt hat. Dennoch giebt es immer noch biedere Deutsche hier, welche unentwegt fortfahren in ihrem eifrigen Streben um das Deutsche von gänzlichem Untergang zu retten, wie nachstehender geschichtlicher Bericht aus der Feder des Herrn Paul A. Domann, Redakteur des „Clinton Anzeiger" bestätigt:

„Die deutschen Vereine". Die Stadt Clinton war zur Zeit der Gründung des ersten deutschen Vereins im Jahre 1866 erst im Aufblühen begriffen. Unter den etwa 4—500 Einwohnern war das deutsche Element so situirt, daß es auch schon eine Stellung im öffentlichen Leben einnehmen konnte. In genanntem Jahr versammelten sich im Gerhard Haus, jetzt Grand Hotel, an 1. Straße eine Anzahl von 40 Deutschen, welche den Turnverein in's Leben riefen. Die ersten Beamten waren: Präsident, Fr. Witzigman; Vice-Präsident, Theo. Gottlob; Schatzmeister, Michael Bach; Sekretär, Chas. Heupel; Buchhalter, Rudolph Beher; Verwalter, Hermann Krummland John Weber John Breitling; 1. Turnwart Frank Arlen; 2. Turnwart, Aug. Stößinger; Zeugwart, John Mosen.

Im Jahre 1872 im Monat März wurde in dem Local des Herrn Jacob Clauffen im 12. Avenue Hause ein zweiter deutscher Verein der „Arbeiter-Unterstützungs-Verein" gegründet. Der Zweck des Vereins entsprach seinem Namen. Seine ersten Beamten waren: Präsident, Fr. Lindloff; Vicepräsident, K. C. Johannsen, Sekretär, Peter Matzen; Schatzmeister, Frank Eisleben. Der genannte Verein verschmolz sich, nachdem er mehrere Jahre lang erfolgreich gewirkt, im Jahre 1877 mit dem Turnverein und führte zusammen den Namen „Bildungs- und Unterstützungs-Verein", welcher nach einigen Jahren dem jetzigen Namen „Deutscher Verein" weichen mußte. Als Präsident der Vereinigung wurde Herr K. Johannsen erwählt. Unser Verein hat in all' den Jahren seines Bestehens manches Gute gewirkt, was auch von allen Seiten anerkannt wird. Hunderte von Dollars sind in die Hände von Hülfsbedürftigen, Wittwen und Waisen gewandert und manches andere gute Werk ist vom Verein vollbracht worden. Wie jeder andere Verein, hat auch der Deutsche Verein Ebbe und Fluth durchgemacht; den Höhepunkt erreichte er in den Jahren von 1888 bis 1892, als er über 300 Mitglieder zählte. Unter eifrigem Mitwirken der Mitglieder geht der Verein jetzt langsam aber sicher voran und hoffen wir, daß er, wenn auch die Jahre dahineilen, in dieser Zeit,

wo man dem Deutschthum in diesem Lande so scharf entgegentritt seinem Namen und Prinzip treu bleiben wird.

Die Deutsche Halle hat sich den Verhältnissen der Zeit angepaßt, und ist, wenn bedingt, verschiedene Male vergrößert und verschönert sowie mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. Wir haben jetzt eine schöne Bühne sowie Tanz- und Versammlungssäle mit einer ausgewählten Bibliothek, die jedem Mitglied frei zur Verfügung steht.

Außer den bereits genannten Gründern wohnen noch in der Stadt die Herren Thos. Richardson, John Edens Sr., Christ. Brunnenkant, Joe Nießley, Chr. Moesinger, Jürgen Offe, Wm. H. Heß und J. H. Ketterer in Odebolt, Iowa; Louis Brüggemann Alton, Ill.; Chas. Pfeiffer, Council Bluffs, Ia.; Joe Adler, Windsor, Ala.; Adam Büchner, Missouri; Peter H. Meyer, Leopold Simons und A. Goldstein, Chicago; John Breitling, Fremont, Neb.

Die jetzigen Beamten des Deutschen Vereins sind: Präsident, K. C. Johannsen; Vicepräsident, August Broders, Sekretär, Carl Voltmann, Schatzmeister, J. Andresen; Buchhalter Carl Schumacher; Verwalter, Hermann Müller, Robert Bülendorf und Paul Lorenzen; Aufseher, Henry Stege; 1. Bibliothekar, M. Gideonsen; 2. Bibliothekar, Sönke Bahnsen; 1. Marschall, Chr. Christiansen; 2. Marschall, Wm. Lorenz.

Clinton besitzt eine bedeutende deutsche Lehranstalt in dem Wartburg College, über welches der „Clinton Anzeiger" u. A. Nachfolgendes bringt:

„Das Wartburg College, auf einer Anhöhe direkt westlich vom Geschäfts-Centrum der Stadt Clinton befindlich, hat nicht nur eine gesunde, sondern auch eine sehr schöne Lage inmitten eines wohleingerichteten Parkes, der im Laufe der Zeit eine Zierde dieser Gegend zu werden verspricht. Es ist der Mühe werth, schon der Aussicht wegen dem College einen Besuch abzustatten. Das College-Gebäude 148 Fuß lang, 76 breit, drei Stockwerke hoch, mit geräumigem Basement und Attic, ist aus Backsteinen erbaut. Es ist mit allen nöthigen modernen Einrichtungen versehen, wird mit Dampf geheizt, mit Gas erleuchtet und hat Anschluß an die Wasserleitung der Stadt. Die Verwaltung des College ruht in den Händen eines von der evangelisch-lutherischen Synode von Iowa u. a. Staaten erwählten Verwaltungsrathes. Die Leitung der Studien und der Disciplin ist dem Lehrer-Collegium übertragen, das zur Zeit aus den Professoren O. Kraushaar, F. Richter, J. Fritschel, H. Kuhlmann, A. Bartels, A. Estrem und dem Instruktor D. Babp besteht. Unterricht in der Musik ertheilt

Prof. E. Wourth. Das Direktorath wird jetzt von Direktor O. Kraushaar versehen, der Amtsnachfolger von Dr. F. Richter geworden.

Einen Haupt-Anziehungspunkt für Besucher des Wartburg Colleges bildet das Museum mit seinen reichhaltigen zoologischen, botanischen, numismatischen, geologischen, archäologischen und Kunstsammlungen mit im Ganzen 5000 Nummern.

Derselben Quelle entnehmen wir nachstehende abgekürzte Schilderung der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche in Clinton:

„Im Jahre 1883 kam es zur Organisation einer evangelisch-lutherischen Gemeinde, welche sich den Namen „Ev.-luth. Zions-Gemeinde beilegte. Der erste Pastor der Gemeinde war P. H. Valentiner. In demselben Jahre, in dem die Gmeinde gegründet worden war, wurde auch noch eine Kirche gebaut und zwar die Kirche, die noch bis heute an der Ecke der 5. Straße und 3. Avenue steht und die auf dem Bilde, das unsere Zeitung heute bringt, gezeigt wird. Die Gemeinde zählte damals blos 40 Mitglieder und der Kirchbau war für diese geringe Zahl ein großes Unternehmen.

Herr Pastor Valentiner blieb an der Gemeinde bis zum Jahre 1887. Pastor O. W. Hartmann wurde sein Nachfolger und arbeitete an der Gemeinde bis 1895 mit gutem Erfolg. Seitdem ist Herr Pastor L. Seehase Pastor der Gemeinde, welche nun etwa 130 stimmberechtigte Mitglieder zählt.

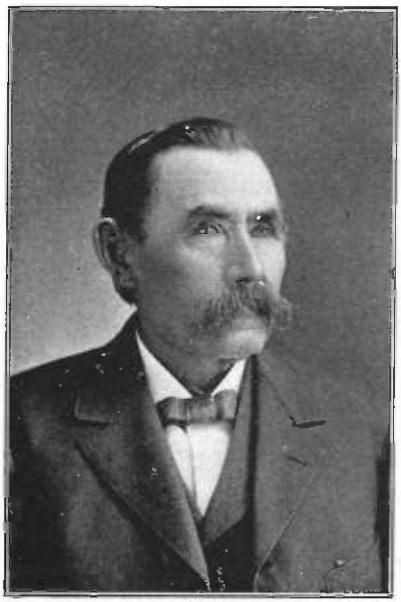
Das Schulhaus sowie Kirche waren inzwischen zu klein geworden, und so hat die Gemeinde beide jetzt vergrößert und verschönert und hierfür $2,575 verausgabt, so daß sie jetzt eine der schönsten Kirchen in Clinton besitzt.

Lyons beherbergte in früheren Jahren ein mehr zahlreiches Deutschthum als dieses gegenwärtig der Fall ist, und es war auch ein intelligentes Deutschthum, das fest zusammenhielt und Vieles, was demselben Ehre machte, vollbrachte. Der Deutsche Verein von Lyons brachte allein nach der Schlacht von Sedan in 1870 den schönen Betrag von $1500 für die Pflegung der in dem französischen Kriege verwundeten deutschen Soldaten auf. Lyons hatte einen Gesangverein, einen Turnverein und sonstige deutsche Vereine, die leider durch den Tod der älteren Mitglieder eingingen. Unter den bewährten alten Ansiedlern, deren heute noch ehrenvoll gedacht wird, sind Ph. Fritschler, Chas. Rademacher Theodor Marx, J. Hoffmann.

Vitus Lund ist der älteste Ansiedler von Lyons. Nächst ihm kommen die geachteten Bürger B. H. Henningsen, Peter Dirks, Johannes Lund, Jacob Bäre, Adam Schneider, Wm. Claussen, Jacob Dung, L. L. Stahle, Ed. Balle, Franz Biermann, Hans Friedrichs,

Nich Bunz, Christ. Eggert, Tierse Zingelmann, Christ. Eggert, George Burger und Adam Beck.

Wie die Stadt Clinton-Lyons, so ist auch das County Clinton von Deutschen zahlreich besiedelt, die Städte und Ortschaften DeWitt, Wheatland, Almont Andover, Bryant, Calamus, Charlotte, Elvira, Elwood, Goose Lake, Grand Blound, Lost Nation, Low Mour, Toronto und Welton insbesondere. In dem ehemaligen Staatssitz DeWitt erinnern wir uns noch des verstorbenen Brauers A. Yeggi und dessen Bruder Markus Yeggi, Peter Grill, F. E. Koch und Theodor Peters. In Wheatland gehören zu den alten Ansiedlern L. Homrichhausen, C. Hoffmeister, William Siegmund, Wm. Indorf, Fred. Lahann, Ph. Tede, Wm. Riedesel, James Lopstein, Max Steffen und Fritz Bentrott. In Camanche lebte Henry Muhs, ein langjähriges Mitglied der County-Supervisoren-Behörde. In Elvira sind Hans Wiese, H. Sander Christ. Schluenz und A. A. Hansen bekannte Namen. In Bryant die Herrn Gebrüder Nagel, Grimm & Sohn, Nich. Thiele und Aug. Feddersen.



John Edens.

John Edens. Der älteste lebende deutsche Ansiedler von Clinton, Ja., ist Herr John Edens, der in 1855 dahin kam, als die Stadt im Entstehen war — wie noch in der That keine Stadt da war, außer ein paar Häuser, welche im Jahre vorher gebaut worden waren. Er hat es erlebt, daß aus dem einstigen Sumpfe der damaligen Niederungen eine stolze Stadt emporgewachsen ist und hat er, wie so viele andere seiner deutschen Landsleute, seinen Theil dazu beigetragen, um die Stadt zu der großen und bedeutenden zu machen, die sie heute ist.

John Edens wurde am 22. Dez. 1832 in Büsom, Dithmarschen, geboren. Er wurde Maurer und arbeitete drüben auf seiner Profession bis er im 22. Lebens-

alter, in 1854, nach Amerika und direkt nach Davenport kam, wo er ein Jahr lang blieb. Die Cholera brach in 1855 in Davenport aus und er ging in diesem Jahre nach Clinton, wo er die erste lohnende Arbeit ergriff, die sich ihm bot und nichts scheute, um sich voran zu bringen.

In 1863 heirathete Herr Edens Frl. Dora Heide, und es stammen drei Kinder aus der Ehe: John H. Edens und die Frls. Lizzie und Emma Edens, sämmtlich Kinder, die ihren Eltern Ehre machen. Der Sohn, John H. Edens, war sechs Jahre lang Hilfs-Gerichtsschreiber und wurde darnach dreimal zum Gerichtsschreiber gewählt, so daß er im vierten Jahre schon dieses Amt bekleidet und sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Herr und Frau John Edens wohnen in einem hübschen Heim an der Zweiten Avenue und genießen in Ruhe mit den Ihrigen den Wohlstand, den Herr Edens sich durch seinen Fleiß und Umsicht erworben hat. Seine Familie steht in hoher Achtung und hat dieselbe die Zuneigung der gesammten Bürgerschaft.

Edlef H. Carstensen.

Edlef H. Carstensen. Einer der bestbekannten Bürger Clintons und zugleich einer der besten und beliebtesten Wirthe im Staate ist Edlef H. Carstensein, der von jeher eine freigebige Hand für deutsches Leben und deutsche Geselligkeit hatte. Er ist einer jener Norddeutschen, die aus Schleswig kommen, das so viele freie Männer nach diesem Lande gesandt hat.

Herr Carstensen wurde am 15. Oktober 1846 in Stedesand, Schleswig, geboren. Nachdem er die örtlichen Schulen besucht hatte trat er in das 16. Husaren-Regiment, in welchem er vier Jahre lang diente und als Gefreiter die bedeutenden Schlachten in dem deutsch-französischen Kriege durchmachte. Bei Ablis, 12 Meilen von

Paris, wurde er gefangen genommen. In dieser Schlacht — einer der blutigsten des Krieges — fiel sein Rittmeister, und aus 210 Mann kamen blos 58 davon, und 96 aus 155 Pferden wurden von den Franzosen genommen.

Im September 1871 kam Herr Carstensen nach Hause, wurde aber von der Wanderlust nach Amerika ergriffen und kam am 14. April 1872 nach Clinton, Ja. Hier arbeitete er acht Jahre für die Herren Curtis Bros. & Co., in deren immenser Holzhandlung.

In 1881 eröffnete er eine Wirthschaft, die er seither ununterbrochen mit großem Erfolge geführt hat, und die eine der gangbarsten und populärsten am Oberen Mississippi ist.

In 1874 heirathete Herr Carstensen Frl. Elsebe Volkmann. Drei Kinder entsprossen dieser Ehe, Emilie, Hermann und Lilla.

Herr Carstensen und dessen Familie erfreuen sich der vollsten Zuneigung und Achtung Aller in Clinton. Ein Ehrenmann, wie Carstensen ist — ein Mann, dessen Wort so gut wie sein Bond ist und ein Mann, der von jeher bereit war, alle Opfer zu bringen, um die Stadt zu heben und deutsches Leben zu fördern, verdient auch diese Anerkennung.

Philipp Tritschler. Herr Tritschler von Lyons, Ja., wurde am 1. Mai 1828 in Schomberg, Württemberg, geboren und starb am 20. April 1890 in Lyons.

Er besuchte die Volksschule seiner Heimath, und als er damit fertig war, half er seinen Eltern. Als es in 1848 in Deutschland gährte und an verschiedenen Plätzen die Revolution ausbrach, schloß er sich den Hecker'schen Freischaaren an, doch als dieselben geschlagen wurden, war er gezwungen, sein Vaterland zu verlassen und kam er in demselben Jahre nach Amerika. Er hielt sich nur kurze Zeit in New York und Philadelphia auf, ließ sich schließlich in Allentown, Pa., nieder und fing daselbst mit seinem Bruder eine Bäckerei und Conditorei an. Sein Erfolg in diesem Geschäfte war ganz bedeutend, denn als er in 1855 nach Lyons, Ja., kam, war er schon ein vermögender Mann. Er kaufte sich eine Brauerei in Fulton, Ill., und zog in 1856 dahin, kehrte aber in 1865 wieder nach Lyons zurück und errichtete dort die Eagle Brauerei. Diese verwandelte er in 1872 in eine Mälzerei. In demselben Jahre kaufte er sich ein halbes Antheil in der Western Union Brauerei. Sein Theilhaber und er nahmen nun große Verbesserungen darin vor, und wurde sie unter dem Firma-Namen Treitschler & Thiesse von ihnen bis zu seinem Tode in 1890 mit außergewöhnlichem

Erfolge geleitet. Herr Tritschler hatte in allen seinen Unternehmungen den besten Erfolg. Er besaß Geschäfts- und Organisationstalent, Energie und Ausdauer. Fast Alles, was er unternahm, gelang ihm, und so konnte es nicht ausbleiben, daß viele seiner Mitbürger, in geschäftlichen Sachen Rath von ihm holten, und daß er bei allen großen Unternehmungen, ob privater oder öffentlicher Natur, nicht nur um seine Ansichten befragt, sondern oft zur Leitung derselben aufgefordert ward. Nie bewarb er sich um ein Amt, doch ein Leichtes wäre es ihm gewesen, gewählt zu werden, hätte er nur seine Einwilligung dazu gegeben. Er aber suchte seinen Stolz darin, als einfacher Bürger, dem Staate und seinen Mitbürgern gegenüber seine Pflichten zu thun, und zu jeder Zeit war er bereit, der öffentlichen Wohlfahrt ein Opfer zu bringen. Obgleich in seinem Aeußern etwas Strenges, Ernsthaftes und Würdevolles lag, hatte er doch ein Herz voll Güte und Milde und eine Hand, die gerne gab und half und dies Alles wurde gethan, ohne damit zu prahlen.

Er gehörte dem deutschen Unterstützungs-Verein, dem Arbeiterverein und dem Schützenverein an. Er war Freimaurer und Odd Fellow. Er war lange Jahre Direktor der First National Bank von Lyons. In der Politik war er Demokrat. Herr Tritschler verheirathete sich in 1858 mit Frl. Caroline Littig, einer Tochter des schon lange in Davenport wohnenden Hrn. August Littig, welcher am 24. November 1818 in Spichern, Elsaß, jetzt zu Deutschland gehörend, geboren wurde. In 1886 schon kam er nach Amerika, siedelte sich in 1837 in Rock Island, Ill., an, wo er sich am 14. Juni 1840 mit Frl. Maria E. Killing, einer Preußin, verheirathete und das große Glück hatte am 21. Juni dieses Jahres mit seiner Gattin die diamantene Hochzeit feiern zu können. Frau Tritschler ward in 1841 geboren und starb am 28. August 1896. Sie war eine jener Frauen, deren ganzes Sinnen und Trachten auf ihr Haus gerichtet war, die ihr höchstes Glück in dem Wohlergehen ihrer Familie fand und der Gutesthun fast zur zweiten Natur geworden war.

Herr und Frau Tritschler hatten nur eine Tochter, Julie, welche sich in 1881 mit Hrn. Henry Frahm, Sohn von Matthias Frahm von Davenport, verheirathete. Im Jahre 1894 starb ihr der Gatte, einen Sohn, Matthias, hinterlassend. Im Jahre 1896 verheirathete sie sich zum zweitenmal mit Herrn August Steffen, Jr., einem der tüchtigsten Geschäftsleute der jüngeren Generation und ein allgemein beliebter und hochangesehener Bürger dieser Stadt. Herr und Frau Steffen haben zwei Söhne, August und Philipp, und alle drei Söhne dieser Familie

Philipp Tritschler.

Frau Philipp Tritschler.

werden einst stolz sein, solche Großeltern gehabt zu haben. Hr. Tritschler war ein Mann von klarem Verstande, strenger Redlichkeit, selbstbewußt, vorwärtsstrebend, ehrenhaft und voll edler und hochherziger Gesinnungen.

Hr. Paul Lübbers.

Hr. Paul Lübbers. Deutsch-Amerikaner, deren Wiege in Amerika stand und die aber dennoch zu Ehren ihrer deutschen Abstammung die deutsche Sprache und deutsche Gesinnungen beibehalten haben, kann man nur in solchen Städten finden, wo das deutsche Element, wie in Davenport und Clinton vorherrschend ist. Amerikanisch-deutsche Bürger, die richtige Bezeichnung derselben, welche dem Deutschthum Ehre eingelegt haben, sind nicht so zahlreich, wie man wünschen möchte — zu Viele wurden veramerikanisirt und gingen für das Deutschthum verloren. Unter den Ersteren ist in Clinton ein Mann, der sich einer ungemeinen Beliebtheit erfreut. — ein Amerikanisch-Deutscher, der sich in öffentlichen wie Privatangelegenheiten als ein befähigter und ehrenhafter Mann erwiesen hat, Herr Paul Lübbers.

Herr Lübbers wurde am 5. März 1858 in Lyons, Clinton County, Iowa, geboren. Er ist ein Sohn des einstigen Freiheitskämpfers John Lübbers und der Frau Johanna (geb. Fuhrmann) Lübbers. Herr Lübbers Sr. war Zweiter Lieutenant in der deutschen Marine und diente im 48er Krieg gegen Dänemark. Er wurde gefangen genommen und nachdem er freigelassen, kam er nach Amerika und zuerst nach Sandusky, O., und in 1854 nach Lyons, Iowa. Er diente auch in der Compagnie E des 26. Iowa Infanterie-Regimentes, wurde Capitän der genannten Compagnie. und darnach Oberst des Regimentes. Er starb in 1885 und sein Tod wurde im ganzen County betrauert.

Herr Paul Lübbers wurde auf der Farm erzogen, genoß aber die guten Schulen von Lyons bis zum 18. Jahre, worauf er Verkäufer

in einem der größten Kaufmannsgeschäfte in Clinton wurde. Er machte sich unter allen Kunden des Geschäftes beliebt. In 1855 wurde er zum Hilfs-Countyschatzmeister ernannt und bekleidete er diese Stelle vier Jahre lang. Darnach war er zwei Jahre lang Buchführer der City National Bank. Hierauf wurde er zum County-Schatzmeister gewählt, dem verantwortlichsten Amt im County, das er acht Jahre lang bekleidete und obwohl schon viermal gewählt, wiederum gewählt worden wäre, wenn er nicht zurückgetreten wäre. Seine Beliebtheit als Beamter, infolge seiner Treue und Befähigung, kannte keine Grenzen.

Herr Lübbers ist der Gründer des Staats-Vereins der County-Schatzmeister, dessen Aufgabe es ist, die Steuergesetze des Staates zu verbessern und deren Mängel und Fehler auszumerzen, um den Steuerzahlern durch die Gesetzgebung Erleichterung zu schaffen. Diesen Verein gründete er in 1894 und hat seine darauf bezügliche Agitation und sein ernstliches Wirken viele Verbesserungen in dieser Hinsicht bezweckt. Er war drei Jahre lang Präsident des Vereins und erwarb dadurch einen ehrenhaften Ruf und eine weitgehende Bekanntschaft unter den notablen Männern des Staates. Herr Lübbers hat sich am 3. Dezember 1884 mit Frl. Carolina Hansen ehelich verbunden und es entsprossen aus der Ehe vier Kinder, von denen jedoch nur eines, ein Sohn, Albert, am Leben ist; derselbe ist vierzehn Jahre alt und verspricht in den Fußstapfen seines geachteten Vaters zu folgen. Herr Lübbers ist eines der eifrigsten Mitglieder des Clinton Turnvereins und einer der Gründer desselben. Er gehört auch zur deutschen Liebhaber-Theatergesellschaft und ist Freimaurer, Pythias-Ritter und Odd Fellow.

Es ist zweifelhaft, ob es einen beliebteren Mann in ganz Clinton County giebt als Paul Lübbers. Freigesinnt, freigebig zu Allem, was den Fortschritt des Deutschthums in Iowa bedingt, und auch ein Förderer aller Sachen zur Hebung seiner Stadt, nimmt er eine sehr hohe Stellung in dieser Stadt ein. Junger Mann, der er noch ist, steht ihm noch eine große Karriere in Aussicht.

Jackson County.

Nördlich von Clinton County liegt Jackson County, in welchem die Flußstädte desselben Bellevue, Sabula und Green Island sind. Maquoketa ist der Gerichtssitz des Countys und ist die größte Stadt im County und ein guter Geschäftsplatz. In der Stadt selbst sind nicht so viel Deutsche, aber die Umgegend, und man möchte sagen das ganze County ist beinahe zur Hälfte deutsch. Unter

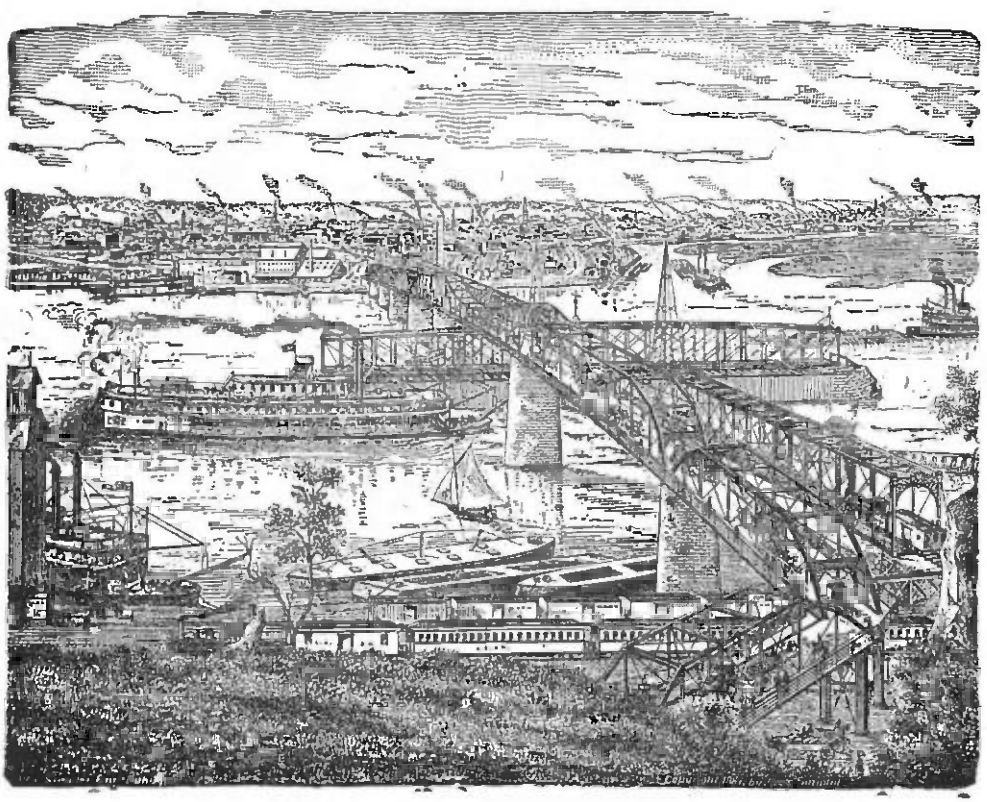
den alten Deutschen der Hauptstadt Moquoketa, sind P. E. Blessing, Wm. Spieth, Claus Voelkers, R. Felter, Jacob Biehle, Jacob Becker, John Straub, John Brumm, Theodor Fischer, J. Dostal, Sam. Berg, und Herm. Fleming. In Bellevue, der nächst-größten Stadt und dem französischen Worte gemäß: „Schöne Aussicht", richtig benamst. Unter den alten deutschen Ansiedlern sind: M. Altfleisch, John Hübschen, John Weis, Math. Abent, Friedrich Baier, John B. Ernsthoff, Henry Nienstedt, J. W. Wert, A. Scheidler, J. P. Ahrensdorf, J. N. Kaß. Ex-Staats-Senator A. G. Kegler lebt hier und in der Nähe der Stadt lebte bis zu seinem Tode der ehemalige Gesetzgeber John Manderscheid. In Preston, wo Anton Hullermann, eine bekannte Persönlichkeit ist, und in Miles, Sabula, St. Donatus, Lamotte und Zwingel sind viele Deutsche.

Dubuque und Dubuque County.

Dubuque und Dubuque County, die zweitgrößte Stadt und das an Bevölkerung zweitgrößte County im Staate, enthalten wohl ebenso viele Deutsche wie Davenport und Scott County, es sind dort aber nicht, wie in Davenport, so viele aus einer und derselben Gegend zusammengekommen. Das Deutschthum von Dubuque ist aus aller Herren Länder zusammengesetzt. Am stärksten vertreten sind die Luxemburger und die Schweizer, die Badenser, die Mecklenburger und die Württemberger. Wie vor 1870 die vielen kleinen Vaterländer und „Vaterländchen" Deutschland zersplitterten, so zertheilt sich das Deutschthum in Dubuque noch jetzt.

Dubuque ist die schönst-gelegene und kompakteste gebaute Stadt am oberen Mississippi. Schon in den 50er Jahren machte die Stadt mit ihren soliden Geschäftshäusern einen imponirenden Eindruck vom Mississippi-Fluß gesehen. Die eng gebaute Stadt hinter der sich die 400 bis 500 Fuß hohen Hügel erheben, denen sich die Thurmspitzen der Kathedralen und der vielen Kirchen vergeblich zu nähern suchen, gewährt einen malerisch-schönen Anblick. Die Main-Straße, die Hauptstraße der Stadt, ist über eine Meile lang und mit stattlichen Geschäftshäusern auf beiden Seiten bebaut. Von der Bergspitze am oberen Ende der Straße aus gesehen bekommt man eine Ansicht von der Stadt und dem Mississippi-Thal, wie man nirgendswo eine herrlichere finden kann. Julien Dubuque, der französische Gründer der Stadt besaß außer seiner Abenteuerlust und Beutegier auch Sinn für Naturschönheiten, das hat er bewiesen, indem er sich hier unter den Indianern niederließ.

Julien Dubuque und nach ihm andere canadische und französische Glücksjäger wurden durch die Gerüchte des immensen Bleireichthums der Umgegend hingelockt, und dadurch kam die Stadt zum Entstehen. Das fand aber erst lange nach dem Tode des Julien Dubuque statt, da die Feindseligkeiten zwischen den Indianern und den Weißen lange



Dubuque und die Hochbrücke vom Illinois Ufer.

Zeit eine Niederlassung der Letzteren unmöglich machten. Die Geschichte von Dubuque, eine sehr interessante, ist in der That die Geschichte des Staates, und ist in den verschiedenen Theilen in diesem Buch geschildert worden. So erfuhr der Leser wie die ersten Deutschen, Peter Weigle und Nicklaus Hoffmann, in 1833 und 1834 dahin kamen. Xavier Reinfried kam in 1836. In 1837 kamen Rudolph

Nolte, aus Sternberg in Westphalen, und Johann H. Thedinga und Ost-Friesland nach Dubuque, beide gute Bürger. Letzterer war s. Z. Friedensrichter, Bürgermeister, Mitglied des County-Rathes, Präsident des Schulrathes und viele Jahre lang Präsident einer Deutschen Sparbank, die noch heute besteht. Im Schuljahre 1839 kam Peter Kiene aus Graubünden, Schweiz, nach Dubuque. Derselbe war aber vorher schon mehrere Jahre in dem nur 25 Meilen entfernt gelegenen Galena, in Illinois, ansässig gewesen. Ein paar Monate nachher traf Franz X. Mangold mit John Asmus ein. Letzterer führte in den ersten Jahren ein aktives politisches und geschäftliches Leben. Wie in seiner Biographie zu lesen, lebt er, allgemein geachtet, noch jetzt. Ebenfalls zu den ersten deutschen Ansiedlern gehören Fritz Weigle, Chas. Schaffner, Lambert Kniest, Longueville, Joseph Zugenbühler, Georg Strasser, John Pfotzer, Chas. und Peter Christmann, Adam Jaeger, John Christ, Benson, Zollikofer, Charles Bars, J. Huber, Andrew Keesecker, der schnellste Schriftsetzer s. Z., Franz Herrencourt, die Ragatz, Hügel, Weinzierl, Vaneschen, F. Kaltenbach, C. Klingenburg, Michael Schunck, die Glabs, Adam Scheidecker, die Webers, die Zumhofs, die Mosers, die Bobletter, J. Gantenbein, Knoepfli, W. H. Rumpf, Strasser, J. Michel, die Wullwebers, die Raths, Joseph Gehrig, John Mehlhop, Geo. A. Mehl, M. Tschirgi, der Erste, der eine Brauerei in Iowa, und zwei in Dubuque, anfing, Gottfried Blöcklinger, Anton Heeb. Später, im Mai 1849, kam Paul Kiene, der die erste Wiener Zuckerbäckerei in Dubuque und im ganzen Westen eröffnete. Er kam direkt aus der Großstadt Wien, wo er bis zum Ausbruch der Revolution in 1848 k. k. Hofzuckerbäckermeister war und die größte Zuckerbäckerei daselbst besaß. Um dieselbe Zeit kam Prof. Kretschmer, F. M. Knoll, die Eltern des Peter und Andreas Orth, die Ellwander, die Deggendorfs, F. Herbst, Titus Schmidt, Chas. H. Klingenberg, Meuser, Schmidt, nachher von der Brauer-Firma Tschirgi & Schwind, Kauffmann, Dr. Bengel, M. Blumenauer, Chr. und Ernst Jungk, Joseph Rhomberg, der als Eisenbahnbauer mehr als irgend ein anderer Mann für den Aufbau und die geschäftliche Entwicklung der Stadt gethan hat; Hermann Hannecke, einer der ersten deutschen Lehrer. Sein Sohn wohnt gegenwärtig in der Nähe von Moline; Joseph Wittmer, J. Luther, George Gehrig, Joseph Stolz, Löffler, L. A. Rhomberg, Frank Braede, Emil Rosch, George Riedel, Franz Scherr, Philipp und Peter Pier, Peter Ferring, der zwei Termine das Sheriffs-Amt bekleidete. Danach kamen F. Altmann, die Klauers, Dr. Nitsche, Dr. Minges, Joseph Simones, Chr. E. Kleis, J. W. Dick, Loetscher, Hüllsdorff, M. Majerus, R. H. Heller, John

Sohn, Frank Deuß von der Firma Pieckenbrock & Deuß, Engros-Schuhgeschäft, Otto Willi, Henry Hoffmann, Theo. Trieloff, John Homann.

Im Fabrikwesen übertrifft Dubuque jede Stadt in Jowa. Es ist von den Bürgern und insbesondere von den deutschen Bürgern daselbst zu verzeichnen, daß sie mit eigenen Ersparnissen und eigener Arbeit viele ihrer bedeutendsten Fabriken erbaut haben und mit Erfolg fortführen. Fast ein jeder Angestellter in verschiedenen Fabriken hat außer gutem Lohn einen Antheil am Geschäft. Dabei steht er sich gut, ist nie außer Arbeit und sein Geld ist ihm stets sicher. Deßhalb kommen auch Streiks in Dubuque nur selten vor. Die große Mehrzahl der Arbeiter hat ihre eigenen, solid aus Backsteinen gebauten Wohnhäuser, indem sie durch die Fabriken, denen sie sich angeschlossen, auf die Dauer eine Erwerbsquelle haben. Auf diese Weise werden mehrere große Möbelfabriken, Sargfabriken, Emaille-Werke, Pflugfabriken u. s. w. im Gange gehalten. Außer diesen hat Dubuque bedeutende Kutschen- und Wagenfrabriken, Eisengießereien u. s. w. Sogar Schiffe für den Ver. Staaten-Seedienst werden hier gebaut. Es sind in Dubuque's Schiffswerften mehrere vorzügliche seetüchtige Schiffe vom Stapel gelassen worden, die gegenwärtig zur Bundesmarine gehören. Die Regierung hat hier unlängst drei weitere Schiffe bestellt.

Die Brauereien sind in Dubuque ebensowenig wie in Davenport infolge des Verbotsgesetzes je geschlossen worden. Die Gründer und älteren Eigenthümer derselben wie Adam Heeb, Titus Schmidt, Adam Glab, Schwindt u. s. w., sind verstorben, deren Söhne haben sich aber mit einander verbunden und die Dubuque Malting Co. Brauerei gebaut, eine der größten westlich von Chicago. Die Herrn Rhomberg, Page und andere Söhne alter Dubuquer Bürger haben seither auch eine stattliche Brauerei, die Star Brauerei, errichtet und scheinen beide erfolgreich zu sein. Unter den größeren deutschen Geschäftsfirmen der Stadt sind u. a. E. R. Pietenbrock & Sons, (ehemals Pieckenbrock & Deuß) Engros-Schuhgeschäft, das 10 Reisende beschäftigt; John Ernsdorff & Sons Co., Engros-Eisenwaaren-Geschäft; John Ellwanger Co., Engros-Liquorhaus, L. A. Rhomberg & Son, Engros-Liquorhaus; Joseph Simones Co., Ellenwaaren- und allgemeines Kaufmannsgeschäft; Richard Kolck, Engros-„Notion"-Geschäft; Edward Muntz Departement Store; Dubuque Cabinet Makers Association (Möbelfabrikanten, deren Präsident ist J. Stuber, während Richard Hermann als Sekretär fungirt); Key City

Furniture Co., (F. W. Strueber, Präsident und T. Ruechle Superintendent).

Während Dubuque in geschäftlichen und industriellen Beziehungen den Vorrang vor Davenport hat (Dubuque hat nämlich einen bedeutenden Großhandel), so steht es, was deutsches Leben und deutsches Vereinswesen betrifft, weit hinter der letzteren Stadt zurück. Die Deutschen in Dubuque sind wohl deutsch geblieben und haben auch auf ihre Kinder die echt deutsche Zucht angewandt, haben aber dabei das deutsche gesellige Leben etwas vernachlässigt und sind mehr dem Gewinn als dem Vergnügen und den Unterhaltungen nachgegangen. Es war einmal anders in Dubuque. In den '50er und '60er Jahren, wie noch der Turnverein in höchster Blüthe stand, als der Tivoli-Garten an schönen Sommer-Sonntagen Tausende von Gästen hatte, als noch deutsche Festlichkeiten abgehalten wurden, an welchen sich die Deutschen aller Confessionen und aller Stämme betheiligten. Da waren aber alle die „alten Deutschen" noch jung. Die Alten die noch leben, sind jetzt zu alt und die Jugend — nun die ist mehr oder weniger verameritanisirt, und das alte gemüthliche deutsche Leben und das einstige Zusammenhalten der Deutschen ist größtentheils nur eine süße Erinnerung. Der Dubuquer Turnverein war einst so stark hier daß längere Zeit die Turnzeitung hier gedruckt wurde. Im Jahre 1856 jedoch baute der Verein ohne gnügende Mittel eine gar zu große Turnhalle. Der unglückliche Krach von 1857 kam über's Land und lähmte für Jahre auch das geschäftliche Leben in Dubuque. Die Halle fiel später an die Stadt für eine Hochschule, und der Turnverein hatte seither schwere Stürme zu bestehen, nur um sich zu erhalten. Vor mehreren Jahren baute der Verein wieder eine schöne Halle, dieselbe wurde jedoch durch Feuer zerstört. Nochmals aufgebaut, ging sie seither in den Besitz des Germania Vereins über.

Der Germania-Verein wurde in 1897 gegründet und nimmt rasch an Mitgliedern zu. Die schöne Halle bietet dem deutschen Publikum genügend Raum für Festlichkeiten. In den Wintermonaten finden daselbst Conzerte der Dubuque Military Band und auch andere Vergnügungen statt, die stets zahlreich besucht werden.

Die anderen deutschen Vereine von Dubuque sind folgende:

Der Dubuque Sängerbund. Im August 1868 vereinigten sich 4 deutsche Sänger und gründeten den Verein „Dubuque Männerchor". Im Jahre 1879 am 30. April vereinigte sich dieser Verein mit dem Helvetia Männerchor, welcher in Dubuque gleichfalls bestand und nahmen den Namen „Dubuque Sängerbund" an. Dieser Verein blieb

nur aktiv bis September 1882. Am 20. Juni 1883 reorganisirte sich der Verein unter demselben Namen und ward von da ab, von Jahr zu Jahr stärker, so daß er jetzt einer der hervorragendsten deutschen Vereine der Stadt ist und eine Mitgliederzahl von 180 besitzt. Schon im Jahre 1873 fand hier das Northwest Sängerbund-Vereinsfest statt, und als im Jahre 1896 das Fest wiederum hier abgehalten wurde, fanden die Vereinigten Sänger hier eine Halle „Sängerbund Auditorium" vor, welche allen Ansprüchen genügte. Die Besuchszahl bei dem Feste war mehrere Tausende, doch hatte der Verein für Alles so trefflich gesorgt, daß er den vielen Gästen gegenüber mit Glanz bestand. Die Vergnügungen des Vereins zählen zu den beliebtesten der Stadt und sind stets zahlreich besucht, denn jeder weiß, daß er dort angenehme Stunden verleben kann. Beamte des Vereins sind: Tony Leiter, Präsident; August Köster Vice-Präsident; John A. Zillig, Schatzmeister; W. Stortz, Cor. Sekretär; A. Müller Finanz-Sekretär; A. Ehmer, Geo. Mohr und G. Lorenz, Verwaltungsrath. Gesangsdirigent ist Professor W. H. Pontius.

Der Deutsche Unterstützungsverein, der älteste Verein der Stadt, gegründet 1846, besitzt gegenwärtig 80 Mitglieder. Ehe die Loge der Workmen in Dubuque gegründet ward, war die Mitgliederzahl über 200. Noch jetzt bewährt sich der Verein als ein segensreicher, da sein Name kein leerer Schall ist. Präsident dieses Vereins ist Andr. Gehrig, Sekretär Herm. Mauer.

Die Schiller Lodge J. O. O. F. ist im Jahre 1848 gegründet und war stets eine der stärksten Odd Fellows-Logen. Gegenwärtig besitzt dieser Verein 102 Mitglieder, ein Kapital von $7000 und ist strebt, durch Unterstützung der Kranken und Hilfe bei etwaigen Todesfällen segensreich zu wirken. A. L. Glaser ist Obermeister und E. Gehrig cor. Sekretär dieses Vereins.

Der Schützen-Verein besteht seit dem Jahre 1861 und besitzt 104 Mitglieder. Dieser Verein besitzt unter den Mitgliedern die tüchtigsten Schützen. Neben fleißigem Scheibenschießen wird auch die Geselligkeit gepflegt; der Schützenpark ist auch als Picknickplatz sehr gesucht. Im Sommer finden dort wöchentlich Concerte statt, und da die hiesige Militär-Kapelle eine der besten des Staates Iowa ist, so sind diese Concerte stets zahlreich und vom besten Publikum besucht. Präsident dieses Vereins ist Herr C. H. Meyer.

Folgendes sind die deutschen Kirchengemeinden von Dubuque: Katholische St. Marien-Kirche, Rev. Johannes; Herz Jesu-Kirche, Rev. Baumann. Evangelisch-lutherische Johannes-Kirche, Pastor Lutz. Deutsche Congregational Kirche, Pastor Ficke.

Das Wartburg College hierselbst, welches an anderer Stelle berührt wird, gehört zu den besten, deutsch-amerikanischen höheren Lehranstalten im Staate.

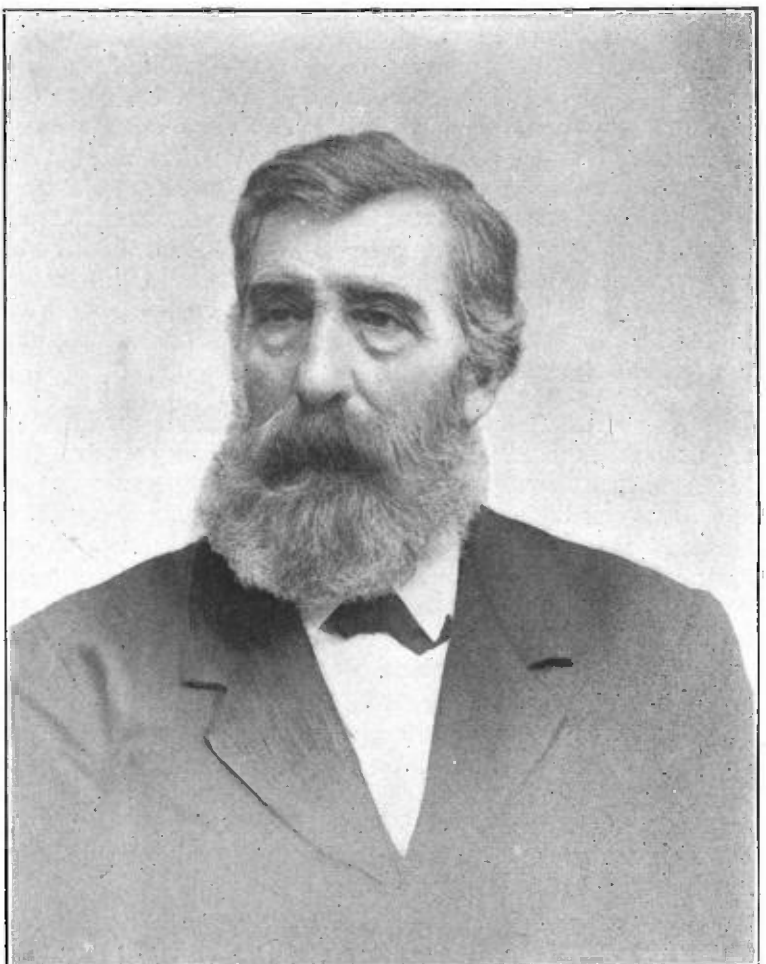
Ein großes Kloster und eine von Mönchen in großem Maßstabe geführte Oekonomie besteht in der Nähe der Stadt.

Dubuque's Friedhof, der von einer Privatgesellschaft geeignet und geführt wird, gehört zu den schönsten im Lande. Die Anlagen darin sind prächtig, wozu auch die herrliche Lage viel beiträgt. Es ist übrigens noch nie, seit die Friedhofs-Gesellschaft besteht, versucht worden, Gewinn aus dem Betriebe des Friedhofs zu erzielen. Alles Geld, welches für Grabstätten eingenommen wird, wird zur Verschönerung des Friedhofes verwendet. In Herr A. L. Glaser hat die Gesellschaft einen getreuen und fähigen Superintendenten.

Außerhalb der Stadt hat das County 34 Städte und kleine Ortschaften, von denen einige überwiegend, andere ganz deutsch sind, wie Neu Wien, Lattnerville, Luxemburg, Sherrills Mound, Specht's Ferry, Tivoli, Waupeton, Sageville u. s. w. Dyersville und Cascade, sind die größten Ortschaften außerhalb Dubuque.

Franz Xavier Mangold. Vor 60 Jahren, am 10. März 1840, kam ein deutscher Elsässer nach den Gestaden des oberen Mississippi, der später eine prominente Stelle im politischen sowie im geschäftlichen Leben einnahm und heute noch, im vorgerückten Alter von 83 Jahren, als geehrter Pionier und Mitbürger angesehen wird. Dieser Mann ist Franz Xavier Mangold, der am 4. Oktober in Selz, Elsaß geboren wurde. Nachdem er die Schulen seines Heimathsortes durchgemacht, kam er im Juni 1836 als achtzehnjähriger Jüngling nach Amerika, und zwar nach Philadelphia, wo er sich ein paar Monate aufhielt, worauf er nach Pittsburg ging, dort vier Jahre lang verbrachte und ein Gasthaus führte. In dieser Stadt verehelichte er sich am 14. November 1840 mit Frl. Maria Eva Berg, mit der er bis zu deren Tod am 23. April 1899 in glücklicher Ehe lebte.

Gleich nach seiner Verheirathung kam Herr Mangold mit seiner jungen Gattin nach Dubuque und eröffnete eine Bäckerei, welche er mit bestem Erfolg eine lange Reihe von Jahren führte. Dabei war er der erste Obsthändler und kaufte s. Z. im Winter 300 bis 400 Faß Aepfel auf einmal und brachte sie nach dem Norden. In 1857 ging er aus dem Geschäft und zog mit seiner Frau auf zwei Jahre in seine Heimath zurück. Nach ihrer Wiederkehr gingen sie auf ihre hübsche Farm, welche südlich von der Stadt liegt und die Herr Mangold reichlich mit Obstbäumen bepflanzt hatte.



Achtb. Franz Xavier Mangold.

Herr Mangold nahm in seinen jüngeren Jahren regen Antheil an der Politik. In 1848 war er Delegat zur demokratischen Convention in Iowa City, welche den zweiten Gouverneur des Staates Iowa, Stephen A. Hempstead aufstellte, und zwar theilweise auf eifrige Bemühungen des Herrn Mangold hin.

In 1860 vertrat Herr Mangold Dubuque County in der Gesetzgebung des Staates, indem er als unabhängiger Candidat und Anti-Sklaverei-Mann mehr Stimmen bekam, als seine zwei Mitbewerber auf dem demokratischen und republikanischen Wahlzettel zusammen.

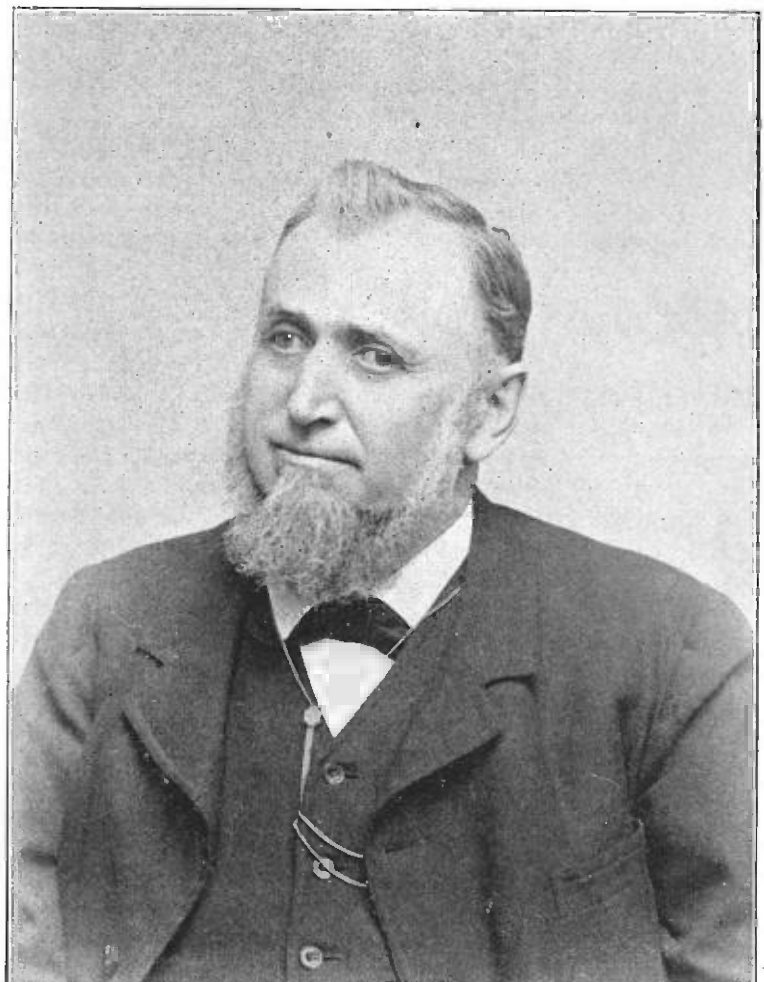
Später war er zwei Jahre lang Mitglied des County-Supervisorenrathes und als solcher ein pflichtgetreuer Beamter.

Herr und Frau Mangold leben seither im Ruhestand. Sie hatten zwei Kinder, zwei kleine Mädchen, welche ihnen aber leider starben, und steht er nun, da auch seine Frau dahingeschieden ist, vereinsamt da. Er hat den Trost, seinen Lebens-Feierabend als allgemein geachteter Bürger verbringen zu können.

Friedrich M. Knoll. Einer der hervorragendsten Männer deutscher Abkunft im öffentlichen Leben ist Ex-Senator Friedrich M. Knoll von Dubuque County ein weit bekannter und mit Recht angesehener Bürger des Staates, ein Mann der auf einer Farm erzogen ist und beinahe sein ganzes Leben, seit er in Amerika ist, einer Farm vorgestanden hat, sich aber zu hohen amtlichen Stellen aufschwang und dieselben mit Auszeichnung bekleidete. Dem „Biographical Record of Dubuque, Jones und Clayton Counties" entnehmen wir nachstehende Einzelheiten über Herrn Knoll.

„Herr Knoll wurde am 8. März 1833 in Elsaß-Lothringen geboren, als Sohn des John M. und Enkel von Friedrich und Flora Knoll. Besagter Großvater war als junger Mensch seinen Eltern entlaufen und zur Zeit des Befreiungskrieges nach Amerika gekommen, später aber nach Frankreich zurückgekehrt. Er nahm dort Kriegsdienste, brachte es unter Napoleon zum Artillerie-Hauptmann und blieb Offizier bis zu seinem Tode.

Der Vater des Herrn Friedrich M. Knoll war Erster Lieutnant in einem französischen Jäger-Regiment. Im Frühjahr von 1848 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus und ließ sich im Staate New York auf dem Lande nieder, wo er bis 1853 Landwirthschaft trieb und dann nach Dubuque County übersiedelte, wo er 200 Acres Land aufnahm und sich darauf niederließ. Hier starb er im Alter von 76 Jahren hoch geachtet. Er war ein eifriger und gewissenhafter Politiker. Als der alte Herr Knoll 32 Jahre alt gewor-



Achtb. Friedrich M Knoll.

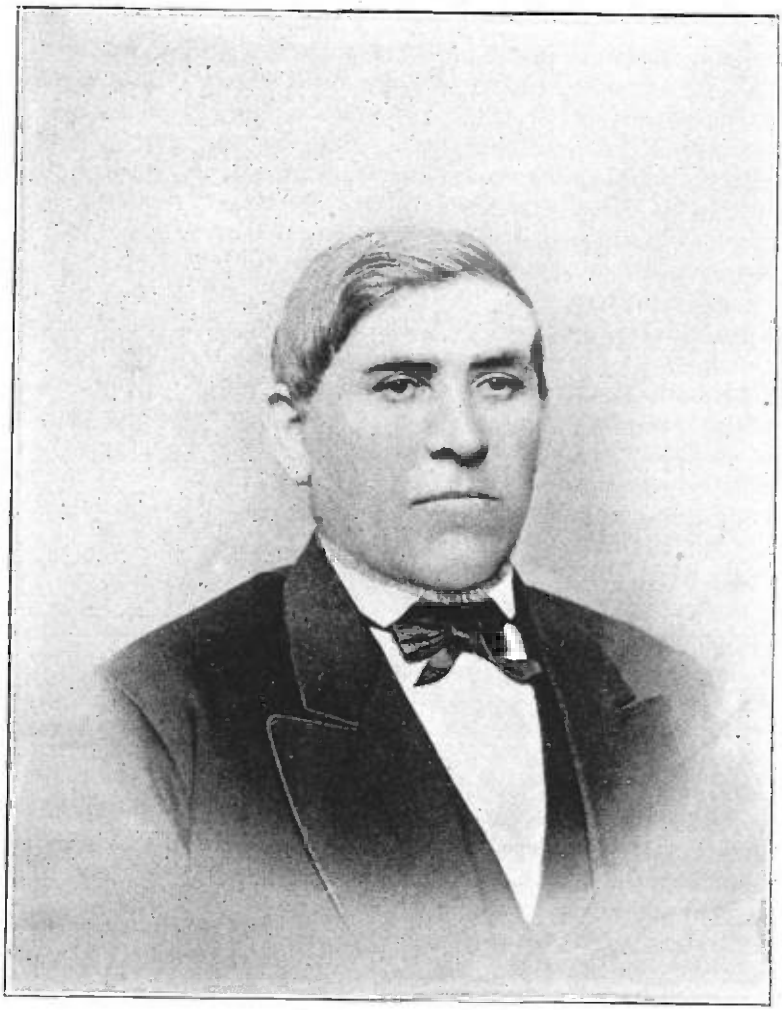
ben, heirathete er Frl. Katharina Dusenburger, aus Elsaß gebürtig die jedoch in Buffalo, N. Y., starb. Dieser Ehe entsprangen drei Kinder, Friedr. M. Knoll, Frau Appel in Los Angeles, California, und Louis Knoll in Howard County Arkansas.

Herr Friedrich M. Knoll blieb auf der Farm seines Vaters. Er war dreimal verheirathet, zuerst mit Frl. Kath. Deckert aus dem Elsaß, darauf mit Frl. Agnes Stader aus Baden und zuletzt mit Frau Olga Heymisch aus Berlin. Der ersten Ehe entsprangen 6 Kinder: Eugenia, Josephine, Albert, Auguste, Minnie und Heinrich. Der zweiten Ehe drei Söhne: Eduard, Theodor und Oscar.

Herr Knoll übte sein Wahlrecht zuerst im Jahre 1856 aus, und zwar stimmte er für Buchanan. Seither ist er der demokratischen Partei treu geblieben und hat als Demokrat viele Aemter bekleidet. Er war zehn Jahre Supervisor, 16 Jahre Assessor, 32 Jahre Friedensrichter und war seit 1857 als Schulbeamter thätig. In 1861 wurde er zum Repräsentanten in die Gesetzgebung gewählt. Dort zeichnete er sich so aus, daß ihn seine seine Mitbürger zwei Jahre später in den Senat erwählten und nach Ablauf des Termins wieder und wieder erwählten. Herr Knoll war an vielen, wichtigen Comites und war auch Vorsitzer des Comites für Begnadigungen und Strafanstalten. Als er aus der Gesetzgebung schied, war er das langjährigste Mitglied beider Häuser. In 1889 wurde er wiederum in das Repräsentantenhaus gewählt. Er diente somit 14 Jahre lang in Iowa's Hallen der Gesetzgebung, und hat einen ehrenhaften Ruf hinterlassen. Er war ein besonderer Freund der deutschen Presse, welche durch seine Bemühungen in früheren Jahren vom Staat subventionirt wurde durch Zuweisung von amtlichen Anzeigen, darunter die Supervisoren-Verhandlungen und die neuen Gesetze. Er ist Mitglied des Iowa ionier-Gesetzgeber-Vereins, und zwar Vice-Präsident desselben.

Herr Knoll ist in guten finanziellen Verhältnissen. Er ist Aktieninhaber zweier Banken und besitzt einträgliches Grundeigenthum. Dabei erfreut er sich der Zuneigung seiner Mitbürger, die ihn als einen klar denkenden, charakterfesten und couragirten Volksvertreter achten und schätzen. Herr Knoll ist in der That einer von Iowa's energischsten, deutsch-amerikanischen Volksmännern, dem allgemeine Hochachtung gebührt.

Joseph Gehrig. Eines der ältesten Wahrzeichen der Stadt Dubuque ist das alte, weitbekannte Jefferson Hotel, welches in den verflossenen 46 Jahren temporär das Heim vieler Tausender von Deutschen war. Dieses Hotel ist sozusagen ein Denkmal eines alten schweizerischen Ansiedlers in Dubuque, Joseph Gehrig, ein braver



Joſeph Gehrig.

Mann, dessen Wort stets so gut wie Gold war, und der, wie sein Gasthaus, sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Herr Gehrig wurde am 26. Dezember 1819 in Wallenstädt, Canton St. Gallen, geboren, erlernte das Schuhmacherhandwerk und wanderte im November 1844 nach Amerika aus. In 1854 kam er nach Dubuque und nahm da jede lohnende Beschäftigung an, die sich ihm bot, um in dem gelobten Land das Leben zu fristen. Er arbeitete in Lorimers Steinbruch. Als aber in 1849 das California-Goldfieber ausbrach, wurde auch er davon angesteckt und unternahm mit tausend Anderen die Strapazen der lebensgefährlichen Ueberlandreise durch die damals weglosen amerikanischen Steppen und Einöden, kam aber im Dezember des genannten Jahres wohlbehalten in Sacramento an. Die jetzige prächtige Hauptstadt Californias bestand damals aus 14 Zelten. Gehrig grub den ersten Keller in Sacramento und übernahm jedwede Arbeit, die sich ihm bot. Es gelang ihm, eine hübsche Summe zu sammeln, die er nicht, wie viele Andere, am Spieltische vergeudete, sondern nach Dubuque zurückbrachte. Hier verheirathete er sich mit Frl. Ursula Kiene am 26. September 1851. Dieselbe war in Tamins in der Schweiz geboren und war eine Schwester der Herren Paul, Peter und Richard Kiene. Sie starb schon im Jahre 1879.

In 1854 baute Herr Gehrig sein Hotel, das er nach dem unsterblichen demokratischen Präsidenten Thomas Jefferson nannte, von dem er ein großer Verehrer war. Das Hotel steht auf einem historischen Punkte der Stadt. Es war nämlich ein immenser Indianer-Grabhügel, den die Urbewohner des Mississippi-Thales über Ueberresten ihrer Häuptlinge aufgeworfen hatten, und der aus weiter Ferne gesehen werden konnte. Bei den Ausgrabungen wurden hochwerthvolle menschliche Stelette von Ureinwohnern, sowie Schmucksachen und Jagdutensilien von solchen aufgefunden, die noch im Smithsonian-Institut in Washington zu finden sind. Auf diesem Hügel war der erste Weiße, ein Mann Namens O'Connell, gehängt und in einer Ecke desselben begraben worden. In 1849 wurde auf diesem Platz die Vierte-Julifeier abgehalten, bei welcher der damals noch jugendliche, aber vielversprechende John Adam Koch, Sohn des Capitäns Heinrich Koch, seine Jungfernrede hielt. Peter Kiene war Festmarschall.

Herrn Gehrigs Gasthaus war s. Z. ein großartiges Hotel und konnte, wie auch heute noch, von weit her gesehen werden; es war der Leuchtthurm sozusagen aller Deutschen und erfreute sich eines immensen Zuspruchs.

Herr Gehrig war ein eifriger Demokrat und wurde zwei Mal zum Alderman der Zweiten Ward gewählt. Das erste Mal lief er

gegen den populären Col. Theo. Stimming. Die Ward war vorher stets republikanische gewesen, Herr Gerig war jedoch zu populär, und das erste Mal in der Geschichte der Ward ging dieselbe demokratisch.

Herr Gehrig starb am 13. April 1885, und eine zahlreiche trauernde Bürgerschaft gab ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte. Er hinterließ sechs Kinder, die noch sämmtlich am Leben sind, nämlich: Marie, Lena, Paul, Heinrich, Johann und Joseph Gehrig. Hr. Heinrich Gehrig führt seit dem Tode seines Vaters das Hotel erfolgreich fort. Er macht dem Andenken seines guten Vaters Ehre und erhält den guten Familiennamen aufrecht.

Mathias Tschirgi. Herr Mathias Tschirgi wurde im Oktober 1824 im Canton St. Gallen in der Schweiz geboren. Er besuchte daselbst die Schule und erlernte nachher das Brauereigeschäft. Im Jahre 1845 wanderte er nach Amerika aus und kam im Dezember desselben Jahres nach einer langsamen Fahrt auf einem Segelschiffe in New Orleans an. In New Orleans mußte Herr Tschirgi, bevor er weiter reisen konnte, Arbeit suchen und verdiente in einer Brauerei für sich und einen Kameraden, der mit ihm von der alten Heimath gekommen war, doch ohne Arbeit war, so viel daß er auch seine Uhr, die er versetzen mußte, wieder einlösen konnte. Beide fanden Arbeit auf dem Emigranten-Dampfer „Congreß", auf welchem beide dann anfangs Januar 1846 nach St. Louis abfuhren und für ihre Fahrt hart arbeiten mußten. Als das Schiff ungefähr 50 Meilen oberhalb Vicksburg war, wurde dasselbe von einem Baumwollenschiff in der Mitte angerannt und erhielt ein großes Leck, außerdem wurde ein Dampfrohr zerstört, so daß eine große Menge Passagiere schrecklich verbrüht wurde. Nur wenige der Passagiere sprangen auf das andere Schiff über, und da der „Congreß" sich sofort umlegte und versank, so war es kein Wunder, daß über 300 Emigranten ertranken; keine Frau kam mit dem Leben davon. Von den wenigen, welche gerettet wurden, kehrten viele wieder nach New Orleans zurück, die Andern, darunter auch Herr Tschirgi, wurden an das Ufer gebracht, und hatten hier eine Nacht und einen Tag zu warten, ehe ein Schiff kam, um sie nach St. Louis weiter zu befördern. Hier kam nun Tschirgi in traurigem Zustande an; alle seine Sachen waren verloren; doch er fand einen Landsmann, Jos. Gehrig, welcher sich seiner annahm. Er wurde in dessen Familie aufgenommen und bekam Arbeit in der dortigen Brauerei. Herr Gehrig ging schon im April desselben Jahres mit seiner Familie nach Dubuque, Iowa, und Herr Tschirgi schloß sich ihnen an. In Dubuque nahmen sie gemeinsam den Bau einer Brauerei in Angriff; es ist das die jetzige alte Heeb-

sche Brauerei und war die erste im Staate Iowa. Noch während des Baues starb Herr Gehrig, sowie dessen Frau, und ein Schwiegersohn des Herrn Gehrig, Anton Heeb, kam von St. Louis und übernahm die im Bau begriffene Brauerei und auch den Antheil des Herrn Tschirgi. Herr Tschirgi ging jetzt nach Peru, Ill. richtete dort eine Brauerei ein und verheirathete sich. Im Jahre 1848 kam er nach Dubuque zurück und eröffnete an der Main Straße, zwischen Sechster und Siebenter Straße, ein Kosthaus. Doch bald darauf eröffnete er eine Brauerei an Julien Avenue, wozu er alle seine Brau-Utensilien aus Peru herbeischaffte. Im Jahre 1854 kaufte Tschirgi in West-Dubuque ein mehrere Acres umfassendes Grundstück und baute mit Jakob Schwind als Partner, die jetzige Western-Brauerei. Herr Tschirgi betrieb die Brauerei bis zum Tode seines Partners im Jahre 1881, worauf das Geschäft an beider Söhne überging. Herr Tschirgi nebst Frau leben in West-Dubuque in einem hübschen Heim und erfreuen sich guter Gesundheit, hochgeachtet und geehrt von Allen, die die Familie kennen.

Jos. Fridolin Heer.

Jos. Fridolin Heer. Herr Heer, am 30. Juli 1834 in Wallenstaedt, Canton St. Gallen, in der Schweiz geboren, besuchte daselbst die Volksschulen. Im Jahre 1850 ging er nach Rapperswyl am Züricher-See, woselbst er das Steinhauergeschäft erlernte u. später mit dem Amte eines Bauaufsehers betraut wurde. Er ward dann zum Militärdienst bei der Artillerie einberufen und brachte es dabei zum Feldwebel. Er bereiste Deutschland als Steinmetz und besuchte hierauf die Bauschulen in Holzminden und in München, unter Professor Meyer; gleichzeitig arbeitete er in München beim Bildhauer Riedmüller. Im Jahre 1859 gründete er in Chur ein Geschäft, welches durch seine guten Arbeiten bald emporblühte. Unter diesen Arbeiten ist vorzüglich die Fontaine auf dem bischöflichen Hof von Chur

hervorzuheben, welche auch durch den Kunst-Verein von München öffentliche Anerkennung gefunden hat. Im Jahre 1860 verehelichte sich Herr Heer mit Frl. Lisetta Breitler. Dieser Ehe entsprangen drei noch lebende Kinder. In 1865 wanderte Herr Heer nach Amerika aus und ging nach Belleville, Ill. woselbst er Verwandte hatte. Hier erwarb er sich schnell Freunde. Er baute für die dort neu gegründete Schützengesellschaft ein Haus, auch wurde ihm die Anfertigung der Pläne und die Aufsicht beim Bau der dortigen Turnhalle übertragen. Jetzt ließ Herr Heer seine Familie nachkommen, doch seine Frau konnte das Klima nicht vertragen. Sie erblindete und deshalb zog er nach Chicago, wo sie ihr Augenlicht wieder bekam. Er errichtete in Chicago eine Architektenoffice an der Sedgwick Straße, doch mangelte es ihm an der nöthigen Bekanntschaft und er entschloß sich deshalb, wieder aus Chicago fortzugehen. Im Februar 1868 reiste er nach Dubuque. Es gefiel ihm daselbst so gut, daß er seine Familie nachkommen ließ und seitdem hier lebt. Viele Gebäude in Dubuque sind Zeugnisse seiner Leistungen als Architekt, sowohl als auch der Solidität seiner Arbeit. Unter diesen Bauten befinden sich Mt. St. Josephs Academie, das St. Francis Convent, sowie viele Wohnhäuser. Auch auswärts ward Herr Heer mit Bauten betraut. Er plante z. B. die St. Antonius-Kirche in Milwaukee, die Corpus Christi-Kirche in Ft. Dodge, das Institut für Schwachsinnige in Glenwood Ja., sowie viele andere Kirchen und Schulen. Herr Heers einziger Sohn Fridolin wurde gleichfalls Architekt, nachdem er verschiedene Schulen mit gutem Erfolge durchgemacht hatte. Zuerst arbeitete er in der Office des Architekten Adler in Chicago. Hierauf besuchte er die Königliche Baugewerschule in Stuttgart, wo er fast drei Jahre zubrachte und dann mit den besten Zeugnissen versehen wieder nach Dubuqu zurückkehrte. Er associirte sich nun mit seinem Vater unter dem Namen Frid. Heer & Sohn. Von dieser neuen Firma sind bereits viele nennenswerthe Gebäude aufgeführt worden, so das neue Courthouse in Dubuque und vier öffentliche Schulhäuser, das Security Building und viele schöne Residenzen, wie die der Herren H. L. Stout, M. Molo, G. Mathews, F. A. Rumpf u. a. m. Auch bauten die Herren auswärts neue Kirchen, so in Dyersville, Ft. Dodge, Ja., Pomeroy, O., Oregon und Savannah, Ill., das Jesuiten-Collegium und die Schwestern-Academie in Prairie du Chien, Wis. Jede dieser Arbeiten liefert die beste Empfehlung für die Firma Heer. Herr Frid. Heer, Sr. gehört verschiedenen Vereinen an, so der Schützengesellschaft, dem Dubuquer Sängerbund und dem Schweizer-Verein. Er war stets bemüht, für das Wohl seiner neuen Heimath zu wirken,

und ist geachtet und geehrt von Allen, die ihn kennen. Besonders hat er seit seinem Hiersein in diesem Lande an allen freiheitlichen Bestrebungen Theil genommen und, generös, wie er von jeher gesinnt war, hat er stets mit freigebiger Hand Alles unterstützt, was deutsches Leben und deutsches Streben förderte. Dubuque hat keinen beliebteren Mann als Fridolin Heer.

T. W. Ruete. Herr Ruete wurde in Hannover geboren, besuchte in Bremen das Gymnasium und lernte in der Hofapotheke in Detmold als Apotheker. Nachdem er in Hannover sein Examen bestanden hatte, wanderte er 1861 nach Amerika aus und bekleidete in einer Apotheke in New York eine Stelle. Als der Bürgerkrieg ausbrach, trat Herr Ruete in das 103. Infanterie-Regiment als Regiments-Apotheker ein und machte mit demselben die Feldzüge der Potomac-Armee mit, wobei er die sämmtlichen großen Schlachten und Campagnen in Virginien, sowie auch die Belagerung von Charleston mitmachte. Von 1864 bis zum Ende des Krieges diente er als Lieutnant und Ambulanz-Offizier und erhielt seinen ehrenvollen Abschied. Nach dem Kriege brachte Herr Ruete ein Jahr in Deutschland zu und studirte seine Fachwissenschaften auf der Universität Göttingen. Hiernach wohnte er mehrere Jahre in New York als Apotheker und ließ sich 1873 in Dubuque nieder, wo er seitdem eine der bestbestandenen deutschen Apotheken geführt hat. Herr Ruete verheirathete sich in Lockport, N. Y., und hat einen Sohn, Otto M. Ruete, der ebenfalls seine Studien in Göttingen gemacht hat und jetzt mit seinem Vater im Geschäft in Dubuque ist. Herr Ruete hatte verschiedene Vertrauens-Stellungen inne, unter welchen: Präsident des Staats-Vereins der Apotheker von Iowa, Direktor der Fire and Marine Insurance Co. und Direktor der Dubuque National Bank. Herr Ruete zählt zu den angesehensten Bürgern von Dubuque und ist auch dem entsprechend geachtet und geehrt.

Adolph T. Lusch. Herr Lusch wurde am 25. Jan. 1841 in Reinbeck bei Hamburg in Deutschland geboren, wanderte im Juni '39 nach Amerika aus und bekam in Waterloo Ja., in der Bank von John H. Leavitt Stellung. Am 1. Jan. '65 wurde Herr Lusch Theilhaber der Bank und blieb in dieser Position bis zum Herbst '76, wo er sich gesundheitshalber gänzlich vom Geschäft zurückzog. Im Jahre 1885 wurde Herr Lusch Leiter des Land-Hypothekengeschäfts von Leavitt & Johnson und im November '91 Schatzmeister und Leiter der Leavitt & Johnson Trust Co. in Waterloo. Im Sept. '95 siedelte

Herr Lusch nach Dubuque, Ja., über, woselbst er die Stellung als Vice-Präsident und Leiter der Iowa Trust-Savings-Bank angenommen hatte. Er verheirathete sich im Febr. '65 mit Frl. Emma M. Evans und dieser Ehe entsprossen zwei Söhne. Harry B. besitzt ein Geschäft in Chicago und Eduard F. ist Zahlclerk der Iowa Trust & Savings Bank in Dubuque. Herr Lusch hat sich in Dubuque in kurzer Zeit das größte Vertrauen erworben; als Finanzmann hoch angesehen, hat er auch wesentlichen Antheil bei dem Verkauf der Wasserwerke an die Stadt Dubuque genommen, und ist von den Distrikt-Richtern als einer der Trustees der städtischen Wasserwerke ernannt worden.

A. F. Frudden. Herr Frudden, am 16. Sept. 1854 in dem Dorfe Tuftum auf der Insel Föhr, Schleswig-Holstein geboren, war bestimmt Seemann zu werden, wanderte jedoch im Frühjahr '71 nach Amerika aus. Im Januar 1871 kam er in Clinton, Ja., mit einem Kassenbestande von 2 Cents an und arbeitete die ersten 20 Monate auf einer Farm in Jackson County, Ja. Im Frühjahr '73 begab er sich nach der Stadt Clinton, woselbst er Anstellung in der Thür- und Fenster-Fabrik von Curtis Bros. & Co. erhielt, blieb dort bis zum Herbst 1879 und kam im Oktober '79 nach Dubuque und bekam hier in der Fabrik von Carr, Austin & Co. jetzt Carr, Ryder & Adams Co., Anstellung. Am 1. Jan. '82 nahm Herr Frudden wiederum Stellung bei Curtis Bros. & Co., und zwar als Werkführer in deren neuer Fabrik in Wausau, Wis. Im August '84 kam er wieder zurück nach Dubuque als Werkführer. Im Jahre 1888 vereinigte er sich mit einem jüngeren Bruder und Herrn F. A. Rumpf und etablirten ein Holzgeschäft unter der Firma The Frudden Lumber Co., worin A. F. Frudden, als Sekretär und Schatzmeister, ebenfalls als Aufseher fungirte. Dir Firma hat Zweiggeschäfte in verschiedenen Städten des Staates und ist eine der bekanntesten des Nordwestens. Im Frühjahr '95 etablirten die nämlichen Herren das Engros-Lumber-Geschäft in der Stadt Dubuque unter der nämlichen Verwaltung. Herr Frudden ist ebenfalls Vice-Präsident der Blackhawk Lumber Co. in Waterloo, Ja., ward 1896 zum Präsidenten der North Western Lumber Manuf. Assoc. erwählt und bereist die Staaten Minnesota, Iowa North und South Dakota; er ist ebenfalls Präsident der North Eastern Iowa Lumber Association. Herr Frudden wurde im März 1900 nach Baltimore abgeordnet, um als Delegat den Nordwesten zu vertreten. Im Jahre 1878 verheirathete sich derselbe in Clinton, Ja., mit Frl. Philine Johannsen, ebenfalls aus

Schleswig-Holstein. Aus dieser Ehe entsprossen sieben Kinder und sind davon fünf am Leben. Herr Frudden hat wiederholentlich das alte Vaterland besucht, als guter deutscher Mann hält er es lieb und werth, doch im neuen Vaterlande ist er jetzt festgewurzelt, und daß er auch hier als deutscher Mann geehrt wird, beweist das, daß er zum Präsidenten des hier gegründeten Germania-Vereins erwählt worden ist.

Carl Pitschner. Herr Pitschner wurde geboren am 19. November 1828 in Hagenow, Mecklenburg-Schwerin, und erhielt daselbst guten Schulunterricht und erlernte dann das Kaufmanns-Geschäft. Im Jahre 1850 wanderte er nach Amerika aus, ging von New York nach Cincinnati und blieb dort sechs Jahre in verschiedenen Stellungen beschäftigt. Im Jahre 1856 kam Herr Pitschner nach Dubuque, wo er als Clerk thätig war. Im Jahre 1868 gründete er ein Geschäft an der Nordwestecke der 14. und Clay Straße, doch verkaufte Herr Pitschner dasselbe im Jahre 1877. Er kaufte dann ein größeres Grundstück in West-Dubuque und baute neben seinem Wohnhause einen Store und ein Waarenhaus, worin auch jetzt noch durch seine Kinder das Geschäft weitergeführt wird, da ihm das Alter selbstthätiges Schaffen nicht mehr gestattet. Herr Pitschner führt ein glückliches Familienleben, gehört verschiedenen Vereinen an, ist ein gerngesehenes Mitglied derselben und ein Freund seiner Freunde.

Nicolaus J. Schrup. Herr Schrup ist in Roth, Großherzogthum Luxemburg, im Jahre 1853 geboren. Schon 6 Monate nach seiner Geburt wanderten die Eltern nach Amerika aus und bezogen eine Farm in Mosalem Township, Dubuque County. Herr Schrup lebte hier bis zu seinem 17. Lebensjahre, im Sommer auf der Farm arbeitend, im Winter die Schule besuchend. Im Alter von 17 Jahren trat er in die Wisconsin Normal School ein und als er nach drei Jahren die Prüfungen gut bestanden, wurde er Lehrer in Cascade, Dubuque County, Ja., und war als solcher 5 Jahre thätig. Schon als Lehrer benutzte Herr Schrup seine freie Zeit, um sich im Versicherungs-Geschäft einzuarbeiten und wandte sich nun diesem Geschäft gänzlich zu, bis er im Jahre 1880 zum Deputy County-Auditeur erwählt wurde. 1883 organisirte Herr Schrup die Dubuque Fire & Marine Insurance Co., gab seine Stellung als Deputy County-Auditeur auf, wurde Sekretär und Manager der neu-organisirten Company und erzielte hierbei so große Erfolge, daß die Company heute eine bedeutende Stellung in Iowa und dem Nordwesten unter den

hier vertretenen Versicherungs-Gesellschaften einnimmt. Hr. Schrup ist außerdem Präsident der German Bank von Dubuque, Mitglied des Schulrathes, Direktor der Bank und des Insurance-Gebäudes, und in verschiedenen bedeutenden Geschäften betheiligt. 1884 verheirathete sich Herr Schrup mit Frl. Marie Kranz aus Chicago, und

Nicolaus J. Schrup.

vier Kinder sind dieser Ehe entsprossen. Herr Schrup genießt ein großes Ansehen hier in der Stadt sowohl als auch im weitesten Umkreise, und ein großer Freundeskreis wünscht ihm auch für die Zukunft gute Gesundheit und Glück allerwegen.

Christian Kleis.

Christian Kleis. — Herr Christian Kleis wurde am 11. Mai 1827 in Sitzenkirch, Baden, geboren und besuchte daselbst die Schulen. Nach seiner Konfirmation trat er in Lörrach in Baden als Kaufmannslehrling in ein Geschäft ein. Er war in diesem Geschäfte sechs Jahre, zuerst als Lehrling, dann als Gehilfe. Im Jahre 1848 wanderte er nach Amerika aus und kam im Herbst dieses Jahres in New Orleans an, blieb ungefähr sechs Wochen dort und ging dann nach St. Louis, wo er in einem Store Beschäftigung fand. Im Jahre 1852 trieb es ihn an, mehr von Amerika zu sehen, und so zog er zuerst nach New York, dann nach Savannah, Philadelphia und anderen großen Städten, wo er kürzere oder längere Zeit verweilte. Er kehrte jedoch wieder nach St. Louis zurück, wo er in einer Sodawasser-Fabrik Anstellung bekam. Im Jahre 1857 wurde Herr Kleis von seinen Principalen nach Galena geschickt, um dort eine Sodawasser-Fabrik einzurichten. In 1858 übernahm er diese Fabrik auf eigene Rechnung. Im Jahre 1862 heirathete Herr Kleis seine noch lebende Frau, Caroline Föll, und in 1863 siedelte er mit Familie und Geräthschaften der Sodawasser-Fabrik nach Dubuque über und fing hier ein Geschäft an, an der Sechsten und White Straße. Das Geschäft vergrößerte sich immer mehr, und so baute er im Jahre 1868 die gegenwärtige Fabrik an der Ecke der Neunten und White Straße. Herr Kleis ist ein langjähriges Mitglied des Turnvereins, der Schützengilde und verschiedener Logen und von Allen hoch geachtet. Er hat eine große Familie, und wer in derselben verkehrt hat, wird wissen, wie angenehm Einem die Zeit dort verfließt.

Christ. Jungk.

Christ. Jungk. Nicht gerade einer der Gründer, aber dennoch ein deutscher Pionier der Stadt Dubuque ist Herr Christian Jungk, ein nun in hohem Alter stehender und hochgeachteter Bürger, der keinen geringen Antheil an dem Aufbau und der Entwickelung der hübschen Stadt nahm, ein Mann von allgemein anerkannter Redlichkeit, der, außer einem durch jahrelangen Fleiß, Umsicht und Sparsamkeit erworbenen Wohlstand, zu dem ihm seine Gattin getreu geholfen hat, den Seinigen, wenn er einst zu seinen Vätern einberufen wird, einen geachteten Namen hinterlassen kann.

Herr Jungk wurde am 12. Februar 1821 in Heindorf bei Reichenbach, Königreich Sachsen, geboren. Nachdem er die dortigen Schulen besucht hatte, erlernte er die Weberei und war Geselle, als er in 1844 nach Amerika kam. Er ließ sich zuerst in St. Louis nieder und machte, wie so viele Eingewanderten vor und nach ihm, die Erfahrung, daß man auch in dem gesegneten neuen Land nicht ohne Mühe und Sorgen zum Wohlstand kommen kann. Es ging ihm schlecht; er mußte eine Zeit lang für vier Dollars den Monat schwere Arbeit verrichten, trug Backsteine und Mörtel auf Leitern bei Bauten und wurde dann Commis in einem Laden. Als solcher kam er nach und nach durch seinen Fleiß empor und hatte in zwei und einem halben Jahr schon sein eigenes Kaufmannsgeschäft welches er mit Erfolg betrieb. Sieben Jahre nach seiner Ankunft in Amerika verkaufte er sein Geschäft und ging zur alten Heimath zurück, wo er sich am 22. Februar 1852 mit Frl. Henrietta Malz verehelichte. Das junge Ehepaar machte seine Hochzeitsreise nach Amerika, und zwar nach St. Louis, von wo sie am 1. Mai 1853 nach Dubuque zogen, in welcher Stadt sie seither stets gelebt haben. Hier führten Herr und Frau Jungk, bis sie sich vor einigen Jahren, auf eine in der Nähe der Stadt gelegene hübsche

Farm zurückzogen, ein allgemein bekanntes und gangbares Kaufmannsgeschäft.

Dieser Ehe entsprossen zehn Kinder, von denen noch acht am Leben sind, nämlich: Frau Lina Hermann, Frau Emma Dammann, Robert, Hermann und Otto Jungk, Frau Selma Weeda und Frau Clara Wieland, sämmtlich Kinder, welche den geachteten Eltern in ihren alten Tagen Ehre und Freude machen.

Franz N. Schröder.

Franz N. Schröder. Herr Schröder, in Dietkirch, Großherzogthum Luxemburg, am 16. Juli 1849 geboren, wanderte im Jahre 1854 mit seinen Eltern nach Amerika aus. Sie landeten in New Orleans, wohnten ungefähr ein Jahr in Mobile, Alabama, und gingen dann mit einem Dampfer nach Dubuque, Ja. Hier besuchte Herr Franz N. Schröder die Schulen, trat im Jahre '65 bei Herrn W. H. Rumpf als Clerk ein und blieb daselbst circa 17 Jahre. In 1882 etablirte Herr Schröder ein Engros Grocery-Geschäft mit Herrn Johann H. Klein. Nach 12 Jahren consolidirten sie ihr Geschäft mit dem von F. A. Rumpf und C. P. Ferring & Co. unter dem Namen Schröder-Klein Grocery Co., welches Geschäft heute einen angesehenen Namen besitzt. Herr Schröder war stets ein Führer der demokratischen Partei, war mehrmals Vorsitzer des County-Comites und 1880 Delegat zur demokratischen National-Convention in Chicago. Seit dem Jahre 1896 ist Herr Schröder Schatzmeister von Dubuque County und ist zum dritten Male wiedererwählt worden, ein Beweis seines Ansehens und seines großen Freundeskreises. Herr Schröder gehört dem Pius Alphonsus Verein an, der römisch-katholischen Schützengesellschaft von Iowa; ferner ist er Mitglied des Dubuque Luxemburger Vereins und des Germania-Vereins. Ueberall ist Herr Schröder beliebt und genießt mit Recht ein großes Ansehen.

Clayton County.

Die Geschichte von Clayton County ist ein Theil der Urgeschichte des Staates. Das County liegt im nordöstlichen Iowa, wird im Osten vom Mississippi, im Süden von Dubuque und Delaware Counties, im Westen von Fayette County und im Norden von Allamakee County begrenzt. Es hat eine Einwohnerzahl von nahezu 28,000 enthält Wald-, Prairieland und Hügellandschaften, die sich in einem großen Durcheinander befinden und anmuthige Szenerien bilden, eine hochromantische Gegend mit äußerst fruchtbarem Boden.

Die Einwohner zu Anfang dieses Jahrhunderts waren Sac- und Fox-Indianer und das ganze County war eine große Wildnis, bis sich die Hand der Civilisation nach dem Westen ausstreckte. Die erste Besiedelung wurde im Jahre 1833 an dem Turkeyfluß, ungefähr vier Meilen von seiner Mündung gemacht, und zwar von Robert Hatfield, W. W. Wayman und Wm. D. Grant. Das beste Gebäude war eine Hütte, welche an der Mündung des Turkey-Flusses gebaut und als Fährhaus benutzt wurde. W. W. Wayman brachte eine Haushälterin, Namens Rebekka Clues, mit. Im Januar 1836 legte Dr. Frederick Andros eine Meile südlich von dem heutigen Garnavillo einen Landanspruch (Claim) aus und baute eine Hütte; bald darauf siedelte sich ein gewisser Loomis neben Andros an. Dann ließ John W. Gillett sich nieder da, wo heute Garnavillo liegt. Im nächsten Frühjahr legte Wm. Correll einen Claim aus, wo jetzt Farmersburg liegt. Allen Carpenter legte einen Claim aus 3 Meilen nördlich von diesem und in demselben Jahre wurde zum ersten Male das Land Clayton County nördlich von Millville durch die Hand eines weißen Mannes bearbeitet. Dieser Mann war John W. Gillett. Im nämlichen Jahre machten Elisha Boardman, Harry Boardman, Horace Brownson, Capt. Grant und ein Mann Namens Hastings eine Forschungstour längs des Turkey-Flusses. Dabei wurden ihnen ihre Pferde von den Indianern gestohlen und sie mußten theils zu Fuß und theils auf einem Floß nach der Ansiedlung, vier Meilen von der Mündung zurückkehren. Auf dem Rückwege legte Elisha Boardman einen Claim aus, wo jetzt Elkader liegt, und dann machten sich Boardman und Brownson nach ihrer Heimath in Green Bay, Wis., und brachten nach einer langen und gefährlichen Reise Brownson's Familie und eine Anzahl Männer nach ihrer neuen Heimath und gründeten die Stadt Elkader. Zu dieser Zeit waren da, wo McGregor jetzt liegt, zwei Hütten, die unbewohnt da standen. Clayton County war damals noch ein Theil von Wisconsin, und der Gouverneur desselben ernannte John W. Griffith zum

erſten Sheriff von Clayton County und berief die erſte Gerichtsſitzung nach Prairie la Porte (jetzt Guttenberg) für den 4. Mai 1838. Die erſte Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 274 Perſonen. Am 4. Juli im ſelben Jahre wurde Jowa zu einem Territorium für ſich ſelbſt gemacht. Am 10. September 1838 wurde die erſte Wahl gehalten. Prairie la Porte wurde zum Amtsſitz beſtimmt, aber im Jahre 1843 wurde derſelbe nach Jackſonville (jetzt Garnavillo) und nach 13 Jahren nach Elkader verlegt. Dann wurde er 1857 wieder nach Prairie la Porte, 1859 nach Jackſonville und zuletzt wieder nach Elkader verlegt, wo er jetzt noch iſt.

Im Jahre 1867 wurde der erſte Theil vom County-Gerichtsgebäude gebaut und 1877 machte das County eine weitere Auslage von $50,000, und die Bürger von Elkader ſteuerten noch $5000 dazu und das Gebäude wurde in ſeinem jetzigen Umfange erbaut.

Clayton County hat eine große deutſche Einwohnerzahl und ſind deshalb die County-Aemter großentheils mit Deutſchen beſetzt; die reichſten Farmer ſind deutſch und die hervorragendſten Geſchäftsleute ſind deutſch. Ueberall findet man Deutſche, und der unermüdlichen Thätigkeit der Deutſchen iſt es zuzuſchreiben, daß das County einen ſo hervorragenden Rang im Staate einnimmt. Die Ausfuhrartikel ſind meiſtens Farmprodukte, Vieh und Butter, da das County keine Fabrikinduſtrie beſitzt. Verſchiedene andere Städte ſind in den letzten Jahren gegründet worden, und zur jetzigen Zeit enthält das County vier Städte, die eine Einwohnerzahl von mehr als 1000 haben und 15 Ortſchaften, die eine Einwohnerzahl von über 150 haben. Beſonders ſtark iſt der Prozentſatz der deutſchen Bevölkerung in Guttenberg, Garnavillo, Elkader, Clayton, Clayton Center und Littleport. In Elkport, Oſterdock, Farmersburg und in Millville ſind auch ſehr viele Deutſche.

Guttenberg. Guttenberg liegt ungefähr wie Fort Madiſon, auf einem herrlichen breiten Streifen Tafelland, das ſich etwa 20 Fuß über den Miſſiſſippi-Fluß erhebt. Hinter der Stadt, auf der Weſtſeite, erheben ſich die Berge, welche eine Höhe von 4- bis 500 Fuß erreichen und von denen aus man eine prachtvolle Ausſicht über den Miſſiſſippi und deſſen Thal bekommt. Es iſt eine geeignete Lage für eine Stadt, und hätten die erſten Anſiedler und Geſchäftsleute mehr Unternehmungsgeiſt entwickelt, ſo wäre Guttenberg heute ein ſtarker Mitbewerber von Dubuque. Die Franzoſen, die da zuerſt hauſten, nannten den Ort Prairie la Porte (das Thor zur Prairie) und in der That war dieſer Ort ehe McGregor entſtand und die Eiſenbahnen andere Städte ſchufen, der Eingangspunkt zur herrlichſten Prairie, die Men-

schenauge je gesehen hat. Von Guttenberg bis hinauf nach Monona und noch weiter ist ununterbrochenes wellenförmiges Prairieland, und zwar das ergiebigste, das man finden kann. Ein Beweis hierfür ist, daß das Land in jener Gegend von $75 bis $100 den Acre bringt. Die deutschen Farmer haben den Distrikt zu einem Paradies entwickelt, das er heute ist.

Bis vor 15 Jahren war Guttenberg beinahe ganz deutsch. Nur eine Familie englischer Abkunft wohnte dort. Gegenwärtig sind ein Drittel der Einwohner Anglo-Amerikaner.

Die Geschichte von Guttenberg allein, wenn ausführlich geschrieben, könnte zu einem stattlichen Buch gemacht werden. Die schöne Lage muß den Urbewohnern, den Indianern schon imponirt haben, denn auf dem Tafelland, das sich, wie eine kleine Prairie, nördlich und südlich, erstreckte, waren noch vor 30 Jahren deren Grabhügel in verschiedenen Formen zu sehen. Viele derselben wurden von den ehemaligen Richtern Eliphalet Price und Samuel Murdoch durchsucht, wobei man allerlei Alterthümer fand, wie Thongefäße, Kupfergegenstände und Schlachtäxte etc., die auf ein höheres, mehr fortgeschrittenes Menschengeschlecht, als die heutigen Indianer, hinweisen. Die werthvollsten Funde sind in das Smithsonian-Institut in Washington gebracht worden. Die größten Grabhügel waren über 100 Fuß lang und bildeten Figuren von Thieren, wie Elephanten, Hunde u. dergl. Ohne Zweifel gehörten diese Grabhügelbauer zu demselben Volksstamme der vor vielen Jahrhunderten Mexiko besiedelte und von dem die Azteken abstammten. Unter den Hyda-Indianern am Puget Sound im Staate Washington ist die Sage zur begründeten Geschichte geworden, daß vor Tausenden von Jahren, als noch das Klima im Norden mild war und als noch die Riesenthiere während der üppigsten Pflanzenperiode in den heute rauhen Gegenden des Nordens weideten, zwei Volksstämme Asiens Krieg führten und einer der Stämme über die Behring-Straße getrieben wurde. Vom Golf-Strom erfaßt, wurden sie dann auf die Aleutischen Inseln und von da auf Alaska getrieben, von wo aus sie den amerikanischen Continent durchwanderten und wahrscheinlich auch in das Mississippi-Thal kamen. Die am Puget Sound noch übrig gebliebenen Indianer sehen den mandeläugigen Chinesen ziemlich ähnlich. Ihre Schmucksachen, ihre Löffel u.s.w. haben auch chinesische Figuren und Zeichen.

Die Geschichte der Neuzeit Guttenberg's fängt erst in 1845 an. Aber lange vorher war der Ort der Gerichtssitz des County und der Sammelplatz der ersten Pioniere. Im genannten Jahre verkaufte die County-Behörde dem Westlichen Ansiedlungs-Verein von Cincinnati

365 Baustellen (Lotten) für $2000. Der Agent der Gesellschaft, Christian Müller, hatte schon vorher alles Privateigenthum, das an die andern Bauplätze anstieß, aufgekauft, und so kam die ganz aus Deutschen bestehende Gesellschaft in den Besitz der schönsten Landschaft am Oberen Mississippi, eines Areals, welches Platz für eine Stadt von 10,000 Seelen bietet. Laut Beschluß des Vereins sollten nur Deutsche in Guttenberg geduldet werden, und es durfte dort also keinem Anglo-Amerikaner Grundeigenthum verkauft werden.

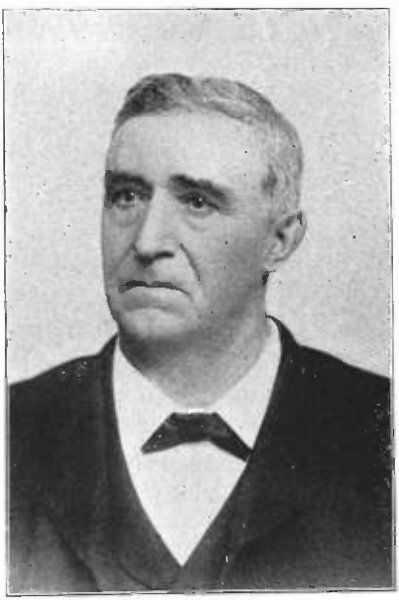
Obwohl etwas kurzsichtig bezüglich Hinziehung von Eisenbahn-Facilitäten, haben die ersten Ansiedler dennoch viel für die Entwickelung und Verschönerung ihrer Stadt gethan. Manche der ersten Häuser, die in den ersten Jahren gebaut wurden, sehen heute noch gut aus unter den Neubauten. Unter den deutschen Colonisten, die in den 40er und 50er Jahren dahin kamen, waren eine nicht geringe Anzahl gebildeter Leute, unter Handwerkern nicht minder, als unter den Vertretern der gelehrten Berufe, darunter erinnern wir uns der folgenden: Dr. Weber, Dr. Wm. Hoffbauer, G. F. Wiest, Conrad Scherling, Gebrüder Fleck, Ihm und Weiner L. Heine, Joseph Huene u. s. w.

Unter den ganz ersten deutschen Ansiedlern waren Jonathan Kauffmann, der mehrere Jahre lang Sheriff war, John Andreß, Fred. Aulwes, Adam Goetz, A. Hottinger, der erste Bürgermeister, Wm. Nolte, Henry Nolte, John Wolter, G. H. Niemeyer, John Troester, Gustav Beutel, Peter Wolter, Alfred Arnemann, Wm. Appel G. H. Pelzer, John Rau, J. Tujetsch, J. Zimmermann, Peter Klein, Joseph Klein, H. Kruckewitt, C. und J. Falkenhainer, John Henry Thamann, Henry Eppens, Ben. Albers, Louis Bierbaum, J. Deisel, G. H. Eversslage, Fred. Fürste, Herm. Ihm, M. Seippel, Aug. Jungk, John Kossuth, M. Weiner, C. Floete, Cas. Kreppahne, Henry Huntemann, der erste Bleigräber jener Gegend, John P. Kriebs, der erste und langjährige Friedensrichter, Michael Weber, F. W. Helwich, John Ackermann, D. Stohl, Friedrich Boholtz, Joseph Block, Chas. Nus, Ernst Beber, Henry Fahling, Henry Overbeck, Julius Overbeck, Fred. Bosecker, J. H. Heitmann und John Luther.

Die erste Kirche war eine katholische; dieselbe war ursprünglich ein Wohnhaus gewesen, das John Leonard und Heitmann gebaut hatten.

Dr. Christian Mitrucker, ein Kräuterdoktor, war der erste deutsche Arzt in Guttenberg. Unter den ersten deutschen Farmern der Um-

gegend waren der Vater Gottfried und dessen Söhne Wilhelm, Heinrich, John und Friedrich, ferner John Dorweiler, John Clefisch, Henry Duwe, F. W. Henry, John und Fred Kugel, Henry Faßbinder, Fred. Kahle, Friedr. Müller, H. Eilers, Bernhard Eilers.



James Schröder.

James Schröder. — James Schröder wurde am 13. Januar 1832 in Steinsel, Luxemburg, geboren und zum Landwirth aufgezogen; aber da ihm durch Freiheitsliebe die Heimath zu enge wurde, wanderte er 1852 nach Amerika und bereiste verschiedene Staaten bis 1854, als er auf Besuch nach Guttenberg, Iowa, kam. Infolge verschiedener Ursachen blieb er hier und verehelichte sich in 1855 mit Fräulein Anna Esser, welche aber in 1861 durch Schwindsucht dem trauernden Gatten entrissen wurde. Er betheiligte sich schon sehr jung an der Politik und zwar als Republikaner. Er hat seit vielen Jahren öffentliche Aemter bekleidet, darunter Vorsitzer des republikanischen County-Central-Comites, war Friedensrichter, Assessor, County Supervisor, Hülfs-Revenue-Assessor, 40 Jahre lang Schuldirektor und 20 Jahre unausgesetzt Postmeister von Guttenberg und bekleidet das Amt jetzt wieder. Es wurde ihm auch die Ehre zu theil, als Grand Patriarch der J. O. O. F. von Iowa erwählt zu werden, und daß er seine Pflicht in diesem Amt so wohl als alle, die er jemals annahm, in bester Weise erfüllt hat, versteht sich von selbst. Er verehelichte sich 1867 mit Jennie McDonald und 13 Kinder entsprossen dieser Ehe, von denen noch 8 leben. Herr Schröder war immer ein treuer Kämpfer für die deutsche Sprache und seine englische Frau spricht ebenso gut Deutsch wie er selbst. Er kann mit verzeihlichem Stolz auf seinen Lebenslauf zurückblicken und seine alten Tage in Ruhe verbringen. Herr Schröder scheint aber nie alt werden zu wollen.

August Hühne.

August Hüne. Herr August Hüne, Bürgermeister von Guttenberg, Iowa, wurde am 10. September 1863 in der Nähe von Glen Haven, Wisconsin, geboren. Als er erst 11 Monate alt war, wurde er von Herrn Joseph Hühne in Guttenberg angenommen und ist seither diese Stadt sein Heim gewesen. Seit er die Schule verlassen hat, war er stets im Kaufmannsgeschäft mit seinem Pflegevater thätig, bis er vor 7 Jahren dasselbe allein übernahm und seither fortführte. Er ist kein Neuling in öffentlichen Angelegenheiten, indem er dem Township als Clerk und Trustee und der Stadt als Stadtrathsmitglied gedient hat. Seit mehr denn zehn Jahren ist er stets mit allen öffentlichen Verbesserungen in Guttenberg identifizirt gewesen und stand stets für alle fortschrittlichen Ideen ein. Seine Beliebtheit beweist seine Wahl als Bürgermeister gegen einen der stärksten Gegner.

Garnavillo.

Garnavillo, ein idyllisches Städtchen von 500 Einwohnern, der ehemalige Staatssitz und das Centrum einer der reichsten Farmgegenden im Staate. Die Deutschen haben vollständig Besitz genommen von dem Ort und der Umgegend, und deshalb kann man dort auch kein Land unter $100 den Acker kaufen. Es ist dieselbe wellenförmige Prairie, wie sie sich von Guttenberg bis nach Allamakee County hinauf erstreckt. Ursprünglich waren es fast sämmtlich Anglo-Amerikaner, welche das Land eigneten; die Deutschen haben sie jedoch nach und nach durch ihren Fleiß und Sparsamkeit vertrieben, indem sie ihnen gute Preise für das Land bezahlten, aber dann mehr daraus erzielten, wie jene es vermocht hatten.

Unter den ersten deutschen Ansiedlern in und um Garnavillo waren die Hagensick, die B. F. und Heinrich Schröder, die Tange-

mann's, J. H. Nietert, die John C. und Heinrich Mohrmann, Wm. Schalte, H. L. Schuette, J. F. Schumacher, C. D. Meyer und Helmuth Brandt. Letzterer lebt noch und ist einer der geachtetsten Bürger im County. In Garnavillo besteht ein Turnverein, der eine hübsche geräumige Halle eignet.

G. F. Wiest. Es macht uns Freude, den Lesern hier eine Biographie des alten und treuen Turnvaters, G. F. Wiest, vorlegen zu können. Derselbe war im Jahre 1825 in Ludwigsburg, Königreich Württemberg, geboren und kam in 1848 nach Cincinnati, Ohio, wo er mit Anderen den ersten Turnverein gründete. In 1854 siedelte er nach Guttenberg über und eröffnete eine Eisenwaarenhandlung, von welcher Schmiede im Umkreise von 25 Meilen die Leute ihre Eisenwaaren kauften. In 1850 heirathete er Fräulein Philippine Claß. In 1857 baute er ein großes Gebäude am Mississippi-Ufer, welches er als Speicher und Lagerhaus benutzte. In 1861 vergrößerte er sein Geschäft, indem er dasselbe in ein allgemeines Kaufmannsgeschäft umwandelte. In 1866 besuchte er mit seiner Frau die alte Heimath in Deutschland, und ein Jahr darnach baute er eine Mahlmühle am Buck Creek, welche im Jahre 1883 abbrannte. In 1893 wurde Herr Adolph Claß, der Bruder der Frau Wiest, als Geschäftstheilhaber angenommen. Derselbe hatte seit seinem 14. Jahre fleißig für Herrn Wiest gearbeitet.

Herr Wiest erfreute sich von jeher der Achtung der gesammten Bürgerschaft Guttenberg's und Clayton County's.

Hermann Ihm. Herr Hermann Ihm wurde im Jahre 1831 zu Schwetzingen, Baden, geboren, und wanderte, nachdem er seine Schulbildung vollendet hatte, nach Amerika aus. Er kam bald darnach nach Guttenberg, wo er mit Herrn Weiner ein Kaufmannsgeschäft gründete. Im Jahre 1874 übernahm er das Geschäft allein und hat es seitdem fortgeführt. Herr Ihm diente im Bürgerkrieg zehn Monate lang in einem der tapferen Turner-Regimenter Missouri's. In 1876 heirathete er Frl. Karoline Kölitz, und drei Söhne und eine Tochter beglückten ihre Ehe. Neben seinem Kaufmannsgeschäft besitzt Herr Ihm einen großen Getreidespeicher, hat bedeutenden Antheil in der Excelsior-Mühle und verschifft er Vieh und Getreide. Er war früher ein wackerer Turner und ist ein hochangesehenes Mitglied der deutschen Odd Fellow-Loge Guttenberg's. Von Jugend auf hat Herr Ihm hart gearbeitet und trotz seiner 68 Jahre ist er noch rüstig und leitet noch immer selbst sein großes Geschäft.

Hermann Scholz. Herr Hermann Scholz wurde in 1850 in Schlesien, Preußen, geboren und wanderte 1867 nach diesem

Lande aus. Er arbeitete ein Jahr in Milwaukee und war elf Jahre lang Geschäftsreisender. In 1872 heirathete er Frl. Julia Brüner, die ihn mit sechs Kindern beschenkte. In 1878 kam er nach Guttenberg und eröffnete hier in 1888 ein Gasthaus, welches weit und breit im County bekannt war. Er hat verschiedene städtische Aemter bekleidet und war zwei Termine Bürgermeister, sechs Jahre Stadtrathsmitglied und ist jetzt Präsident der Schulbehörde und öffentlicher Notar. Herr Scholz ist ein sehr munterer Mann, der jeden Tag seines Lebens nützlich verbracht hat, dabei die Lehre, „leben und leben lassen", befolgte und sich deshalb eines ausgedehnten Freundeskreises erfreut.

Elkader, Clayton County.

Sechszehn Meilen westlich vom Mississippi-Fluß und nahe der Mitte des County liegt der Countysitz Elkader, im Thale des Turkey-flusses, geschützt an allen Seiten durch Höhenzüge von romantischer Schönheit. Die Stadt hat eine Einwohnerzahl von 1250 Seelen, zum größten Theil Deutsche. Auf der Ostseite der Stadt befinden sich das Countygerichtsgebäude, das Gefängniß, die neue Irrenanstalt, die städtischen Pumpwerke, der „Milwaukee"-Bahnhof u. s. w. Auf der Westseite des Flusses liegt der Hauptgeschäftstheil der Stadt. Auf beiden Seiten der Frontstraße befindet sich eine Reihe von Geschäfts-häusern, dergleichen man selten selbst in größeren Städten findet.

Elkader wurde im Jahre 1845 als Stadt ausgelegt und ist des-halb 54 Jahre alt. Das erste Wohnhaus wurde von einem gewissen Sage gebaut. Die Stadt wurde nach dem kriegsgewaltigen algerischen Emir Abd-El-Kader genannt. Die große Mahlmühle wurde 1844 begonnen und 1849 vollendet. Das erste Gasthaus wurde im Jahre 1850 gebaut und stand, wo das schöne und moderne Hotel Banleß jetzt steht. Im Jahre 1857 wurde eine Brücke über den Fluß gebaut, wurde aber im Jahre 1889 durch eine imposante steinerne ersetzt, welche $17,000 gekostet hat und von Byrne und Blake in Dubuque gebaut wurde. Die Steine dafür lieferte der Steinbruch „Lovers' Heap".

Die Stadt ist immer langsam aber sicher vorwärts geschritten und die alten Gebäude sind eines nach dem andern ein Raub der Flammen, oder ein Opfer des Fortschritts geworden; an ihrer Stelle stehen jetzt schöne und solide Geschäftshäuser. In den letzten fünf Jahren sind im Ganzen Verbesserungen gemacht worden, welche einen Werth von über $100,000 repräsentiren. Im Jahre 1891 wurde die Stadt incorporirt. H. H. Hagensick war der erste Bürgermeister; sein Nachfolger war Chas. Reimbeck und der jetzige Inhaber des Amtes ist D. G. Griffith. In

1896 wurden sehr leistungsfähige Wasserwerke eingelegt, welche $13,000 kosteten. Ein artesischer Brunnen wurde gebohrt; das Wasser läuft vom Brunnen in eine Cisterne und von dort wird es zum Reservoir gepumpt, welches 225 Fuß höher liegt, als die Stadt. In 1897 wurden das Hotel Bayleß und der Molumby Block gebaut und in 1898 die Irrenanstalt.

Die Natur hat viel für Elkader gethan. Man kann dort in jeder Richtung Naturschönheiten erblicken, welche einem Maler wochenlang erfrischende Arbeit geben würden. Wenn man auf dem Hügel westlich von der Stadt steht und nach Osten schaut, erblickt man eine Scenerie, die man nie vergessen kann und will. Vor unseren Füßen liegt die Stadt, durch deren Mitte sich der Fluß (Turkey) wie eine Schlange windet, um den Durchgang zu finden; vom Süden, wo der Fluß sich wie ein silberner Faden in der Ferne verliert, kommt ein Eisenbahnzug herangebraust; überall sieht man waldige Berge und romantische Scenerien und unter unseren Füßen wogt das Gedränge und Gejage einer modernen Stadt, hört man das Rauschen des abgezweigten Flußarmes, der die Mühle, treibt, und mitten drin sieht man die Geschäftsgevierte der Stadt und die hübsche Brücke. Man muß aber selbst dort stehen, um das, was Natur und Menschenfleiß vollbracht haben, recht und voll genießen zu können.

Der Elkader Turnverein besitzt eine geräumige Halle an der nördlichen Frontstraße und besteht zur Zeit aus 39 Mitgliedern; er wurde am 17. August 1877 gegründet. Die ersten Beamten waren: Louis Reuther, Erster Sprecher; C. Reinecke, Zweiter Sprecher; Max Ruegnitz, Erster Turnwart; H. Horsch, Zweiter Turnwart; Ad. Papin, Schriftwart; Fritz Kruse, Zeugwart.

Die jetzigen Beamten sind: Anton Kramer, Erster Sprecher; Christ. Schmidt, Zweiter Sprecher; Ad. Braun, Erster Turnwart; Heinrich Kramer, Zweiter Turnwart; C. Reinecke, Schriftwart; J. B. Schmidt, Kassenwart; Ben. Falkenhainer, Zeugwart.

Die alten deutschen Pioniere sind meistens schon ins Jenseits gerufen worden und werden heute noch Louis Reuther, H. C. Grotewohl, Louis Schroeder, E. Kaltenbach, Chas. Schoch, Valentin Boller, Max und Chas. Mentzel, Blasius Schmidt, Wolfgang Schmidt, August Bormann, Gus. Becker, Henry Keller u. s. w. betrauert.

Unter den noch lebenden bewährten deutschen Geschäftsleuten sind Charles Leibrock, Anton Kramer, August Wecker, Henry Schoch, Geo. Wolf und F. Rathmann.

J. G. Hempel.

J. G. Hempel. Herr J. G. Hempel, Auditeur von Clayton County, Ia., stammt von deutschen Eltern in Girard, Iowa, ab und wurde daselbst in 1860 geboren, wo er bis zu seinem 17. Jahre die Schule besuchte, alsdann in das Kaufmannsgeschäft ging und darin zu Girard und McGregor Vertrauensstellungen bekleidete. In 1892 ging er als Theilhaber mit Herrn Ed. Klotzbach in das Kaufmannsgeschäft in Girard und war drei Jahre lang darin erfolgreich, verkaufte jedoch aus und und eröffnete ein Kleidergeschäft in Elkader, welches ebenfalls ein Erfolg war, und gegegenwärtig das leitende Kleidergeschäft im County ist.

In 1894 stellten die Republikaner Herrn Hempel als Recorder auf. Obgleich das County stark demokratisch war, wurde er mit weniger denn 100 Stimmen geschlagen. In 1896 war sein Name auf dem republikanischen Ticket für County-Auditeur und er wurde über den stärksten Demokraten gewählt. In 1898 wurde er wieder aufgestellt und wieder gegen denselben Gegner erwählt. Er ist in seinem Amt stets aufmerksam, ehrenhaft, freundlich und zuvorkommend gewesen, hat Freunde erworben und behalten. Herr Hempel hat sich in 1887 mit Fräulein E. J. Bickel verehelicht, und die Ehe wurde mit zwei Töchtern, Iowa und Kathleen, beglückt.

Herr Ed. Klotzbach wurde in 1865 in Girard geboren und besuchte die öffentlichen Schulen und das College in Galena, Ill. Hernach wie oben angegeben, wandte er sich dem Kaufmannsstande zu und hat ein zahlendes Geschäft aufgebaut.

Charles Rügnitz. Herr Charles Rügnitz wurde geboren in Waren, Mecklenburg-Schwerin, am 12. Januar 1849. In 1864 kam er mit seinen Eltern nach Amerika und Clayton County. Er besuchte die Schule bis zu seinem 14. Lebensjahre und nahm dann Un-

Charles Rügnitz.

terricht in einer Schule für Mechaniker, wo er speziell ausgebildet wurde. Von 1864 bis 1868 arbeitete er auf der Küferei in Clayton County und ging dann nach Minneapolis und Stillwater, Minn., wo er auf demselben Beruf arbeitete. In Omaha, auf einer Reise nach Montana begriffen, bekam er eine Stelle als Vormann von zwei Sektionen an der Union Pacific-Eisenbahn, zwischen Alkali und Julesburg. Darnach arbeitete er an der Brücke, die den Missourifluß bei Omaha überspannt und war oftmals unter dem Flußbett des wilden Stromes. In 1871 kehrte er nach Clayton County zurück und wurde Vormann der Küferfirma Krüger, Werges und Co. In 1874 errichtete die North Western Hoop Co. von Chicago eine Reifenfabrik und stellte Herrn Rügnitz als ihren Geschäftsleiter an.

Herr Rügnitz bekleidete mehrere Jahre Aemter, als Township Clerk, Friedensrichter und Schulrathsmitglied. In 1884 wurde er zum County-Schatzmeister gewählt, und seither wiederholte Male wiedererwählt. Er ist auch gegenwärtiger Inhaber dieses wichtigen Amtes, das er zu großer Zufriedenheit versieht und sich durch seine Biederkeit und Freundlichkeit unter allen Volksklassen sehr beliebt gemacht hat. In 1892 wurde er zum Staats-Schatzmeister von der demokratischen Partei aufgestellt und erhielt eine höchst schmeichelhafte Stimmenzahl — mehr als irgend ein anderer Candidat auf seinem Wahlzettel.

In 1872 heirathete er Frl. Emma Venns, mit der er drei Kinder hatte, nämlich: Emma, Fritz und Luis. Herr Rügnitz ist ein eifriger Turner und Mitglied des Gesangvereins von Elkader, Clayton County. Er gehört zur A. O. U. W. Loge No. 143 und dem Mystic Camp der Modern Woodmen of America.

Herr Rügnitz hat sich durch Strebsamkeit, Ehrlichkeit und zuvorkommendes Wesen hohe Achtung und Beliebtheit in geschäftlichen, sowohl als in sozialen Kreisen erworben und darf mit Stolz auf seine Laufbahn zurückblicken.

McGregor, Clayton County.

McGregor liegt im nordöstlichen Theile des genannten County am Mississippi-Fluß und der Milwaukee-Eisenbahn und hat ungefähr 1200 Einwohner. In früheren Jahren, ehe die Eisenbahnen sich nach dem Westen ausgedehnt hatten — war McGregor ein großer Marktflecken und für hunderte von Meilen mußten die Farmer ihr Getreide und Vieh nach McGregor bringen, um es nach dem Osten schicken zu können. Sowie aber die Eisenbahnen kamen, ging es mit der Stadt

bergab, und dieselbe ist heute lange nicht mehr, was sie früher war; aber Verbesserungen, die in den letzten paar Jahren gemacht wurden, zeigen doch, daß die Stadt noch lange nicht todt ist, und es ist zu hoffen, daß sie wieder gewinnt, was sie in den „guten, alten Zeiten" hatte. Die Stadt hat Wasserwerke, elektrische Beleuchtung, und im Jahre 1898 wurde dort ein hübsches Opernhaus gebaut.

Die Stadt ist zwischen zwei großen Hügeln gelegen und die Hauptstraße läuft direkt vom Mississippi-Fluß landeinwärts. Ein hübscher Park, der Stolz der Stadt, ist in West-McGregor. Die Stadt hat fünf Kirchen, zwei Zeitungen, drei Getreidespeicher und eine mehrklassige Schule.

Auf dem Hügel nördlich von der Stadt ist ein „Sommer Resort" erbaut, von welchem aus man eine prächtige Aussicht über endlose Scenerien genießen kann. Berg folgt Thal und Thal folgt Berg in verwirrendem Durcheinander; kleine Ströme biegen und winden sich ihrer Mündung, dem Mississippi, zu; Dampfboote kommen und gehen und durch alle Thäler sieht man Eisenbahngeleise sich wie dünne Fäden dahinziehen.

Unter den deutschen Ansiedlern verzeichnen wir die folgenden: D. Cawelti, J. L. Hagensick, H. Kurz, J. F. Liebhardt, John Hellberg, Chas. Müller, John Elbling, Max Heidenreich, John Van Staden, Mich. Klein, B. F. und Henry Strause, Henry Luthe u. s. w.

North McGregor, Clayton County.

North-McGregor liegt am Mississippi-Fluß, eine Meile nördlich von McGregor an der Kreuzung zweier Milwaukee-Eisenbahnlinien, gegenüber von Prairie du Chien, mit welcher Stadt es durch eine Pontonbrücke verbunden ist. Die Stadt ist incorporirt, hat 500 Einwohner und wird von McGregor aus elektrisch beleuchtet. Sie hat eine Schule und eine Kirche. Die Stadt ist ein Eisenbahnhauptpunkt und die Milwaukee-Bahn hat ihre Divisions-Werkstätte hier, in welcher die meisten Arbeiter des Städtchens angestellt sind.

Clayton war s. Z., ehe die Eisenbahn dahin kam, eine der lebhaftesten Städte am Mississippi. Hier waren zwei große Mahlmühlen, große Küfereien, Faßbänder-Fabriken u. s. w., die aber durch die größeren Mühlen in Minneapolis zum Stillstand gebracht wurden. Unter den ersten deutschen Ansiedlern waren C. H. Kuempel, Conrad Schumacher und Bruder Henry, Wm. Duwe, August Rügnitz, C. Maker und Mich. Seipel.

In Elkport waren die ersten deutschen Ansiedler die Hartges. Später kamen die Soell's, Charles Schecker, Wm. Tiede, Louis Oehrle und in der Umgegend die Kriegs und die Theins.

In Littleport waren die Fred. und Adolph Peick, Henry Dohrer und A. F. Hofer die ersten Ansiedler. Letzterer hatte eine der ersten Branntweinbrennereien im County. Leider warf er sich später in die Arme der Temperenzler und unterstützte Prohibition. Er ist ein Mann von Kenntnissen und schwingt keine üble Feder, ist aber mit der Welt stets auf dem Kriegsfuß gewesen. So viel muß man ihm aber lassen, er hat eine vorzügliche Familie erzogen. Sein Sohn Ernst giebt ein tägliches englisches Blatt in Oregon heraus und seine Töchter haben eine Berühmtheit als Lehrerinnen in den Kindergarten-Schulen in Chicago erworben.

Mederville wurde Ende der 60er Jahre von Henry Meder ausgelegt, der sich durch seine Umsicht und seinen Scharfsinn zum Wohlstand erhoben hat. Hier wohnen auch meistens Deutsche.

Volga City war von jeher anglo-amerikanisch und haben sich Deutsche selten hingewagt, George Dohrer und Henry Germar, geachtete Bürger, wohnen aber in der Nachbarschaft.

John Van Staden. Der achtb. Johann Van Staden wurde im Jahre 1828 in Hanover, Clayton County, Iowa, geboren und nachdem er die dortigen Schulen durchgemacht, wanderte er in 1845 nach New York. Hier arbeitete er in einem Grocery-Geschäft, welches er später bis zu 1856 controllirte. Nach einer Besuchsreise nach Deutschland, verweilte er ein paar Jahre in Guttenberg und kam 1859 nach McGregor, wo er mit Michael Kline 20 Jahre lang eine Brauerei betrieb. Er wurde in 1879 von der demokratischen Partei in die Gesetzgebung gewählt und diente in lobenswerther Weise in der 18. und 19. Generalversammlung der Legislatur des Staates.

Seit der Zeit hat sich Herr Van Staden vom öffentlichen Leben zurückgezogen und verbringt seine Zeit in ruhiger und gemüthlicher Weise auf seiner hübschen Farm, welche bei der Stadt Clayton liegt und in McGregor, wo er noch verschiedene Geschäftsinteressen hat. Herr Van Staden erfreut sich einer sehr großen Zahl von Freunden unter allen Klassen der Bevölkerung des County's und des Staates. Er steht jetzt im 72. Lebensjahre, aber noch außerordentlich wohlerhalten.

Allamakee County.

Dieses County liegt in der Nordost-Ecke des Staates und hat eine Bevölkerungszahl von 18,000 Seelen, von denen ungefähr 30 Prozent Deutsche sind. Das County wurde in 1851 organisirt und in 18 Townships ausgelegt. Die erste Ansiedelung wurde wahrscheinlich in Fairview gemacht, wo ein gewisser Johnson ein Gebäude errichtet hatte und mit den Indianern handelte. Der Platz erhielt den Namen Johnsonsport, und die „Alte Mission", welche ungefähr 1835 gebaut wurde, ist das älteste Gebäude im County. Patrick Keenan ließ sich im Sommer von 1848 in Makee Township nieder, und von da an nahm die Bevölkerung stetig zu. Die Oberfläche des Landes ist mit Ausnahme von etwa einem Drittel wellenförmig und mit Hügeln und Bergen reichlich besäet; die letzteren erreichen eine Höhe von 300 bis 600 Fuß.

Die Hauptprodukte sind Weizen, Welschkorn, Hafer und Baumfrüchte. Die bedeutendsten Flüsse sind der Upper Jowa- und der Yellow River. Das Land ist äußerst fruchtbar und reichlich mit Wasser versehen. Das Klima ist der hohen Lage wegen sehr gesund. Von den 22 Städten und Dörfern im County haben drei eine Einwohnerzahl von über ein Tausend Seelen.

Waukon, Allamakee County.

Waukon, die Hauptstadt von Allamakee County, liegt etwas westlich vom Centrum des County's inmitten der wellenförmigen Prairie und hat eine Einwohnerzahl von etwa 3000, von welchen 25 Prozent Deutsche oder deutscher Abstammung sind. Die erste Ansiedelung wurde im Jahre 1849 von G. C. Shattuck gemacht; die fließenden Quellen, die sich daselbst befinden, hatten ihn angezogen. Er schenkte dem County 40 Acker von seinem Lande, auf welchem in 1853 die Stadt ausgelegt wurde. Der erste Kaufladen wurde im Jahre 1854 durch A. J. Hersey eröffnet, und ein Schulhaus wurde im nämlichen Jahre gebaut. In den letzten Jahren hat die Stadt große Fortschritte gemacht und ist sie durch eine Zweigbahn mit der Milwaukee-Bahn verbunden. Das Land in der Umgegend ist sehr fruchtbar und werden große Quantitäten von Farmprodukten von hier aus verschifft.

Deutsche Ansiedler daselbst sind: F. Wimmer, George Mauch, W. Kriete, Nic. Ried, Wm. Thoma, G. Schellschmidt u. s. w.

Lansing, Allamakee County.

Diese Stadt hat ungefähr 1500 Einwohner und liegt am Mississippi, dem Vater der Ströme, in einer mit Naturschönheiten

reichlich ausgestatteten Gegend. Deutsche Ansiedler von Lansing und Umgebung sind: Gebrüder G. Kerndt, Dr. Nachtwey, Ed. Boekh, Dr. Brockhausen, H. Nielander, F. Schieck, Henry Bensch, Chas. Amann, J. Urmersbach, John Geßler, Friedrich Kehr, Jakob Ruprecht, Fred. Heß, Charles und Robert Hufschmied, Albert Boehmer, Joseph Beck, Joseph Urmersbach, Friedrich Kehr, J. Doerrmann, P. Wüst, Schinzel, Wiehe, u. s. w.

Postville.

Eine der besten Städte im nordöstlichen Iowa mit zwei Eisenbahnen und von stark zählendem Deutschthum in der Stadt wie in der Umgegend. Unter den alten Ansiedlern daselbst sind Dr. A. Staadt, August und John Covening, M. Beuscher, John Breuer, Carl Knodt, Conrad Thoma, John Thoma, John Wetzel, Fritz Thoma, Wm. Thoma, Henry Eggert, Robert F. Hecker, Henry Wihe, Carl Wegner, Jacob Schmidt, John Thill, Peter Sebastian, Christ. Mahnke, Henry Posch, Fritz Scherer, Rev. J. Gaß.

Die deutschen Niederlassungen im Innern des Staates.

Von Keokuk, Burlington, Muscatine, Davenport, Dubuque und McGregor aus wurden die inneren Counties des Staates zuerst besiedelt. Von Keokuk aus erstrecken sich die deutschen Ansiedelungen an dem Des Moines-Fluß hinauf bis nördlich nach Ellyville und Agency City. Im südlichen Theile des Staates, d. h. in den zwei südlichen Reihen der Counties von Lee und Des Moines County westlich findet man in den Städten und auch in deren Umgebungen wenig Deutsche, ausgenommen in den Counties Henry, Jefferson, Wapello, Union, Montgomery, Mills und Fremont.

In Mount Pleasant, Henry County, ist eines der Staats-Irrenspitäler, das erste und größte im Staate. Es ist eine alte und sehr wohlhabende Stadt. Hier kamen in früheren Jahren die großen Politiker zusammen, welche die Geschicke des Staates controllirten. Von alten deutschen Ansiedlern sind zu nennen: Herr Grau, dessen Gattin, Frau Cristina Grau, noch lebt; Fred Lippold, Victor Kammerer und John Henne. Die deutschen Kämpen sind anderwärts verzeichnet.

In Fairfield, Amtssitz von Jefferson County, waren die ersten deutschen Ansiedler: Henry Simon, Philipp Lang, Jacob Goehner, David Tomy, Robert Kaestner und Louis Sueß. Letzterer war Brauereibesitzer daselbst und hatte eine gut eingerichtete Brauerei, die gut im Gange war, als das verderbliche Prohibitionsgesetz wie eine Pest über Iowa kam und Brauereien und andere Geschäfte vernichtete. Herr Sueß ging nach Chicago und ist seitdem an einer größeren

Brauerei, der National Brewing Co., betheiligt. Dort lebt er ungeschoren von den Fanatikern, denkt aber immer noch an das einst so schöne Fairfield zurück. Die Stadt Fairfield verlor einen ihrer besten Bürger durch sein Fortziehen. Um Fairfield und um Germanville sind bedeutende deutsche Ansiedlungen.

Ottumwa und Wapello County.

Ottumwa ist die Hauptstadt von Wapello County und eine der größten und zugleich geschäftsreichsten Städte im Innern des Staates. Sie zählt ungefähr 20,000 Einwohner, von denen ein Drittel Deutsche sein mögen. Vor mehreren Jahren wandten die Geschäftsleute über Hunderttausend Dollars auf, um den Des Moines-Fluß und dessen natürlichen Fall zu verwerthen. Das Resultat war, daß eine Anzahl Fabrikgesellschaften sich dort niederließen und dadurch viel zur Hebung der Geschäftsinteressen beigetragen haben. Die Raffler-Fabrik ist die bedeutendste darunter.

Die ersten deutschen Ansiedler von Ottumwa waren Paul Adolph Römer und John Lingelbach, die bereits in 1845 dahin kamen. Ersterer war der Schwiegervater des in 1855 dorthin gekommenen Adam Schworm. J. Gerlach, Martin Oelschlager und Frank Haslach gehören ebenfalls zu den langjährigen deutschen Ansiedlern. Adam Aulmann, später in Des Moines, war im mexikanischen Krieg und kam bald nach Beendigung desselben nach Ottumwa. Jacob Hahn kam in 1853 und so auch G. und Paul Gerhard Ammenheiser. John Wagner und Henry Enderle kamen in 1856; P. C. Daum und Fred Reinecke in 1857. Otto Schaub kam Anfangs der 60er Jahre, sein Bruder Louis Schaub etwas später; Alois Schäfer war der erste Bierbrauer. Christ. Kaiser kam auch sehr frühzeitig und gehört zu den angesehenen Pionieren. Zu den anderen Pionieren gehören John Bauer, Michael Roß, Fritz Hermann, F. W. Grube, Peter Hirschmann und Peter Winter. Später kamen A. und Theodor Danquard, John Hansmann, M. Kubitscheck, Max Conrad, Sax Bros., Julian Fecht, H. J. Ostdick, B. Hoffmann, H. A. Zangs und Prof. Carl Schwabky, Henry Schneider, John Rosenauer, F. Sonntag, Wm. Kraner, Albert Freitag, Andrew Dummler, Frau Pasnau, John Frost, Charles Merten, Henry Kretzer, C. Ladynski, T. Lutz, M. Maier und P. Adler.

In Agency City, einem Städtchen östlich gelegen, das existirte, ehe man an Ottumwa dachte, ließen sich John und H. Zulauf nieder und errichteten eine Tuchfabrik, die sie später nach Ottumwa verlegten. John Weisbrod, Vater der Gebrüder Weisbrod in Des Moines, war auch zuerst in Agency City und dann in Ottumwa.

Eddyville war einst die Hauptstadt von Wapello County, wurde aber von Agency City überflügelt. Es ist gegenwärtig ein ruhiges idyllisches Städtchen, welches, wie alte Leute, mehr in der Vergangenheit als in der Zukunft lebt. Zu den alten Deutschen, deren wir uns erinnern, von denen die meisten jedoch zur ewigen Ruhe eingegangen sind, gehören Wm. Schaefer und sein Compagnon Feßler, Frei, Hargesheimer, John Jaeger, Chas. Lutz, A. Armbruster, Joseph Steinhoff und Seifert. Jaeger und Bernhard Walz hatten in den 70er Jahren eine Brauerei in Eddyville, mußten aber infolge des Prohibitionsgesetzes aufhören. Letzterer führt gegenwärtig eine gangbare Wirthschaft in Burlington, wo bei ihm alle alten Ansiedler verkehren.

Das gesellschaftliche deutsche Leben concentrirt sich im Ottumwa Turnverein, der dem deutschen Publikum die einzigen öffentlichen Unterhaltungen bietet. Dessen Turnhalle, welche für Theater-Vorstellungen eingerichtet ist und ungefähr $16,000 kostet, liefert auch genügenden Raum für alle Festlichkeiten.

Der Turnverein von Ottumwa wurde in 1867 gegründet. Die ersten Beamten waren: August Römer, Erster Sprecher; Jacob Schworm, Erster Turnwart; Adam Schworm, Kassenwart, und Bernhard Krüger, Schriftwart. Die jetzigen Beamten des Vereins sind: John Dickmann, Erster Sprecher; John Bertes, Zweiter Sprecher; A. Danquard, Prot. Schriftwart; John A. Wagner, Corr. Schriftwart; John Wagner, Kassenwart; Julian Fecht, Erster Turnwart; Paul Gobert, Zweiter Turnwart; E. Maier, Zeugwart. Eine Gesangssektion des Turnvereins nimmt an allen lokalen, sowie an allen Gesangsfesten Theil.

Die leitenden Deutschen Ottumwa's sind John Wagner, H. A. Zangs, B. Hoffmann, Christ. Kaiser, A. Danquard, Albert Freitag und Prof. Carl Schwabty. Der Erstgenannte ist der Patriarch der Deutschen. Letzterer ist einer der besten Musik-Direktoren Iowa's. Er gründete schon vor 28 Jahren die Kapelle, die seinen Namen trägt, und hat sich dieselbe einen vorzüglichen Ruf über den ganzen Staat erworben.

John Wagner, Sr. Der Turnvater, und man könnte sagen, der Vater des Deutschthums von Ottumwa, ist John Wagner, Sr. Es waren Manche, die viel früher dahin kamen und interessante Lebensereignisse hatten, aber keiner hat soviel für die Förderung deutscher Gesinnungen, deutschen Lebens und deutscher Bildung gethan, wie Herr Wagner. Er ist einer der hervorragendsten Bürger jener

John Wagner, Sr.

Stadt, der von Allen, Jung und Alt, Deutschen oder Amerikanern, nicht nur geachtet, sondern in der That geliebt wird. Er ist einer jener unverdorbenen und unverfälschten alten Deutschen, die leider heutzutage nicht mehr so zahlreich zu finden sind, wie in den früheren Jahren der Besiedelung des Staates.

John Wagner wurde am 13. November 1827 in Kirchbers, im Kreis Marburg, Kurhessen, geboren. Er wurde nach Beendigung der Schuljahre Leinenweber, in welchem Geschäft er arbeitete, bis er in 1856 nach Amerika kam. Er landete in New Orleans und kam via Keokuk direkt nach Agency City in Wapello County, einem damals vielversprechenden Dorf, das aber später durch Ottumwa überflügelt wurde. In Agency City arbeitete Herr Wagner in der Tuchfabrik des Herrn John Zulauf bis 1862. Nach Verlegung der Fabrik nach Ottumwa, arbeitete Herr Wagner wieder fünf Jahre in derselben und darnach einige Zeit im Steinbruch und dann in den Pötelhäusern. Er war stets thätig, stets umsichtig, scheute keine Arbeit und kam deswegen auch vorwärts und ersparte sich etwas, so daß er sich in seinen älteren Tagen in einer angenehmen finanziellen Lage befindet. In 1873 fing er eine Wirthschaft an, die nur ein paar Jahre durch die verhängnißvolle Prohibition unterbrochen wurde. Seine Wirthschaft war von jeher eine der best besuchten und ist dieses nur der Beliebtheit des Besitzers zuzuschreiben.

Herr Wagner verheirathete sich am 9. Juli 1856 zu Agency City mit Frl. Elisabeth Loder. Dieser wahrhaft glücklichen Ehe sind sechs Kinder entsprungen, von denen noch fünf am Leben sind, darunter ein Sohn, Herr A. Wagner, der Herausgeber und Redakteur des „Ottumwa Journal" und der, wie der Vater, eine allgemein geschätzte Persönlichkeit ist. Die Töchter sind: Frl. Marie, Frau Elisabeth, Gattin des Achtb. John R. Burgeß, Frau Caroline, Gattin des Pfarrers Henry Foelscher, und Frl. Katharine Wagner.

Herr Wagner war einer der Gründer des Ottumwa Turnvereins, der früheren deutschen Schule und des deutschen Gesangvereins, und hat viele Opfer gebracht, um das Deutschthum inmitten des amerikanischen Ottumwa aufzubauen. Er hat seine volle Pflicht gethan und gebührt ihm Anerkennung hierfür.

Von Ottumwa westlich sind die Städte Chariton und Red Oak, in welchen einzelne Deutsche wohnen. In Chariton sind J. Yengel, Henry Schulte und A. Reusch die alten Ansiedler. Letzterer ist verstorben. In Red Oak gehörten E. Siblhofer, N. Yaeger, Andreas Wamboldt, John Schober und A. J. Lauritsen zu den alten Ansiedlern.

In Creston, östlich von Red Oak, im Union County, und der jetzige Amtssitz, sind wieder mehr Deutsche und bestehen daselbst ein deutscher Verein und mehrere deutsche Kirchengemeinden. Der Eisenbahnverkehr der C. B. & Q.-Eisenbahn schafft der Stadt ein reges Geschäftsleben und ist Creston eine der besten Städte im Innern des Staates.

In der südwestlichen Ecke des Staates liegt die Stadt Hamburg, die s. Z. ein lustiges, aktives Deutschthum hatte. Die Alten sind jedoch in's Grab gesunken, Viele sind ausgewandert und das Deutschthum ist sozusagen erloschen. Wir können uns noch solcher biederen alten Deutschen wie J. Hoeppner, Louis Stauch, Val. Wiederhold, J. F. Hoppe und Jacob Mattes erinnern. In Sidney, dem Amtssitz von Fremont County, wohnte der ehrenwerthe deutsche Bürger Geo. A. Smith.

Die Burlington-Bahn läuft durch Mills County, in welchem die Städte Glenwood, Hillsdale, Malvern, Silver City und Mineola sind, und wo keine geringe Anzahl Deutsche sich niedergelassen haben.

Mineola.

Mineola liegt etwa 15 Meilen südöstlich von Council Bluffs an der Omaha und St. Louis-Eisenbahn und hat circa 120 Einwohner. Die Bevölkerung in diesem jungen und blühenden Städtchen und dessen Umgebung ist beinahe ganz deutsch und zwar plattdeutsch, und wer Fritz Reuters Werke noch nicht gelesen, der muß sich der hochdeutschen Sprache bedienen, wenn er mit ihnen fertig werden will und im Falle er kein Englisch versteht. Die drei großen Kaufläden machen gute Geschäfte; auch wird viel Korn und Vieh von hier versandt. Eine hübsche neue Kirche überschaut das an einem Abhange liegende Dorf. Herr Wilhelm Berndt ist Prediger daselbst und giebt auch Unterricht in der deutschen Sprache. Die Gemeinde ist evangelisch-lutherisch. Unter den deutschen Ansiedlern der Stadt nennen wir die nachfolgenden: Fred. Meyer, der brave und coulante Hotelbesitzer; Claus Schröder, Wirth; M. Flammant und Henry Nipp. Andere deutsche Ansiedler in Stadt und Umgebung sind: John Lau, John Schoning, Henry Baltisberger, Henry Schultz, F. Schultz, O. C. Schultz, Fred. Danielson, Henry Kay, C. H. Thomsen u. s. w.

Council Bluffs.

Council Bluffs, der Amtssitz von Pottawattamie County liegt am Missouri-Fluß, gegenüber von Omaha in Nebraska, und hat eine Einwohnerzahl von 30,000 Seelen, und ist demnach nächst Sioux City

die größte Stadt des westlichen Iowa. Der erste Weiße, der sich dort niederließ, war ein französischer Handelsmann Namens Hart, der in 1824 seine Hütte in Council Bluffs aufschlug. In 1827 kam Francis Guittern und kaufte Pelze von den Indianern. Der Name Council Bluffs entstammt der historischen Thatsache, daß die Indianerstämme hier ihre Kriegsberathungen abhielten. Die Lage von Council Bluffs hat für den Prairiebewohner etwas Romantisches, denn die es im Osten überragenden und jäh ansteigenden Hügel (Bluffs), die von Ferne wie hohe Berge aussehen, überraschen den Fremdling bei seiner Ankunft und ziehen seine Aufmerksamkeit zuerst auf sich. Die vielen schönen Kirchen, darunter vier deutsche, die feinen Residenzen und massiven und soliden Geschäftshäuser lassen auf gute Geschäfte und Wohlstand schließen. Es ist ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt und hat einen Unionbahnhof, von welchem die vielen Bahnzüge nach allen Himmelsgegenden dampfen. Wenn man die Geschäftsstraßen durchzieht und die Namen der Firmen an den Häusern und Aushängeschildern durchmustert, so fallen einem die vielen deutschen Namen auf, die man wahrnimmt, und man findet bald, daß die Deutschen eine bedeutende Rolle spielen im Geschäftsleben der „Hügelstadt"; sie sind wirklich auch in allen Geschäftszweigen vertreten und in manchen haben sie die Anglo-Amerikaner überflügelt.

Council Bluffs ist eine der liberalsten Städte des Westens, und die Temperenzler können da mit ihrer Intoleranz und Wasser-Idee nichts ausrichten; es ist à la Davenport.

Von deutschen Logen und Vereinen ist nicht viel zu sagen, denn dieselben sind mit Ausnahme eines Männerchors eingegangen, d. h. sie haben sich verenglisirt, ihre Geschäftssprache „gechanged". Dabei braucht man aber nicht zu denken, daß die deutsche Sprache in Council Bluffs gänzlich eingegangen wäre, denn es giebt da vier deutsche Kirchen, die guten Besuch aufweisen und die Sprache aufrecht halten. Auch fehlt es nicht an deutscher Geselligkeit, dieselbe wird aber meistens in Privatgesellschaften gepflegt.

Der Männerchor macht eine ehrenvolle Ausnahme, wie bereits erwähnt, und singt nach gewohnter deutscher Art „Das deutsche Lied". Gesellige Unterhaltung und Ausbildung der Glieder in der edlen Kunst des Gesanges sind die Ziele des Vereins. Die Beamten desselben sind: Christ. Straub, Präsident; Peter Tholl, Schatzmeister und James Matthai, Sekretär.

Die Humboldt Loge, Nr. 174, J. O. O. F., wurde in 1869 gegründet und war ursprünglich deutsch, hat aber vor etwa 10 Jahren

die engliſche Sprache zur Geſchäftsſprache erhoben. Die Loge zählt gegenwärtig etwa 50 Mitglieder, wovon ungefähr die Hälfte deutſch oder deutſcher Abſtammung ſind. Die Beamten der Loge ſind: L. Harris, Obermeiſter; Aug. Schultz, Untermeiſter; W. K. Richardſon, Sekretär; Chriſt Faul, Schatzmeiſter. Die Truſtees der Loge ſind: Emil Roſch, Peter Rapp und O. Younkerman.

In den 60er Jahren, als die Regierung der Ver. Staaten, der wilden Indianerſtämme halber, noch eine Feſtung daſelbſt unterhielt, beſtand in Council Bluffs eine deutſche Füſilier-Compagnie mit Herrn Leonard Kirſcht, einem der hervorragendſten Deutſchen Council Bluffs, als Hauptmann, zu welchem Poſten er von Gouverneur Stone ernannt wurde.

Da wo das hiſtoriſche „Fort" einſt geſtanden, ſteht gegenwärtig die Reſidenz des Herrn John Clauſſen.

Unter den erſten deutſchen Anſiedlern Council Bluffs ſind die folgenden zu verzeichnen: Ludwig Mayer, Peter Bechtele, John Hammer, Louis Hanwner, John Clauſen, Geo. Schindele, John Beno, Ludwig Zurmuehlen, Joſ. Dreſſler, Leonard Kirſcht, Joſ. Mueller, W. Koſt, Peter Weis, Jakob Neumayer, Rudolph Toller, John Linder, Emil Roſch, John Mergen, Anton Roſner, Wm. Groneweg, Peter Tholl, Peter Grote, Chriſt Straub, John Beresheim, H. Schoening.

Deutſche Pioniere in der Umgebung von Council Bluffs ſind: Wm. Terts, Chas. Green, Adolph Buſch, Fritz Leick, Fritz Meyer, Wm. Plumer, Henry Plumer, Chriſt. Plumer, Fritz Spetman, Ed. Leick, Nic. Leick, Chas. Redfeld, Ed. Weger, Jakob Schmidt, Auguſt Klepping, Adolph Geiſe, Fritz Klepping, Henry Schmedegger, Chriſt. Young, Thos. Galler, Ernſt Evers, Gottfried D. Wittland, Frederick Stumpf, Joh. Heinrich Schultz, Simon Kater, Andreas Berngeſ, C. Geiſe.

Die Gebrüder Hugg fingen die erſte Brauerei in Council Bluffs an und bewogen dieſelben Fritz Krug, gegenwärtig Beſitzer einer der größten Brauereien in Omaha, aus dem Oſten hierher zu kommen. Er kam am 13. Sept. 1857 hierher und lehrte ſie das Bierbrauen, nachdem er ihnen behilflich war, bei der Einrichtung der Brauerei. Am 15. Februar 1859 fing er mit ſeinem nun verſtorbenen Freund Rud. Selzer die Brauerei in Omaha an und hat es zu hohem Wohlſtand gebracht und iſt dabei einer der beliebteſten Bürger der jungen Weltſtadt.

Deutſche Kirchen in Council Bluffs.

Einer Zuſchrift von Rev. Vater Burk von Council Bluffs, Ja., entnehmen wir Folgendes über ſeine Gemeinde:

Die katholische St. Peterskirche. Am 9. Mai 1886 hielten die deutschen Katholiken von Council Bluffs eine Versammlung, um eine deutsche Gemeinde zu gründen. Die Versammlung bestand aus 12 Mann. Der geehrte Herr Peter Weis wurde zum Vorsitzer und Peter Emig zum Sekretär erwählt. Am 30. Mai wurde eine zweite Versammlung abgehalten, in welcher folgende Herren zum Kirchenvorstande erwählt wurden: Peter Weis, Vorsitzender; Johann Mergen, Schatzmeister; Peter Emig, Sekretär; und Rudolf Töller, Jakob Neumayer und Joseph Miller.

Der Vorstand wandte sich an den Hochw'sten Herrn Bischof Cosgrove von Davenport, mit der Bitte, die Gemeinde gesetzlich zu errichten, und daß dieselbe von den Benediktinern von Atchison, Kas., pastorirt werden möchte. Mit größter Freundlichkeit und väterlichem Wohlwollen bewilligte der Herr Bischof die Bitte.

Hochw. Vater Adolf Wesseling, O. S. B., wurde von Atchison gesandt als Pfarrer, und am 24. April 1887, kam der hochw'ste Herr Bischof persönlich nach Council Bluffs und beim feierlichen Gottesdienste stellte er den Deutschen ihren neuen Seelsorger vor. Rüstig ging der hochw. Herr an die Arbeit, und nobel unterstützt von den Deutschen, wurde eine prächtige Kirche gebaut. Von April 1887 bis September 1888 wurden $18,926.23 verausgabt. Hochw. Vater Wesselling schied aus diesem Leben hochverehrt und tief betrauert am 24. Sept. 1890. Ihm hat die Gemeinde die Kirche, das Schulhaus und Schwesternhaus zu verdanken. Am 5. Juli 1892 kam hochw. P. Longinus Neu, O. S. B., nach dieser Gemeinde. Ueber ganz Jowa verbreitete sich der Ruf dieses seeleneifrigen Priesters. Einer der tüchtigsten Kanzelredner des Landes, wurde er von den Pfarrern der verschiedenen deutschen Gemeinden öfters eingeladen, in ihren Kirchen zu predigen. Unter seiner Leitung nahm die junge Gemeinde einen großartigen Aufschwung. Er ließ das schöne Pfarrhaus errichten. Leider schied auch er aus diesem Leben, reich an Verdiensten und guten Werken, am 2. März 1899. Die Gemeinde zählt 55 Familien. In der Pfarrschule befinden sich 112 Kinder, unter der Leitung von drei Schwestern, Benediktinerinnen von Atchison, Kansas. In dieser Gemeinde bestehen die üblichen Vereine, wie in allen katholischen Gemeinden.

Deutsche Missions-Gemeinde der Bisch. Meth. Kirche. Die deutsche Missions-Gemeinde dieser Kirche in Council Bluffs, Ja., wurde im Herbst von 1894 durch Pastor Louis Harmel gegründet. Obwohl sich in Council Bluffs viele unkirchliche Deutsche

befanden, so war der Anfang von geringem Erfolg, trotz schwerer selbstverleugnender Arbeit. Die ersten Versammlungen wurden in einer alten Schreiner-Werkstätte an der Broadway Straße abgehalten, bis ein Jahr später das jetzige dem Zweck entsprechende Lokal mit einem Kostenaufwande von über $4000 errichtet werden konnte, welches nun (1900) bereits schuldenfrei ist. Pastor L. Harmel diente der Gemeinde vier Jahre mit großer Treue und Aufopferung, worauf der jetzige Pastor Geo. Bohlander folgte. Die Versammlungen sind wie folgt: Sonntags-Schule um 9:30 Uhr des Sonntag Morgens; Predigt um 10:30 Sonntag Morgens und um 7:30 des Abends; Betstunde um 7:30 Uhr Mittwoch Abends; Katechetischer Unterricht um 2 Uhr Samstags Nachmittag; Frauen-Missions-Verein, Versammlung um 2 Uhr, alle zwei Wochen, Donnerstag Nachmittags.

Rev. Geo. Bohlander. Herr Bohlander von Council Bluffs, Ia., wurde am 6. Juni 1861 in Clinton County, Ill., geboren, und erhielt seine Elementar-Ausbildung in den Freischulen von New Memphis und Mascoutah, Ill. Als Jüngling besuchte er vier Jahre das Central Wesleyan Collegium zu Warrenton, Mo., und trat im Herbste 1887 in's Predigtamt der Bisch. Meth. Kirche, und erhielt Calamus, Ia., als seine erste Bestallung. Dieser Gemeinde diente er zwei Jahre, darnach bediente er folgende Gemeinden: Hebron und Bridgewater, vier Jahre; Dallas City und LaHarpe, Ill., ein Jahr; Keokuk, Ia., vier Jahre; Council Bluffs, Ia., im zweiten Jahre.

Achtb. William Groneweg. Der deutsch-amerikanische Bürger von Council Bluffs, der den ersten Rang daselbst als Vertreter der Deutschen einnimmt, ist Herr William Groneweg, ein Mann von anerkannter Fähigkeit, Biederkeit und unbegrenzter Energie, der seiner Stadt und dem Staate werthvolle Dienste geleistet hat, während er auch im Geschäftsleben sich auf eine hohe Stelle emporarbeitete und zu den bekanntesten Geschäftsleuten des westlichen Iowa zählt.

Herr Groneweg wurde am 24. Juli 1838 in Lemförde, Hannover, geboren. Er wurde in seinem Heimathslande zum Kaufmann ausgebildet, nachdem er die Volksschule absolvirt hatte. In 1859 kam er nach Amerika und am 1. Juli desselben Jahres nach Cincinnati, wo er sich beinahe zwei Jahre aufhielt und als Commis in einem Kaufmannsgeschäft thätig war. In 1861 kam er nach Council Bluffs und fing mit Herrn L. Kirscht ein Retail Grocery- und Liqueur-Geschäft an. Die damals wohlbekannte Firma Groneweg und Kirscht bestand 17 Jahre lang. Danach wurde die Firma aufgelöst, und während Herr Kirscht das Engros-Liqueurgeschäft anfing, that sich Herr

Achtb. William Groneweg.

Groneweg mit John Schoentgen, unter dem Namen Groneweg und Schoentgen, zu einer neuen Firma im Engros Grocery-Geschäft zusammen, die jetzt noch besteht und zu den ausgedehntesten derartigen Geschäften im Staate gehört.

Herr Groneweg ist Demokrat und obwohl kein professioneller Politiker, denn er ist Kaufmann und Geschäftsmann durch und durch, hat er dennoch eine Reihe von öffentlichen Aemtern bekleidet, die ihm faktisch aufgedrungen wurden. So z. B. war er für einen Termin — von 1870 bis 1871 — County-Supervisor; zwei Termine Stadt-Schatzmeister; Mitglied des Schulraths und hernach Schatzmeister desselben; darnach ungefähr zwei Jahre Bürgermeister von Council Bluffs. Dann war er acht Jahre lang — in vier Sitzungen — von 1888 bis 1896 — Staats-Senator. Als Senator nahm er einen hohen Rang unter den Gesetzgebern des Staates ein und wurde seiner Kenntnisse, seiner Urtheilskraft und seines Scharfsinnes wegen in die wichtigsten Comites gesetzt. An der Bekämpfung der Prohibition nahm Herr Groneweg regen Antheil und theilte an die Fanatiker im Staate manche wohlverdiente Hiebe aus. Sein Name und sein Ruf hatten sich schon vorher über den ganzen Staat verbreitet, denn in 1876 schon nominirte ihn die demokratische Partei in ihrer Staats-Convention zum Staats-Auditeur. Ein Demokrat konnte zu jener Zeit unmöglich gewählt werden; Herr Groneweg erhielt aber eine schmeichelhafte Stimmenzahl und war seinem Ticket voraus.

Herr Groneweg hat sich in 1864 in Council Bluffs mit Frl. Kate Leutzinger vermählt, und es entstammen dieser Ehe sieben Kinder, welche noch sämmtlich am Leben sind. Deren Namen sind: George Groneweg, gegenwärtig Kaufmann in Minden, Ja.; Frls. Kate, Hattie und Nettie; Hermann, Richard und Sheldon Groneweg; gut erzogene Kinder, welche der Stolz ihrer Eltern sind, und, wie die ganze Familie, die Zuneigung der Bürger von Council Bluffs im vollsten Maßstabe besitzen.

Conrad Geise. Iowa hat keine Brauerfürsten wie St. Louis, Milwaukee und Cincinnati aufzuweisen. Die Verfolgungen der Temperenzler beschränkten den Aufbau der Brauereien auf kaum ein halbes Dutzend Städte. Wäre es nicht um das unglückselige Prohibitionsgesetz, in 1855 mit der knappen Stimmenmehrheit von 5000 von den damaligen Bürgern des Staates angenommen, und hätte man es bei der in 1858 gemachten Abänderung belassen, wodurch Bier, aus in Iowa gezogenem Malz und Hopfen gebraut und verkauft werden durfte, dann würden heute nicht jährlich zehn Millionen Dollars nach auswärtigen Städten für Bier fortgeschickt werden müssen, wie das

Achtb. Conrad Geise.

gegenwärtig der Fall ist, sondern das Geld bliebe in Iowa und würde in all' den verflossenen, verhängnißvollen Prohibitionsjahren den Reichthum des ganzen Staates gehoben haben; denn, was der Farmer durch den erhöhten Preis seiner Gerste und seines Mais gewonnen, und der Profit der Brauer selber würden manche Industrie geschaffen haben und das Geld würde in die Hände hiesiger Arbeiter gekommen sein. Bekanntlich bauen die Brauer jedes Jahr stets mehr als sie verdienen. Machte ein Brauer $10,000, so errichtete er Bauten im Werthe von $20,000; gebaut, vergrößert, verbessert, verschönert mußte stets werden.

Ein solcher Brauer war Conrad Geise von Council Bluffs, ein Mann von ungemeiner Energie und großem Unternehmungsgeist und dabei ein Mann von sprichwörtlicher Generosität und Freigebigkeit, der Alles mit Eifer unterstützte, was die persönliche Freiheit, deutsche Anschauungen und Lebensweise fördern konnte.

Herr Geise wurde am 5. November 1842 in Kohlstädt, Lippe-Detmold, geboren und kam am 10. Juni 1858 nach Council Bluffs. Zuerst arbeitete er in der Backsteinbrennerei und später in der Brauerei. Im Januar 1863 übernahm er die Hugg'sche Brauerei pachtweise auf fünf Jahre und baute hierauf seine eigene, die weit bekannte Geise-Brauerei, die er bis zum Inkrafttreten des Verbotsgesetzes weiter führte, bis die Verfolgungen der Fanatiker ihn zwangen, das Geschäft aufzugeben. Die Einrichtung der Brauerei wurde später nach Chattanooga, Tenn., genommen, wo sein ältester Sohn Friedrich mit Herrn Ed. Kohn eine Zeit lang eine Brauerei führte. Am 1. März 1892 zog er auf eine Farm in der Nähe von Neola, wo er jetzt noch wohnt und seine Zeit und Aufmerksamkeit dem Züchten von Hereford-Rindern widmet. Er hält das echte rigistrirte Hereford Vieh, und benützen die Farmer der Umgegend auch die Gelegenheit junge Vollblut-Bullen von ihm zu beziehen.

Am 6. Oktober 1864 heirathete Herr Geise Frl. Ludovika Horn, Tochter des Herrn John Horn, Eigenthümers des einstigen und zur Zeit viel besuchten „Horn's Park". Die gute Frau, die von Allen, die sie kannten, innig geliebt wurde, starb am 27. November 1887. Ihr Dahinscheiden war ein herber Schlag für Herrn Geise. Aus dieser Ehe stammten acht Kinder, von denen noch sechs am Leben sind, vier Söhne und zwei Töchter. Der älteste Sohn, Friedrich, wird am 13. August 35 Jahre alt und steht dem Bottling Geschäft von C. Geise und Sohn vor. Edwin H., 32 Jahre alt, ist Farmer und wohnt eine Meile von der Farm seines Vaters. Conrad, Jr., hat auch eine Farm, zwei Meilen von seinem Vater, und Philipp E. sowie seine Schwe-

Jacob Neumayer.

stern Ludovika und Louise wohnen auf der väterlichen Farm und tragen viel dazu bei, das Leben des Vaters, der trotz seines großen Geschäftserfolges viel Kummer und Sorgen zu tragen hatte, zu erheitern. Herr Geise hat gute Kinder, und das ist sein schätzbarstes Eigenthum.

Jakob Neumayer. Das „Badische Ländle" hat manchen guten Bürger nach Amerika geschickt, vor und nach den stürmischen Jahren der Revolution. Es ist ein aufgewecktes, freigesinntes Völkchen, welches sich in dem neuen Welttheil nicht wenig bemerkbar gemacht hat. Ein Iowa-Badenser, der seit langen Jahren in Council Bluffs sein Heim aufschlug und sich zu Ansehen und Wohlstand hinauf arbeitete, ist Jakob Neumayer, der Wirth des weit und breit bekannten Neumayer-Hotels daselbst.

Herr Neumayer wurde am 23. Juli 1843 in Schnellingen, Amt Wolfach, Baden, geboren und kam in 1871 nach Council Bluffs, wo er viele Jahre Vormann in Conrad Geises Brauerei war, aber in 1884 das Hotel anfing, das seinen Namen trägt. In 1873 hat er sich mit Frl. Franzista Baumeister verheirathet. Acht Kinder entsprossen dieser Ehe, wovon aber nur noch drei am Leben sind: Frl. Therese, Lucas und Frl. Louise. Die Familie befindet sich gegenwärtig auf einer Vergnügungsreise in Europa und besucht außer Deutschland auch Oesterreich, Italien, Frankreich und die Schweiz. Wer Jakob Neumayer und seine Gattin kennt, der gönnt ihnen dieses Vergnügen, denn sie haben hart gearbeitet, um sich dasselbe zu ermöglichen. Beide gehören zu den beliebtesten Leuten der Stadt. Wohlwollend, freigebig und opferwillig für alles Gute und Fortschrittliche, nimmt Herr Neumayer eine angesehene Stellung ein.

Johann Heinrich Schultz. Herr Schultz von Pottawattamie County wurde 1838 in der Provinz Schleswig geboren, woselbst er das Tischlergeschäft erlernte. Er kam in 1858 nach den Ver. Staaten, wo er sich zuerst bei Davenport, Ja., als Farmer bethätigte. In 1869 zog er nach Missouri, wo er ebenfalls Ackerbau betrieb; in 1880 kam er wieder nach Iowa, wo er sich dieses Mal fünf Meilen südöstlich von Council Bluffs, Pottawatamie County, auf einer der schönsten Farmen, 200 Acres umfassend, niederließ und wo er sich seither als Eigenthümer zum höchsten Wohlstande emporgeschwungen hat. Herr Schultz verehelichte sich in 1859 mit Frl. Maria Dora Hansen, aus welcher Ehe sieben Kinder, zwei Mädchen und fünf Knaben, hervorgingen. Herr Schultz ist weit und breit bekannt als fortschrittlicher Landwirth und Viehzüchter.

Heinrich Ferdinand Plumer. Herr Plumer wohnt 9 Meilen südöstlich von Council Bluffs in der fruchtbarsten Gegend von Pottawattamie County auf einer der ausgedehntesten Farmen jener Gegend als Ackerbauer und Viehzüchter. Herr Plumer wurde geboren am 5. September 1827 in Hannover, Deutschland, kam in 1840 nach Amerika, wo er sich zuerst in Montana, Mo., niederließ. In 1851 zog er nach der gegenwärtigen Heimath. Für kurze Zeit betrieb er die Crystal Mühle in Council Bluffs. Herr Plumer verehelichte sich in 1849 mit Frl. Sophie Kinnink, welcher Ehe vierzehn Kinder, acht Knaben und sechs Mädchen, entsprossen. Letzten 21. August feierten diese glücklichen Gatten ihre goldene Hochzeit im Kreise von einundvierzig Kindern und Enkeln, gewiß eine Freude, die nicht Vielen vergönnt ist. Mögen Herr und Frau Plumer noch recht viele Tage ungetrübten Glückes genießen, das ist der Wunsch ihrer zahlreichen Freunde.

Simon Kater. Herr Simon Kater wurde in 1846 in Lippe-Detmold geboren und trat in 1867 in den deutschen Kriegsdienst, in welchem er den deutsch-französischen Krieg bis zum Ende mitmachte. Er nahm Theil an allen den großen Schlachten jenes blutigen Krieges und weiß sehr unterhaltend und belehrend davon zu sprechen. Im Jahre 1885 kam er nach Amerika, und zwar nach Weston, Pottawattamie County, Iowa, wo er sich als Farmer auf der nämlichen Farm niederließ, die er gegenwärtig bebaut. Herr Kater verheirathete sich in 1871 mit Frl. Wilhelmine Schmidt, aus welcher Ehe zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, hervorgingen. In seinen Burschenjahren hat Herr Kater durch ausgedehnte Reisen über Europas Länder sich einen großen Schatz von Länder- und Völkerkunde angeeignet, der ihm nun sehr zu Nutze kommt und auf den er mit Recht stolz sein darf. Hr. Kater erfreut sich einer großen Freundschaft in seiner Nachbarschaft und ist bei Allen beliebt, die ihn kennen.

Peter Bechtele. In Council Bluffs lebt noch ein Deutscher, der während vieler Jahre einen bedeutenden Rang in dem öffentlichen Leben der genannten Stadt einnahm und der mehr riskirte und mehr für die Stadt gethan hat, als irgend ein Anderer, die reichsten Amerikaner nicht ausgenommen. Wir meinen den s. Z. lange und vielfach bekannten Hotelwirth Bechtele. Als es sich um Feststellung des Terminus der Union Pacific Bahn handelte und die Gefahr drohte, daß der Terminus nach Omaha kommen könnte, stand Herr Bechtele mit seinem ganzen Eigenthum ein, um die erforderliche Sicherheit zu stellen, und das half viel, um den langen Kampf wegen des Terminus zu Gunsten der Iowa-Stadt zu entscheiden.

Herr Bechtele wurde am 9. Juli 1827 in Kempten, Baiern, geboren und kam im April 1854 in dieses Land. Am 1. April desselben Jahres heirathete er die Frau, die ihm seither stets treu zur Seite stand und eine liebevolle und von Allen geschätzte Frau war und ist. Herr und Frau Bechtele waren eine Reihe von Jahren in Michigan, Wisconsin, und in St. Joe, Missouri, und kamen in 1861 nach Council Bluffs. Herr Bechtele hatte viel Mißgeschick durch mißlungene Spekulationen, aber sein Erblinden vor mehreren Jahren war der schwerste Schicksalsschlag, der ihn betroffen hat. In seinem Unglück hat er die Sympathie der ganzen Bürgerschaft von Council Bluffs.

Avoca, Pottawattamie County. Wenn ein deutscher Reisender mit der Rock Island-Bahn nach dem Westen eine „Reise thut" und vorher die an dieser Bahn gelegenen Städtchen abgethan hat, und nun nach Avoca kommt, so ist er nicht wenig überrascht, hier ein so blühendes und kräftiges Deutschthum zu treffen; es ist, man möchte sagen, „gerade wie in Deutschland". Das geschäftsfleißige Städtchen liegt ungefähr 41 Meilen nordöstlich von Council Bluffs an der obengenannten Eisenbahn und hat 2000 Einwohner, worunter etwa zwei Fünftel Deutsche. Eine deutsche Kirche mit Gemeindeschule, ein deutscher Gesangverein und die deutsche „Klaus Groth Gilde", ein Unterstützungs-Verein, alle in üppigem Wachsthum begriffen, halten daselbst nicht nur das Deutschthum aufrecht, sondern berechtigen zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Herr Pastor Morasch ist der Seelsorger und Lehrer; auch wird in den höheren Klassen der öffentlichen Schulen deutscher Unterricht ertheilt.

Der Avoca Gesangverein, ein Männerchor, zählt über 100 Glieder. Die Beamten desselben sind: Gustav Diederich, Präsident; Herrmann Seiffert, Sekretär; Georg Maier, Schatzmeister und Prof. Wilhelm Schmidt, Dirigent.

Die Klaus Groth Gilde ist ein Unterstützungsverein, wurde in 1888 gegründet und zählt gegenwärtig 55 Mitglieder. Zweck des Vereins ist Unterstützung und gesellige Unterhaltung. Die schöne, neue Halle und deren Meublirung belaufen sich auf über $5000. Die Beamten der Gilde sind: Theodor Rohlfs, Präsident; John Marxen, corresp. Sekretär; Friedrich Tanke, Finanz-Sekretär; Herrman Seiffert, Schatzmeister; Klaus H. Peterson, Friedensrichter; Fritz Bruhn, John Pengel und G. H. Langfeldt, Trustees. Versammlungen werden monatlich am ersten Sonnabend nach Vollmond abgehalten.

Als deutsche Pioniere in der Stadt verzeichnen wir: Gustav Diederich (1870), Theodor Rohlfs und August Rohlfs (1871), Heinrich

Peters, Georg Maier, Carl Doogs und Fritz Bruhn. Pioniere auf dem Lande in der Umgebung sind: Fritz Lahl, Julius und Theodor Prieſter, Hans Carſten und Henn Khönhack. Unter den vielen Deutſchen der Stadt und Umgebung erwähnen wir ferner: Schmidt und Sohn, F. Bluft, John Beuck, Aug. Kohlſcheen, Chr. Kühl, Claus Wieſe, Peter Ingwerſen, N. Peterſen, Carl Rethwiſch, Sr., John P. Stuhr, Henry Schneider, Fred. Kobs, John Legrand u. ſ. w. Die Deutſchen in Avoca und Umgebung ſind meiſtens Schleswig-Holſteiner.

Walnut. Die nächſte Stadt öſtlich iſt Walnut, welche zu Pottawattamie County gehört. Hier beſteht ſeit mehr denn 20 Jahren ein deutſcher Verein, der im Beſitz einer ſchönen geräumigen Halle iſt und darauf keinen Dollar Schulden hat. In dieſer Halle werden von Zeit zu Zeit alle deutſchen Feſtlichkeiten von Walnut und der ganzen Umgegend, die auch überwiegend deutſch iſt, abgehalten. Unter den bewährten deutſchen Geſchäftsleuten, welche ſich durch ihren Fleiß und ihre Umſicht zum Wohlſtand gebracht haben ſind: C. L. Lebeck, J. B. Johannſen, Henry Hagge, Peter Koll, H. F. Vollſtedt, Jürgen Frahm, Carl Rethwiſch und John Burmeiſter. Unter den wohlbeſtellten Landwirthen der Umgegend ſind: Claus und Henry Moeller, Jacob Carbuhn, J. Matthies, Henry Koll, Nic. Peterſon, P. Fred. Hanſen, Hans Peters, Emil Schmidt, Johannes Bock, Fritz E. Hanſen, John G. Reiſer, M. Reimer, Hans Kahl, Wm. Bayer, Chriſtian Voß, A. Dreyer, John Beuck, J. A. Ronna, Chriſt. Kuhr, H. Chriſtianſen, Chriſtian Kuehl, Theodor Rethwiſch, H. Stahl, Chriſt. Mohsmann, Wm. Haack, H. Wendt, Ehr. Guttenſchön, J. Beyer, J. Paaſch, P. Andreſen, H. Hanſen, John Peterſen, John Andreſen, John Gaßnick, Martin Peterſen, H. Moritz, Frank Bauer, Peter Thompſon, Sr. und Jr., Pay Andreſen, Jürgen Vollſtedt, Claus Stamp, Henry Ohrt, Heinrich Romanny, Wm. H. Reimers, H. Greve, Pay Romanny, G. Kohrnſen, P. Johannſen, H. Prueß, A. E. Jacobs, Peter Simonſen, Wm. Fiſcher, Nic. Chriſtmann und Jan. Martens.

Nördlich von Atlantic an einer Zweigbahn der Rock Island Eiſenbahn liegen nachſtehende Städte.

Audubon, Audubon County. Audubon iſt Countyſitz des gleichnamigen Countys und liegt an der Chicago und Northweſtern-Eiſenbahn. Die Zahl der Einwohner beträgt 2400, davon ein Dutzend Deutſche, gut gezählt. Herr Paſtor Jenſen von Atlantic hält alle drei Wochen deutſchen Gottesdienſt daſelbſt und dieſer wird von den Deutſchen der Umgebung ziemlich ſtark beſucht. Unter den erſten Anſied-

lern der Stadt und Umgebung ſind zu verzeichnen: Chriſt Pirow, M. Mogg, Wm. Mehle, John Alt, Nic. Roth, Aug. Kopisky, Wm. Dittmann, Fritz Berſch, Joſ. Conrad, John Brahm, Ernſt Strube, Dr. Eger, John Ehlert, J. C. Rapp, Detl. Mönk, H. Rohrbeck u.ſ.w.

Exira, Audubon County. Exiras Einwohnerzahl iſt ungefähr 1000, wovon nur etwa zwölf Familien deutſcher Abkunft ſind, doch beſteht daſelbſt eine deutſch-katholiſche Gemeinde, welcher Rev. Vater Failenſchmid vorſteht. Von den deutſchen Anſiedlern der Stadt und deren Umgebung geben wir die folgenden an: Peter Peters, Henry Jeming, Joſeph Cann, Frank Dorr, E. Hoffmann, C. Jacobſen, Rev. Vater Failenſchmid.

Shelby, Shelby County. Shelby hat etwa 800 Einwohner, darunter ungefähr 20 deutſche Familien. Die Bevölkerung der Umgebung iſt etwa halb deutſcher Abkunft. Shelby liegt im ſüdweſtlichſten Theile des gleichgenannten Countys. Das deutſche Element iſt zu ſchwach vertreten in der Stadt, um ſich in politiſcher oder ſocialer Hinſicht fühlbar machen zu können. Herr Paſtor Jakob Bizer iſt deutſcher Prediger daſelbſt; die meiſten ſeiner Kirchenglieder wohnen jedoch auf dem Lande. Ein deutſcher Verein, Germania genannt, 40 Glieder ſtark, vertritt einigermaßen das Deutſchthum. Zweck deſſelben iſt geſellige Unterhaltung. Die Beamten deſſelben ſind: Fritz Rohrs, Präſident; Wilh. Bolander, Sekretär, und Fritz Eggerbe, Schatzmeiſter.

Unter den deutſchen Pionieren der Stadt und Nachbarſchaft ſind die folgenden zu erwähnen: Gebrüder Eggers, F. Holtz, Dr. Kegel, Auguſt Dittmann, Heinrich Niemann, Fried. Albertus, Heinrich Gertz, Heinrich Wunder und Hans Wieſe.

Harlan. Nördlich von Shelby liegt der Countyſitz Harlan; eine hübſche Stadt, in welcher viele Deutſche wohnen, aber mehr in deren Umgebung. Außer den Kirchengemeinden ſind aber keine deutſchen Vereine zu verzeichnen. Unter den geehrteſten aller Deutſchen daſelbſt ſind John Coenen, Xavier Lamm, John Pavian und John Seeland.

In der Nähe von Earley, Earling, Irwin, und beſonders in und um Weſtphalia ſind die Deutſchen ſehr zahlreich. Weſtphalia iſt ſozuſagen ganz deutſch.

Marne. Oeſtlich von Walnut, aber in Caß County, liegt das Städtchen Maine, das vor 27 Jahren von Davenporter Bürgern ausgelegt und gegründet wurde. Die Einwohner ſind vorwiegend Deutſche und gehören zu den älteſten Anſiedlern daſelbſt folgende Bürger: Fred. Lorenzen, A. Vogt, Henry Reeſe, Jurgen Greve, Olaf Remien, Ernſt Gaßrich, Adolph Range, H. Simonſen, Chriſt. Dierks,

Wm. Fischer, Nik. Christensen und Jan Martens. Pioniere auf dem Lande in der Umgegend: Paul Wiese und Claus Krambeck, beides Farmer.

Minden, Pottawattamie County. Die Bevölkerung dieses regen Städtchens ist sozusagen ganz deutsch und kümmert sich nicht viel darum, ob Prohibition im Lande ist oder nicht, denn die drei Wirthschaften versorgen daselbst die Durstigen mit dem nöthigen Naß. Die Einwohnerzahl beträgt 500. Die Geschäfte gehen vorzüglich, denn die reichen Farmer in der Umgebung, meistens Deutsche, gehen gerne dahin, weil sie da das finden, was ihnen auf der Farm mangelt, nämlich Unterhaltung, deutsche Gemüthlichkeit und ein Glas gutes Bier. Die deutsche Kirche daselbst wird von Herrn Pastor Friedrich Brennecke bedient. Ein deutscher Verein, Germania genannt, mit einer Gliederzahl von über 100, besteht daselbst; Zweck desselben ist gegenseitige Unterstützung in Krankheit und Sterbefällen. Die Beamten desselben sind: Heinrich Stuhr, Präsident; Gottfried Mühlenstein, Vicepräsident; Heinrich Gropper, Sekretär und August Dollen, Schatzmeister. Die Pioniere in der Stadt sind: August Raven, Heinr. Urbahns, Hugo Priester, Fritz Krukenberg, Peter Ehlers, Henry Pieper, Claus Martins, M. Schwansen, Hans Reimers und Jakob Angler.

Pioniere auf dem Lande: John Thies, Gebrüder Kay, J. P. Stuhr. Andere Deutsche, welche sich erst später hier ansiedelten: Georg Reese, Benedikt Pflugshaupt u. s. w.

Neola, Pottawattamie County. Neola zählt 1100 Einwohner, wovon etwa 20 Familien deutscher Abkunft sind. In der Umgebung ist das deutsche Element ziemlich stark vertreten, so daß die Stadt zuversichtlich auf deutschen Zuwachs hoffen darf, denn viele der reichen Farmer werden sich bald als wohlhäbige Rentiers daselbst zur Ruhe setzen, um ihre zukünftigen Tage in angemessener Sorglosigkeit und Gemüthlichkeit genießen zu können. Die Geschäftshäuser erfreuen sich einer großen Kundschaft vom Lande und erweitern in Folge dessen ihren Waarenvorrath und ihre Geschäftslokale. Deutsche Pioniere in der Stadt sind: Herrmann Mendel (1869), H. J. Schierbrock, Herrman Rolfs u. s. w. Auf dem Lande: Conrad Geise und Wilhelm Spiers.

Südwestlich von Muscatine liegen nachfolgende Städte, in welchen Deutsche zu finden sind:

Riverside, Washington County. Riverside liegt im nordöstlichen Theile der obengenannten County's an der Burlington und

Cedar Rapids-Eisenbahn. Es ist ein geschäftiges und schnell wachsendes Städtchen von circa 800 Einwohnern, darunter ungefähr 12 deutsche Familien. Die alten deutschen Ansiedler in der Stadt sind folgende: John B. Yaggy, Lorenz Mingo, Nik. Schnöbelen, Chas. Thoman, John Mentzen, John Vogel, Sylv. Critz, Frank Scheerer, F. Teller, Rev. Wieland, John Miller, Henry Hahn u. s. w. Ansiedler in der Umgebung sind: Mat. Thoman, John Schillig, Martin Kron, Gebr. Schnöbelen, John Scheerer, Jos. Edelstein u. s. w.

Harper, Keokuk County. Harper hat unter einer Einwohnerzahl von 400 circa Zweidrittel Deutsche; auch in der Umgebung ist das deutsche Element ziemlich stark vertreten. Eine prächtige deutsch-katholische Kirche zeigt dem Wanderer schon von Ferne, wo Harper liegt. Obwohl Harper noch keine moderne Stadtverbesserungen, wie Wasserwerke, elektrisches Licht u. s. w. aufweisen kann, so ist es doch ein emsiges und geschäftiges Städtchen, das eine vielversprechende Zukunft hat.

Alte Ansiedler der Stadt und Umgebung sind: Nick. Besser, Gebr. Pfeiffer, Levi Bower, J. H. B. Striegel, Joseph Hipp, John Holzwarth, Dr. Trummbauer, Henry Valerius, Michael Pauly, Mathias Becker, John Ludwig, Wendel Horras, Nikolas Pfeiffer, Nick. Berg u. s. w.

Die deutsch-katholische Kirche wird von Rev. Grothe bedient; seine Gemeinde ist gegenwärtig mit dem Aufbau eines stattlichen, neuen Schulhauses beschäftigt.

Sigourney, Keokuk County. Sigourney, der Countysitz von Keokuk County, liegt an einer Kreuzung der Rock Island- und der Milwaukee-Bahn im Centrum des genannten County's und hat eine Einwohnerzahl von 2000. Die Deutschen sind hier, wie in der Umgebung und überhaupt im ganzen County stark vertreten. Die Stadt liegt in einer der fruchtbarsten Gegenden Iowa's und hat eine große Kundschaft von der Umgegend, weil sonst keine Geschäftsstadt von Bedeutung in der Nähe liegt. Sie könnte aber noch bessere Geschäfte machen, wenn die Prohibition, unter welcher es leidet, aufgehoben wäre. Viele der besten Geschäftshäuser sind in deutschen Händen. Die deutsch-evangelische Kirche daselbst steht unter der Leitung des Herrn Pastor Bitzer. Alte Ansiedler in der Stadt und Umgebung sind: G. Klett, Christ Keller, Peter Valerius, Jakob Bertsch, Nick. Thies, Geo. Daut, David Voltmer, Peter Josbecker, Georg Merz, F. A. Schipfer, H. Schröder, Louis Young, N. Kleinschmied, M. Neumann, Theo. Namur, Herm. Barz, S. A. Kadel, Frank Schiltz, Alois

Gehrig, Peter Fritz, B. Franken, Gebr. Mayland, Martin Reinert, Edwin Alfonſo, Wm. Nicoli, A. Kleitz u. ſ. w.

Auch wird in Sigourney eine deutſche Zeitung herausgegeben, der „Sigourney Courier", der an anderer Stelle eingehender erwähnt wird.

Durant, Cedar County. Cedar County iſt das nächſte weſtlich von Scott County. Es ſind in dieſem County mehrere deutſche Städte. Durant liegt an der Rock Island-Eiſenbahn und hat ein gutes Deutſchthum. Deutſche Vereine floriren hier und Wohlſtand herrſcht allgemein. Unter den alten deutſchen Bürgern und Farmern der reichen Umgegend ſind: T. Sorgenfrei, Henry Gruemmer, J. Diehn, Arn. Wagſchall, Henry Meeſe, J. Herring und William und Aug. Belter.

Lowden. Lowden liegt an der Chicago & Northweſtern-Bahn und iſt ebenfalls ſtark deutſch. Hier beſteht ein Kriegerverein, und wetteiferten die Lowdener Deutſchen mit Clinton bei ihrem neulichen Kriegerfeſt, das eine großartige Affaire war. Unter den alten bekannten Bürgern der Stadt ſind. Henry Reyelts, Aug. Kueper, Matthias Spoo, Otto Schoenhals, Albert Dehn, Herm. Bruchers, John Vollertſen, Conr. Baade, G. W. Müller, Henning Schmidt, K. Hagelbach, Henry Plate, H. Hottendorf und Aug. Kuever. Zunächſt an der Rock Island-Eiſenbahn kommt:

Jowa City, Johnſon County. Jowa City, die Univerſitäts-

Staats-Univerſität, Jowa City.

ſtadt des Staates Jowa und zugleich Countyſitz von Johnſon County, liegt beinahe im Centrum des genannten Countys an der Kreuzung der

Rock Island- und der Burlington Cedar Rapids-Bahn. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 10,000, wovon ungefähr ein Drittel deutsch oder deutscher Abkunft ist. Von den übrigen zwei Dritteln ist etwa die Hälfte böhmischer Abstammung. Daß deshalb die Stadt liberalen und gesunden Ansichten und Bestrebungen huldigt, versteht sich von selbst; nur ist sie den Muckern und Temperenzlern Iowa's zu freisinnig; deshalb suchen sie dieselbe öfters zu schulmeistern unter dem Vorwande, die Studenten der Universität schützen zu müssen. Viele der größten Geschäftshäuser sind in den Händen von Deutschen und erfreuen sich einer großen Kundschaft. Es bestehen daselbst zwei deutsche Kirchen, eine lutherische und eine katholische; die erstere wird von Herrn Pastor John G. Hörlein und letztere von Pfarrer Schulte bedient. Auch besteht daselbst ein deutscher Unterstützungsverein, der 100 Mitglieder zählt; dessen Beamten sind: Ad. Schneider, Präsident; Zachäus Seemann, Sekretär, und Fred. Zimmerli, Schatzmeister. Dieser Verein wurde schon im Jahre 1857 gegründet. Die ersten deutschen Ansiedler in der Stadt sind: Joseph Dehner, F. P. Bürkle, J. J. Stach, Ph. Katzenmeier, C. Graf, Jakob Kramer, Henry Evers, J. J. Dietz, Jakob Holz, J. P. Dostal, Aug. Eisensee, F. H. Freyder, Ad. Gill, August Haselhorst, Heinrich Sporleder, W. C. Landsberg, John Süppel, Ad. Schneider, Christ. Boberich, Christ. Schilling, Wm. Bürkle, C. S. Rank, Valentin Lentz, Chester Fiesler, J. P. Schädler, A. Baschnagel, L. Englert, M. Bloom, Ch. Dummer, Gustav Strube, J. L. Hoffmann, Capt. H. Lauer, Frank A. Voltringer, J. F. E. Rothweiler, Joseph Slezak, John Grady u. s. w. Auf dem Lande: Val. Müller, Ch. Kurtz, Wm. Hanke, Wm. Arn u. s. w.

Oxford, Johnson County. Oxford ist ein liberales, emsiges und rasch zunehmendes Städtchen von 900 Einwohnern, worunter sich circa 20 deutsche Familien befinden. Von Prohibition ist da keine Rede, wie denn überhaupt Johnson County eine rühmliche Ausnahme macht unter den Binnen-Counties Iowa's, d. h. Licenzen zum Verkaufe geistiger Getränke ertheilt. Es besteht daselbst eine deutsche lutherische Kirchengemeinde, die von Herrn Pastor Preu bedient wird, der in Sharon Center wohnt. Die ersten deutschen Ansiedler daselbst waren Friedrich Sies (1871), Jakob Flörchinger, Peter Wagner, Henry Schmidt, J. L. Bäuerlein, Jos. Bettag, Peter Wagner, Louis Wagner, Mike Leopold, Wm. Krüger, C. F. Günther, Friedr. Beck, Anton Wagner, A. C. Fischer, Joseph Schönborn, John Günther, J. X. Mellecker, M. Leibold, Jos. Sisterhenn u. s. w.

Marengo, Iowa County. Marengo, der Countysitz von Iowa County, liegt circa sieben Meilen nördlich vom Mittelpunkt jenes

County's, an der Rock Island-Bahn, und hat 2500 Einwohner, darunter ungefähr 85 deutsche Stimmgeber. Die Stadt hat lebhaften Verkehr und kommt man Samstags dahin, so sind die Straßen mit Wagen und Gefährten so überfüllt, daß man seine liebe Noth hat, durchzukommen. Seit Prohibition eingetreten, leidet die Stadt in mancher Hinsicht, und mancher Farmer, der lieber nach Marengo ginge, um seine Einkäufe zu machen, geht nach mehr liberalen Städten der Nachbarschaft. Die weiten Straßen und die vielen Schattenbäume geben der Stadt ein hübsches, parkähnliches Aussehen. Die Pastoren G. Bayer und Ellicker halten Gottesdienst daselbst, der erstere für die Lutheraner und der letztere für die Reformirten; die nämliche Kirche wird von beiden Pastoren benutzt. Deutsche Ansiedler in der Stadt sind: Georg P. Baltz, Fred. Rabe, Fred. Brauch, Conrad Zimmermann, Claus Doose, Peter Zopf, Henry Pick, Fred. Lipsius, Chr. Hartman, Henry Ketelson, F. C. Lindenmayer, Henry Gode, John Keil, Louis Reff, John Keil, J. H. Seibel, Ed. Eckert, W. A. Ackerman, Fred. Haas, Jakob Zimmermann, Peter Lacalli, Chas. Eckert, Gust. Hohn, Wm. Kolbe, F. C. Kupper, J. Keil, Christ. Völkel, August Koglin, Jul. Specht, John Thomas, Fred. Carsen, E. L. Diederich, Joseph Smoky, Herm. Kräber, W. Bahls, W. F. Ebinger, W. H. Lautzenheiser, Louis Bauer, Jonas Mantz, Wm. Burgy, Fred. Falk u. s. w.

Victor, Iowa County. Die Deutschen in Victor kann man an den Fingern beider Hände abzählen und noch Finger übrig haben, so schwach ist es dort mit dem Deutschthum beschaffen. Dagegen ist die Umgebung, namentlich in südlicher Richtung von der Stadt, ziemlich zahlreich mit Deutschen besäet. Es bestehen dort zwei deutsche Kirchen, eine lutherische und eine methodistische; die erstere wird von Herrn Pastor Otto Kitzmann bedient, und die letztere von Herrn Pastor Herzler. In der Stadt fanden wir die folgenden Deutschen: Jakob Gänsle, Hufschmied; J. F. Schulte, Apotheker; F. C. Schröder, John Kraft, Al. Täufel, John J. Kempf, Schuhhändler; Jakob Ischer, Schuhmacher; John Rauch. Alte und später gekommene Ansiedler in der Nachbarschaft sind: Christ. Mohr, Philipp Mohr, Geo. Hahn, Gebr. Köhn, Herm. Neukirk, Geb. Schultz, John Schröder, Joseph Rehfelt, Gebr. Schmidt, Wilh. Walter, C. Gottl. Mohr, John G. Keller, C. Zimmermann u. s. w.

Malcom, Poweshiek County. Malcom, im Centrum von dem genannten County gelegen, zählt circa 500 Einwohner, worunter ungefähr zwölf deutsche Familien. In der Umgebung ist das deutsche Element stärker vertreten, und acht Meilen nordwestlich von der Stadt

befindet ſich eine deutſche lutheriſche Kirche, welche von Herrn Paſtor Reinſch bedient wird. Unter den Deutſchen in der Stadt heben wir die folgenden hervor: James Nowak, Sattler; Joſeph Kloos, Wm. Doſtal u. ſ. w.

Deutſche auf dem Lande ſind: Peter Schneckloth, Hans Spath, H. Rohr, Wilh. Vogt, Joſeph Eiſle, H. Baltisburger, Fred. Schafer, John Baltisburger, Frank Kel, H. Ahrends, Gebr. Hanſen, H. Elion, Aug. Lübtke, Lorenz Lübtke, Georg Bobzin, Georg Schiller, John Eichhorn, Peter Kraft, Hans Freeſe, Franz Block, Louis Peltz, Chas. Eiſle und J. D. Wiſchman.

Unter den erſten Deutſchen, welche nach Poweſhiek County kamen und ſich vor 40 Jahren in der Nähe von Malcom niederließen, waren die Schultz-Familie: C. C. Schultz, F. Schultz, Henry Schultz, C. H. Schultz und Carl Schultz; Frau Minna Schultz lebt noch daſelbſt in der herrlichen Farmgegend, die durch den Fleiß und die Umſicht der genannten Familie zu einem Paradies geſchaffen worden iſt. Außer ihnen ſind die Deutſchen Aug. Mantei, H. Schneckloth, Aug. Eiſle, Wm. Doſtal und Frank Helm zu verzeichnen, welche in derſelben Gegend wohnen und ſich auch in Wohlſtand geſetzt haben.

Grinnell, Poweſhiek County. Grinnell liegt im nordweſtlichen Theile von Poweſhiek County an der Kreuzung der Rock Island- und der Jowa Central-Eiſenbahn. Es iſt eine blühende, raſch zunehmende Binnenſtadt mit mehreren höheren Lehranſtalten, die dieſer Stadt einen mächtigen Aufſchwung und Rückhalt geben. Im Jahre 1884 wurde dieſelbe durch einen furchtbaren Wirbelſturm faſt gänzlich zerſtört, hat ſich aber mit erneuter Kraft und Energie wieder aus den Trümmern erhoben und ſteht anmuthiger und ſolider da, als je zuvor. Das Deutſchthum iſt hier nur ſchwach vertreten.

Folgende Liſte von deutſchen Anſiedlern daſelbſt iſt nahezu vollſtändig: Michael Snyder, Bankpräſident; Julius Nusbaum, Cigarrenhändler; Georg Mehler, Bau- und Leihagent; Fred. Mügler, Herm. Schreiber, Chas. Dannenberg, Kundenſchneider; Nicklaus Hänſel, Ernſt Hausotter und Jakob Kaiſand.

Kellogg, Jasper County. Kellogg's Bevölkerung hat nur etwa ein Dutzend deutſche Familien aufzuweiſen und hat deshalb das Deutſchthum daſelbſt wenig Einfluß auf politiſchem und ſozialem Gebiet. Obwohl eine deutſch-lutheriſche Gemeinde daſelbſt beſteht, wird dieſelbe doch meiſtens von den deutſchen Farmern der Umgebung begünſtigt. Herr Paſtor J. G. Oltmann bedient die Gemeinde.

Alte Ansiedler in der Stadt sind: Gebr. Bohzin, Fred Lempke, John Appel, Wm. Schulz und Georg Meyer. Alte Ansiedler auf dem Lande in der Umgebung sind: Louis Block, Christ. Oldag, John Ziegler, Wilh. Japke, Fritz Schulz, Val. Diehm, Michael Künzel, Chas. Reichelt, Joachim Wirkf und Detlef Klüver.

Newtow, Jasper County. Newton, der Countysitz von Jasper County, hat sich durch Unternehmungsgeist und Energie zu einer der bedeutendsten Städte des innern Iowa emporgeschwungen. Die großen Fabriken und Waarenhäuser zeugen von Gewerbefleiß und Handelsumfang. Deutsche giebt es nicht viele hier, obschon viele der Namen der Geschäftsfirmen auf deutschen Ursprung hindeuten. Die deutsche Kirche, welche nicht viele Glieder zählt, wird von Herrn Pastor Brandt bedient. Unter den Deutschen sind zu verzeichnen: H. A. Wettstein, Kundenschneider; Gebr. Bergmann, Fred. Wendt, Ed. Geise, F. L. Maytag, John Scharf, John Hartwig, Conrad Schaumberg, F. C. Ehlers, Claus Clausen, Geo. Clemens, Christ. Iske, Chas. Jaspen und Chas. Seeberger.

Colfax, in Jasper County, ist ein berühmter Badeort. Die Heilbrunnen daselbst sind vorzüglich für Rheumatismus- und Gichtleidende. Auch Magenleidende werden dort kurirt. Deutsche giebt es Wenige in Colfax. Herr H. A. Thomas ist Geschäftsleiter des Mason Hotels, eines der besuchtesten Gasthäuser. In der Umgegend sind jedoch viele, deren Wiege in Deutschland stand, darunter der wohlhabende Landwirth John Schlosser.

Des Moines.

Des Moines. Im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl — zwischen 68,000 und 70,000 — hat Des Moines am wenigsten Deutsche von allen größeren Städten im Staate, und dabei ist es die größte Stadt in Iowa. Die Erklärung ist wohl darin zu suchen, daß die ersten deutschen Einwanderer, ehe die Eisenbahnen den Staat durchkreuzten, nicht wagten, zu weit weg von den schiffbaren Flüssen wie dem Mississippi und dem Missouri zu gehen, und sich an deren Ufern niederließen, anstatt in das Innere des Staates einzudringen, weil sie fürchteten, sie könnten sonst nicht leicht wieder in die alte Heimath zurückkehren. Zweitens auch wahrscheinlich deswegen, weil Des Moines und auch die umliegenden Counties von Yankees aus den Neu England-Staaten besiedelt wurden, welche die unduldsamen Temperenz- und Sonntagszwangs-Ideen von ihren puritanischen Voreltern geerbt hatten und dieselben nun auch hierher zu verpflanzen such-

ten. Deshalb wohl sind aus der obigen Einwohnerzahl nicht mehr wie 7000 Deutsche, Minderjährige und Hiergeborene, mitgezählt.

Und dennoch bietet Des Moines durch seine deutschen Vereine, besonders den Turnverein, die Odd Fellow Loge, die deutschen Kirchengemeinden u. s. w. Vieles, was den Deutschen das Leben verschönert — die Pflege der deutschen Sprache, deutsche Sitten und deutsche Geselligkeit. Kommt es zu deutschen Festlichkeiten, so steht Des Moines hinter keiner Stadt in Iowa zurück, Davenport, Dubuque und Burlington ausgenommen. Im Jahre 1899 wurde der Deutsche Tag in DesMoines großartiger gefeiert, als derselbe in irgend sonst einer Stadt Iowa's gefeiert worden ist.

Der älteste lebende deutsche Pionier von Des Moines ist C. D. Reinking, der in 1834 nach Amerika und in 1848 nach Des Moines kam. Er war auch der erste Möbelhändler daselbst. Der erste deutsche Kaufmann (Kleiderhändler) war Wm. Kraus, der schon in 1846 hier im Geschäft war, aber mehrere Jahre darnach nach New York zog.

Unter den in den letzten 25 Jahren verstorbenen alten deutschen Bürgern von Des Moines und Umgegend sind Nachfolgende: Ph. Ganz, J. Münzenmaier (Sheriff), L. Dennis, John Herrmann, Chas. Karbach, August Mattes, Joseph Hierb, L. Hiers, Jacob F. Hahnen, J. Harnisch, J. Stollberg, Geo. Richter, J. Kueffner, A. Kueffner, Adam Michael, Christ. Harbach, John Bauer, Gottfried Zelle, J. Reinig, G. Uetz, Chas. P. Reinig, Phillip Rau, J. Kupfer, Gottlieb Münzenmaier, Chas. H. Kurtz, Adam Aulmann, F. Rebuschatis, John Baumann, John Betz, Wm. Stein, John Pflueger, A. Schneider, Henry Graefe, Peter Gehr, A. Potthoff, J. Franke, A. Lederer, F. Adelfinger, Joseph Kuhn, Adam Bachmann, M. Lehner Sr., Paul Mattes, Christ. Baer, J. Hugg, G. Jacobs, J. Anneberg, Geo. Sneer, J. J. Posner, C. L. Kahler, Martin Meier, Frank Miller, Chas. Gamp, John Selck, A. F. Seid, Joseph Dell, J. Hohberger, Wm. Dippert, Joseph Geneser, J. Albrecht, F. Bockenthien, Wm. Balzer, Joseph Schröder, John Dunker, C. Lewecke, Louis Youngermann, J. Lützelschwab, Henry Kunsch, Max Scheurer, L. Franz, Charles Franz, B. Arkold, R. F. Young, Peter Rackey, Christ. Bürcky. Otto Schaub, S. Gouseff, Martin Großhans, Frank Fischer, Ed. Christ, Wm. Neumann, Peter Allemann, Peter Ringgenberg, J. Brotschie, J. B. Bolten, J. Senftly, J. Rohrbacher.

Polk County wurde am 6. April 1846 organisirt und eine der ersten Amtshandlungen der County-Behörde war die Ertheilung von

Saloon-Licensen an Wallace W. Clapp und Addison Michael. Bald nach Gründung von Mattes' Brauerei wurde am Raccoon-Fluß, dort wo die Aulmann Brauerei steht, von Frank Spitz eine Brauerei gebaut. Spitz ertrank im Raccoon-Fluß, während er mit einem Sack Malz über das Eis desselben schritt. Andreas Sommer kaufte dann die Brauerei, verkaufte sie aber in 1866 an Adam Aulmann. Derselbe starb am 31. Dezember und führte sie 18 Monate lang, wonach sie William Aulmann und John B. Schuster übernahmen und bis zu den Prohibitionszeiten fortführten.

Das erste Geschäftshaus in Des Moines war das des Dr. Wm. Baker & Co., der City Drug Store. Seit mehreren Jahren eignet Fred. Schröder dieses Geschäft.

Die erste Zeitung in Des Moines war der „Iowa Star" von Col. Barlow Granger, dem ersten Mayor der Stadt. Das Blatt erschien zum ersten Male im Juli 1849. In 1858 kam Rev. John List nach Des Moines und ein Jahr darnach gründete er die deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde. Die deutsche katholische St. Marienkirche wurde in 1869 von Pfarrer A. N. Sassel gegründet. In 1874 wurde das Fundament für die jetzige Kirche gelegt und ein Jahr danach der Oberbau fertig gestellt. Vater Sassel starb in 1883 und Pater Winfried Schmidt folgte ihm.

In 1873 wurde die jüdische Gemeinde „B'nai Yeshurum" von Joseph Kuhn, Präsident; J. Mandelbaum, Vicepräsident; S. L. Redstone, Sekretär, und Gus. Jacobs, Schatzmeister, gegründet. Die Trustees waren D. Goldman, N. L. Goldstone, Alex. Lederer, und S. Joseph, M. und H. Riegelmann und L. Hirsch gehörten zu den Gründungsgliedern.

Der vor beinahe 25 Jahren gegründete St. Josephs-Verein besteht noch und hat nachfolgende Beamten: L. H. Kurtz, Präsident; Frank Kubl, Vicepräsident; Joseph Geneser, Sekretär; Jacob Schmitt, Schatzmeister. Der Verein hat zwischen 80 und 90 Mitglieder.

Die deutsche Jonathan Odd Fellow Loge No. 137 wurde am 19. April 1865 gegründet. Die Gründer derselben waren Chas. Weitz, Albert Grefe, Sr., Chas. Gamp, Peter Kurtz, Gottfried Zelle und R. F. Young. Die jetzigen Beamten sind: Fred. Goebel, O. M., Wm. Mayn, U. M.; Adam Hafner, Prot. Sekretär; Chas. Ruecker, Finanz-Sekretär, und Peter Lambert, Schatzmeister. Die Loge hat keine eigene Halle, hat aber $4200 auf Interessen angelegt.

Vor ein paar Jahren wurde der Deutſche Politiſche Club gegründet. Deſſen jetzige Beamten ſind: Joſeph Geneſer, Präſident; Carl Hoffmann, Vice-Präſident; Emil Schnabel, Sekretär; Wm. York, Schatzmeiſter.

Die erſte Brauerei in Des Moines wurde in 1855 und '56 an der Ecke der Center und Siebenten Straße von Joſeph und Georg Hierb gebaut. In 1866 kauften Alois Mattes und Caspar Heil dieſelbe. Herr Keil verkaufte ſpäter aus und ging nach Burlington zurück, wo er vorher geweſen war und nach dem Tode von Alois Matthes führten deſſen Brüder John und Alexander Matthes und R. F. Young die Brauerei fort. In 1857 wurde die Brauerei in Sebaſtopol (Des Moines' deutſche Vorſtadt) von Kappes & Schade gebaut. Letzterer zog ſich zurück und erwarb Fred. Reinig deſſen Antheil und blieb in dem Geſchäft, bis Gottlieb Münzenmaier die Brauerei kaufte. In ſpäteren Jahren kam dieſelbe in den Beſitz von John Weber, Sr. In 1870 baute Paul Mattes ſeine Brauerei in Des Moines und war ſein Bruder John mehrere Jahre mit ihm im Geſchäft. Letzterer zog aber, als die Prohibition im Anzug war, nach Nebraska City, wo er ſeither eine Brauerei mit Erfolg führte. Joſeph Kinsley, ein Engländer, führte eine Brauerei in Des Moines eine lange Reihe von Jahren.

In dem Vereinsbuch des alten deutſchen Anſiedler-Vereins werden die Mitglieder deſſelben und deren Ankunft in Amerika und in Des Moines wie folgt angegeben:

	Kam nach Amerika	Kam nach Des Moines
Aulmann, Wm.	geb. in Burl.	66
Bohlen, C. A.	53	64
Chriſt, George	geb. in Ohio.	64
Dippert, Wm. E.	48	55
Fritz, Louis	45	72
Gruß, W. F.	54	56
Hahnen, J. F.	54	57
Harbach, Fred	57	57
Harbach, Louis	54	58
Harbach, Chas	61	61
Kahler, Chas. L.	57	57
Koenigsberger, J.	54	55
Kurtz, Charles J.	54	54
Lehmann, Fr. W.	53	53
Münzenmaier, G.	54	54

	Kam nach Amerika	Kam nach Des Moines
Paul, Conrad	60	61
Reinig, Chas. P.	51	54
Reinking, C. D.	34	48
Richter, Geo.	61	66
Scholtz, Louis	55	68
Seeberger	geb. in N. Y.	64
Seeburger, R.	—	64
Weitz, Chas	50	55
Weber, John	54	59
Youngerman, Conrad	54	56
Youngerman, F. W.	62	67
Young, R. F.	47	57

Die alten Ansiedler auf dem Lande, welche dem Verein angehörten, sind wie folgt:

Seid, John A.	47	55
Seibert, H.	49	69
Betz, John	50	58
Baumann, John	49	56
Grefe, Chas. A.	48	69
Albrecht, John	49	59
Albrecht, Richard	50	59
Dietz, Conrad	42	46
Heilmann, Fred	50	76
Miller, Geo.	57	71
Munch, David	54	71
Moeckly, Jacob	52	54
Schaal, J. A.	41	56
Schaal, W. D.	60	61
Ringgenberg, P., Sr	39	68
Ringgenberg, P., Jr	—	70
Biddle, Wm	51	51
Stoll, John F.	53	66
Wiggmann, F.	66	66
Kopf, John G.	53	65
Kulow, Fred	51	61
Allemann, G.	46	64
Bader Thos	56	67

Dies sind aber nicht alle die alten deutschen Ansiedler. Der Verein, wenn er noch bestehen würde, könnte nachstehende gute deutsche Bürger in seine Reihen aufnehmen. Leider sind aber schon gar zu viele derselben verstorben: Da sind z. B. unter den noch Lebenden der langjährige Eisenwaarenhändler L. H. Kurtz, der Braumeister Francis Geneser, der Engros-Cigarrenhändler und Fabrikant Philipp Klumb, J. F. Seib, Daniel und Adolph Vieser, John Bunz, Wilhelm Lutz, Joseph Spitz, Albert Grefe, Senior und Junior, der große Essigfabrikant C. . Mennig von der Firma Mennig und Slater; Sebastopol's geachteter alten Bürger Fred. Kraemer, Wm. Mayn, Fred und Adolph Reinig, Henry Hahnen, H. Hensen, A. Jann, Gottlieb F. Spieth, Wm. Lehmann; die Metzgermeister John Trostel, Conrad Amend, Louis Hast, John Langheinrich und J. J. Meyer; Friedrich Wm. Fischer, Chas. Rommel, John Kern, Chas. und Leonard Rücker, Großvater A. Wengeler, Jacob Ullius, Jacob Kurtz, F. Ihlher, Chas. Menges, Gottlieb Huttenlocher, F. C. Huttenlocher, E. J. Hohberger, der Ostseite Eisenwaarenhändler; Gustav Adam und Christ. Zeh; Dr. L. Graeßle, F. Thoms, B. Schreiner, L. Heidt, Joseph Wachenheim, Geo. Keenhold, John Langheinrich, Ludwig Krueger, Otto Manger, Julius Kuefner, H. Jahncke, George Magetanz, Conrad Hoffmann, Emil Schnabel, Joseph Bittel, H. Schneider, D. Piers, Peter Lambert, Wm. Yort, M. Wallerich, Fred. Kern, J. D. Hagemann, H. Ruehmland, Geo. Mahnke, Fred. Schaar, John Severin, Fr. Gegner, P. Kobi, J. Pickelmann, C. Hinrichs, Peter Ort, Henry Hartmann.

Außerhalb der Stadt wohnen die guten alten deutschen Ansiedler Henry Young, Christ. Weitz und J. P. Schroeder bei Campbell. Bei Grimes: die John Baumann, Wittwe und Familie, John H. und John A. Seibert, Wm. Aulich und die Wittwe des jüngst verstorbenen Christoph Baer. Bei Ankeny: Geo. Zimmermann, Michael Haas und J. S. Kaltenhauser. Bei Crocker: Christ. Huser, John Brobeil, und Fred. Graber; George Haffner, ein guter alter Bürger, wanderte unlängst nach dem Westen. Bei Levy: Gottlob Rothfuß und John Mueller. Bei Youngstown: John Pierich und Anton Robesky. Bei Bondurant, Frau Joseph Biddel und Fred. Wiegemann. Ferner: Wm. Schulz bei Carbondale; F. Stegemann, Ridgedale; John Scholz, Commerce; Frau J. Brendel, Polk City; Joseph Witmer, Adelphi; Chas. Schweicker, Des Moines langjähriger Bäckermeister, bei Altona; Sam. Roth und Valentin Lehmann, die auch schon in 1853 in's Land kamen.

Die deutschen Geschäftsleute stehen in allen Fällen hinter keinem ihrer anglo-amerikanischen Mitbürger zurück, und in vielen Fällen sind sie Letzteren voran, wie die großen Geschäftshäuser von Younker Bros.,

Frankel Bros., J. D. Seeberger, Lederer & Strauß, Schmidt & Henry, die Gebrüder Philipp und Louis Harbach, Blotcky Bros., J. Mandelbaum & Son, M. Riegelmann & Son, C. L. Kahler & Co., Philipp Klumb, F. W. Youngerman, L. Harbach u. s. w. bezeugen. Unter den nicht in biographischen Skizzen erwähnten sonstigen bewährten deutschen Geschäftsleuten sind nachfolgende zu verzeichnen:

Die Baumeister John Masen, Julius Fischer und Fred. Kühnhold, die Herren Storebesitzer Al. Grefe, Grefe & Umfrid, Louis Dippel, F. Sonderleiter und Charles Scholz; die Eisenwaarenhändler L. H. Kurtz und C. J. Hohberger; die Apotheker Fred. Schroeder, Alvin Hammer und Alfred Hammer. Letzterer ist der älteste deutsche Apotheker; die Bäckermeister Wm. H. Korn, Wm. Appel, P. Arenberg und Peter Kurtz; die Sattlermeister Wm. E. Dippert und Wm. Koenigsberger; die Goldarbeiter Frank Schlampp und Hermann Kirch; die Uhrmacher C. Mauthe, S. Joseph und L. Rogg; der Eisengitterfabrikant Louis Keßler; der Cement-Seitenwegbauer Fred. Stehm; die Maler und Dekorateure Joseph Jende und F. Iblher; der Pelzwaaren-Fabrikant Otto Kermehs; die deutschen Aerzte Dr. A. Schilz, Dr. B. Graefer und Dr. L. Graeßly; die deutschen Rechtsanwälte H. A. Kroeger, Geo. Wambach, B. A. Younker und Blaise & Blaise; der Zahnarzt M. Schlawig; die Schmiede Gebrüder Weisbrod und Frank Müller; der Müller Aug. Waschkowsky; der Bauholzhändler Julius Moetzel; der Versicherungs-Agent M. Newman; die Blumengärtner Peter Lambert, Julius Ledig und Wm. Krueger; die Restaurateure Frank Wieland und H. Sanders. F. H. Luther baut mit seinen Brüdern dieses Jahr ein großes Geschäftshaus, worin dieselben eine Engros-Eisenwaarenhandlung etabliren werden. Adolph Vieser ist Geschäftstheilhaber in der Gatchell Lumber Compagnie, welche Haus- und Office-Einrichtungen liefern. H. Schneider ist Theilhaber in einem ähnlichen ausgedehnten Geschäft.

Weitere Geschäftsleute von Des Moines sind: Georg Ernst, Wm. Weissinger und Fred. Wirth, Schuhmacher; Frank Albrecht, J. R. Cohen, Spitz & Young, Louis Marks und J. G. Münzenmaier, Cigarrenfabrikanten; Frank Kuble, John E. Schönemann und G. W. Schramm, Groceriehändler; Wm. J. Edward und Charles Königsberger, Sattlermeister; Carl Laffert, Saloonwirth; Aug. F. Bilz und Paul Hitz, Schildmaler; H. Fricke, Kleiderfärbungs-Geschäft; Henry Wagner, Schneidermeister; Theodor Dönch und Wm. Lotz, Möbelschreiner; D. Goldmann und A. und S. Weinstock, Kleidergeschäfte; Anton Mueller, Wurstfabrikant; W. F. Stallinger, Photograph; M.

Kastberg, Restaurateur; Geo. Ball, Besitzer der elektrischen Schleiferwerkstätte; C. E. Mesmer, Ticket-Agent im Union Bahnhof; die Gärtnereibesitzer Jacob Kurtz; Edw. Berna, A. Bermeß, Fred. Schaar und C. Günther; der Büchsenschmied M. Wallerich; die Herrenschneider Wm. Ladage, Wm. Samish, C. Mayr, F. Thoms, J. Frei und Carl Lewan; Amend & Schwartz, Metzgermeister; J. Livingston, Engros-Cigarrengeschäft; Prof. Carl Rothfuß, Turnlehrer; Pflästerer John Kern; G. W. Marquard, Präsident der Marquard Bank; J. H. Killmar; G. Ball, Besitzer einer größern Schleifwerkstätte; B. Schreiner, Civil-Ingenieur: Charles Sellner von der Des Moines Photograph Material Co.; Wm. Lehmann, Pianohändler; F. W. Koch, Buchdruckereibesitzer.

Die noch nicht erwähnten Bierhändler und Saloonwirthe sind H. M. Hovde, Wm. Priebe, Anton Sommers, Henry Müller, D. Neudermann, Jacob Luick und Conrad Gegner.

Obwohl Norweger von Geburt, ist H. C. Hansen, der Ostseite-Apotheker, deutsch gesinnt und spricht deutsch und sein Geschäftstheilhaber in dem Kleider-Store, Herr Markussen, spricht fließend deutsch. Herr Hansen gehört zu den unternehmendsten Männern der Hauptstadt und hat viel zum Aufbau derselben beigetragen.

An der West Neunten Straße wohnt der bejahrte George Schramm, der s. Z. geschäftlich und politisch ein bewegtes Leben geführt hat und jetzt hoch in der Achtung seiner Mitbürger steht.

Des Moines verlor vor einigen Monaten einen Mann und eine Frau durch den Tod, deren Ableben für das Deutschthum ein schwerer Schlag war: R. F. Young und seine Gattin. Hochherzig und menschenfreundlich wie sie waren, wird ihrer noch viele Jahre gedacht werden.

Ein im Lande geborener Deutsch-Amerikaner, der sich auf eine sehr gute finanzielle und gesellschaftliche Stufe hinauf gearbeitet hat, ist W. W. Wittmer, einer der Eigenthümer des Savery House. Herr Wittmer ist prominent in der Politik, und wäre er Republikaner anstatt Demokrat gewesen, so wäre er längst Gouverneur oder Congreßabgeordneter.

Iowa's Kapitol. Das Staatsgebäude, oder Kapitol Iowa's, steht auf dem „Kapitol Square", einem vom Westen sanft ansteigenden Grundstück Ost-Des Moines', 10 Acker umfassend, und kostet ungefähr drei Millionen Dollars. Es hat eine Grundfläche von 58,850 Quadratfuß, eine Länge von 363 Fuß 8 Zoll und eine Breite von 246 Fuß 11 Zoll, bei einer Höhe von 275 Fuß. Das Hauptdach

Staats-Kapitol, Des Moines, Ia.

ist 92 Fuß 8 Zoll über der Erde. Es ist ein Prachtbau in modernem Styl und feuerfest. Im Grundstock sind 28 Zimmer, wovon viele für Lagerräume benutzt werden, während in den anderen folgende Regierungs-Departements ihre Quartiere haben: Historische Sammlungen, Molkerei-Commission, Pharmaceutische Commission, Landoffice, Gartenbau-Gesellschaft, Gesundheits-Behörde, Mineninspektor, Commissär für Arbeitsstatistik, Geologische Vermessungs-Behörde, Versorgungs-Beamten (Supply Dept.) und Dokumenten-Zimmer, — sowie die „Grand Army of the Republik".

In dem ersten Hauptstock befinden sich 30 Zimmer, welche von den folgenden Staatsbeamten und Departements benutzt werden: Gouverneur, Auditeur, Staats-Schulsuperintendent, Schatzmeister, Ober-Staatsanwalt, General-Adjutant, Verwalter (Custodian), Clerk des Obergerichts, Consultations-Bureau, Obergericht und Staats-Sekretär.

Im zweiten Hauptstock befinden sich die Staats-Bibliothek, der Repräsentanten-Saal, die Extra-Zimmer für Lieutenant-Gouverneur und Sprecher, Comite-Zimmer und Postoffice für die Legislatur-Mitglieder.

Der Oberstock enthält die Ventilationseinrichtungen, vermöge welcher die Luft in allen Zimmern des Gebäudes in 25 Minuten erneut werden kann.

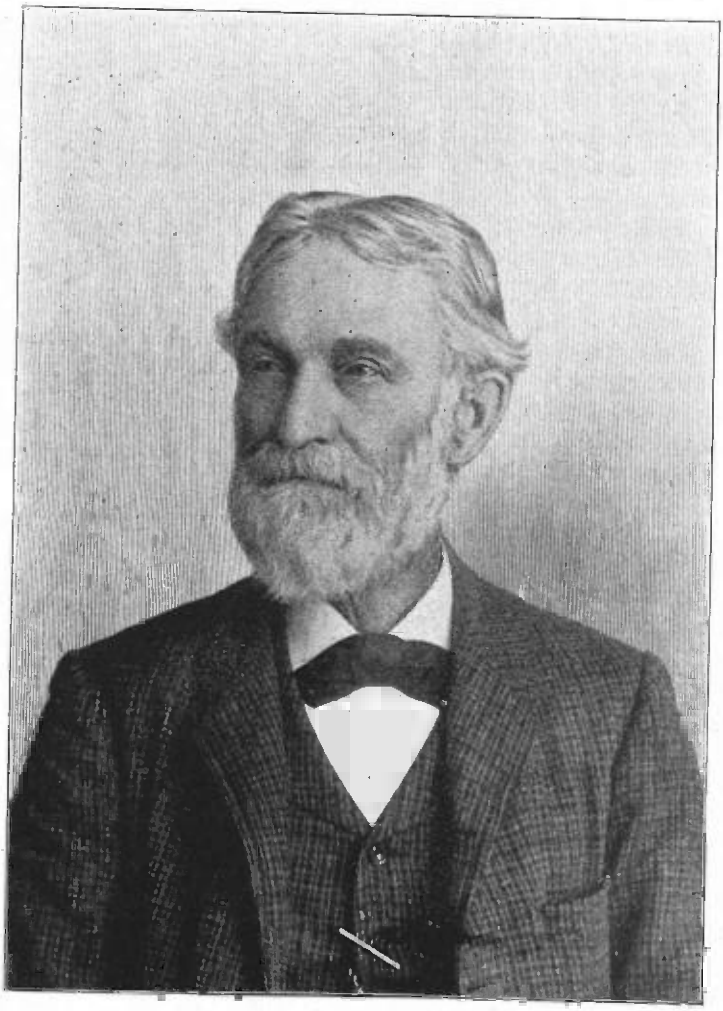
Im Kellergeschoß sind die Heiz-, Licht- und Wassereinrichtungen.

Es ist ein sehenswerthes Bauwerk und wenige Staaten der Union können sich eines gleich imposanten und prächtigen Staatsgebäudes rühmen. Der Ingenieur dieses großen Gebäudes ist Robert Knauer, ein fachkundiger Mann, und deshalb von den Staatsbeamten hoch geschätzt.

Das staatshistorische Gebäude. Dieses Gebäude wurde dieses Jahr vollendet und kostete dem Staat ungefähr $40,000. In demselben findet man eine Sammlung der ältesten Zeitungen und Schriften. Ebenfalls eine der größten Sammlungen von Handschriften der bedeutendsten Männer der Welt. Herr Chas. Aldrich ist der Begründer dieser höchst interessanten und unschätzbaren Sammlung. Er ist der Kurator dieses Departements, und diese Stelle gebührt ihm infolge seiner vieljährigen Thätigkeit und der vielen pekuniären Opfer, die er der Sache gebracht hat. Das Historische Gebäude ist dicht beim Kapitol und wird täglich von vielen Fremden besucht.

Südlich vom Kapitol steht das Soldaten-Denkmal, welches der Staat zu Ehren der im Bürgerkrieg gefallenen Soldaten mit einem

Bibliothek, Staats-Kapitol, Des Moines.



Achtb. Chas. Aldrich.

Kostenaufwand von $150,000 hat errichten lassen. Dasselbe ist von der deutschen Bildhauer-Firma Schricker & Rodler in Davenport errichtet worden und zugleich ein Denkmal für seine Schöpfer.

Der Des Moines Turnverein. „Im Jahre 1857 wurde der erste Turnverein, von den wenigen hier ansässigen deutschen Bürgern, im Juli gegründet, mit folgenden Beamten: W. Westmann, 1. Sprecher; Fr. Kappis, 2. Sprecher; Fred. Reinig, Sekretär; Friedr. Harbach, Turnwart; Gottl. Utz, Zeugwart; Aug. Jung, Vertrauensmann.

Dieser Verein miethete sein Versammlungs-Lokal auf der Ostseite, von Königsberger und Westmann. Der Turnplatz wurde dem jungen Verein von Herrn Scott auf einem freien Platz, frei zur Verfügung gestellt. Frisch, froh, frei ging der Verein der Zukunft entgegen, bis ihm ein donnerndes Halt entgegen trat, durch den herannahenden Rebellionskrieg, wo er sich auflöste. Nach dem Ende des Krieges traten die noch übrigen Mitglieder des ersten Vereins wieder zusammen und gründeten unseren jetzigen Verein am 19. August 1866 mit folgenden Beamten: A. Bachmann, 1. Sprecher; G. Münzenmaier, 2. Sprecher; F. Dickmann, Prot. Sekretär; J. Markus, Cor. Sekretär; A. Jann, Kassirer; John Schwilke, 1. Turnwart; F. Sommers, 2. Turnwart; S. Herzberg, R. F. Young, C. Beck, Vertrauensmänner.

Die Turnhalle wurde am südlichen Ende von der 2. Straße, in dem früheren Bankgebäude des Bankiers B. F. Allen eingerichtet. Als sich die Stadt weiter ausbreitete, und diese Halle nicht genügend war, wurde die Halle von Dr. M. P. Turner an der Court Avenue, zwischen 3. und 4. Straße gemiethet. Im Laufe der Zeit, war auch diese Halle für den Verein nicht mehr zweckentsprechend; man miethete die Sherman-Halle an der 3. Straße und Court Avenue. Rastlos und frohen Muthes, ging jetzt der Verein einer frohen Zukunft entgegen, um eine sichere Existenz zu gründen, nicht ahnend den verhängnißvollen Schicksalsschlag, der ihn durch das Falliren des Wild Cat Bankiers B. F. Allen im Jahre 1875 treffen sollte, wo er um seine mit harter Arbeit erworbenen Ersparnisse im Betrage von $1442 betrogen oder bestohlen wurde. Dieser Schlag konnte jedoch die muthigen Mitglieder nicht beugen, und frisch, froh und frei, gingen sie an's Werk, um das Verlorene wieder zu erlangen, unter dem Motto: „Nur nicht verzagt, und frisch gewagt; frisch gewagt ist halb gewonnen, und nicht verzagt, es muß wiederkommen."

Als im Jahre 1880 der deutsch-amerikanische Schulverein sich auflöste, wurde das Grundeigenthum, sowie das Schulgebäude durch ein Vermächtniß an den Turnverein übertragen, da er schon von allem

Anfang eine gute Stütze deſſelben war. Bis zu dieſer Zeit hatte ſich der Verein von dem erſten Schlag wieder erholt, trotz allen im Finſtern wüthenden Feinden unter dem Mantel der Scheinheiligkeit, ſelbſt Deutſche mit eingeſchloſſen, die lieber geſehen hätten, wenn der Verein, niedergeſchmettert, ſich nun aufgelöſt hätte. Als der Verein in ſeine eigene Halle einzog, ging er gleich daran, dieſelbe zu vergrößern, um eine geräumige Turnhalle zu errichten. Mit dieſer neuen und auf's beſte eingerichteten Halle, trat auch friſcher und froher Muth unter die Mitglieder, für eine freie und fröhliche Zukunft, ohne eine Ahnung von einem noch ſchlimmeren zweiten Schlag, durch das vernichtende Element des Feuers zu haben, das unſere Halle vollſtändig zerſtörte, im Jahre 1895. Auch dieſer zweite Schlag konnte den Verein nicht niederſchmettern, und mit friſchem Muth nach dem vorhergehenden Motto traf der Verein Vorkehrungen, um ſobald als möglich eine neue Halle, zu bauen, für welche am 28. Juni 1898 der Eckſtein für den unumſtößlichen Grundſatz des Turnvater Jahn, „in einem geſunden Körper wohnt ein geſunder Geiſt", gelegt wurde, welchen jetzt ſelbſt die von Gottes Gnaden geſalbten Tyrannen anerkennen, trotzdem ſie Vater Jahn im Jahre 1819 in den Kerker warfen. Die gegenwärtigen Beamten des Vereins ſind folgende:

J. Mötzel, 1. Sprecher; L. Dippel, 2. Sprecher; R. Knauer, 1. Schriftwart; J. Maſen, 2. Schriftwart; J. Korn, 1. Turnwart; Wm. Lotz, 2. Turnwart; F. Iblher, Geſangwart; J. Jende, Kaſſenwart; H. Müller, Schatzmeiſter. Verwaltungsrath: G. Ball, Vorſitzer; F. Franz, Schriftwart; H. Müller, Schatzmeiſter; J. Jende, Kaſſenwart; Wm. Weisbrod, Zeugwart.

Bau-Comite der neuen Halle: F. Harbach, Vorſitzer; R. Knauer, Sekretär; H. Müller, Schatzmeiſter; Louis Dippel, J. Mötzel, J. Maſen, W. Koch, O. Smith, G. Ball, F. Franz, L. C. Kurz.

Anmerkung. Dieſe hiſtoriſche Stizze wurde von Turner D. Vieſer geſchrieben, im Alter von 68 Jahren; das Original wurde in den Eckſtein der neuen Halle gelegt.

Die jetzigen Beamten ſind: Louis Dippel, 1. Sprecher; Wm. Ladage, 2. Sprecher; Harry Graeſe, 1. Turnwart; Paul Krüger, 2. Turnwart; F. Iblher, Geſangwart; Fritz B. Hinze, 1. Schriftwart; C. Andreſen, 2. Schriftwart; J. Jende, Kaſſenwart.

Des Moines hat unter ſeinen 40 Zeitungen vier große tägliche Blätter, nämlich: „Jowa State Regiſter", „Des Moines Leader", „Capital" und die „News", ſämmtlich Blätter, welche ſich mit denen in den Großſtädten meſſen können. Sam. Strauß iſt der einzige

Deutsch-Amerikaner unter den Herausgebern dieser Blätter; er ist auch einer der tüchtigsten Journalisten im Staate. Er ist ein Sohn des bekannten Engros-Kaufmanns Moses Straus.

Zum Schluß mag noch folgende Zusammenstellung zeigen, was Des Moines zur Zeit bedeutet:

Des Moines hat 17 Eisenbahnen, 68 Meilen mit Backsteinen gepflasterte Straßen 375 Meilen Cement und Backstein-Seitenwege, 65 Meilen Abzugskanäle, 84 Kirchen (um 60 zu viel), 49 Schulhäuser, 11 Colleges und Universitäten, 14 Banken, 47 Zeitungen und Zeitschriften, 5 Opernhäuser mit dem Auditorium. Unter den größten Fabrikgeschäften sind die Backsteinbrennereien in erster Reihe zu nennen, in welchen $1,000,000 angelegt sind und in denen über 1200 Leute Beschäftigung finden, und in 1899 40,000,000 Backsteine gebrannt wurden; die Duplex Schreibmaschinen-Fabrik 150 Personen; die Strumpffabrik 225 Personen. Im Ganzen werden in den hiesigen Fabriken 6000 Leute beschäftigt. Dazu kommen noch die Kohlenbergwerke, die jährlich 2000 Leuten Arbeit geben. Es kommen täglich 155 Eisenbahnzüge hier an. Wir haben 28 Hotels, große und kleine, und 65 Schankwirthschaften.

Conrad Daniel Reinking. Herr Reinking wurde geboren den 2. Mai 1820 in Westphalen, wo er die Schulen seiner Heimath genoß. In seinem 16. Jahre kam er nach Amerika und ließ sich in Philadelphia nieder, wo er das Tischlerhandwerk erlernte. Er blieb daselbst bis 1842 und kam dann nach Fort Madison, Iowa. Hier fing er an auf seinem Handwerk zu arbeiten und hatte Erfolg, brannte aber zweimal aus, wurde gefährlich krank, und nur gute und sorgfältige Pflege rettete ihn von einem frühen Tode. Seine Freunde in Fort Madison offerirten ihm Hülfe durch Subscription, die er aber dankend ausschlug, weil seine Liebe zur Unabhängigkeit es ihm nicht gestattete, sie anzunehmen. Hierauf ging er nach New Orleans und dann, zu Wasser, nach Philadelphia, seiner ersten neuen Heimath, wo er mit einem Dollar in der Tasche ankam. Hier ging er von Neuem in's Geschäft unter wechselndem Glück. Sein erstes Unternehmen im Westen war nicht ein sehr glückliches gewesen, aber er litt am Wanderfieber und in 1848 ging er nach St. Louis, von da nach Oskaloosa, Iowa, und schließlich nach Des Moines, seiner gegenwärtigen Heimath. Hier kaufte er für $30 die zwei „Stadtlotten", auf welchen heute das Harris-Emery Geschäftshaus steht. Er ging aber wieder nach St. Louis, wo er sich so viel erübrigte, daß er sich das nöthige Material zu einem Tischlergeschäft

C. D. Reinking.

beschaffen konnte, kam am 1. Oktober 1848 wieder nach Des Moines und eröffnete eine Schreinerwerkstätte auf der Westseite des Courthaus-Blocks. Bald nachher kaufte er eine Lot an der Dritten Straße, wo jetzt Harbach's Möbel-Lagerhaus ist, und baute sich da eine Blockhütte als Werkstätte. Die Zeiten waren damals nicht gut, aber der junge Mann war fleißig und strebsam. Er war immer gut gekleidet und voller Energie. Eine Ladung Bretter wurde ihm eines Tages gebracht, als er kaum einen Dollar in der Tasche hatte; durch Beredtsamkeit und unumstößliches Vertrauen auf seinen Fleiß beschwichtigte er die Gläubiger leicht. Um seine Einkäufe berichtigen zu können, borgte er $200 von Barlow Granger, dem er 40 Prozent, den damals üblichen Zinsfuß, bezahlen mußte; er gebrauchte aber das geborgte Geld nie. Um diese Zeit kaufte er sich ein Stück Land an der Four Mile Creek (Polk County), welches er später bezog; durch spätere Ankäufe von anstoßendem Land hat er sich daselbst eine große Farm von über 400 Acker erworben.

Als das California-Goldfieber ausbrach, im Frühjahr von 1849, ging er mit Isaak Cooper mit einem Wagen und vier Joch Ochsen nach diesem fernen westlichen Eldorado. Nach einer mühevollen, viermonatlichen Reise erreichten sie das ersehnte Land, gingen an die Arbeit, hatten aber kein großes Glück, so daß Herr Reinking in 1851 wieder nach Des Moines zurückkehrte. Er machte sogleich wieder seine Tischlerwerkstatt auf und blieb im Geschäft bis er an die Gebr. Harbach ausverkaufte. Da seine Gesundheit angegriffen war, so ging er dann auf seine Farm, wo er bis 1876 blieb, worauf er wieder nach Des Moines kam. In 1848 kaufte er einige „Lotten" an der Ecke der Achten und Walnut Straße, wo er das erste Backsteinhaus baute und später den gegenwärtigen Backsteinblock.

Herr Reinking hat früher immer regen Antheil an politischen und sozialen Fragen genommen, aber immer Nominationen für Congreß, Legislatur und andere Aemter ausgeschlagen. Er war kein Aemterjäger, aber immer gab er ein furchtloses und entschiedenes Urtheil über Tagesfragen ab; er war bekannt als ein ehrlicher, unbestechlicher und tapferer Mann. Seine Tapferkeit und Unerschrockenheit kamen den ersten Ansiedlern öfters zu Gute, als die Indianer in dieser Nachbarschaft noch hausten. Zuerst war er Whig, dann Republikaner, aber immer Anti-Monopolist, immer männlich und unabhängig und für das Wohl seines Volkes. Er war Aktienbesitzer in der Ersten Sparbank, Direktor der Bürger-Nationalbank, für mehrere Jahre Direktor und Vicepräsident der Polk County Sparbank und Aktieninhaber in

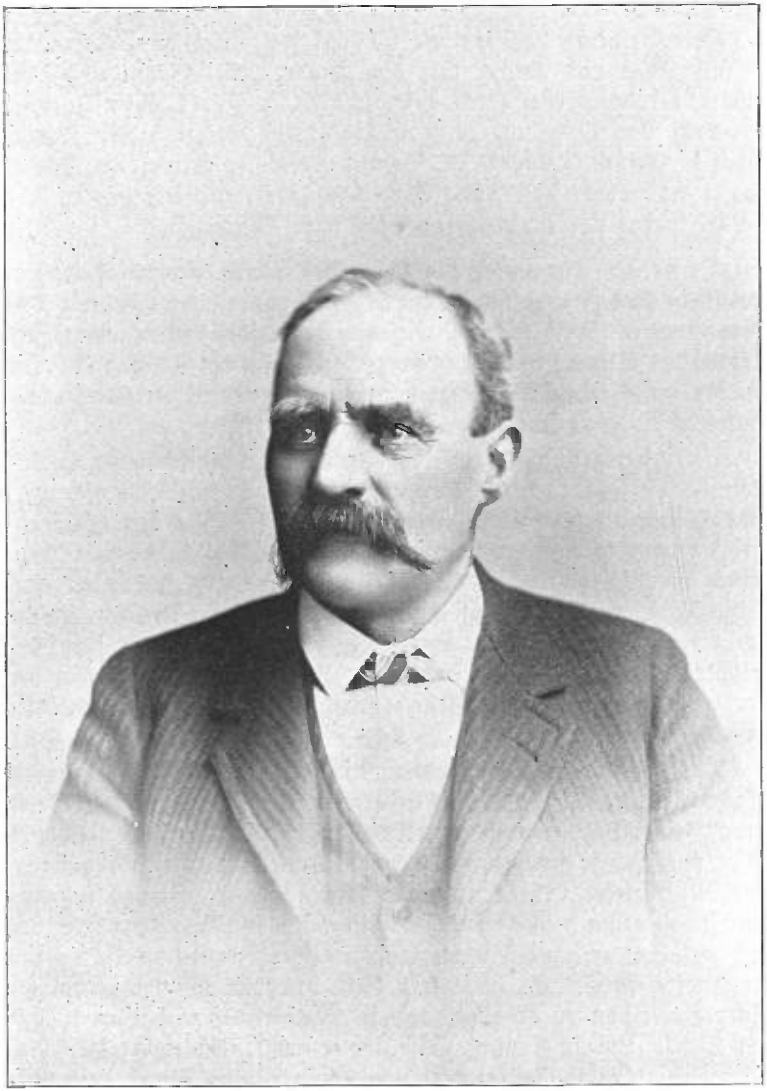
der People's Bank. Auch war er Mitglied des erſten Stadtrathes der Stadt Des Moines.

Herr Reinking verheirathete ſich mit Frl. Eleanor Schaver am 8. Juli 1852, aus welcher Ehe vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, hervorgingen: Beva, heirathete W. A. Jones, einen Farmer, ſtarb nahe Van Meter, am 14. Juni 1997; Ella heirathete Rev. Towle, wohnt in Grinnell; George F., Baptiſtenpaſtor zu Centerville, Jowa; Daniel P., welcher Frl. Anna Brown in 1886 heirathete und in Des Moines wohnt und im Reinking Block ſeine Office hat.

Conrad Youngerman. Der Name Conrad Youngerman iſt in Des Moines und in der That in ganz Jowa und weit über deſſen Grenzen ebenſo bekannt, wie der irgend eines der prominenteſten Männer des Staates und ſteht keiner über ihm in der Achtung und dem Anſehen unter ſeinen Mitbürgern, kein Gouverneur oder Congreßabgeordneter ausgenommen.

Herr Youngerman iſt einer der älteſten deutſchen Anſiedler in Des Moines. Er wurde am 15. Dezember 1833 in Wichdorf, Großherzogthum Heſſen, als Sohn des Heinrich und der Eliſabeth (geb. Sonnenſchein) Youngerman (Jungermann) geboren. Sein Vater war Baumeiſter in Wichdorf und ſtarb, als Conrad erſt acht Jahre alt war. Seine Frau, die in 1872 zu ihrem Sohne Conrad nach Des Moines kam, erreichte das hohe Alter von 87 Jahren. Der Großvater auf väterlicher Seite, Heinrich Youngerman, war Baumeiſter, ebenſo ſein Großvater auf mütterlicher Seite. Dieſe beiden Großväter dienten in der Armee unter Napoleon.

Nachdem Conrad Youngerman die Bürgerſchule ſeiner Heimath beſucht hatte, wurde er Lehrling bei einem Steinhauer, und nach Beendigung ſeiner Lehrzeit reiſte er dritthalb Jahre als Handwerksburſche, bis er nach Hauſe gerufen wurde, um ſeinen Militärdienſt anzutreten. Das Militärleben behagte ihm aber nicht, und er entſchloß ſich nach Amerika zu gehen, was er auch in 1845 that. In New York angekommen, arbeitete er zwei Monate lang in einer Ziegelei in Haverſtraw am Hudſon-Fluß. Er hatte kein Geld und kein Werkzeug, um auf ſeiner Profeſſion zu arbeiten, und ſo wanderte er nach dem Weſten, nach Elyria, Lorain County, Ohio, wo er am 1. September 1856 Frl. Minna Stark, eine Tochter von Louis und Minna Stark, heirathete, welcher Ehe ſieben Kinder entſtammten, ſechs Söhne und eine Tochter, nämlich: Minna, Gattin von Frank P. Mattes; Louis, welcher in 1899 in Seattle, Waſhington, ſtarb, als er auf ſeiner Heimreiſe von Alaska, wohin er durch die Gerüchte des Goldreichthums jener ſterilen



Conrad Youngerman.

Gegend gelockt worden war, begriffen war; Wilhelm A., Georg H. und Carl. Die letzten drei sind noch in Des Moines und im Baufach beschäftigt. Frank Youngerman ist in der Office und übersieht die Buchführung und August ist Goldarbeiter und Uhrmacher in Davenport.

Gleich nach seiner Ankunft in Des Moines in 1856 übernahm Youngerman Baukontrakte und baute u. A. die Court Avenue-Brücke, die beste und dauerhafteste, die Des Moines je hatte. Später baute er auch die Locust Straßen-Brücke. Mehr als 100 der größten Geschäftshäuser, welche in den letzten 30 Jahren in Des Moines gebaut wurden, sind von ihm aufgeführt worden; darunter das Aborn Hotel (jetzt Jowa), das Expositionsgebäude und der Freimaurer-Tempel. Dabei baute er aber mehrere Geschäftshäuser und Blocks für sich selber, wie z. B. den achtstöckigen Youngerman-Block, bei dem Postgebäude, an der Fünften und Mulbery Straße, und neuerdings den noch größeren Crocker Block, an der Fünften und Locust Straße, ebenfalls acht Stock hoch und eines der bestgebauten Office-Gebäude des Westens. In Anbetracht, daß er diesen Block nach seinem alten Freunde General Crocker nannte, wurde ihm vom Crocker-Posten der Grand Army of the Republic eine Feier veranstaltete, bei welcher ihm von den bedeutendsten Männern der Stadt für seinen Unternehmungsgeist und sein vielfaches Wirken im Aufbau der Stadt in beredten Worten Anerkennung gezollt wurde und folgende Beschlüsse, prächtig lithographirt, ihm von der Versammlung überreicht wurden:

„In Anbetracht, daß die Bürger von Jowa und Des Moines unseren beliebten und dahingeschiedenen Kameraden, General Crocker, dadurch geehrt haben, indem sie ein Township, einen Schuldistrikt, ein Gebäude und eine Brigade nach ihm genannt haben, und in weiterer Anerkennung seines geehrten Namens unser guter und freigebiger Mitbürger Conrad Youngerman, der ein persönlicher Freund des General Crocker war, vor und nach dessen tapferen Diensten für sein Vaterland, ein schönes Office-Gebäude an der Ecke der Fünften und Walnut Straße soeben vollendet, das in aller Wahrscheinlichkeit viele Jahre dastehen wird, nachdem wir aus dem Leben geschieden sind, und demselben den Namen „Crocker" gegeben hat, deutlich in Stein gehauen an beiden Frontseiten, deshalb sei es

„Beschlossen vom Crocker Post, daß wir hiermit Herrn Conrad Youngerman unseren herzlichsten Dank aussprechen für diese weitere Ehre, welche dadurch unserem verstorbenen Kameraden erwiesen wird, und bedauern wir, daß die Regeln unseres Ordens es nicht gestatten,

ihn als Ehrenmitglied aufzunehmen; wir laden aber ihn und seine Gattin ein, unseren sämmtlichen öffentlichen Versammlungen und Festlichkeiten beizuwohnen, wo ihnen stets ein herzliches Willkommen der Kameraden sicher sein soll."

Herr Youngerman ist der Baumeister seines Wohlstandes. Er hat sein Aufkommen und seinen ungewöhnlichen Erfolg Niemand anders zu verdanken als sich selbst, und zeigt die hohe Stellung, die er im öffentlichen Leben einnimmt, sein Antheil an unseren Banken und sein Einfluß in allen Geschäftskreisen, was ein armer Mann mit Thatkraft, Fleiß und Ausdauer hierzulande vollbringen kann".

Herr Youngerman war einer der Gründer der deutschen Schule und des Des Moines Turnvereins und ist Mitglied der deutschen Jonathan-Loge der Odd Fellows', der Capitel-Loge der Freimaurer und der Cotinthian-Komthurei der Tempelritter.

In der Politik war er früher Republikaner, ging aber, als die Republikaner die Prohibition zu einem ihrer Grundsätze machten, zu den Demokraten über und hat seither mit diesen gewirkt, ausgenommen in den Jahren der Freisilber-Agitation, da er als Gutgeld-Befürworter nicht für die Währung von 16 zu 1 arbeiten wollte. Er wurde zweimal zum Stadtrathsmitglied gewählt und hätte auch schon öfters Mayor werden können; das Amtswesen hatte aber keinen Reiz für ihn und er zog es vor, Privatbürger zu bleiben.

John D. Seeberger. Herr John D. Seeberger ist einer der erfolgreichsten und geachtetsten Geschäftsmänner von Des Moines. Seit 26 Jahren ist er im Engros-Eisengeschäft in dieser Stadt und ist Eigenthümer eines der größten derartigen Geschäfte.

Herr Seeberger wurde am 4. November 1836 in New York City geboren und ist der Sohn des John D. und der Dorothea (geb. Goeth) Seeberger, beide gebürtig in Wetzlar, Preußen, wo sie erzogen wurden und heiratheten. In 1834 wanderten sie nach Amerika aus, wo sie sich bis 1837 in New York aufhielten und dann nach Wooster, Ohio, zogen. Ihre Familie bestand aus drei Söhnen und zwei Töchtern, wovon John D. der jüngste war. Der älteste Bruder, Alexander, wohnt in Monmouth, Ill.; Anthony F. war Zolleinnehmer in Chicago und wohnt daselbst; die zwei Töchter starben in ihrer Kindheit. Die Mutter war eine höchst geachtete Frau und verwendete ihre Zeit, um Haus und Herd angenehm zu machen und ihre Kinder zu nützlichen und würdigen Bürgern heranzubilden. Sie starb in 1858 in Wooster. Herr Seeberger, Sr., kam nachher nach Des Moines, wo er ein geachtetes und

John D. Seeberger.

geliebtes Mitglied des Haushaltes seines jüngsten Sohnes, John D., wurde, bis ihn der Tod im Februar 1886 im vorgerückten Alter von 93 Jahren zu sich nahm. Er war ein hochgebildeter alter Herr, der bis zu seinem Tode die deutsche Sprache festhielt und deutsche Zeitungen und deutsche Zeitschriften mit Vorliebe las.

Herr John D. Seeberger besuchte die öffentlichen Schulen von Wooster, Ohio, und im 14. Jahre trat er als Lehrling in das Ellenwaaren-Geschäftshaus von James B. & Neal Power in Wooster ein. Er widmete sich der Erfüllung seiner Pflichten mit solcher Energie und Treue, daß er sich bald das Zutrauen und die Achtung seines Vorgesetzten erwarb und befördert wurde. Als er zehn Jahre unausgesetzt gearbeitet, fühlte er, daß seine Gesundheit in Gefahr war, und er entschloß sich in 1860, eine Reise nach dem Idaho Territorium zu machen. Dieses Gebiet war damals noch ganz im Besitze der Indianer, die in ihrem wilden Naturzustande den Weißen nicht gern auf ihren Jagdgebieten sahen und ihm öfters feindlich entgegen traten. Herr Seeberger brachte vier Jahre in dieser wilden Region zu und kehrte mit erneuter Gesundheit und Kraft nach den Staaten zurück. Nachdem er ein paar Monate in Chicago zugebracht hatte, kam er im Februar 1865 nach Des Moines und kaufte Herrn Childs von der Firma „Childs und Howell", Eisenwaarenhändler, aus. Die neue Firma nannte sich „Howell und Seeberger" und führte ein Retail-Eisengeschäft, bis sie 1870 dasselbe erweiterte und zu einem Engros-Geschäft machte. Diese Geschäftsverbindung bestand bis 1872, als Herr Seeberger seinen Compagnon auskaufte und seither das Geschäft allein führt. Als das Engrosgeschäft in 1872 anfing, belief sich der jährliche Umsatz auf $50,000; unter der weisen und unternehmenden Führung des Herrn Seeberger hat sich der Umsatz so erhöht, daß er gegenwärtig beinahe eine halbe Million beträgt.

Herr Seeberger wurde am 13. November 1866 in Chicago mit Frl. Mariette Cooper, einer Tochter des Herrn Hugh Cooper von Mt. Vernon, Ohio, getraut. Herr und Frau Seeberger sind Mitglieder der St. Paul's Episcopal-Kirche.

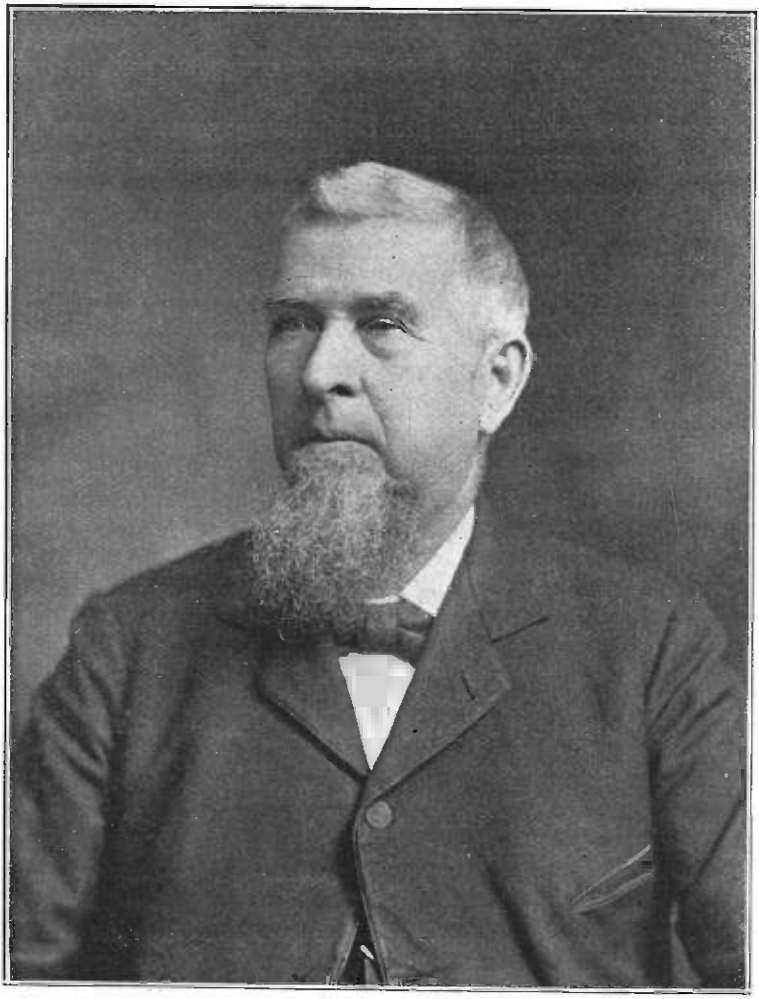
Herr Seeberger ist ein Demokrat, doch nicht so streng parteiisch, daß er in Lokalwahlen Parteilinien nicht ignoriren könnte. Er hat nie Zeit oder Neigung gehabt, aktiven Antheil an der Politik zu nehmen. Er hätte wegen seiner Beliebtheit die höchsten Aemter bekleiden können, wenn er gewollt hätte. Seine Geschäftsangelegenheiten waren ihm aber angenehmer und entsprachen seinem Geschmack besser; er hat sich diesen mit solchem Ernste und weisem Urtheil gewidmet, daß er großen Erfolg erzielte und an der Spitze der prominentesten Geschäftsmänner

von Des Moines und Iowa steht, während Alle, mit welchen er in geschäftlicher Verbindung war, seine zuvorkommende und offene Behandlung und seine strikte Ehrlichkeit würdigen. Aber auch als Familienvater und Freund seiner Nachbarn und Bekannten steht er obenan. Die innige Hingebung, mit welcher er seine Eltern in deren letzten Jahren behandelte, zeugt von seiner Herzensgüte und seiner kindlichen Achtung, welche lobenswerther sind, als aller Geschäftserfolg oder Ruhm in der Außenwelt.

Charles Weitz, Sr. Herr Chas. Weitz ist einer der leitenden Contraktoren und Baumeister der Stadt Des Moines und des ganzen Iowa seit mehr als 40 Jahren, während welcher Zeit er viel zum Aufbau und Fortschritt der Stadt beigetragen und einen Ehrenplatz unter den repräsentativen und einflußreichen Männern der Stadt errungen hat.

Herr Weitz wurde am 4. Mai 1826 in Schotten, etwa 30 Meilen nördlich von Frankfurt in Deutschland geboren. Sein Vater, Heinrich Weitz, war im nämlichen Orte gebürtig und brachte sein ganzes Leben daselbst zu. Herr Chas. Weitz war eines der vier Kinder der Familie, hat aber nur noch einen Bruder am Leben — Christian, welcher älter ist und ihn nach Amerika begleitete und gegenwärtig in Walnut Township, Polk County, wohnt.

Im Alter von 14 Jahren ging Herr Weitz in die Lehre für das Zimmermann- und Baumeister-Gewerbe, wo er 2½ Jahre arbeitete und dann, um sich weiter auszubilden, die bedeutendsten Städte Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz besuchte. Mehrere Jahre wurden auf diese Weise zugebracht, bis sein Vaterland ihn in 1847 zum Militärdienst einberief, in welchem Dienste er drei Jahre aktiv thätig war. Er focht in mehreren heißen Schlachten und wurde in der Nähe von Mannheim arg verwundet, so daß er über drei Monate im Hospital zur Genesung zubringen mußte. In 1850 sagte er seiner Heimath Lebewohl und ging nach Amerika, wo er im Frühjahr desselben Jahres in New Orleans landete. Nachdem er daselbst etwa einen Monat gearbeitet, ging er mit seinem Bruder, der wie oben bemerkt, ihn begleitete, nach Ashland, Ohio, wo sie ein Jahr blieben und dann nach Columbus, der Hauptstadt des Staates, gingen. Hier fing Herr Weitz an, auf seinem Handwerk zu schaffen. Da die Geschäfte daselbst in Folge einer Choleraepidemie schlecht gingen, so sehnte er sich nach einem anderen Niederlassungsorte, und wie durch Zufall ihm eines Tages eine Zeitung in die Hand fiel, die die Nachricht brachte, daß die Hauptstadt Iowa's von Iowa City nach Des Moines verlegt worden sei, ent-



Charles Weitz, Sr.

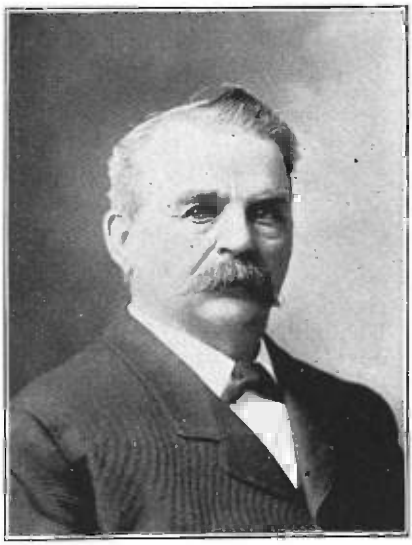
schloß er sich augenblicklich, dahin zu gehen, um mit der zukünftigen Hauptstadt Iowa's aufzuwachsen, wie er sagte. Er traf gleich Anstalten, um seinen Entschluß auszuführen, verkaufte Alles, was er nicht mitnehmen konnte, und machte sich auf den Weg nach seiner Zukunftsstadt. Er ging per Eisenbahn bis nach Cincinnati, dann den Ohiofluß hinunter und den Mississippi hinauf nach Keokuk, von wo aus ein „Prairie Schooner" ihn sicher nach dem ersehnten Orte brachte.

Herr Weitz war auf dieser Reise von seiner Frau begleitet, die er in 1854 geheirathet hatte und deren Name Frl. Helena Kimmel war, eine Tochter des Herrn Adam Kimmel, der ebenfalls von Deutschland nach Amerika ausgewandert war, als seine Tochter noch ein kleines Kind war. Aus dieser glücklichen Ehe stammen sieben Kinder, drei Söhne und vier Töchter, nämlich: Lizzie, Charles, auch Architekt und Baumeister in Des Moines; Amelia, die Gattin des Herrn John McPherrin, der in Des Moines wohnt, und dessen Vater Mitglied der ersten Legislatur Iowa's für Jefferson County war; Rosa, Fritz W., welcher mit seinem Bruder im nämlichen Geschäft ist; Emma, Gattin des Herrn Geo. Mahnke, Apotheker in Des Moines und Eddie K., welcher mit seinen beiden Brüdern im Baugeschäft thätig ist. Die Kinder erhielten volle Gelegenheit, sich gründlich auszubilden und erfreuen sich alle des Rufes würdiger und fleißiger Bürger.

Bei seiner Ankunft in Des Moines versuchte Herr Weitz Arbeit auf seiner Profession zu bekommen, doch da ihm dieses nicht gelang, so machte er seine eigene Firma auf als Contraktor und Baumeister und hatte bald die Freude, guten Zuspruch zu erhalten. Im verflossenen Jahr hat Herr Weitz Gebäude contraktlich aufgeführt, die über $300,000 kosteten. Sein Leben und Geschäft waren erfolgreich, und kann er, wenn es ihm nicht mehr ermöglicht ist, selbst Hand an's Werk zu legen, seine letzten Tage unbekümmert von Sorge und Last, im Bewußtsein, seine volle Pflicht als Bürger und Geschäftsmann gethan zu haben, zubringen. In Bank- und sonstigen Finanzkreisen steht sein Name hoch angeschrieben, da seine vieljährige Thätigkeit und Sparsamkeit ihn zu einem der wohlhabendsten Geschäftsmänner der Stadt gemacht haben. Von 1886 bis 1890 war Herr Weitz Mitglied des Stadtrathes, und zwar wurde er als Demokrat in einer Ward erwählt, die nie vorher eine demokratische Mehrheit abgegeben hatte. Als Mitglied des Stadtrathes hatte er bedeutenden Einfluß.

Gegenwärtig ist Herr Weitz Vice-Präsident der German Savings Bank und Aktionär von drei anderen Banken, Mitglied der Odd Fellow- und Pythias Ritter-Logen und hat es in denselben zu hohen

Beamtenstellen gebracht. Auch ist er Ehren-Mitglied des Turnvereins. Seine Residenz ist eine der schönsten in der Stadt und liegt an der West Achten Straße, No. 567.



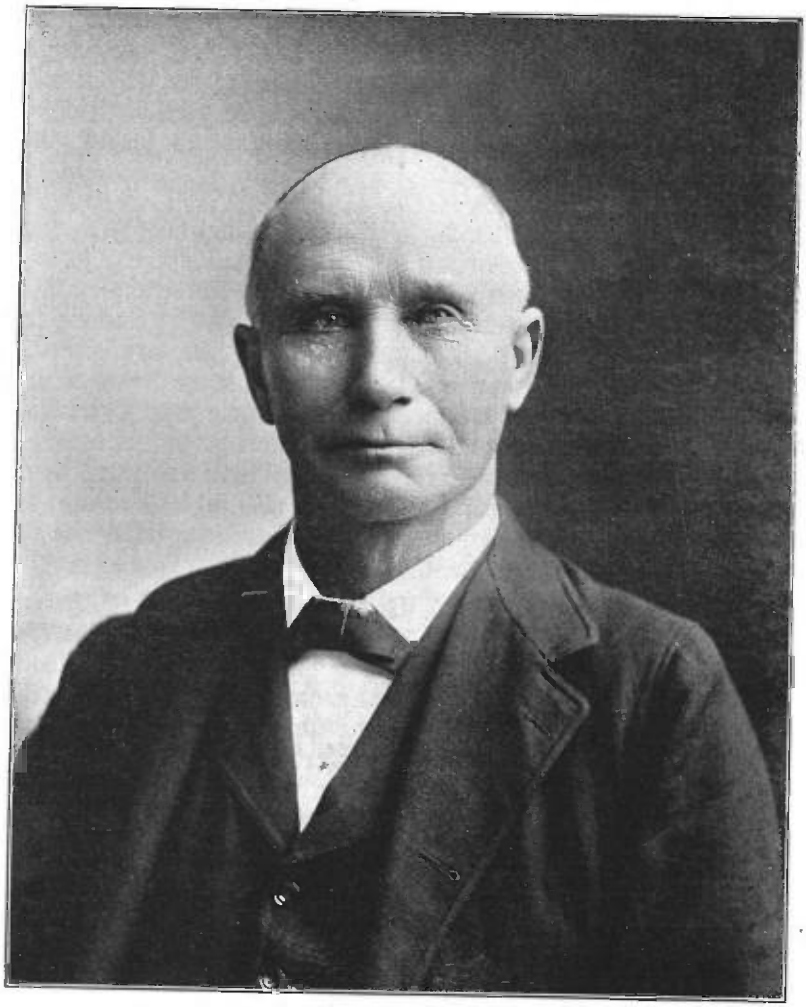
R. Seeburger.

R. Seeburger. Wenn der Wanderer die Hauptgeschäfts-Straße der Stadt Des Moines, die Walnut Straße, hinabschreitet, so erblickt er an der Nordostecke dieser und der Fünften Straße ein imposantes Gebäude, das dieser an herrlichen Gebäuden so reichen Straße zur höchsten Zierde gereicht. Es ist dieses der Seeburger Block, genannt nach dessen Erbauer, Herrn Raymund Seeburger. Herr Seeburger wurde am 29. Dezember 1833 in Schramberg, einer Stadt des herrlichen, württembergischen Schwarzwaldes, geboren, und kam im Jahre 1854 nach Amerika, wo er sich zuerst in Columbus, Ohio, niederließ. Im Jahre 1855 nahm er seinen Wanderstab wieder zur Hand und kam nach Jowa City, der damaligen Hauptstadt Jowa's. Von Profession Sattler, arbeitete er hier mehrere Jahre für die „Western Stage Co." Er kann nicht wenig stolz sein darauf, daß er die Sattlerarbeit an dem ersten Postwagen (Stage Coach) in Jowa gemacht hat. Im Frühling des Jahres 1857 vermählte sich der junge, fleißige Handwerker mit Frl. Fannie Rock aus Erie, Penn., die es verstanden hat, ihrem Mann ein echt deutsches Heim zu schaffen. Im Jahre 1860 verlegte die Western Stage Co. ihr Geschäft nach Des Moines, und das junge Paar siedelte mit dahin. I mJahre 1863 machte sich Herr Seeburger selbstständig, indem er eine Spezereihandlung gründete, zu der er in späteren Jahren ein Engros-Buttergeschäft fügte. Als kluger Geschäftsmann sah er die zukünftige Größe der Stadt Des Moines und baute im Jahr 1870 eines der ersten, soliden Geschäftshäuser dieser Stadt. Im Jahre 1892 zog er sich von dem Buttergeschäft zurück, nachdem er schon in 1886 das

Spezereigeschäft aufgegeben hatte. Herr Seeburger hat es durch Sparsamkeit und Fleiß zu großem Wohlstand gebracht und erfreut sich seines biederen Charakters und seines Gemeinsinns wegen großer Achtung bei allen Schichten unserer Bevölkerung. Umgeben von seinen vier Söhnen Raymund, Albert, Walter C. und Francis, alle geachtete Kaufleute, erfreuen sich Herr und Frau Seeburger der Früchte ihrer Arbeit in einem herrlichen Heim, wo deutscher Geist, deutscher Frohsinn und deutsche Gastlichkeit herrschen. Möge ihnen noch ein langes, glückliches Leben beschieden sein.

Friedrich Harbach. Wer in Iowa kennt nicht Fred. Harbach? Er gehört zu Des Moines' ältesten deutschen Ansiedlern und hat in den vielen Jahren seines Hierseins mehr für die Förderung deutschen Lebens, deutschen Gesangs und deutscher Geselligkeit gethan, als fast irgend ein anderer Deutscher in unserer Mitte. Er war einer der Gründer des ersten Turnvereins, sowie auch des ersten Gesangvereins, denn er war, wie sein verstorbener Bruder Carl, ein vorzüglicher Turner und Sänger. Auch war er einer der Gründer der deutschen Schule. Dem Turnverein war er stets eine der Hauptstützen und war ihm nie eine Arbeit zu viel, um denselben zu heben; noch heute ist er einer der Eifrigsten unter den Turnern, um den Verein auf feste, finanzielle Basis zu bringen.

Herr Harbach wurde am 1. Oktober 1831 in Michelbach, Herzogthum Nassau, als Sohn des Wilhelm und der Wilhelmine (geb. Müller) Harbach, geboren. Nachdem er die Volksschule besucht hatte, lernte er das Schuhmacher-Handwerk und nach Beendigung seiner Lehrzeit arbeitete er vier Jahre auf seiner Profession in Frankfurt am Main, worauf er nach Amerika auswanderte, zuerst nach New Orleans kam und von da nach Mobile, Alabama, ging, wo er sieben Monate arbeitete und dann nach Louisville, Kentucky, zog, wo er zwei Jahre auf der Schusterei arbeitete. Hier war er gerade in den Jahren der Schreckensherrschaft der Knownothings. An keinem Orte wurden die Ausländer so heftig verfolgt, wie in Louisville. Herr Harbach sah von seinem Logis wie mehr denn hundert Personen, Deutsche und Irländer, von den nativistischen Knownothings-Horden umgebracht wurden, mit Schießwaffen und durch Brand in den Häusern, welche die Unholde angesteckt hatten, um die im Ausland geborenen Einwohner zu vertilgen. Es war eine bedenkliche Periode für das ganze Land, und ist es der Tapferkeit der Deutschen jener Zeit zuzuschreiben, daß die Fremdenhasser unterlagen und sich zuletzt dem Fortschrittssinn der Deutschen ergeben mußten.



Friedrich Harbach

Im Juli 1857 kam Fred. Harbach nach Des Moines, wie noch die Stadt sozusagen im Entstehen war und war von dieser Zeit an bis 1861 Vormann im Schuhgeschäft der Gebrüder Corning; fing dann ein Geschäft für sich selbst an, das er bis zum Frühjahr 1864 führte. Danach wurde er, wie so viele Andere, vom Goldfieber befallen und zog mit Fritz Huttenlocher nach Montana, eine Landtour, die 5½ Monate in Anspruch nahm und die in jener Zeit mit den größten Strapazen und Gefahren verbunden war; denn die Indianer waren damals auf dem Kriegspfad, und die Goldsucher mußten manches Scharmützel mit den Rothhäuten bestehen oder sie wenigstens durch List zu umgehen wissen. Im Spätherbst 1865 kam er wieder von den Goldfeldern Montana's zurück und ging mit Philipp Nau in das Cigarrengeschäft. Letzterer verkaufte aber seinen Antheil bald darnach an Karl Harbach und führten die zwei Brüder das Geschäft gemeinschaftlich bis zum Tode von Karl, am 18. April 1882, worauf Herr Harbach das Geschäft aufgab und am 29. Mai 1882 mit Herrn G. Conradi ein Sodawasser-Geschäft anfing. Herr Conradi schied aber bald aus dem Geschäft und führt Herr Harbach dasselbe seither allein fort.

Am 20. November 1860 heirathete Herr Harbach Frl. Maria Schneider und hatte dieses Ehepaar fünf Kinder, die sämmtlich am Leben sind. Die Gattin ist ihm jedoch am 20. November 1894 gestorben. Die Kinder sind Frl. Anna, Frank, Frau Agnes Vollmer, Gattin des verstorbenen Herrn Emil Vollmer in Davenport, Frau Minnie Stolle, Gattin des Herrn Wm. J. Stolle, ebenfalls in Davenport und George Harbach.

Außer dem Turnverein gehört Herr Harbach auch der Pythias-Ritter- und der Elk-Loge an. Zu ersterer gehört er seit 1871 und ist eines der prominentesten Mitglieder derselben; 26 Jahre lang war er deren Schatzmeister und ist in dieser, wie in allen Vereinen beliebt. Gesellig, friedliebend, zuvorkommend und voller Humor ist er überall gern gesehen. Seit mehreren Jahren ist er Setretär und Leiter des Iowa Bottler-Vereins und ein energischer Beamter, dem der Verein wiederholt die vollste Anerkennung gezollt hat.

Phillip Klumb. Eine der ältesten Cigarrenfabriken in Des Moines und zugleich eine der größten im Staate ist die des Herrn Phillip Klumb, einer der progressivsten und energischsten Engros-Geschäftsleute der Hauptstadt. Derselbe hat sich vom Kleinen zu dem Höchsten hinaufgearbeitet und kann mit gerechtem Stolz auf seine Vergangenheit blicken.

„Hawkeye" ist der bildliche Name von Iowa, wie „Buckeye" von

P. Klumb.

Ohio ist, und beinahe ebensoweit, wie der Name „Hawkeye" bekannt ist, ist die „Hawkeye Cigarre", die in der Fabrik des Herrn Phillip Klumb gemacht wird, bekannt. Sie geht nach allen Ecken des Staates und hat sich auch schon außerhalb des Staates wegen ihrer vortrefflichen Qualität eingebürgert. Dasselbe kann man von seiner „Sunnyside" sagen, die eine weitverbreitete Beliebtheit erworben hat. Herr Klumb hat aber auch dahin gearbeitet, seinen Fabrikaten eine Renommée zu gewinnen, und ist es ihm gelungen, ein großes Geschäft aufzubauen.

Herr Klumb wurde am 2. November 1845 in Laufenselden, im Amt Langenschwalbach, Herzogthum Nassau, geboren. Nachdem er die Ortsschule besucht hatte, ging er nach Wiesbaden, wo er vom 16. bis zum 21. Jahre Kellner war und den Anfang einer großen Lebensschule durchmachte. In 1867, am 26. Februar, vor Annektirung des Herzogthums durch Preußen, reiste er von Wiesbaden nach Amerika und ging direkt nach Columbus, Ohio, wo er ein Jahr lang blieb. Am 1. Mai 1868 kam er nach Des Moines. Hier verrichtete er anfangs jede ehrenhafte Arbeit, die sich ihm bot, und lernte dann bei Phillip Nau das Cigarrenmachen und war bald ein geschickter, wie er auch ein fleißiger Arbeiter ist, und sparte sein Geld.

Am 1. Mai 1874 fing er mit Wm. Dickmann unter der Firma „Dickmann & Klumb" ein Cigarrengeschäft an, das bis Dezember 1867 bestand, worauf Herr Klumb dann das Geschäft allein übernahm. In 1880 — wieder am 1. Mai, gab er das Kleingeschäft auf und fing ein Engros-Cigarren- und Tabakgeschäft an, das er seither mit großem finanziellem Erfolg fortgeführt hat; denn seine Reisenden gehen weit über den Staat hinaus.

Am 4. Juni 1872 hat sich Herr Klumb mit Frl. Elisabeth Kurtz verehelicht. Eine Tochter, Frl. Lucia Klumb, stammt aus dieser Ehe und haben Herr und Frau Klumb diesen Sonnenstrahl ihrer Häuslichkeit speziell musikalisch ausbilden lassen, indem Frl. Klumb mit ungemeinem Erfolg das berühmte Musik-Conservatorium in Cincinnati absolvirt hat und zu den besten Pianistinnen unserer Stadt gehört.

Herr Klumb ist Freimaurer und gehört dem Kapitel, sowie dem 32. Grad des Schottischen Rituals an und ist auch ein prominenter Shriner. Er gehört auch seit 1868 zur deutschen Jonathan Odd Fellow-Loge und hat alle Stühle derselben durchgemacht.

In gesellschaftlichen, wie geschäftlichen Kreisen, gehörten Herr Klumb und seine Familie zu den ersten in der Stadt und erfreuen dieselben sich der höchsten Achtung der gesammten Bürgerschaft der Hauptstadt.

Friedrich Schröder.

Friedrich Schröder. Wer beinahe ein Menschenalter in einer und derselben Stadt gelebt hat und dabei im Geschäfts-, wie im gesellschaftlichen Verkehr mit seinen Mitbürgern gewesen ist und darnach in der Achtung und Beliebtheit derselben steht, muß sicherlich ein Mann sein, dem diese Achtung gebührt.

Ein solcher Mann ist Herr Friedrich Schröder, der am 15. August 1849 in Groß-Mething, Mecklenburg-Schwerin, geboren wurde und in seinem 17. Lebensjahre, in 1868, nach Amerika kam. Zuerst ließ er sich in Beaver Dam, im Staate Wisconsin, nieder und kam im Jahre 1869 nach Des Moines. Am 24. Mai 1873 schloß er den Bund für's Leben mit Frl. Christine Kronig, aus Holstein gebürtig. Es war ein glücklicher Ehebund, denn Herr Schröder war von jeher ein strebsamer, sorgsamer Gatte und seine Gattin war ihm eine rechte, deutsche Hausfrau, die ihren Hausstand getreu verwaltete. Drei Kinder sind dieser Ehe entsprossen, nämlich: Siegfried, Bertha und Sophie, welche mit Recht die Liebe ihrer Eltern, sowie die Achtung und Zuneigung einer ausgedehnten Bekanntschaft besitzen. Die Schröder'sche Familie ist anerkannt eine der beliebtesten unserer Stadt und hat deren fast unbegrenzte Gastfreundschaft viel dazu beigetragen, um ihr niedliches Heim zu den gesuchtesten der Stadt zu machen.

Aber mehr denn Alles dieses, verdienen Herr und Frau Schröder Anerkennung, indem sie in ihrer Häuslichkeit deutsch geblieben sind, und ihren Kindern die Erlernung der deutschen Sprache zur Pflicht machten.

Herr Schröder ist ein hervorragendes Mitglied der Pythias-Ritter, denen er 24 Jahre angehört. Auch war er 18 Jahre lang Mitglied der deutschen Jonathan-Loge, J. O. O. F., in welcher er alle Ehrenämter bekleidet hat und zum stellvertretenden Großmeister avancirt war. Als Geschäftsmann hat er sich durch Ehrlichkeit und Solidität einen

beneidenswerthen Ruf erworben. Sein Ruf war von jeher so gut wie Gold, und deshalb besitzt er die allgemeine Zuneigung des Publikums. Er ist Apotheker von Fach und sein Geschäft steht in gutem Renommee unter Amerikanern ebenso wie unter den Deutschen.

Rev. F. Winfried Schmidt.

Rev. F. Winfried Schmidt, O. S. B. Rev. F. Winfried Schmidt, O. S. B., Pfarrer der St. Marien-Kirche zu Des Moines, wurde in Siedlinghausen, Westphalen, am 31. März 1851 geboren und ist der Sohn eines wohlhabenden Eisenwaarenhändlers jener Stadt. Nachdem er die Parochialschule bis zu seinem 14. Jahre besucht hatte, nahm er einen sechsjährigen Cursus in der Paderborn Universität, von welcher er in 1871 mit Ehren graduirte. Diejenigen, welche mit den Erfordernissen deutscher Universitäten bekannt sind, werden begreifen, wie sorgfältig Pfarrer Schmidt für seine Laufbahn ausgerüstet war. In seiner Promovirung schon sagte er aber seiner Heimath und seinem Vaterlande „Lebewohl" und kam nach Amerika. Er übernahm sogleich eine Professorenstelle am St. Vincent-College zu Beatty's Postoffice, Westmoreland County, Penn. Nachdem er hier sechs Jahre zufriedenstellende Arbeit gethan, erhielt er einen Ruf vom St. Benedict's Collegium zu Atchison, Kan., wo er den Stuhl für Theologie und Philosophie übernahm. Hier arbeitete er bis zum Jahre 1883; dann kam er nach Des Moines und wurde Rector der St. Marien-Kirche. Diese Kirchengemeinde wurde ungefähr im Jahre 1869 organisirt und im Jahre 1876 baute sie ihre gegenwärtige schöne Backstein-Kirche an der Zweiten und Crocker Straße. Dieselbe hat ein großes Auditorium mit über 900 Sitzen und auch ein Departement für Schule. In der Schule werden beide Sprachen, die deutsche und die englische, gelehrt. Bis 1883 war die Kirche unter der Aufsicht des

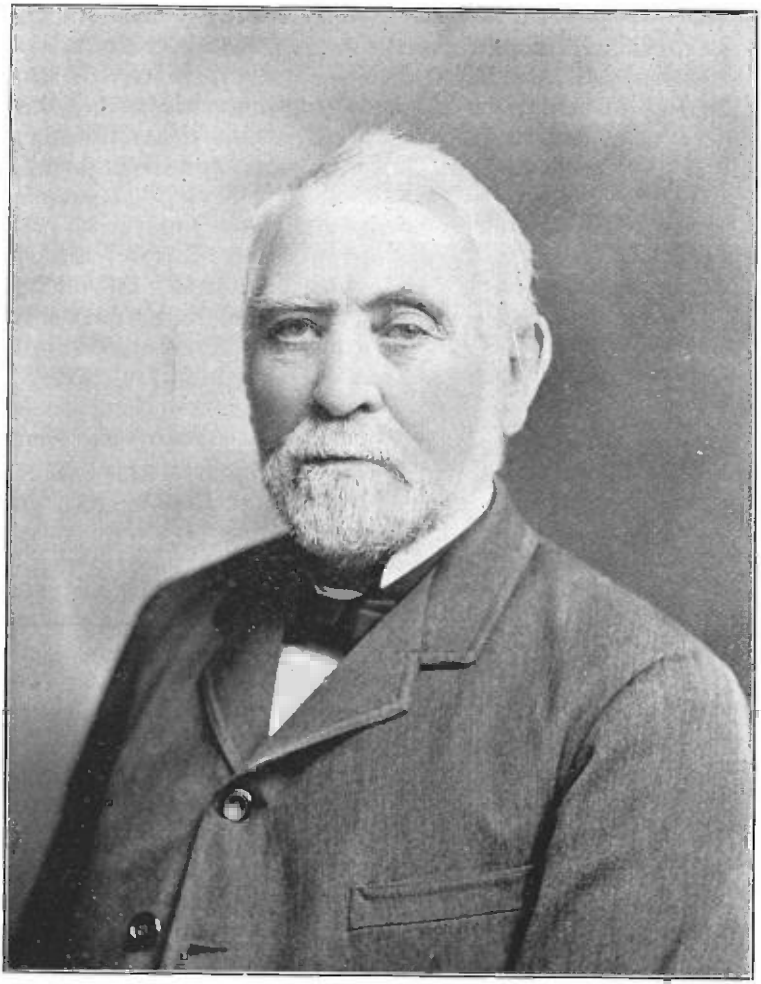
Bischofs, wurde aber in diesem Jahre den Benedictiner-Vätern übergeben. Als Rev. Pater Schmidt dieselbe übernahm, war sie über $9000 in Schulden. Unter seiner erfolgreichen Wirksamkeit und mit der werkthätigen Mithülfe seiner bemittelten und liberalen Glieder, hat er alle Schulden getilgt und den Werth des Kircheneigenthums so erhöht, daß dasselbe, bescheiden gesagt, einen Werth von $80,000 repräsentirt. Die Schule hat auch einen literarischen und musikalischen Cursus und zählt gegenwärtig ungefähr 100 Schüler unter drei Lehrern. Rev. Pater Schmidt ist ein ausgezeichneter Finanzmann, aber auch ein tüchtiger Mann auf der Kanzel, und seine siebzehnjährige Wirksamkeit als Seelsorger in dieser Stadt war eine angenehme Periode für ihn und seine Gemeinde.

Albert A. Grefe. Es sind nicht die Millionäre, welche den besten Ruf hinterlassen, noch sind es die Beamten immer, welche die größte Popularität gewinnen. Der schlichte Bürgersmann, der Kaufmann und der Gewerbtreibende, leben oftmals länger in der Erinnerung ihrer Mitbürger und der Gemeinschaft, als diejenigen, welche in amtlichen und sonstigen öffentlichen Angelegenheiten einen Namen erworben. Einer dieser Gewerbsmänner, der in Des Moines in den vielen Jahren seines Hierseins sich eines erprobten Rufes erfreut, ist Herr Albert A. Grefe.

Herr Grefe wurde am 28. Oktober 1822 in Niedersachswerter, in Hannover, geboren. Er erlernte das Metzgergeschäft, und nachdem er draußen auf seiner Profession eine Zeitlang gearbeitet hatte, kam er in 1846 als 26jähriger junger Mann nach Amerika, und zwar nach Brownsville, Fayette County, Pennsylvanien, wo er neun Jahre war und ein Metzgergeschäft betrieb. In 1856 wanderte er nach dem damals fern gelegenen Des Moines aus und obwohl er am Samstag Abend ankam, so hatte er doch schon den folgenden Montag einen Metzgerladen im Gang und frisch geschlachtetes Fleisch aufliegen.

In 1866 verkaufte er den Metzgerladen und ging in's Eisgeschäft, in welchem er 19 Jahre verblieb. Danach ging er in's Groceriegeschäft, welches er mehrere Jahre betrieb und sich seither in den Ruhestand begab, geachtet und geehrt, wie wenige Bürger unserer Stadt.

Herr Grefe heirathete in 1846 in Neustadt bei Nordhausen Frl. Wilhelmine Appenrodt, mit der er sechs Kinder hatte, die noch sämmtlich am Leben sind und dem Vater Ehre machen: Frl. Augusta; Wilhelm Grefe, der in Buffalo, N. Y., im Cementgeschäft ist; Albert, Besitzer eines der größten Groceriegeschäfte Des Moines'; Carl und Theodor Grefe, letzterer Sekretär der State Insurance Compagnie,



Albert A. Grefe.

einer der besten Feuer-Versicherungsgesellschaften im Staate, und Ida, Gattin des Herrn Hugo Umfrid, Geschäftstheilhabers des Herrn Albert Grefe in einem Groceriegeschäft an der Sechsten und School Straße.

In seinen jüngeren Jahren gehörte Herr Grefe zu allen deutschen Vereinen. Er war einer der Gründer der Jonathan-Loge No. 137 der Odd Fellows, gehörte der Freimaurer-Loge und dem Capitel, sowie der Templer-Compthurei an, lebt aber jetzt in seinem vorgerückten Alter wohlbehalten in Ruhe in seinem Heim, in welchem er vor 40 Jahren schon lebte. Herr Grefe ist ein Patriarch, ein leuchtendes Beispiel für die Jugend.

John C. Huttenlocher.

John C. Huttenlocher. Einer der bekanntesten, beliebtesten und geachtetsten deutschen Bürger unserer Stadt ist John C. Huttenlocher, Eigenthümer des „Bannerhouse" und ein Pionier der Stadt und des Wirthsgeschäfts. Er erblickte das Licht der Welt am 18. Oktober 1828 in Hegensberg, O. A. Eßlingen, Württemberg, nur ein paar Stunden von Stuttgart, als der Sohn von Lorenz F. Huttenlocher. Von neun Geschwistern kamen sieben nach den Ver. Staaten und nur zwei blieben in der alten Heimath. John C. und seine Schwester Friederike waren die ersten, welche in dieses Land kamen und zwar im Jahr 1854. Diese Schwester starb schon vor langen Jahren in Rhode Island; allein ihre Kinder kamen nach Des Moines und wohnen noch hier. Mit Ausname einer Schwester, die in Story County wohnt, sind alle Familienglieder in Des Moines.

Herr Huttenlocher verweilte bis zu seinem 25. Jahre in seiner Heimath, dann wanderte er nach den Ver. Staaten aus. Er betrat die neue Welt in New York, von wo er nach kurzem Aufenthalt sich nach Elmira, N. Y., und im nächsten Jahre nach Rockford, Ill., begab. Hier

traf er mit ſeiner Landsmännin, Fräulein Spieth, zuſammen. Die beiden jungen Leute lernten ſich lieben und ſchloſſen daſelbſt den Bund für's Leben im Jahre 1855. Man kann wohl ſagen, daß er mit dieſer Wahl ſeiner Lebensgefährtin das große Loos gewann, denn eine treuere, beſſere und ſparſamere Frau hätte er nie finden können. Die Ehe war überhaupt eine der glücklichſten, die gefunden werden können, und Freud' und Leid haben ſie ſtets treulich miteinander getheilt. Im Jahre 1860 verließ Herr Huttenlocher mit ſeiner Frau, die ihm inzwiſchen zwei Kinder geſchenkt hatte, Rockford und ſiedelte nach Des Moines über, wo er ſeither lebt und lebt. Die Ehe war mit neun Kindern geſegnet, die alle erwachſen ſind. Sie arten den Eltern nach, ſind fleißig und ſparſam und hochgeachtet im Geſchäftsleben und Privatverkehr. Ihre Namen folgen hier dem Alter nach: Chriſt, Louiſe S., Hermann G. L., Fred L., Caroline, Ida R., Ernſt A., Louis Otto und Frank E. W.

Nach ſeiner Ankunft in Des Moines arbeitete Herr Huttenlocher zunächſt einige Zeit auf der Farm, dann begann er in der Dritten Straße an derſelben Stelle, auf welcher jetzt die Staats-Anzeiger-Office ſteht, ein Cigarrengeſchäft. Da ſeine Frau ſchon damals eine ausgezeichnete Köchin war, ſo etablirte er bald eine Reſtauration, die ſich eines großen Beſuchs erfreute. Da er ſich nach einem größeren Wirkungskreis ſehnte, baute er vor etwa dreißig Jahren das „Bannerhouſe" auf der Oſtſeite. Er betrieb daſſelbe bis vor drei Jahren, wo er ſich durch heftige Rheumatismus-Anfälle gezwungen ſah, das Hotelgeſchäft zu quittiren und das Hotel zu verpachten. Das „Bannerhouſe" erfreute ſich ſtets eines lebhaften Beſuchs, denn die Küche war unter der Leitung der mehr als fleißigen Hausfrau ausgezeichnet, Zimmer und Betten überaus reinlich und die Bedienung freundlich und zuvorkommend. Dadurch iſt das Huttenlocher'ſche Ehepaar weit und breit bekannt und beliebt geworden und zu einem ausgedehnten Freundeskreiſe gekommen. Mögen ihm noch viele Jahre des Glücks und der Ruhe, deren es ſich jetzt erfreut, beſchieden ſein.

John Troſtel.

John Troſtel. Ein ruhiger, beſcheidener, ſtiller und anſpruchsloſer Bürger der Stadt Des Moines iſt Herr John Troſtel. Trotzdem iſt er ein Mann von Einfluß, und dafür nicht nur bei ſeinen deutſchen Landsleuten, ſondern auch bei den Anglo-Amerikanern bekannt, daß man auf ſein einfaches Wort ſich mehr verlaſſen kann, als bei Vielen auf die heiligſten Verſchwörungen und Eide. Daß ſich ein ſolcher Mann allgemeiner Hochachtung erfreut, iſt außer Frage.

Herr Trostel erblickte das Licht der Welt am 15. Juni 1843 in der altschwäbischen ehemaligen Festung Schorndorf in dem reizenden und fruchtbaren Remsthal. Die Stadt ist von Gärten, Weinbergen, Obsthainen und in weiterer Umgebung von den herrlichsten Buchenwäldern umgeben und bildet den Mittelpunkt eines kleinen irdischen Paradieses. Zwei Brüder von ihm leben noch dort und erfreuen sich eines sicheren Wohlstandes. Sein Vater war königlicher Forstbeamter und sorgte dafür, daß seine Kinder eine gute Elementarbildung erhielten, die ihnen das Fortkommen in der Welt erleichterte.

Nach zurückgelegte Schuljahren wurde John als Lehrling in das beste Fleischer- und Wurstgeschäft in Schorndorf gebracht, allwo er vier Jahre lang blieb und das Geschäft gründlich erlernte. Von da begab er sich nach Eßlingen, wo er noch zwei Jahre in einem noch größeren Geschäft arbeitete. Um der damals noch sechsjährigen Militärpflicht zu entgehen, entschloß er sich im 20. Lebensjahre zur Auswanderung nach Amerika, und kam 1863 in New York an. Da sein Sinn nach dem Westen dieses Landes stand, so hielt er sich nicht lange im Osten auf, sondern setzte seine Reise nach kurzer Zeit bis Milwaukee, seinem vorläufigen Reiseziel, fort. In Deutsch-Athen gefiel es ihm so gut, daß er noch heute wünscht, er wäre dort geblieben, so gut es ihm auch in Iowa ging. Nach 2½jähriger Thätigkeit im Fleischergeschäft nahm er eine ähnliche Stelle in Madison, Wis., an, wo er sich nach der aufblühenden Iowa'er Staatshauptstadt, Des Moines, begab, wo er sich eine dauernde Heimath sicherte.

Nachdem Herr Trostel kurze Zeit hier gearbeitet hatte, benutzte er seine Ersparnisse dazu, mit Fred. Roth ein eigenes Fleischergeschäft an der Dritten Straße, damals mitten im Geschäftstheil, zu etabliren. Da die Stadt sich rasch entwickelte und die Geschäfte sich mehr östlich zogen, so löste er seine Verbindung mit Herrn Roth und verlegte sein Geschäft nach der Walnut Straße und trat in Partnership mit Gottlieb Huttenlocher. Die zwei jungen Männer, die ihr Geschäft gründlich erlernt hatten und dem Publikum nur die besten Waaren lieferten, kamen rasch vorwärts und schon nach zehn Jahren, als sie sich trennten, erfreuten sich beide eines angenehmen Wohlstandes. Er kaufte dann vier Lotten an der Locust Straße für $11,500 und baute darauf den „Trostel Block", der $43,000 kostete und den er noch heute besitzt, und in welchem er sein Geschäft allein und mit Erfolg weiter betrieb. Er erwarb auch sonstiges Stadteigenthum zu Zeiten, in denen die Preise niedrig standen, das jedoch bald im Werthe stieg, sodaß er heute zu den wohlhabendsten Männern der Stadt zählt. Dabei ist er immer

bescheiden geblieben. An ihm ist keine Spur von Protzenthum zu sehen, das sonst so manche „selbstgemachte" Männer kennzeichnet und lächerlich macht. An seinen Grundsätzen der höchsten Rechtlichkeit hat er alle Zeit festgehalten, weshalb er hochgeachtet und unbeneidet dasteht.

Zur Erhöhung seines Glückes und Erfolges hat sich Herr Trostel im Oktober 1878 mit Fräulein Marie Bowman, der Tochter von John Bowman von Jefferson Township, der 1890 starb, verheirathet. Dieselbe ist, wenngleich hier geboren, eine echte, tüchtige Schwäbin, denn ihre Eltern sind gleichfalls aus dem schönen Schwabenlande eingewandert und haben ihre Tochter in deutscher Weise erzogen, von früher Kindheit zu Fleiß, Sparsamkeit und Rechtschaffenheit angehalten, so daß den jungen Eheleuten von vornherein ein glückliches Leben in Aussicht gestellt werden konnte. Und dasselbe ist ihnen auch zu Theil geworden. Aus dieser glücklichen Ehe sind acht Kinder entsprossen, von denen noch sieben am Leben sind, während der älteste Sohn schon früh wieder aus dem Leben schied. Bei der sorgfältigen Erziehung, die denselben zu Theil wird, steht zu hoffen, daß sie in die Fußstapfen ihrer guten Eltern treten und den hohen Ruf derselben erhalten werden.

Herr Trostel hat vor einigen Jahren das Fleischergeschäft an Herrn Hast abgegeben und lebt nun als Verwalter seines städtischen Besitzthums und seiner großen Farm bei Grimes. Möge er sich dieser Ruhe in seinem Leben noch lange erfreuen!

John B. Schuster. Herr John B. Schuster, einer der angesehensten Bürger von Des Moines, gehörte dem Direktorium der Des Moines „German Savings Bank" seit deren Bestehen an und ist einer der ersten Aktieninhaber derselben. Er erblickte das Licht der Welt in dem reizenden Dorf Ehrenstein im Blauthal, in der Nähe der Kreishauptstadt Ulm, am 5. November 1850. Seine Eltern waren Joseph und Franziska Schuster und lagen der Landwirthschaft und Gärtnerei mit Erfolg ob. Der sich rasch entwickelnde und damals schon strebsame Knabe unterstützte sie schon in frühen Jahren nach Möglichkeit, und ist von dieser Beschäftigung so viel an ihm hängen geblieben, daß er seinen prachtvollen Haus- und Blumengarten noch heute der Hauptsache nach selbst besorgt und Vorzügliches leistete. Nach vollendeter Zurücklegung der vorzüglichen Volksschule seines Heimathsortes trat er nach vollendetem 14. Jahre in die große und schon damals rühmlich bekannte Bierbrauerei zum Hecht in Ulm als Lehrling ein, in der er später noch einige Jahre arbeitete. Um der Militärpflicht zu entgehen, entschloß er sich dann, nach Amerika auszuwandern. Er hatte drei Geschwister, von denen ihm zwei, nämlich Louis Schuster

John B. Schuſter.

und Waldburga Schuster, jetzt Frau Joseph Reiker, nach den Ver. Staaten folgten.

Unser Freund, John B. Schuster, war das älteste Kind der Familie und landete, nach einer glücklich verlebten Jugend in der Heimath, im Jahre 1869 in New York mit dem festen Entschluß, sich durch Fleiß und strenge Rechtschaffenheit eine neue Heimath in diesem gesegneten Lande zu gründen. Und er hat diesen Entschluß mit Energie und Gottvertrauen auch redlich durchgeführt. Er hat schwer gekämpft und hart gearbeitet, dabei aber auch gespart, ohne in Geiz zu verfallen, bis er sich zur Selbstständigkeit empor gerungen hatte. Herr John B. Schuster kann in dieser Hinsicht jedem jungen Manne als Vorbild vor Augen gestellt werden.

Von New York wandte sich John zunächst nach Jasper County, Ja., wo er einen Onkel hatte, bei dem er eine Zeitlang verblieb. Dann arbeitete er bis 1872 in der Brauerei in Eddyville, Iowa, trat von da in die August Mattes'sche Brauerei in Des Moines, in der er bis 1876 blieb, und dann mit Wilhelm Aulman die Union Brauerei übernahm und in Gesellschaft mit demselben betrieb, bis sie in Folge des unseligen Prohibitionsgesetzes geschlossen werden mußte.

Nach der Uebernahme der Brauerei trat Herr Schuster am 28. November 1876 mit Fräulein Margaretha Geneser in den Stand der Ehe, und hatte das Glück, in dem Mädchen seines Herzens eine Frau zu finden, die durch ihre Tüchtigkeit, ihren Fleiß und ihre Sparsamkeit sein Glück erst recht begründete. Man kann keine glücklichere Ehe finden, als die unseres Freundes Schuster. Seine Gattin ist eine Tochter von Herrn Jakob Geneser und eine Nichte von Francis Geneser, einem unserer ältesten deutschen Ansiedler.

Die glückliche Ehe des Schuster'schen Ehepaares wurde mit fünf Kindern gesegnet, nämlich: Francis, Joseph, Louis, Mattie und Annie. Herr Schuster und seine Familie gehören als Mitglieder zu der katholischen St. Marien-Kirche. Herr Schuster ist ein „selbstgemachter" Mann im wahren Sinne des Wortes; denn durch seine Energie und Ausdauer hat er sich zu den wohlhabendsten Bürgern Des Moines' aufgeschwungen. Das infame und verruchte Verbotsgesetz hat ihm viel Unkosten verursacht und ihm viel Kummer bereitet, aber muthig und energisch ging er an andere Arbeit. Herr Schuster gehört zu den freigebigsten und geachtetsten Bürgern der Stadt Des Moines, und betreibt jetzt ein Großagentur-Biergeschäft, nachdem sich die Gesellschaft der Hafermühle, deren Präsident er war, aufgelöst hatte.

F. W. Youngerman.

F. W. Youngerman. Wenn ein Geschäftsmann 32 Jahre lang ununterbrochen in ein und demselben Geschäft war und den Ruf eines reellen und ehrenhaften Mannes erworben und behalten hat, so kann man von ihm sagen, daß er diesen Ruf, der mehr werth ist als Reichthum, vollauf verdient hat. Einer dieser Männer in Des Moines ist der weit bekannte Cigarrenfabrikant F. W. Youngerman, ein Neffe des Herrn Conrad Youngerman.

Herr Youngerman wurde am 8. Juli 1845 in Wichdorf, in Kurhessen, geboren und kam im 17. Lebensjahre nach Chicago, wo er das Cigarrenmachen lernte und bis 1867 in genannter Stadt blieb. Darnach kam er nach Des Moines und arbeitete ein Jahr lang für Fred. Harbach und Bruder, worauf er in 1868 mit Fred. Huttenlocher unter dem Firmanamen Huttenlocher & Youngerman eine Cigarrenfabrik anfing. Vor 24 Jahren kaufte er Herrn Huttenlocher aus und hat seither das Geschäft allein fortgeführt. Sein Geschäft erstreckt sich weit über den westlichen und nördlichen Theil des Staates.

Am 25. Juni 1874 heirathete Herr Youngerman Frl. Julia Lehmann; ihrer Ehe entsprossen drei Kinder, nämlich: Harry B. und die Frls. Rosa und Helen Youngerman. Die Familie gehört zu den angesehensten der Stadt.

Herr Youngerman ist Mitglied des Des Moines Turnvereins und der Freimaurer- und Odd Fellow-Logen. Er gehört zur deutschen Jonathan-Loge No. 137 und ist auch ein Mitglied der Elk-Loge. Dabei hat er sich von jeher allen Bewegungen und Bestrebungen zur Hebung der Stadt angeschlossen und immer reichlich seinen Antheil beigesteuert. Solche Männer verdienen die Achtung, die ihnen gezollt wird.

Paul Mattes und Familie.

Paul Mattes. Am 10. Dezember 1897 verschied in Des Moines Paul Mattes, ein Mann, der seit seinem Tode sehr vermißt worden ist. Er war einer der besten Bürger Des Moines'. Er war ein Original, ein Deutscher von echtem Schrot und Korn, der stolz darauf war, ein Deutscher, und besonders ein Schwabe, zu sein; er trat auch stets mit Leib und Seele für deutsches Wesen ein. Heucheln konnte er nicht, wie ihm auch das Schmeicheln nicht angeboren war. Er pflegte geradeaus zu sprechen und haßte allen Firlefanz, und wenn ihn Leute, welche nur von schönen Worten angezogen werden, auch manchmal mißverstanden haben, er meinte es stets gut. Ein besseres, wärmeres Herz, wie das seine, schlug in keinem Menschen in Des Moines. Hunderte können in Des Moines Zeugniß ablegen von seiner Freigebigkeit und seiner Großmuth. Unzähligen hat er geholfen, nicht mit bloßen Worten, sondern auch mit der That. Was Paul Mattes verschenkt hat, würde Manchen wohlhabend machen. Er ließ es nie merken. Seine Wohlthaten wurden im Stillen ausgeführt. Und so war er auch in anderen Sachen. Handelte es sich um Beiträge für öffentliche Verbesserungen, für städtische Unternehmungen u. s. w., so zeigte er stets seine liberale Hand und war er auch stets voran in Allem, was deutsche Geselligkeit, deutschen Gesang und die körperliche Ausbildung der Menschen förderte. In den langjährigen Kämpfen gegen die Prohibition hat er größere Opfer gebracht, wie irgend ein Brauer in Iowa. Er hat Tausende von Dollars ausgegeben, um die Feinde der persönlichen Freiheit zu schlagen.

Paul Mattes wurde am 13. Februar 1841 in Nendingen, Württemberg, geboren und kam in 1864 mit seinen Brüdern Alois, John und Alexander Mattes nach Amerika, von welchen die zwei letzteren noch am Leben sind und seinen Tod betrauern. Nachdem Herr Mattes zwei Jahre in Burlington verbracht hatte, kam er nach Des Moines, ging aber bald nach Brookfield, Mo., wo er bis 1876 eine Brauerei betrieb. In diesem Jahre kehrte er nach Des Moines zurück und fing mit seinem jetzt in Nebraska City wohnenden Bruder John Mattes die Ostseite-Brauerei an und führte dieselbe mit ihm bis 1880, und nun übernahm Paul die Brauerei auf alleinige Rechnung und führte sie, bis die unselige Prohibition die Brauereien in Iowa schloß. Seither konnte er sie nicht wieder aufmachen.

In 1868 wurde Paul Mattes mit Frl. Ursula Allemann in Des Moines in den Bund der geschlossen. Aus dieser Ehe entsprossen sieben Kinder, welche sämmtlich noch am Leben sind, nämlich: Frank P. Mattes, Frau Mary Whittie, Frau Pauline Boelter, Frau Rosa Krämer, Frau Hoyt Trisler und Francis und Lotte Mattes.

Paul Mattes' gar zu früher Tod ist eigentlich der Prohibition zuzuschreiben. Beraubt durch das infame Gesetz um sein treu erworbenes Brauereieigenthum, welches dadurch total vernichtet wurde, mußte er von Jahr zu Jahr zusehen, wie sich die Brauer in anderen Staaten auf Kosten von Iowa, auf dem Ruin der Iowa'er Brauer — auf seinem Ruin — bereicherten; während er enorme Steuern zu entrichten hatte, lag sein Eigenthum brach und konnte dasselbe nicht verwerthet werden. Anstatt besser, wurde es immer schlimmer, und sein Herz brach. Schalt er, wie er oft that, so war er berechtigt dazu, da man es ihm nicht verargen konnte, daß er Diejenigen, welche ihn verfolgten und mit den Qualen des unduldsamen Gesetzes belasteten, mit seiner donnernden Stimme hätte zerschmettern können.

F. P. Mattes, sein einziger Sohn, ist ein in Des Moines hochgeachteter junger Mann; er ist ein tüchtiger aufgeweckter und gründlicher Geschäftsmann, der seiner Familie, seiner deutschen Abkunft und seiner Stadt Ehre macht. Er hat die General-Agentur des Christian Moerlein Cincinnati Bier, und außer dem Engros-Geschäft übersieht er mehrere Saloons.

John Weber.

John Weber, Sr. Herr John Weber, Sr., wurde geboren am 7. September 1837, in der Nähe von Eßlingen, Württemberg. Nachdem er die Volksschule durchgemacht hatte, wurde in ihm der Trieb zum Wandern wach und es ging ihm, wie vielen andern Deutschen; die Ver. Staaten schienen ihm das vielversprechende Land zu sein. Er entschloß sich, nach Amerika auszuwandern. Er führte den Entschluß aus und landete in 1854 in seinem siebzehnten Jahre in New York. Das erste Jahr seines Hierseins brachte er auf einer Farm in Medina County, Ohio, zu. Dann zog er nach Rockford, Ill., wo er

wiederum meiſtens Landwirthſchaft betrieb und vier Jahre verweilte. In 1859 kam er nach Des Moines. Hier war er in den erſten Jahren auf der Farm thätig, oder verrichtete ſonſtige lohnende und ehrenwerthe Arbeit, bis er in 1863 dem wilden Weſten einen Beſuch abſtattete, um die Goldminen Colorado's zu erforſchen. Er blieb nicht lange aus, ſondern kehrte ſchon im nämlichen Jahre nach Des Moines zurück. Im folgenden Jahre ergriff ihn das Wanderfieber abermals und er beſuchte den Weſten zum zweiten Male. Dieſes Mal ließ er ſich in Montana nieder, wo er fünf Jahre lang Minenbau betrieb. Das Glück ſchien ihm zu wechſelvoll, und obwohl er ziemlich guten Erfolg hatte, entſprach er ſeinen erwarteten Hoffnungen doch nicht, ſodaß er im Jahre 1869 wieder nach Des Moines kam und ſich hier bleibend niederließ. Nachdem er einige Jahre Landwirthſchaft betrieben hatte, wandte er ſich dem Kohlenminenbau zu und ſpäter, in 1880, eröffnete er eine Brauerei, welche er acht Jahre mit großem Erfolg betrieb. Im Jahre 1888 war er, des ungerechten und verruchten Verbotsgeſetzes halber, gezwungen, ſeine Brauerei zu ſchließen. Die fanatiſchen Temperenzler haben ihm mit ihren fortwährenden Wühlereien vielen Schaden zugefügt und um Tauſende von Dollars gebracht. In Gemeinſchaft mit Anderen gründete er nun eine Straßenbahngeſellſchaft, welche der Stadt Des Moines das erſte elektriſche Straßenbahn-Syſtem gab. In 1889 ſchied er aus der Geſellſchaft und fing eine Wirthſchaft an, welche er vor drei Jahren ſeinem Sohne, John Weber, Jr., übergab und ſich in den Ruheſtand ſetzte.

Herr Weber verheirathete ſich in 1858 mit Frl. Louiſe Weber, die, obwohl gleichen Namens, doch nicht mit ihm verwandt iſt. Aus ihrer Ehe gingen ſechs Kinder hervor, zwei Söhne und vier Töchter, nämlich: Louiſe, Gattin des Herrn Fred. Potthoff; Wilhelmine, Gattin des Herrn N. Wyatt; Helene, welche vor etlichen Jahren durch den Tod aus ihrer Mitte abgerufen wurde; John, der das Geſchäft ſeines Vaters übernommen hat und verheirathet iſt; Wilhelm und Caroline; die beiden letzteren ſind noch zu Hauſe bei ihren Eltern. Die Gattin des Herrn Weber, die ihm durch Freud' und Leid ſtets treu zur Seite geſtanden hat, wurde ihm im Oktober 1895 durch den unerbittlichen Tod entriſſen.

Herr Weber war zwei Termine Mayor von Sebaſtopol und mehrere Termine Alderman. Er iſt Mitglied der Loge No. 2766 der M. W. O. A. und der Maccabäer Loge No. 63. Auch iſt er ein eifriges Mitglied des Turnvereins.

Herr Weber iſt untrennbar mit dem Aufbau und dem Fortſchritt der Stadt Des Moines verbunden; er iſt einer der repräſentativen

Männer derselben. Freigebig und fortschrittliebend, ist er immer bereit, für das allgemeine Wohl zu wirken und beizutragen. Er ist ein echter Deutscher und Befürworter des Deutschen und hat sich im gesellschaftlichen sowohl, als im geschäftlichen Leben einen großen Kreis von Freunden erworben und steht in hoher Achtung, nicht nur unter den Deutschen, sondern auch unter den Amerikanern.

John Weber, Jr., ist der General-Agent des Schlitz' Milwaukee-Bier in Des Moines und gehört zu den angesehensten jungen Geschäftsmännern der Stadt.

Adam Hafner.

Adam Hafner. Des Moines, wie alle anderen Städte des Westens, in welchen sich Deutsche in größerer Anzahl niedergelassen haben, zählt viele derselben, die sich durch ihren Fleiß, ihren Scharfsinn und Umsicht zu angesehenen, öffentlichen Stellen und zum Wohlstand empor gearbeitet haben. Zu diesen gehört Herr Adam Hafner, der bereits 42 Jahre in Des Moines ansässig ist.

Herr Hafner wurde am 4. November 1837 in Kurhessen geboren und kam in 1852 mit seinen Eltern Christoph und Elisabeth (geb. Mai) Hafner nach Amerika, wie alle damaligen Einwanderer auf einem Segelschiff. Die Fahrt über das Meer dauerte 52 Tage. In New York angekommen, blieben sie das Meer dauerte 52 Tage. In New York angekommen, blieben sie 18 Monate lang, bezogen aber darauf eine Farm bei Flatbush im Staate starb. Herr Hafner arbeitete in den dichten Waldungen der Alleghany-Gebirge für $15 den Monat, bis er nach dem Westen zog, was in 1858 geschah. Er kam in diesem Jahre nach des Moines, arbeitete erst auf einer Farm und später wurde er von Alexander Williams angestellt und zwar an dem Bau eines Dammes über den Des Moines-Fluß; er arbeitete auch acht Jahre lang in dessen Mahlmühle. In 1869 wurde

er im Polizeidienste angestellt und blieb bis 1874 Schutzmann, worauf er zum Stadt-Marschall gewählt wurde. Er zeigte sich auf diesem Posten sehr tüchtig und machte sich allgemein beliebt. Er bekleidete diese Stelle zwei Jahre lang. In 1876 und '77 war er Hilfs-Marshall und zwei Jahre Polizeichef. Hiernach war er zwei Jahre Stadt-Marschall und Polizeichef zugleich. In 1886 zog er sich vom öffentlichen Leben zurück und ging auf seine 203 Acker umfassende hübsche Farm in Greenfield Township, Warren County.

In 1893 kam er wieder nach Des Moines und in 1894 wurde er zum Alderman der Vierten Ward gewählt, sicherlich ein Compliment für einen Republikaner, in einer stark demokratischen Ward gewählt zu werden. Als Vorsitzender des Comites für „Einkäufe des Materials für Bauzwecke" hat er der Stadt viel Geld erspart.

Herr Hafner ist seit vielen Jahren ein Mitglied der deutschen Odd Fellow Jonathan-Loge No. 137 und hat verschiedene Male den Obermeisterstuhl derselben eingenommen.

Am 11. März 1861 verheirathete sich Herr Hafner mit Frl. Maria D. Montgomery, die ihm aber in 1863 durch den Tod entrissen wurde, einen Sohn, William, hinterlassend, der in seinem 15. Jahre im Des Moines-Fluß ertrank. In 1865 heirathete Herr Hafner Frl. Rebecca A. Burnett, und stammen zwei Söhne aus dieser Ehe, Theodor A. B. und Charles A. D., und eine Tochter, die in 1884 im 15. Jahre starb. Herr und Frau Hafner wohnen in einem hübschen Heim an der West Zweiten Straße, umgeben von Allem, was das Leben angenehm machen kann.

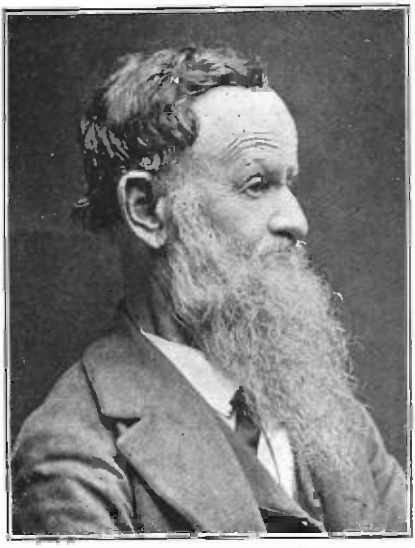
Phillip Harbach. Herr Phillip Harbach gehört zwar nicht zu den deutschen Pionieren von Des Moines, ist aber einer der weitbekanntesten und erfolgreichsten jungen Geschäftsleute der Hauptstadt Iowa's; er hat sich durch seine eigene Willenskraft und Thätigkeit auf die populäre Stellung, die er im Geschäftswesen einnimmt, hinaufgeschwungen. Er scheint sich das alte deutsche Sprichwort „Thue recht und scheue Niemand" zur Richtschnur genommen zu haben, und hat damit reussirt. Die Kenntnisse, die er erwarb, hat er theilweise durch praktische Erfahrungen bekommen, aber noch mehr durch vieles Reisen in Europa sowie in Amerika. Er war von jeher ein Bewunderer der Natur und besuchte deshalb mit Vorliebe romantische Gegenden.

Herr Harbach wurde am 19. Februar 1860 zu Michelbach, Herzogthum Nassau, geboren. Vom 6. Jahre an bis zum 14. Jahre besuchte er die Volksschule seiner Heimath. Darauf erlernte er das Polsterer-Geschäft. (In Deutschland wird das Tapeziren mit diesem Geschäft verbunden.) Von 1877 bis 1883 war er meistens auf Reisen, und

Phillip Harbach.

zwar in Deutschland, Oesterreich, Italien, der Schweiz und Frankreich und arbeitete auf seiner Profession in Saarbrücken, Köln, Ludwigslust, in Mecklenburg, Hamburg, Regensburg, Wien, Venedig, Freiburg in Baden, Darmstadt und dann wieder in Hamburg. Am 30. Mai 1883 kam er nach Amerika und direkt nach Des Moines. Nachdem er zwei Jahre lang in Des Moines und ein Jahr in New York verbracht hatte, ging er wieder nach Des Moines und eröffnete mit seinem Bruder W. L. Harbach und seinem Vetter, Frank Harbach, ein Möbelgeschäft, das sich von einem kleinen Anfang zu einem der größten derartigen Geschäfte in Des Moines vergrößert hat. Es ist ein Prachtlokal, 66 bei 132 Fuß, mit den elegantesten Möbeln der Neuzeit angefüllt.

Herr Harbach gehört dem Orden der Pythias-Ritter und dem der Freimaurer, sowie dem der Odd Fellows an und ist bereits 17 Jahre Mitglied des Turnvereins; er ist der Ansicht, daß es die Pflicht eines jeden jungen Mannes ist, sich körperlich auszubilden, denn wie Vater Jahn lehrte, kann ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen. Herr Harbach ist ein in allen Kreisen gern gesehenes Glied der menschlichen Gesellschaft und erfreut sich des allerbesten Rufes als Mann und Bürger.



Conrad Beck.

Conrad Beck. Conrad Beck, geboren in Hemmendorf, Amt Rottenburg Württemberg, den 26. November 1835. Nach Verlauf der vorgeschriebenen acht Jahre in der Bürgerschule, studirte er zwei Jahre Musik unter der Leitung eines der ersten Musiklehrer, Prof. Köberle. Nach weiteren zwei Jahren, in welchen er seine Studien fortsetzte, kam er im Jahre 1854 nach Amerika und ließ sich in Philadelphia nieder. Dort hatte er sich durch Musikunterricht bald ein schönes Einkommen gesichert, verlor aber durch seine Verwundung den Gebrauch der Finger der rechten Hand und sah sich in Folge dessen genöthigt, einen anderen Beruf zu wählen. Im

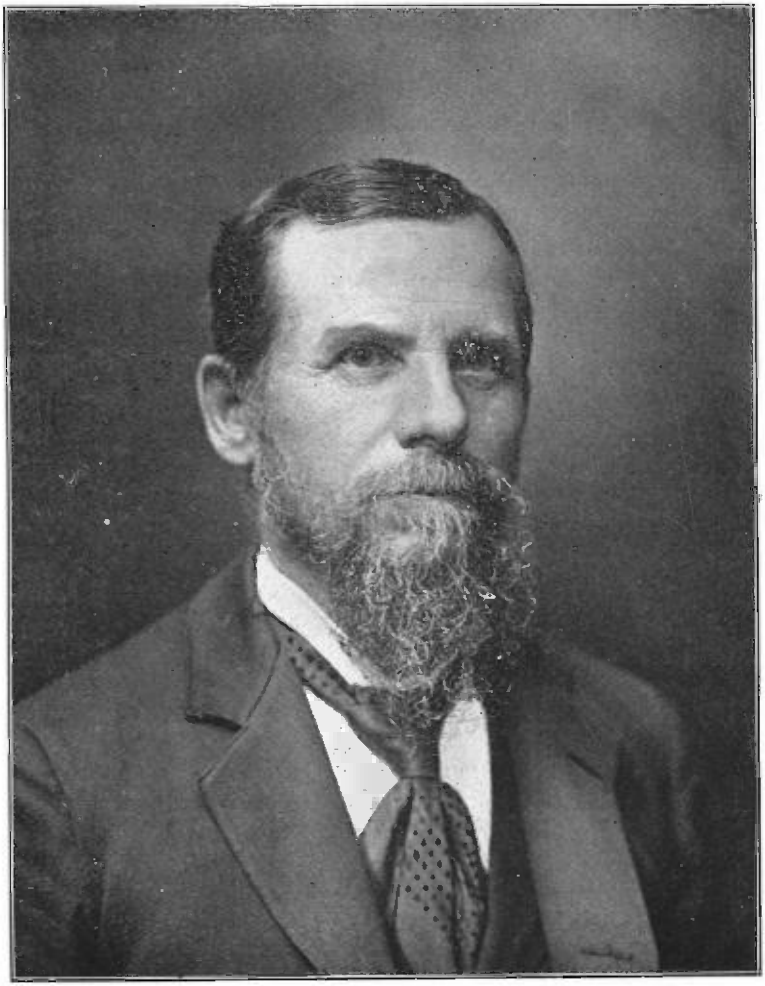
Jahre 1857 kam er nach Rock Island, Ill. Dort gründete er den ersten Gesangverein und war Direktor desselben für mehrere Jahre. Beim Ausbruch des Mormonenkrieges trat er als Freiwilliger in die von Capt. Littler in Davenport organisirte Compagnie ein. In Folge einer späteren Order von Washington, laut welcher keine Freiwilligen angenommen wurden, war die Dienstzeit von kurzer Dauer. Im Jahre 1861 kam er mit Familie nach Des Moines. Immer ein Freund von Musik und Gesang organisirte er im Jahre 1862 den Des Moines-Männerchor, und war vier Jahre lang Dirigent desselben. Durch die Gründung dieses Vereins und die Organisation des Turnvereins wurde ein so inniges und geselliges Band zwischen den Deutschen in Des Moines geschlossen, wie es wohl in wenigen Städten des Landes zu jener Zeit zu finden war. Heute noch, wenn er in guter Laune ist, singt einer unserer ältesten deutschen Ansiedler: „Das waren mir selige Tage".

Im Jahre 1867 wurde der deutsch-amerikanische Schulverein gegründet. C. Beck wurde als Lehrer erwählt. Unter seiner Leitung stieg die Zahl der Schüler von zwanzig bis auf über achtzig. Im Oktober 1869 erschien die erste deutsche Zeitung, der „Iowa Staats-Anzeiger", in Des Moines, herausgegeben von der Firma Voigt & Beck. Herr Voigt war Geschäftsführer, während Herr C. Beck die Redaktion übernahm. Nach dem Tode des Herrn Voigt wurde Herr Beck alleiniger Eigenthümer. Welche Opfer von dem Herausgeber in fünf Jahren gebracht wurden, um die Zeitung aufzuhalten, ist Wenigen bekannt. Ein schönes Kapital, mit Mühe erworben, verschwand während jener Zeit. Am 7. Februar 1874 brachte der jetzige Eigenthümer, Col. J. Eiböck, den Anzeiger käuflich an sich.

Im Dezember 1881 erhielt C. Beck von der Regierung eine Anstellung als Eisenbahn-Postgehilfe, welche Stelle er heute noch hält. Mit Ausnahme von zwei Jahren, welche er in Arizona zubrachte, war Des Moines seine Heimath, und gedenkt er auch den Rest seiner Tage hier zuzubringen.

John Lehner. Seit 1869 lebt in Des Moines ein Mann, der sich trotz seiner Zurückgezogenheit von dem tumultuösen politischen und lärmenden öffentlichen Leben, eine allgemeine Bekanntschaft und auch Beliebtheit erworben hat. Das ist der stets strebsame Schneidermeister John Lehner, der seit einem Vierteljahrhundert für die bedeutendsten Männer von Des Moines Kleider gemacht hat.

Herr John Lehner wurde am 21. September 1845 in Teunz, Königreich Baiern, geboren und kam als 24jähriger junger Mann nach Amerika und nach Des Moines. Sein Vater, Michael Lehner, Sr.,



John Lehner.

kam sechs Monate später, und gründeten die beiden in 1872 das Herrenschneidergeschäft, welches, bis zum Tode des alten Herrn Lehner, unter der Firma M. Lehner & Sohn geführt wurde. Der Vater starb am 1. Dezember 1893 im hohen Alter von 85 Jahren, und ist das Geschäft seither von Herrn John Lehner mit Erfolg, wie vorher, weiter geführt worden.

Herr John Lehner verheirathete sich im Oktober 1869 mit Frl. Anna Ostermeier. Ein Kind, Frau Margareth Hornbostel, Gattin des Herrn Ernst Hornbostel, ist dieser Ehe entsprossen.

In der Politik ist Herr Lehner Demokrat und hat stets mit dieser Partei gestimmt. Er ist auch bei allen öffentlichen Bewegungen, um die persönliche Freiheit zu heben, betheiligt gewesen, hat immer eifrig mitgeholfen und wird deshalb als einer der besten Bürger Des Moines' angesehen.

Conrad Amend.

Conrad Amend. Von den vielen Fleischergeschäften, welche in den letzten 30 Jahren gegründet wurden, bestehen nur noch wenige. Entweder sind deren Eigenthümer ausgewandert, oder sie sind noch weiter, in die den Menschen unbekannten Regionen der Ewigkeit, von denen noch nie Einer zurückgekehrt ist, abberufen worden. Einer der alten Metzgermeister, der noch heute, wie vor dreißig Jahren, seinem Geschäfte in Des Moines vorsteht, ist Conrad Amend, einer unserer anerkannt biedersten und ehrenwerthesten Geschäftsleute.

Herr Amend wurde am 3. Januar 1849 in Steinau, in Kurhessen, geboren. Im 12. Jahre kam er nach New York, wo er sieben Jahre war und das Fleischergeschäft erlernte. In 1869 kam er nach Des Moines und schon sechs Wochen nach seiner Ankunft eröffnete er einen Fleischerladen. Er war seither beständig und ununterbrochen in diesem Geschäft, in welchem er mit Erfolg gekrönt wurde, thätig, denn er hatte sein Geschäft gründlich gelernt und war fleißig

und sparsam und hat den Erfolg verdient. Am 25. Januar 1872 heirathete er Frl. Maria Kronig, mit der er zwölf Kinder hatte, von denen noch neun am Leben sind, nämlich: Wilhelm, Johann, Georg, Edward, Gustav, Emma, Hermann, Albert und Arthur Amend. Seine Frau starb am 30. Juni 1897, ein Jahr nachdem das glückliche Ehepaar die silberne Hochzeit gefeiert hatte. Mehrere Kinder waren noch klein. Am 14. April 1898 heirathete Herr Amend Frl. Adelheide Schlosser; aus dieser Ehe stammt ein Kind, Maria.

Herr Amend hat seit längerer Zeit zwei Fleischerläden; der eine befindet sich in No. 304 und der andere in No. 813 Walnut Straße. Seine Söhne, sämmtlich gute, fleißige junge Männer, und tüchtig im Geschäft, sind bei ihm und führen die Läden. Vater und Söhne sind in der Stadt beliebt und gehören zu unseren besten Bürgern.

Paul J. Kraetsch. Weit über den Staat hinaus ist das Graefe-Hotel in Des Moines bekannt und mit ihm dessen langjähriger Eigenthümer und Wirth, Paul J. Kraetsch, der zu den einflußreichsten und geachtetsten Geschäftsmännern der Stadt gehört.

Herr Kraetsch wurde am 2. Dezember 1850 in Colberg, Pommern, geboren, wo er eine gründliche Erziehung in den Elementarschulen erhielt. Als 17jähriger junger Mann kam er in 1868 nach Amerika und hielt sich längere Zeit im Osten auf, kam aber später nach dem großen Westen, und in 1872 fing er ein Hut- und Pelzwaarengeschäft in Des Moines an, das er längere Zeit führte. Im Jahre 1882 heirathete er Frau Anna Graefe, geb. Kronig, eine unserer beliebtesten deutschen Frauen und eine Gastwirthin, wie man nirgends ein bessere finden kann. Sie ist eine Schwester der ebenfalls beliebten Frau Friedrich Schröder und der verstorbenen Frau Conrad Amend. Vier wohlerzogene und hoffnungsvolle Kinder entsprossen dieser glücklichen Ehe: Karl, Georg, Lillie und Wilhelm.

Herr Kraetsch ist Mitglied des Des Moines-Turnvereins und hat stets regen Antheil an allen Bewegungen zur Hebung der städtischen Interessen und besonders zur Förderung des Deutschthums in unserer Mitte genommen. Sein Rath und seine nicht geringen Mittel waren immer bereit zur Unterstützung von Allem, was dem Fortschritt der Stadt und den Schutz der persönlichen Freiheit anbetraf, und da er ein scharfer und klar denkender Mann ist, wird sein Rath auch oftmals eingeholt.

Der große Zuspruch, dessen sich sein Haus erfreut, ist Zeuge der Beliebtheit desselben, sowie des Gastwirthes und der Gastwirthin. Es ist das älteste deutsche Hotel in Des Moines und kann kein einziges

Paul J. Kraetsch.

anderes deutsches Hotel im Staate eine solche große Fremdenliste aufweisen, wie das Graefe-Hotel.

William Weisbrod. Herr William Weisbrod stammt aus einer deutschen Pionierfamilie Des Moines' und ist selber einer der ersten deutschen Ansiedler der Stadt, indem er schon seit 1856 hier wohnhaft ist. Sein Vater, Conrad Weisbrod, ein geborener Hessen-Darmstädter und Steinhauer von Profession, kam 1854 in's Land. William wurde in Agency City, Wapello County, geboren und ist das zweitälteste Glied von einer aus zwölf Kindern bestehenden Familie. Sein Vater kam mit seiner Familie nach Des Moines, als er ungefähr sechs Monate alt war. Nachdem William die öffentliche und eine deutsche Schule absolvirt hatte, ging er als Lehrling in's Dampfkessel-Geschäft, und nach vollendeter Lehrzeit erlernte er auch das Hufschmiedegeschäft. Vor 14 Jahren etablirte er sein eigenes Geschäft als Grob- und Hufschmied. Durch Fleiß und zufriedenstellende Arbeit hatte er sich bald eine große Kundschaft erworben und die Früchte seines blühenden Geschäftes ermöglichten es ihm vor einigen Monaten, sich in den Ruhestand zu setzen. Er verkaufte das Geschäft an seine zwei Brüder, Louis und Charles, welche dasselbe auf seinem alten Platze, an der Dritten Straße, zwischen der Locust und Grand Avenue, fortführen.

Herr Weisbrod verheirathete sich im Jahre 1882 mit Frl. Maria Rose von Bevington, Madison County, Iowa. Aus ihrer Ehe entstammen drei Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben, nämlich: Maria Katharina, Harry William und John Chester, die im Alter von 13 bis 17 Jahren stehen. Alle sind musikalisch wohlbegabt und lassen ihre Eltern sie deshalb auch in der Musik, der schönsten aller Künste, ausbilden.

Herr Weisbrod ist kein Politiker, und hat sich deshalb auf diesem Gebiete keine Lorbeeren erringen können. Der Politiker ist in seinen Augen ein Schmarotzer, und Schmarotzerei hat er von jeher gehaßt.

Als der neue Mayor ihn neulich als Polizist anstellen wollte, schlug er die Offerte rundweg ab. Er würde gewiß ein exemplarischer Polizeibeamte gewesen sein, aber das Amt roch ihm zu viel nach Politik.

Er ist ein stiller Mann, aber gerade deshalb um so mehr geachtet bei Denen, die ihn kennen. Es giebt wenige Deutsche in Des Moines, die in solchem Ansehen stehen und deren Wort und Rath so hoch geschätzt wird. Er ist ein langjähriges Mitglied des Turnvereins und ein eifriger Befürworter der deutschen Sprache und deutschen Wesens. Auch ist er Mitglied der A. O. U. W. und M. W. O. A.

William Weisbrod.

Logen; in erſterer war er zwei Jahre Schatzmeiſter, ein Zeichen, daß er das Vertrauen und die Achtung ſeiner Logenbrüder im vollen Maße beſitzt.

Durch Fleiß und Strebſamkeit hat ſich Herr Weisbrod zu nicht geringem Wohlſtand emporgearbeitet und einen großen Kreis von Freunden und Gönner erworben, unter Amerikanern ſowohl als unter den Deutſchen.

Frank Starzinger.

Frank Starzinger. Obwohl Herr Starzinger nicht einer der Pioniere der Stadt Des Moines iſt, ſo hat er ſich doch während der Zeit ſeines Hierſeins eine große Freundſchaft erworben und Jedermann kennt ihn als einen der prominenteſten Hotel- und Gaſtwirthe der Stadt Des Moines.

Er wurde geboren am 23. Januar 1847 in Gmunden, Ober-Oeſterreich, und nachdem er die Volksſchulen ſeiner Heimath abſolvirt hatte, arbeitete er zwei Jahre auf der Landwirthſchaft und erlernte nachher das Tiſchlergeſchäft. Um ſich in ſeiner Profeſſion als Tiſchler zu vervollkommnen, bereiſte er als Geſelle Ungarn und andere öſterreichiſche Staaten. Im Alter von 21 Jahren folgte er ſeinem inneren Auswanderungstriebe und kam nach den Ver. Staaten, dem damaligen gelobten Lande. Er landete in New York, wo er 4½ Jahre auf ſeinem Handwerke arbeitete; in 1872 kam er nach Memphis, Tenn., wo er ebenfalls ein Jahr als Tiſchler thätig war. Von da ging er nach New Haven, Conn., und dann, vom großen, wilden Weſten angezogen, nach Kanſas, wo er 9 bis 10 Monate blieb, dann nach Quincy, Ill., zog, wo er 6 bis 7 Monate probirte, ſein künftiges Glück zu machen. Wieder den Weſten vorziehend, ging er nach Parſons, Kanſas, wo er ſich in 1875 mit Frau Anna Eigenſatz verehelichte; doch da zu dieſer Zeit die Heuſchrecken in Kanſas alle Vegetation zerſtört hatten, ſo ging er wieder auf die Wanderſchaft

und kam nach Kansas City, wo die Bankkrache und sonstigen trüben und harten Zeiten ihn bald forttrieben, und er nach Chicago, der damaligen größten Zukunfts-Stadt des Westens, ging. Doch behagte es ihm daselbst nicht, und er kam nach Des Moines, Jowa, wo er zuerst ein Jahr auf seinem Handwerk arbeitete und dann an der Ost Vierten und Walnut Straße sein gegenwärtiges Hotel und Restaurant baute, denen er später noch eine Wirthschaft beifügte. Seit dieser Zeit ist er stets in Des Moines geblieben und hat sich eine große Kundschaft in seinem Geschäfte erworben.

Der glücklichen Ehe dieser Gatten entstammen sechs Kinder, nämlich: Frank, welcher seinen Eltern in der Leitung des Hotels und der Wirthschaft behilflich ist; Frl. Beatrice, welche gegenwärtig Schülerin des Capital City College ist; Adolph, der die Ackerbauschule in Ames absolviren soll; Pauline, Schülerin der Hochschule; Leonte, ebenfalls Schülerin in der Hochschule und Vincente, das jüngste Kind, das 12 Jahre alt ist. Joseph Eigensatz, der der ersten Ehe der Frau Starzinger entstammt, ist Eisenbahn-Postclerk in Des Moines.

Herr und Frau Starzinger haben sich durch harte Arbeit, zuvorkommendes Benehmen und reelle Bedienung das Zutrauen einer großen Kundschaft erworben und sind auf diese Weise zu nicht geringem Wohlstande gelangt, den ihnen Jeder, der sie kennt, von Herzen gönnt.

Charles A. Boehler. Zu den ältesten deutschen Bürgern und zugleich den ältesten Wirthen in Des Moines gehört Charles A. Boehler, der in den 36 Jahren seines Hierseins viele und schwere Opfer gebracht hat, um nicht nur für sich und die Seinigen zu sorgen, sondern auch für alle öffentlichen und lobenswerthen Zwecke. Wenn auch noch so von den Fanatikern bedrängt — und er hat seine Drangsale in dieser Beziehung gehabt — so hatte er dennoch immer eine bereitwillige Hand, um alle Gesuche zur Unterstützung von freiheitlichen Bewegungen zu gewähren; er war immer voran, wenn es galt, das Deutschthum zu heben.

Herr Boehler wurde am 31. August 1836 in Waldshut, Baden, am Rhein, geboren und kam als junger Mann von 17 Jahren nach Amerika, zuerst nach New York, wo er vier Jahre war, worauf er sechs Jahre in New Orleans zubrachte. In letzterer Stadt war er während des Bürgerkrieges, und wurde dort Augenzeuge der furchtbarsten Auftritte. Er war aber sozusagen eingesperrt und konnte nicht entkommen, bis in 1864 die Blockade des Mississippi aufgehoben wurde.

Danach, im genannten Jahre, kam er nach Des Moines und übernahm das Grout House, ein Hotel, das er acht Monate lang führte.

Charles A. Boehler.

Darauf fing er einen Saloon an der Ecke der Oſt Erſten Straße und Court Avenue an. Es war erſt ein nur einſtöckiges Bretterhaus, er baute aber vor 25 Jahren daſelbſt ein ſchönes zweiſtöckiges Backſteinhaus, das heute noch im beſten Zuſtande iſt, und in welchem er jetzt noch ſeine Geſchäfte führt.

Herr Böhler hat ſich am 12. Juni 1859 in New York mit Frl. Louiſe Brutſche verehelicht, die ihm eine liebevolle Gattin war und iſt. Aus dieſer Ehe entſprangen ſieben Kinder, von denen noch fünf leben, nämlich: Frau Louiſe, Gattin des Fred. Kuhlmann; Albert Boehler in Omaha; Frau Anna, Gattin von Dr. Albert Anderſon; Frau Antoinette, Gattin des Herrn Jakob O'Neil und Andreas F. Boehler.

Herr Boehler gehörte urſprünglich zu allen deutſchen Vereinen und Geſellſchaften und iſt heute noch Mitglied des deutſchen St. Joſephs-Vereins, des Römiſch-Katholiſchen Schutz-Vereins und auch der Katholiſchen Ritter von Amerika.

Herr und Frau Boehler haben in den vielen Jahren ihres Hierſeins einen großen Freundeskreis erworben und erfreuen ſich der allgemeinen Achtung der Bürgerſchaft.

Henry Hahnen.

Henry Hahnen. Herr Hahnen wurde im Jahre 1841 in Württemberg, Deutſchland, geboren und kam im 12. Jahre mit ſeiner Mutter und Geſchwiſtern nach den Ver. Staaten. Sie ließen ſich zuerſt in Lafayette, Indiana, nieder, wo Henry die öffentlichen Schulen beſuchte. Im Herbſt im Jahre 1857 kam er mit ſeinem älteſten Bruder, der vor ungefähr acht Jahren ſtarb, nach Des Moines, wo er als 16jähriger Jüngling bei ſeinem Schwager, Auguſt Young, der damals hier im Schuſtergeſchäft thätig war, in die Lehre trat. Nach Beendigung ſeiner Lehrzeit reiſte er, wie ſo viele Andere, nach dem wilden Weſten, um da ſein Glück zu ſuchen. Da-

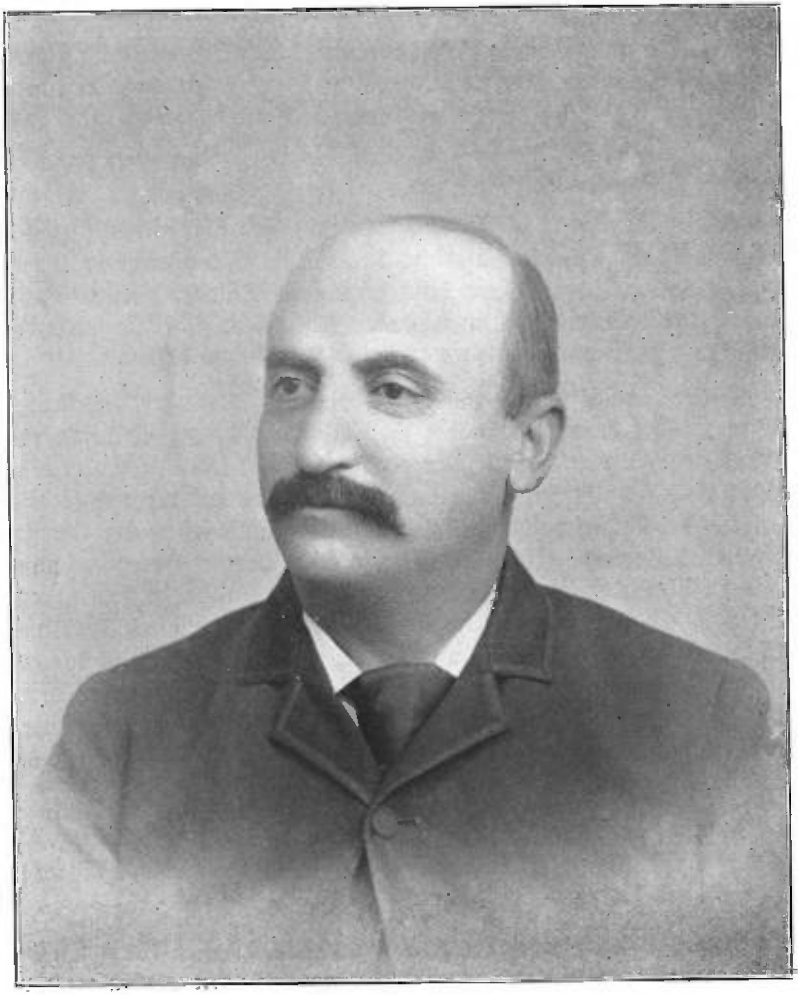
selbst durchreiste er das damals durch Silber berühmt gewordene Territorium Nevada und das goldreiche Californien; bald arbeitete er auf seinem Handwerk und dann und wann spekulirte er in Minen mit veränderlichem Glück, doch ohne großen Erfolg. Im Jahre 1865 kehrte er zurück und ließ sich wieder in Des Moines nieder, wo er seither geblieben und stets im Schustergeschäft thätig ist. Herr Hahnen ist ein erfahrener Schuhmacher und da er sein Geschäft durch Fleiß, gute Arbeit und zuvorkommende Bedienung zu hoher Blüthe gebracht hat, so hat er sich in seinem Berufe stets glücklich und zufrieden befunden, und seine vielen Kunden geben ihm keine Zeit zum Spekuliren. Er verkaufte stets nur sein eigenes Produkt, ein Zeichen, daß er ein Meister in seiner Profession ist.

Herr Hahnen verheirathete sich im Oktober 1866 mit Frl. Maria Sophie Becker, gebürtig von Hessen-Kassel. Dieser Ehe entstammten zehn Kinder, von welchen noch neun am Leben sind, nämlich: Rosina Sophia, Gattin von Melville R. Davis, Anna Maria, Minnie Christine, Wilhelm Heinrich, Clara Theresia, Ed. Albert, Hermann Franke, Lillian Gertrude und Josephine Leone. August Conrad, das älteste Kind, starb am 10. Juli 1871. Seine Kinder sind wohlerzogen und fleißig, und deshalb ist ihre Arbeit von Geschäftsleuten stets gesucht. Auf diese Weise sind sie selbstständig geworden und der Familie keine Last.

Herr Hahnen ist Mitglied der lutherischen St. John's Kirche seit dem Jahre 1875 und ist Vorsteher und Schatzmeister derselben, auch gehört er der Eaton-Loge, No. 264, der A. O. U. W., an, in welcher er seit sechs Jahren einer der Trustees ist.

Durch unermüdlichen Fleiß, solide Arbeit, freundliche Bedienung und Geschäftskenntniß hat sich Herr Hahnen nicht nur eine große Kundschaft erworben, sondern auch einen großen Kreis von Freunden und Gönnern, und genießt er, sowie seine Familie, die wohlverdiente Achtung und Werthschätzung seiner Mitbürger.

Georg Conradi. Der Saloonwirth, der in diesem Lande und besonders außerhalb der Großstädte, oder von solchen Gegenden, wo die Deutschen numerisch stark genug sind, um den Ausschlag bei Wahlen zu geben, es zu Achtung und Ansehen bringt, der muß wirklich ein charakterfester und tüchtiger Mann sein. In Jowa und den anderen Temperenz-Staaten werden die Wirthe derart chikanirt, daß



Georg Conradi.

es ein ordentlicher und friedliebender Mann fast gar nicht aushalten kann. Und dennoch giebt es immer noch Wirthe, die sich trotz der Verfolgungen, denen sie seitens der Fanatiker ausgesetzt sind, zu ebenso hoher Achtung unter den liberal gesinnten Bürgern hinaufgeschwungen haben, wie nur irgend ein Geschäftsmann. Ein jeder vernünftiger Mann, ob Deutscher oder Amerikaner, muß zugestehen, daß trotz der intoleranten Hetzereien armseliger amerikanischer Patentchristen auf der Kanzel, das Schankwirthsgeschäft ebenso ehrenhaft ist, wie das des Druckers oder des Apothekers.

Ein solcher Wirth ist Georg Conradi, der seit über einem Vierteljahrhundert dem Publikum bewiesen hat, daß ein Mann sogar in Iowa eine Schankwirthschaft führen kann, ohne auf die Achtung seiner Mitbürger zu verzichten. Er versteht eben sein Geschäft, führt dasselbe richtig und strebt nur dahin, ein ordentliches Lokal zu halten.

Herr Conradi wurde am 26. September 1850 in Michelbach, Hessen-Nassau, geboren und kam nach Absolvirung der Volksschulen in 1868 nach Amerika, und zwar direkt nach Des Moines, wo er als Tischler — denn er hatte in seiner Heimath das Tischlergeschäft gelernt — bei Wilhelm Lotz als Geselle eintrat und später bei Christ. und Louis Harbach. In 1874 ging er nach Denver, Colorado, und von da nach Gray Center, Kansas, wo er einen Kaufladen kaufte, der seither in ein Opernhaus verwandelt worden ist. Kansas, der Unglücks-Staat von Anfang an, und der es heute noch ist, das Paradies der hirngespensterischen Weltverbesserer, gefiel ihm nicht und er kam nach Iowa zurück, wo er seither mit einigen Unterbrechungen infolge der Prohibition, die ihn ein Vermögen kostete, das Wirthsgeschäft, das er in 1874 anfing, geführt hat.

George Conradi ist ein geborener Wirth und hat sich deshalb auf die höchste Stufe der Schankwirthschaft in Des Moines hinaufgearbeitet; er hat eines der besten Lokale.

Herr Conradi hat sich am 8. Oktober 1893 mit Frl. Katie Stollberg, einer Schwester der Frau Phillip Conradi, seit 15 Jahren in Californien, verheirathet, und sind sie seither mit drei Kindern gesegnet worden. Er gehört dem Des Moines-Turnverein an und ist ein generöser Unterstützer aller freiheitlichen Bewegungen und scheut kein Opfer, um in diesem Centrum der Anglo-Amerikaner deutsches Leben zu fördern. Er ist einer der beliebtesten Bürger Des Moines'.

Lorenz Ill. Es giebt wohl keinen Gastwirth in Des Moines, weder Deutscher noch Amerikaner, der sich einer größeren Bekanntschaft erfreut, als Lorenz Ill. Obwohl ursprünglich Buchbinder von Beruf, besitzt er die Anlagen zu einem Gast- und Schankwirth im vollsten Maße und hat er sich auch unter allen Schichten der Gesellschaft und des Publikums beliebt gemacht. Ein Jeder spricht Gutes über Lorenz Ill, und ist dieses seinem generösen Wesen, wie seiner angeborenen Redlichkeit zuzuschreiben; denn was Lorenz Ill sagt, das hat seine Richtigkeit, und das ist ein so großes Lob, als man es einem Mann nur ertheilen kann.

Lorenz Ill wurde am 2. August 1854 in Friesenheim, Amt Lahr, als Sohn des Carl und der Frau Amalie (geb. Hugelmann) Ill, geboren. Nachdem er die Schulen daselbst durchgemacht hatte, kam er mit seinen Eltern in 1867 nach Amerika und direkt nach Burlington, als er erst 13 Jahre alt war. Hier besuchte er die städtische Schule und nahm dann eine Stelle an in der Buchbinderei von Akers, Blackmar & Co. in Burlington. Danach kam er am 6. April 1876 mit nur $10 in der Tasche nach Des Moines und arbeitete zuerst in der Buchbinderei von Frank Mills & Co. und darnach für Carter, Hussey und Curl.

Am 28. Mai 1878 heirathete Herr Ill Frl. Euphemia Mühlhaupt, Tochter des Herrn S. Mühlhaupt, eines Pioniers der Stadt Des Moines.

Hernach wurde er Geschäftstheilhaber in dem Buchstore seines Schwiegervaters, und in 1879 pachtete er das Des Moines House an der Ecke der Ost Walnut und Ersten Straße, mit einem Kapital von nur $100.00, welches er bis zum heutigen Tage führt und zwar mit Erfolg. Es war noch, während er im Hotelgeschäft war, und sich nicht wenig abmühte, daß er in ein Fabrikgeschäft ging, nämlich in die Union Waagen-Fabrik, in welcher er trotz seines Scharfsinnes $16,000 zusetzte; es verlor jedoch kein Anderer etwas dabei.

Seine erste Frau starb am 14. April 1896 und hinterließ vier Söhne: Charles, Buchführer im Hotel seines Vaters, Edward und Joseph, welche das Maschinenwesen betreiben und Harry E. Ill, der noch zu Hause ist; alles fleißige und hoffnungsvolle junge Männer.

Am 19. April 1898 heirathete Herr Ill Frl. Mathilda, Tochter des Herrn Ernst Roddewig von Davenport.

Herr Ill ist Mitglied des St. Joseph-Vereins, der Katholischen Ritter von Amerika und der Rothmänner, und ist im Allgemeinen

Lorenz Ill.

ebenſo beliebt, wie er allgemein bekannt iſt. Ein Jeder hat ihn gern, und deshalb hat er mit ſeinen fünf Wirthſchaften und ſeinem Engros-Bier- und Liquorgeſchäft vollauf zu thun.

Prof. A. J. Krommer.

Prof. A. J. Krommer. Oeſterreich hat Amerika die meiſten Muſiker geliefert. Oeſterreich wird auch oftmals als die Wiege der Muſik bezeichnet und ſeine Hauptſtadt, Wien, iſt von jeher das Heim, wenn auch nicht der Geburtsort der meiſten der berühmteſten Muſiker und Componiſten geweſen. Wie Lanner im Anfang dieſes Jahrhunderts mit ſeinen Walzern Wien und die Tanzluſtigen der ganzen Welt entzückte, begeiſterten nachher die beiden Johann Strauß, Vater und Sohn, die Welt mit ihren reizenden, hinreißenden Walzern noch mehr. Dieſes mag wohl die Urſache ſein, daß in Oeſterreich mehr, als in irgend einem andern Lande, die holde Muſik gepflegt wird. Die Muſikbanden Amerika's und beſonders die der größeren Städte ſind deshalb vorwiegend aus Oeſterreichern zuſammengeſetzt.

Einer dieſer Söhne des großen öſtlichen Kaiſerreichs, der ſich in Des Moines niedergelaſſen, und deſſen Ruf ſich über den Staat erſtreckt hat, iſt Prof. A. J. Krommer, deſſen Orcheſter nach vielen der größeren Städte Jowa's und den Luſtorten des Staates wiederholt im Jahre gerufen wird, wegen ſeiner vorzüglichen Muſik.

Herr Krommer wurde am 11. Mai 1842 in Bennisch im Troppauer Bezirk, Schleſien, Oeſterreich, geboren. Seine Eltern waren der Müller Conrad Krommer und Aloiſia (geb. Langer) Kommer.

Nachdem er die Volksſchulen abſolvirt hatte, genoß er vier Jahre lang die Realſchule, wo er auch muſikaliſch ausgebildet wurde. Nachher trat er eine Zeitlang in die Mühle ſeines Vaters ein und ſpäter war er vier Jahre lang als Volksſchullehrer, Organiſt und Chor-Direktor in Workendorf thätig. In 1879 kam er nach Amerika, zuerſt auf kurze Zeit nach Chicago, dann nach Ottawa, Ill., wo er acht

Monate lang als Muſikdirektor thätig war und dann nach Des Moines, Jowa, kam, wo er ſeither gewirkt hat.

Am 1. Mai 1872 heirathete Herr Krommer Frl. Lina Mückſtein, Tochter des Erbrichters in Gersdorf, Schleſien. Acht Kinder entſtammten dieſer Ehe, wovon noch fünf am Leben ſind: Max, Charles, Edward, Flora und Otto. Die erſten drei erwachſenen Söhne ſind, wie ihr Vater, vorzügliche Muſiker. Den älteſten Sohn, Max, ließ Herr Krommer ſieben Jahre lang in dem berühmten Conſervatorium in Wien ſtudiren, wo er ſich namentlich im Violin- und Harfenſpiel ausbildete. Auf dieſen beiden Inſtrumenten hat er bereits hohe Erfolge errungen und ſteht ihm eine glänzende Carriere in Ausſicht. Er iſt gegenwärtig Mitglied des Symphonie-Orcheſters in New York.

Herr Krommer, Sr., hat ſich, wie wenige Muſiker, einen Wohlſtand geſchaffen, und iſt dieſes ſeinem eigenen Geigenzug zuzuſchreiben. Er ſpielt die Stücke der Meiſter, und beſonders Tanzmuſik, mit einer Leidenſchaft, wie ſie nur einem Oeſterreicher oder Ungar entſpringen kann, und dabei hat er es auch verſtanden, ſeinen Erwerb zuſammen zu halten und iſt in glücklichen Umſtänden.

Louis Dippel.

Louis Dippel. Herr Dippel wurde am 25. Dezember 1853 in der Stadt Milwaukee, im Staate Wisconſin, geboren. Hier erhielt er eine gründliche Erziehung in der deutſchen und engliſchen Sprache in den dortigen öffentlichen Schulen, bildete ſich dann zum Turnlehrer aus und kam als ſolcher im Jahre 1875 in unſere Mitte. Er verſtand es, in kurzer Zeit unſer Turnweſen, das bis dahin noch in den Windeln lag, zu nie geahnter Höhe zu heben und auf den Bezirks- und Nationalturnfeſten mit ſeiner Riege Ehre einzulegen. Er iſt noch jetzt ein eifriger Turner und ein begeiſterter Förderer deutſchen Weſens und Strebens. Er iſt be-

liebt bei Allen, die ihn kennen, und einer der populärsten Bürger unserer Stadt. Er ist gegenwärtig der Erste Sprecher des Des Moines-Turnvereins. Am 25. Februar 1892 verheirathete er sich mit Frl. Rica Schuhmacher, und gingen aus diesem Bunde zwei hoffnungsvolle Kinder hervor: Robert und Elma, Herr Dippel betreibt jetzt ein lukratives Spezereigeschäft an der Zweiten und Chestnut Straße, wo er es versteht, mit importirten deutschen Delikatessen besonders deutsche Kunden anzuziehen und festzuhalten. Unter anderen Vereinen und Logen gehört er zu den A. O. U. W. Herr Dippel lebt in glücklichen Verhältnissen; möge es ihm vergönnt sein, sich derselben noch lange zu erfreuen.

Peter Lambert.

Peter Lambert. Herr Lambert wurde geboren in Trier, Preußen, am 24. August 1835, und ist ein Sohn des Herrn Nikolas Lambert. Er besuchte die Schule seiner Heimathsstadt bis zum 14. Jahre und erhielt Anweisung in der Blumen- und Landschaftsgärtnerei vom seinem Vater. Im genannten Alter ging er nach Metz, Frankreich, wo er einen regelmäßigen Lehrkursus in der Blumen- und Landschaftsgärtnerei durchmachte. Der Kursus dauerte 2½ Jahre, und mußte er ein jährliches Lehrgeld von zweihundert Franken bezahlen. Er mußte vom Sonnenaufgang bis in die dunkle Nacht arbeiten, lernte aber dadurch sein Geschäft und dessen viele Zweige gründlich. Nachdem er seine Lehrzeit beendigt hatte, kam er heim und ging in 1853 nach Amerika, wo er am 28. November landete. Nachdem er einige Monate in Astoria, N. Y., zugebracht, schloß er sich in 1854 einer Expedition gegen die Indianer unter General Harney an und war mit ihm in Ash Hollow. Er brachte dieses Jahr in Wyoming zu und die nächsten zwei auf Reisen im Westen. Einen Winter blieb er in Minnesota und in 1857

ließ er sich in Keokuk nieder. Im Dezember 1859 heirathete er in Summerville, bei Keokuk, Frl. Lucy Compton, gebürtig in Hancock County, Ill., eine Tochter des Herrn Samuel Compton. Sie ist Mitglied der Baptistenkirche und eine höchst geachtete Frau.

Am 12. August 1862 trat Herr Lambert in die Reihen der Compagnie A des neunzehnten Infanterie-Regiments und diente in demselben bis zum 1. August 1865. Er wurde am 10. Juli 1865 in Mobile, Ala., ausgemustert und in Davenport am 1. August aus dem Dienst entlassen. Er nahm Theil an den folgenden Schlachten: Prairie Grove und Stony Point in Arkansas, Van Buren, und der Eroberung von Spanish Fort.

Während eines Theils des Jahres 1863 that er Botendienste zwischen Fort Scott und Fort Gibson und andern Punkten und war in 1864 Postengärtner in Brownville, Tex.

Nach seiner Rückkehr vom Kriege ließ sich Herr Lambert wieder in Keokuk nieder, wo er bis Oktober 1867 seine Heimath aufschlug, um dann nach Europa zu gehen.

Er besuchte die Pariser Weltausstellung und von da ging er nach zurückkehrte. Seit September jenes Jahres ist er in Des Moines wohnsondern schon am 14. Februar des nächsten Jahres wieder nach Amerika zurückkehrte. Seit September dieses Jahres ist er Des Moines wohnhaft. Im April 1882 wurde er zum Superintendenten des Woodland-Friedhofes ernannt, welches Amt er 10 Jahre inne hatte und sich durch Tüchtigkeit und Treue die Popularität bei seinen Mitbürgern erworben hat.

Herr und Frau Lambert haben sieben Kinder großgezogen, sechs Söhne und eine Tochter, und verloren ein Kind, Charles, das älteste, welches durch Zufall im Alter von vier Jahren durch einen Schuß ums Leben kam. Die anderen heißen: William N., Oskar, George F., John D., Rudolph, Theresa und Frank.

Herr Lambert gehört in politischer Hinsicht zu den unabhängigen Republikanern und ist Mitglied der Jonathan-Loge Nr. 137 der Sonderbaren Brüder (Odd Fellows), in welcher er schon hohe Stellungen eingenommen hat. Auch ist er Mitglied der Freimaurer-Loge No. 110 und des Crocker Postens der Grand Army of the Republic, in welchem er ebenfalls schon hohe Aemter bekleidet hat. Er ist ebenfalls einer der Gründer der „Superintendenten-Gesellschaft für die Friedhöfe", welche er im Jahre 1886 gründen half. Herr Lambert ist ein Mann

von bewährter Ehrlichkeit, großer executiver Fähigkeit und hoch geachtet von Allen, die geschäftlichen oder gesellschaftlichen Verkehr mit ihm haben.

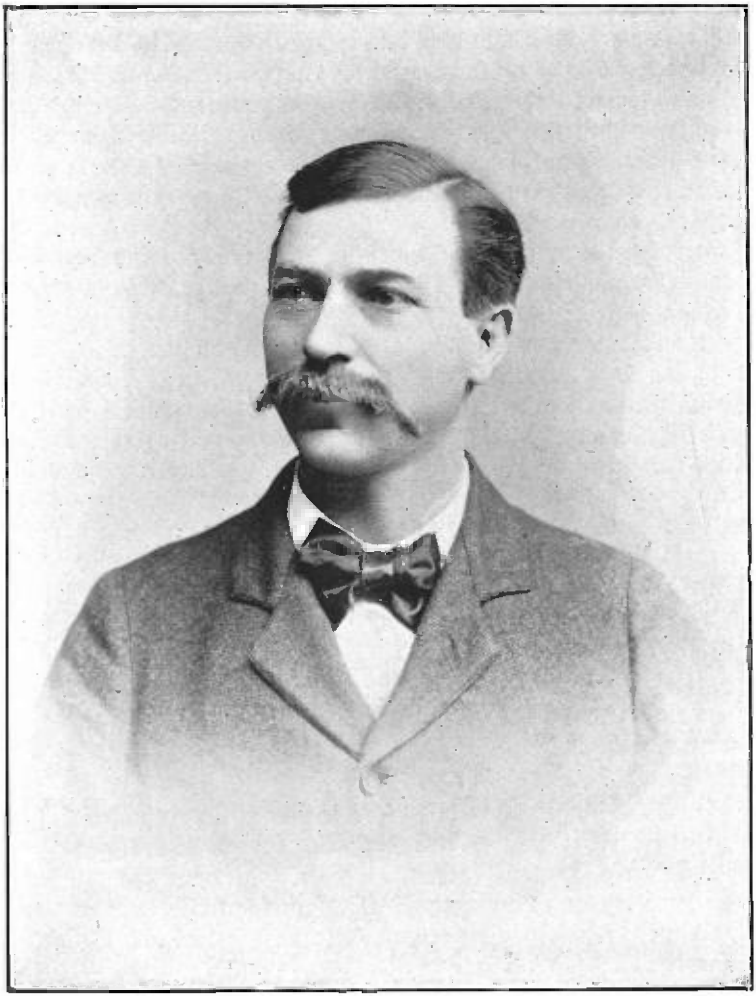
George Jakob Huglin. „John" Huglin ist der Name, unter dem der vorgenannte Herr in Des Moines und allen Theilen des Staates als ein berühmter Wirth bekannt ist. Er ist einer der ehrenhaftesten und gutherzigsten Männer, nicht nur im Wirthsgeschäft, sondern unter den gesammten Geschäftsleuten der Stadt. Ein jeder hat „John" Huglin gern, und hat er deshalb auch ein sehr gangbares Geschäft.

Herr Huglin wurde am 11. Juli 1852 in König-Schaffhausen, Baden, geboren, und kam im 1867 mit seinen Eltern Johann Georg und Anna Maria (geb. Stempf) in dieses Land, zuerst nach Des Moines und bald darnach auf eine Farm bei Bevington in Madison County, wo Herr Huglin aufwuchs und auch nach seinen Schuljahren seinen Eltern auf der Farm behilflich war. Der Vater starb in 1877 und die Mutter im März 1897. In 1872 kam Herr Huglin nach Des Moines und lernte im Geschäft der Herren Huttenlocher & Youngerman das Cigarrenmachen, und arbeitete darnach für die Herren Dickmann & Klumb. In 1877 ging er nach Winterset und fing daselbst ein eigenes Cigarrengeschäft an, das er bis 1882 führte, worauf er nach Des Moines zurückkam und den Potthoff-Saloon an der Court Avenue übernahm und mehrere Jahre mit Erfolg führte.

Am 20. Januar 1877 hat er sich mit Frl. Karoline Münzenmeier verheirathet, und stammten drei Kinder aus dieser Ehe, wovon noch zwei am Leben sind: William George Gottlieb und Lina. Eine Tochter, Emma, starb in 1893 im Alter von 13 Jahren, ein herber Verlust für die Eltern.

Seit 1891 ist Herr Huglin Agent der berühmten Anheuser-Busch-Braugesellschaft von St. Louis, Mo., und er hat seither große Geschäfte für diese Brauerei gethan, die aber noch von Jahr zu Jahr zunehmen, welches nicht nur der vorzüglichen Qualität des Bieres zuzuschreiben ist, sondern besonders auch der Popularität und Beliebtheit des Agenten.

Herr Huglin ist Mitglied des Des Moines-Turnvereins und der Odd Fellow-Loge Nr. 25, der ältesten und größten Loge der Stadt, deren Obermeister er gegenwärtig ist, ein Beweis der hohen Achtung, der er sich in derselben erfreut, unter Amerikanern wie Deutschen. Er ist in Des Moines eine allgemein beliebte Persönlichkeit und hat für alle guten Zwecke eine offene und freigebige Hand.



George Jakob Huglin.

J. J. Hartenbauer. Herr J. J. Hartenbauer, der gegenwärtige Mayor von Des Moines, der Hauptstadt des Staates Iowa, hat sich durch die letzte Stadtwahl zum ersten Bürger der Stadt emporgeschwungen, indem er seinen sehr einflußreichen Gegner in der genannten Wahl mit 700 Stimmen schlug. Es wurden alle Hebel vom früheren Mayor in Bewegung gesetzt, um seinen dritten Termin zu erlangen, auch hatte derselbe ein starkes und eifriges Element zu seinen Freunden und Gönnern gemacht. Herr Hartenbauer wurde dennoch gewählt und darf er stolz auf die Bürgerschaft, die ihn gewählt hat, sein. Auch hat er sich viele Freunde gemacht durch seine gleichmüthige und unbhängige Stellung während der Wahl. Seit seiner Erwählung zum Mayor hat er die Zügel der Stadt stramm in der Hand halten müssen, um die früher begangenen Irrthümer und Mißbräuche auszurotten.

Herr Hartenbauer ist streng, aber auch gerecht und zuvorkommend, und diese Eigenschaften haben ihn zum Mayor von Des Moines erwählt, und wenn sein Termin abgelaufen ist, wird ihn dieselbe Wählerschaft wieder erwählen.

Herr Hartenbauer wurde in 1843 in Hennepin, Jll., geboren, wo er die guten Schulen seines Distrikts besuchte und nachher auf der Farm, wo er geboren und erzogen wurde, thätig war. Bis zu seinem 27. Jahre betrieb er daselbst Landwirthschaft. Hierauf kam er nach Sheldon, O'Brien County, Iowa, wo er sich eine eigene Heimath gründete und in welcher er 17 Jahre zubrachte. Während seines Aufenthaltes daselbst wurde er von seinen Mitbürgern verschiedene Male zum Mayor gewählt, und in 1884 bei der ersten Wahl des Präsidenten Cleveland als Distriktselektor aufgestellt. Herr Hartenbauer war auch, ehe er nach Des Moines kam, Postmeister von Sheldon unter Cleveland's erster Verwaltung, welches Amt er nach einiger Zeit niederlegte.

Im Jahre 1888 kam er nach Des Moines, seiner gegenwärtigen Heimathsstadt, wo er sich seither meistens mit dem Grundeigenthumsgeschäft abgegeben hat, und heute noch ausgedehnte Ländereien, namentlich im Nordwesten des Staates, zum gelegentlichen Verkauf bereit hat.

Seitdem er bei der letzten Stadtwahl zum Mayor gewählt wurde, welches Amt er zur größten Zufriedenheit des ordnungsliebenden und liberalen Elementes versieht, hat er durch seine radikale Umgestaltung des Polizeidienstes und andere Verbesserungen der Stadt gute Dienste erwiesen und das vollste Zutrauen der Bürgerschaft erworben.

J. J. Hartenbauer.

Herr H. hat ſich am 27. April 1870 in Hennepin, Jll., mit Frl. Cinthia Durley verheirathet, welche Ehe ſoweit kinderlos iſt. Weil er keine Kinder hat, ſo beweiſt er ſeine Liebe zur Jugend dadurch, daß er unbemittelte junge Leute auf ſeine Koſten ſtudiren läßt; auch hat er immer eine liberale und freigebige Hand für Alles, was der Stadt und ſeinen Mitbürgern zum Nutzen gereicht.

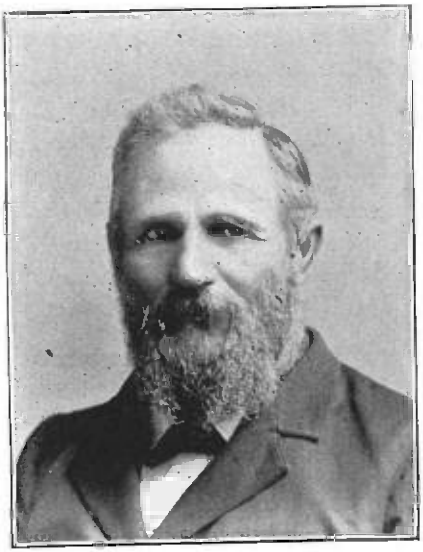
Richard Wohlgemuth.

Richard Wohlgemuth. Ein in allen Kreiſen der Geſellſchaft, und beſonders unter den Deutſchen geſchätzter Bürgern von Des Moines, iſt Herr Richard Wohlgemuth, der in den 26 Jahren ſeines Hierſeins ſich als reeller und rechtſchaffener Mann erwieſen hat.

Herr Wohlgemuth wurde am 11. Mai 1838 in Untergempen, im Amt Neckarbiſchofsheim, Großherzogthum Baden, geboren, und lernte die Bäckerei im alten Vaterlande. In 1864 kam er nach Amerika und beinahe direkt nach Des Moines, wo er ſeither beſtändig gelebt hat. In 1867 heirathete er Frl. Roſina Stutz, Schweſter des ſeligen Louis Stutz, die aber ſchon im nächſten Jahre, den 30. April 1868, ſtarb. Am 9. Auguſt 1870 heirathete er Frl. Karoline Plantz, gebürtig aus Battenberg, Canton Grünſtadt, Rheinbaiern. Dieſer Ehe entſprangen fünf Kinder, nämlich: Katharine, Gattin des Herrn Frank Seiberlich, und Eliſabeth, Gattin des Herrn Alvin Loeppe, beide in Milwaukee wohnhaft, Karoline, Gattin des Herrn Frank Schlampp in Des Moines, und John und Frl. Magdalena Wohlgemuth.

Herr Wohlgemuth führte von 1867 bis 1879 eine Bäckerei und fing dann eine Schankwirthſchaft an, die er bis zum Inkrafttreten der unglücklichen Prohibition führte; ſeither aber meiſtens vom geſchäftlichen Leben zurückgezogen lebt. Er iſt Eigentümer werthvollen Grundeigenthums und kann deshalb infolge ſeines Fleißes und ſeiner Spar-

samkeit die zukünftigen Jahre seines Lebens vollständig genießen. Dieses Jahr sind er und seine Gattin auf einer Besuchsreise nach Europa begriffen.



Dr. Bernhard Graeser.

Dr. Bernh. Graeser. Ein im Nordwesten von Iowa lange Jahre bekannter, prominenter Deutsch-Amerikaner, der seit mehreren Jahren sein Heim in der Hauptstadt des Staates aufgeschlagen hat, ist Dr. Bernhard Graeser, ein gebildeter und erfolgreicher Arzt, dessen Praxis sich weit über den Nordwesten erstreckt.

Dr. Graeser wurde am 13. Februar 1836 in Erfurt, Preußen, geboren und kam als vierjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Amerika, die ihr neues Heim in der Stadt New York aufschlugen. In der Metropole dieses Landes wuchs Herr Graeser auf und genoß daselbst seine Ausbildung. In 1862, ergriffen von dem patriotischen Sinne seiner deutsch-amerikanischen Stammesgenossen und der Liebe für die Unionssache, trat er in die Unionsarmee ein und wurde zum Ersten Leutnant im 8. Maryland Infanterie-Regiment gewählt und war mit seinem Regiment in zahlreichen Treffen. Danach kam Herr Graeser nach Chicago, wo er sich dem Studium der Medizin zuwandte, und dann nach Battle Creek, Iowa, zog. Hier blieb er bis zu seiner Uebersiedelung nach Des Moines auf einer hübschen und großen Farm, die er nebst seiner Praxis übersah und führte.

Gewandt mit der Feder und schlagfertig als Redner, wurde er bald in die Oeffentlichkeit und Politik gezogen, und somit wurde er auch in 1890 auf zwei Jahre als Demokrat in die Gesetzgebung gewählt, zu einer Zeit, als sein Distrikt noch republikanisch war. In 1894 stellten ihn die Demokraten zum Candidaten für den Congreß auf, gegen Geo. D. Perkins, den stärksten Mann, den die Republikaner hatten, und in einem Distrikt, der überwältigend republikanisch war und ist. Herr

Graeser führte jedoch eine lebhafte Campagne und lief seinem Ticket voraus. Die Reden, die er damals hielt, wurden allgemein besprochen und vielfach gelobt.

In 1870 verehelichte sich Dr. Graeser mit Frl. Mary Heicks in Watseka, Iroquois County, Illinois, und stammen fünf Kinder aus dieser Ehe, welche noch sämmtlich leben, nämlich Henry Bernhard, der in Keneset, Worth County, Jowa, als Arzt praktizirt. Der zweite Sohn, Chas. Frederick Graeser, studirt Theologie, und Frl. Elva und Frl. Mathilde, und der dritte Sohn, George Walter, sind im elterlichen Heim, das ein sehr hübsches ist, denn Dr. Graeser ist mit irdischen Gütern reichlich gesegnet.

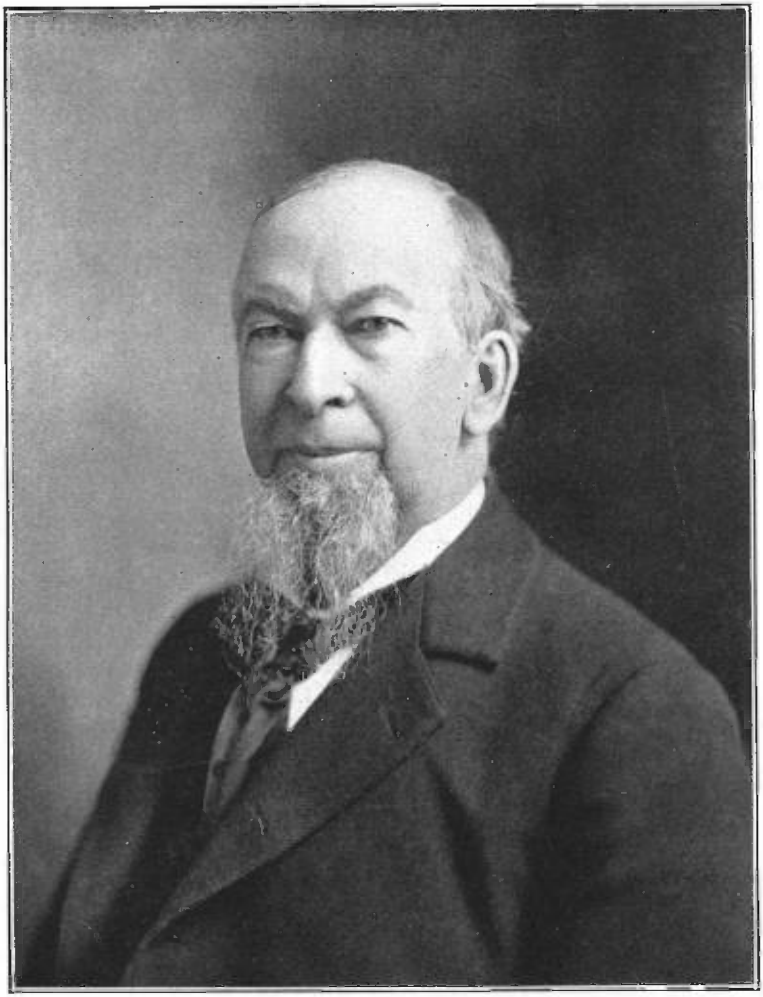
Seit seiner Uebersiedelung von Battle Creek nach Des Moines hat Dr. Graeser seinen Freundeskreis bedeutend erweitert und ist sein Hierherkommen, sowie das seiner Familie, ein willkommenes Ereigniß.

Prof. Gerhard John Zepter. Herr Zepter wurde geboren am 2. August 1845 in Emmerich, am Rhein, Rheinprovinz, Preußen. Besuchte Volksschule und Gymnasium in seiner Heimath, darnach ein Jahr die Universität Bonn und ein Jahr die Universität in Berlin. In 1876 kam er nach Amerika. War zuerst zwei Jahre in Milwaukee und kam am 1. Januar 1878 nach Des Moines, wo er sieben Jahre lang Lehrer an der deutsch-amerikanischen Schule in Des Moines und zwölf Jahre Professor der Neueren Sprachen an der Drake Universität war. Sein Titel war Master of Arts (M. A.), und er hat sich spezielles Verdienst dadurch erworben, daß er dafür eintrat, daß die deutsche Sprache in den öffentlichen Schulen eingeführt werden sollte. Er ist Mitglied der Freimauerer-Loge und des Deutsch-Amerikanischen Clubs.

Herr Zepter hat sich am 28. November 1878 mit Frl. Helene Hensen verheirathet, und stammen drei Kinder dieser Ehe, nämlich: Gerhard Carl, Helene und Martha, im Alter von 16 bis 21 Jahren.

Herr Zepter ist ein gewissenhafter und gebildeter Sprachlehrer und erfreut sich allgemeiner Achtung bei seinen Mitbürgern.

Dr. George Glick. Seit beinahe einem halben Jahrhundert ist der Name Dr. George Glick's von Marshalltown in allen Kreisen des Staates bekannt, und hat Jowa keinen Mann aufzuweisen, welcher die innige Zuneigung der Bürger im Allgemeinen in größerem Maßstabe besitzt, wie Dr. Glick. Er ist als Menschenfreund bekannt, dessen Herz für alles Gute schlägt, zu gut in der Tat; denn durch seine



Dr. George Glick.

Herzensgüte hat er einst Alles verloren, was er besaß, und Niemand hat an ihm einen Dollar eingebüßt. Dabei hat er Hunderten geholfen, Hunderten in der Noth beigestanden, und sind Hunderte, welche heute im Wohlstand und Reichthum schwelgen, durch ihn in diesen Stand gesetzt worden. Dr. Glick ist nicht reich, er hat aber das, was mehr werth ist als Geld und Gold, und das ist der Name eines ehrlichen Mannes und der Ruf eine edelgesinnten Bürgers, der von Allen, die ihn kennen, geliebt wird. Dies ist ein größeres Vermächtniß für seine Kinder, als die Millionen eines Sage oder Vanderbilt.

Dr. Glick wurde am 19. März 1827 in Otterberg, bei Kaiserslautern, Rheinpfalz, Baiern, als Sohn des Wagenmachers Johann Georg Glick und der Frau Katharina (geb. Geier) Glick geboren, und kam am 1. Mai 1840 mit seinen Eltern nach Amerika. Sein Vater, ein Schwärmer für Freiheit, war schon vorher in Amerika gewesen und ging nach Deutschland zurück, um seine Familie zu holen. Sie ließen sich in Richland County, O., nieder, und wurde der junge George zu einem Arzt, Namens Teegarden, der in Mansfield, Ohio, ein Kaufmannsgeschäft hatte, gegeben, wo er bis zu seinem 22. Jahre blieb und zuletzt Leiter des Geschäfts wurde. Darnach begab er sich nach Cincinnati, wo er Medizin studirte und in 1849 aus der Medizinschule graduirte, worauf er mit Dr. Bricker in Waynesburgh, Indiana, bis 1850 praktizirte. Die Cholera grassirte furchtbar in jenem Jahre in allen Theilen der Union, aber besonders in und um Cincinnati und Sandusky, Ohio, wohin Dr. Glick gerufen wurde. Fast jeder dritte Mann, der von der Pest befallen wurde, starb, und führte man die Todten in Wagenladungen in ungehobelten Bretterkisten auf den Todtenacker. Es war eine Schreckenszeit, die jedoch Dr. Glick nicht scheute, um der leidenden Menschheit Beistand zu leisten. Im Frühjahr dieses Jahres hatte das California Goldfieber das Land ergriffen, und Herr Glick war auch einer der Kühnen, welche die damalige lebensgefährliche Landtour durch die weglosen Steppen und Wüsten machten. Er kam im August in Sacramento an und praktizirte als Arzt mit Dr. Teegarden, seinem alten Prinzipal. Die Cholera wüthete in diesem Jahre, und hatten er und sein Compagnon vollauf zu thun. In 1855 kehrte er nach Mansfield zurück, wo er Frl. Jane Ziegenfeller zur Frau nahm, mit der er fünf Kinder hatte. Ein Sohn, Frank, ertrank vor 18 Jahren. Die lebenden Kinder sind: Charles, Albert G., Alice, Frau Th. J. Fletcher und Fred. E. Glick, welche sämmtlich zu den angesehensten Bürgern von Marshalltown gehören.

Im Frühjahr 1856 kam Herr Glick nach Marshalltown. In drei Wochen nach seiner Ankunft wurde er zum Postmeister von Marshalltown ernannt und kaufte den Ellenwaarenladen des Wells S. Rice aus; fing aber in 1858 eine Apotheke an und führte dieselbe bis 1870. Herr Glick war schon vorher an der Ersten National-Bank betheiligt und widmete sich nun ganz dem Bankgeschäft, und war Bank-Präsident bis 1895.

Dr. Glick war mehrere Jahre Stadtrathsmitglied und war an dem Comite, welches den Bau des stolzen Courthauses und Gefängnisses unter sich hatte, das ein Denkmal der Ehrenhaftigkeit desselben ist. Er ist auch seit vielen Jahren ein Trustee des städtischen Friedhofes, einer der schönsten Begräbnißstätten des Staates.

Herr Glick wohnt seit mehreren Jahren in Des Moines, wo er der Untersuchungsarzt der Bankers' Lebensversicherungs-Gesellschaft ist, die er vor 21 Jahren gründen half. Hier, wie in Marshalltown und in ganz Iowa, zählt er seine Freunde nach Tausenden.

William Aulmann. Herr William Aulmann stammt aus einer deutschen Pionierfamilie Iowa's und ist ein echter Repräsentant des Deutschthums der Stadt Des Moines. Sein Vater, Adam Aulmann, ward geboren in der Stadt Mühlen, in Nassau, Deutschland, am 11. Dezember 1821, und kam im Jahre 1844 nach den Ver. Staaten. Im mexikanischen Krieg, den er in der Compagnie A des Ersten Missouri-Artillerieregiments mitmachte, wurde er verwundet, und, nachdem die Wunden geheilt, und er wieder fähig war zu reisen, ging er in 1847 wieder nach Deutschland, wo er sich mit Frl. Theodore Pulch verheirathete und nachher in 1849 nach Amerika zurückkehrte. Dieses Mal ließ er sich in Burlington, Iowa, nieder, wo er in der Nähe der Stadt Landwirthschaft betrieb. Später zog er in die genannte Stadt und dann in 1864 nach Ottumwa. In 1866 kam er nach Des Moines, wo er zuerst in Gesellschaft mit Heil und Mattes die an der Siebenten und Center Straße gelegene Hierb'sche Brauerei betrieb. Er verkaufte seinen Antheil an seine Mittheilhaber im nämlichen Jahre und errichtete an der Elmstraße, zwischen der Zweiten und Dritten Straße, die sogenannte und weit bekannte Aulmann-Brauerei. Doch ehe der Bau vollendet war, ereilte ihn der Tod am 31. Dezember 1874. Er war ein aufrichtiger, ehrenwerther und geachteter Bürger Des Moines'. Die Veteranen des mexikanischen Krieges nahmen in einer Versammlung am 1. Januar 1875 folgende diesbezügliche Beschlüsse an:

„Da es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren Kameraden, A. Aulmann, am 31. Dezember 1874 aus unserer Mitte abzurufen, sei es

Beschlossen, daß durch den Tod des Kameraden Aulmann das Land einen tapferen und treuen Soldaten, einen guten Bürger und treuen Freund, und die Familie einen ausgezeichneten Gatten und Vater verloren hat, und daß wir ihnen hiermit unsere tiefste Sympathie bezeugen. Ferner sei es

Beschlossen, daß als ferneres Zeichen unserer Achtung des dahingeschiedenen Kameraden, wir uns an dessen Begräbniß als ganze Körperschaft betheiligen und die Trauerabzeichen 30 Tage anlegen werden."

Die Wittwe Aulmann wohnt gegenwärtig mit ihrem Sohne Carl in St. Jose, Californien.

William Aulmann, dessen Name als Ueberschrift dieser Biographie dient, ist der älteste Sohn der Aulmann'schen Familie und wurde am 29. April 1852 in Burlington, Iowa, geboren und übernahm nach dem Tode seines Vaters das Brauergeschäft desselben. Er hat dasselbe stets verbessert und mit den neuesten Einrichtungen versehen, mußte aber das Geschäft des elenden Verbotsgesetzes halber bald schließen und so ging es rasch dem Ruin entgegen. Auf diese Weise ist er, wie so viele andere Brauer Iowa's, zum armen Manne geworden. Wie betrübend muß es für einen Brauer Iowa's sein, wenn er tagtäglich zusehen muß, wie das viele Bier, das in Iowa verkauft wird, in anderen Staaten gebraut wird, während sein Geschäft, in welchem er sein ganzes Vermögen stecken hat, still und todt da liegen und verfaulen muß, und er noch obendrein schwere Taxen darauf bezahlen muß, um es nicht ganz zu verlieren. Dieses verruchte Verbotsgesetz ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit.

William Aulmann verheirathete sich in 1881 mit Frl. Lucy Welcome von Keokuk, Iowa. Aus ihrer Ehe entstammen vier Kinder, nämlich: Bertha, Flora A., welche im Alter von 11 Jahren starb, William Grover und Hermann E., welche von 9 bis 18 Jahre alt sind.

Herr Aulmann ist weit bekannt und hat sich unter seinen Mitbürgern einen großen Kreis von Freunden erworben.

Wilhelm Appel. Herr Appel wurde geboren am 4. März 1867 in Büdingen, Hessen-Darmstadt, Deutschland, wo er die Volksschule und nachher das Gymnasium besuchte. Nach Vollendung dieser Studien erlernte er das Bäckereigeschäft, auf welchem er bis zu seinem

17. Lebensjahre arbeitete und dann freiwillig in den Militärdienst trat, in welchem er bis zu seinem 20. Jahre verblieb.

In 1887 kam er nach Amerika, wo er im New York landete und ungefähr zehn Jahre als Bäcker arbeitete.

Ungefähr vor vier Jahren kam Herr Appel nach Des Moines, wo er zuerst für Peter Kurtz arbeitete und später eine Bäckerei für sich selbst eröffnete, an der High Straße, No. 1204, wo er sich inzwischen eine große Kundschaft erworben hat.

Herr Appel ist Mitglied des Des Moines-Turnvereins, der Jonathan-Loge Nr. 137 und der Modern Woodmen; er ist ein beliebter junger Bürger und Geschäftsmann.

Johannes Heinrich Seibert.

Johann Heinrich Seibert. Herr Seibert wurde am 3. April 1845 in Frebershausen, Fürstenthum Waldeck, Deutschland, geboren. Sein Vater zog mit seiner Familie nach dem Kurhessischen, als der Gegenstand dieser Skizze noch ein kleines Kind war. Hier genoß der Knabe die guten Volksschulen seines Heimathlandes und mit dem 14. Lebensjahre verließ er das Elternhaus und trat bei seinem Onkel, der in Eilbe, Westphalen, wohnte, in's Schuhmachergeschäft. Um sich noch geistig allseitiger auszubilden, besuchte er daselbst während seiner Lehrlingsjahre, die Gewerbeschule. Nachdem er seine dreijährige Lehrlingszeit überstanden, ging er auf die Wanderschaft, auf welcher er namentlich Westphalen und die Rheinprovinz berührte und wo er auf seinem Handwerk arbeitete bis ihn sein Vaterland zum Militärdienst einberief, in welchem er unter dem Kurfürsten von Hessen diente, bis das Kurfürstenthum an Preußen überging. Als er aber in's preußische Heer

eintreten und auf's Neue den Fahneneid leisten sollte, stieg in ihm der schon lange schlummernd gelegene Gedanke auf, daß erzwungene Eide eines sich nach Freiheit sehnenden Mannes unnütze Dinge seien, und er faßte den Entschluß, nach Amerika zu gehen, von welchem Lande er schon lange der Freiheit Morgenröthe im Aetherraume ihm zuwinken sah. Er sagte deshalb seinen Freunden und Verwandten „Lebewohl" und kam nach Amerika, wo er zuerst in Philadelphia, der Metropole Pennsylvaniens, ein Schuhmachergeschäft betrieb, das sich sehr gut rentirte. Im Jahre 1869 kam er mit seinen Brüdern nach Iowa und traf am 3. April, seinem 24. Geburtstage, in Des Moines ein. In Gemeinschaft mit seinen beiden Brüdern bebaute er nachher eine Farm in Webster Township, Polk County. In 1883 trennte er sich von seinen Brüdern und kaufte sich eine eigene Farm von 120 Ackern in Jefferson Township, Polk County. Im nämlichen Jahre heirathete Herr Seibert Frl. Anna Rothfuß von Avon, Polk County. Aus dieser glücklichen Ehe entstammten sechs Kinder, lauter Mädchen, nämlich: Regine Johannette, Anna Holda, Maria Justine, Emma Katharina, Maria Louise und Edna Christine. Regine Johannette, die älteste Tochter wurde am 31. Dezember 1884 geboren.

Obschon Herr Seibert kein Politiker ist, so hat er doch auf Zudringen seiner Mitbürger das Steuereinschätzeramt (Assessor) sechs Jahre versehen und könnte es wieder haben, falls er Willens wäre, es wieder anzunehmen. Es beweist dieses, daß Herr Seibert das Zutrauen seiner Mitbürger im vollsten Maße besitzt und mit Recht, denn er ist frei, offen und ehrlich und ein tüchtiger Landwirth, der gerne Anderen mit Rath und That beisteht.

Herr Seibert ist ein „selbstgemachter" Mann, und hat es durch Fleiß, Treue, Ehrlichkeit und Sparsamkeit zu wohlverdientem Wohlstande gebracht und genießt die Achtung und das Zutrauen der Amerikaner wie der Deutschen.

Wm. H. Korn.

Unter den vielen Davenportern in Des Moines giebt es keinen, der sich eine höhere Stellung im gesellschaftlichen wie im geschäftlichen Leben zu schaffen verstand, wie William H. Korn. Geboren in Davenport als Sohn des vieljährigen Bäckermeisters und zugleich County-Supervisor Henry Korn daselbst und als echter Deutsch-Amerikaner von seinen hochgeschätzten Eltern erzogen, lernte William, nachdem er die besten Schulen seiner freien Geburtsstadt genossen, das Bäckergeschäft bei seinem Vater, reiste aber darauf ein paar Jahre in Europa und arbeitete in Wien,

Berlin und den andern Großstädten, und kam dann nach Des Moines, wo er seit sechs Jahren eine sehr gangbare Zuckerbäckerei besitzt. Seine Brüder Harry, John und Otto sind bei ihrem Vater im Geschäfe in Davenport. Herr Wm. H. Horn heirathete vor seiner Uebersiedelung nach Davenport Frl. Susan Tanner, die Tochter eines alten und geachteten Bürgers von Davenport, und entsprangen bis jetzt zwei Kinder aus dieser Ehe, Wilma und Thomas. Herr und Frau Korn nehmen an allen deutschen Bewegungen und Festlichkeiten regen Antheil.

William Priebe.

Herr William Priebe wurde geboren in Danzig, Westpreußen, Deutschland, am 4. März 1863. Nachdem er die Schulen seines Heimathsortes durchgemacht, wanderte er in seinem siebzehnten Altersjahre nach Amerika aus und kam direkt nach Des Moines, wo er seither stets geblieben ist. Nachdem er sich in der englischen Sprache ausgebildet hatte, ging er in's Apothekergeschäft, in welchem er mit großem Erfolg thätig war und sich einen großen Kreis von Freunden und Gönnern erwarb. Als das Mulctgesetz von der Legislatur angenommen war, ging er in's Wirthsgeschäft und eröffnete eine Wirthschaft an der Court Avenue, in dem damals bekannten Aborn House, jetzt "The Iowa." Wer einen guten erfrischenden und stärkenden Trunk haben will, der geht zum "The Quiet Place," unter welchem Namen sein Geschäftsplatz bekannt ist.

Herr Priebe ist beliebt unter seinen Mitbürgern und diese Beliebtheit hat er sich durch sein ehrliches und zuvorkommendes Wesen erworben.

Die ersten deutschen Saloonwirthe in Des Moines waren Gottlieb Münzenmaier, Adam Bachmann, John Schvilke, John Herrmann, John Pflueger, Chas. B. Boehler, Joseph Lehner, Jacob Ullins und A. Wohlgemuth. A. Wengeler und Wm. Stein hatten auch vor dreißig Jahren eine Zeit lang einen Saloon. Der Großvater (Wengeler) fabrizirte später Cigarrenkisten und Herr Stein hatte viele Jahre nachher eine Eisengießerei.

Zu den geachteten deutschen Bürgern, die gegenwärtig in vorgerückterem Alter sind, gehört Fred. Kraemer, der lange Jahre Wein- und Obstzüchter bei Sebastopol war und mehrere Jahre das Amt eines Friedensrichters daselbst ehrenhaft bekleidete.

Unter den wenigen Deutschen in Des Moines, die ein öffentliches Amt bekleidet haben, ist Herr George Richter, der zwei Jahre seiner Ward als Stadtrathsmitglied diente und sich einen ehrenhaften Namen erworben hat.

Unter den prominentesten Deutschen, die zuerst nach Des Moines kamen, war Dr. F. C. Grimmel, der sich einer großen Praxis erfreute und währenddem er zu bedeutendem Wohlstand kam, die allgemeine Zuneigung des Publikums hatte. Seine Tochter ist die Gattin des hoch im Alter stehenden und ebenfalls allgemein beliebten Präsidenten der Des Moines Sparbank, P. T. Casady. Es giebt keinen Mann in Des Moines, der höher in Achtung steht, wie Herr Casady.

Einer der langjährigsten deutschen Bürger der Stadt ist Frank Geneser, ein Mann von anerkannter Biederkeit, der in den vielen Jahren seiner Thätigkeit sich als ehrenwerther Mann erwiesen hat, und trotz der von ihm nicht vorhergesehenen Finanzverlusten, die er nicht verdient hat, in der Achtung seiner Mitbürger steht.

Johann Adam Seibert.

Johann Adam Seibert. Johann Adam Seibert wurde geboren in Frebershausen, im Fürstenthum Waldeck, Deutschland, am 11. Dezember 1839. Nachdem er die Volksschulen seines Geburtslandes absolvirt hatte und daselbst vergebens nach dem zukünftigen Glücke gesucht hatte, sehnte er sich, wie so viele seiner Landsleute, nach dem Lande, wo Fürstenmacht, Knechtschaft und Militärdienst mit ihren versengenden, die besten Jünglingsjahre vergeudenden Zwangsgesetzen nicht bekannt sind, sondern wo der freie Mann als freier Bürger seinem Nachbar ebenbürtig ist, d. h. wo Gleichheit und Freiheit herrschen. Dieses Land der

Verheißung hatte ihm schon lange freundlich zum Willkommen gewinkt, und er nahm Abschied von den Seinen und kam nach dem ersehnten Lande der Ver. Staaten, wo er im Jahre 1867 ankam. Frei ging das Herz ihm auf, als er im freien Lande festen Fuß gefaßt hatte.

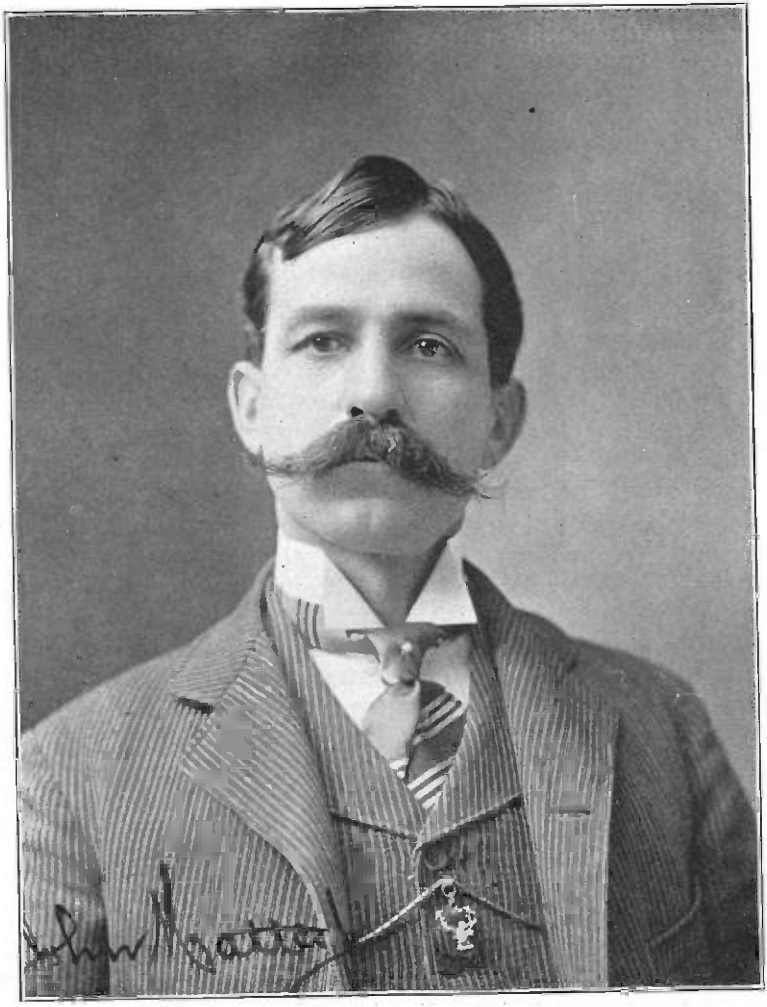
Die ersten zwei Jahre verbrachte er in Philadelphia im Milchereigeschäft in Gemeinschaft mit seinem Bruder Henry Seibert. Am 3. April 1869 kam er nach Des Moines, wo er sich in der Nachbarschaft auf einer Farm niederließ und Landwirthschaft betrieb, welchem Geschäfte er seither treu geblieben ist, und in welchem er sein Glück gemacht hat und zu einem wohlhabenden Manne geworden ist.

Herr Seibert verheirathete sich am 8. November 1883 mit Frl. Margarethe Güttelbauer, gebürtig aus Bayern. Aus dieser Ehe entstammen fünf Kinder — 4 Knaben und ein Mädchen, nämlich: Johann Georg, Carl Friedrich, Heinrich Walter, Albert und Pauline, welche noch alle am Leben sind und den Stolz ihrer Eltern bilden.

Herr Seibert hat das Amt eines Schuldirektors für acht Jahre innegehabt, ein Zeichen, daß er das Zutrauen und die Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade genießt, wie denn auch seine Familie zu geachtetsten in Polk County gehört.

Achtb. John Mattes, Jr. Ein noch junger Mann mit einer glänzenden Carriere, den das Prohibitionsgesetz mit so vielen anderen werthvollen Bürgern aus Iowa vertrieben hat, ist der Achtb. John Mattes, Jr., der gegenwärtige Bürgermeister von Nebraska City, der drittgrößten Stadt im Staate Nebraska.

Herr Mattes wurde in 1859 in Nendingen, Württemberg, geboren. In 1879 kam er mit seinem Onkel, Paul Mattes, nach Amerika und direkt nach Des Moines, wo er in der Brauerei seines Onkels, Alex. Mattes (von der Firma Mattes & Jung), Beschäftigung bekam, für die er etwa drei Jahre arbeitete und dann eine Stelle im Malzhaus in der „Aulmann & Schuster"-Brauerei bekam. Seine freie Zeit verwandte er zum Studium der englischen Sprache, die er bald fließend sprechen und schreiben konnte. Später führte er mit M. Maier eine Wirthschaft für etliche Jahre, bis das Prohibitionsgesetz dem Geschäft ein Ende machte. Nachdem er die Verfolgungen der Spitzel im reichsten Maße genossen und mit allen den verdammungswürdigen Einzelheiten des Gesetzes nähere Bekanntschaft gemacht hatte, entschloß er sich im Jahre 1886 mit John Mattes nach Nebraska City zu gehen, um sich weiteren Verfolgungen zu entziehen. Kaum hatten dieselben Besitz genommen von der Brauerei, welche Herr Mattes



Achtb. John Mattes, Fr.

käuflich erworben, fing auch die Prohibitions-Agitation in Nebraska an. Dieselbe wurde mit aller Energie betrieben, denn die Prohibitionisten wollten so viele Staaten wie möglich für ihre Sache gewinnen und die aneinanderstoßenden Staaten bekommen. Iowa, Kansas und Dakota hatten solche Gesetze, und wenn Nebraska noch unter den Bann der Prohibition gebracht werden konnte, hätten dieselben vier Staaten aneinandergrenzend. Die Agitation war für eine Abstimmung über die Frage, und die Gefahr wurde von den Einwohnern des Staates nicht erkannt. Doch die Erfahrung, die Herr Mattes in Iowa genossen, machte ihn weiser als die Meisten, und so machte er sich mit aller Energie an die Arbeit, um die Leute auf die Gefahr aufmerksam zu machen, und ihnen die Mißstände, welche im Iowa herrschten, in grellen Farben zu schildern. Der Staat sowie das County waren republikanisch, und bekam er von den Demokraten die Nomination für die Legislatur, nachdem er erst elf Monate in Nebraska City wohnte. Der Hauptkampf in der Wahl war, ob dem Volke eine Abstimmung über ein Prohibitionsamendement zur Constitution unterbreitet werden solle oder nicht. Er wurde mit einer kleinen Mehrheit erwählt, der einzige Demokrat im County.

Die zusammentretende Legislatur, das Haus wie der Senat, waren überwiegend republikanisch und unser langer Kampf war ein erfolgloser; wir konnten die Unterbreitung eines Prohibitionsamendements nicht verhüten. Die Abstimmung konnte erst bei der darauffolgenden Generalwahl stattfinden. Die Demokraten nominirten ihn für den Senat, und er schlug seinen Gegner mit 900 Stimmen. Die Prohibitionsfrage wurde vom Volke verworfen, und hat die Agitation Derer, die von anderen Staaten mit Prohibitionsgesetzen nach Nebraska gekommen waren, viel dazu beigetragen. Zwei Jahre später lief er wieder für den Senat und wurde mit 500 Stimmen Mehrheit gewählt. Dieses war die Sitzung, welche von den Populisten beherrscht wurde, und es waren nur drei Demokraten im Senat und etwa zwölf im Haus. Allen wurde zum Senator erwählt, nachdem von Herrn Mattes und vier anderen seiner Collegen während neun Tagen ein hartnäckiger, aber erfolgloser Kampf geführt worden war, um die Wahl eines Populisten zu verhüten. Bryan führte die übrigen demokratischen Mitglieder auf die populistische Schlachtbank, um zwei Jahre später seinen Lohn zu erlangen. Nach Ablauf der Sitzung wurde er als auswärtiger Vertreter des Ackerbau-Ministeriums von Präsident Cleveland ernannt, welchen Posten er nicht gesucht, denn in der Zwischenzeit hatte er sich mit Herrn John Mattes, Sr., im Brauerei-Geschäft betheiligt. Er nahm jedoch die

Stellung an und ging im Jahre 1893 nach Europa. Nach genauer Untersuchung wurde ihm, wie Herr Mattes uns mitgetheilt, die Zwecklosigkeit dieser Stellung immer klarer; so legte er nach zweijähriger Dienstzeit den Posten nieder und empfahl die Aufhebung desselben, was auch geschehen ist. Er blieb ein Jahr besuchsweise in Deutschland, um seiner Familie Gelegenheit zu geben, Land und Leute kennen zu lernen, und kehrte im Jahre 1896 nach Nebrasta City zurück. Für „Gut-Geld" eingenommen, überwarf er sich mit der demokratischen Fusionspartei, und wurde von den Gutgeld-Demokraten für Staatssenator nominirt, unter der Bedingung, daß Jeder, der eine Nomination bekommt, gezwungen sei, dieselbe anzunehmen. Es wurde ein volles Staatsticket aufgestellt, und hatte Herr Mattes die Genugthuung, die meisten Stimmen erhalten zu haben. Seit dieser Wahl und jetzt noch ist er parteilos und widmet seine Zeit seinem Geschäfte. Dieses Frühjahr weigerte er sich bei der Stadtwahl, mit irgend einer politischen Partei etwas zu thun zu haben, von dem Standpunkte ausgehend, daß städtische Aemter der Politik enthoben, und erwählte Beamte frei sein sollten von politischem Einfluß.

Die Bürger ersuchten ihn jedoch schriftlich, als Mayor zu laufen, und daß er eventuell gestatte, daß sein Name auf dem Stimmzettel verzeichnet werde. Das Resultat war, daß er beinahe so viele Stimmen bekam, als die beiden anderen Candidaten zusammen.

Herr Mattes wurde in Des Moines mit Frl. Katie Schäfer, im Staate Indiana gebürtig, in den Ehebund geschlossen, und wurde deren Tochter, Frl. Nora Angeline Mattes, am 1. Dezember 1883 in Des Moines geboren.

C. Mauthe.

Aus dem Schwarzwald in Baden gekommener deutscher Uhrmacher, der sich vor über 30 Jahren in Des Moines niederließ und sich der höchsten Achtung und Zuneigung seiner Mitbürger erfreut, ist Herr C. Mauthe, einer jener liebenswürdigen Persönlichkeiten, mit denen Jedermann gern verkehrt. Aufrichtig, reell und bieder in seinem ganzen Wesen hat er sich eine große Schaar Freunde erworben und wird er auch als geschickter Uhrmacher, Goldarbeiter und Optiker beansprucht. Seine vier wohlerzogenen Kinder — zwei Söhne und zwei Töchter — machen ihm auch alle Ehre und sind würdige Sprößlinge guter Eltern.

C. Mauthe.

Von Ottumwa nördlich an der Zweigbahn der Rock Island Eisenbahn liegen folgende Städte, in welchen das Deutschthum mehr oder weniger stark vertreten ist:

Eddyville, Wapello County. Dieses Städtchen liegt in der nordwestlichen Ecke des oben genannten County's am Des Moines-Fluß und den Rock Island und Jowa Central-Bahnen. Es zählt 1500 Einwohner, unter welchen sich ungefähr zwölf deutsche Familien befinden. Die am besten bekannten Deutschen in der Stadt und deren Umgebung sind folgende: Wilhelm Schäfer, B. Walz, Wilhelm Steinhoff, Jarvis Fais, Philipp Bühler, Carl Lutz, Jakob Free, John Yäger, J. W. Seifert, Heinrich Rohde, Anton Werner, Anton Meyer u. s. w.

Oskaloosa, Mahaska County. Oskaloosa ist der Countysitz von Mahaska County, liegt an der Kreuzung der Burlington, Rock Island- und Jowa Central-Eisenbahnen, nahe dem Mittelpunkte des County's in einer fruchtbaren und produktenreichen Gegend und zählt 10,000 Einwohner, wovon etwa zwölf Familien deutscher Abkunft sind. Herr Pastor C. H. Hauser von Hedrick, Ja., predigt alle zwei Wochen daselbst und treibt Mission unter den Deutschen der Stadt und Umgebung. Deutsche Ansiedler der Stadt und deren Umgebung sind: Samuel Baldauf, Peter Schmitt, C. Ladynsky, Peter Stump, Heinrich Sonderegger, Ph. Hoffmann, Fritz Oppel, Adam Fillinger, Dietrich Beckmann, Georg Gegner, John Schultz, John Verner, Charles Brückner, L. Frank, D. Newbrand, E. Frankel, Jos. Hartwig, Jakob Auer, F. Kobi, L. Baumgart, Wm. Stommel.

Pella, Marion County. Die Stadt Pella ist die Stadt der Holländer, aber nicht der Deutschen, denn es giebt daselbst nur etwa ein schwaches Dutzend Deutsche unter einer Einwohnerzahl von 3000. Die Namen derselben sind: John Ulrich, E. H. Schubring, Carl Farber, Henry Pahre, Fred. Anderes, Henry Holst, Gebrüder Rodanz, John Steinkamp u. s. w.

Prairie City, Jasper County. Prairie City hat 1000 Einwohner mit ungefähr einem guten Dutzend Deutscher; dieselben sind G. M. Blattner, Louis Wilhelm, C. W. Friedrich, Jakob Schmidt, H. Scheerer, Aug. Rohgohn, Peter Harweh, St. Riffel, A. Brunner, Chr. Rickert u. s. w.

Monroe, Jasper County. Unter einer Einwohnerzahl von 1000 Seelen zählen die Deutschen daselbst ungefähr ein halbes Dutzend Familien. Die ersten Ansiedler waren Louis Hummel, Philipp Bir-

tenholz, welcher schon seit 1855 dort ist, Peter Birkenholz, W. Birkenholz, Wm. Lotz, Georg Wittmer, auch in 1855 angekommen, Geo. W. Lust, Peter Krödel, Louis Funk, Fred Ammer, Wm. Strauß, Wm. Jotterß u. s. w.

In südlicher Richtung von Des Moines und Polk County liegen die Counties Warren und Madison. In beiden Counties sind wenig Deutsche außer den Ortschaften Prole, Lacona, Indianola, St. Marys, St. Charles, Winterset und Bevington. In der Ecke bei Marion County ist Coloma und nicht weit davon ist Bauer, wo sich auch eine beträchtliche Anzahl Deutsche niedergelassen haben. Die alten angesehenen Deutschen daselbst sind: In Prole, John Huß; St. Marys, Henry Limke; Lacona, Paulus Greubel und Hermann Zimmermann; Indianola, Henry Beißler, Michael Haas, Fred Boß und J. H. Schreiber; Winterset, W. E. Mathes, Wm. Manthei, A. Gaeckle, J. Traub, John Kasper; Bevington, John Huglin, Geo. J. Schmidt, Otto Bassunmas, Anton Wiedman; Coloma, Aug. Horstmann und Wm. Hoffmann; Somerset, Adam Schimmelpfennig.

Westlich von Des Moines an der Rock Island Eisenbahn liegen nachgenannte Städte:

Van Meter, Dallas County. Dieses Städtchen hat große Backsteinbrennereien und eine Dampfmühle. Dessen prominente alte Deutsche sind: Emil Mathes, Geo. Ahn, Geo. Büchert und E. A. Marquard.

Dexter, Dallas County. Dexter ist ein blühendes Städtchen, im südwestlichen Theile von Dallas County, 36 Meilen westlich von Des Moines an der Rock Island Bahn gelegen, mit ungefähr 800 Einwohnern, darunter sehr wenig Deutsche, etwa ein halbes Dutzend Familien; in der Umgebung soll es jedoch ziemlich viele deutsche Farmer haben. Die evangelisch-lutherische Gemeinde daselbst besteht aus ungefähr 17 Gliedern und wird gegenwärtig von Pastor Heinrich Martworth bedient. Die ersten deutschen Ansiedler von Dexter und Umgebung waren Michael Holderbaum, welcher in 1870 von Ohio dahin kam und in 1879 starb; Nikolaus Schlarb, Schwiegersohn von Holderbaum; C. Homann, Fleischer, welcher in 1869 nach dieser Gegend kam und in 1882 starb; Hermann Richter, Homans Partner, kam in 1869; Georg Blohm, Fleischer, welcher in 1870 von Schleswig-Holstein direkt nach Dexter zog; Peter Schlarb, Maurer und Farmer; Georg Koch, früher Grobschmied, gegenwärtig Rentier, kam in 1869; H. Pohle, Schuhmacher; Carl Wolffinger, zog in 1869 von Hessen, wo er das Bäckerhandwerk erlernte direkt nach Dexter, wo er gegen-

wärtig eine Restauration betreibt; John Clausen, G. Merz und Carl Schwaderer.

Ueber seine Gemeinde und Filiale berichtet uns Herr Pastor Markworth wie folgt: „Die deutsche ev.-luth. Gemeinde in Dexter und die in Jefferson Township, Madison County, bilden zusammen eine Parochie. Sie wurde anfangs der 70er Jahre gegründet. Die Glieder der Gemeinde in Dexter kommen größtentheils von Ohio, die der Gemeinde im Jefferson Township, Madison County, von Clayton County, Ia. Die Pfarrwohnung befindet sich in Dexter. Der erste eigene Pastor dieser Parochie war Herr Pastor J. Horn (gest. 1899) und nach ihm haben die folgenden Pastoren derselben gedient: P. Bär, Bernthal, Goßweiler, B. von Schenk (gest. 12. Dez. 1898) und der gegenwärtige P. H. Markworth. Die Gemeinde in Dexter ist 145 Seelen stark, die in Jefferson Township, Madison County, (4 Meilen südlich von dem Städtchen Van Meter) 170 Seelen. Ihres Zeichens sind sie bis auf wenige Ausnahmen tüchtige und größtentheils wohlhabende Bauern und allgemein wohl angesehen. So hat z. B. Herr Geo. Storck in Madison County seinem County von 1883—'85 als Supervisor gedient; vom 1880—'93 war er Präsident der Madison County Mutual Insurance Co., und seitdem ist er Sekretär der Company. Sein Bruder, Herr Gerh. Storck, hat ausgangs der 80er Jahre als Friedensrichter fungirt; und Herr Herm. Marquardt hat einige Jahre lang als Township-Clerk von Jefferson Township treffliche Dienste geleistet. Beide Gemeinde besitzen ein werthvolles Kircheneigenthum."

Georg A. Blohm. Herr Blohm, geboren in Schleswig in 1850, kam nach Amerika in 1870, wo er sich zuerst in Madison County, dieses Staates, niederließ; in 1879 kam er nach Dexter, wo er seither als Fleischer thätig war und seit 1884 sein eigenes Geschäft betreibt, welches sich sehr gut rentirt. Herr Blohm hat eine große Verwandtschaft in Dexter und Umgebung und ist sehr beliebt nicht nur unter den Deutschen, sondern auch unter der englischen Bevölkerung. Allen Schein hassend und meidend, befürwortet er nur das Echte, Wahre und Gute und huldigt namentlich deutscher Gesinnung und deutschem Wesen.

Oestlich von Dexter liegt das Städtchen Earlham, in welchem mehrere Deutsche ansässig sind. In der Umgegend gehören die bekannten Landwirthe Nicholas Schlarb und Wm. Bast zu den ältesten und geachtetsten Ansiedlern daselbst.

Westlich von Dexter ist die Stadt Stuart, welche von einer guten Farmgegend umgeben ist. Sie hat aber durch die Verlegung der Eisenbahn-Maschinen-Werkstätten schwer gelitten. Die alten deutschen Ansiedler daselbst sind Chas. H. Berner, Wm. Schlarb, gegenwärtig im Staate Washington, A. Voß, Peter Faber und der verstorbene Cigarren-Fabrikant C. F. Rathmann.

Westlich von Des Moines liegt Dallas County, in welchem das Deutschthum schwach vertreten ist. Bei Dallas Center sind die ersten Deutschen daselbst H. Durkes, Wm. Aulich, John Sauer, Chas. Wolf, Franz Pinne, Carl Gottschalk und Gustav Meilick gewesen. Bei Waukee: Peter Endrees und Wm. Schwaderer. Bei Booneville: Fritz Spatz, E. H. Hoffmann, Nich. Wacht, N. Forret und Andreas Lauterbach. Bei DeSoto: P. B. und John B. Liermann.

Die Hauptstadt von Dallas County ist Adel, ein anglo-amerikanisches Städtchen, das sich in den letzten Jahren sehr gehoben hat und ein hübscher Ort geworden ist. Die einzigen Deutschen daselbst, die wir kennen und die zu den besten Bürgern gerechnet werden, sind: Jos. Geniser, Melchior Cler, Jakob Rohner und F. Keisl.

Perry ist die größte Stadt im County. Die Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn und die Zweigbahn der Chicago Rock Island und Pacific Eisenbahn von Des Moines nördlich führen dahin und haben es zu einem regen geschäftlichen Ort gestaltet. Unter den wenigen deutschen Ansiedlern der Stadt und der Umgegend sind nur Stephan Bauerly, Jakob Appenzeller und Henry Tingwald zu verzeichnen.

Südwestlich von Des Moines ist der Countysitz von Madison County, Winterset, in welchem die nachfolgenden Deutschen ansässig sind: W. E. Mathes, Wm. Manthei, A. Gäckle, John Kasper, John Traub und J. B. Schmidt.

In demselben County, südöstlich von Des Moines liegt Bevington, ebenfalls in Madison County, in welchem die folgenden Deutschen den Vorrang vor ihren amerikanischen Mitbürgern behaupten: John Huglin, Otto Bassunmas, Anton Wiedmann, Glem Rose und Geo. J. Schmidt.

Casey, Guthrie County. Casey ist ein rasch zunehmendes und viel versprechendes Städtchen an der Rock Island Bahn, ungefähr 50 Meilen westlich von Des Moines, im südlichsten Theile von Guthrie County gelegen und ist bald 40 Jahre alt. Durch deutsche Intelli-

genz, Fleiß und Ausdauer bekam genanntes Städtchen den Löwenantheil guter Kundschaften, und gerade das ist es, was Casey den Rang solider Geschäftsform verlieh, trotzdem leider die meisten Geschäftsleute dem Temperenzwahnsinn huldigen. Deutsche Geschäftsleute in Casey sind W. Mattauch und Sohn George, welche eine Wirthschaft betreiben; Franz Stier, Geldmakler; Nik. Stoffel, Geschäftsführer in Waarenhandlung; Herr Kreuz, Pastor der deutschen ev.-luth. Kirche daselbst; Peter Ludwig; Heinrich Kop, Vorsteher der luth. Gemeinde; Ludwig Lyons, einer unserer Ehrenbürger und Vertheidiger der persönlichen Rechte; Herm. Jürgen, Zimmermeister; und Ernst Kaminky. Peter Hofmann, Conrad Weber, Jacob Jäger, Henry Kraft, John Thaler, J. Smeling, N. Eckart, J. N. Buttner, Fred. Kuhrt, Jürgen Stammer, Wm. Kating, Alb. Kating, F. Lempke, Fritz Kiefer, F. Jagett, H. F. C. Richman u. s. w.

Adair, Adair County. Adair ist ein hübsches, blühendes Städtchen von etwa 1200 Einwohnern, an der Rock Island Bahn gelegen, 60 Meilen westlich von der Hauptstadt Des Moines, in der Nordwestecke von Adair County. Nebst ungefähr 20 deutschen Familien in der Stadt, ist die Umgebung ziemlich stark mit Deutschen besiedelt. Eine deutsche lutherische Gemeinde, 25 Glieder zählend, eine deutsche Schule und Gesangchor, alle unter der Leitung des Pastors O. Burhen stehend, verbreiten deutsche Gesinnung, deutsches Wesen und Gemüthlichkeit. Die deutschen Pioniere daselbst sind: Christ. Drefahl, F. Fürst, Heinrich Gabers, Christian Wedermeyer, Heinrich Wedermeyer, Johann Müller, D. Möller, W. Pugel, Henry Faga, Theo. Franz, Nic. Thielen, Fr. Uhlich, Jörgen, Faga, P. J. Fett, Gebrüder Leckband und W. Schüler. Auch besteht daselbst eine andere luth. Gemeinde etliche Meilen nördlich von der Stadt, welche von Herrn Pastor O. Klöter bedient wird.

In demselben County wie Adair liegt das ziemlich mit Deutschen angesiedelte Städtchen Fontanelle, darinnen angesehene Geschäftsleute wie P. Schellhorn, Phil. Lambi; zu den älteren Ansiedlern gehören B. Stoffel (früher in Casey), C. Stahlmüller, Adam Feller, Aug. Bahlmann, John H. Bauer, Wm. Rathmann, Heinrich Welscher, John Lattas und John Bolein.

In und um Greenfield, dem Countysitz von Adair County, sind die guten deutschen Bürger Henry Kracke, Robert Naumann, John Erber und Wm. Kramer zu verzeichnen.

In Bridgewater in demselben County wohnen die beiden Deutschen Adam Burg und Michael Follmann.

Anita, Caß County. Unter der Bevölkerung dieses Städtchens, dessen Einwohnerzahl sich ungefähr auf 1200 Seelen beläuft, sind wenig Deutsche, nur etwa sieben Familien. Es giebt deshalb weder deutsche Kirche, Schule noch Vereine hier. Die ersten Deutschen im Städtchen waren August Decken, Carl Steinmetz, Adam Haist, Müller und Johann Schaake; auf dem Lande Leo Scholl und seine drei Söhne und Nicklaus Ehrman.

Adam Haist. Herr Haist wurde in 1848 in Württemberg geboren, kam 1869 nach der Union und im nämlichen Jahre nach Iowa County, Ja.; in 1876 zog er nach Audubon County und in 1891 nach Anita, wo er seither als Müller thätig ist. Sein blühendes Geschäft versorgt Anita und Umgebung mit einem vorzüglichen Artikel, deshalb wird dasselbe immer ausgedehnter. Herr Haist ist ein Biedermann, fördert deutsches Streben und ist beliebt bei den Deutschen und Amerikanern.

Atlantic, Caß County. Atlantic ist der Countysitz von Caß County und zählt gegenwärtig ungefähr 5300 Einwohner, darunter etwa 100 deutsche Familien. Zwei deutsche Kirchen, eine evangelische und eine lutherische und ein deutscher Unterstützungs-Verein, fünfzig Glieder zählend, halten daselbst das Deutschthum aufrecht. Im Verhältniß zur Einwohnerzahl ist das Deutschthum daselbst zu schwach vertreten, um in politischer oder sozialer Hinsicht einen bleibenden Einfluß ausüben zu können. Es war einst anders in Atlantic. Ehe das Prohibitionsgesetz seinen düstern Schatten über Iowa warf, da war Atlantic eines der lebhaftesten Städtchen im Westen und herrschten Fortschritt, Toleranz und deutsches Leben, die mit der Prohibition verflogen sind. Die Zerstörung des einstigen geselligen Lebens hat die deutschen Bewohner auf dem Lande nach Marne und anderen freieren Städten vertrieben und nur dem Umstande, daß Atlantic der Amtssitz des County's ist und bedeutende Geschäftshäuser aufzuweisen hat, ist es zu verdanken, daß der Geschäftsverkehr noch ziemlich gut steht. Hoffentlich wird auch die ehemalige Freiheit wieder zurückkehren und die schön gelegene Stadt von Neuem beleben.

Die deutschen Pioniere von Atlantic sind: Carl Thurman, welcher ein blühendes Möbelgeschäft betreibt und schon im Jahre 1869 dahin kam; Carl Litterst, Caspar Becker, L. Anderson, Jesse Hansen, Rentier; Ph. Young, T. Jepsen, Rentier; L. A. Lorenzen, Rentier; Johann Göcken, Johann Wagner, Georg Weber, L. und Adam Guttenfelder, W. Mauerbald, Caspar Schön, C. E. Eyller, H. Braasch,

C. Kraft, John Sauer, Fred. Melcher, John Ehlert, Adolph Hammann, F. Auerbach u. s. w.

Carl Thurman. Herr Thurman, geboren 1842 in Magdeburg, Deutschland, kam im Jahre 1867 in's Land. Er ließ sich zuerst in Burlington, Ja., nieder; in 1868 zog er nach Des Moines und im darauffolgenden Jahre nach Atlantic, seinem gegenwärtigen Wohnsitz. In Deutschland erlernte er das Möbelschreinerhandwerk, welchem er auch hier obliegt, und ist nun im Besitz eines ausgedehnten Möbelgeschäfts. Herr Thurman ist ein tüchtiger Geschäftsmann, ehrenhaft und zuvorkommend, ein eifriger Befürworter des echten Deutschthums.

Marne, Caß County. Marne liegt in der Nordwestecke von Caß County und hat etwa 500 Einwohner, darunter annähernd zehn deutsche Familien. Westlich von da soll das Deutschthum ziemlich stark vertreten sein. Unter den deutschen Pionieren des Städtchens erwähnen wir: F. C. Wurzinger, Möbel- und Eisenwaarenhändler, Olof Remien, früher viele Jahre Friedensrichter und Postmeister unter Clevelands Verwaltung, betreibt gegenwärtig ein großes Ellenwaarengeschäft, Ch. F. Dierks, Fleischer; Rudolph Lorenzen, Farmer; J. Greve, Händler in Ackerbaugeräthschaften; Henry Peters, A. Vogt, H. Simonsen, Ad. Range, Ernst Gaasnick.

Westlich von Jackson County liegt Jones County, welches merkwürdigerweise wenig Deutsche aufzuweisen hat. In Anamosa, wo das nördliche Staatsgefängniß ist, findet man nur einzelne Deutsche. In Monticello, einem lebhaften Städtchen von 2000 Einwohnern, sind nachfolgende Deutsche: Richard Zacher, H. Grünewald, Geo. Arnold, Caspar Kehrli, U. Gadmer, Ludw. Heußler, Franz Rieger, Franz Altmann, Jacob Rieger und J. Schneider.

Westlich von der Hauptlinie der Chicago und Northwestern Eisenbahn liegt Cedar Rapids in Lion County.

Cedar Rapids

gehört zu den größten Städten im Staate und ist ein bedeutendes Eisenbahn-Centrum, da nicht nur die Northwestern, sondern auch die Chicago, Milwaukee und St. Paul, die Illinois Central und die Burlington, Cedar Rapids und Northern Eisenbahn mit ihren vier Zweiglinien hier einen ungemein großen Fremdenverkehr schaffen. Cedar Rapids hat auch seit Jahren eines der größten Schweine-Verpackungs-Geschäfte im

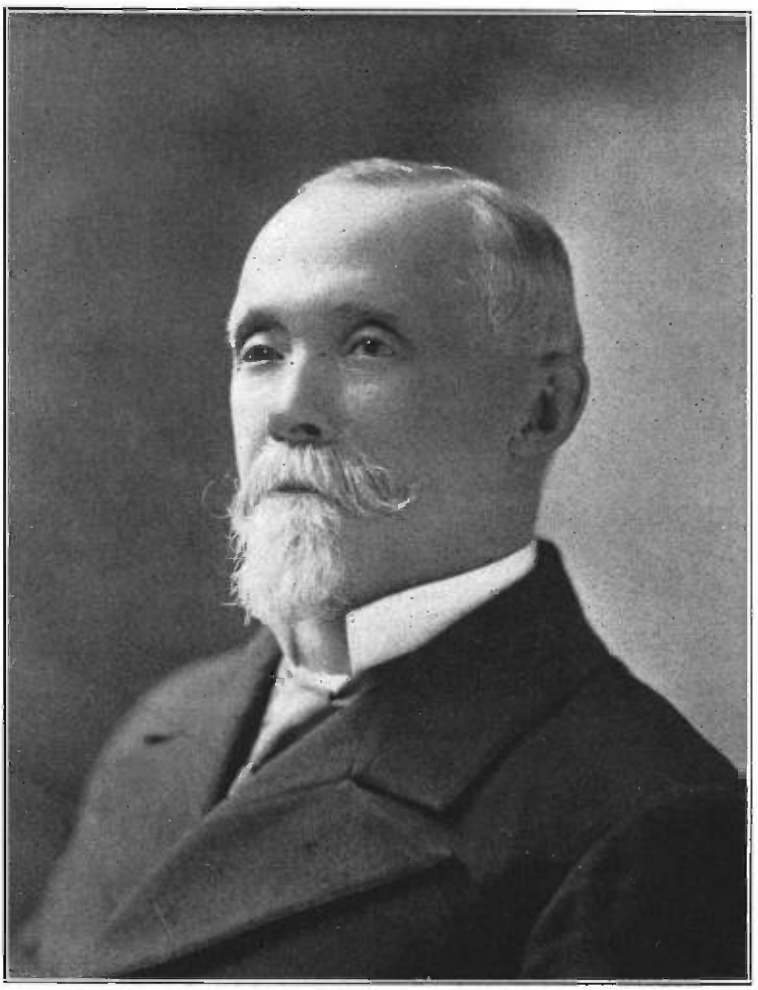
Westen und keinen geringen Großhandel. Es besitzt eine Anzahl bedeutende Fabriken. Die Einwohnerzahl mag sich auf 25,000 belaufen, worunter aber mehr Böhmen als Deutsche zu finden sind. Deutsche Gesang-Vereine haben hier bestanden, aber sonst hat deutsches Vereinswesen nie festen Fuß gefaßt. An Brauereien war die Stadt bis vor Eintreten der unglückseligen Prohibition groß. Die Brauereien des Herrn C. Magnus und des Herrn George Williams lieferten s. Z. mehr Bier, als irgend eine Brauerei im Staate außerhalb Dubuque und Davenport. Gegenwärtig ist nur die des Herrn Magnus noch im Gang, und diese wird von einem Syndikat geführt.

Die Thatsache, daß hier wiederholt große politische Conventionen abgehalten wurden, zeugt, daß Cedar Rapids ein gesuchter Ort ist. Es herrscht auch unter den Bürgern ein seltener Unternehmungs- und Fortschrittssinn, was zu der Entwickelung und dem Aufbau der Stadt beigetragen hat.

Wie in allen Städten im Westen hat der unerbittliche Schnitter Tod die Reihen der alten Ansiedler auch hier schon gelichtet. Aus nachfolgender Liste alter bekannter deutscher Bürger von Cedar Rapids sieht schon Mancher nicht mehr das Licht: C. Schäfer, Geo. N. Wenig, M. Ottmar, C. Magnus, Conrad und Julius Barthel, Conrad Loese, Peter und Wm. Coenen, A. Brecht, F. Wider, Louis Schäder, Geo. Williams, M. Mentz, Thos. Boschan, Wm. Linsch, Joseph Moll, Henry Schmidt, H. Bachmann, Chas. Bachmann, Fritz Steuber, Fritz Bokorny, Fr. Carl Schäfer, L. S. Start, H. Saul, John Gnaier, Wenzel Prause, F. Kleine, Ad. Schirmer, Nic. Start, Nick. Williams, Ad. Walterscheid, Conrad Schneider, David Loese, Joseph Kozlovsky und Henry Winnecke.

Christian Magnus.

Herr Christian Magnus, einer der prominentesten Bürger von Cedar Rapids, wurde am 19. März 1834 in Gießen, Großherzogthum Hessen-Darmstadt, geboren. Er wanderte im Jahre 1857 von daselbst nach New York aus, woselbst er bis zum Jahre 1858 verblieb. Er ging dann westlich nach Dubuque und von da nach Winneshiek County, wo er eine Brauerei errichten half. In 1859 ging er nach Chicago, blieb aber nur kurze Zeit dort und kam im September desselben Jahres nach Cedar Rapids, wo er eine Brauerei für Herrn Jacob Wetzel errichtete. In 186[illegible]



Christian Magnus.

ging er nach Kankakee, Ill., und erbaute in Gemeinschaft mit Geo. Diehl eine Brauerei, verkaufte jedoch in 1863 seinen Antheil an seinen Geschäftstheilhaber und zog nach Cedar Rapids zurück, um Theilhaber im Geschäft des Herrn Wetzel zu werden. In 1868 kaufte er Herrn Wetzel's Antheil aus und führte alsdann das Geschäft allein bis 1898, zu welcher Zeit die Brauerei an eine Aktiengesellschaft unter dem Namen The Magnus Brewing Co. überging. Die Brauerei wurde für eine Capazität von 400 Barrels gegründet, vermag aber jetzt 40,000 Barrels jährlich zu produziren.

Herr Magnus ist Mitglied einer Odd=Fellows=Loge, in welcher er die höchsten Aemter bekleidete. Er war zwei Jahre lang Alderman der ersten Ward und ist politisch Demokrat. Er war während vier Jahren Präsident der Jowa Brewers' Association, und ist jetzt Direktor der größten Nationalbank der Stadt, der Cedar Rapids National, sowie der Wasserwerke und der Magnus Brewing Co.

Der Amtssitz von Linn County ist Marion, fünf Meilen nordöstlich von Cedar Rapids, ein hübsches stilles Städtchen von 4000 Einwohnern, in welchem einst mehr Deutsche lebten als gegenwärtig. Wir erinnern uns noch der schönen Tage, die wir in Marion mit folgenden Deutschen verlebten: Joseph Coenen, John Kuhner, C. Dommer, D. Fresinger, Aug. Wichmann, Wm. Lauterwasser, J. L. Kaiser, John Loutsch, Geo. Flitsch, John Schultz und J. A. Schmidt. Viele derselben sind ausgewandert, Einzelne dahin, von wo noch Keiner wieder zurückgekommen.

Benton County.

Das nächste County westlich ist Benton County, in welchem neben zahlreichen Böhmen auch viele Deutsche sich niedergelassen haben, in Vinton, dem Amtssitz, weniger wie anderswo. Hier betrieb der hochgeschätzte alte Bürger H. Biebesheimer viele Jahre eine Brauerei und hatte guten Absatz für sein Bier. In Keystone sind folgende Deutsche zu verzeichnen: Dr. O. Menden, Christ. Peters, Conrad Buch, Hy. Ohde, Hans Groenbeck, Fried. Dock, W. Schuett, C. L. Best und M. Bauer. In Atkins: Jacob Gasser, Fred. Schirm, Adam Moeller und Conrad Wienecke. In Blairstown: Phil. Hoebel, H. Juergens und John Bruger. In Belle Plaine: Henry Bee, F. C. Scheible und John Schellein. In Luzerne: C. Bebensee, John H.

Timm, D. Ott, John Franzel, John Ivens, Peter Ivens, G. Bender und Nik. Thede.

Tama County.

In diesem County sind einzelne Städte, in welchen sich zahlreiche Deutsche niedergelassen haben. In Tama z. B. Fred. Schröder, Joseph Wisna und John Schröder; in Gladbrook: Leop. Wieland, John Cordt, Claus Strüben, Hy. Meyer, L. Härling, Henry Schneckloth und Robert Härling; in Dysart: F. Eckhardt, Gottl. Roth, Anton Schlicht, F. Martens, P. Johannsen, L. Wiese, C. Delfs, H. Delfs, H. Litje, Geo. Pogeler, H. Claussen, R. Gosch, H. Siert, Chr. Haggen, H. Sieverts, H. Gethmann, H. Lage, C. Lager, M. Rehder, J. Rehder, H. Ludwig, P. Kammerer, W. Ladehoff, N. Hansen. Viele dieser Ansiedler sind schon dreißig Jahre in Gladbrook und Umgegend.

Marshalltown.

Diese Stadt ist der Amtssitz von Marshall County und hat ein stattliches Courthaus, in welchem die Gerichtssitzungen abgehalten werden. Die Stadt ist hübsch gelegen und wird durch herrliche Alleen alter Schattenbäume verschönert. Man findet selten eine Stadt, in welcher die Gebäude so gut in Ordnung gehalten werden, und den Fremden fallen besonders die schönen Wohnhäuser auf, die man hier allerwärts sieht.

Das Iowa Soldatenheim ist hier. Der Staat hat ein prächtiges Asyl für die alten Veteranen geschaffen. Schöner und besser könnten sie sich keinen Ort wünschen, wo sie ihre letzten Tage mit ihren Kameraden, und, falls sie solche haben, mit ihrer Gattin verbringen können, denn der Staat hat durch Errichtung von kleinen Villen auch für die Frauen der Soldaten Sorge getragen. Die Bürger von Marshalltown haben auch für die Entschlafenen bestens gesorgt. Der Friedhof dicht bei der Stadt ist einer der schönsten im Staate.

Marshalltown hat verschiedene Industrien, die größte ist aber die Glucose- (Traubenzucker) Fabrik, welche über 200 Personen beschäftigt.

Logen und Vereine.

Goethe Loge No. 211, S. O. O. F., gegründet 1871, eigenes Heim im Werthe von $8000. O. M., Herm. Franke; U. M., Gottlieb

Schmelz; Sekretär, Heinrich Mayer; Finanz-Sekretär, Chas. Greiner; Schatzmeister, F. S. Widl; Distr.-Dep. G. M., sowie Repräsentant zur Großloge, Peter Mayer. Versammlung jeden Mittwoch Abend.

Germania-Verein, gegründet Juni 1894. Präsident, Hy. Atschuler; Vice-Präsident, David Good; Sekretär, Fritz Schulz; Finanz-Sekretär, H. Hecker; Schatzmeister, F. S. Widl. Regelmäßige Versammlung am ersten Sonntag jeden Monat.

Die deutsche evangelische Friedensgemeinde baut gegenwärtig eine Kirche von Ziegelsteinen nebst Pfarrhaus. Kostenpreis $5000.00. Wird noch diesen Sommer eingeweiht. Im Verwaltungsrath sind: Martin Nerz, Georg Miller, C. F. Schmidt. Frau F. Placek, Präsidentin des Frauen-Vereins der deutschen Kirche, und C. F. Schmidt, Direktor der Gesangssektion von der Kirchen-Gemeinde.

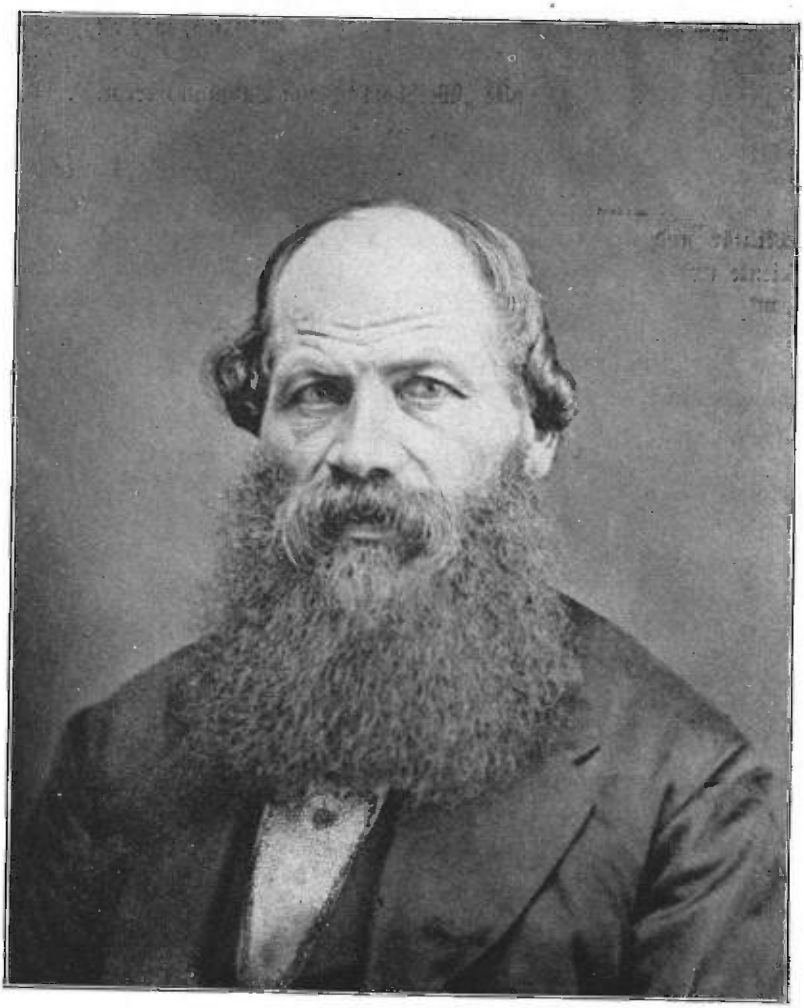
Im Stadtrath von Marshalltown, der aus acht Mitgliedern besteht, sind nachfolgende Deutsche: Peter Kreutzer, Charles Henry und David Good; die letzteren zwei hier geboren.

Die beiden ältesten Ansiedler von Marshalltown sind Georg Schetler und Louis Armbruster; ferner: John F. Dieterich, Rob. Vogel, Moses Stern, John Baumann, Georg H. Baumann, Ch. Borchhardt, Jacob G. Leutenegger, Peter Mayer, Jul. Witt, John Banghaf, Fritz Garmshausen, John Ernstberger, John Burger, Louis Scheiding, Georg Miller, F. S. Widl, John Schmidt, Hy. Grünbaum, Hy. Pappe, Peter Kreutzer, Carl Huber, Christ. Reimer, Alois Hasenstab, Joe Kurz, Sr., Christ. Wilke, Alois Kunkel, Adolph Bernstein, Dr. B. E. Schirk, Ed. Willigrod, Jacob Wittel, Geo. Bulfer.

In State Center sind auch mehrere deutsche Familien, aber mehr auf dem Lande. Bei Green Mountain, wo zwar kein Berg, aber eine herrliche Prairiegegend zu sehen ist, wohnt der biedere Farmer Jacob Weis.

John F. Baumann.

Der Patriarch der Deutschen von Marshalltown, sowie seiner eigenen Familie, war John Baumann, ein kerniger deutsch-amerikanischen Bürger, der seinen Landsleuten, und damit meinen wir nicht nur die Schwaben, aus deren Gau er stammte, sondern das gesammte Deutschthum, Ehre macht — ein Pionier in Amerika, der Entbehrungen und Kummer er-



John Baumann.

lebt hat, von denen die später Eingewanderten nichts erfahren konnten — ein Mann, der den von ihm Abhängigen manches Gute gethan und jedem Bedrängten hilfreich unter die Arme griff, leider oftmals zu seinem eigenen Schaden. Als er am 30. November 1893 starb, war allgemeine Trauer in Marshalltown, unter Amerikanern wie unter Deutschen, und heute noch wird der gute alte „Weißbart" John Baumann vermißt.

John Baumann wurde am 10. November 1820 in Crailsheim, Würtemberg, geboren und erlernte, nachdem er guten Schulunterricht genossen, die Müllerei. Als er 20 Jahre alt geworden, mußte er zum Militär und wurde in die Cavallerie eingereiht, bei der er drei Jahre diente und dann beurlaubt wurde. In 1847 kam er nach Amerika und landete in Philadelphia, wo er keine Arbeit auf seiner Profession bekam und deshalb nach New Jersey ging, wo er ein paar Jahre in den großen Gärtnereien arbeitete. Von da ging er ein Jahr nach Lycoming County, Pennsylvanien, und dann nach Columbus, Ohio, wo er in einer Mühle arbeitete, worauf er nach Iowa City ging. Dort ging es ihm in den damaligen schlechten Jahren anfänglich auch nicht besser, bis er sich nach Marshalltown begab. Hier fing er mit seinem Vetter Georg Baumann die erste Brauerei in Marshalltown an. Letzterer zog sich bald zurück und John Baumann führte die Brauerei allein fort, bis ihn das schändliche Prohibitionsgesetz zwang, dieselbe aufzugeben. Er mußte zusehen, wie sein Eigenthum, das er und seine Söhne mit harter Arbeit aufgebaut hatten, zu Grunde ging, während jedes Jahr Millionen werth auswärtiges Bier nach Iowa gebracht wurde. In einem besonderen Kapitel beschreiben wir die Opfer, die Herr Baumann gebracht hat, um sein Recht und das der Brauer im Allgemeinen zu wahren. Durch ihn nämlich ist die zwischenstaatliche Handelsgesetz-Entscheidung erwirkt worden, wonach auswärtiges Bier nach Iowa gebracht werden durfte, aber kein auswärtiger Brauer hat ihm je die $10,000 ersetzt, die er sich den Prozeß hatte kosten lassen.

Herr Baumann hatte sich in 1847 zu Philadelphia mit Frl. Barbara Wolpert verheirathet. Er hatte fünf Kinder, von denen nur noch zwei am Leben sind. Ein Kind, Sarah, starb vier Jahre alt, darnach starb Frau Robert Vogel und vor einigen Jahren starb Fred. Baumann. Die zwei lebenden Söhne sind George und John Baumann. Ersterer führte lange Jahre das Geschäft des Vaters und ist jetzt Eigenthümer von drei Saloons in Marshalltown und ein allgemein beliebter Mann. Er ist wirklich der Nachfolger seines braven Vaters. Eine Schwester des

alten Herrn John Baumann, Frau Marie B. Engelhardt, lebt noch und betrauert mit dem ganzen Deutschthum der Stadt einen braven, echt deutsch gebliebenen amerikanischen Bürger.

Gustav Biermann.

Kein Pionier, kein alter Ansiedler, aber ein echter Deutsch-Amerikaner und einer der beliebtesten in Marshalltown ist Gustav Biermann, der seit seiner Niederlassung in der genannten Stadt eine prominente Stellung im geschäftlichen wie socialen Leben einnimmt; ein lebensfroher, fideler und dabei doch umsichtiger Geschäftsmann.

Herr Biermann wurde am 2. Dezember 1865 in Groß-Wanzleben, Provinz Sachsen, Preußen, geboren. Nach seinen Schuljahren diente er von 1885 bis 1887 im 3. niederschlesischen Infanterie-Regiment No. 50 und kam am 16. Januar 1889 nach Amerika; zuerst nach New York. Da er dort keine Beschäftigung fand, ging er nach Panama in Central-Amerika. Von da reiste er nach San Francisco, wo er Arbeit als Kellner fand. Von da trieb ihn die Wanderlust nach Portland, Oregon, und Seattle und Tacoma im Staate Washington, und von da nach Butte City, wo er längere Zeit verblieb.

In 1892 kam er nach Chicago, ein Jahr vor der großen Weltausstellung, und nach derselben, in 1894, nach Marshalltown, Iowa, wo er seither im Wirthsgeschäft ist und jetzt nebst zwei guten gangbaren Wirthschaften ein Engros-Biergeschäft hat und das berühmte Val. Blatz'sche Bier verkauft.

Herr Biermann hat sich am 19. Februar 1895 mit Frl. Carolina Dieterich, Tochter des alten deutschen Pioniers der ersten Cigarrenfabrik in Marshalltown, John F. Dieterich, verheirathet, und sind dieser Ehe soweit zwei Kinder entsprossen: Elisabeth und Carl Biermann.

Herr Biermann gehört zur deutschen Göthe-Loge der Odd Fellows, sowie zum „Camp" dieses Ordens. Er ist auch Mitglied des deutschen Vereins und nicht nur ein eifriger Unterstützer desselben, sondern von jeher ein generöser Geber zu Allem, was das Deutschthum seiner Stadt fördert. Er ist deshalb auch allgemein beliebt.

Gustav Biermann.

Boone County.

In den ersteren Jahren der Besiedelung von Boone County war Boonesboro, der Amtssitz des County's, der Hauptort in commerzieller Beziehung, sowie auch an Größe. Dann kam aber die Chicago & Northwestern Eisenbahn und es entstand die Stadt Boone, welche durch den Einfluß der Eisenbahn-Compagnie und den Lokomotiv-Schuppen und die Reparatur-Werke bald die alte Stadt überflügelte und zu einer bedeutenden Stadt heranwuchs. Man lebt heute noch gerade so schön und gemüthlich in Boonesboro, wie in Boone, die Geschäfte sind aber in Boone. Das alte Courthaus in Boonesboro erinnert noch an die „gute alte Zeit" und die mit Bäumen und Sträuchern überfüllten Wohnplätze rufen die Jahre zurück, da Boone noch keine angehende Großstadt war. Boonesboro hatte einst eine Brauerei, die sich mit der besten im Staate messen konnte; Boone ebenfalls, aber beide sind infolge des Prohibitionsgesetzes dem Ruin verfallen, und die beiden Brauer, J. Zimbelmann in Boonesboro und J. Hermann in Boone, sind beide auch in die Ewigkeit gegangen. Beide waren hochherzige, geistig regsame Männer. In Boonesboro leben noch John F. Kraus, Ad. Vens, Chr. Ropenz und Frau Magdalena Zimbelmann. In Boone sind mehrere der Hauptgeschäfte in den Händen der Deutschen. So z. B. ist das größte Kaufmannsgeschäft im Besitz der Herren L. & H. Göppinger, das Bauholzgeschäft in dem von L. & F. Zimbelmann. Die Söhne des verstorbenen John Hermann sind im Bankgeschäft. Unter den anderen deutschen Geschäftsleuten sind Otto Hile, John Tingwald, Martin Sellhorn, Henry Schroeder, Rudolph Henning, H. Jürgensen.

Weitere Geschäftsleute in Boone sind: Geo. Emmert Jr., der in dem „Leader Store" ein außerordentlich besuchtes Kaufmannsgeschäft besitzt. Er ist der Sohn des in 1868 nach Boone gekommenen und kürzlich verstorbenen guten alten Bürgers George Emmert; die Mutter lebt noch. Ferner: Lafe & Jacob Zimbelmann, Bauholzhändler; Jacob Sample, Eisengießerei; Fritz Ernstdorf, Cigarrenfabrikant; Franz Exner, Schuhmacher; H. Jürgensen und V. Arie, Saloonwirthe; E. H. Seiling, Engros-Bierhändler; Henry Schröder, Metzgermeister; Otto Hile, Grocerie- und Futtergeschäft (Herr Hile ist Major in der Iowa Nationalgarde); Christ. Petersen und L. Landau, Kleidergeschäft; S. Beiter und Henry Lohse, Grocerie-Besitzer.

Die ältesten deutschen Bewohner von Boone und Boonesboro sind: Eduard Reuther, H. Hile, Rudolph Hennings, Louis und Henry Goepfinger, Henry Haeger, J. Zimbelmann, John Schweitzer, Jacob Kuhn, Martin Sellhorn, John Hermann, John und Henry Meicke, Jacob Rohner (gegenwärtig in Adel), Sam. Würtz, Heinrich Uhrbrock, John und Louis Hinz, Christ. Tehn, A. Mott und sein Sohn William Mott, Heinr. Schanweber, J. Grenzhoff, Julius Cordes, Joachim Kurtz, Fritz Smiedt, Joh. Gottl. Ehmann, A. Luedecke, H. Eskamp, Robert Ell, John Puckhaber, B. P. Holst, Anton Bens, Holiday, Wm. Hagen, Harder Cook, August Schroeder, John und Claus Peters, Wm. Ohge, Fritz Hoefer, Rocko, Levi Berl, Sam. Blumbach, Wm. Rickenbach, John Yeggi, Großherr, Fick, Kleide, Henry Ploehn, Gus Schonemann, Peter Magnussen, Fred. Kasten, Paul Bibbs, John Gransen, Wm. Foes, Henry Jones, Richard Grabow, L. Feihleisen, John Rieckenberg, H. Thormahlen, Frank Ader, John Ehler, John Engler, Geo. Jacob Schandelmeier und dessen Sohn William.

Einer der prominentesten Deutschen in Boone ist John Eckstein, der langjährige Herausgeber und Redakteur des englischen „Boone County Democrat", welcher auch mehrere Male Bürgermeister und Postmeister von Boone gewesen ist. Er lebt jetzt als Rentier nach seiner vieljährigen Thätigkeit.

John Hermann.

Einer der unternehmendsten Bürger, den Boone gehabt hat, war der vor einigen Jahren verstorbene John Hermann, der mehr zu dem Aufbau und der Entwickelung der neuen Stadt Boone beigetragen hat, wie vielleicht irgend ein Anderer. Eine Reihe der stolzesten Geschäftsbauten sind seinem Unternehmungsgeist entsprossen. Er war auch an vielen Geschäftsinteressen und besonders in Bankangelegenheiten betheiligt.

Herr Hermann wurde am 31. Dezember 1830 in Hengstfeld, O.-A. Gerbrom, geboren. Als noch junger Bursche kam er in 1847 nach Amerika und zwar direkt zu seinem Onkel George Hermann, der damals eine Brauerei in Akron, Ohio, besaß, und da das Brauergeschäft lernte. In 1866 kam er nach Boone und fing eine Brauerei an, die er bis zu den verhängnißvollen Tagen der Prohibition fortführte und dann dieselbe wie so viele andere Brauereien dem Verfall anheim geben mußte.

In 1861 heirathete Herr Hermann Frl. Anna Spring, mit der er

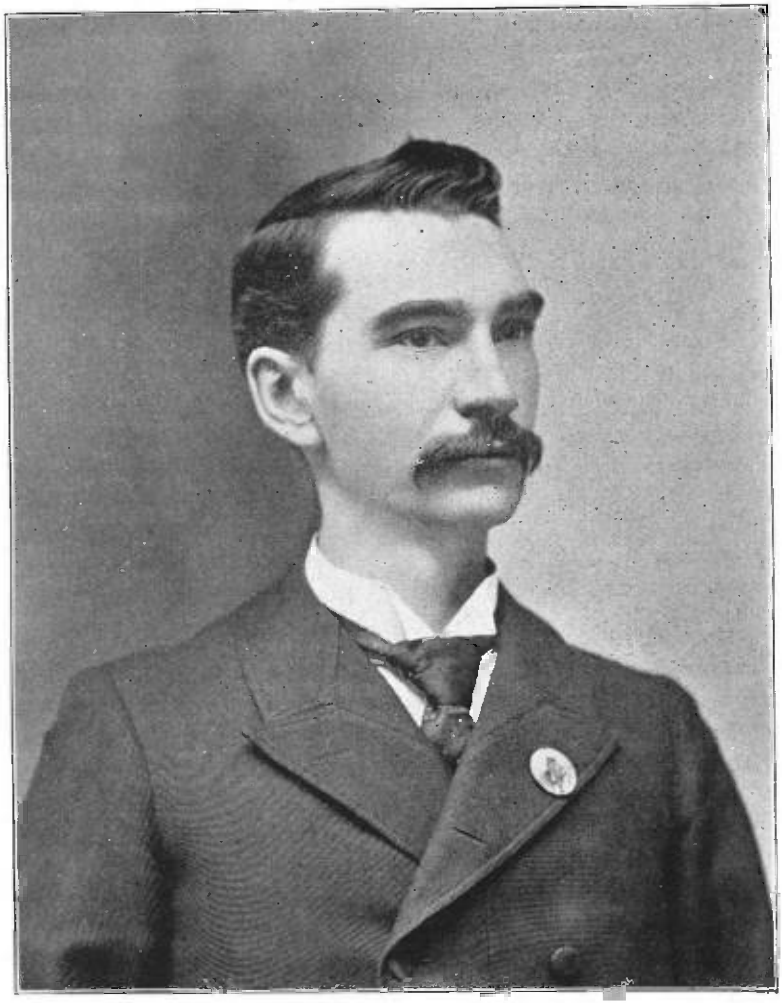
glücklich bis zu seinem Tode lebte. Aus dieser Ehe kamen sechs Kinder, von denen noch vier am Leben sind: Henry Hermann, Kassirer der Nationalbank; Otto Hermann, Kassirer der Security Savings Bank, John Hermann im Schuhgeschäft und Frl. Emma Hermann.

John Zimbelmann.

Wer Boonesboro in 1856 kannte, der wunderte sich nicht, daß John Zimbelmann im genannten Jahre eine Brauerei dort übernahm und aufbaute. Es war damals ein blühender Ort und obwohl Boone zwei Jahre schon vorher ausgelegt worden war, so fiel es den alten Ansiedlern in Boonesboro nicht im Traum ein, daß Boone je größer werden könnte. Nun, heute sind Boone und Boonesboro verschmolzen und zählt die Stadt ca. 11,000 Einwohner. Einer der besten und angesehensten Bürger — ein Riese in Intelligenz — war John Zimbelmann, der genannte Brauer. Derselbe wurde in 1817 in Basel, Schweiz, als Sohn des Peter Zimbelmann geboren und kam in 1832 schon nach Amerika. In 1837 wurde er in Zanesville, Ohio, mit Frl. Magdalena Stenger vermählt. Er starb am 16. Dezember 1890. Nebst seiner Gattin leben noch sieben Kinder, nämlich: Jacob L., Lafayette, Frl. Louise, Geo. H., Frau Rovina Patterson, Charles A. und Alpha Zimbelmann. Von diesen ist der älteste, Jacob, Rentier, Lafayette ist im Bauholzhandel und Geo. H. Engros-Weinhändler. Die Familie gehört zu den beliebtesten und angesehensten der Stadt. Einer der schönsten Geschäftsblocks in Boone und einer, der sich in Chicago gut ausnehmen würde, wurde von den Kindern des Herrn und der Frau John Zimbelmann gebaut und ziert die Hauptstraße der Stadt.

B. P. Holst.

Ein junger Mann mit einer großen Karrière! Als solchen kann man wohl Herrn B. P. Holst von Boone bezeichnen. Derselbe wurde fünfmal zum Schulsuperintendenten seines Counties erwählt, bekleidete also dieses Amt zehn Jahre, und das in einem überwiegend republikanischen County, während er Demokrat ist und jedes Mal von den Demokraten aufgestellt war. In 1891 hatten die Republikaner für ihre andern Kandidaten 1000, in 1893 1100, in 1895 1300 Stimmen Mehrheit, und er wurde dennoch gewählt. Er bekleidete das Amt bis 1. Januar 1900.



B. P. Holst.

Ein Freund schrieb im September 1899 eine Skizze über Herrn Holst, der wir folgende Stellen entnehmen, die auf voller Wahrheit beruhen:

Superintendent Holst wurde am 18. September 1861 geboren und in diesem Staate erzogen, so daß er auch die Lehranstalten desselben lieben lernte. Unter der Zucht christlicher und fleißiger Eltern wurde er von frühester Jugend an erfüllt mit dem Geist der Ehrlichkeit, Thatkraft und dem Trieb, der so unbedingt nothwendig für die Thätigkeit eines erfolgreichen Lebens.

Natürliches Talent, verbunden mit Jahren des Studiums haben ihm eine Stelle bereitet in den Schulen Jowa's, welche weit hinaus über die Grenzen seines Counties reicht. Sein Name erklingt in Verbindung mit vielen Lehrerversammlungen unseres Staates und vielen County-Normal-Collegien. Er selbst war als Professor in fünfundzwanzig solcher Collegien thätig. Er selbst interessirt sich außerordentlich für unsere Schulen, studirt die Bedürfnisse derselben und findet darin seine Freude, seine Pflicht als höchster Beamter derselben gewissenhaft zu erfüllen. Seine Bibliothek besteht aus auserlesenen Werken der englischen, deutschen und schwedischen Sprache, nebst Werken in verschiedenen anderen Sprachen.

Zu Cedar Rapids wurde er im Jahre 1892 zum ersten Vize-Präsidenten der Jowa Lehrerversammlung erwählt. Zu der Zeit schrieb eine tägliche Zeitung Cedar Rapids' wie folgt: „Superintendent B. B. Holst, der kürzlich erwählte Vize-Präsident der Jowa Lehrerversammlung, ist einer der Männer Jowa's, welcher zur Front kommt in den Schulen des Staates. Er befindet sich seit sechsundzwanzig Jahren im Staate und vier Jahre dieser Zeit war er thätig als Superintendent. Als ein Mitglied des Lehrer-Verbandes war er thätig in allen seinen Zweigen, selbst als Beamter."

Im Jahre 1893 wurde er zum Präsidenten über das County-Superintendenten- und Normal-Departement erwählt. Seine unermüdlichen Bemühungen in diesem Amt hatten den erwünschten Erfolg und erzielten für Jowa die größte Versammlung, die jemals von County-Superintendenten abgehalten wurde.

Er ist ein Meister im Organisiren und Systematisiren. Er bringt Harmonie und einen erfreulichen Geist in sein Werk. Unter seiner Auf-

sicht hat ein jeder Zweig des Schulwesens sich erweitert. Auch eine Lehrerbibliothek und hundert Schulbibliotheken, enthaltend über zweitausend fünfhundert Werke, sind ihm zu verdanken. Seine systematischen Pläne zur Leitung der Lehrerversammlungen und County-Normal-Collegien machen dieselben sofort gewinnbringend und beliebt. In seinem Bureau kann man Muster systematischer Buchführung über seine Amtsthätigkeit und Schulen finden.

Er ist ein ausgezeichneter Schreiber und fesselnder Redner. Im letzten Jahr hat er ungefähr vierzig Reden vor verschiedenen Versammlungen und Conventionen gehalten. Obgleich ihm derlei Arbeit angenehm ist, so beobachtet er doch fortwährend sorgfältig die Schulen in seinem Bezirk. Das Wachsthum und erfolgreiche Fortschreiten dieser ist sein höchster Wunsch. Einer der größten Pädagogen und Erzieher Iowa's sagt sehr passend von ihm: „Ich kann von ihm und seiner Arbeit nur höchst empfehlenswerth reden."

In 1899 wurde Herr Holst von der demokratischen Staatskonvention zum Kandidaten für Staatssuperintendent aufgestellt, und die erfreulich große Stimmenzahl, die er erhielt — mehr als die der andern Kandidaten auf demselben Ticket — beweist seine Beliebtheit.

Ogden.

Die nächste Stadt von Bedeutung in Boone County ist Ogden, wo aber die Deutschen auch recht zahlreich sind. Unter den alten Deutschen erinnern wir uns noch des Hans Matz, Peter Kruse, Hans Kruse, Gerhard Ficken, Cl. Hagge, Ch. Reimers, Henry Bergmann, Jakob Claussen, Hans Hennings, John Brammer, H. Tingwald, Rev. Gripp, L. Hastedt, Lorenz Hausmann, Geo. Jones, Henry Stamp, Peter Claussen und P. Nebbe.

In Madrid ist Louis Otto und findet man auf dem Lande bei Lather, Mackey, Beaver und Berkley viele wohlbestellte deutsche Farmer.

In Greene County sind in den Städten außerhalb Grand Junction und Jefferson, dem Amtssitz, Wenige, deren Wiege in Deutschland stand. In Grand Junction sind die guten Deutschen W. C. Greiner, Chas. Metzger, Anton Smittle und Geo. Busch.

Carroll County.

Dieses County wurde im Jahre 1855 organisirt und hatte zu der Zeit nur 100 Einwohner. Die erste Ansiedlung von Deutschen fällt in das Jahr 1856 und erfolgte am Middle Coon. Unter den Ansiedlern befand sich auch Herr A. Brutsche, der noch jetzt in Coon Rapids wohnt. In 1854 soll die erste bemerkenswerthe Ansiedlung stattgefunden haben, und zwar in dem jetzigen Glidden Township. Herr Lambert Kniest gründete im Jahre 1868 eine deutsche Niederlassung von 50 Familien in Kniest Township. Der Strom der Einwanderung nach diesem Township war entscheidend für Carroll County, denn die Ansiedlung breitete sich schnell über Kniest-, Wheatland-, Roselle- und Washington-Townships aus. Die Mehrzahl der Deutschen in Carroll County bekennt sich zum römisch-katholischen Glauben. Die Katholiken bilden dort sieben starke Gemeinden, und jede Gemeinde hat eine schöne Kirche, sowie ihre große Gemeindeschule. Diese Kirchen und Schulen befinden sich in Mt. Carmel, Carroll, Roselle, Breda, Arcadia, Templeton und Willey. Wir erwähnen noch die katholische Gemeinde in Dedham, welche jedoch mehr eine national-gemischte Mitgliederschaft hat. Die deutschen Lutheraner sind mit vier Gemeinden vertreten, welche ebenfalls mit guten Kirchen und Schulen versehen sind. Diese befinden sich in Sheridan, Carroll und Arcadia und eine in Grant Township, welche zur Iowa Synode gehört, während die andern sich zur Missouri'er Synode bekennen. An Mitgliederzahl folgen nun die Deutsch-Reformirten mit einer starken Gemeinde in Wheatland Township; in Carroll bilden die Deutsch-Evangelischen eine Gemeinde. Die Deutschen haben im County am meisten zur Hebung der Kultur und des Fortschritts beigetragen. Drei Fünftel der Bevölkerung sind Deutsche oder deutscher Abstammung, welche die deutsche Sprache als ihre Muttersprache anerkennen. Daß die schöne und klangvolle deutsche Muttersprache erhalten blieb, ist in erster Linie der deutschen Gemeindeschule zu verdanken, dem wichtigsten Kleinod des Deutschthums in Amerika; in zweiter Linie der deutschen Presse. Wir können es deshalb Amerikanern deutscher Zunge nicht genug an's Herz legen, die deutsche Gemeindeschule und die deutsche Presse als die Pfleger und Erhalter deutschen Wesens, deutscher Sitten und Sprache kräftigst zu unterstützen. In politischer Beziehung ist Carroll County demokratisch. In 1875, '76 und '77 wurde es von der Heuschreckenplage arg heimgesucht; auch durch Prärieбrände erlitt es manchen schweren

Verlust. In 1879 wurde die Stadt Carroll von einer Feuersbrunst unberechenbar beschädigt, indem der ganze Geschäftstheil abbrannte; doch wie ein Phönix stieg es verjüngt und verschönert und solider aus den Trümmern empor. Das County hat gegenwärtig eine Einwohnerzahl von 21,000.

Die Stadt Carroll.

Die Northwestern Eisenbahn durchschneidet die Stadt von Osten nach Westen. Die südliche Hälfte wird zum größten Theile von Deutsch-Amerikanern bewohnt. Die Stadt wurde im Jahre 1867 von der Northwestern Bahngesellschaft ausgelegt und liegt nur ein und eine halbe Meile vom Centrum des County's, am Coon-Flüßchen und der Northwestern Eisenbahn, und hat ungefähr 3000 Einwohner. Im Jahre 1868 wurde es zum Countysitz gemacht. Im Jahre 1869 betrug die Seelenzahl 384; in 1875 war sie 812.

In 1876 wurde der „Carroll Schützenverein" gegründet. Herr G. Hartmann wurde zum Präsidenten gewählt. Die ersten Mitglieder waren die Herren Louis Keckevoet, Nikolaus Beiter, Jacob Daczewitz, John G. Burkhardt, Chas. Braun, Henry Fischer, B. Hannasch, B. Hinrichs, J. Janssen, Mossmann, Scholl und Schubig. Im Jahre 1883 kaufte der Verein 15 Acker Land und baute ein schönes geräumiges Haus, worin sich oben eine Tanzhalle befand. Auch wurden schöne Anlagen geschaffen und ein Haus für einen Schießstand errichtet.

In 1884 wurde der „Deutsche Verein" in's Leben gerufen. Die Gründer waren die Herren: Alois Becker, Ferd. Becker, Jos. Stendile, Henry Arnz, Heinr. Mittelmann, Hen. Kempker, Ed. Conter, Aug. Böhme, Anton Bruch, Gottl. Krieg, Herm. Pappe, Ed. Thürlimann, F. Florencourt, A. Pohlmann, B. Deitering und S. Urbany. Herr Alois Becker war der erste Präsident. Der Verein bezweckte die Aufrechthaltung und Pflege der deutschen Sprache, deutscher Sitten und Geselligkeit. Im Jahre 1893 wurden der Schützenverein und der Deutsche Verein zu einem Verein unter dem Namen „Germania Verein" verschmolzen, und dann, in 1894, die Germania Opernhalle erbaut, welche mit allen modernen Einrichtungen versehen ist. In 1892 wurde ein Turnverein gegründet, der sich schließlich mit dem Germania-Verein verschmolz.

Im Jahre 1897 wurde dann der Turnverein „Vorwärts" gegründet. Die Gründer desselben sind: C. H. Hoest, J. H. Ley, Geo. A.

Hoffmann, Jos. M. Wiederhold, A. J. Wiedemeier, Fred. Hamasch, W. A. Wiederhold, Ed. Hoest, Jul. Seligman, Phil. Kaib, J. B. Hahn und Vic. Janssen. Als Erster Sprecher wurde C. H. Höst und als Erster Turnwart Jos. M. Wiederhold erwählt. Der Verein erfreut sich einer großen Beliebtheit.

Deutsche Ansiedler Carrolls: Jakob Berger, Wilh. Scharpenkamp, Nikolaus Beiter, Henry Block, L. T. Anderson, Chas. H. Ludwig, Wm. Wiederhold, Dr. A. Keßler, Jos. Wiedemeier, Mathias Jülich, Joh. B. Großmann, Chas. Gnam, Peter Berger, Phil. Lenz, A. C. Blohm, Sylvester Urbany, Anton Meis, Jak. Daczewitz, Fred. Caspary, Hochw. J. C. Nacke, Pfarrer, Hochw. Jos. Schleier, Kaplan, Nic. Poss, G. F. Beeberger, Geo. Selzer, B. Braun, J. B. Heß, Peter Berger, Nic. Witry, Joh. Meisel, Joh. Fink, F. X. Dangel, Peter M. Hoffmann, Herm. Baumhover, Wm. Arts, Karl Braun, Joh. B. Lempker, Albert Discher, Pfarrer, Wendel Liewer, Ed. F. Richmann, Jos. Rohner, Joh. Walz.

Mt. Carmel und Kniest Township.

Im Jahre 1868 kamen die ersten Ansiedler von Dubuque Co., die Herren Lambert Kniest und H. Baumhover nach dem Township. Von hier aus verbreitete sich der Strom der deutschen Einwanderung durch ganz Carroll County. Mt. Carmel liegt im südöstlichen Theile des Townships, auf einem sanft ansteigenden Hügel, Mount Carmel, und in der Mitte des schönen Dörfchens steht die herrliche, nach dem gothischen Stile erbaute katholische Kirche, welche von dem Hochw. Herrn G. H. Lührsmann bedient wird. Wie sich von Kniest Township aus das Deutschthum über den nördlichen, den westlichen, centralen und südlichen Theil des County's verbreitete, so ging auch von der katholischen Kirche in Mt. Carmel der Katholizismus aus und verbreitete sich über den größten Theil des County's.

Deutsche Ansiedler in Mt. Carmel und Kniest Township: Mat. Louis Weber, John H. Höbing, Seb. Bruch, Heinrich Schulte, Jos. Finger, Heinr. Thiele, Bernh. Bonnahme, Chas. Rettenmaier und dessen Söhne Joseph, Frank und David, Christ. Löffelholz, John M. Wernimont, Georg A. Poeppe, Franz Kawi, Karl Neumayer, Jos. Busche, Jakob Wiewel, Heinrich Hermsen, Joh. Gerh. Janning, Wilh. Lesle, Joh. H. Underberg, Eberhard Kölker, Phil.

Berhholz, Henry Bartel, Bernh. Thobe, Jos. Wiewel, Gottl. Hensel, Herm. Hermsen, Louis Schröder.

Breda und Wheatland Township.

Das Städtchen Breda wurde im Jahre 1877 von der Chicago und Northwestern Eisenbahngesellschaft ausgelegt. Die Benennung ist von der Festungsstadt Breda genommen, welche in der niederländischen Provinz Nordbrabant a. d. Mark liegt. Im Sommer 1878 wurde von einem gewissen Simpson eine Lumberyard angelegt; Wm. Arts baute den ersten Fruchtspeicher und Kaufladen und Jos. Manemann war der erste Frucht- und Viehkäufer. Ricke und Olerich bauten den ersten Eisenwaarenladen; H. König war erster Schmied, Chas. Forst erster Wagenmacher; Theo. Loch war der erste Schuhmacher; J. Beck, Sattler; Jos. Schelle, Möbelhändler; H. Knobbe, Gastwirth; J. Le Duc, Hotelier: A. Zürn, Schreiner; Fritz Salmen, Metzger; H. Wilmers, Lehrer; C. Knoppe, Postmeister; Rev. J. Norton, Pfarrer; u. s. w.

Deutsche Ansiedler von Breda und Wheatland Township: Hochw. W. F. Pape; Hochw. J. Norton; Hochw. L. C. Schulte; Hochw. J. Anler; Herm. Buchtel, Herm. J. Brüggenkamp; Bernh. H. H. Weßling, Jos. Weßling, Bernh. H. Ahrling, T. Harms Taddicken, Jos. Schäfer, Bernh. Sanders, Roelf Freese, Gottl. v. Glan, Franz Jos. Schelle, Anton Pölking, Abel Peters, Leo Fix, Franz H. Wegmann, James Ludwig, Clemens Schulte, Gerh. H. Grütermann, C. A. Bohnenkamp, Herm. J. Weis, Richard Ricke, Franz Lonemann, Fritz Krieg, Joh. Stork, Volkmar Meyer, Jos. Weber, Clem. Stallmann, Herm. H. Determann, John Rauch, Joh. Ocken, Fritz Janke, Andreas Reppl.

Arcadia und Arcadia Township.

Im westlichen Theile von Carroll County, zwei und eine halbe Meile von der County Grenze, an der Chicago und Northwestern Eisenbahn, liegt das fortschrittliche und deutsche Städtchen Arcadia. Es hat 500 Einwohner, die meistens Deutsche sind. Es hat drei deutsche Kirchen: eine katholische, eine evang.-lutherische und eine presbyterianische. Das Städtchen wurde in 1881 inkorporirt. Die heutigen Beamten der Stadt sind: Geo. E. Hoch, Mayor; E. E. Mohr, Clerk; J. B. H. Feenstra, Jr., Schatzmeister; H. H. Kruse, Marshall; Frank Hagen, Dr. Feenstra,

Grd. Berger, Jak. Kleespies, Jos. Nöthe und Detlef Hagge Jr., Stadträthe.

Im Januar 1893 gründeten vierzehn deutsche Bürger von Arcadia einen „Deutschen Verein". Die ersten Beamten dieses Vereins waren: D. H. Mohr, Präsident; Detlef Hagge Jr., Sekretär; Heinr. Kuhse, Schatzmeister; Heinrich Olberding, Fritz Marten, Hans Boock, Verwaltungsrath. Heute zählt der Verein 44 Mitglieder. Die neue Halle, welche er sich erbaute, ist eine Zierde der Stadt und der Stolz des Deutschen Vereins. Die gegenwärtigen Beamten des Vereins sind: Wm. Bargfrede, Präsident; Detlef Hagge Jr., Sekretär; D. H. Mohr, Schatzmeister; Peter Morthorst, O. D. Storejohan und John Peters, Verwaltungsrath.

Deutsche Ansiedler in Arcadia und Arcadia Township: Frank Hagen, Engelbert Hagen, Augustin Staiert, H. F. M. Radden, Heinrich Schild, Jos. Nöthe, Detlef H. Mohr, Ed. Rehker, Herm. H. Olberding, Clemens Bergmann, Jakob Kleespies, Joh. Dentlinger, Clemens Pille, Theodor Höfer, Anton Pille, Frank Scherbring, Arnold H. Bolke, Bernhard Bolke, Heinrich Bolke, Jos. Schröder, Heinr. Hülshorst, Heinr. Rust, Nic. Neu, Joh. Rehker, Joh. Lambertz, Heinr. A. Brüning, Bernh. Schröder, Heinr. Schrad.

Deutsche Ansiedler in Washington Township:

Peter Jos. König, C. H. Flenker, C. D. Grau, Adam Williams, Joh. A. Schmitz, Claus Wittrock, Jaspar Schröder, Jos. Heider, Hilarius Eite, Lorenz Eite, P. J. Albertz, Heinr. Bartels, Jos. Feldmann, Herm. Grundmeier Sr., Adolph Eich.

Templeton und Eden Township.

Dieses reizende Städtchen liegt an der Chicago, Milwaukee und St. Paul Eisenbahn, inmitten einer fruchtbaren, sanftwelligen Ebene. Templeton verdankt seine Entstehung dem Bau der Milwaukee Bahn und wurde im April 1882 ausgelegt. Das erste Gebäude wurde von Doc Hamilton gebaut. Das Städtchen nahm rasch zu und wurde in 1884 inkorporirt. Die ersten Beamten waren: Conrad Meis, Mayor; T. C. Wolfe, Frank Meis, Wm. Overmire, Frank Seyller, Geo. Umphrey und Peter Neu, Trustees; Schimeck, Assessor, und Thomas Groat, Marshall. Es hat eine katholische und eine methodistische Kirchengemeinde.

Deutsche Ansiedler in Templeton und Eden Township: Jos. Fuchs, John Schöppner, Jos. Irlbeck Sr., Clemens Penkhus, Jos. Langel, Conrad Meis, Peter Neu, Henry Stevens, Jos. Drees, Geo. Bierl, John Sextro, Fried. Reimann, John Heider, August Stangl, John Schlichte, Frank Mook, Aug. E. Sibbel, Theo. Stallmann, Nikl. Götzinger, Arnold Kröger.

Roselle, Halbur und Roselle Townships.

Südlich von Carroll Township liegt das schöne Township Roselle, dessen Bewohner dem größten Theile nach Deutsche sind. Dasselbe wurde in 1870 als Township organisirt und ist gegenwärtig eine feste demokratische Burg, dessen Bewohner strenge Gegner von Klassengesetzen und Nativismus sind; sie bekennen sich mit wenig Ausnahmen zum katholischen Glauben und sind praktische Katholiken, aber auch biedere Deutsch-Amerikaner. Die prächtige katholische Kirche, ein Kreuzbau, ist von Innen kunst- und geschmackvoll dekorirt. Hochw. Pfarrer Frey amtirt daselbst seit September 1887.

Das Städtchen Halbur in Roselle Township wurde im Jahre 1881 gegründet, als die Iowa Southwestern Bahn dem Betrieb übergeben wurde. Die Ersten, welche Geschäfts- und Wohnhäuser errichteten, waren Chas. Walterscheid, Anton Hoelker, Gerh. Berks, D. Joyce, Merchant und McLagan, Neumeier, Jos. Halter, Fritz Franzwa, Louis Friedmann, John Tegels Sr., John Tegels Jr. und A. Müller.

Deutsche Ansiedler in Roselle, Halbur und Roselle Townships: Hochw. Pfarrer U. Frey, Theodor Vogt, Mathias Reinart, Jos. Friedmann, Joh. Franking, Wilh. Langenfeld, Wilh. Rupiper, Heinr. Anton Drees, Heinr. Halbur, Christ. Hausmann, John Eischeid, Joh. Walterscheid, Jos. Schwaller, Jos. C. Schwaller, Johann Roth, J. H. H. Boxterkamp, Louis Schenking, Anton Berks, Mathias Banscher, Jos. Laub, Herm. H. Havermann, Geo. Rolfes, Heinr. Heithof, Ferd. Krogmann, Joh. Behrens, Bernh. A. Espenhöfer, Ernst Hoffmann, John A. Hoffmann, Isidor W. Hoffmann, Chas. Walterscheid, Gerh. Berks, P. W. Schenkelberg, Bernh. Püttmann, Lorenz Joh. Hoffmann, Clemens Kohorst, Nikolaus Kirsch.

Newton Township.

Unter den Deutschen dieses Townships nennen wir die folgenden: Theodor Wiskus, Joh. Heinr. Simons, H. J. P. Müller, John Schultes, Geo. Schreck, Johann Deppmann, Jos. Klingseis.

Pl. Valley Township.

Alte deutsche Ansiedler dieses Townships sind die folgenden Herren: Hochw. Joh. H. Geling, B. Gretemann, Heinr. Wurzer, Lorenz Großmann, Jos. Hoffmann, Michael Nagl, George Valk, Lorenz Valk, George M. Valk, Frank Flies, Henry Hackfort, Eberhard Gretemann, Adam Bayer, Geo. Danzer, Mich. Bauer, John Lieber, John Bayer, John Kerper, W. B. Witte.

Grant, Sheridan und Glidden Townships.

Glidden, ein Städtchen von ungefähr 1000 Seelen, hat meistens englisch redende Einwohner, doch besteht daselbst eine deutsche evangelisch-lutherische Kirchengemeinde von etwa 13 Gliedern, welche von Herrn Pastor A. Discher bedient wird. Von den deutschen Ansiedlern dieser Townships heben wir hervor: John Conrads, Fritz Sporleder, Heinrich Böll, Jakob Sievers, Mathias Großmann, John Joest, Gerh. Simons, Jos. Feld, Joseph Thielke, Anton Straub, Bernh. Bernholz, Jos. L. Wichers.

In der Ausarbeitung der Geschichte Carroll County's haben wir die 25jährige Jubiläumsausgabe des „Der Carroll Demokrat" reichlich benutzt und sind deshalb für das Material dem damaligen Redakteur, Herrn A. Becker, zum Danke verpflichtet.

Nic. Beiter.

Nikolaus Beiter.

In Carroll und Carroll County giebt es keinen populäreren Mann als Nikolaus Beiter, Eigenthümer des ältesten Fleischerladens daselbst und ein wegen seines offenen, biederen Wesens und seiner ehrenhaften Geschäftsmethoden in allen Kreisen — unter Amerikanern wie unter Deutschen — hochgeachteter Bürger, der bereits eine Reihe von ehrenvollen und verantwortlichen Aemtern bekleidet hat. So ist er seit 1881 Mitglied des Schulrathes, dem er für drei Termine als Präsident vorstand. Auch gehörte er dem Stadtrathe für mehrere Termine als thätiges Mitglied an. In deutsch-amerikanischen Gesellschaften war er der Präsident sämmtlicher Vereine mit Ausnahme eines einzigen.

Herr Beiter wurde in Straßberg, Hohenzollern-Sigmaringen, Preußen, am 21. März 1847 geboren. Er besuchte dort die Schulen und erlernte das Metzgerhandwerk. Nach bestandener Lehrzeit schnürte er sein Felleisen und bereiste die Staaten Württemberg, Bayern, Baden, Schweiz und Oesterreich, wo er überall auf seinem Geschäft arbeitete. Später besuchte er die Städte Paris und Havre in Frankreich. Mit reichen Erfahrungen in seinem Geschäft ausgestattet, kam er im Juli des Jahres 1866 nach den Ver. Staaten von Nordamerika. Zuerst wendete er sich nach Lehigh County, Pennsylvanien, und im Jahre 1869 nach Chicago, Illinois. Im Jahre 1870 kam er nach Elgin und von dort nach Aurora, Illinois. Im Herbst desselben Jahres wandte er sich nach Iowa, wo er sich in Clarence, Cedar County, niederließ und bis zum Herbst des Jahres 1874 verblieb. Hierauf kam er nach Carroll und eröffnete einen Fleischerladen und ist seither Eigenthümer eines soliden Geschäftshauses an der 5. Straße, wo er ein bedeutendes Fleischergeschäft mit gutem Erfolge betreibt, worin vier Fleischergehilfen Beschäftigung finden. Im Jahre 1890 kaufte er 240 Acker Land in Sheridan Township und auf einem 40 Acker Grundstück in Grant Township, wovon er ebenfalls Besitzer ist, befinden sich sein Viehhof und seine Schlächterei. Vor einigen Jahren erbaute er sich ein prachtvolles Wohnhaus an der Main Str., welches für Dampfheizung eingerichtet ist.

Manning.

Manning, ebenfalls in Carroll County, hat eine Einwohnerzahl von circa 1500, und das Deutschthum ist daselbst ziemlich stark vertreten. Da das deutsche Element in dieser Stadt, wie überhaupt im ganzen County stark vorherrscht, so haben die Temperenzler nicht viel Einfluß, wenigstens kümmert man sich nicht um sie und Wirthschaften findet man beinahe in jedem Städtchen, wo Deutsche in der Politik den Ausschlag geben. Herr Pastor C. Krog von Manilla, Crawford County, hält deutschen Gottesdienst daselbst alle zwei Wochen; die Gemeinde gehört der evangelisch-lutherischen Synode an. Die deutsche Loge der „Sonderbaren Brüder" wurde im Jahre 1888 gegründet und zählt gegenwärtig 54 Glieder. Die Beamten derselben sind: Carsten Hoffman, Obermeister; Christ. Grube, Untermeister; Hans Clausen, Protokoll-Sekretär; Hy. Sievers, perm. Sekretär, und Claus Grube, Schatzmeister.

Der Manning Schützenverein wurde in 1882 gegründet und zählt 120 Mitglieder. Zweck desselben ist Vergnügen, Unterhaltung und

Uebung im Gebrauch von Kriegswaffen. Die Beamten ſind: John Kruſe, Präſident; John Brunnier, Sekretär; Herm. Hoffmann, Schatzmeiſter; Truſtees: Mat. Jones, Cl. Grube und Rud. Wohlers.

Der Manning Männerchor „Liederkranz" wurde in 1891 ins Leben gerufen und ſind deſſen heutige Beamten wie folgt: Martin Brunnier, Präſident; John Voßbick, Sekretär, und Rud. Wohlers, Schatzmeiſter.

Die Beamten des Manning „Frauenchor" ſind: Frau Guſtav Franke, Präſident; Frau Dr. Resner, Sekretär; und Fräul. Minnie Reimer, Schatzmeiſter.

Es beſtehen daſelbſt zwei Muſikkapellen, nämlich die Manning „Band and Orcheſtra" und die „Odd Fellow's Band"; die erſtere beſteht aus folgenden Mitgliedern: Chas. Leyden, Leiter; Chas. Schmidt, John Voßbeck, Chr. Larſon, Paul Jench und Joſeph Loch. Die Namen der Mitglieder der letzteren ſind: Henry Thompſon, Leiter, H. Hoffmann, John Hoffmann, Hans Clauſen, Louis Jans, Aug. Kühl und Chriſt. Chriſtanſen.

Ein anderer deutſcher Verein Manning's iſt „Die Hermannsſöhne", ein Unterſtützungsverein. Herr Heinrich Sievers gründete vor ungefähr ein und einhalb Jahren eine deutſche Privatſchule und ſcheint dieſelbe von Erfolg gekrönt zu ſein.

Unter den deutſchen Anſiedlern verzeichnen wir die folgenden: John Hoffmann, H. Hoffmann, G. Detlef, Jürgen Tank, Hy. Vogt, Fritz Worr, C. H. Reinholdt, Chriſt. Grube, John Albers, John Karſtens, G. Feldmann, Frank Weber, John Hanſen, Wm. Ruhde, Wm. Ohrt, Th. Wunderlich, Detlef Popp u. ſ. w.

Guſtav Stegemann in Manning iſt ungefähr ſeit 30 Jahren im Staate und ſeit den letzten 30 Jahren in hieſiger Gegend. Nach kurzem Aufenthalte ging er in's Wirthsgeſchäft und hatte darin, Dank ſeiner Fähigkeiten, einen wohlverdienten Erfolg. Er iſt der Beſten einer, intelligent und liebenswürdig, weiß ſich Kundſchaft und Freunde zu erwerben und durch reelle Bedienung zu erhalten. Er führt ausgezeichnete Getränke und Cigarren und ſein Lokal braucht vor dem Beſten irgend einer Großſtadt nicht zurückzuſtehen.

Denison und Crawford County.

Denison ist die Hauptstadt von Crawford County, und die Thatsache, daß hier zwei deutsche Zeitungen bestehen und floriren, beweist, daß Stadt und County stark von Deutschen besiedelt sind. Die Stadt ist hübsch gebaut, und die stattlichen Geschäftsblocks, die meistens Deutschen gehören, zeigen deren Fortschritts- und Unternehmungsgeist. In 1879 wurde hier der Germania Verein gegründet, der in 1881 eine geräumige, hübsche Halle erbaute. Der Verein besteht noch und zwar unter sehr günstigen Umständen — ohne Schuldenlast und bei einmüthigem Zusammenhalten der Mitglieder. Die jetzigen Beamten sind: B. Brodersen, Präsident; Hugo Gebert, Vize-Präsident; Ed. Lies, Schatzmeister, und B. J. Sibbert, Sekretär.

Eine deutsche Odd Fellow Loge besteht hier auch. Dieselbe heißt Sidonia Loge No. 393; ihre Beamten sind: John Fastje, O. M.; John Berndt, U. M.; John F. Reeh, Prot. Sekretär; Fritz Kadock, Finanz-Sekretär, und Roeh, Schatzmeister. Die Loge wurde in 1895 gegründet.

In Denison gibt es ferner einen Verein der „Militärischen Brüderschaft", dessen Beamte die Nachgenannten sind: J. F. Harthun, Vorsitzender; John Pump, Sekretär, und Henry Kullmann, Schatzmeister.

Die deutschen Kirchen in Denison sind: Ev.-luth. Kirche, Pastor F. Lothringer; und die deutsche Methodistenkirche, deren Pastor G. C. Clausen ist.

Von deutschen Geschäftsleuten der Stadt sind zu erwähnen: J. P. Miller, B. Brodersen, August C. Balle, Kaufmannsgeschäft; F. O. Ivens, Eisen- und Eisenwaarenhandlung; John Tamm, Farmgeräthschaften; Claus Salomon und Hans Klinker, Möbelstores; John Wieland, Frank Pfar und Hugo Gibbert, Kaufmannsgeschäfte; John Schnoor, Sattlermeister; Christ., Otto und Aug. Möller, Cigarrenfabrikanten; John Klinker und Ernst Rippen, Wirthschaftsbesitzer; J. H. Carstens, Hotel- und Wirthschaftsbesitzer; Phillip Schlumberger, Apotheker.

Deutsche von Denison und Umgegend, welche prominent in der Politik waren, sind: J. P. Miller, der langjährige County Supervisor; John Seemann, der s. Z. Sheriff und Recorder war; Phillip Schlumberger, der mehrere Termine das Amt des Gerichtsschreibers bekleidete;

Nic. Müller, ein energischer junger Mann, der aber jetzt in Storm Lake ist. J. Fred. Meyers, der langjährige Herausgeber und Redakteur der „Denison Review", war einer von Iowa's prominentesten republikanischen Politikern und auch ein talentvoller Journalist. Seine Söhne führen das Geschäft fort. Auch kann man F. C. Kuehnle als eine große politische Leuchte bezeichnen, der, wenn wir nicht irren, in Deutschland geboren ist; er ist Rechtsanwalt und Geschäftstheilhaber von Gouverneur Sbgw. Aug. Schultz vertrat sein County in der Gesetzgebung des Staates höchst ehrenhaft und Rudolph Lehfeldt war vier Jahre lang ein geachtetes Mitglied des Senats. Ersterer ist ein wohlhabender Farmer und Brückenbauer, und Letzterer ist einer der größten Schafzüchter im Staate und hat große Landbesitzungen.

Die ältesten deutschen Ansiedler von Denison sind: die Gebrüder Jensen, J. P. Müller, Claus Sievers, Chas. und Claus Evers, Rudolph Knauer, F. O. Ivens, Claus Grill und J. H. Carstens.

Charter Oak, im westlichen Theile des County, ist eine jüngere Stadt, erfreut sich aber eines regen Geschäftslebens. Auch hier haben Deutsche die Hauptgeschäfte in Händen und herrscht allgemeiner Wohlstand. Die bedeutendsten Geschäftsleute daselbst sind: Stoltenberg und Kühl, Carl Schurle, Hans Henrichsen, Christ. Jacobsen, Franz Reetz, Hans Birk, Theo. Petersen & Co., Franz Groth, E. F. Glau, Broder Jacobsen und H. Sehmamm.

In und um West Side sind die alten Ansiedler: Graves & Nickelsen, Peter Greve, Wiese & Schütt, W. Bock, Fred. Bauer, Henry Pahl, Fritz Evers, John Rohver, Hans Suhr, J. H. Peters, Evers, Martens & Co.

In und um Schleswig, 10 Meilen von Denison, sind folgende wohlbestellte deutsche Farmer und Bürger: Charles Christiansen, Albert Potzier, A. J. Boock, Henry Naeve, Heinrich Bendixen, Fred. und John Kahl, Henry D. Miller, Peter Arzen, Jürgen Grill, Andreas Holländer, Fritz Borender, Aug. Braase, Broder Petersen, Pay Jürgensen, Hans Bäth, Jochim Nickert, Christian Kemming, Henry, Claus und Jürgen Kröhnke, Johann Ehlers, Thos. und Ingver Holländer, Henry Christiansen, F. und P. Jipsen, Johannes Braase, Jens Peter Jensen, Peter Knudt, Martin Friedrichsen, Chas. Dahms, Fritz Schultz, Edward Tamm, Claus Pippgras, Henry Laumbach, Claus und Jacob Petersen, Friedr. Aug., Johannes und Wilhelm Jochims, Wm. Stegemann,

Henry Hahn, Emil Volkmann, Geo. Rickert, Hans Jehde, John D. Carstens. In der Stadt Schleswig sind der Uhrmacher Jürgensen und die Bankbeamten Theodor Rohver und Emil Krueger.

J. H. Carstens.

Unter den älteren Bürgern der Amtsstadt von Crawford County, Denison, ist kein Mann, der sich einer größeren Beliebtheit erfreut, als J. H. Carstens — der langjährige Besitzer des Farmers Home, eines alten und bewährten Gasthauses. Herr Carstens ist einer der einflußreichsten Männer der Stadt.

Herr Carstens wurde am 3. Januar 1844 in Schleswig-Holstein geboren und kam in 1866 ins Land, zuerst nach Neu-Holstein in Wisconsin. Von da ging er in 1869 nach Davenport, wo er bis 1878 verblieb, worauf er nach Denison übersiedelte, wo er seither ansässig ist.

Herr Carstens verheirathete sich am 19. Juni 1879 mit Fräulein Anna C. Hinrichsen und sind noch zwei Töchter aus dieser Ehe am Leben: Frau John F. Hoffmann und Frl. Laura Carstens.

Seit seinem Aufenthalt in Denison ist Herr Carstens Hotel- und Schankwirthschaftbesitzer und hat stets eine große Kundschaft gehabt. Er ist auch General-Agent der Pabst Brauerei von Milwaukee und einer der angesehensten Männer der Stadt.

John Klinker.

Obwohl kein alter Ansiedler von Denison und Crawford County, aber dabei ein energischer und geachteter deutscher Geschäftsmann und Bürger, ist John Klinker ein Hotel- und Wirthschaftsbesitzer in Denison.

Herr Klinker wurde in 1868 in Schleswig-Holstein geboren und kam in 1883 nach Denison, wo er zuerst auf einer Farm arbeitete und vor anderthalb Jahren das Hotel und die Wirthschaft übernahm, die sich eines guten Zuspruchs erfreuen. Am 27. Juni heirathete er Frl. Marie Nessenbrink, deren Vater, J. Nessenbrink, der älteste Ansiedler von Hannover Township ist. Nebst seinen anderen Geschäften ist Herr Klinker auch Engroshändler für das John Gund La Crosse Lagerbier, für das er einen raschen Absatz hat. Er ist, wie gesagt, ein junger energischer und umsichtiger Geschäftsmann, mit einer guten Zukunft.

Fayette County, das nächste County, westlich von Clayton County, ist mehr von Anglo-Amerikanern besiedelt, jedoch ist in und um den Städten Brush Creek (Arlington), Elgin, Aurora und Oelwein eine namhafte Anzahl Deutsche zu finden. West Union ist der Amtssitz des Counties und Fayette ist der Sitz der Upper Jowa Universität. In beiden Sorten sind die paar Deutschen, die sich anfangs da niederließen, stark amerikanisirt worden. In und um Brush Creek sind die best bekannten Deutschen: Hugo Nuß, Gust. Doerfler, Chas. Gamm, Carl Schultz, Fred. Brockhaus, Fred. Seedorf, Gust. Sillig, John Seedorf, Herm. Roloff und M. Maser. In Elgin: Ben. Frieden, J. Christ, Sr., Chas. Kohler und Wm. Schneider. In Aurora: Jacob Schug, Peter und Jacob Kraft und Leonhard Wolf. In Clermont: Henry Knodt, C. Miller und Martin Stoll.

Nördlich von Fayette und westlich von Allamakee County liegt Winneshiek County, in welchem die Norweger die Mehrzahl der Bewohner bilden. Decorah ist der Amtssitz des Counties und erscheint daselbst der „Decorah Posten", das bedeutendste norwegische Blatt in den Ver. Staaten. Dasselbe wird von B. Anundson herausgegeben und hat eine Abonnentenliste von beinahe 40,000.

Vor Prohibition waren in Decorah zwei Brauereien, die des David Addikin und die der Gebrüder Klein. Es herrschte auch damals mehr deutsches Leben wie heute. Gegenwärtig besteht nur noch ein Gesangverein, dessen Mitglieder gelegentlich zusammen kommen und das „Deutsche Lied" ertönen lassen. Die alten deutschen Ansiedler in Decorah sind: C. Goltz, der langjährige Möbelhändler; Fred. Hencke, Sr., einer Jowa's besten Bürger, der aber seit 12 Jahren oder noch länger in Minnesota lebt; M. Steyer, der Bildhauer, Joseph Steyer, der das erste große Opernhaus baute, das seinen Namen trägt; Geo. Grob, Gottlieb Jaeger, William Mußmann, Geo. Rastetter, Joseph Stich, Joseph, Henry und Hubert Klein, Julius Grimm, John Foltz, J. G. Lamm, George Schneider, G. Wendling und C. H. Jenisch. Unter den jetzigen deutschen Geschäftsleuten, die später nach Decorah kamen, sind: Emil Rosenthal und Henry Strack.

In Spillville in demselben County sind die alten Deutschen J. J. Haug, Frank Rockels, O. Kapler und Ad. Grueninger. Herr Rockels hatte eine gute kleine Brauerei daselbst, bis Prohibition kam und ihn zwang fortzuziehen. Er ist gegenwärtig in Calmar in demselben

County, wo er eine gut besuchte Wirthschaft führt. Christ. Jaeger, ein bekannter und beliebter Metzgermeister, ist auch in Calmar ansäßig; ferner noch Meyer, Wisselmann und E. Herr. In Spillville lebt noch Herr Haug, der Patriarch der Deutschen daselbst, ein hochgeachteter Mann, der 30 Jahre lang Friedensrichter war und viele andere Aemter bekleidet hat. In Ossian sind die alten Deutschen Henry Eckels, B. Fortkamp, Henry Behrens und Frau Mary Dessel, Mutter des County-Auditors von Ida County. In Fort Atkinson erinnern wir uns der Deutschen: Wm. Heimsath und Anton Sabelka. In Festina des Otto Weber. In Conover lebt noch der langjährige Bürger Chas. Sydow auf seinem prächtigen Landsitz, umgeben von Allem, was das Leben auf einem kleinen Ort verschönern mag. Herr Sydow ist einer der gebildetsten und befähigsten Männer in Winneshiek County.

Direkt westlich von Winneshiek County und wie dieses County an der Grenze des Staates Minnesota liegt Howard County, welches außerhalb der Städte Cresco, dem Amtssitz, und Lime Springs wenige Deutsche zählt. Unter den alten deutschen Ansiedlern des Counties sind: R. S. Buckminster, A. F. Baumgartner, S. A. Miller, Chas. Gorst, A. S. Lambert, F. L. Dauberschmit, Fred. Miller, M. Luther, C. Frank Stremel, W. H. Allemann, B. Isaaks, Carl K. Berg.

Chickasaw County.

Der Amtssitz von Chickasaw County ist New Hampton; von der starken deutschen Bevölkerung des Counties wird dort eine deutsche Zeitung, die „Freie Presse" kräftig unterstützt.

Einer in englischer Sprache gedruckten Geschichte des Counties entnehmen wir nachfolgendes Verzeichniß alter deutscher Ansiedler.

In New Hampton.

H. Klatt, Albert Klatt, Joshua Sutter, J. K. Kroninger, G. P. Drewelow und dessen Söhne Hermann, Gustav, Fred und Albert.

Jacksonville Township.

C. G. Müller und dessen Söhne Charles G., William A. und George H., Friedrich Markle, Christian Kirschmann und dessen Söhne Christian, Johann und Wilhelm.

Stapleton Township.

Christoph Springer und dessen Söhne Anton, Georg, Wilhelm, Christoph und Joseph.

Chickasaw Township.

J. M. Krüger und dessen Söhne Walter und Reinhard, Martin Winter und dessen Söhne Edwin, Alvin und Andreas, Andrew Troutner und dessen Söhne John F., Andrew P., Henry, Peter und Martin L., Albert Ristow, Julius Feuling und dessen Söhne Frank, John, Hermann und Eugen, Louis Schönfeld und seine Söhne Wilhelm, Gustav, August und Theodor.

Utica Township.

Ludwig Leusing.

Washington Township.

Johannes Hauser und dessen Söhne John, Philipp, Georg und Anton, Michael Karn und dessen Söhne Augustin, Michael und Louis, Caspar Rohe und dessen Söhne Henry und Michael, Thomas Zeien und dessen Söhne Peter J. und Thomas, Joseph Smith und dessen Söhne Frank S., Joseph, John und Georg, Wilh. Vick und dessen Söhne Frederick, Wilhelm, Charles, Theodor, Christoph, Heinrich, Hermann und Wilhelm, Michael Fallgatter und Söhne Walter, Victor und Ward, C. H. Stapfer und Söhne Georg L., Frank, Eduard, John, Henry, Sylvanus und Louis, Hermann Christoph und Söhne John F., George B., Hermann W., Wilhelm Bismarck Moltke und Henry A., Jakob Friedmann und Söhne John, Louis, George, Jakob, Joseph und Ernst, Heinrich Gilbert und die folgenden Söhne John P., Michael, Nicholas und Peter, Michael Ries und Söhne Jakob, Michael und Mathias, John Reich und Söhne Franklin E., George Henry, Henry N., Louis Philipp und John A., Peter Blankenheim und dessen Söhne Heinrich und Joseph.

Deerfield Township.

Friedrich Blase und Sohn Friedrich Wilhelm, John Rapp, Georg Rapp und Söhne John und Wilhelm, Michael Adams und dessen Söhne Michael B., John C., John Peter, Heinrich, John M. und Joseph J., Joseph Marion und die folgenden Söhne Joseph, George, Wilhelm, Henry und Alois, Maximilian Marion, Georg Hof und Söhne Wilhelm und Georg.

Dresden Township.

John Kolthoff und Söhne, F. Burmeister und dessen Söhne Charles, Albert und Willie, John Kerssen und Söhne Hermann und Henry.

Fredericksburg Township.

John Waggoner, John Morf und dessen Söhne J. H., Georg und Rudolph.

Dayton Township.

Jakob Hockspeier und dessen Söhne Jakob und Fred., Gerhard Krieger und Söhne John T., Wilhelm und Theodor A., Mathias Miller und Söhne Mathias, John und Henry.

Bradford Township.

Henry Walleser und Söhne Henry und Joseph, Valentin Kraft und Sohn Georg Henry.

Richland Township.

Daniel Schnur und Söhne Carl und Johann.

Wie es vielen, man kann sagen, allen Pionier-Farmern erging, die sich zu Anfang der 50er Jahre im Innern des Staates niederließen, so erging es auch dem guten alten Schwaben Christian Kirschmann, der bei Jerico eine hübsche und große Farm besitzt. Er kam in 1854 dahin und nahm erst 80 Acker Land zu $1.25 den Acker auf. Weiteres Geld hatte er nicht, aber einen gesunden Körper und Willenskraft. Ohne Haus, ohne Wagen und Pferde und sogar ohne Pflug, wußte er sich zuerst durchzuschlagen. Das Aufbrechen des Landes kostete ihm $4.00, und nachdem er geerntet hatte, mußte er seine Frucht 70 Meilen weit fortfahren, und das mit Ochsen, um sie zum Markt zu bringen. Da blieb wenig übrig. Kein Stuhl, kein Tisch, kein Ofen zuerst. Diese Sachen kamen erst später. Heute aber ist der alte Pionier mit seinen zehn gut erzogenen Kindern einer der angesehensten Männer im County.

Bremer County.

Nächst Clayton ist Bremer das deutscheste County im nördlichen Iowa. In und um den nachfolgenden Ortschaften und Postämtern sind die Deutschen überwiegend in der Bevölkerung: Waverly, Sumner, Denver, Frederika, Plainfield, Siegel, Tripoli, Bremer, Marfield, Knittel, Key und Minkler.

Waverly ist der Amtssitz von Bremer County und während die Deutschen in der Stadt selbst geringzählig sind, ist die Umgegend dafür stärker Deutsch. Hier erscheint die „Waverly Volkszeitung", die unter den Deutschen des County eine gute Stätte gefunden hat. Hier war auch, ehe der vernichtende Hauch der Prohibition über Iowa kam, eine gute Brauerei im Gange, die des Herrn P. Fosselmann. Gegenwärtig wird in den verschiedenen Saloons nichts als auswärtiges Bier verkauft; das Geld geht nach andern Staaten und Herrn Fosselmann's Brauerei ist zu einer Ruine geworden. Es giebt keinen besseren Mann im Privatleben wie Fosselmann, und ist es zu bedauern, daß solche Männer durch das Muckerthum leiden müssen.

Unter den Politikern des County's nehmen die Deutschen nicht die Stellung ein, die sie verdienen. Sie sollten viel mehr Aemter haben, wenn die Anzahl der Deutschen im County in Betracht gezogen wird. John Sager war s. Z. ein paar Termine Sheriff, hat aber dabei nichts verdient. John Homrighaus war zwei Termine Vertreter in der Gesetzgebung des Staates, und zwar einer der tüchtigsten und ehrenhaftesten, aber Geld brachte es ihm keins. Es hat wohl noch andere Deutsche gegeben, welche öffentliche Aemter im County bekleidet haben, sie haben aber noch nie ein Amt gehabt, aus welchem sie etwas nach Abzug ihrer Wählungskosten zurücklegen konnten.

Waverly hat einen Mann auf dem die ganze Bürgerschaft der Stadt und des County's mit berechtigten Stolz deuten kann und der auch ganz Iowa Ehre macht. Dieser Mann ist Abraham Slimmer, ein Israelit — ein Jude, wenn es Andern so beliebt. Dieser Mann der durch Umsicht, Fleiß und Sparsamkeit einen Reichthum erworben hat wie nur wenige Bürger in Iowa, lebt nicht für sich allein. Er lebt für seine Mitmenschen. Er ist ein Menschenfreund und bei seinen Mildthaten hat er nie gefragt, ob die von ihm Beglückten Juden oder Christen sind. Er gab mit freigebiger Hand Allen, die es verdienten. In Dubuque, schenkte er

$50,000 für ein Altenheim; in Des Moines für einen ähnlichen Zweck; in Chicago hat er noch mehr für wohlthätige Zwecke gegeben und zu Hause, in seinem Wohnort, weiß man nur Gutes von diesem Philantropen zu reden. — Abraham Slimmer war nie Congreßmann oder Gouverneur, sein Name wird aber länger nach ihm leben als der des hervorragendsten Politikers des Staates.

Eine der besten deutschen Lehranstalten im Staate ist in Waverly situirt, das Wartburg College, das unter der Leitung tüchtiger Pädagogen steht und ähnlichen Lehranstalten der lutherischen Kirche in Dubuque, Clinton u. s. w. völlig gleichstellt.

Deutsches Vereinswesen, wie man es in den Mississippi Flußstädten findet besteht hier nicht, das Kirchliche überschattet das Weltliche, obwohl vom Muckerwesen keine Spur ist, wenigstens nicht unter den Deutschen. Die Anglo-Amerikaner hier sind auch nicht so extrem in ihren puritanischen Ansichten wie in vielen anderen Städten im Inneren Jowa's.

Die sämmtlichen Deutschen von Bremer County zu erwähnen würde zu viel Raum in diesem Buch in Anspruch nehmen. Unter denen mit welchen Schreiber bekannt geworden ist sind: in Denver der langjährige Postmeister und geehrte Bürger Henry Braun, der ehemalige Legislatur Abgeordnete John Homrighaus, und die biederen Bürger und Farmer Fritz Schumacher, Wm. Hein, F. Kahe, Frank H. Dero und Christ Weidemann. In Sumner: F. H. Boelker, C. D. Pries, John Huehnenberg, Wilh. Jardow, Bill Topp, John Wittenburg und J. A. Haas.

In Waverly sind folgende bekannte alte Bürger zu verzeichnen: John Sager, T. Fosselmann, Bernhardt Schmidt, Chas. Boedeker, Koebel & Strubel, Hermann Kraeger, John Korhagen, Carl H. Brandt, Leege & Schuknecht und Edw. Rust. Zu den jetzigen deutschen Geschäftsleuten gehören, Lingelbach & Co., H. D. Arens, Geo. H. Ebert, W. F. Fritz, Wm. Lieban, Hermann Schultz, Wm. Schultz und Schultzmeyer & Strothmann.

Die 19 Counties westlich von Howard, Chickasane und Bremer Counties, haben nummerisch geringe deutsche Niederlassungen. Dieselben sind Butler, Floyd, Mitchell, Franklin, Cerro Gardo, Worth, Winnebago, Hancock, Wright, Humboldt, Kossuth, Emmett, Palo Alto, Pocahontas, Buena Vista, Clay, Dickinson, Osceola, O'Brien und Cherokee.

In Charles City, Floyd County und besonders in der Umgegend sind die meisten Deutschen des County's und wird daselbst eine deutsche Zeitung „Der Familienfreund" herausgegeben. Unter den Deutschen daselbst sind: Carl J. Doering, David Kebrick und Frau C. J. Bremer.

In Parkersburg, Butler County sind unter den alten deutschen Bürgern: Aug. Lahr, Aug. Brocke, H. Ballhausen und Wm. Lingelbach; in Allison wohnt der im ganzen County bekannte alte Bürger Clem. Rose.

In Franklin County sind deutsche Niederlassungen bei Faulkner und bei Ashley. Im ersten Ort ist John Hornick einer der leitenden Deutschen.

In Mason City, eine der blühendsten Städte im nördlichen Iowa, sind fast gar keine deutschen Geschäftsleute zu verzeichnen, obgleich der Ort der Countysitz des County ist.

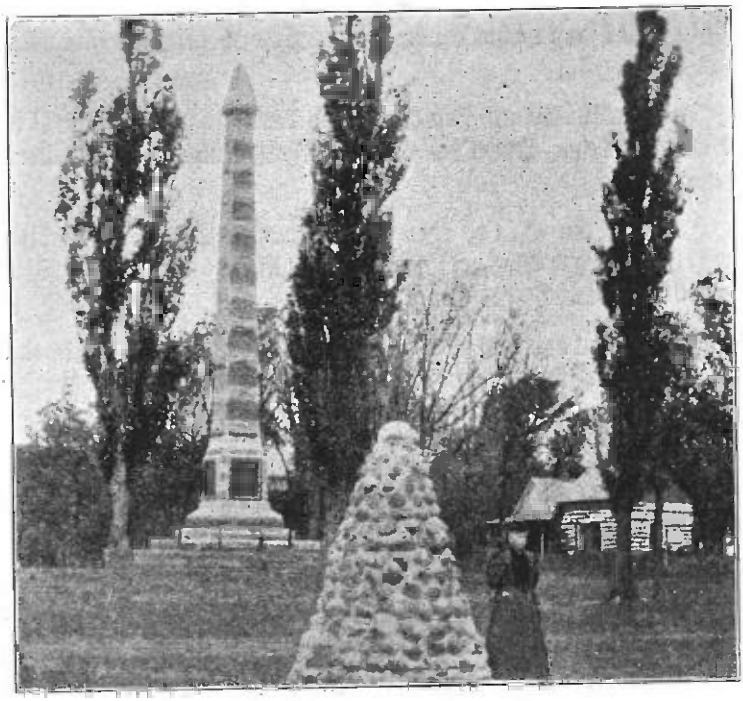
Bei Manley und Grafton in Worth County sind einige deutsche Niederlassungen; ebenfalls in Britt und Garner, in Hancock County

In Kossuth County finden wir wieder mehr Deutsche und besonders in Algona der Amtssitz, bei West Bend, Whittemore und Wesley.

Die prominentesten Deutschen in Algona sind: Chrischilles & Herbst, Ehlers & Adams, Jacob Falkenhainer und Otto Falkenhainer und Otto Neumann. In Wesley: B. H. Regel, Albert Kleinpeter, Edw. Kunz, Theo. Schroeder und J. Zebetner. In Whittemore: C. Chrischilles. In West Bend: Paul Dorweiler ein langjähriger und geehrter Bürger des Staates und auch der biedere L. Hoefsbodler.

Am Spirit Lake (Geistersee) erscheint die deutsche „Post". Wo aber dieses sonst gut ausgestattete Blatt seine Kundschaft hat, ist wohl manchem Iowa deutschen Zeitungsmann ein Räthsel. Hoffentlich hat der Herr Redakteur genug Grünen, um sich das Leben an dem historischen See recht bequem machen zu können.

In der Nähe vom Spirit Lake ist der Okoboji See und beifolgend ist das Bild des Denkmals, welches vom Staat daselbst errichtet worden



Das Denkmal am Okoboji See.

ist und an den an anderen Stelle beschriebenen Massenmord der Pioniere erinnert.

In O'Brien County sind die Deutschen in und um Paulina am stärksten vertreten. Hier wohnte einst auf einem herrlichen Landgut der „plattdeutsche Schwab" Chas. Haagen. Man kann ihn so nennen weil er die Gutmüthigkeit selber ist. Er wohnt seit ein paar Jahren im Ruhestand in Davenport. Andere bekannte Deutsche Paulinas sind: E. L. Clausen und Söhne, Johannsen & Linder; Balkemer & Roak, A. Bock, Hans Pahl, W. H. Rolf, Henry Strampe, J. N. Wiese, Fred. Windler und L. Wollenberg & Co.

Von Dubuque County westlich liegen die Counties Delaware, Buchanan und Blackhawk. Im ersten County sind in und um Earlville, Petersburg, Ehler und Masonville die meisten Deutschen. Manchester ist der Amtssitz des Counties und ine gedeihende Stadt. Deutsche sind jedoch wenige dort.

Buchanan County hat wieder mehr Deutsche und insbesondere in und um den Ortschaften Fairbanks, Littleton, Hazleton, Vista, Kier, Rowley und Independence. Letztere ist die Hauptstadt des Counties und seit der großen Feuersbrunst, die vor mehr denn 25 Jahren fast den ganzen Geschäftstheil der Stadt einäscherte, mit soliden, stattlichen Häusern neu aufgebaut worden. Die nachfolgenden alten deutschen Bürger und Geschäftsleute haben viel zur geschäftlichen Hebung der Stadt beigetragen: C. A. Steinmetz, C. H. Seeland (der verstorbene und einstige Bierbrauer daselbst), August Meyer, Andrew Winter, J. Wengert, Michael Unger, Anton Holz, John Brandenburg, Jacob Wackerth, Jacob Sulzer, Chas. Schwartz und F. Lembert.

Blackhawk County.

Blackhawk County liegt in der vierten Countyreihe vom Norden gezählt und ist in dieser Reihe das vierte County westlich vom Mississippi-Fluß; es wurde im Jahre 1837 mit anderem Land von den Sac- und Fox-Indianern an die Regierung abgetreten. Der erste weiße Mann, welcher diese Gegend besuchte, war ein gewisser Paul Souraueur, der sich durch den Sommer an den Fällen des Cedar-Fluß unter den Indianern niederließ. Er verließ aber die Gegend im Herbst wieder. Im nämlichen Jahre machte Robert Stuart Landvermessungen, verließ aber

die Gegend auch wieder. Von dieser Zeit an bis 1844 kann man keine Spur von Weißen in dem County finden, aber in 1844 kam W. Chambers und baute da, wo jetzt Cedar Falls liegt, eine Hütte. Im Jahre 1845 gingen W. Sturgis und Frau und E. D. Adams ein Nebenflüßchen des Cedar-Flusses aufwärts, um sich nach einer Heimath umzuschauen. Sie ließen sich da nieder, wo heute Cedar Falls liegt. Von dieser Zeit an vermehrte sich die Bevölkerung allmälig. Im Jahre 1846 wurde bei Sturgis Falls das erste Schulhaus gebaut. Im Jahre 1848 wurde eine Sägemühle errichtet. Das erste weiße Kind, das im County geboren wurde, hieß Jeanette Sturgis. In 1850 betrug die Einwohnerzahl 135 Personen; von dieser Zeit an ging die Besiedelung mit Riesenschritten vorwärts.

Waterloo, Blackhawk Co.

Waterloo ist der Countysitz von Blackhawk County, zählt etwa 12,000 Einwohner und liegt auf beiden Seiten des schönen Cedar-Flusses. Es hat vier Eisenbahnen, sowie bedeutende Geschäftshäuser und Fabriken. Unter den vielen Kirchen giebt es eine deutsche evangelische und eine deutsche lutherische. Unter den deutschen Ansiedlern daselbst verzeichnen wir die folgenden: H. J. Dunwald, Peter Wagner, A. Fernbach, J. Stolte, A. Holzer, N. Petersen, G. Hartmann, John Naumann, Julius Meyer, H. Klausner, Claus Junge, Chas. Wahl, John B. Becker, Jos. Friedl, Frank Seidler, Ernst Wahl, Jakob Blitsch u. s. w.

Cedar Falls ist die zweit größte Stadt im County, die Deutschen sind aber dort nicht zahlreich. Die alten Deutschen dort sind die Gebrüder Pfeiffer, Gus. Flachenecker und der nun in Nebraska lebende Paul Gering, sämmtlich ehrenwerthe Männer.

Reinbeck, Grundy Co.

Reinbeck liegt in der südöstlichen Ecke von Grundy County an der Chicago und Great Western und Burlington und Cedar Rapids Bahn und auf einer reichen Ebene. Es ist inkorporirt und hat eine Einwohnerzahl von ungefähr 1400. Im Jahre 1877 legte Adolph Methfessel mitten auf seiner 400 Acker umfassenden Farm die Stadt aus und nannte sie nach dem Geburtsort seiner Frau (geb. Lusch) Reinbeck. Die Stadt hat ein gutes Wasserleitungs-System, eine große Mahlmühle,

eine Butterfabrik, zwei Schulgebäude, fünf Wirthschaften, fünf Logen (Odd-Fellows, Freimaurer, Pythias-Ritter, Modernen Waldmänner, Ehrenlegion und Tempelritter), fünf Kirchen (Methodisten, Congregationalisten, Vereinigte Presbyterianer, Deutsche Methodisten und Deutsch-Lutherische), Getreidespeicher, zwei Opernhäuser und eine Anzahl stattlicher Geschäfts- und schöne Wohnhäuser.

Der Bürgermeister der Stadt ist zur Zeit Herr J. N. Meyer, und der Hauptfaktor des Fortschritts ist ohne Zweifel Herr Adolph Methfessel, auf dessen Land die Stadt angelegt wurde. Er hat jeder Eisenbahn 15 Acker Land geschenkt und der Burlington und Cedar Rapids Bahngesellschaft noch $6000 dazu. Er hat jetzt ein Versicherungs- und Landgeschäft und wirkt immer eifrig für die Interessen der Stadt, die mit Recht stolz sein darf, sowie er selber Ursache hat, sich seiner Gründung zu freuen.

Reinbeck ist eine hübsche Stadt mit echter deutscher Gemüthlichkeit, deutschem Fleiß und deutscher Ehrlichkeit. Die Leute geben irgend einem ordentlichen Fremden immer die Hand der Freundschaft und wenn man fortgeht, hat man einen Eindruck bekommen, der für immer bleibt. Unter den Verbesserungen, welche in den letzten Jahren gemacht wurden, ist ein großes Backsteingebäude und ein eisenbedecktes Gebäude an der Hauptstraße und eine große Halle, welche Herr Mumm eine Meile von der Stadt gebaut hat; dieselbe ist 60×112 Fuß und 35 Fuß hoch, kostete $6000; August Saak, von Reinbeck, war der Kontraktor.

Deutsche Ansiedler von Reinbeck und Umgebung sind: A. Methfessel, P. C. Dethleffsen, J. N. Meyer, Dr. R. Wienand, August Frahm, A. B. Lusch, Henry Steffen, Hermann Miller, Arnold Tschirgi, John Horstmann, Peter Steffen, A. Woelt, M. Killsmark, Christ. Rholfs, Geo. P. Beck, Peter Sick, Fritz Lentke, A. J. Lauritzen, A. Hossle, Wm. Köhler, H. F. Koch, E. Sulhoff und Wm. Meißner. Letzterer ist ein Neffe von John A. Roebling, dem berühmten Brückenbauer, der die große New Yorker Brücke baut.

Die deutschen Geschäftsleute sind nebst den bereits erwähnten: Peter Claussen, Geo. Doebler, A. P. Hansen, John Hansen, Hilmer & Becker, Frank Koht, C. E. Meißner, Moeller, Bryant & Horstmann, C. B. Muser, Reimers & Stange, Geo. E. Siebert, Hans Stacher, Jurgen & Meyers.

Berlin, ein niedliches kleines Städtchen, weſtlich von Reinbeck, enthält u. A. nachfolgende Deutſche: H. F. Sinn, John Renner und W. F. Hoppe.

In Beaman wohnt der gute Deutſche J. Eberhardt.

Holland iſt faſt ganz deutſch. Unter den leitenden Bürgern ſind: E. Ackermann, H. Conradi, George Michel und John Arends. H. R. Seiffter, der weit bekannte Verſicherungs-Agent, iſt auch einer der erſten Anſiedler daſelbſt, iſt aber gegenwärtig in Conrad, Jowa, anſäßig.

Wellsburg iſt auch ſozuſagen deutſch. Die leitenden Bürger daſelbſt ſind: John Freken, John Mueller, M. Huismann und Hermann Zanker.

Hardin County.

Eldora iſt der Amtsſitz dieſes County's und beſitzt zugleich die Staats-Knaben-Reform-Anſtalt, zu welcher ſolche Jungen, deren Eltern ſie nicht unter Zucht halten können, und die Verbrechen begangen haben, zur Beſſerung geſchickt werden. Deutſche ſind wenige in Eldora zu finden. Die älteren Anſiedler daſelbſt ſind S. Wieſener, M. Schonemann, A. Junker und Joſeph Prieske. Hubbard hat eine ſtärkere deutſche Bevölkerung. E. Hilker iſt einer der Pioniere. In und bei Radeliff ſind auch eine Anzahl Deutſche, darunter Friedrich Alber.

Ackley zählt die meiſten Deutſchen von allen Ortſchaften im County. Hier erſchien ſogar einmal eine deutſche Zeitung. Die Deutſchen haben hier die größten Geſchäfte, wie z. B. John C. Luſch, Bankier, Bauholzhändler und Getreideaufkäufer, die Gebrüder Rath, Heinz & Carſtens, G. Tiddens u. ſ. w. Unter den geachteten alten deutſchen Bürgern der Stadt waren und ſind: G. Tiddens, J. H. Ubben, T. E. Mueller, Chas. Jacob, der einſtige Brauereibeſitzer, M. Galles, Henry Hedbeck, N. F. Schultz, Nick Steffen, P. C. Bakker, Caspar Weik, Dr. A. Sterzel, John C. Freeſe, J. Henn, John C. Steffen, G. Madder, C. H. Caspens und J. J. und H. Frey.

In Hamilton County ſind die Deutſchen in geringer Anzahl vertreten. Der leitende deutſche Geſchäftsmann in Webſter City iſt F. Obergfall. John Eckſtein, der langjährige County-Schatzmeiſter und Nick Schomer, der Reſtaurateur, ſind in die Ewigkeit gegangen. Die

Schallers führten längere Zeit Metzgerläden da, sonst traf man aber wenig Deutsche.

In Webster County sind die Deutschen meistens in Fort Dodge und Umgebung und ist dieser der bedeutendste Ort zwischen Waterloo und Sioux City. Fort Dodge ist reich an Kohlen, Gyps und Tonerde. Hundert Leute werden hier in den zwei Gypsmühlen beschäftigt und auch viele Leute finden lohnenden Verdienst in den großen Töpfereien.

Ein deutscher Verein bestand hier mehrere Jahre und ebenfalls eine deutsche Odd Fellow Loge, aber beide lösten sich auf. Und so ist es mit dem deutschen Gesangverein und der deutschen Musikkapelle gegangen. Drei deutsche Kirchen sind noch da, nämlich: Die Lutherische, Pastor Zürer; die Evangelische, Prediger Long und die Methodistenkirche, Prediger Claus. Dann kommt die deutsche lutherische Schule mit zwei Lehrer. Die Lutheraner haben eine schöne Backsteinkirche nebst Pastorwohnung; die Evangelischen haben ebenfalls eine Backsteinkirche mit Frame-Pfarrhaus und die Methodisten eine Frame-Kirche und Pfarrhaus.

Die Alten deutschen Ansiedler sind: C. Arnold, der langjährige Mühlenbesitzer und mehrjähriger County-Recorder; John Wolffinger, der ehemalige Eisenwaarenhändler und hernach mehrere Jahre County-Schatzmeister; C. Laufersweiler, der wohlbestallte Möbelhändler; C. Rauck, der zurückgezogene Kaufmann; John Koll, der ehemalige Bierbrauer; Jacob Schmoll, der langjährige beliebte Wirth. Nebst diesen sind Christ. Koerner, C. D. Koch, E. F. Günther, Aug. Albright, Phil. Mueller, Albert Barth, Hermann Sprick, Henry Faust, Wm. Kolb und H. Rehmstedt zu verzeichnen. Unter den verstorbenen Pionieren sind L. Feßler und Martin White.

Herr Christoph Arnold ist der Patriarch der Deutschen von Fort Dodge, ein Mann von vorzüglicher Schulbildung und reich an Erfahrung, dabei einer der ehrenhaftesten Männer im Staate. Herr Arnold wurde am 24. Februar 1822 in Niedernhall, Oberamts Künzelsau, Württemberg geboren. In 1847 war er Güterbuchs-Commissär für eine Gemeinde im Schwarzwald, dann 1848 bis '50 Polizei-Commissär in Eßlingen, und zuletzt, 1853 bis '54, Rechtsschreiber in Göppingen, welche Stelle er verlassen mußte, weil er sich bewegen ließ einem Unteroffizier zur Flucht zu verhelfen, weil er ein Gemaßregelter war, der weder Urlaub nach Abschied bekommen konnte.

In Sac County, Sac City, Schaller, Wall Lake, Early und Odeboldt sind die Deutschen stark vertreten. Sac City ist die Hauptstadt des County's, eine hübsch ausgelegte und gut bebaute Stadt von 3,000 Einwohner. Der vorragendste Deutsche daselbst ist Phil. Schaller, der viele Jahre County-Schatzmeister und auch einmal Gesetzgeber war. Ferner war er Kommandeur der Grand Army of the Republic Posten von Iowa; auch hat er genügend der irdischen Güter, um gut leben zu können. Die andern Deutschen in der Umgegend sind die wohlbestellten Landwirthe John und Fred Arndt, Carl Peters und Mathias Bannick. Odeboldt ist ein lebhaftes Städtchen in demselben County und zählt nachfolgende einflußreiche Deutsche: J. Ketterer, J. M. Smitz, Aug. Bittin, A. Messer, H. P. Rehberger und Christ. Jacobs.

Calhoun County's Deutsche findet man meistens in und um Manson, Pomeroy, Lohrville und Rockwell City. In letzteren Jahren sind viele Farmer aus Illinois dorthin gezogen.

Ida County.

Westlich von Sac County liegt Ida County, das 13,000 Einwohner zählt, worunter ein Drittel Deutsche resp. deutscher Abkunft sind. Der Amtssitz ist Ida Grove mit 2,100 Einwohner. Die nächst größte Stadt ist Holstein mit 1,200 und dann kommen Battle Creek mit 700, Galva mit 600 und Arthur mit 300 Einwohner. Der älteste deutsche Geschäftsmann in Ida Grove und im County ist der Schmied Carl Brockmann. Ida County wurde von 1877 bis 1882 von Deutschen besiedelt, meistens Schleswig-Holsteinern. Ida Grove hat weniger Deutsche als Holstein, doch für ersteren Ort nachfolgende deutsche Geschäftsfirmen zu verzeichnen sind: John Van Dohren, Eisenwaarenhändler; Sauer Bros., Eisenwaaren und Farmgeräthschaften; Rohwer & Putzier, Kaufmannsgeschäft und Viehhändler; W. R. De Vries, Bauholzhändler; P. W. Wiggert, Möbel- und Marmorhändler; Wm. Smith, Müller von Pennsylvanien; Simon Bros., Kleidergeschäft; C. A. Britch, Bäckerei; J. M. Krick, Restaurant; Peter Frahm und Carl Leopold, Saloon; Brechwald Bros., Cigarrenfabrik; Fred Vollmer, Rechtsanwalt und Dr. M. R. Kartermann der deutsche Arzt.

Ein Turnverein wurde in Ida Grove in 1890 gegründet. Derselbe besitzt eine geräumige Halle die bereits schuldenfrei ist. Der Verein zählt ungefähr 40 Mitglieder. Die Beamten sind: Henry Wellendorf, erster Sprecher; G. Michaels, zweiter Sprecher; Albert Putzier, erster Turnwart; H. J. Van Dohren, zweiter Turnwart; Julius Rohmer, Schriftwart; John Widehoff, zweiter Schriftwart; Andreas Brechwald Zeugwart. Vertrauensmänner: Carl Brockmann, Peter Mehrens und John Van Dohren; August Wittenberg, Kassirer.

Im Stadtrath von Ida Grove sind die Deutschen Julius Rohwer und C. A. Britch; und im Schulrath sind Dr. M. R. Kartermann und H. A. Dessel.

Unter bekannten deutschen Farmen und alten Ansiedlern um Ida Grove sind: T. P. Hollander, Hans Wellendorf, Theodor und John Abbe, Richard Fuester, Henry Reinking, Thomas Homann, Jakob Juelfe, Wulf Schiernbeck, Hans Friedrichsen, Claus Fick, Carl Leopold, Sig. Simon, Aug. Hartmann.

Die County-Beamten sind: H. A. Dessel, County-Auditor; J. N. Sheaer, Schatzmeister; C. W. Hoyer, Gerichtsschreiber; J. B. Koppenhaven, Registrator; J. C. Hager, Schul-Superintendent; J. L. Gemmil, Sheriff; M. M. White, Countyanwalt. Supervisoren: C. P. Fredendoll, Vorsitzer; Richard Williams und Dennis Cain. Landvermesser: G. W. McWilliams. Leichenbeschauer: C. E. Conn.

Holstein.

Holstein ist das Davenport des Innern Iowa. Hier sind die Deutschen und besonders die Söhne des Nordens, die Plattdeutschen, obenan. Die Anglo-Amerikaner sind hier fast sämmtlich liberal gesinnt und halten zu ihren deutsch-amerikanischen Mitbürgern in allen Angelegenheiten. Die größtmögliche Toleranz herrscht hier. Turnvern und Kirchen gedeihen neben einander und während die Wirthschaften frei und offen geführt werden, blühen die Geschäfte, und Wohlstand hat sich mit Ordnung und Gesittung vereint.

Die Deutschen Geschäftsleute von Holstein sind wie folgt:

Zemann & Thielmann, Greve & Wentz, Gezik Bros., und Otto Paustian Kaufleute und Besitzer von allgemeigen Kaufläden; T. Hansen,

Eisenwaarenhändler; J. C. Manz und Hans Hansen, Möbelhändler; A. H. Drews, Juwelier; James Bertelsen, Jr., Händler in Haargeräthschaften; im Bauholzhandel sind: J. C. Kuchel, Präsident der Holstein Lumber Company; J. C. Kranz, Geschäftsführer und Bowman & Kranz. Fritz Knuth hat einen Schuhladen und Henry Jeß einen Kleiderladen. Die Hotelbesitzer sind: Wm. Schippmann, Eigenthümer des Farmers Home und Fritz Kroßkrueger, Eigenthümer des Holstein House. In den Banken sind: Oskar Berger, Kassirer in der Bank von E. H. McGutcheon & Co., und C. F. Wohlenberg, Kassirer in der Holstein Sparbank. Die Metzgermeister sind Jacob Brechwald und Wm. Hepp; der deutsche Barbier ist Jacob Ruppel. Saloons werden von Fritz Großkrueger, Henry Wetke, August Bock, J. L. Stein und Harry Huß geführt. John Petersen ist der Wagenmacher. Wm. Renfeldt und H. H. Loop Restaurantbesitzer. Henry Schneckloth hat eine Maschinenwerkstätte und B. Smith und Henry Schnare sind die Schmiede.

Bekannte Farmer in der Umgegend sind: August und Wilhelm Fritz, Juergen Thede, Henry Mohr, Fritz Indorf, Peter Ehrp, Claus Meier, Nicolaus Ehrp, Henry Lage, John Hefner, H. W. Roehlk, Peter Schneckloth, Theodore Stoltenberg, Wm. Werner, Joachim Raabe, August Kuchel, H. E. Kuehl, Henry Wilben, John Putensen, Christ Albers, John Kuehl, Claus Mundt, Joachim und Otto Sindt, Gust. und John Wiese, John Ritz, Henry Thode, Wilhelm, John Carl und Gustav Lamp. Carsten Rolfs, Henry Steck, Henry Goetsch, Wilhelm Meyer, John Carstens, Theodore Buchmann, Henry Kramer, Juergen Juergensen, Thomas Hoeck, Emil Roehlk, Juergen Heitmann, Juergen Wienert, Fritz Klotz, N. Von Dohren, Fritz Knuth, Aug. Fritz, Asmos Stoltenberg, Wm. Andresen, Th. Hansen, Henry Thielmann, Henry Watke, Henry Roehlk, Christ. Stricker, Henry Schumann, Eggert Lage, H. S. Moeller, J. Boehm, Theodore Kroeger.

Holstein hat einen kräftigen Turnverein in welchem das körperliche ebensowohl wie das gesellige Turnen gepflegt wird. Die Thatsache, daß daselbst in diesem etwas entfernt gelegenen Theile des Staates schon mehrere Male die Bezirkstagsatzungen des Oberen Mississippi Turnvereins abgehalten wurden und zwar mit Erfolg und daß das nächste Bezirks-Turnfest da abgehalten wird, spricht von der Thätigkeit der Turner und des gesammten gastfreundlichen Deutschthums von Holstein.

Der Holſtein Turnverein wurde am 24. Juni 1886 gegründet. Die jetzigen Beamten ſind: 1. Sprecher, H. M. Danker; 2. Sprecher, V. Mrazeck; 1. Schriftwart, H. Sick: 2. Schriftwart, Wm. Zeman; 1. Turnwart, Ferd. Gieſe; 2. Turnwart, Wm. Schütt; Zeugwart, H. G. Rudolph; Kaſſenwart, C. J. Wohlenberg; Vertrauensmänner, Aug Fritz, H. Roehlk, J. Carſtenſen.

H. A. Deſſel,

County Auditor von Ida County.

Wenn man H. A. Deſſel, der wiederholt zum County Auditor ſeines County's gewählte Auditor als populärſten Mann in Ida County bezeichnet, ſo wird das nicht weit von der Wahrheit ſein. Herr Deſſel wurde am 27. Januar 1861 im Fürſtenthum Waldeck geboren. Er kam mit ſeiner Mutter und Geſchwiſter im Frühjahr 1869 nach Amerika und direkt nach Oſſian in Winneſheik County, Jowa, wo er bis zum 17. Jahre auf der Farm und in den wiſſenſchaftlichen Schulen in Oſſian verbrachte. Das Deutſche lernte er in der Gemeindeſchule in Oſſian. Vom 17. bis zum 20. Jahre diente er in dem Kaufladen ſeines Onkels Henry Figge in Oſſian und vom März 1881 bis zum Herbſt 1883 im Kaufladen der Firma Conrad Deſſel & Co Danach ging er zu Holſtein ins Eiſenwaarengeſchäft und verblieb darin als Theilhaber der Firma Von Dohren & Deſſel bis 1885.

In 1885 wurde Herr Deſſel vom Präſidenten Cleveland zum Poſtmeiſter für Holſtein ernannt, er bekleidete dieſes Amt bis 1889. Im November dieſes Jahres wurde er zum County Auditor gewählt und nachher wieder in 1892, 1894, 1896 und 1898. Somit iſt er im 12. Jahre in dieſem Amt, und zwar zur Zufriedenheit des ganzen County.

In 1884 verheirathete ſich Herr Deſſel mit Frl. Ottilie Witt von Davenport, mit der er einen Sohn von faſt 12 Jahren hat. Herr Deſſel iſt Mitglied des Holſtein Turnvereins, und zwar einer der Gründer deſſelben, wie er auch an der Spitze aller deutſchen Bewegungen war und iſt. Der Vater des Herrn Deſſel iſt in Deutſchland geſtorben, ſeine Mutter lebt noch in Oſſian. Er iſt das zehnte von 11 Kindern, die ſämmtlich am Leben ſind.

H. A. Deſſel.

Sioux City.

Die größte Stadt am Missouri Fluß in Iowa und zugleich eine der bedeutendsten Städten im Staate ist der Amtssitz von Woodbury County, im nordwestlichen Theile von Iowa. Der Geschäftstheil der Stadt liegt auf einer Landfläche von etwa 300 Fuß hohen Lehmhügeln, die mit ihren kegelförmig abgerundeten Gipfeln einen malerischen Anblick bieten. Felsen giebt es keine. Unmittelbar um Sioux City giebt es keine Steine; weiter nördlich wird jedoch Granit in Menge gefunden und die dortigen Steinbrüche liefern, wie in Sioux Falls, die vorzüglichsten Bau- und Pflastersteine.

An einer anderen Stelle erzählen wir wie in 1806 die Forschungs-Expedition von Lewis und Clarke nach Sioux City kam und auch von dem Tode des Sergeanten Charles Floyd der zwei Meilen südlich an der Mündung des Floyd Flusses erfolgte. Die nächsten wichtigen historischen Begebenheiten ereigneten sich 40 Jahre später. In einer sehr werthvollen von Herrn Oskar A. Hoffmann in 1890 herausgegebenen Broschüre: „Geschichte von Sioux City" finden wir nachfolgende Schilderung des Entstehens der Stadt.

„Im Mai 1840 kam der Canadier Th. Broughier von französischer Abkunft hier an und ließ sich an der Mündung des Big Sioux nieder, 2 Meilen westlich von heutigen Sioux City. Broughier war anfangs Angestellter der American Fur Compagnie gewesen, verließ die Compagnie und heirathete 1836 die Tochter des berühmten Häuptlings War Eagle der Yankton Sioux Indianer. Broughier wurde im Stamm der Indianer ein bedeutender Mann von großen Einfluß, und heirathete im Laufe seiner Existenz 3 Squaws; 1849 zog er mit Weib, Kindern und Vater aus dem Land der Yankton Indianer, wo ihm viele Anfeindungen das Leben versauerten nach der Mündung des Big Sioux, welcher Platz ihm 1846 auf einer Geschäftsreise sehr gefallen hatte; 1851 starb War Eagle in Broughiers Haus und wurde an der Mündung des Big Sioux auf einen kleinen luftigen Hügel begraben, ebenso auch später die Frau und 2 Töchter u. a. Broughier selbst starb in Saliz. 2 Meilen aufwärts siedelte sich Paul Pacquette 1852 an und wohnt heute noch dort.

„An die heutige Perry Creek siedelte sich in 1849 Robert Perry von Washington, D. C. kommend an, er war fein gebildet aber excentrisch; nach ihm wurde der Fluß benannt. 1851 verzog Perry wieder.

„Das Land nun aber, auf welchen das heutige Centrum von Sioux City aufgebaut ist, wurde 1852 von oben genanntem Broughier an den Ankömmling Joseph Lionias verkauft, Lionias wohnte 3 Jahre hier."

Die ersten Deutschen die sich in Sioux City niederließen, waren Wm. Reinke, John Gertz und A. Kleinedop in 1856 und A. Groninger, F. J. Lambert und John Charles in 1857, und F. Münchrath in 1858. Im Dezember 1854 legte Dr. John R. Cook die Stadt aus und in 1856 wurde von etwa 70 deutsche Dubuquer Bürgern die Missouri Land Compagnie gegründet, welche Wm. Reinke, der Vice-Präsiden der Compagnie war, nach Sioux City sandte, um ihre Interessen daselbst zu vertreten. Von ihn wurden 110 Acker Land zu $50 den Acker, gekauft und ein neuer Stadtheil ausgelegt. Infolge der immensen Landschenkung vom Congreß für den Bau einer Eisenbahn von Dubuque nach Sioux City und die Verlegung des Ver. Staaten Landamtes nach Sioux City erhielt diese Stadt sofort einen Vorschub, und erwartete man, in wenigen Jahren eine Großstadt daselbst aufbauen zu können. Die Eisenbahn kam aber, trotz der Landschenkung, lange nicht. Inzwischen entstand in dieser Grenzstadt ein bedeutender Handel mit dem sich rasch besiedelnden Nordwesten, sowie mit dem gegenüber liegenden Nebraska und den Dakotas, und als die eine Bahn endlich kam, kamen auch andere. Sioux ist heute ein Eisenbahn-Centrum wie außer Des Moines und Council Bluffs nur wenige Städte in Jowa. Anfangs der 90er Jahren entstand ein „Buhm", und man glaubte mehrere Jahre lang daß Sioux City in Wirklichkeit nun eine Großstadt werden würde, und zwar sogleich. Häuser wurden gebaut welche sich in Chicago gut ausnehmen würden. Kabelbahnen und Hochbahnen wurden nach allen Himmelsrichtungen und wo noch Niemand wohnte, geplant und gebaut, und es schien, als ob das immense Bauwesen und das Geld kein Ende nehmen wollten. Dann kam aber in 1893 der Krach, der dem „Buhm" ein plötzliches Ende machte und die Leute, welche sich zu tief in Spekulationen eingelassen hatten, um all' ihr Geld brachte, sowie um die Millionen die sie zu gewinnen hofften. Millionen von Dollars im Osten geborgtes Kapital wurde dadurch verschlungen und herrschte mehrere Jahre geschäftlicher Stillstand. Die Stadt hat sich aber wieder vollständig erholt und prosperirt wie wenige Städte in Jowa. Sioux City hat noch eine große Zukunft.

Außer den bereits erwähnten ersten deutschen Ansiedlern für Sioux City sind noch nachfolgende zu nennen: Wm. Lubbert, Schaible, Henzer,

York, Oesterling, Philipp, John, Daniel, Jacob und Henry Schneider, G. Schuster, Th. Hegge, Buchruker, Weger, Wm. Warmholz, Chas. Lannsbach, John Winter und Bruder, Phil. und Ehrhart Held, Phil. Schmidt, G. Falkenhainer Omig, J. Schlawig, ein ehemaliger Brauereibesitzer in Sioux City, John Gertz, John Doß, Schlupp, Chr. Doß, S. Krummann, John Holdenried, Isaak Haaß, Simon, Joe Scherer, G. Kinzer, F. Marion, Hattenbach, Gebr. Loschen, Picqut, A. Falk, J. Borsch, Chas. Breun, Chas. Hecker, Chas. Bormann, John Lessenich, John Laubscher, G. Maurer, Wm. Lerch, Rud. Selzer, Joe Scherer, Jack Franz, Chas. Hürth, Gußloff, H. Drumm und H. Mielke. Unter den alten Deutschen in Sioux City nahm F. Münchrath jahrelang eine prominente Stelle ein indem er wiederholt Stadtrathsmitglied, Friedensrichter und Township Clerk war.

Der erste deutsche Lehrer in Sioux City hieß Walther und hatte eine Schule daselbst in 1882.

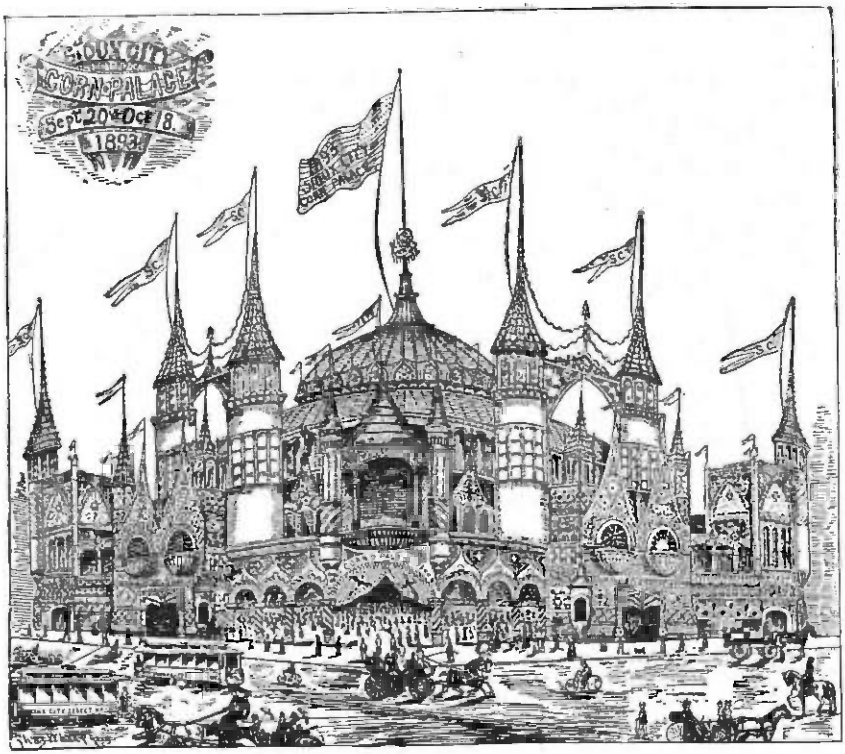
F. J. Lambert war der erste deutsche Sheriff und auch der erste deutsche Gerichtsschreiber.

Im Vereinswesen von Sioux City nimmt die Loge der Hermanns Söhne den ersten Rang ein. Zwei Turnvereine haben hier s. Z. hier existirt. Der Sioux City Turnverein wurde am 7. Mai 1882 in der Männerhalle gegründet. Erster Sprecher war G. Götsch; X. Herz, Schriftwart und John Groß, Kassenwart. Am 16. August 1889 wurde ein zweiter Turnverein, der Turnverein „Eiche" gegründet, mit folgenden Beamten: Theo. Beher, erster Sprecher; Herm. Röse, zweiter Sprecher; E. Landmann, erster Schriftwart; Chas. Bornschein, zweiter Schriftwart und Fritz Rentschler, Schatzmeister.

Am 4. Oktober 1874 wurde von zwei Albrechtspredigern eine evangelische Kirchengemeinschaft gegründet, deren Pastor L. Scheurer war. Am 9. Dezember 1877 wurde deren erste Kirche eingeweiht. Die Lutheraner, an deren Spitze Pastor F. Eisenbeiß stand, kauften die Albrechtsbrüder in 1878 die Kirche ab.

Die katholische St. Bonifacius Gemeinde wurde im Oktober 1885 gegründet. In 1886 wurde Rev. J. A. Gerlemann vom Bischof Hennessy zum Pfarrer dieser Gemeinde ernannt.

In 1885 wurde von Pastor Geo. Stetter eine deutsch-bischöfliche Methodistengemeinde gegründet.



Sioux City Korn-Palaſt, 1893.

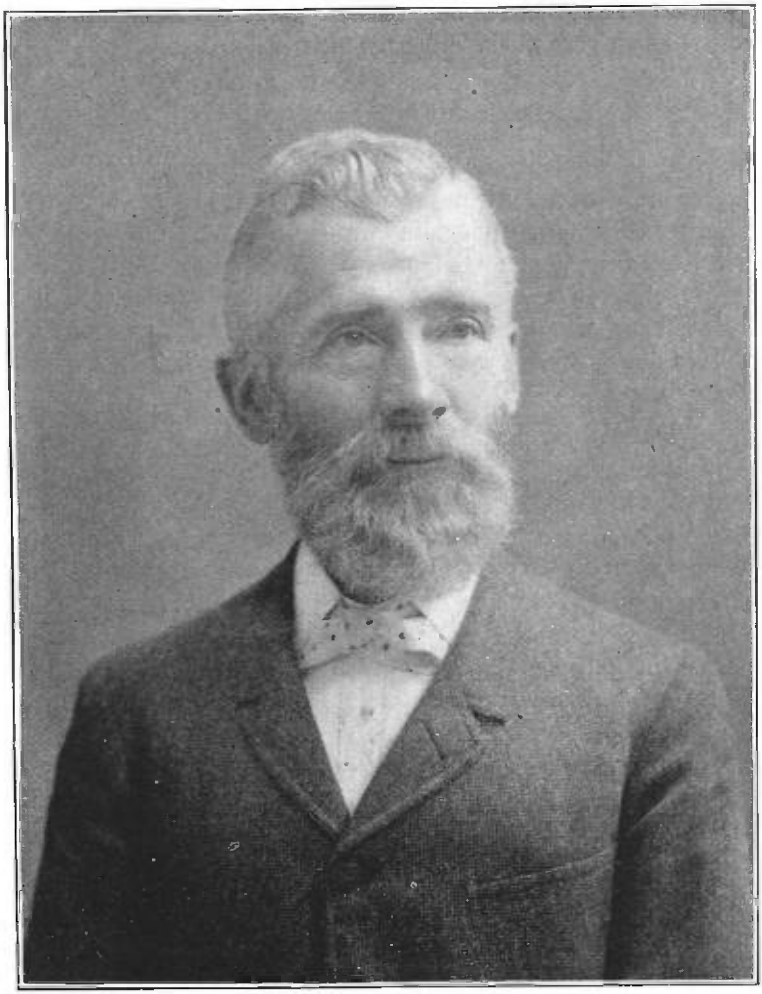
Sioux City ist durch die wiederholten Korn-Paläste, welche die energischen Bürger der Stadt jährlich gebaut haben, weltberühmt geworden. Die prachtvollen Paläste, welche mit Maiskorn auf künstliche Weise geziert waren, wurden in den seitherigen Weltausstellungen nachgeahmt. Nachfolgend ist ein Bild eines dieser Korn-Paläste.

August Groninger.

Der repräsentativste Geschäftsmann unter den Deutschen Sioux City's, wo die Deutschen, wie in fast allen größeren Städten des Westens, in beinahe allen Geschäftszweigen den ersten Rang einnehmen, ist unzweifelhaft Herr August Groninger, nächst Wm. Reinke, der älteste deutsche Pionier in Sioux City; ein Mann von außergewöhnlicher Geschäftsbildung und sonstigen Kenntnissen, welche ihn zu einem der gesuchtesten und geachtesten Bürgern der Stadt, unter Amerikanern wie Deutschen, gemacht haben.

Herr Groninger wurde am 24. Dezember 1828 in Elsfleth, Großherzogthum Oldenburg, geboren. Nachdem er die Volksschule in seiner Heimath absolvirt und danach eine höhere Schule besucht hatte, kam er in 1849 als 21jähriger Mann nach New York, wo er sechs Monate lang eine Stelle in einem Engros-Droguengeschäft einnahm. Von da ging er nach Baltimore, Maryland, wo er zwei Jahre lang in einem Tabak-Export- und Commissionsgeschäft thätig war. Danach verbrachte er drei Jahre in Chillicothe, Ohio, im Eisengeschäft, worauf er nach New York zurückkehrte und ein Jahr lang eine Stelle als Buchführer in einer großen Bank bekleidete. Hernach, da er selbstständig werden wollte, führte er ein Jahr lang ein Commissionsgeschäft in deutschen importirten Waaren für sich selber und ein Jahr darnach, da ihm das Eisengeschäft am liebsten war, eröffnete er ein Eisengeschäft auf eigene Rechnung.

In 1857, als Sioux City in den Anfangsstadien der Entstehung war, kam Herr Groninger dorthin. Der Platz war damals im vollen Wort und Sinn eine Stadt „im wilden Westen", aber vielversprechend, da man schon wußte, daß einst ein Eisenbahncentrum und eine große Stadt daselbst entstehen mußten. Herr Groninger eröffnete hier ein Eisengeschäft, das er 24 Jahre lang, bis 1881, fortführte und dann verkaufte. Seither war er in Bank- und anderen Geschäften stets thätig, immer eifrig, wo es galt für sich, sowie für das Gemeinwesen Fortschritt zu machen.



August Groninger.

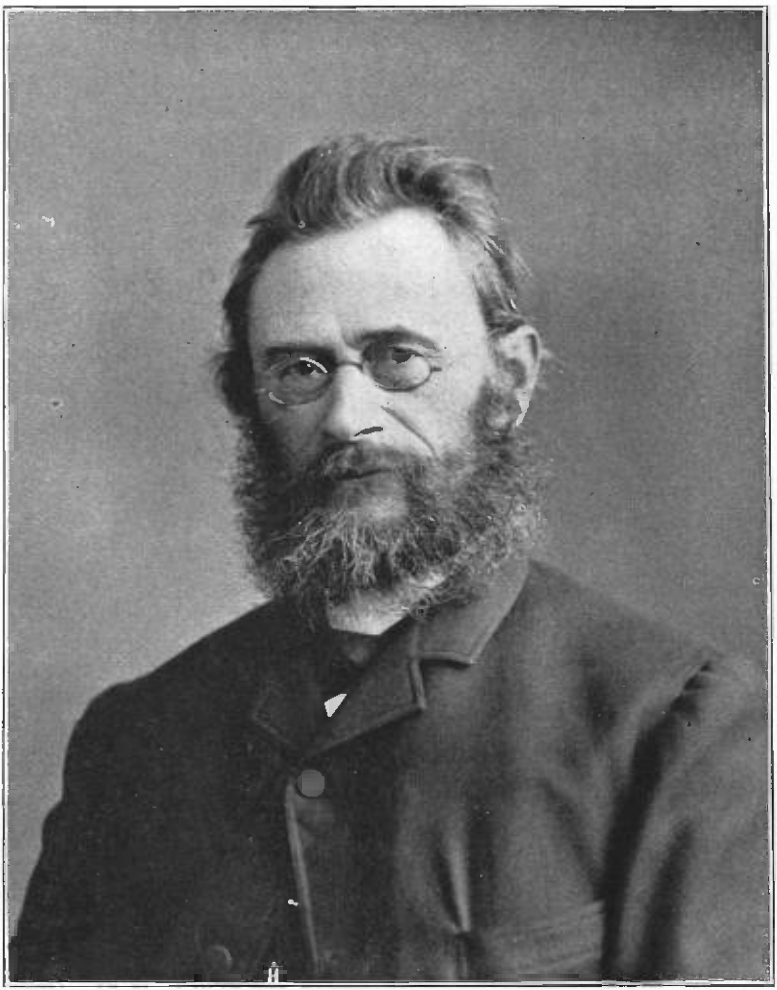
In 1860 verehelichte sich Herr Groninger mit Frl. Caroline Reinke, die ihm noch zur Seite steht und ihrem Gemahl den Lebensabend mit Erinnerungen an die bewegte Vergangenheit verschönern hilft; ein glückliches Ehepaar, das aber durch den Tod eines 13jährigen Sohnes, ihres einzigen Kindes, auch großes Leid erfahren hat. Sie wohnen in einer der hübschesten Residenzen inmitten der Stadt; keine Familie in Sioux City erfreut sich höherer Achtung als die Groninger'sche.

Herr Groninger war von jeher Republikaner, aber nie Politiker und stimmte deshalb bei Lokalwahlen stets für die besten Männer ohne Rücksicht auf deren Partei-Stellung. Fast gegen seinen Willen wurde er zu verschiedenen Aemtern gewählt, so z. B. war er Stadtschatzmeister, mehrere Male Alderman und wiederholt Schuldirektor. Gegenwärtig ist er Vice-Präsident der ersten National-Bank von Sioux City. Herr Groninger half zu Vielem, was die Stadt voranbrachte und was sie noch zur Großstadt machen wird. Er hat nie vergessen, daß er ein Deutscher ist, und als echter Deutsch-Amerikaner hat er die Volksrechte und freiheitlichen Grundsätze stets energisch vertreten. Wo es galt das Deutschthum zu heben und zu fördern, war Herr Groninger einer der ersten, und daher zollen ihm die gesammten Deutschen Anerkennung und Hochachtung.

Dr. J. C. Krejci.

Sioux City besitzt einen der gründlichst gebildeten und geschicktesten deutschen Aerzte im Staate, Dr. J. C. Krejci; derselbe ist zugleich einer der bedeutendsten Volksvertreter, welchen die Deutschen Sioux City's jemals hatten. In allen öffentlichen Versammlungen der Deutschen war Dr. Krejci mit seinen wohldurchdachten und beredten Ansprachen stets am zündendsten. Er besaß das Vertrauen der Deutschen mehr denn irgend ein Anderer, was auch heute noch von ihm mit Recht gesagt werden kann. Ein Mann von hoher Bildung, verbunden mit genialem Wesen, im Besitz eines Herzens, das stets für alle Bedrängten, für alle Armen, Leidenden und Unterdrückten schlägt, ist es kein Wunder, daß er zu den beliebtesten Männern von Sioux City gehört.

Dr. Krejci wurde am 27. August 1836 in Schlüsselburg, Böhmen, geboren und studirte Medizin auf der Universität in Wien. Nachher praktizirte er ein Jahr im Spital zu Wien. Als er 28 Jahre alt geworden war, wanderte er, in 1866, nach Amerika aus und ließ sich zuer



Dr. J. C. Krejci.

in Scranton, Pa., nieder, woselbst er am 15. Februar 1872 Frl. Charlotte Otte zur Frau nahm, mit der er bis zum heutigen Tage eine ungemein glückliche Ehe führt und hoffentlich noch viele Jahre führen wird. In dem Jahre seiner Verehelichung mit seiner jungen Braut, die aus Frankfurt am Main gebürtig und bereits in 1858 nach Amerika gekommen ist, siedelte er mit derselben nach Sioux City über, wo sie seither lebten, hochgeachtet und geehrt von dem gesammten Publikum Sioux City's.

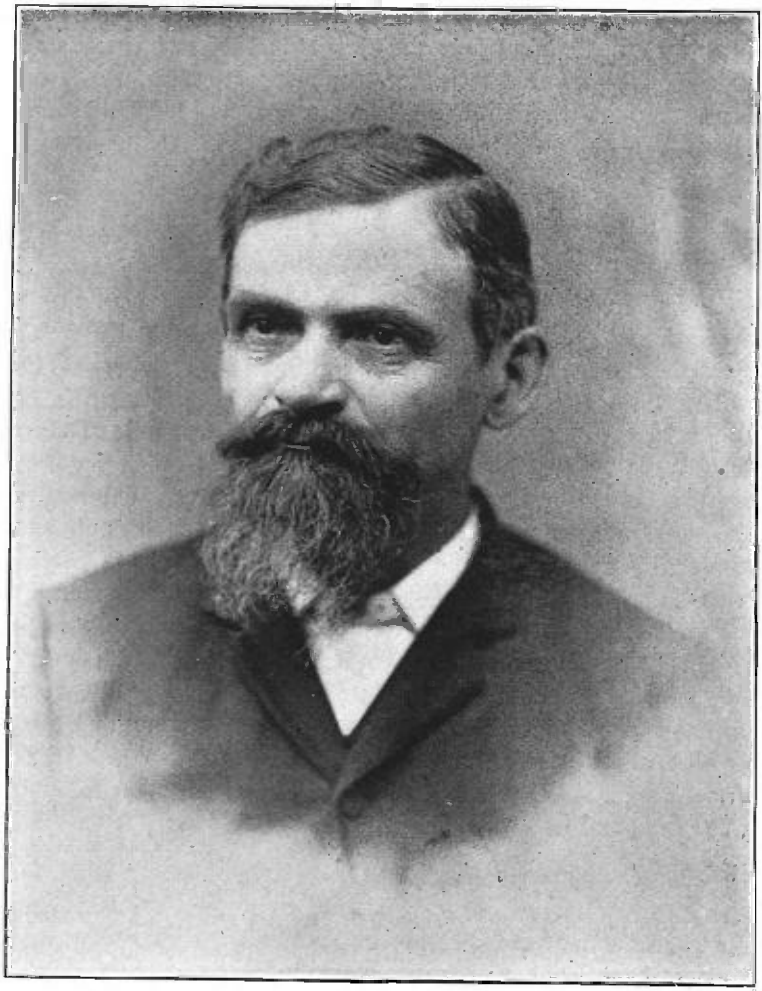
Dr. Krejci war Gründer des Woodbury County Medizinischen Vereins und mehrmals dessen Präsident, eine Anerkennung seiner hohen Verdienste als Arzt.

Im öffentlichen Leben war Dr. Krejci stets einer der Ersten unter Amerikanern, sowie unter den Deutschen, und sein Rath wurde von Allen stets gesucht und gewürdigt. Welche Opfer er wiederholt brachte mit Geldmitteln und kräftigen Artikeln, um das erste deutsche Blatt, den „Sioux City Courier" vom Untergang zu retten in den Jahren, in welchen das Deutschthum Sioux City's finanziell noch nicht so gut gestellt war wie heutzutage, wissen die alten deutschen Bürger, und was er für die deutschen Turn- und Gesangvereine that, ist denselben ebenso bekannt. Dr. Krejci wird deshalb als Führer des Deutschthums von Sioux City angesehen. Trotzdem er an der Politik und besonders an allen praktischen Bewegungen zum Sturz der Feinde der persönlichen Freiheit mit Ehren Theil nahm, suchte er nie ein Amt; das Aemterjagen lag ihm stets am fernsten. Einmal jedoch stellten ihn die Demokraten, zu denen er stets mit Begeisterung hielt, als Kandidat für Mayor auf. Wenn schon er bei der damaligen Uebermacht der Republikaner nicht gewählt wurde, erhielt er ein schmeichelhaftes Votum, indem er den andern Kandidaten auf seinem Wahlzettel weit vorauslief.

Wenn einst Dr. Krejci zu seinen Vätern abberufen wird, so wird man von ihm sagen können: „Das war ein wahrer Deutscher, ein wahrer Patriot und Menschenfreund, ein Wohlthäter, ein wahrhaft uneigennütziger Mann und Bürger."

John J. Lessenich.

In Sioux City sind wenige Männer, seien es Deutsche oder Amerikaner, welche eine so weit ausgedehnte Bekanntschaft haben, wie John



John J. Lessenich.

J. Lessenich, der langjährige Eigenthümer und Wirth des Chicago House, eines der frequentesten Hotels der lebhaften Stadt am Missouri-Fluß. Man kann auch von ihm sagen, daß er seinen vollen Antheil zu dem Aufbau der merkwürdig schnell emporkommenden Stadt beitrug. Der Name und das Wort des John Lessenich sind in allen Kreisen der Stadt anerkannt als so gut wie Gold.

Herr Lessenich wurde am 28. November 1826 in Münstereifel, Rheinprovinz, Preußen, geboren, und nachdem er die guten Schulen seiner Heimath genossen, lernte er das Kürschnergeschäft, auf welchem er arbeitete bis er in 1854 nach Amerika kam. In New York angekommen, bekam er eine Stelle auf seiner Profession, auf der er sieben Monate lang blieb, worauf er, wie die große Mehrzahl der Eingewanderten, dem Drang nach dem Westen folgte und nach Geneseeo, Ill., ging, wo er zuerst irgend etwas ergriff, um ein ehrliches Leben zu fristen und sich vor keiner Arbeit scheute. Hier wurde er mit seiner nachmaligen Frau, Frl. Mary A. Kuhre, bekannt, mit der er sich im März 1861 verheirathete und dann ein Hotel daselbst anfing, das er mehrere Jahre erfolgreich führte. Darauf ging er nach Chicago und hielt sich da eine Zeit lang auf, bis er in 1867 mit seiner Familie nach Sioux City übersiedelte, wo er seither das Chicago House führt, in welchem ihm, wie auch schon in Geneseeo, seine Frau mit Fleiß und Eifer beisteht. Sie haben es erreicht, zu den wohlhabendsten und geachtetsten Familien von Sioux City gezählt zu werden.

Herr und Frau Lessenich hatten fünf Kinder, eines, ein Mädchen von 14 Jahren, starb jedoch. Die vier noch lebenden Kinder sind: John Friedrich und Leonard C. Lessenich, und Frau Charles Selzer und Frau Louis Selzer.

Herr Lessenich war nie ein professioneller Politiker; er war aber dennoch als Demokrat während dreier Termine Township-Trustee und zwei Jahre lang Alderman seiner Ward, und er hätte viele andere öffentliche Stellen bekleiden können, wenn er Neigung dazu gehabt hätte. Er war stets Demokrat, stimmte bereits für James Buchanan und seither für jeden der demokratischen Präsidentschaftskandidaten. Noch recht rüstig in seinem Alter, genießt er mit seiner Gattin den Wohlstand ihrer langjährigen Thätigkeit und Sparsamkeit. Beide liefern so den Beweis, was man hierzulande durch Fleiß und Ausdauer erringen kann.

Nickolaus Tiedemann.

Nickolaus Tiedemann.

Wo immer man im Nordwesten Amerikas hinkommt, da findet man Norddeutsche, besonders die Schleswig-Holsteiner. Wo keine andere Nationalität vorankommen kann, da florirt der Plattdeutsche. Gestählt durch die frische Luft der Nordsee und die Nothwendigkeit regerer Thätigkeit als unter wärmeren Himmelsstrichen, prosperiren diese Kinder des Nordens von Deutschland unter den schwierigsten Umständen. Meistens Landwirthe von draußen, können sie sich doch leicht in andere Berufe hineinarbeiten. Das Englisch-Lernen wird ihnen durch die Schwestersprache — das Platt — erleichtert und obwohl sie mit Hartnäckigkeit an ihrer Muttersprache halten, so sprechen sie doch fast Alle auch hochdeutsch. Im Handel und der Industrie nehmen sie eine hervorragende Stelle ein.

Ein solcher Norddeutscher ist Nickolaus Tiedemann, dem die obige Beschreibung gut paßt. Mit dem Scharfsinn und der Umsicht seiner Landsleute begabt, hat er es in seiner amerikanischen Heimath zu ansehnlichem Wohlstand und einer vorragenden gesellschaftlichen Stellung gebracht.

Herr Tiedemann wurde am 29. Oktober 1842 in Wilster, Holstein, geboren und wuchs auf der Landwirthschaft seines Vaters auf, genoß aber die guten Volksschulen seiner Gegend. In 1866 kam er nach Amerika und zwar nach Davenport, wo er zuerst auf der Landwirthschaft des weit bekannten deutschen Lehrers, M. J. Rohlfs, arbeitete, im Herbst desselben Jahres jedoch, eine Heimstätte von 160 Acker Land in Woodbury-County erwarb und bis 1873 darauf blieb, worauf er nach Sioux City übersiedelte. Zuerst verrichtete er hier ein Jahr lang irgend welche Arbeit, die sich ihm bot. In 1874 verheirathete er sich mit Frl. Anna Bremer und führte dann das Chicago House, welches seither von Herrn John J. Lessenich übernommen worden ist. Danach ging er in das Spezereigeschäft und hat gegenwärtig eines der größten derartigen Geschäfte in Sioux City. Sein Scharfsinn, verbunden mit nicht geringer Liberalität, haben ihn zu den beliebtesten Kaufleuten der Stadt gemacht.

Seiner Ehe entsprossen drei Kinder, von denen jedoch eines jung starb. Die zwei lebenden Kinder sind John Albert und Edmund Henry Tiedemann, zwei tüchtige junge Männer, welche ihrem Vater in der Leitung des umfangreichen Geschäftes kräftig behülflich sind und den Beweis liefern, was gute deutsche Zucht bei der amerikanischen Jugend vollbringen kann.

Herr Tiedemann ist strammer Demokrat, obwohl er, wie viele andere seiner Gesinnungsgenossen nicht für die 16 zu 1 Freisilberprägung eintreten konnte. Um Aemter hat er sich nie beworben, aber dennoch stellten ihn seine Mitbürger zum Alderman seiner Ward auf und wurde er erwählt. Er bekleidete dieses Amt zwei Jahre lang.

Herr Tiedemann ist noch in den besten Jahren, gesund und stark und hat noch, wie wir hoffen, eine lange Reihe von Jahren vor sich, in denen er mit seiner Familie die Errungenschaften seiner Thätigkeit wird genießen können.

August Detlef Martens.

Wenn auch kein Pionier Sioux City's, so gehört August Detlef Martens dennoch zu den deutsch amerikanischen Bürgern, welche ihre Stadt zu der Höhe gebracht haben, die sie gegenwärtig behauptet. Er ist einer jener unbeugsamen Plattdeutschen, welche der unsterbliche Reuter besungen, und deren kampfesmuthige Söhne im Lande der Freiheit eine willkommene Stätte gefunden haben.

Herr Martens wurde am 17. Juni 1847 zu Lunden in der Ditmarsch geboren und wurde, nachdem er die Ortsschulen genossen, wie sein Vater und Großvater vor ihm, Müller, was er bis zum heutigen Tage geblieben ist. Am 16. Juni 1874 hat er sich mit Frl. Augusta Willner, aus Mecklenburg gebürtig, verehelicht, und einen Monat später, am 17. Juli, reiste er mit ihr nach Amerika. Er war damals 27 Jahre alt. Zunächst ließ er sich mit seiner Frau in Wisconsin nieder, wo er bis 1878 in dortigen Mühlen arbeitete und dann nach Sioux City kam, wo sein einziger Bruder, Martin Martens, schon einen Antheil an der ersten und ältesten Mühle der Stadt besaß und kaufte dann Herrn Martens den andern Geschäftstheilhaber aus und betreibt seither mit seinem Bruder diese Mühle, die zu den florirendsten derartigen Geschäften im Nordwesten von Iowa gehört. Die Mühle — gegenwärtig eine Dampfmühle — hat eine Kapazität von 150 Faß Mehl den Tag und ist stets in vollem Betrieb; da in der Umgegend und speziell in neuerer Zeit viel Weizen gezogen wird, und zwar sehr guter.

Herr und Frau Martens hatten 6 Kinder, von denen ihnen jedoch vier durch den Tod entrissen wurden. Zwei leben noch, Mamie und Elsie, und erheitern das elterliche Heim. Wie Herr Martens in geschäftlichen und Geldkreisen als Ehrenmann angeschrieben ist, so steht

Auguſt Detlef Martens.

auch die Familie in Gesellschaftskreisen. Er gehört dem echt deutschen Orden der Hermannssöhne an und ist auch ein geschätztes Mitglied des Germania-Unterstützungs-Vereins Freigesinnt, offenherzig und freigebig, wo es einen guten Zweck hat, ist Herr Martens ein überall gern gesehener Mann.

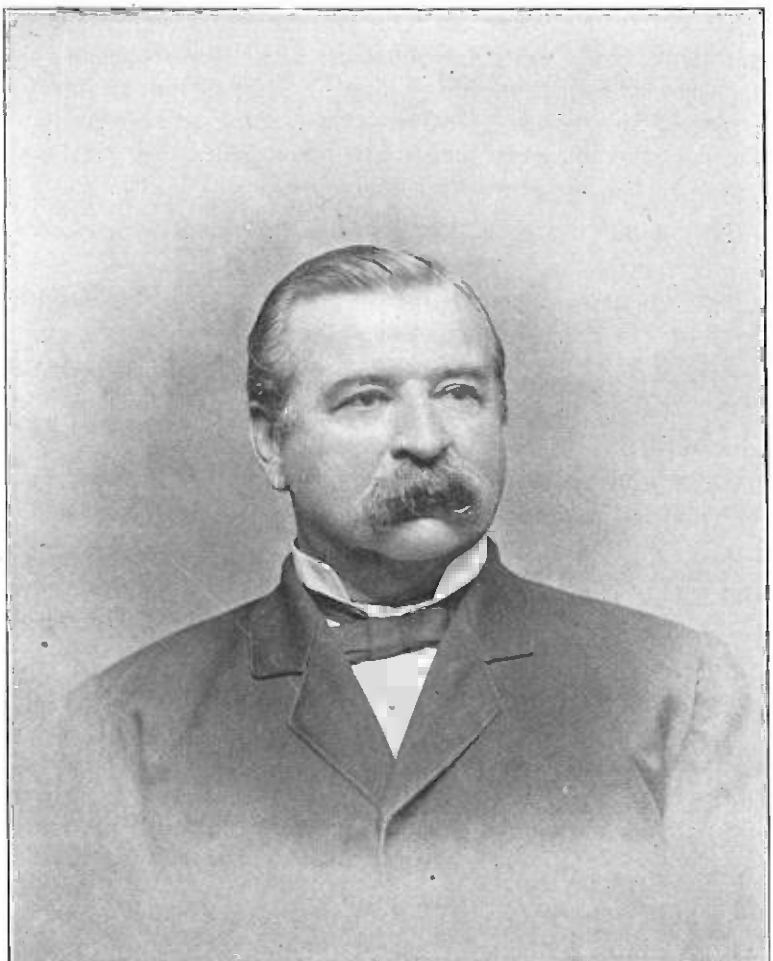
Christ. Bormann.

Wir wollen von einem einstigen Schuhmacher sprecher — Schuster, wenn es euch gefällt— der es, wie so viele seiner Profession, zu Ansehen im Lande brachte. Im Allgemeinen muß man von den Herren sagen, welche die Menschheit mit Fußbekleidung versehen, daß sie mehr denn andere Professionisten ihren Wissensdurst immer gründlich gestillt zu haben pflegen und stets bereit sind, über alle öffentlichen Angelegenheiten erschöpfende Auskunft zu ertheilen. Sioux City und fast jede Stadt in Amerika hat solche Professionisten, gute und ganz gescheidte Leute, wenn auch dann und wann im praktischen Leben unerfolgreich.

In Sioux City lebt ein Mann, der einst der Schusterei huldigte, sich aber von der Bank losriß und durch Umsicht und Fleiß zu einem der bekanntesten deutschen Gastwirthe in Iowa wurde. Wir meinen Christ. Bormann, den Gründer und langjährigen Wirth des Columbia House. Ehe er in's Land kam, diente er als Soldat im 6. preußischen Infanterie-Regiment, das damals in Frankfurt a. M. das Parlament zu schützen hatte. Die Sympathien seines Bataillons waren mit dem Volke, und besonders Christ. Bormann schwärmte schon damals für die Freiheit, wie er heute noch dafür schwärmt.

Herr Bormann wurde am 6. Februar 1826 in Pirmasens, in der Rheinprovinz, geboren, wo er auch die Ortsschule besuchte. In 1854 kam er nach Amerika, nachdem er zuvor Frl. Friederika Keller zur Frau genommen, mit der er nun die Hochzeitsreise nach dem gelobten Lande machte. Zuerst war er im Osten, zwei Jahre in Allegheny City, Pennsylvanien, und dann in Johnstown in demselben Staate, dem Orte, welcher vor zehn Jahren von der furchtbaren Fluth zerstört wurde. Hier wurden die sämmtlichen Kinder des Herrn und der Frau Bormann geboren, bis auf Frau Wm. Hiles, die schon in Allegheny City zur Welt kam.

In 1868 kam Herr Bormann nach Sioux City und fing dort ein Schuhmachergeschäft an, welches er weiter führte, bis sein Laden im



Christian Bormann.

Januar 1871 durch eine große Feuersbrunst zerstört wurde. Darauf beschloß er, ein Hotel anzufangen. Auf den Ruinen seines abgebrannten Gebäudes, mitten im Winter, begann er mit dem Bau des Hotels, des jetzigen Columbia House, das dann am ersten Mai schon fertig war. Dieses Haus wurde unter ihm eines der beliebtesten Gasthäuser in Sioux City und hatte zahlreichen Zuspruch. Seine Gattin, die ihm im Alter von 65 Jahren, am 13. Februar 1891, durch den Tod entrissen wurde, stand ihm in all den Jahren getreu zur Seite. Sie war eine herzensgute Frau, die Jeder gern haben mußte.

Der Ehe entsprangen nachfolgende Kinder, die sämmtlich am Leben sind:

Frau Lina, Gattin des Herrn Wm. Hiles, Besitzer des größten Uhren- und Juweliergeschäftes in Sioux City.

Frau Mina, Gattin des Herrn Ed. C. Jandt, Sohn des Engros-Ellenwaaren-Kaufmannes H. A. Jandt.

Frau Eliza, Gattin des Herrn Carl Hecker.

Chas. A. Bormann, Uhrmacher und Optiker bei Herrn Hiles, und Oskar, ein Clerk in einem Kleidergeschäft.

Herr Christ. Bormann war, wie schon angedeutet, von jeher Demokrat und ein freisinniger Mann. Er stand stets an der Spitze aller freiheitlichen Bewegungen und war sein Beistand stets ein sehr erwünschter, da er mit Rath und That zu helfen wußte.

Herr Bormann verbringt nun seine alten Tage im Kreise seiner Kinder in angenehmer Ruhe, da sein Wohlstand, den er sich selbst geschaffen, es ihm ermöglicht, sich alle Lebensgenüsse zu gönnen, die er sich wünschen kann. Dabei ist kein Mann in Sioux City, der sich größerer Beliebtheit und allgemeinerer Achtung erfreut.

Rudolf Selzer.

Eine der weitbekanntesten Männer Sioux City's war Rudolf Selzer. Er baute die erste Brauerei daselbst und war an allen Bestrebungen betheiligt die damalige Grenzstadt zur stolzen Metropole des westlichen Iowa zu machen. Er war ein schlichter biederer Mann, offenherzig und getreu zu seinen Freunden. Sein Wesen war „gerade aus"; Schmeicheleien haßte er wie Heuchelei: dabei unterstützte er Alles mit freigebiger Hand, was er für gut befand. Dadurch hat er manchem armen

Rudolf Selzer.

verdienſtvollen Mann vorangeholfen. In dem Brauergeſchäft in Jowa hatte er ein ſehr bewegtes Leben und erwarb er das Vermögen, daß er den Seinigen hinterließ, durch ſchwere Kämpfe und Mühe. Er ſtand ſtets in der erſten Reihe, um Umtriebe der Gegner perſönlicher Freiheit zu nichte zu machen, und brachte auch manches ſchwere Opfer, um Sioux City zu der freien Stadt zu machen, als welche ſie im weſtlichen Jowa bekannt iſt.

Herr Selzer wurde am 28. September 1828 in Gießen, Oberheſſen, geboren und lernte das Schuhmachergeſchäft. In ſeinem 24. Jahre heirathete er am 2. Mai 1853, Fräulein Thereſe Waſſer, mit der er in der glücklichſten Ehe lebte. Am 1. Juni desſelben Jahres, alſo kaum einen Monat nach der Verehelichung, traten Herr und Frau Selzer eine Reiſe nach Amerika an — es war ihre Hochzeitsreiſe. In Philadelphia angekommen, arbeitete Herr Selzer ein Viertel Jahr auf ſeiner Profeſſion, dann ging er nach Terre Haute, Ind., wo er ein Jahr blieb. Raſtlos zog es ihn aber immer weiter weſtlich und nachdem er ſich eine kurze Zeit in mehreren anderen Städten aufgehalten, zog er nach Council Bluffs, wo er zwei Jahre lang für Henry Zurmühlen auf ſeiner Profeſſion arbeitete. Dann fing er mit Herrn Fried. Krug eine Brauerei in Omaha an und zwei Jahre danach verkaufte er ſeinen Antheil an Herrn Krug und zog in 1859 nach Sioux City, wo er die erſte Brauerei gründete, und wo er auch bis zu ſeinem Tode, am 11. Juli 1898, blieb.

Herr und Frau Selzer hatten fünf Kinder, und zwar vier Söhne und eine Tochter: Charles, Emma, die Gattin des Herrn William Knittler, Otto, Louis, der am 2. Mai 1897 ſtarb, und Fritz Selzer; ſämmtlich Kinder, die ihren Eltern Ehre machen, gute Bürger und beliebt bei Allen, die ſie kennen. Louis war beſonders beliebt in Sioux City, und ſein früher Tod wurde allgemein betrauert.

Rudolf Selzer war bei der Gründung der ſämmtlichen deutſchen Vereine in Sioux City und half mit ſeinen Mitteln, wie wenig andere. Auch nachdem die Prohibition ſeine Brauerei, ſ. Z. eine der beſteingerichteten im Staate, zuſchloß, gab er den Kampf doch nicht auf, ſondern war ſein Streben für Alles, was für Fortſchritt war, nur um ſo mehr geſchärft. Als er ſtarb, war Niemand in Sioux City, außer den extremen Temperenzlern, welche ſeinen Tod nicht tief betrauerten. Seine liebe Gattin lebt noch, im vorgerückten Alter, aber bei voller Geſundheit. Der Verluſt ihres geliebten Mannes aber und ihres Sohnes Louis waren ſchwere Schickſalsſchläge; ſie iſt aber umgeben von ihren andern

Phillip Eberle.

Kindern, die sie hochschätzen und lieben. Daß es der guten Frau gegönnt sein möge noch recht viele Jahre unter den Ihrigen zu sein, wünscht Jeder, der sie kennt.

Phillip Eberle.

Von den alten deutschen Ansiedlern, die vor 30 Jahren nach Sioux City kamen und besonders von den Wirthen, die während der Entstehung der Stadt im Geschäft waren, sind wenige mehr übrig. Die meisten sind in's Jenseits gerufen worden und andere sind ausgewandert, um den Prohibitionsverfolgungen zu entgehen. Einer der alten, der noch da lebt, ist Phillip Eberle, ein biederer, aufrichtiger und geehrter Bürger Sioux City's, der sich durch seine vieljährige Thätigkeit, trotz aller finanziellen Krache, welche die Stadt und das Land durchgemacht haben, einen Wohlstand schuf, der ihn in den Stand setzt, die noch übrigen Jahre seines Lebens mit seiner Familie ohne Nahrungssorgen zu verbringen.

Herr Eberle war am 27. April 1833 in Untermutschelbach, Oberamt Durlach, Großherzogthum Baden, auf einer Landwirthschaft geboren. In 1851 kam er nach Amerika und ließ sich zuerst in Pennsylvanien nieder. Von da ging er nach St. Louis und anderen Städten und verrichtete jedwede Arbeit, die sich ihm bot. In St. Louis wurde er mit Frl. Katharina Mörlein bekannt, die er in 1868 heirathete. Frau Eberle ist eine Nichte des vor einigen Jahren in Cincinnati verstorbenen mehrfachen Brauermillionärs Christian Mörlein. An seinem Geburtstage in 1869 kam Herr Eberle nach Sioux City. Hier beschäftigte er sich anfangs mit allerlei Arbeit, bis er in 1876 die Wirthschaft eröffnete, die er noch heute hat und die jetzt von seinem Sohne Charles geführt wird und sich auch unter diesem guter Kundschaft erfreut.

Herr und Frau Eberle hatten vier Kinder, von denen noch drei am Leben sind, drei tüchtige Söhne: Phillip, Peter und Charles. Eine Tochter entriß ihnen der Tod. Die Familie wohnt in einem hübschen Heim, in der Mitte einer Reihe stattlicher Wohnungen, von denen aus man das herrliche Panorama der Stadt und Umgegend von Sioux City überschauen kann.

William Lerch.

Einer der alten Garde der Wirthe in Sioux City, welche sozusagen den 30jährigen Krieg gegen Prohibition ausgefochten haben und dabei nicht, wie so viele Andere im Geschäfte, untergegangen sind, ist Herr

William Berch.

William Lerch, Besitzer von drei der feinsten Saloons in Sioux City, deren Einrichtung sich mit den elegantesten in den Großstädten des Landes messen kann.

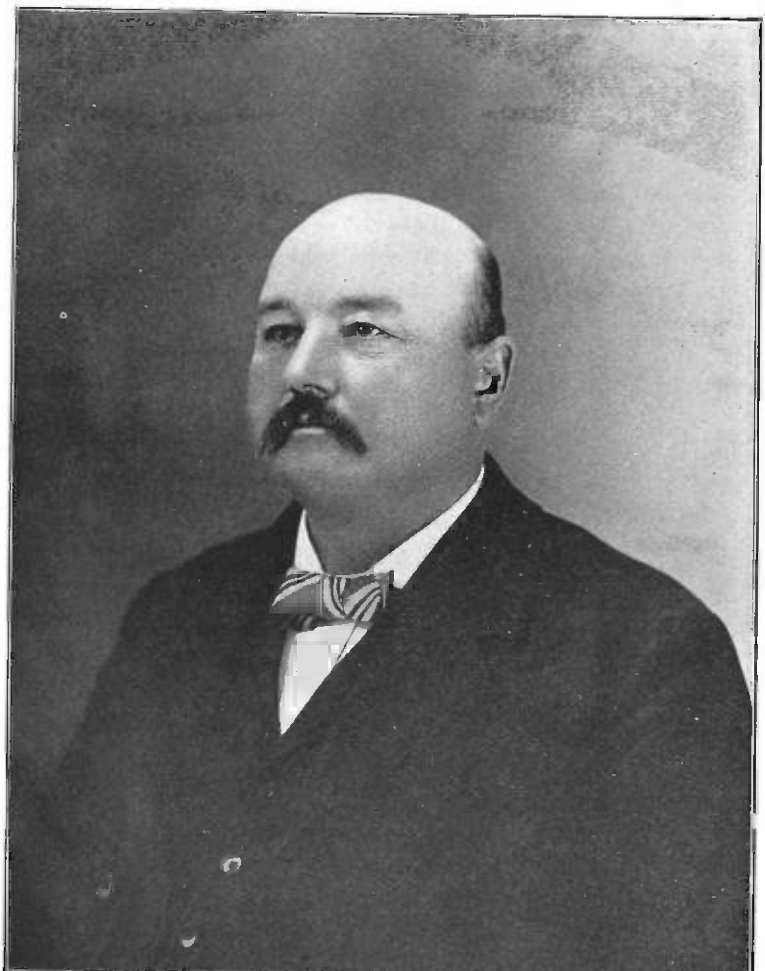
Herr Lerch wurde am 28. März 1841 in Nierstein bei Mainz, am Rhein, geboren und wanderte in 1864 nach Amerika aus. Nachdem er sich in mehreren Städten im Osten aufgehalten hatte, kam er in 1868 nach Sioux City und zwei Jahre später fing er hier seine erste Wirthschaft an. Es glückte ihm und von einem unwiderstehlichen Unternehmungsgeist beseelt, trug er viel zum Aufbau seiner Stadt bei. Er baute selbst eine Reihe von Häusern, darunter ansehnliche Geschäftshäuser an den Hauptstraßen. In einer seiner Wirthschaften ist die größte Billiardhalle im westlichen Jowa, und mit einer seiner Wirthschaften ist eine Kegelbahn verbunden.

Herr Lerch war zweimal verheirathet, zuerst am 6. Mai 1876 mit Frl. Louise Blumer, einer Deutsch-Amerikanerin, die in 1884 starb. Aus dieser Ehe entsprossen zwei nun erwachsene Kinder: Dr. Wm. H. Lerch, ein angesehener praktizirender Arzt, und Frl. Kate A. Lerch. In 1888 heirathete er Frl. Clara Hoese, Tochter des Herrn Wm. Hoese, und stammen aus dieser Ehe auch zwei Kinder: Frank und Herold Lerch.

Herr Lerch hat von jeher zu allen deutschen Vereinen gehört und auch immer seinen vollen Antheil zur Erhaltung deutschen Lebens und deutscher Geselligkeit, in Turn- und Gesangvereinen beigetragen. Er ist ein Fortschrittsmann, der Vieles unternommen und Vieles ausgeführt hat, was zum Wohle der Stadt war. Deshalb wird er auch allgemein als ein guter Bürger geachtet.

John Manderscheid.

Die Söhne Luxemburgs, die s. Z. der alte Herr Nikolaus Gonner in seiner Dubuquer „Luxemburger Gazette" und in seinem vortrefflichen geschichtlichen Werk „Die Luxemburger in der neuen Welt", so treulich geschildert hat, waren unter den ersten deutschen Ansiedlern Jowas, wie aus diesem Geschichtswerk zu ersehen ist. Sie befaßten sich ursprünglich zumeist mit Landwirthschaft, aber bald sah man sie in allerlei Geschäften, und sie nehmen jetzt eine hervorragende Stelle in manchen Städten Jowa's ein, besonders in Dubuque und Dubuque County, in Jackson County, in Le Mars, in Remsen, Plymouth County u. s. w.



John Manderscheid.

Aber auch in Sioux City findet man diese Sorte braver, unverdränglicher Deutschen, darunter besonders nennenswerth John Manderscheid, einst in Jackson County und Le Mars, aber seit 1888 in Sioux City, in einem der größten Engros-Liquergeschäfte im Nordwesten des Staates. Er ist seit 20 Jahren Vertreter der Pabst'schen Brauerei in Milwaukee für Sioux City.

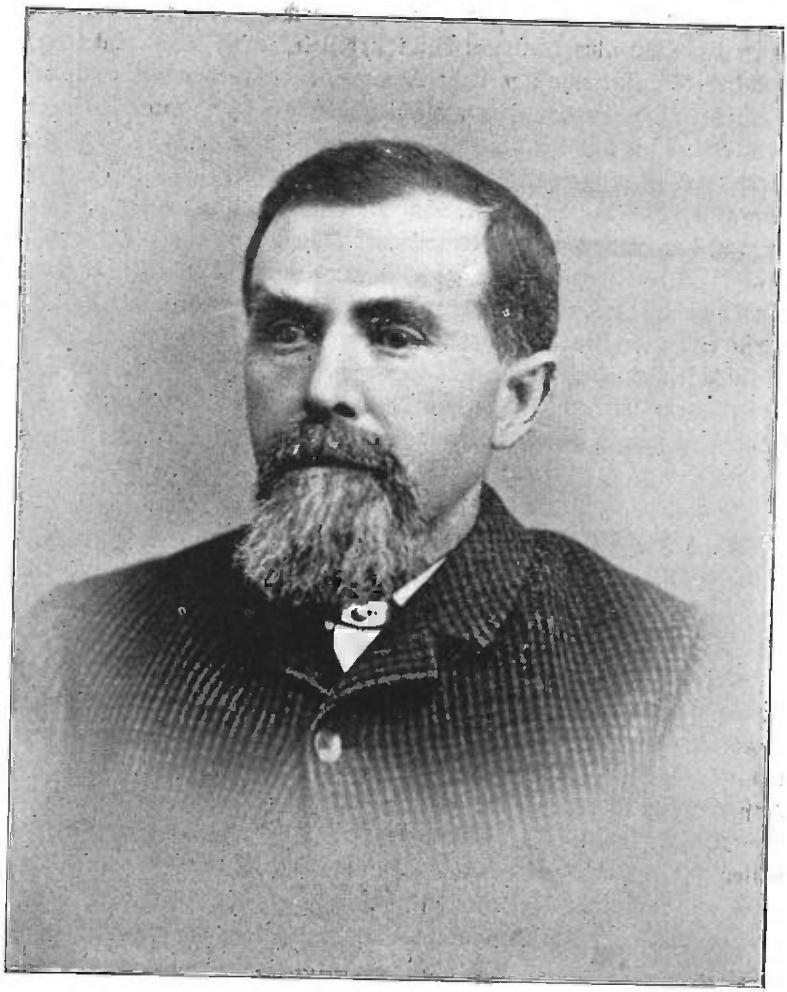
Herr Manderscheid wurde am 6. Juni 1849 in Neudorf, Luxemburg, geboren. Er ist jetzt 51 Jahre alt. Im Jahre 1856 kam er nach Amerika und direkt nach Jackson County, wohin sein Bruder, der nachmalige Abgeordnete in der Iowa Gesetzgebung, John Manderscheid, ein Jahr vorher gekommen war. Hier blieb er bis 1871, worauf er nach Le Mars übersiedelte, das damals im Entstehen war. Er fing da ein Hotel an, das Farmers House mit Schankwirthschaft, in welchem er prosperirte und später in das Engrosgeschäft ging. Als aber die Prohibition ihm zu lästig und drückend wurde, zog er mit seinem Geschäft aus dem Staate, wie so viele andere, und führte das Geschäft in Covington, Neb., gegenüber von Sioux City, weiter, bis die Iowa Gesetzgebung etwas zu Verstand kam und eine kleine Erleichterung, im Mulct-Gesetz, schuf. Dann kam Herr Manderscheid nach Sioux City und ist seither hier geblieben. Er hat ein großes Geschäft hier aufgebaut durch seine Energie und sein biederes, reelles Wesen.

Herr Manderscheid hat sich in 1870 in Jackson County mit Frl. Josephine Kies verehelicht. Sie ist auch aus Luxemburg (Alzingen) gebürtig. Der Ehe entstammen fünf Kinder, nämlich Heinrich, Katie Lizzie, John H. und Lilly Manderscheid. Die Eltern haben da vortreffliche Kinder und sind in dieser Beziehung glücklich, wenn ihnen auch sonst die Temperenzler mit fanatischen Umtrieben das Leben zu versauern suchen. Herr und Frau Manderscheid haben in Sioux City, wie in Le Mars und in Jackson County viele warme Freunde, die sie hochschätzen.

Joachim Puck.

Einer der ältesten Ansiedler Iowa's ist Herr Joachim Puck, der langjährige Besitzer des „Davenport House" zu Sioux City, Iowa.

Herr Puck wurde am 21. April 1835 in Holstein, in der Probstei, geboren, wo er die Volksschule durchmachte und dann die Landwirthschaft studirte. Im jugendlichen Alter von 18 Jahren kam er in 1853 nach den Ver. Staaten. Bei seiner Ankunft wandte er sich direkt nach



Joachim Puck.

Davenport, Iowa, wo er bald Arbeit auf einer nahe gelegenen Farm fand. Im Jahre 1864 ergriff ihn das Reisefieber, und wie so viele andere Deutschen lenkte er seine Schritte dem wilden Westen zu, um sein Glück in den Minen zu suchen. Er kam nach Idaho, wo er bis zum Jahre 1869 mit abwechselndem Glück arbeitete, dann aber nach Iowa zurückkehrte. Die günstige Lage Sioux City's zog ihn mächtig an, und er entschloß sich, da seine Heimath aufzuschlagen. Im Jahre 1871 verheirathete er sich mit Frl. Sarah Jane Wilkins und pachtete kurze Zeit darauf das „Chicago House". Dieses leitete er drei Jahre mit Erfolg, worauf er das unter dem Namen „Davenport House" bekannte Hotel erbaute, dem er noch heute als coulanter Wirth vorsteht. Seine fünf Kinder: Albert Friedrich, Leonore, Ada, Georg und Mable, im Alter von 17 bis 25 Jahren, sind der Stolz des alten Herrn, und steht der älteste Sohn bereits dem Hotel vor, wenn Papa Puck, der die Landwirthschaft noch immer liebt, auf seiner schönen, in Woodbury Co. gelegenen Farm sich aufhält. Herr Puck erfreut sich einer ausgedehnten Kundschaft und ist unter Amerikanern wie unter Deutschen sehr beliebt.

Le Mars.

Nach Sioux City ist Le Mars die lebhafteste und blühendste Stadt im nordwestlichen Theile des Staates. Wer dieselbe Anfangs der 70er Jahre sah, wie sie im Entstehen war, und die schweren Kämpfe beobachtete, welche die ersten Pioniere durchzumachen hatten, wie Jahr nach Jahr die Heuschrecken ihre ganzen Saaten vernichteten, der muß anerkennen, daß die ersten Ansiedler heldenmüthige Ausdauer bewiesen, indem sie eine schöne Stadt wie Le Mars aus der einst öden Prairie schufen. Peter Gehlen und C. D. Hoffmann und den sonstigen alten Ansiedlern gebührt diese Anerkennung im vollsten Maßstabe. Diese zwei Männer kamen in 1870 zusammen dahin. Vor ihnen, in 1865 hatten sich Phillip Heldt und John und Ph. Schneider und Michael Burg und John Hoentges daselbst niedergelassen, die ersteren zwei haben aber das Mehrste zum Aufbau der Stadt beigetragen. Gehlen baute eine Mühle und Hoffmann baute das erste deutsche Hotel. Hoffmann war auch für mehrere Termine County Supervisor, Schatzmeister und Schuldirektor. Den ersten Grocerystore fing N. B. Tritz an. Die deutsche katholische Kirche wurde bald nach der ersten Ansiedlung gegründet und mit ihr zugleich die deutsche Pfarrschule. Vater Meis war der damalige Pfarrer und steht noch heute der zahlreichen Gemeinde vor.

Prof. J. Wernli, ein Schweizer, war der erste protestantische deutsche Lehrer, und war er auch mehrere Termine County Schulsuperintendent.

Außer den bereits erwähnten Pionieren sind noch nachfolgende prominente Bürger und Geschäftsleute in Le Mars zu verzeichnen: Gustav Haerling, N. Engeldinger, Dr. P. Schwind, Nic. Gloeden, M. P. Remmers & Co., J. N. Hoffmann, Rudolph Speyer, A. M. Duns, Alex. Reichmann, Frank Miller, John Engalin, John Eckstein, Nic. Ney, Henry Brauch, Wm. Kuhl, M. Kiesel, S. Neudermann, L. Patzig, O. G. Berner, John P. Neth, John Barinski, F. H. Stabelfeld, Jacob F. Knorr, Martin Schaefer, Peter Remmers, Henry Roepe, John Manderscheid, Henry Neumann, John Lax, Phillip Reinbe, J. F. Heeb, F. Mechler, A. Thoma, Adam Strohmaier.

Unter den jetzigen deutschen Geschäftsleuten sind: Eugene Eyllenbecker, G. A. Goetsche, Haas & Huebsch, Geo. Heinemann, A. Sartori, Geo. Wernli, Louis Wahl, J. W. Schmidt, Magnus Sauer, W. H. Zimmermann und John Zurawski.

Dr. Peter Schwind.

Einen Arzt als Wunderdoktor zu bezeichnen, heißt heutzutage im Allgemeinen ihn als Charlatan hinzustellen; spricht man aber von einem Arzt, der merkwürdige Kuren vollbracht hat, so ist das seinen Kenntnissen und seiner Erfahrung zuzuschreiben, und diese verbunden mit einer langjährigen Praxis sind denn doch das Beste, was man einem Arzt nachrühmen kann. Dr. Peter Schwind ist einer der letztgenannten Klasse von Heilkundigen, welche der Menschheit gute Dienste geleistet haben. Er ist ein Gemüthsmensch, dessen Herz nur für das Gute und für die Wohlthätigkeit schlägt. Durch seine langjährige Praxis in Iowa hat er deshalb auch eine große Patientenkundschaft erworben, um die ihn viele laut ausposaunte Aerzte beneiden können. Er versteht es mit den Kranken umzugehen, wie Hunderte in seinem County bezeugen können. Aber er ist speziell, man möchte sagen wunderbar erfolgreich in der Heilung von Brüchen im Unterleib. Er heilt dieselben vollständig und schmerzlos zu Hause oder in seinem Geschäftszimmer und hat er selten oder nie einen Fehlschlag. Er kurirt Jung und Alt ohne Arbeitsversäumniß.

Dr. Schwind wurde am 28. Mai 1839 in Siemen, Kanton Kapellen, Großherzogthum Luxemburg, geboren. Am 13. April 1864 wan-

Dr. Peter Schwind.

derte er nach Amerika aus und zog sofort nach St. Donatus in Jackson County, Iowa. Hier praktizirte er vierzehn Jahre lang als Arzt, zog dann nach Dubuque und war bis 1884 daselbst als Arzt ansässig. In diesem Jahre zog er nach Le Mars, wo er seither, seinem Berufe folgend, sich die allgemeine Zuneigung seiner Mitbürger erwarb.

Am 4. Mai 1863 verheirathete sich Dr. Schwind mit Frl. Katharine Pieß, die ihm seither als getreue Gattin zur Seite steht.

Dr. Schwind war einer der Gründer der „Luxemburger Gazette" in Dubuque, zu der er eine hübsche Summe beisteuerte, um in der neuen Heimath ein Organ für seine Landsleute zu schaffen. Ueberhaupt war er stets ein eifriger Unterstützer der deutschen Presse insgesammt.

Dr. Schwind beabsichtigt, sich nächstens von der allgemeinen medizinischen Praxis zurückzuziehen und sich nur mit der Heilung von Brüchen zu befassen.

Gustav Haerling.

Wer während der letzten 25 Jahre nach Le Mars, Plymouth County, gekommen und nicht mit Gustav Haerling bekannt geworden ist, der kann mit Niemand daselbst verkehrt haben, denn Herr Haerling war von Anfang an eine allgemein gern gesehene und beliebte Persönlichkeit. Er ist ein liebenswürdiger Mann, der eine nicht unerfolgreiche Karriere hinter sich hat.

Herr Haerling wurde am 14. Juni 1840 in Seitz, Provinz Sachsen, geboren und kam als vierzehnjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Amerika und nach Davenport, wo er das Wagenmacher-Handwerk lernte, dem er bis 1862 nachging. Im nämlichen Jahre, ergriffen von dem Patriotismus, von welchem so viele Deutsch-Amerikaner beseelt waren, trat er zur Erhaltung der Union in die Armee ein und kämpfte in Compagnie C des 20. Iowa Infanterie-Regimentes drei Jahre lang tapfer mit. Nach Beendigung des Krieges kehrte er wieder nach Davenport zurück, wo er am 28. März 1867 mit Frl. Franziska Karstner den Bund der Ehe schloß, welchem zwölf Kinder entsprangen. Von diesen sind noch zehn am Leben, nämlich Oscar, Anna (Frau John Goebel in Dubuque), Frank, Frl. Louise, Emilie (Frau John Obermeyer) und die Frl. Alma, Lena, Franziska, Hedwig und Elsie Haerling.

In 1869 übersiedelte Herr Haerling nach Plymouth County und zog zuerst auf eine nahe Le Mars liegende Farm. Von 1874 bis 1880

Guſtav Haerling.

bekleidete er mit allgemeiner Zufriedenheit das Amt des County-Auditors und von 1882 bis 1886 war er Sheriff desselben Countys. Nach Ablauf seines letzten Amtstermins fing Herr Haerling eine Farmgeräthschaften-Handlung an, die er mehrere Jahre führte. Seither ist er im Hotelgeschäft und weit und breit als der vorzügliche Wirth des Grand Central Hotels bekannt und beliebt.

Herr Haerling wird von einem jeden Reisenden, sowie von einem jeden seiner Mitbürger in hohem Ansehen gehalten und mit ihm seine liebe Frau.

Das Geschäft hat er vor einem Jahre seinen zwei Söhnen Frank und Louis übergeben.

Remsen.

In demselben County mit Le Mars ist das deutsche gemüthliche Städtchen Remsen, ein so freier Ort wie Davenport und zumeist von Söhnen desselben Stammes, Holsteiner, besiedelt. Hier wird Deutsch, und zwar Plattdeutsch, gesprochen. Wenn der Deutsche Tag hier gefeiert wird, da kommen die Deutschen aus vier Counties zusammen und staunen ob des Unternehmungsgeistes der Remsener Bürger.

Die leitenden deutschen Geschäftsleute und Bürger von Stadt und Umgegend sind: Meinert & Fisch, J. P. Buecher, A. G. Gerlach, John und Peter Hoffmann, H. und A. Jost, Nic. Kaß, Christ. Koerner, Chas. Kohler, Lang & Strotbehn, Fred. Lempke, Kramer & Sievers, O. G. Luehrs, M. Nissen, A. Paschke, N. Reichmann & Co., Reker & Meuser, J. Traufler, J. P. Weis, Henry Kahl, Henry Siewers, John Jessen, J. H. Rathmann, Detlef Dethlessen.

Unter den ältern Bürgern der Umgegend sind: John B. Tebben, Hans Hansen, John Reinhold, John C. Helms, Wm. B. Lang, J. B. Heiers, John Koetz, Wm. Falke, C. G. Wagner, W. W. Kerner, Wm. Gottsch, John Schumacher, Peter Homann, John Hoffmann, M. Beck, Henry Nelson und Jacob Kraus.

In den Counties Sioux und Lyon sind außer in einzelnen Städten wenig Deutsche. In Alton, Sioux County, sind nachstehende deutsche Geschäftsleute: Peter Kaß, Henry Goebel, Paul Henkel, Kartenacker & Pius, John D. Schmidt, Frank Levermann, J. N. Schaul, A. Weidenfeller, (Hotelbesitzer) und J. M. Weis.

In Larchwood, beinahe in der äußersten nordwestlichen Ecke von Lyon County und von Iowa, sind nachfolgende deutsche Geschäftsleute: Chas. Grotewohl, Chas. H. Leichlichter und E. Paulsen & Co. In Alvord, in demselben County, sind nachfolgende deutsche Geschäftsleute: Leo Kreber, C. Meyer & Co., H. W. Meyer & Sohn, F. H. Romann, Joseph Schnell, Henry Strauß, Wm. Thießen und Umhöfer Bros. In Rock Rapids, der Amtssitz des County's, sind die Geschäftsleute: Georg Heitkemper, Wm. Berkholz, Frank Tausch und C. W. Schindler.

William Kiel

Wm. Kiel.

ist einer der populärsten und beliebtesten Beamten von Lee County und führt als dessen gewissenhafter und tüchtiger Schatzmeister das Zepter schon seit fünf Jahren.

Herr Kiel wurde im Jahre 1857 geboren. In seiner Jugend erhielt er eine gediegene Bildung. Zum Jüngling herangereift, war er Jahre lang Clerk im Ft. Madison Fracht-Departement der C. B. & Q. R. R. Co. zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

In Gemeinschaft mit seinem Bruder führte er nach dem Tode des Vaters dessen Engros-Liquör-Geschäft fort und war zugleich Lokal-Agent für die Lemp Brewing Company, bis er zum Schatzmeister von Lee County erwählt wurde.

Erinnerungen.

Wer Ende der '40er und Anfangs der '50er Jahre in Jowa war, kann von Vielem erzählen, von dem die später gekommenen Ansiedler nichts wissen können, außer durch Erzählung. Natürlich beschränkte sich die Ansiedlung ursprünglich meistens auf die Flußcounties. Im Innern des Staates herrschte noch zehn Jahre später der Urzustand — unendliche Prairien, die noch kein Pflug berührt hatte. Der nordöstliche Theil war besonders anziehend für abenteuerlustige Leute. Man hatte im Osten von fabelhaften Reichthümern erzählt, welche die Bleiminen in und um Dubuque enthalten sollen. Aber interessanter war doch noch das Wild und besonders das Hochwild, welches in den dichten Urwäldern am Mississippi und dessen Nebenflüssen massenhaft vorgefunden wurde. Vor 1846, dem Jahre, in welchem Jowa in den Staatenbund aufgenommen wurde, war ein Streifen Land oberhalb Dubuque, 40 Meilen breit und eine unbestimmte Distanz westlich westlich gehend, vermeintlich bis zum Stillen Meere, der durch Vertrag viele Jahre lang als neutrale Zone gehalten wurde, welche weder die Weißen noch die Rothhäute betreten durften. Somit konnte sich das Wild in der unmittelbaren Umgegend von Dubuque bis beinahe zur Minnesota-Grenze in den Waldungen ungestört vermehren. Wie nun diese neutrale Zone aufgehoben und zur Besiedlung freigegeben wurde, konnten die Pionier-Jäger täglich die prächtigsten Edelhirsche, Bären, Panther, Wölfe u. dergl. erlegen. In 1849 und '50 noch sah Schreiber dieses im Spätherbst und Winter täglich hunderte von Wägen vollauf mit Hirschziemern beladen, die in der Stadt zu einem Cent das Pfund verkauft oder gar weggeschenkt wurden. Nur das Sattelstück der Hirsche wurde in die Stadt gebracht; das Andere überließ man den Wölfen. Bärenfleisch war täglich zu kaufen und

brachte 3 Cents das Pfund. Dasselbe bot einen Ersatz für das häufig mangelnde Schweinefleisch und wurde dem von St. Louis gebrachten Speck vorgezogen. Auf den jetzt dicht bewohnten Bergen hinter A. Heeb's Brauerei konnte man dann und wann in 1850 noch 20 und mehr Hirsche weiden sehen und Jäger erbeuteten oftmals von vier bis zehn Hirsche den Tag. Nur das Fell derselben hatte einen Marktwerth.

In späteren Jahren kam die Gänse- und Entenjagd und noch Ende der Fünfziger und Anfangs der Sechziger Jahre konnte man auf den Sandinseln im Mississippi im Frühjahr Tausende und abermals Tausende von wilden Gänsen sehen und die Lagunen in den Flußwaldungen waren förmlich mit Enten angefüllt. Einen Kahn voll Enten in einem Tag zu erlegen war eine Kleinigkeit, und irgend einer, der eine Flinte abschießen konnte, war seiner Beute sicher, ob er zielen konnte oder nicht. Morgens und Abends zogen die Enten von einem Berg zum andern und man brauchte sich nur auf eine Anhöhe hinzusetzen und, wenn die Enten in dichten Wolken vorüber flogen, aufs Geradewohl in die Luft zu schießen, und bald hatte man mehr, als man nach Hause schleppen konnte.

Und dann die Taubenjagd! Es gab Jahre, daß halbe Tage lang, wiederholt, im Frühsommer der Himmel durch die fliegenden wilden Tauben verfinstert wurde. Sie kamen so dicht, daß es einer totalen Sonnenfinsterniß ähnlich wurde, und das sonderbare Rauschen — wie vor dem Ausbruch eines Orkanes — ein unheimliches Gefühl erweckte. Da konnte ein Jeder so viele Tauben essen, wie er wollte; da sie aber noch nicht gebraten waren, wollte sie Keiner. In den Waldungen vom Yellow Fluß in Allamakee County war mehrere Jahre lang eine Brutstätte wilder Enten. Schreiber dieses begleitete einst einen Freund früh Morgens dahin und sah wie derselbe in weniger als einer Stunde einen Wagen voll junger Tauben mit einem Knüppel herunterschlug. Ein Gewehr brauchte er nicht. Der Wald war auf Meilen weit und breit von Tauben derart besetzt, daß die Aeste der Bäume unter der Last abbrachen. Noch in der Mitte der 60er Jahre hatten die Farmer ihre liebe Noth, dieses gefräßige Geflügel von ihren Weizen- und Maisfeldern zu vertreiben, und mancher hat wegen desselben wenig oder gar nichts ziehen können.

Die Prairiehühner-Jagd kam später und Iowa war zu jener Zeit das Paradies der Jäger, die „im Flug" schießen konnten. Leider wurden die einst zutraulichen, befiederten Thierchen zu schnell vertilgt und

immer weiter westlich vertrieben; in späteren Jahren konnte man davon nur wenig mehr erbeuten. Ebenso ging es mit den Fasanen und Wachteln. Die schönen Wachteln! Wir haben selbst gesehen, wie ein Mann mit einem Schuß sechzehn dieser niedlichen, so traulich "Bob White" pfeifenden Vögel erlegte.

Und der Fischfang! Nicht nur der Mississippi, sondern auch dessen sämmtliche Nebenflüsse im Staate wimmelten einst von Fischen aller Gattungen, von den kleinen "Rock Bass", die sich mit größeren Exemplaren der Goldfische in den von hohen Felsenwänden eingehemmten Strömen tändelnd tummelten, bis zum mächtigen Katzenfisch und Stör. Bei Specht's Ferry, 13 Meilen oberhalb Dubuque, sahen wir einst einen Katzenfisch (Catfish), der 135 Pfund, und in Elkader am Turkey Fluß einen Stör, der 65 Pfund wog, die daselbst gefangen wurden. Nebst den "Black Bass", den Hechten (Pickerel) und den Lachsen in den großen Flüssen, waren die kleinen Bäche im Norden voll von Forellen, die leider aber, wie das Wild, durch die „Civilisation" ausgerottet wurden. Später versuchte Jacob Haas in Decorah die Forellenzucht zu fördern, und er hatte eine Zeitlang Glück mit derselben, bis auf einmal eine Hochfluth kam und seine Forellen-Anstalt zerstörte. Aehnliches wurde später in McGregor von einem alten Ansiedler Namens Rublee und von Thos. Updegraff (hernach mehrmals Abgeordneter im Congreß vom vierten Jowa-Distrikt) versucht und zur praktischen Ausführung gebracht.

Eine der interessantesten Jagdpartien unter den hunderten, welche in den ersten Jahren vorkamen, und eine über die noch nie etwas veröffentlicht worden ist, ereignete sich in 1847. Ein bei Garnavillo in Clayton County wohnender Preuße, Namens Wilhelm Schultze (Schulte wurde er von den Amerikanern genannt), der auf sein Preußenland stolz war, da er in dessen Armee gedient hatte, bemerkte eines Morgens im Winter des genannten Jahres die Fußspuren eines Bären, welche zu einer Höhle am Cedar Bach, 2½ Meilen unterhalb Garnavillo, führten. Er erzählte dieses mehreren Nachbarn, darunter Willard Knigt, John H. Gillett, Martin und Clinton Vanfycle und Van Gorder. Ein Kriegsrath wurde bei der Höhle abgehalten, denn daß nicht nur ein Bär, sondern mehrere darin waren, ließ sich nicht bezweifeln. Zuerst mußte aber Courage getrunken werden und dazu mußte Schnaps von Prairie la Porte (das gegenwärtige Guttenberg) geholt werden. Derselbe kostete damals nur 20 Cents die Gallone. Als der „Geist" angekommen war,

wurde berathen, auf welche Weise die Bären herausgeholt werden sollten. Zuletzt kam man zu dem Entschluß, daß ein Jäger nach dem andern hineinkriechen und schießen und dann wieder zurückkriechen sollte. Aber wer sollte zuerst die Gefahr unternehmen? Schultze, der preußische Soldat, der kühnste unter ihnen, wagte es. Er war damals noch schmächtig — in seinen alten Tagen brachte er sein Gewicht auf 400 Pfund. Er kroch in die Höhle. Dieselbe war etwa 80 Fuß lang und an der Oeffnung eng, nachher öffnete sie sich in einen großen Raum. Seine Flinte hatte er bei sich. Kaum aber war er zwanzig Schritt weit in die Höhle vorgedrungen, als er den heißen, widerlichen Geruch einer der Bestien in seinem Gesicht fühlte und dabei das Knurren und Brummen des Bären vernahm. Man kann sich denken, daß Schultze trotz seiner Bravour etwas zurückfuhr, er besaß aber genug Geistesgegenwart, um einen Schuß im Dunkeln auf's Ungewisse abzugeben, und hatte das Vergnügen: gleich danach das Stöhnen eines der Bären zu hören. Der Pulverdampf erstickte Schultze beinahe, und er kroch so schnell wie möglich aus der Höhle heraus. Dann folgte ihm ein Jäger nach dem andern und schließlich, nachdem man Stricke und Haken herbeigeholt hatte, wurden vier todte Bären aus der Höhle gezogen. Darnach ging Van Gorder, ein Geolog, in die Höhle, um dieselbe zu erforschen, und kam weiter hinein als die andern. Wie er darin war, bemerkte er beim Talglichte, das er mitgenommen hatte, daß von der einen großen Höhle sich seitwärts noch eine andere öffnete. Er wollte dieselbe auch durchforschen und ging hinzu, dabei blies ihm aber der Luftzug das Licht aus und er war im Dunkeln. Auf einmal fühlte er die kalte, stinkende Nase eines Bären in seinem Gesicht, vernahm das Knurren des Thieres und in Todesangst versetzt reterirte er schnell. Beim Herauskriechen stieß er in seiner Eile einem der Bärjungen mit seinem Absatz beinahe den Hirnschädel ein. Aber so viel war gewiß, daß noch mehr Bären in der Höhle waren. Und nun ging die Jagd auf's Neue los, welche die Erbeutung von vier weiteren Bären — also acht im Ganzen — zur Folge hatte.

Das Jagen nach Hochwild war trotz des Reizes und der Aufregung nicht immer so angenehm, wie man es wünschen mochte. Es war oftmals Lebensgefahr dabei, wie fast ein Jeder aus jenen Jahren erzählen kann. An dem soeben erwähnten Cedar Bach traf eines Tages Martin Garber, der nachher mehrere Male zum Staatssenator gewählt wurde ein in Virginien geborener Deutsch-Amerikaner war, einen Hirsch, als er anderen Geschäften oblag. Wie alle Pioniere, so hatte auch er seine

Büchse bei sich, feuerte und erlegte den Hirsch, ein Prachtexemplar eines Edelhirschen. Nicht weit davon kam er auf einen anderen ebenso großen Bock. Er feuerte und sah, daß auch dieser unter seinem unfehlbaren Ziel zu Boden stürzte. Er ging hin, wo der Bock lag, um ihm den Hals zu durchschneiden. Es war an einem steilen Abgrund von wenigstens 15 Fuß. Wie er sich über das Thier beugte, gab ihm dasselbe einen Stoß, daß er 20 Fuß weit davon flog und in die Schlucht unten lag. Er erkannte sofort, wie er zur Besinnung kam, daß er den Bock nur betäubt hatte und nun um sein Leben mit dem wüthenden Thiere kämpfen müsse. Er sah den Bock ankommen; seine Flinte war oben auf der Anhöhe, wo er geschossen hatte, sein großes Messer lag zehn Fuß von ihm weg. Er war hinter einen Baum geeilt und stand da, wie das Thier mit seinem Kopf mit voller Kraft gegen denselben anstieß und konnte sich nicht vertheidigen. Schließlich griff er nach einem kleinen Federmesser, daß er in der Tasche hatte, und wie der Bock wieder und wieder an den Baum prallte, stieß er mit der kleinen Messerspitze auf denselben ein. Es gelang ihm nach langem Kampfe, die Halsluftröhre des Thieres zu treffen, und er hatte den Sieg errungen. Herr Garber vergaß aber dieses Abenteuer nie und erzählte dasselbe seinen Freunden mit besonderer Genugthuung.

Die erste Temperenz-Versammlung in Iowa wurde bereits in 1839 abgehalten. Temperenzredner waren nicht nur in Dubuque und Burlington rührig, um das neue Evangelium der gänzlichen Enthaltsamkeit zu predigen, sondern sie drangen nördlich bis nach Prairie la Porte (nachher in Guttenberg umgetauft). Einer dieser Weltverbesserer hielt eine Rede in letztgenanntem Orte zur Zeit als eine Gerichtssitzung stattfand. Unter den Anwesenden war ein origineller Charakter Namens A. E. Wanzer, ein Pennsylvania-Deutscher, der s. Z. im Pionierleben auch nicht geringen Ehrgeiz besaß, und wie sein intimer Freund, Judge Eliphalel Price, gern Reden halten mochte und sogar das Predigen schon versucht hatte. Er konnte eine ziemliche Quantität des Korngeistes vertilgen, als er aber den Temperenzprediger hörte, beschloß er, ein anderes und besseres Leben zu führen und selbst auch Prediger zu werden. Er war Friedensrichter seines Township (Meadow) und in Berathung mit Judge Price kam er auf die Idee, die sämmtlichen Bewohner des

Township auf einen gewissen Tag vor sich zu laden, um ihnen eine Temperenzpredigt halten zu können. Als der Tag heranbrach, kamen auch die Vorgeladenen aus allen Richtungen der dichten Waldgegend nach seinem Blockhaus, neugierig, was vorgefallen sei, daß sie vor ihm erscheinen sollten. Als Wanzer sah, daß sie alle da waren, stieg er auf einen Baumstumpen vor der Thüre der Hütte und fing mit seiner Temperenzpredigt an. Die Buschmänner hörten eine Zeit lang zu, sahen sich gegenseitig an, erkannten, daß sie zum Narren gehalten worden waren und verschwanden unter Fluchen im Urwald. Als der letzte von ihnen fort war, rief Wanzer seinem Knechte zu: „John, bringe den Schnapskrug heraus!" Dieses war die erste und letzte Temperenzpredigt, die Wanzer hielt.

Wanzer hielt später ein Gasthaus in McGregor. Es war zur Zeit — in 1858 und 1860 — wie die Einwanderung nach Minnesota stark war und weil bei McGregor eine Fähre war, so war dieses der Uebergangspunkt von Wisconsin nach Jowa und von da nach dem nicht fern gelegenen neuen Staat Minnesota. Vor seinem Gasthaus ließ er ein Schild anbringen, auf welchem die Worte zu lesen waren; "Come in, eat, drink and be merry, for to-morrow we go to Minnesota." Auf deutsch: „Kommt herein, eßt, trinkt, und freuet euch des Lebens, denn morgen geht's nach Minnesota!" Als ob Minnesota die Gegend sei, wo die Füchse der Welt gute Nacht sagen.

Wer in den 50er und Anfangs der 60er Jahre am Oberen Mississippi war, ehe das eiserne Roß mit seinem gellenden Pfeifen und seinem mächtigen Schnauben den stillen Thälern den Widerhall ablockte, wird sich an die stets willkommenen Dampfböte erinnern, welche zwischen St. Louis und St. Paul ihre regelmäßigen Fahrten machten — das einzige Verkehrsmittel von dem Urwalde des Westens zur Civilisation südlich und östlich. Es war stets ein Ereigniß in jener Zeit, wenn das dumpfe Tuten eines Dampfbootes dessen Ankommen verkündete, dann ging ein Jeder, der abkommen konnte, zum Landungsplatz, um das stolze Schiff ausladen zu sehen, und danach, nachdem es seine Passagiere und Fracht abgeladen, zu beobachten, wie es durch die Wellen des Vaters der Ströme hinauf oder hinunter pflügte. Wer damals auf diesen Dampfern fuhr, wird sich noch mit Behagen an die schöne Fahrt erinnern, hauptsächlich

nach St. Paul zu, wo die Scenerie mehr erhaben, mehr romantisch wird, denn je weiter nördlich, desto höher werden die Berge, bis nach Minnesota und dem nördlichen Wisconsin. Und dann das flotte Leben auf den Booten, die eleganten Speisesäle, die prachtvollen Salons, das feine Essen und die Musik mit den nächtlichen Bällen im Speisesaal. Und nicht zu vergessen die „Bars" an Bord, wo die „Cocktails" und andere gemischten Getränke verkauft wurden. Die Nacht wurde dem Glücksspiel gewidmet, und mancher Tropf verlor auf den Schiffen am Spieltische Hab und Gut; das war aber seine eigene Schuld und kümmerte die andern Reisenden nicht. Es waren schöne unvergeßliche Tage auf dem Mississippi.

Herr Karl Kühl, Davenport's Dichter, schrieb unlängst einen Artikel im „Davenport Demokrat", eine Erinnerung aus „der guten alten Zeit" und speziell bezüglich der Glanzperiode der Flußdampfer auf dem obern Mississippi, worin Nachstehendes, das in manchem alten Ansiedler die „alten Zeiten" wachrufen wird, steht:

„Die erste im Jahre 1845 am oberen Mississippi organisirte Dampfbootgesellschaft ließ ihre Boote von St. Louis nach Keokuk laufen. Die meisten Aktien in diesem Unternehmen hatte John S. McCune von St. Louis, der auch stark an den Eisenbergwerken im Iron Mountain interessirt war. Bei hohem Wasserstande kamen die Boote dieser Gesellschaft auch bis nach St. Paul. Damals wurden zwischen rivalisirenden Booten auch häufig Wettfahrten unternommen, bei denen sehr oft das Leben von Mannschaft und Passagieren stark gefährdet wurde. So fuhren der „Dr. Kernon" dieser Gesellschaft und der „West Newton" des Kapitän Smith Harris von Galena nach St. Paul um die Wette; der „Dr. Kernon" gewann die Wette, ward aber auf der Rückfahrt nach Galena von dem „Nominee" des Kapitän Orris Smith geschlagen.

„1847 fuhr Kapt. Wm. Lodwick mit der „Argo", die bisher auf dem Ohio verwandt worden war, zwischen Galena und St. Paul, und im nächsten Jahre kaufte er und sein Bruder und die Herren Preston und Kennedy den „Dr. Franklin" und später noch andere Schiffe; daraus entstand die „Galena & St. Paul Packet Co." Im Jahre 1857 hatte die Gesellschaft bereits 25 Boote, die alle Emigranten nach Iowa und Minnesota beförderten; die schönsten dieser Boote waren: „The Northern Belle", „Grey Eagle", „Golden Era", „Capt. Bersie", „Northern Light", „Milwaukee", „Itaska" und „Galena". Zu jener Zeit erstreckten sich

drei Eisenbahnen bis an den Mississippi; die „Chicago & Rock Island", „Illinois Central" und „Milwaukee & LaCrosse".

„Ebenfalls im Jahre 1857 wurde die „Northern Line Packet Co." organisirt, deren Boote von St. Louis nach St. Paul fuhren. Diese Linie besaß die folgenden Boote: „Canada" (Kapt. Ward), „Denmark" (Kapt. Gray), „Henry Clay" (Kapt. Stephenson), „Metropolitan" (Kapt. Rhodes), „Minnesota Belle" (Kapt. J. B. Hill), „Pembina" (Kapt. Th. H. Griffith) und „Wm. L. Ewing" (Kapt. Green).

Noch eine Dampfbootgesellschaft stammt aus jener Zeit, das ist die von Diamond Jo Reynolds gegründete „Diamond Jo Line", deren prächtige Dampfer noch heute den Flußverkehr zwischen St. Louis und St. Paul vermittelt.

Ebenso wenig wie man die Wandervögel nicht mehr in der nun dichteren Bevölkerung des Westens in den immensen Massen sehen wird, wie sie einst Tagelang den Himmel verfinsterten, so wenig wird man von der Verheerung der Heuschrecken in der Zukunft in diesen Gegenden wissen. Schreiber dieses hat sie im westlichen Theile des Staates und besonders um Le Mars, Remsen u. s. w. in den mittleren 70er Jahren gesehen, wie sie ganze Mais- und Weizenfelder auffraßen und die Erde so kahl ließen, als ob niemals auf dem Land gesäet worden war. Das Ungeziefer kam in dichten Wolken und wo eine Stunde vorher prächtige Felder mit wachsenden Früchten standen, war danach Alles vernichtet. Dazu legten die Heuschrecken ihre Eier auf die Felder und die warme Sonne brütete sie im nächsten Jahr aus; die junge Brut richtete dann noch mehr Schaden an, als zuvor die alten. So dick kamen die Heuschrecken in manchen Gegenden, daß man sie zwei Fuß tief in den Gräben fand. Der Eisenbahnverkehr mußte zeitweise eingestellt werden, weil die Heuschrecken das Geleise bedeckten und die Räder der schwersten Lokomotiven sich wohl drehten, aber wegen des Oels, das aus dem Ungeziefer kam, nicht weiter voran konnten, bis das Geleise besandet wurde. Die alten Farmer im Westen können von Erfahrungen, von Entbehrungen und Unglück reden; sie sind aber dennoch voran gekommen; auch über die Heuschrecken hinweg.

Farmer sind aber nicht allein an bitteren Erfahrungen und Erlebnissen reich. Die deutschen Zeitungsmenschen von Iowa können auch

ein Wort dabei mitreden. Von all den alten deutschen Zeitungsherausgebern im Staate von der Zeit an, da Harf die erste Zeitung in Dubuque herausgab, sind kein halbes Dutzend, welche trotz ihres Fleißes und ihrer unaufhörlichen Bemühungen zu Wohlstand kamen. Die andern starben sämmtlich arm — reich an Erfahrungen, reich an Erlebnissen und Thaten, und nach vielen Opfern für die Menschheit, aber arm an Geld und Gütern. Wer von den Alten erinnert sich nicht des guten alten Maden, der in Burlington, in Council Bluffs u. s. w. so herrlich schöne Sachen über seine Mitbürger schrieb. Seine Frau war bekanntlich eine vorzügliche Köchin, und so genoß er doch was gutes, wenn ihm die saumseligen Abonnenten die Mittel dazu brachten. Sonst aber hatte er nichts als harte Arbeit und bittere Enttäuschungen. So ging es dem genialen Heinrich C. Bechtold und um wenig Besser ging es dem ebenso verdienstvollen Dalldorf, der im Kapitel über die deutsche Presse öfter genannt ist. Auch er strebte und kämpfte gegen die tückischen Mächte als Zeitungsmann und wurde schließlich Restaurateur. Seine Gattin (Frau E. Czoschke) lebt noch in Chicago. Sie stand getreu zu ihrem Gatten und erleichterte demselben manche Stunden und Tage, die für ihn sonst unerträglich gewesen wären.

Orkane in Iowa.

Orkane, oder richtiger gesagt Wirbelstürme, sind keine neue Erscheinung in Iowa oder irgend anderswo. Sie waren schon da und in allen Himmelsstrichen seit die Welt besteht und werden auch immer wiederkommen. Wer deshalb glaubt, daß Iowa diesen verheerenden Stürmen besonders ausgesetzt ist, der befindet sich im Irrthum, denn wir haben gesehen, daß dieselben im Süden und im Norden ebensowohl wie im Westen vorkommen.

Der erste Wirbelsturm von Bedeutung, d. h. einer, der ausnahmsweise viel Eigenthum zerstörte, war in Camanche, Clinton County, im Sommer 1860. Das ganze Städtchen wurde vernichtet. Die sämmtlichen Häuser waren aus Steinen und Backsteinen gebaut, der Sturm ließ aber keine einzige Mauer stehen, und nachdem der Sturmwind sein Zerstörungswerk vollendet hatte, war nichts mehr als Steinhäufen von dem Ort zu sehen. Selbstverständlich kamen viele Menschen um's Leben.

Der nächste bedeutende Wirbelsturm war in Grinnell und Malcom, in Poweshiek County.

Am Samstag Abend, den 18. Juni 1882, wurden die genannten Städtchen von einem verheerenden Wirbelwinde heimgesucht.

In Grinnell wurden 53 Häuser in Trümmer gelegt und 42 mehr oder weniger schwer beschädigt. 40 Leichen wurden aus den Ruinen geschafft. Die Gebäude des Grinnell-College wurden in Trümmerhaufen verwandelt, fingen Feuer und brannten vollständig aus. Ein Fünftel der Stadt wurde zerstört. Der Schaden belief sich auf $600,000. Ganze Frachtzüge mit beladenen Wagen im Gewichte von je 40,000 Pfund wurden umgestürzt und ein Wagen 100 Fuß vom Geleise weggeweht. In der Nachbarschaft wurden zahlreiche Farmhäuser zerstört und mehrere Menschen kamen um.

In Malcom wurden 10 Häuser, 2 Kirchen und ein Getreidespeicher vollständig zerstört und viele andere Häuser stark beschädigt, auch wurden 11 Personen getödtet oder tödtlich verletzt.

In Grinnell, Malcom und Umgegend verloren 61 Menschen ihr Leben.

Auch in Mt. Pleasant wurden mehrere Kirchen und viele Geschäftshäuser beschädigt; 300 Häuser wurden abgedeckt und kein Schornstein soll unversehrt geblieben sein. Menschenleben ging zwei verloren. Der Gesammtschaden wurde auf $150,000 veranschlagt.

In Story County war der angerichtete Schaden ebenfalls bedeutend. Viele Häuser wurden niedergeweht, Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel weit entführt und todt zur Erde geschleudert.

In Boone County wurden mehrere Häuser und Scheunen umgeweht und ein Knabe getödtet.

In Brooklyn wurden ebenfalls mehrere Häuser umgerissen, ein Knabe getödtet und zwei andere Personen tödtlich verwundet. Der Schaden, den der Sturm auf seinem Wege anrichtete, wird auf eine Million Dollars veranschlagt.

Der Sturm entstand nahe Jefferson, 90 Meilen westlich von Grinnell, bewegte sich einige Meilen in östlicher Richtung, wandte sich dann südlich, durchschnitt Marshall-County und ging von da in südöstlicher Richtung nach Grinnell, Iron Bridge, durch Henry County und bis nach

Mt. Pleasant. Die Geschwindigkeit des Sturmes war etwa 60 Meilen die Stunde und die Bahn, die er in seinem Laufe einnahm, an Stellen nur 1000 Fuß breit.

Der andere große Wirbelsturm in Jowa ereignete sich am 6. Juli 1893 in Pomeroy, Calhoun County, wo er den größten Theil des Städtchens vom Erdboden wegfegte und ebenfalls Menschenleben kostete.

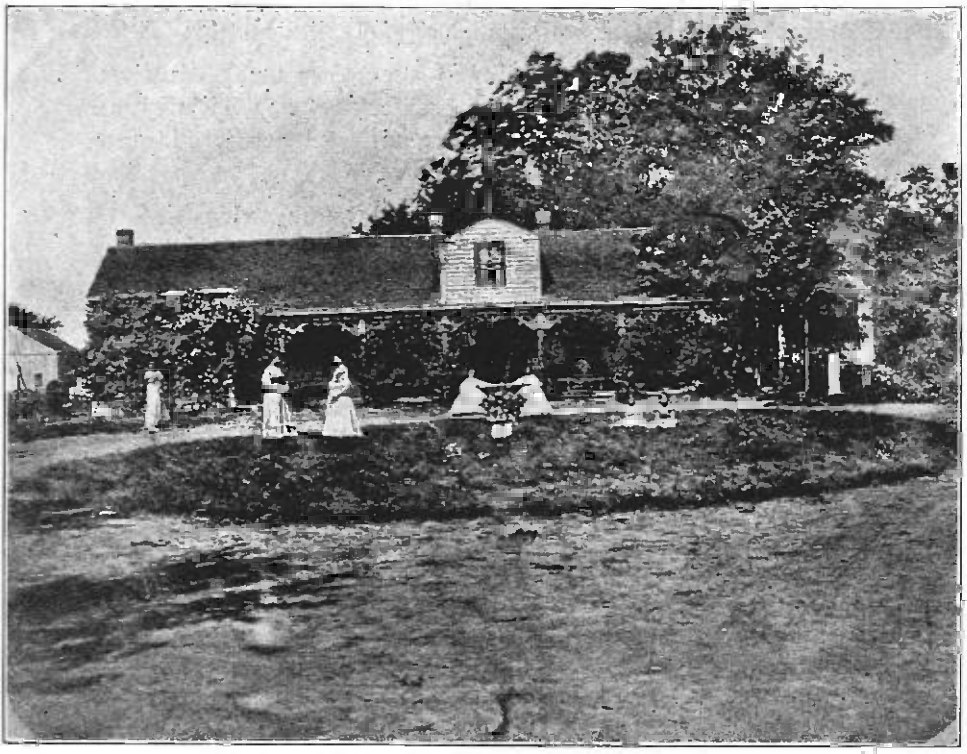
In Monona in 1861 und in den 70er Jahren am Middle River in Madison und Warren County und auch sonst hat man Wirbelstürme erlebt, welche Farmhäuser und Waldungen vernichteten, aber keine von so weitem Umfang wie die oben genannten.

Der letzte große Wirbelsturm war vor zwei Jahren, welcher die Ortschaften Valeria und Santiago mitnahm und besonderen Schaden an den Waldungen anrichtete. Auch hat mancher Landwirth, der in dem Pfade des Sturmwindes war, Alles verloren. Jedoch das sind Naturerscheinungen, welche Einzelne verarmen, die sich aber nicht auf Jowa beschränken, sondern in allen Staaten der Union von Zeit zu Zeit vorkommen.

Eine 4. Juli-Feier in 1850 in Davenport.

Es war im Jahre 1850, als die Deutschen beschlossen, den Unabhängigkeitstag zu feiern. Sie versammelten sich des Morgens bei Ezekiel Steinhiller. Nachdem sie sich gestärkt und erfrischt hatten, wurde der Befehl zum Ausmarsch gegeben; die Reihen formirten sich und wie sie fortmarschirten, hörten sie auf einmal vom Flußufer das Kommando „Feuer", dem ein Knallen folgte, das Allen einen Schreck einjagte. Es waren aber weder Indianer, noch sonstige Feinde, sondern es war Kapitän Schmüser mit seinem Jägerkorps, welche sich hinter Busch und Bäume versteckt und sich diesen Spaß erlaubt hatte. Es schlossen sich nun die Jäger dem Zuge an und so ging es unter den Klängen der „Davenporter Band", welche gerade nicht die lieblichsten waren und sich auch nicht immer streng am Takte hielten, nach dem Picnic-Platz in der Nähe von Lookout-Park hinaus. Hier amüsirte man sich auf das Beste mit Gesang und Spiel und bei Erfrischungen.

Am Abend wurde ein Fackelzug arrangirt. Der Zug bewegte sich von Steinhilber's Lokal durch verschiedene Straßen bis zu A. L. Fulton's



Das idyllische Heim des verstorbenen Vice-Gouverneurs A. J. Rusch.

(Siehe Davenport.)

Wohnung, wo die Sänger ein Ständchen brachten. Von da ging es nach dem Hause von Antoine LeClaire, wo die Sänger abermals das deutsche Lied erschallen ließen. Beide Herren fühlten sich sehr geehrt und sprachen ihre Anerkennung darüber aus. Nun ging es weiter nach der Frontstraße: dort bestieg N. J. Rusch die errichtete Rednerbühne und hielt eine kernige und schwungvolle Rede. Dann wurden die Fackeln auf einen Haufen geworfen und ein Freudenfeuer gemacht, welches die ganze Gegend erleuchtete. Jeder ging dann zu Hause mit dem Bewußtsein, eine patriotische Feier mitgemacht zu haben. Selbst die Amerikaner gestanden zu, daß nur die Deutschen Feste zu feiern verständen.

Als die Nachricht von der Hinrichtung John Brown's, welche am 2. Dezember 1859 in Charleston, Va., vollzogen ward, in Davenport eintraf, wurde von den Deutschen daselbst, um ihre Trauer und Entrüstung über diese That auszudrücken, die Fahne über Lahrmann's Halle Halbmast gezogen und mit Flor umwickelt, und viele deutsche Bürger hingen Flor vor ihre Thür und trugen es an ihren Hüten.

Einer Davenports weit bekanntesten Wirthe, John Hill, war in der Unions-Armee und kämpfte tapfer für sein adoptirtes Vaterland, bis er gefangen genommen wurde. Er schmachtete 21 Monate lang in den Andersonville-, Libby- und anderen südlichen Gefängnissen, die greulichsten, in welchen Kriegsgefangene je gehalten wurden.

Hinterlassenschafts- und Rechtsfragen.

Das persönliche Eigenthum von Verstorbenen, einschließlich Lebensversicherung fällt anheim wie Grundeigenthum, ausgenommen:

1. Schulden und Administrationsgebühren.

2. Eigenthum gesetzlich bestimmt für Wittwen und frei von Execution.

3. Gerichtsbewilligungen, wenn nöthig, für zwölfmonatliche Unterstützung der Wittwe und Kinder unter 15 Jahren.

Ein Drittel des absoluten Werthes alles Grundeigenthums, geeignet vom Gatten zu irgend einer Zeit seiner Verheirathung, welches nicht durch Execution oder andern gerichtlichen Verkauf abhanden gekommen und wozu die Frau ihr Abtretungsrecht nicht gegeben hat, soll als ihr Eigenthum zur Seite gesetzt werden, als Erbgut („in fee simple"), wenn sie ihn überlebt.

Das nämliche Antheil soll zur Seite gesetzt werden für den überlebenden Gatten einer verstorbenen Frau.

Der Wittwe Antheil kann durch kein Testament ihres Gatten affektirt werden, ausgenommen, sie willigt schriftlich ein, innerhalb sechs Monaten nachdem sie Notiz über die Bestimmungen des Testamentes erhalten hat.

Die Bestimmungen des Gesetzes über Hinterlassenschaften sind gleich anwendbar für überlebende Gatten wie überlebende Gattinnen.

Das übrige Vermögen des Verstorbenen soll, in Abwesenheit anderer Vereinbarungen, wie folgt anheimfallen:

1. Seinen oder ihren Kindern und deren Nachkommen in gleichen Theilen; den Nachkommen des verstorbenen Kindes oder Enkels

für den Theil ihrer verstorbenen Eltern zu gleichen Theilen unter ihnen.

2) Wo kein Kind, noch Nachkommen solches Kindes und keine Wittwe, noch überlebender Gatte, an die Eltern des Verstorbenen zu gleichen Theilen; an den überlebenden Gatten oder Gattin, wenn eines gestorben, das ganze Vermögen; und wenn keine Eltern leben, an die Brüder und Schwestern des Intestaten (einer der kein Testament hinterlassen) und dessen Nachkommen.

3. Wenn eine Wittwe, oder überlebender Gatte, da sind und kein Kind oder Kinder, oder Nachkommen derselben, fällt die Hälfte des Vermögens an solche Wittwe oder überlebenden Gatten unumschränkt; die andere Hälfte fällt anheim, wie in anderen Fällen, wo keine Wittwe oder überlebender Gatte, oder Kind, oder Kinder, oder Nachkommen derselben.

4. Wenn kein Kind, Eltern, Bruder oder Schwester, oder Nachkommen irgend eines derselben, dann fällt es an die Gattin des Intestaten, oder dessen Erben, wenn gestorben, nach den nämlichen Regeln.

5. Wenn irgend ein Intestat kein Kind, Eltern, Bruder oder Schwester, oder Nachkommen irgend eines derselben hat und keine Wittwe oder überlebende Ehegatte und kein Kind, Eltern, Bruder oder Schwester (oder Nachkommen eines derselben) von solcher Wittwe oder überlebendem Gatten da sind, so verfällt das Vermögen dem Staate.

Gerichtsgeschworene.

Alle qualifizirten Electoren des Staates von gutem moralischem Charakter, gesundem Urtheil und im vollen Besitze der Gehör- und Gerichtssinne, sind competente Gerichtsgeschworene in ihren respektiven Counties.

Vereinigten Staaten Offiziere, praktizirende Advokaten, Aerzte und Geistliche, active Professoren oder Lehrer in Lehranstalten und Personen mit körperlicher Gebrechlichkeit oder über 65 Jahre alt, sind vom Gerichtsgeschworenen-Dienst frei.

Irgend eine Person kann entschuldigt werden als Geschworener zu dienen, wenn seine eigenen Interessen oder das des Publikums durch seinen Dienst materiell beschädigt wird, oder wenn der Zustand seiner Gesundheit, oder Tod, oder Krankheit in seiner Familie seine Abwesenheit erheischen.

Eine verheirathete Frau

Kann Grundeigenthum übertragen oder belasten, oder Interessen darin, wenn es ihr gehört; sie kann controlliren oder Contrakte darüber abschließen, wie andere Personen übertragen, belasten, controlliren oder durch Contrakte darüber verfügen.

Sie kann Eigenthum eignen, erlangen, übertragen und darüber verfügen, wie ihr Gatte kann.

Ihr Gatte ist nicht verbindlich für bürgerliche Beschuldigungen, die sie begeht.

Sie kann Eigenthum an ihren Mann übertragen und er an sie. Sie kann ihren Gatten in der That zu ihrem Advokaten bevollmächtigen.

Bürgerrecht und Naturalisirung.

Nachfolgende kurzgefaßte Zusammenstellung der Bürgerrechte und der Gesetze bezüglich Erwerbung derselben, entnehmen wir dem von E. Steiger & Co. in New York herausgegebenen und sehr nützlichen Buche: „Auskunft und Rath für Deutsch-Amerikaner."

„Jeder Einwanderer, der um Aufnahme in den amerikanischen Bürger-Verband nachsucht, muß ohne Ausnahme mindestens fünf Jahre in den Ver. Staaten und davon wenigstens ein (das letzte) Jahr in demjenigen Staaate oder Territorium gewohnt haben, wo das Gericht sich befindet, von welchem er die Ertheilung des Bürgerscheins erwartet. Mindestens zwei Jahre vor seiner Auf-

nahme in den Verband muß er vor einem zuständigen County- oder vor einem Bundes-Kreisgericht auf Eid erklären, daß es seine ehrliche Absicht ist, amerikanischer Bürger zu werden und für nun und immerdar dem ausländischen Fürsten oder dem Staatswesen, unter dessen Botmäßigkeit er bislang gestanden, die Treue abzuschwören. Diese eidliche Erklärung wird in's Gerichts-Protokoll eingetragen und dem Applikanten darüber eine mit dem Gerichtsstempel versehene Bescheinigung ausgehändigt, welche bei den Deutsch-Amerikanern unter dem Namen „erstes Bürger-Papier" bekannt ist, und sorgfältig aufbewahrt werden muß.

War der betreffende aber noch nicht 18 Jahre alt, als er (allein, nicht in Begleitung seines Vaters) einwanderte, so bleibt ihm diese förmliche Erklärung der Absicht zur Erwirkung des amerikanischen Bürgerrechts erlassen, und er kann bei Erreichung des 21. Lebensjahres ohne Weiteres die Ausstellung des Bürgerscheins beantragen, vorausgesetzt, daß er dann mindestens fünf Jahre im Lande gewesen ist. Das Verfahren zur endgiltigen Aufnahme in den Bürgerverband ist für alle Einwanderer wieder gleich, wie folgt: Die Thatsache, daß sie mindestens fünf Jahre lang ihren Wohnsitz in den Ver. Staaten gehabt haben, muß durch einen glaubwürdigen Zeugen — der aber nicht nothwendiger Weise selbst amerikanischer Bürger zu sein braucht — vor Gericht eidlich erhärtet werden, und darauf erfolgt Beobachtung gewisser Förmlichkeiten ihre Vereidigung auf die Verfassung der Ver. Staaten.

Wohl zu bemerken ist, daß das Aufnahme-Gesuch vom Richter abschläglich beschieden werden kann, wenn es sich bei Vernehmung des Gesuchstellers etwa herausstellen sollte, daß derselbe über die öffentlichen Einrichtungen und staatlichen Angelegenheiten des Landes nicht genügend unterrichtet ist. Deshalb ist es die erste Pflicht des Einwanderers, daß er sich wenigstens oberflächliche Kenntniß der Verfassung und Regierungsform des Landes aneigne, in welchem er von nun an zu leben gedenkt. Ferner können Leute abgewiesen werden, welche vor oder nach ihrer Einwanderung nachweisbar keinen ehrbaren Lebenswandel geführt haben oder sogar schon gerichtlich bestraft worden sind.

Während das Naturalisations-Verfahren früher in der Regel als eine leere Formsache betrachtet wurde, sprechen viele Anzeichen dafür, daß in Zukunft größere Vorsicht, Strenge und Umständlichkeit dabei obwalten wird.

Im Uebrigen wird ein im Ausland Geborener, sobald er das 21. Lebensjahr erreicht, ohne Weiteres Bürger, wenn er (in Begleitung seines Vaters) minderjährig in's Land gekommen ist, und wenn sein Vater inzwischen das Bürgerrecht erworben hat. Um aber für das spätere Leben einen documentarischen Beweis in Händen zu haben, sollten in diesem Falle Väter ihren Söhnen behördlich beglaubigte Abschriften ihres Bürgerscheines ausfertigen lassen. Wer dies versäumt, setzt seine Kinder später mancherlei Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen im öffentlichen Leben (bei Wahlen) aus.

In Iowa muß ein Bürger wenigstens sechs Monate im Staate, 60 Tage im County und 10 Tage in dem Wahlbezirk gewohnt haben, um bei der nächst stattfindenden Wahl zum Stimmen berechtigt zu sein.

In 1894 wurde von der Gesetzgebung den Frauen das Stimmrecht ertheilt, bei Abstimmungen über die Ausgaben von Bonds für Schulzwecke oder für Erhöhung der Schulsteuerauflage u. s. w. mitzustimmen. Das Gesetz lautet wie folgt:

„Bei allen Wahlen, bei denen Frauen stimmen dürfen, ist keine Registrirung der Frauen erforderlich. Es sollen besondere Stimmkästen für die Fragen geliefert werden, über welche sie mitzustimmen berechtigt sind: ein besonderer Stimmkasten soll vorhanden sein, in welchem alle von ihnen (den Frauen) abgegebenen Stimmzettel gethan werden, und diese sollen von den Wahlrichtern besonders gezählt werden und aus dem Wahlberichte soll solches Votum ersichtlich sein. Niemandem soll auf Grund des Geschlechts das Recht vorenthalten oder geschmälert werden, bei einer Stadt-, Town- oder Schul-Wahl über die Frage der Bonds für Munizipal- oder Schulzwecke, oder wegen einer Geldanleihe oder wegen Erhöhung der Steuerauflage zu stimmen."

Gewichte und Maße.

Wenn irgend einer der folgenden Artikel verkauft wird und kein spezieller Contrakt oder Vereinbarung gemacht wurde, so soll das Gewicht per Bushel wie folgt sein:

Aepfel, Pfirsiche oder Quitten	48 Pfund.
Kirschen, Trauben, Johannis- oder Krausel-beeren	40 "
Erdbeeren, Himbeeren oder Brombeeren	32 "
Osage-Samen (Osage Orange Seed)	32 "
Hirse-Samen (Millet Seed)	45 "
Steinkohlen	80 "
Kalk	80 "
Korn in Aehren	70 "
Weizen	60 "
Kartoffeln	60 "
Bohnen	60 "
Klee-Samen	60 "
Zwiebeln	57 "
Geschältes Korn	56 "
Roggen	56 "
Flachs-Samen	56 "
Süß-Kartoffeln	46 "
Sand	130 "
Zuckerrohr-Samen	30 "
Besenkorn-Samen	30 "
Buchweizen	52 "
Salz	50 "
Gerste	48 "
Kornmehl	48 "
Castor-Bohnen	46 "
Timothy-Samen	45 "
Hanf-Samen	44 "
Getrocknete Pfirsiche	33 "
Hafer	33 "
Getrocknete Aepfel	24 "
Kleie	20 "
Blue Gras-Samen	14 "
Hungarian Gras-Samen	45 "

Die Unabhängigkeitserklärung.

„Wenn es im Laufe der Ereigniſſe einem Volke nöthig erſcheint, die politiſchen Bande, welche es bisher mit einem anderen verknüpft haben, zu löſen und unter den Mächten der Erde die ſelbſtſtändige und gleiche Stellung einzunehmen, zu welcher es durch die Geſetze der Natur und Gottes berechtigt iſt, ſo verlangt die gebührende Achtung vor der Meinung der Mitmenſchen, daß es die Gründe angibt, welche es zu dieſer Trennung veranlaßt haben.

Wir halten die folgenden Grundſätze für unumſtößlich — daß alle Menſchen gleich geboren ſind; daß ſie vom Schöpfer mit gewiſſen unveräußerlichen Rechten ausgeſtattet ſind und daß Leben, Freiheit und das Streben nach Glück zu dieſen Rechten gehören; daß, um dieſe Rechte zu ſichern, die Völker Regierungen eingeſetzt haben, welche ihre Macht von der Zuſtimmung der Regierten erhalten; daß, wenn irgend welche Handlungen der Regierung dieſe Grundſätze ſchädigen, es das Recht der Völker iſt, dieſelbe zu ändern oder abzuſchaffen und eine neue Regierung einzuſetzen, welche dieſe Grundſätze feſthält und ihre Gewalt in ſolcher Weiſe ausübt, die am geeignetſten erſcheint, die Sicherheit und das Glück des Volkes zu bewirken. Die Klugheit wird in der That fordern, daß lange beſtehende Regierungen nicht wegen unbedeutender, flüchtiger Gründe gewechſelt werden ſollten und in Folge davon hat die Erfahrung gezeigt, daß die Menſchen eher geneigt ſind, zu leiden, ſo lange die Uebel erträglich ſind, als ſich ſelbſt zu helfen dadurch, daß ſie die gewohnte Regierungsform abſchaffen. Aber wenn eine lange Reihe von Mißhandlungen und Anmaßungen deſſelben Cha-

ratters die Absicht zum Uebergang in Despotismus klar erscheinen lassen, ist es ihr Recht, ihre Pflicht, solche Regierung abzuschütteln und für neuen Schutz ihrer ferneren Sicherheit zu sorgen. In dieser Art haben diese Kolonien lange geduldig gelitten und deshalb sehen sie sich jetzt gezwungen, ihre bisherige Regierungsform zu ändern. Die Geschichte des jetzigen Königs von Großbritannien ist eine Geschichte von wiederholten Unbilden und Anmaßungen, alle darauf hinzielend, eine absolute Tyrannei über diese Staaten auszuüben. Um dies zu beweisen, wollen wir der unparteiischen Welt folgende Thatsachen vorlegen:

1. Er hat seine Zustimmung zu Gesetzen, welche für das öffentliche Wohl sehr heilsam und nöthig waren, verweigert.

2. Er hat seinen Gouverneuren verboten, sehr dringliche Gesetze einzuführen, bis seine Zustimmung erfolgt wäre, und hat die so suspendirten Gesetze nachher völlig unberücksichtigt gelassen.

3. Er hat sich geweigert, andere Gesetze einzuführen, welche für das Wohl großer Distrikte nöthig waren, es sei denn, daß deren Bevölkerung ihr Recht auf Vertretung in der gesetzgebenden Versammlung aufgäbe — ein Recht, das ihr heilig ist und das nur Tyrannen gefährlich erscheinen kann.

4. Er hat gesetzgebende Körperschaften an Orte zusammenberufen, welche abgelegen und fern von dem Aufbewahrungsorte der öffentlichen Urkunden waren, in der alleinigen Absicht, die Volksvertreter durch die damit verknüpften Umstände seinem Willen gefügig zu machen.

5. Er hat Volksvertretungen wiederholt aufgelöst, weil sie mit männlicher Festigkeit seine Eingriffe in die Volksrechte zurückwiesen.

6. Er hat lange Zeit nach solchen Auflösungen neue Wahlen nicht zugelassen, so daß die Volksvertreter ihre Rechte nicht ausüben konnten und ihren Wählern ihr Mandat zurückgeben mußten, während welcher Zeit der Staat aller Gefahren von Außen und Unruhen im Innern ausgesetzt war.

7. Er hat versucht, die Kolonisation dieser Staaten zu verhindern und zu diesem Zweck die Gesetze für die Naturalisation der Fremden erschwert; er hat verweigert, andere Gesetze, welche die Einwan-

derung und den Erwerb von Grundeigenthum erleichtern sollten, einzuführen.

8. Er hat die Justizverwaltung erschwert, indem er seine Zustimmung zu Gesetzen verweigerte, welche die Einführung von Gerichtsbehörden herbeiführen sollten.

9. Er hat die Richter von seinem alleinigen Willen abhängig gemacht, sowohl in Bezug auf ihre Stellungsbedingungen wie auf die Höhe und Bezahlung ihres Gehalts.

10. Er hat eine Menge von neuen Aemtern geschaffen und eine Menge von Beamten hergesandt, um unser Volk zu plagen und auszusaugen.

11. Er hat in Friedenszeiten in unserer Mitte ein Heer ohne die Zustimmung der Volksvertretungen gehalten.

12. Er hat danach getrachtet, das Militär unabhängig von den Civilbehörden und selbst über dieselben zu stellen.

13. Er hat sich mit Anderen verbunden, uns zur Unterwerfung unter eine Gerichtsbarkeit zu zwingen, welche mit unseren Constitutionen und unseren Gesetzen im Widerspruch steht und hat ihre Erlasse vorgeblicher Gesetzgebung bestätigt: —

Betreffs Einquartierung großer bewaffneter Truppenkörper in unserer Mitte;

Betreffs Beschützung dieser Truppen vor Bestrafung für an den Bewohnern dieser Staaten begangene Morde durch Scheinverhöre;

Betreffs Abschneidung unseres Handels mit allen Welttheilen;

Betreffs Einführung von Abgaben ohne unsere Zustimmung;

Betreffs häufiger Verweigerung des Vortheils eines Geschworenen-Gerichts;

Betreffs Ueberführung unserer Leute über das Meer, um dort wegen vorgeblicher Verbrechen vor Gericht gestellt zu werden;

Betreffs Abschaffung des freien englischen Rechtssystems in einer benachbarten Provinz, und Einsetzung einer willkürlichen Regierung daselbst und Vergrößerung der Grenzen derselben, um sie zum Vor-

bilde und passenden Werkzeuge zur Einführung gleich absoluter Herrschaft in unseren Kolonien zu machen;

Betreffs Entziehung unserer Grundrechte, Abschaffung unserer werthvollsten Gesetze und Aenderung unserer Regierungsform von Grund aus;

Betreffs Auflösung unserer Volksvertretungen und der Erklärung, mit Macht bekleidet zu sein, Gesetze für uns in allen Fällen zu erlassen.

14. Er hat seine Regierung niedergelegt, dadurch, daß er uns für außerhalb seines Schutzes stehend erklärt und Krieg gegen uns begonnen hat.

15. Er hat unsere Meere geplündert, unsere Küsten beraubt, unsere Städte verbrannt und das Leben unserer Mitbürger vernichtet.

16. Er sendet eben jetzt große Armeen fremder Söldlinge hierher, um das Werk des Todes, der Verwüstung und Tyrannei zu vollenden; dies ist bereits mit einer Grausamkeit und Treulosigkeit geschehen, die in den barbarischsten Zeiten kaum ihres Gleichen finden und dem Haupte einer civilisirten Nation völlig unwürdig sind.

17. Er hat unsere Mitbürger gezwungen, wenn auf hoher See gefangen genommen, gegen ihr eigenes Land zu kämpfen, die Henker ihrer Brüder und Freunde zu werden, oder selbst von deren Händen zu fallen.

18. Er hat Aufruhr unter uns veranlaßt und sich bemüht, die Grenzbewohner dem Schrecken der unbarmherzigen Indianer auszusetzen, deren bekannte Kriegsweise in einer mitleidlosen Vernichtung von Personen jedes Alters und Geschlechtes besteht.

Bei jeder Stufe dieser Vergewaltigungen haben wir um Abhilfe in den bescheidensten Ausdrücken gebeten und auf unsere Bitten nur beleidigende Antworten erhalten. Ein Fürst, dessen Charakter derart einen Tyrannen verkündet, ist unfähig, der Herrscher eines freien Volkes zu sein.

Auch haben wir nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit unserer englischen Brüder auf diese Mißbräuche zu lenken. Wir haben sie von Zeit zu Zeit vor den wiederholten Versuchen gewarnt, ihre unerlaubte Gerichtsbarkeit über uns auszuüben. Wir haben ihren natürlichen

Rechtssinn und ihre Großmuth angerufen und wir haben sie bei den Banden der gemeinsamen Verwandtschaft beschworen, diese Anmaßungen nicht gut zu heißen, da solche unvermeidlich zum Abbruche unserer Beziehungen führen würden, doch sind sie auf unsere Vorstellungen in Bezug auf Gerechtigkeit und Blutsverwandtschaft taub geblieben. Wir sehen uns daher zu einer Trennung von ihnen gezwungen und müssen sie wie die übrige Menschheit — als Feinde im Krieg — im Frieden als Freunde betrachten.

Indem wir, als Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika im Kongreß versammelt, in Bezug auf die Gerechtigkeit unserer Absichten an den höchsten Richter der Welt appelliren, erklären wir im Namen und im Auftrage der Bevölkerung dieser Kolonien hiermit feierlichst, daß diese Kolonien jetzt von Rechtswegen freie und unabhängige Staaten sind, daß sie der englischen Krone nicht mehr angehören und daß alle politische Verbindung zwischen ihnen und Großbritannien gänzlich aufgelöst ist; und daß sie ferner als freie, unabhängige Staaten das volle Recht haben, Krieg zu erklären, Frieden zu schließen, Verträge einzugehen, Handel zu eröffnen und alle sonstigen Schritte zu thun, zu denen unabhängige Staaten berechtigt sind. Zur Aufrechterhaltung dieser Erklärung, mit festem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, verpflichten wir uns gegenseitig mit unserem Vermögen und unserem heiligen Ehrenwort."

Jowa's Klima und Produkte für

Von John R. Sage, Direktor des Staats

Klimatologie für das letzte Jahrzehnt.	1890	1891	1892	1893	18
Jährliche Durchschnitts-Temperatur in Graden	47,7	47,4	47,5	45,7	49
Höchste Temperatur, in Graden	Juli 13. 110	Aug. 7–9. 106	Juli 11. 104	Juli 13. 104	Juli 2
Niederste " " "	Jan. 27. –27	Febr. 4. –31	Jan. 19. –38	Febr. 4.	Jan. 2
Durchschnitts-Niederschlag für's Jahr, in Zoll	31,12	33,13	35,74	27,31	21,
Durchschnittl. Regenfall f. April, in Zoll	1,78	2,15	4,75	4,21	3,
" " " Mai, "	3,56	3,18	8,77	3,45	1,
" " " Juni, "	7,76	5,39	5,19	3,91	2,
" " " Juli, "	1,98	4,22	5,29	3,33	0,
" " " August "	3,41	4,24	2,24	2,32	1,
" " " Sept. "	2,97	1,33	1,53	2,34	3,
Durchschnitt für die sechs Fruchtmonate, in Zoll	21,46	20,51	27,77	19,56	13,
Durchschnitt für die drei Sommermonate	13,15	13,85	12,72	9,56	4,

Hauptprodukte für das letzte Jahrzehnt.	1890	1891	1892	1893	189
Ertrag von Sommerweizen per Acker, in Bushel	12	16	14	12,4	
Total-Weizenprodukt, in Bushel	19,041,000	27,586,000	7,534,952	11,385,899	9,470
Ertrag von Maiskorn per Acker, in Bushel	28	33	29	35,7	
Total-Maisprodukt, in Bushel	239,675,156	335,031,598	173,867,354	214,804,758	29,104
Ertrag von Hafer per Acker, in Bushel	29	40	25	28	
Total-Haferprodukt, in Bushel	80,002,735	115,810,800	83,485,150	100,742,852	07,691
Total-Gerstenprodukt, in Bushel	3,664,368	4,528,669	14,049,072	11,437,666	8,635
Total-Flachsprodukt, in Bushel	2,979,081	3,154,016	5,188,104	2,263,861	1,371
Total-Kartoffelnprodukt, in Bushel	8,332,352	25,620,350	8,729,160	6,172,257	7,869
Zahmes Heuprodukt, in Tonnen	4,991,335	5,582,890	6,288,200	4,569,341	1,901
Totalwerth der Landprodukte am 1. Dezember	$204,375,000	$207,841,000	$175,727,940	$161,207,464	37,804

te für das Jahrzehnt 1890—1899.

es Staatsbureaus für Wetter und Früchte.

3	1894	1895	1896	1897	1898	1899	Durchschnitt für 10 Jahre
	49,7	45,7	48,5	46,7	47,6	47,6	47,4
104	Juli 26. 109	Juli 16. 104	Juli 3. 104	Juli 23. 106	Aug. 20. 103	Sept. 6. 104	105,2
	Jan. 25. –37	Febr. 1. –33	Jan. 4. –20	Jan. 25. –30	Dez. 25. –25	Febr. 4. –40	–30,9
31	21,95	26,63	37,45	26,99	31,69	29,10	30,11
21	3,07	2,62	5,02	5,35	2,56	2,40	3,39
15	1,87	3,19	6,69	1,92	4,67	6,23	4,35
01	2,67	4,32	3,11	3,81	4,72	5,04	4,59
33	0,63	3,40	6,90	3,26	2,98	3,07	3,50
92	1,58	4,43	3,52	1,86	3,44	3,68	3,07
04	3,57	3,03	4,09	2,04	2,69	0,93	2,45
96	13,39	20,99	29,33	18,24	21,06	21,35	21,36
56	4,88	12,15	13,53	8,93	11,14	11,79	11,17

3	1894	1895	1896	1897	1898	1899	Durchschnitt für 10 Jahre
12,4	12,8	19	13	13,4	14,8	12,7	14
,899	9,470,306	14,346,000	10,398,785	14,613,054	22,321,268	19,900,832	15,660,000
35,7	14,8	38	39	29	34,5	26,3	32,2
,758	129,104,930	285,000,000	313,692,210	239,452,150	289,214,850	306,852,714	252,664,170
28	24	48	26	30	32,5	34,5	31,7
,852	107,691,460	201,600,000	73,450,000	132,571,155	139,915,346	140,647,309	117,591,680
,666	8,635,604	18,678,000	15,881,618	14,076,856	14,138,346	14,719,311	11,781,680
,861	1,371,165	2,810,000	1,891,716	2,498,600	2,376,604	1,597,979	2, 48,868
257	7,869,321	21,200,000	14,814,795	10,051,919	12,538,411	15,252,934	13,058,149
341	1,901,038	2,610,000	3,376,440	3,362,287	3,852,561	3,852,941	4,038,033
,464	337,804,000	$168,235,420	$133,664,623	$151,084,069	$187,455,376	$194,605,706	$172,350,250

Schluss-Bemerkung.

Da der Herausgeber dieses Geschichtswerks von 500 Seiten, wie anfangs beabsichtigt, auf 800 Seiten vergrößert hat, und zwar ohne Aufschlag des von Anfang an festgesetzten Preises, so wird man ihn nicht beschuldigen können, daß er sich Sparsamkeits-Rücksichten unterwarf. Er hat im Gegentheil viel mehr gegeben, als er versprochen hat. Das Buch hätte aber in der That noch viel umfangreicher werden können, indem trotz des Zusatzes von 300 Seiten Manches ausgelassen werden mußte, was der Verfasser gern im Buch gehabt hätte. Iowa ist eben ein großer Staat und seine Geschichte und die seiner Einwohner reich an Ereignissen. Tausende unserer Landsleute, welche ihren Theil zum Aufbau und zur Entwicklung des Staates beigetragen haben, werden in dem Buche erwähnt, und weitere Tausende hätten genannt werden können, wenn der Verfasser nicht gezwungen gewesen wäre, sich auf die wichtigsten Begebenheiten und auf die leitenden, ihm persönlich bekannten Bürger zu beschränken.

Bei der Zusammenstellung und Sammlung der biographischen Skizzen haben den Verfasser nachfolgende Herren durch hilfreiche Mitwirkung zu Dank verpflichtet: C. L. Suckdorf, Davenport; Ad. H. Richter, Burlington; L. Weinstein, Burlington; H. V. Schoenebeck, Dubuque; Carl Meyer, Sioux City; J. W. Weippiert, Prof. J. G. Zepter und J. J. Rohrbach, Des Moines.

Der gesammten deutschen Presse von Iowa und auch auswärts, besonders der „Ill. Staatszeitung", sind wir für viele kollegialische Gefälligkeiten ebenfalls verbunden.

Inhalts-Verzeichniss.

I. Kapitel.

Die Entstehung des Staates und seine Geschichte.

Entdeckung des Oberen Mississippi durch Marquette und Joliet.—Die Urbewohner.—Die canadischen und französischen Pioniere,—La Salle's Ankunft in 1690.—Nicklaus Pierrot entdeckt die Bleiminen im Mississippi-Thal.—Le Sueur entdeckt die Kupferminen im Nordwesten.—Pierrot in 1689 nimmt in Prairie Du Chien Besitz vom Mississippi-Thal für Frankreich.—Indianer-Streifkriege von 1710 bis 1750.—Festung errichtet in Prairie Du Chien in 1755.—Abtretung des amerikanischen Continentes von Frankreich an England.—Die Wildjäger, Spekulanten, Abenteurer u. s. w. von England und Frankreich in 1755.—Louis Honore kommt nach Montrose, Iowa, in 1796 und pflanzt Hunderte von Obstbäumen.—Spanische Landbewilligungen.—St. Louis in 1766 gegründet.—Julien Dubuque gründet Dubuque in 1788.—Lewis und Clark-Expedition in 1804.—Chas. Floyd stirbt in der Nähe von Sioux City.—In 1804 geht St. Louis von Spanien an die Ver. Staaten über.—1805, Pike's Reise zur Erforschung des Mississippi.—Fort Madison gegründet in 1805.—1812 Marais am Buck Creek in Clayton Co.—1820 kamen La Point und Chas. Le Franc dahin.—Krieg mit England in 1812 und Indianer-Gefahren im Nordwesten.—Großer Indianer-Kriegsrath.—Redhawk's Rede. 1815 Prairie Du Chien ein Handelsposten.—Handel mit den Indianern.—1816 Fort Armstrong auf der Rock Island-Insel errichtet.—1819 Michigan-Territorium in Counties eingetheilt.—Crawford Co., das westliche County 400 Meilen lang.—Bedeutung des Wortes „Iowa".—Indianererzählungen.—1821 erstes Dampfboot in Prairie du Chien.—Im selbigen Jahre erste Blockhütte in Keokuk.—1832 Anfang des Blackhawk-Krieges.—Ein Deutscher, Namens

Appel, der erſte, der im Kriege fiel.—Die Schlacht am Bad Ax-Fluß.—Niedermetzelung der Indianer.—1835 Wisconſin-Territorium organiſirt.—1833 zwei Counties organiſirt im Michigan-Territorium, jetzt Jowa: Des Moines und Dubuque Counties.—1838 Jowa-Territorium organiſirt.—Burlington die Staatshauptſtadt.—Die Winnebago-Indianer und die Miſſionen.—Eine mißlungene Predigt in Ft. Atchiſon.—1841 Jowa City die Hauptſtadt des Territoriums.—1846 Aufnahme des Staates in die Union.—Anſel Briggs, erſter Gouverneur des Staates.—1857 Des Moines zur Hauptſtadt gemacht.—1870 Bau des neuen Staatsgebäudes.....Von Seite 11 bis 41

II. Kapitel.

Jowa's geographiſche Lage und Topographie.

Lage, Größe, Grenze, Oberfläche, Höhe.—Flüſſe, zwei Syſteme derſelben; Waſſerkraft, Des Moines Fluß-Landſchenkungen, Fall der Flüſſe.—Seen, einſtiger Fiſchreichthum derſelben.—Maſſenmorde der Anſiedler am Geiſterſee u. ſ. w.....42 bis 52

III. Kapitel.

Jowa's Waldungen und Prairien.

Verwüſtung der Waldungen, Waldbrände, Prairiefeuer, Gegenfeuer.—Schlangen, Wilde Thiere und anderes Ungeziefer.—Buſch- und Prairie-Farmer verglichen.....53 bis 56

IV. Kapitel.

Erdkunde von Jowa.

Vermeſſungen.—Mineralien: Kohlen, Blei, Bauſteine, Gyps, Thon, Zink, Eiſen, Kalkſtein, Ziegelerde.....57 bis 59

V. Kapitel.

Der Staat und deſſen Organiſation.

Dubuque und Des Moines Counties. — Gegenwärtige Countyzahl. — Townſhips. — Sektionen. — Senatoren. — Congreßbezirke und Abgeordnete. —Gerichtsweſen.—Amtstermine der Staatsbeamten.—Die Gouverneure von Jowa..... 60 bis 67

VI. Kapitel.

Jowa's Staatsanſtalten.

Die Staats-Univerſität. — Die Staats-Ackerbauſchule. — Die Staats-Normalſchule. — Das Soldatenheim. — Die Soldaten-Waiſenheimath.—Die Schule für Taubſtumme. — Die Anſtalt für geiſtesſchwache Kinder. — Das College für die Blinden.—Die Induſtrieſchule für Knaben.—Die Induſtrieſchule für Mädchen.—Die Irrenſpitäler.—Die Staatsgefängniſſe....69 bis 78

VII. Kapitel.

Glanz- und Drangperiode von Jowa.

Rivalität der Flußſtädte. — Finanzielle Krache. — Wildkatzen-Banken.— Trübe Zeiten.—Aufleben der Geſchäfte.—Erneute Geſchäftsſtockung..79 bis 82

VIII. Kapitel.

Die Deutſchen von Jowa in der Unions-Armee.

Jowa ſtellt dem Präſidenten Lincoln die erſte Compagnie, meiſtens aus Deutſchen beſtehend, zur Verfügung —„Gott bleſh de Mules"-Epiſode.—Brigade-General L. L. Mathies.—Oberſt Nicklaus Perrzel.—Kapt. Peter Karberg. Major A. G. Studer.—Deutſche Offiziere in der Unions-Armee.....83 bis 94

IX. Kapitel.

Iowa's Colonien.

Die Clydesdale-Colonie.—Die Communia-Colonie.—Communia Arbeiter-Liga.—Die Liberty-Colonie.—Die Amana-Colonie.—Letztere die einzige, welche noch besteht und blüht.—Amana's Mühlen und Fabriken.—Deren Beamte.—Glaube, Sitten und Gebräuche in Amana.—Die Religion ein festes Bindemittel.—Gute Arbeit und Treue extra belohnt.—Jede Familie hat ihr eigenes Heim.—Die Schulen. — Häusliches Leben. — Kleidung der Colonisten.—Ihre Geselligkeit. — Betragen gegen Fremde. — Gliederzahl und Prosperität.—Die Icaria-Colonie..... 95 bis 117

X. Kapitel.

Die commerzielle Entwickelung des Staates.

„Prairie-Schooner".—Die Pionier-Eisenbahnen.—Gegenwärtige Bahnen.—Landschenkungen an Eisenbahnen.—Heimstätte-Gesetz ..... 118 bis 120

XI. Kapitel.

Die Prohibitionsseuche in Iowa.

Ansicht der Deutschen über Temperenz.—Erste Anti-Temperenzversammlung in Davenport.—Know Nothings Wühlereien.—Erstes Verbotsgesetz in 1855 angenommen.—Nur County-Agenten dürfen geistige Getränke verkaufen.—Local-Option in 1858.—Heimlicher Suff gefördert.—Persönliche Freiheit durch puritanische Tyrannei immer mehr geschmälert.—Neal Dow, der Urheber des Verbotsgesetzes in Amerika.—Temperenzgesetze immer mehr verschärft und Strafen erhöht.—Geheime Clubs.—Gemeine Hetzereien der Temperenzler.—Kreuzzüge der Fanatiker.—Temperenz-Agitation dehnt sich auf Staatspolitik aus.—Die republikanische Partei indossirt Prohibition.—In 1879 Verkauf und Fabrikation von berauschenden Getränken verboten.—Liberale Ligas gebildet.—Staatsconvention der Wirthe, Brauer u. s. w. in Des Moines am 30. Juli 1879.—Kämpfe für persönliche Freiheit in der Legislatur von 1881.—Verbots-Amendement.—Versammlung der Anti-Prohibitionisten in 1881 in Iowa City.—Deren Beschlüsse.—Verbots-Amendement von der Legislatur zur Volks-

abstimmung verwiesen. — Wortbrüchige Legislaturmitglieder. — Verbots-Amendement am 27. Juni 1882 vom Volke angenommen.—Ursache des Resultates.—Obergericht des Staates erklärt das Verbots-Amendement verfassungswidrig.—Nächste Legislatur nimmt das sogenannte Clarkgesetz an.—Nur Apotheker dürfen Getränke verkaufen.—Schandmäßige Bestimmungen des Clarkgesetzes.—Dunkelste Periode der Geschichte unseres Staates.—Ruin der Brauereien.—Hartes Loos der Brauer und Wirthe.—Apotheken werden zahlreicher und das ehrbare Wirthsgeschäft geht in die Hände verrufener und ehrloser Charaktere über.—Geheime Saufhöhlen und „Bootleggers" machen glänzende Geschäfte. — Ein Heer von Beamten und Spitzeln versuchen das Gesetz zu enforciren.—Gräuelthaten im Namen der Moral und der Heiligkeit.—John Andreas Dürr in seinem Heim von den Spitzeln beinahe todt geschlagen.—Große Gerichtskosten für Enforcirung des Gesetzes.—Das Hauptorgan (State Register) unzufrieden mit den enormen Auslagen.—Friedensrichter, Constabler und Spitzel machen große Profite.—Fluch des Gesetzes.—Schrecken desselben. — „Nick-Nack-Nudel"-Episode. — Haussuchungen. — Traurige Grauenhaftigkeiten.—Morde durch Spitzel.—Erbitterung und Aufregung der Bürger.—Sioux City's tragischer Vorfall.—John Arensdorf zum Sündenbock gemacht. Wilson Original Package Bill in 1890 vom Congreß angenommen.—Millionen werden für geistige Getränke nach anderen Staaten geschickt. Abnahme der Bevölkerung des Staates.—A. B. Cummin's Rede.—Prohibitionserfahrungen summirt.—Horace Boies zum Gouverneur erwählt in 1891.—Die Republikaner satteln um und nehmen in der Gesetzgebung von 1894 das Muletgesetz an.—Bestimmungen des Muletgesetzes.—In Städten von 5000 und mehr Einwohnern. — In Städten unter 5000 Einwohnern. — Drangsalirung der Wirthe unter dem Muletgesetz ..... 121 bis 170

XII. Kapitel.

Jowa's Brauereien vor der Prohibition.

Ackley, Afton, Atlantic, Avoca, Bellevue, Boone, Buffalo, Burlington, Cascade, Cedar Rapids, Clinton, Davenport, Decorah, Des Moines, De Witt, Dubuque, Dyersville, Elgin, Elkader, Fairfield, Festina, Fort Dodge, Fort Madison, Garnavillo, Guttenberg, Hamburg, Homestead, Independence, Jowa City, Jefferson, Keokuk, Le Mars, Lyons, Mc Gregor,

Maquoketa, Marshalltown, Mount Pleasant, Muscatine, New Hampton, New Vienna, Oskaloosa, Ottumwa, Pella, Postville, Rockford, Sioux City, Spillville, Vail, Vinton, Springville, Washington, Waverly, West Mitchell, Winterset.....171 bis 178

XIII. Kapitel.

Die Geschichte der deutschen Kirchen von Jowa.

Gründung der katholischen Kirche.—Die ersten Missionäre.—Erste deutsche Kirche in Lee County, gegründet durch Vater August Brickwedde.—Rev. John McMahon.—Rev. C. P. Fritz Maurin.—Vater Mazzucheli.—Hochw. Bischof Loras.—Hochw. Abbe Pelamorgues.—Hochw. Dr. Clement Smyth. —Hochw. Bischof John Hennessy.—Statistik der katholischen Kirche.—Deutsche katholische Geistliche in Jowa.—In Dubuque.—Außerhalb Dubuque.—In Davenport-Diöcese.—Die evangelisch-lutherische Kirche von Jowa.—Gründung derselben. Beamte der Allgemeinen Synode. — Distrikte und Vorsitzer. — Anstalten.— Verzeichniß der Pastoren und Lehrer in Jowa.—Deutsche Pastoren der evangelisch-lutherischen Synode von Nordamerika in Jowa.—Beamte.—Pastoren und Professoren. — Lehrer. — Bericht von Herrn Pastor Heinke.— Deutsche Pastoren der evangelischen Synode von Nordamerika in Jowa.—Deutsche Lehrer. — Beamten des Jowa-Distriktes. — Deutsche Pastoren der Jowa-Conferenz der evangelischen Gemeinschaft. — Beamte. — Bericht von Herrn Pastor Bock.—Ohio-Synode.—Deutsche Pastoren derselben in Jowa.—Lehrer. —Deutsche Pastoren der bischöflichen Methodisten-Kirche in Jowa.—Nordwestliche Conferenz. — St. Louis-Conferenz. — Die deutschen Congregational-Gemeinden in Jowa. — Verzeichniß der deutschen Pastoren. — Anstalten und Departemente derselben.—Bericht von Herrn Pastor Wilhelmi. — Bericht von Herrn Pastor Henn.....179 bis 197

XIV. Kapitel.

Jowa's deutsche Dichter und Schriftsteller.

Dr. Karl Brockmann. — Heinrich Koch. — Wilhelm Rothacker. — Alfred Arnemann.—Caspar Butz. —Nic. Gonner, Sr.....198 bis 212

XV. Kapitel.

Die Deutschen von Jowa in der Politik und im öffentlichen Leben.

Die ersten Politiker Jowa's.—Die Legislaturmitglieder.—Politiker von nationalem Ruf ..... 213 bis 219

XVI. Kapitel.

Die deutsche Presse von Jowa.

Freud und Leid des Zeitungsmannes.—Der „Nordwestliche Demokrat" in Dubuque das erste deutsche Blatt in Jowa.—Die Gründung und Geschichte der sämmtlichen Jowa-Zeitungen und deren Herausgeber..... ..... 220 bis 267

XVII. Kapitel.

Deutsche Logen und Vereine.

Geschichte des Ordens der Hermannssöhne in Jowa.—Gründung der sämmtlichen Logen im Staate.—Die deutschen Logen der Sonderbaren Brüder.—Der obere Mississippi-Turnbezirk..... ..... 268 bis 290

XVIII. Kapitel.

Der Krieg mit Spanien und die Deutschen.

Die Stellung der Deutschen.—Der Held Osborn Digman von Stuart, Jowa..... ..... 293 bis 294

XIX. Kapitel.

Die ältesten Deutschen in Jowa.

Deutsche, die über 90 Jahre alt wurden ..... 295 bis 296

XX. Kapitel.

Jowa's Schulweſen.

Die öffentlichen Schulen.— Die erſten deutſchen Lehrer — Die Eintheilung in Schuldiſtrikte. – Deutſche Schulen in Davenport. — Chas. G. Kretſchmer u. ſ. w. ..... 297 bis 302

XXI. Kapitel.

Die Israeliten Jowa's.

Deren Synagogen in den größeren Städten von Jowa. — Die alten jüdiſchen Anſiedler in Des Moines u. ſ. w.—Dr. Sonneſchein ..... 303 bis 304

XXII. Kapitel.

Die deutſchen Niederlaſſungen.

Der erſte deutſche Anſiedler Fred. Hartge. — Deſſen Erlebniſſe. — John M. Friday, Peter Weigle und Nicklaus Hoffmann die nächſten. — Die Luxemburger und ihre Niederlaſſungen in Jowa. — Die Lippe-Detmolder. — Das deutſche Volk durch Vereinigung groß geworden. — Die Prophezeiung des Londoner "Daily Telegraph" über die Zukunft der Deutſchen...305 bis 314

Die Deutſchen in den Miſſiſſippi Flußſtädten. — Lee County und deſſen Städte. — Keokuk und Fort Madiſon und deren erſte Anſiedler und prominente Bürger..... 314 bis 330

Burlington, deſſen Vereine, Kirchen, Logen u. ſ. w.—Deſſen deutſche Bürger in der Geſchäftswelt.—Entwicklung von Burlington und Des Moines County. — Biographiſche Skizzen..... 331 bis 385

Davenport. — Deſſen Geſchichte. — Die deutſchen Schulmeiſter Davenport's.—Die deutſchen Vereine, Logen und Kirchengemeinden.—Biographiſche Skizzen..... 385 bis 485

Muscatine. — Dessen Geschichte. — Die deutschen Geschäftsleute. — Vereine, Kirchen und Logen. — Die Deutschen in Nichols und Wilton. ..... 485 bis 491

Columbus Junction 491

Clinton-Lyons. — Clinton einst und jetzt. — Die alten Ansiedler. — Die deutschen Vereine und Kirchen. — Lyons und dessen Deutschthum. — Die Deutschen in Clinton County. — Biographische Skizzen ..... 491 bis 503

Jackson County. — Die Deutschen in dessen Städten .... 503 bis 504

Dubuque. — Die schöne Lage der Stadt. — Die Entstehung derselben. — Die deutschen Pioniere. — Das Fabrikwesen. — Die Brauereien. — Der Großhandel. — Die Finanzkrisis von 1857 und deren schwere Folgen. — Die deutschen Vereine und Kirchen. — Biographische Skizzen ..... 504 bis 526

Clayton County. — Dessen Geschichte. — Produkte, Bevölkerung u. s. w. — Guttenberg und dessen Geschichte. — Die alten Deutschen. — Garnavillo. — Elkader. — McGregor. — Elkport. — Mederville. — Littleport. — Volga City u. s. w. ..... 526 bis 540

Allamakee County — Waukon. — Lansing. — Postville .. 540 bis 542

Die deutschen Niederlassungen im Innern des Staates. — Mount Pleasant. — Fairfield ..... 542 bis 543

Ottumwa und Wapello County. — Die ersten Ansiedler. — Agency City. — Eddyville. — Ottumwa und dessen Turnverein. — Die schöne Turnhalle. — Die leitenden Deutschen daselbst ..... 543 bis 546

Von Ottumwa westlich. — Chariton — Red Oak — Creston. — Hamburg — Sidney. — Mills County. — Minevla ..... 546 bis 547

Council Bluffs. — Dessen Geschichte. — Die deutschen Vereine einst und jetzt. — Die Logen und Kirchengemeinden. — Biographische Skizzen ..... 547 bis 559

Avoca. — Walnut. — Audubon. — Exira. — Shelby. — Harlan. — Marne. — Minden. — Neola und dessen Deutschthum ..... 559 bis 562

Südwestlich von Muscatine. — Riverside. — Harper. — Sigourney. — Durant. — Lowdon ..... 562 bis 564

Iowa City. — Die Universitätsstadt. — Die deutschen Kirchen. — Der deutsche Unterstützungsverein. — Die ersten deutschen Ansiedler. — Oxford. — Marengo.—Victor.—Malcom.—Grinnell.—Kellogg.....564 bis 568

Des Moines. — Die ersten Pioniere. — Die verstorbenen entDschen.— Geschichtliches.—Die alten deutschen Ansiedler der Stadt und auf dem Lande.— Die Geschäftsleute. — Das Staats-Kapitol.— Das historische Gebäude. — Des Moines Turnverein. — Des Moines in einer Nußschale. — Biographische Skizzen.....568 bis 658

Von Ottumwa nördlich. — Eddyville. — Oskaloosa. — Pella. — Prairie City. — Monroe.....659 bis 660

Westlich von Des Moines. — Van Meter.—Dexter. — Earlham.— Stuart.—Waukee.—Bóoneville.—De Soto.—Adel.—Perry.....660 bis 662

Südwestlich von Des Moines.—Winterset.—Bevington.—Casey.— Adair. — Fontanelle. — Greenfield. — Bridgewater. — Anita. — Atlantic.— Marne.....662 bis 665

Westlich von Jackson County.—Anamosa.—Monticello. ...665

Cedar Rapids. — Bedeutendes Eisenbahncentrum. — Das größte Schweine-Verpackungsgeschäft. — Deutsche Pioniere. — Die Brauereien. .....665 bis 668

Benton und Tama County. — Vinton. — Keystone. — Atkins. — Blairstown. — Belle Plaine. — Luzerne. — Tama. — Gladbrook. — Dysart. .....668 bis 669

Marshalltown. — Eine hübsche Stadt. — Das Soldatenheim.—Der Friedhof. — Die Hauptindustrie. — Logen und Vereine. — State Center. — Biographische Skizzen.....669 bis 674

Boone County. — Boone und Boonesboro. — Die alten Deutschen dieser Städte und der Umgegend. — Biographische Skizzen. — Ogden. .....675 bis 680

Carroll County. — Geschichte desselben. — Die Stadt Carroll und deren Geschichte.—Die deutschen Ansiedler von Carroll und der sämmtlichen Townships.—Nikolaus Beiter.....681 bis 688

Manning. — Dessen Vereine, Musikkapellen u. s. w. — Gustav Stegemann und die alten Ansiedler.....688 bis 689

Denison und Crawford County. — Die deutschen Vereine. — Die deutschesten Städte und die deutschen Bürger und Geschäftsleute. — Biographische Skizzen.....690 bis 692

Von Fayette County westlich.—Die Städte West Union, Fayette, Brush Creek, Elgin, Aurora, Clermont.—Decorah, Spillville, Calmar, Ossian, Fort Atkinson, Festina, Conover.....693 bis 694

Westlich von Winneshiek County. — Howard County.—Cresco, Lime Springs.—Chickasaw County und die deutschen Ansiedler in den sämmtlichen Townships.—Christian Kirschmann.....694 bis 696

Bremer County. — Waverly und dessen Deutsche. — Abraham Slummer.—Das Wartburg College.—Denver, Summer u. s. w...696 bis 698

Die 19 Counties westlich von Howard, Chickasaw und Bremer Counties und die prominenten deutschen Bürger in den Städten Charles City, Parkersburg, Allison, Algona, Paulina u. s. w.....698 bis 701

Von Dubuque County westlich. — Die Counties Delaware, Buchanan, Blackhawk und Grundy.—Waterloo, Reinbeck und dessen Deutschthum.—Berlin.—Beaman.—Holland.—Wellsburg.....701 bis 704

Hardin County. — Eldora. — Ackley. — Hamilton County. — Webster County.—Fort Dodge und dessen Geschichte und Deutschthum.—Sac County. Calhoun County.....704 bis 706

Ida County. — Ida Grove und Holstein und deren Geschichte. — Die deutschen Ansiedler und Geschäftsleute. — Die Turnvereine. — H. A. Dessel.....706 bis 710

Sioux City.—Geschichte der Stadt.—Die deutschen Pioniere.—Kirchen und Schulen.—Die Maispaläste.—Biographische Skizzen.....710 bis 738

Le Mars.—Kurze Geschichte der Stadt.—Die Pioniere derselben.—Die erste Mühle. — Die ersten Beamten. — Die deutschen Geschäftsleute. — Biographische Skizzen.....738 bis 743

Remsen. — Die Deutschen daselbst und der Unternehmungsgeist der Holsteiner.—Die alten Ansiedler.....743

Im Nordwesten des Staates und die Deutschen in Alton, Larchwood und Rock Rapids.....743 bis 744

Wetterſignalbericht ..... Extra Blatt
Geſchichtliche Erinnerungen ..... 745 bis 757
Gemeinnütziges ..... 758 bis 768
Geſchäftsnotizen ..... 787 bis 788
Anzeigen ..... 789 bis 799

Biographische Skizzen.

	Seite.
Amend, Conrad	621
Andersen, H. H.	422
Arnemann, Alfred	206
Arnold, C.	705
Aulmann, William	648
Bank, Henry	319
Baumann, John F.	670
Becker, Gustav	462
Becker, Alois	250
Berk, Conrad	618
Bechtele, Peter	558
Beiter, Nikolaus	687
Bernhard, Eduard	329
Berwald, John	461
Bicklen, G. H.	380
Biermann, Gustav	673
Blohm, G. A.	661
Boehler, Chas A.	627
Bohlander, Rev. Geo.	551
Bormann, Christ	726
Carsttens, J. H.	652
Carstensen	497
Claussen, H. R.	409
Claussen, Ernst	414
Conradi, George	630
Dessel, H. A.	709
Dippel, Louis	636
Dietsch, Gustav	266
Dietz, Phillip	478
Doer, Chas.	328
Domann, Paul	266
Dreher, W. F.	265
Eberle, Phillip	732
Eden, John	496
Eiboeck, Joseph	241
Fischer, Friedrich	254
Frahm, Mathias	436
Friday, John	401
Frank, Joseph Franz	484
Frudden, H. F.	521
Geise, Conrad	553
Geisler, A. F.	439
Gehrig, Joseph	514
Glick, Dr. George	645
Groneweg, Wm.	551
Groninger Hugo	715
Graeser, Dr. B.	644
Greise, Albert A.	603

	Seite.
Gniffke, Fred. H.	233
Großmann, G. A.	258
Gonner, Nicklaus, Sr.	210
Galich, Theod.	357
Haaren, Franz	286
Hahnen, Henry	629
Haerling, Gustav	741
Haist, Adam	664
Hafner, Adam	615
Hagemann, Eduard	349
Harbach, Fred.	595
Harbach, Phillip	610
Hartenbauer, John	641
Heil, Casper	369
Heins, Henry	262
Heer, J. F.	518
Hilmer, Aug.	263
Hempel, J. G.	536
Hermann, John	676
Hermann, Adolph	285
Hoffmann, Rev. P.	326
Hoffmann, Oscar B.	261
Hoffbauer, F. und H.	481
Holst, B. P.	677
Huglin, G. J.	639
Huttenlocher, J. C.	604
Huene, Aug.	532
Ihm, Hermann	533
Ill, Lorenz	633
Jacobsen, P. N.	476
Jäger, Edmund	316
Jungk, Christian	525
Kahrmann, F. G.	473
Kater, Simon	558
Karberg, Peter	89
Kieffer, J. P.	257
Kraus, Berthold	251

	Seite.
Klumb, Phillip	597
Kleis, Christian	524
Kliuker, John	692
Klug, Otto	441
Knoll, F. M.	512
Koehler, Heinrich	433
Krause, Robert	405
Kraetsch, Paul J.	622
Korn, Wm. H.	651
Koch, Kapt. Heinrich	198
Krommer, Prof. A. J.	635
Kempter, Rev. John F.	330
Kiel, Wm.	744
Kern, Rev P.	327
Kretschmer, Khas. G.	302
Krejci, Dr. J. C.	717
Kuhlemeyer, A. H.	370
Kuhnen, N.	477
Lahrmann, B. H.	456
Lambach, Heinrich	464
Lambert, Peter	637
Lange, Paul	367
Lehner, John	619
Leffenick, John J.	719
Lerch, Wm.	732
Lischer, Henry	227
Lischer, Julius	475
Lubbers, Paul	502
Lusch, A. T.	520
Lutze, B. C.	239
Magnus, Christian	667
Mahrann, H.	266
Mangold, F. X.	510
Mandernheid, John	734
Menz, John	322
Mast, A. F.	42

	Seite.
Martens, Auguſt Detlef	724
Mattes, Paul	612
Matthey, Dr. Carl und Heinrich	452
Mauthe, C.	657
Metzger, George	471
Mattes, John Jr.	654
Mathies, Gen. C.	86
Mathes, Chriſtian	353
Matthey, H. Sr.	450
Müller, Chriſt	424
Müller, Ernſt	431
Meyer, Carl	287
Mohme, H. J.	253
Murer, John	485
Münzenmeyer, Aug.	372
Neumayer, Jacob	556
Ochs, Francis	444
Pitſchner, Carl	522
Perczel, Oberſt, Nicklaus	88
Peterſen, Adolph	258
Peterſen, Gerhard	259
Pfeiffer, F. G.	248
Plumer, H. F.	558
Poppe, Prof. Ewald	377
Poppe, M. A.	384
Priebe, Wm.	652
Puck, Joachim	736
Reinecke, Chas.	237
Reincking C. D.	582
Roddewig, F.	448
Rogge, Lorenz	446
Rohlfs, M. J.	428
Ruſch, N. J.	417
Rügnitz, Chas.	536
Ruete, T. W.	520
Richter, Dr. Paul	226
Richter, Adolph H.	378
Schlapp, Aug. L.	355
Schmidt, Wm. O.	467
Schmidt, Rev. Winfried	601
Schmidt, Barney	490
Scholz, Hermann	533
Scharfenberg, H. G.	480
Schramm, J. S.	358
Schröder, Friedrich	600
Schröder, James	531
Schröder, Franz, N.	526
Schultz, J. H.	557
Schuſter, J. B.	607
Schrup, N. J.	522
Schwind, Dr. Peter	739
Seeberger, J. D.	588
Seeburger, N.	594
Seibert, J. H.	650
Seibert, J. A.	653
Sindt, This	458
Selzer, Rudolph	728
Sonneſchein, Dr. S. H.	304
Starker, C. H. W.	351
Starzinger, Frank	626
Starzl, John	256
Steinhilber, Ezekiel	403
Steffen, Aug., Sr.	453
Stegemann, Guſtav	689
Straſſer, Jacob	470
Studer, Major A. G.	91
Suksdorf, C. L.	391
Thurmann, Carl	665
Timpe, Aug.	477
Tiedemann, Nickolaus	723
Tritſchler, Philip	498
Truſtel, John	605
Tſchirgi, Mathias	517
Van Staden, John	54

Seite

Vollmer, Henry..... 469
Wagner, John, Sr..... 544
Wagner, John, A., Jr..... 246
Wachsmuth, Carl..... 362
Walzer, C. W..... 238
Weber, John, Sr..... 613
Weippiert, J. W..... 243
Weis, Guſtav..... 247
Weisbrod, Wm..... 624
Weitz, Charles, Sr..... 591
Werthmüller & Ende..... 382
Widl, F. S..... 254
Wieſt, G. F..... 533
Wohlgemuth, R..... 643
Youngerman, Conrad..... 585
Youngerman, F. W..... 610
Zaiſer, Rev. Arthur..... 327
Zepter, G. J..... 645
Zimbelmann, John..... 677

Geschäfts-Notizen.

Die Firma Gilje & Reinecke hat unterhalb dem Hotel Bayleß eine Kleiderhandlung, in deren man alle neue Moden in Männer-Ausstattung und freundliche Behandlung finden kann. Ihr Lager ist eines der größten im County und besteht aus den feinsten Herren- und Knaben-Ausstattungen. Wer sich auszustatten wünscht, der braucht denselben nur einen Besuch zu machen, um zufriedengestellt zu werden. Sie erfreuen sich einer großen Kundschaft, die sich immer vermehrt, und durch ihre guten Geschäftsregeln haben sie den Namen einer der hervorragendsten Geschäftsfirmen im County gewonnen und seien hiermit dem Publikum bestens empfohlen.

Den unermüdlichen Anstrengungen eines alten und treuen Bürgers, Rud. Wolter, ist Guttenberg zum Dank verpflichtet, indem diese Anstrengungen eine Brauerei gegründet haben, welche gutes Bier braut. Herr Wolter hatte früher eine Brauerei in Guttenberg, sah sich aber infolge des Prohibitionsgesetzes gezwungen, das Brauen einzustellen. Er änderte seine Brauerei und fabrizirte Sodawasser. Jetzt hat er die Brauerei neu eingerichtet und kann mit Stolz sein gutes und gesundes Bier, welches nur von dem besten Malz und Hopfen gebraut ist, seinen Kunden verabreichen. Dieselbe ist die einzige Brauerei im nordöstlichen Iowa und erfreut sich schon einer großen Kundschaft. Herr Wolter betreibt in Verbindung mit seiner Brauerei auch noch eine Sodawasser-Fabrik, welche gleichgutes Sodawasser liefert. Da wir die Brauerei selbst besuchten, können wir das Bier den werthen Lesern bestens empfehlen. Ein Bruder und einstiger Geschäftstheilhaber des genannten Herrn, Peter Wolter, wohnt in einem prächtigen Heim in Chicago.

Die in 1868 in Davenport gegründete Engros Wein- und Liquerhandlung der Gebrüder Haase gehört zu den besten Engroshäusern im Westen. Diese wohlbekannte und beliebte Firma hat ein Geschäft aufgebaut durch ihre Reellität, welches sich weit über den Westen erstreckt.

John Everall und G. H. Schulte in Elkader, Clayton County, zwei prominente junge Rechtsanwälte haben unter dem Namen Everall & Schulte eine Rechtsfirma gegründet und praktiziren dieselben in allen Gerichten des Staates. Sie sind als ehrenhafte und vertrauenswerthe Männer bekannt.

John Linder's Engros-Liquerhaus in Council Bluffs gehört ohne Zweifel zu den größten derartigen Geschäften im Staate. Ein Schweizer von Geburt, besitzt Herr Linder den angeborenen Fleiß und die Thätigkeit, verbunden mit Scharfsinn, welches ihn zu einem wohlhabenden Manne gemacht hat. Sein Geschäft erstreckt sich weit nach Nebrasla hinein.

Daniel Costigan ist in Elkport geboren, wo er die öffentliche Schule besuchte. Er graduirte in 1894 vor dem Collegium in Fayette, nachdem er an der Spitze seiner Klasse hohe Ehrenbezeugungen als Debatteur und Sprecher erhalten hatte und wurde mit der goldenen Medaille prämiirt. 1896 wurde er als County-Clerk und 1898 als solcher wiedererwählt. Er war der erste republikanische County-Clerk seit sechszehn Jahren.

M. Fitzpatrick, Elkader, Iowa, Rechtsanwalt, ist der Besitzer der einzigen Rechtstitel-Bücher in Clayton County, es enthält 24 Bände und ein Inhalts-Verzeichniß für jedes Band über Hypotheken und Handlungen welche die Arbeit erleichtert und Genauheit versichert. Die Bücher waren vor 30 Jahren von R. A. McFaul und C. E. Goetz, welche in der Arbeit erfahren waren, von den County Archiven abgezogen und die Arbeit dauerte zwei Jahre. Nach Vollendung wurden die Bände an R. L. Freeman verkauft, er verkaufte sie an Fridley und Merritt, dieselben verkauften sie an J. M. Leach, Leach verkaufte sie an Adams und letzterer verkaufte sie an den jetzigen Besitzer. Es ist interessant zu bemerken, daß die Bände immer in den Händen erfahrener Männer waren, die sie immer korrect und "up-to-date" hielten. Dem jetzigen Besitzer fehlt keine der Erfahrungen seiner Vorgänger und ist immer bereit Abstrakte für irgend ein Stück Land im County mit Promptheit und zu mäßigen Preisen zu verfertigen. Er besitzt die schöne Office in welcher er sein Geschäft betreibt. Dieselbe befindet sich an der Ecke von Main und Erste Straße in Elkader und ein nettes Schild bezeichnet sein Geschäft.

Emil Eitel, Präsident und Schatzmeister. Karl Eitel, Sekretär.

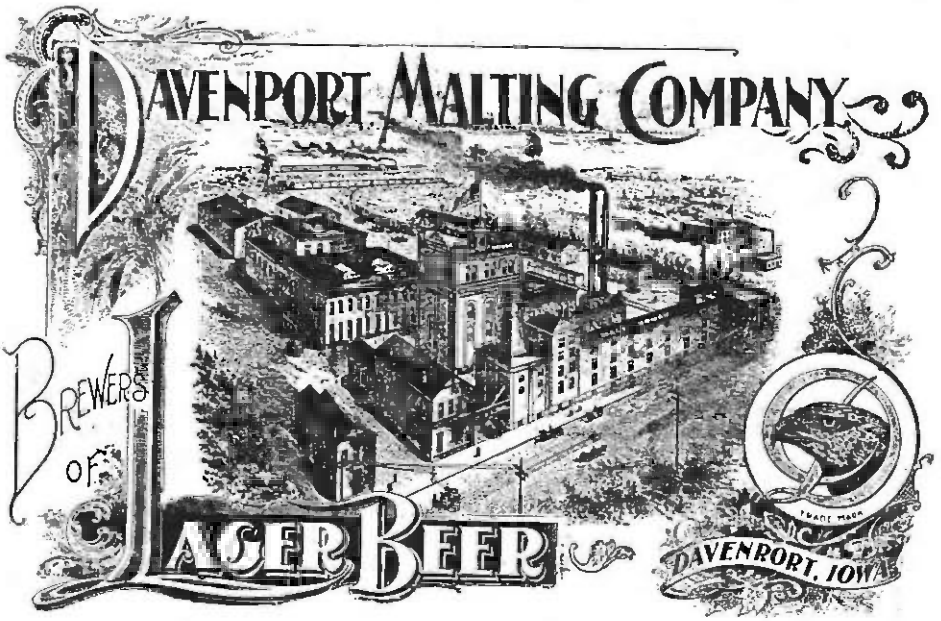
Hotel and Restaurant
„Bismarck"
DEMME & ROESSLER, MANAGERS.
TELEPHONE MAIN 122
180 182 Randolph St.
Chicago.

Im Mittelpunkt des Geschäftstheiles der Stadt. Wird von den notabelsten Geschäftsmännern der Stadt und der Fremde besucht. Das Mekka aller deutschen Reisenden. Das feinste deutsche Restaurant westlich von New York. Hotel-Bequemlichkeiten erste Klasse.

John Prosser's
Restaurant und Saloon
75 Fifth Avenue, Chicago.

Eine der best-bekannten und bestbesuchten Wirthschaften in Chicago.

Ein Jeder der einmal zum **John Prosser** geht, kommt wieder dahin. Seine Speisen sind excellent, seine Getränke ausgezeichnet und sein Humor unverwüstlich.



Dieſes große Brauergeſchäft entſtand durch die Vereinigung der Brauereien von

M. Frahm & Sohn,
Koehler & Lange,
Mengel, Klindt & Co.,
Zoller Bros. und
Julius Lehrkind.

Die neue Brauerei iſt auf's Beſte und Modernſte eingerichtet und hat eine Kapazität von 800,000 Barrels per Jahr. Die

„Standard" und „Pale Export"

Brands ſind ſehr beliebt. Die Beamten der Davenport Malting Co. ſind:

O. C. Koehler, Präſident.
Geo. Mengel, Vice-Präſident.
Geo. Klindt, Sekretär und Schatzmeiſter.

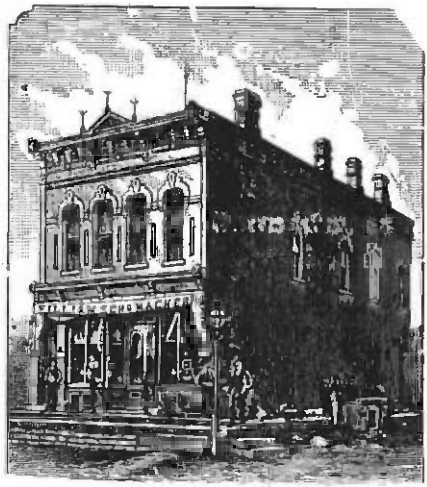
Theo. H. Rath iſt der energiſche Vertreter des Geſchäftes.

CHRIST. MAKER,

Christ. Maker,

einer der hervorragensten Männer von Clayton, Iowa, und Eigenthümer des

Mississippi House und
Sommer Vergnügungs-Orts



Eisenwaaren-Geschäft

— von —

WM. SCHUMACHER.

Garnavillo, Iowa.

J. F. Pratt, Präsident. **W. G. Mercer,** Sekr. und Schatzm.

Buffington Wheel Co.,

Fabrikanten von

..Feinen Wagen-Rädern..

Burlington, Iowa,

Haltet ein und denkt — dann trinkt von....

Winter's berühmten Magen-Bitters

und genießt volle Gesundheit. Verkauft von **R. Winter,** Eigenthümer und Fabrikant. Engroshändler und Importeur von **Weinen und Liquören.** Office und Verkaufslokal:

1616 und 1618 Dritte Straße, · Rock Island, Illinois.

Edw. Leiſy, Präſident. A. E. Leiſy, Sekr. und Schatzmeiſter.
John Leiſy, Vice-Präſident.

Die

Leiſy Brauerei Geſellſchaft

Brauer von

..Extra Feinem Bier..

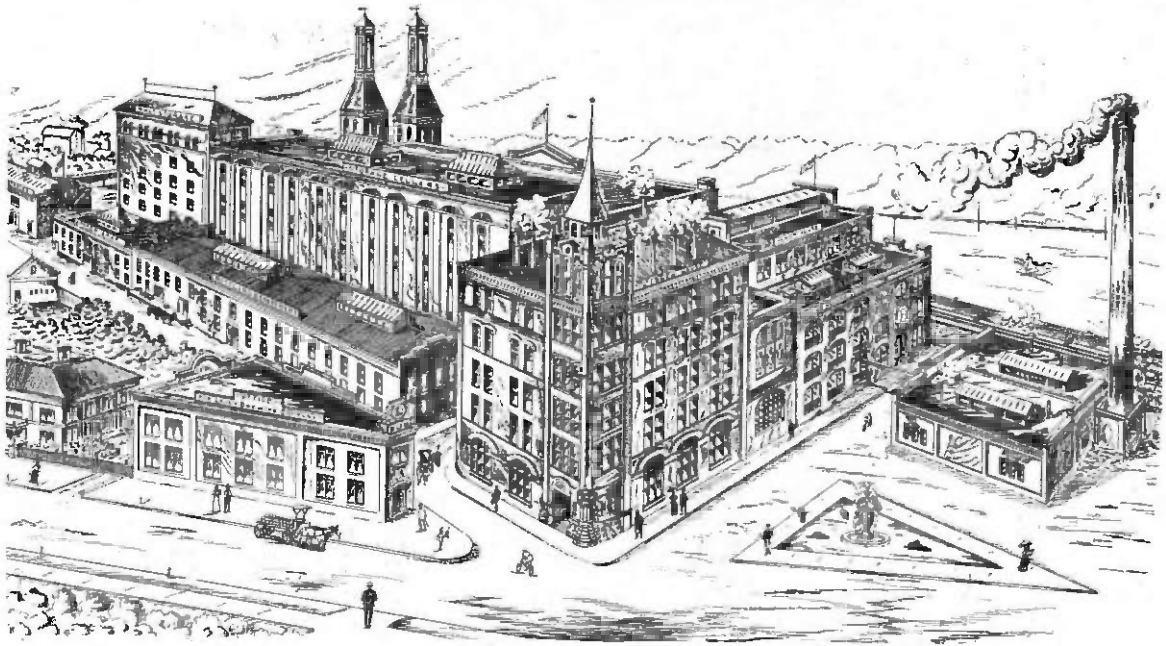
Ecke der Water und Irving Straße,

Peoria, Illinois.

Zweiggeſchäfte im Großen in Jowa:

John Leiſy, Keokuk, Jowa.
H. C. Anſchütz, Burlington, Jowa.
Michael Schwarz, Ottumwa, Jowa.
C. T. & J. C. Heſſe, Ft. Madiſon, Jowa.
Lorenz Ill, Des Moines, Jowa.

Orders in Eiſenbahnladungen eine Spezialität.



Die Leisy Brauerei, Peoria, Ill.

Ferd. Roddewig Söhne,

409-411 Harrison Straße,

DAVENPORT, - - IOWA.

Die alte, in 1855 von Ferd. Roddewig gegründete

Engros Liquöre- und Weinhandlung

in Davenport ist eines der größten Etablissements im Westen. Das von den Roddewig Söhnen selbst gebaute Geschäftshaus umfaßt 133 x 30 Fuß, neben der Stadthalle, ist speziell für das Geschäft eingerichtet und sind ihre Weinkeller die größten und bestarrangirtesten in Davenport. Darin findet man mächtige Fässer Weine vom Rhein, die noch aus der Lese von '93 stammen und welche Ferd. Roddewig selbst einkaufte. Auch sind ihre

„Uneeda" Whiskeys

und andere Getränke vom Besten. Ihr Geschäft erstreckt sich über den ganzen Westen und werden sie durch die alten bekannten und beliebten Reisenden Ernst Roddewig und Max Kohn vertreten.

JOHN BIEDEL,

Direktor der

..Greenbrier Distillery Company..

Louisville, Kentucky.

Engros-Händler in

Feinen alten Whiskeys, Weine

und Schlitz's Milwaukee Bier.

John Everall & G. H. Schulte,

Rechtsanwälte,

Geschäftszimmer über der Postoffice.... ELKADER, IOWA.

Diese Rechtsgelehrten offeriren ihre Dienste dem Publikum in Stadt und Land und sind als tüchtige und zuverlässige Advokaten bekannt.

OCCIDENTAL HOTEL,

Frau J. Bojens, Eigenthümerin.

Ecke von Walnut und 3ter Straße, Atlantic, Iowa.

Reelle und gute Bedienung allen Deutschen empfohlen.

PETER GALLER,

Züchter von

Feinen einheimischen Beeren- und Trauben-Weinen und ungesäuertem Saft.

UNFERMENTED FRUIT JUICES.

1295 McPherson Ave., - COUNCIL BLUFFS, IOWA.

HEYER HOTEL,

BURLINTON, IOWA,

Frau Chas. Heyer, Eigenthümerin.

Dieses deutsche Hotel ist schräg gegenüber dem Union-Bahnhof an der Main Straße gelegen und ist auf's Modernste und Eleganteste eingerichtet.

Alle Neuerungen in Hoteleinrichtungen, welche den Gästen Comfort und Bequemlichkeit bietet, sind hier zu finden . . . . .

Geräumige Schlafzimmer und guter Tisch sind die Eigenschaften dieses Hotels und sind die Preise gering.

SCHRICKER & RODLER COMPANY.

Importeure, Fabrikanten und Händlern in

Marmor- und Granit-Arbeit, Denkmäler, Mantel, Feuerroste, Ziegel.

Ecke Dritter und Ripley Straße, Davenport, Iowa.

☞ Das Iowa Soldaten-Denkmal in Des Moines, wurde von dieser Firma verfertigt.

FRANK HOFER,

Friedensrichter und Collekteur,

Office mit Joe Corlett,

ELKADER, - - IOWA.

FRANK HOFER,

. . . Kontraktor und Schreiner . . .

Rechnungen gemacht und alle Arbeit garantirt.

Werkstätte an der Ostseite.

Haase Bros.,

HAASE BROS. IMPORTERS. DAVENPORT, IOWA.

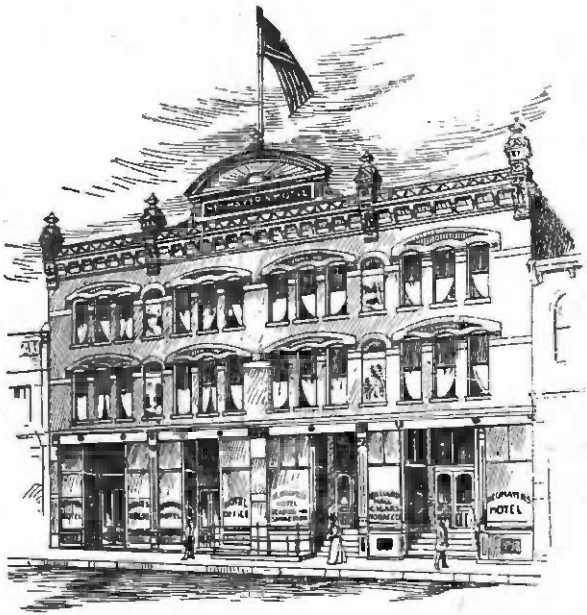
Importeure und Engroshändler in

Weine und Liqueure,

No. 216 West Dritte Straße,

DAVENPORT, - - - IOWA.

$1.00 pro Tag..... **.....75 Zimmer**



Das

Neumayer Hotel,

Jacob Neumayer, Eigenthümer.

204, 206, 208 und 210 Broadway, Council Bluffs, Ia.

Erster Klasse in jeder Beziehung.
Motor-Linie nach allen Bahnhöfen.

....Das berühmte St. Louis A. B. C. Bier am Zapf....

Erste Klasse Schankwirthschaft dabei verbunden.

IOWA COLLEGE OF LAW.

DEPARTMENT DRAKE UNIVERSITY,

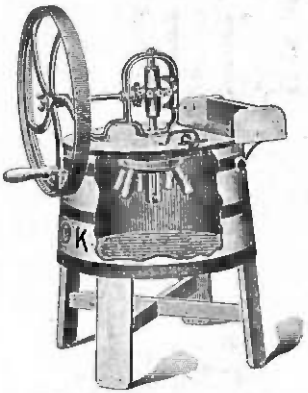
DES MOINES, IOWA.

A thourough Course in Law with expenses very low.

SIX REGULAR INSTRUCTORS. MANY GENERAL ADVANTAGES.

TERMS OPEN SEPTEMBER, JANUARY AND MARCH.
WITH A SPECIAL SUMMER TERM.

FOR A CATALOGUE WRITE TO P. S. McNUTT, SECRETARY.
DES MOINES, IOWA.



F. Brammer Manufacturing Co.

Davenport, Iowa.

Die Waſchmaſchine welche von dieſer Firma verfertigt wird, iſt die beſte welche jemals erfunden worden iſt. Wo ſie einmal eingeführt worden iſt, wird keine andere ihren Platz erſetzen.

☞ Man ſchreibe an obige Firma.

Fred. Klein Co.

Printers

126-132 MARKET STREET
Tel. Main 1672, CHICAGO.

— Der —

„Iowa Staats-Anzeiger"

das einzige deutſche Blatt in Des Moines, der Hauptſtadt von Jowa,

iſt in allen Counties des Staates verbreitet.

Erbietet ſich als vorzügliches Blatt zum Anzeigen.

Anzeigen-Preiſe mäßig.

Joseph Eiboeck,
Herausgeber,
Des Moines, Jowa.